





Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Vier und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Nachricht für den Buchbinder: Dieser Titel wird als Haupttitel der

Dr. Martin Luther's

reformations-historische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Erster Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1830.


THEOL
1
APR
1882

Vorrede.

Nach getroffener Uebereinkunft mit den übrigen Herren Bearbeitern der gegenwärtigen Ausgabe von Luthers sämmtlichen Werken, hat der Unterzeichnete die Besorgung der reformations-historischen und polemischen Schriften übernommen, welche in der Walchischen Ausgabe vom 15. bis 20. Bande enthalten sind. Es dürfte zur richtigen Beurtheilung der vorliegenden Arbeit nicht zweckwidrig sein, an die allgemeinen, in den Ankündigungen vom September 1826 und November 1827 entwickelten Grundsätze zu erinnern, worüber sich die Herausgeber dieser neuen Ausgabe vereinigt haben. Es ergiebt sich daraus der Ziel und Grenze derselben bestimmende Zweck:

1) keinen blosen Abdruck einer frühern Ausgabe, sondern einen mit Benutzung aller zu Gebot stehenden Hülfsmittel neu revidirten Text zu liefern;

2) bei jeder Schrift die ältesten Ausgaben von Neuem zu vergleichen;

3) fremde, d. h. nicht von Luther verfaßte, Vorreden, Zuschriften u. s. w. wegzulassen;

4) die seit Walch erst aufgefundenen Schriften Luthers aufzunehmen;

5) jeder Abtheilung eine kurze historische Einleitung voranzuschicken;

6) die Orthographie und Interpunction zwar nach den jetzigen Grundsätzen umzugestalten, Spracheigenthümlichkeiten aber durchaus unangetastet und

7) jede Schrift nur in ihrer Originalsprache erscheinen zu lassen.

Den Kennern wird es nicht entgehen, wie streng diese Grundsätze hier befolgt worden sind, und es bleibt nur noch die Art und Weise zu rechtfertigen, wie dieß geschehen ist.

Was vor Allem den Umfang der gegenwärtigen, aus drei Bänden bestehenden, Abtheilung betrifft, so kann es allerdings auf den ersten Augenblick befremden, daß dieselbe nur 32 deutsche Schriften enthält, während Walch deren 1750 giebt; die Befremdung aber wird schwinden, wenn man die Verschiedenheit des Zweckes und der Grundsätze beider Ausgaben ins Auge faßt. Walch beabsichtigte nicht blos eine Ausgabe der reformations-historischen Schriften Luthers, sondern vielmehr eine vollständige, nach Materien und Zeitfolge geordnete Zusammenstellung aller auf die Reformation sich beziehenden gleichzeitigen Documente, der Gegner wie der Freunde Luthers. Aus diesem Grunde nahm Walch nicht nur die dahin gehörigen deutschen, sondern auch die lateinischen Schriften Luthers in Uebersetzungen auf, zog eine große Menge Briefe, Sendschreiben, Bedenken, Vorreden, Stellen aus den Tischreden u. s. w., wenn sie irgend eine Beziehung auf die Geschichte der Reformation hatten, in diese Abtheilung, während er doch im vierzehnten, einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Bande besondere Abtheilun-

gen für dieselben angelegt hatte, und fügte überdieß nicht weniger als 1182 fremde Schriften hinzu.

Da nun die gegenwärtigen Herausgeber blos Luthers Werke, und diese nur in ihren beiden Originalsprachen erscheinen lassen und selbst der Form nach fremdartige Schriften nicht unter einander mischen wollen, so mußten nicht nur jene 1182 fremde Documente, sondern auch alle blosen Uebersetzungen, sammt den Briefen u. s. w., denen ohnehin eigene Unterabtheilungen gewidmet sind, hier ausgeschlossen, der Rest aber, weil nach einer solchen Scheidung die Beibehaltung der Eintheilung nach Materien als nutzlos erschien, in chronologischer Ordnung gegeben werden.

Auf die Herstellung des ursprünglichen Textes war nun bei der Ausgabe der reformations-historischen und polemischen deutschen Schriften um so mehr alle Aufmerksamkeit zu verwenden, je weniger bei den frühern Ausgaben ein Werth darauf gelegt worden ist, wodurch sich nach und nach eine nicht geringe Anzahl von willkührlichen Veränderungen, Zusätzen und oft bedeutenden Auslassungen eingeschlichen hatte. Zu dem Ende ist hier der Druck jeder einzelnen Schrift genau nach den ältesten, und zwar, so weit es möglich war, Originalausgaben besorgt, die dort meist nur im Allgemeinen und größtentheils unzuverläßig angegebenen Citate der Bibelstellen sind berichtigt und genauer bestimmt, die Varianten, Auslassungen und Zusätze bei Walch, (letztere durch das Zeichen †) nach sorgfältiger Vergleichung, unter dem Texte angezeigt, und bei

schwierigern Lutherischen Sprachformen die entsprechenden neuern den Noten beigegeben worden.

Die Sprache Luthers, als das Gepräge seines Geistes, möglichst treu wieder zu geben, wurde durch die wohl ziemlich allgemeingeltende Ueberzeugung geboten, daß der Herausgeber der Werke eines alten Meisters nicht befugt sei, denselben seiner Eigenthümlichkeit zu berauben. Mag auch vor 90, 100 und 170 Jahren die Willkühr oder Unbefangenheit, womit die Herausgeber von Luthers Werken ihm die Sprachformen ihrer Zeit fälschlich in den Mund legten, ungeahndet geblieben, oder gar nicht bemerkt worden sein: in unserer Zeit würde ein solches Beginnen von dem gereifteren Urtheile sprachforschlicher Kritik eben so stark gerügt werden, als die Unwissenheit des Malers, der Luthern in der modernen Kleidung des 19. J. h. darstellen wollte. Mit dieser Behauptung soll jedoch keineswegs den werthvollen Auszügen aus Luthers Werken, welche in unsern Tagen in moderner Sprache erschienen sind, zu nahe getreten, noch bezweifelt werden, daß z. B. eine blose Auswahl der gehaltvollsten und kräftigsten Stellen, oder ein Repertorium von Aussprüchen über Gegenstände des Glaubens, oder auch Predigten, deren nächster Zweck Erbauung ist, und die zum Theil nicht einmal aus Luthers Feder geflossen, sondern von seinen Freunden und Zuhörern blos nachgeschrieben worden sind, den beabsichtigten Nutzen in vielen Fällen leichter stiften, wenn jene alterthümlichen Sprachformen mit modernen vertauscht und die dem größern Publicum unverständlichen Eigenthümlichkeiten durch allgemein verständliche Ausdrücke ersetzt werden. Aber bei der Ge-

sammtausgabe eines Autors aus dem 16. J. h., die auf Selbstständigkeit und historische Wahrheit Anspruch machen will, scheint weder das Bedürfniß, noch die Unfähigkeit einzelner Klassen von Lesern ein hinlänglicher Grund zu sein, den Autor, mit Aufopferung seiner Eigenthümlichkeit, durch buntscheckige Abänderungen zu entstellen. Die kaum zu bezweifelnde Pflicht des Herausgebers, seinen Autor möglichst so zu geben, wie er ist, unbekümmert, ob er in seiner wahren Gestalt und Sprache allen Lesern gefällt und von allen verstanden wird, oder nicht, gewinnt noch ein besonderes Gewicht durch die Betrachtung, daß er für diejenigen, welche an seiner eigenthümlichen Natur entweder keinen Geschmack finden, oder ihren Werth nicht zu würdigen wissen, gar nicht vorhanden ist. Von dieser Ansicht geleitet, und darin bestärkt durch das musterhafte Beispiel de Wette's, des verdienstvollen Bearbeiters der Lutherischen Briefe, hat der gegenwärtige Bearbeiter nicht nur Luthers Ausdruck, Wortfügung und Wortstellung, sondern auch den Laut der Worte so genau wiedergegeben, daß, so weit die heutigen Grundsätze der Orthographie, deren Aufnahme in diese neue Ausgabe einstimmig für nothwendig gehalten wurde, es nur immer gestatteten, weder ein Vocal, noch ein Consonant, den man beim Lesen der ältesten Ausgaben hört, verändert, weggelassen, oder zugesetzt worden ist; daher sind hier z. B. die Formen embeut statt entbiete, fur st. vor und für, kummen st. kommen, muglich st. möglich, vorursachen st. verursachen, vordampt st. verdammt, Feur st. Feuer, nah st. nach, begegen st. begegnen, iglich st. jeglich, nit st. nicht, selb und selbs st. selbst,

ihn st. ihnen, wider st. weder, Tagis, Gottis st. Tages, Gottes, christenlich st. christlich, adder st. oder, wa st. wo, u. s. w., Formen, die jedoch nicht alle durchgehends herrschend sind, sondern oft mit neuern abwechseln, so oft und wo sie sich fanden, unangetastet gelassen *). Sollte darin auf irgend eine Weise zu weit gegangen, und vielleicht bisweilen Fehler des Setzers, oder in den meisten Fällen, wo gleichzeitige Nachdrücke den Mangel von Originalen ersetzen mußten, provinzielle Laute und wohl auch Willkührlichkeiten der noch schwankenden Orthographie nicht streng genug von Lutherischer Spracheigenthümlichkeit unterschieden worden sein, so darf der Herausgeber von billigen und mit den Schwierigkeiten einer solchen Arbeit vertrauten Richtern für ein Versehen dieser Art, wenn es nachgewiesen werden kann, wohl noch eher Nachsicht erwarten, als wenn er, in den entgegengesetzten Fehler verfallen, die Verwischung der Lutherischen Spracheigenthümlichkeit sich hätte zu Schulden kommen lassen. Gründliche Belehrungen über solche und etwaige ähnliche, oder die Behandlung des Gegenstandes überhaupt betreffende Verfehlungen sollen, wenn sie noch zur rechten Zeit erfolgen, bei der bald erscheinenden Abtheilung der **polemischen** Schriften Luthers dankbar beachtet werden.

Bei den kurzen, jeder einzelnen Schrift vorausgeschickten, historischen **Einleitungen** sind die weiter unten näher bezeichneten Werke v. **Seckendorf's**, **Schröck's**, **Planck's** und **Spieker's**,

*) Dem dritten Bande dieser Abtheilung wird ein besonderes alphabetisches Verzeichniß dieser Formen beigegeben werden.

bei den unmittelbar darauf folgenden literärischen Verzeichnissen der ältesten Ausgaben Panzer's Annalen, Rotermund's Fortsetzung des Jöcher'schen Gelehrten-Lexicons und das Harboe'sche Verzeichniß von Autographis Lutheri bei Schütze zum Grunde gelegt, die hie und da fehlerhaft abgedruckten Titel aus den zu Gebot stehenden Sammlungen der ältesten Drucke berichtigt, unbekannte Ausgaben nachgetragen und der Wiederdruck jeder Schrift in den frühern Sammlungen und andern Werken nachgewiesen worden, womit der Herausgeber zugleich eine kleine Vorarbeit zu einer noch immer vergebens gehofften Literärgeschichte der sämmtlichen Werke Luthers zu geben versucht hat.

In diesen Bemühungen sah sich derselbe glücklicher Weise aufs kräftigste unterstützt durch den unbeschränkten Gebrauch der hiesigen Universitäts-Bibliothek, durch die von dem Herrn Verleger mit großen Opfern allenthalben aufgekauften sehr zahlreichen ersten Drucke der Lutherischen Schriften, so wie durch die gefällige Aushülfe der Herren Bibliothekare Jäck in Bamberg, Ranner in Nürnberg, Veesenmeyer in Ulm und des Freiherrn Hanns von und zu Aufsees, denen sämmtlich den wärmsten Dank hier öffentlich zu wiederholen er sich gedrungen fühlt. Der zuvorkommenden Güte des Letztern verdanken die Freunde Luthers mit ihm insbesondere die erste Bekanntmachung einer in den früheren Ausgaben nicht befindlichen und, wie es scheint, auch sonst unbekannten Schrift Luthers, nämlich der „Bulle des Ecclesiasten zu Wittenberg, wider die päpstischen Bischöfe, die da gibt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie hal-

ren und ihr folgen." Der Unterzeichnete hat sie erst kennen gelernt, als der Druck des ersten Bandes schon weit vorgerückt war, und sie deßhalb am Schlusse desselben angefügt, ob sie gleich, der Zeit ihrer wahrscheinlichen Abfassung nach, (denn bestimmt läßt sich dieselbe, aus Mangel an den erforderlichen Notizen, nicht angeben), früher hätte eingereiht werden sollen. Es wäre sehr zu wünschen, daß größere Kenner der Lutherischen Zeitgeschichte ein helleres Licht über diese Schrift verbreiteten, als es hier gegenwärtig, bei aller Nachforschung, möglich war.

Was endlich den Fortgang dieser neuen Ausgabe der Werke Luthers überhaupt betrifft, so gebietet die Pflicht der Dankbarkeit, die Leser auch davon in Kenntniß zu setzen, daß denselben nicht nur viele Professoren der Theologie auf protestantischen Universitäten und hohe Staatsbeamte in mehrern deutschen Ländern, durch angelegentliches Sammeln von Subscriptionen, werkthätig befördert haben, sondern auch Seine Majestät, der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der gefeierte Beschützer evangelischer Bildung, und Selbst ihr erstes Muster, mit wahrhaft christlichem Sinne unser Unternehmen huldreich anerkannt und begünstigt hat, so wie solches von Höchstdessen erleuchtetem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und des Unterrichts durch amtliche Empfehlungen mit warmer Theilnahme unterstützt worden ist. Namentlich aber haben sich unter den theologischen Professoren Herr Dr. von Cölln und Herr Dr. Scheibel in Breslau, Herr Dr. Schott in Jena, Herr Dr. Steudel in Tübingen und Herr Dr. Busch in Dorpat durch zahlreiche Subscriptionen

besondere Verdienste um die Fortsetzung dieser Ausgabe erworben, indem z. B. Letzterer allein, bei einer Anzahl von 80 Studirenden der Theologie, 56 Exemplare für dieselben bezog. Eben so verdienstlich sind die erfolgreichen Bemühungen des Herrn Dekan von Leipheim, jetzigen Consistorial-Raths Gabler in Baireuth, des Herrn M. Krüger in Leipzig, des Herrn Dr. Schneider in Bunzlau, des Herrn Factor Blochmann in Dresden, des Herrn Predigers Klamroth in Pasewalk (in Pommern), des Herrn Dr. Harnisch und Herrn Seminarlehrers Cunz in Weissenfels, des Herrn Predigers Kerten in Dortmund, des Herrn H. W. Hengstenberg in Elberfeld, des Herrn Predigers M. Scheibler in Montjoie (bei Aachen), der Herren Kandidaten Wißmüller in Erlangen, Karl Köllner, Gottl. Wagner und Gerland zu Berlin u. m. A. Allein trotz dieser, zum Theil mit ausgezeichnetem Erfolge unternommenen, Bemühungen Einzelner, ist die schon sehr verbreitete und schätzenswerthe Theilnahme des Publikums doch, im Vergleiche mit der Kostspieligkeit des Unternehmens, noch immer unverhältnißmäßig und nur die eifrige Beharrlichkeit des Herrn Verlegers, so wie der auf irdischen Gewinn verzichtenden Herausgeber, machen die Fortsetzung dieser Ausgabe möglich. Diese Umstände dürften wohl den Wunsch rechtfertigen, daß es doch allen protestantischen Fürsten, Kirchen-Patronen und Vorständen gefallen möchte, ihren wohlhabendern Kirchengemeinden, wie solches auch von dem Königlichen protestantischen Ober-Consistorium in Bayern geschehen ist, die Anschaffung, wenigstens der homiletischen Abtheilung dieser Ausgabe, aus

dem Kirchen-Aerar zu gestatten, den unbemittelten aber damit ein würdiges Geschenk zum Andenken an den 25. Junï d. J. zu machen! Der äusserst niedrige Preiß, um welchen der Herr Verleger Exemplare in Parthien zu diesem Behuf abzulassen bereitwillig ist, erleichtert nicht nur die Ausführung dieses Vorschlags, sondern berechtigt auch zu der Hoffnung, daß das protestantische Deutschland die Fortsetzung und Vollendung dieser neuen Ausgabe zu einer Zeit, wo es Luthers Andenken durch Statuen, Gemälde, Schriften und Münzen aufs Neue verherrlicht, durch allgemeinere Theilnahme befördern werde.

Möge dazu Gott seinen Segen geben!

Erlangen, den 27. Juli 1830.

Dr. Joh. Konr. Irmischer.

Verzeichniß
der
bei dieser Abtheilung benutzten literarischen Hülfsmittel.

Viti Ludovici a Seckendorf Commentarius hist. et apolog. de Lutheranismo etc. Ed. II. Lips. 1694. Fol.

Veit Ludewigs von Seckendorf ausführliche Historie des Lutherthums und der heilsamen Reformation ꝛc. ins Deutsche übersetzt, in eine ganz neue und bequeme Ordnung gebracht, mit vielen Anmerkungen, nebst einigen neu eingerückten Documenten ꝛc. ꝛc. versehen von Elias Frick. Leipz. 1714. gr. 4.

D. Valentin Ernst Löschers vollständige Reformations-Acta und Documenta etc. Leipz. 1720. 1723. u. 1729. 3 Bde. in 4.

Gottlieb Jacob Planck's Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsers protest. Lehrbegriffs vom Anfange der Reformat. bis zur Einführung der Concordienformel. Leipz. Bd. 1—3. (1781 —1789.) N. A. 1791—1798; Bd. 4.—6. 1796 — 1800. in 8.

Joh. Matthias Schröckh's christliche Kirchengeschichte seit der Reformation. Erster Theil. Leipz. 1804 in 8.

D. Christ. Wilh. Spiekers Geschichte Dr. Martin Luthers und der durch ihn bewirkten Kirchenverbesserung in Deutschland. Erster Theil. Berlin 1818 in 8.

M. Georg Veesenmeyers Literargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. Martin Luther. Mit einer Vorrede von Dr. W. M. L. de Wette. Berlin 1821. in 8.

D. Wilh. Martin Leberecht de Wette's historisch-kritische und vollständige Ausgabe der Briefe, Sendschreiben und Bedenken D. Martin Luthers. Berlin 1825 — 1828. 5 Bde. in gr. 8.

Verzeichniß einer Sammlung von Autographis Lutheri (von dem Bischof Hanow in Kopenhagen) im dritten Bande der von Dr. Gottfried Schütze gesammelten Briefe Luthers (Lpz. 1780. 1781. 3 Bde. in 8.) p. 261 — 371.

D. Georg Wolfgang Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur. Nürnb. 1788 in 4. — Zusätze zu den Annalen ꝛc. Leipz. 1802 in 4. — Zweiter Band der Annalen ꝛc. Nürnb. 1805 in 4. (Geht leider nur bis zum J. 1526.)

Heinr. Wilh. Rotermund's Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Göttlieb Jöchers allg. Gelehrten-Lexico. Vierter Band *). Bremen 1813. in gr. 4.

Die Wittenberger deutsche Ausgabe der Werke Luthers von 1539 — 1559 in 12 Foliobänden.

Die Jenaer deutsche Ausgabe von 1555 — 1558 in 8 Foliobänden.

Die Altenburger deutsche Ausgabe von 1661 — 1664 in 10 Foliobänden.

Die Leipziger deutsche Ausgabe von 1729 — 1734 in 22 Foliobänden, sammt dem 1740 dazu erschienenen Registerband.

Die Hallesche, von D. Joh. Georg Walch besorgte deutsche Ausgabe von 1740 — 1750 in 24 Quartbänden.

*) V. d. Hardt und Olearii selten gewordene Autographa Lutheri konnte der Herausgeber, aller Bemühungen ungeachtet, nicht zu Gesicht bekommen, so wie ihm auch Rotermund's besonders gedrucktes Verzeichniß der Lutherischen Schriften abgieng.

Inhaltsverzeichniß
des
ersten Bandes
der reformations-historischen deutschen
Schriften.

Druckfehler.

S. 151. Z. 13. v. u. l. vorbrät st. vorprät u. S. 164. Z. 7. v. u. l. hundert st. huertert. Der letztere Fehler ist erst nach der Revision entstanden.

Dr. Martin Luther's reformations-historische deutsche Schriften.

I.

Dr. M. Luthers Unterricht auf etliche Artikel, die ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen worden, im Februar 1519 herausgegeben.

Luther hatte in einer der Unterredungen mit dem päpstlichen Gesandten Miltitz zu Altenburg letzterm versprochen, eine Druckschrift ausgehen zu lassen, aus welcher jedermann erkennen möchte, daß er die Lehre der römischen Kirche nicht verwerfe und bestreite. Hierauf erschien zu Ende Februars nachfolgende Schrift, die allerdings beweist, daß er damals in mancher Hinsicht dem Papstthum noch zugethan war.

Erste Ausgaben.

1. Doctor Martinus Luther Augustiners Unterricht auf etlich artickel die im von seynen abgünern auffgelegth und tzu gemessen werden. Am Schlusse: Getruckt zu Leipßgk durch Wolffgang Stöckel 1519. In Quart, mit einer Einfassung des Titels.
2. Doctor Martini Luter Augustiners underrichtung: uff etlich artickel die im vō syne misßgünnern uff gelegt vn̄ zugemessen werden. Gedruckt zu Basel durch Adam Petri. M. D. xix. 1 Bogen in Quart, mit Titeleinfassung.

3. Doctor Martinus Luther Augustiners Unterricht auff etlich artickel dye im vō seynen abgunnern auff gelegt vnd tzu gemessen Werden. 1519. 1 Bogen in Quart.

4. Doctor Martini Luther Augustiners vnderricht, auff etlich Artikel die jm von seinē mißgünnern auffgelegt vnnd zugemessen werden. M. D. XIX. 1 Bogen in Quart, mit Titeleinfassung.

5. Doctor Martinus Luther Augustiners Unterricht auff etlich artickell die im von seynen abgunnern auff gelegt vnd zu gemessen Werden. s. l. 1519. 1 Bogen in Quart. (Fehlt bei Panzer.)

6. Doctor Martini Luther Augustiners vnderrichtung auff etlich artickel die im von seinen mißgunnern auffgelegt vnd zugemessen werden. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Jörgē Nadler im xx. 1 Bogen in Quart, mit Holzschnitten auf dem Titel.

7. Vnderrichtung Doctor Martini Luther Augustiners, vff ettlich artickel die jm von seinen mißgünnern vffgelegt vnd zugemessen werden, in: Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin. Am Ende: Geendet im Meien: als man zalt Tusent fünff hundert vnd zwentzig jar. In Quart, p. LXXIIII. (Der Titel dieser Sammlung ist bei Panzer fehlerhaft abgedruckt.)

8. Doctor Martin Lüthers vnderrichtung vff etlich Artickel, die im von seinen mißgünnern vffgelegt vnd zugemessen werden. Am Ende: Gedruckt ym jar M. D. xxiiii. 1 Bogen in Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 6. Jen. I. 167. b. Altenb. I. 293. Leipz. XVII. 224. Walch XV. 842. Bei Löscher III. 84. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nro. 5. und unter demselben die wichtigern Varianten nach Walch.)

Allen, die diesen Brief sehen, hören und lesen, embeut ich, Martinus Luther Augustiner [1]) zu Wittenberg, mein unterthänigen Dienst und arms Gebet.

Es ist fur mich kummen, wie daß etliche Menschen meine Schrift, sunderlich die ich mit den Gelehrten nach der Schärfe gehandelt, dem einfältigen Volk fälschlich einbilden, und mich in etlichen Artikeln vordächtig machen, daß auch etlich, sonst im Glauben baufällig, durch sulche Einbildung vorursacht, schimpflich reden von der lieben Heiligen Furbitt, vom Fegfeur, von guten Werken, Fasten, Beten 2c. von der römischen Kirchen Gewalt, als sollt das alles nichts sein. Derhalben ich, soviel mir muglich, denselbigen schädlichen Zungen begegen und mich vorklären muß. Bitt ein iglich frumm Christenmensch, wollt mich recht vornehmen, und denselben meinen ungebeten Dolmetschern nit mehr, dann mir selbs, glauben.

Von der lieben Heiligen Furbitt

sag ich und halt fest mit der ganzen Christenheit, daß man die lieben Heiligen ehren und anrufen soll. Dann wer mag doch das widerfechten, daß noch heutigis Tagis sichtlich [2]) bei der lieben Heiligen Korper und Gräber Gott durch seiner Heiligen Namen Wunder thut?

Das ist aber wahr, und habs gesagt, es sei nit christenlich, daß man geistliche Nothdurft nit mehr adder fleißiger, dann die leibliche, bei den lieben Heiligen sucht.

Wa findt man itzt einen Heiligen, der umb Geduld, Glauben, Liebe, Keuschheit und ander geischlihe [3]) Gutere wird angerufen, als St. Anna umb Reichthumb, St. Lorenz vor das Feur, der umb ein bose Bein, der umb diß, der ander umb das? Nit, daß alls zu vor-

---

1) „Augustiner" fehlt. 2) sichtiglich. 3) geistliche.

werfen sei, sunder daß ein Christenmensch die geistliche[n] mehr achten sollt, dann die Guter, die er sicht auch de[n] Thierern und Heiden gemein.

Daruber seind etlich so närrisch, daß sie meinen, di[e] Heiligen haben eine Macht adder Gewalt, solchs zu thun[,] so sie doch nur Vorbitter seind, und alles durch Got[t] allein gethan wird. Darumb soll man sie so anrufe[n] und ehren, daß man Gott durch sie anrufe und ehre[,] wie Psalm 132. Memento domine David, gedenk Got[t] an David und aller seiner [a]) Sanftmuthigkeit. Alsc auc[h] Moses vor Gott anzeucht Abraham, Isaac und Jacob[,] und die christenliche Kirche in ihren Gebeten dasselb ga[r] wohl lehret.

Vom Fegfeur

soll man fest glauben, und ich weiß, daß wahr ist, da[ß] die armen Seelen unsägliche [5]) Pein leiden, und ma[n] ihn helfen [6]) schuldig ist mit Beten, Fasten, Almose[n] und was man vormag. Was aber die Pein von [7]) Ar[t] sei, und ob sie allein zur Gnugthuung adder auch zu[r] Besserung diene, weiß ich nit, und sag noch, daß da[s] niemand gnugsam weiß. Drumb sollt man das Got[t] befehlen, und nit klaffen und ausschrein, als wäre ma[n] desselben gewiß. Uns ist nit mehr befohlen, dann ihn[en] zu helfen. Gott wills allein wissen, wie er mit ihn[en] handlet.

Auch daß man mit Ablaß ins Fegfeur rauschen w[ill] und also mit Gewalt in Gottes heimlich Gericht fall[en,] hab ich nit Wissen, und noch nit weiß zu erhalten ad[der] zu bewähren. Glaubs wer do will, ich wills nit gl[au]ben, es werd dann baß beweiset. Dardurch hab [ich,] ob Gott will, das Fegfeur nit vorleugnet.

Von dem Ablaß

ist gnug einem gemeinen Mann zu wissen, daß Ablaß Entledigung der Gnugthuung fur die Sunde, so d[ie]

---

a) „seiner" fehlt. 5) unselige.
6) zu helfen. 7) vor.

daß es gar viel geringer ist, dann gute Werk sein geboten und wir schuldig zu thun [8]).

Ablaß ist frei und willkörrig, sundiget niemand, der es nit loset, vordienet auch nichts, der es loset. Drumb so jemand einem armen Menschen nit gibt, adder seinem Nähsten nit hilft, und doch meinet Ablaß zu losen, thut nit anders, dann daß er Gott und sich selb spottet. Er thut das nit, das Gott geboten hat, und thut, das ihm niemand geboten hat. Was mehr von Ablaß zu wissen ist, soll man den Gelehrten in den Schulen lassen, und an diesen Vorstand sich gnugen lassen.

Von den Geboten der heiligen Kirchen.

Gottes Gebot soll man uber der Kirchen Gebot achten, wie das Gold und Edelgestein uber das Holz und Stroh, als der Apostel lautet 1. Cor. 3, (12. 13.) und soll je keines vorachten. Drumb wann du sichst, daß einer schwöret, flucht, afterredt adder seinen Nächsten nit hilft, so sollt du gedenken und wissen, daß derselb viel ärger ist, dann der Fleisch am Freitag isset, adder die gebotten Fasten bricht. Dadurch hab ich ahn Zweifel gute Werke nit widerrathen, sundern die rechten guten Werk den geringern furzogen.

Also hab ich gesagt, daß ein große Vorkehrunge itzt in der Welt ist, daß man Gottis Gebot ganz vorachtet, und dieweil [9]) sich mit menschlichen Rechten und Werken deckt, und nu den Papst und seine Wort weit mehr furcht, dann Gott und Gottis Wort. Und wann ich das sage, so spricht man, ich widerstreb dem Papst und geistlichen Gerecht [10]); wollen aber nit hören, daß sie Gott selb und seinen Gerecht [10]) unverschampt widerstreben.

Sieht man einen Ehebrecher, Räuber, Lugener, so ist es nichts sunderlich, so er ein kostlich Pater noster tragen kann, ein eigenwillige Fasten halten, adder etwan ein besondern Heiligen ehrt: so aber jemand

---

8) Werke, welche geboten und wir schuldig zu thun sind.

9) „dieweil" fehlt. 10) Rechten.

Fleisch äße am Freitag, adder den heiligen Tag nit feiret, adder sonst ein Kirchengebot nit hält, der muß ärger sein, dann ein Heide, wann er gleich Todten aufwecken kunnt. Also hubsch gleissen die Gebot und Werk der Menschen; Gottis Gebot und Gottis Werk sicht man durch einen finstern Nebel an.

Drumb sag ich noch, man soll beiderlei Gebot halten, doch mit großem Fleiß unterscheiden; dann obschon kein Gebot der Kirchen wäre, kunnt man doch wohl frumm sein, durch Gottis Gebot; wann aber Gottis Gebot nachbleibt, so ist der Kirchen Gebot nit anders, dann ein schädlicher Schanddeckel, und macht aussen ein guten Schein, do innwendig nichts Guts ist. Derhalben ist auch mein Rath, daß man der Kirchen Gebot eins Theils ablegt in einem Concilio, auf daß man Gottis Gebot auch einmal scheinen und leuchten ließ; dann mit den Lichten vieler Gebot hat man dem Tag göttlichs Gebots gar nah die Augen ausgelaucht [11]).

Von den guten Werken

hab ich gesagt, und sage noch, daß niemand kann frumm sein und wohlthun, es mach ihn denn Gottis Gnade zuvor frumm; und durch Werk niemand frumm wird, sundern gute Werk geschehn allein durch den, der frumm ist. Gleichwie die Fruchte machen nit den Baum, sundern der Baum brengt [12]) die Frucht. Und als Christus sagt (Matth. 7, 18.): Ein böser Baum bringt nimmer [13]) eine gute Frucht. Derhalben alle Werk, wie gut sie seind, wie hubsch daß sie gleissen, so sie nit aus Gnaden fließen, sind sie umbsunst. Nit ganz umbsunst; dann die guten Werk, die ausser der Gnade Gottis geschehn, belohnet Gott zeitlich mit Reichthumb, Ehre, Stärk, Gewalt, Freud, Frundschaft, Kunst, Vorstand ꝛc. aber das ewige Leben erlangen sie nit.

Das alles hab ich prediget wider die, die allein des äussern Werks Schein angesehen, das gut nennen, das gar oft bos ist vor Gott; dann Gott nah den

---

11) ausgeleuchtet. 12) bringet. 13) nimmermehr.

Herzen, nit nach dem Schein der Werken richtet. Das ist so viel gesagt: Gott will, daß wir an uns solln vorzweifeln, und an allem unsern Leben und Werken, auf daß wir erkennen, daß wir mit allen unsern besten Werken vor seinen Augen nit mugen bestehen, sundern allein auf seine grundlos Gnade und Barmherzickeit uns vortrosten, und also in Furchten wandeln, und unsers guten Lebens Zuvorsicht fallen lassen.

Sich, die Werk und das Leben, die aus solchem forchtsamen demuthigen Herzen geschehn, seind gut, und nit die, die auswendig scheinen gut, wie groß, viel, wunderlich sie seind, ohn solchen Grund und Meinung geschehn. Das will der Spruch des Psalters, Beneplacitum est Domino etc. Gott hat ein herzlichs Wohlgefallen an den'n, die sich vor ihm furchten, und doch auf seine Barmherzickeit sich vorlassen. Dann aber furcht man sich, wann man erkennet, daß wir fur seinem Gericht nit bestehen mügen, und darumb vom Gericht zur Gnadenthron fliegen,[14] mit David sprechen (Psalm 143, 2.): Herr Gott, handel nit mit Gericht gegen deinen Diener; dann es mag kein lebendig Mensch recht erfunden werden fur deinen Augen.

Also wiederumb, ein Mißfallen hat Gott an den'n, die sich sicher wissen, und auf ihre gute Werk pochen. Sich, dieselben freien, sichere, hoffärtige, gute Werk hab ich vorworfen, auf daß ich (wie die Schrift) lehret, daß die Forcht Gottis sei das Hauptgut und ganzes Wesen eins weisen frummen Menschen, und alle Weisheit und gute Werk dann rechtschaffen seind, wann man sich in denselben vor Gott furcht und seiner Gnaden begehret. Das heißt Principium sapientiae timor Domini: Die Forcht Gottis ist das Heupt und ganz Vormügen aller Weisheit und Frummkeit, (Psalm 111. v. 10. Sir. 1, 16.) Nu merk, ob ich gute Werk vorboten habe adder nit. Dann die Forcht Gottis ist eine Gnade Gottis, und hat sie niemand von ihm selber; darumb seind alle gute Werk bose Werk, wo die Gnade und Forcht nit ist.

---

14) fliehen.

Von der romischen Kirchen.

Daß die romische Kirche von Gott fur allen andern geehret sei, ist kein Zweifel, dann doselb St. Peter und Paul, 46 Päpste, dazu viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vorgossen, die Höll und Welt ubirwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen besondern Augen-Blick Gott auf dieselb Kirchen habe. Ob nu leider es zu Rom also stebt, daß wol besser tuchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, noch werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reissen adder scheiden soll; ja, je ubeler es do zugeht, je mehr man zulaufen und anhangen soll; dann durch Abreissen adder Vorachten wird es nit besser. Auch soll man Gott umbs Teufels willen nit lassen, noch die ubrigen Frummen umb des bosen Haufen willen meiden. Ja, umb keinerlei Sund adder Ubel, das man gedenken adder nennen mag, die Lieb zurtrennen und die geistliche Einickeit theilen. Dann die Lieb vormag alle Ding, und der Einickeit ist nichts zu schwer; es ist eine schlechte Liebe und Einickeit, die sich läßt frembde Sunde zurtheilen.[15])

Was aber die Gewalt und Ubirkeit romisches Stuels vormag, und wie ferne sich dieselb streckt, laß die Gelehrten ausfechten. Dann daran der Seelen Selickeit gar nichts gelegen, und Christus seine Kirche nit auf die äusserliche, scheinbare Gewalt und Ubirkeit, adder einige zeitliche Ding, die der Welt und Weltlichen gelassen ist, sunder in die innwendig Lieb, Demuth und Einickeit gesetzt und gegrundet hat. Darumb, die Gewalt sei wie sie sei, groß adder klein, ganz ubirall, adder eins theils, soll sie uns gefallen, und wir zufrieden sein,[16]) wie sie Gott austheilet; gleichwie wir zufrieden sein sollen, wie er ander zeitliche Guter, Ehre, Reichthumb, Gunst, Kunst rc. austheilet. Allein der Einickeit solln wir Achten nehmen, und beileib nit widerstreben päpstliche Geboten.

Siehe, na[17]) hoff ich, es sei offenbar, daß ich der romischen Kirchen nichts nehmen will, wie[18]) mich meine lieben Frund schelten. Daß ich mir aber etliche Heuchler

15) zertheilen. 16) sind. 17) nun. 18) weil.

nit gefallen lasse, dunkt mich, ich thu recht daran, und solle mich nit vor Wasserblasen zu todt furchten. Dem heiligen romischen Stuel soll man in allen Dingen folgen; doch keinem Heuchler nimmer gläuben.

II.

Luthers Protestation und Erbieten, worin er bezeugt, daß er wissentlich nichts als die göttliche Wahrheit geschrieben und gelehrt habe; ein gehorsamer Sohn der christlichen Kirche sei, und willig schweigen wolle, wenn er vor seinen Widersachern könnte. 1520.

Ausgabe.

Doctor Martinus Luther Augustiners Erbieten. S. l. et a. in Quart 1/2 Bogen, ohne Seitenzahl. Fehlt bei Panzer, ist aber bei Schütze III. 276. Nr. 4. angeführt. Walch hat diese Schrift ohne Verletzung der Lutherischen Spracheigenthümlichkeit, selbst mit unveränderter Orthographie, jedoch nach einer andern Ausgabe aufgenommen. Wir haben beide Drucke verglichen.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 87. Jen. I. 393. Altenb. I. 343. Leipz. XVII. 290. Walch XV. 1653. Spalatin. annal. 7. (Lat. Jen. II. 255)

Jesus [1]).

Ich Martinus Luther, Augustiner, enbeut allen den, die dies mein Schreiben werden lesen, oder horen lesen, die Gnad des mächtigen Gottes und mein arms Gebet, und füg ihnen zu wissen, daß, nachdem durch

---

1) Fehlt bei W.

mein Buchlein bisher an Tag kommen, ich mir vieler und größer Leut Ungnad, Ungunst, Zorn und Unwillen erregt; also, daß ich nu fast bei drei Jahren von wegen der gottlichen und evangelischen Wahrheit, unendlich und unaufhörlich Verfolgung, Schmähung, Fahr und alles Ubel, das mein Widerwärtigen erdenken und aussinnen mogen, erlitten hab, unangesehen, daß ich doch je ungern, und wider mein Willen, mich an Tag geben hab, und nicht anders, dann durch der andern Zumüssigung, Gewalt und betrüglichen Nachtrachten gedrungen, geschrieben hab (alles das ich geschrieben hab [2]), und nie nichts fehrer und mehrer begehrt und gewunscht, dann daß ich, als ein begebener Mann in einem Winkel heimlich und unbekannt bleiben mocht.

Auch das ich mit Gott, dem Allmächtigen, und meinem Gewissen wahrhaftiglich gezeugen, und mit viel ehrbarer, christlicher, hochgelahrter und verständiger Leut Erkenntnuß und Urtheil erhalten mag, daß ich mich nie anders beflissen und unterwunden, wie ich auch ja noch nicht gern anders thun wollt, an Tag zu geben, dann die evangelisch, gottlich Wahrheit wider die manchfältige mißglaubige Wähnung [3], Irrthumb und Meinung menschlicher Gesetz und Ordnung, ja vorfuhrischer, fährlicher Unordnung. Dann Gott weiß, daß mir je herzlich leid sein sollt, daß ich mit Willen und Fursatz unchristlich handeln, odder aber das lehren, predigen, schreiben, reden auf dem Predigstul, oder in der Schul unterweisen wollt, das wider Gott und der Seelen Selickeit wäre. Zu dem, daß ich mich zu mehrmaln manchfältiglich erboten habe, als ein unterthäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christlichen Kirchen, der ich, vormittels gottlicher Hülf, ersterben will, wo ich vor [4]) meinen Widerwärtigen kunnt und mocht, zu schweigen, und in Ruhe zu stehen, mich besserer und christlicher Meinung aus der heiligen Schrift zu lernen und unterweisen lassen, mich in offentlicher Disputation zu verhören gestatten, aller unvordächtigen Universität Erkenntnüß zu erleiden, vor [5])

2) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch.

3) Trennung. 4) für. 5) von.

unvordächtigen gleichen geistlichen und weltlichen Richtern, auf ein frei, sicher und genugsam Gleit, williglich und demütiglich fürzukommen, und ihr Vorhör und Urtheil anzunehmen, und so ich nach ehrbarer Vorlegung, mit beständigem Grund der heiligen Schrift, unrecht befunden und uberwunden wurd, mich unterthäniglich lassen weisen, und meines Furnehmens, das bisher, ohn Ruhm zu reden, allein Gott zu Lob, und gemeiner Christenheit zu gut, Trost und Heil, meinem Eid und Pflichten nach, als ein armer Doctor der heiligen Schrift genannt, ohn alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lobs, Nutz und Vortheils gewest, gehorsamlich abzustehen. Ist aber alles so gar vorgeblich und unfruchtbar bei meinen Widerwärtigen angesehn, daß sie mich darüber fur ein Ketzer, Zutrenner der christlichen Eintracht, ärgerlichen, ungutigen, irrigen, rechtflüchtigen, und unzähliger ander Unweise, heimlich und offentlich, ohn Unterlaß schelten, daß ich ihn doch alles von Herzen vorzeih. Derhalben auch männiglich umb Gottis willen bitt, es dafur zu halten, daß ich nochmals meines vorigen Willens und Erbietens bin, und sich bewahren vor frevelm Urtheil und Fährlickeit des Haß und Neids, und ob ich bisher zuweilen ihres Bedunkens zu ernstlich oder schimpflich geschrieben hätt, oder aber auch hinfur schreiben wurd, mir das freundlich zu vorzeihen; in Ansehung, daß es alles allein der christlichen Wahrheit und nit meinem Lob oder Genieß zu gut geschehen ist, und noch geschieht, und daß ich so hoch und merklich durch vielfaltigs, schmählichs, ungegrundts, unschicklichs, unchristlichs, gottislästerlichs Schreiben meiner Gegentheil darzu vorursacht werd, und mich, wo ich in ander Wege in sie getragen werd, umb Gottes willen entschuldigt zu haben. Das bin ich, uber gottlich Belohnung, umb sie, alle sämptlich und einen jeden insonderheit, mit meinem armen Gebet gegen Gott zu vordienen willig. Domit geschehe Gottes Will auf Erden, wie im Himmel. Amen.

---

mein Buchlein bisher an Tag kommen, ich mir vieler und größer Leut Ungnad, Ungunst, Zorn und Unwillen erregt, also, daß ich nu fast bei drei Jahren von wegen der gottlichen und evangelischen Wahrheit, unendlich und unaufhörlich Vorfolgung, Schmähung, Fahr und alles Übel, das mein Widerwärtigen erdenken, und aussinnen mogen, erlitten hab, unangesehen, daß ich doch je ungern, und wider mein Willen, mich an Tag geben hab, und nicht anders, dann durch der andern Zumüssigung, Gewalt und betrüglichen Nachtrachten gedrungen, geschrieben hab (alles das ich geschrieben hab [2]), und nie nichts sehrer und mehrer begehrt und gewunscht, dann daß ich, als ein begebener Mann in einem Winkel heimlich und unbekannt bleiben mocht.

Auch das ich mit Gott, dem Allmächtigen, und meinem Gewissen wahrhaftiglich gezeugen, und mit viel ehrbarer, christlicher, hochgelahrter und verständiger Leut Erkenntnuß und Urtheil erhalten mag, daß ich mich nie anders beflissen und unterwunden, wie ich auch je noch nicht gern anders thun wollt, an Tag zu geben, dann die evangelisch, gottlich Wahrheit wider die manchfältige mißglaubige Wähnung [3]), Irrthumb und Meinung menschlicher Gesetz und Ordnung, ja vorfuhrischer, fährlicher Unordnung. Dann Gott weiß, daß mir je herzlich leid sein sollt, daß ich mit Willen und Fursatz unchristlich handeln, odder aber das lehren, predigen, schreiben, reden auf dem Predigstul, oder in der Schul unterweisen wollt, das wider Gott und der Seelen Selickeit wäre. Zu dem, daß ich mich zu mehrmaln manchfältiglich erboten habe, als ein unterthäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christli[illegible] Kirchen, der ich, vormittels gottlicher Hülf, [illegible] wo ich vor [4]) meinen Widerwärtigen [illegible], zu schweigen, und in Ruhe zu stehen [illegible] und christlicher Meinung aus der [illegible] und unterweisen lassen, mich [illegible]lion zu verhören gestatten, aller [illegible]rsität Erkenntnuß zu erleiden, vor [5])

[illegible] Zeit [illegible]

[illegible] 4) [illegible]

unverdächtigen gleichen geistlichen und weltlichen Richtern, auf ein frei, sicher und genugsam Gleit, williglich und demüthiglich fürzukommen, und ihr Vorhör und Urtheil anzunehmen, und so ich nach ehrbarer Vorlegung, mit beständigem Grund der heiligen Schrift, unrecht befunden und überwunden wurd, mich unterthäniglich lassen weisen, und meines Furnehmens, das bisher, ohn Ruhm zu reden, allein Gott zu Lob, und gemeiner Christenheit zu gut, Trost und Heil, meinem Eid und Pflichten nach, als ein armer Doctor der heiligen Schrift genannt, ohn alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lobs, Nutz und Vortheils gewest, gehorsamlich abzustehen. Ist aber alles so gar vorgeblich und unfruchtbar bei meinen Widerwärtigen angesehn, daß sie mich darüber fur ein Ketzer, Zutrenner der christlichen Eintracht, ärgerlichen, ungutigen, irrigen, rechtflüchtigen, und unzähliger ander Unweise, heimlich und offentlich, ohn Unterlaß schelten, daß ich ihn doch alles von Herzen verzeih. Derhalben auch männiglich umb Gottis willen bitt, es dafur zu halten, daß ich nochmals meines vorigen Willens und Erbietens bin, und sich bewahren vor frevelm Urtheil und Fährlickeit des Haß und Neids, und ob ich bisher zuweilen ihres Bedunkens zu ernstlich oder schimpflich geschrieben hätt, oder aber auch hinfur schreiben wurd, mir das freundlich zu vorzeihen; in Ansehung, daß es alles allein der christlichen Wahrheit und nit meinem Lob oder Genieß zu gut geschehen ist, und noch geschieht, und daß ich so hoch und merklich durch vielfaltigs, schmählichs, ungegrundts, unschicklichs, unchristlichs, gottislästerlichs Schreiben meiner Gegentheil darzu vorursacht werd, und mich, wo ich in ander Wege in sie getragen werd, umb Gottes willen entschuldigt zu haben. Das bin ich, uber gottlich Belohnung, umb sie, alle sämptlich und einen jeden insonderheit, mit meinem armen Gebet gegen Gott zu vordienen willig. Domit geschehe Gottes Will auf Erden, wie im Himmel. Amen.

mein Buchlein bisher an Tag kommen, ich mir vieler und größer Leut Ungnad, Ungunst, Zorn und Unwillen erregt; also, daß ich nu fast bei drei Jahren von wegen der gottlichen und evangelischen Wahrheit, unendlich und unaufhörlich Verfolgung, Schmähung, Fahr und alles Ubel, das mein Widerwärtigen erdenken und aussinnen mogen, erlitten hab, unangesehen, daß ich doch je ungern, und wider mein Willen, mich an Tag geben hab, und nicht anders, dann durch der andern Zumüssigung, Gewalt und betrüglichen Nachtrachten gedrungen, geschrieben hab (alles das ich geschrieben hab [2]), und nie nichts sehrer und mehrer begehrt und gewunscht, dann daß ich, als ein begebener Mann in einem Winkel heimlich und unbekannt bleiben mocht.

Auch das ich mit Gott, dem Allmächtigen, und meinem Gewissen wahrhaftiglich gezeugen, und mit viel ehrbarer, christlicher, hochgelehrter und verständiger Leut Erkenntnuß und Urtheil erhalten mag, daß ich mich nie anders beflissen und unterwunden, wie ich auch ja noch nicht gern anders thun wollt, an Tag zu geben, dann die evangelisch, gottlich Wahrheit wider die manchfältige mißglaubige Wähnung [3]), Irrthumb und Meinung menschlicher Gesetz und Ordnung, ja vorfuhrischer, fährlicher Unordnung. Dann Gott weiß, daß mir je herzlich leid sein sollt, daß ich mit Willen und Fursatz unchristlich handeln, odder aber das lehren, predigen, schreiben, reden auf dem Predigstul, oder in der Schul unterweisen wollt, das wider Gott und der Seelen Selickeit wäre. Zu dem, daß ich mich zu mehrmaln manchfältiglich erboten habe, als ein unterthäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christlichen Kirchen, der ich, vermittels gottlicher Hülf, ersterben will, wo ich vor [4]) meinen Widerwärtigen kunnt und mocht, zu schweigen, und in Ruhe zu stehen, mich besserer und christlicher Meinung aus der heiligen Schrift zu lernen und unterweisen lassen, mich in offentlicher Disputation zu verhören gestatten, aller unverdächtigen Universität Erkenntnüß zu erleiden, vor [5])

2) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch.

3) Trennung. 4) fur. 5) von.

unverdächtigen gleichen geistlichen und weltlichen Richtern, auf ein frei, sicher und genugsam Gleit, williglich und demütiglich fürzukommen, und ihr Vorhör und Urtheil anzunehmen, und so ich nach ehrbarer Vorlegung, mit beständigem Grund der heiligen Schrift, unrecht befunden und uberwunden wurd, mich unterthäniglich lassen weisen, und meines Furnehmens, das bisher, ohn Ruhm zu reden, allein Gott zu Lob, und gemeiner Christenheit zu gut, Trost und Heil, meinem Eid und Pflichten nach, als ein armer Doctor der heiligen Schrift genannt, ohn alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lobs, Nutz und Vortheils gewest, gehorsamlich abzustehen. Ist aber alles so gar vorgeblich und unfruchtbar bei meinen Widerwärtigen angesehn, daß sie mich darüber fur ein Ketzer, Zutrenner der christlichen Eintracht, ärgerlichen, ungutigen, irrigen, rechtflüchtigen, und unzähliger ander Unweise, heimlich und offentlich, ohn Unterlaß schelten, daß ich ihn doch alles von Herzen verzeih. Derhalben auch männiglich umb Gottis willen bitt, es dafur zu halten, daß ich nochmals meines vorigen Willens und Erbietens bin, und sich bewahren vor frevelm Urtheil und Fährlickeit des Haß und Neids, und ob ich bisher zuweilen ihres Bedunkens zu ernstlich oder schimpflich geschrieben hätt, oder aber auch hinfur schreiben wurd, mir das freundlich zu vorzeihen; in Ansehung, daß es alles allein der christlichen Wahrheit und nit meinem Lob oder Genieß zu gut geschehen ist, und noch geschieht, und daß ich so hoch und merklich durch vielfaltigs, schmählichs, ungegrundts, unschicklichs, unchristlichs, gottislästerlichs Schreiben meiner Gegentheil darzu vorursacht werd, und mich, wo ich in ander Wege in sie getragen werd, umb Gottes willen entschuldigt zu haben. Das bin ich, uber gottlich Belohnung, umb sie, alle sämptlich und einen jeden insonderheit, mit meinem armen Gebet gegen Gott zu vordienen willig. Domit geschehe Gottes Will auf Erden, wie im Himmel. Amen.

III.

Noch ein anderes öffentliches Erbieten Luthers vom J. 1520, ähnlichen Innhalts.

Bei Walch XV. 1655. Cyprian. Urkundch I. 487. (Wir geben den Text nach Walch, der ihn in der Ursprache hat).

Jesus.

Einen iglichen, der dieß Büchlin lieset oder höret, thu ich Martinus Luther, Augustiner, genannt Doctor der heiligen Schrift, erinnern, wie ich nu beiläufig drey Jahr ohn alles Aufhoren mich erbotten hab zu Fried und Verhor, dazu mein Sach in Disputation und etlicher Universitäten Urtheil begeben, und je so viel mir muglich gewesen, allzeit gerne erfunden wäre, der Lust und Liebe zur Ruhe und Stille habe. Das alles durch gemeins Menschen-Feinds List und Bosheit vorgebens geschehen, und noch kein Aufhoren fur Augen ist, mich weiter und weiter in Unrüge[1]) zu reissen. Dann das mag ich auf mein Gewissen sagen, daß ich noch nie in meinen Sinn gefasset, etwas von dem Papstthum, noch aller seiner Gewalt zu denken. Es wäre furwahr wohl alles nach blieben, hätte nit der Neidhart und Ehrgeiz sich vermessen, an mir einen Preiß erlangen. Ich bin allein, und so viel Widdersacher mich so greulich antasten. Nu sie nit mehr kunnten, lassen sie die Sach fallen, und heben an, mein Leben zu schmahen, sprechen, ich sei beissig, rachselig, und viel der Namen mehr.

Nun ists je nit mein Furnehmen gewesen, mein Leben und Heilikeit (der ich mir selbs leider allzu unbewußt bin) auszurufen oder schützen. Ja hätt ich mich versehen, daß ich unter die gelehreten Verständigen solle gezählet werden, und einen solchen Namen uberkummen, als von dem sich ein Mensch bessern künnte, furwahr ich wollt mit gottlicher Hulf mein Lahre früchtbarlicher gehandelt haben. Nu sehe ich, daß mein selbs groß Verachtung, die ich allein dahin gericht, mich schnell aus

1) Unruhe.

meinen Feinden zu lösen, nit gar richtig gewesen ist, und der böse Feind, der nit aufhöret anzufechten, durch solch närrische Demüth und meins Verachtung zu Nachtheil meiner guter Lehre (der ich mich nit versehen in mir sein) gebraucht hat. Derhalben bitt ich alle mein Freund und Feind, wollten mir noch Fried und Rüge (Ruhe) gönnen; und wo ich zu viel than, meins aufs Beste auslegen. Angesehen, daß ich allein, der auch Fleisch und Blut, aus keinem Fels gesprungen, widder so viel große, gelehrte, boswillige Menschen hab müssen ohn meinen Willen streiten. Es sollt je billig nit Wunder sein, daß so viel reissende Wolff einen Hund bellen, auch beissen zwingen. Ich hab noch keinen mit gleichem Maaß, da mir mit gemessen, bezahlet. Ich erbiete mich auch noch gegen iderman, das Beste zu horen und aufnehmen: dann ich, das Gott weiß, je nit gerne wollt unchristlich handeln, oder das lehren, reden und schreiben, das widder Gott, und der Seelen Selickeit wäre. Wo mir aber Fried und Ruge nit will gelassen werden, so bitt ich, daß ihm niemand furnehm, mich müde oder matt zu machen: dann mein Geist, mir von Gott geben, also steht, daß ich ehe die ganze Welt vertrau müde zu machen. Mein Fels, darauf ich bau, steht fest, wird mir auch nit wanken noch sinken, ob gleich alle höllische Pforten da widder streiten; das alles bin ich gewiß.

Es ficht mich nichts an, daß etlich mir Schuld geben, ich woll mich anmaßen größer Kunst, denn alle Welt hat, und allein sein lux mundi. Hätt man mich in meinem Winkel lassen, sie wären wohl fur mir blieben Meister zu Israel, und ich, was ich wäre. Es stund die christliche Wahrheit ein Mal allein auf St. Pauel: aber einmal auf St. Athanasii, item auf St. Augustini: ja es hat einmal eine Eselinne widder den Propheten geredt. Wer weiß, was Gott durch uns wirken will. Er ist eben derselb Gott, ob wir gleich Sünder sein, doch seine Creatur bleiben mussen, und erschrecklich ist in seinen Gerichten über der Menschen Kinder.

Das will ich guter Meinung idermann furgelegt haben, sich selb zu bewahren für frevelem Urtheil, und Fährlickeit Haß und Neids. Bitt gar demutig und frundlich, niemand woll sich zu mir Haß oder Ungunst vor-

sehen; dann mein Muth ist zu frohlich und zu groß dazu, daß ich jemand mocht herzlich feind sein. Ich habe auch nichts fur Augen, denn die Sach der Wahrheit an ihr selb, der ich aus Herzen hold bin: und ob ich umb ihrer willen zuweilen bin odder sein würd zu frei und frisch, wellt mir dasselb ein iglicher freundlich verzeihen. Ich weiß ihm nit mehr zu thun. Gottes Willen geschehe auf der Erden wie im Himmel. Amen.

IV.

Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen.

Nach der Leipziger Disputation (27. Juni bis 13. Juli 1519) war Eck nach Rom gereist und hatte eine Bannbulle gegen Luther ausgewirkt, die er selbst in Deutschland zu verbreiten beauftragt war. Luther, welcher nicht glauben konnte, daß seinem Feinde eine so große Vollmacht gegen ihn ertheilt worden sein sollte, behandelte diese Bulle anfangs als eine betrügerische Erfindung Ecks und schrieb deßhalb im September 1520 die nachfolgende Schrift, worin er unter andern auch Johann Huß, dessen Schriften er unterdessen gelesen hatte, öffentlich vertheidigte, und bedauerte, daß er dieß nicht schon in der Leipziger Disputation gethan habe.

Erste Ausgaben.

1. Von den newen Eckischenn Bullen vnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 2 Bogen.
2. Uō dē neuwen Eckischen Bullen vnnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 2 Bogen. Der Titel mit einer Einfassung.
3. Von den newen Eckischñ Bullen vñ lugen. D. Martini Luther. Wittenberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 1 ¾ Bogen. Der Titel mit einer Einfassung.
4. Von den newen Eckischen Bullen vnd Lügen. Vuittenb. s. a. 2 Bogen in Quart (bei Rotermund angegeben).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 122. Jen. I. 356. Altenb. I. 526. Leipz. XVII. 318. Walch XV. 1674. (Wir haben die Ausg. Nr. 1. verglichen.)

Daß Doctor Eck von Rom sei kummen, wird mir durch viele tapfere Anzeigen [1]) bekundigt, unter wilchen das stärkist ist das, ob er wohl vorhin in Bayern, Schwaben, Osterreich, Rhein, Rom, Bononien, und auch nu in Meissen und Sachsen ein solcher falscher Mensch erkennet und berufen ist, der allis leugt und treugt, was er redt, schreibet und thut, wie ihm das sein Canonici indocti, und Eccius dedolatus, daneben viel tapfer Leut erweiset haben; so hat er doch nu wollt beweisen sein redliche Romfahrt, und ihm furgenummen, sich selbs mit Lugen ubirwinden. Denn solch Leut gibt itzt zu Rom, und kein ander.

Zum ersten schreibt er: Ich mackel das Sacrament der Tauf, daß ich sage, es nehme nit alle Sund abe, und wolle nit die Kinder lassen damit begießen. Da sagt Doctor Eck das Seine. Es findt sich in meinem Buch anders; da beruf ich mich auf. Ich muß lügen lassen, wers nit lassen will.

Zum andern schreibt Doctor Eck mehr, daß ich die Reu vornichte und unnothig achte, die Beichte beschneide, und Gnugthuung vorwerf. Das erdichtet er auf mich; denn mein Bucher sagen anders.

Zum dritten schreibt Doctor Eck, daß ich vorwirfe Bereitung zum Sacrament mit Beten und Fasten. Das ist nit also; sondern ich lehre, sie sein nit gnug: daß aber auch beider Gestalt den Laien zu geben, und Christus Fleisch und Blut unter dem naturlichen Brod und Wein glauben, ketzerisch sei, da sagt er das Seine; denn er weiß es anders.

Der Art ists auch, daß ich lehren soll, es sei gnugsam, daß der Sunder von Sunden laß, ob er schon nit Reu habe. Merk, lieber Mensch, was sollt ein solcher

1) Anzeigung.

Fleisch äße am Freitag, adder den heiligen Tag nit feiret, adder sonst ein Kirchengebot nit hält, der muß ärger sein, dann ein Heide, wann er gleich Todten aufwecken kunnt. Also hubsch gleissen die Gebot und Werk der Menschen; Gottis Gebot und Gottis Werk sicht man durch einen finstern Nebel an.

Drumb sag ich noch, man soll beiderlei Gebot halten, doch mit großem Fleiß unterscheiden; dann obschon kein Gebot der Kirchen wäre, kunnt man doch wohl frumm sein, durch Gottis Gebot; wann aber Gottis Gebot nachbleibt, so ist der Kirchen Gebot nit anders, dann ein schädlicher Schanddeckel, und macht aussen ein guten Schein, do innwendig nichts Guts ist. Derhalben ist auch mein Rath, daß man der Kirchen Gebot eins Theils ablegt in einem Concilio, auf daß man Gottis Gebot auch einmal scheinen und leuchten ließ; dann mit den Lichten vieler Gebot hat man dem Tag gottlichs Gebots gar nah die Augen ausgelaucht [11].

Von den guten Werken

hab ich gesagt, und sage noch, daß niemand kann frumm sein und wohlthun, es mach ihn denn Gottis Gnaden zuvor frumm; und durch Werk niemand frumm wird, sundern gute Werk geschehn allein durch den, der frumm ist. Gleichwie die Fruchte machen nit den Baum, sundern der Baum brengt [12] die Frucht. Und als Christus sagt (Matth. 7, 18.): Ein böser Baum bringt nimmer [13] eine gute Frucht. Derhalben alle Werk, wie gut sie seind, wie hubsch daß sie gleissen, so sie nit aus Gnaden fließen, sind sie umbsunst. Nit ganz umbsunst; dann die guten Werk, die ausser der Gnaden Gottis geschehn, belohnet Gott zeitlich mit Reichthumb, Ehre, Stärk, Gewalt, Freud, Frundschaft, Kunst, Vorstand rc. aber das ewige Leben erlangen sie nit.

Das alles hab ich prediget wider die, die allein des äussern Werks Schein angesehen, das gut nennen, das gar oft bos ist vor Gott; dann Gott nah dem

11) ausgeleuchtet. 12) bringet. 13) nimmermehr.

Herzen, nit nach dem Schein der Werken richtet. Das ist so viel gesagt: Gott will, daß wir an uns solln vorzweifeln, und an allem unsern Leben und Werken, auf daß wir erkennen, daß wir mit allen unsern besten Werken vor seinen Augen nit mugen bestehen, sundern allein auf seine grundlos Gnade und Barmherzickeit uns vortrosten, und also in Furchten wandeln, und unsers guten Lebens Zuvorsicht fallen lassen.

Sich, die Werk und das Leben, die aus solchem forchtsamen demuthigen Herzen geschehn, seind gut, und nit die, die auswendig scheinen gut, wie groß, viel, wunderlich sie seind, ohn solchen Grund und Meinung geschehn. Das will der Spruch des Psalters, Beneplacitum est Domino etc. Gott hat ein herzlichs Wohlgefallen an den'n, die sich vor ihm furchten, und doch auf seine Barmherzickeit sich vorlassen. Dann aber furcht man sich, wann man erkennet, daß wir fur seinem Gericht nit bestehen mügen, und darumb vom Gericht zur Gnadenthron fliegen,[14] mit David sprechen (Psalm 143, 2.): Herr Gott, handel nit mit Gericht gegen deinen Diener; dann es mag kein lebendig Mensch recht erfunden werden fur deinen Augen.

Also wiederumb, ein Mißfallen hat Gott an den'n, die sich sicher wissen, und auf ihre gute Werk pochen. Sich, dieselben frejen, sichere, hoffärtige, gute Werk hab ich vorworfen, auf daß ich (wie die Schrift) lehret, daß die Forcht Gottis sei das Hauptgut und ganzes Wesen eins weisen frummen Menschen, und alle Weisheit und gute Werk dann rechtschaffen seind, wann man sich in denselben vor Gott furcht und seiner Gnaden begehret. Das heißt Principium sapientiae timor Domini: Die Forcht Gottis ist das Heupt und ganz Vormügen aller Weisheit und Frummkeit, (Psalm 111. v. 10. Sir. 1, 16.) Nu merk, ob ich gute Werk vorboten habe adder nit. Dann die Forcht Gottis ist eine Gnade Gottis, und hat sie niemand von ihm selber; darumb seind alle gute Werk bose Werk, wo die Gnade und Forcht nit ist.

---

14) fliehen.

Von der romischen Kirchen.

Daß die romische Kirche von Gott fur allen andern geehret sei, ist kein Zweifel, dann doselb St. Peter und Paul, 46 Päpste, dazu viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vorgossen, die Höll und Welt ubirwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen besondern Augen-Blick Gott auf dieselb Kirchen habe. Ob nu leider es zu Rom also steht, daß wol besser tuchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, noch werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reissen adder scheiden soll; ja, je ubeler es do zugeht, je mehr man zulaufen und anhangen soll; dann durch Abreissen adder Vorachten wird es nit besser. Auch soll man Gott umbs Teufels willen nit lassen, noch die ubrigen Frummen umb des bosen Haufen willen meiden. Ja, umb keinerlei Sund adder Ubel, das man gedenken adder nennen mag, die Lieb zurtrennen und die geistliche Einickeit theilen. Dann die Lieb vormag alle Ding, und der Einickeit ist nichts zu schwer; es ist eine schlechte Liebe und Einickeit, die sich läßt frembde Sunde zurtheilen.[15]

Was aber die Gewalt und Ubirkeit romisches Stuels vormag, und wie ferne sich dieselb streckt, laß die Gelehrten ausfechten. Dann daran der Seelen Selickeit gar nichts gelegen, und Christus seine Kirche nit auf die äusserliche, scheinbare Gewalt und Ubirkeit, adder einige zeitliche Ding, die der Welt und Weltlichen gelassen ist, sunder in die innwendig Lieb, Demuth und Einickeit gesetzt und gegrundet hat. Darumb, die Gewalt sei wie sie sei, groß adder klein, ganz ubirall, adder eins theils, soll sie uns gefallen, und wir zufrieden sein,[16] wie sie Gott austheilet; gleichwie wir zufrieden sein sollen, wie er ander zeitliche Guter, Ehre, Reichthumb, Gunst, Kunst rc. austheilet. Allein der Einickeit solln wir Achten nehmen, und beileib nit widerstreben päpstliche Geboten.

Siehe, na[17] hoff ich, es sei offenbar, daß ich der romischen Kirchen nichts nehmen will, wie[18] mich meine lieben Frund schelten. Daß ich mir aber etliche Heuchler

---

15) zertheilen. 16) sind. 17) nun. 18) weil.

nit gefallen lasse, dunkt mich, ich thu recht daran, und solle mich nit vor Wasserblasen zu todt furchten. Dem heiligen romischen Stuel soll man in allen Dingen folgen; doch keinem Heuchler nimmer gläuben.

II.

Luthers Protestation und Erbieten, worin er bezeugt, daß er wissentlich nichts als die göttliche Wahrheit geschrieben und gelehrt habe; ein gehorsamer Sohn der christlichen Kirche sei, und willig schweigen wolle, wenn er vor seinen Widersachern könnte. 1520.

Ausgabe.

Doctor Martinus Luther Augustiners Erbieten. S. l. et a. in Quart 1/2 Bogen, ohne Seitenzahl. Fehlt bei Panzer, ist aber bei Schütze III. 276. Nr. 4. angeführt. Walch hat diese Schrift ohne Verletzung der Lutherischen Spracheigenthümlichkeit, selbst mit unveränderter Orthographie, jedoch nach einer andern Ausgabe aufgenommen. Wir haben beide Drucke verglichen.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 87. Jen. I. 393. Altenb. I. 313. Leipz. XVII. 290. Walch XV. 1653. Spalatin. annal. 7. (Lat. Jen. II. 255)

Jesus [1].

Ich Martinus Luther, Augustiner, enbeut allen den, die dies mein Schreiben werden lesen, oder horen lesen, die Gnad des mächtigen Gottes und mein arms Gebet, und füg ihnen zu wissen, daß, nachdem durch

1) Fehlt bei W.

mein Büchlein bisher an Tag kommen, ich mir vieler und größer Leut Ungnad, Ungunst, Zorn und Unwillen erregt; also, daß ich nu fast bei drei Jahren von wegen der göttlichen und evangelischen Wahrheit, unendlich und unaufhörlich Verfolgung, Schmähung, Fahr und alles Übel, das mein Widerwärtigen erdenken und aussinnen mögen, erlitten hab, unangesehen, daß ich doch ja ungern, und wider mein Willen, mich an Tag geben hab, und nicht anders, dann durch der andern Zumüssigung, Gewalt und betrüglichen Nachtrachten gedrungen, geschrieben hab (alles das ich geschrieben hab [2]), und nie nichts sehrer und mehrer begehrt und gewunscht, dann daß ich, als ein begebener Mann in einem Winkel heimlich und unbekannt bleiben mocht.

Auch das ich mit Gott, dem Allmächtigen, und meinem Gewissen wahrhaftiglich gezeugen, und mit viel ehrbarer, christlicher, hochgelehrter und verständiger Leut Erkenntnuß und Urtheil erhalten mag, daß ich mich nie anders beflissen und unterwunden, wie ich auch ja noch nicht gern anders thun wollt, an Tag zu geben, dann die evangelisch, göttlich Wahrheit wider die manchfältige mißglaubige Wähnung [3], Irrthumb und Meinung menschlicher Gesetz und Ordnung, ja vorfuhrischer, fährlicher Unordnung. Dann Gott weiß, daß mir je herzlich leid sein sollt, daß ich mit Willen und Fursatz unchristlich handeln, odder aber das lehren, predigen, schreiben, reden auf dem Predigstul, oder in der Schul unterweisen wollt, das wider Gott und der Seelen Selickeit wäre. Zu dem, daß ich mich zu mehrmaln manchfältiglich erboten habe, als ein unterthäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christlichen Kirchen, der ich, vormittels göttlicher Hülf, ersterben will, wo ich vor [4]) meinen Widerwärtigen kunnt und mocht, zu schweigen, und in Ruhe zu stehen, mich besserer und christlicher Meinung aus der heiligen Schrift zu lernen und unterweisen lassen, mich in offentlicher Disputation zu verhören gestatten, aller unvordächtigen Universität Erkenntnüß zu erleiden, vor [5])

2) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch.

3) Trennung. 4) fur. 5) von.

unvordächtigen gleichen geistlichen und weltlichen Richtern, auf ein frei, sicher und genugsam Gleit, williglich und demütiglich fürzukommen, und ihr Vorhör und Urtheil anzunehmen, und so ich nach ehrbarer Vorlegung, mit beständigem Grund der heiligen Schrift, unrecht befunden und uberwunden wurd, mich unterthäniglich lassen weisen, und meines Furnehmens, das bisher, ohn Ruhm zu reden, allein Gott zu Lob, und gemeiner Christenheit zu gut, Trost und Heil, meinem Eid und Pflichten nach, als ein armer Doctor der heiligen Schrift genannt, ohn alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lobs, Nutz und Vortheils gewest, gehorsamlich abzustehen. Ist aber alles so gar vorgeblich und unfruchtbar bei meinen Widerwärtigen angesehn, daß sie mich darüber fur ein Ketzer, Zutrenner der christlichen Eintracht, ärgerlichen, ungutigen, irrigen, rechtflüchtigen, und unzähliger ander Unweise, heimlich und offentlich, ohn Unterlaß schelten, daß ich ihn doch alles von Herzen vorzeih. Derhalben auch männiglich umb Gottis willen bitt, es dafur zu halten, daß ich nochmals meines vorigen Willens und Erbietens bin, und sich bewahren vor frevelm Urtheil und Fährlickeit des Haß und Neids, und ob ich bisher zuweilen ihres Bedunkens zu ernstlich oder schimpflich geschrieben hätt, oder aber auch hinfur schreiben wurd, mir das freundlich zu vorzeihen; in Ansehung, daß es alles allein der christlichen Wahrheit und nit meinem Lob oder Genieß zu gut geschehen ist, und noch geschieht, und daß ich so hoch und merklich durch vielfaltigs, schmählichs, ungegrundts, unschicklichs, unchristlichs, gottislästerlichs Schreiben meiner Gegentheil darzu vorursacht werd, und mich, wo ich in ander Wege in sie getragen werd, umb Gottes willen entschuldigt zu haben. Das bin ich, aber gottlich Belohnung, umb sie, alle sämptlich und einen jeden insonderheit, mit meinem armen Gebet gegen Gott zu vordienen willig. Domit geschehe Gottes Will auf Erden, wie im Himmel. Amen.

III.

Noch ein anderes öffentliches Erbieten Luthers vom J. 1520, ähnlichen Inhalts.

Bei Walch XV. 1655. Cyprian. Urkunden I. 487. (Wir geben den Text nach Walch, der ihn in der Ursprache hat).

Jesus.

Einen iglichen, der dieß Büchlin lieset oder höret, thu ich Martinus Luther, Augustiner, genannt Doctor der heiligen Schrift, erinnern, wie ich nu beiläuftig drei Jahr ohn alles Aufhoren mich erbotten hab zu Fried und Verhor, dazu mein Sach in Disputation und etlicher Universitäten Urtheil begeben, und je so viel mir muglich gewesen, allzeit gerne erfunden wäre, der Lust und Liebe zur Ruhe und Stille habe. Das alles durch gemeins Menschen-Feinds List und Bosheit vorgebens geschehen, und noch kein Aufhoren fur Augen ist, mich weiter und weiter in Unrüge[1]) zu reissen. Dann das mag ich auf mein Gewissen sagen, daß ich noch nie in meinen Sinn gefasset, etwas von dem Papstthum, noch aller seiner Gewalt zu denken. Es wäre furwahr wohl alles nach blieben, hätte nit der Neidhart und Ehrgeiz sich vermessen, an mir einen Preiß erlangen. Ich bin allein, und so viel Widdersacher mich so greulich antasten. Nu sie nit mehr kunnten, lassen sie die Sach fallen, und heben an, mein Leben zu schmahen, sprechen, ich sei beissig, rachselig, und viel der Namen mehr.

Nun ists je nit mein Furnehmen gewesen, mein Leben und Heilikeit (der ich mir selbs leider allzu unbewußt bin) auszzurufen oder schützen. Ja hätt ich mich versehen, daß ich unter die gelehreten Verständigen solle gezählet werden, und einen solchen Namen uberkummen, als von dem sich ein Mensch bessern künnte, furwahr ich wollt mit gottlicher Hulf mein Lahre früchtbarlicher gehandelt haben. Nu sehe ich, daß mein selbs groß Verachtung, die ich allein dahin gericht, mich schnell aus

1) Unruhe.

meinen Feinden zu losen, nit gar richtig gewesen ist, und der bose Feind, der nit aufhoret anzufechten, durch solch närrische Demüth und meins Verachtung zu Nachtheil meiner guter Lehre (der ich mich nit versehen in mir sein) gebraucht hat. Derhalben bitt ich alle mein Freund und Feind, wollten mir noch Fried und Rüge (Ruhe) gonnen; und wo ich zu viel than, meins aufs Beste auslegen. Angesehen, daß ich allein, der auch Fleisch und Blut, aus keinem Fels gesprungen, widder so viel große, gelehrte, boswillige Menschen hab müssen ohn meinen Willen streiten. Es sollt je billig nit Wunder sin, daß so viel reissende Wolff einen Hund bellen, auch beissen zwingen. Ich hab noch keinen mit gleichem Maaß, da mir mit gemessen, bezahlet. Ich erbiete mich auch noch gegen iderman, das Beste zu horen und aufnehmen; dann ich, das Gott weiß, je nit gerne wollt unchristlich handeln, oder das lehren, reden und schreiben, das widder Gott, und der Seelen Selickeit wäre. Wo mir aber Fried und Ruge nit will gelassen werden, so bitt ich, daß ihm niemand furnehm, mich müde oder matt zu machen: dann mein Geist, mir von Gott geben, also stebt, daß ich ehe die ganze Welt vertrau müde zu machen. Mein Fels, darauf ich bau, steht fest, wird mir auch nit wanken noch sinken, ob gleich alle höllische Pforten da widder streiten; das alles bin ich gewiß.

Es ficht mich nichts an, daß etlich mir Schuld geben, ich woll mich anmaßen größer Kunst, denn alle Welt hat, und allein sein lux mundi. Hätt man mich in meinem Winkel lassen, sie wären wohl fur mir blieben Meister zu Israel, und ich, was ich wäre. Es stund die christliche Wahrheit ein Mal allein auf St. Pauel: oder einmal auf St. Athanasii, item auf St. Augustini: ja es hat einmal eine Eselinne widder den Propheten geredt. Wer weiß, was Gott durch uns wirken will. Er ist eben derselb Gott, ob wir gleich Sünder sein, doch seine Creatur bleiben mussen, und erschrecklich ist in seinen Gerichten über der Menschen Kinder.

Das will ich guter Meinung idermann furgelegt haben, sich selb zu bewahren für frevelem Urtheil, und Fährlickeit Haß und Neids. Bitt gar demutig und freundlich, niemand woll sich zu mir Haß oder Ungunst vor-

sehen; dann mein Muth ist zu frohlich und zu groß dazu, daß ich jemand mocht herzlich feind sein. Ich habe auch nichts fur Augen, denn die Sach der Wahrheit an ihr selb, der ich aus Herzen hold bin: und ob ich umb ihrer willen zuweilen bin odder sein würd zu frei und frisch, wellt mir dasselb ein iglicher freundlich verzeihen. Ich weiß ihm nit mehr zu thun. Gottes Willen geschehe auf der Erden wie im Himmel. Amen.

IV.

Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen.

Nach der Leipziger Disputation (27. Juni bis 13. Juli 1519) war Eck nach Rom gereist und hatte eine Bannbulle gegen Luther ausgewirkt, die er selbst in Deutschland zu verbreiten beauftragt war. Luther, welcher nicht glauben konnte, daß seinem Feinde eine so große Vollmacht gegen ihn ertheilt worden sein sollte, behandelte diese Bulle anfangs als eine betrügerische Erfindung Ecks und schrieb deßhalb im September 1520 die nachfolgende Schrift, worin er unter andern auch Johann Huß, dessen Schriften er unterdessen gelesen hatte, öffentlich vertheidigte, und bedauerte, daß er dieß nicht schon in der Leipziger Disputation gethan habe.

Erste Ausgaben.

1. Von den newen Eckischenn Bullen vnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. xx. In Quart. 2 Bogen.
2. Vō dē newen Eckischen Bullen vnnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. xx. In Quart. 2 Bogen. Der Titel mit einer Einfassung.
3. Von den newen Eckischē Bullen vñ lugen. D. Martini Luther. Wittenberg. Am Ende: M. D. xx. In Quart. 1½ Bogen. Der Titel mit einer Einfassung.
4. Von den newen Eckischen Bullen vnd Lügen. Vuittenb. o. a. 2 Bogen in Quart (bei Rotermund angegeben).

In den Sammlungen.

Wittenb. VII. 122. Jen. I. 356. Altenb. I. 526. Leipz. XVII. 318. Walch XV. 1674. (Wir haben die Ausg. Nr. 1. verglichen.)

Daß Doctor Eck von Rom sei kummen, wird mir durch viele tapfere Anzeigen 1) bekundigt, unter wilchen das stärkist ist das, ob er wohl vorhin in Bayern, Schwaben, Osterreich, Rhein, Rom, Bononien, und auch nu in Meissen und Sachsen ein solcher falscher Mensch erkennet und berufen ist, der alls leugt und treugt, was er redt, schreibet und thut, wie ihm das sein Canonici indocti, und Eccius dedolatus, daneben viel tapfer Leut erweiset haben; so hat er doch nu wollt beweisen sein redliche Romfahrt, und ihm furgenummen, sich selbs mit Lugen ubirwinden. Denn solch Leut gibt itzt zu Rom, und kein ander.

Zum ersten schreibt er: Ich mackel das Sacrament der Tauf, daß ich sage, es nehme nit alle Sund abe, und wolle nit die Kinder lassen damit begießen. Da sagt Doctor Eck das Seine. Es findt sich in meinem Buch anders; da beruf ich mich auf. Ich muß lügen lassen, wers nit lassen will.

Zum andern schreibt Doctor Eck mehr, daß ich die Reu vornichte und unnothig achte, die Beichte beschneide, und Gnugthuung vorwerf. Das erdichtet er auf mich; denn mein Bucher sagen anders.

Zum dritten schreibt Doctor Eck, daß ich vorwirfe Bereitung zum Sacrament mit Beten und Fasten. Das ist nit also; sondern ich lehre, sie sein nit gnug: daß aber auch beider Gestalt den Laien zu geben, und Christus Fleisch und Blut unter dem naturlichen Brod und Wein glauben, ketzerisch sei, da sagt er das Seine; denn er weiß es anders.

Der Art ists auch, daß ich lehren soll, es sei gnugsam, daß der Sunder von Sunden laß, ob er schon nit Reu habe. Merk, lieber Mensch, was sollt ein solcher

1) Anzeigung.

Lugener Gutis furhaben, der so unverschampt wider offentliche Bucher dar frei auf mich so giftig lügen?

Darnach gibt er mir Schuld, ich wöll ein Aufruhr, und den Adel wider den Papst errege, und zeugt mein Schrift dahin, als hätt ich gesagt: Der Adel sollt nichts an den Stiften und geistlichen Gütern abickummen. Siehe da, du frummer Mann Doctor Eck, ich klag eben dasselb in meinem Büchlin, daß die Güter der Kirchen, die der Adel den Seinen zu gut gestift hat, durch die romischen Buben werden verschlunden [2]), und dem deutschen Adel also das Brod aus dem Maul werde entgogen [3]), so spricht mein Eck, ich woll nit, daß dem Adel werden soll. Dank hab, du frummer Romanist.

Er schilt auch meine Hoffart, daß ich mich erhebe ubir die heiligen Lehrer und Concilia. Daß ich hoffärtig und mit manche Lastern sei beladen, weiß ich, nit zu verfechten; ich hab mich meiner Heilickeit in keinem Stuck je berühmbt. Ist Doctor Eck so demuthig und heilig, als er furgibt, jedermann zu tadlen am Leben, laß ich geschehen. Wir handeln nit vom Leben, sondern von Lehren. Lehre bleibt, was recht ist, einfaltig, obschon sein Leben bos ist. So ist bose Lehre tausendmal schädlicher, denn bos Leben. Derselben Lehre halben thue ich, was ich thu, und sag, daß Doctor Eck abermal der Wahrheit sparet. Ich erhebe mich nit ubir die Doctores und Concilia; ich erhebe Christum ubir alle Lehrer und Concilia. Und wo ich desselben einen klaren Spruch hätt, will ich ihn auch ubir alle Engel heben, wie Paulus thut Gal. 1, 8. Darumb thut mirs und St. Pauel nit wehe, daß hierinne der lugenhaftig Mund, ein Feind der Wahrheit, uns beide Ketzer straft.

Er zeucht herfur, ich hab gelogen, da ich geschrieben: wir haben ihm nit angeboten die Disputation. Das ist auch nit also, und allis, was er in demselben irrigen Büchlin schreibt; wiewol das hie zur Sach nit dienet, und sein Muthwill nur Ursach zu lügen allenthalben sucht. Ich wollt ihr auch wol finden auf ihm mit wenig Suchen.

2) verschlungen.

3) entzogen; scheint im Original ein bloßer Druckfehler zu sein.

Daß ich päpstlichen Pracht hab angriffen, thut meinem Herrn Doctor wehe, und schreibt viel, wie der Papst so schlecht sich halt in der Kammer und daheimen, gerad als hätt ich gesagt, er fuhret seinen Pracht alle Augenblick. Warumb sagt er nit auch, daß er nackt im Bett und Bad ist? O du kaltes Entschuldigen, und dolpisches Heuchlen. Ich hab von vier tausend Maulen geredt; wie wenn ich gesagt hätt, daß etlich achten, es sein ums Papst willen zu Rom täglich mehr dann zwenzig tausend Maulpferd? Lieber Eck, mich ficht nit an, wie viel oder wenig der Papst prange. Lustet es ihn, er halte hundert tausend Maulpferd. Hie solltist du mich strafen, daß ich klag, daß solch Pracht ubir unser Stift, Adel und arm Leut gaht. Hie solltist du den Papst entschuldigen, auf der Straß bleiben, nit meine Wort ziehen, wo dich dein Frevel lehret ziehen. Du bist falsch im Herzen.

Daß ich das Sacrament der Weihung nit halte, wie sie es halten, hab ich gnug bewährter Ursach zu; und Eck sampt allen Romanisten sollen mir nit wehren, daß alle getaufte Menschen Pfaffen sein. Du weissist, daß die Schrift so lehret 1. Petr. 2, (9.) noch kannst du dein Lugen und gottlich Wahrheit strafen nit lassen.

Daß ich nit gerne sehe die Ketzer vorbrennen, spricht er, ich furcht der Haut. Ei warumb kreucht denn der freie Held itzt ins Kloster zu Leipzk, der sich fur niemand, auch fur allen Teufeln nit zu furchten beruhmt mit Schriften und Schreien? Ich halt, daß Ketzer vorbrennen daher kumm, daß sie furchten, sie kunnten sie mit Schriften nit ubirwinden; gleichwie die Papisten zu Rom, wenn sie nit mugen der Wahrheit widerstahn, wurgen sie die Leut, und mit dem Tod solviren sie alle Argument. Ein solcher Vorfechter der Wahrheit wäre mein Doctor Eck auch gerne.

Weiter schreibst du frummer Mann, ich wolle den Friedbrechern und Mordern Raum machen, da ich gelehret hab, ein Christenmensch soll sich nit wehren, noch sein genummen Gut wiederholen. Warumb strafist du nit Christum, der dasselb gelehret hat [4]? Warumb klagist

4) Matth. 5, 39. 40.

du dann, ich erreg den Adel und Schwert wider den Papst und Geistlichkeit? Warum schreibst du nit nuchtern deine Buchle? Wenn dich mit deiner Bulle ein Landsherr hätt ins Wasser oder Kerker worfen, wollt ich sagen, er hätt dir recht than. Wie dunkt dich nu? Hab ich nit offentlich gnug in meinem Buchlin gesagt, daß [5]) weltlich Schwert schuldig sei, Bose zu strafen und Frumme zu schutzen? Geht doch das ganz Buchlin dahin aus, daß dichs auch gleich vordreußit; noch bist du so blind und sichsts nit. Nichts desteweniger soll ein iglicher leiden Gewalt und Unrecht. Die Ubirkeit soll aber drauf wachen, daß niemand Unrecht geschehe; und ob niemand klage, soll sie doch wehren, wo sie kann, sieht und weiß. Wiewohl den Unvollkummen St. Paulus 1. Cor. 6, zuläßsit, daß sie klagen; aber er lobet es nit, ja, strafts fast seher.

Du weissist, mein lieber Romanist, daß du in der heiligen Schrift eben so viel kannst, als der Esel auf der Lyren; du vormochtist nit drei Zeilen christlich auslegen, und gibst fur, idermann zu richten, lehren und tadlen. Ruhmist dazu und schreibst in alle Welt, du kunntist allis auswendig, und gebrauchst keiner Bucher. Du dorftist [6]) des Ruhmis nit; man sieht es mehr, dann du glaubst, daß du allis ahn Bucher schreibst und lehrist. Wenn du die Augen so fleißig in die Bucher kehrtest, als du sie auf die venereas Veneres zu Leipzk haftest, davon du schreibst gen Ingolstadt, und der Trunke dich mäßigist, so mochst du zuletzt erkennen dein falsch, ungelehret Herz, Mund und Feder. Ich hofft, es sollt dir auch besser sein, du hättist ein Eheweib, denn ein solch beruhmt keusch Leben; wiewohl du mich vorsprichst, daß ich solchen elenden, gefallen Priester die Ehe gerathen habe, die ihn ihr romischen Tyrannen und Seelmorder genommen habt, wider Gott und Recht, und noch furhaltet, zu großem Vorderben der Seelen.

Und wenn du nit neulich von Rom kummen wärest, wie kunntest du so unvorschampt schreiben, daß du glaubist, ich habe predigt: frumme Ehleut mogen nit selig werden, dann sie fielen durch ihre Frummkeit in Hof-

5) daß des. 6) dürftest.

fart. Horist du nit wohl, lieber Eck, willt du je Lugen gnug von meinen Predigten horen, frag den Mönchen zu Leipzk, und Barfussen Observanten neben ihm, und alle, die durch ihn reden und schreiben, so wird das Topfen 7) sein wie die Suppen.

Du weissist auch, daß Ablaß kein Nutz, und der Bann als ein Sträf, mit Lieb aufzunehmen sein; noch muß dein Mund anders reden, denn du gedenkst. Also thätest du zu Leipzk auch mit Doctor Carlstad, da ich dich zum ersten lehret erkennen.

Du schreibest auch, daß ich dem Papst gehorsam zu sein vorwirf; so ich's doch niemal gelehret, auch bosen Prälaten, ja dem Turken gehorsam zu sein. So hab ich dieses Papsts Person noch nie, denn mit Ehren gedacht; sondern ingemein von bosen Päpsten und schädlichem Papstthum geredt. Aber dein Art soll also mein Wort verkehren.

Es wundert mich, daß du dich nit schämist in dein Herz, daß du mir aufruckist, wie ich wollt gern kein Bettelorden sein. So blind und toll macht dich dein falscher Haß, daß du das in alle Welt schreibst fur ein Ketzerei, so du doch wohl weißist, daß sichs anders hält, und idermann das Bettelen nit fur gut hat, auch die Bettelmunch selb. Du elender Mensch, wolltist gerne auf mich laden die Bettelorden.

Daß ich wider die Turken kriegen vorwirf, bis daß wir vorhin frumm werden, und darnach mit Gottisfurcht an sie ziehen, soll mir niemand ubel auslegen, denn D. Eck, dem kein Lieb noch Lust zur Wahrheit im Herzen ist. Ich sag auch noch, der Adel sollt mit dem Schwert drein schlahen zu Rom, in alle, die es mit Sylvester halten, der do sagt, daß die Schrift sei unter dem Papst, und der Papst soll ungestraft bleiben, ob er gleich die Welt gar zum Teufel fuhret. Solch Lehre und Spruch horist du ehrbar Christenmann gern, die sein dir nit ketzrisch, da schreibst du nichts wider. Ich muß dir aber einer sein, daß ich dir und deinis Gleichen widersprech in solchen teufelischen Lehren.

Ich hab auch Fasten frei gemacht. Das hat St. Paul

---

7) Töpfen (der Topf). 8) † doch.

than [9]) und nit ich. Aber was ists Wunder, daß du mich anleugist und schmähist, wenn du St. Paul und Christum lästerist; und bist dennoch ein ehrber, frumm Christenmann.

O wie wehmuthig bist du armer Mensch, wie suchst du hin und her, deinem Neidhart zu helfen. Sprichst: ich woll nit leiden die Scholasticos, sondern die Ecclesiasticos; wiederumb woll ich die Ecclesiasticos auch nit leiden, itzt den Papst, itzt nit den Papst, itzt Concilia, itzt nit Concilia; sondern wolle nur mit der Schrift gehandelt haben. Ich bitt dich umb Gottis willen, mein lieber Eck, was ist dir doch mit solchen offentlichen Lugen beholfen, da du wohl weissist, daß anders stehe? Meinist du, daß ich mich fur deinen Lugen furchten werde? Oder hältist du es dafur, daß es Bestand haben kunnte, ob du ein Stuck von dem einfältigen Volk mit deinen Lugen betreugist, dir ein Geschrei, mir ein Schmach zurichst [10])?

Du hast vor diesem Jahr zu Leipzk in der Disputation auch allis mit Lügen und Trügen getrieben, wie du wohl weissist, und deinen Ruhm gesucht, auch erlangt; wo ist er blieben? Du siehst, daß Gott, der die Wahrheit ist, wider deine Lugen strebt; noch horest du nit auf, mit Lugen wider ihn zu sturmen. Es erbarmt mich dein, und bitt, laß gnug gelogen sein, mein Eck, daß dich Gott zuletzt nit ein anders sehen lasse. Du kannst mir nit schaden, thu, was du willt, dieweil du mit Lugen umgahst.

Es muß neben dir ganz Leipzk mir Gezeugniß geben, daß ich mich allzeit auf die Schrift berufen habe; nit die Doctores vorleugnet in allen Stucken, sondern dieweil sie zuweilen geirret haben, wollt und will ich sie nit in allen Stucken halten, und wo ich einen klaren Spruch der Schrift hätte, da wollt ich allein wider sie alle stehen, so sie anders schrieben. Die sein mein Wort gewesen, wie du nit leugken kannst; noch schreibst du und schreiest in alle Welt: ich woll alle Doctores verwerfen, und allein auf meinem Sinn stehen, ohn alle Schrift und Spruch, und machst aus der Particular ein Universal. Dazu frag dein Gewissen, wie ehrbar und red-

9) 1. Tim. 4, 1.   10) zurichtest.

lich du hierinn handlist. Furchst du dich nit zum wenigsten fur etlichen Leipzischen Ohren?

Auch schämist du dich nit, mir Schuld zu geben, ich wolle allein ob der heiligen Schrift halten. Wie kannst du dich selb hoher schmähen, dann daß du, Doctor der heiligen Schrift, nit allein dich deinis Handwerks, Amts und Titels schämist oder furchtist: sondern mir das fur ein Tadel zumissist, daß ich in die heiligen Schrift will. Ja, ich weiß, wo dich der Schuch druckt. Du kannst nichts in der heiligen Schrift, das weiß ich; und heissist doch Doctor der heiligen Schrift, und furchtest deiner Ehre. Darumb spielst du mit vielen der Lehrer Namen, daß man dein in der Schrift Unwissenheit nit merken soll; dennoch soll dichs nit helfen. Du, Papst, Doctores, Concilia, Menschen, Engel und Teufel, sollet und mußit in die Schrift, und dasselb Urtheil empfangen; des und kein andirs. Wolltist du mir die heilige Schrift also in den Wind schlahen, und die Doctores nit durch sie richten lassen? Noch nit, lieber Eck. Siehe da, hieraus kannst du merken mein Unbeständickeit, wie ich itzt Doctores, itzt nit Doctores, itzt Papst, itzt nit Papst horen will. Ich will die Schrift haben aufs allerbeständigst und zum ersten, darnach allis ander nehmen und lassen, was mich die Schrift lehret, es hab geschrieben, wer do woll; ich will keinen Meister haben, denn nur einen, der heisset Christus im Himmel, wie er uns allen geboten hat, alle andere will ich fur Mitschuler halten. [11]).

Darnach, was du von den Seelen im Fegfeur und Jahrtagen lallest, laß ich fahren; man weiß wohl in aller Welt, was ich davon halt, es darf deiner Lugen und Bosheit nichts. Ob aber ich ungeduldiger sei gewesen, denn du, Emser, Prieras und deine Gesellen, laß ich die Leser unser Bucher urtheilen. Ruhm du dich fast, ich gann dirs wohl. Ecciana modestia, was das heiß, weißt du wohl. Ich ruhme mich keiner Tugend; ich ruhme mich der heiligen Schrift Wahrheit, da du fur fleugst, wie der Teufel fur dem Kreuz, und fallist davon zu dispatiren auf mein boses Leben, darinn ich bald bin concludirt; wiewohl mich fur den Menschen, das ich nit

11) Matth. 23, 10.

acht, niemand, Gott Lob, mag tadelen. Ich hoff, du solltist auch nit lang inclusibilis darinnen sein, wenn du anders nit lugen wolltist, wie du pflegst.

Zuletzt kommt er auf das Costnitzer Concilium, und lästert einher, als ein rechter Romanist, nämlich Lumichen; spricht: Es sei dem Johanni Huß und Hieronymo das Geleit und Eid nit brochen rc. Dieweil denn meinem lieben Herrn so kutzel ist, will ich mein Meinung recht aufthun von dem Costnitzer Concilio und sag:

Zum ersten, daß ich leider zu Leipzig in der Disputation nit hätte gelesen Johann Huß, ich wollt sonst nit etlich, sondern alle Artikel zu Costnitz vordampt gehalten haben; wie ich sie denn noch itzt halte, nachdem ich desselben Johann Huß hochverständigen, feines christlichs Buchlin, deßgleichen in vier hundert Jahren nit ist geschrieben, hab gelesen, wilchs auch itzt durch göttlichen Rath in Druck ausgangen, die Wahrheit zu bezeugen, und alle die in offentliche Schanden zu setzen, die es vordampt haben.

Es sein nit Johannis Huß Artikel, sondern Christi, Pauli, Augustini, aufs allerstärkist gegrundt, und unwiderstoßlich bewähret, wie das alle mussen bekennen, die dasselb lesen. Ach wollt Gott! ich wäre sein wurdig, auch umb solcher Artikel willen vorbrennt, zurissen, zutrieben werden, aufs allerschmählichst, wie es Doct. Lugener selbs erdenken kunnt, und daß mirs tausend Hälse kostet, sie mußten all heran. Nit daß ich damit Johann Huß erhebe und Marterer ausschreien will. Denn ich bin nit so frevel, Heiligen zu erheben, als der Papst mit seinen blinden Papisten. Ich weiß, daß Gott in seinen Gerichten wunderlich und erschrecklich ist, mag wohl lassen jemand rechte Lehre haben und drob erwurgt werden, und doch niemand wissen, was er mit ihm machen will.

Darumb sag ich, zur Rettung meins Gewissens, von dem unschuldigen Blut, gegen alle, die solch Artikel vordampt halten, daß sie wissen sollen, wie sie Christum selbs leugnen und vordampnen; und D. Eck, der wohl weiß, daß sie unrechtlich vordampt sein, doch in das Widerfechten kummen, sich schämet das Widerspiel zu singen, wollt ehe alle Welt mit seinen Lugen vorblenden, daß nur sein Ruhm und Ehre bestund, ehe er

die Wahrheit wollt lassen Recht haben. Es ist wohl wahr, daß Johann Huß ehe vorbrannt ist, denn der Papst da ist bestätigt. Dasselb ist eben die Klag, daß die Buben da regiert haben mit ihren Opinion, ehe ein rechte Ordnung des Papstthums geschehen ist.

Er entschuldigt auch den Adel, der, und nit das Concilium, denselben Huß und Hieronn sollt vorbrannt haben. Lieber Eck, das ist in meinem Buchlin der hochsten Klagen eine, daß in den neuen Conciliis der Papst mit den Seinen kein Freiheit jemand lassen, sondern zuvor mit Eiden vorbinden, daß sie nur mugen setzen und thun, was sie wollen, und ihr Buberei durch den gefangen betrogen Adel ausrichten. Hätte der Kaiser Sigmund und Fursten frei durft handeln, wie er es im Sinn hatte, es sollte Costnitz und Basel wohl viel andere Concilia, und den lugenhaftigen Romanisten ihr ubirmuthige Bosheit wohl gewenigert worden sein.

Drumb leugt D. Eck abermal, daß[12] Costnitz ein frei Concilium gewesen sei; und ich nit unbillig nach einem freien Concilio streb, darinnen nit allein die allerungelehretisten Bischof, und grobisten, tollisten Sophisten, wie zu Costnitz, sondern auch vornunftige, erfahrende Fursten, Adel und Laien mochten mit im Rath sitzen, seint es doch nu dahin kummen ist, daß ehliche Weiber mehr Biblien kunnten und christliche Sache baß vorstahen, dann D. Eck und seine Mitsophisten.

Wie ich auch gesagt, daß Johann Huß das christlich Geleit nit gehalten, so ists wahr, und D. Eck selb nit vorstadt, was er anzeigt in dem lateinischen Geleitsbrief. Es ist ihm zugesagt ein christlich Geleit, als die Wort klar ausdrucken, die D. Eck gerne vordecken wollt: Quantum in nobis est, et fides orthodoxa exigit. Darumb hab ichs ein christlich Geleit genennet, das ist, wie man es in der Schrift findet. Nu weiß man wohl, was christlich gehandelt heiß. Es hat die Christenheit nach[13] nie von solchem recht Geleit gewißt, wie ich in meinem Buchlin weiter hab anzeigt. So hat die Christenheit nu wohl[14] vierzehnhundert Jahren viel Ketzer ubirwunden, und keinen nie vor-

12) † zu. 13) noch. 14) in.

brannt, ohn die Papisten zu Costnitz, die christlich Geleit geben, und machen darnach ein menschlich, rechtlich Geleit draus; wilchs mehr ein Schein, dann ein recht Geleit heißit, und unchristlich ist. Die Gerechtickeit, da D. Eck sein recht Geleit auf grundt, wäre dennoch wohl verortert, daß man drumb das Geleit nit hätt durft brechen.

Warumb vorbrannt St. Augustinus nit die Ketzer in Africa? Warumb nit Hilarius, und der heiligen Lehrer viel mehr? sondern waren dawider, daß man sie auch nit am Geld strafet; das waren christliche Weise mit Ketzern umbzugehen, da kam auch Frucht von; was aber hievon kommen sei, weiß man wohl. Und was waren der blutdurstigen, unsättigen[15]) Tyrannen zu Costnitz Noth, daß sie mit dem todten, vorbrannten Johann Huß so gräulich unmenschlich fuhren, und liessen die Erden mit der Aschen so tief ausgraben und in Rhein werfen? Willt du es wissen? Ihr Gewissen forcht sich seiner unrechten[16]) Sachen, darumb erfunden sie ein solche wuthend Bilde, die armen Laien zu schrecken, daß die Wahrheit mit Gewalt und Furcht wurd unterdruckt. Noch hats nit geholfen, noch kummt die Wahrheit herfur, und sollte allen Papisten die Blasen bersten: die Stein werden noch ubir die Hußischen Morder schreien. Man hat nu hundert Jahr gewehret, und je mehr gewehret wird, je mehr es herfurdringt, daß es offenbar will werden, Husen Sach sei gottlich, Costnitzer sei teuflisch gewesen; die Wahrheit will und mag nit vorborgen bleiben.

Ich habe horen sagen von Andres Proles, unserm Vicario, der ein Mann in deutschen Landen eins großen Namens und Glaubens gewesen ist, auch von vielen fur heilig gehalten, daß er zur Zeit in unserm einen Kloster an der Wand D. Johann Zachariä, mit einer Rosen auf dem Barett gemalet, angesehen und gesagt hab: O weh, ich wollt nit gern die Rosen mit den Ehren tragen. Ist er darauf von einem Tappern[17]) seiner Väter gefragt, was das bedeut? Hat er also gesagt: Da Johann Huß zu Costnitz hat offentlich disputirt, ist ihm von Johanne Zachariä der Spruch Ezech. 34, (11. 12): Visi-

---

15) „unsättigen" fehlt. 16) rechten 17) Tapfern.

tabo ego ipse pastores, et non populus meus, furgehalten; hat Johann Huß verneint,[18] es stund nit drinnen: et non populus meus. Hat Johann Zacharia sich auf Huß eigen Bibel berufen, wilch er zuvor in Johann Huß Herberg heimlich besehen hätt, und ihm doch nit warnet; da die ist kummen, ists also drinnen funden. Und obwohl Johann Huß rief, sie wäre falsch, andere Bibel hätten nit also, denn er hätt eine ohngefähr mit sich genommen, mußts doch nit helfen, und also durch ein falsche Bibel verdampt werden. Da ward dem Zacharia die Rosen zu Ehren geben, als einem Ubirwinder des Ketzers Johannis Huß. Nu ists wahr, alle Biblien auf diesen Tag in aller Welt haben, wie Johann Huß gesagt, und nit wie Johann Zacharia. Daraus es Schein hat, wie die Sophisten ihrer Sach verzweifelt, mit aller List und Trügerei umbgangen und nichts am Licht gehandelt haben.

So ist das so[19] ganz idermann offinbar, daß es nimand mehr mag widersprechen, wie Johann Huß sei noch nie mit Schriften ubirwunden; als auch etlich Acta selbs schreiben, ist er vordampt worden heimlicher Weis, daß die Junkherren haben unternander drob berathschlagt, placet, placet, placet, und also ist er durchs placet der ungelahrten Tyrannen hingericht, ohn Unterricht, ohn Beweisung, ohn Ubirwindung; wie ich denn gehort hab von meinem Institutor, Johann Greffenstein, gelehreten und frummen Mann, wilchen ich nu wohl mag nennen, dieweil er todt ist, und ichs zu der Zeit von ihm horet) da ich nach[20] gar wenig gedacht Priester, schweig Doctor zu werden.

Also ist an vielen Orten deutsches Lands, noch allzeit blieben das Mummeln von Johann Huß, und hat immer zugenummen, bis ich auch drein gefallen, erfunden hab, daß er furwahr ein theur, hocherleucht Mann gewesen ist, den auch noch nit muge ubirwinden zwenzig tausend Ecken auf einen Haufen gesetzt. Und sein sie gelehret, so lassen sie sich noch sehen, und geben Ursach, warumb Johann Huß vordampt sei. Es ist nit gnug gesagt, das Concilium habs than; man muß Grund

18) vermeinet. 19) „so" fehlt. 20) noch.

anzeigen, die Widersacher zu schweigen, und uns selb zu befrieden: dieweil es kund ist, ein Concilium mug irren. Trotz hie allen Ecken, Spitzen und Winkeln, und allen Papisten und Romanisten, daß ihr ein Blatt Johann Huß mit Schriften umbstoßt.

Drumb hättist du, großer Feind der Wahrheit, dein Feder wohl mogt rugen[21]) lassen, und mich auch des meinen warten; oder hättist dieweil dein Buch edendum vel bibendum, aut etiam egerendum de primatu Petri, lassen an Tag kummen, wie lang frissest du dran? Hat dich der Schimpf gereuen? du bist einer unvorschampter Stirn, und sichst, daß dir Gott selb widersteht, dich in alle Schand fuhret, noch willt du nit Witz empfahen.

Ich hor auch sagen, D. Eck hab ein Bullen mit sich von Rom wider mich bracht, die ihm so ähnlich sei, daß sie wohl mocht auch D. Eck heißen, so voll Lugen und Irrthumb sie sein soll; und er geb fur, den Leuten das Maul zu schmieren, sie sollen gläuben, es sei des Papsts Werk, so es sein Lugenspiel ist. Ich laß es allis geschehen, muß des Spiels in Gottis Namen warten; wer weiß was gottlicher Rath beschlossen hat. Es ist auf mich noch nichts gebauen, drumb mag mit mir nichts fallen.

Daß ich aber festiglich gläub, es sei nichts mit irgend einer Bullen, ist die Ursach: zum ersten, denn mein Appellation, an das gemein Concilio gestellet, steht noch unvorruckt, daruber ich dem Papst mit allen den Seinen nichts geständig bin, denn allein guttlichen Handel. Fähret er aber druber mit Gewalt; wohlan, laß hertraben, dennoch ist er noch nit uber den Berg: und will hiemit fur idermann offentlich bedingt, und dieselbige Appellatio, aufs best es sein soll, vorneuet haben.

Zum andern so ist mein Sach, aus meiner willigen Unterlassung, meins gnädigen Herrn, Herzog Friedrich, Churfurst zu Sachsen rc durch Anregen Herr Carol von Miltitz, päpstlicher Botschaft, auf Vorhorung des Hochwürdigsten in Gott Vater, und Herrn Erzbischof zu

---

21) ruhen.

Trier verhaftet, wilchs noch unwiderrufen, mir Glauben macht, der romisch Stuel werd solch zween mächtig Churfursten nit für Olgotzen achten, oder sie vorgebens bemuhen lassen; wir Deutschen mußten denn immer Narrn bleiben. So mein ich je, ich sei nur ein Mensch, der nit an zweien oder mehr Orten zugleich muge Vorhörung oder Urtheil warten.

Zum dritten wer mag begreifen, daß der Papst sollt widr mich D. Ecken Befehl thun, der seines feindlichen, offentlichen Hassis gegen mir selb kein Maaß weiß, so doch in allen Sachen nit die Parteien selb, sonder unverdächtig Leut handeln sollen, wie das die Natur und alle Recht geben? Darumb zu vermuthen, er lüg, trüg, dichte und zurichte allis, was ihm sein böser Haß mag angeben.

Zum vierten will ich von allen Bullen, wo und wenn sie kummen, unverbunden sein, ich sehe dann die rechte Häuptbullen, laß mich die Abschriften und Copeien nit anfechten; und das aus den Ursachen: ich hab gesehen die Ablaßbullen, dawider ich anfänglich in dieser Sach gehandelt, und merklich Gebrechen und Feil[22] drin gefunden, dazu etlich vorständiger, denn ich 18 Gebrechen in derselben einigen Bullen gesehen. So denn einen so großen Bischof zu Mänz und Magdeburg zu betrügen mit derselben Bullen die romischen Buben sich nit gescheuet haben; was sollten sie nit furnehmen wider mich armen Betteler?

Uber das, der Cardinal St. Sixti zu Augspurg meinen gnädigsten Herrn, Herzog Friedrich, Churfurst zu Sachsen, mit einem offentlichen, erlogenen, falschen Breve[23] betrog; wie ich das an Tag geben hab in Actis Augustensis. So denn den romischen Buben solch große Herrn in deutschen Landen mussen Narren und Affen sein durch ihre falsche Briefe; warumb sollt ich gläuben, daß sie durch D. Ecken, der sich selb in seinen Worten und Schreiben einen landruchtigen Erzlugener eroffnet hat, redlich mit mir handele[24] furnehmen? Ja, es ist so gemein worden, mit falschen

---

22) Fehl. 23) Briefe. 24) zu handeln.

Briefen aus Röm handthieren, daß gar selten einer rechtschaffen erfunden wird.

Drumb will ich der Bullen Blei, Wachs, Schnur, Signatur, Clausel und allis mit Augen sehen, oder nit ein Haar breit geben auf alle andere Geplerre. Es darf auch niemand klagen, er muge nit sicher zu [25] Wittenberg kummen oder wandeln; wir haben so einen frummen, redlichen Landsfursten und Amtleut, daß die Entschuldigund kein Behelf mag haben, wo man mit Recht handeln will.

Hiemit will ich idermann vorwarnet haben, daß er nit, durch romischen Handel und D. Ecken beschissen, an mir anlauf, und zuvor die Executores, auf daß, so sie ein Schlappen drob erlangten, Wissen tragen: ich hab sie zuvor vormahnet. Es muß noch allis viel ein andere Nasen gewinnen, soll es recht hinaus gahen. Geht aber Gewalt fur, da noch viel mehr zugehoren will, so walt [26] es Gott; ich will es froblich wagen in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, Amen.

V.

Doctor Martin Luthers Appellation oder Berufung an ein christlich frei Concilium von dem Papst Leo und seinem unrechten Frevel, vermehrt und repetirt den 17. Nov. 1520.

Mit dieser Schrift wiederholte Luther seine frühere Appellation an ein allgemeines Concilium vom 28. Nov. 1518. Er sagt darin: weil der Papst ihn durch eine Bulle unverhört verdammt habe und sogar befehle, daß er den beim Empfang der Sacramente nöthigen Glauben Christi verläugne, so berufe er sich abermals von dem Papst, als einem ungerechten Richter, an ein allgemeines Concilium und erbiete sich, seine Behauptungen gegen jeden Widerspruch zu vertheidigen.

Erste Ausgaben:

1. Doctoris Martini Luther Appellation odder beruffung

---

25) gen. 26) wollte.

an eyn Christlich frey Cõciliũ von dem Bapst Leo vnd seynem vnrechtem Freuell vorneweret vnd repetiret. Wittemberg. M. D. X X. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. ps. 108. Verum est. 1 Bogen in 4.

Diese Ausgabe scheint dieselbe zu sein, welche Panzer in seinen Zusätzen zu den Annalen unter Nr. 974 ff. meint; nur ließ er in dem angeführten Titel: „vnrechten“ statt „vnrechtem“ und am Ende: „ps 08“ statt „ps 108“ Sollten jedoch diese Abweichungen nicht blose Druckfehler sein, dergleichen bisweilen in den genannten Zusätzen vorkommen, so würde diese Ausgabe eine von ihm übergangene sein.

2. Doctoris Martini Luther Apellation odder beruffung an eyn Christlich frey Cociliũ von dem Bapst Leo — wittemberg M. D. X X. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. ps. 108. Verum est. In Quart.
3. Doctoris Martini Luther Apellation odder beruffung an ain Christlich frei Conciliũ von dem Bapst Leo vnd seinē vnrechtē freuel vorneweret vnd repetiret. Wittembergk M. D. X X. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices ps 108. Verum est. In Quart.
4. Doctoris Martini Luther Appellation odder beruffung an ein Christlich frei Conciliũ von dem Bapst Leo vnd seinē vnrechtē freuel vorneweret vnd repetirt. Vuittemberg (1520). Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. Psal. c. viii. Verum est. In Quart.
5. Doctor Martin Luthers apellation oder beruffung an ain Christelich frey Conciliũ von dem Bapst Leo vnd seinem vnrechten freuel erneuwert vnd repetiert (1520). Am Ende: Maledicent illi, et tu benedices. Psal. 108. Verum est. In Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 51. Jen. I. 230. Altenb. I. 537. Leipz. XVII. 330. Walch XV. 1909. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Jesus.

Einem iglichen frummen Christen sei bekannt, daß ich D. Martinus Luther, vorhin durch redlich Beschwerung bewegt, ein Appellation rechtlich und ordentlich gethan von dem Papst Leo dem Zehenten an ein frei christlich Concilium, wilche lauts ihres Inhalts folgt und ist die:

Nachdem das gottlich, naturlich und menschlich Recht, zu Trost und Schutz den Vordruckten, erfunden und eingesetzt hat die Appellation, oder Berufung von dem [1]) Untern zu dem [1]) Überern [2]) und kein Unterer Gewalt hat, dieselb zu wehren, oder dem Übern die Hand [3]) zu binden; auch offenbar ist, wie ein christlich gemein Concilium, sonderlich in Sachen, den christlichen Glauben betreffend, ubir den Papst ist, und er, von ihm an dasselb zu appellirn, kein Gewalt hat zu wehren; obwohl Julius II. und Pius II. mit ihren freveln, tollen Gesetzen sich desselben vorgebens unterwunden haben:

So sag ich, Martinus Luther, Augustiner, Doctor der heiligen Schrift genennt, zu Wittenberg rc. fur euch, Herr Notarie, als fur einer offentlichen glaubwürdigen Personen, neben diesen gegenwärtigen Zeugen, Willens und Furnehmens zu appelliren und berufen, daß, nachdem in vorgangenen Tagen von etlichen päpstlichen (wie sie furgaben,) Ablaßpredigern in Sachsenländer allzu ungeschickt gepredigt ward zu Vorfuhrung und Beschädigung des armen Volks, und ich mit redlichem Grund der Schriften ihnen widerstanden, durch ein frei offentliche Dispution [4]); da sein sie wuthend auf mich erhetzt, und nach vielen Lästerungen, damit sie mich von den Kanzeln offentlich und frevelich einen Ketzer ausgerufen, zuletzt auch fur dem allerheiligsten in Gott Vater Leo dem Zehenten vorklagt, durch Er Marium de Perusiis, und also ein Ladbrief erlangt, mich gen Rom citirt, zu stellen fur Gericht, fur Er Hieronymo de Genutiis und Sylvester Prierias.

Deß ich billig beschweret, nämlich, daß ich auch nit

1) den. 2) Obern. 3) Hände.
4) Disputation. Obiger Druckfehler findet sich in der uns vorliegenden Originalausgabe.

zu Wittenberg, viel weniger zu Rom sicher wäre, dazu arm und schwachs Leibs, solch große Reise nit vormocht, dazu mir die bestimmten Richter vordächtig und unleidig waren: dieweil er, Sylvester, mein abgesagter Widersacher, wider mich auch offentlich geschrieben, dazu in der heiligen Schrift dieser Sachen ganz ungelehret, und Er Hieronymus, als ein Jurist, und nit ein Theologus, der Sachen Richter nit sein kunnt.

Hab ich durch den durchläuchtigsten, hochgebornen Herrn, Herzog Friedrich, Churfursten zu Sachsen rc. erbittet [5]), daß die Sach heraus befohlen wurd redlichen und gelehreten Personen: haben sie wiederrumb braucht ihrer groben Behendickeit, und bei päpstlicher Heilickeit erlanget, daß die Sach ist Herr Thomas von Cajeta, dem Cardinal St. Sixti, und der Zeit päpstliche Botschaft in deutschen Landen, befohlen, auf daß sie in diesem Handel selbs Richter blieben. Denn dieweil derselb Cardinal ihres Ordens und Vorstands [6]) der Furnehmist, war es ihn zu vormüthen, er wurd wider mich urtheilen, oder ich wurd mich fur solchem widerpartischen [7]) Richter entsetzen, ausbleiben, ungehorsam in die Straf und Urtheil fallen.

Doch hab ich mich der Wahrheit trostet [8]), bin mit großer Mühe, Kost und Fahr gen Augspurg kummen, und von dem Reverendiss. Cardinal freundlich empfangen.

Aber unangesehen, daß ich mich erbot, zu antworten offentlich und heimlich, mich auch auf vier hohe Schülen berief, drang er mich stracksbin zum Widerspruch, wollt auch nit Ursach noch Grund anzeigen. Mich half kein Bitten noch Unterwerfen. Zuletzt dräuet er mir mit einem gräulichen, päpstlichen Befehlbrief, und sollt nit mehr fur seine Augen kummen, ich thät denn einen Widerspruch. Damit ich gezwungen, von solcher Beschwerung zu appellirn an den allerheiligsten Vater Leo, besser zu unterrichten, wie denn in derselben Appellation weiter ist vormerkt.

Nu aber solche Appellation sie vorachten, und ich

---

5) erbeten. Im Original: erbeyttet. 6) Verstands.
7) widerparteiischen. 8) getröstet.

noch heutigs Tags begehre, mein Irrthum 9) mir zu beweisen, und ich willig zu widersprechen wäre, wo ich geirrt hätte, deß ich mich hierinne bezeuge; dazu ich dieselb mein Disputation dem Papst unterworfen, und täglich des Urtheils wart, so höre ich doch, und derselbe B. Thomas Cardinal S. Sixti schreibt zu dem durchläuchtigsten Herrn, Churfursten zu Sachsen ꝛc., wie die obgenannten Richter zu Rom fortfahren in der Sach, mich zu vordammen, unangesehen mein Treu, ubirflussige Gehorsam, daß ich zu Augspurg mit solcher Mühe erschienen 10); wollen auch nit achten meinis Erbietens zur Antwort, offentlich und heimlich; ja, auch vorschmahen mich armis Schaf Christe, zu lehren die Wahrheit, und zu fuhren von dem Irrthumb, sondern, strackohn ungehorter und unbeweißter Ursach, aus lauter Gewalt und Frevel, mich dringen zum Widerspruch der Rede, die ich bei meinem Gewissen wahrhaftig halte, damit sie mich von dem christlichen Glauben und offentlicher Meinung der Schrift vorfuhren wollen.

So dann des Papsts Gewalt nit uber noch wider, sondern fur und unter der Schrift und gotlicher Wahrheit ist, und er nit Gewalt hat, die Schaf Christi zu wurgen, den Wolfen in den Rachen zu werfen, den falschen Lehrern zu ubirgeben, sondern zu der Wahrheit zu leiten, als denn einem Hirten-Bischof, der an Gottis Statt sitzt, gebuhrt.

Darumb ich mich beschweret und beleidigt befinde. Denn der Weis nach sollis wol kummen, daß hinfort niemand durft auch Christum bekennen, noch die heilige Schrift offentlich lesen, und mußt also von dem rechten, wahren christlichen Glauben und der Schrift Vorstand in eitel falsche, menschlich Dunkel und Opinion 11) mit Gewalt vorstossen und in vorfuhrische Fabelen getrieben werden.

Derhalben so appellir und beruf ich mich mit dieser Schrift auf ein zukunftig frei, sicher Concilium, fur mich und fur alle, die mir anhangen, und zukunftig anhangen wollen, von dem obgenannten allerheiligsten Papst Leo, dieser Sach nit wohl bedacht und vorständigem, auch von

---

9) Irrthümer. 10) Das Original hat: enschynen. 11) Opinionem.

den vorgedachten Richtern, von [12] ihrem Laden, Händel, und allem dem, das daraus erfolget und erfolgen mag, von allen ihren Urtheile, Sentenz, und von allen Beschwerungen, die mir von ihnen sämmtlich oder sonderlich mügen kummen, als von denen, die nichts, unrecht, frevelich und unbillig sein, und begehre zum ersten, zum andern, zum dritten, die Apostolos mir zu geben, wer sie zu geben hat, sonderlich von euch, Notarie, Testimoniales.

Und bedinge, daß ich diese Appellation will ausfahren, und beweisen ihr nichtigs, mißbräuchlichs, unrechts und unbilligs Furnehmen, wie das aufs beste maze beschehn, mit Vorbehalt zu mehren, mindern, wandeln, bessern, und alls Vortheils, das die Rechte mir, meinen Anhängern, und die mir noch anhängend werden, geben.

Nu aber derselb Papst Leo in seinem unchristlichen Frevel beharret, vorhartet und sich mehret, so fast, daß er auch in einer Bullen, wie ich hör sagen, mich unberufen, unvorhöret und unüberwunden vordampt, dazu wider Gott und seine heiligs Wort vorleugnet, fleucht und vorspricht, als ein Abtrünniger und Unchristen, die Gewalt der christlichen Kirchen und einis freien Conciliums; auch gebeut mir, den christlichen Glauben offentlichen zu leuken [13], und mit ungehorter Gottislästerung unterdruckt das heilig Gottis Wort: so thu ich hiemit wissen [14] idermann, daß ich bei meiner vorgethaner und itzt gedachter Appellation noch stehe, und dieselb rechtlicher Weise fur einem gemeinen Schreiber und billigen Zeugen vorneuet hab, und hiemit fur idermann vorneuere und vorneueret ausruf, auf und in Kraft derselben, auch aufs neu hiemit noch appellir und mich beruf auf ein christlich [15] Concilium, von demselben Papst Leo, zum ersten, als von einem frevelen Gewalt, vormessenem, unrechten Richter, in dem, daß er mich unuberwunden, und unangezeigtes Grunds oder Bericht vorurtheilet; zum andern, als von einem vorstockten, irrigen, in aller Schrift vordampten Ketzer und Abtrünniger, in dem, daß er mir gebeut, den christlichen Glauben in

12) und. 13) leugnen. 14) zu wissen. 15) frei christlich.

den Sacramenten zu vorleugnen; zum dritten, als von einem Feind, Widersacher, Unterdrucker der ganzen heiligen Schrift, in dem, daß er sein eigen bloße Wort gegen alle gottlich Wort offentlich und unvorschampt setzt; zum vierten, als von einem Vorachter, Lästerer und Schmäher der heiligen christlichen Kirchen und einis freien Concilii, in dem, daß er furgibt und leuget mit seinen unchristlichen Vorfahren, Pio II. und Julio II., ein christlich Concilium sei nichts; so er wohl weiß, daß, wiewohl es noch nit vorsammlet ist, so sein doch die furhanden, die in ein Concilium gehoren, das ist, die christlich Gemeine. Gleichwie das romisch Reich oder einer iglichen Stadt Rath darumb nit soll nichts heißen, ob die Fursten und Herrn, so drein gehoren, nit vorsammlet sein. Mit diesen und andern allen Stucken und Furnehmen ich mich, furzukummen und zu beweisen, hiemit offentlich erbiete.

Bitte derhalben demuthiglich die allerdurchläuchtigsten, durchläuchtigsten, hochgebornen, wohlgebornen, edlen, gestrengen, weisen, fursichtigen, Herrn Carolum, romischen Kaiser, Chürfursten, Fursten, Grafen, Herrn, Ritter, Adel, Rathe, Städte und Gemeine ganzer deutscher Nation, wollten zu Rettung gottlicher Ehre, und Schutz christlicher Kirchen, Lehr und Glaubens, auch Erhaltung freier christlicher Concilia, mir und meiner Appellation anhangen, des Papsts unchristlich Furnehmen mit mir abfallen, widerstehen, und seinem gewaltigen Frevel nit folgen, oder doch stille stehen, und derselben unchristlichen Bullen nit Folge thun, so lang bis ich und meine Sach redlich berufen, und durch unvordächtige Richter verhöret, mit grundlicher Schrift widerlegt werde. Das wird ohn Zweifel Christus, unser Herr, der rechte Richter, einem iglichen an seinem letzten Gericht mit ewiger Gnaden reichlich bezahlen.

So aber jemand solch mein Bitte vorachten, fortfahren, dem Papst folgen wurd, will ich hiemit mich entschuldigt, und sein Gewissen durch solch mein treulich gethane Warnung, brüderlich zuvor ersucht, beschweret haben, und dem jungsten Gericht Gottis uber ihn, Papst und allem päpstlichen Haufen Raum lassen.

Maledicent illi, et tu benedices. Ps. 109, 28. Verum est.

VI.

Wider die Bulle des Endchrists.

Im Anfang Decembers 1520 griff Luther durch die nachfolgende Schrift die päpstliche Bulle selbst an, überzeugt zwar, wie man sieht, daß sie von dem Papst herrühre, aber mit scheinbarer Schonung gegen denselben, weil sie doch im Grunde das Werk seiner Feinde war. Er schreibt, er könne kaum glauben, daß sie ächt sei, weil darin der Proceß des römischen Hofes nicht beobachtet und offenbar christliche Lehren verdammt worden wären. Indessen, wer auch ihr Verfasser sei, so halte er ihn für den Antichrist und erkläre auch alle, die sie annehmen, für Antichristen. — Sie erschien zuerst lateinisch, wurde aber dann auch deutsch von Luther selbst herausgegeben. Beide Ausgaben weichen in vielen Stellen von einander ab, und die deutsche, welche im Ausdruck härter und schärfer ist, als die lateinische, ist auch umfassender als jene.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Widder die Bullen des Endchrists: Doctor Martinus Luther. Wuittembergk. Im Jar. M. D. X X. In Quart. 2 1/2 Bogen.
2. Widder die Bullen des Endchrists. Doctor Martinus Luther. Am Ende: Gedruckt zu Straßburg. 1521. In Quart. Der Titel mit einer Einfassung.
3. Wyder die Bullen des Endchrists. Doctor Martinus Luther. Am Ende: Getruckt ym Jar 1521. In Quart.

Rotermund (Fortsetz. und Ergänz. zu Jöchers Gelehrten Lex. IV. 2021) führt noch eine Ausg. von 1520, 7½ (?) Bogen stark, in Quart an, über welche ich nähere Nachrichten vergebens suchte.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 43. Jen. I. 360. b. Altenb. I. 634. Leipz. XVII. 324. Walch XV. 1732. (Lat. Jen. II. 286. Viteb. II. 86). Wir haben die erste Ausgabe verglichen.

J e s u s.[1]

Allen Liebhabern christlicher Wahrheit, den gebe Gott seine Gnad und Frieden, Amen.

Es ist idermann fast offenbar, wie ich nu ins dritte Jahr, mit dem lugenhaftigen Geschäfte des Ablaß, dadurch die Christen viel Jahr lang schädlich und schändlich vorfuhret und umbs Geld bracht sein, in einen wusten Handel und Streit kommen bin: und die Sach durch etlich Ablaßvorfechter, da dieselben sahen keinen Grund haben, so weit eingerissen, daß auch von päpstlichem Gewalt und Stand gehandelt ist, durch wilchen sie allein bisher erhalten, was sie nur gewollt haben, ob sie schon wider[2] mit Schriften, noch mit Vornunft sich grundeten, ja wider alle Schrift und Vornunft gläubten und lehreten.

Denn ob sie wohl wissen, daß päpstlich Gewalt zu mehrmal schwerlich geirret, und noch täglich irret, daß sie es selb nit leugnen kunnten; dennoch, wo sie in ihrem Furnehmen seinen Willen haben mugen, unterstehen sie sich, dasselb dem einfältigen Volk mit allein einzubilden als ein unwidersprechliche, christgläubige Wahrheit, sondern machen aus derselben päpstlichen Gewalt, wenn und wo sie wollen, eine Christenheit oder christliche Kirche. Und daß thun sie darumb, denn dieweil sie wissen, und wahr ist, daß die gemeine christliche Kirche (das ist, alle Christen sämptlich in aller Welt,) nit irren mag, schmieren sie uns das Maul; und auf daß ihre blinde Furschläge von dem armen Volk werd fur unirrig, gewisse, christliche Wahrheit aufgenommen, geben sie fur, was sie also durch päpstliche Gewalt, der irren mag, eintragen, hab die christliche Kirche, die nit irren mag, eintragen; soll allein darumb nit geirret sein, daß der Papst ihn zugefallen ist. Fuhren uns also mit der Nasen, und als St. Peter[3]) hat von ihn gesagt, mit falschen, erdichten Worten nach ihrem Geiz mit uns handthieren, daß wir den irrenden Papst söllen die unirrende Christenheit heißen und vorstahn lassen, doch nit ehe, denn wo sie sein bedurfen zu ihrem Vortheil; sonst, wie ich gesagt, bekennen sie wohl, daß er irre und irren muge.

---

1) fehlt. 2) weder. 3) 2 Epist. 2, 3.

O was Irrthumb, boser Tuck und Stuck sein durch solch Gauckelspiel unter dem heiligen Namen der christlichen Kirchen und frevelem Bedräuen päpstlicher Gewalt ins arm Volk trieben! wie viel Seelen vorderbet, wie viel Mord geschehen und Blut vorgossen, wie viel Land ausgesogen und vorderbet, daß es gräulich ist zu gedenken; wilchs allis mit keinem andern Behelf ist bestanden, denn daß sie geplerret haben, ihre christliche Kirche, der Papst, muge nit irren.

Also auch hie, da sie das Schiff vorfuhret hatten, und das nackt, ungegrundt, betrüglich Ablaß ans Liecht bracht, zu Schanden worden ist, daneben viel andere falsche Lehre, so sie bisher mit Gewalt getrieben; und sie zu sehen, daß es wider [4]) mit Schriften, noch Vornunften bestahen muge, thun sie, wie ihr Art und Gewohnheit ist, suchen ihren letzten Behelf, päpstlichen Frevel und Gewalt; unterstehen sich, mit nackten, gewaltigen Frevelworten mich und meine Buchle, unuberwunden, ohn angezeigte Ursach, zu vordammen und ketzerisch zu schelten, zu vorbieten und zu vorbrennen.

Nu weiß ich wohl, daß Kunst und Frevel zwei Ding sein, und ich den unkunstigen Frevel nit achte; so ist Bucher vorbrennen so leicht, daß es auch die Kinder kunnten, schweig dann der heilig Vater Papst und seine Hochgelehrten; welchen es je fein anstund, meines Bedenkens [5]), daß sie etwas mehr Kunst beweiseten, denn Bucher vorbrennen. Uber das dar [6]) ich auf mein Gewissen sagen, daß ich nit Liebers haben mocht, denn aller meiner Bucher Untergang; wilch ich auch nur [7]) habe mußt lassen ausgahen, die Leut vor solchen Irrthumen zu warnen, und in die Biblien zu fuhren, daß man derselben Vorstand erlangt, und dann meine Buchle vorschwinden ließ.

Ach Gott, wäre der Vorstand der Schrift in uns, an meinen Buchle wäre nichts gelegen; und Gott weiß es, daß ich nit luge, wenn solch mein Vordammen mir allein Schaden thät, so hab ich mein Ehre und Leben dahin gesetzt, daß ich nit mit einem Haar, so ichs vormocht, mich wollt aus dem Frevel losen, ja von Herzen

4) weder. 5) Bedünkens. 6) darf. 7) nur darum.

gerne schweigend von dem päpstlichen Frevel vordammt wäre[8]. Aber dieweil Christus spricht[9]: Wer mich bekennet fur den Menschen, den werd ich bekennen fur meinem Vater und seinen Engel. Wer sich mein schämet fur den Menschen, deß werd ich mich auch schämen fur den Engeln Gottis. Dazu ich schuldig bin, einem jeglichen meinem Nähsten seine Selickeit zu fodern[10] und seine Fährlickeit[11] zu wehren; und ich nu gewiß bin, päpstlichen Frevel und die Seinen, ohn Grund und Ursach, ja aus lauter Unvorstand und Irrthumb wider die christliche Wahrheit handeln, muß und kann ich nit schweigen, die Wahrheit schmähen und die Seelen vorfuhren lassen, es gebe mir wie Gott will.

Darumb will ich hiemit einem iglichen meinen schuldigen christlichen Dienst angeboten haben, und so viel mir ziemt, ihn treulich warnen, daß er mein vorgesse, und seines selb Seele wahrnehme, sich hute mit allem Fleiß, daß ihn päpstlicher Frevel nit von der Wahrheit treibe, mit seinen und der Seinen hochdräulichen[12], aufgeblasen, erdichten Worten in der Bullen, die man sagt neulich aus Rom wider Doctor Luthern kommen sei. Es soll wissen idermann, daß er mir keinen Dienst dran thut, so er die frevelisch, ketzrisch, lugenhaftige Bulle vorachte, wiederumb kein Vordrieß, ob er sie hochachte. Ich bin von Gottis Gnaden frei, darf und will mich der Dinger keinis wider trosten noch entsetzen. Ich weiß wohl, wo mein Trost und Trotz stehet, der mir wohl sicher steht fur Menschen und Teufeln. Ich will das Meine thun, ein iglicher wird fur sich antworten an seinem Sterben und jungsten Tag, und dann[13] meiner treulichen Warnung wohl innen werden.

Damit aber niemand sich entschuldige, er wisse nit, warinn er sich fur solchem Frevel und Irrthumb huten soll, will ich die Artikel, in der Bullen vordampt, erzählen, und der romischen Freveler Blindheit und Bosheit zuvor anzeigen.

Sie schreiben in derselben Bullen, daß die Artikel,

---

8) werden. 9) Matth. 10, 32. 33. Luc. 12, 8. 10) fördern.
11) Gefährlichkeit. 12) hochtreulichen, im Original: hochdrewlichen (von drewen, dreuen, drohen). 13) denn.

so da auf einen Haufen erzählet werden, etlich ketzrisch, etlich irrisch, etlich ärgerlich, etlich vorfuhrisch, etlich fur christlichen Ohren unleidenlich sein, und also funferlei Artikel machen. Aber so vorzagt ist ihr eigen sträflich, schalkhaftig Gewissen, daß sie nit haben dorst [14] klärlich und unterschiedlich dieselben Artikel ortern oder deuten; sondern fällen ein blind Urtheil in den ganzen Haufen, daß niemand wissen kann, wilche sie fur ketzrisch, oder irrig, oder ärgerlich, oder vorfuhrisch, oder unleidenlich wollen gehalten haben, und doch vordammen; damit sie ein solch fein Narrenspiel treiben, daß sie wollen Unterschied der Artikel haben, und doch niemand die [15] Unterscheid lassen; sondern hoffen, sie sollen von idermann, umb ihres Vordammens wegen, ohn Unterscheid alle fur Ketzer gehalten werden. Sein mir das nit frumm Leut?

Mit wilcher Weisheit und Fursichticheit sie sich selb aus zwo Fährlickeiten erretten. Die erste, daß sie nit mussen beweisen und Ursach geben ihrer Vordammniß; die andere, daß, ob sie etliche fur ketzrisch anzeigten, nit aufs Maul gedroschen, und anders erfunden wurden. Doch hoff ich, solch Fursichticheit soll sich selber hubisch [16] in der Klugheit bethören. Ich will ihn einen Löffel geben, daß sie vorsuchen, was sie doch lallen, die lieben Bullisten; denn ichs acht, die Bulle sei auf einen trucken Abend, oder in den Hundstagen gemacht, und frag sie, so ketzrisch und irrig nit einerlei ist, so muß gewißlich nit ketzrisch sein, was do [17] irrig ist, soll anders der hochberuhmbten Bullen meisterlich Unterschied bestahn. Also, was ärgerlich ist, muß nit ketzrisch, noch irrig sein, und so fortan. Kein Theil des Unterschieds mag das ander sein, es wäre sonst kein Unterscheid.

Nu ist das je offentlich wahr, was nit ketzrisch ist, das ist christlich und gottlich. Dann Catholicum et Haereticum, das ist, christlich und ketzrisch, sein wider einander ohn Mittel, wie Christus sagt [18]: Wer nit mit mir ist, der ist wider mich; item [19]: Was nit wider euch ist, das ist fur euch. Darumb, was nit

---

14) gedürft. 15) den. 16) hübsch. 17) „do" fehlt.
18) Luc. 11, 23. 19) Luc. 3, 50.

ketzrisch wird gescholten, das ist schon als christlich gelobet; seintemal kein Irrthumb schadet in der Kirchen, denn allein der ketzrische. Denn ob ich wohl mag irren, so ich den Papst fur heilig halte, und idermann fur fromm, so ist der Irrthumb nit ketzrisch, noch vordammlich, noch schädlich. Aber wann man irrige Artikel vordampt, da werden nur schädlich Lehre vordampt, die Unchristen und Ketzer machen. Sollt man alle Irrthumb der Christen vordampnen, es wurd kein Christen bleiben; seintemal niemand ohn Sund und Irrthumb ist. Drumb ist's nit ohne, daß diese Bullisten ihr eigen Wort nit vorstehn, wissen nit, was sie lallen.

Ja, es euget sich[20] ihr Schalkheit hierin weiter, und geben ein Urtheil ubir sich selb, daß sie selbst die allerärgisten Endchristen, Ketzer sein, die bei und in ihn selbs die klar erkannte Wahrheit vordamnen, und zu vordamnen bereit sein. Das beweis ich aus ihren eigen Worten also. Denn dieweil sie ihr eigen Gewissen dringt und zwingt, zu bekennen, daß die Artikel nit alle ketzrisch noch irrig sein, durfen sie auch nit so hoch schelten, wiewohl sie es gerne thäten, wenn sie nit furchten die andern; so geben sie offentlich zu erkennen, daß sie dieselben Artikel fur christlich und recht im Herzen halten, und keinen Mangel dran haben, denn daß sie ubir ihre Kunst oder wider ihre irrige Opinien[21] fahren; dadurch bewegt zu Haß und Vordriß, sie nit leiden mugen, und erdichten neue Tadel, damit sie sie vordampnen, als ärgerlich und unleidelich, die doch wahr, recht und christlich, und nit irrig noch ketzrisch sein, lauts ihrs eigen Bekenntniß.

Seind denn nu das nit rechte Hauptketzere und Unchristen, die do offentlich durfen vordamnen die Wahrheit, von ihn selbs bekannt, aus keiner andern Ursach, denn daß sie ihn unleidlich und ärgerlich sein[22]? War doch Christus, alle Propheten und Aposteln auch ärgerlich und unleidlich den Hohenpriestern und Gelehreten,

---

20) von dem altdeutschen Zeitworte eugen (statt äugen, von Auge), d. i. offenbar sein oder werden. S. Spatens deutschen Sprachschatz p. 68. — Walch liest hier irrigerweise: eignet.

21) Opinion. 22) ist.

und mußt auch umb keiner andern Ursach ein Ketzer, Vorfuhrer, Irriger, Freveler, Gottslästerer vordampt werden, denn daß er ihn unleidlich und ärgerlich war.

Dieweil denn die römischen Lügner durch ihr eigen Wort erfunden sein als Vorleugner und Vordampner der bekannten Wahrheit; warumb sollt ich mich fur ihn furchten, oder ungerne leiden ihr Vordamnen? Ja, behut mich Gott, daß mich nur solche Leut nimmermehr loben oder rechtfertigen, wilchs mir wäre die hochste Schmach. Doch hat mich dringen mein schuldiger Dienst, ihre solche Schalkheit zu offenbaren, die armen, einfältigen Herzen fur dem endchristlichen Gift zu warnen, die allein das zu vordamnen bereit sein, was ihrem blinden Kopf mißfället.

Und daß idermann muge mit Fingern greifen, daß sie zu Rom nit eine Gedanken haben, die Wahrheit zu vorthedingen, sondern alles mit falschem Schein und erdichten Worten treiben; so merk darauf: Sie geben mir selbs allesampt Gezeugniß darin, daß ich recht than hab, da ich den Ablaßpredigern widerstanden habe, und bekennen, daß jene haben unrecht und falsch predigt, das arm Volk schändlich vorfuhret und beschädigt an Leib und Seel. Noch ist niemand zu Rom, der dieselben citieret, bannet, strafet, treibet zu widerrufen; hie ist niemand, der fur die Wahrheit emsig ist; da kann man keine Bullen machen, die geben alle frei ledig aus. Hie sein sie gnädige Herren, und kunnten ohn Brillen durch den Finger wohl sehen: so doch, wenn sie frumm wären und die Wahrheit recht lieb hätten, wie sie furgeben, solch Lästerpredigt wider Gott, Christum und seine Mutten, die Seelen zu vorderben geschehen, mit der hochsten Straf strafen wurden.

Aber da sie selb von mir sein antastet, hilf Gott! da ist jeher vorgriffen; da muß sich nit allein Rom, sondern Himmel und Erden regen; da findt man Bullen und Bannen; da kann man schreiben, und mehr dann alle Teufel maledeien: noch schreien sie sich aus fur Hirten der Schaf Christi, und Christus Vicarios, unangesehen, daß sie mit solchem offentlichen Spiel ihr eigen Nutz allein suchen, die Wahrheit und aller Christenheit Rath in den Wind schlahen, daß sie nit Hirten, sonder

reißende Wolfe öffentlichen aus ihren Werken erkennet werden. Vormessen sich, wir Deutschen sollen ewiglich ihrem falschen Furgeben und erdichten Worten folgen, wider Gott und unser Gewissen.

Ubir das, auf daß je niemand mochte dran zweifeln, der bose Geist hab die Bullen gestellet, so schreiben sie selb mit ausgedruckten Worten, daß vordampt und vorbrennet werden sollen auch die Buchle, da kein Irrthumb innen ist. Siehe da, ist das nit ein romisch Stuckle? So soll Christus den Endchrist storzen, und in einen falschen, vorkehreten Sinn vorstoßen[23]). Was folget heraus, denn daß alle, die diese Bullen halten und ihr folgen, sollen Gott und sein Wort vorleugnen, und nit mehr, dann Irrthumb und Ketzerei lehren? Denn so die Buchle sollen vordampt sein, da kein Irrthumb innen ist, wie sie klärlich schreiben, so muß die Wahrheit vordampt und Irrthumb bestätiget sein.

Man gibt mir Schuld, ich wolle die Laien dem Papst, Pfaffen und Monchen auf den Hals laden. Heißet denn das die Laien vorsuhnet, und Papst entschuldigt, wenn man sie mit offentlichen, unvorschampten Worten freihin heißet und gebeut, die Wahrheit und recht Lehre vorbrennen, und die Lugen und Irrthumb aufnehmen, und in Ehren setzen: so vorstehe ich nit mehr deutsch noch latin. Denn ichs bisher gehalten habe: wer die Irrthumb ubir die Wahrheit setzt, der leugne Gott, und bet den Teufel an; und das will uns diese hochberuhmbte, theure Bulle mit bannlichem Dräuen heißen und zwingen.

Bisher haben die Buben also gehandelt, daß sie uns Irrthumb, mit Schein der Wahrheit vordeckt, haben einbracht. So das nu will offinbar werden, und die Schalkheit nit mag länger sich vorbergen, wilch sie doch nit lassen wollen: so gibt ihn Gott einen Schwindelgeist[24]), der sie irre mach, wie sie vordient haben, daß sie gleich anheben ihre Schalkheit mit Gewalt und offentlichen bekannten Irrthumb und Ketzerei zu vorfechten. Und daß ihr Lugen bestehe, sein sie so kuhne, daß

23) Röm. 1, 28. 24) Jes. 19, 14.

sie uns gebitten, offentlich bekannte Wahrheit zu leugnen, und Irrthumb annehmen.

Ich habs mein Tag noch nie begehret, noch gewartet von meinen Feinden, daß sie sollten sich selb mit ihren eigen Worten so schändlich verrathen, schmähen und zu Schand machen. Was soll ich mit ihn streiten, wenn sie selb frei bekennen, ungezwungen, daß sie vordamnen, da kein Irrthumb innen ist? Welchs, wo sie es selb nit schrieben, wäre es unglaublich gewesen aller Welt. Aber so soll es gehen, allen, die muthwilliglich wider die gottliche Wahrheit handeln, daß sie sich selb schänden und blenden, wie geschrieben stehet von der gottlichen Weisheit, daß sie alle zu Lugner macht, die sie wollen schänden [25].

Was wäre es nu Wunder, ob Fursten, Adel und Laien den Papst, Bischof, Pfaffen und Munch ubir die Kopf schlugen, und zum Land ausjagten. Ist es doch noch nie gehöret worden in der Christenheit, und greulich zu horen, daß man sollt dem christlichen Volk offentlich gebieten, Wahrheit zu leugnen, vordamnen und vorbrennen. Heißit das nit ketzrisch, irrig, ärgerlich, vorfuhrisch, unleidlich Stuck allen christlichen Ohren: so ist alle Ding neu vorkehret. Daraus, hoff ich, sei es offinbar, daß nit Doctor Luther, sondern der Papst selbs, mit Bischofen, Pfaffen und Munchen, durch diese lasterlich Schmachbullen nach ihrem eigen Unfall ringen, und die Laien gerne auf ihren Hals laden wollten.

Wilch Christenherz mag es leiden oder horen, daß man ihm gebiet offentlich, ohn allen Schein, die Wahrheit vorbrennen und Irrthumb folgen, wie diese vorfluchte, unvorschampte, teufelische Bulle thut? So hore ich wohl, wenn ich hätte das Evangelium geschrieben, so sollt man dasselb vorleugnen und vorbrennen umb meinen Willen? O ihr blinden, tollen Bullisten, was sollt ich euch fluchen? ihr seid mehr dann aller Maledeiung voll, daß ihr uns gebietet, die Wahrheit leugnen und Irrthumb behalten.

Hiemit will ich mich entschuldigt haben, daß ein iglicher sich selb fursehe, und sich gegen der Bullen wisse

---

25) Weish. 10, 14.

zu halten, ohn seiner Seel Schaden. Nit, daß ich wollt den Laienstand damit ubir den geistlichen Stand erwecken, sondern daß wir vielmehr fur sie bitten, daß Gott von ihn wende seinen Zorn, sie erlose von dem bosen Geist, der sie besessen hat, wie wir aus christlicher Treu und Lieb schuldig sein. Es ist mehr dann gnug, daß wir erkennen, wie sie leider toll und thoricht worden sein fur großem Erschrecken der aufgehenden Wahrheit, wilche ihren starke Glänz also in ihr Gesicht stoßt, daß ihn grun und gelb fur den Augen schimmert, und nit wissen, was sie sehen, horen oder reden. Es ist hie noth, daß wir gegen ihn Barmherzickeit, und nit Ernst beweisen; so sie anders wollen von ihrem tollen Wesen abstehen, sie haben mehr denn ihn jemand thun kann. Gott helf ihn und uns allen, Amen.

Nu wollen wir sehen die Artikel, wilch die elenden, jämmerlichen Leut vordampt haben.

Der erst.

Es ist Ketzerei, wann man hält, daß die Sacrament Gnad geben allen, die nit einen Riegel furstecken.

Viel Wort sein noth, einem Laien diesen Artikel zu vorklären, umb der sophistischen Wort willen, die darinnen beruhrt sein. Kurzlich, sie lehren also, daß die Sacrament Gnad geben idermann, ob er schon nit Reu fur sein Sund habe, oder auch kein gut Gedanken; sondern sei gnug, daß er nit ein Riegel furstecke, das ist, daß er nit einen muthwilligen Fursatz zu sundigen habe. Dawider hab ich gesagt, und noch sag, es sei irrig und ketzrisch.

Denn es ist ubir den abgethanen Riegel und bosen Fursatz nit allein noth Reu fur die Sund, das Sacrament zu empfahen; sondern es muß auch ein Glaub da sein, der das Sacrament würdiglich empfahe; dieweil St. Pauel Rom. 14, (23.) saget, daß alle Ding Sund sein, die nit aus dem Glauben geschehen. Denselben großen Riegel des Unglaubens sehen sie nit, und vordamnen Reu und Glauben zu den Sacramenten. Was sein mir das fur Christen? Dazu bewähren sie nichts, haben auch

nichts fur sich wider mich. Gott erbarm sich ubir solch blind, elend Leut.

Der andere.

Wer do leugnet, daß noch der Tauf in einem iglichen Kind bleib die Sund, der untertritt Christum und St. Paul.

Wie listig ist die Bosheit, und bös ist die List, daß sie mich lauter, das nur zum Schein, mein Wort nit allein recht setzen, auf daß sie was [26] zu vordamnen haben. Dazu die elenden Leut wissen wohl, daß dieser Artikel, wenn sie ihn recht setzen, nit mein, sondern St. Augustin und Pauel ist, die do lehren, daß die Tauf ablegt alle Sund, noch der Schuld, aber nit noch dem Wesen. Es bleibt Sund da, wie wir alle fuhlen, wenn wir zur Vernunft kommen; aber Gott will sie umb der Tauf willen nit rechnen, so wir wider sie streiten, wie ich im Sermon von der Tauf gesagt. Aber sie wissen nit, was Sund, Gnad, Tauf, Schuld oder Gott ist; drumb vordamnen sie einhin, die elenden, blinden Sophisten. Bleibt nit Sund in uns nach der Tauf, wowider streiten wir dann mit Fasten, Beten und ander Ubungen?

Der dritte.

Der Zunder der Erbsunde, obschon kein wirklich Sund nit sey, hindert doch den Eingang des Himmelreichs.

Die vorgenannte nochbleibende Sund, nach der Taufe, heißt man ein Zunder, darumb, daß sie leicht wird entzundet zu bösen Gedanken. Dieselb muß auch rein aus und erstorben sein, ehe wir gen Himmel kummen. Denn es muß alls ausgefegt werden, was uns angeborn ist von Adam. Aber meine Bullisten sagen Nein: vormessen sich in den Himmel zu kommen mit demselben bösen Zunder und alten Adam; daß sie ja auch etwas Unflaths im Himmel haben, davon sie stinken mugen. Drumb muß ich vordampt sein; sie sollens aber wohl inne werden.

26) etwas.

Der vierte.

Die unvollkommend Liebe Gottis im Sterben hat mit ihr ein große Forcht, wilche Forcht wohl allein mocht ein Fegfeur sein, und hindern den Eingang des Himmels.

Sanct Johannes spricht [27]: Wo Furcht ist, da ist die Lieb nit vollkommend. Denn vollkommend Lieb treibt aus die Furcht; denn die Furcht ist peinlich. Diese heilige Wort Johannis sagen eben, das dieser Artikel; und mussen doch umb meinen willen vordampt werden von den tollen, groben Kopfen, die nit wissen, was sie lesen, sagen oder horen. Ohn das, wo Johannes sagt: Die Furcht ist peinlich; da hab ich dazu than, die Furcht muge ein Fegfeur sein. Wilchs ich doch ein Wahn, und meins Bedunks nit halsstärrick gesagt hab. Denn ich vielmal bekannt hab, ich wisse nit, wie es im Fegfeur zugaht, wie sie sich zu wissen vormessen, so sie weniger drumb wissen, denn ich; ich weiß je mehr drumb, wenn [28] sie.

Der funfte.

Es ist nit gegrundet in der Schrift und den heiligen alten Lehrern, daß die Buß hab drei Stuck, die Reu, die Beicht und die Gnugthuung.

Dieser Artikel, acht ich, sei darumb vordampt, daß der Geiz nit Hungers sterb; sonst mugen sie wahrlich kein ander Ursach selb anzeigen. Denn wo die Gnugthuung, das dritte Theil der Buß, bliebe stahn, wie sie in der Schrift staht, daß, wo sie Gott auflegt und fordert, niemand kann ablegen: so erfund sichs, daß alle das Affenspiel, das der Papst, Bischof, Pfaffen und Munch, mit den Schlusseln, Ablaß, Bullen, Briefeln, vorbehalten Fällen, kurzlich, der ganz romisch Jahrmarkt, der die Welt betrogen und vorschlungen hat, wurden als falsch, teufelisch, endchristisch, Irrthum, Trügerei, Vorfuhrung aller Menschen, offentlich erkannt. Darumb solch Schand zu decken, ists wahrlich noth gewesen, die

---

27) 1 Ep. 4, 18.   28) denn.

einen starken Deckel suchen, und wehren, daß des romischen Jahrmarkts Buberei nit an Tag kumme. Furwahr, Doctor Luther ist billig ein Ketzer, daß er solch heimlich Schalkheit nit den Gelehreten in die Schulen lassit, sondern bringts auch fur die Laien ins Deutsch, wilchen nit ziemt zu wissen die Wahrheit zu ihr Seelen Selickeit.

Daß euch romischen Buben Gott gebiete! wie narret ihr uns arm Leut umb unser Gut, Ehre und Selickeit; und wollet deß noch Ruhm und Ehre bei uns dazu haben. Ihr ringet darnach, daß ihr auf die Kopf geschlagen und vorjagt werdet. Ich hab also gelehret, daß Reu und Beicht sei nit gnug, sondern der Glaub muß auch da sein. Aber die Gnugthuung, die man mit Ablaß ablegen kann, ist in der Schrift nit gegrundt, sondern von den Prälaten aufgelegt, wilch sie mugen auch ablegen. Ich will hie schweigen, dann[29] sie das Wortlin contritio, aus der Schrift genummen, auf die Reue deutet haben, so es viel ein anders heißet. Kurzlich, daß ich mehr sag, denn ich noch je gesagt habe, so sprech ich, daß alle drei Stuck, Contritio, Confessio, Satisfactio, auf ihre Weise vorstanden, an keinem Ort der Schrift steht; trotz, daß sie es anzeigen: sie wissen eben so viel von der Schrift, als die Gans vom Psalter.

Der sechst.

Die Reu, die man zubereit durch Erforschen[30], Betrachtung und Haß der Sunden, wenn ein Sunder mit Bittrikeit seinis Herzen seine Zeit bedenkt, der Sund Größe, Menge und Unflath bewiegt, dazu die Verlust ewiger Selickeit, und Gewinnst ewiger Dampniß, die macht einen Heuchler, und einen großern Sunder.

Gleichwie aus der schonen Rosen die Spinne Gift saugt, und sie vorsehret, daraus das frumm Bienlin Honig saugt unvorsehret; also haben die elenden Schlangengezüchte (wie sie Christus nennet,) meinem Sermon von der Buß auch[31] than, darinn ich hab gelehret, die Reu sollt aus Lieb und Lust der Gerechtickeit kummen,

---

29) das. 30) Erforschung. 31) „auch" fehlt.

wie sie auch selbst schreiben und lehren, und doch nit vorstehen. Und wo die Liebe nit ist, da bleibt Haß der Gerechtickeit. Wo der bleibt, da ist die Reu erdichtet, falsch und macht nur Heuchler, ja groffer Sunder, darumb, daß sie nit der Gerechtickeit zu Lieb bußet, wie Judas Buße war [32].

Der siebent.

Wahr ist das Sprüchwort, und besser dann alle Lehre, die sie bisher von der Reu haben gelehret, daß man sagt: Nimmer thun ist die hochste Buße, und ein neu Leben ist die beste Buß; oder Umbkehren ist das Beste.

Ist der Artikel wohl recht vordampt, laß ich ein iglichen Laien richten. Sie haben noch nie so wohl von der Reu gelehret, als die Sprüchwort thun. Das bekenn ich nach, und frag nichts darnach, daß sie die beste Buß achten, dem Papst und ihn Geld geben fur ihre lose Briefe. Reu lässet sich nicht käufen, wer sie aber hat, darf nichtes käufen: aber das wurd dem heiligen Stuel zu Rom Schaden thun.

Der achte.

Nimm dirs nit fur, alle täglich Sund zu beichten, ja auch nit alle Todsund. Denn alle Todsund mag niemand erkennen; und vorzeiten beichtet man nur die offentlichen und bewußte Todsund.

Siehe da, die tollen, elenden Kopf sagen selbs, daß täglich Sund sein nit zu beichten; und weil ichs auch sag, muß es vordampt sein. Item, sie sagen selbs, daß niemand eigentlich wissen alle Todsund, darumb sie auch nit beichten kann; das ist auch wahr: aber nu ichs auch sag, so ists ketzrisch. Mein David ist auch mit mir hie vordampt, da er sagt [33]: Herr, mach mich rein von meinen heimlichen Sunden. Denn wer ist der, der alle Sunde erkennet.

Aus diesen und andern Stucken mag ein jeglicher

---

32) Matth. 27, 4. 33) Ps. 19, 15.

wohl merken, daß diese Bulle sei gemacht von unsinnigen, rasenden Geisten, oder von dem Heupt aller Bosheit, dem Endchrist. Wer mags glauben, daß sie einen Artikel vorstanden und recht vordampt haben, wenn sie sogar offentlich irren und narren, daß auch die Kinder und Narren merken mugen?

Der neunt.

Wenn wir furnehmen, alle Sunden rein auszubeichten, so thun wir nit anders, denn daß wir der gottlichen Barmherzikeit wollen nichts lassen, daß sie vorgebe.

Das muß auch vordampt sein, so es doch St. Paul, St. Augustin, auch Johann Gerson lehret. Es muß je also sein, daß wir der gottlichen Gnaden viel Sund lassen, die wir nit erkennen und beichten kunnten; wie sie selbs sagen von den vorgessenen und unbewußten Sunden. Noch lassen sie wider sich selbs, und vordammen dasselb in dieser Bullen, und treiben uns dahin, daß wir alle Sund bereuen, bußen, bezahlen sollen, das sie wohl wissen unmuglich sein, ohn daß es viel Geld tragt. Was vorgibt Gott, wenn wir fur alle Sund gnug thun? Was ists fur ein Gnad, die nichts umbsonst vorgibt? Siehe, so machen sie [34]) einen Treudelmann aus Gott, und aus der Gnad ein gestrenge Gerichte; und nehmen dennoch unser Gut und Ehre fur solch teufelisch Vorleitunge, vordammen ihre eigen bekannte Wahrheit; daß wir je nichts rechts von ihn lernen sollen.

Der zehent.

Niemand sein die Sund vorgeben, er gläub dann, daß sie ihm vorgeben werden, wenn ihn der Priester absolvirt. Ja, die Sund bliebe, so er nit gläubt, daß sie vorgeben sein. Denn es ist nit gnug, die Vorgebung und der Gnaden Einfluß; sondern man muß gläuben, daß die Sund vorgeben sei.

Siehe da, du allmächtiger Gott! sehet da, alle frumme Christen! ist das nit ein erbärmlich, gräulich, schrecklich Ding, daß der christliche Glaub offentlich vordampt wird, von denen, die sich Meister ruhmen des christlichen

---

34) sich.

Glaubens. Sie geben fur, wir sollen nit glauben, daß die Sund vorgeben sein, wenn wir absolvirt werden von dem Priester; je was sollen wir dann thun? Daß euch Gott straf, ihr romischen endchristischen Buben und Seelmorder? Was gebt ihr fur, uns zu lernen [35]? Sollen wir denn sagen zu dem Priester, wenn er uns absolvirt: du leugst an Gottis Statt, und Gott mit dir? Warumb heißit ihr uns denn gläuben eurn losen Bullen und Ablaßbriefen, wilch ihr in des Teufels Namen vorkäuft? Nu horet zu, lieben Christen, etwas Neus von Rom, der Artikel des Glaubens ist vordampt, da wir alle sagen: ich gläub in den heiligen Geist, ein christliche Kirche, Vorgebung der Sund.

Wenn ich wußt, daß diese Bullen der Papst zu Rom hätte geben, und nit erdichtet wäre von dem Erzlugner und Boswicht, Doctor Ecken: so wollt ich rufen zu allen Christen, daß sie den Papst nit anderst hielten, denn den rechten Erzendchrist, davon alle Schrift sagen; und wo er nit wollt aufhoren, uns also unvorschampt offentlich den Glauben zu vorbieten, daß [36] das weltlich Schwert mit Freuden widerstunde, mehr denn keinem Turken. Denn der Turk lässit doch gläuben, wer do will; der Papst will niemand lassen gläuben. Helf nu, wer sich ein Christen hält, und stehe bei seinem Glauben und allen armen, einfältigen Seelen, die durch solche große Seelmorder und Wolfe zum Tod und Vordampniß gesucht werden. Ich mein je, sie beweisen hie redlich, was sie im Sinn haben, und wie sie Christum ehren.

Der eilft.

Du sollt je nicht vortrauen, daß du absolvirt werdist, umb deiner Reu willen, sondern umb des Worts Christi willen, da er sagt zu Petro: Was du wirst aufbinden [37], soll aufgebunden sein. Hie sag ich: So du absolvirt wirst vom Priester, sollt du vestiglich gläuben, daß du absolvirt seist, so bist du gewiß absolvirt; es sei mit deiner Reu, wie es mag.

Das geht aber uber den Glauben. Denn ich hab

35) lehren. 36) daß ihm. 37) aufbinden (lösen). Matth. 16, 16.

gelehret: die Reu, Beicht und Buß sei nit gnug; der Glaub, das beste Stuck, muß auch da sein. Wer wollt doch beichten oder bußen, wenn er nit sollt gläuben, daß ihm die Sund vorgeben worden? Was wollt und sollt ein Priester thun, wenn ich käm und spräch: Herr, ich hab also gesundigt, und ist mir leid; ich gläub aber nit, daß ich absolvirt werde von euch? Er wurd freilich denken, ich wäre unsinnig. Noch gebeut uns diese Lasterbulle also zu thun. Es kann je niemand umb seiner Reu willen absolvirt werden, es wäre sonst Judas, Teufel, und alle Vordampten längist absolvirt; sondern allein umb des Glaubens willen werden wir absolvirt. Aus, du vorfluchte, vordampte Bulle, du hast mehr denn tausend Feur vordienet.

Der zwölfte.

Wenn es muglich wäre, daß jemand kunnt beichten ohn Reu, oder so ein Priester leichtfertig oder scherzend ihn absolvirt, also er doch gläubt, er sei absolvirt, so ist er gewißlich absolvirt.

Das hab ich gesagt, anzuzeigen, wie noth und nutz der Glaub sei in der Buß; wiewohl es nit muglich ist, daß der Glaub ohn Reu sei. Wenn es aber muglich wäre, so wäre er doch allein gnug, denn Christus sagt [38]: Was ihr gläubt, das geschicht euch. Es steht nit in des Priesters Glauben oder Gewalt, sondern in meinem Glauben, was ich erlangen soll. Aber die Buben, die gerne wollten, daß unser Trost und Heil auf ihnen stund, daß sie uns mochten schinden und schänden, wie sie bisher than haben, vordamnen solchen christlichen Glauben, und stellen alle Ding auf ihre erdichte, erlogene Gewalt [39].

Und was ists noth, daß ich alle Artikel erzähle, so ich sie zuvor in meinen Buchle habe lassen mit gutem Grund der Schrift ausgahen; dazu die tolle, ungelahrte, lästrige und endchristische Bulle, nit allein ohn Grund alle Ding vordampt, sondern auch nit mag einen Artikel anzeigen und nennen, der ketzrisch oder irrig sei. Und

---

38) Marc. 11, 24.   39) Gewalt und Werk.

wenn sie schon keinen andern Mangel hält, so ist der einige allzugroß und zu schwere, daß sie den christlichen Glauben offentlich und unvorschampt leugnet, vordampt und ketzrisch straft: damit sie vordienet, daß alle wahrhaftige Christen sie mit Fußen treten, und den romischen Endchrist und Doctor Ecken seinen Apostel, mit Schwefel und Feur heim senden. Ich acht wol, daß ich nit würdig bin, den Tod oder ander Leid zu leiden ubir der vorfluchten Bulle; was mochte mir sonst bessers begegen?

Darumb will ich hiemit einen idermann vorwahret und vorwarnet haben, daß er sich fur solchen Teufeln fursehe, und will ein Zeichen geben, nemlich das: Wird der Papst diese Bulle nit widerrufen und vordamnen, dazu D. Ecken mit seinen Gesellen, solcher Bullen Folger, strafen; so soll niemand dran zweifeln, der Papst sei Gottis Feind, Christus Vorfolger, der Christenheit Vorstorer, und der rechte Endchrist. Denn bisher ists noch nie gehoret, daß jemand den christlichen Glauben, offentlich bekannt, vordampt habe, wie diese höllische, vorfluchte Bulle thut.

VII.

Grund und Ursach aller Artikel, so durch die römische Bulle unrechtlich verdammt worden. 1520.

Diese Schrift erschien fast gleichzeitig mit der vorigen, und zwar zuerst lateinisch, dann aber (den 1. März 1521) auch deutsch durch Luthern selbst, obwohl die letztere von der erstern in vielen Stellen abweicht. Eine andere deutsche Uebersetzung hat Spalatin verfertigt. Luther erklärt in dieser Schrift, daß er keines Kirchenvaters Ansehen anerkenne, wenn derselbe mit der Bibel nicht übereinstimme; beklagt es, daß man, mit Vernachläßigung des Wortes Gottes, blos den Augustin und den heil. Thomas studirt habe und behauptet öffentlich, daß in den Kirchenvätern eine Menge Irrthümer vorkämen. Daher setzt er dem Verdammungsurtheil der päpstlichen Bulle überall Stellen der Bibel entgegen, entwickelt seine Meinung ausführlicher, und behauptet sie noch nachdrücklicher unter dem Schein des Widerrufs.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Grund vnnd vrsach aller Artickel D. Marti. Luther: szo durch Romische Bulle vnrechtlich vordampt seyn. Wuittemberg. Ohne Jahrzahl. In Quart. 14 Bogen. Der Titel mit einer Einfassung, in welcher das Lotter'sche Druckerzeichen steht.
2. Grund vñ vrsach aller Artickel Doct. Marti. Luther so durch Romische Bulle vnrechtlich verdampt seyndt. (1520). In Quart. 11 3/4 Bogen. Mit Luthers Brustbild unter dem Titel.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 94. Jen. I. 367. Altenb. I. 615. Leipz. XVII. 338. Walch XV. 1752. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Jesus.

Allen frummen Christen, die dies Buchlin lesen oder horen, Gnad und Fried von Gott, Amen.

Gebenedeiet und gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der zu diesen Zeiten so viel Herzen erleucht, und christlichen Vorstand auch in den Laien erweckt, daß man in aller Welt anfahet, rechten Unterscheid zu sehen, der gefärbeten und gleissender Kirchen oder Geistlickeit, von der recht grundguten Kirchen, die uns bisher so lange mit heiligen Kleidern, Berden, Werken, und dergleicheu äusserlichen Scheinen und Menschengesetzen, vorborgen und vorsetzt gewesen, daß wir auch zuletzt mehr mit Geldgeben, denn mit Gläuben, selick zu werden gelehret sein. Es will und mag (als wir sehen nud billig hoffen und bitten sollen), sein gottliche Gute solchen Gräuel und 'Irrthum, in seiner Kirchen wuthend, nit länger dulden, Amen, Amen.

Wilcher seiner gottlichen Gute unter andern das nit ein gering Zeichen ist, daß er neulich etliche Tyrannen der Christenheit so blind und mit einem Schwindelgeist irr gemacht hat, daß sie eine Bullen haben zu ihrer selbs hochsten Schand und merklichem, unwiederstattlichem Abfall lassen ausgahen, darinnen sie auch deß vorgessen, damit sie bisher die Welt betrogen und genärret haben, nemlich den guten Schein und gleissende Farbe. Dann

sie offentliche Wahrheit vordampt haben, daß gar nah Stein und Holz wider sie schreien, und nie kein Buße so schmächlich, vorachtlich, schimpflich empfangen ist.

Gott wollt solch sein Werk, angefangen noch seiner Barmherzigkeit, vollziehen, und uns Gnad geben, solch sein Gnade erkennen, bedanken, und umb ein seligs Ausfuhren ernstlich bitten, daß die armen Seelen nit mehr so kläglich durch solch Trügerei und Gaukelkirchen verfuhret werden, Amen, Amen.

Derhalben ich, genennt D. Martinus Luther, von Herzen erfreuet, mir furgenummen, zu weiterem Unterricht und Entdeckung der falschen, gefärbeten Kirchen, die Artikel allesampt mit gründlicher Schrift beweisen, damit ein iglicher sich selb muge schutzen wider die blinden Schirmschläg, so solche Gaukeler pflegen furzuwenden; ob sie vielleicht einmal zu sich selbs wollten kommen, und ihr Gleissen der Wahrheit, ihr Gaukelen dem Ernst, ihr Farbe dem Grund Raumen lassen. Doch muß ich zuvor ein Ausrede thun auf etlich Bezichtigung, so sie auf mich treiben.

Und zum erst laß ich die faren, daß sie mir Schuld geben, ich sei beißig oder ungeduldig; denn ich mich deß nit fast entschuldig: darumb, daß ich das nit than hab in den Buchlin, da ich christlich Lehre gehandelt habe, sondern allein in den Hadersachen und närrischen Quästion vom Papstthum, Ablaß und dergleichen Gaukerlei, darein sie mich gedrungen haben, das auch Sachen sein, die nit würdig noch leidig sein gewesen so vieler, schweig dann frundlicher und friedlicher Wort.

Sie heben mir auf, daß ich ein einiger allein mich herfurthue, idermann zu lehren. Da antwort ich auf, daß ich mich selb noch nie darthan habe, sondern allzeit zu Winkel krauchen [1]) geneigt: sie haben mich aber mit List und Gewalt herfurzogen, Preis und Ehre an mir zu erlangen. Nu, so ihn das Spiel mißlingt, bin ich fur ihnen der Ehrgeizickeit schuldig. Und ob es gleich wahr wäre, daß ich allein mich hätte aufgeworfen, wären sie dennoch damit nit entschuldigt. Wer weiß, ob mich

---

1) kriechen.

Gott dazu berufen und erweckt hat, und ihn zu furchten ist, daß sie nit Gott in mir vorachten.

Lesen wir nit, daß Gott gemeiniglich nur einen Propheten auf eine Zeit aufweckt im alten Testament? Moses war allein im Ausgang von Egypten, Helias allein zu Kunig Achabs Zeiten, Helisäus auch allein nach ihm; Isaias war allein zu Jerusalem, Oseas allein in Israel, Jeremias allein in Judäa, Ezechiel allein zu Babylonien, und so fort mehr; ob sie schon viel Junger hätten, die auch Prophetenkinder hießen, ließ er doch nicht mehr denn einen allein predigen, und das Volk strafen.

Dazu hat er noch nie einmal den ubirsten Priester, oder andere hohe Ständ zu Propheten gemacht; sondern gemeiniglich niederige, vorachte Person auferweckt, auch zuletzt den Hirten Amos [2], ausgenummen den Konig David, wiewohl er auch von niedrigem Stand zuvor kam [3]. Also haben die lieben Heiligen allzeit wider die Ubirsten, Kunig, Fursten, Priester, Gelehreten, predigen und schelten mussen, den Hals daran wagen und lassen; wie es dann auch geschehen.

Es fuhreten auch zu denselbigen Zeiten die großen Hannsen wider die heilige Propheten kein ander Widerwort, denn daß sie die Ubirsten wären, man sollt ihn gehorchen, und nit den geringen, vorachten Propheten; wie das Jeremias 18, (18.) schreibet. Also thut man itzt auch. Es soll alles unrecht sein, was der Papst, die Bischof und Gelehreten nit leiden wollen: man soll sie nur horen, ob sie schon sagen, was sie wollen.

Und im neuen Testament sein sie nit auch seltsam gewesen, die rechten Bischoff und Lehrer? St. Ambrosius war zu seiner Zeit allein, nach ihm St. Hieronymus, und darnach St. Augustinus. Dazu hat Gott nit viel hohe, große Bischoff dazu erwählet. St. Augustin war in einer kleinen, unberuhmten, einigen Stadt Bischof; hat er aber nit mehr than, dann alle romische Päpst mit allen ihren Mitbischoffen, daß sie ihm auchs Wasser nit reichen mugen? So ists je wahr, daß alle Ketzerei

2) Amos 7, 14. 15. 3) 1. Sam. 16, 11. Ps. 78, 71.

durch Bischoff und Gelehrte entstanden, oder je gestärkt sein; wie soll man denn nu sicher sein bei ihn, nu sie nit mehr der Kirchen warten, und weltliche Herren worden sein, so zu der Zeit sie so fährlich waren, da sie besser, gelehrter, heiliger und fleißiger waren? Noch wollen wir je blind sein.

Ich sage nit, daß ich ein Prophet sei; ich sag aber, daß ihnen so vielmehr zu furchten ist, ich sei einer, so vielmehr sie mich vorachten und sich selb achten. Gott ist wunderlich in seinen Werken und Richten[4]), der nit achtet hohe Mennige[5]), große Kunst oder Gewalt, wie Psalm 138, 6. sagt: Alta a longe cognoscit. Bin ich nit ein Prophet, so bin ich jedoch gewiß fur mich selbs, daß das Wort Gottis bei mir, und nit bei ihnen ist; denn ich je die Schrift fur mich habe, und sie allein ihre eigene Lehre. Dasselb mir auch den Muth gibt, mich so wenig zu furchten fur ihnen, als[6]) so viel sie mich vorachten und vorfolgen. Es waren gar viel Esel in der Welt zu Balaams Zeiten, noch redete Gott durch keinen, denn allein durch denselben Balaams Esel. Er spricht im 14. Psalm (v. 6.) zu denselben Großen: Ihr habt geschändet die guten Lehre des armen Predigers, darumb, daß er in Gott trauet; als sollt er sagen: dieweil er nit groß, hohe und gewaltig ist, muß sein Lehre fur euch falsch sein.

Sie sagen auch, ich bring neu Ding auf, und sei nit zu vormuthen, daß alle andere so lange geirret haben. Das mußten auch die alten Propheten horen. Wenn der Zeit Länge sollt gnugsam sein zur Ausrede, hätten die Juden die allerbesten Sachen wider Christum gehabt, deß Lehre anders ware, denn sie in tausend Jahren gehoret hatten: auch hätten die Heiden billig die Aposteln vorachtet, dieweil ihr Vorfahrn mehr denn drei tausend Jahre viel anders geglaubt hatten. Es seind Morder, Ehebrecher, Dieb blieben von Anfang der Welt, bleiben auch bis ans Ende; solls drumb recht sein?

Ich predige nit neue Ding; ich sag, daß alle christliche Ding sein bei denen untergangen, die es sollten

4) Gerichten. 5) Menge. 6) „als“ fehlt.

haben halten, nemlich die Bischoff und Gelehreten. Daneben ist mir mit Zweifel, es sei die Wahrheit bisher blieben in etlichen Herzen, und solltens eitel Kind in der Wiegen sein. Es blieb auch der geistlich Vorstand des Gesetzs im alten Testament bei etlichen Geringen; er ging aber unter bei den Hohenpriestern und Gelehrten, die ihn halten sollten. Also spricht Jeremias 5, (4), daß er bei den Ubirsten weniger Vorstand und Recht funden habe, denn bei den Laien und gemeinem Volk. Also ists auch itzt, daß arm Bauern und Kinder baß Christum vorstahn, denn Papst, Bischoff und Doctores; und ist alles umbkehret.

Wollen sie aber je [7] nit anders; wohlan, sie lassen mich einen Heiden sein. Was wollten sie antworten, oder wie wollten wir uns dazu stellen, wenn uns der Turk umb unsers Glaubens [8] Grund fragete, der nichts darauf gäbe, wie viel, wie lange, wie groß Leut so aber sunst gehalten hätten? Wir mußten je allerdinge schweigen, und ihm die heiligen Schrift im Grund anzeigen. Es sollt gar schimpflich und lächerlich sein, so man ihm wollt sagen: Siehe da, so viel Pfaffen, Bischoff, Kunige, Fursten, Land und Leut haben so lange das und das gehalten. Also thu man mir itzt auch. Laß doch sehen, wo steht oder liegt unser Grund and bester Vorrath? laßt ihn uns einmal ansehen, zum wenigsten umb eigener Stärk oder Andacht willen.

Sollen wir so großen Grund haben, und denselben mit wissen, und fur [9] idermann bergen, so ihn Christus hat wollen sogar offentlich, gemein und idermann bekannt haben, wie er sagt Matth. 5, (15. 16): Man zundet nit ein Licht an, und setzet das unter ein Kornmaaß, sondern auf den Leuchter, auf daß es allen denen leuchte, die im Hause sein. Ließ doch Christus sein Hände, Fuß und Seiten tasten, auf daß die Junger sein gewiß wären [10]. Warumb sollten wir denn auch die Schrift, die do wahrlich Christus geistlicher Leib ist, nit tasten und prufen, ob es die sei, in wilch wir gläuben oder nit. Denn alle ander Schrift sein fährlich,

---

7) „je" fehlt.
8) Glaubens willen Grund.
9) „fur" fehlt
10) Luc. 24, 39. 40.

mochten vielleicht fliegende Geister sein, die nit Fleisch noch Bein haben, wie Christus hat.

Damit ich auch denen will antwortet haben, die mir Schuld geben, ich vorwerfe alle heilige Lehrer der Kirchen. Ich vorwirf sie nit; aber dieweil idermann wohl weiß, daß sie zuweilen geirret haben, als Menschen, will ich ihn nit weiter Glauben geben, denn sofern sie mir Beweisung ihrs Vorstands aus der Schrift thun, die noch nie geirret hat. Und das heißet mich St. Pauel 1 Theff. ult. da er sagt: Prufet und bewähret zuvor alle Lehre, wilche gut ist, die behaltet. Desselben gleichen schreibt St. Augustin zu St. Hieronymo: Ich hab erlernet, allein denen Bucher, die die heiligen Schrift heißen, die Ehre zu thun, daß ich vestiglich gläube, keiner derselben Beschreiber habe je geirret; alle ander aber lese ich dermassen, daß ichs nit fur wahr hat [11], was sie sagen, sie beweisen mirs denn mit der heiligen Schrift oder offentlicher Vornunft.

Es muß je die heilige Schrift klärer, leichter und gewisser sein, denn aller anderer Schrift; sintemal alle Lehrer ihre Rede durch dieselben, als durch klärer und beständiger Schrift, bewähren, und wollen ihre Schrift durch sie befestiget und vorkläret haben. So mag je niemand ein dunkel Rede durch ein mehr dunkel Rede beweisen. Derhalben uns die Noth dringt, mit aller Lehrer Schrift in die Biblien zu laufen, und allda Gericht und Urtheil uber sie zu holen; denn sie ist allein der recht Lehenherr und Meister uber alle Schrift und Lehre auf Erden. So aber das nit sein soll, was soll uns die Schrift? so mehr vorwerfen wir sie, und lassen uns genugen an Menschen Bucher und Lehrer.

Ob mich nu wohl viel großer Hannsen darumb neiden und vorfolgen, erschreckt mich nit, ja, es trostet und stärkt mich: sintemal es offenbar in aller Schrift ist, daß die Vorfolger und Neider gemeiniklich Unrecht, und die Vorfolgeten Recht gehabt haben, und allzeit der großer Hauf bei der Lugen, der weniger bei der Wahrheit gestanden ist. Ja, ichs weiß, wo mich geringe und wenig Menschen drumb anfochten, daß es noch nit aus Gott

11) halte.

wäre, was ich schrieb und lehret. Es hat St. Paulus durch sein Lehre viel Aufruhr erweckt, wie wir in Actis lesen [12]), es war darumb nit falsch seine Lehre. Wahrheit hat allzeit rumort; falsche Lehrer haben allzeit Fried und Fried gesagt, wie Esaias [13]) und Jeremias [14]) schreiben.

Darumb so will ich, unangesehen den Papst mit seinem großen Haufen, die Artikel, so in der Bullen vordampt, mit Freuden, so viel mir Gott Gnad gibt, erretten und schutzen, trau sie, von Gottis Gnaden, fur Unrecht wohl zu erhalten; fur Gewalt aber ist nit mehr hie, dann ein armer Korper, den befihl ich Gott, und seinen heiligen und durch den Papst vordampten Wahrheit, Amen.

Der erst Artikel.

Es ist Ketzerei, wo man hält, daß die Sacrament Gnad geben, allen, die nit einen Riegel fursteckeu.

Diesen Artikel zu vorstehen, ist zu merken, daß mein Widerpart also gelehret haben, daß die heiligen Sacrament Gnade geben idermann, ob er schon nit Reu habe fur sein Sund, oder auch kein gut Gedanken; sonderen sei genug, daß er nit einen Riegel fursteck, das ist, daß er nit einen muthwilligen Fursatz zu sundigen habe. Dawider hab ich diesen Artikel gesetzt und noch setz, und sag, daß es unchristlich, vorfuhrisch und ketzrisch ist. Dann es ist uber den abgethanen Riegel und bosen Fursatz nit allein noth wahrhaftig Reu fur die Sund, die Sacrament zu empfahen; sonderen es muß auch ein vester Glaub da sein im Herzen, das Sacrament würdiglich zu empfahen.

Das beweiset Christus Matthäi 9, (2). da er den gichtbruchtigen Menschen gesund macht, und zuvor zu ihm sprach: Glaub mein Suhn, so sein dir dein Sund vorgeben. Wäre nit der Glaub noth gewesen, daß ihm sein Sund vorgeben wurden, warumb hätt ihn Christus gefodert? Dazu so lesen wir, daß Christus kein Zeichen

12) Act. 17, 5. 18. ff. K. 18, 12. K. 19, 28. 29.
13) Kap. 57, 19. 14) Kap. 6, 14.

than hat, noch jemand je geholfen, es hat mussen Glauben da sein, daß er es thun kunnt und wollt, also daß auch St. Joannes [15]) schreibt, er hab in seinem Vaterland kein Zeichen thun kunnt umb ihrs Unglauben willen.

Item, da er beten lehret, Marc. 11. (v. 24), sagt er: Wenn ihr betet, so sollt ihr glauben, daß ihrs erlangen werdet, so habt ihrs gewiß. Was ist aber Sacrament empfahen anders, denn ein Begierd gottlicher Gnad haben? Was ist aber gottlich Gnad begehren anders, denn ein wahrhaftigs, herzlich Gebet? Wie sollt es denn nit unchristlich sein, so man lehret, die Sacrament und Gnade Gottes empfahen ohn solch Begierd, ohn Glauben, ja ohn Reu der Sund, ohn alle gute Gedanken? Ists nit erbärmlich Ding, solchs zu horen in der Christenheit?

Dieweil denn diß [16]) der Häuptartikel ist, da [17]) die andern alle inhangen, mussen wir ihn weiter befestigen und verklären, ob es helfen wollt. St. Jacobus 1. Jacobi [18]) spricht: Wer do bedarf Weisheit, der such und bitte sie von Gott, der idermann gibt uberflußig, so wird sie ihm geben. Er soll aber bitten mit einem festen Glauben und nit zweifelen. Denn so er zweifelt, ist er gleich wie ein Welle oder Bulge des Meeres, die vom Wind hin und her getrieben wird. Derselb Mensch nehm ihm nit fur, daß er etwas von Gott erlange. Es ist ein solch Mann unbeständig in allem seinem Wandel, darumb, daß er ein zweifaltig Herz hat.

Ist das nit klar gnug gesagt, daß der Mensch nichts empfahen kann von Gott, der do bitt, und nit festiglich gläubt, er werd es empfahen. Wie vielweniger mag der empfahen, der nit bittet, nicht gläubt, nicht bereuet [19]), nichts Gutis gedenkt, sunderen nur den Riegel boses Fursatzs abthuet, wie sie lehren? Wie kunnten denn die Sacrament Gnad geben solchen ungläubigen, unbereueten, ungutigen, begierdlosen Herzen? Behut Gott alle sein Christen fur solchem unchristlichen, dieser

15) Matthäus, Kap. 13, 58. 16) dieses. 17) daran.
18) St. Jacobus, c. 1, 5. 6. 7. 8. 19) bereuet.

vorfuhrischen Bullen und dergleichen Meister Irrthumb, der noch nie gehoret ist von Anfang der Welt.

Dazu spricht St. Paulus Röm. 14. (v. 23): Alles, was nit aus dem Glauben geschicht, das ist Sund. Wie mugen denn die Sacrament Gnad geben den Unglaubigen, die eitel Sund thun in allen Stucken und Werken, so lange sie nit gläuben; ja, wie ists muglich, daß sie den Riegel abthun, wenn sie im Unglauben bleiben, durch wilchen alle ihr Dingk Sund ist; wie hie St. Paulus sagt. Noch lehren sie, der Glaub sei nit noth zu den Sacramenten und Gnad zu empfahen, und vordammen mit[20]) mir solch offentliche Schrift.

Der Meinung nach fuhret St. Paulus Röm. 1, (17.) und Hebr. 10, (38.) den Spruch des Propheten Habac. 2, (4.) fur ein Häuptstuck aller christlichen Lehre, da er sagt: Justus ex fide sua vivet, ein gerechter Mensch wird leben aus seinem Glauben. Er spricht nit also: Ein gerechter Mensch wird leben aus den Sacramenten, sondern, aus seinem Glauben. Denn nit die Sacrament, sondern der Glaub zu den Sacramenten, macht lebendig und gerecht. Seintemal viel das Sacrament nehmen, und doch nit daraus lebendig oder frumm werden. Wer aber glaubt, der ist frumm und lebet.

Das will auch der Spruch Christi, Marc. ult.[21]): Wer do gläubt und tauft ist, der wird selig. Er setzt den Glauben fur die Tauf. Denn wo der Glaub nit ist, hilft die Taufe nit; wie er selbs hernach sagt: Wer nit glaubt, der wird vorloren, ob er schon getauft wurd. Denn nit der Tauf, sondern der Glaub zu der Tauf macht selig. Drumb lesen wir Act. 8, (37). daß St. Philippus den Eunuchum nit wollt taufen, er fragt zuvor, ob er auch gläubte. Und wir sehen noch täglich, daß in aller Welt, wo man täufet, zuvor fragt das Kind oder die[22]) Gevattern an Statt des Getauften, ob er gläube; und auf ihren Glauben und Bekenntniß taufet man, und gibt hin das Sacrament.

Wie vormisset sich denn nu diese ketzrische, lästerliche Bullen, wider alle Schrift, wider alle Welt, wider aller Christen Brauch und Glauben zu lehren, man durfe

---

20) „mir" fehlt. 21) 16, 16. 22) „die" fehlt.

nit gläuben, noch reuen, noch Gnits gedenken. Ist das doch so grob unchristlich, daß es niemand gläuben wurd, wo die Bullen nit vorhanden wäre, daß imand also unsinnige Lehre sollt halten. Ich hoff, sie werden sich der Bullen in ihr Herz schämen, und ihn nit lieb wäre, daß sie deutsch von den Laien gelesen wurd.

Weiter sagt St. Paulus Röm. 10, (8), auf daß man frumm werd, ist noth, daß man von Herzen gläube. Spricht nit: ist noth, daß man die Sacrament empfahe. Denn ohn leiblich Empfahen der Sacrament (so sie nit vorachtet werden,) kann man frumm durch den Glauben werden; aber ohn den Glauben ist kein Sacrament nutz, ja allerding todtlich und vorderblich. Aus der Ursach schreibt er Röm. 4, (3), daß Abraham hat Gott geglaubt oder getrauet, und derselb Glaub ist ihm gerechnet fur Gerechtikeit oder Frummkeit, wie das Moses Genes. 15, (6) zuvor geschrieben hat; und sey darumb geschrieben, daß wir wissen sollen, wie daß auch uns kein ander Ding frumm und gerecht mache, denn der Glaube, ohn welchen je niemand mit Gott handelen, niemand sein Gnad erlangen mag.

Dieß alles beweiset auch die Vornunft und gemeiner Sinn aller Menschen. Denn wo man mit Worten und Zusagung handelt, da muß Glauben sein, auch unter den Menschen auf Erden. Es mocht sunst kein Händel noch kein Gemein lange bestahen, wo niemand des anderen Worten oder Briefen glaubete. Nu handelt Gott mit uns nit anders, wie wir sehen offentlich, denn mit seinem heiligen Wort und Sacrament, wilche sein gleich wie Zeichen oder Siegel seiner Wort. So muß je noth sein fur allen Dingen der Glaub zu solchen Worten und Zeichen. Denn wo Gott redet und zeichet, da muß man gläuben aus ganzem festen Herzen, es sey also, wie er redet und zeichet, auf daß wir ihn nit fur einen Lugener oder Gaukeler halten, sondern fur treu und wahrhaftig. Und dieser Glaub gefället Gott aufs allerhohist, und gibt ihm die hohisten Ehre, als: daß er wahrhaftig sei und ein gerechter Gott: Darumb auch denselben er wiederumb uns rechnet, als ein grundgute, gnugsam Frummkeit zur Selickeit.

Dieweil denn in einem iglichen Sacrament ist ein

göttlich Wort und Zusagen, darinn Gott uns anbeut und zusagt sein Gnade, ists währlich nit gnug, den Riegel abzuthun, wie sie sagen; sondern es muß ein unwankender, unschwankender Glaub da sein im Herzen, der dieselbige Zusagung und Zeichen aufnehm, und nit zweifel, es sei also, wie Gott alldo zusagt und zeichet. So wird ihm gewißlich die Gnad geben, nach laut der Zusagung und Ausweisen des Zeichens oder Sacraments. Ist der Glaub nit da, so ist nit allein verloren der abgethane Riegel, sondern Gott wird alldo aufs hohist gelästert und unehret, als wäre er ein Lugener oder leichtfertiger Gaukler. Und geben alsodann die Sacrament nit allein kein Gnade denen, die den Riegel abthun, sondern alle Ungnad, Zorn und Unglück, daß es besser ist, weit von den Worten und Zeichen oder Sacramenten Gottis, so der Glaub nit da ist.

Also, dieweil die Taufe ein gottlich Zeichen oder Siegil wird geben, in Kraft der Zusagung und Wort Christi, Marc. ult. (v. 16): Wer do gläubt und tauft ist, der wird selig; so muß je, der do tauft wird, diese Wort fur Wahrheit halten, und gläuben, er werd gewißlich selig, wo er tauft wird, lauts derselben Wort und Deutung desselben Zeichens. Gläubt er aber nit, so seind diese Wort und Zeichen Gottis vorgebens da, und wird damit Gott vorachtet. Denn der Unglaub lässit ihn da stehen als einen Narren oder Lugener; sogar ein schwere, unchristlich, greulich, schrecklich Sund ist der Unglaub oder Mißtrau in den Sacramenten. Und zu solcher Untugend will uns diese lästerlich, vordampte Bulle treiben, und macht aus dem Glauben ein Ketzerei, aus Gotteslästerung ein christliche Wahrheit. Behut [23]) Gott fur dem Greuel, der do steht in der heiligen Statt, Matth. 24, (15).

Also, dieweil das gottlich oder Zeichen Sacrament [24]) der Buß geben wird, in Kraft des Worts und Zusagen, Matth. 16, (19): Was du aufbindest auf Erden, soll los sein im Himmel 2c. so muß, der do beicht und bußet, fur allen Dingen ja fleißig wahrnehmen, daß er diese

---

23) behüte uns 24) Zeichen oder Sacrament.

Wort wahrhaftig halte, und vestiglich gläube, er sei los fur Gott im Himmel, wo er absolvirt wird auf Erden. Gläubt er das nit, oder zweifelt, so muß Gott sein Lugner sein, und wird durch solch sein Unglauben oder Zweifel von ihm verleugnet. Was hilft ihn denn sein Riegel abthun oder boses Fursatz Ablegung, so er behält den allergroßisten Riegel und ärgisten Fursatz des Unglaubens, Zweifelns und Gottis Verleugnung?

Also, im Sacrament des Altars, dieweil es geben wird in Kraft dieser Wort Christi, Matth. 26 (26): Nehmet und esset, das ist mein Leichnam, der fur euch geben wird; so muß, der zum Sacrament geht, vestiglich gläuben, daß, wie die Wort Christi lauten, so sei es in der Wahrheit, daß sein Leichnam sei fur ihn geben, und sein Blut fur ihn vorgossen. Gläubt er das nit, oder gläubt, es sei nit fur ihn, sunder fur andern geben, so ist Christus abermal ein Lugener, und muß sein Wort und Zeichen zunicht werden. O der unzählichen, greulichen Sunden, die heut zu Tagen geschehen in solchem Unglauben und Mißbräuch der Sacramenten, darumb, daß man solchen Glauben nindert 25) lehret, ja, daß er ist durch die Bulle verdampt; lehren nit mehr, denn den Riegel abthun, reuen und beichten; oder, so man vom Glauben prediget, geht es nicht weiter, denn daß Christus wahrhaftig da sei, und nit Brod, sondern Gestalt des Brodes da sei. Was er aber da mache, und warumb er da sei, horet man von niemand predigen oder recht lehren.

Aus diesem allen, meine ich, sei es klar, wie daß zum Sacrament der Glaub noth sei, der do nit zweifel, es geschehe ihm, was die Wort lauten, und die Sacrament deuten. Und nichts nutz ist, was sie von dem Riegelabthun schwatzen. Ja, ketzerisch ist, daß demselben bloßen Abthun des Riegels, ohn Glauben, die Gnade durch die Sacrament geben werde, auf daß es mit Wahrheit bestehe, daß man sagt aus der Lehre St. Augustini *): Nit das Sacrament, sondern der

25) nirgends.

*) T. 9. tract. 80. in Ioh. col. 445. Edit. Basil.

Glaub des Sacraments macht frumm und selig. Und abermal derselb St. Augustin super Joann. spricht von der Tauf: Es kumpt das Wort zum Element, und wird ein Sacrament; und das Wasser trifft den Leib, und reiniget doch die Seel, nit des Werks halben oder Begießens, sondern des Glaubens halben.

Wider solch starke Bewährung dieses christlichen Artikels haben meine Widerpart doch nicht einen Tuttel[26]) der Schrift, noch ein Funkel der Vornunft, fur ihre Meinung und Riegelabthun; sondern ist alles zumal ein lauter nackt, ungegrundt Menschengedicht und Traum, und mocht gerne horen ihr Widerlegen. Ists denn nit ein Jammer, ob es schon nit ketzerisch wäre, daß sie uns lehren duren[27]) ihre eigen Gedicht in der Christenheit, da allein Gottis Wort soll gelehret werden?

Sie haben ein einige Bewegung ihrer Meinung, die ist also gethan: Wenn die Sacrament des neuen Testaments nit Gnad geben den Riegelabsetzern und Unglaubigen, so wurd man keinen Unterscheid der neuen und alten Sacramenten haben. Dieweil nu die alten Sacrament kräftig waren, den Gläubigen Gnad zu geben, und die neuen sollen kräftiger und besser sein, denn die alten; so mußen sie auch denen Gnad geben, die noch nit gläuben, wilchen die alten nit Gnad gaben.

Dieß ist ein weitläufig Dingk, davon viel zu sagen wäre. Kurzlich, sie sagen das alles aus einem falschen und irrigen Vorstand. Denn es ist kein Unterscheid zwischen alten und neuen Sacramenten, es geben wider diese noch jene die Gnade Gottis; sondern, wie gesagt ist, der Glaub allein auf Gottis Wort und Zeichen gab dort, und gibt hie Gnade. Darumb haben die Alten eben sowohl durch denselben Glauben Gnade erlanget, als wir, wie St. Peter sagt Apg. 15, (11): Wir vertrauen durch den Glauben selig zu werden, wie unser alte Väter; und St. Paulus 2 Corinth. 4, (13): Wir haben eben denselben Geist des Glaubens, den sie gehabt haben; und 1 Corinth. 10, (4): Unser Väter haben eben die geistlich Speise gessen und geistlichen

26) Titel. 27) durfen.

Trank trunken, die wir essen und trinken, das ist, sie haben gläubt, wie wir.

Das ist wohl wahr, die Figuren des alten Testaments gaben kein Gnade; aber die heißen nit Sacrament, wie sie meinen, dann in den Figuren war kein Wort oder Zusagung Gottis; wilchs sein muß, wo ein Sacrament sein soll: sondern waren bloße Figuren oder Zeichen. Gleichwie noch itzt leiblicher Schmuck und Lust ist ein bloß Figur oder Zeichen, darinn kein Wort oder solch Zusagen ist von Gott, daß, wer ihn habe, dieß oder das haben soll; wie in der Tauf wir sehen die Zusagung, daß er selig werden soll, wer gläubt und tauft ist [28]. Was nu solcher und gleicher Zusagung Gottes gewesen sein im alten Testament, darein sie gläubt haben, die sein unsern Sacramenten allerdinge gleich gewesen; ohn daß sie ihr viel hatten und mancherlei, wir aber ihr wenig und einerlei, idermann gemein in aller Welt.

Wiederumb, was wir fur Figur und Zeichen haben, die nit Sacrament sein, und da kein Gottis Wort neben geht, sein gleich den alten Figuren. Also ist ein Bischofkleid itzt eben sowohl ein Figur, als vorzeiten Aaronis Kleid; gibt keins nit Gnade. Darumb sollten sie nit die Sacrament in die Figur mennigen [29], einis fur das ander nehmen, so wären sie nit in solchen Irrthumb gefallen, daß sie die neuen von den alten Sacramenten theileten, so sie den neuen und alten Glauben doch mußen ungetheilet lassen.

Wenn nu dieser Artikel wohl gefasset und vorstanden wird, so werden leichtlich die andern alle vorstanden, und die ganze Bulle klärlich zu Schanden. Dann an diesem Artikel liegt die groste Macht, dieweil er den Glauben betrift.

Der ander.

Wer do leugnet, daß nach der Taufe in einem iglichen Kind Sunde uberbleibe, der untertritt Christum und St. Paul.

Sanct Paulus Röm. 7, 7. spricht: Ich wüßt

28) Marc. 16, 16.   29) mengen.

nicht, daß bose Lust und Begierde Sunde wäre, wenn Gottis Gebot nit hätt gesagt, du sollt nit bos Begierde haben. Nu war der Apostel nit allein getauft, sondern auch heilig, da er von solcher seiner und aller Heiligen bose Begierde schreib; wo kam nu ihm dieselb bos Begierde her, nach der Tauf? Nit anders, denn daß sie nach der Tauf uberblieb.

Item, zu den Galatern am 5, 17. schreibt er zu den Getauften und Heiligen also: Das Fleisch begehrt und lustet wider den Geist, und den Geist gelustet wider das Fleisch; diese zwei sein widernander, und machen, daß ihr nit thun kunntet, das ihr wohl gern wolltet. Was will oder kann zu diesem offentlichen Spruch jemand sagen? Er spricht klärlich, daß sie Fleisch und Geist, und zweierlei widerspenstige Begierde oder Lust in ihn haben, so hart, daß, ob sie gleich gernen wollten ohn fleischlich Begierde sein, doch nit vormugen; wo kumpt dieselb bose Lust in die Getauften und Heiligen? Ohn Zweifel von der leiblichen Geburt, in wilcher angeborn wird solch Erbsunde boser Begierden, und währet bis in den Tod, davon wir haben Streit und Widerstand unserm Geist, dieweil wir leben.

Also auch Röm. 7, (18): Ich find in mir, das ist, in meinem Fleisch, kein Gutis: denn das Bose, das ich nit will, das thu ich; und das Gute, das ich will, das thu ich nit. Was meinet damit St. Paulus anders, denn, wiewohl er nach dem Geist gerne wollt wohl thun, das ist, ohn fleischlich Begierden und Bewegung sein, so ist doch das Fleisch so bos und voll Lusten, daß ers nit thut, noch ohn solch Lusten sein kann; und also das Bose seinis Fleisches, das er nit will noch dem Geist, thut er, das ist, er hat bos Begierde, wiewohl er dawider streit, daß sie nit uberhand nehmen und vollebracht werden mit den Werken. Wie er auch thun lehret Röm. 6, (12): Laßt die Sunde nit uberhand haben in eurem sterblichen Korper, daß ihr folget seinen Lusten oder Begierden; als spräch er: Sunde ist in euerm Korper, und bose Lust; sehet aber zu, daß ihr sie zwinget, und ihn nit vorwilligt, nach folget.

Denn solchen Streit unsers Fleisches und Geistes,

mit widerspenstigen Begierden, legt Gott auf allen, die er taufet und berufen lässet, wie Genes. 3, 15. vorkundet ist, da er zu der Schlangen sagt: Ich will ein Feindschaft zwischen dir und deinem [30] Weib machen, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. Sie soll dir dein Häupt zutreten, und du wirst lauren auf ihren Fuß; das ist, daß Geist und Fleisch widernander streiten; aber der Geist, wiewohl mit Muhe und Aerbeit, soll oben liegen und das ungehorsam Fleisch unterdrucken; wie Paulus Galat. 5, 24. sagt: Alle, die Christen sein, oder Christum angehoren, die kreuzigen ihr Fleisch mit seinen Lusten und Lastern; und St. Petrus [31]: Lieben Bruder, enthaltet euch von den fleischlichen Lusten, wilch nur allzeit [32] wider die Seelen streiten.

Es ists je [33] hiemit offenbar; daß noch Sunde in den Getauften und Heiligen bleibt, so lange sie Fleisch und Blut haben, und auf Erden leben; daß dieser Artikel gar unchristlich vordampt ist von dieser Bullen. Doch weiter zu bewähren, spricht aber St. Paulus Röm. 7, (22. 23): Ich hab ein Lust in Gottis Gesetz nach meinem innerlichen Menschen; ich sehe aber ein ander widerspännig Gesetz in meinen Gliedern, wilchs mich will gefangen nehmen in der Sunden Gesetz oder Gewalt, und widerstreitet dem Gesetz meines Geistes.

Hie bekennet je St. Paulus, daß er ein gutes Gesetz und Willen in seinem Geist, und auch ein boses Gesetz und Willen in seinen Geliedern findet; wie kann man denn leugnen, daß noch ubrig Sund sei in einem heiligen, getauften Menschen? Ists nit Sund, was da wider den guten Geist und Gottis Gesetz streitet? was ist denn Sund? mocht ich je gerne horen. Woher kumpt aber sulch Streit des Bosen wider das Gut in uns selb, denn von der leiblichen Adams Geburt, wilch nach dem angefangen guten Geist in der Tauf und Buß uberbleibt, bis daß es durch Widerstreit und Gottes Gnaden und des Geistes Zunehmen uberwunden, und zuletz durch den Tod erwurgt nnd ausgetrieben werde.

Item, er spricht noch mehr und klärer an demselben

30) dem. 31) 1 Epist. 2, 11. 32) „allzeit“ fehlt. 33) Es ist hiemit.

Ort [34]): Ich selber, nach dem Geist, diene ich [35]) Gottes Gebot, aber nach dem Fleisch diene ich der Sunden Gesetz. Ist das nit klar gnug, daß ein einiger Mensch zwei Stuck in ihm selb findet? Durch den Geist will er das Gute, und dienet dem Gesetz Gottes, und ist frumm, hat auch Lust und Lieb darinn; aber durch das widerspännige Fleisch will er das Bose, und hat Lieb und Lust darinnen, demselben zu dienen. Und also, dieweil Fleisch und Geist ein Mensch ist, so wird ihm zugerechent beiderlei, ob sie wohl widernander sein, Art, Werk, Lieb und Lust. Und des Geistes halben ist er frumm, des Fleisches halben hat er Sund; wie St. Paulus Röm. 8. v. 10. sagt: Der Geist lebt fur Gott um seiner Gerechtickeit willen, das Fleisch aber ist todt fur ihm, umb seiner Sund willen. Denn dieweil das edliste, beste, hohiste Stuck des Menschen, der Geist, durch den Glauben frumm und gerecht bleibt, rechnet ihm Gott nit zum Vordammniß die uberige Sund des geringsten Stucks, des Fleisches.

Wiewohl ich und idermann sich billig sollt vorwundern, daß man diesen Artikel nit fur die allergewißeste, bekannte, empfindlichste Wahrheit habt [36]), schweig dann, daß er sollt von jemand vordampt werden. Was lesen wir doch in aller Heiligen Leben? Was bekennen und bewähren sie doch mit allen ihren Werken, Beten, Fasten, Aerbeiten und mancherlei Ubungen? denn daß sie damit streiten wider ihr eigen Fleisch, dasselb zu kasteien und dem Geist unterthänig zu machen, und seine bose Lust und Begierden zu dämpfen, wie St. Pauel zun Colossern schreibt: Todtet eure Gelied, die auf Erden sein, die Unkeuschheit, Unreinickeit, bose Begierde, Geizickeit; item Röm. 8, (13): So ihr durch den Geist todtet die Werk des Fleisches, so werdet ihr leben fur Gott. Werdet ihr aber nach dem Fleisch leben, so werdet ihr sterben; und zu Philipp. [37]): Ich kasteie meinen Leib, und zwing ihn zum Dienste, auf daß ich nit andern predige, und selbs vorwerflich werde. So fort

---

34) Kap. 7. 25.
35) „ich" fehlt.
36) hält.
37) 1 Cor. 9. 27.

mehr, welcher Heilig seufzeit [38]), schreiet, klagt, ruft nit uber sein eigen Fleisch und bösen Lust?

Wie oft klagt St. Hierony, daß in seinem Fleisch wuthet die böse Lust: nit allein nach seiner Tauf, sondern auch wenn er gleich sich matt gefastet, gewachet, gearbeitet hat und am allerheiligsten war? Und St. Cyprianus, in einer Predig von der Pestilenz, zum Tod nimpt kein andern Trost, denn von den Sunden, und spricht: Mussen wir doch ohn Unterlaß fechten mit dem Geiz, mit der Unkeuschheit, mit dem Zorn, mit der Ehrgeizickeit. Mussen wir doch stetiglich und durch Muhe und Unlust streiten mit den fleischlichen Begierden, mit den Reizungen der Welt. Des Menschen Geist ist umblagert, und mit des Teufels Anfechtung umbgeben, mag schwerlich allen Stucken begegnen, schwerlich allen widerstahn. Ist der Geiz niederdruckt, so steht auf die Unkeuschheit. Ist die Unkeuschheit niedergeschlagen, so folget die eitel Ehre. Wird die eitel Ehre voracht, so erbittert sich der Zorn, bliest sich auf die Hoffart, ficht an die Trunkenheit, der Haß zureißt die Einigkeit, das Einern [39]) zutteilet die Frundschaft. Hie mußt du fluchen, das Gott vorboten hat; hie mußt du schwören, das doch nit ziemet. So mannigfältig Vorfolgung muß leiden der Geist des Menschen, so viel Fährlickeit muß das Herz gewarten. Und uns sollt noch lüsten hie unter solchen Schwerten des Teufels lange stehn? [40]) So vielmehr zu wunschen und zu bitten ist, daß durch eilende Hülf des Tods wir zu Christo mochten bald kummen.

So denn dieser und aller Heiligen Leben und eigen Bekenntniß beweiset den Spruch Pauli Röm. 7, (22. 23): Ich hab Lust in Gottes Gesetzen nach dem Geist, und find doch in meinen Gliedern ein widerspenstig Gesetz der Sunden, daß niemand leugnen mag, es sei noch Sund in allen getauften und heiligen Menschen auf Erden, damit sie streiten mussen: was macht denn diese elende Bulle, daß sie das alles vordampt? Mussen denn nu solch Schrift und alle Heiligen ihr Lugner sein? Laßt ein iglichen sich selbst vorsuchen und fuhlen, er faste,

---

38) seufzet. 39) Wahrscheinlich ein Druckfehler. Walch hat: Eifern. 40) zu stehen.

wache, ärbeite bis auf den Tod, und sei so heilig er immer mag, und sage, ob er nit noch in ihm finden werde böse Lust und Lieb, es sei zu Unkeuschheit, Zorn Haß, Hoffart oder deßgleichen. Denn nit allein die Unkeuschheit, sondern alle böse Lust und Begierden, werden durch des Fleischs Begierden vorstanden, die durch das Fleisch geschehen mugen; wie Paulus Gal. 5, (18.) sqq. erzählet.

Ja, ich sage, daß diese Bulle durch Vordamnung dieses Artikels Gott Lugen straft und lästert. Denn also sagt St. Joannes der Apostel 1 Joh. 1, (8. 9. 10): So wir sagen, wir haben kein Sund, so betrügen wir uns selb, und die Wahrheit ist nit in uns. So wir aber unser Sund bekennen, so ist er treu und frumm, daß er uns alle unser Sund vorgebe, und reinige [41]) von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nit gesundiget, so machen wir ihn zum Lugner, und sein Wort ist nit in uns.

Ist das auch nit klar gnug, daß wir noch zu reinigen sein, und Sund haben? Desselbengleichen zu den Ebräern spricht St. Paulus (c. 12, 1): Laßt uns ablegen alle Last und die anklebende Sund rc. Hie menget sich der Apostel mit ein, und bekennet, daß noch in ihm sei nit allein die Sund, sondern ein anklebende, das ist, die muthwillige, böse Lust, die nit abeläßt, dieweil wir leben, hanget immer an, und fichtet wider den Geist, davon er eine Last und Beschwerde hat; wilchs der Apostel heißt beide ablegen.

Also Joan. 15, 3. da Christus hatte gesagt zu seinen Jungern: Ihr seid nu rein durch das Wort, das ich euch gesagt habe; spricht er doch zuvor v. 1. 2: [42]) Ich bin ein Weinstock, ihr seid meine Weinreben, und mein Vater ein Weinmann. Welche Rebe Frucht trägt, den wird er reinigen, daß er mehr Frucht trage. Hie sehen wir, daß die Reben, die doch fruchtbar, das ist, frumm und heilig sein, doch noch unrein und mehr zu reinigen sein. Also David Ps. 51, 12. da er schon frumm und rein war, sprach er doch: O Herr, schaff in mir ein reinis Herz, und mach ein neuen,

---

41) † uns. 42) Im Orig.: „hernach im 15.“

richtigen Geist in mir. Wiederumb sagt er Psalm 19, 13: O Herr, wer mag wissen alle[43]) sein Sund; mach mich rein von meinen heimelichen vorborgen Sunden.

Ja, daß wirs recht vorstehen, so ists nit muglich, daß wider und von den Sunden bitte oder begehre, denn die do schon frumm sein. Der angehabende Geist, und das erste Stuck der Gnaden hat allein die Art, daß es wider die ubrigen Sunde arbeitet, und wollt gern allein durch und durch frumm sein; und vormag doch nit fur den Widerspanst des Fleisches. Denn wilche nit angefangen haben frumm zu sein, die streiten nit, klagen nit, bitten nit wider ihr Fleisch und Sund, ja, sie fuhlen nichts widerspenstiges, fahren und folgen wie das Fleisch will, wie St. Paulus Ephes. 4, (17. 18. 19.) von ihn sagt: sie sein dahin kummen, daß sie nit mehr fuhlen, darumb begeben sie sich in die Unreinikeit und Geizickeit 2c.

Hieher dienen die Parabolen des Evangelii. Die erste von dem Samaritano[44]), der den halb lebendigen Menschen auf sein Thier legt, Wein und Ole in sein Wunden goß, und dem Stallknecht befahl, sein zu warten. Denn er macht ihn nit auf einmal ganz gesund. Also wir auch durch die Tauf oder Buß werden nit ganz gesund, sondern werden angefangen und vorbunden mit der ersten Gnade, daß wir täglich mehr und mehr heilen und gesund werden. Darumb St. Jacob spricht, Jac. 1. v. 18: Gott hat uns geboren durch sein Wort, aus lauter gnädigem Willen, ohn unser Vordienst, auf daß wir ein Anfang seien seines Werks oder Creaturen; als sollt er sagen: Wir sein ein angefangen Werk Gottis, aber noch nit vollnbracht, dieweil wir hie auf Erden in dem Glauben seins Worts leben; nach dem Tod aber werden wir vollkommen sein, ein gottlich Werk ohn alle Sund und Gebrechen.

Die ander Parabel Matth. 13, 33 von dem Saurteig, den das Weib menget in drei Scheffel Mehl, so lange bis daß es durch und durch saur wurd. Derselb neu Saurteig ist der Glaub und Gnade des Geistes;

---

43) „alle" fehlt. 44) Luc. 10, 34, 35.

aber er machts nit auf einmal durch saur, sondern fein und säuberlich mit der Weile macht er uns gar ihm gleich, new und ein Brod Gottis. Daß also dieß Leben nit ist ein Frummkeit, sondern ein Frummbwerden; nit ein Gesundheit, sondern ein Gesundwerden; nit ein Wesen, sondern ein Werden; nit ein Ruge, sondern ein Ubunge. Wir seins noch nit, wir werdens aber: es ist noch nit gethan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang. Es ist nit das End, es ist aber der Weg; es gluhet und glinzt noch nit alles, es fegt sich aber alles.

Und, daß wirs ein End machen, allein das Vater Unser beschleußt, daß wir noch alle in Sunden sein, dieweil auch alle Heiligen mussen beten: Dein Nam werd geheiliget, dein Will geschehe, dein Reich komme 2c. Damit sie eigentlich bekennen, daß sie Gottes Namen noch nit gnugsam heiligen; und doch das nit beten kunnten, wo nit der Geist schon angefangen hätte, ihn zu heiligen. Also bekennen sie, daß sie noch nit thun den Willen Gottes, und doch nit bitten möchten, wenn sie nit angefangen hätten, seinen Willen zu thun. Denn welche nit angefangen haben, die achten Gottes Namen und Willen nichts, bitten nichts, fragen auch nichts darnach.

Man kann auch nit sagen, daß in diesen Gebeten die Heiligen fur ihr vorgangen Sund allein bitten, und nit fur die gegenwärtigen ubrigen Sund. Denn fur die vergangen Sund steht ein eigen sunderlichs Gebet im Vater Unser, das laut also: Vorgib uns unser Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. Aber diese Gebet lauten klarlich auf die ubrigen gegenwärtigen Sund; dieweil sie bitten noch[45]) die zukunftig Ehre gottlichs Namen, zukunftigen Gehorsam gottlichs Willens, zukunftige Besitzung gottlichs Reichs, als die noch eins Theils sein in des Teufels Reich, Ungehorsam und Unehr Gottes Namen.

Ich weiß aber wohl, was sie zu diesem allen pflegen zu sagen, nämlich, daß sulchs Ubel, das ubrig bleibt nach der Tauf, sei nit Sund, und erdichten ihm ein neuen Namen, sagen, es sei ein Pein, und nit Schuld,

45) nicht.

ja, es sei mehr ein Feibl [46]) oder Gebreche, denn Sund. Hie antwort ich, und sag, daß sie das alles aus eignem Muthwillen, ohn Schrift, Grund und Ursach sagen; dazu wider die Schrift, denn St. Paulus sagt nit also: Ich find einen Feibl in mir; sondern mit ausgedruckten Worten: Ich diene nach dem Fleisch dem Gesetz der Sunden; item [47]): Die Sund, die in mir wohnet, thut das Bose, und St. Joannes sagt nit: Wenn wir sagen, daß wir keinen Feibl haben; sondern: wenn wir sagen, daß wir kein Sund haben [48]).

Es leidet sich nit, daß menschlicher Frevel wollt Gottes Wort zwingen und Feibl heißen, was Gott läßt Sund heißen; man mocht sunst die ganzen Schrift matt machen, und sagen, daß das Wortlin Sund an allen Orten Feibl hieße, und nichts mehr Sund wäre, sondern eitel Feibl und Gebrechen. Wer wollt wehren, so jemand spräch, Ehebruch, Mord und Raub sei nur Feibl und nit Sund? Freilich sein es Feibl und Gebrechen; es sein aber sundliche Feibl und Gebrechen, die durch Gnaden mussen heil werden. Zorn, bose Lust und Neigung zu allem Bosen seind Feiel; sein es aber nit auch Sund? Sein sie nit wider Gottes Gebot, der do gebeut, du sollt nit bos Begierd haben, du sollt nit zornen? Was wollen sie Sund heißen, wenn sie, was wider Gottis Gebot ist, nit wollen Sund heißen? Hat doch St. Paulus eben bei dem Text, darinnen er von der getauften Menschen Sund redet, einfuhret Gottis Gebot und gesagt [49]): Ich hätte nit gewüßt, daß bos Begierde Sund wäre, wenn das Gebot nit hätt gesagt, du sollt nit begehren. Als sollt er sagen: Eben diese Begierd, in mir und allen Getauften ubrig, ist nit allein Feibl, sondern die Sund, die wider dieß Gottes Gebot ist, und drinnen vorboten ist.

Solch wild Ränke und ausfluchtige Wort, die Schrift zu vorstellen, nennet St. Paulus auf Griechsch κυβεία und πανουργία, Ephes. 4, 14. das ist, Gaukelei, Spielerei, Doppelerei, darumb, daß sie die Wort Gottes nach ihrem Muthwillen hin und her werfen; wie die Doppeler die Wurfel werfen, und wie die Gaukeler

46) Fehl. 47) Röm. 7, 25. 48) Joh. 1, 8. 49) Röm. 7, 7.

den Dingen ein ander Nasen und Ansehen geben: damit sie der Schrift nehmen ihren einigen, einfältigen, beständigen Sinn, und verblenden uns die Augen, daß wir hin und her wanken, kein gewissen Sinn behalten, und gleich[50]) von ihn bezaubert und begaukelt werden, und sie mit uns spielen, wie die Spieler mit den Worfeln. Also thun sie diesem offentlichen Text und Wortlin Sund auch, und sagen, Sünd heiß nit Sund, es heiß ein Feihl oder Gebrechen, Mängelein für uns, daß wir das nit sehen, das klar da steht fur den Augen; gleichwie er zu den Galatern schreibt (c. 3, 1): O ihr tollen Galater, wer hat euch bezaubert und begaukelet, daß ihr der Wahrheit nit horet?

Wenn wir ihn die Macht ließen, die gottlich Wort also zu vorstellen, mochten sie zuletzt wohl sagen, daß ein Baum ein Steinbloße, und ein Pferd ein Kuhe wäre; wie sie dann leider than haben, und noch thun in den Worten, Glaub, Lieb, Hoffnung, Gerechtigkeit, gute Werk, Sund, Gesetz, Gnad Gottes, und der viel mehr, welche ich auf mein Eid erhalten, auch wohl beweisen will, daß, die in diesen vier hundert Jahren geschrieben haben uber die Sententias, noch nie vorstanden haben, sondern haben damit nach ihrem Unvorstand geworfelt und gegaukelt, daß der ganzen Schrift Vorstand ist untergangen, und wir eitel Fabeln und Mährlin dafur gelehrt[51]) haben. Darumb soll sich niemand irren laßen Menschenfrevel und Gedicht. Was Gott mit ausgedruckten Worten Sünd heißet, das soll man laßen wahr sein, und fur wahrhaftig Sund halten. Gott leugt nit, wie ein Mensch thut, 4 Mos. 23, 89. So spielt und gaukelt er auch nit mit Worten, wie die Menschen thun; sondern sein Wort seind Ernst und Wahrheit, Psalm. 119, 86. 142. 160. und 111, 7.

Was sollten sie nit gespielet haben, wo der Apostel hätt anzogen der hohen Gebot eins, von Abtgotteren, in der ersten Tafel Mosi, do die hohen Geister nit gnugsam Vorstand haben, so sie ihr Gaukeln nit laßen in dem niedern Gebot der bosen Begierden, die idermann empfind't, daß sie wider Gottes Gebot seind, und

---

50) gleichsam. 51) gelernet.

dennoch Sund nit wollen Sund sein lassen. Und ohn Zweifel St. Paulus ein solch nieder Gebot herfur zogen, auf daß er allen das Maul stopft, mit eigener Empfindung, uns uberwund und beschluß, und niemand dagegen reden kunnt. Noch hats nit geholfen, noch erdichten sie Gaukelspiel, damit sie solche klare Wahrheit und selb eigen Empfindung widerfechten.

Doch wollen ihr Ursach horen, warumb sie nit zulassen, Sund [52]) nach der Tauf uberbleiben. Sie sagen, es wäre der Tauf Schmach und Schand, so man sagt, daß Sund ubrig blieb, seintemal wir gläuben, daß in der Tauf alle Sund vorgeben werden, und der Mensch sei rein und neu geboren. Sein denn alle Sund vorgeben, so muß das nit Sund heißen, was ubrig bleibt.

Also geht Menschen= [53]) Vornunft: wenn sie ohn gottlich Licht in Gottis Wort und Werk fället, will sie rechnen und messen nach ihrem Vormugen. Was soll ich aber hie antworten, denn eben das St. Augustinus seinen Pelagianis antwort, die auch mit dem strohern Spieß auf ihn stochen. Etlich Sund (sagt er), als die wirklich sein, vorgehen nach dem Werk, bleiben aber nach der Schuld. Denn ein Todtschlag ist bald geschehen und vorgangen; aber die Schuld bleibt, bis er buße. Aber wiederumb, diese Erbsund, die im Fleisch geborn ist, vorgeht in der Tauf nach der Schuld, sie bleibt aber nach dem Werk. Denn wiewohl sie vorgeben ist, dennoch lebt, webt und tobet sie, und ficht uns an, bis in den leiblichen Tod, da sie allererst wird vortilget.

Und dieß wollt ich St. Augustino nit glauben, wenn nit Sanct Paulus bei ihm stund, der Röm. 8, 1. sagt: Alle, die in Christum gläuben, haben nichts Vordammlichs in ihn, dieweil sie nit folgen dem Fleisch. Er spricht nit, es sei nichts Sundlichs in [54]) ihnen; sondern, nichts Vordammlichs. Denn er hat zuvor gesagt, wie in den Gliedern und im Fleisch Sund sei, die wider den Geist streit; aber dieweil der Geist wider sie ficht, und ihr nit folget, so thut sie nit Schaden; und Gott den Menschen richtet nit nach der Sund, die ihn anficht in seinem Fleisch, sondern nach dem Geist, der

52) daß Sünde. 53) menschliche. 54) an.

wider die Sund streit, und damit gottlichem Willen gleich ist, der die Sund hasset und vorfolget.

Also, daß es zweierlei gesagt ist, Sund vorgeben sein, und kein Sund da sein. Nach der Tauf und Buß sein alle Sund vorgeben; es ist aber dennoch Sund da bis in den Tod: wiewohl sie durch die Vorgebung nit schadet an der Selickeit, so ferne wir wider sie streiten und ihr [55]) nit folgen. Drumb sollten sie nit leugnen, [56]) Sund nach der Tauf uberbleiben, gerad als dorften wir keiner Gnad mehr, die do Sund vortreibet; sondern sollten leugnen, daß nit alle Sund vorgeben wären, so hätt ich mit ihn, und sie mit mir, recht und einträchtig wohl geleugnet.

Denn das ist die reich Gnade des neuen Testaments, und ubergutige Barmherzickeit des himmlischen Vaters, daß wir durch Tauf und Buß anheben, frumm und rein zu werden. Was aber noch fur uns ist von Sunden, die auszutreiben sein, hält er uns zu gut, umb der angefangen Frummkeit und stetigs Uben, Streit und Austreiben der Sund, und will uns dieselben nit zurechnen, wie er wohl mocht von Recht, bis daß wir vollkommen rein werden. Darumb hat er uns einen Bischoff geben, Christum, der ohn Sund ist, und dieweil fur uns stehen soll, so lang bis wir auch, ihm gleich, ganz rein werden. Indeß muß Christus Frummkeit fur Gottes Augen unser Schanddeckel sein, und sein volle Frummkeit laßen einen Schutz und Schirm sein, daß umb seinenwillen nit werde gerechnet die ubrige Sund der, die in ihn gläuben; wie das St. Paulus meisterlich beschreibet Röm. 4. v. 6.

Also wollen wir diesen Artikel, der fast der best und nothigist ist, beschließen mit dem hubschen Spruch St. Augustini: Die Sund wird in der Tauf vorgeben: nit daß sie nit mehr da sei, sondern daß sie nit werd gerechnet. Hie sehen wir klar, daß Sund uberbleibe; aber sie wird nit gerechnet. Und das umb die zwo vorgesagten Ursach. Die erste, daß wir in Christum gläuben, wilcher durch den Glauben fur uns tritt, und sie vordeckt mit seiner Unschuld. Die ander, daß wir da-

55) ihnen. 56) † daß.

wider ohn Unterlaß streiten, sie zu vortilgen. Dann wo die zwei nit sein, da wird sie gerechnet und ist nit vorgeben, und vordampt ewiglich.

Das ist die Freud, Trost und Selickeit des neuen Testaments; hierinnen lernet[57] man, wozu Christus gut und noth ist; hieraus wächst Lieb und Lust, Lob und Dank gegen Christo und den Vater aller Barmherzickeit; hieraus werden frei, frohliche, muthige Christen, die aus Liebe die Sünd vorfolgen und mit Lust bußen. Die uns aber die Sund vorbergen und nit ein Gebrechen draus machen, machen uns sicher, faul und verdroßen, nehmen uns Christum hinweg, und laßen uns geben ohn Forcht und Sorge, die Sunde zu vortilgen, und also in greulicher Vormessenheit vorharten, daß uns weder Christus noch Gott schmeck oder suß ist. Da behut uns Gott fur, und helf heraus allen, die drinnen sein, Amen.

Der dritt Artikel.

Der Zunder der Erbsund, ob schon kein wirklich Sund da sei, hindert doch den Eingang des Himmelreichs.

Die obgenannte ubrige Sund nach der Tauf, davon wir im nähsten Artikel gesagt, heißet man Zunder, darumb, daß sie leichtlich empfahet und zu boser Lieb, Lust und Werken bewegt wird; wie der leiblich Zunder leichtlich Feur fähet, wie ein iglicher in ihm selb befindet. Nu ist dieser Artikel bisher von mir noch nie gehalten anders, denn ein Wahn und Gutdunkel, nit fur ein beständige, gewisse Wahrheit zur Lehre, daß ohn Noth gewesen ist, ihn zu vordamnen. Aber seintemal mein Widerpart nichts darwider aufbringen, denn allein das einige Wort: Er gefället uns nit; und mir nichts dran gelegen, was ihn gefället oder nit gefället, dazu ich mich in mittler Zeit baß bedacht, setze ich ihn als ein beständige Lehre der Wahrheit, bekenne ihn und will ihn auch erhalten; Trotz sei ihn geboten, daß sie ihn mit Schriften oder mit Vornunften umbstoßen; und beweis ihn also:

---

57) lehret.

St. Petrus 2. Petr. ult. [58]) sagt: Daß Gott wird neu Himmel und neu Erden schaffen am jungsten Tag, in wilchen nit Sund, wie in diesen, sondern nur Gerechtickeit wohnen soll. Weil dann im vorgangen Artikel erweiset ist, daß der Zunder Sund sei, ists je aller Vornunft offenbar, daß in den Himmel niemand wird kummen, dieselb Sund sei denn zuvor abgelegt. Sie werden nit mit Sunden hinein fahren ohn Zweifel. Wiewohl aber diese Wahrheit so offenbar ist, daß kein Noth wäre, sie zu bewähren; sintemal niemand so thoricht ist, daß er halt, man muge mit Sunden gen Himmel kummen: doch, weil das so ein tolle Bulle ist, und sie so thoricht oder unvorschampt sein, solchs zu sagen und setzen, fuhr ich noch einen Spruch.

St. Paulus Ephes. 5, (25. 26. 27.) sagt: Christus reiniget seine Christenheit durch die Tauf des Wassers und Evangelii, auf daß er ihm selb zu Haus fuhre ein Braut, die herrliche Christenheit, die do keinen Fleck noch Runzel, noch etwas dergleichen habe. Ich meine je, daß hie St. Paul lehre offentlich, es muß kein Sund mit gen Himmel fahren, so wider Fleck, noch Runzel, oder irgend ein bose Mahlzeichen hineinen soll.

Und obschon der genannte Zunder, ihrer irrigen Meinung nach, nit Sunde, sondern allein ein Krankheit und Gebrechen wäre; acht ich dennoch, [59]) idermann gnugsam erkenne, daß derselb Gebrech gleichwohl hindert den Eingang des Himmels. Denn es muß je zuvor abgelegt werden alle Krankheit und Gebrechen, alle Fleck, alle Runzeln und alles deßgleichen; wie St. Paulus sagt [60]): solln wir gen Himmel kummen, daß erfullet werd die Figur Exod. 13, 18. da die Kinder von Israel nit allein stark und gesund, sondern auch gewapnet aus Aegypten zogen, davon David im Psalter Psalm 105, 37: Es war nit einer unter ihn, der krank oder gebrechlich wäre gewesen: wie vielmehr mussen alle Gebrechen absein, wenn wir ins rechte gelobet Land des Himmelreichs aus dieser Welt und rechtem Aegypto fahren.

Doch scherzt vielleicht der Papst mit den Seinen

58) (aus Jes. 65,17) 59) † daß. 60) Col. 3, 8. Ebr. 12, 1.

in dieser Bullen, und red't vielleicht von dem Himmel, der ihm und allen den Seinen, die mit ihm die gottliche Wahrheit lästeren und vorfolgen, bereit ist im Abgrund der Höllen mit Lucifer und seinen Engeln. In diesen Himmel wird nämlich nit allein der Zunder, sondern das Feur aller Sund und alles Jammers fahren. Ich kunnt sunst nit denken, was er fur ein andern Himmel hab, da Sund und Krankheit den Eingang nit hinderen. Unser Himmel, da Gott innen wohnet, lässet sich hindern von der allerkleinisten Sund und Gebrechen, und mussen aufs reinist leuchten wie die Sonn alle, die hinein sollen; wie die Schrift sagt [61]. Es wäre denn, daß der Papst und sein Päpstlischen ihn selbs ein eigen Himmel, wie die [62] Gaukler von leinen Tuchern in der Faßnacht, bauen wollten. Ists nit vordrießlich, daß man so närrisch und kindisch Ding in päpstlichen Bullen lesen muß? Und gebietens dennoch, fur ernste christliche Artikel des Glaubens zu halten.

Der vierte.

Die unvollkommende Liebe Gottis im Sterben hat mit ihr ohn Zweifel ein große Forcht, wilche wohl allein mocht ein Fegfeur sein, und hindern den Eingang des Himmels.

Itzt ist allererst gesagt und beweiset, daß nichts gebrechlichs in den Himmel kummen mag, es muß alles seiner Maaße vollkommen und ohn Sund und ohn Gebrechen sein. Denn es werden wohl nit alle Heiligen gleich sein im Himmel; aber doch ein iglicher seiner Maaß gnugsam rein und vollkommen. Dieweil denn unvollkommene Lieb ein Gebrechen hat, und so viel Sund an ihr ist, so groß derselb Gebrechen ist, halt ich, es sei klar, daß unvollkommene Liebe hinderlich sei zum Eingang des Himmels.

Daß aber die vollkommene Lieb neben ihr Furcht habe, laß ich St. Joannes den Apostel vorantworten, der do sagt 1 Joh. 4. v. 18: Wo Furcht ist, da ist die Lieb nit vollkommen; denn die vollkommene Lieb treibt

61) Matth. 13, 43. 62) der.

aus die Furcht. Wer diesem Spruch nit gläubt, dem begehr ich nit, daß er mir gläub. Dieweil aber dies Bulle denselben verdampt, wär mir leid, daß sie mein Artikel, in diesem St. Johannis Spruch gegrundt, nit auch verdampte.

Daß aber die große Furcht möcht wohl ein Fegfeur sein, hab ich dunkelsweis gehalten, weiß dasselb wider zu setzen noch zu entsetzen; die Erfahrung wirds wohl lehren; ist auch nichts daran gelegen, ob wirs nit wissen. Mich dunkt aber, die Schrift weise aus, daß der Hölle Pein (welch sie allesampt dem Fegfeur vergleichen) sei Furcht, Schrecken, Grauen, Flucht und Verzagen, gleichwie Psalm 2, 5 sagt: Wird sprechen in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken; und Ps. 6, 3: Alle mein Gebein sein erschreckt, und mein Seele ist sehr erschreckt; und Proverb. 28, 1: Der Sunder fleucht, und niemand jagt ihn; item Deuter. 28, 65: Gott wird dir geben ein furchtsams, verzagtes Herz. Man sieht auch täglich, wie große Pein sei dieselben greulichen Schrecken, daß ein Theils gahlich drob [63]) sterben, etlich wahnsinnig werden, und gleich in ein ander Wesen augenblicklich kummen, daß wirs bekennen mussen, [64]) kein Pein gleich sei dem rechten ernsten, greulichen Erschrecken, daß auch darumb vom Gerechten Psalm 112, 7. sqq. geschrieben steht: Er wird nit erschrecken fur dem bosen Geschrei, dafur alle Sunder erschrecken werden. Solch Forcht und Schrecken macht nit anders, denn das bos Gewissen, da Lieb und Glaub gebricht. Derhalben ich acht, dieser Artikel soll Scheins gnug haben. Doch wers nit gläuben will, der laß [65]) anstehn; die Bulle weiß nit drumb, mit allen ihren Meisteren.

Der funfte.

Es ist nit gegrundet in der Schrift, noch in den heiligen alten Lehrern, daß die Buß hab drei Stuck, Reu, Beicht und Gnugthuung.

Hie ist zu merken, daß ich noch nie hab geleugnet,

63) jähling darüber. 64) † daß. 65) † es.

daß Gott zuweilen die Sund straf, wie wir lesen in Mose, Aaron, David und vieler mehr: ich hab aber gesagt, daß die Gnugthuunge, so der Papst durchs Ablaß vormeinet abzulegen, sei nichts, und in keiner Schrift gegrundet, sondern durch Menschen Gesetz aufkummen. Das beweise ich

Zum ersten, mit ihren eigenen Worten, da sie, und recht, sagen: die Reu mocht also groß sein, es wäre kein Gnugthuung noth. Wo aber die Gnugthuung wäre in der Schrift gegrundt, wäre sie noth und mußt geschehen, unangesehen die Große der Reu, oder Reinickeit der Beicht. Denn was in der Schrift geboten ist, muß man umb keins andern Dings willen nachlassen, dieweil Christus sagt [66]): Nit ein Buchstab noch Tuttel soll vorgehen, es muß alles geschehen. Drumb ists klar aus ihren eigen Worten, wie sie sich selbs in die Zungen beißen, und das vordammen, das sie selbs lehren.

Zum andern, Christus absolvirt die Ehebrecherin, ohn Gnugthun, Joh. 8, 11. und vorgab die Sund dem Gichtbruchtigen auch ohn Gnugthun, Matth. 9, 2. Wilchs Christus nit hätt than, wo in der Schrift das Gnugthun wäre gegrundt. Denn er spricht [67]): Er sei nit kummen das Gesetz aufzulosen, sondern zu erfullen. Wo aber ein Exempel Christi wider eine Lehre ist, da ist dieselb Lehre ohn Zweifel nit rund noch in der Schrift gegrundt; und hilft nit, ob man dagegen ein ander widerwärtigs Exempel aufbringt von dem Gnugthun; als etlich einfuhren Mariam Magdalenam, die Christus Fuß wusch mit Thränen [68]). Denn ich leichtlich hie sagen kann, es sei nit Gnugthun gewesen; seintemal viel Werk sein und geschehen mugen, die nit Gnugthun sein. Aber kein Nachlassend der Gnugthung mag gedeutet werden dahin, daß es etwas anders sei, denn ein Nachlassen der Gnugthuung. Darumb wo sie nachgelassen wird, beschleußet sie, daß sie nit geboten sei in der Schrift. Wo aber ein Werk geschicht, beschleußet es nit, daß Gnugthung oder Zuthun [69]) geboten sei.

Wiederumb, wo Gott straft die Sund, es sei

---

66) Matth. 5, 18.
67) Matth. 5, 17.
68) Luc. 7, 47.
69) Zuthuung; im Orig.: zu thun.

Gnugthuung oder nit, so mag sie niemand ablegen; wie er sagt, Ps. 89, 33: Ich will ihre Sund heimsuchen mit der Ruthen, und mit Schlägen oder Strafen durch Menschenhand. Diese Wort mussen auch erfullet werden auf einen Buchstab und [70] Tuttel; und mag der Pabst solch Straf fur die Sund nit ablegen, denn er nit mag die Schrift und Gottes Wort abthun. Wahr ist es, daß der Mensch mag Gott furkummen, und sich selb strafen oder strafen lassen, daß Gott die Ruthe inne halt, wie St. Paul sagt 1 Cor. 11, 31: Wenn wir uns selb straften, so wurden wir von Gott nit gestrafet. Und also mags geschehen, daß die Reu so groß ist, daß Gott kein Straf mehr fordert.

Auf die Weise haben vorzeiten die heiligen Väter Canones gesetzt der Buß uber die Sund, wilchs man Gnugthung nennet, daß sie Gott furkämen, und wir uns selb straften. Denn es muß gestrafet sein, es sei durch uns selbs, oder durch andre, von Gottis wegen. Darumb hab ich gesagt, und sage noch, daß es lauter Lügen und Trügen ist mit dem Ablaß des Papstes. Denn, ist die Straf der Sund von Gott gefodert, (wie es wahr ist, und die Schrift lehret,) so kann sie der Papst nit ablegen, noch die Schrift niederlegen, und betreugt die Leut. Ist aber kein Straf da, (als, wenn die Reu so groß ist, oder wir uns selb strafen,) so legt er aber keins abe, und treugt abermal die Leut.

Daraus hab ich gesagt, daß die drei Stuck der Buß nit in der Schrift gegrundt sein. Nit, daß ich Reu, Beicht und Strafe leugne; sondern das Ablaß vornichtige, das uns ein Nasen macht, es lege das dritte Theil die Gnugthung abe, und ist nit wahr. Ich hab klärlich gesagt, daß die Gnugthung, die durchs Ablaß wird oder soll abgelegt werden, sei nirgen geschrieben. Damit hab ich nit geleugnet, daß kein Straf oder Gnugthun fur die Sund sei. Ich sag, sie sei; aber sie mag nit abgelegt werden. Wilch aber abgelegt wird, die ist erdichtet von Menschn, ohn Grund der Schrift. Derhalben ich auch feind bin dem Wort, gnugthun, wollt es wäre nie aufkummen. Die Schrift nennet es Straf und

70) oder.

Kasteiung der Sund; denn Gott kann niemand fur ein täglich Sund gnugthun; er mag aber wohl fur alle Sund gestraft werden, etwa mit Gnaden zeitlich, etwa mit Zorn ewiglich.

Also besteht dieser Artikel, daß die Buß nit drei Stuck habe, nach des Papsts und der Seinen Schwätzen und Lügen, daß das dritte in seiner Gewalt sei, mit Ablaß abzulösen. Sie hat aber drei Stuck nach göttlicher heiliger Schrift, daß das dritte zuweilen nachbleibt, und der großen Reu oder eigen Straf weichen. Doch bleibt nimmermehr kein Sund ungestraft, wie St. Augustin saget: Nullum malum impunitum; kein Böses bleibt ungestraft, wie auch das Sprüchwort lehret: Wo Mensch nit strafet, da strafet Gott. Drumb hat der Papst die Straf der Sund eben so wenig nachzulassen, als die Reu und Beicht. Denn Buß ist ein Sacrament, das nit sein ist, hat's auch nit zu wandeln in keinem Stuck.

Der sechste Artikel.

Die Reu, die man zubereitet durch Erforschen, Betrachtung und Haß der Sunden, als wenn ein Sunder mit Bitterkeit seines Herzen seine Zeit betracht, und bewiegt die Große, Mennige und Schand der Sund, dazu die Verlust ewiges Lebens und Gewinnst ewiger Vordamnuß, die macht einen Heuchler und grossern Sunder.

Alles was nit aus dem Glauben geschicht, ist Sund, sagt St. Pauel Röm. 14, 23. So sagen auch sie selb, alle meine Widersacher, daß die rechte Reu uber die Sund soll in der Lieb geschehen; und wo sie nit in der Lieb geschicht, ists nit Reu. Eben dasselb hab ich in diesem Artikel auch gelehret; noch vordamnen sie ihr eigen Lehre, darumb, daß ich sie auch lehre. Ob nu schon jemand sein Sund und aller Sund Schaden ohn Lieb und Glauben betracht, so hilft es doch nit fur Gott. Denn der Teufel und alle Vordampten haben auch solche Reu, die heißet man auf Deutsch Judasreu und Galgenreu [71].

71) Matth. 27, 3. 4. 5.

Und die ists also gethan, dieweil sie gnadlos sein, und den Geist Gottis nit haben, so mugen sie die Gerechtickeit nit lieb haben, und ob sie wohl mit Angst und Muhe ihre Sund bedenken mussen, gezwungen durch das Gebot der Kirchen oder aus Todes Nothen, sein sie doch im Herzen also geschickt, daß, wann kein Hölle wäre, oder nit Schand und Furcht sein kunnte, ließen sie Reu, Beicht und Genugthuung viel lieber anstehen. Und ist nit muglich, daß sie ein ander Herz mugen haben, aus eigener Macht der Natur, ohn die Gnade Gottis. Denn der Mensch vermag 72) von ihm selbs kein Gutis, sondern eitel Böses, wie ich im 36. Artikel beweisen will, und ob er schon etwas scheint, als thu er gut 73), ists doch erlogen, betrogen und geheuchlet.

Drumb hab ich gelehrt: Ein jeglicher soll zuvor sein Herz erforschen, ob er gründlich aus Lust und willigem Herzen die Sund hasse, und wo er sich nit also findt, daß er sein Reu nur voracht, und zuvor niederfalle, und bitte seinen Herren, und lasse fur sich bitten umb ein rechte wahre Reue, wie die Kirche bittet: Et cor poenitens tribue; und nach dem bedenk sein Sund. Es ist gar ein seltsam 74) Ding und hohe Gnade, ein reuigs Herz, und lässet sich nit mit Sund und Höllen bedenken bereiten, sondern allein durch den heiligen Geist eingießen. Es hätte sonst Judas die beste Reu gehabt, der sein Sund wohl bedacht mit großem Leid. Widerumb ist gemein ein gezwungen, erdichte Reu, wie die Erfahrung anweiset, daß so viel Beichten geschicht in der Fasten, und doch wenig Besserung.

Solch falsch Lehrer der heuchlischen, falschen Reu hat St. Paulus vorkundigt, 1. Tim. 4, 1. 2.: Es werden Lehrer kummen, die den vorfuhrischen Geistern anhangen, und mit Heuchlerei und gutem Schein werden sie Lugen lehren, und haben ein Brandmahlzeichen in ihrem Gewissen. Ists nit Lugen gelehret, wenn man die Reu fur gut lehret, die nur scheinet gut, und doch ohn Glaub, Lieb, Lust und Willen (wilche die Gnade Gottes allein gibt,) geschicht? Ein Brandzeichen machen sie in ihrem

72) „vermag“ fehlt. Statt dessen nach „Böses“: thut.

73) Gutes. 74) seltsam.

Gewissen. Gleichwie ein solch Brandzeichen ist nit recht angeborn noch gewachsen, sondern mit Gewalt von aussen eingedruckt; als ist ihr Gewissen auch nit aus Gnaden erwachsen, sondern mit falschen, erdichten Gedanken erzwungen und zubereit, stellet sich, als bereu sie sich, und ist nit wahr.

Ein solch falsch Gewissen und Reu macht nit allein einen Heuchler, sondern auch einen großern Sunder; wie auch St. Hierony sagt: Simulata sanctitas est duplex iniquitas, eine gleissende Frummkeit ist ein zwiefaltig Bosheit. Eine ist, daß da kein grundgute Frummkeit ist, sondern ein unwilligs, unliebendes Herz zur Gerechtickeit. Die ander, daß solch Grundbosheit, mit erzwungen Gedanken und erdichten Reu, wird bedeckt und furgewandt als ein rechte Reu und Frummkeit, damit sie Gott will betrügen und lügen. Wider solch falsche Reu, die der Papst und seine Lugener lehren als ein gute Reu, in allen ihren Buchern, hab ich diesen Artikel gesetzt, und setze und halte ihn auch noch.

Es geschicht auch, daß solch falsche Bußer in Betracht [75]) ihrer Sund wiederumb (wiewohl tief im Herzen,) empfinden Flammen und Funkel [76]) der Lust voriger Sund, oder bose Bewegung voriges Haßs und Neids, und gleich in der Reu allererst recht Lust zu Sunden gewinnen, der sie vielleicht vorgessen hätten, wo sie sie nit hätten betrachtet; sogar ist kein nutz, was nit aus gnädigem Gottes Wirken fleußet, daß auch St. Paulus sagt: Die Sunde nehmen nur zu, wo sie ohn Gnade bedacht und erkennet werden, Röm. 5, 17. sqq. Gal 3, 21. sqq. und 1Cor. 15, 54. sqq. Noch streben diese brandvorzeichnete Blindenleiter, uns zu betrügen, und dieselben Aergerniß und Mehrung der Sund fur ein gute Reu furzubilden und einzureden.

Das ist wohl wahr, daß durch Straf und solch erzwungene Buß die hartbosen, verstockten Sunder ein Zeitlang fur der Menschen Augen werden vorhindert und aufgehalten, ihre Boses zu thun; aber ihr Herz wird dadurch fur Gott nit frumm. So lassen sie ihr Bosheit auch nit länger, denn dieweil sie sich fur den

75) Betrachtung. 76) Funken.

Leuten scheuen und furchten mussen. Ich aber hab darnach mit meiner Lehre geärbeitet, daß dieser Heuchler und brandvorzeichente Gewissen weniger wurden, die der Papst und die Seinen mit den Teufelslehren täglich mehren, und die rechte, gute, gnadenriche Reue mehr und gemein wurde, daß wir nit den allmächtigen Gott mit den falschen Lehren und Reuen mehr erzurneten, denn wir mit den Sunden gethan haben. Er wird nämlich zu denselben sagen daß[77], Matth. 21, 31: Hurn und Buben werden fur euch gahn ins Himmelreich; sogar viel mehr erbittern ihn die gleissende, falschen Reulinge und erzwungene Frummkeit, denn die offentliche Sunde und Sunder.

Und daß ichs noch klärer beweise: ich hab im ersten Artikel erubert und erweiset, daß auch die Heiligen, in Gottes Gnaden lebend, mit großer Muhe und Aerbeit die Gerechtickeit lieben, und ihren fleischlichen Lusten und Sunden widerstreben; so dann diese nit kunnten ihre Sund gnugsam hassen, was sollten die thun, die noch ausser der Gnaden sein, und keinen Widerstreit der Sund haben? Was sollt der fleischlich Mensch thun im Abwesen des Geistes oder der Gnaden wider die Sund, so er im Beiwesen des Geistes streitet wider Gott fur die Sund? Wie mocht jemand thorichter reden, denn daß die Natur sollt von ihr selb fur und ahn[78] die Gnad, Sund hassen und meiden oder bereuen, so sie in dir Gnaden begriffen, die Sund liebet, sucht, begehret und wider die Gnade streitet und wuthet? wie alle Heiligen geklagt haben.

Soll nu die Natur von ihr selb thun, das ihr die Gnad Gottes mit unaufhorendem Streit nicht mag abgewinnen: das wäre eben so viel gesagt, ein großer Baum, den ich mit Macht nit beugen kann, so ich ihn lasse, beuget er sich selb; und ein Wasserstram, den ich mit keinem Damm noch Gewehre kann schutzen, wenn ich ihn gehe lasse, so hält er sich selb auf. Also lehren uns Papst und Päpstischen auch, daß die Gnad kann die Sund nit zwingen gnugsam; aber ohn die Gnad zwinget und

77) † Wort. 78) oder ohne.

wehre sie ihr selb. Nur in die Hundestage mit den Predigern.

Darumb ists eitel erlogen, erstunken und vorfuhrisch Heuchlerei, daß man Reu bereiten lehret durch Betrachtung allein der Sund und ihres Schadens; so man sollt zuvor Christum in seine Wunden sehen, und aus denselben sein Lieb gegen uns; und alsdann unser Undankbarkeit bewiegen, und also aus herzlicher, grundlicher Gunst zu Christo, und Ungunst auf uns selbs, die Sund betrachten. Das ist ein rechte Reu und fruchtbar Buß. Denn die Reu soll zuvor sein, die Sund zu betrachten, daß der Sund Betrachten aus der Reu fließe und bereit werde; nit wiederumb, die Reu folge, und aus der Betrachtung bereit werde. Es muß Reu da sein, fur aller Betrachtung der Sund. gleichwie Lieb und Lust da sein muß fur allen guten Werken und ihrer Betrachtung. Die Betrachtung ist ein Frucht der Reu; die Reu ist der Baum. Nun wachsen in unsern Landen die Fruchte auf und aus den Baumen und Sund betrachten aus der Reu; aber ins Papst und päpstischer Heiligen Landen wachsen vielleicht die Bäum auf den Fruchten, die Reu aus den Sunden, gleichwie sie auch auf den Ohren gehen und all Dingk vorkehren.

Der siebente.

Wahr ist das Sprüchwort, und besser denn alle Lehre, die sie bisher von der Reu haben gelehret, daß man sagt: Nimmerthun ist die hochste Buß, und ein neu Leben ist die beste Buß; oder, Umbkehren ist das Beste.

Ist Nimmerthun nit die hochste Buß, wie man in aller Welt, und in der Wahrheit sagt; was ist denn die hochste Buß? Sag an, du heiliger Vater Papst, wir wollen dir zuhoren. O du Wolf der Christenheit, ists nit wahr, daß Nimmerthun nit allein die rechte Reu der Sund, sondern auch des ganzen Lebens Wandelung in sich begreifet? Warumb ists denn nit die hochste und beste Buß? Denn wo die Reu recht angaht durch Gottis Gnaden, da wird zugleich der Mensch gewandelt in ein ander Mensch, Herz, Muth, Sinn und Leben; und das heiß ich Nimmerthun und ein neu Leben.

Dieweil denn der Papst leugnet, daß Nimmerthun die hochste Buß sei, wollen wir sehen, was er die hochste Buß heißen will. Er wird je nit sagen, daß Immerthun, und fur und fur sundigen, die beste Buß sei; wiewohl er und die Seinen auf dieselbe Weise bußen, und ihn der erste Buchstab am Nimmerthun zuviel ist, und aus Nimmerthun ein Immerthun machen; so muß er gewißlich sagen, daß die Judasreu und Galgenreu die beste Buß sei, wilch ohn gottlich Gnaden aus lauter Naturvormugen gemacht, im Grund falsch ist, und nit macht ein neu Leben, auch nit aufhoret zu sundigen, ernster und herzlicher Meinung; wie droben gnugsam erweiset ist, daß ohn Gnad kein Gutis nit ist im Menschen, so auch, die in der Gnaden leben, Bos's und Sund in sich streitend haben.

Es bewegt aber den lieben Papst das Wortlin Christi [79]: Was du wirst aufbinden auf Erden, soll los sein im Himmel: denkt vielleicht, wo Nimmerthun die hochste Buß wäre, kunnt ein Mensch wohl doheim frumm werden, durft nit gen Rom laufen oder schicken; damit wurde der romisch Treudelmarkt, da man Schlussel, Brief, Siegel, Sund, Gnad, Gott, Höll, alle Ding käuft und tauschet, ganz und gar vorgehen: drumb muß er die beste Buß gen Rom haften, an seinen Beutel und Kasten.

Aber wir wollen unser Artikel beweisen mit Schriften. Also sagt St. Paulus Gal. 6, 15: In einem christlichen Stand gilt wider das Beschnitten noch Unbeschnitten, sondern allein ein neu Wesen. Lieber Papst, verdamne diesen Apostel auch, der do frei heraus redt, daß alles, was nit ein neu Wesen ist, gilt nichts in der Christenheit. Nu ist die Judasreu, ohn die Gnad gemacht, je nit ein neu Wesen, hebt es auch nit an, sondern ist eine Heuchelerei; so gilt sie auch gewißlich nichts: wie kann sie denn die beste Buß sein?

Wohl ists wahr, daß ein neu Wesen und Einfluß der Gnaden anhebt mit einer großen Anfechtung und Erschrecken des Gewissens, oder sunst mit großem Leid und Unfall; wilchs Offenb. 3, 20. heißet, Gottis An-

79) Matth. 16, 19.

klopfen oder Heimsuchen, und thut bitterlich wehe, daß der Mensch will ganz vorgehen, und meinet, er muß vorderben. Aber daselb wird zugleich die Gnad und Stärk eingossen, daß der Mensch nit vorzage; und also wird allda ein neu Wesen und guter Fursatz angefangen, wilchs heißet denn die rechte gute Reu. Gleichwie wir von St. Paulus Bekehrung lesen, daß er vom Himmel mit einem Licht umbfangen, erschreckt, zugleich die Gnad empfing und sprach [80]: Herr, was soll ich thun? Also, im Sturm und Widerwärtickeit geußt Gott Gnade ein, wie geschrieben steht Es. 41, 3: Gott vorfolget sie, und also wandelt er friedlich in ihn. Und der Prophet Nahum c. 1, 3: Gott ist ein Herr, deß Wege sein eitel Donnern, Blixen [81]) und Ungewitter, und seine Fußstapfen sein gleich wie dick Pulverwolken; als sollt er sagen: Gott, welchen er will begnaden, den greift er also an, daß er all Unglück ubir ihn fuhret, innwendig und auswendig, daß der Mensch meinet, er soll untergahn vor großem Sturm und Anfechtung.

Und wilche solch sein Werk und Wege nit leiden, die treiben von sich seine Gnaden, und kunnten Gott, der ihn begegnet, nit grußen, und seinen Gruß noch [82]) vorstehn noch danken. Denn greulich ist sein Gruß im Anfang, doch trostlich am Ende. Wie auch der Engel Gabriel Mariam im Gruß greulich erschreckt, und doch aufs allerlieblichst wieder trostet. Darumb die Buß, die mit den friedlichen Gedanken sich ubet, ist Heuchlerei. Es muß ein großer Ernst und tief Wehthung da sein, soll der alt Mensch auszogen werden. Gleich als wir sehen, wenn der Blix einen Baum oder Menschen schlägt, so thut er zugleich zwei Werk: das erst, er zureißet den Baum, und wurget den Menschen schwind [83]) dahin; das ander, er kehret umb das Angesicht des todten Menschen, und des Baums Bruch oder Scheit zu sich gegen Himmel. Also, die Gnad Gottes zugleich den Menschen erschreckt, jagt und treibt, und zu sich kehret. Solch Werk der Reu und Gnaden kennet mein lieber Papst weniger, denn der große Bloch,

80) Apost. G. 9, 3. 6. 81) Blitzen. 82) nicht. 83) geschwind.

der da liegt, und will dennoch drinnen richten und urtheilen.

Es ist vor Zeiten ein Ketzerei gewesen, die hießen Donatisten, die lehreten also: Es kunnt kein Mensch die wahre Tauf oder Sacrament empfahen, der Priester oder Bischof, der sie gäbe, wäre denn heilig; die hat St. Augustin uberwunden, und beweiset, daß die Sacrament nit der Menschen, sondern allein Gottes sein, der sie gibt, durch frumm und bose Diener. Da die Ketzerei hernieder legt ist, kompt des Papsts Ketzerei an ihre Statt, und lehret also: Obwohl der die Sacrament gibt, nit muß frumm sein, so muß er doch hoch und gewaltig sein; und was jene Ketzer der menschlichen Heilickeit gaben, das gibt der Papst menschlicher Gewalt und Hohe, und will, daß niemand Sacrament zu geben habe, denn er allein, oder durch seine Gewalt; Gott gebe, jemands habe Glauben Evangelii, Gottes Geist, oder alle Heilickeit. Die Sacrament sein nu an die Gewalt gebunden, die vor Zeiten an der Heilickeit nit haften mochten, und kleben nu an den rothen Huten, gulden Kronen und Infulen, wie die Jacobsmoscheln an den Filzehuten und Wallmäntelen.

Daran nit gnug, lehret weiter, und gibt seinen Schlusseln solch Gewalt, ob jemand kompt, der wider gläubt noch reuet, ob er schon kaumet [84]) ein halb Galgenreu habe, die sie nennen Attritio, so kann er durch Kraft der Schlussel aus derselben halb Galgenreu machen ein ganz, gute, grundgnadenreiche Reue, so fern derselb Mensch nit einen Riegel furstedt; davon droben im ersten Artikel gesagt. Also kann nu der Papst in uns machen die Gnade und Reu, ob wir schon ungläubige Heiden und Juden, und ohn alle Reu sein, und mussen die Sacrament nu geben, nit allein von der Heilickeit der Priester, wie die Donatisten sagten, sondern von der Gewalt und Hohe der Menschen; damit der Glaub vortilget und vorgessen wird. Siehe nu, daß dem Papst solch Ketzerei und erdichte Gewalt nit empfalle [85]), damit er die besten Buß machen kann, wenn

84) kaum. 85) entfalle.

er will, muß er leugnen, daß Nimmerthun sei nit die beste Buß.

Hut dich nu fur dem Endchrist, dem Papst, und sei gewiß, daß die Sacrament weder an der Heilickeit, noch an der Hohe, noch an der Gewalt, noch an dem Reichthumb, noch an Hutlein, noch an Handschuhen, noch an Papst, noch an Bischofen, noch an Pfarrn, noch an Munchen hange, sondern an deinem eigen Glauben: daß, wer dich absolvirt, er sei heilig oder unheilig, hoch oder nieder, arm oder reich, Papst oder Pfarrer, so gläub, daß dich Gott durch ihn absolvirt, so bist du absolvirt. Denn so die Sacrament nit an der Heilickeit hangen; wie vielweniger mugen sie an der Hohe, Gewalt, Große, Ehre und Reichthumb hangen? so Heilickeit uber alle Dingß das Großte ist auf Erden.

Und das wollen die Wort Christi, da er sagt 86): Was du wirst auflosen auf Erden, soll los sein im Himmel; damit Christus kein Uberkeit gibt, sondern einis iglichen Christen Herz zum Glauben reizet, daß er gewiß sein soll, wo er von dem Priester absolvirt wird, daß er sei fur Gott absolvirt, und die Schlussel nit mehr vormugen, denn soviel du gläubist, und nit wie viel der Papst und die Seinen wollen. Wiewohl zu leiden ist ihre tolle angenommne Frevelgewalt und Ubirkeit; so ferne doch, daß du den rechten Glauben behaltest, daß dir niemand kann weniger oder mehr geben, denn so viel du gläubst; und erlogen sei, daß der Papst und die Seinen mugen in dir, in Schlussels Kraft, ein Reu machen ohn deinen Glauben.

Der achte.

Nimm dirs nit fur, alle täglich Sund zu beichten, ja auch nit alle Todsund. Denn alle Todsund mag niemand erkennen, und vor Zeiten beichtet man nur die offentlichen, bewußten Todsund.

Daß kein täglich Sund zu beichten noth sei, lehren sie allesampt selber, ohn dieweil ichs sag, muß es Ketzerei sein. Ich halt, wenn ich spräch, daß ein Gott wäre, und alle Artikel des Glaubens bekennte, so mußte

86) Matth. 16, 19. K. 18, 18.

es alles Ketzerei sein, nur darumb, daß ichs sage; so frumm und wahrhaftig ist der Papst und die Seinen gegen mir.

Daß aber nit alle Todsund gebeicht noch erkennet werden mugen, zeigt die klare Schrift Ps. 19, 13: Herr, wer kann sein Sund alle erkennen? Mach mich rein von denselben heimlichen Sunden. Hie lehret uns der Prophet, daß wir die heimlichen Sunden nit beichten kunnten, denn Gott sie allein weiß, und wir sie mit Bitten sollen ablegen. Daß es aber Todsund sein, bezeugt Ps. 143, 2: Herr, kumm nit zu Gericht mit deinem Knecht, denn es wird fur deinen Augen kein lebendiger Mensch rechtfertig erfunden. So die lieben Heiligen und Gottes Diener solch Sund haben (die wir doch ohn Sund achten), daß sie nit mugen fur Gott gerechtfertigt werden; was machst du,[87]) elender Papst, daß du auch die willt fur Gott rechtfertigen, die ohn Glauben und rechte Reu, mit ihrer verdampten Galgenreu, die Buß anfahen? Es mussen je Todsund sein, umb welcher willen auch die Heiligen fur Gott nicht rechtfertig mugen sein. Denn was die Rechtfertigung hindert, das ist ein Todsund; und wiederumb.

Drumb hab ich gelehret, und sollt auch also idermann lehren die Leut, daß sie Gott furchten, und nach allem gethanem Fleiß der Beicht zu Gott also mit David sagen: Siehe, lieber Gott, das und das hab ich gebeicht; nu sein deine Gericht heimlich und schrecklich: so du mit mir ins Gericht gehen willt, werd ich nimmer fur dir bestehen, ich thu ihm wie ich ihm[88]) thu; wer erkennet sein Sund alle? darumb fliehe ich von deinem Gericht zu deinen Gnaden, und bitte, mach mich rein von allen meinen unbekannten Sunden. Also kunnten die Leut lernen auf Gottes Gnaden sich trosten, und nit auf ihre eigen Reu, Beicht und Gnugthun, wie der Endchrist mit seinen Jungern lehret.

Daß aber vorzeiten nur die offentlichen Sunden beichtet wurden, laß ich die Historien sagen und beweisen, neben den Episteln St. Pauli. Ich hab nur von den Todsunden gesagt, die dem Menschen selb bewußt

---

87) † du. 88) „ihm“ fehlt.

sein, ob sie gleich heimlich sein untern Leuten. Uber dieselben, sag ich, sein ihr noch mehr, die niemand, denn Gott, weiß: darumb soll man die Leut mit Frieden lassen, und nit treiben alle ihr Sund zurforschen, seintemal das unmuglich ist; und sie lassen beichten, die ihn zur Zeit einfallen oder bewußt sein, auf daß sie den Glauben gottlicher Gnaden mehr, denn ihr volle Beicht, achten.

Der neunte.

Wenn wir furnehmen, alle Sund rein auszubeichten, thun wir nit anders, denn daß wir der gottlichen Barmherzickeit wollen nicht lassen, daß sie vorgebe.

Dieser Artikel ist schon bewähret aus dem nähst vorgangen und dem [89] andern. Denn so es wahr ist, das David sagt, Ps. 19, 13., daß niemand alle sein Sund erkennet, mussen wir von Noth der Barmherzickeit Gottis dieselben unbekannten Sunden lassen, und also nit auf unser Beicht, noch Reu, sundern auf seine Gnade uns vorlassen, mit demuthigem, furchtsam Gebet bitten, daß er uns davon rein mache, wie gesagt ist.

Auch so wir im ersten und andern Artikel beweiset, wie alle Heiligen ihr Sunde im Fleisch klagen, der sie nit mugen los sein, mussen wir bekennen, daß auch dieselb ubrige Sund Gottes Gnaden befohlen sein mussen; wilch, so er schwind urtheilen wollt (wie er thun wird denen, die sie vorachten), wurden allesampt todtlich erfunden. Daß nu der Papst solchs vordampt, ist nit Wunder; denn sie uns lehren in allen Stucken auf unser Werk und seine Gewalt, und nichts auf Gottes Barmherzickeit bauen, damit Gottesforcht und Hoffnung vortilget wird in den christlichen Herzen. Aber St. Augustinus saget Confess. 9: Weh allem Leben der Menschen, wie gut es auch ist, so es gericht wurd sonder [90] Barmherzickeit. So hie St. Augustinus auch das gute Leben will der Barmherzickeit befohlen haben, und Gottis Gericht nit leiden mag; wie wollen wir denn nit etlich vorborgen Sunde seiner Gnaden lassen? Ach es

89) „dem" fehlt. 90) ohne.

ist vordrießlich, solch klar Wahrheit zu horen vom Papst vordampt sein; es ist endchristisch Wesen mit Papst und Päpstischen.

Der zehende.

Niemand sein die Sund vorgeben, er gläub denn, daß sie ihm vorgeben werden, wenn ihn der Priester absolvirt. Ja, die Sund bliebe, so er nit gläubt, daß sie vorgeben sei. Denn es ist nit gnug die Vorgebung, oder der Gnaden Einfluß; sondern man [91] muß gläuben, daß die Sund vorgeben sei.

Aus dieses Artikels Vordammnunge folget zum ersten, daß der Artikel des Christen [92] = Glaubens falsch und ketzerisch sei, da alle Christen sagen: Ich gläub in den heiligen Geist, ein heilige, christlich Kirche, Vorgebung der Sund. Denn dieser mein Artikel nit anders lehret, denn daß wir gläuben sollen Vorgebung der Sund, gleichwie der christgläubige [93] Artikel lautet. Dank hab, du allerheiligister Vater Papst, daß du uns nu lehrest, das die Welt vor nie gewüßt hat, wie der Artikel, Vorgebung der Sund, ketzrisch sei. Ist aber dieß ein Stuck des Glaubens ketzrisch, so sein gewißlich [94] alle Stuck ketzrisch. Also vordampt hie der allerheiligste Vater Papst den ganzen Christenglauben so groblich, daß ich nur furcht, niemand gläuben werde, daß solch Ding in der Bullen stehe. Nu stehet es je drinnen, drumb schämen sie sich auch, daß die Bulle vordeutscht wird, und ihre endchristisch, ketzerisch Wutherei an Tag kummet.

Zum andern folget, daß der Sunder soll sagen zum Priester, der ihn absolvirt: Du leugist, mein Sund sein mir nit vorgeben, wie du sagist. Denn der heilige Vater Papst hat neulich ein Bulle geben, darinn er vordampt alle, die do gläuben, daß ihn ihr Sund vorgeben, und die Absolution wahr sei; sondern, wer zur Beicht geht, soll also denken: Ich will beichten, aber ich will alle Absolution fur Lugen, Ketzerei, Irrthum halten, und alle Priester Lugener, Ketzer und Vorfuh-

91) „man" fehlt. 92) christlichen. 93) christliche. 94) gewiß.

rer schelten, die do jemand absolviren; der Papst hat michs geheißen in seiner Bullen.

Zum dritten folget, daß Christus selb ein Lugener und Ketzer ist, da er sagt zu Petro, Matth. 16, 19: Was du losest auf Erden, soll los sein im Himmel. Dann dies zarte Bulle gebeut bei Bann und Feur, daß niemand gläuben soll, daß es los sei, was der Priester loset, das ist, er soll je nit gläuben, daß ihm sein Sund vorgeben sein, wie mein Artikel laut. Ist jemand, der nit gläubt, daß solcher Greuel in der Bullen steht, der laß sie ihm lesen, und sehe drauf, was sie vordampt. Ich hätt auch ehe gläubt, daß der Himmel fiele, ehe solch Ding sollten vom Papst ausgehn. Ich mein, der Papst sei an sein End kummen. Wiewohl aber [95]) dieser Artikel so [96]) offentlich wahr ist, daß aller Christen Ohren billig erschrecken, und sich entsetzen fur des Papst Vordammnuß; seintemal es in aller Christenheit die großte Ubung ist, daß einer den andern trostet, zum Glauben und Trauen auf Gottes Barmherzickeit, die ihm sein Sund vorgebe; ohn daß der bose Geist an [97]) den letzten Nothen des Sterbens pflegt dem Menschen einzublasen, wie der Papst in dieser Bulle lehret, sie sollen nit gläuben, daß ihn ihr Sund vorgeben sei. Doch thut er das nit, als sei es recht und wohl than; sundern als ein Feind der Gnaden, Glaubens und Wahrheit. Aber der Papst, ärger denn alle [98]) Teufel, lehret solchs als recht und gute Lehre, sitzet an Gottis Statt, und vordampt den Glauben, das kein Teufel nie than hat. O es will am End mit dir sein, du Kind des Vorderbens und Endchrist: hor auf Papst, du machsts zu grob und zu viel. Doch wollen wir den Artikel beweisen: denn Christus Matth. 9, 2. da er den Gichtbruchtigen gesund macht, sprach er zuvor: Mein Sohn, getrau und gläub, so sein dir dein Sund vorgeben. Hie siehest du klar, daß die Sund nit vorgeben werden, er gläub denn, daß sie ihm vorgeben sein. Und Mariam Magdalenam absolvirt er umb ihrs Glaubens willen, Luc. 7. v. 50. denn also lauten seine Wort: Gang [99]) hin mit Frieden, dein Glaub hat dir geholfen. Siehest du da,

95) „aber" fehlt. 96) „so" fehlt. 97) in. 98) der. 99) Gehe.

daß der Glaub zuvor gewesen ist, der ihr half und ihre Sund vortilget, daß Christus auch selb nit seiner Absolution, noch Schlusseln, noch Gewalt, sondern ihrem Glauben zuschreib die Vorgebung der Sund. Aber der Papst gibt fur, es sei seiner Gewalt Schuld, und nit des Menschen Glauben, daß die Sund vorgeben werden. Was fur ein Geist ihn das heißet reden, ist wohl zu merken.

Es weiß je[100]) idermann, daß des Priesters Absolution ist ein Urtheil, das nit sein, sondern Gottis ist, wilchs in Kraft der Wort Christi, da er sagt[101]): Was du losest, soll los sein, fodert den Glauben, und laut also: Ich absolvir dich; das ist so viel gesagt, ich lose dich auf, aber, dein Sund sein dir vorgeben; wie reimet sichs nu, daß solchem gottlichen Urtheil der Sunder nit gläuben soll? Nu brenne und vordamme Bucher, Papst. So soll dich Gott storzen, und in einen tollen[102]) Sinn vorwerfen[103]), dieweil du gottlicher Wahrheit allzeit widerstrebist, daß du deinen vordienten Lohn empfahist. Zweifel nu, wer do will, ob der Papst, der solcher Irrthumb mehr denn zu viel in die Welt treibt, und aller Land Geld und Gut dafur nimpt, der recht häuptletzte Endchrist sei; ich dank Gott, daß ich ihn kenne.

Der eilfte.

Du sollt je nit vortrauen, daß du absolvirt werdest umb deiner Reu willen, sondern um des Worts Christi willen, da er sagt zu Petro: Was du wirst aufbinden, soll aufbunden sein. Hie sag ich, so du absolvirt wirst vom Priester, sollt du festiglich gläuben, daß du absolvirt seiest; so bist du gewiß absolvirt, es sei mit deiner Reu, wie es mag.

Dieser Artikel ist gnugsam beweiset in dem nähsten vorgangnen. Denn wer wollt doch beichten oder bußen, wenn er nit sollt glauben, daß ihm sein Sund vorgeben wurden? Was wollt der Priester sagen, wenn ich käm

100) „je" fehlt.
101) Matth. 16, 19.
102) verkehrten, tollen.
103) Röm. 1, 28.

und sprach: Herr, ich hab also gesundigt, und ist mir leid, ich gläub aber nit, daß ich absolvirt werde von euch; er wurd freilich denken, ich wäre unsinnig. Noch lehret diese[104]) Bulle also zu thun, und vordampt solchen Glauben, den mein Artikel lehret.

Sollts aber wahr sein, daß umb unser Reu willen die Sund vorgeben wurden, wie die Bulla lehret, und nit um lauter Gottes Worts willen, wie mein Artikel sagt: so mocht ein Mensch sich gegen Gott ruhmen, daß er durch sein Reu und Vordienst, und nit durch lauter Barmherzickeit Gottes, erlangt hätt Gnade und Vorgebung; wilchs greulich und schrecklich ist zu horen, und die Gnad wurd ganz vorleugnet. Denn Gottes Barmherzickeit und Gnade wird umbsonst den Unvordienten geben, wie Röm. 3, 24. Paulus sagt: Wir sein begnadet und rechtfertig worden umbsonst und aus lauter Barmherzickeit; und Ps. 25, 11: Herr, du wolltist meinen Sunden gnädig sein umb deines Namens willen. Er spricht nit, umb meine oder meines Namen oder Vordienst willen.

Auch, so droben gnugsam gesagt, daß die lieben Heiligen noch Sund haben, und wie die Sund streitet wider die Gnade, und Gnade wider die Sund, ists klar gnug, daß die Gnad nit allein wird geben den unvordienten, sondern auch den ubelvordienten Menschen und Feinden der Gnade; wie sollt denn unser Reu so würdig sein, daß umb ihrentwillen Gott die Sund, und nit umb seinetwillen vorgebe? der durch den Propheten Esaiam sagt c. 48, v. 11: Ich will meine Ungnad von dir wenden, umb meines Namens willen; und wills alles thun umb meinetwillen, auf daß ich nit werd vorlästert, und will meine Ehre keinem andern geben 2c. Wenn nu umb unser Reu willen die Sund vorgeben wurden, so wäre die Ehre unser und nit Gottes; er wurd auch vorlästert, als wäre nit bloß umb seines Namens willen die Sund vorgeben.

Also bat der Kunig Manasse, daß ihm Gott sein Sund vorgeben wollt umb Gottis Gutickeit und seiner Zusagung willen, nit angesehn sein Vordienst oder

104) lehret sie die.

Reu[105]. Und was soll ich lang sagen? ist jemand, dem umb seiner Reu willen die Sund vorgeben werden, wie dies vorfluchte Bulle leuget und lästert, der lösche das gemein Gebet aus, da wir alle sagen: Herr, bis[105*] mir unwürdigen, armen Sunder gnädig; und sage er allein also: Herr, vorgib mir würdigen und wohlvordienten und ganz gnugsamen Heiligen mein Sund; und straf den Centurion im Evangelio, der do[106] sprach: Herr, ich bin nit würdig, daß du gehist unter mein Dach[107].

Wenn je der Papst und seine Heiligen so würdig sein, daß Gott umb ihrer Reu willen die Sund vorgeben muß, wäre mein Rath, er setzt sein dreifältige Kron auf, und sattelt seinen Hengist mit Gold und Perlen, ritte in alle seiner Pracht fur Gott, und trotz ihn mit seiner eigen großen Würdickeit; und wollt er ihm nit Sund vorgeben, daß er ihn vorbannet und aus dem Himmel jagt. Wo willt du doch zuletzt hin, du teuflische Hoffart? Wohlan, man sieht wohl, warumb du dich lässest nennen der Allerheiligist fur alle Welt. Fahr nur fort, es wird ein End gewinnen dein Lästern und Toben wider Gott.

Darumb sag ich noch, und warne einen idermann, daß er Gott die Ehre gebe, und je nit vortraue, daß umb seiner Reu willen die Sund vorgeben werden. Denn kein Reu ist gnugsam fur Gott; sondern umb Gottis lauter Barmherzickeit willen, der do will geehret, gelobt und geliebt sein, als der Gnade erzeige uns Unwürdigen und Unvordienten. Hute dich fur solcher Bulle und ihrer Gleichen Lehrer.

Der zwölfte.

Wenn es muglich wäre, daß jemand kunnt beichten ohn Reu; oder so ein Priester leichtfertig oder scherzend ihn absolvirt, so er doch gläubt, er sei absolvirt, so ist er gewißlich absolvirt.

Christus im ganzen Evangelio hat alle Ding auf

105) Gebet Manasse V. 11. 12. 13. 105*) bis ist die alte Form für: sei. 106) da er. 107) Matth. 8. 8.

den Glauben stellet, da er sprach[108]: Alle Ding sind muglich dem, der do gläubt; item[109]: Dir geschicht, wie du gläubist. Darumb ists wahr, daß, ob der Priester scherzet, so ich doch sein Absolution mit Ernst empfahe und gläube, so geschicht mir, nit wie er thut, sondern wie ich gläube. Das hab ich gesagt, zu beweisen, wie gar groß und nothig der Glaub sei in der Buß, daß allis an ihm liegt. Und wiewohl es nit muglich ist, ohn Reu gläuben, wie ich droben gesagt hab, da ich beweiset, wie der Glaub und Gnad mit einem großen Sturm wird eingossen: so es aber muglich wäre, wäre der Glaub dennach allein gnug. Denn Gott nit auf Reu, noch auf irgend ein Werk, sondern nur auf den Glauben seine Gnad erboten hat, da er sprach: Wer do gläubt, der wird selig[110].

Und warumb sollt nit ein leichtfertige Absolution gelten, so St. Paulus sagt, Phil. 1, 15. sqq., daß auch das Wort Gottes gilt und hilft den Gläubigen, wenn es gepredigt wird von seinen Feinden und Vorfolgern, und sie allesampt bekennen, daß die Sacrament, auch von bosen, ungläubigen Priestern geben, dennoch Kraft haben, ob er gleich feind sei dem Bußer. Es ist je Sund und Unglauben großer, denn Scherzen oder Leichtfertickeit.

Und daß ich noch mehr sage, sie mussen bekennen, daß der auch des Sacraments Nutz empfähet, der es herzlich begehret, obs ihm schon vom Priester muthwillig vorsagt wird; so gar liegts am Glauben des Bußers: wie der geschickt ist, so fähet er, der Priester geb oder geb nit, scherze oder sei ernst; wie das Sacrament kumpt, fällt, geräth, so ists Gottis Sacrament, und lässet sich fahen mit dem Glauben. Aber der Frund Gottes zu Rom, der Papst, wollt gerne uns diesen Glauben vortilgen und vorfuhren, daß wir seiner Gewalt mehr, denn Gottes Sacrament vortraueten, als kunnt er, ohn unsern Glauben, aus lauter Gewalt Sund vorgeben. Behut Gott alle christliche Herzen fur dem Endchrist und Satanas Apostel.

---

108) Marc. 9, 23. 109) Matth. 18, 13. 110) Marc. 16, 16.

Der dreizehende.

In dem Sacrament der Buß und Vorgebung der Schuld thut der Papst oder Bischof nit mehr, denn der geringst Priester. Ja, wo ein Priester nit vorhanden wäre, thut eben so viel ein iglicher Christenmensch, ob er gleich ein Weib oder Kind wäre.

Da, da, der Artikel hat den rechten Blutschwären troffen; hie ist noth gewesen, zu wehren und vordamnen! Denn der Artikel sollt machen, daß dem Abgott zu Rom die Schlussel aus dem Schild fielen, wo er ihn gahn ließ. Aber doch soll es ihn nit helfen, er soll mir ihn mit Recht nit widerlegen; und beweis ihn also:

Es ist bisher gnug beweiset, daß nit des Priesters Werk, sondern der Glaub des Bußers, Vorgebung der Sund wirkt. Denn so der Papst und alle Priester auf einen Haufen vorsammlet, ein Absolution uber einen Sunder sprächen, so gilt und hilft sie nichts, wo er derselben[111]) nicht gläubt. Denn das Wort steht fest: Wer nit gläubt, der ist vorloren; da hilft nichts wider. Ja, wie sollt des Papst und aller Priester Absolution helfen ohn Glauben; wenn sie Christus, auch Gott selber spräch, hulft sie dennoch nichts, ohn den Glauben. Ists nit also, daß Gott täglich prediget und Wunder wirkt fur den Menschen, und hilft doch nit, denn allein die ihm gläuben?

So denn die Vorgebung ganz liegt am Glauben, und nit am Priestersampt oder Gewalt, und der Papst eben so wenig vormag, den Glauben zu geben, als der unterist Priester, der Priester so wenig als ein Weib und Kind, mocht ich gerne gelehret werden von dem Papst, was er mehr darzu thät, denn ein schlechter Priester? Laßt horen eur Weisheit, lieber Papst? Ich will wohl sagen, was du mehr thust, denn ein ander schlechter Priester: du hängest groß Fahnen auf mit Schlusselen, und vorläufist Bullen, lässist Glocken läuten, betreugist Land und Leut umb Geld, Gut, Leib und Seel, und fuhrist sie mit dir in Abgrund der Höllen; das thust du mehr denn ander Priester und Christen.

---

111) es derselbe.

So ist droben gesagt, wie die Ketzer Donatisten, die alle Sacrament an die Heilickeit der Priester binden wollten, und nit an den Glauben der Bußer, von Augustin uberwunden, dennoch leidlicher und besser gewesen sein, denn der Papst und seine Bischoff, die do wollen die Sacrament an die Hohe und Gewalt binden. Denn so ein heiliger Priester nit mehr thut in den Sacramenten, wenn ein sundiger; wie mag ein großer, hoher Priester mehr thun, denn ein niedriger und geringer, so Heilickeit viel mehr denn Gewalt gilt? Drumb ists klar, daß der Papst ihm allein die Schlussel zueigent, mit gleichem Recht, wie Lucifer im Himmel ihm wollt gottlichen Stuhl zueigen. Seintemal die Schlussel nit anders, denn zum Sacrament der Buß geben sein; wilchs allen Christen gleich gemein ist, und niemand mehr oder weniger dran hat, denn wer mehr oder weniger dran gläubt.

Ich frag weiter, du allerheiligst Vater Papst, ob du auch ein ander Sacrament der Tauf habist, denn alle Priester und Christen, und ob du umb deiner Hohe willen mehr thust, wenn du täufest, denn ein Capellan, Laie, Weib oder Kind? Sag an, bist du hie ein Stumm worden? Hast du eine ander Tauf, so straft dich St. Paulus Eph. 4, 5: Es ist ein Glaub, ein Tauf, ein Herr ꝛc. So denn das Sacrament der Tauf gleich ist bei allen Christen, daß es zur Noth mag ein Lai, Weib und Kind geben, wie täglich geschicht; warumb soll nit auch gleich und gemein sein das Sacrament der Schlussel, Buß oder Absolution? Ists nit sowohl ein Sacrament, als die Tauf?

Weiter, hast du auch ein ander Meß, denn alle andere Priester, oder magst du mehr geben von dem Frohnleichnam Christi, denn unser Capellan? Was zeihest du denn der Schlussel Sacrament, daß du mehr darinnen thun willt, denn die ganz Christenheit? Du suchst deine frevel Gewalt uber die Kirchen, und machst aus der Schlussel gleichen gemeinen Sacrament, dir selb ein eigen, ungleich, ungemeine Gewalt und Tyrannei. Sein alle Sacrament gleiches Vormugen bei idermann, der sie geben kann; so magst du nit allein die Schlussel dir ausziehen, und dir ein ander eigen Sacrament machen, wenn gemeine Christenheit habe.

Darumb huten sich die alle Christen fur des Papsts endchristischem Gift. So alle Taufe und Messen gleich gelten, wo und durch welchen sie geben werden; so ist auch die Absolution gleich, wo und durch wilchen sie geben wird. Denn es liegt alles am Glauben deß, der sie empfähet, nit an der Heiligkeit, Kunst, Hohe, Gewalt deß, der sie gibt. Und wie man nit mag die Tauf theilen, und dem Papst und Bischoffen ein ander Stuck dran geben, denn allen Christen; also mag man auch nit theilen die Meß und Schlussel, daß der Papst ein ander Sacrament der Schlussel und Messe habe, denn die ganzen Christenheit. Hat er aber ein ander, oder mehr, so schleußet ihn St. Paulus aus der Christenheit, da er sagt, Ephes. 4, 5: Ein Glaub, ein Tauf, ein Herr.

Das ist wohl wahr, daß Papst und Bischoff ihn furbehalten etlich Fälle und Sund; aber das ist herkummen von Menschengesetzen, und ist mit Gewalt eingerissen. Damit aber thun sie nit mehr in der Vorgebung der Schuld; sie thun nur mehr in der Vorgebung der Pein oder Straf. Aber die Vergebung der Schuld ist eigentlich der Schlussel und Sacrament der Buß, die fodert den Glauben. Die Vorgebung der Pein fodert nit Glaubn, sondern man fuhlet sie empfindlich, und geschicht ohn Glauben; und gehört nit eigentlich zum Sacrament der Schlussel. Mein Artikel aber sagt von der[112] Vorgebung der Schuld, die ist idermann gemeine, wie die Tauf und Messe, und mag von keiner Hohe oder Gewalt gefangen werden, wie der Papst mit den Seinen furgibt und leugt.

Der vierzehende.

Niemand soll dem Priester antworten, er sei bereuet, und der Priester solls auch nit foderen.

Das muß dir auch Irrthumb sein, du heiliger Vater Papst; nu mußt du es lassen Wahrheit sein, und beweise das also. Denn dieweil es steht nit in unserm Dunken, sondern in Gottes Gericht, ob unser Reu recht

112) „der" fehlt.

sei oder nit, so mag niemand ohn Vormessenheit sagen, er sei recht bereuet. Denn St. Paulus 2 Cor. 10, 18. sagt: Nit der sich selb lobet, ist bewährt, sondern wilchen Gott lobet; und 1 Cor. 4, 4: Ich bin mir nichts bewußt; aber damit bin ich nit gerechtfertigt. Ich urtheil mich selbs nit, Gott der Herr aber ist der, der mich urtheilet; dazu sagt David Ps. 19, 13: Herr, wer erkennet all sein Sund?

So nu der Mensch sollt sagen, er sei wahrhaftig bereuet, so wurd er gedrungen zu eigener Vormessenheit und zu unmuglichem Werk, daß er all sein Sund und Boses erkennet. Ja dieweil alle Heiligen noch Bos's und Sund in sich haben, ists nit muglich, daß jemand Reu hab, die fur Gottes Gericht gnug sei; sondern sie sprechen allesampt mit David [113]: Herr gang nit ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir wird kein Mensch, das [114] do lebet, rechtfertig erfunden. So keiner wird rechtfertig erfunden, wie mag er denn bereuet erfunden werden, so die Reu ein Anfang der Rechtfertigung ist? Warumb willt du denn, o Papst, die Christen Hoffart und Vormessenheit lehren, daß sie in Gottes Gericht laufen?

Also sollt man die Christen lehren, daß ein Beichtkind wüßte, wie fur Gott kein Reu würdig ist und gnugsam, und sollt also sagen: Siehe, lieber Herr, ich weiß, daß ich nit recht reuig erfunden werd fur deinem Gericht, und noch viel boser Lust in mir ist, die vorhindern rechte Reu: doch weil du zugesagt hast Gnade, so fliehe ich von deinem Gericht, und dieweil meine Reu nichts ist fur dir, vorlaß ich mich und erwege mich auf deine Zusagung in diesem Sacrament. Und ob der Priester forschet noch der Reu, soll er sagen: Herr, fur mir bin ich bereuet; aber fur Gott ists ein schlechte Reu, do ich nit mag mit bestahn, hoff aber auf seine Gnade, die ihr mir itzt aus seinem Befehl sollet zusagen. So sollt man die Leut immer zu dem Glauben treiben. Denn im Sterben wird die Reu allzugroß werden, und der Glaub allzuklein. Gottes Zusagen ist gewiß im Sacrament; unser Reu ist nimmer gewiß: drumb nit

113) Ps. 143, 2. 114) der.

auf die[115] ungewisse Reu, sondern auf sein gewisse Zusagung er uns will gebäuet haben, daß wir bestehn mugen in aller Noth.

Der funfzehende.

Es ist ein großer Irrthum, welche zum Sacrament gahn, und sich vorlassen darauf, daß sie beichtet haben, oder ihn nicht bewüßt sein einer Todsund, und ihr Gebetle gesprochen haben. Alle diese essen und trinken ihn das Gericht. Sondern so sie gläuben und trauen, daß sie allda Gnade empfahen, derselb Glaub allein macht sie rein und würdig.

Diesen Artikel hab ich gelehret umb der bloden Gewissen willen, die sich zu dem Sacrament mit so viel Muhe und Marter bereiten, und doch nimmer keinen Fried haben, und nit wissen, wie sie mit Gott dran sein. Seintemal es nit muglich ist, daß ein Herz Fried habe, es vortraue denn Gotte, und nit sein selbs Werken, Fleiß oder Gebeten. St. Paulus Röm. 5, 1. sagt: Durch den Glauben haben wir Fried mit Gott. So dann der Fried durch den Glauben allein kumpt, so kann er nit durch Werk, Gebet oder irgend ein ander Ding kummen. Das lehret auch die Erfahrung; ob sich jemand zu todt arbeitet, hat sein Herz doch nit Fried, bis er anhebet sich in Gottes Gnaden zu ergeben, wagen und trauen.

So auch St. Petrus Apostelg. 15, 9. lehret, daß Gott allein durch den Glauben rein macht das Herz. So muß je zum Sacrament der Glaub zuvor sein, ohn wilchen alle Gebet nit rein machen; wie dieser Artikel lehret. So ist auch gnugsam droben gesagt, daß alle Werk ohn Glauben todt und Sund sein, wie St. Paulus Röm. 14, 23. lehret: Alles, was nit aus dem Glauben ist, das ist Sund. Wie mugen denn Beicht, Gebet und allerlei Bereitung ohn Sund sein, so sie ohn Glauben geschehen? Drumb muß je der Glaub allein sein die Reinigung und würdige Bereitung.

Nit, daß ich vorwurf solch Beten und Bereitung: sondern daß sich niemand drauf lassen soll, und mehr

115) „die" fehlt.

denn solch Bereitung haben muß, nämlich den Glauben. Denn dieweil Gott im Sacrament seine Gnade zusagt und dargibt, wie im ersten Artikel gesagt ist, ist beten und wirken nit gnug; es muß derselben gottlichen Zusagung geglaubt sein, daß wir ihn nit zum Lugner machen durch unsern Unglauben [116]. Was ists anders gethan, wenn du zum Sacrament gahst ohn solch Trauen mit vielen Bereitungen, denn als sprächst du zu Gott: Du leugist in deiner Zusagung dieses Sacraments, und wirst mir nit Gnad geben. O, o, o du Lasterbulla! was lehrest du? was vordampst du?

Von solchem Glauben und Brauch des Sacraments haben sie uns trieben durch den Spruch St. Pauli 1 Cor. 11, 28: Der Mensch fuhle sich selb, und esse alsdenn von diesem Brod, und trink von diesem Kilch; wilchs sie auf das Gewissen der Sund zurforschen zogen haben, so es vielmehr auf den Glauben und Trauen lautet: seintemal kein Mensch erforschen kann alle seine Todsund, wie droben beweiset aus dem Psalm 19, 13: Herr, wer erkennet sein Sund? Dazu nit gnug ist, ob du keiner Todsund dir bewußt seiest, wie St. Paulus 1 Cor. 4, 4. sagt: Ich bin mir nit bewußt, aber damit bin ich nit gerechtfertigt. Was treibet man uns denn zu solchem unmuglichen, vorgebenen, vorlornen Werk, und schweigt den Glauben, darnach der Mensch am meisten sich prufen oder fuhlen sollt? wie im vorgangen Artikel gesagt ist. Man will uns immer vom Glauben in die Werk treiben: so wollt ich, man trieb uns von den Werken in den Glauben. Dem Glauben werden Werk wohl folgen; den Werken aber folget nimmermehr Glauben.

Der sechzehende.

Es wäre gut, daß die Kirch in einem gemeinen Concilio ordnete, den Laien beider Gestalt des Sacraments zu geben; und die Böhemen, beider Gestalt nießend, sein nit Ketzer noch zwiespaltig.

Den Artikel gewinnet St. Paulus dem Papst leicht

116) 1 Joh. 5, 10.

lich abe, und will dennoch von seiner Heilickeit unvorbannet sein, und gibt nichts auf die Bulla; ja, er vorbannet [117]) Papst, Bullen und alle seine Folger auf einen Haufen, da er spricht Gal. 1, 8: Wer euch anders prediget, denn ihr gelehret seid im Evangelio, wenn es gleich ein Engel wäre vom Himmel, der sei vorbannet und maledeiet. Hor, Papst, das gilt dir. Christus im Evangelio Matthäi, Marci, Lucä, im letzten Abendessen, hat beide Gestalt eingesetzt und allen geben, und zu allen gesagt: Das sollt ihr thun, so oft ihrs thut, mein darbei zu gedenken [118]).

Nu lehret der Papst uns anders, und gibt nur ein Gestalt und das halb Sacrament; drumb ist er gewißlich vormaledieet und vorbannet von Sanct Paulus. Wenn du Papst, mit allen den Deinen, dieß Nußlin aufbeißest, und dich nit vorbannet noch vormaledeiet fur Gott beweisen kannst, will ich alles widerrufen, was ich mein Lebenlang geschrieben hab, und sagen, daß du ein Papst seiest. Thuest du das nit, so halt mirs nit fur ubel, daß ich dich den Endchrist schelte, den Paulus vorbannet und vormaledeiet, als den, der seines Herrn Ordnung ändert, seinem Evangelio widerstrebt, und dasselb umkehret. Du vormagst je dawider nichts reden, noch aufbringen, das weißt du; warumb treibest du denn deinen Muthwillen wider so offnen klaren Text des Evangelii? Lieber, heiß uns auch das Vater Unser leugnen.

Sie sagen, Christus hab nur den Aposteln und Priestern beide Gestalt geben, und ihn befohlen die Ordnung, eine oder beide Gestalt den Laien zu geben. So frag ich, wo steht der Befehlch beschrieben? Ich halt, im finster Rauchloch; es ist ein muthwillig Lugen und erdichte Glossen. Denn Christus, da er den Kilch gab, thät er das Wortlin, alle, darzu, und sprach: Trinkt alle daraus. Wilchs er nit thät, da er das Brod gab: ohn Zweifel, daß er dem romischen Frevel und Ketzerei hat wollen zuvor kummen, gesehen, daß sie wurden dermaleins den Kilch berauben seinen Christen, und das Evangelium baß leiden mocht, daß sie

117) † den

118) Matth. 26, 26. 27. Marc. 14, 23. Luc. 22, 19. 20.

das Brod vorsagten, dieweil er nit sagte esset das alle; sondern: trinkt daraus alle. O wie sollten sie schreien und toben, wo das Wortlin, alle, bei dem Brod und nit bei dem Kilch gesagt wäre, es würd sie niemand halten kunnten. Noch wollen sie mit klarem Text, so offentlich beschlossen, ungefangen und ungehalten sein.

Die Kirch singt auch in dem Hymno: Verbum supernum; Er hat seinen Jungern geben unter zweien Gestalt sein Fleisch und Blut, auf daß er den ganzen Menschen speiset, wilcher von zweien Naturn gemacht ist. Ist die Kirch in diesem Gesang recht, so sollen je beide Gestalt geben werden allen Christen; seintemal nit allein die Priester, sondern auch die Laien Menschen sein von zweien Naturen, wilchen diese Speis ganz, und ganzen Menschen zugesungen wird.

Doch wollen stärker Grund setzen. St. Paulus[119] 1 Cor. 10, 17: Wir sein ein Brod und ein Leib, alle, die wir von einem Brod und von einem Kelch Theil haben. Hie frag ich: ob die Laien auch Christen sein und Glied des christlichen Korpers, davon hie St. Paulus sagt: Wir sein alle ein Leib? Ich hoff, man müsse Ja sagen. Worumb will sie denn der Papst absondern, und allein die Priester lassen Christen sein, so er nit will alle von einem Brod und von einem Kilch lassen Theil haben? wie Sanct Paulus hie sagt, daß sie alle, die zu dem Leibe gehoren, von einem Brod und von einem Kelch sollen Theil haben, wo sie es vormugen, und nit vorhindert werden, davon hernach mehr.

Darnach 1 Cor. 11, 23 = 25. sagt er nit zu den Priestern, sondern zu allen Christen derselben Stadt: Ich hab von dem Herrn empfangen, das ich auch[120] euch gelehrt habe (spricht nit, das ich auch eur Priester allein gelehret habe): Der Herr Jesus, in der Nacht, da er vorrathen ward, nahm er das Brod und dankt Gott, brachs und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der fur euch geben wird; das thut, mein dabei zu gedenken. Desselben gleichen den Kilch, da er gessen hatte, und sprach: Das ist der Kilch, ein neu

119) † sagt. 120) „auch" fehlt.

Testament in meinem Blut; das thut, so oft ihr trinkt, zu meim Gedächtniß ꝛc.

Hie siehest du, was der Apostel von dem Herren empfangen, und den Corinthern geben hat, wie er sagt: Nämlich, beide Gestalt, mit so klaren ausgedruckten Worten, daß mich wundert, wie die Schismatici, Partheischen, romischen Christen und halb Sacramenter nit roth oder bleich dafur werden.

Er sagt weiter [121]: So oft ihr esset dieß Brod, und trinkt diesen Kilch, sollt ihr vorkundigen den Tod des Herrn, so lange bis er kommet, spricht nit: So oft ihr Priester allein esset und trinkt; sondern redt zu ihn allen. Spricht auch nit, daß sie das alles thun sollen, bis der Papst kumme und ordinir es anders; sondern, so lange bis der Herr selbs kumme am jungsten Tag.

Mehr v. 27: Wilcher dieß Brod isset, und diesen [122] Kilch trinkt unwürdig, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Spricht nit: Welche Priester; sondern ingemein: welcher unter euch allen; spricht auch nit: er ist schuldig allein des Leibs; sondern auch, des Bluts Christi; setzt immer beide zusammen, Essen und Trinken, Brod und Kilch.

Item v. 28: Der Mensch prufe sich selb, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kilch. Er spricht nit: Allein der Priester prufe sich selb; sondern, ein iglicher Mensch, der do Christen zu Corinthen ist. Denn er schreibt je dieß Epistel nit den Heiden; spricht auch nit: Der Mensch esse allein vom Brod, und trink nit den Kilch; wie der Papst uns lehret und ledigt von unserm eigen Sacrament.

Item v. 29: Wer do isset und trinkt unwürdig, der isset und trinkt ihm das Gericht, als der des Herrn Leib nit achtet. Abermal ist das zu allen gesagt, und Trinken an das Essen gebunden; wilche der Papst sondert und nit groß achtet.

Am letzten spricht er v. 30: Darumb seind ihr viel unter euch krank und schwach und gestorben, daß ihr unwürdig esset und trinkt. Ich mein solch Straf und

121) 1 Cor. 11, 26. 122) den.

Plage sei nit uber die Priester allein gangen, dieweil er sagt: Viel unter euch sein krank; hätt sonst gesagt: viel euer Priester sein krank ꝛc.

Was mag nu der romisch Vorkehrer wider diese gewaltige Spruch St. Pauli aufbringen? Dazu steht ihm wider der langwährende Brauch der ganz Christenheit in aller Welt, der auch noch bei den Griechen währet, wilche auch Rom selbs nit hat darumb durfen Ketzer oder Abtrünniger schelten. Warumb sollt ich denn leiden, daß die Böhemen oder jemand anders drob Ketzer gescholten wurden, ob sie beider Gestalt nießen? wie Christus und St. Paulus lehret, und alle Welt, ohn der Papst, im Brauch hat. Dazu ists zu Basel im Concili beschlossen, daß sie recht thun. Was dampt denn diese Bulle auch ihr eigen Concili?

Drumb hab ich diesen Artikel widerrufen und noch itzt widerruf, als den ich viel zu mild und sanft gesetzt habe, und sage nu also: Die Griechen und Böhemen sein in diesem Stuck nit Ketzer noch Parteische, sondern die allerchristlichsten und besten Folger des Evangeli auf Erden. Und bitte sie durch Christum, unsern Herrn, mit diesen Schriften, daß sie ja bleiben beständig in ihrer Meinung, und lassen sich nicht irren des romischen Tyrannen und Endchrists vorkehrete, frevele Gesetze, welcher aus lauter Muthwillen eine Gestalt und das halbe Sacrament nimpt von den Christen, wilchen es Christus selbs und alle Apostel geben, und die Kirch lange Zeit gebraucht hat in aller Welt.

Er gebeut den Priestern, beide Gestalt zu nehmen, und gibt die Ursach: Es leide sich nit, eine zu nehmen; seintemal beide Gestalt, ein ganz voll Sacrament sind, das nit zu theilen ist. Wiederumb, da er den Laien vorbeut eine Gestalt, gibt er aber Ursach, ein Gestalt sei ein ganz voll Sacrament; und wurfelt also mit Gottes Worten und Sacramenten, wie ein Gaukeler. Es ist ihm ganz und nit ganz, wenn und wo er will, darf ihm selbs frei widersprechen, und auf beiden Seiten lügen und trügen. Also haben die Priester nu ein ander Sacrament, denn die Laien, gleichwie er droben auch andere Schlussel und Sacrament der Buß ihm zueigent, denn alle Christenheit hat.

Zum andern, sag ich: Daß der Papst und alle sein wissentliche Vorwandten in diesem Stuck Ketzer, Abtrünnige, vorbannet und vormaledeiet sein, darumb, daß sie anders lehren, denn das Evangelium innen hat, und folgen ihrem eigen Kopf, wider den gemeinen Brauch der ganzen Christenheit. Denn das heißen Ketzer und Abtrünniger, wilch ubertreten die Lehre ihrer Väter, und sondern sich selb von gemeiner Weise und Brauch der ganzen Christenheit, und erdichten neu Weis und Maaße, aus lauter Muthwillen, ohn Ursach, wider das heilig Evangelium. Das thut der Endchrist zu Rom in diesem und viel mehr Stucken; noch erhebt er sein unvorschampts Lastermaul in den Himmel, und lastert die griechschen Kirchen, daß sie zwiespaltig und abtrünnig sei, so er der erst und allein ist aller Abtrinnung und Parteien Häupt, Ursach und Anheber; wie das am Tag ist und alle Historien beweisen.

Doch will ich hie den armen Haufen ausgenummen und entschuldigt haben, wilcher kein Schuld dran hat, daß er nur ein Gestalt empfahet. Der Papst und sein Anhänger sein allein schuldig; die mein ich auch allein. Denn zugleich, ob jemand der Tauf begehret, und der Papst sie ihm vorbote und frevelich nähme, wurd sein Glaub und Begierd fur Gott angenommen, als wäre er getauft; seintemal an ihm nit gelegen ist die Hinderniß. Doch wäre der Papst ein Ketzer und Unchristen, der die Tauf ihm vorhielte. Mussen wir doch auch leiden, daß der Papst und die Seinen nit predigen, das sie doch mit viel hoher Pflicht uns schuldig sein, und wir drumb nit mit ihnen Unrecht thun, sondern nur Unrecht leiden.

Also, wiewohl der Papst uns schuldig ist, beide Gestalt zu geben, so ers doch nit thut, und uns beraubt, leiden wir solch seine Gewalt und Unrecht; bleiben dennoch fur Gott frumm Christen, und uberkummen doch des ganzen Sacraments Frucht durch unsern Glauben und Andacht. Wie mußten wir thun, wenn er oder der Turk uns alle beid Gestalt nähme? Wie thun itzt, die gefangen liegen [123]), Kranken und junge Kindle?

123) lieben Kranke.

die allesampt keine Gestalt empfahen kunnten, und den- noch alle die Frucht des Sacraments behalten? Also haben vorzeiten etlich heilig Väter, viel Jahr lang in der Wustenei, nit zum Sacrament gangen.

Ich rede aber nur von denen, die beide Gestalt begehren; den sollt man sie geben, und nit wehren: denn der Papst ist nit ein Herr, sondern ein Knecht des Sacraments, schuldig zu reichen, wenn und wer es haben will, gleichwie die Tauf und Buß 2c. Christus hat auch niemand dazu drungen. Denn er spricht nit: das sollt ihr thun; sondern also: Wenn ihr das thut, so gedenkt mein [124]), hat nit geboten, daß wirs thun; sondern sein Gedächtniß halten, wenn wirs thun. Er hats aber frei gelassen, wenn wirs thun wollen. Diese Freiheit fäht und hält der Papst innen; wiederumb, dringt er dazu im Jahr einmal, das doch Christus nit thut, daß je sein Wesen mit Gebot und Vorbot wider Christum gahe; wie es gebuhrt einem rechten Widerchrist zu thun.

Das sag ich darumb, nit daß ich wolle jemand mit Frevel hie handeln wider des Papst Tyrannei: denn Tyrannei und Unrecht sollen wir leiden, thut uns auch nit Schaden; sondern daß ein jedermann der Sachen ein Vorstand und Unterricht habe, und sehe, wie Christus und Papst sich gleichen, und wie es gehen oder nit gehen sollt in der Christenheit, daß nit jemand sich in des Papsts Sund, Irrthum und Vorderben menge, ihn rechtfertige, und wie seine Buben thun, sein Unrecht fur Recht halte oder preise: sondern gleich als wenn uns imand nähm Leib und Leben, sollen wirs leiden geduldiglich, und Gott unser Schuld bekennen; doch dem nit recht geben, noch loben dazu, als hätt er wol than. Also, ob uns wohl der Papst das Evangelium und Sacrament entzeuchet und nimpt, sollen wir leiden und Gott unser Sund bekennen, der den Papst als ein Plage lässet sein uber uns. Wir habens wohl verdienet, daß der Endchrist uber uns regiere. Doch sollten wir ihn nit dazu loben und rechtfertigen, als thu er wohl dran, und Sanctissimum dazu heißen: sondern

---

124) Luc. 22, 19.

gegen ihn öffentlich sein teuflisch, ketzrische Tyrannei bekennen und strafen; wie Christus die Juden unrecht strafet [125]), und doch dasselb Unrecht von ihn litt.

Zu beschließen, ändere ich diesen Artikel, und sag: Es wäre gut, daß nit allein in einem gemeinen Concilio, sondern ein iglich Bischof in seinem Bisthum wiederumb ordenete, beide Gestalt und das ganz Sacrament den Laien zu geben, und folget also dem Evangelio, ohn des Papsts Dank. Denn ein Bischof ist schuldig, sich gegen den Wolf zu setzen fur die Schäfle Christi, die ihm Christus befohlen hat, und soll das Evangelium handhaben mit Leib und Leben, dieweil er an Statt Christi sitzt.

Wo aber das nit sein mag, rath ich einem iglichen Christenlaien, daß er gedenk, wie sein Herr Christus beide Gestalt in einem Sacrament gesetzt, und demnoch sie alle beid im Herzen begehre und glaube. Und also das heilig Sacrament halb leiblich, halb geistlich empfahe, dieweil diese fährlich Zeit des Endchrists nicht weiter zuläßet. Er klage auch Gott, daß wir umb unser Sünd willen beraubt sein unsers eigen Gutis und Sacraments, das uns Christus geben, und sein Widerchrist genummen hat. Denn so jemand vorachtet, beide Gestalt zum wenigsten begehren, der ist kein Christen. Laß sich nit bewegen ihr Geschwätz, da sie sagen: Es werd unter dem Brod das ganz Sacrament empfangen. Christus wüßt auch wohl, daß allis unter einer Gestalt, ja allein im Glauben ohn das Sacrament empfangen wird; dennocht hat er nit vorgebens beide Gestalt eingesetzt.

Der siebenzehend.

Die Schätz der Kirchen, davon der Papst Ablaß giebt, sein nit die Vordienst Christi und der Heiligen.

Der Papst und seine Heuchler, auf daß sie das Ablaß köstlich theur machten fur dem armen Volk, und der Welt Schatz zu sich rissen, erdichten, und zur allergroßten Schmach Christi lehren sie, Christus Vordienst

125) wie Christum die Juden unrecht straften.

sei der Schatz des Ablaß. Wenn man aber fragt, wo sie deß in der Schrift Grund haben, blasen sie sich auf, und brusten sich mit ihrer Gewalt, und sagen: Ists nit gnug, daß wirs sagen? Dawider sag ich diesen Artikel, und kann ihn in die Schrift grunden.

Er sagt selbs Joh. 6, 51., daß er sei das lebendig Brod vom Himmel, wer davon isset, der lebet ewiglich. So sagt Esaias 53, 4., daß er unser Sund tragen habe. Und ist kein Christenmensch so gering, der nit wiß, daß Christus Vordienst und Leiden unser Sund ablege und uns selig mache, gläuben allesampt, er sei fur unser Sund gestorben; daraus klar wird, daß Christus Leiden und Vordienst ein lebendiger Schatz ist, und gibt ewigs Leben alle, die sein theilhaftig werden. Nu mussen sie alle selb bekennen, daß [126] Ablaß nit Leben gibt, und ist ein todt Ding, davon niemand gebessert, schweig dann lebendig wird. Es nimpt nit die Sund abe, sondern die Straf der Sund. Nu ist niemand so närrisch (ausgenummen der Papst und seine Schmeichler), der do halt, daß Ablegung oder Nachlassung der Straf jemand bessere; sondern Auflegung der Straf mag wohl jemand bessern, wie alle Vornunft, Erfahrung, Schrift und Wahrheit lehren.

Darumb reimet sich Ablaß und Christus Vordienst zusammen, wie das Leben und der Tod, wie Tag und Nacht, wie Christus und Belial [127]), wie der Papst und ein Christenmann, und hat auch seinen rechten Namen. Denn Ablaß heißet so viel als abelassen, oder nachlassen: es lässit ab alles Gut, und lässit zu alles Ungluck; lässit die Sund ungestraft; ja, legt abe die Straf der Sund, die doch Gott auflegt und fodert, und so viel an ihm ist, lässit es Sund frei geben, und wehret ihn nit, ja, schutzt und hilft ihn; dieweil es alle Straf abelässit, und lässit Geld dafur geben und nehmen. Umb wilchs willen Sanct Paulus zu den Thessal. den Papst nennet einen Menschen der Sunden, und [128]) Kind des Vorderben [129]), darumb, daß er Sund zulässit und fodert [130]), und damit alle Welt zum Teufel fuhret mit ihm, durch sein lugenhaft, betrüglich Ablaß.

126) † der. 127) 2 Cor. 6, 14. 15.
128) † ein. 129) 2 Thessal. 2, 3. 130) fordert.

So sie mit dieser Wahrheit fur den Kopf gestoßen, nit haben was sie antworten, erdichten sie ein solchen Traum: die Vordienst Christi mugen auf zweierlei Weis gebraucht werden: einmal, wie itzt gesagt [131]), daß sie lebendig machen; zum andern, daß sie auch gnugthun fur unser Sund. Da antwort ich: Ja, sie werden auch wohl mehrmal gebraucht. Man braucht sie das mehrmal, Geld damit zu losen, hohe Stänb und Ehre zurlangen, Wohllust und gute Tag zu haben, die Welt in Krieg, Blut und alle Jammer zu fuhren. Und was ist itzt zu Rom und der ganzen romischen Kirchen in einem schändlichern Brauch, denn Christus Namen und sein Vordienst? Der Papst mit allen seinen Buben wäre längis ein Bettler, wenn er nit hätt Christum zu vorkäufen, und allen seinen Tucken furzuschlahen. Es muß alles itzt Christus Namen decken, was des Endchrists Regiment in der Welt vorderbet; wie er selb vorkundigt hat, Matth. 24, 5: Es werden ihr viel kummen in meinem Namen, und viel vorfuhren. Also kumpt das Ablaß und seine Gaukler auch in dem Namen Christi und seiner Vordienst, und vorfuhret die ganze Welt, daß auch die Auserwähleten kaumet sicher vor ihm sein.

Der achtzehend.

Ablaß ist ein gottlicher Betrug der Christen, und Nachlassung guter Werk, und von der Dinger Zahl, die zugelassen und nit foderlich sein.

Etlich, die des Ablaß's Untucht [132]) erkenneten, und doch dem Sundlehrer zu Rom nit dorften widerstreiten, haben ein Sprüchwort gehabt und gesagt: das Ablaß sei ein gottlich Betrügen; das ist, ob es wohl nichts wäre, und das Volk betruge, so es doch ein Ursach ist, Geld in Kasten zu geben, wilchs ein gut Werk geachtet ward, wäre es wohl ein Trügeri, doch zum guten gottlichen Werk. Diesen hab ich zu der Zeit folget, und auch [133]) also gesagt; denn ich wüsset zu der Zeit kein Bessers.

---

131) + ist. 132) Untüchtigkeit. 133) „auch" fehlt.

Nu aber mir der heilig Vater Papst einen Widerspruch zu thun gebeut, und diesen Artikel vordampt, will ich gehorsam sein, und sage: Ich bekenne mein Irrthum, der Artikel ist nit wahr; und sag nu also: Ablaß ist nit ein gottliche Trügerei, sondern ein höllisch, teufelisch, endchristisch Trügerei, Dieberei, Räuberei, dadurch der romisch Nimrod und Sundlehrer aller Welt Sund und Hölle vorkäuft, und alle ihr Geld umb solchen unsäglichen Schaden, aussäugt und abeleckert. Ist der Widerspruch nit gnug, so will ich ihn ein andermal bessern; und beweis ihn also: Gott spricht Ps. 89, 33: Ich will ihr Sund heimsuchen mit der Ruthen, und ihr Untugend strafen mit Menschenschlägen. Und St. Paulus 1 Cor. 11, 31: Wenn wir uns selbs strafen, so wird uns Gott nit strafen. Wenn er uns aber straft, so zuchtiget er uns, daß wir nit mit dieser Welt vordampt werden.

Hie siehest du, daß die Sund muß gestraft sein, es thu [134] Gott, Mensch oder wir selb, sollen wir anders nit vordampt werden mit dieser Welt. Noch will der Papst den klaren Spruchen die Augen blenden, und alle Sund ungestraft haben durch sein Ablaß, auf daß wir mit der Welt vordampt werden sollen; wie hie St. Paulus sagt. Und solchen Greuel will er mit Christus Vordienst decken und vorkäufen, und Christus Vordienst muß ihm wider solch offentlich Gottis Wort dienen. O Papst, o Papst, laß einmal gnug sein.

Der neunzehende.

Ablaß dienet nit, abzulegen die Straf oder Pein, so gottlich Gerechtickeit fodert fur die gethanen Sund.

Der zwenzigste.

Sie werden vorführet, wilch do gläuben, daß Ablaß selig mache, und der Seelen nutz sei.

Der ein und zwenzigste.

Ablaß ist allein noth den offentlichen Todsundern, und

134) † es.

wird vorliehen eigentlich nur den Faulen und Weichlingen.

Der zwei und zwenzigste.

Ablaß ist sechserlei Menschen weder nutz, noch noth: den Todten, den Kranken, den, die redlich vorhindert, die nit Todsund haben, die nit offentlich Todsund haben, die etwas bessers thun.

Zu Ehren der heiligen, hochgelahrte Bulle widerruf ich alles, was ich je vom Ablaß gelehret habe, und ist mir aus ganz meinem Herzen leid, was ich je Gutis von ihm gesagt habe. Laß dich nit anfechten, lieber Mensch, daß der Papst hie furgibt, Ablaß sei der Seelen nutz, und mach sie selig; das ist vorhin nie gehort worden, auch von ihn selbs nit: der alte Drache aus Abgrund der Höllen redt in dieser Bullen. Laßt uns darauf bleiben, daß Ablaß nicht ist, wie es der Papst gibt. Denn, wie gesagt ist, kein Sund bleibt ungestraft. Wenn nu ein Engel anderst sagt vom Himmel, so soll man doch nit gläuben [135]. Und ist meinen Buchern recht geschehen, daß sie vorbrannt sein, so ists gewißlich darumb geschehen, daß ich dem Papst und den Seinen in dem Ablaß zu viel geben und gedienet habe, und ich selb solch Lehre zum Feur urtheile.

Der drei und zwenzigste.

Der Bann ist nur ein äusserlich Straf, beraubt den Menschen nit des gemeinen Gebets der Christenheit.

Siehe da, wie strebt der Papst, Gott zu seyn. Im vorigen Artikeln hat er ihm selb die Gewalt genummen, die Seelen durch Ablaß selig zu machen; in diesem nimpt er Gewalt, die Seelen zu vordammen, durch den Bann: wilchs beide Werk sein allein der hohen, gottlichen Majestät, und kein Creatur vormag. Das hat St. Paulus von ihm vorkundigt: Er wird sitzen und regieren in der Kirchen Gottis, und sich dargeben

135) Gal. 1, 8.

als sei er Gott, wird widerstreben und sich erheben uber alles, was Gott ist [136]).

Diesen Artikel hab ich im Sermon von dem Bann gnugsam bewähret, und sag noch kurzlich: Ein christlich Wesen steht im Glauben, wilchen wider Papst noch Teufel geben oder nehmen kann. Wo der bleibt, da ist alle Ding unschädlich, auch der Tod und Höll, auch die gethane Sund, wie St. Paulus Röm. 8, 28. sagt: Alle Ding wirken das Beste den Gläubigen oder Christen. Drumb kann der Bann nit mehr sein, denn ein äusserliche Straf, das ist, ein Absonderung von der Gemeine aus der Kirchen und Sacramenten. Auch sagt der Papst selb in seinen Rechten, (wie er es vorsehen hat, daß er einmal was Gutis lehret,) daß der Bann sei ein Arznei, und nit ein Vorstorung; so muß er je nit Schaden thun innerlich, sondern helfen und bessern.

Der vier und zwenzigste.

Man soll die Christen lehren, daß sie den Bann mehr lieben, denn furchten.

Das ist darumb vordampt, daß der Papst mocht Gott bleiben, und sich idermann fur ihm furchtet, mehr, denn fur der hohen, wahren Majestät. Doch ist der Artikel aus dem vorigen schon beweiset; dieweil der Bann ein Straf ist der Sund, und Arznei der Seelen, soll, der ihn vordienet, williglich und gerne tragen. Wiewol er sich furchten soll fur Sund, damit er den Bann vordiene; wie ein Kind soll furchten, ubel zu thun: so es aber ubel thut, die Straf gerne leiden, und die Ruthen kussen. Will doch Gott, daß wir den Tod gerne leiden, und alle Leiden lieben; wie vielmehr sollen wir diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen lieben und gerne haben. Ausgenummen der Papst und sein Kirche, die furchten sich billig fur ihrem eigen Stahren im Auge; wie geschrieben steht [137]). Die unchristlichen Sunder furchten sich, und niemand jagt sie.

---

136) 2 Thessal. 2, 4.   137) Sprüchw. 28, 1.

Der funf und zwenzigste.

Der romisch Bischof, St. Petri Nachkommling, ist nit Christus Statthalter von Christo vorordnet uber alle Kirchen der ganzen Welt.

Das ist auch der Häuptpunct einer, der das h. Evangelium vortilget, und fur Christum einen Olgotzen in die Christenheit gesetzt hat; dawider ich diesen Artikel gesetzt und noch setze, und beweis ihn also:

Zum ersten, seintemal alles, was in der Kirchen geschicht, mit klaren, offentlichen Spruchen der Schrift ist vorkundigt, ists je ein Wunder, daß von dem Papstthum nichts offentlich in der ganzen Biblien erfunden wird, so sie doch das Papstthum fast das Grossist, Nothigist, Sonderlichst im der Kirchen wollen gehalten haben fur allen Dingen. Es ist je vordächtig und boses Wahns würdig, daß viel geringer Ding in der Schrift so vielmal, so klar, so stark gegrund't ist; und diesem großen Dinge kann niemand auf den heutigen Tag ein einigen klaren Grund anzeigen. Es ist so klar im Evangelio [138], daß St. Petrus ein Fischer und Apostel ist, wilchs sie gegen dem Papstthum gering halten; aber kein Buchstab, der do spräche: St. Peter ist uber alle Kirchen der Welt.

Ich bedinge aber allhie, daß ich diesen Artikel nit darumb halte, daß ich den Papst wolle vorwerfen. Er hab Gewalt wie groß er will, da liegt mir nit an, kann sie ihm wohl gonnen; das will ich aber nit leiden noch schweigen: Zum ersten, daß sie das heilig Gottes Wort martern, zwingen und schänden, auf diese Gewalt zu bestätigen. Zum andern, daß sie schelten, lästern, vorfluchen die Griechen und alle, die nit unter dem Papst sein, als wären sie nit Christen. Gerade als wäre der Christenstand an den Papst und Rom gebunden, so ihn St. Paulus und Christus nur an den Glauben und Gottis Wort gebunden haben. Davon niemand wenigers weiß noch hat, denn der Papst mit den Seinen; und will dennoch ohn Glauben und Gottes Wort

138) Marc. 1, 16.

nit allein Christen, sondern aller Christen Gott sein, und alle die vordammen, die ihn nit anbeten, ob sie wohl Glauben und Evangelii haben aufs allerbeste.

Auch wenn der Papst vornunftig wäre, sollt ihm lieb sein, daß er der Muhe weniger hätte, und nit aller Welt Händel auf sich lude. Es ist je unmuglich, daß die ganze Welt an einen Ort gebunden sei und ihr Geschäft da ausrichte. Doch wollen sehen, wie sie die heiligen Gottes Wort martern und schänden, ihre erlogene Gewalt zu bestätigen.

Christus spricht Matth. 16, 18. 19. zu St. Petro: Du bist Petrus (das ist, ein Fels), und auf den [139] Fels will ich bauen meine Kirchen, und dir will ich die Schlussel des Himmelreichs geben, was du wirst aufbinden auf Erden, soll los sein im Himmel. Allhie deuten sie den Fels St. Petrum, und geben fur, es sei die päpstisch Gewalt, darauf Christus sein Kirchen baue, also, daß alle Kirchen des Papsts Gewalt solln unterthan sein. Und dem Papst unterthan sein, heißet nu bei diesen Meistern, die Kirch auf den Fels gebauet. Die Gloß hat Christus viel Jahr leiden mußt uber seine Wort.

Nur [140] daß wir die Lugen und Schalkheit offentlich an Tag bringen und schaamroth machen, wollen wir die Wort Christi ansehen. So der Kirchen Bau auf den Fels nit anders ist, denn dem Papst unterthan sein, wie sie sagen: so folget, daß die Kirch mag erbauet sein und bestahn ohn Glaub, ohn Evangelii, und ohn alle Sacramenten. Denn was gebauet ist, das ist gebauet, darf nichts mehr zum Bauen. Dieweil denn Papsts Gewalt und Gehorsam ein ander Ding ist, denn Glaub, Sacrament und Evangelii, und die Kirch doch dadurch gebauet wird, ists offenbar, daß zu ihrem Bau gnug ist Papsts Gewalt und Gehorsam, und [141] nit noth der Glaub oder etwas anders; sonderlich dieweil Papst und seine Gewalt mit seinen Unterthanen, gemeiniklich ohn Glauben, Evangelii und Sacrament leben, ja vorachten, wie die Heiden; und doch Fels, Bau und Kirch bleibet, wie sie sagen. Siehe da, das heißet

139) diesen. 140) Nun. 141) † ist.

Christus Wort glossirt. Wer will wehren, daß nit ein ander sage, der Fels und Bau der Kirchen heiße ein Esel und Kuhe, oder was ihm träumet, so die Päpstlichen Macht haben, als Christus Worten zu machen, was sie wollen?

Weiter, Christus spricht von demselben Fels und seiner Kirchen an demselben Ort: Und die Pforten der Höllen sollen nichts dawider vormugen[142]. Hie spricht Christus klar, daß wider seinen Fels, Bau und Kirchen die Teufel sollen nichts vormugen. So denn der Fels päpstliche Gewalt ist, und der Bau Gehorsam derselben, wie gaht es denn zu, daß derselb Bau und Gehorsam gefallen ist, und die Pforten der Höllen wider sie vormocht, daß die ganz Christenheit ist vom Papst abgefallen, als die Griechen, Böhemen, Africa und der ganz Orient? Ja sie sein noch nie drauf gebauen gewesen. So dann allhie Christus zusagt, der nit lügen kann, daß die Pforten der Hölle nichts vormugen sollen wider seinen Bau, und doch niemand leuken kann den Abfall im Orienten: so folget, daß Christus wahr sagt, und der Papst leuget, und der Bau nit sei Gehorsam seiner Gewalt, sondern ein anders, dem die höllischen Pforten nichts abbrechen kunnten.

Man darf auch nit sagen, daß sie darumb nit mehr Christen sein, weil sie nit dem Papst gehorsam, und nit auf ihn gebauen sein. Seintemal der Papst und sie alle wollen dennoch Christen sein, ob sie schon Gott nit ein Tuttel gehorsam sein, und mehrtheils ohn Glauben leben. Aber sie habens mit ihrem Lügen bisher erstritten, daß die Ketzer sein, die[143] in diesem Stuck nit mit ihn halten, und sie selb gute Christen sein, ob sie in keinem Stuck mit Gott und Christo halten. Also äffen und narren sie die Welt, heißen Christen und Ketzer, was sie wollen.

Aber das lassen wir fahren, und nehmen fur uns den rechten Vorstand dieser Wort. Daß die Pforten der Höllen nichts wider diesen Bau vormugen, muß das heißen, daß der Teufel kein Gewalt druber habe. Wilchs denn geschicht, so der Bau im festen Glauben, und ohn

142) Matth. 16, 18. 143) † es.

Sund bestehet. Denn wo der Glaub fället, oder Sund sein, da regiert der Teufel, und vormag wider den Bau. Also lehret uns St. Peter[144]), daß wir sollen streiten in einem starken Glauben wider den Teufel, wilcher wider den Glauben fichtet am stärkisten. Daraus folget, daß dieser Fels ist Christus selbs, wie ihn St. Paulus nennet 1 Cor. 10, 4. und der Bau ist die gläubige Kirche, da kein Sund innen ist; und bauen ist nit anders, denn glaubig und sundlos werden, wie auch St. Petrus 1 Pet. 2, 5. lehret, daß wir auf Christum, den Fels, sollen uns bauen lassen ein geistlich Gebäue.

Dieweil denn Papst und seine Gewalt, dazu die ihm gehorsam sein, in Sunden und greulichem Mißbrauch gahn, und des Teufels Unterthan[145]), wie idermann siehet; so muß erdichtet und erlogen sein, daß der Fels und Bau (die Christus uber die höllischen Pforten setzt,) heiße päpstliche Gewalt und Regiment, die ihm der Teufel unterworfen hat. Es wäre unmuglich, daß päpstlich Gewalt etwas Böses thät, wenn sie durch den Fels in Christus Worten bedeut wäre. Denn Christus leugt nit. So siehet man fur Augen, daß päpstlich Gewalt gaht ins Teufels Gewalt und thut ubel, hat auch vielmal ubel than.

Herzu nu alle ihr Päpstischen auf einen Haufen, beißet das Nußlen auf: der Spruch ist euch abelaufen, das Schloß ist erubert, da fällt, da liegt[146]) Papst mit Grund und Boden; denn dieser Spruch Christi ist der einige Grund gewesen, darauf sich das Papstthum hat vorlassen und erhaben so viel Jahr, und ist nu klärlich erfunden sein Lugen und Falschheit. Haben wir nit mehr in diesem Streit vom Papst erlanget, so haben wir doch diesen Spruch frei und ledig gemacht; ja, hiemit ist der Krieg gar gewonnen, dem Papstthum der Kopf abgeschlagen, weil dieser Spruch stärker wider ihn gaht, denn fur ihn. Wer nu einmal leuget, der ist gewißlich nit aus Gott, und vordächtig in allen Dingen. Dieweil denn der Papst in diesem Häuptstuck und Grundspruch ein Lugener erfunden, der Gottes Wort vorkeh-

144) 1 Epist. 5, 9. 145) † sind. 146) † der.

ret, und die Welt betrogen hat mit einem falschen Regiment, ists gewißlich wahr, das St. Paulus[147]) von ihm sagt, des Endchrists Eingang soll geschehen durch Wirkung des bosen Geistes, der nur mit Lügen und falscher Auslegung der Schrift eingehet. Da liegst du, lieber Papst; wenn du dich heraus redlich errettist, und die Lugen zur Wahrheit machist, will ich sagen, du seiest von Gott Papst gemacht. Dieses allis hat Joannes Huß gethan, und nit Luther, wie geschrieben steht: Condemnat justus mortuus impios vivos[148]).

Es hilft nit, daß man will etliche heilige Väter anziehen, die St. Petrum haben den Fels und ein Fundament der Kirchen genennet. Zum ersten darumb, Christus Wort gehn fur aller Heiligen Wort, die vielmal geirret, Christus aber noch nie geirret hat. Zum andern, hat kein Heilige noch nie gesagt, daß der Papst dieser Fels heiße. So haben sie St. Petern nit umb der Gewalt, sondern umbs Glaubens willen einen Fels geheißen; in welchem, so ihm der Papst folget, wollen wir ihn auch einen Fels heißen, daß der Fels, Glaube, bleibe, und nit Gewalt werde. Wo er aber nit gläubig ist, soll er nit ein Fels genennet sein.

Noch einen Grundspruch fuhren sie, Joh. ult. 15. 16. 17. da Christus zu Petro sagt dreimal: Petre, hast du mich lieb? Und Petrus antwort dreimal: Ja, Herr, ich hab dich lieb. Da sprach Christus auch dreimal: weide mir meine Schaf. Hieraus[149]) wollen sie den Papst uber alle Christen setzen; aber es ist noch kein klarer Spruch da, der solch groß Dingk beweise, und dieser ist noch gar finster. Und (wie gesagt,) nit zu vormuthen ist, daß Gott ein solch groß Ding, als sie das Papstthum machen, sollt nit doch mit einem einigen klaren Spruch eingesetzt haben. Nu stoßet dieser Spruch auch das Papstthum zu Boden. Das ist leichtlich zu merken.

Denn Christus fodert hie von St. Petro dreimal die Lieb, ehe er ihm die Schaf befiehlet; damit er klärlich anzeigt, wo nit Liebe ist, da gehort das Schafweiden nit hin. Dieweil denn Papst und Papstthum

147) 1 Thessal. 2, 9.   148) Weish. 4, 6.   149) Hierauf.

ohn Lieb ist, kanns nit sein, daß Schafweiden sollt Papstthum heißen. Darumb ist erlogen und vorkehrete Gloß, daß sie das Wortlin, weiden, deuten auf das lieblos Regiment und Gewalt des Papstthumbs. Wenn man das gestatten will, daß Christus Wort also zurissen und vorstellet werden, mocht ich wohl sagen, daß des Turken Regiment hieß auch Schaf weiden. So sie aber bleiben in ihrem rechten Sinn, so muß Liebe da sein, oder ist kein Weiden da: wer will hie furuber?

Auch hat sie das der bos Geist gelehret, daß das Wortlin, weiden, heiß obenan sitzen; wo wollen sie den Vorstand bewähren? Mussen wir gläuben und Gnuge dran haben, daß sie daher sich brusten und russeln, wir habens also gedeutet, schweig und red nit anders? Nu ich will weiter. Das Wort, weiden, ist so hoch geistlich, daß, ob der Papst schon heilig wäre als St. Peter, und sein geistlich Recht lehret und hielte aufs allerfleißigst, wäre er dennoch nit ein Weider. Weiden heißt, die Lehre geben, da die Seele von lebt, wilche ist der Glaub und Evangeli. Wenn das der Papst treiben sollt, mußt er all Augenblick des Tods warten, und sein Seel fur die Schaf setzen. Also daß St. Augustin recht hat ausgelegt: Weiden heiße allhie, das Leben fur die Schaf geben umb des Evangeliumbs willen; darumb auch Christus bald drauf die Weidung selbs auslegt[150], und Petro die Marter vorkundigt, die er uber dem Weiden und Schafen leiden mußte: wilchs ohn Liebe nit muglich war zu thun.

Derhalben ists je vordrießlich, daß man die hohe, geistlich, starke, kostliche Wort Christi so schändlich martert, und zeucht sie auf den mußigen, prachtlichen, lustreichen Gewalt des Papstthumbs; und wenn sie es schon aufs beste ziehen, bringen sie es aufs des Papsts Gesetzen, damit die Schaf mehr vorgiftet, denn geweidet werden. Darumb lassen wir hie Christus Meinung sein wie sie St. Augustin auch hält: Es sei in Petro allen Predigern Lehre gemeine geben, daß sie je nit predigen, sie lieben denn Christum, und bereit sein, das Leben fur die Schaf zu setzen.

150) Joh. 21, 28.

Und wo weiden hieß, ein Papst sein, so mußt die Kirche so oft ahn Papst sein, so oft er nit liebt noch prediget; das ist auch wahr. Denn wo das Evangelium nit gaht, da ist kein Kirche; und dieß Papstthumb ist der Kirchen eben so nutz, als das funft Rad am Wagen, ja ganz schädlich: davon ich mehr ein andermal. Auch wo lieben und weiden Papstthum hieß, kunnt man nit wehren, es mußten so viel Päpst sein, so viel Lieber und Weider wären; wilchs auch wahr ist. Denn wer do liebt und weidet, der ist ein Papst. Also gehn auf alle Weis die Wort Gottes wider den Papst, wilche er fur sich zeucht, und hilft nit, daß sie sagen, der Papst weide nit durch sich selbs, sondern durch Andere; warumb ist er nit auch ein Papst durch Andere? Heißet weiden ein Papst, so kann er eben sowohl Papst sein, als weiden durch Andere. Kann er aber jenis nit, so kann er dieß auch nit, und muß durch sich selbs weiden; oder mag nit durch sich selb Papst sein: das Wort, weiden, lässit sich nit so melken und treiben.

Nu will ich beweisen, daß St. Petrus unter den andern Aposteln, und nit uber sie sei. Apg. 8, 14. lesen wir, daß die Apostel und Aeltisten haben St. Petrum und Joannes ausgesandt gen Samarien, die Christen zu stärken. So denn St. Petrus ein unterthäniger Bot ist der Andern, was gibt fur sein Nachfolger, ja Verfolger, der Papst, daß er will niemand unterthan sein? Wäre St. Peter aus gottlicher Ordnung der Ubirst gewesen, sollt er gesessen haben, und, wie der Papst itzt thut, gebieten und senden, nit sich senden lassen; sollt ehe drob zehen Tod litten haben, ehe er wider Gottes Ordnung sich hätt lassen niedern; wie die Päpst thun, die ehe alle Welt im Blut schwemmend machen, ehe sie ihr Uberkeit lassen.

Das Stuck ist noch nit aufloset, es stoßet sie auch fur den Kopf, daß sie schwindeln, nit wissen drauf zu antworten; doch nit schweigen, gaukeln dort her von den Arianern, daß der heilig Geist drumb nit kleiner ist, denn der Vater, ob er wohl gesandt ist von ihm. Sehen aber nit das, das sich hieher reimet, wie das Papstthum in die Kirchen, der heilig Geist wird nit in seiner Person gesendet, wie St. Peter, sondern er

sendet sich selb mit Gott dem Vater und Sohn; das ist, er offenbart sich in der Tauben, Wolken und gläubigen Herzen, wie der Sapiens sagt, und Augustin auslegt [151]. Drumb mussen allhie des Papsts Secten stehen und bekennen, daß der Papst nit der Ubirst, sondern gleich, adder unter den andern ist, wo er gottlich und nit teuflich regieren will. Es ist wider Gott und sein heiligs Wort, daß er sich eigener freuel Gewalt uber alle erhebt; so ers nur leiden sollt, wenn wir ihn erhuben.

So schleußt je die Schrift auch klärlich, daß St. Peter keinen Apostel noch nie gemacht, gesandt oder geboten hat, also, daß er auch St. Matthiam nit kunnt machen mit Zuthun aller Aposteln, sondern erworben ihn vom Himmel. Damit Christus festiglich bewährt, daß die Apostel alle gleich von ihm selbs allein gemacht, auch alle Bischoff gleich machen sollten, und nit in die Einickeit der Gewalt und Uberkeit, wie des Papsts Secten uns betreugt; sondern des Glaubens, der Tauf, der Liebe und Geistis, sich voreinigen, und ein Volg sein sollten, wie St. Paulus Ephes. 4, 4. 5. lehret. O wie sollten sie sturmen, wo sie finden mochten, daß St. Peter einen Apostel gesandt hätte, wie wir finden, daß er gesandt ist. Noch soll das Unser nit gelten, und ihr Fabel dennoch recht sein. Hiemit, meine ich, sei gnug beweiset, wie das Papstthum nit allein ohn einigen Grund der Schrift schwebt, sondern auch wider die Schrift tobet.

Der sechs und zwenzigst.

Das Wort Christi zu Petro: Was du aufbindest auf Erden, soll los sein im Himmel, erstrecket sich nit weiter, denn auf die, die Peter gebunden hat.

Wie gern wäre der Papst ein Gott, daß er mocht binden, was Gott loset, und losen, was Gott bindet, auf daß er Christus Wort umbkehret, und also setzet: Was ich bind und los im Himmel, sollt du losen und binden auf Erden; daß unser Gott vortrieben, hinfurt

151) Matth. 3, 16. 2 Mos. 14, 20. Weish. 19, 7.

nichts mehr thun kunnt, denn was der Papst wollt. Also ist geschehen zu den Zeiten Johannis Huß, daß der Papst den Engeln im Himmel gebot, der romischen Wallbruder Seelen gen Himmel zu fuhren, die auf der Romfahrt sturben. Wider solchen schrecklichen Frevel, und mehr denn teuflisch Vormessen, sich Johannes Huß legt; und wiewohl das Leben druber ließ, dennoch so viel erlanget, daß der Papst dieselb Pfeifen einziehen, und sich des Frevels schämend, bisher enthalten muß. Noch gucket der Schalk hersur, und weil er den Himmel und Höll nit erhalten mocht in seiner Gewalt, und zu hoch gefahren wäre, will er dennoch das Fegfeur gefangen nehmen. Und ob er wohl bekennen muß, daß er niemand drinnen binden kann, noch hineinstoßen; will er doch drinnen losen und heraus ziehen.

Wenn man fragt, aus was Grund er das thun muge? spricht er: Ich bin Papst. Damit soll es gnug sein. Denn der Spruch Christi druckt klärlich aus, daß sein Gewalt nur auf Erden, nit unter, noch uber der Erden sei, und Binden und Losen gleich groß sein. Denn also lauten die Wort: Was du bindest auf Erden, was du losest auf Erden; daß Binden so weit und breit ist, als das Losen, und wo eins nit hinreicht, da reicht das ander auch nit hin. Drumb bleiben wir bei dem Wort Christi, und vorachten den päpstlichen Frevel.

Uber das, so brauchen alle Priester dieser Wort Christi, wenn sie absolvirn; und absolvirn nit, denn in Kraft derselben Wort und Zusagung Christi. So denn einerlei Wort hie sein, was nimpt ihm denn der Papst fur, etwas mehr dadurch zu thun, denn der geringst Priester? Seins einerlei Wort, so ists auch einerlei Kraft. Kann denn der Papst damit ins Fegfeur greifen, so kann auch ein iglicher Priester hinein greifen. Siehe, also gaukelt und fuhret der Papst die ganz Welt, nimpt aus dem gottlichen Wort, was er will, ob es wohl idermann gleich und gemein ist, und gibt fur, aus dem Faß Malmasier trinken, da ander Leut kaumet Wasser aus trinken; Gottes einfältig einiges Wort mit einerlei Kraft gilt ihm Gold, und wills andern nit Kupfer lassen gelten. Hor auf Papst, des Spiels ist gnug.

Auch ist das ein fährlicher Sinn, daß man solcher Schlussel braucht zur Pein abzulegen. Christus hat sie nit geben, daß St. Peter sollt Gewalt damit haben, etwas zu thun; sondern unserm Glauben sein sie geben: derselb soll sich dran halten, daß ihm die Sund vorgeben werden. Und St. Peter ist ein Knecht darinnen, mag sie uns furhalten; aber er kann nit mehr damit thun, denn so viel wir gläuben. Wenn er tausendmal auflöset Pein und Schuld, so thut er nichts, ich gläub denn dran. Der Glaub macht die Schlussel thätig und tuchtig, der Unglaub macht sie unthätig und untuchtig: sonst ist kein Gewalt drinnen, der sich der Papst aumassit, sich und uns betrügen [152]. Kann doch Gott selb den Himmel nit geben dem, der nit gläubt; was sollt denn der Papst mit den Schlusseln thun an dem, der nit gläubt? Aber Pein abzulegen gehoret nit zu den Schlusseln eigentlich. Denn das geschicht offentlich, und ist nit Raum da dem Glauben, wilcher nur unsichtlich Ding gläubt, nämlich Vorgebung der [153]) Sund, fur Gottes Augen.

Sie [154]) sein auch gewesen, die durch diesen Spruch den romischen Bischof Papst machen, weil Christus sagt: Alles, was du bindest, soll gebunden sein. Aber dieweil all Priester in Kraft derselben Wort absolvirn, mugen sie St. Peters und Papsts nit eigen, sondern mussen gemein sein, also, daß entweder alle Priester Päpste sein, die in Kraft dieser Wort absolvirn, aber niemand absolvirn muge, denn der Papst, soll das Papstthum darinnen geben sein. Und so wenig er mag das Papstthum gemein machen, so wenih mag er die Absolution gemein machen: dieweil es einerlei Wort ist und Ding, Binden und Papstthum, wie sie sagen. Siehe, also vorstellen sie die heiligen Gottes Wort: was gemein ist, soll des Papst eigen sein; was unserm Glauben geben ist, soll sein Gewalt und Tyrannei stärken.

Der sieben und zwenzigste.

Es ist gewiß, daß der Papst gar nit Macht hat, noch die Kirche, zu setzen Artikel des Glaubens, noch Gebot der Sitten oder guter Werk.

---

152) zu betrügen. 153) „der" fehlt. 154) Es.

Nit Ketzers möcht ich horen, denn wilchs die Artikel des Glaubens und Gebot guter Sitten und guter Werk wären, die der Papst oder Kirche stellen mugen, auf daß wir den heiligen Geist und Christum einmal zur Schul führeten, und einen guten Schilling gäben, daß sie so vorgessen und säumig gewesen sein, haben uns nit recht und gnug gelehret den christlichen Glauben und gute Werk. Hochgelehrten Papsts-Junger, thut das Maul eur Weisheit auf, und nennet uns dieselben. Wollt ihr? So will ichs sagen.

Christus hat sie verkundigt Matthäi 24, 15. 23: Wenn ihr werdet sehen den Greuel, davon Daniel gesagt hat, daß er steht in der heiligen Stadt, wer das lieset, der verstehe es wohl. Es werden aufstehen falsche Christen und falsche Propheten, und werden viel verfuhren und [155] solch Zeichen thun, daß sie in Irrthum fuhren (so es muglich wäre) auch die Auserwählten; und St. Paulus 1 Timoth. 4, 1. 2. 3: Der Geist sagt offenbar, daß in den letzten Tagen werden ihr viel abtreten vom Glauben, anhangen den irrigen Geisten, und teuflischen Lehren, und Lugen zu lehren, und haben ein Brandzeichen in ihrem Gewissen, vorbieten den ehlichen Stand, und abziehen die Speis, die Gott geben hat, den Gläubigen zu genießen.

Siehe da, sollt der Papst nit Macht haben, Lehre und Artikel zu setzen, wenns so klar von ihm vorkundit, daß auch sein Geiste, die es ihm einblasen, ausgedruckt sein. Dazu lehret auch St. Paulus Col. 2, 8. wie wir solch Lehre horen sollen, und spricht: Sehet euch fur, daß euch nit jemand betrüge durch die eitel Philosophia und trüglichen Schein der Menschenlehre und zeitlichen Geboten, die nit von Christo lehren. Hie sehen wir, daß wir nur Christum horen sollen, und fliehen die Menschen-Gebot, die wohl scheinen, als wollten sie frumm machen, und ist nur Trügerei und Vorstorung des Glaubens. Und Christus sagt auch Matth. 23, 10: Ihr sollt euch keinen Meister nennen auf Erden; es ist nur einer eur Meister, Christus. Auch St. Jacob c. 3, 1. verbeut: Ihr sollt nit viel Meister werden, lieben

155) „und“ fehlt.

Auch ist das ein fährlicher Sinn, daß man solcher Schlussel braucht zur Pein abzulegen. Christus hat sie nit geben, daß St. Peter sollt Gewalt damit haben, etwas zu thun; sondern unserm Glauben sein sie geben: derselb soll sich dran halten, daß ihm die Sund vorgeben werden. Und St. Peter ist ein Knecht darinnen, mag sie uns furhalten; aber er kann nit mehr damit thun, denn so viel wir gläuben. Wenn er tausendmal auflöset Pein und Schuld, so thut er nichts, ich gläub denn dran. Der Glaub macht die Schlussel thätig und tuchtig, der Unglaub macht sie unthätig und untuchtig: sonst ist kein Gewalt drinnen, der sich der Papst aumassit, sich und uns betrügen [152]). Kann doch Gott selb den Himmel nit geben dem, der nit gläubt; was sollt denn der Papst mit den Schlusseln thun an dem, der nit gläubt? Aber Pein abzulegen gehoret nit zu den Schlußeln eigentlich. Denn das geschicht offentlich, und ist nit Raum da dem Glauben, wilcher nur unsichtlich Ding gläubt, nämlich Vorgebung der [153]) Sund, fur Gottes Augen.

Sie [154]) sein auch gewesen, die durch diesen Spruch den romischen Bischof Papst machen, weil Christus sagt: Alles, was du bindest, soll gebunden sein. Aber dieweil all Priester in Kraft derselben Wort absolvirn, mugen sie St. Peters und Papsts nit eigen, sondern mussen gemein sein, also, daß entweder alle Priester Päpste sein, die in Kraft dieser Wort absolvirn, oder niemand absolvirn muge, denn der Papst, soll das Papstthum darinnen geben sein. Und so wenig er mag das Papstthum gemein machen, so wenih mag er die Absolution gemein machen: dieweil es einerlei Wort ist und Ding, Binden und Papstthum, wie sie sagen. Siehe, also vorstellen sie die heiligen Gottes Wort: was gemein ist, soll des Papst eigen sein; was unserm Glauben geben ist, soll sein Gewalt und Tyrannei stärken.

Der sieben und zwenzigste.

Es ist gewiß, daß der Papst gar nit Macht hat, noch die Kirche, zu setzen Artikel des Glaubens, noch Gebot der Sitten oder guter Werk.

---

152) zu betrügen. 153) „der" fehlt. 154) Es.

Nit liebers möcht ich horen, denn wilchs die Artikel des Glaubens und Gebot guter Sitten und guter Werk wären, die der Papst oder Kirche stellen mugen, auf daß wir den heiligen Geist und Christum einmal zur Schul führeten, und einen guten Schilling gäben, daß sie so vergessen und säumig gewesen sein, haben uns nit recht und gnug gelehret den christlichen Glauben und gute Werk. Hochgelehrten Papsts-Junger, thut das Maul eur Weisheit auf, und nennet uns dieselben. Wollt ihrs? So will ichs sagen.

Christus hat sie verkündigt Matthäi 24, 15. 23: Wenn ihr werdet sehen den Greuel, davon Daniel gesagt hat, daß er steht in der heiligen Stadt, wer das liest, der verstehe es wohl. Es werden aufstehen falsche Christen und falsche Propheten, und werden viel verführen und [155]) solch Zeichen thun, daß sie in Irrthum fahren (so es muglich wäre) auch die Auserwählten; und St. Paulus 1 Timoth. 4, 1. 2. 3: Der Geist sagt offenbar, daß in den letzten Tagen werden ihr viel abtreten vom Glauben, anhangen den irrigen Geisten, und teuflischen Lehren, und Lugen zu lehren, und haben ein Brandzeichen in ihrem Gewissen, vorbieten den ehlichen Stand, und abziehen die Speis, die Gott geben hat, den Gläubigen zu genießen.

Siehe da, sollt der Papst nit Macht haben, Lehre und Artikel zu setzen, wenns so klar von ihm vorkundit, daß auch sein Geiste, die es ihm einblasen, ausgedruckt sein. Dazu lehret auch St. Paulus Col. 2, 8. wie wir solch Lehre horen sollen, und spricht: Sehet euch fur, daß euch nit jemand betrüge durch die eitel Philosophia und trüglichen Schein der Menschenlehre und zeitlichen Geboten, die nit von Christo lehren. Hie sehen wir, daß wir nur Christum horen sollen, und fliehen die Menschen-Gebot, die wohl scheinen, als wollten sie frumm machen, und ist nur Trügerei und Vorstorung des Glaubens. Und Christus sagt auch Matth. 23, 10: Ihr sollt euch keinen Meister nennen auf Erden; es ist nur einer eur Meister, Christus. Auch St. Jacob c. 3, 1. verbeut: Ihr sollt nit viel Meister werden, lieben

155) „und“ fehlt.

Bruder. St. Peter schweigt auch nit, 2 Pet. 2, 1: Es werden unter euch falsch Lehrer kummen, die nach ihrem eigen Muthwillen lehren. Und derselben Spruch ohn Zahl viel.

Daher ists kummen, daß neulich zu Rom, furwahr meisterlich, beschlossen ist der heilig Artikel, daß die Seele des Menschen sei unsterblich. Denn es war vorgessen in dem gemeinen Glauben, da wir alle sagen: Ich gläub ein ewigs Leben. Item, es ist auch beschlossen durch Hülf Aristotelis, des großen Lichts der Natur, daß die Seele sei eine wesentlich Form des Leibes, und derselben seiner Artikel viel mehr, die aufs allerziemlichst wohl anstehen der päpstlichen Kirchen, auf daß sie Menschenträum und Teufelslehre behalte, dieweil sie Christus Lehre und den Glauben mit Fußen tritt und vortilget.

Doch wollen sehen ihr Grund, daher sie ihn die Gewalt nehmen, Artikel und Gesetz zu machen. Ja, sagen sie, es ist nit alles geschrieben in der Biblia, was noth ist, drumb hats Christus der Kirchen befohlen, als St. Johan. ult. 30. sagt: Viel mehr Zeichen hat Christus than, die nit geschrieben sein in diesem Buch; und (c. 21. v. 15): Wenn mans allis sollt schreiben, acht ich, die Welt kunnt die Bucher nit begreifen, die zu schreiben wären. Hie läßt uns spuren den hohen Vorstand der papstischen Secten. Johannes sagt nit von allen Zeichen Christi, sondern von vielen, die er nit geschrieben hab; dazu spricht er, dieselben vielen sein nit in diesem Buch geschrieben: deutet auf sein Buch; damit er nit leugnet, ja bekennet, sie mochten geschrieben sein in den andern Buchern. So deuten unser Lehrer sein Wort auf die ganz Biblien, und muß nu St. Johannis Evangelium die ganz Biblien heißen.

Aber das ist nochs allerfeinst, Johannes sagt: Christus Zeihen sein nit alle geschrieben; so deutens unsern Herrn auf unser Thun und ihr Gesetz, daß die nit alle geschrieben sein; wie dunkt dich? Ich mein, des Papsts Secten kann die Schrift auslegen? Lieber, laßt uns die Meister aller Christen von Rom nu horen. Viel Christus Zeichen in Johannis Buch nit geschrieben, ist so viel gesagt: Es ist nit gnug in der Biblien geschrieben, was wir wissen und thun sollen: der heilig Geist

soll es dem Papst sagen, mehr Gesetz zu geben und lehren. Siehe, nu weißt du, warumb der heilig Geist dem Papst und den Christen geben ist.

St. Paulus und alle Schrift lehret: Daß der heilig Geist geben sei, die Gesetz zurfullen, wenigern, uns davon entbinden und frei machen; wie er sagt 2 Cor. 3, 6: Der Buchstab des Gesetzs todtet, aber der Geist macht lebendig; und Röm. 8, 2: Der Geist des Lebens hat mich erloset vom Gesetz, wilchs mir nur Sund und Tod bracht. Aber der Meister aller Christen zu Rom, mit seinen Secten, haben einen andern heiligen Geist, der die Gesetz mehret, Leut anbindet, und gefangen nimpt mit Menschengesetzen. Verzeihe mirs, mein Gott, daß ich deines heiligen Geistes Namen daher nenne. Ich weiß nit, was ich denken und sagen soll, wider den unaussprechlichen Greuel des Endchrists zu Rom, der mit deinem Wort nit allein närrisch, sondern auch gleich spottlich fähret, als wäre es Faßnachtschimpf. Ach Gott! wo sein sie, die dich ernstlich bitten, und solchen deinen unbegreiflichen Zorn abwenden?

Der acht und zwenzigst.

Wenn der Papst mit einem großen Anhange der Kirchen so oder sonst hielt, und gleich nit irret, wäre es dennoch nit Sund noch Ketzerei, ein anders halten, sonderlich in den Dingen, die nit noth sein zur Selickeit, bis daß durch ein gemein Concili ein Theil vordampt, das ander bestätiget wurd.

Warumb wollen sie mir diesen Artikel nit lassen, seintemal er nit saget, denn von unnothigen Dingen zur Selickeit? Haben sie doch zugelassen in unser Frauen Empfängniß, es sei nit Ketzerei noch Irrthumb, daß etlich halten, sie sei in Erbsunden empfangen, ob wohl Concili, Papst und das mehrer Theil anders halten; darumb, daß es unnothig zur Selickeit geachtet wird. Oder, wie kummen wir armen Christen dazu, daß wir nu gläuben sollen Alles, was der Papst und seine Papisten gedenken, obs wohl nit noth ist[156]) zur Selickeit?

156) „ist" fehlt.

Hat die päpstliche Gewalt nu die Macht, daß unnothig Ding mussen nothige Artikel des Glaubens sein, und kann Ketzer machen in den Dingen, da kein Noth an liegt?

Drumb muß ich den Artikel selbs widerrufen, und zum Feur urtheilen. Ich hab fast närrisch darinn gereddt, daß man dem Papst in unnothigen Sachen muge nit gläuben. Also sollt ich gesagt haben: Wenn der Papst und seine Papisten in einem Concilio so leichtfertig und muthwillig wären, daß sie Zeit und Kost vorloren in unnothigen Sachen, so doch eitel großmächtige, nothige Sachen zu handeln sein, sollt man nit allein ihn nit folgen, sondern als die Unsinnigen aber Boswicht halten, die aus den nothigen, ernsten Geschäften der elenden Kirchen, so kindisch unnothige Sach mächten [157]. Was thun sie damit anders, denn als spotten sie die [158] elenden, durftigen Christenheit? Solch Thorheit und Leichtfertigkeit ists aber, daß man vom Ablaß, vom Papstthum, von Stuelen und Uberkeiten, leider, in allen diesen letzten Conciliis, und sunst nichts, das zur Noth dienet, handelt.

Doch thut die Bulla recht, daß sie den Papisten gibt unnothige Geschäfte zu handeln und zu gläuben in ihren Conciliis. Denn solch Spotter der Kirchen sollen von Gottes Zorn in solchen vorkehrten Sinn vorstoßen werden, daß sie nothige Sachen nit zu Herzen nehmen, und nur mit unnothigen zu schaffen haben; sie seins nit besser werth.

Der neun und zwenzigst.

Wir haben nu ein Recht uberkummen, zu matten die Macht der Concili, und widersprechen ihren Händeln, auch zu richten ihr Gesetz, und frei bekennen, was uns recht dunkt, es sei vordampt oder bestätiget von wilchem Concilio es mag.

Diesen Artikel setzen meine Papisten so häßig und giftig, als wollt ich lehren, ein iglicher mocht muthwillig ohn Ursach den Conciliis widerstreben; wilchs mir

157) machen. 158) der.

nie in Sinn noch Feder gefallen ist: sondern ich hab gesagt: Wo sie etwas wider die Schrift setzten im Concilio, sollt man der Schrift mehr denn dem Concilio gläuben. Die Schrift ist unser Recht und Trotz, damit wir auch einem Engel vom Himmel mugen widerstreben, wie St. Paulus Gal. 1, 8. gebeut, schweig einem Papst und Concilio.

Und warumb vordammen sie mich in diesem Artikel? Worumb vordammen sie nit die, die ihn setzen, und ich fur meinen Grund hab eingefuhret, als St Paulus Gal. 1, 8: So euch jemand anders lehret, denn ihr gehort habt, ob er gleich ein Engel wäre vom Himmel, der sei vorbannet und vormaledeit. Horet ihrs,[159] Papisten? Einen Engel vormaledeit Paulus, so er anders lehret, denn die Schrift; und ich soll nit Macht haben, einen Menschen[160] vorachten, so er anders lehret? Warumb damnet ihr auch nit Panor. c. Significasti, de Elect., den ich einfuhret, wie er sagt, daß man mehr gläuben soll einem Laien, so er klare Schrift, oder helle Vornunft furlegt, denn[161] Papst und Concilio; wilchs mit ihm halten fast die[162] alle Juristen, sonderlich die besten und gelehrtisten.

Und was will folgen aus diesem Artikel, denn daß Menschenlehre uber Gottes Wort sei, und der Papst uber Gott, und alle der Greuel, der daneben mit eingeht; daß auch Lucifer nit so frevel im Himmel gewesen ist, der nit mehr denn Gott gleich zu sein sich vormaß. O hilf Gott! ists dahin kummen in der Christenheit solchs zu horen, daß Gott mit seinem Wort soll weichen dem Papst mit seinem Gesetz? Hie wäre es Zeit, hundert Tod zu leiden.

Der dreißigst.

Etlich Artikel Johannis Huß, zu Costnitz vordampt, sein die allerchristlichsten, wahrhaftigsten und ganz evangelisch, wilchs nit vordamnen mocht die ganz Christenheit.

Furwahr, ich hab hie fast geirret, und hab auch

159) † ihr. 160) † zu.
161) † dem. 162) „die“ fehlt.

zuvor diesen Artikel widerrufen und vordampt, in dem, daß ich gesagt habe, etlich Artikel Johannis Huß rc. Also sag ich itzt: nit etlich allein, sondern alle Artikel Johannis Huß, zu Costnitz vordampt, sein ganz christlich; und bekenne, daß der Papst mit den Seinen als ein rechter Endchrist hie gehandelt, das heilig Evangelium mit Johanne Huß vordampt, und an sein Statt des höllischen Drachen Lehre gesetz hat. Deß erbiete ich mich zu vorantworten, wo ich soll, und wills mit Gottes Hulf wohl beweisen und erhalten.

Es hat auch St. Johannes zu wenig than, und nur angefangen, das Evangelium aufzuwerfen. Ich hab funfmal mehr than, dennoch hab ich Sorg, ich thu ihm auch zu wenig. Johannes Huß leugnet nit, daß der Papst der Ubrist sei in aller Welt: nur das will er, ein boser Papst sei nit ein Glied der heiligen Christenheit, wiewohl man ihn dulden muß, wie einen Tyrannen. Denn alle Glied der heiligen Christenheit mussen heilig sein, oder noch heilig werden. Ich aber, wenn heutigs Tags St. Peter selbs zu Rom säße, vorneine ich dennoch, daß er[163] Papst wäre aus gottlicher Ordnung uber alle andere Bischoffe. Es ist ein Menschenfund das Papstthum, da Gott nichts von weiß. Es sein alle Kirchen gleich, und ihre Einickeit steht nit in dieser einigen Uberkeit, sondern wie St. Paulus Ephes. 4, 5. sagt, in einem Glauben, einer Tauf, einem Herrn Christo, wilch alle gemein und gleich sein allen Pfarren in der Welt.

Auch die Decretal, sag ich nit, daß sie apocryphe sein, das ist, unnothig zu halten, wie Johannes Wiglephus sagt; sondern unchristlich, widerstrebend Christo, aus Eingeben des bosen Geistis beschrieben: darumb ich sie auch mit frohlichem Muth vorbrannt habe.

Der ein und dreißigst.

Ein frumm Mensch sundigt in allen guten Werken.

Dieser Artikel vordreußet die großen Werkheiligen, die ihren Trost auf ihr eigen Gerechtickeit, und nit auf

163) der.

Gottis Barmherzickeit bauen, das ist, auf den Sand; drumb wirds ihn auch geben, wie dem Haus auf den Sand gebauen, Matth. 7, 26. 27. Aber ein frumm Christenmensch soll lernen und wissen, daß alle seine gute Werk untuchtig und nit gnug sein fur Gottes Augen, mit allen lieben Heiligen an seinen Werken vorzagen, und auf die bloß Barmherzickeit Gottes sich mit aller Zuvorsicht und festem Trauen erwägen; drumb wollen wir diesen Artikel wohl grunden und sehen, was die lieben Heiligen darzu sagen.

Esaias cap. 64, 6. sagt also: Wir sein allesampt unrein erfunden, und alle unser Gerechtickeit ist wie ein besudelet, stinkend Tuch. Hie merk, der Prophet nimpt keinen aus, spricht: Allesampt sein wir unrein; und er doch ein heilig Prophet war. Item, so unser Gerechtickeit unrein ist, und stinkt fur Gott, was will die Ungerechtickeit thun? Dazu spricht er, alle Gerechtickeit, schleußit keine aus. Ist nu ein gut Werk ohn Sund, so leugt dieser Prophet; da sei Gott fur. Ist dieser Spruch Esaiä nit klar gnug? Worumb vordampt man denn meinen Artikel, der nichts anders sagt, denn dieser Prophet? Doch wir wollen gern mit dem heiligen Propheten vordampt sein.

Item, Salomon Pred. 7, 21: Es ist keiner so frumm auf Erden, der ein gut Werk thue, und sundige nit. Ich acht, dieser Spruch sei klar gnug, und schier von Wort zu Wort meinen Artikel ausdruckt. Nu, Salomon ist hie vordampt: laßt sehen, sein Vater David muß auch vordampt sein, wilcher sagt Psalm 143, 2: Herr, gang mit mir, deinem Diener, nit ins Gericht: denn es wird fur deinem Angesicht kein lebendig Mensch rechtfertig erfunden. Wer ist Gottis Diener, denn wer gute Werke thuet? Wie geht es denn zu, daß derselb nit mag leiden Gottis Gericht? Ist doch Gottis Gericht nit unrecht. Wo nu das Werk ganz gut wäre ohn Sund, so wurd es Gottes recht Gericht nit fliehen. So muß von Noth der Feihl am Werk sein, das nit rein ist. Darumb kein lebendig Mensch fur Gott rechtfertig ist; sondern alle[164] seiner Barmherzickeit durfen,

164) † die.

auch in ihren guten Werken. Hie solltet ihr Papisten eur Kunst beweisen, nit allein Bullen dichten, sondern zu solchen Spruchen antworten.

So hab ich droben in den ersten zween Artikel beweiset, wie alle Heiligen wider ihr sundigs Fleisch streiten, und so viel noch Sunder sein, so lange sie im Fleisch leben, wilchs wider den Geist fichtet [165]), derhalben sie zugleich Gott dienen nach dem Geist, und der Sunden nach dem Fleisch [166]). So denn nu ein frumm Mensch zugleich ist rechtfertig des Geistis halben, und sundig des Fleischis halben; so muß gewißlich das Werk sein, wie die Person, die Frucht, wie der Baum. Und so viel der Geist am Werk hat, so viel es gut ist: so viel aber das Fleisch dran hat, so viel es bose ist. Denn Christus sagt [167]): Ein guter Baum trägt gute Frucht, ein boser Baum trägt bose Frucht. So misset Gott allzeit die Werk nach der Person, wie 1 Mos. 5, 4. 5. steht: Gott hat angesehen Abel und sein Opfer; aber Cain und sein Opfer hat er nit angesehen. Erst: Abel und Cain, und darnach ihr Opfer. Also hie auch, weil die Person nit ganz rein ist, kann das Werk nimmer ganz rein sein. Wenn der Meister nit ganz gut ist, so kann das Werk auch nimmer [168]) ganz gut sein. Es muß je ein iglich Werk seinem Meister ähnlich und gleich sein, wie alle Vornunft und Erfahrung lehret.

Ob sie aber wollten hie sagen, wie sie pflegen: Ja, solch Unreinickeit ist nit Sund, sondern ein Unvollkommenheit und Gebrechen oder Feihl, antwort ich: Freilich ists ein Feihl und Gebrechen; soll aber das nit Sund heißen, will auch ich sagen, daß Mord und Ehebruch nit Sund sei, sondern nur ein Feihl und Gebrechen. Wer hat aber euch Papisten Gewalt geben, also zureißen Gottis Wort, und solch Unreinickeit des guten Werks Gebrechen, und nit Sund zu nennen? Wo ist ein Buchstab der Schrift fur euch? Mussen wir euren schlechten Träumen gläuben ohn Schrift, und ihr wollt nit gläuben unsern klaren Schriften? Ists nit idermann kund, daß fur Gott nichts hindert, denn allein die

165) Gal. 5, 17. 166) Röm. 7, 25. 167) Matth. 7, 18.
168) „auch nimmer" fehlt

Sund? wie Esaias sagt c. 59, 2: Eur Sund haben euch von eurem Gott gesundert. So dann David sagt (Ps. 145, 2.), daß auch Gottes Diener sein Gericht nit leiden mugen, und kein lebend Mensch fur ihm rechtfertig ist, so muß dieser Gebrech gewißlich Sund sein. Und wer do keinen lebenden Menschen rechtfertig lässit, der zählet gewißlich auch die, die in guten Werken gaben, es wäre denn, daß dieselben nit Menschen noch lebend wären.

Item, St. Augustin Confess. 9: Weh allem menschlichen Leben, obs gleich das loblichst sei, wo es wurd ohn Barmherzickeit gerichtet. Siehe da, der große Ketzer, St. Augustin, wie redet er wider diese heilige Bullen so frech und frevel, daß er nit allein dem guten Leben Sund zuschreibt, sondern das allerbest Leben (wächs ohn Zweifel in guten Werken gaht), auch vordampt, so [169] nit die Barmherzickeit hilft, als wären es eitel Todsund. O! St. Augustin, furchtest du nit den allerheiligisten Vater Papst? Dazu St. Gregorius von dem heiligen Hiob sagt also: Der heilig Mann Hiob sah wohl, daß alle unser gute Werk eitel Sund sein, so sie Gott richtet; drumb spricht er, (Hiob 9, 3): So jemand mit Gott rechten will, mag er ihm nit einis auf tausend antworten. Wer [170] du, Gregori? Solltest du sagen duren [171], daß alle unser gute Werk eitel Sund sein? Du bist ins Papsts Bann, und ein Ketzer, viel ärger denn Luther, wilcher sagt nur, daß in allen guten Werken Sund sein: und du machst eitel Sund draus. O ich siehe wohl, du willt nit erhaben sein vom allerheiligsten Vater Papst, wilchem du widersprichst, und machst ihn zu einem Ketzer und Endchrist in dieser heiligen Bullen.

Weiter spricht derselb Gregorius Cap. eodem: Wir habens nu vielmal gesagt, daß alle menschliche Gerechtickeit, Unrechtickeit erfunden wird, so sie streng gerichtet wird; drumb spricht Hiob (c. 9. v. 15): Wenn ich gleich etwas Rechtfertigs hätt than, will ich Gott nit antworten, mit ihm zu rechten, sondern ihm flehen, als meinem Richter. Nu ist Gottes Gericht nit falsch noch unrecht, son-

---

169) † sie. 170) † bist. 171) dürfen.

dern wahr und gerecht. So es denn Ungerechtickeit findet in unserer Gerechtickeit, muß dieselb Ungerechtickeit nit erdichtet, sondern wahrhaftig da [172] sein, und nit allein ein Feihl oder Gebrechen, sondern ein vordammlich Sund, die an der Selickeit hindert, so nit die Barmherzickeit furkumpt, und aus lauter Gnaden dieselben Werk annimpt und belohnet. Helfen diese Spruch meinem Artikel nit, so helf ihm Gott. So will ich mit Esaia, David, Salomon, Paulo, Augustino, Gregorio je lieber vordampt sein, denn mit dem Papst, allen Bischoffen und Papisten gelobt sein, wenn die Welt gleich eitel Päpst, Papisten und Bischof wäre. O selig, wer uber der Sachen sterben sollt, Amen.

Der zwei und dreißigst.

Ein gut Werk aufs allerbeste gethan, ist dennoch ein täglich Sund.

Dieser Artikel folget klar aus dem vorgangenen. Denn David spricht nit also: Es wird fur dir kein lebend Mensch würdig belohnet, sondern also: Es wird fur dir kein lebend Mensch rechtfertiget. Nu ist „nit rechtfertig sein" kein anders, denn vordammlich sein. Und Augustinus sagt nit: Weh etlichem guten Leben, sondern: Weh dem allerloblichsten Leben, so es ohn Gnad gerichtet wird. Das Wehe bedeut auch nit, denn Vordampniß. Und St. Gregorius spricht nit: Alle menschlich Gerechtickeit wird unvollkommen, sondern wurd Ungerechtickeit erfunden. Item, sagt nit: alle gute Werk sein sundlich, sondern seind selb Sund. Darumb muß ich diesen Artikel auch widerrufen, und sage also:

Ein gut Werk, aufs Beste gethan, ist ein täglich Sund nach der Barmherzickeit, und ein Todsund nach dem gestrengen Gericht Gottes. Siehe, wie treibet mich der allerheiligist Vater so zu wonderlichen Widerspruchen durch diese Bullen, in wilcher er die Schaf Christi also weidet, daß sie ihr Sund, sich selb und Gottis Gericht nit erkennen, und nach seiner Barmher-

172) „da" fehlt.

zikeit mit seufzen, sondern mit aufgesetzten Hornern der Hoffart gegen Gott laufen, und in Abgrund der Höllen sich sprengen sollen. Wehe dir, Endchrist.

Der drei und dreißigst.

Die Ketzer vorbrennen, ist wider den Willen des heiligen Geistes.

Das beweise ich, zum ersten, durch die Erfahrung. Denn bisher vom Anfang hat die Kirch noch nie kein Ketzer vorbrannt, und wirds auch nimmermehr thun, so doch vorzeiten fast mancherlei und viel Ketzer waren. Zum andern, aus ihren eigen Worten. Denn so ein Papst Ketzer wäre oder Bischof, setzen sie ihn nur abe, und vorbrennen ihn nit; wie ihr eigen Recht lehret, das sie aus dem heiligen Geist wollen geflossen haben. Zum dritten, so haben sie je kein Schrift daruber, damit sie des heiligen Geistes Willen mochten anzeigen.

Sagen sie aber: Johannes Huß und Hieronymus von Prage seind zu Costnitz vorbrennt, antwort ich, daß ich von Ketzern habe geredt. Johannes Huß und Hieronymus, frumm Christen, sein vorbrannt von Ketzern, Abtrünnigen und Endchristen, den Papisten, umb des heiligen Evangeli willen, wie ich droben gesagt. Aus welchem Exempel der Papst und sein Ketzermeister auch etlich andere frumm Christen in andern Ortern vorbrannt haben; wie dann vom Endchrist vorkundigt ist, daß er die Christen soll in die Backofen stoßen. Auf die Weise ließ Alexander Sextus, der frumm Mann, zu Florenz vorbrennen Hieronymum Savanorola, Predigerordens, mit seinen Brudern. Solch Gottisdienst treibet itzt die heilige Kirche der Papisten, wäre Schad, daß sie etwas Bessers thun sollten.

Nu beschreibt Esaias c. 2, 4. und c. 11. v. 6. sqq. die christliche Kirche je ohn Blutvorgießen, und spricht: Sie werden ihr Schwerdt wandeln in Pflugschar, und ihre Spieß in[173]) Sicheln oder Sensen, und werden nit todten noch letzen auf meinem heiligen Berge, das ist, in der Christenheit; und Christus Luc. 9, 54. 55. 56.

173) „in“ fehlt.

da die Jünger wollten Feur vom Himmel gebieten uber die Stadt, die ihn nit herbergen wollt, straft er sie und sprach: Wisset ihr nit, wilchs Geists Kinder ihr seind; des Menschen Suhn ist nit kummen, die Leut zu todten, sondern zu behalten. Zu diesen Spruchen sollt Papst und Papisten antworten; so brusten sie sich mit ihrem Frevel, wollen uns zwingen, es sei gnug, daß ihr Sinn und Thun recht sei, obs wohl wider die Schrift sei.

Auch so ist im geistlichen Recht so streng vorboten dem geistlichen Stand, Gewehre und Wapen[174]) zu tragen: und vorgeußet doch niemand mehr Christenblut, denn der allerheiligist Vater, der Papst. Der weidet nu die Schaf Christi mit Eisen, Buchsen, Feur, und ist ärger denn der Turk: werret[174*]) Kunig, Fursten, Land und Städt in einander; ist dennoch darumb kein Ketzer, noch Turk, noch Morder, noch Tyrann, sondern Christus Statthalter, und gibt Ablaß, sendet aus Botschaft und Cardinal, umb Krieg wider den Turken. Und sein Papisten entschuldigen ihren Olgotzen und Idolum also: der Papst streitet nit, brennet auch niemand, sitzt in seinem heiligen Stuhl zu Rom und betet, vielleicht Completen; sondern er gebeut dem weltlichen Schwerdt, zu kriegen und zu brennen. Das ist gleich wie die Juden thäten, gaben Christum Pilato und den Heiden zu kreuzigen; aber sie, wie die großen Heiligen, wollten auch nit in Pilatus Haus gehen, (Matth. 27, 2. Joh. 18, 28.) wiewol sie doch St. Stephan Apg. 7, 52. Christmorder nennet, und drob starb. Also, daß ich den Papst den großten Morder nenne, den die Erden von Anbeginn tragen hat, der Leib und Seel mordet, bin ich, Gott Lob! in seiner Heilickeit und seiner Papisten Augen ein Ketzer.

Also ist nu die letzte Babylon gleich wie die erste; und was die Mutter zu wenig than hat, erfullet die Tochter. Die erste Babylon vortheidingte ihren Glauben auch nur mit Feur, und vorbrannt Christus Großeväter, wie 1 Mos. 11, 9. anzeiget wird. Diese Babylon von Rom vorbrennet Christus Kinder. Denn der

174) Waffen. 174*) wirret.

bose Geist weiß wohl, so der Papst sollt mit Schriften sich vertheidingen, mocht er nit ein Augenblick bleiben, und wurd erfunden aller Ketzerei die recht Grundsupp und Endchrist. Drumb, daß er sich der Schrift erwehre, hat er Feur und Frevelgewalt furgenommen, und ist nu eine Babylon so frumm als die ander, und trotzen mir, warumb ich so zag sei, und nit gen Rom kumme; gerad, als hätt Christus muthwillig zu Annas, Caiphas, Pilatus, Herodes Haus gelaufen, und sich heißen todten. Ich meinet, es wäre gnug, wenn ich still stund, nit flohe, und ihr wartet, wo ich bin, bis daß sie mich, wie Christum, holeten und fuhreten, wo sie hin wollten; so soll ich ihn nachlaufen, und sie treiben, mich zu todten: so kluglich geben sie alle Ding fur. Warumb sein sie denn nit auch so keck, und losen mir meine Schrift auf; oder kummen zu mir, und bestreiten mich mit ihr hohen Kunst? Ach laß Blinden blind sein.

Der vier und dreißigst.

Wider die Turken streiten, ist nit anders, denn wider Gott streben, der durch den Turken unser Sund straft.

Ach wie schändlich hat uns der Papst mit dem Turkenstreit nu lange Zeit umbfuhret, umbs Geld bracht, und so viel Christen vortilget, und Ungluck angericht. Wenn wollen wir doch einmal des Teufels allerernsthaftigs Affenspiel im Papst erkennen? Wie ist der feine Kunig Ladislaus zu Hungern und Polen, mit so viel tausend Christen, vom Papst an den Turken gehetzt und so jämmerlich erschlagen zu Varna, daß er dem Papst folget, und brach den Eid, mit dem Turken zuvor gemacht, aus seinem Geheiß. Denn von Eid brechen lehren, daß der Papst hab Macht, Eid zu brechen, ist kein Ketzerei? Wie sollt der Ketzer mugen werden, der alle Ding mag thun, was er nur will. Item: Was ist am letzten in Hungern fur ein Jammer angericht durch denselben Turkenkrieg, mit romischem Ablaß angefangen? Noch mussen wir dem Papst blind bleiben.

Nu hab ich diesen Artikel nit also gesetzt, daß wider den Turken nit zu streiten sei, wie der heilige

Ketzermächer, der Papst, mir allhie auflegt; sondern wir sollten zuvor uns bessern, und einen gnädigen Gott machen, nit hinein plumpen, auf Papsts Ablaß vorlassen, wie er bisher die Christen vorfuhret und noch immer vorfuhret. Denn, was unter einem ungnädigen Gott streiten sei, auch wider die vordienten Feind, weisen uns wohl die Historien des alten Testaments, sonderlich Josuä 7, 4. und Richt. 20, 21. 25. und viel mehr. Der Papst thut nit mehr mit seinem Kreuz, Ablaßausgeben, und Himmelzusagen, denn daß er der Christen Leben in Tod, ihr Seelen in die Hölle fuhret mit großen Haufen; wie denn dem rechten Endchrist gebuhrt. Gott fragt nit nach Kreuzen, Ablaß streiten; er will ein gut Leben haben. Da fleucht der Papst fur mit den Seinen, mehr denn sonst niemand [175]; und will dennoch den Turken fressen. Drumb geht es uns auch so glucklich wider den Turken streiten, daß, wo er vorhin eine Meil gehabt, hat er nu hundert Meil Land. Noch sehen wir nit; so gar hat uns der romisch Blindenfuhrer gefangen.

Der funf und dreißigst.

Niemand ist gewiß, daß er nit allzeit todtlich sund [176] umb des allerheimlichsten Lasters willen der Hoffart.

Dieser Artikel ist klar gnug aus dem ein und zwei und dreißigsten; denn also spricht David (Ps. 143, 2.): Herr, gang nit ins Gericht mit deinem Knecht, es wird fur dir kein Mensch nit rechtfertig. Und Gregorius in fine moral.: Wie mugen wir immer selig werden, wenn unser bose Werk lauter bose sin, und unser gute Werk nimmer lauter gut sein? Item, Hiob 9, 21: Ob ich gleich frumm wäre, so weiß doch meine Seel nichts drum. Item (c. 10, 14. 15.): Ich hab mich in allen meinen Werken geforcht, denn ich weiß, du schonist keinen Sunder. Darauf spricht St. Gregorius, als sollt der heilig Mann sagen: Was ich offentlich than habe, siehe ich wohl, aber was ich heimlich erlitten hab, weiß ich nit, das ist, die heimlich Hoffart kann niemand

175) jemand. 176) sündige.

gnugsam erkennen; wie derselb Lehrer vielmal sagt, durch welch alle Werk vorunreinet, Gottes recht Urtheil nit leiden mugen, als auch David sagt, Ps. 19, 13: Herr, mach mich rein von meinen heimlichen Sunden, wer kann sie alle erkennen?

Drumb muß ich den Artikel auch widerrufen, und zu also sagen: Es soll niemand dran zweifeln, daß alle unser gute Werk Todsund sein, so sie nach Gottes Gericht und Ernst geurtheilt, und nit allein aus Gnaden fur gut angenommen werden; auf daß bestehe der Spruch St. Pauls (Röm. 11, 32. Gal. 3, 22.) Röm. 3, 19: Die Schrift beschleußt uns alle unter der [177]) Sund, auf daß alle Welt fur Gott schuldig werd, und erkenne, daß niemand durch gute Werk muge rechtfertigt sein, sondern daß sich Gott uber alle erbarme, und allein aus Gnaden rechtfertige. Das ist die rechte christliche Lehre, dadurch ein Mensch lernet Gott furchten und trauen; daher er denn Gott lieben und loben kann, daß er an ihm selb vorzweifel, und ahn Gottes Gnaden alles [178]) Gutes sich vormesse. Solch Lieb, Lob und Furcht Gottes und Glauben gedenkt der Papst mit seinen Papisten zu vortilgen; wie er denn than hat, und täglich thut in aller Welt, wie Michas 2, 9. sagt: ihr habt von ihn genummen mein Lob ewiglich.

Der sechs und dreißigst.

Der frei Wille, nach dem Fall Adä, oder nach der gethanen Sund, ist ein eiteler Name; und wenn er thut das Seine, so sundigt er todtlich.

Dieser Artikel sollt je klar gnug sein aus den vorigen, dieweil St. Paulus Röm. 14, 23. sagt: Allis, was nit aus dem Glauben ist, das ist Sund. Wo ist denn die Freiheit, so sie nit mehr denn sundigen kann von ihr selb? Item St. Augustin de Spir. et lit. c. 4. Der frei Will, ohn Gottes Gnade, taug nichts, denn zu sundigen. Was sagist du hie, Papst? Ist das frei, das nirgen zu taug, denn zum Bosen? So mochtist du auch sagen, ein hinkend Mensch sei

177) die. 178) nichts.

gerad, ob er wohl nichts denn hinken kann, und nimmer gerad gahn. Das ist eben gesagt, als wenn ich spräch: der Papst ist der Allerheiligst, so ihn doch St. Paulus (2 Thess. 2, 3.) nennet: hominem peccati et filium perditionis; und Christus, abominationem, ein Häupt aller Sund und Verderbens. Sogar haben die Papisten alle Wort vorkehret, ein neu Sprach aufbracht, alls unterander gemengt, wie die Bauleut zu Babylonien (1 Mos. 11, 7. 8. 9.), daß weiß muß schwarz, schwarz muß weiß heißen, mit unsäglichem Schaden der Christenheit.

St. Paulus 2 Tim. 2, 25. 26. spricht: unterweise die, die widerstreben der Wahrheit, vielleicht gibt ihn Gott einmal Reu, daß sie die Wahrheit erkennen, und wiederkummen aus den Stricken des Teufels, von wilchem sie gefangen sein nach seinem Willen. Wo ist hie der frei Will, der des Teufels Gefangener ist? nit, daß er nichts thu; sondern, daß er alles nach des Teufels Willen thue. Ist das Freiheit, nach des Teufels Willen gefangen sein, daß kein Hulf da ist, Gott gebe denn ihn Reu und Besserung? Wie er auch sagt Joh. 8, 33. da die Juden sprachen, sie wären frei; sprach Christus (v. 34. 36): Wer Sund thut, der ist der Sund Knecht[179]), oder eigen der Sund. Wenn euch nu der Sohn erloset, so werdet ihr recht frei. Also wendet St. Augustin das Wortlin frei Wille, cont. Jul. lib. 2. und heißet ihn, servum arbitrium, ein gefangen Willen.

Item, Moses 1 Mos. 6, 5. und c. 8. v. 21: Alles, was des Menschen Herz gedenkt und begehrt, ist nit mehr denn Bos's zu allen Stunden. Horet hie, lieben Papisten, Moses thut hie seinen Mund wohl auf wider euch; was wollt ihr dazu sagen? Ist ein guter Gedank oder Will im Menschen zu einer Stund, so mussen wir Mosen Lugen strafen, der alle Stund, alle Gedanken, alle Begierd des menschlichen Herzen bose schilt. Was ist denn das fur ein Freiheit, die nit mehr denn zum Bosen geneigt ist? Und daß wirs ein End machen:

Droben ist mehr denn einmal gesagt: Wie die

179) Die Worte: „Wer Sünde — Knecht" fehlen in der uns vorliegenden Originalausgabe.

frummen, heiligen Menschen, die in Gottis starker Gnad leben, wider ihr Fleisch mit großer Muhe und Fahr streiten, und das Fleisch mit ganzer Natur wider die Gnad fichtet; ists denn nit ein großer, blinder Irrthum, daß man lehren dar, der naturlich frei Will mug sich wenden zu dem Geist, außer der Gnaden die Gnade suchen und begehren: so er so fast fleucht, ja wider sie wuthet, wenn sie gegenwärtik ist? Wilchs Vornunft entsetzt sich nit dafur, daß Geist und Fleisch die grosten zween Feind sein, und soll doch das Fleisch seinen Feind, den Geist, begehren und suchen, so idermann in ihm selb fuhlet, wie alle Kräft wider die Gnade fechten, sie zu vorjagen und vortilgen? Das wäre eben, als wenn jemand spräch: Ein wild, wuthend Thier mag niemand mit Banden zähmen; aber wenn es los ist, zäumet [180]) sichs selb und geht willig in die Band.

Drumb sein solch Lehre nur zur Schmach und Abbruch gottlicher Gnaden, und zu Stärke der Sunden und Mehrung des Teufels Reich erdacht. Die Schrift nennet den Menschen, er sei ganz Fleisch, 1 Mos. 6, 5. So ist Fleisch aufs Hohist wider den Geist, Gal. 5, 17. Noch tempern sie es unternander, daß der frei Will, der eitel Fleisch ist, soll den Geist suchen.

Und zwar des Papsts und der Seinen Leichtfertickeit und Blindheit wäre zu dulden in andern Stucken; aber in diesem Häuptartikel ists zurbarmen, daß sie so unsinnig sein: denn damit vortilgen sie doch allis ganz, was wir von Gott durch Christum haben; daß St. Peter recht davon vorkundigt hat 2 Petr. 2, 1: Es werden unter euch falsch Lehrer sein, die ihren Herrn, der sie kauft hat, vorleugnen werden. Wer ist der Herr, denn Christus, der uns kauft hat mit seinem eigen theuren Blut? (Apg. 20, 28). Wer vorleugnet ihn mehr, denn die seiner Gnad zu wenig, und dem freien Willen zu viel geben? Denn dieweil sie das nit wollen lassen Sund und bos sein, das wahrhaftig bos und Sund ist; so lassen sie auch das nit Gnade sein, das Gnade ist, von wilcher die Sund sollt vortrieben werden. Als,

180) zähmet.

wer nit will krank sein, der läßt auch die Ärznei ihm kein Ärznei sein.

Und ob sie schon recht hätten, wäre es dennoch sicherer, daß sie alles Gut der Gnaden allein, und alles unser Ding Sund sein ließen. Es ist ohn Fährlicheit [181]), so ich auch ein gut Werk fur Gott Sund bekenne, und sein Gnad drob suche, wilche ich nit kann zu viel suchen: aber grausam Fahr ists, so ich ein Gedanken gut bekennete, dir [182]) nit gut wäre. Dieweil sie denn die fährlichen Weg suchen, folgen und so hart vorfechten, und lassen den sicheren fahren, ja vorfolgen ihn, ists gut zu merken, daß ihr Lehre nit gottlich sei, sondern ganz vordächtig.

Darumb wollt ich, das Wortlin frei Wille wäre nie erfunden; es steht auch nit in der Schrift, und hieß billiger Eigenwille, der kein nutz ist. Oder, so man es je behalten will, soll man es deuten auf den neu geschaffen Menschen, daß dadurch werd vorstanden der Mensch, der ohn Sunde ist. Derselb ist gewißlich frei, wie Adam im Paradies war, von wilchem auch die Schrift redet, wo sie unser Freiheit ruhret. Die aber in die [183]) Sunden liegen, sein unfrei und des Teufels Gefangen. Doch weil sie mugen noch frei werden durch die Gnade, magst du sie nennen Freiwillige; wie du ein reichen Mann nennest, der ein Bettler ist, und doch reich werden kann. Aber es ist nit recht noch gut, also wurfeln mit Worten in solchen ernsten, großen Sachen: denn es ist ein Einfältiger leicht damit betrogen, und solch Lehrer heißen Sophisten. Davon Sir. 34, 12. 13: Ich habe mancherlei Ding aus etlicher Wort vornummen, und ist der Worter Brauch seltsam und wild, dadurch ich etwa bin in todtliche Fahr meiner Seelen kummen; aber Gottes Gnade hat mich errett. Drumb sollt man die Sophisten meiden, und wie die Schrift thut, einfältiglich, klärlich und lauter, sonderlich von den hohen, gottlichen Dingen, reden. Dieser Irrthum vom freien Willen ist ein eigen Artikel des Endchrist; darumb ists nit Wunder, daß er so weit in alle Welt ist getrieben: denn der Endchrist soll die ganz Welt vorfuhren,

---

181) Gefährlichkeit. 182) der. 183) „die" fehlt.

wie von ihm geschrieben ist, und gar wenig Christen fur ihm behalten werden. Vae illi! (2 Theß. 2, 10. Offenb. 12, 9).

Der sieben und dreißigst.

Daß ein Fegfeur sei, kann man nit aus der Schrift beweisen, die do sei bewähret und glaubwürdig.

Ich hab das Fegfeur noch nie geleuknet, halt es auch noch, wie ich vielmal geschrieben und bekannt; wiewohl ichs in keinem Weg wider aus der Schrift noch Vernunft unwidersprechlich beweisen kann. Ich find wohl in der Schrift, daß Christus, Abraham, Jacob, Moses, Hiob, David, Ezechias, und etlich mehr, im Leben die Hölle versuchet haben; wilchs ich acht, sei das Fegfeur: und ist nit ungläublich, daß etliche Todten desgleichen leiden. Taulerus sagt auch viel davon. Und kurzlich, mich hab ich beschlossen, es sei ein Fegfeur, kann aber keinen andern also beschließen.

Das hab ich nur angefochten, daß sie so uneben Spruch der Schrift drauf fuhren, das gleich schimpflich ist zu horen. Nämlich den Psalm 66, 12: Wir sein durch Feur und Wasser gangen; so der ganz Psalm von den Leiden der Heiligen singet, wilche niemand ins Fegfeur ertert. Item, St. Paulus 1 Cor. 3, 13. 14. 15 spricht von dem Feur am jungsten Tag: es werd die guten Werk probirn, und durch dasselb werden etlich selig werden, ob ihr Werk wohl Schaden nehmen, weil sie den Glauben behalten. Von diesem Feur machen sie auch ein Fegfeur; wie sie denn gewohnet sein, die Schrift zu reißen, und draus machen, was sie wollen.

Also ist auch der Spruch mit den Haaren herzu zogen, da Christus sagt Matth. 12, 32: Wer do redt ein Schmachwort in den heiligen Geist, dem wirds nit vorgeben, wider in dieser noch in jener Welt. Damit Christus will, es soll ihm nimmer vorgeben werden; wie auch Marci 3, 29. dieselb Meinung erkläret, und spricht: wer in den heiligen Geist sundigt mit Schmachworten, der hat kein Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig an einer ewigen Sund. Wiewohl auch St. Gre-

gorius das Wort Matth. 12. dahin deutet, es werden etlich Sund in jener Welt vorgeben; aber Sanct Marcus lässet solche Auslegung nit bestahn, und gilt mehr denn alle Lehrer.

Das allis hab ich darumb gesagt, daß wir wissen, wie niemand schuldig ist mehr zu gläuben, denn in der Schrift gegrundt ist; und die das Fegfeur nit gläuben, drumb nit Ketzer zu schelten sein, so sie sonst die Schrift ganz halten, wie die griechisch Kirch thut. Denn daß ich gläub, Sanct Peter und St. Jacob sein heilig, zwingt mich das Evangeli; daß aber St. Peter zu Rom, und St. Jacob zu Compostel begraben sein, und daselb liegen, ist kein Noth zu gläuben, weil das die Schrift nit meldet. Item, daß ich der Heiligen keinen fur heilig hielt, die der Papst erhebt, ist ohn Sund, und die Heiligen zurnen nit drumb; seintemal viel Heiligen im Himmel seind, die wir nit wissen, ob sie etwas sein, schweig denn heilig, und zurnen nichts drumb, halten uns auch drumb nit fur Ketzer. Der Papst mit seiner Secten treibt solch Spiel, daß er nur viel wilder Artikel des Glaubens aufricht, daneben die rechten Artikel der Schrift geschwiegen und vordruckt werden.

Daß sie aber aus dem Buch 2 Maccab. 12, 43. furwenden, wie Judas Maccabäus Geld zu [184]) Jerusalem schickt, zu bitten fur die Erschlagene im Streit, schleußet nicht. Denn dasselb Buch ist nit unter den Bucher der heiligen Schrift; und wie Sanct Hieronymus sagt, findt man es in der ebräischen Zungen nit, in wilcher doch alle Bucher des alten Testaments funden werden. Auch hat sunst dasselb Buch wenig Glauben. Denn es wider das erst Buch Maccabäorum stimmet, in des Kuniges Antiochus Beschreiben (1 Macc. 6, 4-16. 2 Macc. 1, 2. sqq. c. 9). und hat viel Fabeln mehr, die ihm den Glauben nehmen. Und obs schon gulte, wäre dennoch noth in solchem großen Artikel, daß auch zum wenigsten noch ein Spruch aus einem der Häuptbucher ihm zu Hülf käme, auf daß alle Rede bestund in zweer oder dreier Zeugen [185]) Mund, (2 Cor. 13, 1. Matth. 18, 16). Es ist vordächtig, daß auf diesen

184) nach. 185) Zungen.

Artikel allein in der ganzen Biblien nit sollt mehr, denn ein Spruch erfunden werden, dazu in dem geringsten vorachtisten Buch, so er so groß und so viel an ihm gelegen ist, daß das Papstthum und ganz Priesterschaft hierauf fast gebauen, und alle ihr Gut und Ehr davon haben, und ohn Zweifel das Mehrtheil Hungers sterben wurden, wo das Fegfeur nit wäre. Ei, man sollt unserm Glauben nit so los und schwach Grund geben.

Der acht und dreißigst.

Die Seelen im Fegfeur sein nit sicher ihrer Selickeit, von allen zu reden. Es ist auch nit erwunden mit Schrift oder Vornunft, daß sie nit mehr vordienen, noch die Liebe Gottes mehren.

Der neunt und dreißigst.

Die Seelen im Fegfeur sundigen ohn Unterlaß, dieweil sie Ruge suchen und Pein fliehen.

Der vierzigst.

Die Seelen aus dem Fegfeur erledigt, durch Furbitt der Lebendigen, haben weniger Lohn, denn so sie selb gnug than hätten.

Diese drei Artikel hab ich auf Schulrecht nur disputirt, oft bekennet, es sei mein Gutdunken, ich wisse aber nichts Grunds, noch Gewisses davon anzuzeigen. Und was ich davon halte, mag man lesen in meinen Resolutionibus. Daß aber die Papisten und Bullisten mich darinn vordammen, und kein ander Ursach setzen, denn ihren eigen muthwilligen Dunkel, ohn Schrift und Vornunft aufgeblasen, dazu auf meine Schrift und Vornunft nit antworten, laß ich mich nit anfechten; voracht ihre bloßes Vordammen so hoch, als sie mein Grund und Ursach vorachten. Der Papst mit seinen Bullisten wissen weiniger von diesen Dingen, denn der grob Bloch, der do liegt.

So ist mein Rath, daß niemand ihm laß den Papst

nen Artikel setzen; sondern bleibe gern mit St. Augustino unwissend, was die Seelen im Fegfeur machen, und wie es umb sie gethan ist. Ist gnug, daß du wissest, wie sie in großer, unträglicher Pein sein, und deiner Hülf begehren.

Willt du aber je davon disputirn, so laß [186] doch ein Wahn bleiben und gute Meinung, wie ich thue. Mach nit Artikel des Glaubens aus deinen Gedanken, wie der Greuel zu Rom thut, daß nit vielleicht aus deinem Glauben ein Traum werde. Halt dich an die Schrift und Gottis Wort; da ist die Wahrheit, da wirst du sicher sein; da ist Treu und Glaub, ganz, lauter, gnugsam und beständig.

Der letzte.

Die geistlichen Prälaten und weltlich Fursten thäten nit ubel, daß sie alle Bettelsäcke auslöscheten.

In diesem Artikel ist Johann Eck des Papsts heiliger Geist gewesen, ja in der ganzen Bullen, wilcher wohl so ungern leugt, als selten er schwätzt, auf daß dieser heilig Geist sei gleich wie der Lehrer, und ein Bube wie der ander. Ich hab nit von Prälaten und Fursten gesagt, sondern als ich wollt, es wäre kein Bettelorden. Das sag ich auch noch, und mit mir viel frumm Leut, Amen.

VIII.

Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher verbrannt sind. 1520.

Die Verbrennung des päpstlichen Rechts und der Bulle durch Luther (10 Dec. 1520) erregte, selbst unter den Wittenberger Rechtslehrern, so großes Aufsehen, daß Luther sich veranlaßt sah, zu seiner Rechtfertigung die nachfolgende Schrift drucken zu lassen. Er giebt darin die Gründe an.

---

186) † es.

welche ihn zu jenem Schritt bewogen und hebt dreissig Sätze aus dem kanonischen Rechte aus, um deren Gottlosigkeit willen es billig gewesen sei, das ganze Recht zu verbrennen. Die Schrift erschien lateinisch und deutsch. (Vgl. Planck. I. 354.)

Erste deutsche Ausgaben:

1. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungern̄ bucher von Doct. Martino Luther vorbrāt seyn̄. Laß auch anczeygen wer do wil. warumb sie D. Luthers bücher verprennet haben̄. Wittembergk. M. D. X X. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christ gepurt, 1520. JAR. In Quart. 1 3/4 Bogen.

2. Warumb des bapsts vnd seyner Jüngern bücher von Doct. Martino Luther vorbrāt seynē — Wittembergk D. M. X X. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christ gepurt, 1520. JAR. In Quart. 1 3/4 Bogen.

3. Warumb des Bapsts vnd seyner Jüngern̄ bücher von Doct. Martino Luther vorbrāt seynē. Laß auch antzeygē wer do wile warumb sie D. Luthers bucher vorprennet haben. Wittembergk D. M. X X. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christi gepurt, 1520. JAR. In Quart. 1 3/4 Bogen. Der Titel ist mit unförmlichen Buchstaben gedruckt.

4. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungern̄ bucher von Doct. Martino Luther vorprāt seyn̄. Laß auch antzeygē wer do wil. warum̄b sie D. Luthers bucher vorprennet haben̄. Wittembergk D. M. X X. Am Ende: Gedruckt zů Wittembergk Nach Christi gepurt, 1520. JAQ (sic). In Quart. 2 Bogen, wovon das letzte Blatt leer ist. Der Titel ist gleichfalls mit unförmlichen Buchstaben gedruckt. Uebrigens *fehlt diese Ausgabe bei Panzer*. (Zus. p. 185), wenn nicht die Abweichungen auf dem Titel von Nr. 3. bei ihm von einem Versehen herrühren.

5. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungeren bücher vō Doctor Martino Luther vorbrantt seyn. Laß auch anzeygen wer do will. warumb sy D. Luthers bücher vor-

prennet habenn. wittenbergk D. M. X X. s. l. Am Ende: X. S. M. 1 3/4 Bogen in Quart. Fehlt bei Panzer.

*) Rotermund führt noch eine Wittenb. Ausg. in Quart vom J. 1520, nur 1½ B. stark, an, deren nirgends weiter Erwähnung geschieht.

In den Sammlungen:

Wittemb. VII. 126. Jen. I. 394. Altenb. I. 540. Leipz. XVII. 333. Walch XV. 1927. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.

Jesus.

Allen Liebhabern christlicher Wahrheit sei gewünscht Gnad und Fried von Gott.

Ich Martinus Luther, genannt Doctor der heiligen Schrift, Augustiner zu Wittenberg, füg männiglich zu wissen, daß durch mein Willen, Rath und Zuthat, auf Montag noch St. Nicolai im 1520. Jahr vorbrennet sein die Bücher des Papsts von Rom und etlich seiner Jungern. So jemand sich deß vorwundern, wie ich mich wohl vorsehe, fragen wurd, aus was Ursach und Befehl ich das than habe, der laß ihm hiemit geantwort sein.

Zum ersten ists ein alt herkummer Brauch[1]), vorgiftig bos Bucher zu vorbrennen; wie wir lesen in Actis Apostolorum 19, 19. da sie vor funf tausend Pfennig Bucher vorbrannten, nach der Lehre St. Pauli.

Zum andern, so bin ich je unwirdig ein getaufter Christen, darzu ein geschworner Doctor der heiligen Schrift, ubir das ein täglicher Prediger, dem seinis Namens, Stands, Eidis und Ampts halben gebuhrt, falsch, vorfuhrische, unchristliche Lehre zu vortilgen, oder je wehren. Und wiewohl viel mehr in gleicher Pflicht sein, die doch dasselb nit thun wollten oder mochten, vielleicht aus Unvorstand oder gebrechlicher Forcht, wäre ich dennoch nit damit entschuldigt, so mein Gewissen gnugsam vorstän-

---

1) herkommender Gebrauch.

digt, und mein Geist muthig gnug von Gotts Gnaden erweckt, jemands Exempel ließ mich aufhalten.

Zum dritten, hätt ich mich solches Werks dennoch nit unterwunden, wo ich nit hätt erfahren und gesehen, daß der Papst und die päpstischen Vorfuhrer nit allein irreten und vorfuhreten, sondern nach vielen vorgebens von mir geschehenen Unterrichtungen in ihrem unchristlichen Irrthum und Seelvorderben also gar verstockt und vorhartet seind, daß sie nit allein nit wollen sich weisen noch lehren lassen, sondern blindhin mit vorstopften Ohren und Augen die evangelische Lehre vordamnen und vorbrennen, ihr endchristische, teuflische Lehre zu bestätigen und erhalten.

Zum vierten, ich glaub auch nit, daß sie deß Befehl haben von dem Papst Leo dem Zehenden, so viel es an seiner Person liegt, ich erfahr es dennoch anders; wilchem, ich auch[2]) hoff, solch von mir vorbrannten (wiewohl seiner Vorfahren) Bucher selbs nit gefallen, und ob sie ihm gefielen, mir darumb nichts dran gelegen. Ich weiß auch, und hab deß gewisse Kundschaft, daß die Cöllner und Lovener, wilch sich ruhmen, sie haben Kayserlicher Majestat Urlaub und Befehl, mein Buchle zu vorbrennen, der Wahrheit sparen: denn sie solch Furnehmen, mit vielen tausend Gulden werth Geschenk, von etlichen Amptleuten erkauft haben.

Zum fünften, dieweil dann durch ihr solch Buchervorbrennen der Wahrheit ein groß Nachtheil, und bei dem schlechten, gemeinen Volk ein Wahn dadurch erfolgen mocht, zu vieler Seelen Vorderben, hab ich durch Anregen (wie ich hoff) des Geistes, dieselben zu stärken und erhalten, der Widersacher Bucher widerumb vorbrennet, angesehen ihr unhofliche Besserunge.

Darumb wollt ein iglicher sich nit lassen bewegen die hohen Titel, Namen und Geschrei des päpstlichen Stands, des geistlichen Rechts, des langwährigen Brauchs dieser vorbrannten Bucher; sondern hor zu, und sehe zuvor an, was der Papst in seinen Buchern gelehret, und was in dem heiligen, geistlichn Recht vorgift und greulich Lehre stehn, und was wir bisher

2) als ich hoffe.

haben angebetet an Statt der Wahrheit; und richte als- dann frei, ob ich rechtlich oder unrechtlich diese Bucher vorbrennet hab.

Artikel und Irrthumb in des geistlichen Rechts und päpstlichen Buchern, darumb sie billig zu verbrennen und zu meiden sein.

Der I.

Der Papst und die Seinen sein nit schuldig, Gottes Geboten unterthan und gehorsam zu sein.

Diese greulich Lehre schreibt er klärlich in dem Capitel: Solite, de majoritate et obedientia, da er St. Peters Wort, der do sagt (1 Epist. 2, 13): Ihr sollt aller Ubirkeit unterthan sein, also auslegt: St. Peter hab nit sich noch sein Nachfolger, sondern seine Unterthanen damit gemeinet.

Der II.

Es ist nit ein Gebot, sondern ein Rath St. Peters, da er lehret, alle Christen sollten den Kunigen unterthan sein, ibidem.

Der III.

Die Sonne bedeute päpstliche, der Monat die weltliche Gewalt in der Christenheit, ibidem.

Der IV.

Der Papst und sein Stuel sein nit schuldig, unterthan zu sein christlichen Conciliis und Ordnungen, Cap. significasti de elect.

Der V.

Der Papst hab in seinem Herzen vollen Gewalt ubir alle Rechte. In Prolo. Sexti.

Der VI.

Daraus folget, daß der Papst Macht habe, alle Concilia und alle Ordnung zu reißen, wandeln und setzen, wie er denn täglich thut, damit kein Macht noch Nutz ubirbleibt den Conciliis und christlichen Ordnungen.

Der VII.

Der Papst habe Recht, zu fodern Eid und Pflicht von Bischoffen für ihre Mäntel, c. Significasti; Contra illud: Gratis accepistis, gratis date. (Matth. 10, 8.)

Der VIII.

Wenn der Papst so böse wäre, daß er unzählig Menschen mit großen Haufen zum Teufel fuhret, durft ihn dennoch niemand drum strafen, Dist. 40. Si Papa.

Dieser Artikel, wo er allein wäre, sollt er gnug Ursach sein, alle Papsts Bucher zu vorbrennen. Was sollten sie mit teufelisch, unchristlich fürnehmen, wenn sie solch greulich Dingk unvorschampt halten und lehren? Sich da, Christenmensch, was dich geistlich Recht lehre.

Der IX.

Nähst Gott liegt die Seligkeit der ganzen Christenheit an dem Papst, ibidem, Contra illud: Credo ecclesiam sanctam etc. So mußten alle Christen vorderben, so oft der Papst bös ist.

Der X.

Den Papst mag niemand urtheilen auf Erden, auch niemand sein Urtheil richten; sondern er soll alle Menschen richten auf Erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

Dieser Artikel ist der Häuptartikel, und daß er ja wohl einsäße, ist er gar durch viel Capitel, und nahend durchs ganz geistlich Recht, immer an und angezogen; daß wohl scheinet, wie das geistlich Recht nur darumb sei erdichtet, daß der Papst frei mocht thun und lassen, was er wollt, Urlaub zu Sunden, und Hinderniß zum Guten geben. Besteht dieser Artikel, so liegt (Christus und sein Wort darnieder. Besteht er aber nit, so liegt)[3] das ganz geistlich Recht mit dem Papst und Stuel darnieder.

Nu bestehet er je nit; dann St. Peter gebeut 1 Epist. 5, 5: Ihr sollet alle gegenander demuthig sein;

---

3) Die eingeschlossene Stelle fehlt in der Ausgabe Nr. 4. Wir haben sie nach der Ausg. Nr. 6 hier eingerückt.

und St. Pauel (Phil. 2, 3.) Röm. 12, 10: Ein iglicher halt den andern hoher dann sich; und Christus vielmal sagt: Wer der Größist sein will, der sei der Geringist, (Luc. 22. v. 26.) Dermaßen strafet St. Paulus St. Petrum, Gal. 2, 11, daß er nit recht wandelt nach dem Evangelio; und Apg. 8. v. 14. ward St. Peter mit St. Johann ausgesandt von den andern Apostelen, als ein Unterthäniger. Darumb ists und mag nit wahr sein, daß der Papst niemand unterworfen, noch zu richten sei; sondern er soll idermann unterthan und zu richten sein: dieweil er der Ubirst sein will. Und das geistlich Recht, weil dieß sein Grund und ganzs Wesen ist, strebt es in allen Stucken wider das Evangelium.

Es ist wohl wahr, daß weltlich Gewalt ihren Unterern nit soll unterthan sein. Aber Christus kehret und wandelt das, und spricht: Ihr sollt nit sein, wie die weltlichen Ubirherrin; und will, daß seines Volks Ubersten sollen idermann unterthan sein, und von ihn Gericht leiden. Wie er sagt Luc. 22, 25. 26: Die Fursten der Heiden sein gewaltig ubir sie; ihr sollet aber nit so sein: sondern wer unter euch will der Ubirst sein, soll der Untirst sein. Wie mag er aber Unterer sein, wenn er niemand ubir sich will richten lassen?

Will man Christus Wort zwingen (wie etlich thun), er soll im Herzen sich den Untersten achten, nicht äusserlich also erzeigen; so muß man auch sagen, daß er im Herzen soll sich den Ubirsten halten, und nit äusserlich sich also erzeigen; und also entweder beides geistlich im Herzn halten, oder beides äusserlich erzeigen, daß Christus Wort bestehen mügen.

Dieß ist der Artikel, da alle Unglück [4]) auskummen ist in alle Welt. Darumb das geistlich Recht, als ein vorgiftig Ding, billig zu vortilgen und zu meiden ist. Dann daraus erfolget, wie dann erfolget ist offentlich idermann [5]), daß man keinem Bosen wehren, kein Gutis fodern kann, und wir zusehens müssen das Evangelium und Glauben lassen untergahn.

---

4) Unrath.

5) wie denn geschehen und jedermann kund ist.

Der XI.

Der römische Stuel gibt wohl Macht und Kraft allen Rechten; aber er ist ihr keinem unterthan 25. q. 1. Das ist so viel gesagt: Was er will, das ist recht; doch ist er der keinis schuldig zu halten. Eben wie Christus Matth 23, 4. sagt von den judischen Pharisäen: Sie laden schwere Burden auf der Menschen Rückn; aber sie wellens nit mit einem Finger anruhren. Dawider sagt St. Pauel Galat. 5. v. 1: Steht in eur Freiheit, und seid nit unterthan Menschengesetzen.

Der XII.

Der Fels, da Christus Matth. 16, 18. seine Kirchen auf bauet, heissit der römische Stuel, dist. 19. cum proximis suis; so doch allein Christus derselb Fels ist, 1 Cor. 10. v. 4.

Der XIII.

Daß die Schlüssel sein allein St. Petro geben, so doch Matth. 16, 19. c. 18, 18. Christus sie der ganzen Gemein gibt.

Der XIV.

Daß Christus Priesterthum sei von ihm auf St. Petrum versetzt, de constit. c. translatio. Dawider sagt David Ps. 110, 4. und Paulus zu den Ebräern, (c. 7, 17:) daß Christus ein einiger, ewiger Priester sei, wilchs Priesterthum nimmermehr vorsetzt werde.

Der XV.

Daß der Papst Gewalt hab, Gesetz zu machen ubir die christliche Kirche, 25. q. 1. ideo permittente. Dawider St. Paulus sagt Gal. 5, 13: Ihr seid in ein Freiheit von Gott berufen.

Der XVI.

Daß er den Spruch (Matth. 16, 19.) Quodcunque ligaveris etc. dahin deutet, daß er Gewalt hab, die ganz Christenheit mit seinen muthwilligen Gesetzen zu beschweren; so doch Christus damit nit anders will,

denn die Sünder zur Straf und Buß treiben, und gar nichts die andern Unschuldigen mit Gesetzen beladen; wie die Wort klar lauten.

Der XVII.

Daß er bei Bann und Sund gebeut, etlich Tag nit Fleisch, Eier, Butter, dieß und das zu essen; so er doch deß kein Gewalt hat, und nur freundlich darzu vormahnen sollt, einis iglichen frei Willen und unbedrungen lassen.

Der XVIII.

Daß er dem ganzen Priesterstand die Ehe vorboten hat, dadurch viel Sund und Schand ohn Ursach gemehret, wider Gottes Gebot und christliche Freiheit.

Der XIX.

Daß der Papst Nicolaus der Dritt oder Viert in seinem endchristischen Decretal unter vielen bosen Stucken setzt: Christus hab mit den Schlüsseln St. Petro und seinen Nachkommend geben Gewalt des himmlischen und irdenischen Reichs; so idermann wohl weiß, wie Christus das irdenisch Reich floch (Joh. 6, 15.) und alle Priester, die Schlussel haben, doch nit alle Kaiser sein ubir himmlisch und irdenisch Reich.

Der XX.

Daß er die große unchristlich Lugen, daß Kaiser Constantinus ihm Rom, Land, Reich und Gewalt geben hab auf Erden, für wahr hält und fodert; dawider Christus sagt Matth. 6, 19: Ihr sollet nit Schätz sammlen auf Erden; item v. 24: Ihr mügt nit zugleich[6]) dem Gut und Gott dienen.

Der XXI.

Daß er sich ruhmet, er sei des romischen Reichs Erb, de sent. et re iud. c. Pastoralis; so es idermann wohl weiß, daß geistlich Ampt und weltlich Regiment sich mit einander nit leiden. Und St. Paulus

6) gleich.

gebeut, (Tit. 1, 9). ein Bischof soll des Wort Gottes warten.

Der XXII.

Daß er lehret, es sei billig, daß sich ein Christen mit Gewalt gegen Gewalt schütze; wider und ubir Christum [7]), Matth. 5, 40: wer dir den Rock nimpt, dem laß auch den Mantel.

Der XXIII.

Daß die Unteren mügen ungehorsam sein ihren Ubirherren, und die Kunige er entsetzen müg; wie das an vielen Orten er setzt und oft gethan, wider und ubir Gott.

Der XXIV.

Daß er auch alle Eid, Bund und Pflicht, zwischen hohen und niedern Ständen geschehen, zureißen Macht haben will, wider und ubir Gott, der gebeut, idermann soll dem andern Glauben halten.

Der XXV.

Der Papst hab Macht, die Gelübd, Gott gethan, abzulegen und wandeln, de vot. et vot. redempt. das auch wider und ubir Gott ist.

Der XXVI.

Wer sein Gelübd vorzeucht zu erfüllen, aus des Papsts Gebot, der ist nicht schuldig an des Gelübdis Vorbrechen. Ibidem. Das ist so viel gesagt: der Papst ist ubir Gott.

Der XXVII.

Es muge keiner Gott dienen, der ehlich ist; so doch Abrăham umd viel Heiligen ehlich gewesen, und Gott die Ehe selbst eingesetzt, ahn Zweifel. Also steigt der Endchrist aber [8]) uber Gott.

---

7) † der du spricht. 8) auch.

Der XXVIII.

Daß er sein unnutz Gesetz gleich macht den Evangeliis und heiliger Schrift; wie das im Decret vielmal er anzeucht.

Der XXIX.

Daß der Papst Macht habe, die heiligen Schrift noch seinem eigen Willen zu deuten und zu fuhren, und niemand lassen dieselben anders, denn er will, deuten; damit er sich ubir Gottis Wort setzt, und dasselb zureißet und vortilget. So doch St. Pauel 1 Cor. 14, 30. sagt: der Uberer soll des Unteren Erleuchtung weichen.

Der XXX.

Daß nit der Papst von der Schrift, sondern die Schrift von ihm habe glaubwürdign Bestand, Kraft und Ehre; wilchs der Häuptartikel einer ist, darumb er, als ein rechter Endchrist, vordient, daß ihn Christus vom Himmel selbst mit seinem Regiment zurstors [9]; wie Paulus vorkundigt hat.

In diesen und dergleichen Artikel, der unzählig viel mehr sein, doch alle dahin gericht, daß der Papst ubir Gott und Menschen sei, und er allein niemand, sondern idermann ihm, auch Gott und die Engel unterthan sei, daß sie auch selb sagen, seine Junger: Der Papst sei ein wunderlich Ding, er sei nit Gott, sei auch nit Mensch (vielleicht der Teufel selbst), wird nu erfüllet der Spruch St. Pauli (2 Theß. 2, v. 3. sq.) da er sagt: es wird herfür kummen ein Mensch der Sünden, und ein Kind des Vorderbens, der wird widerstreben, und sich erheben uber Alles, was ein Gott geehret und geheißen wird, durch Wirkung des bosen Geistes ɩc. Daß er ihn nennet ein Mensch der Sünd, und Kind des Vorderbens, meinet er nit sein Person allein, denn das wäre kleiner Schad, sonderen daß sein Regiment nit anders sei, denn Sünde und Vorderben, und er nur regieren wird, alle Welt zu Sund und Hölle zu fuhren. Wie dann aus solchen Artikel wohl zu merken, und am Tag

9) In der Ausg. Nr. 5: zurstoß; bei Walch: zerstöre.

ist, daß von dem Papst nichts dann Sünd und Vorderben in die Welt kummen ist, und noch täglich mehr kumpt.

Es haben sie [10]) selbs, die das geistlich Recht halten, wiewohl im Winkel, bekennet, daß es stink noch eitel Geiz und Gewalt. Das ist auch wahr; und wer nit lügen will, muß das bekennen. Dann, willt du wissen mit kurzen Worten, was im geistlichen Recht steht, so hore zu. Es ist Summa Summarum: der Papst ist ein Gott auf Erden, ubir alle himmlische, erdisch, geistlich und weltlich, und ist alles sein eigen. Denn niemand darf sagen: Was thust du?

Das ist der Greuel und Stank, da Christus von sagt Matth. 24, 15: wenn ihr werdet sehen den stinkenden Greuel, der alle Ding wust macht, daß er steht in der heiligen Statt, davon Daniel gesagt hat: wer das lieset, der vorstehe es wohl 2c. und St. Pauel (1 Thess. 2, 4): er wird sitzen in dem Tempel Gottis (das ist, in der Christenheit), und sich dargeben, als sei er ein Gott.

Daß nu dem Papst niemand, oder wenig Leut, solch sein Greuel haben durfen sagen, ist nit Wunder; denn es vorkündigt ist, er werd alle die vorbrennen lassen, die ihm widerstreben, und werd Anhang aller Künig und Fürsten haben.

Wenn des Endchrists Vorfuhrung so grob wäre, daß sie jedermann mochte merken, oder so geringe, daß die Künige und großen Hannsen nit die Fürnehmsten drinnen wären, hätten die Propheten und Apostel vergebens so viel und so ernsthaftig davon geschreien und geschrieben.

Da Christus auf Erden ging, sprachen viel Leut, die sein Wort horeten und sein Werk sahen, wider die, die ihn nit wollten lassen Christum sein: Wenn Christus schon kumpt, wie mag er mehr Wunder thun, denn dieser thut? Also mummelt man itzt auch. Wenn der Endchrist schon kumpt, was mag er mehr Boses thun, denn des Papsts Regiment than hat, und täglich thut? Ist es doch nit gläublich, wenn sein Regiment aus

10) „sie" fehlt.

Gott wäre, daß er sollt also viel verderben und Sund draus kummen, und den bosen Geist so gar gewaltig drinnen regieren lassen. Noch glauben wir nicht, bis daß wir verloren sein und allzulängsam den Endchrist erkennen.

Gleichwie von Anbeginn aller Creaturn das grost Ubel ist allzeit kummen von den Besten. Denn in dem ubirsten Chor der Engel, da Gott am grosten gewirkt hat, sündiget Lucifer und thät großen Schaden. Im Paradeis an dem ersten besten Menschen geschach die groste Sünd und Schaden; darnach 1 Mos 6. v. 4. wuchsen die Riesen und Tyrannen von niemand, denn von den heiligen Gottis Kindern. Und Christus, Gottis Suhn, ward nit gekreuzigt, denn in der heiligen Stadt Jerusalem, da er am allermeisten geehert war, und viel Wunder than hat; und von niemand, denn von den Fürsten und ubirsten Priestern und Allergelehrtisten, Allerheiligsten. Und Judas mußt auch keinen geringen, sondern den Apostelstand bestätigen: also hat Gott auch kein Stadt auf Erden mit so viel Gnaden und Heiligen gebenedeiet, als Roma, und ihr mehr than, denn keiner ander. Drumb muß sie auch ihm zum Dank, wie Jerusalem, den grosten Schaden thun, und der Welt geben den rechten schädlichsten Endchrist, der mehr Schaden thue, denn Christus vorhin Gutes than hat. Und also gaht es auch gewißlich, und das muß alles unter dem Namen und Schein Christi und Gottes zugahen, daß es niemand glaub, bis daß er selb kumme und erleuchte solch Finsternuß mit dem Licht seiner Zukunft, wie St. Paul sagt.

Der Artikel sei dießmal gnug. Ist aber jemand des Papsts Verwandter und lustig, der unterwind sich, dieselben zu schützen und vorfechten, so will ich sie ihm wohl klärer ausstreichen, und derselben viel mehr aufbringen. Es sollen diese ein Anfangk des Ernsts sein; denn ich bisher doch nur gescherzt und gespielt hab mit des Papsts Sach. Ich habs in Gottis Namen anfangen; hoff, es sei an der Zeit, daß es auch in demselben ohn mich sich selb ausfuhre. Hiebei will ich alle die Artikel, die durch des Endchrists Boten, jetzt von Rom, in der

letzten Bullen vordampt und vorbrennet sein, als die do christlich und wahr sein, begriffen, und so viel Artikel dem Papst aufgelegt haben, die do endchristisch und unchristlich sein, so viel meiner Artikel vordampt sein. Durfen sie mein Artikel, da mehr Evangeli und gegründter heiligen Schrift innen ist, (das ich ahn Ruhm mit Wahrheit sagen und beweisen will,) denn in allen Papsts Bucher, vorbrennen; so vorbrenn ich viel billiger ihre unchristlich Rechtsbücher, drinnen nicht Gutis ist. Und ob etwas Gutis drinnen wäre, wie dann ich von dem Decret muß bekennen, so ists doch alles dahin gezogen, daß es Schaden thun soll, und den Papst stärken in seinem endchristlichen Regiment; darzu desselben keines nimmer wird gehalten, für übrigem Fleiß, allein was bos und schädlich, das drinnen ist, zu halten.

Ich laß einem iglichen sein Gutdunkel; mich bewegt das am meisten, daß der Papst noch nie keinmal hat mit Schrift oder Vornunft widerlegt einen, der wider ihn geredt, geschrieben oder gethan hat, sondern allzeit mit Gewalt, Bännen, durch Künig, Fürsten, und sonst Anhänger, oder mit Listen und falschen Worten vordruckt, vorjagt, vorbrannt, oder sunst erwürgt; deß ich ihn mit allen Historien ubirzeugen will. Hat auch darumb noch nie kein Richt noch Urtheil leiden wollen, allzeit geplerret, er sei ubir alle Schrift, Gericht und Gewalt.

Nu ists je wahr, daß die Wahrheit und Gerechtickeit nit scheuet das Gericht, ja nit liebers hat, denn Licht und Richt, lässit sich gern ansehen und probirn. Die Apostel gaben Apostelg. 4, 19. das Urtheil ihren Feinden, und sprachen: Richtet ihr selb, ab es billig sei, euch mehr, denn Gott horsam zu sein; so gewiß war die Wahrheit. Aber der Papst will idermann die Augen blenden, niemand richten lassen, sondern allein richten idermann; sogar ungewiß und furchtsam ist er seiner Sach und Händel. Und dieß sein Gemenkel im Finster und Scheu des Lichtes macht, daß, wenn der Papst eitel Engel wäre, künnt ich ihm dennoch nichts glauben. Ein idermannn billig hasset das finster Geschäfte, und liebt das Licht. Amen.

In diesem allen erbiete ich mich, [11] stehn zu Recht, für jedermann.

Somson Richt. 15, 11.
Sicut fecerunt mihi, sic feci eis.

IX.

Bulla coenae domini, d. i. die Bulle vom Abendfressen des allerheiligsten Herrn des Papstes, verdeutscht und mit einer Einleitung, Anmerkungen, und der Auslegung des 10. Psalms versehen von D. Mart. Luther. 1522.

Leo X. hatte am Gründonnerstag, den 28. März 1521, die Bulla coenae domini erlassen, wodurch Luther abermals als Ketzer verdammt wurde und der Kaiser nebst den andern Fürsten und Obrigkeiten abgeschreckt werden sollte, mit ihm als einem Verbannten im Verkehr zu bleiben. Luther übersetzte nicht nur diese Bulle ins Deutsche, sondern fügte ihr auch bittere Anmerkungen und eine eben so bittere Auslegung des 10. Psalms bei, und widmete sie dem Papste zum Neuen Jahre 1522.

Erste Ausgaben:

1. Bulla Cene Domini: das ist: die bulla vom Abentfressen des allerheyligsten hern des Bapsts: vordeutscht durch Martin Luth. Dem allerheyligsten Romischen stuel zum newen Jare. Sein maul ist voll fluchens, triegens vnd geytzes Vnter seyner zungen ist mühe vnd erbeyt. Psalmo. X. Am Ende: Aufsgange zu Wittemberg. Nach Christi geburt Tausent funfhuntert vnd im zwey vn̄ zweintzigsten jar. In Quart 4 3/4 Bogen.

2. Bulla Cene Domini: das ist: die bulla vom Abentfressen des allerheyligsten hern des Bapsts: vordeutscht durch Martin Luth. Dem allerheyligsten Romischen stuel zum newen Jare. Sein maul ist voll fluchens,

11) † zu.

triegens vnd geytzes Vnter seiner zungen ist mühe vnd erbeyt. Psalmo. X. Am Ende: Getruckt zu Wittemberg, Nach Christi geburt Tausent Funffhundert vnd ym zwey vndtzwentzigsten Jar. 5 1/4 Bogen in Quart.

3. Bulla cene domini Das ist die Bulla vom Abentfressen des allerheyligisten herren des Bapsts Verteutscht durch Martin Luther. Dem allerheyligsten Römischen Stuel zu dem newen Jare. Sein maul ist voll fluchens, triegens vñ geytzes Vnter seiner Zungen ist mye vnd arbyt. Psalmo. X. Am Ende: Getruckt zu Wittemberg, Nach Christi geburt Tausent Fünff hundert vnd im zwey vnd zwaintzigisten Jare. 4 Bogen in Quart.

4. Rotermund, der freilich die Titel der angeführten deutschen Schriften Luthers in typographischer Hinsicht nicht immer genau wiedergiebt, nennt l. c. noch folgende Ausgabe: Bulla cena domini, d. i. die Bulle von Abendfressen, des allerheylichsten Herrn des Papstes, verteutwtscht durch Mart. Luther, dem allerh. röm. Stuhl zum neuen Jahr 1522. 4. 5 1/2 B. (Diese Ausg. befindet sich in Rot. eigener Sammlung.)

5. Bulla Cene dñi: das ist: die bulla vom Abentfressen des allerheiligstẽ herrn des Bapstes: verteutscht durch Martin Luth. Dem allerheyligsten Römischen stul zum neüwen Jare. Sein maul ist voll fluchens, triegens vñ geytzes. Vnder seiner zungen ist mů vnd arbeit. Psalmo. X. S. l. et a. 5 1/4 Bogen. Fehlt bei Panzer.

6. Bulle Cene Domini Das ist: die Bulla vom Abentfressen des allerheyligsten hern des Bapsts: vordeutscht durch Martin Luther. Dem Allerheyligsten Romischen Stuel zum newen Jare. Seyn maul — Psalmo X. Wittemberg. 1523. 5 1/2 Bogen in Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 293. Jen II. 82. Altenb. II. 62. Leipz. XVIII. 1. Walch XV. 2127. Wir geben den Text nach Nr. 5.

Martin Luther dem allerheiligsten Stuhl zu Rom und seinem ganzen Perlament.

Mein Gnad und Gruß zuvor, allerheiligster Stuhl! Knack und brich nicht vor diesem neüwen Gruß, darinn

ich meinen Namen zuvor obenan setze, und des Fußküssens vergisse. Ursach wirst du horn. Es ist jetz ein neu Jahr, das du zuvor nie erfahrn hast. Ich hab auch jetz nothlicher mit dir zu reden, dann daß ich bedenken und gewarten künnt des alten Jahrs Brauch. Ich danke dir, du holdseliger, zarter, wohlgelehrter Stuhl, anstatt ganzer gemeiner Christenheit, zuvor deutscher Nation, daß du auch[1]) einmal die Augen deiner Gnad, und Schrein deiner Barmherzigkeit aufthust, und uns sehen laßest die hoch beruhmbte, und tief befürchte, und weit verborgne Bulla vom Abendfressen deines Herrn.

Dann nachdem wir erlitten haben so viel Bullenkramer, Cardinal, Legaten, Comissarien, Untercomissarien, Erzbischoff, Bischoff, Abte, Pröpst, Dechant, verthumbte Herrn, Priors, Gardianten, Stationirer, Terminirer, Giftboten[2]), Klosterboten, Capellenboten, Altarboten, Glockenboten, Thurmboten, und wer künnt die Rott solcher Schinder und Schlinder alle erzählen? so der Rhein kaum gnug wäre, die Buben alle zu ertränken[3]); und, sollt es länger währen, zuletzt auch die Gäns und der Kukuk Bullenträger und Ablaßkrämer, das ist, Legaten und Comissarien des allerheiligsten Stuhls zu Rom werden mußten, daß ja der Rost und die Matten den Schatz des Ablaß nit verderbten, und Deutschland zu reich wurd, wo er in dem Schreien des allerheiligesten Stuhls verschlossen bliebe:

So ist doch durch solche deine allertreueste Apostel ein groß unträglich Verlangen nach dieser allerheiligsten Bulle des Abendfressens erstanden. Dann da wir sahen, daß umb eins Hellers oder guten Trunks willen, zuvor so die guten Gesellen, die Ablaßkrämer, lustig und wohl gezecht[4]) waren, allerlei Sünd vergeben wurden, und ob jemand alle Ehbruch, Mord, Raub begangen, Land und Leut verrathen, Vater und Mutter erwürget, Schwestern geschändet, ja, ob er Christum selbs siebenmal hätt gekreuziget, und sein Mutter darzu, das ward also gar ein leicht täglich Sünd, so leichtfertig vergeben, verkauft, verschenkt, und wie man es haben wollt, wann nur das geschlagen Silber einen frohlichen Blick gab, und ihre

1) doch. 2) Stiftboten. 3) ersäufen. 4) bezecht.

Taschen freundlich anglänzet, daß sich jedermann verwundert, was doch das mochten für Sünd sein, die in der allerheiligsten Bulla des Abendfressens auszogen und vorbehalten wären, daß die allein nit künnten abwaschen so viel Wolkenbrust und Sündfluß des unsäglichen Ablaß. Es künnt niemand großer Sünd denken, dann die wider Gottes Gebot waren, welche doch alle das Ablaß verzehret, wie die Sonn den kleinen Schnee aufleckt. Aber das was [5]) nun der groben Deutschen Schuld, die nicht viel sich auf Sünd verstehen. Dann ich den allerheiligsten Stuhl darmit entschuldigt haben will, daß er sie bisher nicht offenbart hat; es ist der Deutschen Unverstand daran verschonet, daß ihn solch groß Licht nit die Augen verblende.

Nun aber das Vorlangen überhand genommen, und nit mehr träglich ist, kompt dein alt herkommend gute Recht zu Maaß, stillet die Herzen fein, und laßt ausgehen diese allerheiligste Bulla des Abendfressens, darinnen nun jederman sicht, wie nit ohn redlich Ursach du solche große [6]) Sünd vorbehalten hast.

Da will ich nun auch einmal mich umb dich wohl verdienen; wer weißt, du gibst mir vielleicht auch noch ein Cardinalhut, oder ein Bisthumb, oder ein gute Pfarr. Es ist Zeit, daß ich mich schuldigs Diensts erkenne, und helfe diese Bullen ausbreiten und gemein machen vor jedermann. Darumb will ich sie nit allein verdeutschen, sonder auch ein wenig Gloß dabei setzen; und dieweil ihr niemand würdig ist, dir selbst allein zuschreiben, und damit dich verehren zum Neüwen Jahre.

Ich will dir aber nit bergen mein große Muh, die ich darinn zu verdeutschen und glossirn gehabt; auf daß, so du mir etwas geben willt, mein Muh recht ansähest, und nit allein ein Cardinaltitel ohn Zins gebest, wie etlichen geschehen; dann ich mag nit sein ein Cardinal allein vom Titel, oder vom Buchstaben, es muß das [7]) heißen mit mir, und mehr da sein, dann in weißen Leindwad schwänzen.

Dann ich sage dir, ob sie wohl mitten im lateini-

5) war. 6) „große" fehlt. 7) besser.

schen Land gemacht ist, so ist sie doch sogar unlateinisch, als hätt sie ein Kuchenbub gemacht. Doch, das acht ich nicht geschehen aus Unwissen, wie etlich sagen, es sei nichts Ungelehrters und Grobers auf Erden, dann Papst, Cardinal und Bischof, und sei auch ein große Ehre, wann solch Leut aufs allerwenigst künnen; gleichwie es ein große Ehre ist, wann Fürsten und groß Herrn übel schreiben künnten. Schreiber sollen schreiben künnen; Herren sollen herrschen konnen: also hie auch, Studenten und Schuler sollen gelehrt sein; Papst, Cardinal, Bischof sollen ihrs Dings warten.

Aber ich halt, das sei nit dein Ursache gewesen; sonder daß es sich hat ziempt auf ein trunken Abend solch Latein zu reden, zu der Zeit, wann die Zung auf Stelzen geht und die Vornunft mit halben Segel fähret. Ein Maler, so er einen Narren malete, und gäbe ihm die Gestalt und Farbe eines Klugen, wär nicht ein meisterlich Stuck; der ist aber ein Meister, der einen Narren aufs allernärrischt malet. Also auch, d'weil dieß nit allein ist ein Bulla des Abendfressens, sonder wird auch daselbs für beruhmt, war zu bedenken, wo sie hätte ein einiges Ansehen, als wäre sie auf einen nuchtern Morgen gemacht, so wäre die Kunst falsch, und mußt nit Bulla Cönä, sonder Bulla Jejunii, ein Bulla des nuchtern Morgens heißen.

Aber nun hast du dich recht fein gehalten, und geht alles aus der Kunst daher, nach dem Spruch St. Pauli 1 Theß. 5, 7: die da trunken seind, die seind des Abends trunken; und wie die Deutschen singen: Nächt zu [8]) Abend war ich trunken, da redt ich nach Gedunken. Also findt sich mein Müh, deutsch auf unlateinisch Latin zu machen. Ich acht, ich musse auch trunken werden, daß mir die Kunst nicht fehle. Die andere Muhe ist nicht geringer, daß ich [9]) die Sünd, so drinnen erzählet seind, recht ausstreich, auf daß es auch scheine, wie sie auf einen trunken Abend auszogen, und allen Sünden, die wider Gott seind, fürzogen seind.

Dann, daß du über dieser Bulla so hart hältst, und sie am grunen Donnerstag lesen läßt, und doch das ganz

---

8) Nächten Abends. 9) † auch.

Jahr über des Evangeli nicht einmal gedenkest, darf meiner Glossen nicht; es billigt sich selbs, seintemal in keinem Weg es sich ziempt, daß du etwas thuest, das einem nüchtern Morgen eigent, als da ist das Evangelium.

Auch so gibt es die Kunst des Abendfressens; dann was sollt ein Trunkenbold, wann er nit fluchen, maledeien, und aufs unvernünftigest wuthen und toben künnt, wenn ander Leut ruhen und schlafen sollen? Also du auch, auf den Tag, da Christus aller Welt Ruh und Fried geben hat, ziempt sich deinem Abendfressen, daß du dein Maul getrost aufthust, fluchest, vermaledeiest, tobest und wuthest über alle Welt, als wärest du rosend [10] und unsinnig, wie dann die Bulla thut. Es geht alles nach der Kunst und Zeit, was du zarter Stuhl fürnimpst, und schicket sich von ihm selber, wie es soll.

Wo ich ihm aber würd zu wenig thun, wolltest [11] fur gut haben; ich wills ein andermal bessern: der Neujahrstag lief eilend darvon, und wollt ja dieß Geschenk mitbringen. Behut dich mein Gunst und Gnade, du holdseliger, freundlicher, heiliger Stuhl, Amen.

Doctor Luthers Privilegium, diese Bullen zu drucken.

Wer diese Bullen druckt, und nimpt nicht große Buchstaben zum Text, damit der heiligen Bulla Ehr gnug geschehe, der soll wissen, daß er der Sünd eine schuldig ist, die in dieser Bullen begriffen sind, und daß ich Befelch hab, ihn zu absolvirn aus Gnaden des allerheiligsten Stuhls zu Rom. Wer aber kleine Buchstaben nimpt, den weise ich gen Rom selbs zu dem allerheiligsten Stuhl: dann da ist noch ein Bulla, die solchen Fall über diese Bulla vorbehält. Er wage sein Abentheur.

Die Bulle des Abendfressen des Herrn, des Papsts.

Das I. Capitel.

Leo a) Bischof, ein Knecht b) aller Knecht Gottes, zu ewigem Gedächtniß dieser Geschicht.

---

10) rasend. 11) † du.

Es haben gewohnet die romischen Bischoff, unsere Vorfahren, auf dieses Fest zu uben die Waffen der Gerechtigkeit, nach Pflicht c) des apostolischen Ampts, die Reinigkeit christlichs Glaubens zu erhalten, und desselben Einickeit (welche fürnehmlich besteht im Anhang der Gelieder an einem Haupt, Christo, und seinem d) Statthalter) und e) die heil. Gemeinschaft der Gelaubigen zu bewahren.

(Luther.)

a) Wie ein Wolf ein Hirt. b) Am Abend, wann wir trunken sind, aber am Morgen heißt es Leo Dominus dominantium, ein Herr aller Herren. c) Apostolisch Ampt heißt hie fluchen und Seel umbringen. Merk, christlich Glaubens Reinickeit heißt des Papsts Land und Briefe, die er in dieser Bullen erhalten will. d) Christus ist nit gnug darzu. e) Siehe da, bos Buben künnen heilig Leut bewahrn.

Das II. Capitel.

So folgen a) wir dem alten und gewohnlichen Brauch, und verbannen und vermaledeien, von wegen des allmächtigen b) Gottes, des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes, und aus Gewalt der heiligen Apostel Petri und Pauli und auch c) unser, allerlei Ketzer, die Gasarer, die Pateroner, die Armen von Lyon, die Arnoldisten, die Speronisten, d) die Passagirer, die Viglephisten, die Hußiten, die Fratrikel von der Opinion, und Martinum Luther, e) neulich durch uns verdampt, umb gleicher Ketzerei willen, sampt allen seinen Anhangern, und die ihm Gunst erzeigen, daß er nicht künne f) gestraft werden, wer sie auch sind, und alle andere Ketzer, wie sie genennet sind, und alle Günner, Aufhalter und Ruckhalter derselbigen.

(Luther.)

a) Ein Blind dem andern, ein Narr macht zehen. b) Der do spricht Joh. 3, 17: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, die Welt zu verderben, sonder selig zu machen. c) Und ich, sprach der Hund, ob Gottes Gewalt zu schwach wäre im Abendfressen. d) Und

nicht die Papisten, die frommen, zarten Christen. e) Deo gratias Grammarty [12]. f) Es ist jetzt in der Marterwochen, des Fleisches ißt man nicht.

Diese Ketzer haben nichts wider Gott thon, sonder gar viel ein großer Schuld verwirkt, nämlich, sie wollten die heiligen Schrift und Gottes Wort haben, und gaben für, die armen Sünder, der Papst sollt frumm sein, und Gottes Wort nuchtern predigen, nicht die Bulla des Abendfressens trunken fürlegen. Das ist so ein groß Irrthumb, daß sie billig horter [13]) Straf verdienet hätten. Aber nun thut ihn der allerheiligst Stuhl aus sonderlichem Mitleiden die Gnad, und wirft sie in Abgrund der Hölle nach der Seele, verbrennet sie zu Pulver am Leib, vermaledeit ihren Namen und tilget ihr Ehre, und nimpt ihn ihr Gut, und ist ihm leid vor großer Gute, daß er nit ein ärger Hölle, Feur, Schand und Schaden haben kann.

Nun er aber selbs bekennet, mein Ketzerei sei ihnen gleich, und ich wohl erkenne, was ich glaube, bin ich schuldig, abermal zu danken, dir, du holdseliger Stuhl, daß du mich mit den Leuten verdammest. Und was soll ich dir darfür thun? Wohlan, daß du sähest meinen Ernst, ich will dir lassen den Cardinalhut, und begehre nit, daß du mir etwas gibst; ich kann wohl denken, daß du sein selbs darfst. Mir ist gnug, daß mein Nam zu Rom auf das Fest so herrlich ausgerufen wird mit den armen Ketzern, und nun in der Welt umbgefuhrt wird in der trunkenen Abendbullen.

Du sprichst auch im ersten Capitel, Waffen der Gerechtigkeit sei solch Maledeien und Bannen; so doch St. Paulus Waffen des Lichtes und Waffen der Gerechtigkeit selbs deutet, Senftmuthigkeit, Geduld, Gutigkeit, Keuschheit, 2 Cor. 6, 6. 7. Aber das macht, er redt auf einen nuchtern Morgen; das legst du auf einen trunknen Abend nit unbillig aus für Wuthen und Toben, und gleich das Widerspiel; dann Abend und Morgen sind widereinander. Du bist wahrlich ein verständiger Stuhl.

---

12) Diese eingeschlossenen Worte fehlen bei Walch. 13) härtere.

Das III. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle Meerräuber, Läufer und Räuber auf dem Meer, sonderlich die, so auf unserm Meere, vom Silberberg bis gen Terracyn, irr laufen und die Schiffleut darauf berauben, lähmen, todten, und ihre Guter und Hab zu rauben [14]) sich zu vermessen haben und noch vermessen, und alle ihr Aufhalter, und die ihn Rath, Hülf, und Gunst thun.

(Luther.)

Meerräuber und Räuber auf dem Meer sind zweierlei auf den trunknen Abend, wann die Zung gestottert [15]). Von dem unserm Meer sagt Petrus, unser Vorfahrer, also, Apg. 3, 6: Gold und Silber hab ich nicht; und Christus (Luc. 22, 25. 26): Die Fürsten der Heiden herrschen über sie; ihr aber sollt nicht also thun. Doch einem trunken Mann soll ein Fuder Heu aus dem Weg weichen, schweige dann Christus und St. Peter dem Abendfresser.

Das IV. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die in ihren eigen Landen neu Zoll aufrichten, oder die verbotne fordern.

(Luther.)

Dann wir sind ein Herr, auch über alle frembde zeitliche Guter, nach dem Spruch Christi Matth. 8, 20: des Menschen Sohn hat nichts, da er sein Haupt hinlege.

Das V. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle Verfälscher der Bullen oder apostolischen Briefen und der Bittbriefen, sie betreffen Gnad oder Recht, die do verzeichnet sind durch den Papst, oder Unterkanzlern, oder ihre Statthalter, oder Amptleut des Unterkanzler der

14) rauben bisher sich vermessen. 15) diese Stelle fehlt bei Walch.

heiligen römischen Kirchen, aus Befelch desselbigen Papstes; auch die, so solche Bittbrief verzeichen in dem Namen des Papstes, oder Unterkanzler, oder ihrer Statthalter,

(Luther.)

Aber Gottes Briefe und Gschrift mag man wohl verbrennen und verdamnen. Ursach, dann in solchen Briefen legt er die Geschrift aus, welches ihm allein gebührt, wie er ruhmet.

Das VI. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da Roß, Waffen, Eisen, Holzwerk und andere verbotne Ding bringen den Saracener und Türken und andern Feinden des christlichen Namens, damit sie die Christen bestreiten.

(Luther.)

Wohl [16] ein erenstlich Ding ist es umb einen trunken Mann, der auf ein Abend alle Turken fressen kann!

Das VII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da verhindern oder antasten die, so da Nahrung und [17] andere Notdurft des römischen Hofs a) zufuhrn, oder hindern und beleidigen sie, daß sie dem römischen Hof nit zugefuhrt oder zubracht werden; b) auch die solchs thun oder ruckhalten, sie seien welches Ordens, Hohe, Wesens und Stands sie wollen, ob sie auch in bischoflicher, künigklicher, küniginnischer, oder wolcherlei Würden, es sei geistlich oder weltlich, fürtrefflich wären.

(Luther.)

a) Daß der Bauch nit verschmachte [18]. b) Wie kann ein trunken Mann so bos sein [19]. Merk, wie helle wird hie die Schrift ausgelegt; wie soll der Papst irren künnten in solchem Licht.

16) Welch. 17) oder. 18) fehlt bei Walch.
19) fehlt gleichfalls bei Walch.

Das VIII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die aus eignem Frevel berauben, nehmen, aufhalten, oder wo sie nit haben ordenlichen oder befohlnen Gewalt, aus muthwilligem Fürsatz vermessen, zu schlahen, lähmen, oder todten die, so zu dem apostolischen Stuhl kommen oder abgehen, und die in demselbigen romischen Hof wohnen; auch alle, die solches lassen thun oder befehlen.

(Luther.)

Ohn der Papst, der mag auch wohl Künig und die Welt aufeinander hetzen, und in Christenblut baden.

Das IX. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die do frevelich lähmen, wundn, todten, fahen, gefangen legen, und aufhalten die Patriarchen, Erzbischoffen, und ihre Gewerben.

(Luther.)

Was aber von den andern Christen? Ein jeklicher gedenk billig sein Bestes. Siehe du für dich.

Das X. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da umb ihrer Sach und Geschäft willen schlahen, lähmen oder tödten, oder Guter berauben denen, so durch sich selbs, oder durch ein andern, oder andere Personen, sie seien geistlich oder weltlich, zum romischen Hof laufen umb ihrer Sachen und Geschäft willen, und die in demselbigen Hof vollfuhren und procuriren, und ihre Geschäft, Handler, Fürsprecher und Procuratores, oder auch die Verhorer oder Richter, zu denselbigen Sachen und Geschäften verordnet. Auch die, so da sich vermessen, zu verbieten bei schwerer Pein, setzen und gebieten, daß den Briefen und Geboten des apostolischen Stuhls und seiner Legaten, Boten und bestimmten Richtern, sie betreffen Gnad oder Recht, und den Urtheilen, so darüber gangen, und andern Erkänntnussen, Händlen

und Ercution nicht Folge geschehe, so sie nicht zuvor haben ihre Bewilligung und Gefallen, und daß auch die Schreiber und Notarien nit sollen offentlich Brief oder Libell machen über obgedachter Brief und Händel Ercution; und so sie gemacht sind, nicht übergeben sollen dem Theil, dem es gebührt.

(Luther.)

Und so ist erfüllet die Lehre St. Pauli. Niemand menget sich in [20]) weltlich Geschäft, der Gott dienen will; ohn auf den trunken Abend stehets dem Papst wohl an.

Auch die, so zur Fahr a) ihrer Seelen sich selbs halsstarrdlich [21]) vermessen, zu entziehen von unserm und des romischen Bischofs, so zur Zeit ist, Gehorsam, oder einigerlei Weis entweichen.

Auch die, so da sich der Richtszwänge oder Früchte, Zins und Inkommen, b) die da gehoren den geistlichen Personen, umb der Kirchen, Kloster und andere Pfrunden willen, die sie innen haben, unterstehen und zu sich reißen, oder ohn ausgedruckten Urlaub des romischen Bischofs, mitteln und unter sich haben, es sei aus was Ursach es wolle c).

(Luther.)

a) Da, da, das ist der Seelen Fahr. b) Es ist umb Geld zu thun, da die Herrn umb kriegen. 22) c) Und das ist die Gloß über das Wort Christi, Matth. 5, 40: Wer mit dir rechten will umb den Mantel, dem laß auch den Rock. Ja, morgen kumm wieder.

Auch die, so da sich nit befürchten, solches durch sich selbs, oder einen andern, oder andere, strafs oder krumbs zu vollziehen und verschaffen, oder in demselbigen Rath, Hülf oder Gunst reichen, sie sein welcherlei Hohe, Würden, Ordens, Wesens oder Stands sie wollen, ob sie auch ein [23]) bischoffliche͏r, künigklicher, künniginischer, oder welcherlei Würden fürtrefflich wären.

---

20) † die. 21) halsstarriglich.
22) Beide Stellen fehlen bei W. 23) in.

(Luther.)

Es werden kommen falsche Lehrer, die die Majestäten und Künig vermaledeien und lästern, und die Herrschaft verachten. 2 Petr. 2, 1. 10.

Das XI. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da lähmen, wunden, oder todten, oder fahen, oder aufhalten, oder berauben die Romläufer und Pilger, die aus Andacht oder von Pilgerns wegen gen Rom gehen, und da bleiben oder von dannen gehen, auch alle, die Hülf, Rath und Gunst darzu thun.

Das XII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle die, so durch sich selbs, oder ein andern, oder andere, straks zu, oder krumbs, es sei mit was Titel oder Farbe es müge, unter sich bringen, a) aufhalten, oder auf Feinds Weise zerstoren oder antasten, oder vermessen unter sich zu bringen, aufhalten, oder umblaufen, und Feinds Weise antasten, gänzlich oder eins theils, die Stadt b) Rom, die Künigreich Sicilien oder Trinacriä, die Insulen Sardinien und Corsica, das Land bei Farum, das vaterlich Erbe St. Petri in Thuscia, das Herzogthumb zu Spolet, die Grafschaft zu Venusyn und Sabyn, die Marggrafschaften zu Ancon, Massa, Trebaria, Romandiol, Campanie, und die Land und Pflege am Meer, die uns sonderlich einthon haben c) die Arnulfi, darzu unser Städt Bononien, Ferrer, Benevent, Perus, Avinien, die Stadt Castel, Tudert und andere Städt, Land [24]), Ort und Recht, zu der romischen Kirchen gehorig, d) anhängig und zuständig, auch alle, die solchen Gunst, Schütz, Hülf und Rath darzu geben.

(Luther.)

(a) Es wäre dann der Türk, der verstehet die Bulla des Abendfressens nicht. [25])

(b) Siehe Peter, du armer Fischer, wo kumpt Rom und solch Künigreich zu dir? Gruß dich Peter, Künig zu Sicilien, und Fischer zu Bethsaida.)

24) † und. 25) Diese Stelle fehlt bei W.

c) Was schadet ein gute, starke Lugen einem Trunkenbold, auf einen trunken Abend, der solch Land rauben, und mit Lugen darf ihm zumessen.)

d) das heißt ein Maure aus Papier geflochten, Land und Leut schlafend regieren.[26])

Das XIII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle und jegliche Unterkanzler und Rath, beide ordenliche und sonderliche, aller Künig und Fürsten, a) und Kanzleien, Rathsgemeinen und Perlamenten, darzu auch ihre gemeine Procuratores, oder anderer weltlicher Fürsten, b) ob sie auch in kaiserlicher, künigklicher, herzogklicher, oder waserlei Würden fürtrefflich wären; auch Erzbischoff, Bischoff, Abt, Commendator, und ihre Statthalter und Official, die da durch sich selbs oder einen andern oder andere zu sich von unsern Verhorerern und Comissarien (wie man sagt,) laden, die Sachen allerlei Exception oder ander Gratien und apostolische Brief, auch der Zehenden, die Pfrund belangend, und die auch sonst an geistlichen Dingen haften, und aus Laien Gewalt die Execution der Vermahnbrief, Ladbrief, Verbietbrief, Mittelbrief, Executionbrief und ander apostolische Brief, c) Gnad und Recht betreffend, welche von uns und vom Camerier Cardinal, und von den Verwesern der apostolischen Kammer, d) und von den Verhorern und apostolischen Commissarien, in denselbigen Sachen zu seiner Zeit sind ausgangen, und ihren Lauf, Verhorung, Person, Capitel, Convent, Collegia, die solch Sach vollfahren wollen, verhindern, und unterstehen sich, als Richter dieselbigen zu erkennen, und verschaffen oder zwingen die Gegenpart, die sie zu Befelch heraus erlanget haben, und noch erlangen, zu widerrufen, und diejenigen von Bannen und Peinen zu absolvirn, wider welche solch Verbietbrief ausgangen sind.

(Luther.)

a) Wanne, wanne, da wills heiß heraus gehen. Der trunken Mann ist zornig. b) Er stellt sich, als

26) fehlt gleichfalls bei W.

wöllt' er Künig und Fürsten nit lästern, beißt aber ihre Gewerb und Aempter. c) Es ist dem Papst umb Brief zu thun. d) Der großen Hure zu Babylonien.[27])

Das XIV. Cap.

Item, wir verbannen und vormaledeien alle, die da verbieten, bei waser Pein es sei, waserlei Personen es sei, in gemein oder sonderheit, daß sie nit sollen zur Execution bestellen irgend einen apostolischen Brief, wann es gleich eine Breve wär, es betreff Gnad oder Recht, auch nit Ladbrief und Excutionbrief, die von obgesagtem Stuhl ausgehen, und zu seiner Zeit ausgehen werden, es sei dann, daß sie ihre oder ihrer Fürsten Wohlgefallen und Erkennen haben. Auch die da fahen, fangen legen und aufhalten, (oder fahen, gefangen legen und aufhalten[28]) lassen die Notarien, Executores, und Unterexecutores derselbigen Briefe, Vermahnbriefe, Ladbrief, Verbotbrief.

Auch die, so ihrs Ampts halben, oder von Anregen, welcherlei es sei, für sich ziehen, zu ihrem Richtstuhl, Verhöre, Kanzelei, Rathsgemeine, oder Perlament, und wider die Ordnung des gemeinen Rechtes, ziehen lassen und verschaffen, straks oder krumbs, welcherlei[29]) Behendigkeit und Farbe das geschehe, die geistlichen Personen, Capitel, Convent und Collegia.

Und verklären nichts weniger und bedingen, wie wir dann dieses Innhalts uns verklären und klärlich bedingen, daß die Absolution, die wir heut, oder sunst, auch mit aller Herrlichkeit thun werden, solle in keinerlei Weis schlechts nit fürträglich sein, noch fürträglich sein mügen, den obgenannten Unterkanzlern, Rathsgemeinen und Procuratorn, und den obgesagten Verbannten, es sei dann, daß sie abstehen von allen und jeglichen obgesagten, und allen andern Rechten, die von dem apostolischen Stuhl, und heiliger römischen Kirchen gesucht sind, und noch gesucht werden, wie und wo er es mag. Und es soll nit nachtheilig sein, ob durch uns, oder den apostolischen Stuhl, etwas darwider gethon,

27) Diese vier Stellen fehlen bei Walch.

28) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch.

29) waserlei.

oder wie das pfligt [30]) nachtheilig zu sein, es sei geschehen, oder werd geschehen, es sei verschwiegen oder ausgedruckt. Auch kein Länge der Zeit, darzu keine unser Geduld oder Erleidung.

Darwider soll nichts helfen, Privilegibrief, [31]) Ablaßbrief, apostolisch Brief, gemeine und sonderliche, die ihn, oder ihr einem, oder ihr etlichen, von dem obgesagten Stuhl geben sind, welcherlei Ordens, Stands, Wesens, Würden oder Höhe sie sind, ob sie auch (wie gesagt ist,) in bischofflicher, künigklicher, küniginnischer, oder welcherlei Würden, geistlich oder weltlich, fürtrefflich wären, ob auch die Form und Innhalt wäre, daß sie nit möchten verbannnt werden, durch apostolische Briefe, die da nicht thun ein volle und klare Meldung, von Wort zu Wort, solchs Privilegi [32]) und Würden, und ihres Ordens, Orts, Namens, Zunamens.

Es sollen auch darwider nichts helfen allerlei Gewohnheit und Bräuch, sie sein beschrieben oder nicht beschrieben, und alles, was darwider sein möcht, durch welche sie sich möchten behelfen und schützen wider diese unsere Proceß und Urtheil, als die nicht drinnen begriffen wären.

Von welchen Urtheilen keiner auch müge absolviret werden durch jemand, dann durch den römischen Bischoff, ohn wo er in Todsnöthen ist; doch auch alsdann nicht, es sei dann, daß er gnug thu oder gnugsam Versicherung thu, zu stehen dem Gebot der heiligen römischen Kirchen.

Darfür soll auch nit helfen, ob er fürwende Confessional, oder allerlei Freiheit, sie sein mit Worten, Briefen, oder welcherlei Schrift geben, ob auch darinnen stund, daß allein die Signatur sollt gnug sein, und ob darinnen erfunden wurden diese unbräuchliche Zusätz, daß der aufhebenden Brief Recht stärker und kräftiger ist, dann der aufgehabnen, oder dieselbigen wohl auch all ander zuvor aufheben, die von uns, oder von obgesagtem Stuhl geben sind, oder wie sie geben werden hinfürt möchten, welcherlei Person es sei, welcherlei Höhe, Würden, Wesens oder Stands sie seind, ob sie auch

30) pflegt. 31) Privilegbrief. 32) Privilegien.

(wie gesagt ist,) in bischofflicher, küniglicher, küniginnischer, oder welcherlei ander Würden fürtrefflich wären, beide Geistlichen und Weltlichen, Mann und Frauen, Capitel, Collegien, Conventen, auch den Bettelörden, und den Spitalen der Ritterschaften, Bruderschaften und Hohenschulen.

Die aber, so wider den Innhalt dieser Bullen, solchen oder einem, oder etlichen aus ihnen, die Wohlthat der Absolution erzeigen mit der That, die verknüpfen wir in das Urtheil des Bannes und Vermaledeiung, und verbieten ihn das Ampt zu predigen, zu lesen, Sacrament zu reichen, Beicht zu hörn, und verkündigen und verklären uns klärlich denselbigen Uebertretern und Verachtern, daß wir viel härter wider sie handlen wöllen, beide geistlicher und weltlicher Weis, darnach wir sehen, daß es noth sein wird, und nichts desterweniger alles, was sie mit der Absolution thon haben, oder auch sunst, das soll kein Macht noch Kraft haben.

Auf daß aber diese unser Proceß bracht werden zu gemeinem aller Gewissen, wöllen wir lassen anheften und hängen Zeddel oder Blätter an die Thore der Kirchen des Fürsten der Apostel, und St. Johannis Lateranen zu Rom, darinnen sie begriffen seind, welche sollen verkündigen, als mit ihrem lautbarn Ausschrei, und offentlichem Zeigen diese Proceß, auf daß die, so diese Proceß belangen, nit mügen fürgeben einige Entschuldigung, oder Unwissen anziehen, als wären die nicht für sie kommen, oder hätten sie nichts gewüßt. Seiteinmal[33]) es nit gläublich ist, daß bei ihn bleibe unbekannt das, so offentlich allen wird verkündet.

Aber auf daß diese gegenwärtige Brief und alles und jeglichs, das darinnen verfasset, so viel baß bekannt werden, so vielmehr sie offenbart werden in viel Städten und Orten: so befehlen wir in diesen Schriften den würdigen Brudern, den Patriarchen, Primaten, Erzbischoffen, Bischoffen und den Ordinarien an allen Orten, wo sie auch sind, und gebieten in Kraft des heiligen Gehorsams, mit hartem Heißen, daß sie durch

33) Sintemal.

sich selbs, oder einen andern, oder andere, diese Brief, nachdem sie es empfangen, oder ihr Wissen haben, zum wenigsten einmal im Jahr, oder mehrmal, so sie deucht noth sein, in ihren Kirchen herrlich verkünden, wann das mehrer Theil Volks daselbs zu Gottesdienst zusammenkempt, und daß sie es bringen in die Herzen der Christglaubigen, predigen und verklären sie.

Darumb so sei verboten jedermann, daß er nit gedenk, es zieme ihm, dieses Blatt unsers Bannes, Maledeiung, Abthuns, Ansagens, Verklärung, Widerrufung, Verknüpfung, Verbot, Befelch und Gebot zu brechen, oder mit frevler Dürst widerstreben. So aber das jemand sich vermesset zu wagen, der soll wissen, daß er einlaufen [34]) wird in die Ungnad des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Apostel Petri und Pauli. Geben zu Rom, bei St. Peter. Anno MDXXI. Quinto Kal. Aprilis Pontificatus nostri Anno nono.

Gelesen durch mich
Johanns Arberium,
Romanum Subdiaconum
Apostolicum.

Martinus Luther.

Ich hätt Willen, mit den Trunkenbolden weiter zu scherzen, so gehet mir der Unlust so nach, [35]) daß die elenden, verzweifelten Leut, Päpst, Cardinäl, und wer sie auch seind, die diese Bullen bestellet [36]) haben, nicht allein so unverschampt seind, daß sie solche ihren trunken Geifer und Affenfenzen dürfen dem christlichen Volk fürgeben; sonder heben auch ihr giftigs Lastermaul in den Himmel, und ziehen an den hochgelobten Namen der hohen göttlichen Majestät, und vermaledeien damit die Seelen, der doch eitel Benedeiung ist, daß mir das Lachen darob vergehet. Was lehret doch diese giftige Lasterbullen? dann nur Zorn, Unleiden, Fluchen, Maledeien an Leib, Gut und Seelen aller Welt Verderben, umb des elenden zeitlichen Reichthumbs willen. Nennent es der heiligen Kirchen Gut und St. Peters Erbe, daß nun St. Peter ein Herzog zu Ferrer, und

34) anlaufen. 35) nahe. 36) gestellet.

Künig zu Sicilien sein muß. Was soll ich sagen? Es übertrifft des höllischen Drachen Bosheit und seiner Apostel Buberei, alle Wort, Sinn und Gedanken. Ich weiß nichts ärgers zu thun, dann daß ich bitt, ein jeglicher les die Bulla für sich selbs, und sehe doch, wie alle Buchstaben wuthen und toben wider christliche Liebe, Hoffnung, Glauben, Geduld, Sänftmüthigkeit, Armuth &c. und will dannocht gefürchtet sein. Ich aber sage auf Papsts und dieser Bullen Dröuen[37]) also viel: Wer vor Dröuen stirbt, dem soll man mit F..... zu Grab läuten.

Doch auf daß wir den elenden Papisten einen Dienst thun, und ihn zeigen ihren Götzen, daß sie sehen, was sie unter des Papsts Mantel anbeten, wöllen wirs ein wenig ausstreichen.

Aufs I. Capitel Glossa.

St. Paulus Tit. 1, 9. 11. gebeut, man soll den falschen Lehrern das Maul stopfen mit Schrift, und ein Bischoff soll mächtig sein, mit heilsamer Lehre die Widersprecher zu strafen; und Petrus 1 Petr. 3, 15. 16. spricht: Ihr sollt allezeit bereit sein zur Schützred allen, die von euch Urkund fodern der Hoffnung, die ihr habt, und das mit Forcht und Sänfte. Siehe, dieß sind Wort und Satz des heil. Geists. Nun laß sagen alle Papisten, ob das in dieser Bulla gehalten werde? Da ist kein Sänfte, kein Forcht, kein Buchstab heilsamer Lehre, kein Urkund, kein Schützred; sonder eitel, bloß, nacket verdammen, bannen, maledeien, fluchen, toben und wuthen, als er ein beseßner Mensch wäre. Darumb sicht jedermann wohl, aus welchem Geist diese Bulla fleußt, die so unchristlich wider die Lehre des heil. Geistes strebt.

Wann das gnug wäre, den Christenglauben zu schützen, mit Gewalt stillen, oder mit Maledeien wehren: so wüßt ich kein bessere Christen und Bischoff, dann die Tyrannen und Mörder, oder die bösen Weiber und beseßne Leut. So hätten die Heiden nicht unrecht an den Martyrern thon, und die Juden billig Christum ge-

37) Dräuen.

kreuzigt. Und hiemit will ich den Papisten das Maul gestopft haben, die da fast sehr klagen, ich sei beißig. Beißig sein ist nutz und noth, daß man straft die harten Köpfe; aber ich hab niemand je einmal gelästert oder vermaledeiet, sonder allzeit benedeiet und Guts günnet. Was sagen sie nun hie zu ihrem Abgott und Greuelgötzen, der nichts thut, dann maledeiet, lästert und flucht? Warumb loben und ehren sie den?

Es hat wohl St. Paulus vermaledeiet falsche Lehrer, Galat. 1, 8. aber das war umb des Evangeli willen, Gottes Ehre zu erretten. Aber wo er ward antastet an dem, das sein war, da benedeiet er allzeit. Aber der Papst, wie diese Bulla unverschampt zeigt, maledeiet nichts anders, dann das ihm an seinem Reichthumb und Gewalt abbrechen will. Dann siehe doch die Erzhurnstirn dieser Bulla: da wird keiner verbannet, daß er Ehe bricht, seinem Nächsten schadet, Gott lästert; sonder, gleichwie die Weiber und Kinder heulen und sich mit lästern rächen und sprechen: Ja, er nimpt mir das, thut mir das rc. Nur was den Papst selbs antrift, das ist vermaledeiet; was Gott antrift, gedenkt[38]) er nicht. Ist das nicht ein unverschampte, dürstige Vermessenheit, also offentlich in der Kirchen wider Gottes Gebot handlen und dannocht fürgeben, man soll sich darvor fürchten, und für Recht und Wohlthat annehmen.

Darumb thut abermal euer Augen auf, ihr blinden, elenden Papisten, sehet euern Götzen, wie er wider Christum thut, und eitel Teufelswerk treibet. Christus spricht Matth. 5, 44. und Luc. 6, 27. 28. 29: Habt lieb euere Feind, thut wohl den, die euch hassen; benedeiet, die euch maledeien, bittet für die[39]) euch Schalkheit thun. Wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Wer dich an[40]) Backen schlägt, dem halt auch den andern. Wer das dein nimpt, da hol es nicht wieder. Diese Wort Christi seind so hart geboten, daß er am End (v. 49.) davon sagt also: Wer diese meine Wort höret und thut sie nit, der ist gleich einem narrechten Mann, der sein Haus bauet auf den Sand rc. Wis-

38) deß gedenkt. 39) die, die. 40) † einen.

wohl die großen Flachgelehrten von der Hohenschul zu Paris haben Räthe und Vermahnung daraus gemacht.

Nun sage, wie hält diese Bulla an diesen Worten? Christus spricht: Wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Der Papst spricht: Wer mir ein Heller nimpt, der sei des Teufels mit Leib und Seel, ein Ketzer, ein Abtrünniger, und alles Unglück bestehe ihn. Was ist das anders, dann als wann ein zornige Hur spräch zu dem, der ihr ein Pfenning nehme: daß dich der Bliz und Donner erschlag, und dich [41]) alle Teufel holen. Sehet da, lieben Papisten, euern Götzen. Siehe, solch Greuel muß man alle Jahr zu Rom am heiligen Grunendonnerstag lesen; das heißt die Christenheit lehren und regiern.

Und ob die Schrift meldet etlich Maledeiung, die Gott, Christus, Apostel und Propheten thon haben; dannocht ziemt sich nicht einem jedermann, maledeien, wann er will. Was wäre sunst die Lehr nütz, daß wir nit maledeien sollen? Die Schrift maledeit, was wider das Evangelium handelt; und streckt doch ihr Maledeiung nicht weiter, dann zur Besserung der Seelen, durch leibliche Uebel. Aber der Papst maledeiet durch und durch, Leib und Seel, Gut und Ehr, Freund und Gesellen; sucht darmit kein Besserung, sonder eitel Verderben und spricht nicht mehr, dann: Gib wieder, und laß mich mit Frieden, und laß mich kein Kreuz tragen.

Darumb ist dem Exempel der Schrift nicht weiter zu folgen, dann in den Sachen, da sie ihn maledeiet; du wolltest dann sagen: die Schrift maledeiet des Evangeli Verkehrer, darumb will ich auch maledeien, was mich lustet. Gleichwie die Esel von Paris sprechen: wir wöllen auch ohn Ursach und Urkund verdammen, wie die Apostul ohn Urkund haben geschrieben. Nein, nit also, lieben Esel; willt du dem Exempel folgen in der Schrift, so folg ihm lauter und einfältig, oder laß anstehen.

Und ob der Esel von Paris Lästerlugen wahr wäre, daß Christus Wort nur Räth und Wohlmeinung wären;

---

41) „dich" fehlt.

dannocht sollt sie der Papst halten: dann er will nit allein sein im Stand der Vollkommenheit, sonder auch das Haupt und der Fürnehmst in demselbigen Stand. Nun ist je derselbig Stand schuldig, sie zu halten als Gebot, und nicht als Räth. Darumb, wie du es lenkest, so ist der Papst ein Lästerer, Maledeier, Flucher: und nicht allein ist ers, sondern lehret auch dasselb, als sei es recht und wohl thon. O Greuel! o abominatio! es will mit dir ans End, du übermachest es zu hoch.

Das sei euch Papisten zu Dienst gesagt aufs erst Capitel, da habt ihr euern Trolgötzen, des Teufels Larven.

Aufs II. Capitel Glossa.

Er verbannet und vermaledeiet von wegen der heiligen Dreifaltigkeit, Gott des Vaters, und des Suhns, und des heiligen Geistes. Frage ich, wo ist der Befelch ihm geschehen? Solls daher kommen, Matth. 16, 19: Was du bindest auf Erden, soll gebunden sein im Himmel? Hat doch Christus nichts mehr dann binden darmit eingesetzt; und das höllisch Drachenmaul des Papsts maledeiet und fluchet für das Binden. Das Binden ist nur ein äusserlich Absündern deren, die sich selbs mit Sünden in die Maledeiung stecken, sie wieder heraus zu holen; so stoßet sie der heiligst Vater hinein. Das heißt die Schaf weiden?

Nun, der gebenedeit Nam der göttlichen Majestät ist, daß alle Herzen erfreuet, darinn wir benedeiet, tauft, und selig sind. Deß braucht das groß giftig Lästermaul zur Maledeiung, und schreckt, tödtet, martert die Seele darmit, daß man dem Namen solle feind werden. Wenn er den hochgebenedeiten Namen in ein Mistpfützen würfe, oder trät ihn mit Füßen, oder lästert ihn suast, wollt ich ihn unter ander gemeine Gotteslästerer zählen. Aber nun, daß er der Hauptböswicht sei aller Welt, und der größt Gottes Feind, wie Paulus von ihm verkündet hat, (2 Theff. 2, 3.) muß er darmit fluchen und maledeien. Und soll dannocht recht wohl thon sein: nennet solchs Waffen der Gerechtigkeit; so alle andere bekennen, daß es große Sünd sei, wann sie nur mit Gottes Namen fluchen, schweige, wann sie sollten

darinn seines Befelchs ruhmen. O wohl hat St. Petrus gesagt, 2 Petr. 2, 19: es sein Kinder der Maledeiung, nämlich, daß sie eitel Maledeiung werth sind, und auch nichts dann Maledeiung künnten.

Er sahe, der Hauptschalk, daß er den Künigen und Fürsten zu schwach war, ihr Land und Städt zu rauben und erhalten mit dem Schwert; darumb lehret ihn der Geiz, sich kehren zu dem Maledeien mit Gottes Namen. Da ist erfüllet das Wort St. Pauli, Radix Omnium Malorum Avaritia, Geiz ist ein Wurzel alles Uebels (1 Tim. 6, 10). Und siehe, ob nicht aus Schickung des heiligen Geists diese vier lateinschen Wort mit ihren ersten Buchstaben den Namen Roma gänzen, daß solchs Uebel zu Rom sollt herrschen?

Auf das III. Capitel.

Die Meerräuber müssen auch daran: der theur Kriegsmann kann streiten, bauen, pflanzen, schützen, Geleit halten, und alle Ding ausrichten; allein mit Fluchen und Maledeien. Sitzt der faul Esel auf seinem Stuhl, will solch groß Ding nur mit Dröun [42]) regiern. Aber wer ist der größest Meerräuber und Meermörder, dann der Got [43]) mit seinem Maledeien, der alle Seelen aufhebt [44]), lähmet und umbringt. Er ist auf das zeitlich, leiblich Gut und Wesen gefallen; darumb kann er geistlich nichts, dann das Widerspiel thun. Dann, zeitlich und geistlich mügen nicht zugleich versorget werden. Christus spricht: ihr künnt nicht dem Mammon und Gott dienen (Matth. 6, 24).

Auf das IV. Capitel.

Das ist ein Stückle einmal, daß er neue Zöll verbeut. Das wär wohl gut; aber was menget sich der unsinnig Narr darein, das frembd ist, und ihn nicht angehet? Künigen und Kaisern gebührt solchs zu sorgen; Papst sollt des Evangeliums warten, und zusehen, daß nirgend kein geistlich Zoll und Beschwerung neuer Lehr aufstund. Aber was thut er? Er beschwert selbs die Welt mit unsäglichen Gesetzen, übersetzt, raubt, reißt,

42) dräuen, im Orig. „dröwn“. 43) Götze. 44) auffahet.

nimpt, füget[45] aus alle Bisthumb und Stift, mit Mänteln, Annaten, Reservaten, Ablaßbriefen, und mit dergleichen unzähligen Buberien und Trügereien, stellet sich darnach, als wöllt er neue Zölle wehren. Ist das nit eine häßige, feindliche, verdrießliche Bosheit und Schalkheit an dem allerheiligsten Stuhl? der einen Löffel erhält, und verschlint das Haus; äffet uns darzu, daß wir solchs sollen fürchten und loben. Ich mein, das heiß, die Mucken sügen, und ein Kameel verschlücken, wie Christus sagt Matth. 23, 24. Und obs gleich unrecht ist, neue Zöll aufrichten; sollt man darumb dieselbigen maledeien, und nicht auf andere Weis besseren? Ach! was sollt der lugenhaftig, boshaftig Stuhl des Teufels thun, dann nur lügen, trügen, und alle Buberei treiben? Es soll nichts Guts aus dem Greuel kommen.

Auf das V. Capitel.

Des heiligen Stuhls Briefe, das ist, Gotteslästerung, Seelmörd und Weltverderben, soll je niemand fälschen. Wann wills werden, daß er auch einmal maledeie, die wider Gottes zehen Gebot handlen? Nein, da muß er selbs wider handlen: er mußt sunst niemand mehr, dann sich selbs vermaledeien? darumb mussen solch Affen- und Narrenwerk vermaledeiet werden, daß nur der Geiz und die Lugen bei Kräften bleiben.

Auf das VI. Capitel.

Er vermaledeiet, die den Türken und Saracener Eisen und Holz zufuhren, daß man achten soll, es sei sein Ernst, der Christenheit Guts zu thun. Wann er aber Christus Statthalter wäre, so wurd er auf seine Fuß treten, hingeben, und dem Türken das Evangeli predigen, daran setzen Leib und Leben. Das wäre ein christliche Weise, die Türken zu bestreiten, und die Christenheit mehren und schützen. Dann warzu dienet es, daß man dem Türken leiblich wehret? Was thut der Türk Böses? Er nimpt Land ein, und regiert zeitlich. Müssen wir doch dasselb auch vom Papst selbs lei-

45) fauget.

den, der uns doch Leib und Leben schindet; welchs der Türk nicht thut. Darzu läßt der Türk einen jeglichen in [46]) seinem Glauben bleiben. Das thut der Papst auch nicht; sonder zwingt alle Welt vom Christen Glauben auf sein teuflische Lugen: daß freilich an Leib, Gut und Seel des Papsts Regiment zehenmal ärger ist, dann des Türken. Und wann nicht Christus selbs den Endchrist stürzen sollt, nach der Schrift, und man je den Türken vertilgen wollt, mußt man an dem Papst anfahen.

Auf das VII. Capitel.

Diese acht folgende Capitel maledeien und beißen unverschampt, allein umb des Bauchs willen; gleichwie ein Hund umbs Beins willen. Da wird nichts gesucht, dann daß der heilig Stuhl fressen, saufen, mußig gehen, prangen, wollusten, herrschen, wuthen, toben, lügen, trügen, schinden, schänden, versuhrn, und alle Buberei müge sicher und geruhlich handthieren. Da sollt nichts gelitten, kein Uebel, kein Stuck des Kreuzes, kein Wahrzeichen Christi sein; daß ich nichts mehr mag noch kann dem heillosen Stuhl handlen. Ein andrer versuche das Sein auch daran. Was ich mehr darvon sagen will, besieble ich dem Künig David in folgendem Psalmen; da wirst du sehen, daß derselb alles zuvor hat gesehen, wie der Papst wurd lügen, trügen, maledeien, Gott lästern, die Christenheit verwusten, und nichts loben noch suchen, dann das Seine, und was seiner Seelen gefällt.

Glossa des Künigs David über diese Bullen, Ps. 10.

1. Herre, warumb wirst du so ferr abtreten, und dich verbergen zu den Zeiten der Widerwärtickeit?

2. Der Gottlos wird hoffärtig sein, und verbrennen die Armen: sie fallen auf ihren Muthwillen, was sie nur erdenken.

3. Dann der Gottlos lobet, was da ist nach Lust seiner Seelen, und der Geizig benedeiet, und lästert Gott.

---

46) „in“ fehlt.

4. Der Gottlos vor seinem aufgeblasen Zorn fraget nach niemands, auch Gott ist nichts vor eitel seinem Muthwillen.

5. Sein Thun ängstet sich allzeit nach der Höhe. Dein Gericht ist von seinem Angesicht. Er redt frei, keck gegen 47) seine Widerwärtigen.

6. Er spricht in seinem Herzen: ich wird 48) nicht wanken, ich wird ohn Uebel sein für und für.

7. Sein Maul ist voll Fluchens, Trügens und Geizes, unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit.

8. Er sitzt auf der Laure der Vorhöfe, innwendig tödtet er die Unschuldigen, seine Augen sehen heimlich auf den armen Haufen.

9. Er lauret verborgen, wie ein Löw in seinem Loch, er lauret, daß er den Armen erhasche, er erhascht den Armen, so er ihn zeucht in sein Netz.

10. Und er zurbricht und zurkrummet, und zurfällt den armen Haufen mit seiner Gewalt.

11. Er spricht in seinem Herzen: Gott hat ihr vergessen, und verborgen sein Angesicht. Er sicht sie nicht mehr an für und für.

12. Stand 49) auf, Herr Gott, erhebe dein Hand, vergiß nicht der Armen.

13. Wie lang soll der Gottlos Gott lästern? daß er spricht in seinem Herzen: du fragest nichts darnach?

14. Du siehest sie ja an; dann Du bists, der beide die Arbeit und das Wuthen sicht, daß es in deine Händ geben werd, und der arm Hauf wirds dir lassen, der du bist der Waisen Helfer.

15. Zurbrich den Arm des Gottlosen, und such den Boshaftigen, so wirst du sein ungöttlich Wesen nimmer finden.

16. Der Herr ist ein Künig immer und ewigklich; ihr Heiden werden umbkommen aus seinem Land.

17. Die 50) Begierd der Armen hast du, Herre, erhöret; du wirst ihr Herz bereiten, und dein Ohre wird aufmerken.

18. Auf daß du dem Waisen und dem Armen seine

---

47) i alle. 48) werde. 49) Stehe. 50) Das.

Sach richtest, daß sich hinfürt nicht mehr ein Mensch gefürchtet mache auf Erden.

Auslegung.

1. Herre, warumb wirst du so ferre [51] treten, und dich verbergen in den Zeiten der Widerwärtigkeit.

Dann wo Gott, umb unsers Undanks willen, nit sogar uns hätt verlassen, wär es nicht müglich, daß der Endchrist sollt solche Ungeheur in die [52] Kirchen (wie folgt), dürfen fürnehmen, schweige dann vollbringen. Darumb weiset hie der Prophet David den rechten Grund und Kraft päpstlicher Tyrannei, unsern Verdienst. Wie dann St. Paulus auch thut 2 Theff. 2, (3. 4. 7-10). Es wundert den Propheten die Größe der Tyrannei, daß sie Gott leiden kann; und zeiget doch, daß unser Schuld sei, und sie [53] mit bitten und schreien darwider zu handlen.

Das ist nun das erst und höchst Stuck, dardurch der Papst ist aufkommen, und folgende Greuel trieben hat, daß Gott um unser Undankberkeit abtreten ist, und nicht wenig, sonder ferr abtreten, und so ganz und gar in aller Welt verlassen, und kein Gottes Wort noch Regiment blieben ist, sonder eitel Tyranei päpstlicher Gesetz. Darzu hat er sich verborgen, daß er nicht allein uns verläßt; sonder läßt sich auch nit finden, noch erbitten in der greulichen Widerwärtickeit, ja, ist auch niemand, der gebeten hat. Und ob etlich gewesen sind, die sich haben darwider gesetzt, den hat er nicht hindurch geholfen, hat sie lassen unterliegen [54] und die Wahrheit sampt ihn vertilgen und verdammen, wie Daniel (c. 8, 12.) auch sagt, daß nicht allein das Volk, sonder auch die Wahrheit niedergeschlagen ist; darumb folget:

2. Der Gottlos ist hoffärtig, und verbrennet die Armen; sie fallen auf ihren Muthwillen, was sie nur erdenken.

Das must folgen, da Gott abtrat, und uns verließ, und wehret nicht. Also sehen wir, daß der Papst

51) ferne. 52) der. 53) sei. 54) vertilgen (unterliegen).

allerding oben ist gelegen, hat viel Christen verbrennet, dardurch er hoffärtig, stolz und sicher worden, und ein Schrecken in die Welt bracht, daß er frei thut und läßt, nach allem seinem Muthwillen; setzt auch unverschampt in seinen Decretalen: Niemand müg ihm wehren, richten, strafen, sonder er soll richten alle Welt. Darumb thun sie aufs allermuthwilligst, was sie nur erdenken. Das ist die Zeit der Widerwärtigkeit, da Christus von sagt Matth. 24, 21., daß ihr gleich [55] nicht gewesen noch sein sollt. Zwar allein das Verbrennen zeigt gnugsam an, daß der Papst sei, den dieser Psalm meinet. Dann das ist allein sein eigen Straf, da er mit tobet, und der Prophet auch sie anzeucht, den Heiden giebt er das Schwert, im vorigen Psalm. Die christenlich Kirch tödtet nicht leiblich; darumb laß dir sagen, wer da will, die Feurtyrannen mügen nicht Christen sein, das Werk weiset allein, wer sie seind.

3. Der Gottlos lobet alles, was da ist nach Begierden seiner Seele, und der Geizig benedeiet, und lästert Gott.

So große, hohe Ding hat nie kein Schmeichler dem Papst zugemessen, daß sich der Papst einmal geschämet und gesagt hätte: Das ist zu viel; sonder es ist alles bestätigt, und zu Artikel des Glaubens gemacht, und dieselbigen Buchle für christlich preiset. Das seind frumme, treue Kinder der heiligen römischen Kirchen geheißen. Der Art ist, daß der Papst nit irren kann, alle Recht in seinem Herzen hat, er sei das Haupt aller Menschen auf Erden, ein Kaiser der Welt, der auch den Engeln zu gebieten, und ins Fegfeur Macht habe, und gleichen Gewalt mit Christo, der auch über, außer und wider Gottes Wort und Schrift handlen müge, und deßgleichen; darvor einem das Herz möcht in [56] tausend Stuck zurspringen, wer es nur hört, schweig dann sehen soll. Auch lobt er selbs solchs alles in seinen Decretalen. Das macht alles der übrig Muthwill und Hoffart, daß ihm Gott nicht wehrt.

Nun ist das alles zu thun umbs Geizs willen, wie

55) ihres gleichen. 56) auf.

er hie sagt. Was ist des Papsts Regiment, dann lauter Geiz, welches gleichen noch nie in keinem Regiment der Welt also erfahrn ist? Daher ist kommen, daß man sagt: der Endchrist soll die Schätz der Erden finden. Ich mein, er hab sie funden, daß schier kein Pfenning [57] in der Welt ist, der nicht sein sei.

Das Benedeien ist das Segen, darinn der Papst mächtig ist, und alle Ding mit außricht; also, daß er auch im Gruß seiner Bullen, an Statt göttlicher Gnaden, damit die Apostel zu grüßen pflegen, er ein neus braucht, unverschampt anbeut den Rotz und Geifer seiner Gnaden und apostolische Benedeiung, und sein Benedeiung groß gehalten wird. Aber doch darunter die Welt mit seinem Geiz verschlindet, und lästert Gott: dieweil er nichts benedeiet mit der Benedeiung, dann Lügen und Irrthumb, und was ihm nützlich ist; was aber göttlich und Wahrheit ist, dieweil es wider ihn muß sein, benedeiet er nicht. So ist nun diese Lästerung, daß er mit seiner Benedeiung Gottes Namen braucht, und heißt das göttlich, das teuflisch ist: und also umb seines Geizes willen bekräftiget er mit Gottes heiligem Namen eitel teuflisch Wesen, Werk, Lugen und Irrthumb; macht, daß alle Welt die Lugen aufnimpt, als von Gott, und gibt sie Gott, der Meinung, es sei Wahrheit. O Gotteslästerer und Lästerung! wohl [58] ein Sündfluß ist das in aller Welt.

4. Der Gottlos vor seinem aufgeblasen Zorn fraget nach niemands; auch ist Gott nichts vor eitel seinem Muthwillen.

Das sehen wir auch im Papst, wie er sich brüstet, trotzt und ausblast in seinen Bullen; wie verächtlich er Künigen, Fürsten, Bischoffen und aller Welt dröuet, als wären sie Käswürmlin vor ihm. Und ob man ihm Gott und Gottes Wort entgegen hält, so ist es ein Spott vor ihm, deutet es doch noch lauter Muthwillen, wo er hin will. Da ist kein Forcht in Gottes Worten zu handlen: es gebühr ihm, spricht er, die Gschrift auszulegen, man soll seiner Deutung gestehen. Wo nicht, so

57) † mehr. 58) welch.

ist die Höll vierzehenmal heißer, dann so du wider Gott gesündigt hättest; so gar über alle Maaß hoch und aufgeblasen ist der Zorn dieser Rottern. [59])

Daher es von Gott ohn Zweifel geschickt ist, daß des Papsts Brief einen sondern Namen haben vor aller Welt Briefen, und heißen Bullen. Bulla heißt ein Blas auf dem Wasser; dieselbig hat doch so eben die Eigenschaft des Papst, daß Wunder ist. Dann sie bläset sich selbs auf, und kompt von dem Regen: also brustet, lobet und erhebt sich der Papst auch selbs, und ruhmet sich, er komme her von dem Wort Gottes, Matth. 16, 18: Tu es Petrus etc. Dann wie der Regen unfruchtbar ist, so er ins Wasser fällt, und macht nur Wasserblasen: also auch Gottes Wort, wann es in solche Weltherzen fällt, macht nur eitel aufgeblasen Herzen; item, die Blas fährt auf dem Wasser, als sollt sie sagen: Ich bin nicht Wasser, sonder ich herrsche und fahr auf dem Wasser; und ist doch nichts Brechlichers in aller Creatur. Sie hat auch den Rucken gegen Himmel zugeschlossen, und unten ist sie gar offen, als wollt sie das Wasser alls fassen. Also thut der Papst auch, will nicht Mensch, sonder über alle Menschen schweben; fraget nicht nach Gott, und will alle Welt fressen, und ist doch nichts Ungegründters auf Erden kommen, dann sein Tyrannei.

5. Sein Thun ängstet sich allzeit nach der Höhe. Dein Gericht ist vor seinen Augen, und er redt frei, keck gegen allen seinen Widerwärtigen.

Du findest schier kein Bulla oder Gesetz des Papsts, darinnen er nicht melde, wie er der Oeberst sei, und wie fährlich es den Seelen sei, so sie nichts ihm unterworfen seind, daß, gleichwie ein Weib sich ängstet, wann es gebärn soll, also ängstet sich der Papst allzeit, daß er diese Frucht zur Welt bringe, und sein Höhe jedermann eintreibe; daß auch verdrießlich zu lesen ist, wann es gleich wahr wäre. Darumb hat mit diesem Wort der Prophet eigentlich sein Sorg und Wehmuth in solchem Handel troffen. Dann auf Ebräisch lauts, par-

59) Ottern (Nattern.)

turiunt, das ist, seine Weg oder Werk gebären allzeit die Höhe; das ist, alles, was er thut, ist allein, daß er mit Sorgen und Angst, wie ein Weib ein Kind mit Schmerzen gebiert, sich erhebt über alle Bischoff, Fürsten, Künig und was da hohe ist: er hat auch kein andere Sorg in allen seinen Gesetzen, dann daß er nur in die Höhe komme, und drinnen bleibe, wie das bekennen muß, wer es liest.

Und darinnen fragt er nicht nach Gottes Gericht, welcher doch Lucifer vom Himmel umb solchen Hochmuth willen stieß, und aller Welt sein Urtheil sagen läßt: Wer sich selbs erhöcht, der soll erniedert werden. (Luc. 14, 11.) Aber das Gericht mit allen seinen Exempeln ist weit von seinen Augen, ja, so weit, daß er das Widerspiel für Artikel des Glaubens setzt, daß sichs billig der Prophet wundert. Darzu die ihm darinnen widerhalten, die greift er frei an, ist keck wider sie, verbannet und verdampt sie, ist seiner Sach gewiß, und darfs für Artikel des Glaubens stellen, so gar nicht acht er Gottes Gericht, wie dieser Bulla allein gnugsam weiset. Ist nun sein Sorg, daß die Leut nicht Ketzer an ihm werden, das ist, daß er nicht hoch bleibe. Es ist die Natur der Lugen, daß sie mit Sorgen und Aengsten sich befestiget; dann sie stehet auf ihr selbs. Aber die Wahrheit ist sicher, läßt Gott walten; dann sie stehet auf Gott. Auch so ist der Lugner vermessen, keck wider seine Widerwärtigen; aber der Wahrhaftig trotzt auf Gott allein.

6. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken, ich werde ohn Uebel sein für und für.

Das ist die gewisse Sicherheit, darvon sich der Papst und Papisten ruhmen, und sich darauf verlassen. Dann sie sagen, das Papstthum sei gegründt auf den Fels, da Christus von sagt Matth. 16, 18: Auf den Fels will ich bauen mein Kirchen, und die höllischen Pforten sollen sie nicht überwältigen. Hierauf stehen sie sicher, sagen, der römisch Stuhl werd bleiben. Und es haben ihn weder Künig noch Kaiser mügen bewegen; und das ist wahr. Aber sie wissen nicht, daß solch ihr Sicherheit hie und an mehr Orten verkündigt ist, und daß

allein der jüngst Tag soll das Papstthumb zurstören. Indeß läßt ihm Gott singen, mich wird kein Übel rühren, wer will mir Leid thun? Ich sitz auf dem Fels, und bin gewiß, daß die heilig römisch Kirch das Haupt bleiben wird. Deß ist alles bis zum Ueberdruß voll, voll sein geistlich Recht, und der heilig Geist alles zumal eben zuvor troffen hat.

7. Sein Maul ist voll Fluchens, Trügens und Geizes, unter seiner Zungen ist Müh und Arbeit.

Der Papst kunnt sein Tyrannei mit Lieb und Gunst nicht aufrichten noch erhalten; dann niemand wollt sie ihm günnen. So kunnt er sie auch nicht mit dem Schwert eroberen. Da er aber ja nit ihr embehren wollt, wie sollt er ihm anders thun, dann mit Fluchen, Maledeien, Dröuen,[60] Lästern, Lügen, Schelten die einfältigen, frummen Herzen beschrecken? Das sichst du in dieser trunken Bulla klärlich. Christus hat mit Benedeien und Lieb die Welt an sich zogen freundlich: sein Statthalter wirft sie mit Fluchen und Maledeien unter sich. Kürzlich: Nichts kann der heilig Stuhl, dann fluchen, hat auch[61] nie etwas mit Lieb ausgericht, sonder alles mit Fluchen und Dräuen, daß recht der Prophet hie sagt, sein Maul sei voll Fluchens.

Darzu alles, was er sagt, das leugt er unter Gottes Namen. Dann kein evangelisch wahr Wort lehret er; darum sagt der Propht auch recht, daß sein Maul voll Trügens sei. Dann dieweil er nicht das Evangelium, sonder allein seine Wort lehret, und doch den Leuten fürgibt für christliche Wahrheit, ists nicht allein Lügen, sonder auch Trügen. Trügen ist mehr, dann Lügen. Trügen ist, wann die Lugen gerathen und angehen, wie den Papstslugen geschehen ist. Lügen aber kann wohl fehlen, Trügen fehlt nicht. Der ist betrogen, der da glaubt dem Lugner.

Item, oben ist gnug gesagt, daß eitel Geiz ist im Papstthumb. Dann darum flucht, leugt und treugt er so wüthend unter Gottes Namen, daß er der Oeberst sei, und aller Welt Gut, Ehr, Leib und Seel unter

---

60) „Dräuen" fehlt.   61) + noch.

sich bringe. Darum ist recht gesagt: Sein Maul ist voll Geizs. Siehe diese Bulla an, was der Papst mit seinem vollen Fluchmaul such.

Aber[62]) ist noch das allerärgest, daß unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit. Siehe an des Papsts Tyrannei, mit welchem Last er die Welt beschweret und druckt an Leib und Gut; aber vielmehr an der Seelen mit seinen unzähligen, unträglichen Gesetzen. Alle unser Gut hat er abgeschunden, so viel irriger Gewissen gemacht mit Gesetzen von Beten, Beichten, Fasten, Feiren, Kleiden, Essen, Trinken. Wie hat er allein die Ehe verwirret? Kurzlich: es ist Wunder, daß er nicht auch das Farzen an heimlichen Oertern verborgen[63]) hat; die Welt hat er voll, voll, voll ängstlicher, tödtlicher, höllischer Strick gelegt. Das heißt: Muh und Arbeit unter seiner Zungen. Sichst du, wie eben der Prophet den Papst hat erkennet so lang zuvor. Christus hat uns frei gemacht und ein leichte Bürde aufgelegt; aber dieser legt uns alle Teufel auf, und thut das mit eitel fluchen, triigen und geizen. Siehe da, Undankberkeit, da hast du deinen Lohn.

8. Er sitzt auf dem Lauren der Vorhöf, im Verborgen tödtet er die Unschuldigen, seine Augen verbergen sich auf den armen Haufen.

Das Sitzen heißt so viel als lehren, oder Lehrer sein; und der Prophet will sagen: Er setzt sich selbs, wirft einen Stuhl auf, und macht sich zum Lehrer aller Welt. Wie wir dann auch sehen, daß der Papst das Wort immer aufruckt: der heilig römisch Stuhl, der apostolisch Stuhl; item: Wir seind der Meister aller Welt, die Regel des Glaubens, der Brunne alles Rechten, und deßgleichen greulich Ding viel mehr, daß jetz nicht Beruhmters noch gemeiner ist, dann der römisch Stuhl. Der Prophet wüßt, daß solcher Nam sollt aufkommen, darumb ruhret er ihn so lang zuvor.

Aber das Sitzen thut er mit Lauren in Vorhöfen. Den Vorhof scheidet er hie von dem Sancto und Sancto Sanctorum, gleichwie jetz die Kirchen haben drei Theil,

62) † das. 63) verboten.

den Chor, Kirchen und Kirchhof. Das sind dreierlei Leben: das innerlich, Sanctum Sanctorum, ist das rechtgläubig Wesen; das ander, Sanctum, ist das Wesen in guten Werken, die Gott geboten hat; der Hof aber ist das Wesen der Cerimonien und eigen Werken. So will nun der Prophet sagen: Der Endchrist mit seiner unträglichen Tyrannei lehret nicht glauben, nicht gute Werk; sonder nur das äußerlich Gleißen und Pompen, von selb erdachten Werken; als da seind Kleider, Speis, Stätt, Personen. Wie wir dann alles sehen in der Papisten Lehren und Leben allzu überflüßig. Das heißt: sitzen in Vorhöfen, ein Lehrer sein solcher Gäuglerei.

Doch, dieweil er solches für ernstlich Guts fürgibt, gehet er mit den Seelen umb, wie die Vogler mit den Vogeln. Es ist eitel Lauren und Stellfallen, da die Seelen sich innen fahen; fallen darauf, und meinen, es sei das recht Wesen. Siehe, das heißt sitzen auf der Fall im Vorhofe, lehren und stellen den Seelen in äusserlichen, menschlichen Gesetzen und Werken.

Darumb folget auch, daß er die Unschuldigen tödtet in dem Verbergen, das ist, im Geist. Dann es sicht kein Mensch, wie greulich die Seelen da erwürget werden von ihm. Aussen scheinet es, als thun sie Gutes, und er lehre sie recht; aber innwendig vertilget er damit den Glauben. Dann alles, was aus der Tauf kompt, wann es groß wird, so fällt es in diese Fallen und Laurstelle. Das heißt die Unschuldigen heimlich umbbracht.

Das ist auch, daß seine Augen sich verbergen auf den armen Haufen, das ist, er lauret und sicht, wie er sie umbbringt, daß ihm nicht jemand widerhalt und sein Lugen offenbare. Dann es haben viel solch Ding zu strafen angefangen und die Stellfallen wöllen verhauen:[64]) aber sie seind verdruckt mit Gewalt, wie folget:

9. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in seinem Loch, er lauret, daß er den Armen erhasche: er erhaschet den Armen, wann er ihn zeucht in sein Netze.

Das ist alles gesagt von des Papsts Lehren in der Welt, da er nicht allein mit Trügen, sonder auch mit

64) verrathen.

Treiben und Zwingen die Leut in das Netz seiner Lehre zeucht, wer nicht will in sein Netz, der muß Ketzer sein; und da lauret er auf, wie ein Löwe, durch Bischoff, Hohenschulen, Klöster, und zuvor durch Ketzermeister. Das seind die rechten Löcher, darinnen dieser Löw liegt und lauret, daß ja das Evangelium nicht aufgehe und die Wahrheit herfürkomme. Ein rechten Löwenzorn hat er hierinnen. Das sehen wir auch, wie seine Bischoff, Pfaffen und Münch auf den Kanzlen schreien und toben, wollten gern die Felsen zureißen vor Bosheit, wehren und fechten, daß sie die Leut in des Papsts Netz ziehen und behalten. Wo das nit helfen will, thun sie, wie folget:

10. Und er zurschlägt und zurkrümmet und zurfällt den armen Haufen mit seiner Gewalt.

Also ruhmet sich der Papst: wann sein Löwenzorn nit will helfen, da er dräuet und tobet, und sie mit Bannen und falschen Schrecken und Stellfallen nit kann zwingen, so greift er auch mit weltlichem Gewalt darzu; und welche er nit verbrennen kann, den*) verjagt er, und bringt sie sunst umb, oder hindert sie. Darumb setzt hie der Prophet drei Stuck nach einander. Zum ersten: wo er kann, so zurbricht, zurschlägt und macht[65]) ihn zunicht. Wo das nicht, so krümmet er ihn, legt ihn doch gefangen, oder hindert und wehret ihm sunst, wie er kann. Wo das auch nit, so fället er ihn doch, daß er doch nicht kann den andern nütz sein, reißet von ihm, die ihm folgen und zuhörn, daß doch das Wort fallen muß. Also hat er vielen thon, sonderlich den Griechen und Böhemen und viel andern, durch Hülf weltlicher Fürsten. Deß ruhmet er sich in dieser Bullen auch im letzten Capitel.

11. Dann er spricht in seinem Herzen: Gott hat ihr vergessen, und verborgen sein Angesicht: Er sicht sie nicht mehr an für und für.

Das macht den Endchrist kuhne, und stärkt allen seinen solchen Muthwillen, daß Gott ferr ist abtreten, und wehret ihm nicht. Das deutet dann der verstockte

---

*) die. 65) † er.

Narr dahin, als sei Gott mit ihm auf seiner Seiten, und er thu wohl und recht daran. Darumb darf er schließen und urtheilen: welche er verdampt, die werd Gott nimmer ansehen. Also ist es auch geschehen, daß der Papst ihr viel also hat vertilget, sonderlich den Wigleph und Huß mit ihren Genossen. Da ruhmen dann die Papisten, und sprechen: Sehet da, viel haben sich wider den heiligen Stuhl aufgericht; wie ist es ihnen aber gangen? sie sein verstört, mit Schand vertilget, und der heilig Stuhl ist blieben.

Siehe, das hat der Geißlich 66) alles die zuvor von ihn verkündiget: dann sie seind verblendet, und sehen nicht, daß ihr Ding darumb fortgehet, daß Gott ferr treten ist, auf daß der Irrthumb mit Gewalt regiere, wie St. Paulus auch verkündigt hat. Also mußen nun die Papisten juchzen und singen: Gott hat ihr vergessen, sie seind mit Schanden verdampt ewigklich, er wird sie nimmermehr erkennen; wir aber seind die heiligen Christen. Was sollen wir nun thun zu solchem Greuel? Sollen wir mit Fäusten darein schlahen? Nein, sonder des Teufels Greuel mit dem Gebet stürmen, wie folget:

12. Herr, stand auf! Gott, erhebe dein Hand, vergiß nicht der Armen.

Gott muß diese Tyrannei allein zurbrechen, durch unser Beten und Schreien bewegt; wie auch St. Paulus sagt, daß Christus wird mit seiner hellen Zukunft den Endchrist verstörn, 2 Theß. 2, 8. Da werden wir dann sehen, ob der Papisten Ruhm bestehn werde, daß die mit Schanden vertilget seind, die dem heiligen Stuhl die Wahrheit gesagt haben.

13. Wie lang soll der Gottlos Gott lästern, und sagen in seinem Herzen: Du fragest nichts nach ihn?

Da sichst du, daß die Lästerung den Geist am meisten verdreußt, daß der Papst über allen seinen Greuel sich noch ruhmet, er habe wohl thon, und die Armen recht verdampt, verjagt, verbrennt und verstöret. Dann das ist Gott gelästert und ihm zugeschrieben solch hohe,

66) Geist.

große Greuel. Es thut auch am allerwehesten, daß wir nicht allein sollen sehen die Unschuldigen verbrannt, verdampt und geschändet; sonder sollen auch den Endchrist sich der Gerechtigkeit ruhmen und preisen lassen. Das wird ihm den Hals brechen, da ist er so hoch kommen, daß er nicht höher kommen kann. Darumb wird auch dem Geist die Weil lang, und spricht: Wie lang soll das Lästern währen? Bewegt Gott bei dem Allerhöchsten, nämlich bei seinen Ehren.

14. Du sichst sie ja an: dann du bists, der beide die Arbeit und das Wuthen sicht, daß es in deine Händ geben werde: und der arm Hauf wirds lassen dir heimgestellet sein. Du bist der Waisen Helfer.

Wie ein fein Verslin ist das? Es stellet die Rach Gott allein in sein Hand, und spricht: Es ist nicht, wie die Papisten sagen, du hast unser vergessen; ja, du sichst uns an, und hast uns noch nie aus den Augen glassen, obs wohl anders scheinet. Dann es ist keiner, der da thut, wie du thust. Wie thust du aber? Du sichst beide die Arbeit der Unterdruckten, was sie leiden mussen von den Tyrannen; und auch das Wuthen der Tyrannen über die Armen, und richtest recht. Darumb solls billig in deine Händ gegeben werden, daß du über beide richtest recht. Und weil das der Arm weiß, enthält er sich der Rauch[67] und Ungeduld, läßt es auf dir bleiben, stellet dirs heim, und wartet, was deine Händ thun werden. Und thut das sicher: dann er weißt, daß du nit der Tyrannen, sonder der Waisen Helfer bist. Nicht die Mörder und Verbrenner, die Papisten, sonder die Verbannten[68] und Getödten wirst du erretten.

15. Zurbrich den Arm des Gottlosen, und such den Boshaftigen, so wirst du sein ungöttlich Wesen nimmer finden.

Das ist: Es kost dich nicht viel Muh, nimm ihm die Gewalt. Das thust du aber also: Such sein Bosheit, das ist, mach sie offenbar, so fällt sie von ihr selbs,

67) Rache. 68) Verbrannten.

daß man nicht mehr darvon findet. Es ist kein feiner Krieg wider die Lugen, dann *9) sie offenbaren und sehen lassen; so ist es schon aus mit ihr. Darumb muß der Papst und sein Regiment nit mit dem Schwert, sonder mit Suchen und Forschen verstöret werden, daß man findt, wer da sei der lieb Stuhl; wie es sich dann schon anhebt, und Gott anfacht, unser Gebet zu erhören, Amen.

16. Der Herr ist ein Künig immer und ewigklich: ihr Heiden werdet umbkommen von seinem Land.

Das gläubt der Papst nicht, er wirds aber gar schier erfahrn. Es ist kein Künig noch Herr über Gottes Land, das ist, über die Kirchen, dann allein Gott; darumb soll auch kein Lehre da regiern, dann seine Wort. Daß aber der Papst sich selb zum Künig über dieß Land erhaben, und mit seinem Wort regiert hat, das soll ein End haben, spricht dieser Vers. Es seind Heiden, und nicht Christen, dieweil sie selbs regiern, und nicht Christum regiern lassen.

17. Das Begierd der Armen hast du, Herr, erhört: du hast ihr Herz bereitet, dein Ohre wird aufmerken.

Das ist, die Zeit, daß du ferr getreten bist, hat ein Ende; du wirst nun hörn und wieder nahe kommen: dann du hast solch Herzen bereitet und zugericht, die da bitten sollen, daß deine Ohre aufzumerken haben; dann du bists, der das Gebet lehret und erhöret.

18. Auf daß du dem Waisen und Armen sein Sach richtest, daß hinfürt nimmermehr ein Mensch sich gefürchtet mach auf Erden.

Der Vers singt ja vom jungsten Gericht, dieweil er spricht, daß nach des Papsts Verstörung, und Erlösung der Armen, kein Mensch mehr auf Erden ein Tyrann und gefürchtet sein soll. Das wäre nit müglich, wann die Welt länger sollt nach dem Papst stehen: dann die Welt kann ohn Tyrannen nicht sein. Und also stimmet der Prophet mit dem Apostel, daß Christus soll

9) den.

mit seiner Zukunft den heilgen römischen Stuhl umbkehren. Geb Gott, es geschehe bald, Amen.

Ich hoff, so jedermann sicht, wie dieser Psalm so eben das Papstthumb abmalet, und der Papst gleich thut, wie hie gesagt wird, und keinem andern Regiment von der Welt Anfang so eben sein mag, soll ein jeglicher wohl merken, daß er keins andern Endchrists muß gewarten. Es ist unmüglich, daß auf Erden sollt ein ärger Regiment sein, das mehr Seelen umbbringe, dann des Papsts; ich will gschweigen des leiblichen Guts Schinderei. Darumb ist nur zu schreien und Gott zu bitten wider den Hauptschalk aller Gottes Feind, bis daß er komme, und erlös uns von ihm; wir haben den Rechtschuldigen. Sprech Amen, wer ein Christen ist.

X.

Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher D. Martin Luthers. 1521.

Die päpstlich gesinnten Geistlichen hatten den Versuch gemacht, ihre Beichtkinder nicht eher zu absolviren, bis dieselben Luthers Schriften, wenn sie in ihrem Besitze wären, ausgeliefert hatten. Luther gab daher den Christen in nachfolgender Schrift den Rath, sie sollten sich lieber nicht absolviren lassen, als von ihnen anerkannt nützliche Bücher gegen ihr Gewissen auszuliefern. Vgl. Planck I. 370.

Erste Ausgaben.

1. Ein vnterricht der beychtkinder: vbir die vorpotten bucher D. M. Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. X Xi. 1 Bogen in Quart. Fehlt bei Panzer.
2. Ein vnterricht der beyichtkinder: vber die vorpotten bücher D. M. Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. X Xi. 1 Bogen in Quart.
3. Ein vnderricht der beichtkinder, über die verpotten biecher D. M. Luther. Wittenberg. M. D. X Xi. 1 1/2 Bogen in Quart.

4. Ein vndterricht der Beichtkinder vber die verpotten puecher D. M. Luther. Wittenberg. Im Jar M. D. XXJ. 1 Bg. in Quart.
5. Eynn Untherricht für die beychtkynder. vbirſdie verpotten bücher Doct. Martini Luther. Vuittembergk. 1521. 1 Bg. in Quart.
6. Eynn vnterricht für die beychtkinder. vbir die vorpottenn bücher D. Martini Luther. Vuittembergk. 1521. 1 Bg. in Quart. (Unter dem Titel ein Mönch, welcher Beichte hört).
7. Ein vnderricht Der beychtkinder über die verbotten bücher D. Martini Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. XXI. 1 Bg. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)
8. Eyn vnderricht der bychtkynder. ouer de vorboden boecker D. M. Luther. Im Jar. M. D. X Xi. 1 Bg. in Quart.

*) Rotermund nennt l. c. eine Ausg. von 1522. 4. ohne nähere Angabe ihrer Beschaffenheit.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 403. Jen. I. 475. Altenb. I. 613. Leipz. XVII. 563. Walch XV. 2285 und XIX. 1007. Lomler I. 260. (Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.)

Jesus.

Allen Christenmenschen, den dieß Buchle furkumpt, wunsch ich, Martin Luther, Gnad und Fried, in Jesu Christo, unserm Herrn.

Es ist fur mich kummen, wie etlich Beichtväter nit benugt, daß das arm Volk mit offentlichem Vorbieten irre gemacht wird, meiner Bucher halben, sondern auch in Gottes Gericht fallen, und die Gewissen auszuforschen sich vormessen, deß sie kein Gewalt haben, so ihn nit mehr gebuhrt, denn die Absolution, so von ihn begehrt wird, zu reichen. Derhalben mich christlicher Treu Sorg treibt, Rath und Unterricht zu geben, damit ich das Mein thue, und niemand ichtes *) schuldig bleib, seiner Seelen zu helfen. So das jemand voracht, der soll wissen, ich

*) f. v. a. etwas.

will an ihm fur Gott entschuldigt sein; damit Gott befohlen, Amen.

Zum ersten. So meine Lehre aus Gott ist, wie ich nit anders mir bewüßt, so muß man sich deß erwägen, daß sie von dem großern Theil vordampt werd, sonderlich von den geistlichen Prälaten, und die wir heißen die Gelehreten. Wie es ergangen ist allen Propheten, Aposteln und Christo selbs, als im Daniel Cap. 13. (Histor. Susan. 5, 6.) geschrieben steht: die Bosheit kumpt von den Ubirsten [1]), die do angesehen werden, als regieren sie das Volk. Derhalben ich diese Vormahnung thu nit idermann. Denn ich will niemand zu meinen Buchern treiben noch laden; sondern nur denen, die ein Gewissen haben, als sei mein Lehre recht, und doch sich die Mennige und Hohe der Widersprecher lassen kränken und bewegen, wider ihr gutis und schwachs Gewissen zu thun.

Zum andern. Wird nu der Beichtvater jemand forschen, ob er meine Buchle hab oder lese, und damit sein Blodickeit anstoßen; soll er ihm antworten mit demuthigen Worten also: lieber Herr, ich bitt, wollt mich nit in die Strick und Fährlickeit jagen; ich bin nit kummen zur Beicht, daß ihr mich bestricken, sondern losen sollet. Denn dieweil in dieser Sache viel gelehrter und großer Leute auf beider Seiten sich bemuhen, und noch nichts endlichs ist beschlossen, bin ich, und ihr selbs auch, zu geringe, das Urtheil auf einen Ort zu stellen.

Zum dritten. Sag weiter, so es noth ist: lieber Herr, ihr seid ein Beichtvater und nit ein Stockmeister: mir gebuhrt zu beichten, was mich mein Gewissen treibet; euch gebuhrt nit zu treiben, euch gebuhrt nit zu forschen mein Heimlickeit; ihr mochtet wohl forschen, wie viel Pfennig ich im Beutel hätt. Schweig ich etwas, das ich weiß, so steht die Fahr bei mir; was gabt es euch an? gebt mir mein Absolution, die ihr mir schuldig seid, und hadert ihr darnach mit Luthern, Papst, und mit welchem ihr wollt: macht mir nit einen Hader, Disputation und Fahr aus dem heiligen Sacrament der Beicht; dieser Handel gehoret nit in die Beicht, ich will

1) Ältesten.

antworten, wo und wenn es Zeit ist von diesen Sachen zu antworten.

Zum vierten. Desselben gleich bitt auch ich die Beichtväter, wollten sich enthalten, und nit in Gottes Gericht greifen, dem allein Heimlickeit der Herzen behalten sein, wie Psalm 7, 10. sagt: er ist ein Forscher der Nieren und der Herzen. Und sie sollten Gott danken, daß sie solcher Fahr des Forschens uberhaben wären, so sie nit mehr denn Horen und Absolviren schuldig sein. Es ist nit noth, daß man jemand zwinge, zu offnen sein Gewissen; und, wie man sagt, niemand soll zum Glauben gezwungen, sondern nur beruft werden. Soll jemand kummen, Gott wird ihn durchs dein [2] Rufen wohl bewegen; beweigt er ihn nit, was machst du mit deinem Treiben? Also hat St. Paulus gelehret, man soll in solchen Fällen nicht fragen, umb der bloden Gewissen willen, daß man sie nit vorwirre und betrube, 1 Cor. 8, 9. sqq. und Röm. 14, 1. sqq.

Zum funften. Wo der Beichtvater nit abelassen wollt, und die Bulle furhielte, soll er sagen also: lieber Vater, die Bulle ist nit geachtet von vielen frummen Leuten; so wisset ihr, wie des Papsts Urtheil pflegen zu wanken: heut setzt er etwas, morgen zustort er es wieder. Darumb will ich nit von euch auf ein solchen Sand und Wanken getrieben sein, daß ich heut etwas bekenn, morgen vorleugne, und mich also einen Wind hin, den andern her schlahe lasse; ich bin nit schuldig auf solch Wanken und ungewissen Handel euch zu folgen: gebt mir mein Absolution, die ist mir gewiß, und laßt die Sache zuvor auch gewiß werden, und treibet mich alsdenne drauf.

Zum sechsten. Wo er noch nit wollt abelassen, wollt ich ihm seine Absolution lassen, und ehe von ihm gehn, als von dem, der sich mit Lucifer anmaßt, uber sein Stand und Ampt, in Gottes Gericht zu fallen, und Heimlickeit der Herzen zu forschen, deß er nit Gewalt hat, und soll nichts sich drumb bekummern. Wo [3] Mensch nit absolvirt, da absolvirt Gott. Zugleich als wenn die Taufe und das Sacrament des Altars jemand

2) durch ein. 3) † der.

von dem Priester bitte,[4]) und ers nit geben wollte, hätte sein Glaub und Begierde doch gnug darvon empfangen. Also ob der Beichtvater nit wollt absolviren, soll doch er frohlich und sicher sein der Absolution, dieweil er gebeicht und sie begehret und gesucht hat. In solchem Fall muß man den Beichtvater achten als einen Räuber und Dieb, der do uns nimpt und vorhält das Unsere; und wir mugen uns frohlich ruhmen, wir sein absolvirt fur Gott, auch das Sacrament drauf empfanhen ohn alles Scheuen.

Zum siebenten. Wo aber muthige und starke Gewissen sein, die die Wahrheit vorstehen und bekennen durfen, ist nit noth mein Rath; sie werdens selb wissen, wie sie sich halten sollen. Doch will ich ubrigs Fleiß auch sagen mein Meinung. Wenn sie dem Stockmeister oder Treiber in der Beicht frei bekannt, daß sie die vorboten Bucher haben oder nit haben, und er nit absolviren will, sie vorsprechen denn, nimmer zu haben und lesen solch Bucher, soll er sagen: Lieber Herr, absolvirt mich auf meine Fahr, ich will die Bucher nit lassen; denn ich sundigt wider mein Gewissen. Nu sollt ihr mich nit treiben wider mein Gewissen, wie ihr selb wisset, oder wissen sollet, Röm. 14, 1.

Zum achten. Will er nit, und treibet mit der Bulla, so soll man den Spruch St. Peters Apg. 5, 29. darhalten: Man muß Gott mehr, denn Menschen gehorsam sein. Und wenns schon alle Welt mit dem Papst und Bullen hielte, dieweil sie so klärlich das Evangelium und Glauben vordampt, soll man ihr nicht gehorsam sein, ja sie vorbrennen und vortilgen; angesehen das Exempel Christi, wilchen auch alle Welt vorfolget, doch er darumb nit unrecht hatte. So ist Luthers Lehre noch nit uberwunden, daß sie falsch sei, und bisher nur mit Gewalt angriffen.

Zum neunten. Will er nit absolviren, so laß ers, und geb er Rechenschaft am jungsten Tag seines vorsagten Ampts und beraubtes Sacramentes, dem er es schuldig gewesen. Und soll sich dasselb Beichtkind nit mehr umb die Absolution bekummern, und auf solch ge-

4) begehrte.

thane Beicht und gesuchte Absolution frei zum Sacrament gahn. Er ist fur Gott gewißlich absolvirt, und muß den Raub seiner Absolution geduldig und frohlich leiden, wie er leiden mußt einen leiblichen Raub. Die Sacrament mag man uns nehmen, vorsagen und verbieten; aber die Kraft und Gnade der Sacrament mußen sie uns ungebunden und ungenommen lassen. Gott hat nit in ihre Gewalt und Muthwillen, sondern in unsern Glauben gestellet unser Heil und seine Gnade, wie er sagt (Matth. 21, 12.): Gläubt nur, daß ihrs empfahet, was ihr bittet, so habt ihrs gewiß, Marc. 11, 14.

Zum zehenten. Will aber auch der Priester das Sacrament des Altars vorsagen, als dem, der nit absolvirt sei, soll man aber demuthig dafur bitten, daß ers gebe. Denn man muß gegen den Teufel und seinen Werken allzeit mit Demuth handeln, und doch ein trotzigen Glauben behalten. Und wenn das nit will helfen, so laß fahren Sacrament, Altar, Pfaff und Kirchen. Denn das gottlich Wort, in der Bulle vordampt, ist mehr denn alle Dingk, wilchs die Seele nit mag embehren, mag aber wohl des Sakraments embehren; so wird dich der recht Bischoff, Christus, selber speisen, geistlich mit demselben Sacrament. Laß dirs nit seltsam sein, ob du dasselb Jahr nit zum Sacrament gahist. Es ist dein Schuld nit, du wolltest gerne, und wirst vorhindert, und des Deinen beraubt. Und der Kirchen Gebot soll dich nit anfechten; dieweil sie dich damit treiben, wider Gottes Wort und dein Gewissen, wider wilchs kein Gebot gemacht mag werden, noch bestehn, wenns schon gemacht ist; wie sie all selbs lehren.

Zum eilften. Drumb hut dich, und laß je kein Ding so groß sein auf Erden, ob es auch Engel vom Himmel wären, daß dich wider dein Gewissen treibe von der Lehre, die du gottlich erkennst und achtist. St. Paulus sagt Gal. 1, 8: Wenn ein Engel vom Himmel anders saget, denn das Evangelium, sollt er vorbannet werden. Du bist nit der erste, wirst auch nit allein, noch der letzte sein, der umb Gotts Worts Willen vorfolget wird. Christus sagt (Matth. 5, 10.): Selig seid ihr, wo ihr vorfolget werdet umb der Gerechtickeit willen;

item (Matth. 24, 9.): Ihr musset von allen Menschen gehasset werden umb meinenwillen; item (Joh. 16, 2.): Es wird die Zeit kummen, daß, so euch vorfolgen werden, meinen, sie thun Gott ein Dienst dran. Solch Spruch mussen wir fassen, und uns damit stärken, ja Gott danken, loben und bitten, daß wir würdig werden umb seines Worts willen zu leiden. Gedenk, daß vorkundiget ist, wie zun Zeiten des Endchrist niemand predigen dar, und werden alle wie die Vorbannten geachtet werden, die Gottes Wort reden oder horen. Das geht itzt, und hat länger denn hundert Jahr gangen.

Zum zwölften. Wo aber man wurde dringen auf etlicher Prälaten ausgangen Zeddel, darinnen vorboten seind allerlei Lasterbucher und Schmachbriefe, soll man darinnen aufs allerdemuthigist gehorsam sein. Denn wer Gottis Wort erkennet und gläubt, dem werden Lasterbuchle und Schmachbrief nimmer wohlgefallen. Und in Kaisers Rechten solch Ubelthäter den Kopf vorwirkt haben, mit allen, die sie lesen, horen und behalten. Drumb bitt ich auch, dieweil hierinnen kein gut Gewissen mag gehabt werden, idermann wollt sich fur solchen Buchern, als fur todtlicher Gift, huten und fliehen.

Darein aber soll und mag niemand meine Büchle zeihen [5]) noch zählen. Denn das heißet ein Schmachbuch oder famos Libell, wie es auch kaiserlich Recht selb deuten, darinn mit Namen jemand insunderheit geschmächt wird an seiner Ehre, und der Schreiber seinen Namen nit anzeigt, will nit zu Recht stehen, furcht das Licht, will doch Schaden im Finsterniß than haben, beißet heimlich, wie ein vorgifte Schlange, als Salomon (Sprüchw. 23, 32.) sagt.

Nun hab ich meinen Namen in alle mein Bucher anzeigt offentlich, und am Tag frei gehandelt, mich zu Recht erboten, und noch erbiete; und wiewohl des Papsts Regiment antastet, doch seine Person nie anruhret, noch irgend eines Prälaten, noch Untern, auch niemands insonderheit heimlich Laster, sondern offentliche, gemeine Gebrechen beschreiet, wie das einem Prediger gebuhrt

5) ziehen.

und alle Propheten than haben. Wenn das sollten Schmachbucher heißen, so mußt man kein Laster mehr in dem Volk strafen, und wurd das Evangelium und ganz Schrift auch Lasterbuch heißen, darinnen so viel und hart Straf der Laster geschrieben sein. Nu ists wahr, es gahn leider viel Lasterbucher irre, ohn Namen und Titel, die man billig vorbeut und verbieten soll; denn sie sein nit allein wider die christlich Liebe, sondern auch wider naturliche Gesetze.

Zum dreizehnten und am End bitte ich alle Prälaten und Beichtväter, wollten sich, wie gesagt, finden lassen, und nach dem heiligen Evangelio das Volk nit mit Gewalt sturmen, sondern freundlich und sänft regieren und unterweisen, ihr Gewissen nit treiben noch martern, wilchs ein Teufelswerk ist: auf daß sie nit ein Ursach erregen, zu fragen und wiederumb zu forschen, woher sie die Gewalt haben, und wo die heimlich Beicht herkumme; daraus denn ein Aufruhr mocht erfolgen, der ihn zu schwer wurd. Denn obwohl solch Beicht das allerheilsamst Dingk ist, weiß man doch wohl, wie der Pelz auf den Ermelen staht. Darumb noth sein will, daß solch heilsam Dingk nit durch Frevel, Sturm, Gewalt der Regenten, anhebe zuruttet[6]) werden. Man laß sich das Exempel bewegen. Wie viel Dings wäre verblieben, wo der Papst und die Seinen hätten ohn Sturm und Frevel mit mir gehandelt, und wie sie nimmer herwieder bringen mugen, was sie vorloren haben. Damit ich einen idermann gewarnet, und fur Sturm, Gewalt gebeten haben will. Es ist Sturmen an sein End kummen; sehet euch fur und seid weise. Gott gebe uns allen seine Gnade. Amen.

---

6) t zu.

XI.

Zwei Kaiserliche uneinige und widerwärtige Gebote, Luthern betreffend, mit Luthers Vor- und Nachrede, nebst Randbemerkungen. 1524.

Diese Schrift enthält das Wormser Kaiserliche Edict vom 8. Mai 1521 und das Nürnberger vom 18. April 1524 gegen Luthern und seine Anhänger. Luther gab sie gleich nach dem Nürnberger Reichstag (nach dem April 1524) heraus, schrieb eine sehr heftige Vor- und Schlußrede dazu, fügte dem Wormser Edict, das bekanntlich die beabsichtigte Wirkung gegen ihn verfehlt hatte, Randglossen bei, und zeigte auch den innern Widerspruch beider Edicte.

Erste Ausgaben:

1. Zwey Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. Im 1524. Jar. Am Schlusse: Im Jar 1524. 4 1/2 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

2. Zwey keiserliche vneinige vn̄ widerwertige gepot den Luther betreffendt. Wyttemberg. (1524). 4 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

3. Zwey Keyserliche Vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. 1524. 4 B. in 4. (bei Rotermund l. c. p. 211. Nr. 167.)

In den Sammlungen:

Wittenb. IX. 190. Jen. II. 420. Altenb. II. 762. Leipz. XIX. 303. (in letzterer jedoch ohne Luthers Schlußrede.) Walch XV. 2712. (Das Wormser Edict steht nochmals in demselben Band p. 2264.) Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.

Allen lieben Christen in deutschen Landen wunsch ich, Martinus Luther, Gnad und Fried in Christo Jesu, unserm Herrn und Heiland.

Diese zwei Kaiserliche Gebot hab ich lassen drucken aus großem Mitleiden uber uns armen Deutschen, ob doch Gott, aus seiner milden Gnade, etliche Fursten

und andere dadurch wollte rühren, daß sie greifen und fühlen möchten, (denn es darf keins Sehens nicht, Säu und Esel künntens wohl sehen,) wie blind und verstockt sie handelen. Schändlich lauts, daß Kaiser und Fursten offentlich mit Lügen umbgehen; aber schändlicher lauts, daß sie auf einmal zugleich widerwärtige Gebot laßen ausgehen; wie du hierinnen siehest, daß geboten wird, man solle mit mir handeln nach der Acht, zu Wormbs ausgangen, und dasselbige Gebot ernstlich vollfahren; und doch daneben auch das Widergebot annehmen, daß man auf künftigem Reichstag zu Speier soll allererst handeln, was gut und böse sei in meiner Lehre. Da bin ich zugleich verdampt, und aufs künftig Gericht gespart; und sollen mich die Deutschen zugleich als einen Verdampten halten und verfolgen, und doch warten, wie ich verdampt soll werden. Das müssen mir je trunken und tolle Fursten sein.

Wohlan, wir Deutschen müssen Deutschen und des Papsts Esel und Märterer bleiben; ob man uns gleich im Mörser zustieße, (als Salomon spricht,) wie eine Grütze, noch will die Thorheit nicht von uns lassen. Es hilft kein klagen, lehren, bitten, noch flehen, auch dazu nicht eigen täglich Erfahrung, wie man uns geschunden und verschlungen hat. Nu, mein lieben Fursten und Herren, ihr eilet fast mit mir armen einigen Menschen zum Tod; und wenn das geschehen ist, so werdet ihr gewonnen haben. Wenn ihr aber Ohren hättet, die da höreten, ich wollt euch etwas Seltsams sagen. Wie, wenn des Luthers Leben so viel fur Gott gülte, daß, wo er nicht lebete, eur keiner seins Lebens oder Hirrschaft sicher wäre, und daß sein Tod eur aller Unglück sein würde? Es ist nicht [1] scherzen mit Gott. Fahret nur frisch fort, würget und brennet. Ich will nicht weichen, ob Gott will. Hie bin ich! Und bitt euch gar freundlich, wenn ihr mich getödtet habt, daß ihr mich ja nicht wieder aufwecket, und noch einmal tödtet. Gott hat mir (wie ich sehe,) nicht mit vernunftigen Leuten zu schaffen geben, sondern deutsche Bestien sollen mich

1) t ...

tödten, bin ichs würdig, gerad als wenn mich [2]) Wolfe oder Säu zurissen.

Doch rathe ich idermann, der da gläubt, daß ein Gott sei, daß er sich solchs Gebots enthalte. Denn wiewohl mir Gott die Gnade geben hat, daß ich den Tod nicht so forchte, wie ich vorzeiten thäte, und mir auch helfen wird, daß ich willig und gerne sterbe: so sollen sie es doch nicht ehr thun, mein Stündlin sei denn da, und mein Gott rufe mir, und sollten sie noch so sehr toben und wüthen. Denn der mich nu ins dritte Jahr hat wider ihren Willen, und uber alle meine Hoffnung lebendig behalten, kann mich auch wohl länger fristen; wiewohl ichs nicht hoch begehre. Und wenn sie mich [3]) nu tödten, sollen sie ein solch Tödten thun, das wider sie, nach ihre Kind uberwinden sollen. Dafur ich sie lieber wollt gewarnet haben, und ihn wahrlich nicht gönne. Aber es hilft nicht, Gott hat sie verblendet und verstockt.

Ich bitte euch aber alle, meine lieben Fursten und Herrn, beide gnädige und ungnädige, (ich gann euch ja kein Ubels, das weiß Gott; so kunnt ihr mir nicht schaden, das bin ich gewiß,) ich bitte euch, sage ich, umb Gottes willen, ihr wöllt Gott fur Augen haben, und die Sache anders angreifen. Es ist wahrlich, wahrlich, ein Unglück vorhanden, und Gottes Zorn gehet an, dem ihr nicht entfliehen werdet, wo ihr so fortfahret. Was wöllt ihr, lieben Herren? Gott ist euch zu klug, er hat euch bald zu Narren gemacht: so ist er auch zu mächtig, er hat euch bald umbbracht: furcht euch doch ein wenig fur seiner Klugheit, daß sie nicht vielleicht eur Gedanken aus Ungnaden also gestellet habe in eur Herz, daß ihr anlaufen sollt; wie er denn allezeit pflegt zu thun mit großen Herren, und solchs gar herrlich in aller Welt von ihm singen und sagen läßt, Ps. 33, 10: Gott macht zunicht der Fursten Anschläge; und 2 Mos. 9, 16. zum König Pharao: Ich hab dich darumb erweckt, daß ich meine Macht an dir beweise, und mein Name verkündigt werde in allen Landen. Ein Stuck seines Reimes heißt, DEPOSUIT POTENTES DE SEDE,

---

2) euch. 3) auch.

(Luc. 1, 52.) das gilt euch, lieben Herren, itzt auch, wo ihrs versehet.

I.

Wir Carel der Funft, von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. in Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König; Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol ꝛc. Entbieten allen und iglichen Chürfursten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prälaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vitzthumen, Vögten, Pflegern, Vorwesern, Landrichtern, Schultheisen, Schöpfen, Burgermaistern, Richtern, Räthen, Burgern und Gemeinden, auch Rectorn und Regenten aller gemeinen Universitäten, und sonst allen andern unsern und des Reichs, auch unsern erblichen Fürstenthum und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stands oder Wesens die sein, den dieser unser Kaiserlicher Brief oder gläublich Abschrift (die durch einen geistlichen Prälaten oder offenbare Notari verfertiget ist,) davon furkommt oder gezeigt wirdet, unsere Gnad und alles Gut.

Hochwürdigen und Ehrwürdigen, Hochgebornen, Ehrsamen und Edlen, lieben Freund, Neffen, Oheimen, Chürfursten, Fursten, Andächtigen und Getreuen. Nachdem unserm römischen Kaiserlichen Ampt zustehet *), nicht allein den Gezirk des heil. römischen Reichs, so unser Vorfahren der deutschen Nation, umb der heil. römischen und gemeiner Kirchen Beschirmung willen, durch die göttlich Gnad mit ihrem schweren Blutvergießen an sich bracht haben, in Austilgung und Unterdrückunge der Ungläubigen zu erweitern; sonder auch, nach der Regel, die von der heil. römischen Kirchen bisher gehalten ist, Fursehung zu thun **), daß kein Befleckung der Ketzerei oder Argwohn in dem römischen Reiche unsern heil. Glauben verunreine, oder, ob der einige itzt angefangen hätte, mit allem Fleiß, guten Mitteln und Bescheidenheit, so in solchem furzunehmen sein, auszutilgen.

*) Wo ist das geschrieben? Im Rauchloch.

**) Das sollten die Geistlichen thun mit dem Wort, wie die Apostel than haten.

Deßhalben bedenken wir, wo solchs je einem unsern Vorfahrn zu thun gebührt, daß uns die Bürde desselben viel höher und mehr aufgelegt ist, nachdem des allmächtigen Gottes unmäsliche Gütickeit, zu Beschirmung und Mehrung seines heil. Glaubens, uns mit viel Königreichen und Landen und mehrern Macht, dann vor mannig Jahren je einem unsern Vorfahren am Reiche, fursehen [4]) und begabt hat.

Dieweil wir auch von väterlichem Stamme aus den allerchristenlichsten Kaiser und Erzherzogen zu Österreich, und Herzogen zu Burgundi, und denn, aus mütterlichem Stamme, aus den christglaubigisten Hispanischen, Sicilianischen und von Jerusalem Königen entsprungen sein, welcher klaren Thaten Gedächtniß durch sie fur den christenlichen Glauben geübt, nimmer abgeben wirdet:

Darumb wo wir etliche Ketzereien, so innerhalb dreien Jahren in deutscher Nation entsprungen, und vormals durch die heil. Concilien und des Papsts Satzungen, mit gemeiner Kirchen Verwilligung wahrlich verdampt, und itzt von Neuem aus der Höllen gezogen sind, tiefer einwurzeln lassen, und aus unser Versäumniß verhängen und gedulden: so würde unser Gewissen merklich beschwert, und unsers Namens ewige Glori in [5]) glückseligem Eingang unser Regierung mit einem dunkeln Nebel umbfangen.

Dieweil nu ungezweifelt euch allen unverborgen ist, wie weit die Irrungen und Ketzereien von dem christlichen Weg abweichen, so einer, genannt Martinus Luther, Augustiner-Ordens, in der christenlichen Religion und Ordnung, sonderlich in der durchläuchtigen deutschen Nation, als einer unaufhörlichen Zerstörerin alles Unglaubens und Ketzerei, einzufuhren und zu beflecken untersteht, in der Gestalt, wo dem furderlich nicht begegent, daß dardurch dieselb ganz deutsch Nation, und nachmals durch solche Einwurzlung (alle andere Nationen in eine unmenschliche

4) versehen.

5) und glückseliger.

Zertrennung) [6]) und [7]) erbärmlichen Abfall guter Sitten, deß Friedes und christlichen Glaubens kommen würden:

Deshalb nicht unbillig unser h. Vater, Papst Leo der Zehent, der h. römischen und gemeiner christlichen Kirchen öbrister Bischoff, dem die Sorg und Versehung der Sachen, so den christlichen Glauben antreffen, sonderlich zustehet, bewegt worden ist, denselben Luther anfänglich väterlich und mildiglich zu warnen und zu ermahnen, solcher bösen Anfäng abzustehen, und die ausgebreiten Irrsalen zu revociren.

Und als er das unterlassen, und darüber je länger je Bösers geübt, hat sein Heiligkeit unterstanden, dagegen füglich und nicht ungebräuchlich Mittel und Wege vorzunehmen, und darauf zu mehrmalen die Cardinal, Bischoff und ander Prälaten, auch der regulirten Orden, Priorn und General, Minister, und viel ander treffenlich redlich Leut, aller Ehrbarkeit, Kunst und Wissenheit erfahren, deßgleichen viel ander christenlicher Nation Doctor und Magister, erfordert und beruft.

Und denselben Martin Luther dazu citirt, *) und als ungehorsamlich ausblieben ist, [8]) all sein Schriften, so in Latein und Deutsch ausgangen sind, [9]) und noch ausgehen werden, als schädlich und dem Glauben und Einigkeit der Kirchen ganz widerwärtig, verdammet, und aus päpstliche Gewalt, mit Rath und Willen der gedachten Cardinäl zeitlicher Erwägung, Bischoff, Prälaten, Doctores und Meistern, allenthalben zu verbrennen, und gänzlichen zu vertilgen, geboten.

*) Das ist (mit Urlaub) nicht also.

Und daneben denselben Luther, es sei dann, daß er innerhalb einer bestimpten Zeit, nach Eröffnung seiner Heiligkeit Decret, beweise, daß er seiner Irrsal Reu, auch die gewandelt und revocirt habe, als einen Sohn der Ungehorsam und Bosheit, und als einen Zertrenner und Ketzer von männiglichen zu meiden.

Und nach Satzunge der Recht geordent und gesetzt, bei der Pönen in päpstlicher Bullen begriffen, die sein

---

6) Die eingeschlossene Stelle fehlt in unserer Originalausgabe u. ist hier aus Walch beibehalten. 7) † in.

8) † sind. 9) „sind" fehlt.

Heiligkeit uns, als des christenlichen Glaubens wahren und öbristen Beschirmer *), und des heiligen päpstlichen Stuels und der römischen und gemeiner christlichen Kirchen Advocaten, durch sein und desselben Stuels Orator und Botschaft, so sein Heiligkeit desshalben sonderlich zu uns verordent, zugesandt hat, mit Begehr und Erfoderung unsern Pflichten nach, und aus Oberkeit und Gerechtigkeit unsers Kaiserlichen Ampts, seiner Heiligkeit in solchem unser Hülf des weltlichen Schwerts, zu Rettunge des christlichen Glaubens, mitzutheilen, und allenthalben im heiligen Römischen Reich, auch als einem christgläubigen König und Fürsten wohl geziemet, in unsern erblichen Königreichen, Fürstenthumen und Landen, und sonderlich in deutscher Nation zu befehlen und zu gebieten, alles und jedes, so in seiner Heiligkeit Bullen begriffen ist, unübertretlich zu halten, und darinn Execution und Vollziehung zu thun.

*) Beschirmer, o des elenden Glaubens, der solchen obersten Schirmer hat. Was macht denn Gott dieweil?

Und wiewohl wir solche Ermahnung, nach Uberantwortung der päpstlichen Bullen, und zuletzt die Verdammniß des Luthers an viel Orten in deutscher Nation verkündet, auch in unsern niedern Burgundischen Landen, und sonderlich zu Cöln, Trier, Mänz und Lüttich, zu exequiren und zu vollziehen geboten haben: so hat sich doch Martin Luther darüber nicht allein nicht [10]) gebessert, noch sein Irrsal revocirt, nach von päpstlicher Heiligkeit Absolution, und *) wiederrumb in der heiligen christlichen Kirchen Gnad begehrt: sondern seins verkehrten Gemüths und Verstands viel böser Frücht und Wirkunge, wie ein Wüthender in ein offenbare Unterdruckunge der heiligen Kirchen einfallend, durch viel gehaufte Bücher, die nicht allein neuer, sonder vormals von den heiligen Concilien verdampt Ketzereien und Gotteslästerung voll sind, in lateinischer und deutscher Sprach, aus ihm selbst, oder zum wenigsten unter seinem Namen gemacht, täglich ausgebreit.

*) Luther begehret nicht in der Kirchen zu sein, da der Papst ein Häupt ist.

---

10) † erkennet.

Darinn er, von der heiligen Kirchen so lange Jahr gehalten, der sieben Sacrament Zahl, Ordnung und*) Gebrauch zurstöret, umbkehrt und verletzt, und die unzerstörliche Gesetz der heiligen Ehe in wunderbarliche Weg schändlich befleckt. Sagt auch, daß die heilige Ölunge ein erdicht Ding sei. Er will auch den Gebrauch und der unaussprechlichen heiligen Sacrament Nießung, zu der verdampten Böheim Gewohnheit und Gebrauch ziehen, und verwickelt anfänglich die Beicht, die den Herzen, so mit Sunden befleckt oder beladen sind, am allernutzbarlichsten ist, dermassen, daß daraus kein Fundament noch Frucht mag genommen werden.

*) Es gilt hie nicht langer Brauch, sonder was Gott sagt; darauf soltet ihr lieben Herrn antworten.

Zum letzten*) drauet er weiter, von der Beicht so viel zu schreiben, (wo das gestattet,) daß nicht allein gar niemands sei, der aus sollichen seinen aberwitzigen Schriften nicht unterstehen würde zu sagen, die Beicht unfruchtbar zu sein; sonder auch wenig sind, die nicht predigen werden, daß nicht zu beichten sei.

*) Das zeigen meine Bücher anders.

Er*) hält auch nicht allein priesterlich Ampt und Orden auf das allergeringst; sonder unterstehet[11]) auch die weltlichen, laischen Personen zu bewegen, ihre Händ in der Priester Blut[12]) waschen, und nennet den Obersten unsers christlichen Glaubens Priester, des heiligen St. Peters Successor und Christi wahren Vicarien auf Erden, mit verläumbdten und schändlichen Worten, und verfolget ihn mit mannigfaltigen, unerhörten Feindschriften und Schmähungen.

*) Da sei Gott fur.

Er bestätiget auch aus der heidnischen Poeten*) Gedicht, daß kein freier Will sei, der Meinung, daß alle Ding in einer gewissen Satzunge stehen; und schreibt, daß die Meßhaltung niemands zu gut komm, denn dem, der die vollbringt:**) darzu umbkehret er den Gebrauch,

---

11) † sich. 12) † zu.

so mit Fasten und Gebet von der h. Kirchen aufgesetzt, und bisher gehalten worden ist.

*) Poeten heißen hie Johannes, Paulus, Petrus.
**) Ach Herr Gott! wie blind sein die Leute.

Sonderlich verachtet er auch der h. Väter Autoritäten, die von der Kirchen angenommen sind, und nimpt gänzlich hinweg die Gehorsam und Regierung, und*) schreibt beiläufig gar nichts anders, das nicht zu Aufruhr, Zertrennung, Krieg, Todtschläge, Rauberei, Brand, und zu ganzem Abfall des christlichen Glaubens reiche und diene. Denn, wie er lernet [13]) ein frei, eigenwillig Leben, das von allem Gesetze ausgeschlossen, und ganz viehisch; also ist er ein frei, eigenwillig Mensch, der alle Gesetze verdampt und unterdruckt: wie er denn die**) Decreta und geistlich Gesetz offentlich zu verbrennen kein Entsetzung oder Scheue gehabt hat. Und wo er das weltlich Schwert nicht mehr, denn des Papsts Bann und Pön geforcht***), so hätte er den weltlichen Rechten viel Böses gethan.

*) Contrarium est verum.
**) Sie hattens wohl verdient.
***) Lies das Büchlin von der weltlichen Oberkeit.

Er schämet sich nicht, itzt wider die heiligen Concilien offentlich zu reden, und die nach seinem Willen zu schmälern und zu verletzen, aus den er sonderlich das Concili zu Costenz allenthalben mit seinem befleckten Mund schwerlich antastet*), und nennet das, der ganzen christlichen Kirchen und deutscher Nation zu Schmach und Verkleinung, ein Synagog des Teufels, und denn die, so darinnen gewesen sind, und Johannsen Hussen umb seiner ketzrischen Handelung willen zu verbrennen verordnet haben, nämlich unsern Vorfahrn Kaiser Sigmunden, auch des heiligen Reichs Fursten und gemeine Versammlung, Endchristen, und des Teufels Apostel, Todtschläger und Pharisaier; und sagt, daß alles das, so in demselben Concili von des Hussen Irrsal wegen vordampt, christenlich und evangelisch sei, und vergicht [14])

13) lehret. 14) veracht.

das anzunehmen und zu bewähren. (Aber die Artikel, so dasselbe Concilium angenommen und beschlossen hat, will er keineswegs zulassen[15].) Und ist mit seinem Gemüth in ein solche Unsinnigkeit gefallen, daß er glorirt, sei der gedacht Husse einmal ein Ketzer gewesen, so sei er zehenmal ein Ketzer.

*) O daß ich daran gelogen hätte, oder noch[16]) lügen könnte.

Und damit alle ander des Luthers unzahlbare Bosheiten, umb Kürze willen, unerzählt bleiben: so hat dieser einiger, nicht ein Mensch, sonder als der bös Feind, in Gestalt eines Menschen mit angenommner Münchskutten, mannicher Ketzer auf höchst verdampter Ketzereien, die lange Zeit verborgen blieben sind, in ein stinkende Pfützen zusammen versammelt, und selbst etliche von neuen erdacht, im Schein, daß er predigt den Glauben, den er männiglichen mit solchem hohen Fleiß einbildet, darmit er den wahren, gerechten Glauben zerstöre, und unter dem Namen und Schein der evangelischen Lehre allen evangelischen Friede und Liebe, auch aller guten Ding Ordenung, und die allerzierlichst christlich Gestalt umbkehre und niederdrücke.

Solchs alles haben wir zu Herzen gefasset, und in*) Kraft unsers Kaiserlichen Ampts und Würdickeit, damit wir von Gott fursehen[17]) sind; darzu aus sonder Liebe und Zuneigunge, so wir, wie unsere Vorfahrn, zu Beschirmen, Aufenhalt und Handhabung des christlichen Glaubens, auch des römischen Bischoffs und heiligen Stuhls Ehre, haben und tragen, betrachtet: daß uns sonderlich uber obgemeldet päpstl. Heiligkeit Ermahnunge und Ersuchen, ahn unsere merkliche Nachrede, und der ganzen Christenheit Schmach und Schaden[18]), in einer solchen großen und erschreckenlichen Handelung nachläßig zu sein nicht gebühren wölle, als wir auch nicht thun sollen, und unser Wille und Gemüthe nicht gewesen ist; sonder wir wöllen vielmehr**) in unser Vorfahren römischer Kaiser Fußstapfen treten, und ihren hochberühmbten Thaten, so sie zu Beschirmung der christlichen

15) Die eingeschlossene Stelle fehlt in unserer Ausgabe und ist hier aus Walch beibehalten.

16) „noch" fehlt. 17) versehen. 18) Schanden.

Kirchen vollbracht haben, nachfolgen, und den löblichen Constitutionen, so zu Straf und zu Vertilgunge der Ketzer gemacht sind, anhangen.

*) Gott gebe, daß es wohl gerathe.

**) Christus saget: Were mir nicht folget, der wandert im Finsterniß.

Und haben sonderlich dieser Sachen halben unser und des heiligen Reichs Chürfursten, Fürsten und Stände, itzt hie zu Wormbs zu mehrermalen zu uns berüft, und dieselb Sachen mit hohem Fleiß, wie denn die merklich Nothdurft erfodert, treffenlichen bewogen, und *) mit einhelligem Rathe und Willen uns dieser nachfolgender Meinunge vereinet und entschlossen, in Gestalt: wiewohl einem so verdampten und in seiner verstockten Verkehrung verharten, und von dem Brauch der christenlichen Kirchen abgesonderten Menschen und offenbaren Ketzer, Verhör zu geben in allen Rechten ausgenommen ist, daß wir alle unnütze Reden abzuschneiden, sonderlich dieweil etlich offentlich verneinen [19]), daß in des Luthers Namen viel Bücher gedruckt und geschrieben werden, die von ihm nicht gedicht oder ausgangen sein sollen, und auch etlich vermeint, den Luther zuvor, und ehe wir weiter gegen ihn procediren, billig zu hören [20]), ihn zu uns zu [21]) fordern [22]), und mit freiem Geleit fursehen sollen.

*) 2 Mos. 24. Weich nicht vom Rechten der Menge nach.

Darauf wir ihn auch an unsern Hof beruft, und durch einen unsern Herold mit schriftlichem Geleit hieher zu uns kommen lassen, und [23]) in unser und in [24]) aller obgemeldten unser und des Reichs Chürfursten, Fürsten und Stände, personlicher Gegenwärtigkeit [25]) fragen lassen: ob er die Bücher, die ihm dazumal unter Augen gelegt sind, auch andere Bücher, die in seinem Namen umbgetragen werden, gemacht habe; und ob er das, so in solchen Büchern wider die h. Concilien, Decret, Brauch und Gewohnheiten, von unsern Vorältern bis auf diesen Tag gehalten worden, begriffen sind, revo-

19) vermeinen. 20) † und. 21) „zu" fehlt. 22) erfordern. 23) „und" fehlt. 24) „in" fehlt. 25) † ihm.

ciren, und wiederumb zu der Schooß und Einickeit der h. Kirchen kommen wölle.

Und ist *) ihm solches mit dergleichen Meinung und Ermahnunge furgehalten, die den verstocktisten Menschen, und härter, denn ein Stein, erweichen und bewegen möchten; und alsbald er dieselben Bücher gehört, hat er die fur seine Bücher bekannt und verjäen [26]) und darauf protestirt, daß er die nimmermehr verleugnen wöll, und darzu geredt, daß er noch viel andere Bücher gemacht habe, die wir hierinn, dieweil wir der kein Wissen tragen, nicht angezeigt haben. Aber berührend die Revocation hat er einer Zeit begehrt; und wiewohl ihm die **) billig wäre abgeschlagen worden, so doch wider die Neuerung und Irrsal im Glauben ohn allen Verzog gehandelt werden soll, und er aus unserm fordern Mandat, und unserm Schreiben, an ihn ausgangen, die beide ihm gewiß uberantwort sind, klärlichen vernommen hat, umb welcher Ursach willen er zu uns gefordert ist, und er deshalben fur unser und der Stände Angesicht ahn bereite Antwort nicht kommen sein sollt:

*) Sie habens gut gemeint, denn sie hatten den Luther schon verdampt, ehe er zu Wormbs einkam.

**) Behüte uns Gott fur der Klugheit, verdammen, deß man kein Wissen trägt.

Nicht deste minder haben wir aus Mildickeit und Gütigkeit ihm einen Tag zugegeben; und nach Verscheinung desselben Tags ist er wiederumb fur uns und des Reichs Ständen erschienen, und mit fleißiger Ermahnung, wie vor [27]), ersucht worden, in sich sebst zu gehen, mit unserm Zusagen, so er das, so in seinen Büchern verdampt und bös wäre, revocirt, daß er wiederumb in unsers h. Vater Papst Huld und Genad kommen soll, und wir auch daran sein wöllen, daß sein Heiligkeit aus ider christlichen Nation zween treffliche Mann, eins guten Lebens und hoher Lehre, seine Bücher fleißiglich ubersehen, und das Böse daraus thun, und was gut wäre, dasselb sollt die päpstlich Heiligkeit approbirn.

---

26) beichet. 27) zuvor.

Aber uber das alles hat er solche Revocation nicht than, nach unser gnädig Erbieten nicht [28]) annehmen wöllen, sonder das ganz abgeschlagen, und mit dergleichen ungebührlichen Worten und Geberden, die keinem [29]) sinnigen und regulirten Geistlichen keinswegs geziemen, offentlich gesagt, er wöll in seinen Büchern nicht ein Wort ändern. Und also in unser und der Stände Gegenwart die heiligen Concilien unmildiglich und unverschämpt verspott, verdampt, geschmächt und gänzlichen veracht, und zuvor das zu Costenz *), so der deutschen Nation zu ewiger Ehre den Frieden und Einigkeit wieder gegeben, er werde denn mit Disputation, die er auf Vertröstunge unsers Geleits begehrt, unangesehen, daß er gut Gewissen [30]) hat, daß die in göttlichen und [31]) menschlichen Rechten verboten sind, uberwunden.

*) Haben die Deutschen sonst kein Ehre, so mügen sie der wohl schweigen.

Und wiewohl wir auf sollichs unmilde Antwort, die nicht ohn kleine Beschwerung unser und der Stände Gemüth, auch des gemeinen Volks Aergerniß gehort worden ist, aus beweglichen Ursachen furgenommen hätten, von Stund darauf zu ferrern Mitteln zu greifen, ihn gestracks wiederumb abscheiden und heimziehen zu lassen, inmassen wir sollich unsere Meinung, mit eigner Hand geschrieben, des nachfolgenden Tags haben eroffnen lassen: so sind wir doch durch der obgemeldten Chürfursten [32]) und Stände hochs Ansuchen bewegt worden, daß wir ihm nach dreien Tagen sich zu bekehrn Frist gegeben haben; und sind darzwischen zween Chürfursten, auch zweene geistlich und zween weltlich Fürsten, und denn zweene von unsern und des Reichs Städten verordent worden, die aus Befehle und von wegen der gemeinen Reichsversammlung den gedachten Luther fur sich erfodert, und mit guter Warnung, Ermahnung und Unterweisunge, und allen dem, so möglich und dienstlich ist, ihn zu bekehren, nichts unterlassen, mit Anzeigung, wo er sich nicht bekehre, in was schwere Straf er bei

---

28) „nicht" fehlt. 29) einem. 30) Wissen.
31) oder. 32) † Fürsten.

uns und dem heiligen Reich, auch nach Ordenung der Recht, fallen werde.

Und als solcher Fleiß und Ernst bei ihm unfruchtbar gewesen ist, hat unser Chürfursten einer zween gütig und kunstreich Doctores zu ihm genommen, und mit sampt denselben, auch selbs allein insonderheit, nicht allein in [33]) hoher Ermahnung [34]), auch scheinbarlicher Anzeigung [35]), mancherlei sein des Luthers Irrsal, unterstanden, ihn zu bewegen, daß er mehr ansehe unsers [36]) Vater Papsts, deßgleichen unser und aller Reichsstände, auch ander christglaubigen Nation Gebrauch, den sie nach Ordenung der christlichen Kirchen so lange Jahr herbracht haben, denn seinem einigen [37]) Sinn; mit dem Anhange, wenn er von denselben seiner Einsinnigkeit abweiche, und sich wiederumb bekehre, werde er befinden und erkennen, daß solchs aus einem löblichen Exempel viel heiliger Väter, und zu Behaltung seiner Seele, Ehre und Leibs beschehe.

Darauf, als wir glaublichen Bericht sind, solle Martin Luther geantwort haben: daß er nicht allein alle itzt gemeldt Personen, sonder [38]) ein gemein Concilium (obgleich wohl [39]) eins sein würde), verdächtlich und arkwohnig halte; und daß er aus seinen Schriften nicht die wenigsten Sylben vorwandeln wölle, wie er vormals in unser und des Reichs-Ständen Beiwesen auch gethan hätte, es sei denn, daß er von einem gelehrten Mann uberwunden werde, doch nach seiner Regel *), und nicht aus den Concilien, nach aus kaiserlichen oder geistlichen Gesetzen, nach auch aus einiger Väter Auctoritäten, wie heilig die sind; sonder allein aus den Worten der heiligen Schrift, die er vormeint nach seinem Sinn, zu Ersättigung seines zufälligen Gemüths, verstanden werden sollen: uber das klar und offenbar ist, daß aus denselben Auctoritäten, die zu Erfullung deß, so in beiden Testamenten nicht gemeldet oder ausgedrucket sind, bisher die h. christenliche Kirche regiert worden ist.

*) Wie spottlich nennen sie die heil. Schrift Luthers Regel.

---

33) mit. 34) † sondern. 35) † daß. 36) † heiligen.
37) eigenen. 38) † auch. 39) „wohl" fehlt.

Wenn [40]) sich nu die Sachen dermassen verlaufen hat, und Martin Luther *) also ganz verstocket und verkehrlich in seinen offenbaren ketzerischen Opinionen verharret, und dadurch von allen den, die Gottesforcht und **) Vornunft haben, unsinnig, oder daß er mit dem bösen Geist besessen wäre, geacht und gehalten wirdet: haben wir ihn, lauts unsers Geleits, auf den 25. Tag des Monds Aprilis, nächst verschienen, von Stund von unserm Angesichte hinweg ziehen lassen, und ihm wiederumb einen Herold zugeordent; also, daß er von demselben 25. Tage Aprilis an zu rechen, 20 Tage, die nähisten hernach folgend, unser frei sicher Geleit haben, und dasselbige unser Geleit nach Verscheinunge solcher 20 Tage, aus sein, und ihn nicht länger vertragen soll, und zuletzt darauf zu [41]) fuglichen Remedien wider diese schwere giftige Sucht zu procediren [42]); wie hernach folget:

*) Das noch unbeweiset ist.

**) Hätten sie Vernunft, so würden sie vernunftiger hierin handeln.

Am ersten, zu Lobe dem Allmächtigen, und Beschirmung des christlichen Glauben, auch des römischen Bischoffs und Stuels gebührlicher Ehre, in Kraft des Ampts unsrer kaiserlicher Würdigkeit [43]) und Auctorität, darzu mit einhelligem Rathe und Willen unser und des heiligen [44]) Reichs Chürfursten, Fursten und Stände, itzt hie versammlet, haben wir, zu ewiger Gedächtniß dieß Handels, zu Vollstreckung des Decrets, Sentenz, und Verdammniß, laut der Bullen, so unser h. Vater Papst, als dieser Sachen ordenlicher Richter, hat ausgehen lassen, den gedachten Martin Luther, als von *) Gotts Kirchen abgesondertem Gliede, und einen verstockten Zertrenner und offenbarn Ketzer, von uns und euch allen und iden insonderheit zu achten und zu haben, erkennet und erkläret.

*) Gotts Kirche heißt hie der Endechrist.

Und thun das wissentlich, in Kraft dies's Briefs, und

---

40) weil. 41) † andern. 42) † gegriffen.
43) † Hoheit. 44) „heiligen" fehlt.

gebieten darauf euch allen und iden besonder, bei den Pflichten, damit ihr uns und dem heiligen Reiche verwandt seid, auch Vermeidung der Pön Criminis laesae Majestatis, und unser und des Reichs Acht und Aberacht, und darzu Privirung und Entsetzung aller Regalia, Lehen, Gnaden und Freiheiten, so ihr bisher von unsern Vorfahrn, uns und dem h. Reiche in einigem Wege gehabt, von römischer kaiserlicher Macht, ernstlich [45] mit diesem Brief, und wöllen, daß ihr samptlich und sonderlich, nach Verscheinunge der obberührten zwenzig Tage, die sich auf den vierzehenten Tage dieß gegenwärtigen Monds Mai enden, den vorgemeldten [46] Luther nicht hauset, höfet, esset [47], tränket, noch enthaltet, noch ihm wider mit Worten noch Werken, heimlich noch offentlich, keinerlei Hülfe [48], Beistand, noch Furschub beweiset; sonder wo ihr ihn alsdenn ankommen und betreten, und deß mächtig sein möcht, ihn gefänglich annehmet, und uns wohl bewahrt zusendet, oder das zu thun bestellet, oder uns das zum wenigsten (so er zu handen bracht wirdet,) unverzöglich verkündet und anzeiget, und ihn dazwischen also gefänglichen haltet, bis euch von uns Bescheid, was ihr ferner, noch Ordenung der Recht, gegen ihne handeln sollet, gegeben, und ihr umb solch heilig Werk *), auch eure Mühe und Kosten, ziemlich Ergetzlichkeit empfahen werdet.

*) Siehe, die Mörder heißen Leute würgen ein heilig Werk.

Aber gegen seinen Mitverwandten, Anhängern, Enthaltern, Furschiebern, Gönnern und Nachfolgern, und derselben beweglich und unbeweglich Güter, sollet ihr in Kraft der heiligen Constitution und unser und des Reichs Acht und Aberacht dieser Weis handeln, nämlich, sie niederwerfen und fahen, und ihre Güter zu eurn Handen nehmen, und die in euren [49] Nutz wenden und behalten, ohn männiglichs Verhinderung. Es sei denn, daß sie durch glaubigen Schein anzeigen, daß sie diesen Weg verlassen und päpstliche Absolution erlangt haben.

45) ernstlich. 46) † Martin. 47) etzet.
48) † Anhang. 49) † eigenen.

Ferner gebieten wir auch allen, und euer idem insonderheit, bei den vorgeschrieben Pönen, daß euer keiner des obgenannten Martin Luthers Schriften, von unserm heiligen Vater Papst, wie oben steht, vordampt, und all ander Schriften, die in Latein und Deutsch, oder in ander Sprach bisher durch ihn gemachet [50]) werden, als bös, argwöhnig und verdächtlich [51]), und von einem offenbaren hartnäckigen Ketzer ausgangen, käufe, verkäufe, lese, behalt, abschreib, druck oder abschreiben lasse, noch seiner Opinion zufalle, die auch nicht halte, predig, noch beschirme, nach das in einig ander Wege, wie Menschen Sinn das bedenken kann, unterstehe, unangesehen, ob darin etwas Guts, den einfältigen Menschen damit zu betrügen, eingefuhrt werde.

Denn wie die allerbeste Speise, so mit einem kleinen Tropfen Gifts vermischt, von allen Menschen gescheuet; so vielmehr sollen solche Schriften und Bücher, in den so mannig der Seelen Gift und Verdammniß eingefuhrt sind, von uns allen nicht allein vermieden, sonder auch die von aller Menschen Gedächtniß abgethan und vertilgt werden, damit sie niemands schaden oder ewiglich tödten, dieweil doch sonst vormals alles das, so gut in seinen Büchern geschrieben, von den heiligen Vätern, die von der heiligen christenlichen Kirchen angenommen und approbirt sind, zu mehrermalen angezogen ist, und ohn alle Sorg und Arkwöhnickeit einigs Ubels mag gelesen und gehandelt werden.

Darzu sollt ihr alle und ider, in was Würden, Stands oder Wesens der sei, und sonderlich die, so Oeberkeit und Gerichtszwank haben und gebrauchen, bei Vermeidung vorberührter Pön, allenthalben im heiligen römischen Reiche, auch unsern erblichen Furstenthumben und Landen, mit der That ernstlich ordnen, strafen, gebieten und bestellen, alle und igliche solche obbestimpte des Luthers vergift Schriften und Bücher, als die, so dienen zu einem großen Auflauf, Schaden, Zertrennunge und Ketzereien in Gottes Kirchen, mit dem Feur zu verbrennen, und in den und andern Wegen gänzlich abzuthun, zu vernichten, und zu vertilgen.

---

50) † sind oder hinfort gemacht. 51) verächtlich.

Deßgleichen sollet ihr der päpstlichen Heiligkeit Botschaften, oder ihren verordenten Comissarien, in solchem auf ihr Anlangen und Ersuchen mit allem Fleiß und Treuen beistehen, und nicht deste minder in derselben Abwesen dieß alles und ides also zu geschehen, zu exequirn und zu vollbringen, aus unserm Geheiß und Befehl thut und handelt. Daneben gebieten wir allen andern und des Reichs, auch unsern erblichen Furstenthumb und Landen Unterthanen und Getreuen, ernstlich mit diesem Brief, daß ihr in den obgemeldten Ständen und Oeberkeiten, gleich uns selbs [52]) hülflich, beiständig, gehorsam und willfärtig seid, bei Vermeidung obgemeldter Pön, Strafen und Bußen.

Und nachdem die merklich Nothdurft erfodert, furzukommen und zu verhüten, daß des Luthers Bücher [53]) oder bös Auszüge derselben, so in andern Namen darin sind, als do des Dichters Name nicht gemeldet wird, ausgehen; nach sonst viel ander Bücher, die, als wir [54]) mit Beschwerunge unsers Gemüths bericht, den mehrer Theil in Deutschlanden gemacht und gedruckt, und böser Lehren und Exempel voll sind, hinfur nicht mehr geschrieben noch gedruckt werden, damit die Christglaubigen weiter aus Verlesung derselben nicht in größer Irrsal des Glaubens, Lebens und guter Sitten fallen, und Aergerung, Neid und Haß in Gottes Kirchen daraus entspringe, wie sich bisher augenscheinlich erzeiget hat, daraus täglichs je länger je mehr in Königreichen, Fürstenthumben und Landen, Auflauf, Zertrennung und Ungehorsam zu besorgen ist.

Demnach, solche schädliche, verderbliche Sucht auszutilgen, gebieten wir abermals, mit Rathe und Willen unser und des Reichs Churfursten, Fürsten [55]) und Ständen, bei vorgedachten schweren Pönen, Strafen und Bußen, euch denselben unsern und des Reichs und unseren erblichen Fürstenthumb und Landen Unterthanen, alle und euer idem, als römischer Kaiser und erblicher Herr, daß hinfur eur keiner solche Schmach und vergifte Bücher, nach ander Zeddel oder Abschriften, als die,

52) † in solchem.
53) † oder Extract.
54) „wir" fehlt.
55) „Fürsten" fehlt.

so unserm heiligen Glauben Irrsalen gebären, und dem daß die heiligen christenliche Kirch bisher gehalten hat, widerwärtig sein, darzu auch Feindes und Schmachschriften wider unsern heiligen Vater Papst, Prälaten, Fürsten, hohe Schulen und derselben Facultäten, und andere ehrsam Personen, und was innhaltet das, so sich von den guten Sitten und der heiligen römischen Kirchen abwendt, nicht mehr dichte, schreib, drücke, male, verkäufe, käufe, noch heimlich oder offentlich behalte, noch auch nicht drucken, abschreiben oder malen lasse, noch das in kein ander Weise, wie immer erdacht mag werden, nicht gestatte, verhänge noch verschaffe.

Deßgleichen gebieten wir ernstlich, bei angezeigten Pönen, allen den, so zu der Justici verordent und gesetzt sind, daß sie alle itztgemeldte Schriften, Bücher, Zeddeln und Malerei, so bisher gemacht sein, und hinfur geschrieben, gedruckt und gemalet werden, sie sind weß sie wöllen, wo man die findet, durch das ganz heilig römisch Reich und unser Erblande, in Kraft dieß unsers Gebots, von unsernwegen annehmen, zureißen und mit offentlichem Feuer verbrennen. Auch der Dichter, Schreiber, Drucker und Maler, auch Verkäufer und Käufer sollicher schändlicher Schriften, Bücher, Zeddeln und Malereien, die darin, nach Verkündung unsers gegenwärtigen kaiserlichen Gebots, verharren, oder deßhalben ichts furzunehmen unterstehen, wo das offenbar ist, Leib, Güter, und Gerechtickeiten, wo ihr die bekommen müget, annehmet, fahet und behaltet, und damit nach euerm Gefallen handelt, das sollet ihr gut Fug und Recht, und damit wider niemands gethan haben, nach jemands darumb wider inner- nach ausserhalb Rechtens zu verantworten nicht schuldig sein.

Damit auch solchs alles, und ander Ursachen künftiger Irrsal abgeschnitten, und die Gift der, so solche Schriften dichten und machen, ferrer nicht ausgebreit, und die hochberühmte Kunst der Druckerei allein in guten und löblichen Sachen gebraucht und geübt werde: so haben wir weiter aus kaiserlicher und königlicher Oeberkeit und rechtem Wissen, auch mit einhelligem Rathe unser und des heiligen Reichs Chürfursten und Stände, bei unser und des Reichs Acht und Aberacht, und andern

vorberührten Pönen, geboten, gebieten auch sollichs wissentlich in Kraft dieß unsern Edicts, das wir hiemit fur ein unzerbrochenlich Gesetze zu halten erkennen, daß hinfuro kein Buchdrucker oder jemands anders, er sei wer oder wo er wölle, in dem heiligen römischen Reiche, auch in unsern Erbkönigreichen, Fürstenthumben und Landen, kein Bücher noch ander Schriften, in den etwas begriffen wirdet, das den christlichen Glauben wenig oder viel anrühret,

Zum ersten drucke, nachdrucke, ohn Wissen und Willen des Ordinarien desselben Orts, oder seinen Substituten und Verordenten, mit Zulassung der Facultät in der heiligen Geschrift, einer der nächstgelegen Universitäten. Aber ander Bücher, sie sind in wilcher Facultät, und begreifen, was sie wöllen, die sollen mit Wissen und Willen des Ordinarien und ausserhalb desselben keinswegs gedruckt, verkauft, nach zu drucken oder zu verkaufen unterstanden, verschaffet, nach gestattet werden in keine Weise.

Ob aber imands, in was Würden, Stands oder Wesens der wäre, wider diese unser christenliche und kaiserliche Meinung, Decret, Statut, Gesetz, Ordination und Gebot, die auch ganz und unzerstörlich sollen gehalten werden, in einem oder mehr vorgeschriebnen Artikeln, so die Materi des Luthers oder Druckerei betreffen, in einigem Weg, wie Menschen-Sinn das erdenken möcht, freventlich handelt und thäte, uber[56]) daß wir solchs vernichten und kraftlos machen: wider dieselbigen wöllen wir, daß mit den vorgeschriebnen, auch den Pönen in den Rechten eingeleibt, und nach Form und Gestalt des Banns und kaiserlichen Acht und Aberacht, gehandelt, procedirt und furgefahren [57]) werden solle. Darnach wisse sich männiglich zu richten.

Und damit dem allen Vollziehung beschehe und Glauben gegeben werde, so haben wir diesen Brief mit unserm kaiserlichen Insiegel besiegelt. Der gegeben ist in unser und des h. Reichs Stadt Wormbs, am achten Tag des Monds Mai, nach Christi Geburt funfzehen hundert und im ein und zwenzigsten, unserer Reiche,

---

56) + das. 57) fortgefahren.

des römischen im andern, und der andern aller im sechsten Jahren.

Ad mandatum Domini
Imperatoris proprium.

II.

Wir Carl der Funfte, von Gotts Gnaden, erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. in Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König; Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Grafe zu Habsburgk, Flandern und Tyrol ꝛc. Entbieten den wohlgebornen unsern und des Reichs lieben Getreuen, Guntheru, Ernsten, Hoyern, Geberharden und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mansfeld und Herrn zu Heldrungen, unser Gnad und alles Gut.

Wohlgebornen, lieben Getreuen! Als der durchläuchtig Fürst Don Ferdinand, Infant zu Hispanien ꝛc. Erzherzog zu Osterreich ꝛc. unser freundlicher lieber Bruder und Statthalter im heiligen römischen Reich, aus merklicher und hoher Nothdurft etlicher schwerer und wichtigen Artikel halben, dasselbig Reich und den christlichen Glauben belangend, so auf den nähisten Reichstag nicht endlich beschlossen, sonder von den Ständen des Reichs in weiter Bedacht genommen, einen andern Reichstag auf St. Martins Tagk, nächst vorschienen, hieher kegen Nurmbergk in unserm Namen hat thun ausschreiben: darauf denn S. L. in eigner Person, und wir [58]) durch den edeln unsern Rath und öbersten Secretarien, Johann Hannart, Burggrafen zu Lumbeck, Ritter Sanct Jacobs Ordens, den wir mit Instruction und volligem Gewalt dahin gefertiget, auch Churfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und Stände des heiligen Reichs, gehorsamglich in eigner Person, und ihre vollmächtige Gewalt habende Botschaft erschienen, von des Reichs nothdurftigen Sachen und Anliegen mit tapferm, zeitigem Rathe gehandelt, und derselbigen etwa viel endlich beschlossen:

58) † auch.

Seind neben andern zweene Artikel, und nicht die geringsten, als nämlich die Lutherisch und ander neue Lehre und Predig, und zum andern das erschreckenlich, ernstlich Furnehmen des Feinds Christi, des Turken, gegen gemeiner Christenheit, furgestanden: darauf, nach viel gehabtem Rathschlage, nicht endlich gehandelt, sondern ist denselben beiden Puncten und Artikel halben, nach Erwägung aller ihrer nothdurftigen Umbstände, folgender Meinung beschlossen, und nämlich auf den ersten:

Nachdem die Lutherisch und ander Lehre und Predige etwas fast und höchlich uberhand genommen, die Christgläubigen dardurch in sorglich und beschwerlich zweifelhafte Meinung unsers heiligen christlichen Glaubens gefuhrt, dergestalt, wo nicht mit zeitigem Rath Vorsehung beschicht, davon nichts anders, denn merklich Aergerniß des gemeinen Volks, zu Ringerung Gottis Liebe und Forcht, Erlöschung guter, ehrbarer, christenlichen Zucht und Gewohnheit, und merklicher Ungehorsam, und Empörung gegen ihrer Oebirkeit, zu schwerlicher Verdammniß ihrer Seelen und Vorderben Leibs und Guts, entstehen würde;

Derhalb und damit solchem schwerlichem Fall heilsamlich und mit wohlbedachtem, zeitigem, tapferm Rathe, Versehung beschehen, das Gut neben dem Bösen nicht gedruckt, die Christgläubigen und Unterthanen in ein beständige Meinunge eins einhelligen Glaubens bracht werden mögen: so haben obgedachte unsere Statthalter und Orator, auch Churfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und Stände, fur nutz und nothdurftig angesehen, daß zum forderlichsten ein frei gemein Concilium durch päpstlich Heiligkeit, mit unserer Vorwilligung, zum forderlichsten es immer möglichen, an gelegene Mahlstatt deutscher Nation ausgeschrieben und verkündet werd, darauf von obgemeldten und andern der gemein Christenheit Sachen zu handeln, und demnach itzo allhie mit päpstlicher Heiligkeit Legaten, auf diesen Reichstag geschickt, zum fleißigsten gehandelet, der solchs an ihr Heiligkeit zu bringen, und zum treulichsten zu fordern, also angenommen.

Und darmit ein jeder Christenmensch wissen möge, weß er sich mittlerzeit des Concilii halten soll, haben

sich bemeldten unser Statthalter und Orator, auch Chürfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und Stände eins gemeinen Reichstags und Vorsammlung zu Speier, wie hernach gemeldt, vereinigt, darauf von solchem zu rathschlagen und zu handeln, damit auch auf dem kunftigen Concilio dester furderlicher, stattlicher und austräglicher von der neuen Lehre gerathschlaget, was gut, angenommen, und was bös, gemieden werde.

Daß ein ider Chürfurst, Fürst und Stand, und sonderlich auch die, so in ihren Oberkeiten Hoheschulen haben, mittlerzeit etlichen gelehrten, ehrbaren und verständigen Personen Befehel thun soll, solchs des Luther, und andere neue Lehre, Predig und Bücher fur Handen zu nehmen, dieselben mit höhistem Fleiß zu examiniren, zu disputirn, einen Auszug zu machen, das Gut von dem Bösen abzuscheiden; deßgleichen die Beschwerunge deutscher Nation, von den weltlichen Fursten und Ständen wider den Stuel zu Rome auf nächst allhie gehaltem Reichstag angezeigt, und denn der Weltlichen Beschwerung wider die Geistlichen ubergeben und einbracht, auch mit allem Fleiß zu besichtigen, zu vermessen, und alsdenn solchs alles mit ihrem Gutbedunken, wie dieselbige Beschwerung auf leidenlich Bahn gericht und bracht werden möchten, uns, oder in unserm Abwesen unserm Statthalter, auch Churfursten, Fürsten und Ständen, also auf nachberührtem Reichstage und Versammlung furzubrengen, deste furderlicher im Handel zu dem künftigen Generalconcilio, wie obgemeldt haben [59]), furzuschreiten, auch die Nothdurft in solchem allen bedacht und beschlossen werden möge.

Darumb so befehlen wir euch hiemit, daß ihr itzt erzählter Maaß, und zum sonderlichsten etliche gelehrte, ehrbare und verständige Personen, solch Handelung der neuen Lehre, auch die Beschwerunge gegen dem Stuel zu Rome und den Geistlichen, fur sich zu nehmen, verordenet, die, wie obberührt, zu besichtigen, zu examiniren, zu disputiren und zu berathschlagen, Auszüge und Rathschläge mit allem höhisten Fleiß darüber zu machen,

59) „haben" fehlt.

und dieselben auf obgemeldte Zeit zu überantworten, befehlet und bestellet.

Und dieweil auch kaiserliche Instruction, damit wir vorbenannten unsern kaiserlichen Comissari und Orator zu berührtem Reichstag abgefertigt, und [60]) unter anderm innhalt, daß wir uns vorsehen, die Ständ des heiligen Reichs, als Schirmer und Schutzer des heilihen christlichen Glaubens [61]), solchem unserm zu Wormbs, mit Bewilligung Chürfursten, Fürsten und Ständen ausgegangen Mandat gehorsamblichen gelebt, nachkommen, und dasselbig gehandhabt haben; und daß solchs nicht beschehen, wir von gemeiner Christenheit deutscher Nation nicht klein Beschwerung getragen, auch derhalb unser Ansinnen und Begehre abermals gestalt, daß ein ider Chürfurst, Fürst, Prälat, Grafe und Stand, fur sich selbst, auch bei seinen Unterthanen, daran und darob sein wollt, darmit solchem unserm zu Wormbs ausgegangen Mandat gehorsamklichen gelebt würde; und sich aber, auf solch unser Gesinnen und Begehren, unser und des heiligen römischen Reichs Chürfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und gemeine Stände, als gehorsame Glieder des heiligen Reichs, vereinigt und beschlossen, demselben unserm Mandat gehorsamklich, (wie sie sich deß schuldig erkennen,) so viel ihn müglich, zu geleben, gemäß zu halten und nachzukommen.

Darzu, daß ein jede Obirkeit bei ihren Druckereien, und sonst allenthalben, nothdurftig Einsehen haben sollen, damit Schmachschrift und Gemälde hinfurter gänzlich abgethan, und nicht weiter ausgebreit werde: und ob imands derhalben Beschwerung oder Vorhinderung begegent oder zustunde, dieselbigen unserm Statthalter und Regiment anzeigen möge, die auch von uns ernstlichen Befehl haben, den Ansuchenden Rath und Hülfe mitzutheilen, darob zu halten, und dasselbige unser Mandat mit allem Fleiß zu exequirn ꝛc. alles Inhalts obberührts Abschieds.

Demnach, und darmit solcher Beschluß und Vereinigung deste mehr vollzogen werde: so gebieten wir euch von kaiserlicher Macht hiemit ernstlich, und wöllen,

60) „und" fehlt. 61) † würden.

daß ihr in obberührtem unserm deßhalb zu Wormbs ausgangem Mandat nachmals gehorsamklich gelebet, nachkommet und gemäß haltet, auch dem also zu geleben und nachzukommen mit eueren Unterthanen alles Fleiß bestellet und vorfuget, darzu auch bei den Druckereien und sonst nothdurftige Einsehunge thüt, auf daß Schmachschriften und Gemälde hinfurter gänzlich abgethan, und nicht weiter ausgebreit werden. Daran thut ihr unser ernstlich Meinunge.

Zum andern, nachdem der päpstlich Legat, auch unsers lieben Bruders des Königs zu Hungern und Böheim ꝛc. Botschaft, mehr bemeldtem unserm Statthalter, Orator, Chürfursten, Fürsten und Ständen, mit kläglichem Gemüthe angezeigt, wie daß der Turke seiner tyrannischen Art, auch unersättiglichen, wüthenden Begier nach, so er zu Vertilgunge der Christenheit ubet und trägt, sich mit einem mächtigen Heerzug gerüstet, Gemüths, die Kron zu Hungern diesen Sommer zu überziehen, zu belägern, und unter seinen Gewalt zu bringen; und wie die Kron zu Hungern, als christgläubige Menschen sich langer Zeit deutscher Nation und Christenheit zu gute, mit schwerlichem ihrem Blutvergießen und Darstreckung Leibs und Guts aufgehalten, und nummehr dardurch des Volks und ihrer Nahrung in solch Abnehmen kommen, daß sie sich weiter ahne andere Hülfe nicht aufenthalten wissen, und darauf zum höhisten ermahnt und flechlich[62] angeruft und gebeten, sie mit tröstlicher und stattlicher Hülfe nicht zu verlassen.

Dieweil nu offenbar ist, wie großer, merklicher und schädlicher Abbruch der Christenheit an Leuten und Landen, von den Turken bis anher zugestanden, er auch mit seiner Grausam und[63] Macht kurz verlaufner Zeit Griechesch Weissenburg, und andere viel Städte, Schloß, Märkte und Flecken, in Hungern und sonst, darzu auch die Stadt und Insel Rhodis,[64] nicht die geringst der Christenheit Bevestigung und Trost gewesen, abgedrungen und eröbert: so haben gedachte unsere Statthalter und Orator, sampt Chürfursten, Fürsten und Ständen, die hohe, große, unvermeidlich Nothdurft sein ermessen, daß

62) flehentlich. 63) grausamen Macht. 64) † so.

solchem des Turken Furnehmen in Zeit und aufs forderlichst gewaltiger, tapferer Widerstand beschehe.

Und nachdem solchs ahne Hulfe und Zuthun anderer christlichen Gewälte, darzu einer Anlage gemeiner christglaubigen Menschen, stattlich zu thun nicht wohl müglich, sich mit einander einer Rotel einer gemeinen Anlage, die wir euch hieneben zusenden, doch auf hinter sich bringen und weiter Bedacht, vereiniget; und demnach zu endlicher und beischlüßlicher Vollziehung obgemeldter beider Puncten einen gemeinen Reichstag und Versammlung aller des heiligen Reichs Gelieder und Stände, auf St. Martinstagk, nächst künftigk, in unser und des heiligen Reichs Stadt Speier, furgenommen und beschlossen; wilchen Tag wir euch hiemit verkünden, von römischer kaiserlicher Macht ernstlich befehlend, auch bei den Pflichten, damit ihr uns und dem Reich verwandt seid, gebietend, daß ihr auf obbestimpten St. Martinstag schierstkünftig eigener Person zu Speier gewißlich erscheinet.

Oder, wo ihr aus ehhafter Ursachen nicht erscheinen möchtet, alsdenn einen oder mehr euer trefflichen Räthe, mit vollkomnem Gewalt, deßhalb endlich zu handeln und zu beschließen, auf obberührte Zeit gewißlich dahin verordent und schicket, und länger nicht verziehet. Denn wir wöllen, daß den nähisten Montag darnach solcher Tag und Reichsrathe ohne weiter Vorzugk angefangen werden soll, sampt andern Ständen, die wir, vormug gemeldts Abschieds auf benannten Tagk gleicher Weise beschrieben haben, in den obangezeigten Artikeln, die neue Lehre und beharrlich Hülfe gegen den Turken belangend, zu rathschlagen. Auch eur Gemüth der gemeinen Anlage, zu Widerstand dem Turken, von wegen euer und euer Unterthan zu eroffnen, darauf endlich zu beschließen und zu vollziehen, und je nicht aussen bleibet, nach auf[65]) imand andern weigert oder verziehet, damit die Sachen zu Wohlfahrt gemeiner Christenheit deste furderlicher gehandelt, und ohne Säumniß beschlossen werden mögen.

Daran thut ihr sampt dem, daß ihr solchs in Be-

65) auch.

wegunige euer Verwandniß dem Reich schuldig seid, auch unser ernstlich Meinung. Geben in unser und des Reichs Stadt Nurmberg am 18. Tage des Monds Aprilis nach Christi Geburt 1524, unserer Reiche, des römischen im 5. und der andern aller im 9. Jahren 2c.

Martinus Luther.

Am Ende bitt ich alle lieben Christen, wollten helfen Gott bitten fur solch elende, verblendte Fursten, mit welchen uns ohn Zweifel Gott geplaget hat in großem Zorn, daß wir ja nicht folgen, wider die Turken zu ziehen oder zu geben, sintemal der Turk zehenmal klüger und frummer ist, denn unsere Fürsten sind. Was sollt solchen Narren wider den Turken gelingen, die Gott so hoch versuchen und lästern? Denn hie siehest du, wie der arme, sterbliche Madensack, der Kaiser, der seins Lebens nicht ein Augenblick sicher ist, sich unverschampt rühmet, er sei der wahre öbrister Beschirmer des christlichen Glaubens.

Die Schrift sagt, daß der christliche Glaube sei ein Fels, der[66]) Teufel, Tod und aller Macht zu stark ist, Matth. 16. v. 18. und eine göttliche Kraft, Röm. 1. v. 16. Und solche Kraft soll sich beschirmen lassen von eim Kind des Tods, den auch ein Grind oder Blatter kann zu Bette werfen. Hilf Gott, wie unsinnig ist die Welt! Also rühmet sich auch der König von Engelland einen Beschirmer der christlichen Kirchen und des Glaubens, ja die Ungern rühmen sich Gottes Beschirmer, und singen in der Letania: Ut nos defensores tuos exaudire digneris: Du wolltest uns, deine Beschirmer, erhören. Ach! daß auch etwa ein König oder Fürst wäre, der Christus Beschirmer würde, und darnach ein ander, der den heiligen Geist beschirmet, so meine ich, wäre die heil. Dreifaltickeit und Christus sampt dem Glauben nicht ubel bewahret.

Solchs klage ich aus Herzengrund allen frommen Christen, daß sie sich mit mir uber solche tolle, thörichte, unsinnige, rasende, wahnsinnige Narren erbarmen. Sollt einer doch zehenmal lieber todt sein, denn solche Läste-

66) † dem.

rung und Schmach göttlicher Majestät hören; ja, es ist der verdiente Lohn, daß sie das Wort Gotts verfolgen, darumb sollen sie mit solcher greiflicher Blindheit gestraft werden, und anlaufen. Gott erlöse uns von ihnen, und gebe uns aus Gnaden andere Regenten, Amen.

XII.

Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden. 1524.

Papst Hadrian hatte mittelst einer Bulle vom 31. Mai 1523 den im J. 1106 verstorbenen Bischof Benno von Meissen heilig gesprochen, angeblich deßhalb, weil derselbe während des Zwistes zwischen Gregor VII. und Heinrich IV, gegen das Beispiel fast aller deutschen und französischen Bischöfe, auf die Seite des Papstes getreten sei und ausserdem viele Wunder verrichtet habe. Gegen diese Heiligsprechung, die offenbar den Anhängern der evangelischen Lehre, vorzüglich denen in der Nähe von Meissen, zur Kränkung gereichen sollte, schrieb nun Luther die nachfolgende Schrift, in welcher er hauptsächlich darauf hinweist, daß Benno blos darum heilig gesprochen worden sei, weil er dem Papst gegen den Kaiser in einer Angelegenheit beigestanden habe, die sich gar nicht auf den Glauben, sondern lediglich auf irdische Gewalt, Güter u. Ehre bezogen und Deutschland zum Verderben gereicht habe. Die vorgegebenen Wunder hält er für erdichtet, teuflisch und gottlos. Die feierliche Handlung der Heiligsprechung gieng zwar dennoch am 16. Mai 1524 vor sich; aber schon nach 15 Jahren ward das dem Benno errichtete Grabmal wieder zerstört.

Erste Ausgaben.

1. Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Wittemberg M. D. XXIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. 1524. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

2. Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Wittemberg M. D. XXIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. 1524. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

3. Wider den newen Abgot vnd alten Teufell, der zu Meyssen sol erhaben werden. M. Luther. Wittemberg. M. D. XXiiii. 2 1/2 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung. Nach dem Text folgen noch zwei Blätter, wovon das erste auf der Kehrseite Luthers Brustbild im Mönchshabit, das andere aber auf der Vorderseite einen Mönch darstellt, der in feierlicher Gegenwart des Papstes, der Kardinäle und anderer hoher Geistlichen in lebendiges Feuer greift. Panzer nennt diese Darstellung: „Abbildung der Tragödie, die auf dem Saal zu Paris soll gespielt worden sein.“)

4. Wider den neuen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen soll erhaben werden. Martinus Luther. Unten in der Titeleinfassung: Wittemberg. M. D. xxiiii. 2 3/4 Bogen in Quart. *)

5. wider den neuwwen Abgott vnnd Alten Teuffel der zu Meyssen soll erhaben werden. Martinus Luth. Witemberg. M. D. xxiiii. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

6. widder den newen Abgott, vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1524. Unten in der Titeleinfassung: Wittemberg M. D. XXIIII. 3 Bogen in Quart.

*) Wenn in diesem Titel das Wort „neuen“ und die Zahl „M. D. xxiiii“ nicht Druckfehler sind, die Panzer übersehen hat, so ist die Ausgabe, welche ich vor mir liegen habe, eine andere, indem sie „newwen“ und „M. D. xxiiij“ liest.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 433. Jen. II. 442. Altenb. II. 780. Leipz. XVIII. 511. Walch XV. 2772. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 3.

Ich bedinge zuvoran, daß ich den todten Bischof Benno hiemit weder verurtheilt, noch verdampt haben will. Er hat seinen Richter, wie alle ander Todten, über welche keinem Menschen gebührt zu richten; es sei dann, daß Gott selber solchs offenbare, erstlich durch Wort, darnach durch Zeichen. Ich will nur wider den lebendigen Satan schreiben, der sich jetzt zu dieser Zeit, so von Gottes Gnaden das Evangelion wieder aufgangen

ist, und helle leucht, sunst nicht weiß zu rächen, dann daß er Gott zu Spott, und seinem Wort zu Schanden, ein solch Gaukelspiel fürnimpt, daß er sich mit silbern und gulden Geräthe und köstlicher Pracht will unter dem Namen Benno (welcher wohl lieber liegen bliebe,) lassen erheben und anbeten: und Gott durch seinen Zorn auch solchs fordert, daß die verstockten und verblendten Tyrannen und Verfolger, als der Papst mit seiner Rotte, die das Evangelion zur Seligkeit nicht hören noch leiden wöllen, den Lügen und kräftigen Irrthumb und des Teufels Werk glauben müssen, zu großer Verdammniß, wie St. Paulus sagt: (2 Theß. 2, 10. 11. 12.) Und das thu ich so viel dester lieber und fröhlicher; dann ich weiß fürwahr und bins gewiß, ist Benno wahrhaftig heilig, so geschicht ihm nicht Liebe daran, daß man ihn erhebt; wie dann auch keinem Heiligen nie lieb gewest ist, wo etwa je einer erhaben ist vom Papst. Wiewohl derselben wenig sein: dann es sind gemeinklich eitel päpstische Heiligen, nicht christliche Heilgen. Ursach ist die: dann man sicht, wie durch der Heiligen Erhebung die Zuversicht der Leut auf Gottes Gnaden und Christo sich abwendet, und fället auf die Verdienst und Fürbitt der Heiligen. Und wird so viel an ihre Kirchen Guts gewendt, daß die guten Werk der Liebe gegen den Nächsten gar nachbleiben; daß also an Statt Gottes die Heiligen kommen, und an Statt des Nächsten Holz und Stein; davon nur faule Freßlinge und müßige Mästsäu in den Kirchen, Stiften und Klöstern geweidet werden. Nu ist je den rechten Heiligen nichts liebers, dann daß der Glaub fein und rein, die Liebe brünstig und stätig bleibe unter den Menschen.

Darumb wollt auch Gott vorzeiten Mosen also begraben, daß kein Mensch sein Grab wissen sollt, auf daß er nicht auch daselbst geehret und angerüfen würde: ja er gestattet keinen Gottsdienst oder Ehre aufzurichten an irgend einem Ort, oder mit irgend einem Namen oder Weise, die er nicht selbs geboten hat. Dazu Ezechias zubrach die ehrne Schlangen (die doch Gott selbs hat heißen machen), da er sahe, daß die Juden einen Gottesdienst daselbst aufrichten. (4 Kön. 18, 4.) Wiewohl die falschen Propheten auch immer riefen, sie thätens

dein rechten Gott zu Ehren; wie unser Papst mit den Seinen über diesem Benno auch [1]) thut.

Wie vielweniger ists nu zu leiden, daß man im neuen Testament, in dem hellen Licht des Evangelii, einen Gottesdienst aufrichte aus eigener Wahl und Andacht, ohn den einigen, den er selbs hat geboten im Glauben und in der Liebe, mit opfern seins selbs, wie St. Paulus lehret Röm. 12. v. 2.

Aufs erst, daß wir am höchsten anheben, hat sich das fein geschickt, daß dieser Satan zu Meissen wurde erhaben durch den Papst Adrianum, sein sonderlichen Diener im Leben. Dann wiewohl ich hör von selben Adrian, daß er sei eins scheinbarlichen, berühmbten Lebens gewest, so ist er doch (wie solch Heuchler pflegen,) der ärgest Feind gewesen Gottes und seines Worts, und darüber die zween Mord lassen begehn zu Brüssel, und Christo zween Märterer gemacht, und dieselben, ohn seinen Wissen und Willen, recht zu Heiligen erhaben. Und wenn sie gleich Ketzer gewesen wären, (als sie nit sein,) dannocht ein Mörder an ihn ist worden, seitemal recht Christen, sonderlich im geistlichen Ampt, niemand morden, sonder allein meiden die Bösen, und sich entziehen, wie Paulus (Tit. 3, 10.) und Christus (Matth. 10, 17. c. 7. v. 15.) lehren. Und wiewohl ich nit richten soll noch kann, wie er gestorben ist, so ist doch das mein Urthel recht, daß, wo er in solchem Sinn verschieden ist, und solch Mörd nit widerrüft oder gebüßt hat, und unserm Evangelio hold worden ist, so ist er gewiß ein Kind der Verdammniß.

Es gehet hie fast und ganz päpstlich zu, gleichwie zu Costenz im Concilio: da wurden Johannes Huß und Hieronymus von Prag verdampt und verbrannt, die rechten heiligen Gottes Kinder und Märterer; aber dagegen ward Thomas von Aquin, der Brunn und Grundsuppe aller Ketzerei, Irrthumb und Vertilgung des Evangelii (wie seine Bücher beweisen), erhaben. Also muß jetz Meister Adrian auch thun. Johannem und Heinricum, die rechten Heiligen, hat er zu Brüssel verbrannt. Nun erhebt er Benno dagegen, ja den Teufel selbs. Es ist

1) f. st.

der Päpst sonderlich Ampt, sie müssen also thun: rechte Heiligen umbbringen, falsche Heiligen aufbringen; Gottes Wort verdammen, ihr eigen Lehre bestätigen; und darnach sagen, es geschehe Gott zu Ehren und seinen lieben Heiligen; wie Christus spricht Joh. 16, 2: Es kompt die Zeit, daß, wer euch tödtet, der wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Aufs ander, der Ruhm wäre wohl schweigens werth gewesen, und sollten sich nicht allein Meister Adrian, Papst, sonder auch alle, die so fast treiben und eilen mit des Benno Erhebung, sich in ihr Herz schämen, wann ein Funke christlichs Verstands in ihn wäre, daß sie daher beide in Büchern schreiben, und in der Bullen erzählen, und offentlich vor aller Welt anschlahen die edle Tugend und Exempel des Benno, wie er sich hat zum Papst Gregorio dem siebenten geschlagen, wider den Kaiser Heinrich den Vierten, und den Marggrafen von Meissen sampt dem Kaiser verbannet, und darnach zum Papst entrunnen (ich wollt sagen) Wallfahrt gangen. Hai! das ist ein ritterliche That: er sollt billig nicht allein ein heiliger Bischoff, sonder auch ein heiliger Ritter heißen, und mit eitel gulden Hacken und Schaufeln erhaben werden, daß es geel und eitel geel wäre.

Ich will schweigen der Historien, die do mächtig zeigen, wie derselb Papst Gregorius der siebent an dem Kaiser Heinrich dem Vierten gehandelt hat als ein Verräther und Böswicht, auch nach Vernunft zu reden, und hetzet den Sohn wider den Vater, und entsetzt ihn vom Kaiserthumb, ließ ihn so jämmerlich im Bann sterben; und das alles nur umb zeitlichs Guts, Pracht und Gewalt willen. Zu solchem Papst hat sich der Benno geschlagen, wie hie die Bulla von ihm rühmet, und den Papst in seiner Büberei gestärkt. Und war nicht so viel Geists in dem heiligen Mann, daß er hätt mögen erkennen, wie der Papst unrecht thät, das Kind wider den Vater zu hetzen, dem Gott geboten hat Ehre und Dienst zu beweisen: sonder ist so stockblind, daß er zufährt und hälts mit dem Papst, hilft ihm, verbannet auch beide, Kaiser und Marggrafen, so er doch sollt sein Leben daran gesetzt haben, dem Papst Einred zu thun und widerzustehen.

Ich will (sage ich) solchs schweigen, und setz es gleich, daß der Kaiser Heinrich habe Unrecht gehabt, und der Papst recht, (das die Historien doch verneinen,) nach der Vernunft zu reden; so ist je das unleugbar, daß derselb Kaiser Heinrich nicht den Glauben noch Gottes Wort hat angetastet: sonder, wie gesagt ist, es war umb Geld und Gut, umb Gewalt und Ehre zu thun, wie sich die Heiden hadern. Hie (sag ich) hat der Papst wider das Evangelion gehandelt: dann er sollte dem Uebel nicht widerstanden, und fahren lassen haben, was nicht bleiben wollt, wie Matth. 5, 39. klärlich Christus lehret. Ja, ob der Kaiser auch wider Gottes Wort gehandelt hätte, sollts der Papst auch gelitten, und das Leben darüber gelassen haben, wie ein frummer Statthalter Christi, seines Herren. Nun aber widerstünd er nicht allein dem Uebel, und rächet sich selbs, sonder thät so viel Uebels seinem Widersacher, vergoß so viel Blut, richt so viel Uneinigkeit an, daß greulich zu lesen ist, und ließ auch nicht ab, bis er den Kaiser bracht umbs Kaiserthumb, umb Land und Leut, umb Leib und Leben, umb Ehr und Freund, umb[a]) Seel dazu, so viel an ihm gelegen war.

Und zu solchem hält sich Benno, der heilige Mann, der das Evangelion auch mit Wunderwerken beweiset hat. Das ist die edelste Tugend, darumb er mit gülden Schaufeln aus der Erden zu kratzen ist: vielleicht daß wir seinem Exempel nach auch also von ihm lernen söllen das Evangelion halten. Ja, ich acht freilich, dieß sei das Wunderzeichen und die Tugend Benno, die vom römischen Stuhl am höchsten und fleißigsten bewögen, und allerangenehmest ist. Er hätte vielleicht sonst noch lang müssen in der Erden liegen. Denn wer solche Wunderzeichen thun kann, daß er lobet und hilft handhaben des römischen Stuhls Reichthumb, Pracht, Macht und Ehre, der thut mehr, dann ob er zehen Todten auferwecket, ob auch darüber sollt untergehen alle Welt an Leib und Seel, Gut und Ehre. Ei, du feiner Papstheuchler Benno, wie wohl hast du dein Erhebung verdienet, daß du dich so viel greulicher und erschrecklicher Bosheit des

a) † die.

Papsts, wider das Evangelion und Vernunft, hast theilhaftig gemacht und beladen.

Ich acht aber wahrlich, daß diese Tugend Benno sei von den Meißnern erdichtet und erlogen, den Papst zu heuchlen und bewegen, daß er ihn erhübe, als die gewüßt haben, daß sollich Ohrenkrauben den Papst fast kützelt, und gern solch Liedlin höret singen: darumb sie es auch zuvorderst obenan über alle Wunderzeichen gestellet haben, auf daß der Papst dardurch genarret und gefangen würde, und ihm die andern folgende, lahmen, losen, ahnmächtigen, ach leider! allzu Meißenische Wunderzeichen dester baß gefielen. Und wo dem also ist, daß sie also mit Lügen und Heuchlen umbgehen, wer will oder kann denn zweifeln, daß diese Erhebung Benno eitel Teufelsgespenst ist? und daß nit Benno, sondern der Teufel sich selbs, unter Benno Namen, erheben läßt?

Ists aber wahr und nicht erlogen, so sag ich: Ist Benno in solchem Gewissen gestorben, und hat solche Untugend nicht gebüßet, so ist er gewißlich zum Teufel gefahren, dann das Evangelion will wahrlich gehalten sein. Christus spricht: Wer eins auflöset von den geringsten Geboten, der wird der Geringst sein im Himmelreich. Was erheben dann die zu Meissen nun? Einen vielfachen Mörder und Blutvergießer, und Ursacher alles Unglücks in deutschen Landen, und einen Feind des Evangelii, einen Gesellen des Antichrists, zu dem er sich geschlagen, und seiner Bosheit sich theilhaftig gemacht hat. Das will folgen unverhinderlich aus diesem hohen Rahm der höchsten Tugend Benno in dieser Bulla Meister Adrians. Was ists denn nu gesagt: Wir erheben ein solchen Heiligen, der wider das Evangelion gelebt hat, dann also viel: Wir seind rosend und unsinnig, toll und thoricht zu Meissen, daß wir nicht wissen, was Evangelion, oder wider das Evangelion ist: und heißen das heilig, daß wir selbs rühmen und preisen, wie es wider das Evangelion gehandelt hat. Also sollen sich stoßen und anlaufen unser zornige Junkern, die Gottes Wort verfolgen.

Eben derselben Art ist auch das edel zarte Wunderzeichen, das die klug Bulle auch rühmet, zu Sünden

und Schanden, nit allein Bennonis, sonder auch aller, die ihn erheben, do sie sagt, wie Benno umb zeitlich Gut den[3]) Marggrafen von Meissen, der ihn auf den Backen schlug,[4]) über ein Jahr darnach desselbigen Tags getödtet, wie er ihm denn zuvor gedrauet hat. Hie hat Benno das Evangelion recht ausgelegt und gelebt[5]), da Christus spricht: (Matth. 5, 43.) Thut wohl denen, die euch Leids thun, und bittet für die[6]) euch schänden und verfolgen. Aber hie sichst du in der Bullen, daß Christus das Widerspiel mit Wunder bestätiget, und lehret mit Worten dieß zu leiden, aber mit Wunder zwingt er anders zu thun. O Bulla! O ihr heiligen Erheber! wenn wöllt ihr euch einmal schämen? Und die Bulla läßt ihr noch nicht benügen, daß sie solche lästerliche Untugend für ein Wunderthat aufwirft; sonder fährt zu, und macht aus Benno einen Gott, und spricht: Hinc facile concipi potest, divinam virtutem divino homini esse communicatam. Pfui, daß euch Gott wehre und straf, ihr schändlichen Lästermäuler. Damit wöllen sie anzeigen, daß die Heiligen für sich selbs auch Wunder thun, und nit Gott allein, wie Psalm 71, 19: Qui facit mirabilia solus.

Wohlan, ich achte abermal, daß dieß sei ein gute, feiste, starke Lügen, auf den guten Benno erdichtet, den Papst zu erweichen. Dann, daß Fürsten und Herren geplagt werden, wo sie geistlich Gut antasten, höret der heilige römische Stuhl auch lieber, denn daß alle Welt heilig würde; darumb haben sie solchs auch in manche Legend, Exempel und Bücher geflickt und geflickt, daß sie ja gute Tag und Guts gnug haben, und das Evangelion nicht halten dürfen. Ists aber wahr, so sag ich abermal, daß Benno so heilig ist, als Hannas und Caiphas; er hab es dann gebüßet. Aber die solche Untugend rühmen, stehen wahrlich mit großen Schanden über dem Benno. Dann, lügen sie nicht in der Bulla mit ihrem Ruhm, so ist Benno des Teufels Heilige; lügen sie aber, so reitet sie ja der Teufel mit ihrem Erheben. Dann wo das beweiset wird, daß jemand wider Gottes Wort gelebt hat, der mag nit heilig noch billig erhaben

3) des. 4) † ihn. 5) gelehrt. 6) † die.

werden, ob er gleich alle Todten aufweckt, und alle Wunder thät.

Das Evangelion ist mächtiger zu verdammen, dann alle Wunder seind zu erheben; denn das Evangelion fehlet und leugt nicht; aber Wunder trügen sehr, wie Paulus verkündet hat (2 Theß. 2, 9.) daß der Endchrist soll mit falschen Wunderzeichen umbgehen, daß er auch die Auserwählten verführen mag, (Matth. 24, 24). Wie auch 5 Mos. 13, 5. Mose schreibt von[7]) Zeichen, daß man schlecht keinem Zeichen glauben soll, wo es wider Gottes Wort will fahren. Dann die Zeichen sollen dem Wort dienen, und folgen, und nicht die Zeichen das Wort führen. Darumb muß Benno Lehre beweiset werden, oder seine Zeichen gelten nicht. Marci 16, 20: Sermonem confirmante sequentibus signis; non ait, praecedentibus vel sine sermone apparentibus.

Item, deßgleichen ist, daß Benno nach seinem Tod einmal Marggraf Wilhelm hat auch umb zeitlichs Guts willen geplagt, zuletzt durch Gebet des Probsts (wie die Stift gemeinklich viel heiliger Leut haben,) ihm ein Aug ausgeschlagen. Es ist den lieben Herren alles umbs Gut und Pracht zu thun; das müssen ihn auch die todten Heiligen beschirmen. Dieß Exempel ist so gewiß des Teufels, so gewiß Gott lebet: dann er pflegt also mit Erscheinung der Todten umbzugehen, die Leut zu narren und zu schrecken. Die Propheten, Patriarchen und König im alten Testament haben auch geschlagen und gewundert; aber es stehet immer geschrieben dabei, daß es sei geschehen umb des Wort Gotts und[8]) des Volks Gottes willen. Aber meinen Herren zu Meissen und dem römischen blinden Stuhl muß das alles Wunderzeichen heißen, das nur zeitlich Gut und Ehre bekräftiget.

Wiewohl ich dieß auch schier für ein erdichte Lügen halte, wie fast alle ander Wunder in der ganzen Bulle, daß ich mein, der Papst mit denen zu Meissen wöllen mit solchen Lügen und Irrthumb den lieben Benno auch martern im Tod, daß sie nicht allein einen Beichtiger, sondern auch einen Märterer an ihm haben. Dann, ist er ein frumm Mann gewest, so marteren sie ihn ge-

7) † den. 8) † um.

wißlich mit diesen Lügen mehr, dann nie kein Märterer gemartert ist. Wie kann man ihn schändlicher unehren, denn daß man ihn rühmet, er hab wider das Evangelion gelebt und gebe ihm zu die Erscheinung, die der Teufel selbs thut? O ihr lieben Herrn zu Meissen, wie wohl hättet ihr mögen daheime beleiben mit euerm Benno in solchen Wundern. Und will euch warnen, daß ihr euch fürsehet, und macht des Scherzs nicht zu viel mit Gotteslästerung: dann ihr sehet hie, daß euer Rühmen von Benno eintweder erlogen ist, oder Benno verdampt sein muß. Werdet ihr nu fortfahren mit dem Kopf hindurch, und euer Lügen oder Bennons Untugend so offentlich und wissentlich [9]) stärken und erhalten wöllen: so bin ich unschüldig an euerm Blut, und aller, die mit euch willigen. Es wäre genug gewesen bisher; es ist Zeit Aufhörens.

Die andern Zeichen sind so lose, daß [10]) zurbarmen ist, ohn daß nicht Wunder ist, ob die Blinden leichtlich verführt, und die gerne lügen und Lügen hören, betrogen werden. Wer sollt doch nicht lachen, daß die Glock, von Benno geweihet, das Wetter vertreib? Thun das nicht alle Glocken? Oder, kann sich der Teufel in ein Glas lassen bannen; sollt er nicht auch ein Wetter machen und zutreiben, die Leut zu betrügen durch Gottes Verhängnuß? Ists allszumal Gottes Wunder, was seltsam ist: so wird nimmermeher kein falsch Wunder sein müssen. Also, daß Benno über die Elbe gangen ist, und gesehen ist hie und dort zugleich; wer weiß, obs Benno, oder ein Teufel sei gewesen: wie oft hat sollichs der Teufel wohl gethon? Item, wie sauer sollts dem Teufel [11]) werden, daß er, der Weltfürst, sollt einen Menschen, der doch sein ist im Unglauben, kränken oder bezaubern, und sich darnach zum Heiligen führen lassen, und daselbs aufhörn? Das soll dann der Heilig thun haben.

Ach Herr Gott, wie sein wir so unfürsichtig, wie fahren wir hinein, wie die Blinden, wie hat er St. Gregorio in seim Dialogo so greiflich betrogen? Ich höre täglich solchs Alfenzen, das der Teufel hin und her getrieben hat, und noch treibt, daß ich wohl zehen Benno

---

9) „und wissentlich" fehlt. 10) † es. 11) † wohl.

daraus machen wöllt. Item, wer will es bewähren, daß Benno den heiligen Brunn gemacht hat, ohn daß die gemeine Sag so ist; dergleichen man viel findet, da niemand weiß, wo es herkommet. Zu Rom ist solchs Dings viel. Summa Summarum, wenn man ja ein recht Leben eines heiligen Bischofs wöllt malen und dichten, so müßt man anzeigen die Wort und Lehre, die er geführt hätte. Item seinen Glauben und Lieb, und das Kreuz umb der Lehre willen; das sind die rechte Stück. Nun aber sagt diese Bulla: Benno hab gepredigt; aber was er gepredigt und geglaubt hab, sagt sie nicht. So ist auch kein Anzeigen der Lieb und Kreuzes drinnen; sondern sagt von den Ceremonien, und wie er umb der Kirchen Gut willen gezürnet, geflohen und geplagt hab. Daneben laufen etliche Gespenst ungewisser und falscher Wunder mit ein, die vielmeher bedürfen, daß man sie beweisete, daß sie recht und wahrhaftig geschehen seien, denn daß Benno heilig sei.

Dann ich leichtlich mich wöllt bereden lassen, daß Benno ein frumm Mensch gewesen sei; aber durch den Papst in viel Stücken verführet, doch endlich durch Gottes grundlose Gnad erlöset, wie St Bernhardo und viel andern Auserwählten geschehen ist. Aber daß er mit solchen tollen Zeichen sollt umbgangen, und thun haben, wie die Bulla meldet, wird nimmermeher jemand beweisen. Wo sie aber beweißt würden, so machen sie aus[12]) Benno ein Kind der Höllen in seim Leben; dann sein Leben gehet zu stracks[13]) wider das Evangelion.

Darumb ist mein Rath, ein jedermann sei zufrieden mit dieser Erhebung, und laß den guten Benno schlafen in Gottes Gericht, der allein weiß, wie es umb ihn stehet. Diese Zeichen beweisen nichts; so scheinet auch seine Lehre, Glaub, Lieb und Kreuz nirgend: was will man dann viel Erhebens mit ihm treiben? So ist auch ohn Noth, daß er werd erhaben. Dann wir mügen doch wohl Christen sein und selig werden, ob schon Benno und kein Heilig nimmermeher erhaben würde, ohn daß das Geld hie gesucht muß werden.

Und beweget dich nicht alles Obgesagte, so laß dich die

12) ? dem. 13) stark.

Bulla selbs bewegen, darinn der Papst selbst bekennet, er hab mit den Seinen Gott gebeten, daß er sie in diesem Stück nicht irren lasse. Siehe doch und greif du selbs, wie hie der Papst leugt und treugt wider sich selbs. Bittet er, daß ihn Gott nicht irren lasse, daß er Benno heilig ausschrei; wie kann ers dann gewiß sein? Wie will er beweisen, daß er erhöret sei? Welcher Engel ist kummen und hat ihm gesagt, daß er es gewiß sein soll? Dann solchs muß vonnöthen sein; sintemal er hie einen neuen Artikel des Glaubens aufrichtet, deß der Papst eben so viel Macht hat, als ich den Himmel und Sunnen zu regieren. Wiederumb, so er zufähret und spricht: die Wunder machen ihn gewiß, daß er heilig sei; warumb bitt er dann Gott umb das er schon gewiß hat? Heißet das Gott nicht versucht und gespottet, etwas bitten, das du schon habest und bekennest.

Aber der Teufel macht sich selbs so [14]) zu schanden; dann Lügen hat keinen Bestand, sie muß allzeit wider sich selbs reden. Gleichwie hie der Papst aufs allergeistlichst und klugest will handeln, fähret zu, und bittet umb Sicherheit; bekennet damit, er sei ungewiß, und hat doch zuvor beschlossen, es sei gewiß, und thut demselben auch Folge, unangesehen, daß er im Gebet sich [15]) ungewiß erkennet: so leuget er nun gewißlich, entweder im Gebet, oder im Erheben: ja er leugt mit beiden Backen. Er bitt nur zum Schein also, und spott damit Gottes. Wiewohl das Gebet wahr ist, daß er ungewiß sei; und leugt doch wiederumb, er sei durch die Wunder gewiß. Weil es dann hie mit eitel Lügen, Triegen, Gespenst und Falschheit zugehet, so hüte dich vor dem neuen Abgott, unter Benno Namen. Und willt du ihn nicht heilig halten, so laß dirs doch [16]) leid sein, daß man mit den Todten solch Affenspiel treibet, und führet durch sie die armen Leut zum Teufel. Was kann Benno darzu, daß man seiner Gebein so braucht zum Abgott, die Leut umbs Geld und Seele zu bringen?

Darumb wöllen wirs hie lassen, davon zu reden, und von der rechten Erhebung der Heiligen reden, die

14) „so" fehlt. 15) „sich" fehlt. 16) doch.

uns gewiß und zur Seelen nütz ist. Hie ist zu wissen, daß die Schrift wenig oder auch gar nicht redet von den Heiligen im Himmel, sondern nur von denen, die auf Erden sind, wie Paulus sagt Röm. 12, 13: nehmet euch an der Nothdurft der Heiligen; und 1 Tim. 5, 10: wo sie den Heiligen die Füß hat gewaschen. Kurz, Paulus in allen Episteln nennet Heiligen, zu den er schreibet; daß heilig sei ein jedlicher Christ auf Erden. Aber die Papisten haben keinen Heiligen, ohn die im Himmel, und die sie noch täglich hinein setzen. Darumb verstehen sie auch der Schrift nicht, und verachten alle Gottes Heiligen. Wöllen wir nun der Schrift nachleben, so müssen wir uns von den verstorbenen Heiligen im Himmel wenden, und zu den Heiligen auf Erden kehren, dieselbigen erheben und ehren; das gefället Gott, und hats geboten.

Dann von den verstorbenen Heiligen hat er uns nichts geboten; darumb gefället ihm auch nichts, was wir daran wenden: sondern Menschen haben solch Abgötterei erfunden, darumb, daß Geld trägt. Wie das alles Andere vor mir haben gnugsam getrieben: dann ich bisher nichts sonderlichs wider der Heiligen Ehre geschrieben hab: dazu noch in etlichen Büchlin mich beweiset, daß ichs nicht fast leugne, wiewohl ich den Namen haben muß, als hätt ichs gethon. Es sei aber geschehen, durch welche es Gott gefallen hat, so liebet mirs, will gern die Schand mit helfen tragen, ohn daß ich andern ihr Werk nicht nehmen will, und bekenn billig, daß Gott durch andere auch etwas wirke, daß ichs nicht alleine sei, der das Evangelion treib.

So sehen wir nun, daß zu dem leiblichen Erheben der Heiligen viel gehört, und kost viel Mühe; aber die recht geistlich Erhebung und Eher der Heiligen ist leicht, und gehet kurz zu, nämlich als Paulus sagt Röm. 12, 13: nehmet euch der Heiligen Nothdurft an; und abermals (Phil. 2, 3:) kompt einer dem andern zuvor mit Ehererbietung; item: ein jedlicher achte den andern höher dann sich. Das heißt recht erhaben die Heiligen, in Gott und umb Gottes willen. Dann weil sie Gottes Tempel sind, soll ein jeglicher sich vor dem andern demüthigen, und seinen Gott eheren in solchem Tempel,

ihm weichen, Geduld mit ihm haben, lieben und bessern, wo er kann. Siehe, das kostet kein silberne Schaufel, noch guldene Haken.

O daß hie die Ohren her hielten alle die, so Benno und ander Heiligen erheben und eheren, und ließen ihn sagen. Wer wills glauben, daß wahr sei? Und ist doch ja wahr, daß alle der Pracht, alle Kost und Mühe, alle Ehere und Dienst, und was man jeßt zu Meissen dran wenden wird, das ist nicht so gut, noch Gott so angenehm, als wenn du einem armen Christen [17]) eine Mahlzeit gäbest oder kleidest. Ja, jenes mißfällt Gott, und ist dem Teufel gedienet: dieß gefällt Gott, und mißfällt dem Teufel; dann dieß hat Gott geboten, von jenem weiß er nicht. Wie viel tausend Gülde, meinst du, daß der Benno kostet hat, und noch kosten wird? die allzumal verloren sind vor Gott, und darzu großer Zorn verdienet, damit man doch so viel rechten Heiligen hätt mügen dienen.

Meinst du nicht, wo auf denselben Tag jergend im Land ein frumm Mann sich eines kranken und dürftigen Christen erbarmet, daß dahin sich Gott mit allen Engeln wenden würd, und den Rücken kehren gen Meissen, da der Benno gemartert und geplagt (sollt sagen erhaben) wird? Wenn wöllen wir einmal klug werden? wie lang soll man uns solchs sagen? Frag doch die Vernunft drumb, obs besser sei, geben den armen Heiligen, dann Zurhebung der todten Heiligen, die sein nichts bedürfen? Ists besser und nöthiger? warumb gibt man dann hie nichts, und dorthin so viel?

Aber Gottes Gericht sind recht: wo wir nicht wöllen zehen Gülden geben den rechten Heiligen, das Gott wohl [18]) gefällt, da soll uns der Teufel mit rasendem Geist besitzen und treiben, daß wir gülden Schaufel und Haken, und ein tausend Gülde nach dem andern hin schlaudern nach den todten Beinen, und dazu alle Unglück und Ungnad verdienen. Aber wir wöllens nicht hören noch glauben; wohlan, wir werdens zuletzt hören und erfahren müssen, wenn es zu lang geharret ist.

---

17) Menschen. 18) „wohl" fehlt.

Schand suchen wir, Schand werden wir finden, und ist schon vorhanden.

Noch weiter sag ich, wenns gleich alles also wäre, daß alle Zeichen und Wunder Benno rechtschaffen, und von Gott selbs durch ihn geschehen wären: zum andern, wenn sie gleich auch umb des Evangelion willen geschehen wären, wie Marc. 16, 20. Christus verheißet (welchs doch nimmermehr mag beweiset werden): dennocht sollt man abstehen von dem frechen, freveln, tollen Fürnehmen, die Heiligen zu erheben. Dann alle solche Zeichen, ob sie gleich beweiseten, daß der Mensch im Leben heilig wäre, so mügen sie uns doch nicht gewiß machen, ob er im Sterben bestanden [19]) und heilig blieben sei: weil Gottes Gericht heimlich, wunderlich und erschrecklich sind, und er selbs sagt Matth 7. 22. 23: viel werden zu mir sagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel austrieben, und viel Wunder gethon? Aber ich werde zu ihn sagen: weichet von mir, ihr Uebelthäter alle. Dieß sind wahrlich wohl größer und gewisser Zeichen, dann Benno thon hat, welche Christus selbs bekennet; noch verdampt er sie.

So schreibt auch Mose 5 Mos. 13, 1. 2. 3. daß Gott durch einen falschen Propheten lasse Zeichen kummen, daß er sein Volk versuch. Darumb ists gar nichts, ob auch nach dem Tod ein Heilig bei seinem Grab Zeichen thät: wer weiß ob uns Gott damit versuch? und hab dieweil denselbigen Heiligen verdampt im Tod, gleich sowohl als den falschen Propheten am Leben? Sonderlich ist diese Fahr groß, wo die Zeichen dahin gelangen, daß dadurch desselbin heiligen Leben gepreiset, und nicht der Glaub und Wort Gottes damit bestätiget wird. Wie dann sind alle Zeichen dieses Benno; durch welche nicht gesucht wird Bestätigung Gottes Wort, sondern seiner Ceremonien, seiner Fürbitt, der Kirchen zu Meissen Ruhmb, und der römischen Kirchen Pracht und Gewalt. Wäre es nicht ein groß Wunder, daß Balaam 4 Mos. 24, 1. 5. ohn seinen Willen mußte Gottes Wort reden, und die Kinder Israel segnen? War es

19) beständig.

nicht Wunder, daß Saul unter den Propheten weissaget? (1 Kön. 10, 10. 13). Sollten sie darumb heilig sein, daß der heil. Geist solchs durch sie redt und thät?

Darumb sollen wir Christen keinen Menschen nimmermeher heilig urtheilen vor dem jüngsten Gericht, wie St. Paulus lehret 1 Cor. 4, 5: richtet nicht vor der Zeit, bis daß der Herr kumme, der das Finsternuß erleuchten wird ꝛc. Sonderlich weil wir wissen, daß Christus (Matth. 24, 14.) und Paulus (2 Theß. 2, 9. 10). verkündigt haben, es sollen in diesen letzten Zeiten so viel, groß und falsche Zeichen geschehen, daß auch die Auserwählten mügen verführet werden. Das mügen wir wohl thun, daß wir sie guter Meinung für heilig halten, wie ein jedlicher Christen den andern halten soll; aber darauf bauen und gewiß wöllen sein, als eins Artikel des Glaubens (wie der Papst wüthet mit seinem Benno und andern), das soll man nicht thun: ohn allein denen, die Gott selbs in der Schrift erhaben, ausgerufen und heilig geurtheilt hat, als die Patriarchen, Propheten, Aposteln und Jüngern ꝛc.

Ich glaub freundlich[20]), St. Elisabeth zu Margburg sei heilig; item, St. Augustin, Hieronymus, Ambrosius, Bernhardus, Franciscus; aber ich will nicht darauf sterben, noch mich verlassen. Mein Glaub soll gewiß sein, und gewissen Grund haben in der Schrift. Der Papst aber, ja alle Engel haben nicht Gewalt, einen neuen Artikel des Glaubens zu setzen, der nicht in der Schrift ausgedruckt ist.

Dieß sei gesagt wider das teufelisch Werk. Nun muß ich auch etwas hierzu thun wider die teufelische Wort, damit man solch Werk den Leuten fürbildet und einredet. Dann ich wohl merk, was für Predig zu Meissen gefallen werden, und wie man dem Volk wird das Maul schmieren, daß sie ja den Abgott hoch achten, und den Beutel weit aufthun sollen dem lieben St. Benno, das ist, ihrem Bauch zu gut und ehren. Darumb will ich christlicher treuer Meinung und Pflicht hiemit verwarnet haben alle, die solche Predig hören werden, daß

20) freilich.

sie auf den Grund, und nicht auf den Schein sehen; dann sich sich [21]) wohl, was für faule Gründ sie legen werden aus der Geschrift auf ihr Gaukelspiel; wie auch schon bereit der Bischof zu Meissen in seiner Zeddel einem hat angeregt, nämlich:

Laudate Dominum in sanctis eius, das soll heißen: lobet Gott in seinen Heiligen, Ps. 150, 1. Dieses Loben werden sie dann weiter dehnen, und sagen: das heiße auch Gott in seinen Heiligen loben, wann man sie erhebt und anrüft. Wenn du nun, lieber Mensch, solliche Predig hörest, so denke und sei gewiß, daß du den Erzlügner, den Teufel, selbst reden hörest, aller Lügen Vater, (Joh. 8, 44.) der die Geschrift und Gottes Wort verkehret. Deß nimm dir den Grund zur Bewährung, daß dieser Spruch im alten Testament geredt und gehalten ist, da doch kein heilig noch erhaben, noch angerüfet ward, auch geboten war, nicht, dann allein Gott anzurüfen, wie er selbs sagt Ps. 50, 15: rüf mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir helfen, so sollt du mich eheren. Darumb läßt er auch von sich rühmen, daß er sei ein Helfer aller Menschen, 1 Tim. 4, 10. Ja, der 36. Psalm v. 7. spricht: er helfe beiden, Menschen und Thieren. Darumb auch bei niemand Hülf zu suchen ist, dann bei ihm allein.

Uber das, so redet dieser Spruch nicht von heiligen Personen, sonder von heiligen Stätten. Denn also lautet er aus dem Ebräischen: lobet den Herren in seinem Heiligthumb, in sancto, vel sanctuario suo, wie auch der 20. Psalm v. 3. spricht: er schicke dir Hülf vom Heiligthumb, und Psalm 22, 4: du aber wohnest im Heiligthumb, das ist, in heiliger Statt, und dergleichen viel. Daß also mit diesem Spruch der Gottsdienst angeregt wird, so im alten Testament durch die Leviten und Sänger im Tempel mit Singen und Klingen geschach, 1 Chron. 17, 4. 5. 6. Nun wir aber im neuen Testament kein Stätte haben, die Gott eingesetzt habe, sonder wir selbst seind der Tempel Gottes, 1 Cor. 3, 16. und Christus Joh. 4, 21. 23. alle leibliche Stätt auf-

21) sehe.

hebt, da er spricht: man wird weder hie noch zu Jerusalem anbeten, sondern geistlich und rechtschaffen; so muß dieser Spruch zu dieser Zeit nun auch vom geistlichen Heiligthumb zu verstehen sein, also: lobet Gott in seinem Heiligthumb, das ist, in der Christen Gemeine und unter uns selbst. Darumb reimet er sich nichts auf der heiligen Erhebung und Anrüfen.

Und sollt das gelten, daß die Heiligen darumb wären zu erheben und anzurüfen, so müßte man die Schellen, Cymbeln, Pauken und Harpfen auch erheben und anbeten. Dann es folget dem obgesagten Spruch nach im Psalm: lobet den Herren in hellen Cymbeln Pauken und Saitenspiel. Wohlan, lobest du darinn den Herren; so rüf sie auch an, und erheb sie: wie uns die Meißnische und Bischoffische Zeddel lehret in dem Spruch: lobet den Herren in seinen Heiligen. Ich schweig hie, als das zu lang ist hie zu handeln, daß diejenigen, so die Heiligen anrüfen und erheben, gemeinklich nicht Gott darin loben, sonder schänden und lästern ihn: dann sie setzen ihr Zuversicht auf sie, und hoffen drauf. Welchs heißt den Glauben verlassen, Gott verleuket, und die Heiligen zum Abgott gemacht; davon anderswo genug ist gesagt.

Darnach haben sie den Spruch, Job. 5, 1: rüf und kehre dich etwa zu einem Heiligen. Also blind und frevel sein die Papisten, wo sie das Wörtlin heilig finden, wollten sie gern der Heiligen Ehre und Fürbitt gründen: gleichwie sie das Fegfeur bestätigen, wo sie das Wort Feuer, in der Geschrift erschnappen künnen, und das Weihwasser, wo Wasser steht. Diesen Spruch Job sollt du verstehn also: daß der Eliphas strafet den frommen Job, daß er gesündiget hab, weil ihn Gott straft und spricht: nenn mir einen, und sich dich umb nach den Heiligen; als sollt er sagen: Gott hat nie keinen Heiligen gestraft: du wirst auch keinen anzeigen, kehre dich, zu welchem du willt: weil dich dann Gott so plagt,[22] mußt du gewißlich nicht heilig, sonder ein Uebelthäter sein. Nun siehe, wie fein sie diesen Spruch geführet haben, daß man Heiligen anrüfen soll. Es gilt ihnen

22) † so

alles gleich viel: was sie denken, das muß die Geschrift innhalten und lehren.

Der dritte Spruch Sprüchw. 20, 25: Ruina est homini, devorare sanctum et postea quaerere vota. Hie haben sie devotare für devorare gelesen, daß ja die Heiligen fest stünden. Aber Salomon will also sagen: Laqueus est homini, exprobrare rem sacram, et postea vota quaerere: es ist dem Menschen ein Strick, daß er [23]) heilig Wort oder heilige Ding schändet, und will darnach mit Opfern und guten Werken fromm sein: gleichwie unser Papisten das Wort Gottes verfolgen, und alles, was heilig ist; und gehen dieweil hin, halten Meß, und thun viel Guts: denken aber nicht, daß sie ihr unheilig Wesen änderten und abließen, das Heilig zu verschlingen.

Ueber das, weil sie gestoßen [24]) sind, daß sie kein Geschrift haben für sich, daß man Heiligen soll anrüfen und Mittler sein lassen, sonder die Geschrift Christum allein zum Mittler und Fürbitter macht, wie Paulus Röm. 3, 25. 2c. cap. 5, 1. 2. und 1 Tim. 2, 5. lehret, und viel Oerter mehr: fahren sie zu und suchen neue Ausflücht, und wenden die Geschrift von sich und sagen: Mittler sei zweierlei, satisfactorius et intercessorius, das ist, einer, der für uns gnug thut, das ist allein Christus; die andern Heiligen sollen Intercessorii, Fürbitter sein. Wenn man nun fragt, wo das geschrieben stehe; so weisen sie uns auf ihr heilige Kirchen, (die sie selber seind,) die der heilig Geist nicht irren lasse: dieselbig sage solches, darumb sei es recht. Wenn sie aber in ihren Schulen so narreten, so [25]) hieß mans petitionem principii. Dann sie sollten bewähren, daß die Heiligen Mittler sein; welches die Geschrift nicht lehret. So fahren sie zu, als wäre es schon bewährt, und erdichten zweierlei Mittler aus eigenem Kopfe. Wenn du nun solches hörest, so kenn den Wolf bei der Stimm; dann der heilig Geist lehret nichts ausser der Geschrift, wie Christus spricht: er wird euch alles lehren, und erinnern, was ich euch gesagt habe. (Joh. 14, 26).

---

23) † das. 24) gestoßen. 25) „so“ fehlt.

Also werden wir finden, daß dieß Narrenspiel zu Meissen mit Benno ein lauter Lügen und Trügen des Teufels sein wird, beide in Werken und Worten. Darumb hüt du dich, und denk also: wenn es gleich alles recht und wahr wäre, weil es doch aber ein unnöthig Ding ist, deß du wohl embehren kannst, so behalt dein Geld für deine Kinder[26]) und arme Leut, da es noth und wohl angelegt ist: vielmehr weil es nicht allein unnöthig, sonder auch falsch, lügenhaftig und teufelisch ist, und siehe auf sie selbs. Wanns ihr Ernst und Herz wäre, Gott und seine Heiligen zu ehren, so würden sie tausend und aber tausend Stuck finden[27]), dem Nächsten zu helfen, der ein jeglichs tausendmal besser wäre, dann das ganz Gepräng solchs Erhebens am Benno. Nun sie aber das lassen, und hieher fahren, so merkest du, daß sie blind und toll sind, und suchen dein Geld und ihren Nutz und Ruhm an dem Benno. Wiewohl ich hoffe, sie sollen zu spat kommen, und das Netze vor der Vogel Augen vergeblich stellen, wie Salomon sagt (Sprüchw. 1, 17).

Willt du aber die Heiligen recht ehren und loben, so thu nach den Exempeln der Geschrift, darinnen wir sehen, wie man im Gebet, oder Dank, oder Klagen vor Gott die Gnade und Güter, den Heiligen von Gott gegeben, einführet. Als, da Mose bet 2 Mos. 33, 13. und spricht: gedenk an Abraham, Isaac und Jacob, welchen du geschworen hast ꝛc. und Salomon Psalm 132, 1: gedenk, Herr, Davids und all seines Elends; und Christus am Kreuz, Ps. 22, 5. 7: unser Väter hofften auf dich, und seind errettet; ich aber bin ein Wurm ꝛc. und Psalm 44, 1. 2: Gott, wir habens gehört, unser Väter habens uns erzählet, das Werk, das du an ihnen gethan hast ꝛc. und dergleichen mehr. Hie siehest du, daß kein Heilig wird angerufen; aber Gott wird in denselbigen gelobt, daß er ihnen sollich Gut verheißen und gethan hat, uns zu erwecken, auch solliche Genad bei ihm alleine mit aller Zuversicht zu suchen. Darzu uns gnugsam ist der einige treu Mittler Jesus Christus, der Heilig aller Heiligen: dem allein

26) Sünder. 27) fordern.

sei Lob und Ehre mit dem Vater und heiligen Geiste in Ewigkeit, Amen.

XIII.

Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben. 1525.

Als 1524 die ersten Unruhen der Bauern in Schwaben ausgebrochen waren, schienen dieselben durch einiges Nachgeben der betheiligten Partheien noch beigelegt werden zu können. In den ersten Monaten des Jahres 1525 traten zwölf Artikel ans Licht, in welchen die Forderungen der Bauerschaft zusammengestellt waren, die unter andern in dem Rechte einer freien Wahl ihrer Prediger, in Aufhebung des kleinen Zehnden und der Leibeigenschaft ꝛc. bestanden. Kurfürst Ludwig von der Pfalz schickte dieselben an Melanchthon und verlangte von ihm ein Gutachten, welches jedoch zum Nachtheil der Bauern ausfiel. Da sich diese indessen noch besonders auf Luthern berufen hatten, so gab derselbe im Mai 1525 die nachfolgende Schrift heraus, in welcher er eines Theils den Fürsten und geistlichen Herren bittere Wahrheiten sagt, andern Theils aber auch die Bauern auf ihr Unrecht aufmerksam macht und beiden einen Vergleich empfiehlt. Vgl. Planck II. 183.

Erste Ausgaben.

1. Ermanunge zum Fryde, auff die zwölff Artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mar. Lut. Wittemberg. M. D. xx v. 4 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung, in welcher unten zwei Engel Luthers leeren Wappenschild halten, mit den Buchstaben M. L.)

2. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg. 1525. 5 B. in Quart. (Der Titel in derselben Einfassung wie bei Nro. 1.)

3. Ermanunge zum frid, auff die zwölff artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mart. Luther. M. D. XXV. Am Ende: Getrückt zu Nüremberg durch Hanß Hergot, im jar M. D. XXV. 4 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

4. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft ym Schwaben. Auch widder die reubischen vnd mördisschen rotten der andren bawren. Mart. Luther. Wittemberg. Psalm 7. Seyne tück werden yhn selbs treffen Vnd seyn mutwill, wird vber yhn ausgehen. 1525. 5 3/4 Bogen in Quart. (Der Titel mit einer Einfassung und Luthers Wappen)
5. Ermanunge zum fride auff die zwelff artikel der Bawrschafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg. 1525. Darunter halten zwei Engel Luthers Wappen, neben M. L. Weiter unten steht: Conuertetur dolor eius in caput eius Et in verticem ipsius iniquitas eius descendat. 5 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)
6. Ermanunge zum fride, auff die zwelff Artickel der Pawrschafft in Swaben. Martinus Luther. Wittemberg. 1525. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)
7. Ermanunge zum fride, auff die zwölff Artickel d' bawrschafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg. 1525. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung).
8. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawerschafft yn Schwaben. Martinus Luther. Wittemberg. (1525) 5 B. in Quart. (Der Titel eingefaßt).
9. M. D. XXV. Ermanung zum frid Auff die zwölff artickel der bawrschafft In schwaben. Martinus Luther. Wittemberg. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel eingefaßt).
10. Ermanunge zum Friede, auf die zwölff Artickel der Pauwerschafft in Schwaben. (Martimus Luther. Wittemberg. Anno. M. D. XXV. 3 1/2 B. in Quart, mit eingefaßtem Titel.)
11. Ermanung zum frid, auf die zwölf artickel d' bawrschafft ynn Schwaben. Martinus Luther. M. D. XXV. 3 1/2 B in Quart, mit eingefaßtem Titel.
12. Ermanunge zum frid, auff die zwölff Artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mar. Lut. Wittemberg. M. D. xxv. Am Ende: Gedruckt zu Tübingen im jar. M. D. xxv. 3 3/4 B. in Quart, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 66. Jen. III. 118. Altenb. III. 114. Leipz. XIX. 253. Walch XVI. 58. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 3.

Psalm 7, 16.

Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen und sein Frevel auf seine Scheitel fallen.

Es hat die Baurschaft, so sich jetzt in Schwabenland zusammen geworfen, zwölf Artikel von ihren unträglichen Beschwerungen gegen die Oberkeit gestellet, und mit etlichen Sprüchen der Schrift fürgenommen zu gründen, und durch den Druck lassen ausgehen.[1]) In welchen mir das aufs best gefallen hat, daß sie im zwölften Artikel sich erbieten, besser Unterricht, wa es mangelt und vonnöthen wäre, gerne und williglich anzunehmen, und sich wöllen weisen lassen, so ferr dasselbige durch helle, offentliche, unlaugbare Sprüche der Schrift geschehe; wie denn billig und recht ist, daß niemands Gewissen weiter oder anders, denn mit göttlicher Schrift, unterricht und geweiset werde.

Wa das nu ihr Ernst und einfältige Meinunge ist, als mir nicht anders will zu deuten gebühren, weil sie sich mit denselben Artikeln frei an den Tag geben und das Licht nicht scheuen wöllen: so ist noch gute Hoffnunge da, es solle gut werden. Und mir, als der ja auch einer ist gerechnet unter denen, die göttliche Schrift jetzt auf Erden handeln, sonderlich aber, so sie mich mit Namen in dem andern Zeddel nennen und berufen, dester größern Muth und Zuversicht gibt, meine Unterricht, freundlicher, christlicher Meinunge, nach brüderlicher Liebe Pflicht, auch an den Tag offentlich zu geben, damit nicht durch mein Schweigen mir auch zugetheilet und aufgelegt werde vor Gott und der Welt, so sich etwas Unraths und Unfalls daraus entspünne.

Ist aber solchs nur zur Farbe und Schein von ihnen erboten, als[2]) ohn Zweifel wohl etliche der Art unter ihnen seind; denn es nicht müglich ist, daß so großer Haufe allesampt rechte Christen seien und gute Meinung haben, sonder ein groß Theil der anderen guten Meinung zu ihrem Muthwillen brauchen, und das Ihre darunter suchen: sollichen wird ohn Zweifel nicht viel gelingen, oder je zu ihrem großen Schaden und ewigen Verderben gelingen.

1) ausgehen.   2) und.

Weil denn diese Sache groß und fährlich ist, als die beide Gottes Reich und der Welt Reich betriffet; denn wa diese Aufruhr sollt fortdringen und überhand nehmen, wurden beide Reich untergehen, daß weder weltlich Regiment, noch göttlich Wort, sonder ein ewige Verstörung ganzes deutschen Landes folgen wurde: so ist vonnöthen, daß wir frei darvon reden und rathen, niemands angesehen; wiederumb, daß wir auch williglich [3]) hören, und uns einmal sagen lassen, auf daß nicht unser Herzen verstockt und Ohren verstopft, wie bisher geschehen ist, Gottes Zorren seinen vollen Gang und Schwang gewinne. Denn so viel grausamer Zeichen, so bisher beide am Himmel und auf Erden gesehen [4]) seind, ein groß Unglück vorhanden, und ein treffliche Veränderunge in deutschen Landen anzeigen. Wiewohl wir uns leider wenig daran kehren; aber Gott auch nichts dester weniger fortfähret, und unser harte Köpf einmal wird weich machen.

An die Fürsten und Herren.

Erstlich mügen wir niemand auf Erden danken solchs Unraths und Aufruhrs, denn euch Fürsten und Herren, sonderlich euch blinden Bischoffen und tollen Pfaffen und München, die ihr noch heutigs Tags verstockt, nicht aufhöret zu toben und wüthen wider das heilig Evangelion, ob ihr gleich wisset, daß es recht ist, und auch nicht widerlegen künntet. Dazu im weltlichen Regiment nicht mehr thut, denn daß ihr schindet und schätzet, euern Pracht und Hochmuth zu führen, bis der arme, gemeine Mann nit kann noch mag länger ertragen. Das Schwert ist euch auf dem Halse; noch meinet ihr, ihr sitzt so feste im Sattel, man werde euch nicht mügen ausheben. Solche Sicherheit und verstockte Vermessenheit wird euch den Hals brechen; das werdet ihr sehen. Ich habs euch zuvor vielmal verkündigt, ihr solltet euch hüten vor dem Spruch, Ps. 107, 40: Effundit contemptum super Principes, er schüttet Verachtung über [5]) die Fürsten. Ihr ringet darnach und wöllet auf

3) billiglich. 4) geschehen. 5) auf.

den Kopf geschlagen sein, da hilft kein Warnen noch Vermahnen für.

Wohlan, weil ihr denn Ursach seid solchs Gottes Zorrens, wirds ohn Zweifel auch über euch ausgehen, wo ihr euch noch nicht mit der Zeit bessert. Die Zeichen am Himmel und Wunder auf Erden gelten euch lieben Herren; kein Guts deuten sie euch, kein Guts wird euch auch geschehen. Es ist schon des Zorrens ein groß Theil angangen, daß Gott so viel falscher Lehrer und Propheten unter uns sendet, auf daß wir zuvor mit Irrthumb und Gotteslästerung reichlich verdienen die Hölle und ewige Verdammnuß. Das ander Stuck ist auch vorhanden, daß sich die Bauren rotten, daraus, wo Gott nicht wehret, durch unsere Buße bewegt, folgen muß Verderben, Verstörung und Verwüstung deutsches Lands durch greulich Mord und Blutvergießen.

Denn das sollt ihr wissen, lieben Herren, Gott schaffts also, daß man nicht kann noch will, noch solle euer Wütherei die Länge dulden. Ihr müßt anders werden und Gottes Wort weichen. Thut ihrs nicht durch freundliche, willige Weise, so müßt ihrs thun durch gewältige und verderbliche Unweise. Thuns diese Bauren nicht, so müssens andere thun. Und ob ihr sie alle schlügt, so seind sie noch ungeschlagen, Gott wird andere erwecken. Denn er will euch schlagen, und wird euch schlagen. Es seind nicht Bauren, lieben Herren, die sich wider euch setzen; Gott ists selber, der setzt sich wider euch, heimzusuchen euer Wütherei. Es seind etliche unter euch, die haben gesagt, sie wöllen Land und Leut dran setzen, die Lutherische Lehr auszurotten. Wie dunkt euch? wenn ihr euer eigen Propheten wäret gewesen, und wäre schon Land und Leut hinan gesetzt? Scherzt nicht mit Gott, lieben Herren. Die Juden sagten auch, wir haben kein Künig, (Joh. 19, 15) und ist ein solcher Ernst worden, daß sie ewiglich ohn Künig sein müssen.

Auf daß ihr aber euch noch weiter versündigt, und ja ohn alle Barmherzigkeit zu scheitern gebet: so fahen etliche an, und geben dem Evangelio die Schuld, sprechen: Das sei die Frucht meiner Lehre. Nu, nu, lästert flugs, lieben Herren, ihr wöllt nicht wissen, was ich gelehret habe, und was das Evangelion sei. Er ist aber vor

der Thür, der es euch lehren wird gar bald, bessert ihr euch nicht. Ihr und jedermann muß mir Zeugnuß geben, daß ich mit aller Stille gelehrt habe, heftig wider Aufruhr gestritten, und zu Gehorsam und Ehre, auch euer tyrannischen und tobenden Oberkeit, die Unterthonen gehalten und vermahnt mit höchstem Fleiß, daß diese Aufruhr nicht kann aus mir kommen; sonder die Mordpropheten, welche mir ja so feind seind als euch, seind unter diesen Pövel kommen, damit sie nun länger denn drei Jahr umb seind gangen, und niemand so fast gewehret und widerstanden, als ich allein.

So nun Gott euch zu strafen gedenkt, und laßt den Teufel durch seine falsche Propheten den tollen Pövel wider euch erregen, und will vielleicht, daß ich nicht mehr wehren solle noch künnte; was kann ich oder mein Evangelion darzu? Welchs bisher und noch, nicht allein euer Verfolgen und [6]) Morden und Toben erlitten hat, sonder auch für euch gebeten, euer Oberkeit helfen schützen und handhaben unter dem gemeinen Mann.

Und wenn ich Lust hätte, mich an euch zu rächen, so möcht ich jetzt in die Faust lachen, und den Bauren zusehen, oder mich auch zu ihnen schlahen und die Sachen helfen ärger machen, aber da soll mich mein Gott vor behüten, wie bisher. Darumb, meine liebe Herren, ihr seid Feinde oder Freunde, bitte ich unterthäniglich, verachtet meine Treue nicht, ob ich wohl ein armer Mensch bin. Verachtet diese Aufruhr auch nicht, das bitte ich. Nicht, daß ich achte oder fürchte, daß sie euch zu mächtig sein sollten, will auch nicht, daß ihr euch derhalben vor ihnen fürchten sollet; sonder Gott fürchtet, deß Zorren sehet an: will euch der strafen, wie ihr verdient habt, als ich sorge, so straft er euch, und wenn der Bauren hundertmal weniger wären: er kann wohl Steinen zu Bauren machen, und wiederumb, und durch einen Bauren hundert von den Eueren erwürgen, daß euch alle euer Harnisch und Stärke zu wenig wird.

Ist euch nu noch zu rathen, meine [7]) Herren, so weicht ein wenig umb Gottes Willen dem Zorren. Eim trunken Mann soll ein Fuder Heu weichen; wie vielmehr

6) „und" fehlt. 7) † liebe.

sollt ihr das Toben und störrige Tyrannei lassen, und mit Vernunft an den Bauren handeln, als an den Trunkenen oder Irrigen. Fahet nicht Streit mit ihnen an; denn ihr wisset nicht, wa das Ende bleiben wird. Suchts zuvor gütigklich, weil ihr nicht wisset, was Gott thun will, auf daß nicht ein Funk angehe, und ganz Deutschland anzünde, daß niemand löschen künnte. Unser Sünde seind da vor Gott, derhalben wir seinen Zoren zu fürchten haben, wenn gleich nur ein Blatt rauschet, schweige denn, wenn ein solcher Hauf sich reget. Verlieret ihr doch mit der Güte nichts; und ob ihr etwas dran verlüret, kann es euch hernach im Friede zehenfältig wieder werden, da ihr mit Streit vielleicht Leib und Gut verlieret. Warumb wöllt ihr euch in die Fahr geben [8], so ihr wohl mit ander guter Weise möcht mehr Nutz schaffen.

Sie haben zwölf Artikel gestellet, unter welchen etliche so billig und recht seind, daß sie euch vor Gott und der Welt den Glimpf nehmen, und den (107.) Psalmen (v. 40.) wahr machen, daß sie Verachtungen schütten über die Fürsten. Doch seind sie fast alle auf ihren Nutz und ihn zu gut gestellet, und nicht auf ihr Bestes ausgestrichen. Ich hätte wohl ander Artikel wider euch zu stellen, die gemein Deutschland und Regiment betreffen, wie ich thon hab im Buch an den deutschen Adel, da wohl mehr an gelegen wäre. Aber weil ihr die habt in [9] Wind geschlagen, müßt ihr nu solche eigennützige Artikel hören und leiden: und geschicht euch eben recht, als denen nicht zu sagen ist.

Den ersten Artikel, da sie begehren das Evangelion zu hören, und Recht, einen Pfarrer zu erwählen, künnt ihr nicht abschlahen mit einigem Schein: wiewohl der eigen Nutz mit unterlauft, daß sie fürgeben, solchen Pfarrer mit dem Zehenden zu erhalten, der nicht ihr ist; so ist doch das die Summa, man solle ihn das Evangelion lassen predigen. Damider kann und soll kein Oberkeit. Ja, Oberkeit soll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es sei Evangelion oder

---

8) begeben. 9) † den.

Lugen; ist gnug, daß sie Aufruhr und Unfriede zu lehren wehret.

Die andern Artikel, so leiblich Beschwerung anzeigen, als mit dem Leibfall, Auffätze und dergleichen, seind ja auch billig und recht. Denn Oberkeit nicht drumb eingesetzt ist, daß sie ihren Nutz und Muthwillen an den Unterthonen suche, sonder Nutz und das Beste verschaffen bei den Unterthänigen. Nun ists ja nicht die Länge träglich, so zu schätzen und schinden. Was hulfs, wenn eins Bauren Acker so viel Gulden als Halmen und Körner trüge, so die Oberkeit nur dester mehr nähme, und ihren Pracht damit immer größer machte, und das Gut so hinschlaudert mit Kleidern, fressen, saufen, bauen, und dergleichen, als wäre es Spreuer? Man müßte ja den Pracht einziehen, und das Ausgeben stopfen, daß ein arm Mann auch was behalten künnte. Weiter Unterricht habt ihr aus ihren Zeddeln wohl vernommen, da sie ihre Beschwerunge gnugsam darbringen.

An die Bauerschaft.

Ihr habt bisher, lieben Freunde, vernommen nicht anders, denn daß ich bekenne, es sei leider allzuwahr und gewiß, daß die Fürsten und Herren, so das Evangelion zu predigen verbieten, und die Leute so unträglich beschweren, werth seind und wohl verdienet haben, daß sie Gott vom Stuhl stürze, als die wider Gott und Menschen sich höchlich versündigen; sie haben auch kein Entschuldigung. Nichts weniger[10] ist euch auch wohl fürzusehen, daß ihr euer Sachen mit gutem Gewissen und Recht fürnehmet. Denn wa ihr gut Gewissen habt, so ist bei euch das tröstliche Vortheil, daß euch Gott wird beistehen und hindurch helfen. Und ob ihr gleich ein Zeitlang unterläget oder darüber den Tod littet, so gewünnet ihr doch zuletzt, und wurde die Seele ewigklich mit allen Heiligen erhalten. Habt ihrs aber nicht Recht, noch gut Gewissen, so müsset ihr unterliegen; und ob ihr schon zeitlich gewünnet, und alle Fürsten erschlügt, doch zuletzt ewigklich an Leib und Seele verloren werden. Darumb ist euch

10) desto weniger.

die nicht zu scherzen, es gilt Leib und Seele ewigklich auf euer Seiten. Und ist am meisten das[11] wahrzunehmen, und mit allem Ernst darauf zu sehen, nit alleine wie mächtig ihr seid, und wie groß Unrecht jene haben; sonder wie gut Recht und Gewissen ihr habt.

Derhalben ist meine freundliche, brüderliche Bitte, lieben Herren und Brüder, sehet ja zu mit Fleiß, was ihr macht, und glaubt nicht allerlei Geistern und Predigern, nachdem der leidige Satan jetzt viel wilder Rottengeister und Mordgeister unter dem Namen des Evangeli hat erweckt, und damit die Welt erfüllet. Höret doch und laßt euch sagen, wie ihr euch denn vielfältig erbietet. Ich will mein treue Warnung, wie ich schuldig bin, an euch nit sparen. Ob mich etliche vielleicht, durch die Mordgeister vergiftet, werden drumb hassen und einen Heuchler heißen, da frage ich nicht nach; mir ist gnug, ob ich euer etliche Gutherzige, Rechtschaffene von der Fahr göttlichs Zorrens errette. Die andern will ich ja so wenig fürchten, so hoch sie mich verachten; sie sollen mir auch nit schaden; ich weiß einen, der ist größer und mächtiger, denn sie seind, der lehrt mich also Ps. 3, 17: Ich fürcht mich nicht, ob vielmal tausend Volks sich wider mich setzten[12]. Mein Trutz soll ihren Trutz ausstehen, das weiß ich fürwahr.

Erstlich, lieben Brüder, ihr führet den Namen Gottes, und nennet euch ein christliche Rotte oder Vereinigung, und gebt für, ihr wöllet nach dem göttlichen Recht fahren und handeln. Wohlan, so wisset ihr ja auch, daß Gottes Name, Wort und Titel soll nicht vergeblich noch unnütze angezogen werden, wie er spricht im andern Gebot (2 Mos. 20, 7): Du sollt den Namen Gottes, deines Herren, nicht unnützlich führen; und setzt darzu und spricht v. 8: Denn Gott wird denen nicht unschuldig lassen sein, der seinen Namen unnützlich führet. Hie stehet der Text hell und klärlich, der euch sowohl, als alle Menschen betrifft, und unangesehen euere große Menge, Recht und Schrecken, eben sowohl euch seinen Zorn dräuet, als uns und andern allen.

---

11) des. 12) Ich fürchte mich nicht vor viel hunderttausend, die sich umher wider mich legen.

Er ist auch, wie ihr wisset, euch mächtig und stark genug, daß er euch strafe, wie er hie dräuet, wa ihr seinen Namen umbsonst und unnützlich führet; daß euch schlechts kein Glück, sonder alles Unglück zu warten ist, wa ihr seinen Namen fälschlich führet; da wisset euch nach zu richten, und seid freundlich gewarnet. Es ist ihm ein schlecht Ding so, viel Bauren zu würgen oder zu hindern, der etwa die ganz Welt mit der Sündfluß ersäuft, und Sodoma mit Feuer versenkt. Er ist ein allmächtiger, schrecklicher Gott.

Zum andern, daß ihr aber diese seid, die Gottes Namen unnützlich führen und schänden, ist leichtlich zu beweisen; und daß euch darumb zuletzt alles Unglück begegnen werde, ist auch nicht Zweifel, Gott sei denn nicht wahrhaftig. Denn hie stehet Gottes Wort und spricht durch den Mund Christi (Matth. 26, 52.): Wer das Schwert nimpt, der soll durchs Schwert umbkommen. Das ist ja nichts anders, denn daß niemand soll mit eigenem Frevel sich der Gewalt unterwinden, sonder wie St. Paulus sagt (Röm. 13, 1)): Ein jegliche Seele solle der Oberkeit unterthon sein mit Forcht und Ehren.

Wie künnt ihr doch vor diesen Gottes Sprüchen und Rechten, über die ihr euch rühmet göttlichem Recht nach zu fahren, und nehmet doch das Schwert selbs, und lehnet euch auf wider die Oberkeit, von Gottes Recht[13]) geordenet. Meinet ihr nicht, das Urtheil St. Pauli Röm. 13, 2. werde euch treffen? Wer Gottes Ordnung widerstrebt, der wird das Verdammnuß überkommen. Das heißt ja Gottes Namen unnützlich führen, fürgeben Gottes Recht, und doch unter demselben Namen wider Gottes Recht streben. O secht euch für, lieben Herren, es wird zuletzt nicht so hinaus gehen.

Zum dritten: Ja, sprecht ihr, die Oberkeit ist zu böse und unleidlich; denn sie das Evangelion uns nicht lassen wöllen, und drucken uns allzuhart in zeitlicher Güter Beschwerung, und verderben uns also an Leib und Seele. Antwort ich: daß die Oberkeit böse und unrecht ist, entschuldigt kein Rotterei noch Aufruhr. Denn die Bosheit zu strafen, das gebührt nicht eim jeglichen,

---

13) von Gott geordnet.

sonder der weltlichen Oberkeit, die das Schwert führet, wie Paulus Röm. 13. v. 4. und Petrus 1 Epist. 2, 14. sagt, daß sie zur Straf der Bösen von Gott verordnet seind. So gibts auch das natürliche und aller Welt Recht, daß niemand solle noch müge sein eigen Richter sein, noch sich selbs rächen. Denn wahr ist das Sprüchwort: Wer wiederschlägt, der ist unrecht. Item, wer wiederschlägt, macht Hader. Da stimpt göttlich Recht mit und spricht 5 Mos. 32, 45: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herre. Nu mugt ihr ja nicht leuken, daß euer Aufruhr sich dermaßen hält, daß ihr euch selbs zu Richter macht, und euch selbs rächen, und kein Unrecht leiden wöllet. Das ist nicht allein wider christlich Recht und Evangelion, sonder auch wider natürlich Recht und alle Billigkeit.

Sollt ihr nu bestehen mit euerem Fürnehmen, und habt doch beide göttlich und christlich Recht im Neuen und Alten Testament, auch das natürliche Recht wider euch: so müsset ihr einen neuen sonderlichen Befelch von Gott aufbringen, mit Zeichen und Wunder bestätiget, der euch solchs zu thun Macht gebe und heiße. Sonst wird Gott sein Wort und Ordnung nicht so lassen durch eueren eigen Frevel brechen; sonder weil ihr göttlich Recht rühmet, und doch dawider fahret, wird er euch, als die seinen Namen zur Schande führen, gar greulich fallen und strafen lassen, und darzu ewiglich verdammen: wie droben gesagt ist.

Denn hie gehet es euch [14]) nach dem Spruch Christi Matth. 7, 3., daß ihr den Splitter in der Oberkeit Auge sehet, und sehet den Balken nicht in euerm Auge; item nach dem Spruch St. Pauli Röm. 3, 8: Laßt uns Böses thun, daß gut werde [15]), welcher Verdammnuß billig und recht ist. Denn die Oberkeit thut unrecht, das ist wahr, daß sie das Evangelion wehren, und beschweren euch im zeitlichen Gut. Aber vielmehr thut ihr unrecht, daß ihr Gottes Wort nicht allein wehret, sonder auch mit Füßen tretet, und greift ihm in seine Gewalt und Recht, und fahret auch über Gott, darzu nehmet der Oberkeit ihre Gewalt und Recht auch,

---

14) auch. 15) auf daß Gutes darnach komme.

ja alles, was sie hat; denn was behält sie, wenn sie die Gewalt verloren hat?

Ich setze euch selbs hie zu Richter, und stelle es in euer Urtheil, welcher Rauber der ärgste sei: obs der sei, der eim andern ein groß Stuck Guts nimpt, und laßt ihm doch etwas, oder der, so einem alles nimpt, was er hat, und den Leib darzu? Die Oberkeit nimpt euch unbillig euer Gut, das ist, ein Stuck. Wiederumb nehmet ihr derselben ihre Gewalt, darinne alle ihr Gut, Leib und Leben stehet. Darumb seid ihr viel größer Rauber, denn sie, und habts ärger vor, dann sie gethon haben. Ja, sprecht ihr, wir wöllen ihn Leib und Gut gnug lassen. Das glaube, wer da wöll, ich nicht. Wer so viel Unrechts dar wagen, daß er eim mit Frevel die Gewalt nimpt, das größest und Hauptstuck, der wirds auch nicht lassen, er wird ihm das ander und geringst, so dran hanget, auch nehmen. Frißt der Wolf ein ganz Schaf, so frißt er freilich auch wohl ein Ohre davon. Und ob ihr schon so frumm wäret, daß ihr ihn Leib und Guts gnug ließet, dennocht ist das allzu viel geraubt und unrecht, daß ihr das beste, nämlich die Gewalt, nehmet, und selbs euch zu Herren über sie macht. Gott wird euch doch für die größesten Rauber urtheilen.

Künnt ihr nicht denken oder nicht rechnen, lieben Freunde, daß, wenn euer Fürnehmen sollt recht sein, so wurde ein jeglicher wider den andern Richter werden, und kein Gewalt noch Oberkeit, Ordnung noch Recht bleiben in der Welt, sonder eitel Mord und Blutvergießen? Denn so bald er sähe, daß ihm jemand unrecht thäte, wurde er zufahren, und selbs ihn richten und strafen. Ist nun das unbillig und nicht zu leiden von einer einzelen Personen; so ists auch von keiner Rotten noch Haufen zu leiden. Ists aber von einer Rotten oder Haufen zu leiden, so kann mans mit keinem Fug noch Recht den einzelen Personen wehren. Denn es ist auf beiden Theilen gleiche Ursach, nämlich das Unrecht.

Und wie wollt ihr thun, wenn in euer Rotte sich anfinge solcher Frevel, daß sich ein jeglicher wider den andern setzet, sich selbs rächenet an seinem Beleidiger? Wollt ihrs auch leiden? Wurdet ihr nicht sagen, er

sollte andere lassen richten und rächen, die von euch gesetzet wären? Wie wollt ihr denn vor Gott und der Welt bestehen, daß ihr euch selbs richtet und rächnet wider euer Beleidiger[16]), ja, wider euer Oberkeit, von Gott verordnet?

Nun, dieß ist alles gesagt von gemeinem, göttlichem und natürlichem Recht, das auch Heiden, Türken und Juden halten müssen, soll anderst Friede und Ordnung in der Welt bleiben. Und wenn ihr dasselbige schon alles hieltet, dennocht nichts Bessers noch mehr thäten, denn die Heiden und Türken. Denn, daß man sich selbs nicht richtet noch rächet, sonder der Gewalt und Oberkeit solchs laßt, macht keinen zum Christen; man muß es doch zuletzt thun, man thue es gerne oder ungerne. Weil aber ihr wider solchs Recht fahret, so sehet ihr ja klärlich, daß ihr ärger denn die Heiden und Türken seid, schweige denn, daß ihr Christen sein sollt. Was meinet ihr aber, daß Christus darzu sagen wird, daß ihr seinen Namen führet, und nennet euch ein christliche Sammlunge, so ihr doch so ferne davon seid, ja so greulich wider sein Recht thut und lebt, daß ihr euch[17]) noch nicht Heiden oder Türken zu heißen würdig seid, sonder viel ärger, als die da wider göttlich und natürlich Recht, bei allen Heiden gemein gehalten, tobet und strebt?

Da sehet, lieben Freunde, was ihr für Prediger habt, wie sie euere Seele meinen. Ich sorge, es seien etliche Mordpropheten unter euch kommen, die durch euch gerne wollten Herren in der Welt werden, darnach sie[18]) längest gerungen haben, und fragen nicht darnach, daß sie euch führen in Fahr Leibs, Guts, Ehre und Seele, beide zeitlich und ewigklich. Wöllt ihr nu göttlich Recht halten, wie ihr rühmet: wohlan, so thuts, da stehets, Gott spricht (5 Mos. 32. v. 45): Die Rache ist mein, ich will vergelten; item (2 Petr. 2, 18): Seid unterthon nicht allein den guten Herren, sonder auch den bösen. Thut ihrs, wohl! thut ihrs nicht, so mügt ihr wohl ein Unglück anrichten, aber es wird uber euch endlich aus gehen, da zweifel nur niemand an; denn Gott ist gerecht, und wirds nicht leiden. Darumb sehet

16) „wider euer Beleid." fehlt. 17) auch. 18) † nun.

euch für mit euer Freiheit, daß ihr nicht dem Regen entlauft, und fallet ins Wasser; und so ihr meinet, leiblich frei zu werden, daß ihr drüber verlieret Leib, Gut und Seele ewigklich. Gottes Zorn ist da, fürcht euch, das rath ich: falsche Propheten hat der Teufel unter euch gesandt, da hüt euch vor.

Weiter, wöllen wir nu auch von dem christlichen und evangelischen Recht sagen, welchs die Heiden nicht bindet, wie das vorige. Denn so ihr euch rühmet und gerne höret, daß man euch Christen nenne, und darfür wöllt gehalten sein, so werdet ihr ja auch leiden, daß man euch euer Recht fürhalte. Höret nu zu, lieben Christen, euer christlich Recht. So spricht euer oberster Herr Christus, deß Namen ihr führet, Matth. 5, 39. 40. 41: Ihr sollt dem Ubel nicht widerstehen; sonder wer dich zwingt ein Meil Wegs, mit dem gehe zwu Meile. Und wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Und wer dich auf einen Backen schlägt, dem halt den andern auch dar.

Höret ihrs, ihr christliche Sammlunge? Wie reimet sich euer Fürnehmen mit diesem Recht? Ihr wöllt nicht leiden, daß man euch ubel und unrecht thue, sonder frei sein, und nur eitel Gut und Recht leiden; und Christus spricht, man solle keinem Ubel noch Unrecht widerstehen, sonder immer weichen, leiden und nehmen lassen. Wöllt ihr solchs Recht nit tragen; lieber, so thut auch den christlichen Namen von euch, und rühmet euch eines andern, der euerem Thun gemäß ist; oder Christus wird selbs seinen Namen von euch reißen, das euch zu schwer sein wird.

Also spricht auch St. Paulus Röm. 12. v. 19: Rächnet euch selbs nicht, Allerliebsten[19]), sonder gebt Raum dem Zorn Gottes; item, so lobt er die Corinther, 2 Cor. 11, 19. 20. daß sie gerne leiden, so jemand sie schlägt oder raubt; item, 1 Cor. 6, 7. straft er sie, daß sie umbs Gut rechteten, und nicht das Unrecht litten. Ja, unser Herzog Jesus Christus spricht Matth. 5, 44. wir sollen Guts wünschen denen, die uns beleidigen, und bitten für unser Verfolger, und lieben

19) meine Liebsten.

unsere Feinde, und wohlthun unsern Ubelthätern. Dieß seind unsere christliche Rechte, lieben Freunde.

Nu sehet ihr, wie weit euch die falschen Prophetten davon geführt haben, und heißen euch darzu noch Christen, so sie euch ärger denn[20]) Heiden gemacht haben. Denn an diesen Spruchen greift ein Kind wohl, daß christlich Recht sei, nicht, sich sträuben wider Unrecht; nicht, zum Schwert greifen; nicht, sich wehren; nicht, sich rächen: sonder dahingeben Leib und Gut, daß es raube, wer da raubet: wir haben doch gnug an unserm Herren, der uns nicht lassen wird, wie er verheißen hat. Leiden, Leiden, Kreuz, Kreuz, ist der Christen Recht, deß und kein anders.

Nu ihr aber also kämpft umb das zeitlich Gut, und wöllet den Rock zum Mantel nicht fahren lassen, sonder den Mantel wieder holen: wenn wöllet ihr denn sterben und den Leib lassen, oder euere Feinde lieben oder wohlthun? O der losen Christen! Lieben Freunde, die Christen seind nicht so gemeine, daß so viel sollten auf einen Haufen sich versammlen; es ist ein seltsamer Vogel umb ein Christen: wollt Gott, wir wären das mehrer Theil gute, frumme Heiden, die das natürlich Recht hielten, ich schweige des christlichen.

Ich will euch auch etliche Exempel erzählen des christlichen Rechts, daß ihr sehet, wahin euch die tollen Propheten geführt haben. Sehet an St. Peter im Garten, der seinen Herrn Christum wollte mit dem Schwert vertheidigen, und schlug dem Malcho ein Ohr abe. Sagt an, wer da kann, hätte Petrus hie nicht groß Recht? War es nicht ein unleidlich Unrecht, daß sie Christo nicht allein das Gut, sonder auch das Leben wollten nehmen? Ja, sie nahmen ihm nicht allein Leib und Gut, sonder unterdruckten damit das Evangelion ganz und gar, dardurch sie sollten selig werden, und beraubten sie also des Himmelreichs. Solchs Unrecht habt ihr noch nit alles erlitten, lieben Freunde.

Sehet aber, was Christus hie thut und lehret. Wie groß solch Unrecht war, dennocht wehret er St. Petro, heißt ihn das Schwert einstecken, und will nicht

20) † die.

leiden, daß er solch Unrecht rächne oder wehre. Darzu fället[21]) ein tödlich Urtheil über ihn, als über einen Mörder, und spricht: Wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. Da müssen wir greifen, daß nicht gnug ist, ob jemand uns Unrecht thue, und wir gute Sache und Recht haben; sonder auch Recht und Macht haben müssen des Schwerts, von Gott befohlen, solchs zu strafen. Darzu ein Christen auch das leiden soll, ob man das Evangelion ihm wehren will, ists anderst müglich, das Evangelion jemand zu wehren; wie wir hören werden.

Ein ander Exempel: Christus selbs, was thut er, da man ihm das Leben am Kreuz nimpt, und damit sein Predigampt niederlegt, darzu er gesandt war von Gott selber, den Seelen zu gut? (Es. 61, 1.) Das thut er, wie Petrus (1 Epist. 2, 23) sagt, er stellet es dem heim, der recht richtet und er leidt[22]) solch unleidlich Unrecht. Uber das bat er für seine Verfolger, und sprach (Luc. 23, 34:) Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Wa ihr nu rechte Christen seid, müßt ihr wahrlich auch so thun, und diesem Exempel folgen. Thut ihrs nicht, so laßt nur bald den christlichen Namen und Ruhm des christlichen Rechts fahren. Denn so seid ihr gewißlich nicht Christen, sonder wider Christum und sein Recht, und[23]) Lehre und Exempel.

Wenn ihrs aber thätet, so solltet ihr bald Gottes Wunder sehen, daß er euch wurde helfen, wie er Christo thon hat, den[24]) er nach Vollendung seins Leidens so hat gerochen, daß sein Evangelion und Reich mit Kraft, zu Trutz allen seinen Feinden, durchdrang und überhand nahm. Also wurde er euch auch helfen, daß sein Evangelion mit Macht wurde bei euch aufgehen, wa ihr zuvor auslittet, und ihm die Sache heimgäbet, und seiner Rache beharret.[25]) Nu ihr aber selbs drein fallet, und wöllets nicht mit Leiden, sonder mit der Faust erobern und erhalten, so hindert ihr seine Rache, und werdets machen, daß ihr weder Evangelion noch Faust behalten werdet.

---

21) † er. 22) litte. 23) wider.
24) welchen. 25) erharretet.

Ich muß mich auch als ein gegenwärtig Exempel zu dieser Zeit mit zählen. Es hat Papst und Kaiser wider mich gesetzt und getobet. Nu, wamit hab ichs dahin bracht, daß je mehr Papst und Kaiser tobet haben, je mehr mein Evangelion fort ist gegangen? Ich habe nie kein Schwert gezuckt, noch Rache begehrt, ich habe kein Rotterei noch Aufruhr angefangen, sonder der weltlichen Oberkeit, auch die, so das Evangelion und mich verfolget, ihr Gewalt und Ehre helfen vertheidingen, so viel ich vermocht. Aber damit bin ich blieben, daß ichs Gott gar heimgestellet, und allezeit auf sein Hand trutzlich mich verlassen habe. Darumb hat er mich, zu Trutz beide Papst und allen Tyrannen, nicht allein bei dem Leben erhalten (welchs Viel, und billig, für ein groß Wunder ansehen, und ich selbs auch bekennen muß), sonder mein Evangelion immer lassen mehr und weiter zunehmen. Nu fallet ihr mir drein, wöllet dem Evangelio helfen, und sehet nicht, daß ihrs damit aufs allerhöhest hindert und verdruckt.

Das sage ich alles, meine lieben Freunde, euch treulich zu warnen, daß ihr euch in dieser Sachen äussert des christlichen Namens und Ruhmes[26]) des christlichen Rechtes. Denn, habt Recht wie hoch ihr wöllet, so gebührt keinem Christen zu rechten noch zu fechten, sonder Unrecht zu leiden und das Ubel zu dulden; da wird nicht anders aus 1 Cor. 6, 7. Wie ihr selbs in der Vorrede bekennet, daß alle, die in Christum glauben, lieblich, friedlich, geduldig und einig werden. Aber mit der That beweiset ihr eitel Ungeduld, Unfried, Streit und Frevel wider euer eigen Wort. Ihr wölltet denn die geduldig heißen, die kein Unrecht noch Ubel, sonder eitel Recht und Guts leiden wöllen. Das wäre aber ein feine Geduld, die auch ein Bube leiden kann, schweige ein christgläubiger Mensch.

Darumb sage ich abermal, ich lasse euer Sachen sein, wie gut und recht sie sein kann: weil ihr sie aber selbs wöllt vertheidingen, und nicht Gewalt noch Unrecht leiden, mügt ihr thun und lassen, was euch Gott nicht wehret. Aber den christlichen Namen, den christlichen Namen sage ich, den laßt

26) Rühmens.

stehen, und macht den nicht zum Schanddeckel euers ungeduldigen, unfriedlichen, unchristlichen Fürnehmens; den will ich euch nicht lassen noch gönnen, sonder beide mit Schriften und Worten euch abreißen nach meinem Vermügen, so lang sich ein Ader regt in [27]) meinem Leibe. Denn es wird euch nicht gelingen, oder wird euch zu Verderben an Leib und Seele gelingen.

Nicht, daß ich damit die Oberkeit in ihrem unträglichen Unrecht, so ihr leidet, rechtfertigen oder verthedigen wölle (sie seind und thunt greulich Unrecht, das bekenne ich), sonder das will ich: wo ihr euch beides Theils nicht wöllet lassen weisen, und (da Gott vor sei,) aneinander setzet und treffet, daß da auf keinem Theil Christen genennet werden sollen; sonder, wie sonst der Welt Lauf nach ein Volk mit dem andern streitet, und (wie man spricht,) daß Gott einen Buben mit dem andern strafet. Solcher Art und Namens will ich euch gerechnet haben, obs zum Streit käme (das Gott gnädiglich wende), daß die Oberkeit wisse, wie sie nicht wider Christen streite, sonder wider Heiden; und ihr wiederrumb auch wisset, daß ihr nicht als die Christen, sonder als die Heiden wider die Oberkeit streitet. Denn Christen die streiten nicht für sich [28]) selbs mit dem Schwert, noch mit Büchsen, sonder mit dem Kreuz und Leiden; gleichwie ihrer Herzog, Christus, nicht das Schwert führet, sonder am Kreuze hanget. Darumb stehet auch ihrer Sieg nicht im Obliegen und Herrschen oder Gewalt, sonder im Unterliegen und Unkraft; wie St. Paulus sagt 2 Cor. 10, 4: Unser Ritterschaft Waffen seind nicht leiblich, sonder gewaltig in Gott; und abermal: Kraft wird durch Unkraft vollkommen.

So soll nu und muß euer Titel und Namen dieser sein, daß ihr die Leute seid, die darumb streiten, daß sie nicht Unrecht noch Ubels leiden wöllen noch sollen, wie das die Natur gibt: den Namen sollt ihr führen, und Christus Namen mit Frieden lassen. Denn das ist auch euer Werk, und so thut ihr auch. Wöllt ihr den nicht führen, sonder christenlichen Namen behalten: wohlan, so muß ich die Sache nicht anders verstehen, denn

27) an. 28) „für sich" fehlt.

daß sie mir gelte, und euch für Feinde rechen und halten, die mein Evangelion dämpfen oder hinderen wöllen, mehr denn Papst und Kaiser bisher thon haben, weil ihr unter des Evangelii Namen wider das Evangelion fahret und thut.

So will ich auch wiederrumb euch nicht bergen, was ich darzu thun will. Ich will Gott die Sache heimstellen, den Hals dran wagen mit Gotts Gnaden, und mich trutzlich auf ihn verlassen, wie ich bisher gegen Papst und Kaiser thon habe, und für euch bitten, daß er euch erleuchte, und wider euer Fürnehmen stehen, daß es nicht lasse gerathen. Denn ich sehe das wohl, daß der Teufel, so er mich bisher nicht hat mögen umbbringen durch den Papst, sucht er mich durch die blutdürstigen Mordpropheten und Rottengeister, so unter euch seind, zu vertilken und auffressen. Nu, er fresse mich, es soll ihm der Bauch enge gnug davon werden, das weiß ich. Und ob ihr gewinnet, sollt ihrs doch auch nicht viel genießen. Ich bitte aber gar dimüthigklich und freundlich, wölltet euch baß besinnen, und also halten, daß mir solchs Trutzs und Gebets zu Gott wider euch nicht noth sei.

Denn ob ich wohl ein armer, sündiger Mensch bin, so weiß ich doch, und bin gewiß, daß ich in diesem Fall ein rechte Sache habe, wenn ich umb den christlichen Namen fechte, und bitte, daß er nicht geschändet werde. So bin ich auch gewiß, daß mein Gebete vor Gott angenommen[29] ist und erhöret wird. Denn er hat uns selbs so zu beten gelehret im Vater Unser, da wir sagen, dein Name werde geheiliget, (Matth. 6, 9.) und verboten, denselbigen zu schänden, im andern Gebot, (2 Mos. 20, 7.) Darumb bitt ich, ihr wöllet solch mein Gebet, und aller, die mit mir beten, nicht verachten. Denn es wird euch zu mächtig sein, und Gott wider euch erwecken, wie St. Jacob spricht (c. 5, 16:) des Gerechten Gebet vermag viel, wo es anhält, wie Elias Gebet thät. Und haben auch tröstliche Verheissunge Gottes, daß er uns erhören will, Joh. 14. v. 14: Was ihr bittet in meinem Namen, das will ich thun;

29) angenehme.

und 1 Joh. 5, 14: So wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhöret er uns.

Solchen Trost und Zuversicht zu bitten künnt ihr nicht haben, weil euch euer Gewissen und die Schrift uberzeuget, daß euer Fürnehmen heidenisch, und nicht christlich ist, und unter dem Namen des Evangeli wider das Evangelion, und zu Schmach des christlichen Namens handelt. Ich weiß, daß euer keiner nie keinmal Gott gebeten noch angerufen hat in solcher Sachen; ihr künnt auch noch nicht. Denn ihr düret euer Augen nicht gegen ihm aufheben in dem Fall; sonder trutzet nur mit euer Faust, die ihr aus Ungeduld und unleidlichem Willen zusammen bracht habt, das euch nicht wohl ausgehen wird.

Wäret ihr aber Christen, so wurdet ihr Faust und Schwert, Trutzen und Dräuen lassen, und zum Vater Unser euch halten, und mit Beten euer Sachen bei Gott fodern[30]), und sprechen (Matth. 6, 10:) Dein Will geschehe; item v. 13: erlöse uns vom Ubel. Amen. Wie ihr sehet, daß im Psalter die rechten Heiligen ihre Noth fur Gott tragen und klagen, und von ihm Hülfe suchen, nicht sich selbs vertheidingen, noch dem Ubel widerstehen. Solch Gebet hätte euch mehr geholfen in allen eueren Nöthen, denn wenn euer die Welt voll wäre. Hätte auch darzu gute Gewissen und tröstliche Zuversicht, daß ihr erhöret wurdet, wie seine Verheissunge lautet 1 Timoth. 4, 10: Er ist aller Menschen Helfer, sonderlich der Gläubigen; und im Ps. 50, 15: Rufe mich an in der Noth, so will ich dir helfen; und Ps. 91, 15: Er hat mich angerufen in der Noth, darumb will ich ihm aushelfen ꝛc.[31])

Sehet, das ist die rechte christliche Weise, vom Unglück und Ubel los zu werden, nämlich dulden und Gott anrufen. Weil ihr aber der keins thut, weder rufet noch duldet, sonder mit eigener Macht euch selber helfst, und macht euch selbs zu euerem Gott und Heiland: so muß und kann Gott nicht euer Gott noch Heiland sein. So mügt ihr auch, als die Heiden und Gottslästerer, etwas ausrichten, so

30) fördern.

31) „Er hat mich angeruffen, so will ich ihn erhören, ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen.“

es Gott verhänget, dafür wir bitten; aber das nicht, denn zu euerem ewigen und zeitlichen Verderben. Als Christen aber, oder Evangelische, werdet ihr nichts gewinnen, da wollt ich tausend Hälse an verwetten.

Hieraus ist nun leichtlich auf alle euer Artikel geantwortet. Denn ob sie gleich alle natürlich recht und billig wären, so habt ihr doch das christlich Recht vergessen, daß ihr sie nicht mit Geduld und Gebet gegen Gott, wie christlichen Leuten gebührt, erebert und ausgeführt [32]), sonder mit eigener Ungeduld und Frevel fürgenommen, der Oberkeit abzudringen, und mit Gewalt zu erzwingen; welchs auch wider Landrecht und natürliche Billigkeit ist.

Und derjenige, so euer Artikel gestellet hat, ist kein frumm, redlich Mann. Denn er hat viel Capitel aus der Schrift an den Rand gezeichnet, als da die Artikel sollent gegründet sein, und behält doch den Brei im Maule, und laßt die Sprüche anssen, damit er seiner Bosheit und euerem Fürnehmen einen Schein mache, euch zu verführen und [33]) zu hetzen und in die Fahr zu setzen. Denn solche angezeigte Capitel, so man sie durchlieset, sagen nicht viel von euerem Fürnehmen, sonder vielmehr das Widerspiel, daß man christlich leben und fahren solle. Es wird ein rottischer Prophet etwa sein, der seinen Muthwillen durch euch an dem Evangelio sucht; dem wölle Gott wehren, und euch vor ihm behüten.

Aufs erst, daß ihr in der Vorrede zuvorkompt und rühmet, wie ihr nicht aufrührisch sein wöllt, sonder entschuldigt euch, daß ihr nach dem Evangelio zu lehren und leben begehrt 2c., da straft euch euer eigen Mund und Werk. Denn ihr bekennet, daß ihr euch rottet und empöret, und wollt solchs mit dem Evangelio beschönen. So habt ihr droben gehört, das Evangelion lehrt die Christen leiden und dulden das Unrecht und beten gegen Gott in allerlei Noth. Ihr aber wöllt nicht leiden, sonder, wie die Heiden, die Oberkeit nach euerm Willen und Ungeduld zwingen.

Ihr führet auch die Kinder Israel zum Exempel her, daß Gott ihr Rufen erhöret und sie erlöset habe.

---

32) † habt. 33) „und" fehlt.

Warumb haltet ihr euch desselben Exempels nit, da[34] ihr euch rühmet? Rufet auch so zu Gott, und harret, bis er euch auch einen Mosen sende, der mit Zeichen und Wunder beweise, daß er von Gott gesandt sei. Die Kinder Israel rotteten sich nicht wider Pharao, sie hulfen auch ihn selbs nicht, wie ihr fürnehmet. Darumb ist solch Exempel stracks wider euch und verdammet euch, die ihr euch deß rühmet, und doch das Widerspiel thut.

Auch ist das nicht wahr, daß ihr euch rühmet, nach dem Evangelio zu lehren und leben. Ist doch kein Artikel da, der ein einigs Stuck vom Evangelio lehret, sonder alles ists dahin gericht, daß ihr euer Leib und Gut frei habt. Und Summa, sie setzen alle von weltlichen, zeitlichen Sachen, daß ihr Gewalt und Gut haben wöllt, nichts unrechts zu leiden, so doch das Evangelion sich weltlicher Sachen gar nichts annimpt, und das äußerliche Leben allein in Leiden, Unrecht, Kreuz, Geduld und Verachtunge zeitlicher Güter und Lebens setzt.

Wie reimet sich denn nu das Evangelion mit euch, ohn daß ihr den Schein davon euers unevangelischen und unchristlichen Fürnehmens sucht, und sehet nicht, wie ihr damit das heilig Evangelion Christi schmächt und zum Schanddeckel macht? Darumb müsset ihr hie euch anders stellen, eintweder diese Sache ganz und gar lassen fallen, und euch zu leiden solch Unrecht begeben, wöllt ihr Christen sein und heißen; oder, wöllt ihr die Sache ausführen, einen andern Namen fürwenden, und nicht als Christen genennet und geachtet werden; da ist kein Mittel, und wird nicht anders aus.

Wahr ists, daß ihr Recht habt in dem, daß ihr das Evangelion begehrt, so es anders euer Ernst ist. Ja, ich will diesen Artikel baß schärpfen, denn ihr selbs thut, und also sagen: Es ist je unleidlich, daß man jemand den Himmel zuschließe, und mit Gewalt in die Hölle jage; solchs soll ja niemand leiden, und ehe hundert Hälse drüber lassen. Wer aber mir das Evangelion wehret, der schleußt mir den Himmel zu, und jagt mich mit Gewalt in die Hölle; weil kein ander Weg noch Mittel zur Seelen Seligkeit ist, denn das Evan-

---

34) deß.

gelion, so soll ich ja solchs bei Verlust meiner Seelen nicht leiden.

Sehet, ist das Recht nicht stark gnug beweiset? Noch folget nicht daraus, daß ich mich sollt setzen mit der Faust gegen der Oberkeit, die solch Unrecht an mir thut. So sprichst du: Wie soll ichs denn zugleich leiden und nicht leiden? Hie antwortet es sich leichtlich also: Es ist unmüglich, daß jemand sollt das Evangelion gewehret werden. Es ist auch kein Gewalt im Himmel und Erden, die solchs vermüge. Denn es ist ein offentliche Lehre, die unter dem Himmel frei daher gehet, an keinen Ort gebunden, wie der Stern, der Christus Geburt den Weisen aus den Morgenländern, in der Luft laufend, anzeigte.

Das ist wohl wahr, Städte, Ort und Raum, da das Evangelion oder Prediger ist, mügen die Herren daselbs wohl wehren. Aber du kannst dieselbige Stadt oder Ort lassen, und dem Evangelio an ein andern Ort nachlaufen: und ist nicht noth, daß du umb des Evangelion willen auch die Stadt oder den Ort einnehmest oder behaltest; sonder laß dem Herrē seine Stadt, und folge zu[25]) dem Evangelio: so leidest du, daß man dir unrecht thue und dich verjagt; und leidest doch zugleich nicht, daß man dir das Evangelion nehme oder wehre. Siehe, so kommen die zwei uber eins, leiden und nicht leiden. Sonst, wo du die Stadt auch willt behalten mit dem Evangelio, so raubest du dem Herren der Stadt das Seine, und gibst für, du thust es umbs Evangelio. Lieber, das Evangelion lehret dich nicht rauben noch nehmen, wenn gleich der Herr des Guts wider Gott, und mit Unrecht, und dir zu Schaden desselben mißbraucht. Das Evangelion darf keins leiblichen Raumes noch Stadt, da es bleibe; es will und muß im Herzen bleiben.

Solchs hat Christus gelehret Matth. 10, 23: So sie euch in einer Stadt verjagen, so fliehet in ein andere. Er spricht nicht: Wenn sie euch in einer Stadt verjagen, so bleibt drinnen, und nehmet die Stadt ein, dem Evangelio zu Lobe, und rottet euch wider die Her-

25) du.

ren der Stadt, wie man jetzt thun will und lehret: sonder fliehet immer so fort in eine ander, bis des Menschen Sohn kommet ꝛc. Denn ich sage euch, ihr werdet die Städte nicht alle ausrichten, bis der Sohn des Menschen wird kommen.

Also spricht er auch Matth. 23, 34. daß die Gottlosen werden seine Evangelisten verjagen von einer Stadt zur andern. Also spricht auch Paulus 2 Cor. 2, 14: Wir seind an keinem gewissen Ort. Wenn es nu also geschicht, daß ein Christen immer von eim Ort zum andern weichen muß umbs Evangelii willen, und lassen alles, wa er ist, und was er hat, oder je ungewiß sitzt, und alle Stunde solchs wartet, so gehet es ihm recht, wie es eim Christen gehen soll. Denn darumb, daß er nicht leiden will das Evangelion ihm zu nehmen oder wehren, leidet er, daß man ihm nimpt und wehret Städt, Ort, Gut, und alles was er ist und hat. Wa reimet sich nu hieher euer Fürnehmen, die ihr Städt und Ort einnehmet und behaltet, die nicht euer seind, und wöllt nicht leiden, daß man euch die nehme und wehre, sonder ihr nehmet und wehret sie ihren natürlichen Herren? Was seind mir das für Christen, die umbs Evangelion willen Räuber, Diebe und Schälke werden, und sagen darnach, sie seind evangelisch?

Auf den I. Artikel.

Ein ganze Gemeine soll Macht haben, einen Pfarrherren zu wählen und zu[36]) entsetzen. Dieser Artikel ist recht, wenn er nur auch christlich wurde fürgenummen, ohn daß die Capitel, am Rande angezeigt, nichts darzu dienen. Wenn nu die Güter der Pfarr von der Oberkeit kommen, und nicht von der Gemeine, so mag die Gemeine nicht dieselben Güter zuwenden dem, den sie erwählet, denn das wäre geraubt und genommen: sonder, will sie einen Pfarrherr haben, daß sie zuerst solchen demüthigklich bitte von der Oberkeit. Will die Oberkeit nicht, so wähle sie einen eigen, und nähre denselben von ihren eigen Gütern, und lasse der Oberkeit ihre Güter, oder erlange sie mit Recht von ihn. Will aber die Oberkeit

36) „zu" fehlt.

solchen ihren erwähleten und ernährten Pfarrherr nicht leiden, so laß man ihn fliehen in ein andere Stadt, und fliehe mit ihm wer da will, wie Christus lehret. Das heißt christlich und evangelisch eigen Pfarrherr wählen und haben. Wer anders thut, der handelt unchristlich, als ein Rauber und Freveler.

Auf den II. Artikel.

Die Zehenten sollen dem Pfarrherr und armen Leuten ausgetheilet werden, das Ubrige behalten zu Lands Noth ꝛc. Dieser Artikel ist eitel Raub und öffentliche Strauchdieberei. Denn da wöllen sie den Zehenten, der nicht ihr, sonder der Oberkeit ist, zu sich reißen, und damit machen was sie wöllen. Nicht also lieben Freunde, das heißt die Oberkeit ganz und gar abgesetzt, so ihr doch in der Vorrede bedingt, niemand das Seine zu nehmen. Wöllt ihr geben und Guts thun, so thuts von euerem Gut, wie der weise Mann spricht; denn Gott durch Esaiam sagt: Ich hasse das Opfer, das vom Raube kompt. (Es. 61, 8.)

Redet ihr doch in diesem Artikel, als wäret ihr schon Herren in Landen, und hätt alle Güter der Oberkeit zu euch genommen, und wollet niemand unterthon sein noch geben. Daran man greift, was ihr im Sinn habt. Lieben Herren, laßt ab, laßt ab, ihr werdets nicht enden. Es helfen euch nicht die Capitel der Schrift, so euer Lugenprediger und falscher Prophet an den Rand geschmieret hat, sonder seind wider euch.

Auf den III. Artikel.

Es soll kein Leibeigener sein, weil uns Christus hat alle befreiet. Was ist das? Das heißt christliche Freiheit ganz fleischlich machen. Hat nicht Abraham und ander Patriarchen und Propheten auch Leibeigen gehabt? Leset St. Paulen, was er von den Knechten, welche zu der Zeit alle leibeigen waren, lehret. Darumb ist dieser Artikel stracks wider das Evangelion und räubisch, damit ein jeglicher seinen Leib, so eigen worden ist, seinem Herren nimpt. Denn ein Leibeigener kann wohl Christen sein, und christliche Freiheit haben, gleichwie ein

Gefangener oder Kranker [37]) Christen ist, und doch nicht frei ist. Es will dieser Artikel alle Menschen gleich machen, und aus dem geistlichen Reich Christs ein weltlich, äusserlich Reich machen; welches unmüglich ist. Denn weltlich Reich kann nicht stehen, wo nicht Ungleichheit ist in Personen, daß etliche frei sein, etliche gefangen, etliche Herren, etliche Unterthon rc. Wie St. Paulus sagt Gal. 3, 28. daß in Christo Herr und Knecht ein Ding sei. Davon hat mein Herr und Freund, Urban Rhegius, wohl und gnug geschrieben, da magst du weiter lesen.

Auf die ander VIII Artikel.

Die andern Artikel, von Freiheit des Wildprets, Vogel, Fisch, Holz, Wälde, von Diensten, Zinsen, Auffätzen, Reisen, [38]) Todfall rc. befelch ich den Rechtverständigen. Denn mir, als eim Evangelisten, nicht gebührt, hierinnen [39]) urtheilen und richten. Ich soll die Gewissen unterrichten und lehren, was göttliche und christliche Sachen betrifft: man hat Bücher gnug hievon in kaiserlichen Rechten. So habe ich oben [40]) gesagt, daß solche Stucke einen Christen nicht angehen; er fragt auch nicht darnach, er laßt rauben, nehmen, drucken, schinden, schaben, fressen und toben, wer da will, denn er ist ein Märterer auf Erden. Derhalben die Baurschaft hierinnen billig den christlichen Namen auch sollt mit Frieden lassen und handeln unter dem Namen, als die gerne menschlich und natürlich Recht wöllten haben, nicht als die christlich Recht suchten, welchs heißet sie in allen diesen Stucken stille stehn, leiden, und allein Gott klagen.

Sehet, lieben Herren und Freunde, das ist mein Unterricht, so ihr von mir begehret habt in einem andern Zeddel; und bitte, wollet euer Erbietung gedenken, daß ihr euch gerne wollet mit Schrift lassen weisen. Wenn nu dieß zu euch kompt, so schreiet nicht so bald: Der Luther heuchlet den Fürsten, er redt wider das

37) † ein. 38) im Original Raysen; in der Ausg. Nr 3: zueigen; bei Walch Zeisen. 39) † zu.

40) Nr. 3 u. Walch: droben.

Evangelion. Leset zuvor, und sehet meinen Grund aus der Schrift; denn es gilt euch. Ich bin entschuldiget vor Gott und der Welt. Ich kenne die falschen Propheten unter euch wohl; gehorchet ihnen nicht, sie verführen euch wahrlich. Sie meinen euer Gewissen nicht, sonder wollten gerne Galater aus euch machen, daß sie durch euch zu Gut und Ehren kämen, und darnach sampt euch in der Höllen ewiglich verdampt sein müßten.

Vermahnung beide an die Oberkeit und Baurschaft.

Weil nun, lieben Herren, auf beiden Seiten nichts Christlichs ist, auch kein christliche Sache zwischen euch schwebt, sonder beide, Herren und Baurschaft, umb heidnisch oder weltlich Recht und Unrecht, und umb zeitlich Gut zu thun habt, darzu auf beiden Seiten wider Gott handelt und unter seinem Zorren stehet, wie ihr gehört habt: so laßt euch umb Gottes willen sagen und rathen, und greift die Sachen an, wie solche Sachen anzugreifen seind, das ist, mit Recht und nit mit Gewalt noch mit Streit, auf daß ihr nicht ein unendlich Blutvergießen anrichtet in deutschen Landen. Denn weil ihr beides Theils unrecht seid, und darzu euch selbs noch rächen und schützen wollet, werdet ihr euch zu beiden Seiten verderben, und wird Gott einen Buben mit dem andern stäupen.

Ihr Herren habt wider euch die Schrift und Geschichte, wie die Tyrannen seind gestraft, daß auch die heidnischen Poeten schreiben, wie die Tyrannen selten am trocken Tod sterben, sonder gemeiniglich erwürgt worden seind, und im Blut umbkommen. Weil denn gewiß ist, daß ihr tyrannisch und wüthiglich regiert, das Evangelion verbietet, und den armen Mann so schindt und drucket, habt ihr keinen Trost noch Hoffnung, denn daß ihr umbkommet, wie euer gleichen seind umbkommen. Sehet alle Künigreiche an, wie sie ein Ende haben genommen durchs Schwert, als Assyrien, Persien, Juden,[41] Römer und so fortan, die allzumal zuletzt verderbet seind, gleichwie sie zuvor andere verderbet haben. Damit Gott beweiset, daß er Richter ist auf Erden,

41) Griechen.

und kein Unrecht ungestraft laßt. Derhalben euch nichts gewissers denn gleich Urtheil auf dem Halse liegt, es geschehe jetzt oder hernach, wa ihr euch nicht bessert.

Ihr Bauren habt auch wider euch Schrift und Erfahrung, daß nie kein Rotterei ein gut Ende genommen hat; und Gott hat allwege strenge über diesem Wort gehalten: wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. (Matth. 26, v. 52.) Weil ihr denn Unrecht thut, daß ihr euch selbs richtet und rächet, darzu den christlichen Namen unwürdigklich führet, seid ihr gewiß auch unter Gottes Zorren. Und wenn ihr gleich gewinnet und alle Herrschaft verderbet, wurdet ihr zuletzt doch euch selbs unter einander müssen zufleischen, wie die wüthigen Bestien. Denn weil kein Geist, sonder Fleisch und Blut unter euch regiert, wird Gott bald einen bösen Geist unter euch senden, wie er thät mit den zu Sichem und Abimelech, (Richt. 9, 49. 53.) Sehet an, wie alle Rotterei zuletzt ein Ende hat genommen, als Korah, 4 Mos. 16, 31. 32. Item, Absolon, Seba, Samri, und dergleichen, (2 Sam. 18, 9. 14. Richt. 8, 21.) Kurzumb, beide Tyrannen und Rotten ist Gott feind. Darumb hetzt er sie aneinander, daß sie beides Theils schändlich umbkommen, und also sein Zorn und Urtheil über die Gottlosen vollbracht werde.

Mir ist das am allerleidesten und hoch zu erbarmen, und wollts gerne mit meim Leben und Sterben abkaufen, daß auf beiden Seiten zween unüberwindliche Schaden folgen. Denn weil kein Theil mit gutem Gewissen streitet, sonder beide Theil umb das Unrecht zurhalten fichtet: so muß zum ersten folgen, daß, welche da erschlagen wurden, mit Leib und Seele ewigklich verloren seind, als die in ihren Sünden sterben ohn Reu und Gnade, im Zorren Gottes, da ist kein Hülfe noch Rath für. Denn die Herren wurden darumb streiten, daß sie ihre Tyrannei und Verfolgung des Evangeli, und unrechte Beschwerunge der Armen bestätigeten und erhielten; oder je diejenigen, so solcherlei seind, helfen bestätigen und handhaben; das ist je greulich unrecht und wider Gott: wer darinnen funden wird, muß ewigklich verloren sein. Wiederrumb, die Bauren wurden streiten, ihre Rotterei

und Mißbrauch des christlichen Namens zu verfechten: welchs auch beides höchlich wider Gott ist: und wer darinn und darüber stirbt, muß auch ewiglich verloren sein, da hilft auch nichts für.

Der ander Schade, daß Deutschland wird verwüstet werden, und wa einmal solch Blutvergießen angehet, wird es schwerlich aufhören, es sei denn alles verderbet. Denn es ist Streit bald angefangen; es stehet aber nit in unser Macht, aufzuhören, wenn wir wollen. Was haben euch denn nu gethon so viel unschuldiger Kinder, Weiber und alte Leute, die ihr Narren mit euch in solche Fahr ziehet, das Land voll Bluts, Raubs, Wittwe und Waisen zu machen.

O der Teufel hats trefflich böse im Sinn! so ist Gott hoch erzürnet, und dräuet uns, denselben los zu laßen, und sein Mütblin in unserm Blut und Seelen zu kühlen. Sehet euch für,[42] lieben Herren, und seid weise, es gilt euch allen beiden. Was hilfts euch, daß ihr euch selbs ewiglich und muthwilliglich verdampt, und darzu ein wüst und zerstöret blutig Land hinter euch euern Nachkommen laßt? so ihr der Sachen bei Zeit wohl beßer rathen künnt durch Buße gegen Gott, und freundlichen Vertrag oder willigem Leiden vor den Menschen: mit Trutz und Streit werdet ihr nichts schaffen.

Darumb wäre mein treuer Rath, daß man aus dem Adel etliche Grafen und Herren, aus den Städten etliche Rathsherren erwählete, und die Sachen ließen freundlicher Weise handeln und stillen, daß ihr Herren euern steifen Muth herunter ließet, welchen ihr doch müßet zuletzt lassen, ihr wollet oder wollet nicht, und weicht ein wenig von euer Tyrannei und Unterdruckunge, daß der arme Mann auch Luft und Raum gewunne zu leben. Wiederrumb, die Bauren sich auch weisen ließen, und etlich Artikel, die zu viel und zu hoch greifen, ubergäben und fahren ließen, auf daß also die Sache, ob sie nicht mag in christlicher Weise gehandelt werden, daß sie doch nach menschlichen Rechten und Vertragen gestillet werde.

---

42) † ihr.

Werdet ihr solchem Rath nicht folgen, da Gott vor sei, muß ich euch zusammen lassen; ich aber bin unschuldig an euerer Seelen, Blut und Gut, ihr werdets selber tragen. Ich habs euch gesagt, daß ihr zu beiden Theilen unrecht habt, und umb [43]) Unrecht fechtet Ihr Herren fechtet nicht wider Christen. Denn Christen thun euch nichts, sonder leiden alles: ihr fechtet aber wider offentliche Räuber und Schänder christlichs Namens; welch unter ihn sterben, seind schon ewigklich verdampt. Wiederumb, ihr Bauren, ihr [44]) fechtet auch nicht wider Christen, sondern wider Tyrannen und Verfolger Gottes und der Menschen, und wider Mörder der [45]) Heiligen Christi: welche da sterben, seind auch ewigklich verdampt. Da habt ihr alle beide Theil euer gewiß Urtheil von Gott, das weiß ich fürwahr. Thut nu, was ihr wollet, so ihr ja nicht folgen wollt, euer Leib und Seele zu erhalten.

Ich aber will mit den Meinen Gott bitten, daß er euch beides Theils eintweder vertrage und einige; oder gnädigklich verhindere, daß nicht nach euerem Sinne hinaus gehe: wiewohl mir die schrecklichen Zeichen und Wunder, so diese Zeit her geschehen seind, einen schweren Muth machen, und sorge, Gottes Zorren sei zu stark angangen, wie er sagt im Jerem. [46]): Wenn gleich Noah, Job und Daniel vor mir stünden, hätte ich doch keinen Willen an dem Volk. Wollt Gott, ihr fürchtet euch vor seinem Zorn, und bessert euch, daß doch die Plage einen Verzug und länger Aufschub gewunne. Wohlan, ich habe, als mir mein Gewissen Zeugknuß gibt, euch allen christlich und brüderlich treu gnug gerathen. Gott gebe, daß es helfe, Amen.

Convertetur dolor ejus in caput ejus
Et in verticem ipsius iniquitas ejus descendat. [47]).

---

43) „umb" fehlt.

44) „ihr" fehlt.

45) Im Orig. „und"; in Nr. 3 u. bei Walch: „der."

46) Ezech. 14, 14.

47) Diese ganze Stelle fehlt.

XIV.

Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern. 1525.

Da die vorige Schrift gegen die Bauern zu glimpflich war und sie unterdessen die zügellosesten Ausschweifungen verübt hatten, so ließ Luther nachfolgenden scharfen Tractat ausgehen, worin er den Aufrührern zeigt, daß sie die ihrer Obrigkeit geschworne Treue muthwillig gebrochen hätten, daß sie Räuber und Mörder geworden wären und diese Verbrechen mit dem Evangelium zu bedecken suchten. Die Obrigkeit möge daher mit gutem Gewissen drein schlagen und wer auf ihrer Seite umkomme, sei ein rechter Märtyrer vor Gott.

Erste Ausgaben:

1. Wider die Mordischen vñ Reubischen Rotten der Bawren; Martinus Luther: Wittemberg. Psalm. vii. Seyne tück werden jn selbs treffen, Vnd seyn mutwill, wird vber jn außgeen. 1525. 1 B. in Quart, mit Titeleinfassung.
2. WJder die mördischē vnnd reubischenn Rottenn der Paurenn. Martinus Lutther. Wittemberg Psalm. vii. Seine tück werden in selbs treffen, Vnd sein mutwill wirt vber jn außgeen. (1525). 1 B. in 4. mit Titeleinfassung.
3. Widder die Mordischen vnnd Reubischen Rotten der Bawrñ. Martinus Luther. Psalm. vii. Seine tück — wirt vber yen außgehen. (1525). 1 1/2 B. in 4.
4. wyder die rewbischen vnd mordischen rotten der anderen bawren. Mart. Luther. Wittemberg. (1525) 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.
5. Widder die sturmenden Bawren Auch widder die reubischen vnd mördisschen rottē der andern Bawren. Marti. Luther. Wittemberg. Psalmo. 7. Seine tück — vber yhn außgehen. 1525. 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.
6. Wider die Mordischen vnd Reubischen Rotten der Bawren (Unter diesem Titel ein Holzschnitt, einen Bauern darstellend, der in der Linken ein Schwert, unter dem rechten Arm eine Gans und über sich einen Zettel mit der Aufschrift hat: hab got lieb.)

Weiter unten: Psalm. vi. Seyne tück — wirdt ober jn außgeen. 1525. Martinus Luther. Wittemberg. 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.

7. Wider die mordischen vnd reubischen Rotten der Pawren. Martinus Luther. Wittemberg. Psalm vij. Seine tück — wirdt über jn ausgehen. (1525) 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.

8. Wider die mordischen vnd reubischen Rotten der Pawren. Martinus Luther. Wittenwerg Psalm. vij. Seine tück — wirdt über jn außgehen. (1525). 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.

9. Wider die Reubischen vnnd Mördischen rotten der Bawren, die vnder dem scheyn des heyligen Euangelions felschliche wid' alle oberkeyt sich setzen vnd empören. Marti. Luther. Wittemberg. (1525). 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.

10. Vgl. Nr. 4. von den Ausgaben der vorhergehenden Schrift: „Ermahnung zum Frieden rc"

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 74. Jen. III. 123. Altenb. III. 124. Leipz. XIX. 264. Walch XVI. 91. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 7.

Im vorigen Büchlin durfte ich die Bauren nicht urtheilen, weil sie sich zu Recht und besser Unterricht erboten; wie denn Christus gebeut, man soll nicht urtheilen, Matth. 7, 1. Aber ehe denn ich mich umbsihe, fahren sie fort, und greifen mit der Faust drein, mit Vergessen ihrs Erbietens; rauben und toben, und thun wie die rasenden Hunde. Dabei man nun wohl siehet, was sie in ihrem falschen Sinn gehabt haben, und daß eitel erlogen Ding sei gewesen, was sie unter dem Namen des Evangeli in den zwölf Artikeln haben fürgewendet. Kurzumb, eitel Teufelswerk treiben sie, und insonderheit ists der Erzteufel, der zu Mühlhusen regiert, und nichts denn Raub, Mord, Blutvergießen anricht, wie dann Christus Johan. 8, 44. von ihm sagt, daß er sei ein Mörder von Anbeginn. Nun denn sich solche Bauren und elende Leute verführen lassen, und anders

thun denn sie geredt haben, muß ich auch anders von ihnen schreiben; und erstlich ihre Sünde für ihre Augen stellen, wie Gott Esaia (c. 58, 1.) und Ezechiel (c. 2, 7.) befehlt, ob sich etlich erkennen wollten, und darnach der weltlichen Oberkeit Gewissen, wie sie sich hierinnen halten sollen, unterrichten.

Dreierlei greuliche Sünden wider Gott und Menschen laden diese ¹) Bauren auf sich, daran sie den Tod verdienet haben an Leibe und Seele manchfältiglich. Zum ersten, daß sie ihrer Oberkeit Treu und Hulde geschworen haben, unterthänig und gehorsam zu sein, wie solchs Gott gebeut, da er spricht (Matth. 22, 21:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Röm. 13, 1: Idermann sei der Oberkeit unterthan ꝛc. Weil sie aber diesen Gehorsam brechen muthwilliglich und mit Frevel, und darzu sich wider ihre Herren setzen, haben sie damit verwirkt Leib und Seel, als die treulose, meineidige, lugenhaftigen, ungehorsamen Buben und Bösewicht pflegen zu thun. Darumb auch St. Paulus Röm. 13, 2. ein solch Urtheil über sie fället: Welche der Gewalt widerstreben, die werden ein Gericht über sich überkommen. Welcher Spruch auch die Bauren endlich treffen wird, es geschehe kurz oder lange. Denn Gott will Treu und Pflicht gehalten haben.

Zum andern, daß sie Aufruhr anrichten, rauben und plundern mit Frevel Klöster und Schlösser, die nicht ihr seind, damit sie, als die offentlichen Strassenräuber und Mörder, alleine wohl zweifältig den Tod an Leib und Seele verschulden; auch ein aufrührischer Mensch, den man deß bezeugen kann, schon in Gottes und kaiserlicher Acht ist, daß, wer am ersten kann und mag denselben erwürgen, recht und wohl thut. Denn über einen offenlichen Aufrühr'gen ist ein iglicher Mensch beide Oberrichter und Scharfrichter. Gleich als wenn ein Feur angehet, wer am ersten kann löschen, der ist der beste. Denn Aufruhr ist nicht ein schlechter Mord, sondern wie ein groß Feur, das ein Land anzündet und verwustet; also bringt Aufruhr mit sich ein Land voll Mords, Blutvergießen, und macht Witwin und Waisen, und verstö-

¹) die.

ret alles, wie das allergrößest Unglück. Drumb soll hie zuschmeißen, wurgen und stechen, heimlich oder offenlich, wer da kann, und gedenken, daß nicht Giftigers, Schädlichers, Teufelischers sein kann, denn ein aufrührischer Mensch. Gleich als wenn man einen tollen Hund todtschlahen muß; schlägst du nicht, so schlägt er dich, und ein ganz Land mit dir.

Zum dritten, daß sie solche schreckliche, greulicke Sünde mit dem Evangelio decken, nennen sich christliche Brüder, nehmen Eid und Hulde, und zwingen die Leute, zu solchen Greueln mit ihnen zu halten. Damit sie die allergrößten Gottslästerer und Schänder seines heiligen Namens werden, und ehren und dienen also dem Teufel unter dem Schein des Evangelii, daran sie wol zehenmal den Tod verdienen an Leib und Seele, daß ich häßlicher Sünde nie gehört habe. Und achte auch, daß der Teufel den jüngsten Tag fühle, daß er solch unerhörte Stück fürnimpt. Als sollt er sagen: Es ist das letzte, drumb sollt es das ärgste sein und will[2]) die Grundsuppen rühren und den Boden gar ausstoßen, Gott wöll ihm wehren. Da siehe, welch ein mächtiger Fürst der Teufel ist, wie er die Welt in Händen hat, und in einander mengen kann, der so bald so viel tausend Bauren fangen, verführen, verblenden, verstocken und empören kann, und mit ihn machen, was sein allerwüthigister Grimm fürnimpt.

Es hilft auch die Bauren nicht, daß sie fürgeben, 1 Mos. 1, 28. und 2, 5. es[3]) seien alle Ding frei und gemeine geschaffen; und daß wir alle gleich getauft seind. Denn im Neuen Testament hält und gilt Moses nicht; sondern da stehet unser Meister Christus, und wirft uns mit Leib und Gut unter den Kaiser und weltlich Recht, da er spricht (Matth. 22, 2:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. So spricht auch St. Paulus Röm. 13, 1. zu allen getauften Christen: Idermann sei der Gewalt unterthan; und Petrus 1 Epist. 2, 13: Seid unterthan aller menschlicher Ordnung. Dieser Lehre Christi seind wir schuldig zu geleben,[4]) wie der Vater vom Himmel gebeut und sagt: Dieß ist mein lieber

2) weil. 3) „es" fehlt. 4) gläuben.

Suhn, den höret. (Matth. 17, 5. Marc. 9, 7. Luc. 9, 35.)

Denn die Taufe macht nicht Leib und Gut frei, sondern die Seelen. Auch macht das Evangelion nicht die Güter gemein, ohn alleine welche solchs williglich von ihn selbs thun wöllen, wie die Aposteln und Jünger Apg. 4, 32. thäten, welche nicht die frembden Güter Pilati und Herodis gemein zu sein foderten, wie unser unsinnige Bauern toben, sonder ihr eigen Güter. Aber unser Bauren wöllen der andern frembden Güter gemein haben, und ihr eigen für sich behalten; das seind mir feine Christen. Ich mein, daß kein Teufel mehr in der Hölle sei, sonder allzumal in die Bauren seind gefahren: es ist überaus und über [5]) alle Maßen das Wüthen.

Weil denn nu die Bauren auf sich laden beide Gott und Menschen, und so mannichfältiglich schon des Tods an Leib und Seel schuldig seind, und keins Rechten gestehen noch warten, sondern immerfort toben, muß ich hie die weltliche Oberkeit unterrichten, wie sie hierinnen mit gutem Gewissen fahren sollen. Erstlich, der Oberkeit, so da kann und will, ohn vorgehend Erbieten zum Recht und Billigkeit, solche Bauren schlahen und strafen, will ich nicht wehren, ob sie gleich das Evangelion nit leidet: denn sie hat deß gut Recht. Sintemal die Bauren nun nicht mehr umb das Evangelion fechten, sonder seind offentlich worden treulose, meineidige, ungehorsame, aufrührische Mörder, Räuber, Gottslästerer, welche auch heidenische Oberkeit zu strafen Recht und Macht hat, ja dazu schuldig ist, solche Buben zu strafen. Denn darumb trägt sie das Schwert, und ist Gottes Dienerin über den, so Uebels thut, Röm. 13, 4.

Aber die Oberkeit, so christlich ist, und das Evangelion leidet, derhalben auch die Bauren keinen Schein wider sie haben, soll hie mit Forcht handeln. Und zum Ersten die Sachen Gott heimgeben, und bekennen, daß wir solchs wohl verdient haben; da zu sorgen, [6]) daß Gott vielleicht den Teufel also errege zu gemeiner Strafe deutschs Lands. Darnach demüthiglich bitten wider den

5) „über" fehlt. 6) besorgen.

Teufel umb Hülfe. Denn wir fechten hie nicht alleine wider Blut und Fleisch, sondern wider die geistlichen Bösewicht in der Luft, welche mit Gebet müssen angegriffen werden. (Ephes. 6, 12. 18.) Wenn nun das Herze so gegen Gott gerichtet ist, daß man seinen göttlichen Willen läßt walten, ob er uns wölle oder nicht wölle zu Fürsten und Herren haben, soll man sich gegen die tollen Bauren zum Ueberfluß (ob sie es wohl nicht werth seind,) zu Recht und Gleichem erbieten. Darnach, wo das nicht helfen will, flugs zum Schwert greifen.

Denn ein Fürst und Herr muß hie denken, wie er Gottes Amptmann und seines Zorns Diener ist, Röm. 13, 4. dem das Schwert über solche Buben befohlen ist, und sich eben so hoch für Gott versündigt, wo er nicht straft und wehret, und sein Ampt nicht vollführet, als wenn einer mördet, dem das Schwert nicht befohlen ist. Denn wo er kann, und straft nicht, es sei durch Mord oder Blutvergießen, so ist er schuldig an allem Mord und Uebel, das solche Buben begehen, als der da muthwilliglich durch Nachlassen seines göttlichen Befehls zuläßt, solche[7]) Bosheit zu üben, so ers wohl wehren kann und schuldig ist. Darumb ist hie nicht zu schlafen. Es gilt auch nicht hie Geduld oder Barmherzigkeit; es ist des Schwerts und Zorns Zeit hie, und nicht der Genaden Zeit.

So soll nun die Oberkeit hie getrost fortdringen, und mit gutem Gewissen drein schlahen, weil sie eine Ader regen kann. Denn hie ist das Vortheil, daß die Bauren böse Gewissen und unrechte Sachen haben: und welcher Baur darüber erschlagen wird, mit Leib und Seel verloren und ewig des Teufels ist. Aber die Oberkeit hat ein gut Gewissen und rechte Sachen, und kann zu Gott also sagen mit aller Sicherheit des Herzens: Siehe, mein Gott, du hast mich zum Fürsten oder Herren gesetzt, daran ich nicht kann zweifeln, und hast mir das Schwert befohlen über die Uebelthäter, Röm. 13, 4. Es ist dein Wort, und mag nicht lügen; so muß ich solch Ampt, bei Verlust deiner Gnaden, ausrichten; so ists auch offentlich, daß diese Bauren viel-

7) solchen Buben ihre Bosheit.

schüldig vor dir und vor der Welt den Tod verdienet, und mir zu strafen befohlen. Willt du nun mich durch sie lassen tödten, und mir die Oberkeit wieder nehmen und untergehen lassen: wohlan, so geschehe dein Wille, so sterbe ich doch, und gehe unter in deinem göttlichen Befehl und Wort, und werde erfunden im Gehorsam deines Befehls und meines Ampts. Drumb will ich strafen und schlahen, so lange ich eine Ader regen kann, du wirsts wohl richten und machen.

Also kanns denn geschehen, daß, wer auf der Oberkeit Seiten erschlagen wird, ein rechter Märterer vor Gott sei, so er mit solchem Gewissen streit, wie gesagt ist. Denn er gehet im göttlichen Wort und Gehorsam. Wiederumb, was auf der Bauren Seiten umbkompt, ein ewiger Höllebrand ist. Denn er führet das Schwert wider Gottes Wort und Gehorsam, und ist ein Teufelsglied.

Und obs gleich geschähe, daß die Bauren oblägen, (da Gott für sei,) denn Gott seind alle Dinge müglich, und wir nicht wissen, ob er vielleicht zum Vorlauft des jüngsten Tags, welcher nicht ferne sein will, wölle durch den Teufel alle Ordnung und Oberkeit zustören, und die Welt in einen wüsten Haufen werfen: so sterben doch sicher und gehen zu scheitern mit gutem Gewissen, die in ihrem Schwertampt funden werden, und lassen dem Teufel das weltlich Reich, und nehmen dafür das ewige Reich. Solch wunderliche Zeiten seind itzt, daß ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen verdienen kann, baß, denn andere mit Beten.

Am Ende ist noch ein Sache, die billig soll die Oberkeit bewegen. Denn die Bauren lassen ihn nicht benügen, daß sie des Teufels seind; sondern zwingen und dringen viel frommer Leute, die es ungerne thun, zu ihrem teufelischen Bunde, und machen dieselbigen also theilhaftig aller ihrer Bosheit und Verdammniß. Denn wer mit ihn bewilliget, der fährt auch mit ihn zum Teufel, und ist schuldig aller Uebelthat, die sie begehen, und müssens doch thun, weil sie so schwachs Glaubens seind, daß sie nicht widerstehen. Denn hundert Töde sollt ein frommer Christ leiden, ehe er ein Haar breit in der Bauren Sache bewilliget. O viel Märterer

kunnten itzt werden durch die blutdürstigen Bauren und Mordpropheten.

Nun, solcher Gefangener unter den Bauren sollten sich die Oberkeit erbarmen: und wenn sie sonst keine Sache hätten, das Schwert getröst wider die Bauren gehen zu lassen, und selbs Leib und Gut dran zu setzen; so wäre doch diese überig groß genug, daß man solche Seele, die durch die Bauren zu solchem teufelischen Verbündniß gezwungen, und ohn ihren Willen mit ihnen so greulich sündigen und verdampt müssen werden, errettet und hülfe. Denn solche Seelen seind recht im Fegfeur, ja in der Höllen und Teufelsbanden.

Drumb, lieben Herren, loset hie, rettet hie, helft hie, erbarmet euch der armen Leut, steche, schlahe, würge hie, wer da kann. Bleibst du drüber todt, wohl dir, seligichern Tod kannst du nimmermehr überkommen. Denn du stirbst im Gehorsam göttlichs Wortes und Befehls, Röm. 13, 1. und im Dienst der Liebe, deinen Nächsten zu retten aus der Höllen und Teufels Banden.

So bitte ich nun, fliehe von den Bauren, wer da kann, als vom Teufel selbs. Die aber nicht fliehen, bitte ich, Gott wollte sie erleuchten und bekehren. Welche aber nicht zu bekehren seind, da gebe Gott, daß sie kein Glück noch Gelingen haben müssen. Hie spreche ein iglicher frommer Christ, Amen. Denn das Gebet ist recht und gut, und gefället Gott wohl, das weiß ich. Dunkt das jemand zu hart, der denk, daß unträglich ist Aufruhr, und alle Stunde der Welt Verstörung zu warten sei.

XV.

Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern. 1525.

Die Schrift wider die aufrührerischen Bauern wurde Luthern so übel ausgelegt, daß er sich genöthigt sah, dieselbe zu vertheidigen. Er that dieß in dem gegenwärtigen Sendbriefe an den Mansfeldischen Kanzler, Kaspar Müller, welcher in eben dieser Angelegenheit an ihn geschrieben hatte. Die Vertheidigungs-Schrift erschien entweder im Juni oder Juli 1525

im Druck, unter obigem Titel, und gehört, ob sie gleich „Sendbrief“ überschrieben ist, doch in die gegenwärtige Abtheilung, weil sie sehr wenig Briefliches an sich hat. De Wette hat sie aus eben diesem Grunde in seine Ausgabe der Briefe Luthers nicht aufgenommen. Vgl. Bd. III. p. 14.

Erste Ausgaben:

1. Eyn Sendebrieff von dem harten büchlin widder die bauren. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. XXV. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

2. Ain Sendbrieff von dem hartē buchlin wider die bauren. Martinus Luther. Schlußred D. Vrbani Regii, vom weltlichen gewalt wider die auffrürischen. M. D. XXV. Am Ende: M. D. XXV. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

3. Eyn sendebrieff von dem harten büchlin wider die bawrn. M. Luther. 1525. 3 B. in 4, mit Titeleinfassung.

4. Eyn sendebrieff von dem harten buchlin wider die Bawrn. M. Luther. 1525. 3 B. in Quart, mit Titeleinfassung. Fehlt bei Panzer, wenn nicht in Nr. 3. in dem Worte „bawrn“ das b ein Druckfehler für B ist.

5. Ein Sendbreiff von dem harten buchlin widd' die bauren. M. Luther. Uuittemberg. M. D. XXV. 2 3/4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 76. Jen. III. 149. Altenb. III. 141. Leipz. XIX. 267. Walch XVI. 99. Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 4.

Martinus Luther.

Dem ehrbarn und fürsichtigen Caspar Müller, zu Mannsfeld Kanzler, meinem guten Freunde Gnad und Fried in Christo.

Ehrbar und Fürsichtiger. Auf eur Schrift hab ich müssen durch den Druck antworten, weil des Klagens und Fragens über mein Büchlin, wider die aufrührischen Baurn ausgangen, so viel wird, als sollt es unchristlich und zu hart sein. Wiewohl ich mir fürgenommen hatte, meine Ohren zu verstopfen, und die blinden, undankbarn Herzen, die nur Ursache suchen, sich zu ärgern an

mir, in solchem Aergernuß stecken zu lassen, daß sie drinnen verfaulen müßten, sintemal sie aus andern meinen Büchlin sich nit so viel gebessert haben, daß sie auch ein solch grob, schlecht irdenisch Urtheil möchten oder wöllen für recht erkennen. Denn ich dacht an das Wort Christi, Joh. 3, 12: Wenn ihr nicht glaubt, so ich von irdischen Dingen rede; wie würdet ihr glauben, so ich von himmelischen Dingen redete? Und da die Jünger sagten (Matth. 15, 12:) Weißt du auch, daß die Pharisaier sich an dem Wort ärgerten? sprach er (v. 14:) Laßt sie sich ärgern, sie sind blind und der Blinden Leiter. Matth. 15, 12.

Sie rufen und rühmen: Da, da siehet man des Luthers Geist, daß er Blutvergießen ohn alle Barmherzigkeit lehret, der Teufel muß aus ihm reden. Wohlan, wenn ichs nicht gewohnet wäre, daß ich gericht und verdampt werde, möcht mich dieß bewegen. Aber ich weiß kein größere Hoffart in mir, denn daß mein Thun und Lehre zuerst muß herhalten, und sich kreuzigen lassen. Es gült niemand nichts, er künnte denn den Luther urtheilen; der Luther ist das Maal und Ziel des Widersprechens, an dem muß sich idermann versuchen, ob er möcht Ritter werden, und das Kleinod gewinnen. Iderman hat in solchem Fall ein höhern Geist denn ich; ich aber muß ganz fleischlich sein. Und wöllte Gott, daß sie nur einen höheren Geist hätten, ich wollt zu warten gerne fleischlich sein, und wie St. Paulus zu seinen Corinthern (1 Ep. 4, 8.) auch sagt: Ihr seid reich, ihr seid satt, ihr herrschet ohn uns wohl.[1]) Ich besorg aber, sie haben allzuwahrhaftig einen hohen Geist. Denn ich noch nichts Sonderlichs sehe, das sie ausrichten, ohn daß sie endlich zu Sünden und zu[2]) Schanden macht.[3])

Sie sehen aber nicht, wie sie durch solch Urtheil anlaufen, und ihrs Herzen Gedanken durch solch Widersprechen aufdecken, wie Luc. 2, 34. von Christo Simeon sagt ꝛc. Sie merken wohl, sagen sie, was ich für einen Geist habe. So merk ich, wie fein sie das Evan-

1) Ihr seid schon satt, ihr seid schon reich worden, ihr herrschet ohn uns. 2) „zu" fehlt. 3) werden.

gelion gefaßt und gelernet haben. Ja, nicht ein Fünklin wissen [4]) davon, und plaudern doch sehr davon. Denn wie sollten sie wissen, was himmlische Gerechtigkeit sei, in Christo nach dem Evangelio, die noch nicht wissen, was irdische Gerechtigkeit sei, in der weltlichen Oeberkeit, nach dem Gesetze?

Solche Leute sind werth, daß sie kein Wort höreten, und kein Werk sähen, darane sie sich besserten; sonder eitel Aergerniß sollten sie haben, wie den Juden an Christo geschach, weil ihr Herz so voller böser Tück steckt, daß sie nichts lieberś, denn Aergernuß zu haben begehren, auf daß ihn geschehe nach dem Spruch Psalm 18, 27: Mit den Verkehreten bist du verkehrt; und 5 Mos. 32, 21: Ich will sie reizen uber [5]) dem, das nicht ein Volk ist, und uber [6]) eim unvorständigen [7]) Volk will ich sie ärgern. [8])

Das waren meine Ursache, warumb ich wollt stillschweigen, und sie getrost anlaufen und sich ärgern lassen, auf daß sie, ihrem Verdienst nach, in eitel Aergernuß verstockt und vorblendet, verderben müßten, die mit solcher Undankbarkeit bisher durch solch groß und helles Licht des Evangelion, allenthalben so reichlich erschollen, so gar nichts gelernet, und Gottes Forcht so gar hintan gesetzt haben, daß sie nichts mehr evangelisch achten, denn Andere urtheilen und verachten, und sich selbs großes Geists und hohes Verstands zu sein dünken lassen, und durch die Lehre der Demuth nur eitel Hoffart fassen, wie ein Spinne aus der Rosen eitel Gift sauget.

Weil ihr aber begehrt Unterricht, nicht für euch selbst, sondern solchen unnützen Leuten das Maul zu stopfen; wiewohl ich acht, daß ihr eine vergebliche, unmügliche Arbeit fürnehmet; denn wer kann eim Narren das Maul stopfen, weil das Herz voll Narrheit steckt, und der Mund übergehen muß, weß das Herz voll ist: (Matth. 12, 34. Luc. 6, 45). Will ich euch doch darinnen einen übrigen verlornen Dienst auch thun.

Und zum ersten, soll man die warnen, so mein Büchlin tadeln, daß sie das Maul zuhalten und sich

---

4) + sie. 5) an. 6) an. 7) närrichten. 8) erzürnen.

fürsehen; denn gewißlich sind sie auch aufrührisch im Herzen: auf daß sie es nicht versehen, und einmal auch hinter dem Kopf hinweg gehen, wie Salomon spricht: mein Kind, förcht Gott [9]) und den Künig, und menge dich nicht unter die Aufrührischen. Denn ihr Unfall wird plötzlich kummen [10]) und weiß beider Verderben [11]) Sprüchw. 24, 21. 22. Da sehen wir, daß beide die Aufrührischen und die sich unter sie mengen, verdampt sind, und Gott kein Scherz draus gemacht will haben; sondern den König und Oberkeit soll man förchten. Die aber mengen sich unter die Aufrührischen, die sich derselbigen annehmen, klagen, rechtfertigen und erbarmen, welcher sich Gott nicht erbarmet, sondern gestraft und verderbt will haben. Denn wer sich also der Aufrührischen annimpt, gibt genugsam zu verstehen, daß, wo er Raum und Zeit hätte, auch Unglück anrichtet, wie ers im Herzen beschlossen hat. Darumb soll die Oberkeit solchen auf die Hauben greifen, daß sie das Maul zuhalten und merken, daß Ernst sei.

Dünkt sie solch Antwort zu hart, und geben für, es sei mit Gewalt geredt und das Maul gestopft; sage ich, das ist recht. Dann ein Aufrührischer ist nicht werth, daß man ihm mit Vernunft antworte; denn er nimpts nicht an: mit der Faust muß man solchen Mäulern antworten, daß der Schweiß zur Nasen ausgehe. Die Bauren wollten [12]) nicht hören, ließen ihn gar nicht sagen; da müßt man ihn die Ohren aufkneufeln mit Büchsensteinen, daß die Köpf in der Luft sprungen. Zu solchen Schulern gehört ein solche Ruthe. Wer Gottes Wort nit will hören mit Güte, der muß den Henker hören mit der Schärpfe. Sagt man, ich sei gar ungütig und unbarmherzig hierinn; antworte ich: barmherzig hin, barmherzig her, wir reden jetzt von Gottes Wort, der will den Künig geehret, und die Aufrührischen verderbt haben, und ist doch wohl so barmherzig, als wir sind.

Ich will hie nichts hören noch wissen von Barmherzigkeit, sondern acht haben, was Gotts Wort will.

---

9) den Herrn. 10) entstehen.
11) und wer weiß, wenn beider Unglück kömmt. 12) † auch.

Drumb soll mein Büchlin recht sein und bleiben: und wenn alle Welt sich dran ärgerte. Was frage ich darnach, daß dirs mißfällt, wenns Gott gefällt? Wenn er will Zorn und nicht Barmherzigkeit haben, was gebest du dann mit Barmherzigkeit umb? Versündigt sich nicht Saul an dem Amaleck mit Barmherzigkeit, daß er Gottes Zorn nicht ausrichtet, wie ihm befohlen war 1 Sam. 15, 23. Versündigt sich nicht Ahab, daß er barmherzig war dem Künige zu Syrien, und ließ ihn leben wider Gottes Wort? 1 Kön. 20, 42. Willt du Barmherzigkeit haben, so menge dich nicht unter die [13] Aufrühriſchen, sondern fürchte die Oberkeit und thu Guts. Thust du Böses, so fürchte dich, (spricht Paulus Röm. 13, 3. 4.) sie trägt nicht umbsonst das Schwert.

Solche Antwort wäre gnug allen, die sich an meinem Büchlin ärgern und unnütze machen. Ists nicht billig, daß man das Maul zuhalte, wenn man höret, daß Gott so sagt und haben will? Oder ist Gott schuldig, daß er solchen unnützen Mäulern Ursach und Rechenschaft gebe, warumb ers so haben will? Ich meinet, es wäre gnug, alle Creaturen zu schweigen, wenn er nur mit eim Aug winkte, schweige denn, wenn er redet. Da steht sein Wort Sprüchw. 24, 22: mein Kind, fürchte Gott [14] und den Künig: wo nicht, so wird dein Unfall plötzlich kummen rc. Item, Röm. 13, 2: wer Gottes Ordnung widerstrebt, wird ein Gerichte überkummen [15]. Warumb ist hie St. Paulus auch nicht barmherzig? Sollen wir Gottes Wort predigen, so müssen wir ja das auch predigen; das den Zorn verkündiget, sowohl als das die Barmherzigkeit verkündiget. Man muß auch von der Hölle predigen, sowohl als vom Himmel, und auf beiden Seiten, über die Frummen und Bösen, Gottes Wort, Gericht und Werk helfen födern, daß die Bösen gestraft, und die Frummen geschutzt werden.

Doch, auf daß der frumme Gott vor solchen Richtern bleiben müge, und sein Urtheil recht und rein erfunden werde, wöllen wir sein Wort wider solche fre-

---

13) „dir" fehlt. 14) den Herrn.

15) wird wider sich ein Urtheil empfahen.

vele Mäuler vertreten, und Ursach anzeigen seins göttlichen Willens, auf daß wir auch dem Teufel zwo Kerzen aufstecken. Sie werfen mir für, daß Christus lehret (Luc. 6, 36): seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist; item (Matth. 12, 7): ich will Barmherzigkeit und nicht das Opfer; item, (Luc. 9, 56): des Menschen Suhn ist nicht kummen, die Seelen zu verderben, sondern selig zu machen, und dergleichen.

Hie meinen sie, daß sie es troffen haben; so sollt der Luther gelehret haben, daß man sich der Bauren erbarmet hätte, so lehret er, man solle sie flugs tödten. Wie dünket dich? Laß sehen, ob der Luther über das Stücklin springen werde, ich meine, er sei gefangen. Wohlan, ich danke meinen lieben Meistern. Dann wo mich solchs diese hohe Geister nicht hätten gelehret, wie wollt ichs gewüßt oder erfahren haben? Wie sollt ich wissen, daß Gott Barmherzigkeit fodert, der ich bisher mehr, denn sonst keiner in tausend Jahren, von der Barmherzigkeit gelehret und geschrieben habe?

Es ist der Teufel in der Haut, der wollte gerne Böses thun, wenn er künnte. Darumb reget er und ficht auch die guten und frummen Herzen mit solchen Stücken an, daß sie ja nicht sehen sollen, wie schwarz er sei, und will sich unter dem Ruhm der Barmherzigkeit schön machen; es soll ihm aber nicht helfen. Lieber, die ihr nun so trefflich rühmet die Barmherzigkeit, weil die Bauren geschlagen werden; warumb rühmetet ihr dieselbigen auch nicht, da die Bauren tobeten, schlugen, raubten, brannten und plünderten, daß schrecklich zu sehen und zu hören war? Warumb waren sie nicht auch barmherzig den Fürsten und Herren, die sie ganz vertilgen wollten? Da war niemand, der von Barmherzigkeit sagte, es mußt alles recht sein, da war Barmherzigkeit geschwiegen, und nichts [16]) Recht, Recht, Recht; das galt und ging empor. Nun sie aber geschlagen werden, und der Stein auf ihren Kopf fällt, den sie gen Himmel wurfen, soll niemand vom Recht sagen, sondern alleine von Barmherzigkeit.

16) † dann.

Und sind dennocht so grob, und meinen, man solle den Schalk nicht merken. Nein, man siehet dich wohl, du schwarzer, häßlicher Teufel. Du rühmest nicht die Barmherzigkeit, daß dein Ernst sei, und Barmherzigkeit lieb habest; du hättest sie sonst auch wider die Baurn gerühmet: du förchtest der Haut, und wolltest mit dem Schein und Namen der Barmherzigkeit der Ruthen und Straf Gottes gerne entlaufen. Nicht so, lieber Gesell, du mußt herhalten, und ohn alle Barmherzigkeit sterben. St. Paulus spricht (Röm. 13, 4): thust du Böses, so förcht dich. Denn die Gewalt trägt das Schwert nit umbsonst, sondern zum Zorn [17]) dem, der Böses thut. Du willt Böses thun, und den Zorn gleichwohl nicht leiden, sondern mit Rühmen die Barmherzigkeit dich decken. Ja, kumm morgen wieder, wir wöllen dir ein Küchlin dazu backen. Wer künnt das nicht?

Ich wöllt auch einem ins Haus laufen, Weib und Töchter schänden, Kasten aufbrechen, Geld und Gut nehmen, und das Schwert auf die Brust setzen, und sagen: willt du das nicht leiden, so will ich dich erstechen, denn du bist ein Gottloser. Wenn aber das Gesinde zuliefe und erwürget mich, oder der Richter ließ mich köpfen, wöllt ich rufen: ei, Christus lehret, ihr sollt barmherzig sein, und mich nicht erwürgen; was sollt man dem sagen? Eben so thun meine Baurn und Baurn-Vertheidinger jetzt auch. Nun sie haben an den Herren allen Muthwillen geübt, wie die Rauber, Mörder, Dieb und Schälk, soll man erst ein Liedlein von der Barmherzigkeit singen, und sagen: seid ihr barmherzig, wie Christus lehret, und laßt uns toben, wie [18]) der Teufel lehret: thut ihr wohl an uns, und laßt uns das Aergest an euch thun: laßt euch wohl gefallen und recht sein, was wir gethon haben, und unrecht sein, was ihr thut.

Lieber, wer möcht deß nicht? Heißt das Barmherzigkeit, so wöllen wir ein fein Wesen anrichten, nämlich, daß kein Schwert, Oberigkeit, Gericht, Strafe, Henker, noch Kerker sei, sondern lassen einen iglichen Buben thun, was er will; und wenn er soll gestraft werden, wöllen

17) zur Strafe. 18) † uns.

wir singen: ei, sei barmherzig, wie Christus lehret. O das sollt ein feine Ordnung werden. Da siehest du, was die im Sinn haben, die mein Buchlin urtheilen, als das alle Barmherzigkeit versagt. Sie sind gewißlich gut bäurisch, aufrührisch, und rechte Bluthunde, oder werden von solchen Leuten verführet. Denn sie wollten gerne alle Untugend ungestraft haben, und sind unter der Barmherzickeit Namen die allerunbarmherzigsten und grausamesten Verderber der ganzen Welt, so viel an ihn läge.

Ja, sagen sie, wir geben den Bauren nicht recht, wehren auch der Strafe nicht; sondern das dunkt uns unrecht, daß du lehrest, keine Barmherzickeit zu haben mit den armen Bauren. Denn du sprichst, man sölle sie ohn alle Barmherzickeit tödten. Antwort ich: meinst du das Recht, so bin ich gülden; es sind alles Deckel deines blutdürstigen Muthwillens, daß dir der Bauren Wesen wohlgefällt heimlich. Wo hab ich jemals gelehret, daß man gar keine Barmherzigkeit sölle uben? Stehet nicht in demselbigen Büchlein auch, daß ich die Oberkeit bitte, sie söllen diejenigen, so sich ergeben, zu Gnaden aufnehmen? Warumb thust du die Augen nicht auf, und liesest dasselbige auch? So wäre dir nicht noth gewest, mein Büchlein zu verdamnen, und dich zu ärgern.

Weil du aber so giftig bist, daß du das eine Stuck alleine fassest, da ich schreibe, man sölle diejenigen, so sich nicht ergeben, noch hören wöllen, flugs ohn alle Barmherzickeit hin würgen; und läß'st das andere stehen, da ich schreibe, man sölle diejenigen, so sich ergeben, zu Gnaden nehmen, so siehet man wohl, daß du ein Spinne bist, die Gift aus der Rosen säugt, und nicht wahr ist, daß du den Bauren unrecht gebest oder Barmherzickeit liebest, sondern wölltest gern ein frei ungestrafte Bosheit haben, und daß das weltliche Schwert zunichte wurde. Du wirsts aber nit enden.

Das sei den unchristlichen, unbarmherzigen Bluthunden gesagt, welche die Sprüche von der Barmherzickeit rühmen dahin, daß eitel Untugend und Unbarmherzickeit in der Welt regieren solle nach ihrem Muthwillen.

Den andern, die durch diese verführet, oder sonst

so schwach sind, daß sie mein Büchlein nicht mögen mit den Spruchen Christi vergleichen, sei dieß gesagt. Es sind zweierlei Reich: eins ist Gottes Reich, das ander ist der Welt Reich; wie ich so oft geschrieben habe, daß michs wundert, wie man solchs noch nicht wisse oder merke. Denn wer diese zwei Reich weiß recht von einander zu scheiden, der wird sich freilich an meinem Büchlein nit ärgern, wird auch die Sprüch von der Barmherzigkeit wohl vernehmen. Gotts Reich ist ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit, und nit ein Reich des Zorns oder Strafe. Denn daselbst ist eitel vergeben, schonen, lieben, dienen, wohlthun, Fried und Freude haben rc. Aber das weltlich Reich ist ein Reich des Zorns und Ernsts. Denn daselbst ist eitel strafen, wehren, richten und urtheilen, zu zwingen die Bösen, und zu schützen die Frummen. Darumb hat es auch und führet das Schwert, und ein Fürst oder Herr heißt Gottes Zorn oder Gottes [19]) Ruthe in der Schrift, Esai. 14, 5.

Die Sprüch nun, die von der Barmherzigkeit sagen, gehören in Gottes Reich und unter die Christen, nicht in das weltlich Recht. Denn ein Christen soll nicht alleine barmherzig sein, sondern auch allerlei leiden, Raub, Brand, Mord, Teufel und Höll, schweige denn, daß er sollt jemand schlahen, tödten, oder vergelten. Aber das weltlich Reich, welchs ist nichts, denn göttlichs Zorns Diener uber die Bösen, und ein rechter Fürlauft der Höllen und ewiges Todes, soll nit barmherzig, sonder streng, ernst und zornig sein in seinem Ampt und Werk. Denn sein Handzeug ist nit ein Rosenkranz oder ein Blümlein von der Liebe, sondern ein bloß Schwert; ein Schwert aber ist ein Zeichen des Zorns, Ernsts und der Straf, und ist auch nirgend hingericht, denn auf die Bösen: auf dieselbigen siehet es, daß es sie straf und im Zaum und Fried halt, zum Schutz und Errettung der Frummen.

Darumb setzt Gott im Gesetz Mosi, und 2 Mos. 21, 14. da er das Schwert einsetzt, und spricht: Du sollt den Mörder auch von meinem Altar nehmen, und

19) „Gottes" fehlt.

dich sein nicht erbarmen. Und die Epistel zun Ebräern bekennet, daß, wer wider das Gesetz thät, mußt ohn alle Barmherzigkeit sterben. Damit ist angezeigt, daß die weltlich Oberkeit in ihrem eigen Ampt nicht kann noch soll barmherzig sein, wiewohl sie das Ampt mag lassen feiren aus Gnaden.

Wer nu diese zwei Reich in einander wöllt mengen, wie unser falschen Rottengeister thun, der würd Zorn in Gotts Reich setzen, und Barmherzigkeit in der Welt Reich: das wär eben den Teufel in den Himmel, und Gott in die Höll setzen. Alle beides wollten diese Bäurischen auch gern thun. Vorhin wollten sie mit dem Schwert fahren, und als christliche Brüder für das Evangelion streiten, und andere tödten, da sie sollten barmherzig und geduldig sein. Itzt nu das weltlich Reich über sie gehet, wöllen sie Barmherzigkeit drinnen haben, das ist, sie wöllen kein weltlich Reich leiden, und doch selbst Gotts Reich auch niemand gonnen; was möcht Verkehreters erdacht werden? Nicht also, lieben Freund; hat man Zorn verdient in weltlichem Reich, so gebe man sich drein, und leide die Straf, oder bitte sie demüthiglich abe. Die aber in Gottes Reich sind, söllen sich idermanns erbarmen und für sie bitten; aber doch dem weltlichen Reich sein Recht und Werk nicht hindern, sondern helfen fodern.

Wiewohl aber solcher Ernst und Zorn des weltlichen Reichs ein unbarmherzig Ding scheinet, wo mans doch recht ansiehet, ists nicht das geringst Stück göttlicher Barmherzigkeit. Denn nehme ein iglicher sich selbst für, und sag mir hierauf ein Urtheil: Wenn ich Weib und Kind, Haus und Gesind habe, und Güter hätt, und ein Dieb oder Mörder überfiele mich, erwürget mich in meinem Haus, schändet mir Weib und Kind, nähme dazu was ich hätt, und er sollt darzu ungestraft bleiben, daß ers mehr thät, wo er wöllt; sag mir, welcher wär hie der Barmherzigkeit am würdigsten und nöthigsten? Ich, oder der Dieb und Mörder? Ohn Zweifel mir wäre es am nöthigsten, daß man sich mein erbarmet? Wo will man aber solche Barmherzigkeit an mir und meinem armen, elenden Weib und Kind beweisen, man wehre denn solchen Buben, und beschütze mich und halt

mich beim Rechten; oder wo er ihm nit wehren läßt, und fortfähret, daß man ihm sein Recht thu, strafe also, daß ers lassen müsse? Welch ein feine Barmherzigkeit wär mir das, daß man dem Dieb und Mörder barmherzig wär, und ließ mich von ihm ermordet, geschändet und beraubt bleiben?

Auf solche Barmherzigkeit, die im weltlichen Schwert regiert und handelt, sehen solche bäurisch Vertheidinger nicht, sperren nur die Augen und Maul auf über den Zorn und Ernst; sprechen, wir heuchlen den wuthrichen Fürsten und Herrn, daß wir sie lehren die Bösen strafen, so sie zehenmal ärger Heuchler sind der mördischen Buben und bösen Bauren, und selbst auch mit blutdurstige Mörder sind mit aufrührischen Herzen, daß sie sich derjenigen gar nichts erbarmen, die durch die Bauren überwältigt, beraubt, geschändet, und zu allerlei Unrecht gedrungen werden. Denn wo der Bauren Fürnehmen für sich wäre gangen, hätt kein redlich Mann für ihn mügen sicher bleiben, sonder, wer eins Pfennigs mehr gehabt hätte, der hätte müssen herhalten; wie sie denn schon angefangen hätten. Und wäre dabei noch nicht blieben, es hätte forder Weib und Kind zu aller Schanden mussen herhalten, und sich selbs untereinander erwürget, daß nimmer kein Friede noch Sicherheit wäre blieben.

Was ist je Ungezogeners gehört, denn der tolle Pövel und Baur, wenn er satt und voll ist, und Gewalt kriegt? wie Salomo sagt Sprüchw. 30, 21. 22. daß solche Leute die Erde nicht kann ertragen. Und solcher Leute sollt man sich allererst erbarmen, und sie lassen toben, wie sie wollten, mit idermanns Leib, Leben, Weib, Kind, Ehre und Gut, ahn alle Strafe, und lassen die Unschuldigen ahn alle Barmherzickeit, Hülfe und Trost so schändlich umbkommen vor unsern Augen?

Ich höre beständiglich sagen, daß man den Bambergischen Bauren angeboten hat, man wöllte ihn mehr nachlassen, denn sie baten, sie söllten nur stille sitzen; noch wollten sie nit. Und Markgraf Casimirus den Seinen gelobt, was Andere mit Streit und Aufruhr erwurben, wollt er ihn sonst nachlassen, mit Gnaden; das half auch nicht. So weiß man ja wohl, daß

die Fränkischen Baurn nichts denn rauben, brennen, brechen und verderben fürhätten, aus lauter Muthwillen. Die Thüringischen Baurn hab ich selbs erfahren, daß, je mehr man sie vermahnet und lehret, je storriger, stolzer, toller sie wurden; und haben sich allenthalben also muthwillig und trotzig gestellet, als wollten sie ahn alle Gnade und Barmherzickeit erwürget sein, und haben Gotts Zorn gleich aufs allerhöhnlichst Trotz geboten. So gehet es ihn auch nun, wie der 109. Psalm v. 17. sagt: Sie wollten der Gnad nit, so kompt sie auch nu ferne gnug von ihn.

Drumb hat die Schrift feine, reine Augen, und siehet das weltlich Schwert recht an, als das aus großer Barmherzickeit muß unbarmherzig sein, und für eitel Güte [20] Zorn und Ernst üben, wie Paulus (Röm. 13, 4.) und Petrus (1 Pet. 2, 14.) sagen, daß es Gottes Diener sei zur Rach, Zorn und Strafe über die Bösen, und zum Schutz, Lob und Ehren der Frummen. Die Frummen siehet es an und erbarmet sich über dieselbigen, und auf daß denselbigen nichts Leides geschehe, wehret es, beißt, sticht, schneidt, hauet, mordet, wie ihm Gott befohlen hat, deß Diener sichs hierinnen erkennet.

Daß nu die Bösen ahn Gnade so gestraft werden, geschicht nicht darumb, daß alleine der Bösen Strafe gesucht, und die Lust in ihrem Blute gebüßt werde; sonder daß die Frummen geschutzt, Friede und Sicherheit erhalten werden. Welchs ohn Zweifel köstliche Werk sind großer Barmherzickeit, Liebe und Güte (sintemal nicht elender Ding auf Erden ist, denn Unfriede, Unsicherheit, Unterdruckung, Gewalt, Unrecht ꝛc.) Denn wer konnte oder wöllte leben bleiben, wo es so söllte zugehen? Derhalben ist des Schwerts Zorn und Ernst ja so noth im Volk, als Essens und Trinkens, ja als des Lebens selbst.

Ja, sagen sie, wir reden nicht von den halsstarrigen Bauren, die sich nicht ergeben wöllen, sondern von denen, die uberwunden sind, oder sich ergeben haben; mit solchen söllt man ja Barmherzigkeit uben, und nicht so greulich mit ihnen umbgehen. Antworte ich: So mußt

20) für Barmherzigkeit und Güte eitel Zorn.

du auch ja nicht frumm sein, daß du mein Büchlein so lästerst, als rede ich von solchen uberwunden, ergebenen Bauren; so ich doch so klärlich drinnen rede von denen, die man zuerst freundlich ersucht, sie aber nicht wöllen. Es gehen ja alle meine Wort wider die halsstarrigen, verstockten, verblendten Bauren, die wider sehen noch hören wöllen, wie man es greifen mag. Und du sprichst, ich lehre die elenden gefangnen Baurn ahn alle Barmherzigkeit würgen. Wenn du so willt Bücher lesen, und deuten nach deinem Muthwillen, welch Buch will fur dir bleiben?

Drumb, wie ich dazumal geschrieben hab, so schreibe ich noch. Der halsstarrigen, verstockten, verblendten Bauren, die ihn nicht sagen lassen, erbarme sich nur niemand, sonder haue, steche, würge, schlahe drein, als unter die tollen Hund, wer da kann, und wie er kann; und das alles, auf daß man sich derjenigen erbarme, die durch solche Bauren verderbt, verjagt und verführt werden, daß man Fried und Sicherheit erhalte. Es ist ja besser, daß man ein Glied abhaue ohn alle Barmherzigkeit, denn daß der ganze Leib verderb vom Feur oder dergleichen Seuche. Wie gefällt dir das? Bin ich auch noch ein evangelischer Prediger, der Gnad und Barmherzigkeit lehret? Bin ich dirs nicht, da liegt nicht Macht an. Denn du bist ein Bluthund und aufrührischer Mörder und Verderber des Lands mit deinen tollen Bauren. Denn du heuchelst in ihrem Aufruhr.

Weiter sagen sie: Die Bauren haben ja noch niemand erwürgt, wie man sie erwürgt. Lieber, was soll man sagen? Wilch eine schön Antwort ist das, sie haben niemand erwürgt; das macht, man mußt thun, was sie wollten: sie dräuten aber gleichwohl, zu tödten, wer nicht mit ihn wollte, und nahmen das Schwert zur Faust, das ihn nicht gebühret, griffen die Güter, Häuser und Habe an. Also möchte ein Dieb und Mörder auch kein Mörder sein, der mir mit dem Tod dräuen abdringe, was er wollt. Hätten sie aber gethan, was man freundlich von ihnen begehrte, so hätte man sie auch nicht getödtet. Da sie aber nicht wollten, war es recht, daß man ihn thät, wie sie gethan hätten, und zu thun dräueten denen, die nicht wie sie wollten.

Zudem so sind sie offentlich treulos, meineidige, ungehorsame, aufrührische Dieb, Räuber, Mörder und Gottslästerer, daß ihr keiner ist, er hat den Tod wohl zehenfältig verdienet ohn alle Barmherzigkeit zu leiden. Man will je mit dem Schalksauge sehen allein auf die Straf, wie wehe sie thut, und nicht auch auf die Schuld und Verdienst, und unaussprechlichen Schaden und Verderben, das[21]) do hätte müssen folgen. Thut dir die Straf weh, so laß die Bosheit; wie Paulus auch solchen antwortet, Röm. 13, 3. 4: Willt du das Schwert nicht fürchten, so thu Guts; thust du aber Böses, so fürchte dich 2c.

Zum dritten, sagen sie: Die Herrn mißbrauchen ihrs Schwerts, und würgen ja zu[22]) greulich 2c. Antworte ich: Was geht das mein Büchlin an? Was legst du fremdde Schuld auf mich? Mißbrauchen sie der Gewalt, so haben sie es von mir nicht gelernt; sie werden ihren Theil wohl finden. Denn der öberst Richter, der die muthwilligen Baurn durch sie straft, hat ihr nicht vergessen, sie werden ihm auch nicht entlaufen. Mein Büchlein saget nicht, was die Herrn verdienen, sondern was die Baurn verdienen, und wie man sie strafen soll; damit habe ich niemand geheuchelt. Gibts die Zeit und Sache, daß ichs thun soll, ich werd die Fürsten und Herren auch wohl angreifen. Denn so viel es mein Ampt des Lehrens antrifft, gilt mir ein Fürst eben so viel, als ein Baur. So hab ich mich zwar bereit umb sie also verdienet, daß sie mir nicht allzuhold sind: da liegt mir auch nicht viel an. Ich hab einen, der ist größer denn sie alle, wie St. Johannes sagt (c. 10, 29.)

Hätt man aber meinem Rath am ersten gefolget, da die[23]) Aufruhr anfing, und flugs ein Baurn oder hundert dran gewagt und auf die Köpf geschlagen, daß sich die andern dran gestoßen hätten, und hätt sie nicht so lassen überhand nehmen, so hätte man damit viel tausend erhalten, die nun haben müssen sterben, und wären wohl daheimen blieben. Das wär ein nöthige Barmherzigkeit gewest mit geringem Zorn, da man nu hat müssen so großen Ernst brauchen, so vielen zu steuren.

---

21) die. 22) zu. 23) dieser.

Aber es ist Gottes Will also geschehen, uns auf beiden Seiten zu witzigen. Erstlich die Baurn, daß sie lerneten, wie ihnen zu wohl gewest ist, und gute Tag im Fried nicht mochten erleiden, daß sie hinfurder Gott lerneten danken, wenn sie ein Kuhe müßten geben, auf daß sie der andern mit Frieden genießen mögen. Denn es ist allzeit besser, die Hälft des Guts mit Frieden und Sicherheit besessen, denn das ganz Gut alle Augenblick in Fahr unter Dieben und Mördern haben, und doch nit haben. Die Baurn wußten nicht, wie köstlich Ding es sei umb Fried und Sicherheit, daß einer mag seinen Bissen und Trunk fröhlich und sicher genießen, und dankten Gott nit drumb; das müßt er sie itzt auf diese Weise lehren, daß sie [24] der Kützel verging.

Den Herrn war solchs auch nütz, daß sie erführen, was hinter dem Pövel steckt, und wie ihm zu vertrauen wär; auf daß sie hinfürder lernten recht regiern, Land und Straßen bestellen. War doch kein Regiment noch Ordenunge mehr, es stund alles offen und müßig. So war auch keine Forcht noch Scheue mehr im Volk, ein iglicher thät schier, was er wollte. Niemand wollt nichts geben, und doch prassen, saufen, kleiden und müßig gehen, als wären sie allzumal Herren. Der Esel will Schläge haben, und der Pövel will mit Gewalt regiert sein; das wußte Gott wohl. Darumb gab er der Oberkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand.

Das ist auch nicht der geringsten Stück eines, daß sie aufmutzen: Es seien viel frummer Leute unter den Bauren gewest, die unschuldig dazu kommen, und habens müssen thun, welchen für Gott unrecht geschicht, daß man sie so hinrichtet. Antworte ich: Man redt von solchen Sachen, als hätte man nie kein Wort Gotts gehöret. Drumb muß ich auch hie antworten, als denen, die noch junge Kinder oder Heiden wären. So gar nichts ist ausgericht unter den Leuten mit so vielen Büchern und Predigen.

Erstlich sage ich, daß denen nicht unrecht geschicht,

24) ihnen.

die von den Bauren dazu gezwungen sind; es ist auch kein Christenmann unter ihn blieben, und kommen auch nicht unschuldig dazu, wie sie fürgeben. Es läßt sich wohl so ansehen, als geschehe ihn unrecht; es ist aber nicht so. Sage du doch mir, lieber Freund, was ist das für ein Entschuldigunge, wenn dir jemand deinen Vater und Mutter erwurgete, schändete dein Weib und Kind, verbrennte dein Haus, und nähme dir dein Geld und Gut, spräche darnach, er hätte es müssen thun, er wäre dazu gezwungen?

Wer hat je gehört, daß jemand gezwungen möcht werden, Guts oder Böses zu thun? Wer kann eines Menschen Willen zwingen? O es besteht nicht, es laut auch nicht, daß man sagt, ich muß unrecht thun, und werde dazu gezwungen. Christum und das Wort Gottes verleuken, ist große Sunde und Unrecht, es werden auch viel dazu gezwungen; meinst du aber, daß sie damit entschuldiget sind? Also, Aufruhr machen, der Oberkeit ungehorsam, treulos und meineidig werden, rauben und brennen ist groß Unrecht, und etliche Bauren sind dazu gezwungen; was hilft sie das? Warumb lassen sie sich zwingen?

Ja, sagen sie, man dräuet mir, mein Leib und Gut zu nehmen. Ei Lieber, auf daß du Leib und Gut behaltest, willt du Gottes Gebot übertreten, mich erwürgen, mein Weib und Kind schänden; wie käme Gott und ich dazu? Wolltest du es auch von mir so leiden? Wenn du also gezwungen wärest, daß dich die Bauren mit Händen und Füßen gebunden, und mit Gewalt unter sich geführt hätten, und du mit dem Munde dich gewehret, und sie darumb gestraft, und also dein Herz bekannt und bezeugt hätte, daß es nicht gerne thäte, noch drein verwilligete, so bestündest du mit Ehren, und wärest[25] wahrlich mit dem Leibe gezwungen; aber doch mit dem Willen ungezwungen. Nun du aber stillschweigest, strafest sie nicht, folgest gleichwohl mit dem Haufen, und bekennest deinen Unwillen nicht, hilft dichs nicht; und ist zu[26] lange geharret, daß du nu willt allererst bekennen deinen Unwillen. Dann Gotts Gebot solltest

25) „wärest“ fehlt. 26) so.

du mehr fürchten und achten, dann die Menschen, ob du gleich Fahr und den Tod drüber wagen müßtest; er würde dich nicht gelassen, sonder treulich beigestanden, errettet und geholfen haben. Derhalben wie die verdammt werden, die Gott verleugnen, ob sie gleich dazu gezwungen werden; also sind auch die Bauren nit entschüldigt, daß sie sich haben dringen lassen.

Wenn die Entschüldigung sollt gelten, so müßt man kein Sünde noch Laster strafen. Denn wo ist ein Sünd, dazu nicht der Teufel und das Fleisch und die Welt treibt, und gleich[27]) zwingt? Meinst du nit, daß zu Zeiten ein böse Lust mit solcher Brunst und Wüthen zum Ehbruch treibt, daß es möcht ein großer Drang und Zwang heißen, denn ob man einen Bauren zum Aufruhr dränge? Denn wer ist seins Herzen mächtig? Wer kann dem Teufel und Fleisch widerstehen? Ists doch nicht müglich, daß wir uns der geringsten Sünde wehren möchten. Sintemal die Schrift sagt, daß wir des Teufels Gefangen sind, (2 Tim. 2, 26.) als unsers Fürsten und Gottes, daß wir thun müssen, was er will und uns eingibt; wie das zuweilen etliche greuliche Geschichte beweisen: sollt es drumb ungestraft und recht sein?

Nicht also, es heißt Gott zu Hülfe anrüfen, und widerstehen der Sünden und dem Unrechten. Stirbst du oder leidest[28]) drüber; wohl dir, und selig ist deine Seele vor Gott und der Welt in den höchsten Ehren. Weichst du aber und folgst, so mußt du doch sterben mit Schanden vor Gott und der Welt, daß du dich zum Unrecht hast lassen zwingen. So wäre es ja besser, du stürbest mit Ehren und Seligkeit, Gott zu Lobe, denn daß du mit Schanden doch müßtest sterben, dir nur zur Strafe und Pein.

Ja, sprichst du, Herr Gott, wer solchs hätte gewußt. So sage ich auch: Herr Gott, was kann ich dazu? Unwissen wird auch nicht entschüldigen. Soll ein Christen nicht wissen, was ihm zu wissen ist? Warumb lernt mans nicht? warumb hält man nit gute Prediger? Man will mit Willen unwissend sein. Das Evangelion ist in Deutsche Land

27) gleichsam. 28) † du.

kummen, viel verfolgen es, wenig begehren es, viel weniger nehmen es an, und die es annehmen, stellen sich so laß und faul dazu, lassen Schulen vergehen, Pfarren und Predigstühlen fallen, niemand denkt, daß man es erhalte und Leut aufziehe; und lassen uns allenthalben sehen, als wäre es uns leid, daß wir etwas lernten, und gern wollten nichts wissen. Was ists denn Wunder, ob uns Gott auch heimsucht, und wiederumb ein Stück sehen läßt, zu strafen seins Evangelions Verachtung, darinnen wir alle schüldig sind, ob wir gleich etlich des Aufruhrs unschuldig sind, die wir wohl Ärgers verdient haben; auf daß er uns vermahne und zur Schulen jage, damit wir einmal auch witzig und wissend wurden?

Wie muß man thun in Kriegsläufen, da auch der Unschuldig mit dem Schuldigen fort muß, ja auch am allermeisten über die Unschuldigen geht, als uns dünkt, da auch Witwen und Waisen werden. Es sind Plagen, von Gott uns zugeschickt und sunst etwa wohl verdient, welche wahrlich einer mit dem andern leiden muß, wöllen wir anders bei einander wohnen. Dann wie man spricht: Ein Nachbar ist dem andern ein Brand schuldig.

Wer in der Gemein will sein, der muß auch die Last, Fahr und Schaden der Gemein helfen tragen und leiden, ob ers gleich nit verwirkt hat; sonder sein Nachbar, eben wie er, des Frieds, Nutzs, Schutzs, Guts, Freiheit und Gemach der Gemeine geneußt, ob er dieselbigen gleich nit erworben noch zuwegen bracht hat, und mit Hiob lernen singen und sich trösten: Haben wir Guts vom Herrn empfangen, warumb söllten wir das Bös auch nicht tragen? So viel guter Tag sind ja einer bösen Stund werth, und so viel guter Jahr sind auch eins bösen Tages oder Jahrs werth. Wir haben lang Zeit Fried gehabt und gute Tag, bis wir zu geil und kutzel worden, nit wußten, was Fried und gute Tag waren, dankten auch Gott nit einmal drumb; das müssen wir nu lernen.

Ja, wir mügen uns solcher Klag und Murrens wohl enthalten, das rath ich, und Gott danken, daß durch sein Gnad und Barmherzigkeit nit größer Unglück über uns ist kummen, wie der Teufel im Sinn hätt

durch die Bauren anzurichten; gleichwie Jeremias thät: da die Juden vertrieben, gefangen und ermördt waren, tröstet er sich und sprach: Es ist Gottes Gnad und Güte, daß wir nit ganz und gar sind umbbracht, (Klagl. 3, 22.) Und wir Deutschen, die wir viel ärger denn die Juden sind, und dennoch nit so vertrieben und erwürgt, wöllen allererst murren und ungeduldig[29]), und uns rechtfertigen, und nit ein Theil an uns lassen würgen, damit Gott noch mehr erzürnet werd, und laß uns zu Boden gehen, thu die Hand ab, und gebe uns ganz und gar dem Teufel. Wir thun, wie die tollen Deutschen pflegen, die nit von Gott wissen und reden von solchen Sachen, als sei kein Gott, der solchs thu und haben wöll, und denken gar nichts zu leiden, sonder eitel Junkern zu sein, die auf Kissen sitzen, und thun möchten nach allem Muthwillen.

Denn das solltest du wohl gesehen haben, wo des Teufels Ding in den Baurn wär für sich gangen, und Gott ihn durch Beten frummer Christen nit hätt mit dem Schwert also gewehret, so wär es im ganzen deutschen Land worden und gangen, wie es denen itzt geht, die erstochen und umbracht werden, und noch viel ärger. Da wär keiner vor dem andern sicher blieben, ein jeglicher hätt den andern erwürgt, Haus und Hof verbrannt, Weib und Kind geschändt. Denn es war aus Gott nit angefangen und kein Ordnung da, und stund bereit unter ihn also, daß keiner dem andern trauet noch glaubt; setzten einen Hauptmann nach dem andern ab; und mußt gehn, nit wie redliche Leut, sonder wie die allerlosesten Buben sagten und wollten. Dann der Teufel hätte es im Sinn, er wollte Deutschland ganz und gar verwüsten, weil er dem Evangelio sonst nicht wehren kunnte.

Und wer weiß, was noch geschehen wird, wenn wir so murren und undankbar sein wöllen? Gott kann die Bauren wohl noch einmal lassen toll werden, oder ein anders angehn lassen, daß hernach ärger werde, denn itzt. Mich dünkt, es sei ein gute, starke Vermahnunge und Dräuen gewest. Versehen wirs, und kehren uns

29) + sein.

nicht dran und fürchten Gott nicht, so mügen wir schauen, was uns begegnet, daß nit dieß ein Scherz gewest sei, und der Ernst hernach folge.

Zuletzt möcht man sagen: du lehrest selbs Aufruhr, weil du sprichest, man soll flugs zuhauen und stechen in die Aufrührischen, wer nur kann, ein iglicher sei beide, öberster Richter und Scharpfrichter in diesem Fall. Hie antworte ich: mein Büchlin ist nicht wider schlechte Übelthäter, sonder wider die Aufrührischen geschrieben: du mußt aber einen Aufrührischen weit, weit sondern von einem Mörder oder Rauber, oder sonst einem Übelthäter. Denn ein Mörder oder ander Übelthäter läßt das Haupt und Öberkeit stehen, und greift nur seine Glieder oder Güter an, ja er fürcht sich vor der Oberkeit. Weil nu das Haupt bleibt, soll niemand solchen Mörder angreifen, weil das Haupt ihn strafen kann; sondern harren auf das Urtheil und Befehl des Haupts, welchem Gott das Schwert und Ampt zu strafen befohlen hat.

Aber ein Aufrührischer greift das Haupt selbs an, und fällt ihm in das Schwert und Ampt, daß sein Frevel kein gleichen hat gegen dem Mörder. Hie ist nit zu harren, bis das Haupt Befehl thu und urtheile. Denn es kann nit, und ist gefangen und geschlagen; sonder soll zulaufen, wer da kann, unberufen und unbefohlen, und als ein getreues Glied sein Haupt helfen retten mit Stechen, Hauen, Würgen, und zum Haupt setzen Leib und Gut.

Das muß ich mit eim groben Gleichnuß einbilden. Wenn ich eins Herrn Knecht wäre, und sähe, daß sein Feind auf ihn liefe mit bloßem Schwert, und ich künnt das wehren, stünde aber stille, und ließ meinen Herrn so schändlich erwürgen: sage mir, was würd von mir sagen beide, Gott und Welt? wurden sie nit billig sagen, ich wäre ein verzweifelter Böswicht und Verräther, und müßte gewißlich Kopf und Theil mit dem Feind haben? Führe ich aber zu, und sprünge zwischen Feind und Herrn ein, und setzt meinen Leib für meinen Herren, und erstäche den Feind: wäre das nicht eine ehrbare, redliche That, die vor Gott und der Welt gelobt und gepreiset würde? Oder, so ich drüber erstochen würde, wie künnte ich christlicher

sterben? sintemal ich im rechten Gottesdienst stürbe, so viel es am Werk selbst liegt; und wäre Glaube dabei, wäre ich ein rechter heiliger Märterer Gottes.

Wenn ich mich aber entschüldigen wollte und sagen: ich hielt drumb stille, bis mich mein Herr sollt heißen wehren; was würd die Entschüldigung thun, denn daß sie mich zwiefältig mehr beschüldigt, und mich würdig mach, daß mich jedermann verflucht, als der noch Scherz triebe in solcher Bosheit? Hat nicht solchs alles Christus im Evangelio selbs gelobet, und für Recht angezogen, daß Knechte sollen für ihre Herrn streiten, da er vor Pilato stund und sprach Joh. 18, 36: wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden meine Knecht für mich streiten, daß ich nit den Juden überantwortet würde. Da siehest du, daß vor Gott und der Welt recht ist, daß Knecht für ihre Herrn streiten; was wäre sunst das weltlich Regiment?

Nun siehe, ein solcher Mann ist der Aufrührische, daß er aufs Haupt und den Herrn lauft mit bloßem Schwert; da soll niemand harren, bis der Herr heiße wehren, sonder zufahren und in den Böswicht stechen ungeheißen, wer am ersten kann: und soll nit sorgen, daß er einen Mord begehe, sonder er wehret eim Erzmörder, der das ganz Land morden will. Ja, wo er nicht sticht und mördet, sonder läßt den Herrn stechen, so ist er auch ein Erzmörder. Denn er muß und sollt alsdann denken, weil sein Herr leidet und liegt, daß er sei Herr, Richter und Scharpfrichter in dem Fall. Dann Aufruhr ist kein Scherz, und kein Übelthat auf Erden ist ihr gleich. Andere Untugend sind einzele Stück; Aufruhr ist ein Sündfluß aller Untugend.

Ich bin ein geistlicher Mann genannt, und führe des Worts Ampt. Aber doch, wenn ich gleich eins türkischen Herrn Knecht wäre, und sähe meinen Herrn in der Fahr, ich wollt meins geistlichen Ampts vergessen, und frisch zustechen und hauen, weil ich ein Ader regen künnt: wurd ich drüber erstochen, wollt ich in dem Werk von Mund auf gen Himmel fahren. Denn Aufruhr ist keins Gerichtes, keiner Gnad werth, sie sei unter Heiden, Juden, Türken, Christen, oder wo sie

wölle; sonder sie [30] ist schon verhört, gericht und verurtheilt, und dem Tod überantwortet in eins Jeglichen Hand. Drum ist hie nit mehr zu thun, denn flugs zu würgen und dem Aufrühren sein Recht zu thun.

Solch Übel thut und verdienet kein Mörder. Denn ein Mörder thut ein sträflich Bosheit, und läßt die Straf bleiben. Ein Aufrührischer will ein frei unsträfliche Bosheit haben, und greift die Straf selbst an. Zudem, so macht sie zu dieser Zeit dem Evangelio ein bös Geschrei bei des Evangeli Feinden, die solchen Aufruhr dem Evangelio Schuld geben, und thun das Lästermaul weit gnug auf zu lästern: wiewohl sie damit nicht entschuldigt sind, und wissens auch wohl anders; Christus wird sie auch zu seiner Zeit wohl treffen.

Siehe nu, ob ich billig und recht habe in meinem Büchlein geschrieben, man solle ohn alle Barmherzigkeit in die Aufrührischen stechen. Damit hab ich aber nicht gelehrt, daß man den Gefangenen und Ergebenen nicht soll Barmherzigkeit beweisen, wie man mir Schuld gibt, und mein Büchlein auch wohl anders zeigt.

So will ich auch hiemit die wüthigen Tyrannen nicht gestärkt, noch ihr Toben gelobt haben. Denn ich höre, daß etlich meine Junkerlein uber die Maaß grausam fahren mit den armen Leuten, und sind fast keck und trotzig, als hätten sie gewonnen und säßen fest. Wohlan, dieselbigen suchen nicht Straf und Besserunge des Aufruhrs, sondern büßen ihren grimmigen Muthwillen, und kühlen ihr Müthlein, den sie vielleicht lang getragen haben; meinen, sie haben nu einmal Raum und Fug dazu gewonnen.

Sonderlich aber setzen sie sich nu getrost wider das Evangelion, wöllen Stift und Klöster wieder aufrichten, und dem Papst die Kronen erhalten, mengen unsere Sach unter die Aufruhrischen. Aber sie werden bald auch ernten, was sie itzt säen. Denn der droben sitzt, siehet sie, und wird kommen, ehe sie sich umbsehen. Es soll ihn feilen [31], was sie fürhaben, das weiß ich, wie es ihn bisher gefeilet hat.

Ich hab auch in demselbigen Büchlin geschrieben,

---

30) „sie" fehlt. 31) fehlen.

daß jetzt so wunderlich Zeit ist, daß man mit Morden und Blutvergießen den Himmel verdienen mag. Hilf Gott, wie hat der Luther da sein selbst vergessen, der bisher gelehrt hat, man müsse ohn Werk, allein durch den Glauben Gnad erlangen und selig werden. Aber hie gibt er nit alleine den Werken die Selickeit, sondern auch dem greulichen Werk des Blutvergießens. Da, da ist der Rhein entbrannt.

Lieber Gott, wie genau sucht man mich, wie lauret man auf mich, und hilft doch nit. Denn ich hoffe, man soll mir ja auch lassen den Brauch der Wort und die Weise der Red, so nit allein der gemeine Mann hat, sondern auch die Schrift hält. Spricht nit Christus Matth. 5, v. 12: selig sind die Armen, denn ihr ist das Himmelreich; und selig seid ihr, wenn ihr Verfolgung leidet. Denn eur Lohn ist groß im Himmel; und Matth. 25, 34. da er die Werk der Barmherzigkeit belohnet etc. und dergleichen viel mehr. Und bleibt doch wahr, daß die Werk nichts thun vor Gott, sondern allein der Glaub. Wie aber das zugehe, hab ich so vielmal, und sonderlich im Sermon vom unrechten Mammon geschrieben. Wer sich daran nit will benügen lassen, der fahr immer hin und ärger sich sein Lebenlang.

Daß ich aber das Werk des Blutvergießens hab so theur gemacht, wird mein Buchlein am selbigen Ort zeugen reichlich, daß ich geredt hab von weltlicher Oberkeit, die christlich ist, und ihr Ampt christlich führet, sonderlich wenn man wider die aufrührischen Haufen zeucht zu streiten. Sollten dieselbigen mit Blutvergießen und Ausrichtung ihrs Ampts nicht wohl thun, so müßt Samuel, David, Sampson auch nicht wohl gethan haben, da sie die Ubelthäter straften und Blut vergossen. Ists nit gut noch recht, dermassen Blut vergießen; wohlan, so laß man das Schwert anstehen und seien frei Brüder, thun, was uns lustet.

Denn das bitt ich euch und idermann mit Fleiß, daß sie wollten doch mein Büchlein recht ansehen, und nit so uberhin fahren, so werden sie sehen, daß ich, als eim christlichen Prediger gebührt, hab allein die christliche, frumme Oberkeit unterricht. Ich sag noch einmal, und zum drittenmal, daß ich allein der Ober-

keit geschrieben hab, die da christlich oder sonst redlich fahren wöllten, daß dieselbigen ihre Gewissen möchten in solchem Fall unterrichten, nämlich, daß sie flugs in den Haufen der Aufruhrischen schlahen sollen, unangesehen, sie treffen Schuldig oder Unschuldige. Und ob sie Unschuldige gleich treffen, daß sie [32]) kein Gewissen davon sollen machen, sondern Gott seinen Dienst schuldig damit bekennen. Hernach aber, wenn sie gewonnen haben, daß sie denn Gnad erzeigen, nicht allein den Unschüldigen (wie sie es halten), sonder auch den Schuldigen.

Aber die wüthigen, rasenden und unsinnigen Tyrannen, die auch nach der Schlacht nit mügen Bluts satt werden, und in ihrem ganzen Leben nicht viel fragen nach Christo, hab ich mir nit fürgenommen zu unterrichten. Denn solchen Bluthunden gilt es gleich viel, sie würgen Schuldig oder Unschuldig, es gefall Gott oder dem Teufel, die haben das Schwert, allein ihre Lust und Muthwillen zu büßen; die laß ich ihren Meister, den Teufel, führen, wie er sie führt.

Als ich gehört hab, daß zu Mühlhausen unter etlichen großen Hansen einer hab das arme Weib Thomas Müntzers, die nu ein Wittwen und schwangers Leibs ist, zu sich gefodert, vor ihr auf die Knie gefallen und gesagt: Liebe Frau, laß mich dich N. D, ein ritterliche, adeliche That, an einem elenden, verlaßnen, schwangern Weiblin begangen; das ist ja ein kühner Held, der dreier Ritter wohl werth [33]). Was sollt ich solchen Rangen und Säuen schreiben? Die Schrift nennt solch Leut Bestien, das ist, wilde Thier, als da sind Wölf, Säu, Bärn und Leuen, so will ich sie auch nit zu Menschen machen: man muß sie aber dennoch leiden, wenn uns Gott durch sie plagen will.

Ich hab es beides gesorget: wurden die Bauren Herrn, so würd der Teufel Abt werden; würden aber solch Tyrannen Herrn, so würd sein Mutter Äbtissin werden. Derhalben hätt ich beide, die Baurn gern gestillt, und frumme Oberkeit unterrichtet. Nu aber die Bauren nit wollten, haben sie ihren Lohn dahin. Diese

32) † sich. 33) † wäre.

aber wöllen auch nit hören; wohlan, sie werden ihren Lohn auch haben. Ohn daß Schad wäre, daß sie sollten von den Bauren ermördt werden, das wäre ein Fuchsschwanz. Höllisch Feur, Zittern und Zähnklappern in der Hölle wird ihr Lohn sein ewiglich, wo sie nicht Buß thun.

Solchs habe ich, mein Herr und Freund, auf eur Schrift wöllen antworten; hoff, ich hab mehr denn gnug gethan. Hat aber noch jemand nit gnug dran, der sei immerhin weis und klug, frumm und heilig in Gotts Namen, und laß mich einen Narren und Sünder bleiben. Wiewohl ich wollte, man ließ mich mit Frieden, man wird mir doch nit angewinnen, und soll recht bleiben, was ich lehre und schreib, sollt auch alle Welt drüber bersten. Will man sich denn ja seltsam stellen, so will ich mich auch seltsam stellen, und sehen, wer zuletzt Recht behält. Hiemit Gott befohlen; und sagt dem Conrado, daß er zusehe, treffs und lege sich in das rechte Bette. Der Drücker solls hinfort auch meiden, und euch nit mehr Kanzeler schelten. Amen.

XVI.

Auf das Schreien etlicher Papisten über die siebenzehn Artikel Antwort Martini Luthers. 1530.

Die auf dem zweiten Convent zu Schwabach 1529 von Luther aufgesetzten 17 Artikel, welche dann auch zu Torgau dem Kurfürsten von Sachsen vor seiner Abreise zum Reichstag nach Augsburg von Luthern, Jonas, Bugenhagen u. Melanchthon, als Grundlage des von ihnen verlangten Bekenntnisses übergeben wurden, hatten die päpstlichen Theologen Konrad Wimpina, Johann Mensing, Wolf Redorf und Rupert Elgersma veranlaßt, zu Augsburg ein Bedenken hierüber aufzusetzen. Da sie selbst Vieles in diesen Artikeln als rechtgläubig anerkennen mußten, so war ihnen die öffentliche Erscheinung derselben um so ärgerlicher, je mehr sie Luthern bisher im Auslande für einen Ketzer und Atheisten ausgeschrien hatten, der öffentlich gottlose und lästerliche Lehren vortrage. Auf jenes sogenannte Bedenken antwortet nun Luther in der folgenden kleinen Schrift, die als Vorrede zu den Torgauer Artikeln mit diesen zugleich 1530 zu Wittenberg erschien.

Erste Ausgaben:

1. Auff das schreien etlicher Papisten, vber die siebentzehen Artickel. Antwort Martini Luthers. Wittemberg. Im M. D. XXX. Jar. Mit den 17 Artikeln zusammen 1 1/2 B. in Quart. Der Titel mit einer Einfassung.

2. Auff das schreyen etlicher Papisten, vber die sibenzehen Artickel. Antwort Martini Luthers. Wittemberg. Im M. D. XXX. Jar. 1 B. in 4 mit Titeleinfassung.

Die 17 Artikel sind, wiewohl ohne Luthers Vorwissen, auch unter folgendem Titel erschienen:

3. Die Bekänntnis Martini Luthers, auf den jetzigen angestellten Reichstag zu Augspurg einzulegen, in 17 Artickel verfasset 1530. in 4. und

4. unter demselben Titel in niedersächsischer Sprache. Magdeburg 1530. in 8.

In den Sammlungen und andern Werken:

1. Die Vorrede: auf das Schreien etlicher Papisten ꝛc. Wittenb. II. 238. Hall. 345. Leipz. XX. 8. Walch XVI. 778. Bei Christian Schlegel in den init. reform. Coburg. in vita Joannis Langeri p. 118. Bei Cyprian in den Beilagen zur Historie der Augsb. Conf. p. 159.

2. Die 17 Artikel: Wittenb. IX. 400. Jen. V. 18. Altenb. V. 14. Leipz. XX. 1. Walch XVI. 681. In Chyträi Hist. der Augsb. Conf p. 45. — In Müllers Hist. von der evangel. Stände Protestation p 442 und in Cyprians Beilagen zur Hist. der Augsb. Conf. p. 159.

Wir geben den Text dieser (Torgauer) Artikel sammt Vorrede nach der Ausg. Nr. 1. und zeigen die Varianten der Schwabacher nach der von Frick in der deutschen Seckendorfischen Hist. des Lutherthums (p. 968) aus dem Ulmischen Archiv zuerst mitgetheilten Handschrift in den Noten an.

Uebrigens mögen diejenigen Leser, denen an ausführlichern historischen Nachrichten über die Schwabacher (Torgauer) Artikel gelegen ist, vergleichen, was Walch in der Inhalts-Anzeige zum sechzehnten Bande der Luther. Schriften p. 42. Nr. 874 und p. 44. Nr. 899 und 901 hierüber zusammengestellt hat.

Dem christlichen Leser! Martin Luther.

Gnad und Friede in Christo! Es sind neulich siebenzehen Artikel unter meinem Namen gedruckt ausgangen, mit dem Titel, als wollt ich dieselbigen auf dem itzigen Reichstag einlegen; davon ich doch nie keine Gedanken gehabt habe. Wahr ists, daß ich solche Artikel hab stellen helfen, (denn sie sind nicht von mir allein gestellet,) nicht umb der Papisten willen, noch auf diesem Reichstag einzulegen. Die wissen aber wohl drumb, umb welcher willen sie gestellet sind. Hätte mich auch nicht versehen, daß sie sollten an Tag kommen, vielweniger, daß sie mit solchem Titel unter meinem Namen sollten ausgehen. Und wers gethan hat, hätte mirs lieber gelassen, weil *) er wohl gewußt, daß er von mir deß keinen Befehl noch Bewilligung gehabt hat.

Nicht, daß ich das Licht scheu, oder solche Artikel nicht recht hielte: sie sind alle zu gut und viel zu köstlich dazu, daß ich mit den Papisten druber handeln sollt. Denn was fragen sie nach solchen schönen, göttlichen, hohen Artikeln? Es wäre eben, als wenn ich mit Säuen von Perlen, und mit Hunden vom Heiligthum handeln wollte. Es gehoren Artikel von Trestern und Kleien, von Knochen und Beinen fur solche Heiligen. Was sollt der Säu Muscaten? Es wären denn die letzten drei Artikel; dieselbigen, halt ich, möchten sie dafur ansehen, als wider sie gestellet. Denn dieselbigen treffen ein wenig ihre Trestern und Knochen, die sie nicht gerne fahren lassen.

Oder so man ihre Testern und Knochen nicht wollt handeln, hätte man aus dem heiligen geistlichen Rechte wohl dafur Ottergift und Teufelsdreck; als der einer ist, der da (Si Papa) heißt, darin sie lehren: und wenn der Papst so ein schändlich Wesen fuhrete, daß er damit unzählige Seelen zum Teufel täglich in die Hölle fuhrete, so soll man ihn dennoch nicht darumb strafen noch wehren. Das sind die rechten Knoten und Artikel, dafur sie der Welt Güter fressen; und dennoch alles ungebußet, verstockt, unerkannt, dieweil mörden und bren-

*) wie.

nen, da es auch ihr eigen Recht nicht zulässet. Also sollen sie den Lohn ihrs Irrthumbs empfahen in sich selber, bis daß sie Grunde gehen, Amen.

Darumb bitte ich abermal die Drücker, daß sie nicht so zufahren, und mit ihrem unzeitigen Drücken mir Unlust, und den andern einen Affenschwanz machen. Ich hätte zwar gern hie stille geschwiegen, und lassen gehen, was da gehet, wenn das leidige Scharren, Rühmen, Trotzen und Lästern nicht draus gefolget hätte, daß diese Säu und Hunde so genau suchen, daß sie auch schier anfahen, meine Gedanken zu forschen und davon zu schreiben.

Da laßt uns itzt aufsehen, daß wir mit allem Fleiß und Ernst beten und Gott anrufen, daß er seine Gnade wollt geben auf dem itzigen Reichstage, und dem frummen, guten Kaiser Carol, der wie ein unschuldigs Lämmlein zwischen viel solchen Säuen und Hunden, ja zwischen viel Teufeln sitzt (bei welchen kein Beten zu Gott, sondern eitel Trotzen und Pochen auf eigen Witze und Macht gehet), seinen heiligen Geist mit Kraft verleihen, Frieden und gutes Regiment anzurichten in deutschen Landen, damit wir allesampt der Ruthen entpfliehen mügen, die uber unser Haut schon gebunden ist, und unser nicht feilen wird. Gott muß selbst mit seiner eigen Macht auf dem Reichstage Guts schaffen; sonst wird beide Kaisers, Fursten und aller Reichsstände Rath und Kunst nichts sein; so gar zornig und bitter ist der Teufel. Und ein Iglicher denke also, daß solcher Reichstag ihm selber aufs Höheste gelte, daß er sein gar schön genießen soll, wo Gott da sein wird; und gar ubel entgelten, wo der Teufel da Abt sein wird, wie ers im Sinn hat, und wohl ander Artikel einzulegen gedenkt, die grausam sind auch anzusehen. Gott helf uns, Amen.

Der I. Artikel.

Daß man fest und einträchtiglich [1]) lehre, daß allein ein einiger [2]), wahrhaftiger Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erden; also, daß in dem einigen,

1) S. † halte und. 2) S. † und.

wahrhaftigen, göttlichen Wesen drei unterschiedliche Person sind, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn [3]), Gott der heilige Geist. Daß der Sohn vom Vater geborn von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter, natürlicher Gott sei mit dem Vater; und der h. Geist beide vom Vater und Sohn ist, auch von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter, natürlicher Gott sei mit dem Vater und Sohn, wie das alles durch die [4]) Schrift klärlich und gewaltigklich mag beweist werden, als Joh. 1, 1. 2: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alle Ding sind durch dasselbige gemacht [5]) ꝛc. und Matthäi ultimo v. 19: gehet hin, lehret alle Heiden, und täufet sie im Namen des Vaters, und des [6]) Sohns und des [6]) heilgen Geistes; und dergleichen Sprüche mehr, sonderlich im Evangelio Johannis.

Der II. Artikel.

Daß allein der Sohn Gottes sei wahrhaftiger Mensch worden, empfangen von dem heil. Geist [7]), von der reinen Jungfrau Maria geboren, mit Leib und Seel vollkommen, und nicht der Vater oder h. Geist sei Mensch worden, wie die Ketzer Patripassiani gelehret haben; auch der Sohn nicht allein den Leib ohn Seel angenommen, wie die Photiner geirret haben; denn er selbst im Evangelio gar oft von seiner Seel redet, als da er spricht: meine Seel ist betrübt bis in den Tod ꝛc. (Matth. 26, 38). Daß aber Gott der Sohn sei Mensch worden, stehet Joh. 1, 14. klärlich also: und das Wort ist Fleisch worden ꝛc.; und Gal. 4, 4: Da die Zeit erfüllet ward ꝛc. [8]).

Der III. Artikel.

Daß derselbig Gottes Sohn wahrhaftiger Gott und Mensch, Jesus Christus, sei ein einige, unzertrennliche Person, fur uns Menschen gelitten, gekreuziget, gestorben, begraben, am dritten Tag auferstanden vom Tod,

3) E. † und. 4) † heilige. 5) † und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. 6) „des" fehlt. 7) „empfangen von dem heil. Geist" fehlt. 8) † sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan.

aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, Herr uber alle Creatur. Also daß man nicht gläuben, oder [9]) lehren kann oder [10]) soll, daß Jesus Christus als der Mensch, oder die Menscheit, fur uns gelitten habe; sondern also, weil Gott und Mensch hie nicht zwo Person, sondern ein untrennliche Person ist, soll man halten und lehren, daß Gott und Mensch, oder Gottes Sohn, wahrhaftig fur uns gelitten hat; wie Paulus zun [11]) Röm. 8, 32. spricht: Gott hat seines eigen [12]) Sohns nicht verschont, sondern fur uns alle dahin gegeben ꝛc. 1 Cor. 2, 8: hätten sie es erkannt ꝛc. [13]), und dergleichen Sprüch mehr.

Der IV. Artikel.

Daß die Erbsund ein rechte [14]), wahrhaftige Sund sei, und [15]) nicht allein ein Fell oder Gebrechen, sondern ein solche Sund, die alle Menschen, so von Adam kommen, verdampt und ewiglich von Gott scheidet, wo nicht Jesus Christus uns vertreten, und solche Sund, sampt allen Sunden, so daraus folgen, auf sich genommen hätte, und durch sein Leiden gnug darfur gethan, und sie also ganz aufgehaben und vertilget in sich selbs; wie denn Psalm 50. und Röm. 5. von solcher Sund klärlich geschrieben ist.

Der V. Artikel.

Nachdem nu alle Menschen Sunder sind, der Sunden und dem Tod, dazu dem Teufel unterworfen, ist es unmüglich, daß ein Mensch sich aus seinen Kräften, oder durch seine gute Werk heraus [16]) wirke, damit er wieder gerecht oder [17]) frumm werde, ja kann sich auch nicht bereiten oder schicken zu der [18]) Gerechtigkeit; sondern, je mehr er furnimpt, sich selbs heraus zu wirken, je ärger es mit ihm wird. Das ist aber der einige Weg zú der Gerechtigkeit, und zur Erlösung von Sunden und Tod, so man, ohn alle Verdienst oder Werk, gläubt

---

9) noch. 10) „kann oder" fehlt. 11) „zun" fehlt. 12) einigen. 13) † sie hätten den Herrn der Ehre nicht gekreuziget. 14) „rechte" fehlt. 15) „und" fehlt. 16) daraus. 17) und 18) zur.

an den Sohn Gottes, fur uns gelitten ꝛc. Wie gesagt, solcher Glaube ist unser Gerechtigkeit, denn Gott will fur gerecht, fromm und heilig gerechnet und gehalten, alle Sund und ewiges Leben geschenket haben, allen, die [19]) solchen Glauben an seinen Sohn haben, daß sie umb seines Sohns willen sollen zu Gnaden genommen, und Kinder sein in seinem Reich ꝛc. Wie das [20]) alles St. Paul und Johannes in seinen Episteln [21]) reichlich lehren, als Röm. 10, 10: mit dem Herzen gläubt man [22]) Joh. 3, 15: alle, die an den Sohn gläuben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben ꝛc.

Der VI. Artikel.

Daß solcher Glaube sei nicht ein menschlich Werk, noch aus unsern Kräften müglich, sondern es ist ein Gottes Werk und Gabe, die der h. Geist, durch Christum gegeben, in uns wirkt; und solcher Glaube, dieweil [23]) er nicht ein loser [24]) Wahn oder Dunkel des Herzen ist, wie die Falschgläubigen haben, sondern ein kräftiges, neues, lebendiges Wesen, bringet er viel Frucht, thut immer Guts gegen Gott mit Loben, Danken, Bitten [25]), Predigen und Lehren, gegen den Nähsten mit Liebe, dienen, helfen, rathen, geben und leihen und [26]) leiden allerlei Ubels bis in den Tod ꝛc.

Der VII. Artikel.

Solchen Glauben zu erlangen, oder uns Menschen zu geben, hat Gott eingesetzt das Predigampt oder mundlich Wort, nämlich das Evangelium, durch welches er solchen [27]) Glauben und seine Macht, Nutz und Frucht [28]) verkundigen läßt, und gibt auch durch dasselbig, als durch ein Mittel, den Glauben mit seinem h. Geist, wie und wo er will, sonst ist kein ander Mittel noch Weise,

---

19) denn Gott will für recht, fromm und heilig annehmen und halten, alle Sünde vergeben und ewiges Leben geschenkt haben, alle die ꝛc. 20) dieß. 21) Evangelio (Nach einer andern Lesart: „in ihren Schriften.“) 22) † so wird man gerecht ꝛc. Röm. 4, 5. Es wird ihnen ihr Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet. 23) weil. 24) bloser. 25) Beten. 26) „leihen und“ fehlt. 27) seinen. 28) Frommen.

weder Weg noch Steg, den Glauben zu bekommen. Denn Gedanken ausser oder fur dem mündlichen Wort, wie heilig und gut sie scheinen, sind sie doch eitel Lügen und Irrthum.

Der VIII. Artikel.

Bei und neben solchem mündlichen Wort hat Gott auch eingesetzt äusserliche Zeichen, die man Sacrament nennet [29]), nämlich die Taufe und Eucharistian [30]), durch welche Gott neben dem Wort auch den Glauben und seinen Geist anbeut, und gibt, und stärkt alle, die sein begehren.

Der IX. Artikel.

Daß die Tauf, das erst Zeichen oder Sacrament, stehet in zweien Stücken, nämlich im Wasser und Wort Gottes; oder daß man mit Wasser täufe, und Gottes Wort spreche, und sei nicht allein schlecht Wasser oder [31]) Begießen, (wie die Taufläſterer itzund lehren); sondern, weil [32]) Gottes Wort dabei ist, und sie auf Gottes Wort gegrundet, so ist es ein heilig, lebendig, kräftig Ding, und wie Paulus sagt Tit. 3, 5. und Eph. 5, 26. ein Bad der Wiedergeburt und Verneuerung des h. Geistes ꝛc. und daß solche Taufe auch den Kindlin zu reichen und mitzutheilen sei. Gottes Wort aber, darauf sie stehet, sind diese: gehet hin und täufet, im Namen des Vaters, und des [33]) Sohns und des [34]) heiligen Geists, Matth. 28, 19. und Marc. 16, 16: wer glaubt ꝛc. [35]). Da muß man glauben.

Der X. Artikel.

Daß Eucharistia, oder des Altars Sakrament, stehet auch in zweien Stucken, nämlich daß da [36]) sei wahrhaftiglich gegenwärtig im Brod und im [37]) Wein der wahr Leib und Blut Christi, nach [38]) Laut der

---

29) „die man Sacrament nennt“ fehlt. 30) † (Abendmahl).
31) und. 32) dieweil. 33) „und des“ fehlt. 34) „des“ fehlt.
35) † und getauft wird, soll selig werden. 36) „da“ fehlt.
37) „im“ fehlt. 38) „nach“ fehlt.

Wort [39]): das ist mein Leib, das ist mein Blut; und sei nicht allein Brod und Wein, wie itzund das [40]) Widertheil furgibt. Diese Wort fordern und bringen auch [41]) den Glauben, uben auch denselbigen bei allen denen, so solches Sacrament begehren, und nicht darwider handeln, gleichwie die Tauf auch den Glauben bringt und gibt, so man ihr begehrt.

Der XI. Artikel.

Daß die heimliche Beicht nicht soll erzwungen werden mit Gesetzen, so wenig als die Tauf, Sacrament, Evangelion sollen erzwungen sein; sondern frei: doch daß man wisse, wie gar tröstlich und heilsam, nützlich und gut sie sei den betrübten oder irrigen Gewissen, dieweil [42]) darinnen die Absolution, das ist, Gottes Wort und Urtheil gesprochen wird, dadurch das Gewissen los und zufrieden wird von seinem Bekömmerniß; sei auch nicht noth alle Sund zu erzählen; man mag aber anzeigen die, so das Herz beißen und unrügig machen rc.

Der XII. Artikel.

Daß kein Zweifel sei, es sei und bleib auf Erden ein heilige christliche Kirche, bis an der Welt Ende, wie Christus spricht Matth. 28, 20: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Solche Kirche ist nichts anders, denn die Gläubigen an Christum, welche obgenannte Artikel und Stuck halten [43]), glauben und lehren, und daruber [44]) verfolget und gemartert werden in der Welt: denn wo das Evangelion gepredigt wird, und die Sacrament recht gebraucht, da ist die heilig christliche Kirche; und sie ist nicht mit Gesetzen und äusserlicher Pracht an Stätt und Zeit, an Person und Geberde gebunden.

Der XIII. Artikel.

Daß unser Herr Jesus Christus an dem jüngsten Tag kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seine Gläubigen erlösen von allem Ubel,

39) † Christi. 40) der. 41) † zu. 42) weil.
43) „halten" fehlt. 44) darum.

und in das [45]) ewig Leben bringen, die Ungläubigen und Gottlosen strafen, und sampt den Teufeln in der [46]) Hölle verdammen ewigklich &c.

Der XIV. Artikel.

Daß indeß, bis der Herr zu Gericht kompt und alle Gewalt und Herrschaft aufheben wird, soll man weltliche Oberkeit und Herrschaft in Ehren haben [47]), und gehorsam sein, als einem Stand von Gott verordnet, zu schutzen die Frommen und zu steuren den [48]) Bösen. Daß solchen Stand ein Christ, wo er darzu ordentlich berufen wird, ohn Schaden und Fahr seines Glaubens und seiner Seelen [49]) Seligkeit wohl fuhren oder darinnen dienen mag. (Röm. 13. 1 Petr. 2.)

Der XV. Artikel.

Aus dem allen folget, daß die Lehre, so den Priestern und Geistlichen die Ehe, und ingemeinhin Fleisch und Speise verbeut, sampt allerlei Klosterleben und Gelübden, weil man dadurch Gnade und Seelen [50]) Selickeit sucht und meinet, und nicht frei lässet, eitel verdampte Teufelslehre [51]) sei, wie es [52]) St. Paul 1 Tim. 4, 3. nennet, so doch allein Christus der einige Weg ist zu der [53]) Gnaden und Seelen [54]) Selickeit.

Der XVI. Artikel.

Daß fur allen Greueln die Messen, so bis hieher [55]) fur ein Opfer oder gut [56]) Werk gehalten, damit eins dem andern Gnade erwerben hat [57]) wollen, abzuthun sein, sondern [58]) anstatt solcher Messe ein göttliche Ordnung gehalten werde, das h. Sacrament des Leibs und Bluts Christi beider Gestalt zu reichen, einem Iglichen auf seinen Glauben, und zu seiner eigenen Nothdurft.

---

45) ins. 46) die. 47) halten. 48) die.
49) „seiner Seelen" fehlt. 50) „Seelen" fehlt.
51) verdammt und Teufelslehre. 52) „es" fehlt. 53) zur.
54) „Seelen" fehlt. 55) bisher. 56) „gut" fehlt.
57) „hat" fehlt. 58) und.

Der XVII. Artikel.

Daß man die Ceremonien der Kirchen, welche wider Gottes Wort streben, auch abthue, die anderen aber frei lasse sein, derselbigen zu gebrauchen 59) oder nicht, nach der Liebe, damit man nicht ohn Ursach leichtfertige Ärgerniß 60) gebe, oder gemeinen Friede ohn Noth betrube 2c.

XVII.

Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auf dem Reichstag zu Augsburg. 1530.

Mit grosser Freimüthigkeit erklärt Luther in dieser ausgezeichneten Schrift, die er auf der Veste zu Koburg geschrieben hat, wie wenig er über Ablaß, Winkelmessen, päpstliche und bischöfliche Gewalt und ähnliche Lehren oder Kirchengebräuche, die er längst für irrig und abergläubig erkannt, seine Meinung geändert habe. Sie erschien zuerst im Mai oder wenigstens vor dem 11ten Juni 1530. zu Wittenberg in 4. durch Hans Lufft u. in demselben Jahre eben daselbst durch Joseph Klug, dann zu Nürnberg durch Georg Wachter u. zu Leipzig durch Jacob Berwald, wurde auch in den folgenden Jahren mehrmals wieder aufgelegt. Da uns jedoch diese Ausgaben nicht sämmtlich zu Gebote stehen, Panzers Annalen aber nur bis zum Jahre 1526 reichen, so ist es uns nicht möglich, die vollständige Anzahl und den typographischen Unterschied derselben hier anzuzeigen. Wir beschränken uns daher auf die Angabe zweier Drucke, die wir vor uns liegen haben.

Erste Ausgaben:

1. Vermanūg an die geistlichen versamlet auff dem Reichstag zu Augsburg, Anno. 1530. Mart. Luther. Wittemberg. Psal. 2. Et nunc Reges intelligite, Erudimini Judices terrae. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M D XXX. 8 1/2 B. in 4, mit Titeleinfassung und großen (in unserm Exemplar gemalten) Initialen.

2. Vermahnūg an die geistlichen versamlet auff dem Reichßtag zu Augspurg. Anno. 1530. Mart. Luther. Wittem-

---

59) dieselbige zu brauchen. 60) Ärgerung.

berg. Psal. 2. Et nunc Reges intelligite, Erudimini Judices terre. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg bey Georg Wachter. 6 Bogen in 4. mit Einfassung des Titels.

In den Sammlungen und andern Schriften:

Wittenb. IX. 434. Jen. V. 114. Altenb. V. 201. Leipz. XX. 146. Walch XVI. 1120 — Bei Chyträus p. 647. Wir geben den Text nach der Originalausgabe Nr. 1.

An die ganze Geistlichkeit zu Augsburg versammlet auf dem Reichstag Anno 1530 Vermahnung Martini Luther.

Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Wiewohl mir (lieben Herrn,) nicht gebühret, auf diesem Reichstag persönlich zu erscheinen, und ob ich gleich erscheinen müßte oder sollte, doch nichts nutze da sein kunnte, als an dem in solcher Pracht und Geschäfte nichts gelegen sein würde: so hab ich mir doch furgenommen, uber meine geistliche Gegenwärtigkeit (die ich mit ganzem meinem Herzen, durch Gebet und Flehen zu meinem Gott, fleißig und redlich mit Gottes Hulfe beweisen will,) auch schriftlich, und mit dieser meiner stummen und schwachen Botschaft unter euch [1]) sein.

Und das darumb, daß mich mein Gewissen treibet, euch allesampt freundlich und herzlich zu bitten, zu flehen und zu ermahnen, daß ihr diesen Reichstag nicht versäumet noch vergeblich mißebraucht: denn Gott gibt euch Gnade, Raum, Zeit und Ursache durch unsern allergnädigsten Herrn Kaiser Carolo, mit diesem Reichstag viel und groß Guts zu schaffen und auszurichten, so ihr allein [2]) wolltet. Und spricht freilich itzt, wie St. Paulus redet 2 Corinth. 6, 1. 2: Ich vermahne euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet. Denn er spricht: Ich hab dich in der genehmen [3]) Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, itzt ist eine angenehme Zeit, und ein Tag des Heils, fur euch am allermeisten. Und wir sehen und hören, wie

1) † zu. 2) anders. 3) angenehmen.

aller Menschen Herzen auf diesen Reichstag gaffen und warten, mit großer Hoffnung, es solle gut werden.

Sollt aber dieser Reichstag (da Gott gnädiglich fur sei,) ohn Ende zurgehen, und nicht etwas Redlichs ausgericht werden, und alle Welt nu lange Zeit her mit Reichstagen und Conciliis vertröstet und aufgezogen, und alle Hoffnung gefeilet und umbsonst gewest, ist zu besorgen, es würde ein Verzweifeln daraus kommen, und jedermann würde des Vertröstens und Harrens allzumüde werden, und das vergebliche lange Gaffen Ungeduld und böse Blut machen. Denn es kann und mag länger so nicht stehen, wie es itzt stehet, sonderlich mit euch selbs und mit eurem Stande und Wesen; das wisset und fühlet ihr besser, denn ich euch sagen kann: so thue ich auch hiemit, was ich thue, euch zum Besten, umb Friede und Einigkeit willen.

Ob aber Etliche vielleicht hierin meine Vermessenheit wollten saur ansehen, und furgeben: Wer darf dein? Wer hat deins Vermahnens oder Schreibens je begehrt? Es sind so viel gelehrter und frummer Leute hie, die der Sachen besser zu rathen wissen, denn du Narr rc. Wohlan, das will ich gerne glauben, und Gott helfe, daß alles also wahr sei. Ich will zewarten[4]) meine Vermessenheit gerne gestraft und verdampt haben; aber noch ist das auch wahr: Man kann des Guten nicht zu viel thun, und hat oft ein Narr bessern Rath geben, denn viel Weisen; und wiederrumb, weise Leute gemeiniglich den großesten Schaden auf Erden gethan, sonderlich wenn sie sich auf ihre Weisheit verlassen, und nicht auch mit Gottesfurcht gehandelt und mit demüthigem Herzen umb göttliche[5]) Hülfe und Gnade gebeten haben.

Da von alle Historien voll Exempel sind, beide in der Schrift und ausser der Schrift; und wenn sonst kein ander Exempel furhanden wäre, mocht man es wohl an eurem eigen Exempel spüren. Denn ihr habt nu bei zehen Jahren in dieser Sachen euer Weisheit wohl versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel Rathschlahen, mit so viel Tücken und Practiken, mit so viel Vertröstung

4) zwar. 5) „göttliche" fehlt.

und Hoffnung, ja auch mit Gewalt und Zorn, mit Mord und Straf, daß ich mein Wunder und Jammer an euch gesehen; noch hats nirgend dahin gewollt, da[6]) ihrs gern hin hättet. Das macht alles, daß die Weisheit ohn Gottesfurcht und demüthiges Gebet, durch sich selbs hat wollen solche hohe, große Sachen meistern, und ist druber zu Schanden worden in ihrer Vermessenheit. Und werdet ihr euch noch nicht furchten und demüthigen fur Gott, daß ihr das Dräuen und die Rachgier nachlasset, und Gott mit Ernst umb Hülfe und Rath bittet, so sollt ihr noch nichts ausrichten, und wäret ihr gleich allzumal so weise als König Salomo; denn da stehet die Schrift 1 Petr. 5, 5: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er seine Gnade.

Wir aber auf unser Seiten beten mit Fleiß, und wissen auch die rechte Weise zu beten, von Gottes Gnaden: sind auch gewiß, daß unser Gebet angenehme, und fur uns erhöret wird; welchs alles beides (sorge ich,) auf eurem Theil Wenig thun mügen. Und haben auch nu angefangen, mit Ernst fur euch zu bitten, daß doch Gott der Allmächtige einmal wollte euer Herzen erleuchten und bewegen, sein Wort zu furchten, und demüthiglich gegen ihn zu handeln. Angenehme ist solch Gebet fur uns, das wissen wir; aber Gott helf, daß ihr nicht halsstarrig dawider euch setzt, und unser Gebet sich wieder kehren müsse in unsern Bosem, als bei euch verlorn und veracht. Denn wir sehen, daß der Teufel mit dem Türken herzu will, und erregt dazu eine Rotten nach der andern, und wollts gern alles zu Boden stoßen; solltet ihr denn auch noch verstockt und halsstarrig bleiben, wie bisher, das wäre doch zu viel und allerding unträglich.

Und aufs Erst, so durft ihr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln: denn der rechte Helfer und Rather[7]) hat uns und unser Sachen so weit bracht, und dahin gesetzt, da sie bleiben soll, und da wirs auch lassen wollen, daß wir fur uns keines Reichstages, keines Rathes, keines Meisterns bedurfen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, daß ihrs nicht

6) daß. 7) Rathhelfer.

besser, ja nicht so gut zu machen vermügt. Dann wir kommen gleich unter Türken oder Tatern, unter Papst oder Teufel, so stehet unser Sache gewiß, daß wir wissen, wie wir gläuben und leben, wie wir lehren und thun, wie wir leiden und beten, wie wir genesen und sterben, wo wir alles gewarten, holen und finden, und wo wir endlich bleiben sollen, nach dem Wort St. Pauli Röm. 8, 28: Den Auserwähleten schaffet der Geist alle Ding zu ihrem Besten. Solchs hat uns Gott reichlich gegeben durch Christum Jesum unsern Herrn, und ist bereitan durch vieler frummer Leut Blut und Marter (von eurem Theil getödtet) bekannt und bestätigt: nicht daß wir vollkommen seien, und alles erlangt hätten, sonder, daß wir die rechten Regel, wie St. Paulus redet, (Phil. 3, 16.) den rechten Weg, und den rechten Anfang fur uns haben, und an der Lehre ja nichts mangelt, das Leben sei gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme Volk, so noch unter euch ganz unbericht, oder je ungewiß ist, da sorgen wir fur, und wollten je gerne hie helfen, mit Beten und Vermahnen, das Beste wir kunnten. Denn ich furchte mir ubel, daß ihr eurs Ampts und der Demuth gegen Gott vergessen, und die Saiten zu hart spannen, und das willig Pferd zu sehr reiten werdet, damit wiederumb etwa sich eine Aufruhr erhebe, daß beide wir mit euch in Jammer und Noth kommen; wie vormals geschehen. Denn ihr wisset noch wohl ohn allen Zweifel, wie vor der Aufruhr der Speyrische Reichstag mit so herrlicher, tröstlicher Hoffnung ausgeschrieben ward, daß alle Welt mit großer Gier gaffet und herzlich wartet, es sollte da gut werden. Aber eur Rathschlag war da voller Weisheit, und verschufs, [8]) daß derselbige Reichstag stumpf, schimpflich und schändlich ward abgekundigt. Da kam auch flugs darauf die Ruthe, nämlich der Muntzer mit der Aufruhr, und gab euch einen Schilling, den ihr noch nicht uberwunden habt, und wir leider noch großern Schaden davon haben. Das heißt alles mit Gewalt und eigen Sinn gefahren.

Also, zu Wormbs mußte das edle Blut, unser lieber

8) und verschaffte es.

Herr Kaiser Carol, thun, was ihr wolltet, und mich mit meiner ganzen Lehre verdamnen, welche ihr doch nu bisher selbs[9]) in vielen Stücken habt heimlich angenommen, und brauchet; und euer Prediger hätten itzt nichts zu predigen, wo des Luthers Bücher nicht wären. Denn ihr Sermonbüchlin, und was vorzeiten auf der Kanzel das Geschrei war, lassen sie fein unter der Bank liegen, und fahen an, wider uns vom Glauben und guten Werken zu predigen, und dergleichen, davon man vorhin nichts hörete noch wußte. Uber das erzwunget ihr dazumal ein Gebot, so greulich, uber die Lutherischen zu tödten, daß ihrs darnach selbst nicht halten noch leiden mochtet, und mußte zu Nurnberg auf dem Reichstag geändert werden, und etliche Fürsten von ihn selbs dasselbige verbieten mußten, wollten sie nicht selbs mit Land und Leuten in Fahr sitzen.

Dieß erzähle ich, nicht euch zum Hohn oder Spott, (dann ich bin sonst allzuhoch an euch gerochen,) sondern euch herzlich zu bitten, und treulich zu vermahnen, daß ihr doch an euer eigen Erfahrung und Unglück lernen wolltet, hinfürter das Trotzen und Dräuen, Gewalt und Pochen zu lassen, und gegen Gott mit Furcht und Demuth zu handeln, und, hintan gesetzt euer Vermessenheit, seine Hülf und Gnade mit ernstlichem Gebet zu suchen. Wahrlich, wahrlich, die Sachen sind zu groß, menschliche Weisheit und Gewalt ist viel zu geringe dazu; Gott muß helfen, sonst wird Ubel ärger. Das ist gewiß, denn so ihr auf eurem Trotze und Pochen beharren wollt, so sollt ihr wissen, daß des Müntzers Geist auch noch lebt, und meins Besorgens mächtiger und fährlicher, denn ihr gläuben oder itzt begreifen künnt. Es gilt euch mehr, denn uns; wiewohl er uns feinder ist, denn euch: aber wir haben einen Trotz wider ihn, Gott sei Lob in Ewigkeit. Wollt Gott! ihr hättet denselbigen auch, nämlich das reine Wort und rechtschaffen Gebet.

So wisset ihr auch, wie treulich und fest wir gehalten haben wider alle Rottengeister; und wenn ich rühmen dürft, so wollt ich schier sagen, wir wären eur Schutzherrn gewest, und sei unser Geschäft, daß ihr bis-

9) „selbs" fehlt.

her seid blieben, was ihr noch seid. Und hätten wir gethan, ich sorge, wahrlich, eur Gelehrten wären der Sachen zu schwach gewesen, und sollten euch die Schwärmer und Rotten bald ein anders gelehret haben. Derhalben sind sie uns auch feinder, denn euch, und schüldigen uns, als die zu Kreuz kriechen und widerrufen. Das müssen wir leiden, und das Sprüchwort erfahren: Wer dem andern vom Galgen hilft, den brächt derselb gern hinan. Die Rottenbuben hätten nicht wissen ein einiges Stück wider den Papst anzugreifen; nu sie aber durch unser Hülf los worden sind, und essen unser Brod, treten sie uns mit Füßen, wie Christus sagt von seinem Verräther Juda, (Joh. 13, 18. Ps. 41, 10.)

Es werden aber etliche hie sagen: Ja, das ist alles dein Schuld, du hasts angefangen, und das sind deiner Lehre Früchte ꝛc. Wohlan, das muß ich leiden, weiß wohl, daß man mir solchs nachsagt: aber wiederumb weiß ich viel frummer Leute unter euch, die da wissen, daß nicht wahr ist. So stehet das Werk allda am Tage, meine starken Zeugen, daß die Rottengeister meine Lehre allzeit veracht, und höher verfolgt haben, denn eur Lehre, und ich hab mich auch stärker müssen gegen sie setzen, und härter wehren, denn ich wider den Papst je gethan; wie kanns denn aus meiner Lehre kommen sein? Oder warumb ist nicht solch Unlust entstanden bei den Meinen, da ich selbs täglich gepredigt und gelehret, da es doch am ersten und höhesten sollt ubel zugehen, wo aus meiner Lehre solch Unrath kommen sollt.

Habt ihr aber vergessen, daß der deutsch Adel zu Wormbs bei vier hundert Stücken Kaiserl. Majestät fürtrug, darin sie sich beklagten, von der Geistlichen beschweret, und sagten frei heraus: Wo Kaiserl. Majestat nicht wollte solchs abschaffen, so wollten sie es selbs thun; denn sie künntens nicht länger leiden. Wie dünkt euch? Wo das wäre angegangen (wie es denn die Aufrührer darnach anfingen,) und wäre nur ein Prediger aufgestanden, der dazu gerathen hätte, wo wolltet ihr Geistlichen itzt sein? in bus correptam. Nu war doch dazumal meine Lehre im Schwang, und hatte mit keiner Aufruhr angefangen, oder bis daher gelaufen, sondern die Leute fein gelehret, Friede zu halten, und der

Oberkeit zu gehorchen; und wo sie nicht gewest wäre, hätten gewißlich der Geistlichen Beschwerung sollen ein recht Spiel anrichten. Nu muß es meine Lehre gethan haben. Aber solcher Dank gebührt mir, begehr auch keines andern; so ists allen Propheten und Aposteln, und Christo selbs gangen.

Item, habt ihr auch vergessen, wie zum ersten meine Lehre, fast bei euch allen, so ein köstlich Ding war? da alle Bischof gar gerne sahen, daß dem Papst (der die Stift zu hart antastet,) seiner Tyrannei ein wenig gesteuret würde; da kunnten sie mir fein zusehen, horchen,[10] stille sitzen, und lauren, wie sie ihr bischofliche Oberkeit wieder ganz kriegen möchten. Da war der Luther ein feiner Lehrer, der das Ablaß so redlich angreif. Denn dazumal mußten die Bischoffe und Pfarrherr leiden, daß ein Münch, oder ein frembder, böser Bube mit den Ablaßbriefen, in seinem Stift und Pfarr durch und durch eine schändliche Schinderei treib, und durfte nicht dawider mucken. Hie war kein Doctor in allen hohen Schulen, oder Klöstern, der solchem Unflath hätte wissen noch düren begegenen, und war Luther das liebe Kind, und fegete die Stift und Pfarren von solchem Treudelmarkt, und hielt den Bischoffen den Steigreif, daß sie wieder aufsäßen, und warf dem Papst einen Bloch in Weg; warumb war das auch nicht aufrührisch bei euch?

Und hernach, da ich das Klosterleben angreif, und der Münche nu weniger worden sind, hab ich noch keinen Bischof oder Pfarrherr hören drüber weinen, und weiß, daß den Bischoffen und Pfarrherr nie kein größer Dienst ist geschehen, denn daß sie der Münche also los worden sind; und besorge fürwahr, es werde itzt zu Augspurg kaum jemand sein, der sich der Münche werde annehmen, und bitten, daß sie wieder zu vorigem Stande kommen. Ja, die Bischoffe werden es nicht leiden, daß solche Wanzken und Läuse wiederumb sollten in ihren Pelz gesetzt werden, sind froh, daß ich ihren Pelz so rein gelauset habe; wiewohl doch, die Wahrheit zu sagen, die Münche mußten die Kirchen regiern unter

10) gehorchen.

dem Papst, und die Bischoffe nichts dazu thäten, denn ließen sich Junker heißen. Nu habe ich doch die Münche nicht mit Aufruhr zerstöret, sondern mit meiner Lehre, und gefället den Bischoffen wohl, hättens auch mit aller Könige Gewalt, noch mit aller Hohenschulen Kunst, nicht vermocht zu thun; warumb halten sie denn das auch nicht für aufrührisch? Ei, es gefället ihn zu wohl, daß die Münche herunter sind, und damit dem Papst schier ein ganze Hand ab ist; und wissens doch dem Luther keinen Dank, deß Lehre sie so herrlich brauchen in diesem Stück.

Und weil ich eben drauf komme, daß man vergessen hat, wie es dazumal stund in der Welt, ehe meine Lehre anfing, und nu niemand will nie nichts Ubels gethan haben, so muß ich die alten Larven herfür ziehen, und den Geistlichen ihre vergessene Tugend für die Augen stellen, damit sie sehen, oder wieder dran gedenken, was in der Welt sollt [11]) worden sein, wo unser Evangelion nicht kommen wäre; und wir auch zu unserm Trost sehen, wie manchfältige, herrliche Frucht das Wort Gottes gethan habe. Und wollen anfahen eben an dem, da meine Lehre anfing, nämlich vom Ablaß.

Vom Ablaß.

Wenn unser Evangelion sonst nichts gethan hätte, denn dieß Stück, daß es die Gewissen von dem schändlichen Greuel und Abgott des Ablaß erlöset hat: so sollt man doch dran kennen, daß es Gottes Wort und Kraft wäre. Denn, das muß alle Welt bekennen, daß kein menschliche Weisheit solchs vermöchte, sintemal kein Bischof, kein Stift, kein Kloster, kein Doctor, kein Hoheschule, ich selber auch nicht dazumal, und Summa, keine Vernunft diesen Greuel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren, noch anzugreifen wußte, sondern mußtens alles billigen und für gute heilsame Lehre geben lassen, nahmen auch die lieben Bischoffe und Päpste getrost Geld davon, und ließens weidlich gehen, nämlich:

1) Daß sie das Ablaß verkauften für die göttliche Gnade, so die Sünde vergibt, dadurch denn Christus

11) in der Nürnb. Ausg. † „gehandelt."

Blut und Tod verleugnet und verlästert wird, sampt dem heiligen Geist und Evangelio.

2) Daß sie die Seelen dadurch aus dem Fegefeur fälschlich verkauften, zu großer Schmach göttlicher Majestät selbst; trug aber Gelds die Menge.

3) Daß sie dadurch den Papst zum Gott im Himmel setzten, der den Engeln gebieten kunnte, der Pilger Seelen, so auf der Romfahrt sturben, gen Himmel zu führen.

4) Das Evangelion, welchs doch das einige rechte Ablaß ist, mußte schweigen in den Kirchen für dem Ablaß.

5) Daß sie die ganzen Welt umb unmeßlich Geld dadurch betrogen und schunden mit unverschamptem Geiz und Lügen, als wollten sie wider den Türken kriegen.

6) Denn sie immer die vorgegeben Ablaßbriefe niederlegten, umb der neuen willen, und huben immer den alten Ablaß auf in den Kirchen, umb des neuen willen, und spieleten mit dem gülden Jahr, darnach sie Geld haben wollten: ja wohl wider den Türken!

7) Und ist auch die Larve des gülden Jahrs ein lauter Gedicht und lose Lügen, zu verderben den Glauben Christi, und das tägliche gülden Jahr Christi, und doch unzählige tausend Seelen damit verführet, und die Leute gen Rom zu laufen schändlich genärret, umb Geld und Gut betrogen, mit verlorner Mühe und Kost dazu.

8) Daß sie im Ablaß verkauften gute Werk der ganzen Christenheit, dazu die Absolution, als etwas sonderlichs, welche doch das Evangelion zuvor und immerdar der ganzen Welt umbsonst gibt, damit die Gewissen vom Evangelio und von Christo auf Menschenwerk verführet wurden.

9) Daß sie das Ablaß höher lobeten, denn alle gute Werk der Liebe.

10) Daß sie der Heiligen Verdienst, als übrig für sie selbs, zum Schatz des Ablaß legten, als wäre Christus Leiden nicht genugsam zur Vergebung auch aller Sünden; welchs abermal den Glauben an Christum verderbet.

11) Daß sie zuletzt das Ablaß so hoch huben, daß sie lehreten, wenn gleich jemand die Mutter Gottes beschlafen hätte, so wäre es durchs Ablaß vergeben.

12) Daß sie lehreten, wenn der Pfennig in dem Kasten klünge, so führe die Seele gen Himmel.

13) Daß man nicht Reu und Leide haben dürft, das Ablaß zu erlangen, es wäre gnug, daß man itzt das Geld einlegte.

14) Daß Sanct Peter selbs nicht größer Gnade geben künnte, denn das Ablaß war.

15) Wo ist nu das unmäßliche Geld, Schatz und Gut hinkommen, das durchs Ablaß so lange her gestohlen und so schändlich erworben ist?

Summa, wer will alle die Greuel erzählen, die allein das Ablaß in allen Stiften, Klöstern, Kirchen, Capellen, Clausen, Altaren, Bildern, Tafeln, ja fast in allen Häusern und Kammern, und wo nur Geld war, als ein rechter gewaltiger Abgott gestift hat? Man müßte von Neuem an die Bücher lesen, die bei zehen Jahren dawider geschrieben sind. Nu sagt an, lieben Herren, an dieser unaussprechlicher Dieberei und Räuberei des Gelds, und an solcher unbegreiflichen Menge der verführeten Herzen und Gewissen, und an solcher allererschreckenlicher, greulicher Lügen und Lästerung des Leidens Christi, des Evangelii, der Gnaden und Gottes selbs, so durchs Ablaß begangen ist, seid ihr [12]) Geistlichen allesampt schüldig, nicht allein die ihr das Geld davon habt genommen, sondern auch die ihr stille dazu geschwiegen, und solchem Teufelswüthen williglich zugesehen habt. Man sagt von Aufruhr, von Klöster einnehmen, von Türken; ja, was sind solche Stücke allesampt gegen euch Ablaßkrämer allein, wenn mans nur bedenken wollt? Es ist ein recht Türkisch Heer gewest, gegen den rechten christlichen Glauben.

Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche Greuel je einmal Buße gethan, je einmal gesenfzet, oder je ein Auge naß gemacht hätte. Ja ihr wollt itzt, als die verstockten Unbußfertigen, nie kein Ubels gethan haben, kompt nu daher gen Augspurg, und beredet uns, der heilige Geist sei bei euch, und werde durch euch (die ihr eur Lebetage nichts bei der Christenheit, denn Schaden gethan habt,) große Ding ausrichten, und

12) in der Nürnb. Ausg. † „die."

darnach flugs gen Himmel führen, mit allen solchen ungebüßeten, dazu vertheidingten Greueln, als müßte er euer froh werden, daß ihr eurm Gott, Bauch, so herrlich gedienet, und seine Kirche so jämmerlich verwüstet habt. Darumb habt ihr auch kein Glück, sollet auch keins mehr haben, ihr büßet denn und bessert euch. Wohlan, das ist der Larven eine; also stund und ginge es, ehe meine Lehre kam, in dem Stücke. Daß nu nicht mehr so stehet, ist Schuld meines aufrührischen Evangelii. Dem Ablaß folget billig der ander Jahrmarkt, Confeßionalia genannt.

Von den Confeßionalibus.

Das waren die Butterbriefe, darin der Papst verkauft Freiheit, Butter, Käse, Milch, Eier zu essen, und Macht gab, im Hause Messe zu hören, und sich in verboten Gelied zu verheirathen, und einen Beichtvater wählen, so oft er wollt, bei Leben und in Todesnöthen von Pein und Schuld zu entbinden, und dergleichen. Lieber, war dieß nicht auch ein lästerlicher Jahrmarkt in aller Welt, alles umbs Geld erfunden? Gerade als hätte Gott solche Stücke alle nicht vorhin durchs Evangelion aller Welt frei geschenkt; oder, als hätte es Gott verboten, und sie wären die Riesen, die Gottes Gebot möchten umb Geld verkäufen. Das Evangelion mußte nichts sein, und Gott mußte ihr Kaufmannschaft sein. Diese Schinderei, Jahrmarkt und Lästerung ist auch durchs aufrührische Evangelion gestörzt, aber nu alles vergessen; und ist kein Bischof oder Geistlicher, dem es leid wäre, oder Vergebunge bedürfte fur Gott. Und hie war auch kein Bischof noch Doctor, der solchs hätte gestraft, sondern alle geschwiegen, und bewilliget. Wohlan, wir wollen auch zusehen, ob Gott sich so wolle äffen lassen, wie sie meinen.

Von der Beicht.

Da sind eur Bücher noch vorhanden, darinn ihr die Beicht gesetzt und gelehret habt. Welche ich fur der großesten Plagen eine rechne auf Erden, damit ihr aller Welt Gewissen verwirret, so viel Seelen verzweifeln gemacht, und aller Menschen Glauben an Christo ge-

schwächt und gedämpft habt. Denn ihr habt uns gar nichts vom Trost der Absolution gesagt, welche das Häuptstück und das Beste in der Beicht ist, die auch den Glauben und Vertrauen an Christo stärket; sondern ein Werk habt ihr daraus gemacht, mit Geboten durch Gewalt erzwungen von den unwilligen Herzen, eur Tyrannei zu stärken, und darnach ängsten, martern und grißeln lassen, mit Erzählung aller Sunden, das ist, mit unmüglicher Arbeit Ruge und Friede des Herzen ewiglich verstöret. Wenn wollt ihr aber solche Seelen alle herwieder bringen, und den mördlichen, grundlosen Schaden erstatten? Solche Beicht hat mein Evangelion auch zurecht bracht, und die blöden Gewissen wieder gestärkt, da kein Bischof, Doctor, noch Hoheschule ichts von gewußt, und itzt wider Reu noch Leide für solchen Jammer haben.

Von der Buße.

Das ist die Grundsuppe und die Hölle selbst; und wenn man euch alle Greuel vergeben und schenken wollte, so kann man euch doch dieß Stück nimmermehr vergeben. Dieß Stück hat die Hölle gefüllet, und das Reich Christi greulicher verstöret, denn der Türk, oder die ganze Welt immermehr thun kann. Denn so habt ihr uns gelehret, daß man solle durch unser Werk gnug thun für die Sunde, auch gegen Gott. Und das heißet die Sunde gebüßet. Der Reu und Beicht habt ihr nirgend so viel gegeben; wiewohl ihr auch Werk daraus gemacht habt. Was ist nu das anders gesagt: Du mußt fur deine Sünde gnug thun, denn so viel, du mußt Christum verleugnen, deine Taufe widerrufen, das Evangelion lästern, Gott Lügen strafen, die Vergebung der Sunde nicht gläuben, Christus Blut und Tod mit Füßen treten, den heiligen Geist schänden, durch dich selbs mit solchen Tugenden gen Himmel fahren? Ach, wo sind die Zungen und Stimmen, die hievon mügen gnugsam reden?

Was ist nu solcher Glaube anders, denn der Türken und Heiden und Jüden Glaube? welche allesampt auch wellen durch ihre Werk gnug thun. Wie ists aber müglich, daß eine Seele nicht verzweifele, so sie kein

andern Trost hat wider die Sünde, denn ihre eigen Werk? Dieß alles künnt ihr nicht leugnen, euer Bücher sind vorhanden, darinn nichts vom Glauben, weder in der Beicht noch Buße gelehret wird, sondern eitel eigene Werk. Noch ist hie kein Bischof noch Geistlicher, der ein Thränen [13]) ließe für solche gräßliche, höllische Lästerung Christi, sondern sind rein und sicher, schelten uns dieweil Aufrührer, und würgen die Ehepfaffen, auch wider ihr eigen Recht; ärgern sich, daß die Lutherischen sich nicht stellen, als fasteten sie, wie sie thun, noch Platten tragen; und trotzen dem ewigen Gott darzu uber ihr unmenschliche Bosheit.

Aus diesem Greuel sind kommen, und haben auch müssen draus kommen, und ist kein Wehren gewest, alle ander Greuel, nämlich, so viel der Klöster und Stift eigen Heiligkeit, mit ihrem Gottesdienst, die Opfer, Messen, Fegfeur, Vigilien, Bruderschaften, Wallfahrten, Ablaß, Fasten, Heiligendienst, Heiligthum, Poltergeister, und die ganze Proceßion des höllischen Kreuzgangs. Denn wie ists anders müglich? Wenn sich ein Gewissen auf seine Werk soll setzen und bauen, so sitzt es auf einem losen Sande, der reitet und rieset immer fort, und muß Werk suchen, immer eines nach dem andern, je länger je mehr, bis daß man zuletzt den Todten Münchkappen anzog, darinn sie sollten gen Himmel fahren. Lieber Herr Gott, wie sollten arme Gewissen thun? Sie mußten auf Werk bauen, darumb mußten sie auch so jämmerlich suchen, und erhaschen, was sie finden kunnten, und in solche tiefe Thorheit fallen.

Uber das wurden durch solche schändliche Lehre alle rechtschaffene, gute Werk, von Gott gestift und geordenet, veracht, und gar zunichte gemacht, als: Oberherr, Unterthan, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Knecht, Magd; das hießen nicht gute Werk, gehöreten auch nicht zur Buße; sondern hieß ein weltlich Wesen, fährlicher Stand und verlorne Werk. Also gar hat dieß Stück beide, christlich und weltlich Wesen, mit Füßen getreten, und weder Gott noch dem Kaiser gegeben, was ihn gebührt, sondern ein neu und eigenes erdichtet, das wider

13) in der Nürnb. Ausg.: „Trehern.“

dieß noch das ist, und sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes Wort dabei ist; wie Moses sagt, daß sie den Göttern dienen, dere[14]) sie doch nicht kennen. Und das war auch nicht Wunder. Denn man zu der Zeit auch das Evangelion nicht anders wußte zu predigen, denn daß man draus lernen sollte Exempel und gute Werk, und hat unser nie keiner ein Evangelion gehört, das zu Trost dem Gewissen, zum Glauben und Trauen auf Christum gezogen wäre; wie es doch billig sein sollte, und wie es itzt, Gott Lob, wieder gepredigt wird, und war also die Welt im Evangelio, doch ohn Evangelion.

Daß sie doch solch Gnugthun für die Sünd hätten weislich unterschieden, nämlich also, daß es geschehe gegen den Menschen, nicht gegen Gott; wie Christus Matth. 7, 12. u. c. 18, 15. anzeiget, wie es vorzeiten auch die[15]) heiligen Väter gebraucht, und die Christen, so gesundiget hatten, ließen dafür gnug thun, für der Kirchen und den Brüdern, wie es die Wort mitbringen, daß sie zwei, drei, sieben Jahr haben Buße aufgelegt ꝛc. so wäre Christus doch blieben, mit seinem Gnugthun für uns im Himmel. Aber hiemit wären die Gottesdienst in Stiften und Klöstern, und Ablaß (wie droben gesagt,) nicht aufkommen, und wäre dem großen Gott, Bauch, nicht so viel zugangen. Darumb mußten sie es in einander mengen, und zuletzt allein für Gott hinauf treiben; wiewohl dieser Irrthum von Anfang die Christenheit, auch durch große Leute, als, Originem, St. Hieronymum, St. Gregorium angefochten hat; aber nicht so gar ins Regiment, und zu Gottes Stuhl kommen, wie unter dem Papst geschehen. Denn dieser Irrthum ist der ältest von Anfang der Welt gewest, will auch wohl der jüngst bleiben bis an der Welt Ende. Wollen nu derselbigen erfolgeten etliche Stück erzählen.

Erstlich, von der Kaufmesse oder Winkelmesse.

Hie wisset ihr selbs, lieben Herrn, welch einen schändlichen Treudel und Jahrmarkt ihr aus dem Sacrament gemacht habt;[16]) das ist eur aller gemein Handwerk gewest, daß ihr täglich in aller Welt so viel tausend

14) die. 15) † lieben. 16) In der Nürnb. Ausg. fehlt „habt."

Messen umb Geld gekauft und verkauft habt, eine umb einen Groschen, eine umb acht Pfennige, eine umb sechs Pfennige ꝛc. Und hilft hie kein Entschüldigung noch Leugnen. Denn ob ihrs nicht einen Kaufshandel habet genennet, so wisset ihr doch, daß in der That nichts anders, denn ein Kaufhandel gewest ist. Umb Geld ists geschehen; ist nicht Geld da gewest, so sind die Messen nachblieben. Diese Sünde ist allein so greulich, daß nicht Wunder wäre, ob Gott hätte alle Welt lassen drüber zu Türken werden, oder in Abgrund versinken, und meiner großen Verwunderung eine ist, daß Gott hat mügen so lange dulden. Es ist ein unbegreifliche Geduld; wiewohl der Zorn sich nicht gesäumet hat. Wohlan, das habt ihr gethan, und so ists gestanden bei euch, ehe unser Evangelion kam; dürfet euch nicht so sehr schmücken, es ist am Tage so fast, daß euch selbs dazumal dafür grauet, und ließet es gleichwohl gehen, und mußte keine Neuigkeit heißen.

Itzt wollen sich eur Gelehrten putzen, und ziehen alte Canones und Väter Sprüch herfür, daß die Messe ein Opfer bei ihn genennet sei. Putz dich liebes Kätzlin, du darfsts wohl; wenn du lange Canones und Sprüche führest, was hilfts? Wir reden hie von den Kaufmessen und Winkelmessen; und die Canones reden von der Gemeinen oder Communicanten Messen, und treiben dazu heftig aufs Communicirn. Das thun die Kaufmessen nicht, und reimen sich mit der Gemeine oder Communicant Messen gleich wie eine heimliche Pfaffenhure mit einer frummen, redlichen, offentlichen Braut. So gar fein wissen sie die Canones zu führen, die Hochgelehrten. Und das noch viel feiner ist, die alten Canones scheiden das Opfern und Communicirn fein von einander; so mengen sie es noch viel feiner in einander. Denn im Anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wollt, hielten sie des alten Gesetzes Weise, und brachten die Christen Erstlinge auf den Altar, von allerlei Früchten, auch von Milch, Honig, Aepfel und Birn ꝛc. Das opferte denn der Priester, wie Moses den Jüden gebeut, daher das Ampt auch lange hernach ein Opfer geheißen. Aber darnach ging das Communicirn an, oder Sacrament handeln; das heißen sie nicht opfern, sondern

communicirn. Aber unser Kaufmessen machen ein Opfern aus dem Sacrament, und lassen das Communicirn fahren.

Hie muß ich nu mit euch, lieben Herren, reden, die ihr schreiet, man solle kein Neuigkeit zulassen: saget mir, ist die Kaufmesse nicht ein schändliche Neuigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen aufkommen, und schützet sie noch itzt? Ja, wenn ihr hättet keine Neuigkeit sollen zulassen, Lieber, was und wie viel würde man doch itzt wohl bei euch finden, das in den alten Canonibus und Vätern stehet? In eine Nußschalen wollt ichs schier fassen, so doch dagegen eur Neuigkeit die Welt erfüllet hat.

Ich will wohl mehr sagen, was ist eur Kirchenstand vor unserm Evangelio gewesen, denn eitel tägliche Neuigkeit, eine uber die ander, dazu mit Haufen, wie eine Wolkenbruch, herein gerissen; da hat einer St. Annan aufgericht, der St. Christophel, der St. Georgen, der St. Barber, der St. Bastian, der St. Catherin, der wohl 14 Nothhelfer, und wer will allein solche neue Heiligendienst erzählen? Sind das nicht Neuigkeit? Wo waren da denn Bischoffe und Schreier, die solchs nicht sollten zulassen? Also weiter, einer richtet den Rosenkranz auf, der ander die Krone Mariä, jener den Psalter Mariä, dieser zehen Paternostersteinlin an den Thüren, dieser St. Brigitten Gebet, der dieß Gebet, jener das Gebet, und deß ohn alle Zahl und Maaß, und alle Bücher voll; wo war hie ein Bischof, oder Doctor, der solche Neuigkeit doch hätte ein wenig scheel angesehen?

Also mit den Wallfahrten, da gingen täglich neue auf, zum Grimmthal, zur Eichen, Birnbaum, zu Regenspurg, und so viel unser liebe Frauen; es war schier keine Kapelle oder Altar, es wollt eine Wallfahrt daselbs aufgehen, und liefen die Leute, als wären sie toll, aus dem Dienst und Gehorsam, daß mans greifen mocht, es wäre Teufelsgespenst: noch schwiegen Bischoffe und Klöster und Hohenschulen stille. Und wäre unser Evangelion nicht kommen, so wäre kein Raum noch Stätt mehr zur Wallfahrt ubrig blieben. Und war das nicht ein sonderlicher, meisterlicher Beschiß mit unsers Herrn Rock zu Trier, wie hernach dieselbige schändliche Lügen ist offenbar worden? Was haben alle Lutherische Neuig-

keit gethan gegen diesem einigen Betrug und Schalkeit? Aber hie war niemand, der Neuigkeit beschreien, oder auch anzeigen kunnt, sondern der Luther, der solche Neuigkeit anzeigt und strast; der bringet Neues auf.

Item, wie täglich und mancherlei verneuet sich wohl das Ablaß allein? Wie mancherlei neue Bruderschaften richten Pfaffen und Münche auf, durch alle Handwerk, durch aller Heiligen Namen? täglich verkaufen sie Briefe der Bruderschaft, und gaben ihr gute Werk und heiliges Leben umb Geld, verkauften Vigilien, Jahrgezeiten, Seelmessen mit Gepräng umb die Bahr. Etliche erfunden Güldenmesse, etlich die Funfmessen, etlich der und der Art Messe, die auch keine Zahl hatten, davon doch freilich nichts bei den alten Vätern funden wird. Ich will hie schweigen des Heiligthumbs, hilf Gott, wie ging da Neues uber Neues; und darunter solche grobe, greifliche Lügen, vom heiligen Kreuz, von viel ganzen Körper einerlei Heiligen, von vielen Fingern eines einigen Heiligen, bis daß man St. Franciscus Niederwad auch ehret, und Frauen Haar für St. Catherin Haar. Summa, es war hie kein Ende noch Maas, daß ihr selbst ein Gelächter zuletzt daraus machtet; noch gings ungestraft dahin, und kein Bischof sahe hie etwas Neues.

Wenn ich aber sollt auf die Kanzel und [17]) Predigstühl kommen, da würd es erst recht grundlos werden; da predigten die Münch täglich ihr neue Gesicht, Träume und Gedanken, neue Wunder und Exempel, und deß auch keine Maasse. Es war schier kein Münch, wenn er zwei oder drei Jahr ein Prediger gewest war, so macht er ein neu Sermonbuch; das mußte denn eine Zeitlang den Predigstuel regieren, und war die Welt solcher Bücher voll, und war doch nichts darinnen von Christo und dem Glauben, sondern alles von unsern Werken, Verdienst und Andacht, mit viel falschen, schändlichen Exempeln. Wenn sie aber ihr Bestes darinn thäten, so war es von den Heiligen anzurufen, und ihrs Ordens ja nicht vergessen, bis daß sie das heilige, edle Mensch, die Jungfrau Maria, aller Welt furbildeten als eine Mittlerin der armen Sunder, auch

---

17) oder.

gegen ihren Sohn Christo selbs. Denn wir wissen alle mit einander, und ich bin sowohl darinnen gesteckt, als alle ander, daß wir Mariam schlecht an Christus Statt und Ampt zu halten gelehrt waren, hielten Christum fur unsern zornigen Richter, und Maria fur unsern Gnadenstuel, dahin all unser Trost und Zuflucht stund, so wir anders nicht verzweifeln wollten. War das nicht eine greuliche Neuigkeit? Wo waren hie Bischoffe, die solche neue Lästerer und Verräther Christi straften, die Christo sein Ampt nahmen, und gabens Maria? die uns lehrten, von Christo fliehen, und uns fur ihm fürchten, als für dem Stockmeister, und unser Zuversicht, die wir ihm schüldig sind als den rechten Gottesdienst, anderswohin kehren; eitel Abgötterei haben wir von den Verräthern gelernt.

Dazu holfen die Doctores in den hohen Schulen, die sonst nichts zu thun hatten, denn neue Opiniones, einer uber den andern, zu erdenken; und es hätte einer nicht mit sonderlichen Ehren mügen Doctor sein, wer nicht etwas Neues hätte aufbracht: ihr Bestes aber war, daß sie die heilige Schrift verachten, und unter der Bank liegen ließen. Was Biblia, Biblia! sprachen sie, Biblia ist ein Ketzerbuch, man muß die Doctores lesen, da findt man es. Ich weiß, daß ich hie nicht lüge, denn ich bin ja unter ihn aufgewachsen, hab solchs alles von ihn gesehen und gehöret. Scotus schreibt, daß man aus der Schrift nicht beweisen kann diesen Artikel, descendit ad inferos. Occam, mein lieber Meister, schreibt, daß man aus der Schrift nicht beweisen müge, daß einem Menschen zum guten Werk Gottes Gnade noth sei; das sind die besten zween, was sollten die andern thun? Uber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lehrer aller Lehrer, (sagen anders die Predigermünche recht,) der sagt frei, daß Münch werden sei gleich so viel, als getauft werden. So soll man Christus Blut und Sterben ehren. Noch ist das keine Neuigkeit, und er ist dazu canonisirt vom Papst und allen Bischoffen.

Summa, es war Jammer und Herzeleid, mit Predigen und Lehren; noch schwiegen alle Bischoffe stille, und sahen nichts Neues, die doch itzt ein neue Mucken in der Sonnen sehen künnen. Und stund also alle Ding

so wüst und wilde, für eitel uneinigen Lehren und seltsamen neuen Opinion, daß niemand mehr wissen kunnt, was gewiß oder ungewiß, was ein Christ oder Unchrist wäre. Da lag die alte Lehre vom Glauben Christi, von der Liebe, vom Gebet, vom Kreuz, vom Trost in Trübsaln gar darnieder, ja es war kein Doctor in aller Welt, der den ganzen Catechismum, das ist, das Vater Unser, zehen Gebot und Glauben gewüßt hätte, schweige, daß sie ihn sollten verstehen und lehren, wie er denn itzt, Gott Lob, gelehret und gelernt wird, auch von jungen Kindern. Deß berufe ich mich auf alle ihre Bücher, beide Theologen und Juristen. Wird man ein Stück des Catechismi daraus recht lernen können, so will ich mich rädern und ädern lassen. Noch mußte dort nichts Neues sein, dieß aber muß neue sein.

Ja, sprichst du, diese Stück sind nu angenommen, und im täglichen Brauch: aber deines ist gar[17] neue. Lieber, sage mir, wie alt ist wohl St. Annen Abgott? Wie alt ist der Rosenkranz, die Marienkrone? Wie alt sind der Barfussen Paternostersteine an den Thüren und Thoren und in allen Winkeln? Wie alt ist die Wallfahrt gen Grimmthal, Regenspurg, der Rock zu Trier, und dergleichen viel mehr? Waren sie nicht neu für 10, 20, 40 Jahren? wer hielt aber dazumal wider die Neuigkeit? So lasse mein Evangelion doch auch so lange laufen, was gilts, es soll auch alt werden. Ja, dein neu Evangelion ist wohl recht, aber es hat eine sonderliche Neuigkeit an sich, die nicht leidlich ist. Welche ist die? Ei, es thut Schaden im Beutel und in der Küchen, sagen die Thumherrn zu Magdeburg. Das laut! sprach jener Knecht, das wäre doch einmal gut deutsch, das künnt man verstehen; hätt ich das vor gewüßt. Warumb verlieren wir denn bisher so viel Wort? Wohlan, so wollen wir hie im heimlichen Concilio schließen, daß neue Lehre heiße, was im Beutel und Küchen Schaden thut: alte Lehre heiße, was den Beutel und Küchen füllet. O Lieber, nu schreibe

---

17) ganz.

und siegel zu, wir wollens auf den Reichstag gen Augsburg schicken, und hören, was die Herrn dazu sagen.

Gott weiß, daß ich euch solchs zu Unehren nicht sage: mir ist an eurem Verderben nichts geholfen. Ich wollt lieber, es stünde besser umb euch. Aber das künnt ihr selbst wohl bedenken, wo ihr solche Greuel vergessen wollet, dazu euch noch schmücken und putzen, so werden Leute vorhanden sein, die es nicht vergessen, und werden vielleicht unsauber genug davon handeln. Denn solcher unverschampter Frevel ist nicht zu leiden, daß Neuigkeit heißen müßte, was ihr wollet; was ihr aber nicht wollet, müßte nicht Neuigkeit heißen, zu unterdrucken die Wahrheit, wider eur eigen Gewissen. Darüber würden wir wieder zum Anfang der Sachen kommen, und hernach ärger mit euch werden, denn vorhin. Wiewohl es erschrecklich ist, daß man furnimmpt, solchen Jammer zu bergen, und sich darüber noch rechtfertigen, und andere lästern und verfolgen; das will ein Zeichen sein eins verstockten, unbußfertigen Herzen, und daß ihr bald zu Grund gehen müßt. Sintemal keine Sunde Gott höher beleidigt und verdreust, denn so man öffentliche Bosheit leugnen, schmücken und bergen will, wie Cain und Saul thäten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so; eur doch Etliche gebt Gott die Ehre; bekennet, daß ihr in solchen Stücken ubel gethan habt; demüthigt euch, so wird er euch erhöhen; bittet, so wird ers euch vergeben; bessert euch, so wird er euch helfen.

Werdet ihr aber euch nicht demüthigen, sondern solche Stück wöllen vergraben, geschwiegen, ungebüßet und ungestraft haben, und darüber die armen Lutherischen noch verfolgen, und in Sinn nehmen, sie zu dämpfen; wohlan, da wöllen wir euch zusehen. Gehet eine Plage uber euch (als nicht anders sein kann), so gedenkt daran, daß ihr gnugsam gewarnet seid gewesen; ihr sollt die ersten nicht werden, die Gott uberpochen; das weiß ich fürwahr. Ich meine es ja herzlich und treulich, ob ich doch euer Etliche möcht bewegen, weil ich hoffe, daß noch etwa ein Lot oder zween in euer [18] Sodoma

18) In d. Nürnb. Ausg. „einer“.

sind; die andern, die unbußfertig bleiben, sollen nicht allein solche Greuel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausendmal den Tod verdienet haben, sondern darüber auch die Unschuldigen (so solche Laster und Schande nicht wöllen loben), würgen, ertränken, henken, verbrennen ꝛc. Wie sie denn redlich thun.

Es will mir itzt zuviel Dings zufallen, ich will wieder auf die Winkelmessen kommen, und die Greuel, die mir itzt hiebei einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern, oder euch putzen und weißbörnen *) wöllet auf diesem Reichstage; so wollen wir denn kommen mit eure rechten Farbe, und euch proficiat bieten, ob Gott will.

Von dem Jahrmarkt der Kaufmessen sei dießmal gnug. Nu wenn sie gleich nicht verkauft, sondern aufs Beste und umb Gottes willen gehalten würde, dennoch lehret und hieltet ihr sie für ein Opfer und Werk, damit man Gott dienet, und [19]) beide für uns und andere, sie wären lebend oder todt für die Sünde, gnug thät, und das Allermeiste für die Todten, wie wir alle wissen, daß die Messe schier gar für die Todten wider das Fegfeuer streiten mußt. Mein Weihbischof, da er mich zum Pfaffen macht, und den Kelch in die Hand gab, sprach ja nicht anders, denn also: Accipe potestatem sacrificandi pro vivis et mortuis. Daß uns da die Erde nicht beide verschlang, das war unrecht, und allzu große Gottes Geduld. Die Lebendigen hatten das davon, daß sie gläubten, wer des Tages eine Messe sähe, der wäre genesen, sicher und selig; dieß war der beste und gemeineste Brauch der Messen, das künnt ihr nicht läugnen; fraget drumb alle Kaufleute, und was uber Feld ziehen mußte, und alle frumme Burger und Burgerin in Städten, zum wenigsten von der Roratemesse.

Ist das nicht eine erschreckliche Neuigkeit? Sagen nicht eur alte Canones Apostolorum: niemand solle bei der Messe sein, der nicht communicirn, oder*) das Sacrament nicht mit empfahen will? Hats nicht Christus

---

*) weißbrennen. 19) „und" fehlt. *) † der.

eingesetzt, zu empfahen und sein dabei zu gedenken, den Glauben an ihn zu stärken, da er spricht: solchs thut zu meinem Gedächtniß. Ihr aber schweigt solchs Gedächtniß, laßt sie es nicht thun, noch empfahen; lehret und vermahnet nicht zum Glauben, wie es Christus eingesetzt hat; lassets damit bestrichen sein, daß der Beisteher habe die Messe gesehen, die ihr dieweil heimlich opfert, und laßt also dem armen Zuseher die Lügen und falsche Zuversicht im Herzen bleiben, als habe er wohl gethan mit seinem Zusehen, und nichts uberall des Sacraments, weder leiblich noch geistlich geneußet, wie es doch Christus haben will, und seine Apostel nach ihm. Ich sag es noch, ihr klaget, daß man euch Stift und Klöstergüter nimpt; man sollt umb solchs Greuels und lästerlichen Mißbrauchs willen der Messen, mit Stiften und Klöstern umbgehen, wie Josias, der König Juda, mit den Altaren zu Bethel umbging, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe; das wäre billig und recht, wo ihr euch hierin [20]) nicht bessern wöllet.

Ihr schreiet: was ist doch Guts aus der neuen Lehre des Luthers kommen? Ich muß euch wieder fragen, sagt mir, was ist auch Gutes bei euch blieben? Nicht ein Stück habt ihr unverderbet gelassen. Die Messe, unsern einigen höhesten Schatz, habt ihr (wie gehöret), mit unzähligen Abgöttereien und Greuelen zu Schanden gemacht, und den rechten christlichen Brauch mit Füßen zutreten, den Glauben verstöret, und das Wort geschwiegen. Die Taufe ist bei den Kindern blieben, wiewohl ungeschickt und unfleißig gnug; aber so bald das Kind erwachsen ist und zur Vernunft kommen, habt ihrs flugs erwürget, ärger denn der Türke thut, und ihm die Taufe wieder genommen, durch euer leidige Buße und Werklehre, dadurch es lernet seine Taufe, als durch Sünde nu verloren und zunicht worden, zu verachten, und hinfurt durch seine eigen Werke die Seligkeit zu suchen; gerade als wäre die Taufe ein vergänglich Menschenwerk gewesen, gleichwie die Wiedertäufer lehren, und nicht ein ewiger Bund Gottes. Sagt mir hie, was ists Guts bei euch blieben? Ich will

20) „hierin" fehlt.

schweigen, was Guts daraus kommen sei; so wir auch unser Taufe, Sacrament, Evangelion, Glauben und Christum für euch nicht haben können behalten, denn ihr nichts rechts, sondern alles wider die Taufe, Sacrament, Buße gelehrt habet; das ist am Tage.

Unter dem Türken ist doch das Vortheil, daß, wenn jemand getauft ist, so lehret man ihn ja nicht wider seine Taufe, sondern das böse Türkische Wesen und Exempel ist fährlich und ärgerlich. Und ob man gleich wider die Taufe lehrete, so ist gut widerzustehen, weil der Türke kein Christ, und bei einem Christen mit seiner Lehre veracht ist. Aber hie bei euch ist nicht allein das Exempel und Wesen fährlich, sondern ihr lehret auch dawider, und stürmet mit Worten und Werken dawider, und thut das unter dem Namen Christi, als die lieben Väter der Seelen und Freunde der Taufe. Das schneidt wie ein scharfes Scheermesser, wie der Psalm sagt; welchs klagt auch St. Peter uber euch 2 Petr. 2, 18: Sie reden prächtige Wort, da doch nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust, diejenigen, die recht entrunnen waren, und nu im Irrthum wandeln müssen. 2c. 2c.

Das Gut aber, so aus meiner Lehre kommen ist, ist, daß solche euer Greuel und Lästerung alle an Tag bracht und verdampt sind, welchs allzuviel und groß Gut ist; wiewohl noch viel mehr Guts täglich draus kommet, wie folgen wird; bei euch aber ist alles Gut verderbet und nichts blieben.

Vom Bann.

Da wisset ihr aufs Erst den großen Raub und Frevel, daß ihr den großen Bann, genannt Excommunicatio major, (welcher doch der weltlichen Oberkeit zustehet,) zu euch gerissen habt, bis daß Päpste sich auch unterstanden, Kaiser, König und Fürsten abzusetzen, und sich selbs weltliche Kaiser zu machen. Laßt euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht; eur Bann soll der kleine heißen, der nicht die Welt, sondern den Himmel zuschleußt, und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matthäi am 18, 17. spricht: Halt ihn wie einen Heiden 2c. und St. Paulus

1 Corinth. 5, 12: Was gehen mich an, die draussen sind 2c. Wenn andere Stück sollten gebessert werden, so müßte man dieß auch bessern; denn Gott gefället kein Opfer oder Dienst, so vom Raube kömpt, wie Jesaias sagt.

Uber das ist der Brauch des Bannes, und soll der sein, daß man die offentlichen Laster strafe, als Raub, Ehebruch, Hurerei, Mord, Haß, Wucher, Säuferei; item, Ketzerei, Lästerung und dergleichen, wie unser Herr Christus lehret, Matth. am 18, 17., daß der Bann solle gehen uber die, so der Kirchen oder seiner Gemeine nicht gehorchen wollen; so lehret die Kirche ja nicht anders, denn Gottes Wort 2c.

Nu sagt an, was ist Guts und Alts vom Bann bei euch blieben? Was ist hie nicht neuer schädlicher Mißbräuche aufkommen? Ich will[21] schweigen, daß ihr unschüldige, fromme Leute für Ketzer verbannet, verflucht, verdampt und erwürgt habt. Der Bann ist nirgend zu gebraucht, denn daß man Zinse und Schuld hat dadurch eingemahnet, und manchen Jammer uber arme Leute angericht. Denn was die Buben, Official und Comissarien hie für Muthwillen geübt, das wisset ihr zum Theil, und wir wollen hernach (wo ihr auf diesem Reichstag nicht darzu thut,) euch solcher Tugend einen Kalender stellen, daß ihrs greifen sollet, daß wir euren Mißbrauch hierin verstanden haben, und der ganzen Welt anzeigen.

Aber an dem Ort, da der Bann sollte seine rechte Macht und Brauch haben, da ist er gar ein lauter Ablaß und eitel Segen gewest, hat gar nicht schneiden mügen, nämlich bei den Bischoffen, Thumherren, ja auch bei den Päpsten und Cardinälen selbs. Hie wollt ich gerne einen Canonisten-Doctor hören, der mir wollt anzeigen, wie vielmal nach den Canonibus und geistlichen Rechten der Papst, Kardinal, Bischoffe, Pfaffen, Stift und Klöster der Simonei und ander Untugend halben in Bann verdampt und verflucht sind; wer hält sie aber bännisch? Die Declaration stehet bei ihn, und heißt also: Im Bann ist, wen wir wollen

21) l. hie.

drinnen haben; wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht im Bann. So fahret fort, lieben Herrn, wenn eur Willen soll das Recht heißen, so kann auch die Christenheit wohl solcher Bischoffe und Päpste gerathen.

Und ich wollt gerne wissen, wofür man doch euch halten sollt. Christen wollt ihr nicht sein; denn ihr wollt Christus Wort und Ordnung nicht leiden: so wollt ihr Päpstisch auch nicht sein; denn ihr wollt die Canones und geistl. Recht viel weniger halten, als sie dann auch viel schwerer zu halten sind, denn das Evangelion. Ist aber das nicht ein seltsame neu Zeitung, daß Päpstische wollen nicht Päpstisch sein, und geben sich doch für Päpstische aus? wollen der Kirchen Güter und Regiment haben, allein zu ihrem Muthwillen, und nicht zu Nutz der Kirchen; das sind ungereimbte Sachen. Wohlan, so seid Epicurisch und Türkisch immer hin, das seid ihr doch gewißlich. Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid, und doch so kläglich itzt schreiet, daß man die Klöster und Stiftgüter so rappet, muß ich derhalben mit euch ein heimlich freundlich Gespräch halten.

Wahr ists, gefället mir auch nicht, daß man solche Güter so zureißt und zustreuet; wiewohl die Unlutherischen am allermeisten solchs thun, auch mehr davon haben, denn die, so man Lutherisch schilt, wie das wohl zu beweisen ist. Und sonderlich gefället mirs ubel, wo es böse Buben kriegen, (wie ich wohl weiß,) die es nicht verdienen; denn welche arbeiten und treulich dienen, da will ich kein Gewissen machen, ob denen etwas davon wird. Aber darauf wollt ich mir gern antworten lassen, weil offenbar sind zweierlei Stiftdiebe, und Klösterräuber, welchs doch unter diesen beiden die ärgesten billig sollten genennet werden; als etliche äußerliche, etliche innerliche. Die äußerlichen sind die Bösen und Unwürdigen, wie droben gesagt; die innerlichen sind die Bischöffe, Thumherrn, Münche selbs, die drinnen sitzen, nämlich die solche Güter zu aller Untugend und Unzucht mißebrauchen, und ihren gestiften Stand unverschampt ubertreten, und große Summen gen Rom, noch größern Buben, davon schicken, und die Stift damit so schändlich plundern.

Meinst du nicht, die Kaiser, Könige, Fürsten und

Herrn, die solche Bißthum und Klöster gestift haben, wenn sie hätten damit wöllen Hurhäuser, oder den Römern Raubkirchen stiften, sie wären wohl so vernunftig gewest, daß sie sich anders dazu gestellet hätten, und ihr Geld und Gut nicht Hurn und Buben, noch römischen Dieben und Räubern zugeordent. Weil denn nu in Stiften und Klöstern solche Gesellen sitzen, und solcher Güter die Personen gebrauchen, welche die Stifter nicht gemeinet, noch gewollt haben, und sie also wider ihren Willen und Stiftung solchs inne haben, lästerlich verzehren und schändlich zubringen, und darüber im Bann und irregulares aufs höhest verflucht sind: so sage mir, welche die ärgesten Stifträuber und Kirchendiebe sind; so wirst du den Papst obenan sitzen sehen, sampt Cardinalen, Bischoffen, Thumherren, Aebten und München: denn sie halten und thun nirgend das, darumb sie gestiftet sind, sondern stracks das Widerspiel, als die Unsinnigen, nehmen und brauchen gleichwohl der Güter, wie sie wollen. Ei Lieber, kannst du den Splitter in eines andern Auge sehen, und schreien uber das Zwacken der geistl. Güter, so müßte man dir die Balken in deinen Augen (die du nicht sehen willt) auch zeigen. Kannst du eines sagen, so mußt du das ander auch hören, auf daß du wüßtest, ander Leute haben auch Augen, fühlen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das Euer nicht nehmen: freilich soll man euch das Eure nicht nehmen; aber ich wollt gleichwohl eurs geistlichen Rechts mit euch spielen; dasselbige urtheilt, verbannet, verfluchet und setzt euch abe, und spricht: Es sei nicht eur; deponatur heißts. Denn ihr haltet nicht eur Stift und Recht, und habt damit euch selbest abgesetzt. Darumb habt ihr die Güter nach eurem eigen Recht längst verloren, habt sie aber bisher, wie die verdampten Räuber, mit Frevel innen gehabt. Denn, sollt man das Verbum, Deponatur, per omnes personas declinirn und conjugirn, wo wollt Papst, Cardinäl, Bischoff und Thumherrn bleiben? es würde gewiß ein Verbum impersonale draus werden, das kein Person behalten würde. Dünkt es euch aber billig, daß man Geduld mit euch habe, daß ihr eur Recht nicht haltet; so laßts euch wie-

derumb auch billig dünken, daß ihr Geduld mit den habt, die euch als den unbußfertigen Simonisten und verbanneten Räubern, die Güter nehmen, oder nicht folgen lassen, weil sie doch die euer eigen Recht haben, das heißt, Deponatur. Also geschähe denn euer Begehr, daß man euch das Eure ließe, das ist, die Hurerei und Büberei; aber was nicht eur ist, das ist, die Zinse und Güter, nicht ließe, sondern als den Räubern und Dieben wieder nähme.

Niemand will ich hiemit vertheidingt haben; ein Iglicher sehe für sich, aus was Verdienst oder Ursachen er solche Güter brauche. Allein, ich mache einen Unterscheid zwischen der geistlichen Gütern Brauch, wider die Schreier, und sage noch: Wenn denn ja der [22] Stift und Klöster Güter sollen hinein gen Rom böslich geraubt, und heraußen schändlich mit Hurn und Buben verzehret werden, und der Stifter Meinung so gar feilen, so wollt ich noch lieber, daß sie die Kaiser, König, Fürsten und Herrn selbs heraußen behielten, und legten sie besser an. Weil das gewiß ist, daß die Stifter haben wollen damit versehen frumme, züchtige, christliche Personen, nicht die da stünden und blöken, oder Habich trügen, sondern die da studirten, lesen und beten, damit man gelehrte Leute künnte daraus nehmen zu Bischoffen, Pfarrherrn, Predigern, Schulmeistern, Kanzlern, Schreibern rc. wie denn anfänglich vor Zeiten geschehen. Nu sie aber solche Ampt und Werke lassen, und verachten, ja spotten und verfolgens dazu, und sind im Bann vielfältiglich: so wollt ich nicht drumb weinen, wenn sie auch den Sold und Zinse drüber verlören. Es heißt, Beneficium propter officium, nicht aber, Beneficium propter maleficium, das lehret eur eigen Recht, und strafts mit dem Bann aufs allergreulichst, und nennets Simonias.

Sage mir nu, welcher Papst, Bischof, Stift oder Kloster hat bisher jemals Reu und Leide darumb [23] gehabt, daß sie solche Officia haben lassen untergehen, oder darnach getracht, daß sie wieder angericht würden? und haben dennoch solche Beneficia gebraucht, und also daher ge-

---

22) „der“ fehlt. 23) „darumb“ fehlt.

lebt, zwiefältige Kirchendiebe und duppel Klosterräuber: denn sie nicht allein die Güter innen gehabt, welche doch auf ander Personen sind gestift, weder sie sind, sondern haben auch der ganzen Christenheit gestohlen, geraubet, und gehindert frumme, gelehrte, christliche Bischoffe, Pfarrherr, Prediger und dergleichen nöthige Personen, der man nicht gerathen kann, und sie doch haben sollen geben, nach Meinung und Willen der Stifter. Lieber, die Stifter haben nicht die Officia gemeinet, daß du einen langen Rock, Chorhembd, Platten trägst, oder Kaseln und geweihete Kleider anlegest; das können Stöck und Steine auch wohl tragen; sie haben Leute wöllen ziehen, der Christenheit zu Trost und Heil.

Wenn ihr nu wöllet hoch pochen, man solle euch die Stift und Klöster wieder gänzen, und alles wiederumb einräumen, so sagt man euch billig wiederumb: Lieben Herrn, gebt und gänzet zuvor wieder euren zwiefältigen Raub, nämlich Personen und Güter: die Personen habt ihr der Christenheit geraubt, die Güter den Stiftern gestohlen. Gebt ihr solchs wieder, daß die Officia wieder in Schwang kommen, wohlan, so folgen euch billig die Beneficia. Denn es liegt der Christenheit mehr an solchen Personen, weder an allen[24]) Gütern und Herrlichkeit der ganzen Geistlickeit. Wo nicht, so wirds nicht eine feine Rechnung werden, daß ihr allein die Ausgabe wöllet berechen, und die Einnahme verschlagen: man müßte euch anders rechnen heißen, und besser auf die Fäust sehen. Ihr habt eingenommen der Herrn Güter, Personen damit zu halten und zu ziehen; wo sind dieselbigen? Rechent her. Ja, ihr seids, die auch die[25]) armen Knaben-Schulen zurgehen lasset, daß ja die Christenheit auf allen Seiten durch euch zu Grund verderbet werde, allein daß eur Epicurischer Bauch wohl stehe.

Das will ich darumb gesagt haben, daß man sehe, was die Splitterrichter dran gewinnen, wenn sie ihren Unflath rütteln. Darumb denkt[26]) und bittet Gott, daß er euch helfe auf diesem Reichstage was Guts schaffen. Die Sachen sind groß und schwer, und liegen leider

---

24) „allen" fehlt. 25) der. 26) danket.

tief versenket und verschlemmet, daß Menschenkraft und Witze hie nichts schaffen mag. Der Bann ist ja noth; aber Herr Gott, er muß nicht Mucken seigen und Kameel verschlingen, sonst wird nichts draus.

Die Stücke von der Buße, Messe, Taufe, Glauben und Werken hab ich wohl Sorge, daß sie bei euch zu hoch sind; darumb ich wenig Hoffnung habe, daß ihr etwas Reines hierin schließen werdet, weil eur Gelehrten selbs nichts davon verstehen, und solche Stücke, ohn Menschen Zuthun, allein durch Christum selbs und seinen heiligen Geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn auch, ausgenommen das erste Concilium, Apostg. 15, 4. seqq. kaum eines oder zwei davon gehandelt haben. Darumb will ich weiter bitten, flehen und vermahnen umb die Stücke, darinn man nicht sonderliche Erleuchtunge des heiligen Geistes darf, sondern die bei allen Christen begreiflich und gewiß sind, auch fast durch Vernunft mügen erkennet werden. Und erstlich:

Von beider Gestalt des Sacraments.

Hie wisset ihr ja wohl, daß die eine Gestalt eine ärgerliche Neuigkeit ist, wider die klaren, hellen Wort Christi, und wider der ganzen Christenheit alten, langen Brauch, wie euch das alles durch viel Schrift ist gewaltiglich angezeigt; dennoch habt ihr, großen Feinde aller Neuigkeit, nicht allein die lästerliche Neuigkeit angenommen und gehalten, sondern auch mit greulichem Wüthen und Verfolgen aus lauter Muthwillen vertheidingt, damit Gott aufs höhest versucht, sein Wort gelästert und verdampt. Gott gebe, daß ihrs wohl bußet, und euren Sinn seinem Wort unterwerfet. Ihr kunnts mit keiner Schrift erhalten; sollt ihrs denn mit lauter Frevel und Gewalt wider die Schrift erhalten, das wird zuletzt nicht wohl ausgehen. Und hilft euch nichts, daß ihr fürwendet, man solle nichts Neues machen noch etwas ändern: denn ihr habt gehöret, daß dieß Stück eine Neuigkeit ist, und daß ihrs seid, die eitel Neuigkeit und Aenderung in der Christenheit ohn Unterlaß habt aufbracht. Und was nach Gottes Wort geändert wird, das ist kein Neuerung, dem sollen alle Gewohnheit weichen, wie gut sie sind, spricht euer eigen Recht. So

ist Gott und sein Wort älter, denn ihr seid; wird auch wohl jünger und neuer sein, denn wir und ihr sind, sintemal es ist ewig; darumb so soll es beide Altes und Neues ändern und regieren, und sich wider vom Neuen noch Alten ändern oder regieren lassen.

Ihr gebt für, man solle ohn Willigung der Kirchen nichts ändern noch neuern. Wer ist denn die Kirchen? Seid ihrs? so zeigt Siegel und Briefe, oder beweisets sonst mit der That und Früchten. Warumb sind wirs nicht auch, die wir sowohl getauft sind, als ihr? lehren, predigen, haben die Sacrament, gläuben, beten lieben, hoffen, leiden mehr, denn ihr. Oder seid ihr darumb die Kirche, daß ihr eitel Neuigkeit aufbringt, Gottes Wort darüber ändert, lästert, verfolget und mördet, dazu Stift und Klöster als die Kirchenräuber inne habt? Ja, des Teufels Kirche seid ihr, dieselbige ist eine Lügnerin wider Gottes Wort, und eine Mörderin, wie sie siehet, daß ihr Gott, der Teufel, auch ein Lügener und Mörder ist. Denn die rechte Kirche muß ja die sein, die sich an Gottes Wort hält, und darüber leidet, wie wir (Gott Lob) thun, und niemand morden, noch von Gottes Wort führen. Darumb solltet ihr uns nicht viel sagen: Kirche, Kirche, Kirche; ihr sollt uns gewiß machen, daß ihr die Kirche seid, da liegets an. Der Teufel kann auch sagen: Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4, 9. Der Wolf kann auch sagen, ich bin Hirte, Matth. 7, 15. Joh. 20. Wir wissen selbs wohl, daß man der Kirchen solle gehorchen: aber wir fragen, wer und wo sie sei?

Gott helf euch zur Besserung in diesem Artikel; thut ihrs nicht, so wollen wirs mit Gottes Gnaden dennoch thun, wie bisher. Und will mehr sagen: Wo es Gott schickt, daß ihr etwas nachlasset auf diesem Reichstage, so wollen wirs nicht der Meinung von euch annehmen, als sei es durch eur Nachlassen nu recht, und bisher unrecht gewesen. Nein, ihr sollt uns viel zu geringe dazu sein, daß in eurem Willköhre und Macht stehen sollt, wenn und wie lange Gott wahrhaftig oder ein Lügener, und wenn oder wie lange sein Wort recht oder unrecht sein solle; denn das wäre zu hoch gefahren, und nach endchristischer Hoffart euch uber Gott und sein

Wort erheben, und alle unser Lehre und Thun widerrufen: sonder, wir wollens euch durch Gottes Wort abgezwungen, und als den Lästerern, Verfolgern und Mördern abgejagt haben, daß ihr euch für Gott demüthigt, eur Sunde, Mord und Lästerung wider Gottes Wort bekennet und bessert, als die bisher unrecht gethan, Gottes Wort verfolget, und unschuldig Blut vergossen habt. Solche Sünde und Laster wollen wir unverborgen haben, und nicht mit Stilleschweigen und Decken darein bewilligen, und solcher Greuel uns theilhaftig machen, oder wollen vollend hinan setzen, was da ist, und wollens mit euch ausstehen, auf Gottes Wort, welchs ihr verfolget. Denn, wie ich im Anfang gesagt, bedürfen wir eurs Reichstags und Schließens nirgend zu; wir stehen, da wir stehen, ohn eur Zuthun, ja auch wider euer Toben und Wüthen: sondern umb eurenwillen und umb des armen Volks willen, thun wir hiemit, was wir thun, ob wir euch, oder je etlichen aus euch helfen, und dem Volk rathen kunnten, Gott zu Ehren, und der Christenheit zu Nutz.

Vom ehelosen Stande.

Cölibatus, das ist, der ehelose Stand oder verboten Ehe (wie ihr wisset,) ist auch euer päbstlichen Neuigkeit eine, wider das ewige Gottes Wort, und wider den alten seligen Brauch der Christenheit, auch wider die Creatur und Schöpfung Gottes selbs, damit ist erfullet die Weissagung Daniels 12, 37., da er spricht von eurem Könige: Er wird keines Gottes, noch Frauenliebe achten. Es muß je ein großes Laster sein, (Frauen nicht lieb haben,) weil es der Prophet hie für ein sonderlichen Greuel des Endechrists anzeucht, nähest nach der Abgotterei. Die alte translatio hat: erit in concupiscentiis foeminarum: Er wird in Frauenliebe sticken. Aber das wäre nicht ein endechristische Tugend; sonder müßte also sagen: Erit in concupiscentiis masculorum, wiewol er doch dasselbige auch mit meinet, wenn er spricht: Affectum erga mulieres non curabit; welchs der rechte Text ist.

Nu, lieben Herrn, wollt ihr frumm sein und wohlthun, so zwingt euch in diesem Stuck zur Buße, über alle dem wüsten, unaussprechlichen Jammer der Unzucht

allerlei Gestalt, in aller Welt, welcher aus dieser verfluchten päpstlichen Neuigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auf dem Halse liegt, und liegen bleibet, wo ihr nicht dazu thut und änderts. Ihr höret hie, daß ein endchristischer Greuel und Plage ist, Frauenliebe verachten, das ist, die Ehe verbieten; denn Gott hat Frauen geschaffen zu Ehren und Hülf dem Manne, darumb will er solche Liebe unverboten und unveracht haben. Das Fleisch und der Teufel lehren der Frauen allein zur Unehre brauchen, daß man eine nach der andern zu schanden mache, wie bisher gethan hat euer neuer, löblicher, eheloser (ich hätte schier gesagt, ehrloser) Stand, und noch thut *). Das heißt nicht Frauen lieben, sondern Unzucht und Schande an den Frauen lieben und suchen, und sie nicht wie Frauen, sondern wie Hurn halten und achten, daß sie hinfort niemand lieb noch werth haben mag. Aber Gott will, daß man sie halte und achte wie Frauen, und thu das gern und mit Liebe, das ist, ehelich soll man sie haben, und mit ehelicher Liebe bei ihn bleiben. Das gefället Gott wohl; aber es ist Kunst und Gnade.

*) (Vor Zeiten haben sich die Thumherrn hierin hart wider den Papst gesetzt, sonderlich die zu Mänz, daß sie zu Erfort schier ihren Erzbischof hätten erschlagen. Vide Chron. Germaniae).

Wisset ihr auch, daß das sechste Gebot heißt, du sollt nicht ehebrechen? Das Gebot (wie die andern alle,) macht kein Unterscheid der Person; sie seien geistlich oder weltlich, Pfaffen oder Laien, so sollen sie nicht ehebrechen, das ist, eins andern Frauen nicht berühren. Weil es aber jedermann eins andern Frauen verbeut, so ists gewiß, daß es jedermann eigen Frauen zuläßt; ja, auf daß niemand eins andern Frauen berühre, zwingts ihn zu einer eigen. Wenns nu wahr wäre (wie die lieben Canones lästern,) daß ein Pfarrherr nicht künnte Gott dienen, neben einer eigen Frauen, so müßte dieß sechste Gebot schlecht aufgehaben sein, und nicht ingemein allerlei Person treffen, und eigen Frauen erläuben.

Denn also möcht ich [27] fort von andern Geboten

27) † so

auch sagen: Du mußt kein eigen Geld noch Gut haben, sonst kannst du Gott nicht dienen, so doch das siebent Gebot, du sollt nicht stehlen, eigen Geld und Gut zuläßt, allein frembd Gut verbeut; ja auf daß man nicht stehle, gebeuts, eigen Gut zu haben. So weiß ich auch noch nicht, ob größer Fahr sei der Sünden bei eigen Geld, oder bei eigenem Weibe. Geiz, Mammon und die Gesellen, sind wahrlich mächtig. Aber Summa, es ist eine große Büberei des Canons, daß er fürgibt, man könne Gott nicht dienen bei einer eigen Frauen, und könne doch wohl Gott dienen bei eigenem Mammon, Geld, Gut, Schlössern und Städten. Das Widerspiel ist wahr, daß besser sey, bei eigener Frauen Gott dienen, denn bei eigenem Gut (wiewohl keines einen Christen hindert). Denn ein Weib, das hat man doch, und ist die Sorge aus, wie mans kriege, und sie kann sich selbs bewahren: aber Gelds kann man nimmer gnug kriegen, und sorget immerfort ohn Aufhören, wie mans mehre und behalte. Solche Sorge aber und Liebe, das sind die rechten Hinderniß am Gottesdienst: welche Sorge wohl ein Weib dem Pfarrherr entnehmen kann, daß sie sorget, und läßt ihn schlechts Gott dienen.

Item, so sollt auch einer wohl narren wider das fünft Gebot, und sagen: du kannst nit Woffen, Büchsen und ander Wehre haben, und daneben Gott dienen; denn du möchtest todtschlahen, Schaden thun, oder damit gehindert werden; so doch das fünft Gebot allein verbeut, daß man nicht tödten solle, erläubt aber gleichwohl Woffen und Wehre; ja, auf daß dem Morden gesteuret werde, gebeuts Waffen und Wehre zu haben. Warumb haben aber unser ehelosen heiligen Leute beide, eigen Geld und Waffen, bauen und streiten getrost? Hindert sie das nicht am Gottesdienst? Nein; sondern ein Ehefräulin muß sie hindern. Es ist ein Hans Worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat, ein Hans Worst den andern: noch hat er alle Welt, auch alle Hochgelehrten verblendet.

Der Teufel aber hat das[28]) mit diesem Canone anrichten wollen, daß seine Ehelosen keine eigen Frauen,

28) dieses

sondern an derselbigen Statt aller Andern Frauen, Töchter, Mägde, dazu auch Sodomam hätten, welchs sie in der Ehe nicht hätten gethan. Also[29]) auch an Statt eigens Guts (denn es saur wird zu erwerben,) aller Welt Güter zu verschlingen, und mit Müßiggang verprassen, welchs auch wohl nachbliebe, wo sie sollten eigen Gut suchen und erwerben. Also haben sie Woffen verboten, daß sie aller Könige Schwert möchten regen und damit machen, was sie wollten; welchs auch wohl nachbliebe, wo sie ihr eigens allein haben müßten. Aber Wunder uber Wunder ists, daß solch drei Stücke, nämlich, allerlei freie Unzucht, allerlei Geiz und Pracht, allerlei Woffen und Krieg, diese ehelose Heiligen nicht hindern, Gott zu dienen, und ein einiges frommes Eheweib hindert sie.

Und wenn alle Ding ja feilen würde, daß Papst, Bischoffe, Thumherrn und das Volk ja wollten im ehelosen oder Hurn- und Bubenstande bleiben: sintemal auch der heidnische Poet bekennet, daß Buhler und Hurntreiber ungern Ehefrauen nehmen; so hoffe ich doch, ihr werdet euch uber die armen Pfarrherr und Seelsorger erbarmen, und denselbigen die Ehe lassen, und nicht mehr solche schändliche, mördische, tolle Canonisten oder Juristen sein, wie ihr bisher gewest seid. Denn eur Canones setzen, daß man einen Ehepfaffen solle suspendiren, das ist, vom Ampt setzen. So habt ihrs mit euren groben Eselen und Bachanten also gedeutet, man solle sie henken, ertränken, erstechen, ermorden und verjagen; sogar blutdürstig und mördisch seid ihr Bluthunde, daß ihr wider und uber eur eigen Recht euch nicht schämet, zu wüthen nach allem Muthwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, als ich sorge, es liege euch auf dem Halse, und drücke euch so viel unschüldigs Bluts, so viel greulicher Laster und ungeheurer Bosheit, daß euch Gott schwerlich Gnade geben wird, etwas anders zu thun, ohn allein solchs, damit ihr ja bald eur Verderben uber euch reizt, wie St. Petrus spricht 2 Epist. 2, 19: Wohlan, so wird man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefället.

29) f so

Für die Münche weiß ich nicht zu bitten, denn man weiß wohl, ihr wolltet lieber, daß sie allesampt für den Teufel wären, Gott gebe, sie nehmen Weiber oder nicht; und nicht unbillig: denn zween Hahne auf einer Misten leiden sich nicht. Sie wollen das Leben haben, das ihr habt und gern allein hättet: das ist euch nicht zu leiden. Darumb laßt sie fahren, die Schelmen, sie sollen nicht bischoflich noch thümisch Leben führen; es gebührt allein zu der Kirchen, und den Gottesdienern, wie ihr seid. Gott der Allmächtige wollte ja gnädiglich mehr und Bessers thun, denn ihr gedenket, und wir uns zu euch versehen, Amen. Sonst wird der Teufel (sorge ich,) Abt, und seine Mutter Abtissin werden: ohn daß dieß meine Hoffnung und Trost ist, weil ihr nicht ewig hie leben künnt, und man doch muß immer neue Pfarrherr und Seelsorger aufziehen, so werden (ob Gott will,) die jungen Gesellen, die hernach dringen, sich nicht lassen mit euren tollen, lästerlichen Eiden und Pflichten zum ehrlosen Stande und andern Greuel verknüpfen. Werden aber darüber die Pfarren wüst, und das Volk ohn Wort bleiben, und die Münche vergangen, so sollt ihr sehen, wie lange Bischoffe und Thumherrn, Stift und Klöster bleiben sollen. Es müssen ja Pfarrherr sein, wenn schon nimmer kein Bischof, noch Thumherr, noch Münche wären.

Es ist die Christenheit bisher, so viel hundert Jahr, ohn solche Stiftbischoffe und Thumherrn erhalten, sie kann auch noch wohl hinfürt ohn dieselbigen erhalten werden. Es wird ja freilich am jungsten Gericht keine Christenseele sich rühmen oder zeugen konnen, daß in so viel hundert Jahren je eine von ihrem Stiftbischoffe hätte das Vater Unser, zehen Gebot, Glauben, oder ein Evangelion gehört, oder gelernt, oder eins einigen bischoflichen Ampts oder Werks empfunden, oder genossen. Wir haben ja bisher, vor dem Luther, selbs gelebt, als hätten wir gar keine Bischoffe, müssen auch noch so leben. So weiß ich fürwahr, daß alle Welt sagen muß, daß sie vor des Luthers Lehre nicht mehr von ihren Bischoffen gehabt, denn itzund, und itzund nicht weniger, denn zuvor, ausgenommen die Schinderei und Geldschätzung. Sie können nicht fühlen noch

merken, ob sie vorhin Bischoffe gehabt, oder itzt keine haben, so gar ist ihn nichts ab- noch zugangen bischoflicher Werk und Ampt. Das heißt fleißig der Seelen gewartet, so suchen sie itzt wiederumb zu warten.

Ja, (sprechen sie,) wir weihen und ordenen Andere an unser Statt, die solchs thun. Das thun sie auch nicht, sondern der Weihbischof thuts. Derselbige hält auch keine bischofliche Weise noch Art; denn er weihet allein zur Opfermessen, fragt kein Bissen darnach, wie und was man predigen solle, und was den Leuten noth ist zu lernen: darumb ist er auch zufrieden, wenn die Pfaffen kaum ein Requiem lesen können, schmiert darnach flugs den ungelehrten Eselen seinen Chresem an, und läßt sie hinstreichen. Gott selbs schafft Prediger, wo sie sind, und erhält dadurch seine Kirchen. Der Stiftbischoffe und Weihbischoffe halben wäre sie längest hundert tausendmal zurgangen. Wiewohl, daß sie bisher so ubel gestanden, und noch stehet, weß ists Schuld, anders, denn der Stiftbischoffe? die in der Apostel Statt, und im bischoflichen Ampt sitzen, und thun derselben keines, lassens alles zu Boden gehen? Und schreien itzt gleichwohl, man solle sie zu vorigem Regiment kommen lassen, sie suchen der Seelen Heil. Es ist sonst ein fein Regiment gewest, und suchen wohl der Seelen Heil; ja, den Teufel auf ihren Kopf (der sie auch reitet), und unser aller Unglück auf unsern Hals, wie uns vorhin auch widerfahren ist. Es ist umbs fürstlich Meum und Tuum zu thun; bischoflich Ampt will wohl bei den Pfarrherrn und Predigern bleiben.

Weiter, (geben sie für,) wir lassen aber Leute studiren in Hohenschulen, die zu predigen tüchtig, und darnach aus unserm Befehl durch den Weihbischof geweihet werden. Das ist wahr, ihr laßt sie, leider! studiren. Das thut der Türk und die Jüden auch, lassen studirn; was geben oder helfen sie dazu? Ihr auch, was gebt und helft ihr dazu aus eurem stiftlichen Mammon, daß irgend einer studire, wie ihr doch hoch schüldig seid? Ja wohl, es ist euch leid, daß Hoheschulen sind. Sondern da stinkt euch der Odem nach. Der Münche seid ihr nu los, oder je mächtig, das nehmet ihr vom Evangelio fröhlich an; der Theologen und Gelehrten wäret

ihr auch gerne los, die liegen euch noch im Wege. Wären die weg, wohlan, so wäret ihr der Pfarrherrn vollmächtige Herrn. Darnach kunnt ihr wieder uber Könige und Fürsten steigen, ja auch den Papst selbs, als der eur nicht gerathen kunnt, zwingen, daß wir [30]) Bischoffe allein Götter und Herrn auf Erden wären. Da wollt ihr hinaus, lieben Herrn. Ists nicht wahr, der heimliche Rathschlag zu Mänz, da ich nicht bei sein kunnt, derselbige Leisetritt gieng auf dieser Bahn? So hätten wir denn die Welt voll Esel, und die Kirchen gar kein Wort, noch Pfarrampt mehr. Ach solltet ihr studiren lassen, so doch die Pfreunden, die auf den Stiften den Hohenschulen eingeleibt sind, niemand werden, er habe denn zuvor durch ander Leute Hülf gestudiret; und wenn sie ihm werden sollen, muß er sie zuvor [31]) mit einer Summa käufen und bezahlen; und wenn er sie nu bezahlet hat, wird er verbunden, im Stift zu heulen und zu plappern, auf daß ja sein Studirn und Kunst nicht zum Predigtampt oder Lehreampt gedeihe. So helft ihr der Christenheit.

Ich setze aber, daß ihr Andere an eur Statt verordenet (als ihr doch nicht thut), die predigen und Bischoffe sein sollen, von euernwegen: so höret ihr ja wohl, ich rede itzt von Bischoffen, und rede nicht von Bestellern. Ein Baur oder Richter im Dorfe, eine Stadt, ein Fürst, kann auch einen Prediger bestellen, ist drumb kein Bischof. Ein Bischof heißt, der selbs weiden soll Gottes Volk. Denn da stehet Apg. 20, 28. St. Paulus Lehre zu den Bischoffen: Habt Acht auf euch selbs, und auf die ganzen Heerd, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischoffen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Wäret ihr Bischoffe, wie euer Namen und Ampt fodert, so wurden euch die Haar gen Berge stehen fur diesem Spruch, und wurdet wohl so ungern Stiftbischoffe sein, als ich Prediger und Doctor bin: sintemal ihr würdets nicht viel besser haben, denn ich und meins gleichen. So spricht auch St. Paulus: Ein Bischof soll Didacticus sein, 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 7. 9.

---

30) ihr. 31) vor

2. Tim. 4, 2. das ist, lehrhaftig, der immer anhalte mit Lehren. Er meinet aber nicht Fürstenbischoffe, noch Schloßbischoffe; sondern Kirchenbischoffe, die das Werk treiben, wie (Gott Lob!) itzt viel seiner Pfarrherr thun, ob sie wohl nicht Spitzehüte tragen, welche können die Klötze und Niclasbischoffe auch tragen. Denn daß ihr, als Bischoffe, sollt aufsehen, was recht gelehrt sei, und wisset es selber nicht, das ist lächerlich. Ja, leider nicht lächerlich; denn wirs bisher wohl erfahren, was eur Aufsehen Guts geschafft; wie obgemeldte Stücke zeigen.

Dieß alles hab ich, lieben Herren, euch müssen erinnern, und vermahnen, umb deßwillen, daß ich sehe, wie ihr Gott nicht fürchtet, und für eur greulich verkehretes Wesen keine Reu noch Buße suchet, auch kein Gewissen drüber macht; damit denn Gott aufs allerhöhest erzürnet wird. Denn sintemal wir arme Lutherischen Eheweiber genommen, laßt ihr euch dünken, ihr habt einmal ein Stücklin an uns ergriffen, weil ihr sonst nichts finden künntet, daß ihr euch nütze machen wollet, und uns damit so schmitzen und drücken, daß damit alle eur schändliches, unzüchtiges Hurnleben, alle Klösterraub und Stiftdieberei, sampt aller Grundsuppe euer Greuel und verkehreter, unbischoflicher Mißbrauch, Schand, Laster, Schaden und Verderben der Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwiegen, schön und gelobt werden, daß ihr hinfurt, als die Reinen und Unschüldigen, die nie kein Wasser betrübet, gleich uber die Apostel selbs, euch aller Gewalt unterwinden müget. Aber fahret schon, lieben Herren, sehet daß euch nicht feile. Sprecht nicht Hui; ihr seid noch nicht uber den Berg. Wie ihr euch decken und schmücken künnt, das habt ihr nu gesehen. Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schönen Balk abstreifen kann, und euch daher malen, daß ihr euch selbs müsset anspeien. Pocht und trotzt nur nicht, euer Sache ist nicht so gut, als ihr meinet.

Künnt ihr uns unser Ehefrauen aufrücken, die wir doch für Gott mit gutem Gewissen, und für der Welt nicht als unser Huren, sondern als unser Ehefrauen bekennen: so gläubt ihr nimmermehr, wie meisterlich

wir euch wollen ausputzen, euer Hürlin und geraubten Eheweiber, die ihr und wir wissen, daß ihr sie mit keinem guten Gewissen habt, dazu für der Welt nicht anders, denn als eur Huren bekennen, und euch als die Hurentreiber und Hurenwirthe, beide für Gott und der Welt, nennen und urtheilen lassen müsset. Zudem wollen wir euch euer römisch Sodoma, welsche Hochzeit, venedische und türkische Bräute und florenzische Bräutgam also ausstreichen, daß ihr sehen sollt und greifen, daß sich unser Ehe an euer ehrlosen Keuschheit redlich gerochen habe. Und ob vielleicht eur etliche nicht in allem solchen schuldig sind, da fragen wir nicht nach. Es soll Schutzherr, Vertheidinger, Gesell und Genossen gleich so viel als die Selbschuldigen gelten, darumb, daß sie solche Laster nicht strafen, bannen, meiden, (wie das Evangelion, und euer eigen Recht lehret,) sondern solchen Ubelthätern helfen, beistehen, und wider uns neben ihn wüthen, und sich mit solchem Beistand aller solcher Greuel theilhaftig machen, und damit nichts bessers sind, denn die Selbschuldigen, Röm. 2.

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Türk, nie kein Papst, nie kein Kaiser, und nie kein Mensch auf Erden gesetzt oder gethan, daß man jemand umb der Ehe willen hätte getödtet, und ist ein neu unerhöret Ding, von euch neuen Bischoffen angefangen, die ihr seid die großesten Stifträuber, Hurenwirthe und Hurnjäger in euren Stiften, so auf Erden sind. Und thuts auch nicht umb Keuschheit willen zu erhalten, sondern darumb, daß man nicht will Hürerei und Unzucht treiben, wie ihr thut, denn dieselbigen laßt ihr ungestraft. Und kann niemand gläuben, daß ihr die Keuschheit mit solcher Strafe treulich meinet: sintemal größer Feinde der Keuschheit nirgend sind, denn ihr seid, als die ihr sie, in eurem eigen Leibe, mit aller Unzucht ohn Unterlaß aufs allerschändlichst verfolget.

Wiewohl solchs Stück das geringst ist gegen den hohen gemeinen Greuel, daß ihr solche Bischoffe seid, wie droben angezeigt, und mit der Zeit (wo ihr euch nicht bessert,) anders soll ausgemutzt werden. Denn, sollen wir ja gottlose Hurentreiber, und Gottes Feinde zu Bischoffen haben, so wollen wir auch ihn gar redlich

weisen, in welche Kirchen sie gehören; das sollt ihr gewißlich erfahren. Denn so lange ihr unser Ehe nicht zufrieden laßt, sollt ihr auch nicht viel Freude und Ehre von euer Hürerei und endchristischer Bischofferei haben. Sterbe ich drüber, so sind Ander da, die es besser konnen. In Summa, wir und ihr wissen, daß ihr ohn Gottes Wort lebt, wir aber Gottes Wort haben. Darumb ist unser hochste Begehr und demüthigeste Bitt, ihr wollet Gott die Ehre geben, euch erkennen, büßen und bessern. Wo nicht, so nehmet mich hin: lebe ich, so bin ich eur Pestilenz; sterbe ich, so bin ich euer Tod. Denn Gott hat mich an euch gehetzt, ich muß (wie Hosea sagt,) euch ein Bär und Leue sein im Wege Assur, ihr sollt doch für meinem Namen keine Ruge haben, bis daß ihr euch bessert, oder zu Grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die Wahl. Erstlich, weil ihr doch bischofliche Ampt und Werk nicht kunnt noch wollet verhegen, als die [32]) ihr zu predigen und Gewissen zu trösten und richten, doch wahrlich, wahrlich nicht tüget [33]) sampt alle euren Gelehrten: so laßt uns doch eur Ampt, das ihr schüldig seid, ausrichten: gebt uns das Evangelion frei zu lehren, und laßt uns dem armen Volk (das frumm zu sein begehret,) dienen: verfolget und wehret doch dem nicht, das ihr nicht kunnt, und doch schuldig seid, und Andere für euch thun wollen.

Zum Andern, so wollen wir uber das nichts von euch begehren, noch Sold von euch nehmen, sondern, wo uns sonst Gott ernähret, gewarten, auf daß ihr also, beide der Arbeit und Lohn, der Mühe und Kost, uberhaben seid. Nicht, daß wir so große Lust hätten zu predigen: denn für mich zu reden, wollt ich kein lieber Botschaft hören, denn die, so mich vom Predigamt absetzt; ich bins wohl so müde, der großen Undankbarkeit halben im Volk, aber vielmehr der unträglichen Beschwerung halben, so mir der Teufel und die Welt zumessen. Aber die armen Seelen wollen nicht; so ist auch ein Mann, der heißet Jesus Christus, der spricht Nein dazu, dem folge ich billig, als der wohl mehr umb mich verdienet hat. So

32) „die" fehlt. 33) tauget.

wisset ihr (Gott Lob,) nu selbs alle, daß die Lutherischen Prediger frumm sind, und thun euch nicht Schaden, sondern sind euch nützer, denn alle eur und des Papsts Gelehrten. Und frümmer Ketzer habt ihr nie gehabt, werdet sie auch nicht frümmer kriegen; bittet Gott, daß sie euch mügen bleiben.

Zum Dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was ihr seid, und lehren, (wie wir denn bisher gethan,) daß man euch solle Fürsten und Herren sein, umb Friedens willen, und euer Güter lassen; welchs doch die Hußiten und Wiglephisten nicht gethan, auch noch itzt kein Schwärmer noch Rottengeister thun wollen, damit ihr doch sehet, daß ihr nicht Feinde, sonder große Freunde, ja auch Schutzherrn an uns habt. Denn was schadet uns das, ob ihr Herrn und Fürsten seid? Wollt ihr nicht für euch und euren Stand und Ampt thun, was recht ist; wohlan, da werden nicht wir, sondern ihr Rechenschaft umb geben: allein halt doch Friede, und verfolget uns nicht. Wir bitten ja nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn umbs frei Evangelion. Ihr künnt uns und wir euch zum Frieden helfen. Thut ihrs nicht, so behalten wir die Ehre, und verlieret ihr beide Fried und Ehre.

Zum Vierten, kümnt ihr den bischoflichen Zwank wieder anrichten, (so ferne ihr uns das Evangelion frei lasset,) da will ich für mein Theil auch getrost zu helfen und rathen, auf daß ihr doch etwas bischoflichs Ampts auch haben müget. Und also hättet ihr denn zwei Stück bischoflisches Ampts: eines, daß wir und die Prediger an euer Statt das Evangelion lehreten; das ander, daß ihr hülfet solches handhaben mit bischoflichem Zwang. Eur Person, Leben und fürstlich Wesen ließen wir eurem Gewissen und Gottes Urtheil; so haben wir auch bisher euch solchen Zwangk nie genommen, ihr habt ihn selbs lassen fallen. Denn da ihr das Ablaß und ander unleidliche Mißbräuche damit nicht erhalten kunntet, ließet ihrs ganz und gar fallen, und wolltet unser Evangelion nicht schützen, dazu auch nicht leiden, sonder kehretet solchen Zwangk wider uns und wider das Evangelion, da mußt er wohl sich stoßen und stumpf werden; denn Gott hat ihn nicht geordnet wider sein Wort, sonder für sein Wort.

Mehr und höher können wir uns wahrlich nicht erbieten, (uber das täglich Gebet, guten Willen und Dienst, die wir ohn das auch allen Feinden schüldig sind,) nämlich, euer Ampt wollen wir ausrichten, selbst wollen wir uns, ohn euer Kost, nähren, euch wollen wir helfen bleiben wie ihr seid, dazu rathen, daß ihr Uberhand habt und drein sehet, daß recht zugehe. Was sollen wir doch mehr thun? Wahrlich, wir tragen schwer, haben euch und die Rottengeister und alle Welt, ja alle Teufel auf uns geladen, und uns hilft niemand. Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sonder immerfort drücken, so sehet zu, daß ihr uns den Rücken nicht entzwei brechet, und die Geduld zu hoch versüchet. Werdet ihr die frummen Ketzer dämpfen wollen, die euch tragen, so sehet zu, wo ihr bleibet. Es ist uns leider das Spiel nicht mehr in der Hand, wie bisher gewesen; der Teufel hats uns [34]) entwandt; wir können wahrlich euch nimmer helfen, helft euch nu auch selbst, und sehet nicht euch, sonder den gemeinen Haufen und den lieben Friede an, es ist hohe Zeit, wir wöllen auch unser Bestes thun. Und ist irgend ein frumm Herz unter euch, das kann doch ja wohl aus dieser ganzen Schrift merken, daß ich die Wahrheit sage, und sagen muß, und von Herzen treulich mit euch und jedermann meine; mehr kann ich ja nicht, denn ihr habet doch ja zu trefflich böse Sachen.

Ob jemand hie denken würde, es sei lächerlich zu hören, daß die Stiftbischoffe die Kirchen regieren sollen, weil man wohl weiß, daß sie es nicht können, noch wöllen lernen, so doch St. Paulus spricht, wer seinem eigen Hause ubel fürstehet, der wird der Kirchen nimmermehr wohl fürstehen, und man fur Augen siehet, wie die Bischoffe ihren Stiften fürstehen und Zucht halten, nämlich, daß impunita Lupanaria und Latrocinia sind. Antwort: Ich weiß leider wohl, daß so ist; aber auf daß die heillosen Leute sehen, daß wir Friede suchen, und an uns nicht mangelt, kann ichs wohl leiden, daß sie Pfarren und Predigstühl mit geistlichen Personen versorgen, und also das Evangelion helfen handhaben.

34) „uns" fehlt.

Mir ist lieber, der Mangel sei an ihn, denn an uns, und Gott hat wohl ehe durch böse Buben regiert, und Guts gethan; und muß denken, es sei itzt die Zeit, da Herodes zu Jerusalem das priesterlich Ampt verkauft, die Römer auch, und bleib dennoch Gottesdienst und Wort. Wollen sie aber das Evangelion dämpfen, oder sogar unbußfertig bleiben, deß mügen sie ihr Ebentheur stehen, wir predigen doch was wir wollen. Auch sitzen sie so feste nicht. Haben sie Lust zu Unglück, so hat Gott bald einen andern Münzer erweckt, der sie vollend störze. Wollen sie nicht Bischoffe sein in Gottes Namen, so seien sie ins Teufels Namen Bader, ehn daß wir nicht Schuld noch Ursachen dazu sein. Die Lutherischen bleiben wohl Meister, weil Christus bei ihn, und sie bei ihm bleiben, wenn gleich Hölle, Welt, Teufel, Fürsten, und alles sollt unsinnig werden.

Es will aber itzt zu viel und zu lang werden, mehr Stücke zu handeln. Gott helfe euch auf dem Reichstage also fahren, daß uns nicht noth sei, alles von Neuem wieder anzufahen: denn das ist euch nicht gut; so sind wir der Mühe lieber uberhaben. Doch daß ihr nicht denket, es seien lose Dräuwort, das ich itzt sage, will ich hie, so viel mir itzt einfället, Stücke und Artikel erzählen, so auf beider Seite getrieben werden.

Die Stucke, so nöthig sind in der rechten christlichen Kirchen zu handeln, da wir mit umbgehen.

Was Gesetz sei.
Was Evangelion.
Was Sünde.
Was Gnade.
Was Geists Gabe.
Was die rechte Buße.
Wie man recht beichtet.
Was der Glaube.
Was Vergebung der Sunden.
Was die christliche Freiheit.
Was der freie Wille.
Was die Liebe.
Was das Kreuz.

Was die Hoffnung.
Was die Taufe.
Was die Messe.
Was die Kirche.
Was die Schlüssel.
Was ein Bischof.
Was ein Diakonus.
Was das Predigtampt.
Der recht Catechismus,
  als zehen Gebot, Vater Unser, Glauben.
Das recht Gebet.
Die Litania.
Lesen und Auslegung der Schrift.
Was gute Werk sind.
Unterricht des Ehestands,
  der Kinder, Knecht, Mägde.
Die Oberkeit zu ehren.
Kinderschulen.
Kranken besuchen.
Armen und Hospital versorgen.
Die Sterbenden berichten.

Solche Stücke hat nie kein Bischof gehandelt, und sind dazu von den Euren auch nie gründlich verstanden noch gelehret, und ein groß Theil gar verblichen. Das durft ihr nicht läugnen; wir sind in euren Schulen auferzogen; so sind euer Bücher noch vorhanden, die solchs zeugen; so zeugt alle Welt, daß zuvor nie ist gepredigt. Nu ists gewiß, daß an diesen Stücken gelegen, und [35] die christliche Kirche mit diesen versorgt ist, und darf euer unnöthigen Zusätze nichts uberall.

Hiebei will ich nicht erzählen die deutschen Lieder, Brautsegen, und viel guter, heilsamer Büchlin. Aber wie viel Greuel wir damit niedergelegt, und bei uns ausgerott, will ich itzt auch nicht erzählen; ist gnug angezeigt, wie [36] viel Stücken wir noch zu reden hätten, wo wir Zeit und Raum nehmen wollten.

Die Stucke, so in der gleißenden Kirchen in Ubung und Brauch sind gewest:

1) Ablaß.

---

35) † ist. 36) † von.

2) Opfermessen, und dieselbigen unzähliger Weise.
3) Bann im Mißbrauch gar.
4) Fegfeur.
5) Poltergeister.
6) Wallfahrten unzählig.
7) Vigilien.
8) Seelmessen.
9) Jahrgezeit.
10) Vierwochen.
11) Seelbad.
12) Heiligendienst, der etliche nie geborn.
13) Heiligen Feir, ohn Maaße.
14) Maria, eine gemeine Abgottin gemacht, mit unzähligem Dienst, Feir, Fasten, Gesänge, Antiphen.
15) Butterbriefe.
16) Heiligthum unzählig, mit Lügen.
17) Brüderschaften unzählig.
18) Ehelos Leben.
19) Kirchen weihen.
20) Altar weihen.
21) Bilder weihen mit Ablaß.
22) Glockentäufen, mit 200 Gevattern an einem Strick.
23) Unterscheid der Speise.
24) Unterscheid der Tage.
25) Unterscheid der Kleider, als nothig.
26) Gezwungen Siebenzeit oder Horä Canonicä.
27) Sontags Procession, ein Schauspiel.
28) Die letzte Olung zum Tod, nicht zur Gesundheit.
29) Sacrament der Ehe.
30) Sacrament der Priesterschaft.
31) Sacrament der Fermlung.
32) Acoliten.
33) Tonsuristen.
34) Lectores.
35) Subdiacon, weihen zu keinem Ampt, allein zur Freiheit.
36) Brigittengebet.
37) Und dergleichen ohn Zahl, und allerlei Betbücher voll mit lästerlichen, schändlichen Gottes Unehren.

38) Platten.
39) Caseln.
40) Alben.
41) Chorhembd.
42) Kappen.
43) Kirchen.
44) Kapellen.
45) Altaria.
46) Altartucher.
47) Lichter.
48) Leuchter.
49) Bilder.
50) Tafeln.
51) Crucifix.
52) Kerzen.
53) Fahnen.
54) Räuchfaß.
55) Taufstein.
56) Monstranz.
57) Ciborium.
58) Kelch.
59) Orgeln.
60) Glocken.
61) Weihwasser.
62) Weihsalz.
63) Würz.
64) Und allerlei Speise.

(Items 38–64:) Und das alles uber die Nothdurft, allein als ein sonderlichen Gottesdienst, wider den Glauben.

In der Fasten.

65) Aschermittwoch.
66) Hungertuch.
67) Bilde verhullen.
68) Fasten halten, ausgenommen die Pfaffen.
69) Litania der Heiligen.
70) Mariengesang des Abends.
71) Beichtmarter.
72) Buße und Gnugthun.
73) Lange Preces.
74) Palmenesel.
75) Palmen schießen [87].

87) schiehe n.

76) Palmen schlucken.
77) Palmenkreuzlin.
78) Zwingen zur Beicht.
79) Zwingen zum Sacrament.
80) Kreuz kussen und anbeten.
81) Kreuz begraben.
82) Halbe Messe am stillen Freitag.
83) Beim Grabe Psalter singen.
84) Finster Metten.
85) Nicht läuten, aber klappern.
86) Paßio Predigten acht Stunde.
87) Feur weihen.
88) Osterkerzen.
89) Kreuz aus dem Grabe heben, und spielen tragen.
90) Fladen weihen am Ostertage.
91) St. Marx Procession. } Beides gut zu aller Un-
92) Kreuzwochen. } zucht.[38])
93) Himmelfahrt zur Nonne.
94) Heiligen Geist am Pfingsttag.
95) Processio Corporis Christi.
96) Assumptio beatä Virginis.
97) Kirchweih.
98) Patronfest.
99) Gemeind Wochen.
100) St. Burkarts Fest.
101) Quater temper.
102) Aller Heiligen Fest.
103) Aller Seelen Tag.
104) St. Martens Gans.
105) Advent, mehr Mariä, denn Christo zu Dienst.
106) Roratemesse.
107) Conceptio Beatä Virginis.
108) Drei Christmesse.
109) Apparuit und Spiel.
110) Habern St. Stephan.
111) Johanns Trunk.
112) Lichtmeß und Wachsmarkt.
113) St. Agatha Liecht.
114) St. Blasius Liecht.

---

38) Diese Glosse fehlt bei Walch.

Ich will hie aufhören, denn wer vermag es alles zu erzählen, in solcher Kürze? Will man aber nicht Friede haben, so kann ichs oder ein ander besser, noch wohl weiter zählen, auf daß die lieben Thumherrn und Bischoffe nit denken, die Münche haben allein gesundiget, und sie seien das reine Kätzlin. Nicht also, ich hab auf dießmal nicht mehr wöllen anzeigen, denn was allein in den Pfarrkirchen ist im Brauch gewesen, welche doch das geringste Stück in eurem Regiment, und uber alle Maaße veracht gewest sind, welche ihr auch mit Füßen getreten habt. Sollt ich aber in den Stift-Kirchen, Thumbkirchen, Officialhäuser, Klöster und Predigstühl kommen, und darnach auf die Bettelmünch, Stationirer, zuletzt unter die Sophisten in den Hohenschulen: hilf Gott, mich wundert nichts, daß ihr solch grundlose Greuel vergesset, und euch nu sucht zu schmücken. Hab ichs doch selbs (bei dem lieben Gott!) vergessen, und nicht gemeinet, daß ihr da säßet, da ich euch itzt sehe sitzen. O nu schweiget umb Gottes willen, und bessert euch, es wird sonst böse mit euch werden.

Wohl ists wahr, daß unter obgezählten Stücken etliche sind, die nicht zu verwerfen sind, und derselbigen etliche sind gefallen, die ich nicht wollt, daß sie gefallen wären, können aber wohl leichtlich wieder aufkommen. Und ist darinn das allerbest, daß feine latinische Gesang de Tempore da sind blieben, wiewohl sie dennoch von den neuen heiligen Gesängen fast ubertäubet, und auch schier nichts gelten: doch behalten wir sie fest, und gefallen uns von Herzen wohl. Und daß ich kurz meine Meinung sage, so ist das die Summa davon.

Wenn man solche Stücke hätte lassen bleiben, ein Kinderspiel fur die Jugend und junge Schüler, damit sie hätten ein kindlich Bilde gehabt christlicher Lehre und Lebens, wie man doch muß Kindern Tocken, Puppen, Pferde und ander Kinderwerk fürgeben, und wäre bei dem Brauch blieben, wie man die Kinder lehret, St. Niklas und dem Christkind fasten, daß sie ihn sollen des Nachts bescheren, wie sichs läßt ansehen, daß unser Vorfahren haben gemeinet: so wäre es wohl zu leiden, daß man Palmesel, Himmelfahrt, und dergleichen viel ließe

gehen und geschehen, denn da wäre kein Gewissen mit verwirret.

Aber daß wir alte Narren in Bischofshüten und geistlichem Gepränge daher gehen, und machen Ernst draus, ja nicht allein Ernst, sondern Artikel des Glaubens, daß es Sünde muß sein, und die Gewissen martern, wer solch Kinderspiel nicht anbetet: das ist der Teufel selbs. Daraus folget denn, daß alle obgenannte Stücke, wie kindisch und lächerlich sie sind, dennoch mit Ernst den christlichen Glauben und die rechten nöthigen Stück, so obangezeigt, stürmen und verderben, als wäre sonst kein Hülfe, man hätte denn solchs gehalten. Denn wir leider wohl erfahren bisher, daß man solch Kinder- und Narrenspiel hat mehr und ernstlicher getrieben, (und noch,) denn eben die rechten Hauptstück. So sind wir nu der Meinung: Können wir solch Kinderspiel, die leidlich sind, helfen erhalten umb der Jugend willen, ohn Nachtheil der rechten, ernsten Häuptstück, so wollen wirs gerne thun. Aber, daß wir sie fur Artikel des Glaubens sollten halten, und auch in Bischofshüten narrare, da wird nicht aus, zürn und lache, wer da will.

Dieß will ich auf dießmal euch, lieben Herren, zur freundlichen und treuen Vermahnung angezeigt haben, mit allerhöhestem Fleiß bitten, ihr wollet sampt uns Gott ernstlich anrufen, daß er euch Gnade und Weisheit verleihe, in diesen großen Sachen[39]) thun und handeln, das sein Ehre und unser aller Heil sei. Und wollet ja dafur sein, daß ihr euch nicht schmucket, noch euer vorige Mißhandlung entschuldigt, vertheidingt, oder mit Gewalt fahret. Denn was hilfts, daß ihr noch mehr böse Blut im Volk machet? Die Herzen sind bereit, und, nicht ohn redliche Ursachen, allzu hoch erbittert, daß wohl noth thut, mit demüthigem Bekenntniß und stattlicher Besserung dieselbigen zu lindern, sänften und stillen, und nicht weiter zerren und reißen. Denn ihr wisset, (wenn schon kein Evangelion wäre,) daß euer Wesen und Stand auch wider euer eigen Rechte aus der Maaßen und zu viel gefallen und verderbt liegt, daß sichs nicht leiden wird, mit dem Kopf hindurch wollen.

39) † zu.

So wisset ihr auch wohl, daß Papst Adrianus, durch seinen Legaten zu Nurnberg, selbs bekannt, daß der Röm. Stuel viel Jammers Ursache wäre, und erbot sich zur Besserung. Warumb wollt ihr euch denn, solchs zu bekennen, schämen, und dazu noch steif auf eurem Stolz beharren, nichts weichen noch räumen, sondern alles mit Gewalt haben, ungeacht, ob Besserung oder Aergerung daraus folget? Denn ihr wisset, oder sollt ja wissen, daß christlich Regiment oder Gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist, wie Paulus sagt, und soll nicht eine Tyrannei, sondern ein Dienst sein. So künnten wir alsdenn euch bei dem Volk wiederumb helfen heben. Denn ich halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frummen Ketzer, aufs wenigst ihrs Gebets, nicht wohl embehren können, sollt ihr anders etwas Beständiges ausrichten. Werdet ihr aber mit Gewalt fahren, steif und halsstarrig hindurch wollen (da Gott fur sei): so bezeuge ich hiemit, sampt allen, die mit mir gläuben, fur Gott und aller Welt, daß unser Schuld nicht ist, wo euch eur Stolz feilen wurde, daß ihr zu Trümmern gehet. Eur Blut sei auf eurem Kopf; wir sind und wöllen unschüldig sein an eurem Blut und Verdammniß, als die wir euch eur Missethat gnugsam angezeigt, treulich vermahnet zur Buße, herzlich gebeten, und zu allem, das zu Frieden dienet, aufs höhest erboten, und nichts anders gesucht noch begehrt, denn den einigen Trost unser Seelen, das freie, reine Evangelion, also daß wir mit gutem Gewissen rühmen mügen, der Mangel sei an uns nicht gewesen. Aber Gott des Friedens und Trostes gebe euch seinen Geist, der euch weise und führe zu aller Wahrheit, durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, dem sei Lob und Dank fur alle seine unaussprechliche Gnade und Gaben in Ewigkeit, Amen.

XVIII.

Die Bulle des Ecclesiasten zu Wittemberg wider die päpstischen Bischöfe, die da giebt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie halten und ihr folgen.

Diese (wohl erst nach 1520 verabfaßte) Schrift, welche ich in der Walchischen und den übrigen Gesammtausgaben der Lutherischen Werke, so wie in Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur und andern literarischen Hülfsmitteln vergebens gesucht habe, befindet sich in der Sammlung des Freiherrn Hanns von und zu Aufsees. An ihrer Ächtheit und Integrität ist wohl nicht zu zweifeln, ob gleich die vor mir liegende Ausgabe sehr fehlerhaft und höchst wahrscheinlich nur ein Nachdruck ist. Da ich indessen die Original-Ausgabe nirgends ausfindig machen konnte, so mußte ich mich mit dem genannten Exemplare begnügen. Die auffallendsten; offenbaren Druckfehler habe ich zwar verbessert; Ausdrücke aber, wie „allien, witer, sien, leiben, Wieb, sie, itel, allzit, glich“ für „allein, weiter, sein, lieben, Weib, sei, eitel, allzeit, gleich,“ welche keineswegs als Druckfehler, sondern als alte provincielle Sprachformen zu betrachten sind, unverändert gelassen.

Ausgabe:

Dy Bulle Des Ecclesiasten: tzu Wittenbergk Wider Dye Pebstischen Bischoff. Die da gibt Gottcs*) genade Zu lon allē Den, dy Sy haltē, vnd Yn**) vollgen. D. Martinus. Lutter: 1 Bogen in 4. s. l. et a.***)

*) Der Druckfehler c statt e in diesem Worte findet sich so auf dem Titel dieser Ausgabe.

**) Auch dieser Druckfehler steht auf dem Titel, während am Schlusse der Schrift, wo letzterer wiederholt wird, richtiger zu lesen ist: „ihr folgen.“

***) Den Lettern nach gehört der Druck in die ersten Jahre der Reformation.

Zum christlichen Leser.

Diese Bulle von Doctor Luther, Ecclesiaste, gegeben wider die papistische Bischoff, hab wir vor gut und nutzlich angesehen, sie auszubreiten und den armen Laien mitzutheilen, zu Erfreuung ihrer gebundener Gewissen unter der bischoflichen Tyrannei, damit man sehen mag, daß nicht allein der Endechrist, der Papst, und seine

Larven, die Bischoffe, sunder auch andere christene Leut Macht und Kraft haben, Bullen zu machen. Aber diese Bulle soll nicht gleich sein, wie die päpstlichen, ist auch viel besser; wann der Papst mit seinen Bullen vermaledeit und die Leut dem Teufel giebet, wie dann sein Recht ist und [1]) einen frommen Endechrist zustehet: aber diese Bulle giebt und entbeut Gottes Genad, Fried und Heil und die Leut auflost von des Teufels Banden; wie auch Sant Paulus thut, zu allen, den er schreibt, beut er Genad Gottes, Fried und Heil als ein freundlicher Hirt und Apostel. Derhalben haben wir diese christliche Bullen drucken lassen, daß sie so guten Ablaß vorheißt und mit sich bringt, nämlich die Genad Gottis, welche uns meher vonnothen ist, dann tausend Kuhehäuten mit Remischem [2]) und welschem Ablaß, welcher bekräftiget wird mit Blei und Wachs, aber doch nicht mehr sucht, dann nur unser Geld und Vorderben Leib und Seel. Aber diese Bull sucht allein zu erlosen unser Seel vor den Wolfen; derhalben so haben wir Gott viel zu danken, der uns die Gnad geben, daß wir sein Wort wiederumb horen mugen.

D. Luthers Bulle und Reformation.

Alle, die dazuthun, Leib, Gut und Ehre dran setzen, daß die Bisthum verstoret und der Bischoff Regiment vertilget werde, das sind liebe Gottiskinder und rechte Christen, halten ubir Gottes Gebot und streiten wider des Teufels Ordnung, oder so sie das nit vormugen, doch dasselb Regiment verdamnen und meiden. Wiederumb, alle die da halten ubir der Bischoff Regiment, und sind ihn unterthan mit willigem Gehorsam, die sind des Teufels eigen Diener, und streiten wider Gottis Ordenung und Gesetz. Das beweis ich grundlich und fest also:

St. Paulus spricht hie zu Tito, er solle in einer iglichen Stadt ein Bischof setzen, der da ehlich und un-

1) In unserer Ausg. von, wahrscheinlich ein Druckfehler für vñ

2) Romysche

sträflich sei. Dieß ist Gottis Ordnung und Wille und Meinung ohn allen Zweifel. Dawider streiten nu diese itzige päpstische Bischoffe; die haben aus allen Städten die Bischoffe abethan, und sich selb ubir viel Städte Bischof gemacht. Nu steht St. Paulus, ja der heilig Geist fest und stark, sagt, ein igliche Stadt soll einen Bischof haben, und die mussen alsdenn auch geleich sein. Denn St. Paulus sagt von einer iglichen Stadt, und macht einen Bischof wie den andern. Wohlan nu, auf, ihr Larven, seid freudig und muthig! Da steht ihr wider St. Paulus, wider den heiligen Geist, und er auch wider euch. Was wollt ihr nu sagen? Seid ihr stumm worden? Ihr habt hie eur Urtheil, daß alle Welt schuldig ist, euch mit eurem Regiment zu vortilgen. Wer es mit euch hält, der ist in Gottis Ungenaden; wer euch vorstoret, der ist in Gottis Hulden.

Dieß Vorstoren aber und Vertilgen will ich in keinen Weg verstanden haben, daß man mit Faust und Schwert dazu thu; denn solcher Straf sind sie nicht werth, ist auch damit nichts ausgericht: sondern wie Daniel 8. lehrt, ohn Hand soll der Endchrist zustort werden, daß idermann mit Gottis Wort dawider rede, lehre und halte, bis er zu Schanden werde und von ihm selbs verlassen und verachten zufalle. Das ist ein recht christlich Verstoren, dran alles zu setzen ist.

Ich will euch aber, leiben Larven, ein guten Rath geben. Lieben, dinget etwa ein Lugenmaul, der ein Buchlein schriebe von zweierlei Bischoff, gleichwie jener von zweierlei Priestern. Denn so St. Petrus Spruch, da er zu allen Christen sagt „ihr seid ein koniklich Priesterthum", kann den Vorstand geben, daß er leiblich beschorne und geschmierte Priester bedeute, daß also alle Christen, zu den er saget, ist [3]) Mann, Wieb, Kind, Jung und Alt, Platten- und Olepriester sind: warumb sallt nicht auch jemand dem Spruch St. Pauli ein solche Nasen stellen kunnten (wo er anders so wohl lügen und lästern kunnt, als jener), daß er auch von zweierlei Bischoffen zu verstehen wäre, also, daß geistliche Bischoffe wären als Pfarrer oder Prediger in

3) Statt: sei es.

Städten oder Dorfern, ob sie schon keinen Mantel noch Rock von Rom erkauft hätten; wiederumb leibliche Bischoffe die wäret ihr, die ihr gnädige Fursten und Herren seid, auf hubschen Hengsten reitet, mit spitzigen Huthen und schonen Hawdschuchen. Und ob St. Paulus solch zarte Glosse nit leiden wollt, weil er einer iglichen Stadt einen oder mehr Bischof giebt, so mußt man ihn treffen mit der Schniden, und nicht mit der Schiden des geistlichen Schwerts, und frisch zu ihm einhauen, ins Maul schlahen, wie Ananias thät, und sagen: ei, durch das Wort Stadt meinet St Paulus ein Land, so weit der Sprengel begriffet. Denn so der Papst Macht hat, den Verstand zu verändern, warumb sollt er nicht viel mehr Macht haben, die Wort zu deuten, wie er wills: Nomina enim significant ad placitum. Darumb, wenn ein solcher trefflicher Papist wollt, mußt ihm wohl Stadt ein Garten, und Esel einen Menschen heißen.

Macht mir imand hie sagen: du hast bisher den Papst verworfen, willt du auch Bischoff und den geistlichen Stand werfen? Soll's denn alles umkehret sein? Antwort ich: Si du selbs unser Riechter, und fälle das Urtheil, ob ichs umkehr, wenn ich gottlich Wort und Ordnung erfurziehe,[4]) oder ob sie es umbkehren, die ihr Ordenung erfurziehen und Gottis Ordenung vertilgen? Sage, ists billig, daß sie Gott sein Ordnung verkehren, oder daß ich ihr Teufels-Frevel-Ordnung verkehre? Sieh[5]) auf das Werk, sondern auf den Grund und Ursach des Werks. Niemand soll darauf sehen, was da sei, das wider Gottis Wort gehet; auch nit achten, was folgen oder nit folgen mag, sondern allein auf Gottis Wort sehen, es treffe, folge, thue, was da treffen, folgen, thun immer mag, wenns gleich itel Engel wären.

Sprichst du abermal: es seind ja zu große, hohe, viel gelehrete Leut drinnen, da du anstoßist; antwort ich: Christus, Petrus, Paulus und die Propheten haben verkundigt, daß kein großer Unfluch[6]) auf Erden kommen sollt, denn des Endenchrists und letztis Ubel.

---

4) hervorziehe. 5) † nicht? 6) Unglück.

Meinst du, daß solch Wort von Gänsfedern und Baumblättern gesagt sind? Gottis Wort redet allzit von großen Dingen, wider große Häupter, wider viel Leut. Es ist auf alle Seiten groß, da er von sagt; wie viel mehr mußen groß Leut sein, die dieß Ubel thun, darvon er so hart und greulich redet, daß er meinet, es werd kein Mensch selig, wo die Tage nit verkurzt wurden, und trauet schier keinen Glauben zu finden, wenn er kummen will, und die Auserwähleten sollen verfuhret werden. Lieber, tracht diesen Worten nach, es seind nit Tabernen-Wort, so wirst du finden, daß es große Leut sein mußen, die das Ubel sollen ausrichten, wie denn itzt Papst, Bischof und ihr Hause ist. Summa Summarum: was liegt dran, wie groß, viel, hohe und gelehrt sie sind, wenn es offenbar ist, daß sie wider Gott sind? Ist nit Gott großer und mehr, denn alle Ding? Der Turk ist auch groß und mächtig, dennoch ist er wider Gott.

Sprichst du witer: Ja seind doch etlich heilige Bischoff ubir viel Städte gewesen; antwort ich: Alle berufene, heilige Bischoffe seind gemeiniglich nur in Einer Stadt Bischof gewest, als Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hirenäus ꝛc. Die haben des Apostols Ordnung gehalten. Wohl findt man, daß Etliche, als St. Bonifacius ist gewesen, wie Titus St. Paulo war, haben andere Bischoffe eingesetzt in Städten, wie Titus thät, aber sind drumb nit ubir viel Städt Bischof gewesen. Und wenn sie es glich than hätten, sollte drumb ihr Exempel mehr gelten, denn Gottis Wort? Ist Gott nit mehr, denn seine Heiligen? Wie oft haben die Heiligen geirret und gesundiget? Gott erhielt Daniel unter den Lawen[7]), und die drei Männer Anania, Azaria und Misael im Feurofen zu Babylonien: sollt er nit auch sien Auserwählete, ob sie vorfuhret worden, wie Christus sagt, mugen erhalten mitten in des Teufels Ordenung? Es ist nit auf der Heiligen That, Exempel und Wort, sondern allein auf Gottis Wort zu bauen, wilcher allein der ist, der nit lügen, noch irren kann.

---

7) Löwen.

Zum Andern, laßt uns mehr horen St. Paulum von dieser gottlichen-Ordenung. Act. 20. spricht St. Lucas: Paulus der ließ von Epheso fordern die Altisten der Kirchen gen Mileto. Da sie kommen, sprach er zu ihn: habt Achten auf euch und die ganzen Heerd, darein euch gesetzt hat der heiligen Geist zu Bischoffen, daß ihr weiden sollt die Kirch Gottis, die er mit seinem Blut erworben hat. Was will hie werden? Ephesus war nur Eine Stadt, und St. Paulus nennet ihr Altisten allesampt Bischoffen? Er muß der Papisten Schutzbuchle, darzu die Decretal nit gesehen haben; wie sollt er sonst so kuhne sein, daß er Einer Stadt viel Bischoff gebe, und alle Altisten einer Stadt Bischoffe nennet, die doch nit Fursten waren und giengen zu Fußen. Wie sollt jemand itz Bischof sein, so er nit hohe Hengst reitet und sich nit Gnädiger Herr nennen lässit, wilchs alleine gnugsam ist, Bischof zu machen! Aber man siehet hie, daß St. Paulus alle die Bischoffe nennet, die dem Volk das Wort und Sacrament reichen, als itzt sind die Pfarrer und Kapellan; drumb ich acht, so sie auf die Dorf gehn zu predigen, oder die Dorf eigen Pfarrer haben, allzumal Bischofs-Stand besitzen; wiederumb die hohen Reiter und genädigen Herrn nits vom bischoflichen Stand haben, denn den blosen Namen und die Kleider, gleich als wenn ein Maler ein Bischofs-Bild malet und schreibet druber: „Hie steht Bischof Gotts, der gröbe Klotz.“ Eben solch Bischoff seind sie auch, ohn daß sie auch die Pfarrer und Kaplan unterdruckt, ihn die Ehe vorboten, das Evangelium beraubt, und das arm Volk nur zur Hollen bracht haben, die Kinder der Vermaledeiung und heillosen Larven. Drumb sehen wir auch, daß von Bischofs-Hofen itzt kein christlich Stuck kompt, daß auch weltlicher Fursten Hofe schier mochten Kloster geachtet werden gegen der Bischoffen Hofe. Es geht nit das Evangelium von ihn, sondern eitel Fledermäuse, Citation, Bannbrief, Marterbrief, Geldbrief, Bullen und Lugen, da sie idermann mit schänden und schinden. Gleichwie sie Bischoff sind, so ist auch ihr Lehre. Daß man einem Esel ein Lawenhaut anzogen, so ist er doch ein Esel, das weisen seine Ohren und Gesang.

Zum Dritten schribet St. Paulus zu den Philip-

pern also: Paulus und Timotheus, Diener Jesu Christo, allen Heiligen in Christo, die da seind zu Philippen, mit Bischoffen und Diaken, Gnad und Fried von Gott, unserm Vater, und Jesu Christo, unserm Herrn rc. Siehe da, Philippen war auch nur eine Stadt, und er grußet alle Glaubigen, sampt ihren Bischoffen; das seind gewißlich die Altist, wie er in allen andern Städten einzusetzen pflegt. Das ist nu der dritte Spruch St. Pauli, der gottlichen Ordenung, daß allein die sollen Bischoff heißen und sein, die des Volks warten mit Predigen und Sakramenten, als der Pfarrer mit ihrm Kapellan, wenn sie fur Bischoffhengst und Bischoffreiter kunnten zukommen. Das weiset auch der Name Episcopus, ab ἐπὶ et σκοπεῖν, attendere, superintendere, warten und wachen aufs Volk, wie ein Wächter oder Huther auf einer Stadt, daß Episcopus oder Bischof auf Griechisch, eigentlich heißt auf Deutsch: ein Wächter, ein Huther, Zuseher; und in der Hebräischen Sprach heißt er visitator a visitando, ein Heimsucher, der zu den Leuten geht und siehet, was ihn gebricht, als Christus Lucä 19. sagt: Du hast nit erkennen wollt die Zeit deiner Heimsuchung, das wir sprechen: deines Bischofthums, Episcopes. Aber Bischoff-Gotz[a]) hat ein ander Weis erfunden, sitz auf ein seiden Polster, läßt die Leut fur seinen Official und Fleischbank uber zehen Meil Wegs laden, martern sie daselbs, wie es ihn gut dunkt. O, das verlorne Volk und Haufe des ewigen Zorns!

Weil denn offenbar ist aus diesen dreien Spruchen, daß die Bischoffe nit allein Larven und Gotzen, sondern auch ein vormaledIet Volk fur Gott ist, das da wider Gottis Ordnung sich erhaben, das Evangelium zu vortilgen und die Seelen zu verderben, sollt ein iglich Christen dazu helfen mit Leib und Gut, daß ihr Tyrannei veracht ein End nehme, und frohlich thun alles, was ihn nur wider ist, gleich als dem Teufel selbs, ihrn Gehorsam, als des Teufels Gehorsam, mit Fußen treten, und daran sein, daß von iglicher Stadt ein oder mehr frumm ehelich Mann Pfarrer oder Bischof wurden; und

---

a) Götze.

die, so itzt Pfarrer sein, weil sie dem Teufel und nit Gott Gehorsam geleistet haben mit Zusagen der Keuschheit, solchen Gehorsam widerrufen, nit anders, denn als wenn jemand sonst sein Verbundniß mit dem Teufel widerrief und nur zu Trotz dem Teufel und Leid Bischoff-Gotzen ehlich werden, auf daß die gottlich Ordenung, durch St. Paul eingesetzt, wider die verdampten Larven mocht wieder aufgericht werden. Das si[9]) mein D. Luthers Bulla, die da gibt Gottis Genaden zu Lohn allen, die sie halten und ihr folgen. Amen.

---

9) sei.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünf und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes der reformations-historischen deutschen Schriften.

Anmerkung.

Seite 147 dieses Bandes ist auf der letzten Zeile hinzuzusetzen: „Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1, mit welcher wir auch die unter Nr. 2 angeführte verglichen haben."

Dr. Martin Luther's
reformations-historische deutsche Schriften.

XIX.

D. Mart. Luther's Warnung an seine lieben Deutschen. 1531.

Da der Augsburger Reichs-Abschied (vom 19. Nov. 1530) die Evangelischen mit Zwang, Strafen, Krieg und Unterdrückung bedrohte, so zeigte Luther in dieser und der nächstfolgenden Schrift ausführlich und heftig, daß Krieg und Aufruhr die nothwendige Wirkung dieses Reichsabschieds seien; daß dieselben jedoch nicht sowohl von dem Kaiser, als vielmehr von dem Papste, den Bischöfen und Mönchen herrührten; daß es zwar ihm, als einem Prediger des Evangeliums, nicht gebühre, zum Kriege zu rathen oder zu reizen, daß er es aber für rechtmäßige Nothwehr halte, sich einem Angriffe zu widersetzen, wiewohl er diejenigen, welche solches thun, an das Gesetz und die Juristen verweise. Diese Schrift erschien zuerst im Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg, zwei Mal durch Hans Lufft, in 4. und in niedersächsischer Sprache ebendaselbst in dem nämlichen Jahre in 8.; dann aber zu Tübingen 1546 in 4., mit Melanchthons Vorrede; zu Rostock. 1552 in 4. (9½ Bogen) und s. l. 1620 in 4.

Erste Ausgabe:

1. Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben Deutschen. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 8 Bogen in 4., mit Titeleinfassung.
2. Die zweite Ausgabe von 1531 durch Hans Lufft ist von gleichem Umfang und durchaus gleicher Beschaffenheit. Ein Unterschied ist nur an einigen Custoden, einigen

Verwechselungen großer Anfangsbuchstaben mit kleinen und an der Unterschrift des Druckers am Schluße zu erkennen, indem die der zweiten Ausgabe nur einen halben, die der ersten einen ganzen Zoll vom Texte absteht, dessen letztes Wort „Amen" in jener am Ende der letzten Zeile, in dieser aber allein unter der letzten Zeile steht.

In den Sammlungen und andern Werken.

Wittenb. VII. 427. Jen. V. 290. Altenb. V. 529. Leipz. XX. 298. Walch XVI. 1950, wo auch Melanchthons Vorrede mit abgedruckt ist. Bei Chyträus p. 532. Wir geben den Text nach der ersten Ausgabe; die in den spätern Ausgaben von 1546 an befindlichen Zusätze fügen wir (nach Walch) in den Noten bei.

Warnunge D. Martini Luther an seine lieben Deutschen.

Ich hab an die Geistlichen auf diesem Reichstage zu Augspurg mein fleißig und treues Vermahnen lassen offentlich ausgehen, und aufs Höhest gebeten, daß sie ja nicht den Reichstag, da alle Welt so herzlich auf hoffet und gaffet mit großem Sehnen, sollten ohn Ende zurgehen lassen, sondern dahin handeln, daß Friede gemacht, etliche ihre Greuel geändert, und dem Evangelio Raum gegeben würde, welchs ich auch mit meinem Gebet fur Gott aus allen Kräften gesucht und gesüfzet habe, sampt allen frummen Christen.

Daß aber weder unser fleißig Gebet gegen Gott, noch unser treu Vermahnung an sie, etwas geholfen hat, ist leichtlich zu rechen, was es bedeut, nämlich, daß sie Gott als die Verstockten und Verblendten, welche so viel unschüldigs Blut, Gotteslästerung und greulichs, unbußfertiges Leben drückt, nicht werth hält, daß er ihnen einen guten Gedanken oder Süfzen eingebe, oder daß sie einigem Wort heilsamer und friedlicher Vermahnung gehorchen. Und stehet mit ihnen, wie es zur Zeit Jeremiä stund mit den Juden, da Gott zu ihm sprach, Jerem. 15, 1: Und wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk; treibe sie nur [1]) weg von mir und laß sie fahren [2]). Und

1) „nur" fehlt. 2) hinfahren.

Jeremiä 7, 16: und du sollt nicht fur dieß Volk bitten, weder klagen noch flehen fur sie, auch sie nicht vertreten; denn ich will dich nicht hören.

Solchs Antwort muß ich und die Meinen uns itzt auch lassen gelten und gesagt sein, und bisher vergeblich fur die Geistlichen gebeten haben, weil Gott mit der That gewaltiglich zeiget, daß er uns fur sie nicht erhören wolle; sondern sie lassen gehen, und sich, wie Pharao, in den heiligen Geist versundigen, bis daß weder Buße noch Besserung zu hoffen sei. Denn, sollt etwas mit Beten fur Gott zurheben, und bei den Geistlichen mit Vermahnen, Flehen, Demuth, Geduld, Erbieten, Wahrheit, Recht, guten Sachen rc. etwas zurlangen gewest sein: so sollts gewißlich itzt auf dem Reichstage zurlangen gewest sein, so ernstlich (das weiß ich,) ist von den Christen gebetet, und so hohe Demuth, Geduld und Flehen ist da beweiset, und so gute, rechte Sache haben sie fur ihnen gehabt.

Nu sie aber den Reichstag nicht allein ohn Ende und Friede haben lassen zurgehen, sondern Unfriede gestärkt, und mit Dräuen und Trotzen beschlossen: so will ich sampt den Meinen unser Gebet, nach Gottes Befehl, auch einziehen, und wie St. Johannes (1 Joh. 5. v. 16) lehret, fur die Sunde zum Tode nicht beten, sondern dem verstockten Pharao zusehen, wie ihn Gott im rothen Meer täufen wird. Denn unser Gebet und Flehen umb Fried, obs bei den Verstockten verloren ist, so wirds uns doch deste stärker helfen, und hat bereitan, auch zu Augspurg, groß Wunder gnug gethan, und soll auch mit Gottes Gnaden durchdringen bis ans Ende. Denn wir sind doch erhöret, und müssen erhöret sein. Das hat uns bisher nicht gefeilet, soll uns auch noch nicht feilen, das weiß ich furwahr, Amen. Und soll gehen nach dem Spruch Christi, wenn der Apostel Gruß und Friede etwa in einem Hause nicht Statt noch Friedeskinder fand, so sollt sich ihr Friede wieder zu ihn lenken. Also auch hie, weil die Geistlichen weder Gebet noch Frieden achten, sollen beide, Gebet und Frieden, drumb unverloren sein, sondern zu uns wiederkehren, und den Geistlichen anstatt des Gebets, eitel Flüche, und anstatt des Friedes, eitel Unfrieden, und beides die Fülle zukommen, Amen.

Darumb weil ihr Furnehmen schlecht und steif stehet auf der Gewalt, und setzen ihre Sache auf die Faust, wider die offentliche und bekannte Wahrheit Gottes, so soll sich niemand fur ihn fürchten, und sei nur jedermann [3]) getrost und unerschrocken wider solch wüthige [4]) Gottesfeinde. Denn sie rufen und beten zu [5]) Gott nicht; können auch [6]) nicht beten fur bösen Gewissen und Sachen; fahren [7]) einher aus Hohmuth und [8]) Trotz auf [9]) Fleisch und Blut, und dürfen schlecht keines [10]) Gottes dazu, ja dürfen ihn auch [11]) nicht drumb fragen, ob er [12]) das haben wolle, was sie denken? [13]) Daselbst hat denn Gott große Lust und Liebe zu, und läßt ihm solchen Trotz und seiner Gnade Verachtung sehr wohl gefallen, pflegt auch groß Glück und Sieg zu solchem Trotz und Vermessenheit zu geben, daß beide Roß und Mann im rothen Meer liegt, und alles uber und uber gehet, bis nicht einer uberbleibt. [14])

Wir aber ganz sicher sind, daß ihr wüthiges Furnehmen nicht in ihrer [15]) Macht, sondern in der [16]) Gottes Hand stehet, und sie noch nicht so bald haben [17]), was sie wollen. Er wird auch wollen ein Herr uber sie sein, [18]) wie noch bisher immer geschehen; das sollen sie wohl erfahren. So will ichs doch itzt dahin setzen, als sei kein Gott, und als im Traum vergeblich denken, daß ihr Gedanken und Furnehmen [19]) angehen und fortfahren werden mit [20]) Gewalt.

Wenns nu aufs alterärgest geräth, so muß der zweier eins geschehen, ein Krieg oder [21]) Aufruhr; vielleicht [22]) alle beide zugleich. Denn es stehet wohl drauf, (wir reden itzt im Traum, da kein Gott ist,) wo sie mit Krieg anfahen, daß sich etwa ein Fähnlin aufwerfe, und rotte sich ein [23]) Haufen zusammen, auch unter ihrem eigen Volk, daß beide sie selbs und wir auch mit zu

---

3) † recht freudig. 4) † und verstockte. 5) † dem heiligsten und allgewaltigsten. 6) weder bitten noch beten fur ihrem bösen Gewissen und gottloser Sachen. 7) † dazu. 8) † eitel. 9) † ihr sündlich. 10) † liebsten gnädigsten 11) † im Geringsten. 12) † auch. 13) was sie etwan zu thun gedenken. 14) † wie Pharao mit seinen Gewaltigen. 2 Mos. 14. 15) † eigenen bösen. 16) † gewaltigen. 17) † oder ausrichten. 18) † wirds auch bleiben. 19) † so. 20) † aller. 21) † ein. 22) † auch. 23) † starker.

Grund gehen. Denn sie dürfen sich in solchem Fall[24] auf unser Lehre nicht[25] lassen,[26] als seien sie nu gewiß,[27] daß sich niemand wider sie setzen werde, weil wir[28] wider die Aufruhr[29] hart geschrieben und gelehret haben: Man solle auch der Tyrannen[30] Frevel leiden, und sich nicht wehren. Wohl[31] ists gelehret, aber die Thäter kann ich[32] nicht schaffen, sintemal[33] auch[34] alle ander[35] unser Lehre wenig halten und achten.[36]

Würde nu der Haufe unser Lehre,[37] wider die Aufruhr von uns gelehret, auch nicht halten, sonderlich weil jener[38] Frevel und muthwilliger Krieg so unleidliche Ursach dazu gäbe: so würde sie der Teufel weidlich beschmeißen, und sie gar hübsch und lächerlich einen Bloßen legen. Ich rede itzt immer im Traum, aber sie mügen zusehen, daß der Traum nicht[39] wahr werde. Der Traum schadet mir[40] nicht; trifft er sie, so haben sie es.[41]

Wohlan, es gerathe gleich, wie gesagt, zum Krieg oder zur Aufruhr, (ob Gottes[42] Zorn ja fortgehen müßte, als ich sorgen muß,) so will ich hie mit dieser Schrift fur Gott und aller Welt bezeuget haben, daß wir, so die Lutherischen gescholten werden,[43] keinen Rath und Willen, ja auch keine[44] Ursachen dazu gegeben; sondern allewege und ohn Aufhören umb[45] Friede[46] gebeten und gerufen haben. Und die Papisten selbs wissen[47] und müssen[47] bekennen, (wann sie anders die Wahrheit reden wollen und nicht lügen,) daß wir bisher[48] Friede gelehret und auch gehalten haben, und itzt auf dem Reichstage aufs Höhest begehret.[49] Derhalben, wo[50] ein Krieg oder Aufruhr angehet, man ja

---

24) † auch. 25) † dermaßen. 26) verlassen. 27) † und sicher. 28) † aus Grund und Wahrheit. 29) † und Empörung. 30) † Bosheit, Übermuth und. 31) † und recht. 32) † so gern ich immer will. 33) † sie. 34) † fast. 35) † nöthige Stücke. 36) halten, ja gar verachten und verwerfen. 37) † so. 38) † gottloser. 39) † etwa eintreffe, und gar. 40) † wenigstens. 41) † dahin. 42) † gerechter. 43) † gar. 44) auch die geringsten. 45) † nichts anders als. 46) † und Ruhe. 47) † es. 48) † nichts als. 49) † und aufs Demüthigste gebeten haben. 50) † etwa.

nicht sagen mag noch kann: Siehe, das ist die Frucht der Lutherischen Lehre; sondern man wird sagen müssen: Siehe, das ist der Papisten Lehre und Frucht, die haben nicht wollen Friede weder fur sich haben, noch bei Andern leiden. Denn wir haben ja bisher [51]) in der Stille gelehret und gelebet, kein Schwert gezuckt, niemand [52]) verbrennet, gemordet, [53]) beraubt, wie doch sie bisher gethan [54]) und noch [55]) thun; sondern haben ihr Morden und Rauben, Toben und Wüthen, [56]) mit der allerhöhesten [57]) Geduld getragen.

Zudem [58]) itzt auf dem Reichstage, da auf der Papisten Seiten solch Dräuen, Trotzen, Pochen, [59]) Höhnen und Spotten den Unsern [60]) widerfahren ist, haben [61]) die Unsern sich aufs tiefest immer gedemüthigt, schlecht mit Füßen [62]) uber sich [63]) lassen gehen, und dennoch immer [64]) Friede [65]) gebeten [66]) geflehet, und [67]) alles erboten, was Gott [68]) leiden mag. Und wenn unser Theil [69]) eitel Bettelbuben gewest wären, wäre es doch mehr denn zuviel gewest. Ich will geschweigen, daß solch hohe, große Fursten, Herrn, frumm und redliche [70]) Leute sind, daß ich [71]) achte, solchs Bekenntniß, solch Demuth und Geduld sei nicht viel geschehen, weil die Christenheit gestanden, und meiner Hoffnung die größeste sein soll vor dem jüngsten Tage. Noch hilfts nicht.

Der [72]) Münzer und die [73]) Aufrührer [74]) haben solchs nicht gethan; sondern sie thäten, wie itzt die Papisten thun, [75]) wollten auch weder Friede haben noch geben, griffen mit Gewalt [76]) drein, ließen kein Mittel noch Erbieten [77]) gelten, schlecht [78]) mit dem Kopf hindurff [79]) [80]). Wollten dazu ihre Lehre [81]) nicht lassen ver-

---

51) † wie alle Welt weiß. 52) † gefangen. 53) † und.
54) † haben. 55) † immer. 56) † Schelten und Schmähen.
57) größter. 58) † zu bedenken: 59 † Verachten. 60) † sowol Hohen als Niedern. 61) † doch. 62) † treten und. 63) † hin.
64) † u.:n. 65) † und Ruhe. 66) † und. 67) auch † sich.
68) † der Herr immer. 69) † sowohl Fürsten und Herren, ja andere redliche Männer, gleich. 70) treffentliche † aufrichtige.
71) † gewiß. 72) † Thomas. 73) † gottesvergessenen. 74) † und Schwärmer. 75) † und allzeit gethan haben. 76) † und Stürmen. 77) † auf alle Weise. 78) wollten. 79) hindurch.
80) † mit aller dummen Gewalt. 81) † gar.

hören, wie doch die[82]) unsern (Fürsten und Herren) jetzt gethan zu Augspurg;[83]) sondern schlecht[84]) alle Lehre verdampt,[85]) und ihre eigen gerühmet. In aller Maaße,[86]) wie itzt die Papisten[87]) ihr Schrift auch nicht haben wollen von sich ans Licht geben,[88]) und doch unser Lehre,[89]) verdampt; davon weiter hernach. Daß kurzumb uns kein Schuld noch Ursach, weder Kriegs noch Aufruhrs, mag aufgelegt werden, weder fur Gott noch fur der Welt.

So nu unser Gewissen solchs Falls unschüldig, rein und sicher ist, und der Papisten Gewissen schüldig, unrein und sorglich sein muß: so laß fröhlich hergehen, und aufs ärgest gerathen, es sei Krieg oder Aufruhr, wie dasselb Gottes Zorn verhängen will. Wird ein Aufruhr draus, so kann mich und die Meinen mein[90]) Gott und Herr, Jesus Christus, wohl erretten, wie er den lieben Loth errettet zu Sodom; wie er mich selbs auch errettet in der nähesten[91]) Aufruhr,[92]) da ich in aller Fahr Leibs und Lebens, mehr denn einmal, schweben mußte, und ich doch damit solchen Dank verdienet habe bei den verzweifelten Buben, ich meine die Papisten. Will er mich nicht erretten, so sei ihm Lob und Dank gesagt; ich hab lang gnug gelebt, den Tod wohl verdienet, und meinen Herrn[93]) Christum am[94]) Papstthumb redlich angefangen zu rächen; nach meinem Tod sollen sie allererst den Luther recht fühlen.

Wiewohl auch itzt, wo ich in solchem Päpstischen und Pfäffischen Aufruhr ermordet werde, so will ich einen Haufen Bischoff, Pfaffen und Münche mit mir nehmen, daß[95]) man sagen soll: Doctor Martinus sei mit einer großen Procession zum Grabe bracht.[96]) Denn er ist ein großer Doctor, uber alle Bischoffe, Pfaffen und Münche; darumb sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen, auf dem Rucken, daß man davon singen und sagen soll. Und wollen also zur Letze ein Wallfährtlin mit ein-

82) „die" fehlt. 83) † vor Kaiser und König, ja allen Ständen des deutschen Reichs. 84) schlechtweg. 85) † verketzert. 86) † und auf alle Weise. 87) † und große Gelehrte. 88) † und der Welt vor Augen legen. 89) † welche Gottes Wort zum Grunde hat. 90) † gewaltiger. 91) letzten. 92) † (Anno 1525). 93) † Jesum. 94) † tollen. 95) damit. 96) † werden.

ander thun; sie, die Papisten, in Abgrund der Hölle, zu ihrem Lügen- und Mordengott, dem sie mit Lügen und Morden[97] gedienet; ich[98] zu meinem Herrn[99] Jesu Christo, dem ich in Wahrheit und Friede gedienet habe. Denn es ist gut zu rechen: Wer[100] Doctor Luther im Aufruhr tödtet, daß der nicht viel der Pfaffen[101] schonen wird; so gehen wirs miteinander dahin: sie, in aller Teufel Namen, in die Hölle; ich, in Gottes Namen, zum Himmel. Es kann mir doch niemand Schaden thun, das weiß ich, so wenig als ich begehr jemand Schaden zu thun.

Aber so böse sollen sie es nicht machen, ich wills noch ärger mit ihn machen[102]. Und so harte[103] Köpfe sollen sie nicht haben, ich will noch[104] härtern[105] Kopf haben. Wenn sie gleich nicht allein diesen[106] Kaiser Carol, sondern auch den Türkischen Kaiser[107] fur sich hätten: sie sollen mich[108] nicht verzagt noch erschrocken machen; sondern ich will sie,[109] verzagt und erschrocken machen. Sie sollen mir hinfurt weichen; ich will ihn nicht[110] weichen. Ich will[111] bleiben, sie sollen unter[112] gehen; sie habens[113] zu weit versehen. Denn, mein Leben soll ihr Henker sein, mein Tod soll ihr Teufel sein; deß und kein anders. Das sollen sie erfahren, und laß sie nur itzt deß getrost lachen.

Wird aber ein Krieg daraus, so muß ich mich abermal leiden, sampt den Meinen, und gewarten, was unser Gott[114] hierin rathen und richten wird, der uns bisher[115] treulich beigestanden und noch nie[116] verlassen hat. Und haben hierinn abermal großen Vortheil: Erstlich: Wir sterben oder verderben, so haben wir deß[117] keinen Schaden; denn es stehet geschrieben: Selig sind, die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen,[118]

97) † treulich. 98) † aber. 99) † und Heilande. 100) † den. 101) † und Mönche. 102) † und vornehmen. 103) † Trotz- 104) † einen weit. 105) † und stärkern. 106) † mächtigen römischen. 107) † sammt seinem Mahomet, um sich, neben sich und bei sich. 108) † doch. 109) † in der Kraft Gottes 110) † das Geringste. 111) † fest stehen. 112) † und zu Grunde. 113) allzu böslich verderbet und allzu sehr versehen. 114) † und lieber Vater. 115) † recht. 116) niemals 117) † gar. 118) † Röm. 14, 8. Phil. 1, 21 Matth. 5, 10. 1 Pet. 3, 14.

der das sagt, der leugt nicht, deß sind wir gewiß. So wissen und bekennen die Papisten selbs, und danke ihn der Teufel, daß sie anders sagen sollten, daß unser Lehre wider keinen Artikel des Glaubens, noch wider die heilige Schrift sei; sondern sei wider ihrer Kirchen Brauch und der Päpste Gesetze. Darumb sie uns auch nicht mügen Ketzer schelten oder müssen Lügen strafen ihr eigen Herz und Maul, weil keiner kann ein Ketzer gescholten werden, der nicht wider die heiligen Schrift, oder [119]) Artikel des [120]) Glaubens lehret; vielweniger können sie uns als Ketzer strafen oder bekriegen, haben auch bisher, als die Lügener [121]) wider sich selbs, Mörder und Verräther, [122]) Lenhard Käser und [123]) dergleichen [124]) fur Ketzer gelästert [125]) verbrannt, ermordet und [126]) verfolget, darüber sie auch noch keine Reu oder Buße haben, sondern in solchem Blut [127]) und Lügen verstockt bleiben; wer sollt sich denn fur solchen [128]) Kriegern [129]) fürchten?

Zum Andern, so wissen wir [130]), daß sie solchen Krieg nicht mügen in Gottes Namen anfahen, können auch nicht [131]) beten noch [132]) Gott umb Hülf [133]) anrufen. Und Trotz sei ihn allen, beide [134]) sämptlich und sonderlich, geboten, daß sie dürsten von Herzen zu Gott sagen: Hilf uns Gott, in dieser Sachen kriegen! denn ihr Gewissen ist zu hoch [135]) beschweret, nicht allein mit [136]) Lügen, [137]) Lästern, [138]) Blut, [139]) Mord und allen Greueln [140]); sondern auch uber das alles mit verstocktem, unbußfertigem Herzen und Sunden in dem heiligen Geist. Darumb, weil sie mit bösem Gewissen [141]) umb lästerlicher Sachen willen kriegen [142]), sollen sie auch kein Glück noch Heil [143]) haben.

So wollen wir dazu einen Segen uber sie spre-

---

119) † die. 120) † christlichen. 121) Erzlügner. 122) † den frommen. 123) † mehr. 124) † redliche Leute. 125) † und. 126) † aufs grausamste. 127) Blutdurst. 128) † gottlosen. 129) † etwa. 130) † gewiß. 131) noch weniger. 132) und. 133) † und Beistand. 134) † Großen und Gewaltigen. 135) † und sehr. 136) † groben. 137) † bitterem. 138) † unschuldigem. 139) † tückischem. 140) Schandgreueln. 141) † und teufelischem Neid. 142) † und streiten wollen. 143) † sondern eitel Unglück zu gewarten.

chen, der soll also heißen: So frumm ihr fur Gott seid, und so gute Sache ihr habt zu kriegen, so [144] groß Glück gebe euch Gott, Amen. Und müsse euch [146] gehen, wie es uns Deutschen ging, da wir [147] wider [148] St. Johannes Huß auch anfingen den Friede zu brechen [149] und [150] die [151] Böhemen bekriegten, und uns [152] der Papst [153] auch auf die Fleischbank [154] opferte, daß wir [155] ihm seine Lust büßen mußten mit unserm [156] Blut und Köpfen, [157] und stritten wider die [158] Wahrheit und Gerechtigkeit, wie ihr [159] itzt thut; auf daß der Papst abermal etwas in die Faust zu lachen habe, wenn er unter uns ein solch lüstig Blutbad zugericht hat, der allerheiligste Vater und gütigste [160] Hirte unser Seelen. Gott kann aber wohl etwa einen Juda Maccabäum erwecken, obgleich ich und die Meinen [161] stille sitzen und leiden, der den Antiochum mit seinem [162] Heer zurschmettere, und recht kriegen [163] lehre; wie er uns an den Böhemen lehrete kriegen und Friede halten.

So will ich auch sampt den Meinen nicht feiren, mit [164] Beten und Flehen zu [165] Gott, daß er ihn gebe ein verzagt, blödes [166] feiges Herz, wenn sie zu Felde [167] liegen, daß hie einen und dort [168] einen sein Gewissen rühre und beiße, und spreche: O wehe! O wehe! ich bin in [169] fährlichen Kriege! Wir haben böse Sachen, und streiten wider Gott und sein Wort! wie wills uns [170] gehen? wo fahren wir hin? Und wenn sie denn sehen einen Maccabäischen [171] daher ziehen gegen sie, daß sie zufliehen und zustieben wie [172])

---

144) † viel und. 146) † eben. 147) sie. 148) † den redlichen Mann. — „St." fehlt. 149) † sicher Geleit aufhuben. 150) † wider alle Treu und Billigkeit. 151) † guten. 152) da sie. 153) † tapfer 154) Schlachtbank. 155) da sie. 156) ihrem. 157) † auch Weib und Kindern und all ihrer Habe und Vermögen. 158) † göttliche und christliche. 159) der gewaltige Haufe. 160) gütigste. 161) † ganz. 162) † gewaltigen. 163) † und siegen. 164) † gläubigem, standhaftigen und unabläßlichem. 165) † dem Herrn aller Herrn, dem starken und mächtigen Wunder- 166) † und. 167) † wider uns. 168) † wieder. 169) † einem. 170) † endlich. 171) ein Maccabäisches Häuflein. 172) † die

Spreu vom Winde. Meinst du [173]) nicht, Gott könne solche [174]) Kunst noch [175]), wie [176]) er denn [177]) zu seinem Volk spricht (5 Mos. 28, 25): Ich will dir ein verzagt Herz geben, daß, wenn du wider deine Feinde eines Weges auszeuchest, sollt du durch sieben Wege zurück fliehen, und ein rauschend Blatt soll euch schrecken. (3 Mos. 26, 36.) Wahrlich, so thät er den verstockten Egyptern im rothen Meer auch, welche wohl so steif [178]) und sicher [179]) waren, als die Papisten sind; noch, da das Stündlin kam, daß ihr Gewissen sie rühret, sprachen sie: O weh! laßt uns fliehen, Gott streit wider uns (2 Mos. 14, 25.). Wer nicht weiß, was da sei, mit bösem Gewissen und verzagtem Herzen kriegen, wohlan der versuchs itzt; wenn die Papisten [180]) kriegen, so soll ers [181]) erfahren: gleichwie es unser Vorfahren an den Böhemen und [182]) Zißka erfuhren, in gleichem Fall [183]).

Und unser Gebet soll uns nicht hehl haben, wollens anzeigen offentlich, nämlich der siebente Psalm [184]): der an seiner ersten Schlacht das ganz Israel schlug, [185]) daß zwänzig tausend Mann, mit Absolom [186]) auf der Wahlstatt todt blieben, von einem kleinen Häuflin erschlagen, (2 Sam. 18, 7.) Denn er hat Büchsen, Pulver und Harnisch gnug, das weiß ich gewiß.

Zum Dritten, weil mir nicht gebühret zu kriegen [187]), noch zum Kriege zu rathen oder zu reizen, als einem Prediger im geistlichen Ampt, sondern vielmehr vom

173) † Verächter und Trotziger. 174) † treffliche. 175) † welche er vormals beweiset. 176) da. 177) „denn" fehlt.
178) † trotzig. 179) vermessen. 180) † anfangen zu.
181) † im Mittel und am Ende. 182) † dem. 183) † mit ihrem größten Schaden. 184) † Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott! hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Und V. 15: Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück geht er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Ferner V. 15: Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Alsdenn wollen wir singen: Wir danken dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen, und wollen loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten. V. 18.
185) David schlug ꝛc. 186) † selbst. 187) † und zu streiten.

Kriege zum Frieden rathen [188]; wie ich auch bisher aufs fleißigste gethan, daß mir [189] alle Welt zeugen muß: aber doch unser Feinde [190] nicht wollen Friede, sondern Krieg [191] haben [192]. Kompts denn dazu, daß ein Krieg angehet, so will ich, wahrlich, meine Feder auch [193] stille halten und schweigen, und mich [194] nicht mehr so drein legen [195], wie ich [196] thät in der nähsten Aufruhr [197]; sondern will auch lassen gehen, was da [198] gehet, und sollt gleich kein Bischof, noch Pfaff, noch Münch bleiben, und ich selbs auch mit untergehen [199].

Denn ihr Trotzen und Rühmen ist [200] Gott zu unleidlich [201] und ihr [202] verstockt Herz machts [203] zu hart und zu viel. Sie sind uber alle [204] Maaße hoch gnug gebeten, ermahnet, und umb Friede ersucht; sie wollens durch Fleisch und Blut [205] hinaus trotzen; so will ichs durch Geist und Gott auch mit ihn hinaus trotzen, und hinfurt nicht [206] einen oder zween Papisten, sondern das ganz [207] Papstthum auf mich geladen haben, bis daß der [208] Richter im Himmel drein zeichne. Ich will und kann mich fur solchen elenden Gottes Feinden nicht furchten [209]. Ihr Trotz ist mein Stolz. Ihr Zürnen ist mein Lachen. Sie können mir nicht mehr den einen Sack voll sieches Fleisch nehmen: was ich aber ihn nehmen kann, das sollen sie in Kurz erfahren.

Weiter, wo es zum Kriege kompt, da Gott [210] fur sei! so will ich das Theil, so sich wider die [211] mördische und blutgierige Papisten zur Wehre setzt, nicht

---

188) sondern vielmehr mit allen Kräften und Vermögen vom bösen Kriege zum guten Frieden zu rathen. 189) † Gott, mein Gewissen und.
190) † und Widersacher. 191) † und Blutvergießen. 192) † dasselbe sei Gott geklagt! der wende ihr Herz. 193) † ruhen lassen und. 194) † gar im geringsten. 195) mischen. 196) † damals.
197) Baurenaufruhr (Anno 1525). 198) wie es immer.
199) umkommen und erliegen. 200) über alle Vernunft und.
201) † ihr bös. 202) „ihr" fehlt. 203) † gar. 204) † die.
205) um den Frieden ersucht worden; aber sie wollen durchaus nicht, sie wollens durch Fleisch und Blut, durch weltliche Macht und Gewalt hinaustrotzen. 206) † etwa. 207) gewaltige.
208) † große gerechte. 209) † sie sollen mir kein Härlein krümmen.
210) † mit aller Gnade. 211) diese.

aufrührisch gescholten haben noch schelten lassen; sondern wills lassen gehen und geschehen, daß sie es eine Nothwehre heißen[212], und will sie damit ins Recht und zu den Juristen weisen. Denn in solchem Fall, wenn die[213] Mörder und[214] Bluthunde je kriegen und morden[215] wollen, so ists auch in der Wahrheit keine Aufruhr, sich wider sie setzen und wehren[216]. Nicht, daß ich hiermit wolle jemand reizen, noch[217] erwecken[218] zu solcher Gegenwehre, noch sie rechtfertigen[219]. Denn das ist meins Ampts nicht, vielweniger auch meines Richtens oder Urtheils[220].

Ein Christ weiß wohl was er thun soll, daß er Gott gebe, was Gottes ist, und dem Kaiser auch, was des Kaisers ist[221]. Aber doch nicht den[222] Bluthunden, was nicht ihr ist; sondern daß ich ein Unterschied gebe, zwischen[223] Aufruhr und andern Thaten, und den[224] Bluthunden den Schanddeckel nicht lassen will, daß sie rühmen sollten, als kriegten sie wider aufrührische Leute, und hättens guten Fug[225] nach weltlichem und göttlichem Rechte, wie sich das Kätzlin gern putzen wollte und schmücken. Desgleichen will ich der[226] Leute Gewissen nicht beschweret lassen mit der Fahr und Sorge, als sei ihr Gegenwehre aufrührisch. Denn solcher Name ist zu böse und zu schwer in solchem Fall; es soll einen andern Namen haben, den werden die Rechte wohl finden.

Man muß nicht alles aufrührisch sein lassen, was die Bluthunde aufrührisch schelten. Denn damit wollen sie aller Welt das Maul und die Faust binden, daß sie niemand weder mit Predigen strafen, noch mit der Faust sich wehren solle, und sie ein offen Maul und freie

212) † wie es denn auch wohl sein mag. 213) † argen.
214) † dürstigen. 215) † sengen und brennen. 216) sich wider sie zu setzen und zu wehren, † und also Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und die Armen und Bedrängten in ihrer Gefahr zu retten, und wanns möglich, zu schützen. 217) „noch" fehlt.
218) † und aufhetzen. 219) † und also anfrischen und bestärken. Nein, durchaus nicht. 220) † ich werde und will mich darein nicht lezen. 221) † Christus hats nicht allein zu Herodes Dienern, sondern einem jeden gesagt. Matth. 22, 22. 222) † dürstigen.
223) † dem. 224 † gierigen 225) † und Recht. 226) dieser.

Hand behalten; wollen also durch den Namen der Aufruhr alle Welt schrecken und fahen, sich selbs aber trösten und sicher machen. Nein, lieber Gesell, man müßt dir die Definition und Deutung anders furlegen. Aufruhr ist nicht, wenn einer wider das Recht thut; sonst müßten alle Ubertretung des Rechten Aufruhr heißen; sondern der heißt ein Aufrührer, der die Oberkeit und Recht nicht leiden will, sondern greift sie an und streit wider sie, und [227] will sie unterdrucken, und selbs Herr sein, und Recht stellen; wie der Müntzer thät (aliud est invasor, aliud transgressor): das heißt recht ein Aufrührischer. Daß also die Gegenwehre wider die Bluthunde nicht aufrührisch sein kann; denn die Papisten fahen an und wollen kriegen und nicht Friede halten, noch den andern lassen, die doch gerne Friede hätten; daß also die Papisten den Namen und der Tugend, so [228] Aufruhr heißt, viel näher sind.

Denn sie haben gar kein Recht, weder göttlich noch weltlich fur sich; sondern [229] handeln aus Bosheit, wider alle göttliche und weltliche [230] Recht, als die Mörder und Bösewicht [231]. Das ist leichtlich zu beweisen: denn sie wissen selbs wohl, daß unser Lehre recht ist, und wollen sie doch ausrotten. Wie denn ein großer Niclas, Bischof zu Augspurg, selbs gesagt hat: er möchte leiden, daß allenthalben so gehalten würde, wie zu Wittemberg: aber daß aus dem Loch und Winkel solche Lehre sollt anfahen, und auskommen, das sei nicht zu leiden. Wie dunkt dich [232], sind das nicht feine bischofliche Wort? Deßgleichen hat der päpstlich Legat, Cardinal Campegius, auch bekannt: er künnte wohl solche Lehre zulassen, aber es würde ein groß Exempel draus werden, daß [233] man es andern Nation und Königreichen auch müßt zulassen; das sei aber nicht leidlich. Und ein ander großer Bischof auch gesagt von ihren Gelehreten also: unsere Gelehreten vertheidingen uns fein; sie bekennen selbs, daß unser Ding nicht gegründet sei in der [234] Schrift. Also, daß sie fast

---

227) „und" fehlt. 228) † eigentlich. 229) † sie. 230) „göttliche und weltliche" fehlt. 231) † und Meineidige. 232) † nun, mein redlicher Deutscher. 233) wenn. 234) † heiligen.

wohl wissen, daß unser Lehre nicht unrecht, sondern in der Schrift gegründet sei; und doch muthwilliglich uns verdammen, und die Lehre ausrotten wollen, wider göttlich Recht und Wahrheit.

Daß sie aber auch wider kaiserlich und natürlich Recht handeln, ist offenbar: denn sie haben erstlich unser Theil schwerlich zu Verhör kommen lassen. Darnach, da sie ihr langsam[235]) faule Widerrede mündlich drauf gethan, haben sie schlecht deß kein Abschrift wollen von sich geben, noch zur Verantwort uns kommen lassen, wie die Fledermäuse das Licht gescheuet, bis auf diesen Tag. Nu ists ja beide göttlich, kaiserlich und natürlich Recht, welchs auch der Heide Portius uber St. Paul wider die Jüden hielt: daß man solle nicht verdammen, man höre denn zuvor die Antwort des Verdampten. Denn Gott wollt Adam auch nicht verdammen, er fodert ihn zuvor zur Antwort. Wir aber sind itzt zu Augspurg williglich erschienen, und zur Antwort uns mit aller Demuth und Fleiß erboten, und ist uns doch mit allem Frevel und Muthwillen abgeschlagen, ist auch ihre Widerrede, wie hoch und viel wir drumb baten, uns nicht zugestellet; und sind gleichwohl verdampt von den heiligen Vätern in Gott, und von den christlichen Fürsten. O feine Lehrer! O schöne Richter! die alle Welt zwingen zu gläuben, und düren nicht an Tag geben, was es sei, das man gläuben soll. Ich soll gläuben, und doch nicht wissen, was ich gläuben soll; ich muß irrig heißen, aber man will nicht anzeigen, warumb ich irre.

O ihr Unseligen alle, die ihr aufs Papsts Seiten seid gewest zu Augspurg! Es werden sich euer schämen müssen ewiglich alle euer Nachkommen, und nicht fröhlich hören euch nennen, daß sie solche unselige Vorfahren gehabt haben. Wenn wir das Licht gescheuet, und nicht hätten wollen antworten, solltet ihr die gewesen sein, die uns dazu gedrungen hätten. Nu kommen wir, und wollen nicht allein gerne antworten; sondern bitten, rufen, schreien, daß wir antworten mügen; verzehren drüber groß Gut, versäumen viel mehr, und leiden alle

235) ? und.

Schmach, Spott, Hohn und Fahr, und ihr habt uns das alles schändlich und böslich gewegert. Also auch, wenn wir euer Fledermaus oder Nachteule, nämlich euer Widerrede, nicht hätten begehrt noch haben wollen, solltet ihr die gewesen sein, die uns dieselbigen ohn unsern Willen hätten uberreicht und ausgelassen. Nu bitten wir drumb, klagen und fodern mit allem Anhalten, und ihr versagt euer Widerrede, und schlagt uns ab unser Antwort.

O des schändlichen Reichstages, desgleichen nie gehalten, und nie gehöret ist, und nimmermehr gehalten noch gehöret werden soll! solcher schändlichen Handelung halben, der allen Fürsten und dem ganzen Reich ein ewiger Schandfleck sein muß; und alle uns Deutschen fur Gott und aller Welt schamroth machet. Was will hiezu der Türk sagen, und sein ganzes Reich, wenn sie solche unerhörete Handlung von unserm Reich hören werden? Was werden die Tatern und Moscowiten dazu sagen? Wer will hinfurt unter dem ganzen Himmel sich fur uns Deutschen fürchten, oder etwas Redlichs von uns halten, wenn sie hören, daß wir uns den verfluchten Papst mit seinen Larven also lassen äffen, närren, zu Kinder, ja zu Klötzen und Blöchen[236]) machen: daß wir umb ihr lästerlich, sodomitisch, schändlich Lehren und Leben willen, so schändlich, ja uber und uber schändlich in offentlichem Reichstage wider Recht und Wahrheit handeln? Es sollte billig einen iglichen Deutschen gereuen, daß er deutsch geboren wäre, und ein Deutscher heißen soll.

Doch will ich wohl gläuben, daß sie fur sonderlicher großer Klugheit solch ihr Widerrede und feines Büchlin inne behalten, weil ihr Gewissen selbs wohl fühlet, daß es faul, lose, kalt Ding ist, deß sie sich schämen müßten, wo es auskäme, und sich im Licht sollt sehen lassen, oder Antwort leiden. Denn ich kenne die hochgelahrten Doctores wohl, die wohl sechs Wochen drüber gekocht und gebräuet haben, ob sie schon fur den Unwissenden der Sache mit Plaudern eine Nasen machen können. Wenns aber aufs Papier kompt, so

236) Blöcken.

hats weder Hände noch Füße, sondern liegt da uber einem wüsten Haufen, als hätte es ein Trunkenbold heraus gespeiet; wie man das sonderlich in Doctor Schmid und Doctor Ecken Schriften siehet. Es will doch wider klingen noch klappen, wenn sie mit Schreiben dran sollen; darumb fleißigen sie sich mehr des Schreiens und Plauderns.

So hab ich auch erfahren, daß, da die Bekenntniß der Unsern gelesen ist, haben sich der Widertheil viel verwundert, und bekannt, es sei die lauter Wahrheit, man könne es mit der Schrift nicht widerlegen. Wiederum, da man ihre Widerrede gelesen hat, haben sie die Köpfe niedergehängt, und mit Geberden bekennet, daß es faul und lose Ding sei gegen der Unsern Bekenntniß. Die Unsern aber und viel frummer Herzen sind höchlich erfreuet, und trefflich gestärkt, da sie gehöret, daß jene aus aller ihrer Macht und Kunst, die sie dazumal mußten aufs Höhest beweisen, nichts anders herfür wußten zu bringen, denn solche lose Widerrede, der itzt, Gott Lob, ein Weib, ein Kind, ein Laie, ein Baur, Manns gnug ist widerzustehen, mit gutem Grunde der Schrift und Wahrheit. Und das ist auch die rechte, gründliche Ursache, warumb sie solche Widerrede nicht wollten uberreichen. Es grauet den flüchtigen, bösen Gewissen fur ihn selbs, und mochten der Wahrheit Antwort nicht gewarten [237]).

Und ist leichtlich zu merken, daß sie in solcher Zuversicht gestanden, und diesen Reichstag angericht, daß sie gewißlich gemeinet haben, unser Theil sollte nimmer so keck sein, daß sie erscheinen würden; sondern, wo sie den Kaiser personlich in Deutschland brächten, würde Jedermann erschrecken, und zu ihn sagen: Gnade, Herrn, was wollet ihr haben? Da ihn das gefeilet, und der Churfürst zu Sachsen der allererste erschein; hilf Gott, wie begonnsten [238]) ihn die Hosen zu stinken! wie war da alle solche [239]) ihre Zuversicht verirret! Welch ein Zusammenreiten und heimlich Rathschlahen und Raunen hub sich da! Und mußte doch niemand wissen, Christus selbs, und ich auch nicht, was die Sachen wären, so

237) erwarten. 238) begunnten. 239) „solche“ fehlt.

wenig, als wir vor diesem Jahr von der Fürsten Rotterei wußten. Aber das war die Summa endlich, wie man Wege und Stege fünde, weil die Unsern so freudig und fröhlich erschienen die allerersten, daß sie ja nicht verhüret[240] würden. Da das auch nicht gar sein kunnt, haben sie dennoch zuletzt die Ehre eingelegt, daß sie ihre lose Widerrede nicht durften uberreichen, noch Raum geben zu antworten.

Denn das unverschampte Maul und blutdürstiger Sophist, D. Eck, freilich[241] ihr furnehmester Rathgeber einer; hat sich mit offentlichen Worten hören lassen fur den Unsern, daß, wo der Kaiser hätte dem Rathschlag, so zu Bononia beschlossen war, gefolget, und im Einzug in Deutschland die Lutherischen mit dem Schwert flugs und frisch angegriffen, einen nach dem andern geköpft, so wäre der Sachen wohl Rath worden. Aber da er den Churfürsten zu Sachsen durch seinen Kanzler hätte lassen reden und verhören,[242] wäre solches alles gehindert. Wie dunkt dich umb solche Doctores und heilige Väter? Wie voller Liebe und Wahrheit stiecken sie? Also mußte gleichwohl herausbrechen der heimliche Rath, so päpstliche Heiligkeit zu Bononia gehandelt hatte mit dem Kaiser. Aber welch ein fein Spiel sollte auch[243] daraus worden sein, wo der Kaiser, solchem päpstlichem und teufelischen Rathschlag nach, hätte die Sache mit Morden angegriffen? Da sollt ein Reichstag worden sein, daß weder von Bischoffen noch von Fürsten ein Fingernagel blieben wäre, sonderlich in solcher fährlicher Zeit, da alles so rege und wege stund, und alle[244] Welt eines gnädigen Reichstages wartet; wie denn die Ausschreibung auch anzeigt und furwendet, und doch leider nicht so gehalten ist.

Es möcht aber Jemand sagen: der Kaiser hab solche Widerrede jenes Theils den Unsern wollen uberreichen, sofern die Unsern sich verpflichten wollten, daß es nicht auskäme oder offenbar würde. Das ist wahr, und ist also angemuthet den Unsern. Aber hie greife und tappe doch Jedermann, ob er gleich weder sehen noch hören

---

240) verhöret. 241) „freilich" fehlt. 242) Sachsen und seinen Kanzler lassen reden und lesen, wäre rc. 243) „auch" fehlt. 244) die.

künnte: was doch das fur Leute sind, die ihr Ding nicht wollen noch düren lassen ans Licht kommen? Ists so köstlich Ding und[245]) wohl gegründet in der Schrift, wie sie schreien und rühmen,[246]) warumb scheuet es das Licht? Was hilfts, solche offentliche Sachen, so man doch bei ihn muß lehren und halten, fur uns und Jedermann zu verbergen. Ists aber ungegründet und lose Ding, warumb haben sie denn lassen im ersten Abschied durch den Churfürsten zu Brandenburg ausrufen, und schriftlich von sich geben: es sei der Unsern Bekenntniß mit der Schrift und gutem Grund verlegt? Wenn das[247]) wahr wäre, und ihr eigen Gewissen sie nicht hierin selbs Lügen strafet, so hätten sie solch köstliche, wohlgegründte Verlegung nicht allein[248]) lassen lesen, sondern auch schriftlich von sich gegeben und gesagt: da habt ihrs, Trotz, der's verantworte; wie wir mit unser Bekenntniß gethan haben, und noch thun.

Aber Christus[249]) muß wahrhaftig bleiben, da er sagt (Joh. 3, 20. 21): wer Arges thut, der hasset das Licht, und kompt nicht ans Licht, auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht, auf daß seine Werk offenbar werden, wie sie in Gott geschehen sind. Diesem Urtheil[250]) Christi nach hat Gott[251]) die Unsern von diesem Reichstage mit solchen ewigen Ehren kommen lassen, daß auch das Widertheil muß bekennen, wie wir das Licht[252]) nicht gescheuet, sondern aufs allerfreiest und fröhlichst gesucht und gewartet haben, sie aber weder[253]) mit solcher und ewiger Schanden da gelassen, daß sie, wie die[254]) Nachteulen und Fledermäuse, ja, wie ihr Vater der Lügen und des Mordes, das Licht aufs allerschändlichst und offenbärlich geflohen und gescheuet haben, und auf ihr lose, faule, finster Geschwätz der Antwort nicht gewarten noch leiden mügen.

So ist das auch ein fein christlich Stücklin, daß die Unsern sich verpflichten sollten, dafur zu sein, damit solch köstlich Kunst und wohlgegründte Weisheit ihrer Wi-

245) † so. 246) † es. 247) † also. 248) † öffentlich und frei. 249 Christi Wort. 250) † Jesu. 251) † der Herr 252) † gar. 253) dargegen. 254) „die" fehlt.

derrede nicht auskäme, noch offenbar würde. Wie gar[255]) hat doch Gott die Papisten verblendet und geschändet, daß sie weder Vernunft noch Scham mehr haben! Wie ists doch[256]) müglich, ich will schweigen, wie billig, sich verpflichten,[257]) ein solche Schrift heimlich zu halten, die unter so viel[258]) Hände kommen müßte, und zuvor einmal[259]) fur dem Reich gelesen ist.[260]) Und wo sie etwa hernach durch jenes Theil selbs wäre auskommen, so müßt es der Unsern Schuld sein.[261])

Aber solche Klugheit und hübsche[262]) Ränke muß die gottlose Vernunft suchen, weil sie die Wahrheit und das Licht[263]) nicht leiden mag, und künnte auch sonst kein bessern Behelf finden, damit sie im Finstern[264]) bleiben möchte, und ihr Widerrede nicht von sich geben müßte. Wohlan,[265]) so bleibe sie im Finsterniß[266]) wie sie ist, und soll auch im ewigen höllischen Finsterniß dazu bleiben, und doch am jüngsten Gericht, wo es nicht ehe geschicht, allzuhelle an Tag kommen.

Ja, sprechest du, ob sie wohl ihre Widerrede oder Verlegung nicht haben von sich gegeben, noch verantworten lassen, so haben sie dafur[267]) einen Ausschuß gemacht etlichen Fürsten[268]) und Gelehrten beides Theils, von der Sachen unternander freundlich zu handeln, befohlen. Ei putz dich, schmück dich Kätzlin, es werden uns Gäste kommen! Wie alber und närrisch ist der gar arme Mann, Christus[269]), der solche Tücke so gar[270]) nicht merken kann![271]) Der Ausschuß ist[272]) gehalten, das ist wahr: aber was hat man drinnen gehandelt? Nichts uberall von ihrer Verlegung oder Widerrede, die ist im Finstern[273]) blieben, und der Ausschuß mußte die Nasen helfen machen, daß ihre lose Verlegung, mit etwa einem Glimpf, inne behalten, und[274]) nicht heraus kommen müßte.

Denn man hat im Ausschuß nicht ihre Verlegung

255) sogar. 256) † immer. 257) „sich verpflichten" fehlt. 258) † Augen und. 259) † öffentlich. 260) worden. 261) † und nicht anders. 262) † betrügerische. 263) † durchaus. 264) Dunkeln. 265) Nun wohlan. 266) finster und dunkel. 267) hingegen. 268) Großen. 269) † Jesus. 270) „so gar" fehlt. 271) † Ja, berückt doch nur den Herzenskündiger! 272) † bestellet, die Versammlung. 273) † dunkeln Winkel. 274) † gar.

dargelegt, sondern unser Bekenntniß furgenommen, und mit den Unsern darauf gehandelt, wie viel wir davon nachlassen und widerrufen (oder, wie sie es deuten,) mit ihnen uns vergleichen wollten. Alles dahin geerbeitet und gericht, daß sie mit großem Gelimpf schreien möchten: Sehet, lieben Leute! höret alle Welt, wie verstockt und halsstarrig sind die Lutherischen. Erstlich, ist ihr Bekenntniß mit Schrift und[275]) wohlgegründten Ursachen verlegt; darnach freundlich mit ihnen gehandelt. Was soll man mehr thun? Sie wollen nicht weichen, sie werden uberwunden oder freundlich unterricht.

Wohlan, das Lügengeschrei müssen wir lassen gehen; es soll sie doch nicht helfen, das weiß ich. So hat sie auch Gott bereitan[276]) in solchem Rühmen Lügen gestraft. Denn da solcher Abschied ist durch den Churfürsten zu Brandenburg ausgerufen und gegeben, daß unser Bekenntniß sei mit Schrift und gutem Grunde verlegt, habens die Unsern nicht angenommen, noch dazu still geschwiegen, sondern frei offentlich fur dem Kaiser und Reich widersprochen und bezeugt, daß unser Bekenntniß sei[277]) nicht verlegt, sondern dermaßen gestellet und gegründet, daß auch die höllischen Pforten nichts dawider vermügen. Solche Schlappen mußten sie wieder in sich fressen. Denn es ist auf[278]) Deutsch so viel gesagt: was der Churfürst von Brandenburg im Abschied ausgerufen hat, das ist nicht wahr, sondern erlogen. Das ist recht. Denn die wohlgegründte Verlegung ist noch nicht am Licht, sondern schläft vielleicht bei dem alten Danheuser im Venusberge.

Weil nu das am Tage ist, daß sie ihre Widerlegung im Finsterniß behalten, und nicht von sich ans Licht geben haben: so ist nicht allein das eine offentliche[279]) unverschampte Lügen, daß sie furgeben haben: unser Bekenntniß sei mit Schrift und gutem Grunde verlegt; sondern das ist des Teufels selbs[280]) Lügenmaul, daß sie noch dazu rühmen, und zu ihrem Glimpf sich putzen und schreien düren, daß wir uberwunden sind, und nicht wollen weichen; wiewohl sie ihr

275) † recht. 276) allbereits. 277) † gar. 278) † gut.
279) † und. 280) † sein.

Gewissen gewaltiglich solcher Lügen uberzeuget, daß man allenthalben greifen muß, wie sie zum Glimpf geeilet: wie denn alle die thun, so böse Sachen haben, und sich so jämmerlich flicken, und allerlei Ränke suchen, daß ihre böse Sachen ja nicht ans Licht komme, und Summa, offenbar wird, daß sie an ihrer Sachen verzagt, nichts wenigers sich versehen haben, denn daß die Unsern kommen und erscheinen würden. So gar haben sie sich auf lauter Gewalt vertröstet, und auf keine Wahrheit noch Licht sich gericht.

Wie freundlich sie es auch mit dem Ausschuß gemeinet haben, ist leichtlich an dem einigen Stück zu merken, daß sie, unter andern Artikeln, haben den Unsern düren anmuthen, daß wir von beider Gestalt des Sacraments sollten also lehren: Es seie nicht unrecht, sondern recht, daß man auch einerlei Gestalt alleine gebe und nehme. Wo wir das thäten, alsdenn wollten sie uns wiederumb zugeben, und lehren lassen, daß wir beider Gestalt geben und nehmen möchten. Ist nicht das eine große Freundschaft? Wer hätte sich solcher Liebe zu solchen Leuten versehen? Bisher haben sie fur Ketzer alle die verfolget, und alle Plage angelegt, so beider Gestalt genossen haben. Itzt aber wollen sie es recht und christlich heißen und sein lassen, wo wir wiederumb lehren, daß sie mit einer Gestalt auch recht und christlich handeln. Das heißt auf Deutsch, kalt und warm aus einem Maul blasen: es ist unrecht, und ist doch uffrecht, was und wie sie wollen; noch[281] muß es nicht erlogen heißen.

Wo nu die Unsern solches hätten bewilligt und angenommen, da sollt sich allererst ein Rühmen und Schreien erhebt haben in aller Welt: Sehet, lieben Leute, die Lutherischen widerrufen ihre Lehre; vorhin haben sie gelehrt: es sei unrecht, einerlei Gestalt zu brauchen; nu lehren sie, es sei recht. Nu höret ihr, daß wir recht gelehret, und sie mit ihrem eigenen Bekenntniß unrecht erfunden sind. Also haben sie versucht, die treuen, einfältigen Leute, mit diesem einigen Stücke alle ihre Greuel und Teufelstand zu bestätigen, und uns, als Wider-

281) dennoch.

rüfer aller unser Lehre zu schüldigen. Zudem hätten sie in unsern Kirchen ihre giftige Lehre durch unsern eigen Mund aufgericht; und gleichwohl daneben in ihren Kirchen unser Lehre mit Gewalt gewehret, daß ihr Mund unser Lehre bei ihnen nichts hätte gelehret: wollten sich also in unser Kirchen dringen und pflanzen, durch unsern eigen Mund, und gleichwohl uns allzumal aus ihren Kirchen schließen. Sind es nicht feine, freundliche, gleiche Mittel, die zur freundlichen Handlung[282] wohl dienen?

Aber, wie die Verlegung ist, so ist der Ausschuß auch,[283] die Verlegung ist eine finster Nachteule, und will nicht ans Licht. Der Ausschuß ist eitel List und falscher Betrug. Und wie wahrhaftig und löblich der Ruhm ist, daß sie unser Bekenntniß mit Schrift und gutem Grund verlegt haben, so wahrhaftig und redlich ist auch der[284] Ruhm, daß sie freundliche Handlunge furgewendet haben; beides eitel Lügen und Täuscherei. Sie wolltens freilich nicht gern, daß wir also mit ihnen sollten handen. Aber ich hab itzt nicht furgenommen, vom Handel dieses Reichstages zu schreiben, noch ihre Verlegung anzugreifen, soll aber, wills Gott! auch geschehen; sondern will allein dießmal haben anzeiget, wie die Papisten keinen Friede, keine Wahrheit, keine Ruge wollen haben: sondern mit dem Kopf hindurch, und entweder einen Krieg oder Aufruhr stiften, es sei uns lieb oder leid, da will nichts fur helfen. Wir aber müssens wogen und warten; weil unser Erbieten, Flehen und Schreien umb Friede nicht will erhöret werden, noch unser Demuth und Geduld etwas gelten, so laß herfahren, was nicht bleiben kann.

Aber; weil ich der Deutschen Prophet bin, (denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbs zumessen, meinen Papisten und Eseln zur Lust und Gefallen,[285] so will mir gleichwohl, als einem treuen Lehrer, gebühren, meine lieben Deutschen zu warnen fur ihrem Schaden und Fahr, und christlich Unterricht zu geben, weß sie sich halten sollen, wo der Kaiser durch seine Teufel, die Papisten, verhetzt, aufbieten würde, zu kriegen wider unsers Theils Fürsten und Städte. Nicht,

---

282) † recht. 283) † und. 284) derjenige. 285) † N. B.

daß ich sorge, Kaiserliche Majestät werde solchen Giftblasern folgen, und solchen unbilligen Krieg anfahen; sondern daß ich das Meine nicht versäumen, und allenthalben auf alle Ebentheur mein Gewissen entschüldigt und unbeschweret erhalten will. Denn es ist mir viel lieber, eine ubrige und unnöthige Vermahnung und Warnung gestellet, und vergebliche Bericht gethan, denn daß ichs versäumet, und, wo es anders ginge, denn ich mich vermessen hätte, darnach zu langsam käme, und nicht mehr hätte, das mich tröstet, denn das Wort:[286] Non putassem: Ich hätts nicht gemeinet. Es ist (sprechen die Weisen,) auch zu sorgen, wenns gleich sicher ist; wie vielmehr ist itzt in solchen seltsamen Läuften, so der Papisten Wüthen Gottes Zorn so greulich reizt, keinem Winde noch Wetter zu trauen, es sehe wie freundlich es wolle, und Paulus Röm. 12, 8. auch gebeut, daß die sorgen sollen, so[287] andern furstehen.

Welcher Deutscher nu meinem treuen Rath folgen will, der folge, wer nicht will, der lasse es. Ich suche hiemit nicht das Meine, sondern euer, der Deutschen Heil und Seligkeit. Mir künnt fur meine Person nicht bas geschehen, denn daß mich die Papisten fräßen, zurissen, zubissen, oder wie sie mir sonst aus dem sündlichen, tödtlichen Madensack hülfen; ich spreche doch,[288] wenn sie aufs höhest zürnen: Lieben Herrn, zürnet ihr, so gehet von der Wand, thut in euer Badekleid, und hängets an den Hals; und will kurzum von ihnen ungepocht und ungetrotzt sein. Denn ich weiß, wo meine Sache stehet, und wo ich bleiben soll; Gott sei gelobt! Mügen sie meinen Dienst nicht zu ihrem Besten annehmen, so danke ihn der leidige Teufel, wo sie mir ein Tröpflin Liebe oder Gnade erzeigen: dürfen sie meiner Lehre nicht, so darf ich ihrer Gnaden vielweniger, und lasse sie zürnen und toben in aller Teufel Namen, so lache ich[289] in Gottes Namen.

Das ist aber mein treuer Rath, daß, wo der Kaiser würde aufbieten, und wider unser Theil, umb des Papsts Sachen, oder unser Lehre willen, kriegen wollt, als die Papisten itzt greulich rühmen und trotzen, (ich

---

286) die Worte. 287) die. 288) + zu ihnen. 289) ich lache.

mich aber zum Kaiser noch[290]) nicht versehe;) daß in solchem Fall kein Mensch sich dazu brauchen lasse, noch dem Kaiser gehorsam sei, sondern sei gewiß, daß ihm von Gott hart verboten ist, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen, und wer ihm gehorchet, daß der[291]) wisse, wie er[292]) Gott ungehorsam, und sein Leib und Seel ewiglich verkriegen wird. Denn der Kaiser handelt alsdenn nicht allein wider Gott und göttlich Recht, sondern auch wider sein eigen Kaiserliche Recht, Eide, Pflicht, Siegel und Briefe. Und daß du nicht denkest, solchs sei mein Gedichte, oder ich gäbe aus meinem Kopf dir solchen Rath, so will ich dir Ursachen und Grund so stark und klar anzeigen, daß du greifen sollt, es sei nicht mein Rath, sondern Gottes ernstlichs und mannigfältiges strenges Gebot, fur welchs Zorn[293]) du billig erschrecken sollt, und endlich auch erschrecken mußt.

Erstlich, muß ich den lieben Kaiser Carol entschüldigen, seiner Person halben; denn er hat bisher, auch itzt, auf dem Reichstage also sich erzeigt, daß er aller Welt Gonst und Liebe uberkommen hat, und würdig wäre, daß ihm kein Leid[294]) wiederführe,[295]) auch die Unsern nichts anders, denn Kaiserl. Tugend und Lob von ihm zu sagen[296]) wissen.

Und daß ich deß alles etliche Exempel anzeige, so ist das ja eine wunderliche, seltsame Sanftmuth, daß seine Kaiserliche Majestät unser Lehre nicht hat wollen verdammen, ob sie wohl von geistlichen und weltlichen Fürsten heftiglich daraufgehetzt und gereizt ist, mit unabläßlichem Anhalten, auch ehe er aus Spanien kommen ist. Aber seine Majestät hat gestanden wie ein Fels, und zum Reichstage geeilet, und ein gnädiges Ausschreiben gethan, Willens, die Sachen gütlich und freundlich zu handeln. Soll auch gesagt haben: Es müsse ja nicht sogar böse Lehre sein, weil so viel großer, hoher, gelehrter und redlicher Leute solchs annehmen.

Welchs sich auch also erfunden hat zu Augspurg; da unser Bekenntniß fur Kaiserl. Majestät ist gelesen worden, haben das Widertheil selbs erfunden, daß diese Lehre

---

290) † gar. 291) er. 292) † dem lieben. 293) † und Gericht.
294) † oder Ungemach. 295) † es haben. 296) † und zu rühmen.

nicht so böse sei, als sie durch ihre giftigen Prediger und Ohrenbläser und häßige Fürsten ist furgebildet. Ja, sie hatten sichs gar nicht versehen, daß so eine gute Lehre sein sollt, haben ihr viel selbs bekennet: Es sei die lauter, heilige[297] Schrift. Man könne sie mit der Schrift nicht widerlegen, deß sie gar viel[298] anders zuvor bericht waren gewest.

Das war auch die Ursache, warumb man schwerlich zuließ, daß sie gelesen ward. Denn die Neidfürsten und giftige Lügener sorgeten wohl, wo sie gelesen würde, daß ihre giftige Lügen müßten zu Schanden werden; hätten gern gesehen, daß Kaiserliche Majestät stracks ungelesen und ungehört alles verdampt hätte. Aber da seine Kaiserliche Majestät nicht kunnte erhalten, daß man sie offentlich fur Jedermann lesen ließe, thät sie dennoch so viel, daß man sie fur den Reichsständen lesen und hören mußte, wie hoch auch solchs andern Fürsten und Bischoffen und Sophisten wider war, und sie bitterlich verdroß.

Und wiewohl groß Geld auf dem Reichstag verzehret ist, und scheinet, als sei nichts ausgericht, so sage ich doch fur mich, daß, wenn schon noch zweimal mehr verzehret wäre, so wäre allein mit dem Stück alles reichlich bezahlet und gnug ausgericht, daß Junker Neidhard und Meister Lügenhard in ihrem Neiden und Lügen zu Schanden worden sind, und haben müssen sehen und hören, daß unser Lehre nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens erfunden ist, welche sie doch zuvor mit Lügen und Neiden allenthalben, durch Schrift, Predigen und Afterreden, so greulich gemacht haben, als sei nie kein ärger Lehre an Tag kommen. Solcher Neid, sage ich, ist auf dem Reichstage geschändet, und solche Lügen offenbar worden. Derhalben wir unserm lieben Kaiser Carol hold sollen sein, und danken fur diese Tugend, daß Gott durch ihn, zum Anfang, unser Lehre hat geschmückt und erlöset von den lügenhaftigen, lästerlichen Titeln der Ketzerei, und andern schändlichen Namen, und also die Lügener und Neider gar redlich aufs Maul geschlagen; wie wohl sie ein[299] eisern Stirn haben,

297) † göttliche. 298) † ein. 299) „ein“ fehlt.

und sich nicht schämen: schadet aber nicht, der Anfang ist uns gut satt, es soll wohl[300] besser werden.

Item, Kaiserliche Majest. soll auch gesagt haben: Wenn die Pfaffen frumm wären, so dürften sie keines Luthers. Was ist das anders gesagt, denn wie Salomon sagt (Sprw. 16, 10): Des Königes Lippen weissagen. Denn seine Majestät will damit so viel anzeigen, daß der Luther sei der Pfaffen Ruthe, und habens auch wohl verdienet, und seien nicht recht in ihrem Wesen. Das ist auch gnugsam bekennet, von ihn selbs. Denn der Bischof zu Salzburg hat zu Magister Philippus gesagt: Ach was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren; wir Pfaffen sind nie gut gewest. Da siehe doch und höre die frummen Leute; sie wissen und bekennen, daß sie böse sind, und unrecht haben, wollen darzu auch so bleiben, ungereformirt sein, und der offentlichen Wahrheit nicht weichen; und schreien doch und rufen Kaiser und alle Fürsten an, man soll fur sie kriegen und schirmen. Was ist das anders gesagt, denn so viel: Lieber Kaiser, lieben Deutschen, kriegt, vergießt eur Blut, setzt dran alle eur Gut, Leib, Kind und Weib, auf daß ihr uns beschützet in unserm schändlichen, teufelischen Leben und Wesen, wider die Wahrheit, die wir wohl wissen, aber doch nicht leiden können, und uns auch nicht bessern wollen. Wie dunkt dich? Wenn du fur solche Leute kriegest, und dein Blut vergeußest, bist du nicht ein schöner Marterer, und hast dein Blut und Gut fast wohl angelegt?

Item, da die Unsern hatten ihre Antwort wollen Kaiserl. Majest. ubergeben, wider der Sophisten Verlegung, so viel man von derselben noch der Verlesung hatte behalten, und Kaiserl. Majest. itzt mit der Hand darnach griff,[301] und wollt sie annehmen, da zückt der König Ferdinandus Kaiserl. Majest.[302] Hand zurück, daß solch Antwort nicht mußte angenommen werden. Daraus abermal wohl scheinet, wer die Leute sind, die unter Kaiserl. Majest. Namen ihren Haß und Neid treiben, so doch Kaiserl. Majest. wohl anders gesinnet und geneigt wäre.

Item, da der Churfürst zu Brandenburg im Ab-

300) „wohl" fehlt. 301) greift. 302) + die.

schied, mit trefflichen, prächtigen, trotzigen Worten, hatte beschlossen, wie Kaiserl. Majest., Fürsten und Stände des Reichs sich vereiniget hätten, daß sie Land und Leute, Leib und Gut und Blut dran setzen wollten. Fur welchen Worten die Unsern sollten erschrecken. Aber weil nicht dabei geredt ward, (ob Gott will,) blieben es Wort und vergingen mit dem Hall; da der aus war, da furcht sich auch niemand. Doch hatte Kaiserl. Majest. hie abermal sich merken lassen, und solchen Redener zwar nicht heißen lügen, sondern gesagt: Es wäre zu viel geredt; und gewonnen viel ander große Fürsten und Herrn hie zu schaffen, wie sie solche Wort glossiren möchten. Etlich gaben fur, es sollte die Meinung sein: Wo unser Theil wollte Jemand jenes Theils mit Gewalt angreifen, so wollten sie Leib und Gut, Land und Leute zusammen setzen; so doch unser Theil solchs niemals gedacht, sondern allzeit umb Friede gebeten und geschrien haben, wie sie selbs allesampt aufs allerbeste wissen. Etlich aber offentlich fur dem Kaiser bezeugt, daß sie in solche Rede des Markgrafen nie gewilligt hätten, wäre auch ihre Meinung nichts uberall.

Wiewohl Land und Leute sind mit dem Maul bald genennet, aber ob man mit der Faust derselbigen so mächtig sei, zu Blut, Leib und Gut aufzusetzen, ohn Noth, dazu wider Gott und Recht: das sollt ja die Erfahrung wohl lehren.[303] Ich acht, man wird sie zum wenigsten zuvor drumb fragen, und solch Furhaben unangezeiget nicht lassen. So stehets auch drauf, daß Gott nicht allzeit geben und thun muß, was wir denken und sagen düren. Es hat wohl größern Herrn ihr Maul jämmerlich gelogen, und ihre Anschläge sie schändlich betrogen. Aber das Best ist, daß sie Gott nicht dazu anrufen, oder fein doch gedächten, wenn sie so trotzen und pochen. Doch spüret man hierin des Kaisers Herz, daß er nicht so ein toller Bluthund ist, und ihm solche trotzige Wort und Werk nichts gefallen.

Aber, es muß dem lieben Kaiser gehen, wie allen frummen Fürsten und Herrn. Denn wo ein Fürst nicht ein halber Teufel ist, sondern mit der Sänft regiern

303) lernen.

will, da kanns nicht anders sein, es kommen die größesten Schälke und Bösewichter ins Regiment und in die Aempter, die thun denn, was sie wollen, unter des Fürsten Namen. Denn sie dürfen sich nicht fürchten, weil sie wissen, daß der Fürst frumm ist, und läßt ihm gern sagen. Was sollt nu dieser frumme Kaiser vermügen, unter so viel Schälken und Bösewichten, sonderlich gegen den Erzbösewicht, Papst Clemen, der aller Schalkheit voll steckt, und bisher auch redlich am Kaiser beweiset hat? Ich Doctor Luther bin gelehrter in der Schrift, denn der Kaiser, auch mehr erfahren in täglicher Ubung: noch sorge ich, wo ich unter so viel Schälken sein sollte, und immer hören ihr giftige Zungen, und dagegen kein ander Unterrichtung, ich würde ihn wahrlich auch allzu frumm sein, und sie würden mich in etlichen Stücken ubertäuben; wie mir denn oft geschehen ist durch etliche Geister und Klüglinge.

Darumb soll sich deß niemand verwundern noch entsetzen, ob unter des Kaisers Namen Verbot oder Briefe ausgehen, wider Gott und Recht; er kanns nicht wehren; sondern soll gewiß sein, daß solchs alles ist ein Getrieb des öbersten Schalks in der Welt, des Papsts, der solchs durch seine Plattenhengst und Heuchler anrichtet, ob er unter uns Deutschen künnte ein Blutbad stiften, daß wir zu Boden gingen. Und gläube fur mich, wo ers nicht wird durch diesen Kaiser enden, so wird er sich zum Türkischen Kaiser schlahen, und uns denselbigen aufladen: daselbst werden wir denn finden das Geld, so wir dem Papst fur sein Ablaß und Krämerei so viel Jahr her gegeben haben, zum Schatz wider den Türkenkrieg.

Das sei dießmal gnug gesagt von Entschüldigung des Kaisers. Wollen nu die Warnung thun, und Ursachen anzeigen, darumb sich ein Iglicher billig soll scheuen und fürchten, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen, und wider unser Theil zu kriegen. Und sage abermal, wie droben, daß ich niemand will rathen noch hetzen zu kriegen. Meins Herzen Wunsch und Bitte ist, daß man Friede halte, und kein Theil Krieg anfahe noch Ursachen dazu gebe. Denn ich will mein Gewissen unbeschweret haben, und den Namen weder fur Gott noch

der Welt tragen, daß aus meinem Rath oder Willen Jemand kriege, oder sich wehre, ausgenommen diejenigen, denen es befohlen ist, und Recht dazu haben, Röm. 13. Wo aber der Teufel die Papisten so gar besessen hat, daß sie nicht wollen noch können Friede haben noch leiden, und wollen schlechts kriegen oder Ursachen dazu geben, das soll auf ihrem Gewissen liegen! ich muß es lassen geschehen, weil mein Wehren nicht gelten noch helfen will.

Die erste Ursache, daß du in solchem Fall dem Kaiser nicht sollt gehorsam sein und kriegen, ist diese: daß du (sowohl als der Kaiser selbs auch,) in der Taufe geschworen hast, das Evangelion Christi zu halten, und nicht zu verfolgen, noch zu bestreiten. Nu weißt du ja, daß der Kaiser dieses Falls durch den Pabst gehetzt und betrogen wird, wider das Evangelion Christi zu streiten: weil unser Lehre zu Augsburg offentlich erfunden ist, daß sie das recht Evangelion und die heilige Schrift sei. Und du sollt also sagen zum Aufbot des Kaisers oder deines Fürsten: Ja, lieber Kaiser, lieber Fürst, wenn du deinen Eid und Pflicht, in der Taufe gethan, hältest, so sollt du mein lieber Herr sein, und will dir gehorsam sein zu kriegen, wenn du willt. Willt du aber dein Taufepflicht und christlichen Bund, mit Christo gemacht, nicht halten, sondern verfolgen, so sei dir ein Schalk an meiner Statt gehorsam; ich will umb deinen willen nicht meinen Gott lästern und sein Wort verfolgen, und so frech in Abgrund der Höllen mit dir rennen und springen.

Diese[304] erste Ursache begreift in sich viel andere große schreckliche Ursachen. Denn wer wider das Evangelion ficht und streit, der muß auch zugleich streiten wider Gott, wider Jesum Christum, wider den heiligen Geist, wider das theure Blut Christi, wider sein Sterben, wider Gottes Wort, wider alle Artikel des Glaubens, wider alle Sacrament, wider alle Lehre, so durchs Evangelion gegeben, bestätigt und erhalten werden, als: von der Oberkeit, und weltlichem Friede und Ständen, und Summa, wider alle Engel und

304) Die.

Heiligen, wider Himmel und Erden und alle Creaturen. Denn wer wider Gott streit, der muß wider alles streiten, das Gottes ist, oder das mit Gott hält. Was aber das zuletzt fur ein Ende würde nehmen, würdest du wohl gewahr werden. Und, das noch ärger ist, solchs Streiten geschähe wissentlich. Denn man weiß und bekennet, daß diese Lehre sei das Evangelion. Der Türk und die Tatern wissen ja nicht, daß es Gottes Wort sei; darumb kann kein Türk so böse sein, als du; sondern du mußt zehenmal tiefer verdampt werden, denn alle Türken, Tatern, Heiden und Jüden.

Wiewohl es ein schreckliches Ding ist, daß bei den Christen dahin kommen ist, daß man solcher Warnung bedürfen muß, gerade als wüßten sie selbs nicht, wie ein greulich, schrecklich Ding es sei, wissentlich wider Gott und sein Wort streiten. Das ist ein Zeichen, daß bei den Christen wenig rechter Christen, und viel ärger Türken unter ihn sein müssen, denn in der Türkei, oder in der Hölle dazu. Doch die rechten Christen, ob ihr gleich wenig sind, wissens selbs wohl, dürfen auch solcher Warnung nicht; sondern die Papisten, welche den Namen und Schein der Christen mit allen Schanden führen, und sind doch zehenmal ärger denn die Türken, die muß man warnen; hilfts, so ists gut; hilfts nicht, so sind doch wir entschüldigt, und ist ihr Strafe deste größer. Denn der Türke ist so unsinnig nicht, daß er wider seinen Mahomet, noch wider seinen Alkoran streite oder tobe, wie unser Teufel thun, die Papisten, und wider ihr eigen Evangelion, das sie fur recht erkennen, wüthen und toben, und machen damit den Türken gegen ihn zum lauter Heiligen, und sich zu rechten Teufeln.

Die ander Ursache ist: Wenn gleich unser Lehre nicht recht wäre, (wie sie doch alle anders wissen,) so sollt dich doch alleine allzusehr das abschrecken, daß du mit solchem Streiten auf dich ladest, dich theilhaftig und schüldig machest, fur Gott, aller der Greuel, die im ganzen Papstthum begangen sind, und furt begangen werden. Diese Ursache begreift in sich unzählige Greuel und alle Bosheit, Sunde und Schaden. Kurz, es ist die grundlose Hölle hie selbs, mit allen Sunden, welcher du mußt aller theilhaftig sein, wo du dem Kaiser gehorsam

bist in diesem Fall. Aber wir wollen derselbigen doch etliche erzählen und fur die Augen stellen, auf daß sie nicht so vergessen werden. Denn die Papisten wollten sich wohl gern putzen, und solche Greuel unter die Bank stecken, ungebüßet und ungebessert, bis zur Zeit, da sie dieselbigen künnten herfurziehen und aufrichten.

Hie mußt du zuerst auf dich laden alle das schändliche Leben, das sie geführet haben und noch führen. Denn sie gedenken keines zu bessern; sondern du sollt dein Blut vergießen, und dein Leben wogen, daß ihr verflucht, unverschampt Leben geschützt und erhalten werde. Da kompt denn auf deinen Hals und Gewissen alle die Hürerei, Ehebrecherei und Unzucht, so in den Thümen und Stiften bisher und noch grübet sind, und muß dein Herz solchen Ruhm und Ehre haben, daß es habe gestritten fur die größesten und meisten Hurn und Buben, so auf Erden sind, ihr Hurn- und Bubenleben zu bestätigen, und dich deß alles theilhaftig zu machen. O das ist dir denn ein schöner Ruhm und feine Ursache, dein Leben zu wogen, und Gotte zu dienen; denn sie bessern solch Leben nicht, könnens auch nicht bessern; sintemal es unmüglich ist, daß so viel tausend Personen sollten keusch leben, wie sie doch furnehmen.

Uber das mußt du auch auf dich laden die Päpstlichen und Cardinalischen Keuscheit, welche ist eine besondere Keuscheit, uber die gemeinen geistlichen Keuscheit, und heißt auf Welsch, Puseronen, nämlich die Sodomitische und Gomorrische Keuscheit. Denn also mußte Gott seinen Feind und Widersacher, den Papst und Cardinäl, fur andern blenden und plagen, daß sie nicht werth blieben, mit Weibsbilden natürlicher Weise zu sundigen, sondern, ihrem verdienten Lohn nach, ihr eigene Leibe und Personen durch sich selbs schänden, (Röm. 1. v. 24. 26. 27.) und dazu in solchen verkehreten, verstockten Sinn gerathen, daß sie solchs fur keine Sunde hielten, sondern damit scherzen, als wäre es ein Kartenspiel, darüber sie lachen und fröhlich sein mügen, ohn Fahr. O dem Bier ist recht gegeben, darumb giert und schäumet es so wohl (wie Judas sagt,) alle Schande und Laster heraus. (Epist. Jud. v. 13. Sprüchw. 15. v. 28.) Gehe nu hin, und setze dein Leben dran, und streite fur solche unbußfertige,

unverschampte Puseronen, die zu solchen lästerlichen Sunden noch lachen, und damit scherzen.

Ich lüge dir hie nicht. Wer zu Rom gewest ist, der weiß wohl, daß leider! ärger ist, denn Jemand sagen noch gläuben mag. Da das nähest Concilium Lateranense zu Rom unter dem Papst Leo sollt beschlossen werden, war unter andern Artikeln gesetzt, daß man gläuben sollte, die Seele sei unsterblich. Daraus man greifen muß, daß sie aus dem ewigen Leben ein lauter Gehei und Gespötte haben. Bekennen damit, daß bei ihnen ganz ein offentlicher Glaub sei: es sei kein ewigs Leben; wollens aber nu mit einer Bulla lehren. Aber das war noch feiner: in derselbigen Bullen hatten sie gesetzt, daß kein Cardinal sollte hinfurt so viel Schandbuben halten. Aber Papst Leo hatte es heißen auslöschen, sonst wäre es in alle [305] Welt erschollen, wie frei und unverschampt der Papst und die Cardinäl Sodomam zu Rom hielten. Ich will den Papst nicht nennen; aber weil die Bösewichter nicht wollen büßen, sondern dazu das Evangelion verdammen, Gottes Wort lästern und schänden, und sich putzen, so sollen sie auch ihren Dreck wiederum riechen aufs allerschändlichst. Es ist solchs Laster sogar gemeine bei ihnen, daß auch neulich ein Papst selbst in solcher Sunde und Laster sich zu todt gesundigt, und in der That auf der Stätt todt ist blieben. Da, da, ihr Päpste, Cardinäl, Papisten, geistlichen Herren, verfolget mehr Gottes Wort, vertheidingt nu euer Lehre und Kirchen.

Solch schändlich Leben, das so offenbar ist, straft kein Papst, Cardinal, Bischof, Doctor, Pfaff, Münch, Nonne, sondern lachens, putzens und schmückens; hetzen Könige, Fürsten, Land und Leute, daß sie sollen solche Bösewichter mit Leib und Gut, mit Landen und Leuten vertheidingen, und ja treulich wehren, daß solche Laster nicht gebüßet noch gebessert, sondern gestärkt, befreiet und gelobt werden. Hiezu sollt du nu dein Blut, Leib und Leben wogen, daß solchs alles auf deinen Hals und Gewissen komme. Ich wollt solchs Greuels wohl mehr Exempel erzählen; aber es ist allzuschändlich, müßte

305) der.

sorgen, daß unser deutscher Erdboden dafür zittern möchte. Kompt aber ein unverschampter Papstesel, und schreiet hiewider, so will ich mich antreffen und heim finden lassen, daß soll wohl getroffen heißen. Soll Strafen und Warnen zur Buße helfen, so sind sie vorhin und hiemit gnugsam vermahnet. Aber da wird nicht aus, es ist nu eine löbliche gemeine Gewohnheit worden, fast einer großen Tugend gleich, die keine Buße leidet; sondern der Kaiser und du sollet sie [306]) hiezu schützen und handhaben, auf daß solch Exempel auch in andern Landen aufkomme und einreiße, wie leider! bereit allzuviel fur Augen ist.

Darnach mußt du auf dich laden alle den Geiz, Rauberei und Dieberei des ganzen Papstthumbs, das unzählige Geld, so sie mit dem Ablaß fälschlich und betrüglich uberkommen haben. Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Christenheit, das unzählige Geld, so sie durch ihr erstunken, erlogen Fegfeur haben zu sich bracht? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt, das unzählige Geld, das sie mit Wuchermessen und Opfermessen kriegt haben? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt, das unzählige Geld, das sie mit Butterbriefen, Wallfahrten, Heiligendienst, und des Geschwürms ohn Zahl, gewonnen haben? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt? Woher hat der Papst Cardinäl, Bischoffe, Fürstenthüme, Königreiche, und sind aller Welt weltliche Herrn? Ists nicht eitel unmäßlich schändlicher Raub und Diebstahl? Was sind sie nu anders, denn die allergrößesten Räuber und Diebe, so die Erden trägt? Noch ist hie kein Büßen oder Wiedergeben. Ja, es ist nicht so viel guts Bluts in ihren Adern, daß sie ihr Ampt ein wenig ubeten, damit sie doch solche Güter mit etwa einem kleinen Schein der Ehren besäßen, sondern dagegen verdammen, lästern, verfolgen sie Gottes Namen, Wort und Werk dazu. Kommen nu her, du sollt mit deinem Blut solche Diebe und Räuber vertheidingen, daß sie nicht allein ungebüßet bleiben, sondern auch gestärkt werden, solchs alles je länger je mehr

---

306) „sie" fehlt.

zu treiben. Da siehe du, was fur ein grosser, mächtiger Dieb und Schalk, Räuber und Verräther du wirst und bist, wo du solche Räuber und Diebe mit deinem Blut und Leben stärkest und beschützest: denn du mußt es alles auf dich laden, und selb schüldig mit sein.

Darnach mußt du auf dich laden alle das Blut, das der Papst vergossen hat, alle Mord und Krieg, die er angericht hat, allen Jammer und Herzenleid, so er in aller Welt gestiftet hat. Wer will aber erzählen alle das Blut, Mord und Jammer, so der Papst mit den Seinen zugericht hat? Etlich haben gerechent, daß umb des Papsts willen alleine (sint das Papstthum sich uber das Kaiserthum erhaben hat,) 1,100,000 Mann erschlagen sind; etliche rechen wohl mehr. Wo willt du so viel Mord und Blut auf deinem Halse tragen, so ein einiger Mord unträglich ist? und Christus auch den Zorn im Herzen zum höllischen Feur verurtheilet, Matth. 5, 22. Was thust du nu, wenn du fur solche Mörder dein Leben wogest? Du machest dich solches alles mit schüldig, und hilfest den Papst stärken und freien, daß er solchs ewiglich und sicher thun müge. Denn da ist keine Buße, ja sie rechens fur lauter Tugend und Ehre, daß unmüglich ist, hie Besserung zu hoffen, wie sie denn auch nicht begehren; sondern du sollt sie helfen schützen, daß sie ohn Aufhören und ohn Wehren, ohn Scheue mügen morden, Blut störzen und die Welt mit Jammer erfüllen, wie sie bisher gethan, und noch thun. Siehe, das sind die allerheiligsten Väter, die heiligen Cardinäl, Bischoffe, [307]) Geistlichen, die uber das Evangelion Richter sein wollen, und die Welt lehren und regieren.

Ich will hie der andern Laster schweigen, wie sie mit Gift, Verrätherei, und alles, was zum Haß und Neid gehöret, handeln. Wer kanns alles erzählen, das schändliche Leben im Papstthum? Aus den obgesagten Stücken und täglichen Exempel kann mans wohl nehmen. Denn er soll der Widerchrist sein, und mit allen Dingen wider Christum sein. Drumb muß folgen, daß so schön, herrlich, keusch, züchtig, heilig, himmelisch, gött-

307) † und.

lich Leben Christus geführet und gelehret hat; so ein schändlich, lästerlich, unzüchtig, verflucht, höllisch, teufelisch Leben muß sein Widerchrist dagegen führen und lehren: wie künnte er sonst Christus Widersacher oder Widerchrist sein? Und wäre doch alles zu leiden, wo sie es nicht noch dazu vertheidingen, und mit Gewalt Recht haben wollten. Aber dieß ist noch alles, so zu rechen, Schimpf und Scherz. Wir wollen nu die rechten Grundsuppen und Häuptgreuel anzeigen, die du alle mußt auf dich laden, der den Papst schützt, oder in seinem unbußfertigen, verstockten, endechristischen Stande und Wesen erhalten und stärken hilft.

Das Leben künnt man lassen böse sein; aber die Lehre und Gottes Wort verdammen und sich uber Gott selbs erheben, das kann man und soll auch niemand leiden, vielweniger helfen vertheidingen. Nu haben sie so viel Greuel der Lehre untet die Christenheit getrieben, daß sie nicht zu erzählen sind; welcher sie keine büßen noch ändern, sondern alle vertheidingt, frei und recht haben wollen mit Gewalt. Das müßte denn alles auf deinem Halse und Gewissen liegen, und müßtest aller solcher Greuel theilhaftig und schüldig sein, wo du hülfest dafur streiten. Und daß wir der etliche anzeigen: wie willt du ertragen auf deinem Gewissen den schändlichen, lügenhaftigen Betrug des Ablaßs, damit sie so viel tausend Seelen, ja die ganze Christenheit und alle Welt so schändlich verführet, betrogen, und umb ihr Geld und Gut beschissen haben; und dennoch nichts büßen, auch nicht gedenken davon abzulassen, ob sie wohl wissen, wie große Büberei sie hiemit getrieben haben. Die Leute haben sie gelehret, ihren Trost aufs Ablaß setzen, und drauf sterben; welchs allein so schrecklich und greulich ist, daß, wenn sie sonst so heilig und frumm[308]) wären, als St. Johannes der Täufer, doch umb dieses Stücks willen billig in tiefesten Abgrund der Höllen verdampt sollten sein, und nicht werth, daß sie die Erden trüge, noch die Sonne beschiene, schweige, daß man noch dazu fur sie streiten und vertheidingen sollt.

308) rein.

Denn, rechen du selbst bei dir, was für eine Häuptbüberei ist mit dem Ablaß. Wer sich aufs Ablaß getröstet und verlassen, und also gestorben oder gelebt hat, der hat damit den Heiland Jesum Christum müssen[309] lassen fahren, verleugnen und vergessen, und gar keinen Trost an ihm haben mügen. Denn wer auf etwas anders seinen Trost setzt, denn auf Jesum Christ, der kann keinen Trost an Christo haben. Nu wissen wir ja alle, und ihre Bücher beweisens gewaltiglich, daß sie uns haben gelehrt aufs Ablaß bauen; wer wollt es sonst geachtet oder gekauft haben? Und haben daneben des Glaubens an Christo, als die Teufelsboten und Bösewichter, schändlich geschwiegen, ja unterdruckt und vertilget. Denn wer do weiß, daß sein Trost und Zuversicht stehe auf Christo, der kann das Ablaß noch keine ander Zuversicht nicht leiden. Wenn wollen sie aber solchen unendlichen Schaden büßen und erstatten? Ja büßen; sie wollen, verstockt in solcher Bosheit, noch dazu dich zwingen, daß du sie sollst mit Leib und Blut vertheidingen, und alles auf dich laden. Wenn sie nicht gar besessen und rasend wären, so würden sie sich ein wenig schämen, solch Vertheidung zu begehren, in solcher unbußfertiger, unverschampter, lästerlicher Bosheit. Das mag mir ja recht heißen, Pfaffen sind nicht gut.

Item, wie willt du auch tragen auf deinem Gewissen den lästerlichen Betrug des Fegfeurs, damit sie auch alle Welt verrätherlich genärret, und fälschlich erschreckt haben, und fast alle ihr Gut und Pracht damit erlogen und gestohlen. Denn damit haben sie den einigen Trost und Zuversicht an Christo auch rein ausgelöscht, und die Christen gelehret auf ihr nachfolgende Stift gaffen, harren, und sich verlassen. Denn wer auf seine nachfolgende Stift oder Werk im Sterben gaffet und hoffet (wie sie gelehret, und alle gethan haben), der muß Christum aus den Augen thun, und dieweil vergessen. Also, wo nicht Gott sonderlich hätte die Seinen erhalten, so hätten sie müssen im Sterben, gleichwie die Jüden und Heiden, in der Höllen Abgrund unversehens stürzen; gleich als wenn einer von einem

309) „müssen" fehlt.

hohen Berge stürzet, da er meinet, er ginge auf einem guten Wege und träte beiseit abe in die Luft, und fiele hinunter ins Thal oder Meer. O welche Seelmörder sind das! Es wird bis an jüngsten Tag kein menschlich Herz begreifen, wie großen Mord sie an den Seelen begangen haben mit ihrem Fegfeur. Vielweniger ists zu begreifen, welch' einen Schaden und greuliche Lästerung sie damit haben begangen an dem Glauben und Zuversicht an Christo; noch ist da kein Büßen noch Aufhören, sondern fodern, du sollt sie darin schützen und helfen vertheidingen.

Item, du mußt auf dich laden alle die[310] Greuel und Lästerung, so sie im ganzen Papstthumb mit der lieben Messe begangen und noch täglich begehen, mit Käufen und Verkäufen, mit viel unzähligen andern Unehren des heiligen Sacraments; da sie Gotte seinen Sohn immer opfern, als wären sie besser und heiliger, denn Gottes Sohn; da sie das Sacrament nicht eine Gabe Gottes lassen sein, die man mit dem Glauben empfahen soll, sondern ein Opfer und Werk daraus machen, damit sie sich selbs und andere Leute versühnen, und allerlei Gnade und Hülfe erwerben; da sie einem iglichen Heiligen ein eigene Messe, ja einer iglichen Sachen oder Noth eine eigene Messe gemacht haben. In allen ihren Büchern und Lehren findest du nicht einen Buchstaben vom Glauben. Alles saget und singet, wie die Messe ein Opfer und Werk sei; so doch in keinem Stück der Glaube sollte so fast und fleißig getrieben und geübt werden, als in der Messe oder Sacrament, weil es Christus selbst hat eingesetzt zu seinem Gedächtniß, daß man von ihm daselbs sollt predigen, und an ihn gedenken und gläuben. Aber dafur predigen sie ihr Opfer und Werk, verkäufen die dazu aufs allerschändlichst. Noch ist da kein Büßen, sondern verstockte, verzweifelte Bosheit, sich zu vertheidingen, noch[311] durch dein Leib und Leben sich schützen.

Es wäre allzugreulich gnug der grobe äusserliche Mißbrauch, da die Pfaffen auf den Begängnissen und Kirchweihung, oder Patronfesten, so leichtfertig mit dem

310) „die" fehlt. 311) und.

Sacrament handelten, als wäre es ein Gaukelspiel, umb Fressens, Saufens, Gelds willen, rohe und frech zuliesen, darnach voll wurden, und speieten und spieleten, und sich schlugen; wie des schändlichen Mißbrauchs alle Dörfer voll waren, und noch weder gebüßet, noch gebessert, noch fur Sunde erkannt wird bei den verzweifelten Papsteseln. Doch ist er nichts gegen den schönen[312] Mißbrauch, da sie das Sacrament verkehret und geändert, und aus dem gemeinen Sacrament des gemeinen Glaubens ein eigen Werk und Opfer etlicher Person, als der Pfaffen, gemacht haben. Das ist so gar erschrecklich, daß ich nicht gern dran gedenke, es möchten einen die Gedanken wohl tödten.

Noch ist das uber diesen Greuel, daß sie die Wort des Sacraments und den Glauben verborgen und verschwiegen haben, daß (wie gesagt,) nicht ein Buchstabe, nicht ein Pünctlin davon ist uberblieben im ganzen Papstthum, in allen Messen und Büchern. Dieß Laster ubertrifft alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug schelten oder strafen. Andere Laster hat ein iglichs seinen eigen Teufel oder Hansen Teufel, die es treiben; aber die Opfermesse, halt ich, sei ein gemein Werk aller Teufel, da sie alle Hände, allen Rath, alle Gedanken, alle Bosheit und alle Schalkheit zusammen geschlagen, und diesen Greuel gestift und erhalten haben. Das scheinet aus dem, daß die Poltergeister durch alle Welt, in allen Winkeln, als verstorben Seelen umb die Messe gebeten haben; keine Seele hat noch nie begehrt oder gefragt nach Christo, alle nach der Messe. So ist das auch ein stark Zeichen, daß die Teufel nirgend so gewaltig leben, als in ihren Messeknechten, mit aller Unzucht, Geiz, Lästerung und allen Lastern aufs allerschändlichst, und wird freilich der größest und letzte Zorn Gottes sein auf Erden fur dem jüngsten Tage; denn es kann kein größer Zorn sein. Da hast du die rechte Tugend des Papstthums, dafur du sollt kriegen, und dein Blut vergießen, fur die verstockten Lästerer, Seelmörder und Bösewichter.

Ob hie Jemand wird sagen, ich werfe zu fast mit

---

312) schnöden.

Buben umb mich, könne nicht mehr, denn buben und schelten. Dem sei erstlich also geantwortet, daß solch Schelten gegen die unaussprechliche Bosheit nichts ist. Denn was ists fur ein Schelten, wenn ich den Teufel einen Mörder, Bösewicht, Verräther, Lästerer, Lügener schelte? Es ist eben, als webet ihn ein Lüftlin an. Was sind aber die Papstesel, denn lauter Teufel leibhaftig, die keine Buße, sondern eitel verstockte Herzen haben, und solche offentliche Lästerung wissentlich vertheidingen, und Schutz darin vom Kaiser und von dir begehren? Lieber, schilt und nenne einen Papstesel, wie du willt oder kannst, so ists, als pfiffe ihn eine Gans an. Er hats also ubermacht, daß er deinem Schelten viel, viel, vielmal zu groß worden ist. Nenne ihn einen Papisten, so rühreſt du es gar, und hast mehr gesagt, denn die Welt begreifen kann; ärger kannst du ihn nicht schelten; das Ander ist, als stächest du einen Bärn mit einem Strohhalm, oder schlügest mit einer Federn auf einen Felsen.

Zum Andern sei das mein Antwort, daß mich die zween Cardinäl, Campegius und Salzburg, vermahnet und geheißen haben, solchs zu thun, damit, daß der Eine sagt: Er wolle sich ehe zureißen lassen, ehe er die Messe wollt lassen ändern oder abthun. So sagt der Ander: Pfaffen sind nicht gut, man solle sie ungereformirt lassen. Diese zween aber sind von den Furnehmesten, und wie sie reden und gläuben, so redet und gläubet freilich der Papst mit allen Papisten. Weil sie denn selber sagen, daß sie verzweifelte Bösewichter sind, und wollen Bösewichter bleiben, und sich ehe zureißen lassen, ehe sie von Gotteslästerungen wollen abstehen: so thät ich ihn fur Gott und fur der Welt unrecht, wo ich sie anders, denn mit ihrem eigen Namen, den sie ihn selbst geben, nennete. Sollt ich sie nu nennen, Ehrwürdigesten, heilige Väter in Christo: so würde sie niemand kennen, und wüßten sie selbs nicht, von wem ich redete, weil sie solcher Namen nicht kennen, sondern verstockte Bösewichter und Lästerer sind und bleiben. Darumb ist mein Schelten, kein Schelten, sondern eben als wenn ich eine Rube Ruben, Aepfel Aepfel, Birn Birn nennete.

Item, wo willt du die greulichen Abgöttereien

tragen, da sie nicht gnug dran gehabt, die Heiligen zu ehren und Gott in ihn loben, sondern eitel Götter draus gemacht haben, und das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt, und Christum zum Richter erdichtet, und den elenden Gewissen einen Tyrannen furgebildet, daß alle Zuversicht und Trost von Christo genommen, und auf Maria gewendet ist, darnach ein Iglicher zu seinem Heiligen von Christo sich gewendet hat. Kann dieß jemand leugnen? Ists nicht wahr? Haben wirs nicht allzumal versucht und erfahren, leider? Sind nicht, sonderlich der schäbichten Barfußer und Predigermünch Bücher furhanden, solcher Abgötterei durchaus voll, als, die Marialia, Stellaria, Rosaria, Coronaria, und ganz eitel Diabolaria und Satanaria? Noch ist hie kein Büßen noch Bessern, sondern mit dem Kopf hindurch und verstockt, solchs alles vertheidingt, und dein Leib und Leben zum Schutz gefordert.

Ich muß hie anzeigen ein Stück vom Reichstage zu Augspurg, auf daß man sehe, wie köstlichen Grund sie haben zu solcher Heiligen Abgötterei. Da man im Ausschuß diesen Artikel vom Anrufen[313]) der Heiligen handelte, brachte D. Eck den Spruch herfur, 1 Mos. 48, 16. da Jacob von Ephraim und Manasse spricht: Et invocetur nomen meum super pueros istos, und nach vielen Worten Magister Philippi Er[314]) Johann Brenz ohngefähr sprach: man fünde nichts in der Schrift von der Heiligen Anrufen; da fuhr D. Cochleus herfur, der Sachen zu helfen, als ein tiefbedachter Mann, und sprach: Daß man im alten Testament die Heiligen nicht angerufen hätte, wäre die Ursache, daß die Heiligen dazumal noch nicht im Himmel, sondern in der Vorburg der Höllen gewest wären. Da rücket mein gnädiger Herr, Herzog Johanns Friedrich, Herzog zu Sachsen rc. die Schlingen zu, uber sie beide, und sprach zu D. Eck: Da habt ihr, D. Eck, euern Spruch verantwortet, den ihr aus dem alten Testament herfur gebracht habt. Also gewiß sind sie ihrer Sachen, so fein stimmen sie mit einander, die köstlichen Schreiber Antilogiarum. Einer spricht: im alten Testament hat man die Heiligen nicht

313) Anrufung. 314) Herr.

angerufen; der Ander sagt: ja. Und führen Sprüche aus dem alten Testament, gerade als wüßte man nicht, daß Gott umb Abrahams, Isaacs und Jacobs willen, alle große Wunder gethan hat, so im alten Testament geschehen sind, wie er selbs oft bekennet, und umb keines Heiligen willen im neuen Testament die Hälft, ja das zehende Theil so viel gethan. Wie die Narren, was ihn ins Maul fället, speien sie flugs heraus; noch muß Recht und Grund der Artikel des Glaubens sein, und alles ungebüßet, und dazu vertheidingt, die Leute drüber verdampt und erwürgt, dafur sollt du kriegen und streiten etc.

Und daß wir auch einmal ein Exempel sagen, in solcher langer Predigt, will ich aus so viel tausend Exempeln itzt das erzählen, das in einem Morial *) stehet, wie man soll die Jungfrau Maria ehren mit Opfern. Es war ein Ströter oder Straßenräuber, der thät sein ganzes Leben nichts Guts, ohn daß er einsmals ohngefähr in eine Kirchen kam, auf unser Frauen Lichtmesse, und sahe, wie die Leute Pfenninge und Kerzen auf dem Altar opferten. Da opferte er auch also. Darnach ward er gegriffen und erhenkt. Da wollten die Teufel seine Seele zur Höllen führen, aber ein guter Engel widerstund ihn, und sprache: Warumb führet ihr Teufel den weg, so ihr doch nichts an ihm habt? Sie antworten: er hat viel Böses und nie [315]) kein Guts gethan. Da zogen sie mit einander fur Gottes Gericht. Die Teufel verklagten den Ströter, daß er kein Guts gethan; aber der gute Engel bracht herfur den Pfennig mit dem Kreuz geprägt, [316]) sampt der Kerzen auf dem Altar geopfert. Da gab der Richter das Urtheil: der Ströter sollt sich wehren wider den Teufel, und der Engel gab ihm den Rath, er sollt den Pfennig in die linke Hand fassen, fur einen Schild, und die Kerzen in die rechte Hand, fur ein Schwert oder Spieß, und wider die Teufel streiten und eitel Kreuzschläge thun; das thät er, und vertreib die Teufel. Da kam die Seele wieder zum Leibe,

315) „nie" fehlt. 316) Am Rande des Originals stehen hier die Worte: „Es wird ein Kreuzer gewest sein," welche wahrscheinlich der Setzer hinzugefügt hat. *) Marial.

und ward vom Galgen genommen, und bracht sein Leben wohl zu. Haec ille.

Wer künnts erdenken, wenns nicht wahr wäre? Solcher schändlicher Lügenfabel haben die Münch und Pfaffen so viel Bücher voll geklickt, daß sie die Christenheit wie mit einer Sündfluth uberschütt haben. Noch hat die[317] kein Papst, Bischof, Doctor deß alles je geacht, noch gewahr worden. Aber nu man predigt, daß Christus unser Heiland sei, werden sie toll und unsinnig. Da man aber predigte, daß eine Kerze und Kreuzer, unser lieben Frauen geopfert, künnte einen unbußfertigen Schalk und Mörder, ohn Christo, ohn Glauben, erretten, und alle Teufel verjagen, und Christus Leiden und Leben lästerte und verdrückte, da waren alle Predigt gut und köstlich, da waren keine Ketzer. Aber es gehöret alles dahin, Pfaffen sind nie gut gewest.

Item, wie will auch dein Gewissen tragen die große Plage, Marter und Gewalt, die sie aller Welt haben angethan mit ihrer Angstbeicht, damit sie so viel Seelen verzweifelt gemacht, und allen christlichen Trost den elenden Gewissen geraubt und gewehret haben, da sie die Kraft der Absolution, und den Glauben so verrätherisch und boshaftig verborgen und geschwiegen, allein gedrungen auf die unleidliche Marter und unmügliche Aerbeit, die Sunden zu erzählen und zu bereuen. Haben solchem Reuen und Erzählen, als unserm eigen Werk, verheißen die Gnade und Seligkeit, damit von Christo auf uns selbst geweiset und behalten. Summa, es ist doch alles, was sie lehren und thun, dahin gericht, daß sie uns von Christo auf ihr und unser Werk führen. Und ist kein Buchstaben so klein in ihrer Lehre, und kein Werklin so geringe, es verleugnet und lästert Christum, und schändet den Glauben an ihn, und führet die armen Herzen auf unmüglich Ding, und[318] zu verzweifeln. Und so sollte auch der rechte Widerchrist thun, daß er, seinem Namen nach, reichlich gnug wider Christum lehrete und lebete, und sich selbs uber Gott und sein Wort erhübe. (2 Thess. 2, 4.) Das sehen wir im Papstthumb stärker erfüllet, denn man begreifen kann.

317) „die" fehlt. 318) „und" fehlt.

Noch ist solchs alles ungebüßet; vertheidingen solche Beicht noch heutiges Tages, wollen auch, daß du solche Marter, Herzeleid, Verzweifeln, und alle Plage dieser Beicht sollt helfen erstreiten, und aller Seelen Jammer auf dich laden.

Item, du müßt auf dich laden den leidigen Jammer und verfluchten Mißbrauch des Bannes und der Schlüssel, welcher Mißbrauch allein gnugsam verdienet hätte, daß man das Papstthum zu Grund ließe gehen, schweige denn, daß man dafur streiten sollt, denselbigen zu bestätigen und stärken. Wie hat der Papst hiemit getobet und gewüthet wider Kaiser, Könige und alle Welt, ja wider Gott selbs und sein heiliges Wort. Was ihm nur der Teufel hat ins Herz gegeben, das hat müssen recht und gut sein. Wie viel Kriegs und Bluts hat er damit angericht in aller Welt. Und wer kann allen Greuel erzählen? Was er hat wollen fur Sunde haben, das hat müssen Sunde heißen und sein. Was er hat wollen heilig haben, das hat müssen heilig sein. Hiemit ist er ein schrecklicher Herr gewesen uber die ganzen Welt, uber Leib, Seel, Gut, Land und Leute, uber Fegfeur, uber Hölle, uber Teufel, uber Himmel, uber Engel, uber Gott und alles. Wem er hat gewollt, dem ist der Himmel offen und verschlossen, die Hölle zu- und aufgethan gewest. Wem er hat gewollt, dem ist sein Leib, Gut, Ehre, Land, Reich, Weib, Kind, Haus, Hof, Geld und alles genommen, oder blieben. Und was wäre das Papstthum, wo der Schlüssel Mißebrauch nicht wäre?

Nu haben sie solches alles gethan aus lauter Muthwillen, da sie kein Recht zu hatten, umb ihres Bauchs und Herrschaft willen. Und, das noch das allerärgeste ist, Gottes Namen haben sie dazu aufs allerschändlichst mißebraucht. Denn unter Gottes Namen haben sie alle solche unaussprechliche Greuel, Wüthen und Toben, getrieben, dafur sie doch nicht ein einigen Gedanken hätten, daß sie es bessern wollten; sondern wie die harten Ambos verstockt, lassen sie auf sich schlahen, und bleiben auf solchem Fursatz fest, wollen alles noch dazu durch dein Blut und Schutz vertheidingt und gestärkt haben. Es wäre nicht Wunder, daß Himmel und Erden zurisse und zubörste uber solche verzweifelter, trotziger Bosheit,

und daß Gott solche unablässliche Bosheit, solchen Trotz und Mißbieten, so lange leidet.

Ich halte, wenn der Türke wüßte, daß er so unrecht wäre, wie die Papisten wissen, daß sie solche verzweifelte Bösewichter sind, er würde nicht so verstockt sein, und Gott mit seiner Bosheit nicht so frechlich trotzen. Denn ich halt, daß der Türk nicht reden würde, nämlich: wir Türken sind nie gut gewest, wie unser Papisten reden: wir Pfaffen sind nie gut gewast. Und kurz, das thut allein der Teufel, derselbig weiß auch, daß er böse ist, und will seine Bosheit dazu vertheidingen. Demselbigen nach thut das Papstthum; das erkennet solche seine greuliche Bosheit, und will sie ungebessert, dazu bestätigt, und durch dein Leib und Blut vertheidingt haben. Hast du nu Lust, zu streiten, hie findest du eine redliche Ursache fur die allerheiligsten und geistlichsten Leute. Aber bedenke nur das hunderttausend Theil solcher Bosheit, der du dich theilhaftig machen würdest, so wird dir die Lust solchs Streites wohl vergehen, und wirst sagen: ich ließe solche unbußfertige Erzbösewichter das höllische Feur haben, im Abgrund der Höllen, ehe ich wollt einen Faden regen umb ihrenwillen, schweige, daß ich mein Leib und Leben fur sie wogen sollt.

Item, du mußt auf dich laden und helfen stärken das verfährliche, lügenhaftige, schändliche Narrenspiel des Teufels, das sie mit dem Heiligthum und Wallfahrten getrieben haben, und noch keinesweges gedenken zu büßen. Hilf Gott, wie hat es hie geschneiet und geregent, ja eitel Wolkenbrust gefallen, mit Lügen und Bescheißerei! Wie hat der Teufel hie todte Knochen, Kleider und Geräthe, fur der Heiligen Beine und Geräthe aufgemutzt. Wie sicher hat man allen Lügenmäulern gegläubt? Wie ist man gelaufen zu den Wallfahrten; welchs alles der Papst, Bischoffe, Pfaffen, Münche haben bestätigt, oder je zum wenigsten geschwiegen, und die Leute lassen irren, und das Geld und Gut genommen. Was thät allein die neue Bescheißerei zu Trier, mit Christus Rock? Was hat hie der Teufel großen Jahrmarkt gehalten in aller Welt, und so unzählige falsche Wunderzeichen verkauft? Ach was ists, daß Jemand hievon[319] reden

319) davon.

mag? Wenn alles Laub und Gras Zungen wären, sie künnten allein dieß Bubenstück nicht aussprechen. Noch müssen wir zusehen, daß sie es nicht bekennen, noch büßen, sondern erhalten, stärken und bessern wollen, dazu durch dein Leib und Blut.

Und das noch das Allerärgest ist, daß sie die Leute hiemit verführet, und von Christo gezogen haben, auf solche Lügen zu trauen und bauen. Denn es ist keiner [320] dem Heiligthumb oder Wallfahrt nachgelaufen, er [321] hat seine Zuversicht und Trost darauf gesetzt, und seinen Christum daheim, das Evangelion und Glauben, dazu seinen Stand dagegen verachten, und als fur nichts halten müssen. Aber die Papisten haben solcher Verführung der Seelen, solche Verleugnung und Verachtung Christi und seines Glaubens nicht allein nicht gewehret, sondern Lust und Freude dran gehabt, und mit Ablaß und Gnaden gezieret und gestärkt, und sich gar wohl damit geweidet, alle Welt geschunden und geschaben; noch ist da kein Bessern oder Büßen, sondern eitel trotziger Fursatz, solchs alles zu mehren und stärken, und schlecht keine Neuerung zu leiden.

Hie höret her das gülden Jahr, so die Erzlügener, die Päpste, erdichtet haben, auch den Engeln geboten, der Pilger Seelen gen Himmel zu führen. Aber es ist alles und alles zu hoch und zu viel, uber alles Reden und Gedenken. Es heißt, Abominatio in loco sancto, Greuel in der heiligen Stätte, (Dan. 9, 27.) so hat Christus das Papstthum genennet, mit einfältigem, aber doch unbegreiflichem Wort. (Matth. 24, 15.) Ich meine ja, das Papstthum sei ein Greuel, nicht allein mit solchen bösen Stücken, sonder auch mit Unbußfertigkeit, daß es solche Stücke nicht bessern, sondern vertheidingt haben will; und sundigt also nicht allein mit der That an ihr selbs, sondern bestätigt solche Sunde mit Unbußfertigkeit, das ist, mit Sunden in den heiligen Geist, daß nicht höher kommen, noch ärger werden kann. Denn der Teufel selbs nicht höher noch ärger sündigen kann.

Siehe, das sind die Gesellen, die uber Gottes Wort Richter sein wollen, die dürfen uns anmuthen,

320) keines. 321) es.

daß wir unser Lehre widerrufen und büßen wollen.[322] Item, daß wir alle solche Greuel sollen anbeten für Gottes Wort und Werk; sie wollen ungereformirt sein, und kurzumb keine Neuerung leiden. Heißt das nicht Aufruhr erwecken, was heißt denn Aufruhr erwecken? Heißt das nicht Pestilenz, theur Zeit, Türken, Krieg, Mord, und allen Gottes Zorn und Plage erregen, was ist denn so böse immermehr, daß erregen müge? Aber ich muß hie aufhören der Greuel, so noch viel dahinten sind, mehr zu rühren, als da sind die Bruderschaften, Gelübde zun Heiligen, und der große Jahrmarkt, da die Pfaffen und Münche aller Welt ihre gute Werk und Kappen verkauften, und im Sterben damit kleideten, und gen Himmel führeten. Es möchten sonst einem alle Sinnen dafur geschwinden und vergehen; es ist leider! allzuviel an einem halben Theil eines einigen Stücks.

Die dritte Ursache, daß du dem Kaiser in solchem Aufbot nicht sollt gehorsam sein, ist, daß du nicht allein solche Greuel mußt auf dich laden, und helfen stärken; sondern mußt auch helfen störzen und ausrotten alle das Gut, so durch das liebe Evangelion ist wieder aufbracht und angericht. Denn die Bösewichter wollen nicht gnug daran haben, daß sie solche Teufelei und Greuel erhalten, dazu (wie sie im Edict gebieten,) keine Neuerung dulden, sondern ausrotten, und ganz vertilgen, alles, was wir je gelehret, gelebt und gethan haben, und noch thun und leben.[323]

Diese Ursache begreift auch viel in sich. Denn unser Evangelion hat, Gott Lob! viel großes Gutes geschafft. Es hat zuvor niemand gewußt, was das Evangelion, was Christus, was Taufe, was Beichte, was Sacrament, was der Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute Werk, was die zehen Gebot, was Vater[324] Unser, was Beten, was Leiden, was Trost, was weltlich Oberkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herren, was Knecht, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Tod, was Sunde, was Recht, was Vergebung der Sunden,

322) sollen. 323) lehren. 324) † unser.

was Gott, was Bischof, was Pfarrherr, was Kirche, was ein Christ, was Kreuz sei; Summa, wir haben gar nichts gewußt, was ein Christ wissen soll? Alles ists durch die Papstesel verdunkelt und unterdruckt. Es sind ja Esel, und große, grobe, ungelehrte Esel in christlichen Sachen. Denn ich bin auch einer gewest, und weiß, daß ich hierin die Wahrheit sage, und werden mir deß[325]) zeugen alle frummen Herzen, die unter dem Papst, sowohl als ich, gefangen, gern solcher Stück eins hätten gewußt, und habens nicht wissen können noch müssen; wir wußten nicht anders, denn Pfaffen und Münche wären alles gar alleine, und auf ihren Werken stunden wir, und nicht auf Christo.

Aber nu ists, Gott Lob! dahin kommen, daß Mann und Weib, Jung und Alt, den Katechismum weiß, und wie man gläuben, leben, beten, leiden und sterben soll. Und ist ja eine schöner Unterricht der Gewissen, wie man soll Christen sein, und Christum erkennen; man predigt doch nu vom Glauben und guten Werken recht. Und Summa, die obgenannten Stück sind wieder ans Licht kommen, und Predigstühle, Altar und Taufstein wieder zurecht bracht, daß, Gott Lob! wiederumb einer christlichen Kirchen Gestalt zu erkennen ist. Solchs alles mußt du aber helfen ausrotten und vertilgen, wo du fur die Papisten kriegest. Denn sie wollen der Stück, von uns gelehret und angericht, keines nicht leiden, sondern (wie sie sagen,) das Possessorium haben, wieder in die alten Gewähr sitzen, und gar keine Neuerung dulden; da mußt du helfen alle deutsche Bücher, neu Testament, Psalter, Betbüchlin, Gesangbüchlin, und alles, was wir von vielen guten Dingen geschrieben haben, das sie selber bekennen, verbrennen. Du mußt helfen, daß niemand die zehen Gebot, das Vater Unser, den Glauben wisse (denn so ists vorhin gewest). Du mußt helfen, daß niemand von der Taufe, Sacrament, Glauben, Oberkeit, Ehestand, noch vom Evangelio etwas lerne. Du mußt helfen, daß niemand die christlichen Freiheit kenne. Du mußt helfen, daß niemand auf Christum sein Trauen[326]) und Trost setze. Denn solches alles ist vorhin nicht[327]) gewest, und ist eitel Neuerung.

325) das. 326) Vertrauen. 327) nichts.

Item, du mußt helfen, daß unser Pfarrherrn und Prediger Kinder, arme, verlassene Waißlin, als Hurkinder verdampt und geschändet werden. Du mußt helfen, daß man wiederumb an Christus Statt auf der Münche und Pfaffen Werk sich verlasse, und ihr Verdienst und Kappen im Sterben käufe. Du mußt helfen, daß sie anstatt der Ehe wiederumb die Christenheit füllen mit Hurerei, Ehebruch und andern unnatürlichen, schändlichen Lastern. Du mußt den greulichen Jahrmarkt der Opfermessen helfen wieder anrichten. Du mußt alle ihren Geiz, Raub, Diebstahl, damit sie ihre Güter bekommen, helfen vertheidingen. Und was soll ich viel erzählen? Du mußt helfen Christus Wort und ganzes Reich verstören, und dem Teufel sein Reich wieder bauen. Denn da wollen die Bösewichter hin, die aufs Possessorium, oder auf die alten Gewähr dringen. Sie sind des Endechrists oder Widerchrists, darum können sie nichts anders thun, denn das wider Christum ist. Sonderlich in dem Häuptartikel, daß unser Herz seinen Trost und Zuversicht nicht auf unser Werk, sondern allein auf Christo setzen soll, das ist, allein durch den Glauben von Sunden frei und gerecht werden, wie geschrieben stehet Röm. 10, 10: Mit dem Herzen gläubt man, so wird man gerecht.

Diesen Artikel (sage ich,) wollen sie schlecht nicht leiden; so können wir sein nicht gerathen. Denn wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthumb widerstanden werden, weil außer diesem Artikel der heilige Geist nicht bei uns sein will noch kann; denn er soll uns Christum verklären. Uber diesem Artikel ist die Welt so oft zu scheitern gangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen. Uber diesem Artikel ist Habel erwürgt und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen drüber sterben. Dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar drüber zu Grund gehen. Also soll sie itzt auch herhalten, und uber dem Artikel gestörzt werden; und sollt sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel lassen stehen, und sie drüber in der Höllen Grund fallen, Amen.

Nu bedenk, und besiehe dich eben, sollt du wider

Gott und sein Wort, und alles, was Gottes ist, streiten: sollt du alle Greuel des Papstthums, und alle das unschüldige Blut, so von Habel her vergossen ist, auf dich laden: sollt du alle das Gut helfen ausrotten, so uns durchs Evangelion wiederfahren ist; und endlich, Christus Reich verstören, und des Teufels Reich bauen: so siehe zu, was du fur Sieg erlangen werdest, und mit waserlei Gewissen du dem Kaiserlichen Aufbot gehorsam seiest?

Ist dir nu zu rathen, so hast du hierinn Warnung gnug, daß du dem Kaiser und deinem Fürsten nicht sollt gehorsam sein in solchem Fall, wie die Apostel sagen (Ap. 5. v. 29.): Man muß Gotte mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Willt du folgen, ist gut; willt du nicht, so lasse es, und fahre immer hin, und streite getrost. Christus wird sich fur dir nicht furchten, und wird (ob Gott will,) auch fur dir bleiben. Bleibt er aber, so soll er[328]) dir Streitens gnug geben; wir wollen dieweil zusehen, welcher den Andern uberpochen, und das Feld behalten werde.

Dieß will ich meinen lieben Deutschen zur Warnung gesagt haben; und wie droben, also bezeuge ich hie auch, daß ich nicht zu Krieg, noch Aufruhr, (noch Gegenwehre,) will Jemand hetzen oder reizen, sondern allein zum Friede. Wo aber unser Teufel, die Papisten, nicht wollen Friede halten, sondern mit solchen verstockten Greueln, ungebüßet, wider den heiligen Geist rasend, dennoch kriegen, und drüber blutige Köpfe davon bringen, oder gar zu Boden gehen würden, will ich hiemit offentlich bezeuget haben, daß ich solchs nicht gethan, noch Ursache dazu gegeben habe: sondern sie wollens so haben, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich bin entschüldigt, und hab das Meine aufs allertreulichst gethan. Hinfurt laß ich den richten, der richten will, soll, und auch kann, der wird nicht säumen, und auch nicht feilen. Dem sei Lob und Ehre, Dank und Preiß in Ewigkeit, Amen.

---

328) es.

XX.

Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres.

Luther beleuchtet in dieser scharfen Schrift die vermeinte Widerlegung der Augsburgischen Confession, besonders die Behauptungen der Gegner von Einer Gestalt im heil. Abendmahl, von der Winkelmesse, vom freien Willen, von der Rechtfertigung, von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, von der Erklärung der h. Schrift nach der Väter Auslegung, von den Klostergütern u. s. w. Sie erschien zu Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. Ihre Veranlassung ist in der Einleitung zur vorhergehenden Schrift bereits angegeben. Vgl. Seckendorf. hist. Luth. lib. III. p. 7. a. und Salig's Historie der Augsb. Confess. lib. II. c. 9. p. 358.

Erste Ausgaben:

1. Auff das Vermeint Keiserlich Edict, Ausgangen jm 1531 jare, nach dem Reichstage des 1530 jars. Glosa. D. Mart. Luthers. Wittemberg. D M XXXI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 7 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Auf der letzten, leeren, Seite meines Exemplars steht geschrieben: 1531 ⊙ d. 20. April kaufft vom Schwabe p. 14. dl.)
2. Vp dat Vormente Keiserlik Edict, vthgethan, ym 1531 jare, na dem Rikes dage des 1530 jahrs, Glosa D. Mart. Luthers. Wittemberg. 27 Bl. in 8. (wahrscheinlich zu Magdeburg gedruckt; vgl. Rotermund No. 288)

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. VI. 153. Jen. V. 307. Altenb. V. 545. Leipz. XX. 321. Walch XVI. 2016. Bei Chyträus p. 584. Wir geben den Text nach dem angezeigten ersten Druck.

Bedingung D. Martin Luther's.

Ich Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor, und Prediger der Christen zu Wittenberg, bedinge hie

mit dieser offentlicher Schrift, daß alles, was ich wider dieß vermeint kaiserliche Edict oder Gebot in diesem Büchlin schreibe, nicht will geredt noch verstanden haben als wider kaiserliche Majestät oder einige Oberkeit, geistliches oder weltliches Standes, geschrieben, sondern, weil der weise König Salomon sagt, daß ein einiger Bösewicht zu Hofe groß Unglück kann schaffen, und wiederum, ein einiger frummer Naeman (2 Kön. 5, 1.) zu Hofe viel Guts schaffen kann; so will ich hiemit nicht den frummen Kaiser, noch die frummen Herren, sondern die Verräther und Bösewichter (sie seien Fürsten oder Bischoffe,) gemeinet haben, so unter kaiserlichem Namen, oder (wie Salomon sagt,) zu Hofe, ihren verzweifelten, bosshaftigen Muthwillen furnehmen zu vollbringen, und sonderlich den Gesellen, welchen St. Paulus nennet Gottes Widerwärtigen, ich sollt sagen, Gottes Statthalter, den Häuptschalk, Papst Clemen, und seinen Diener Campegium, und dergleichen. Das ist meine Meinung, Gott gebe Glück und Gnade dazu, Amen.

Zum Ersten, ehe denn ich dieß Edict von Stück zu Stück furnehme zu gloßirn, muß ich zuvor den heiligen Geist anzeigen, der solche Weisheit diesen Bösewichtern hat eingeblasen, auf daß man zuerst den Meister kenne; daraus wirds klar werden, was fur Lehre solcher Meister geben könne und wolle. Sie rühmen vornan im Edict, wie daß der Unsern Bekenntniß, so zu Augsburg ist uberantwort, sei verlegt und abgeleihnet durch die heiligen Evangelia. Das ist eins; das merke wohl, mein lieber Freund, wer dieß lieset oder höret: du hörest, (sage ich,) daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt und abgeleihnet. Ob das wahr sei oder nicht, da will ich hernach von handeln. Itzt sollt du das allein merken, daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß verlegt. Womit? Mit den heiligen Evangelia (sagen sie). Das hat gelaut.

Darnach sagen sie selbs im Edict, daß die christliche Kirche, aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen, geordent habe, einerlei Gestalt des Sacraments zu brauchen. Und, daß ja die Weis-

heit deste grosser Ansehen habe, setzen sie hinzu die Ursache, daß unter einerlei Gestalt so viel sei, als unter beider. Das mügen mir doch ja treffliche und billig kaiserliche Dichter und Schreiber heißen! Aber wo ist hie der Meister, der diese Pfeifen zusammen stimmen mag? Nämlich, daß sie sagen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch die eine Gestalt durch [1]) Einsprechunge des heiligen Geists geordent, das ist so viel gesagt, als zugleich Nein und Ja. Denn wo beider Gestalt (die unser Bekenntniß furträgt,) durch die heiligen Evangelia verlegt ist, so ist freilich die eine Gestalt durch dieselbigen Evangelia auch zugleich bestätigt; wo kunnt man sonst beider Gestalt verlegen, so man die einigen nicht eben damit sollt bestätigen?

Wiederumb, ist die eine Gestalt durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, so bekennen sie hiemit selbs, daß nicht durch die heiligen Evangelia, (wie sie lügen,) sondern durch ihres heiligen Geists Einsprechung beider Gestalt verlegt, und die eine Gestalt bestätigt ist: denn Evangelia und Einsprechung des heiligen Geists machen sie zweierlei, wie offenbar am Tag ist. Hats nu die Einsprechung gethan, warumb lügen sie denn so schändlich und unverschampt, es haben die heiligen Evangelia gethan? Habens die heiligen Evangelia gethan, warumb rühmen sie so schändlich und fälschlich, es habe es die Einsprechung gethan? Heißt sich das nicht fein in die Backen gehauen, und sich in der Weisheit beschissen? Wer lügen will, der soll ein gut Gedächtniß haben (sprechen die Griechen). Aber wider Gott und sein Wort lügen, muß sonderlich wohl gerathen, wie man siehet, zum löblichen Exempel, in diesem Edict.

Wohlan, da haben wir den obersten Dichter dieses Edicts, den Geist des Papsts, den Vater aller Lügen, der so muß an Gottes Wort seine Weisheit beweisen, daß es stinke nach seinem alten Mist. Was nu Gutes sollt im ganzen Edict von solchen Teufelsdienern und Lügenern gestellet sein, ist gut zu rechen. Denn wider ihr eigen Gewissen haben sie verstockter Meinung und Bos-

1) † die.

Teufels Lügen an den Tag bringen. Die erste Lügen ist die, daß sie rühmen (wie gesagt ist [3]) es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt; unterscheiden abermal nichts, sondern die ganze Bekenntniß verdammen sie, als sei nichts Guts drinnen, sondern muß alles durch die heiligen Evangelia verlegt heißen. Auch die hohen Artikel des Glaubens, so sie doch selbs zu Augsburg bekennet haben: es sei nichts wider den Glauben in unser Bekenntniß, und mit Schrift müge man sie nicht verlegen. Also straft sie Lügen [4]) ihr eigen Maul. So muß ja das auch sich selbs lügengestraft heißen, daß (wie gesagt,) sie rühmen, es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, das Sacrament einerlei Gestalt zu empfahen; welchs wider alle Evangelia ist, und sie durch die Evangelia beider Gestalt verlegen. So sind es Gesellen, weil sie mit den Evangeliis nicht mügen beweisen, daß eine Gestalt zu empfahen sei, erdichten sie die Einsprechung des Geists; die solls thun, und rühmen gleichwohl, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Lieben Gesellen, das ist schändlich mit Lügen gestanden.

Auch, wenn ihr eigen Gewissen nicht selbs dafür hielte, daß ihr Verlegung nichts sei, würden sie freilich dieselbigen Verlegung nicht so gewegert haben, da man derselbigen Abschrift begehrt, schriftlich darauf zu antworten; sondern würden sie mit großem Ruhm und Triumph haben auslassen gehen, und Antwort darauf hören wollen. Denn es sind gar kecke, dürstige Helden, die das Licht und die Ketzer nicht scheuen, sonderlich wenn sie morden und lästern sollen, aber hie, da sie sollen ihre Verlegung von sich geben, und antworten lassen, da sind sie eitel Fledermäuse und Nachteulen, die kein Licht leiden können: damit sie zeugen, daß ihr eigen Gewissen sie lehret, wie solch Verlegung lauter Dreck sei, und allein mit dem Maul rühmen und lügen, es sei alles verlegt; so ihr flüchtiges, verzagtes Gewissen wohl anders weiß, und mit solchem Scheuen des Lichts auch anders bekennet.

Die ander Lüge ist, daß sie nu ansahen, ihr Ein-

---

3) „ist" fehlt. 4) Also lügenstraft sie.

sprechung und Kunst zu beweisen, und sagen: Die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen heilsamlich geordent und geboten, daß man ausserhalb der Messe nur eine Gestalt reichen soll ꝛc. Hie hörest du klärlich, daß beider Gestalt des Sacraments (so unser Bekenntniß aus den Evangeliis lehret,) sei durch Einsprechung des heiligen Geists verlegt, und die eine geboten; und haben doch droben gesagt, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Das ist eine, und eine sehr gute und feiste Lügen, die man greifen muß. Aber die ist noch besser, daß sie sagen, die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists solchs Macht zu thun, und zu gebieten ꝛc. Wo sind hie Siegel und Briefe? Wo ist Grund und Ursach, damit man solchs beweise? Ists gnug, daß sie es also muthwillig erdichten, so sind wir Christen arme Leute, die wir müssen alles gläuben, was die Teufelsmäuler speien dürfen.

Diese Lügen lästert beide den heiligen Geist, und die christliche Kirche; das ist keinesweges zu leiden. Denn Christus spricht (Joh. 16, 14): Der heilige Geist solle kommen, und ihn verklären; spricht nicht, er solle ihn ändern oder verdunkeln. Item (Joh. 14, 26.): Der heilige Geist soll euch alles erinnern, (spricht er,) was ich euch gesagt habe; spricht nicht, er soll das aufheben oder ändern, das ich gesagt habe. Weil denn nu das klar und offenbar ist, daß Christus beider Gestalt im Evangelio lehret, so muß der heilige Geist dieselbigen Lehre verklären und erinnern: wo er das nicht thut, sondern änderts oder hebts auf, so kanns der heilige Geist nicht sein; oder Christus müßte lügen, da er den heiligen Geist seinen Verklärer oder Preiser, und seiner Wort Erinner nennet. Daraus folget, daß die Einsprechung, so beider Gestalt ändert und verbeut, (so doch im Evangelio dieselbigen Christus durch sein Wort geordent hat,) nicht des h. Geists, sondern des leidigen Teufels aus der Hölle sei. Denn der heil. Geist soll uns alle Wort und Lehre Christi erinnern, und dieselbigen preisen, im Licht und Brauch erhalten; wo er das nicht thäte, so erinnerte er uns nicht aller Lehre und Wort Christi, wie er doch thun soll.

mag? Wenn alles Laub und Gras Zungen wären, sie könnten allein dieß Bubenstück nicht aussprechen. Noch müssen wir zusehen, daß sie es nicht bekennen, noch büßen, sondern erhalten, stärken und bessern wollen, dazu durch dein Leib und Blut.

Und das noch das Allerärgest ist, daß sie die Leute hiemit verführet, und von Christo gezogen haben, auf solche Lügen zu trauen und bauen. Denn es ist keiner[320]) dem Heiligthumb oder Wallfahrt nachgelaufen, er[321]) hat seine Zuversicht und Trost darauf gesetzt, und seinen Christum daheim, das Evangelion und Glauben, dazu seinen Stand dagegen verachten, und als fur nichts halten müssen. Aber die Papisten haben solcher Verführung der Seelen, solche Verleugnung und Verachtung Christi und seines Glaubens nicht allein nicht gewehret, sondern Lust und Freude dran gehabt, und mit Ablaß und Gnaden gezieret und gestärkt, und sich gar wohl damit geweidet, alle Welt geschunden und geschaben; noch ist da kein Bessern oder Büßen, sondern eitel trotziger Fursatz, solchs alles zu mehren und stärken, und schlecht keine Neuerung zu leiden.

Hie höret her das gülden Jahr, so die Erzlügener, die Päpste, erdichtet haben, auch den Engeln geboten, der Pilger Seelen gen Himmel zu führen. Aber es ist alles und alles zu hoch und zu viel, uber alles Reden und Gedenken. Es heißt, Abominatio in loco sancto, Greuel in der heiligen Stätte, (Dan. 9, 27.) so hat Christus das Papstthum genennet, mit einfältigem, aber doch unbegreiflichem Wort. (Matth. 24, 15.) Ich meine ja, das Papstthum sei ein Greuel, nicht allein mit solchen bösen Stücken, sonder auch mit Unbußfertigkeit, daß es solche Stücke nicht bessern, sondern vertheidingt haben will; und sundigt also nicht allein mit der That an ihr selbs, sondern bestätigt solche Sunde mit Unbußfertigkeit, das ist, mit Sunden in den heiligen Geist, daß nicht höher kommen, noch ärger werden kann. Denn der Teufel selbs nicht höher noch ärger sündigen kann.

Siehe, das sind die Gesellen, die uber Gottes Wort Richter sein wollen, die dürfen uns anmuthen,

---

320) keines. 321) es.

daß wir unser Lehre widerrufen und büßen wollen.[322] Item, daß wir alle solche Greuel sollen anbeten für Gottes Wort und Werk; sie wollen ungereformirt sein, und kurzumb keine Neuerung leiden. Heißt das nicht Aufruhr erwecken, was heißt denn Aufruhr erwecken? Heißt das nicht Pestilenz, theur Zeit, Türken, Krieg, Mord, und allen Gottes Zorn und Plage erregen, was ist denn so böse immermehr, daß erregen müge? Aber ich muß hie aufhören der Greuel, so noch viel dahinten sind, mehr zu rühren, als da sind die Bruderschaften, Gelübde zun Heiligen, und der große Jahrmarkt, da die Pfaffen und Münche aller Welt ihre gute Werk und Kappen verkauften, und im Sterben damit kleideten, und gen Himmel führeten. Es möchten sonst einem alle Sinnen dafur geschwinden und vergehen; es ist leider! allzuviel an einem halben Theil eines einigen Stücks.

Die dritte Ursache, daß du dem Kaiser in solchem Ausbot nicht sollt gehorsam sein, ist, daß du nicht allein solche Greuel mußt auf dich laden, und helfen stärken; sondern mußt auch helfen störzen und ausrotten alle das Gut, so durch das liebe Evangelion ist wieder aufbracht und angericht. Denn die Bösewichter wollen nicht gnug daran haben, daß sie solche Teufelei und Greuel erhalten, dazu (wie sie im Edict gebieten,) keine Neuerung dulden, sondern ausrotten, und ganz vertilgen, alles, was wir je gelehret, gelebt und gethan haben, und noch thun und leben.[323]

Diese Ursache begreift auch viel in sich. Denn unser Evangelion hat, Gott Lob! viel großes Gutes geschafft. Es hat zuvor niemand gewußt, was das Evangelion, was Christus, was Taufe, was Beichte, was Sacrament, was der Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute Werk, was die zehen Gebot, was Vater[324] Unser, was Beten, was Leiden, was Trost, was weltlich Oberkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herren, was Knecht, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Tod, was Sunde, was Recht, was Vergebung der Sunden,

322) sollen. 323) lehren. 324) † unser.

was Gott, was Bischof, was Pfarrherr, was Kirche, was ein Christ, was Kreuz sei; Summa, wir haben gar nichts gewußt, was ein Christ wissen soll? Alles ists durch die Papstesel verdunkelt und unterdruckt. Es sind ja Esel, und große, grobe, ungelehrte Esel in christlichen Sachen. Denn ich bin auch einer gewest, und weiß, daß ich hierin die Wahrheit sage, und werden mir deß[325] zeugen alle frummen Herzen, die unter dem Papst, sowohl als ich, gefangen, gern solcher Stück eins hätten gewußt, und habens nicht wissen können noch müssen; wir wußten nicht anders, denn Pfaffen und Münche wären alles gar alleine, und auf ihren Werken stunden wir, und nicht auf Christo.

Aber nu ists, Gott Lob! dahin kommen, daß Mann und Weib, Jung und Alt, den Katechismum weiß, und wie man gläuben, leben, beten, leiden und sterben soll. Und ist ja eine schöner Unterricht der Gewissen, wie man soll Christen sein, und Christum erkennen; man predigt doch nu vom Glauben und guten Werken recht. Und Summa, die obgenannten Stück sind wieder ans Licht kommen, und Predigstühle, Altar und Taufstein wieder zurecht bracht, daß, Gott Lob! wiederumb einer christlichen Kirchen Gestalt zu erkennen ist. Solchs alles mußt du aber helfen ausrotten und vertilgen, wo du fur die Papisten kriegest. Denn sie wollen der Stück, von uns gelehret und angericht, keines nicht leiden, sondern (wie sie sagen,) das Possessorium haben, wieder in die alten Gewähr sitzen, und gar keine Neuerung dulden; da mußt du helfen alle deutsche Bücher, neu Testament, Psalter, Betbüchlin, Gesangbüchlin, und alles, was wir von vielen guten Dingen geschrieben haben, das sie selber bekennen, verbrennen. Du mußt helfen, daß niemand die zehen Gebot, das Vater Unser, den Glauben wisse (denn so ists vorhin gewest). Du mußt helfen, daß niemand von der Taufe, Sacrament, Glauben, Oberkeit, Ehestand, noch vom Evangelio etwas lerne. Du mußt helfen, daß niemand die christlichen Freiheit kenne. Du mußt helfen, daß niemand auf Christum sein Trauen[326] und Trost setze. Denn solches alles ist vorhin nicht[327] gewest, und ist eitel Neuerung.

325) das. 326) Vertrauen. 327) nichts.

Item, du mußt helfen, daß unser Pfarrherrn und Prediger Kinder, arme, verlassene Waißlin, als Hurkinder verdampt und geschändet werden. Du mußt helfen, daß man wiederumb an Christus Statt auf der Münche und Pfaffen Werk sich verlasse, und ihr Verdienst und Kappen im Sterben käufe. Du mußt helfen, daß sie anstatt der Ehe wiederumb die Christenheit füllen mit Hurerei, Ehebruch und andern unnatürlichen, schändlichen Lastern. Du mußt den greulichen Jahrmarkt der Opfermessen helfen wieder anrichten. Du mußt alle ihren Geiz, Raub, Diebstahl, damit sie ihre Güter bekommen, helfen vertheidingen. Und was soll ich viel erzählen? Du mußt helfen Christus Wort und ganzes Reich verstören, und dem Teufel sein Reich wieder bauen. Denn da wollen die Bösewichter hin, die aufs Possessorium, oder auf die alten Gewähr dringen. Sie sind des Endechrists oder Widerchrists, darum können sie nichts anders thun, denn das wider Christum ist. Sonderlich in dem Häuptartikel, daß unser Herz seinen Trost und Zuversicht nicht auf unser Werk, sondern allein auf Christo setzen soll, das ist, allein durch den Glauben von Sunden frei und gerecht werden, wie geschrieben stehet Röm. 10, 10: Mit dem Herzen gläubt man, so wird man gerecht.

Diesen Artikel (sage ich,) wollen sie schlecht nicht leiden; so können wir sein nicht gerathen. Denn wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthumb widerstanden werden, weil außer diesem Artikel der heilige Geist nicht bei uns sein will noch kann; denn er soll uns Christum verklären. Uber diesem Artikel ist die Welt so oft zu scheitern gangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen. Uber diesem Artikel ist Habel erwürgt und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen drüber sterben. Dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar drüber zu Grund gehen. Also soll sie itzt auch herhalten, und uber dem Artikel gestörzt werden; und sollt sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel lassen stehen, und sie drüber in der Höllen Grund fallen, Amen.

Nu bedenk, und besiehe dich eben, sollt du wider

Gott und sein Wort, und alles, was Gottes ist, streiten: sollt du alle Greuel des Papstthums, und alle das unschüldige Blut, so von Habel her vergossen ist, auf dich laden: sollt du alle das Gut helfen ausrotten, so uns durchs Evangelion wiederfahren ist; und endlich, Christus Reich verstören, und des Teufels Reich bauen: so siehe zu, was du fur Sieg erlangen werdest, und mit waserlei Gewissen du dem Kaiserlichen Aufbot gehorsam seiest?

Ist dir nu zu rathen, so hast du hierinn Warnung gnug, daß du dem Kaiser und deinem Fürsten nicht sollt gehorsam sein in solchem Fall, wie die Apostel sagen (Ap. 5. v. 29.): Man muß Gotte mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Willt du folgen, ist gut; willt du nicht, so lasse es, und fahre immer hin, und streite getrost. Christus wird sich fur dir nicht furchten, und wird (ob Gott will,) auch fur dir bleiben. Bleibt er aber, so soll er [328]) dir Streitens gnug geben; wir wollen dieweil zusehen, welcher den Andern uberpochen, und das Feld behalten werde.

Dieß will ich meinen lieben Deutschen zur Warnung gesagt haben; und wie droben, also bezeuge ich hie auch, daß ich nicht zu Krieg, noch Aufruhr, (noch Gegenwehre,) will Jemand hetzen oder reizen, sondern allein zum Friede. Wo aber unser Teufel, die Papisten, nicht wollen Friede halten, sondern mit solchen verstockten Greueln, ungebüßet, wider den heiligen Geist rasend, dennoch kriegen, und drüber blutige Köpfe davon bringen, oder gar zu Boden gehen würden, will ich hiemit offentlich bezeuget haben, daß ich solchs nicht gethan, noch Ursache dazu gegeben habe: sondern sie wollens so haben, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich bin entschüldigt, und hab das Meine aufs allertreulichst gethan. Hinfurt laß ich den richten, der richten will, soll, und auch kann, der wird nicht säumen, und auch nicht feilen. Dem sei Lob und Ehre, Dank und Preiß in Ewigkeit, Amen.

---

328) es.

XX.

Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres.

Luther beleuchtet in dieser scharfen Schrift die vermeinte Widerlegung der Augsburgischen Confession, besonders die Behauptungen der Gegner von Einer Gestalt im heil. Abendmahl, von der Winkelmesse, vom freien Willen, von der Rechtfertigung, von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, von der Erklärung der h. Schrift nach der Väter Auslegung, von den Klostergütern u. s. w. Sie erschien zu Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. Ihre Veranlassung ist in der Einleitung zur vorhergehenden Schrift bereits angegeben. Vgl. Seckendorf. hist. Luth. lib. III. p. 7. a. und Salig's Historie der Augsb. Confess. lib. II. c. 9. p. 358.

Erste Ausgaben:

1. Auff das Vermeint Keiserlich Edict, Ausgangen im 1531 jare, nach dem Reichstage des 1530 jars. Glosa. D. Mart. Luthers. Wittemberg. D M XXXI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 7 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Auf der letzten, leeren, Seite meines Exemplars steht geschrieben: 1531 ☉ d. 20. April kaufft vom Schwabe p. 14. dl.)
2. Vp dat Vormente Keiserlik Edict, vthgethan, ym 1531 jare, na dem Rikes dage des 1530 jahrs, Glosa D. Mart. Luthers. Wittemberg. 27 Bl. in 8. (wahrscheinlich zu Magdeburg gedruckt; vgl. Rotermund No. 288)

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. VI. 153. Jen. V. 307. Altenb. V. 545. Leipz. XX. 321. Walch XVI. 2016. Bei Chyträus p. 584. Wir geben den Text nach dem angezeigten ersten Druck.

Bedingung D. Martin Luther's.

Ich Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor, und Prediger der Christen zu Wittenberg, bedinge hie

mit dieser offentlicher Schrift, daß alles, was ich wider dieß vermeint kaiserliche Edict oder Gebot in diesem Büchlin schreibe, nicht will geredt noch verstanden haben als wider kaiserliche Majestät oder einige Oberkeit, geistliches oder weltliches Standes, geschrieben, sondern, weil der weise König Salomon sagt, daß ein einiger Bösewicht zu Hofe groß Unglück kann schaffen, und wiederum, ein einiger frummer Naeman (2 Kön. 5, 1.) zu Hofe viel Guts schaffen kann; so will ich hiemit nicht den frummen Kaiser, noch die frummen Herren, sondern die Verräther und Bösewichter (sie seien Fürsten oder Bischoffe,) gemeinet haben, so unter kaiserlichem Namen, oder (wie Salomon sagt,) zu Hofe, ihren verzweifelten, boshaftigen Muthwillen furnehmen zu vollbringen, und sonderlich den Gesellen, welchen St. Paulus nennet Gottes Widerwärtigen, ich sollt sagen, Gottes Statthalter, den Häuptschalk, Papst Clemen, und seinen Diener Campegium, und dergleichen. Das ist meine Meinung, Gott gebe Glück und Gnade dazu, Amen.

Zum Ersten, ehe denn ich dieß Edict von Stück zu Stück furnehme zu gloßirn, muß ich zuvor den heiligen Geist anzeigen, der solche Weisheit diesen Bösewichtern hat eingeblasen, auf daß man zuerst den Meister kenne; daraus wirds klar werden, was fur Lehre solcher Meister geben könne und wolle. Sie rühmen vornan im Edict, wie daß der Unsern Bekenntniß, so zu Augsburg ist uberantwort, sei verlegt und abgeleihnet durch die heiligen Evangelia. Das ist eins; das merke wohl, mein lieber Freund, wer dieß lieset oder höret: du hörest, (sage ich,) daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt und abgeleihnet. Ob das wahr sei oder nicht, da will ich hernach von handeln. Itzt sollt du das allein merken, daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß verlegt. Womit? Mit den heiligen Evangelia (sagen sie). Das hat gelaut.

Darnach sagen sie selbs im Edict, daß die christliche Kirche, aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen, geordent habe, einerlei Gestalt des Sacraments zu brauchen. Und, daß ja die Weis-

heit deste grosser Ansehen habe, setzen sie hinzu die Ursache, daß unter einerlei Gestalt so viel sei, als unter beider. Das mügen mir doch ja treffliche und billig kaiserliche Dichter und Schreiber heißen! Aber wo ist hie der Meister, der diese Pfeifen zusammen stimmen mag? Nämlich, daß sie sagen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch die eine Gestalt durch [1]) Einsprechunge des heiligen Geists geordent, das ist so viel gesagt, als zugleich Nein und Ja. Denn wo beider Gestalt (die unser Bekenntniß furträgt,) durch die heiligen Evangelia verlegt ist, so ist freilich die eine Gestalt durch dieselbigen Evangelia auch zugleich bestätigt; wo kunnt man sonst beider Gestalt verlegen, so man die einigen nicht eben damit sollt bestätigen?

Wiederumb, ist die eine Gestalt durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, so bekennen sie hiemit selbs, daß nicht durch die heiligen Evangelia, (wie sie lügen,) sondern durch ihres heiligen Geists Einsprechung beider Gestalt verlegt, und die eine Gestalt bestätigt ist: denn Evangelia und Einsprechung des heiligen Geists machen sie zweierlei, wie offenbar am Tag ist. Hats nu die Einsprechung gethan, warumb lügen sie denn so schändlich und unverschampt, es haben die heiligen Evangelia gethan? Habens die heiligen Evangelia gethan, warumb rühmen sie so schändlich und fälschlich, es habe es die Einsprechung gethan? Heißt sich das nicht fein in die Backen gehauen, und sich in der Weisheit beschissen? Wer lügen will, der soll ein gut Gedächtniß haben (sprechen die Griechen). Aber wider Gott und sein Wort lügen, muß sonderlich wohl gerathen, wie man siehet, zum löblichen Exempel, in diesem Edict.

Wohlan, da haben wir den obersten Dichter dieses Edicts, den Geist des Papsts, den Vater aller Lügen, der so muß an Gottes Wort seine Weisheit beweisen, daß es stinke nach seinem alten Mist. Was nu Gutes sollt im ganzen Edict von solchen Teufelsdienern und Lügenern gestellet sein, ist gut zu rechen. Denn wider ihr eigen Gewissen haben sie verstockter Meinung und Bos-

1) † die.

Teufels Lügen an den Tag bringen. Die erste Lügen ist die, daß sie rühmen (wie gesagt ist[3]), es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt; unterscheiden abermal nichts, sondern die ganze Bekenntniß verdammen sie, als sei nichts Guts drinnen, sondern muß alles durch die heiligen Evangelia verlegt heißen. Auch die hohen Artikel des Glaubens, so sie doch selbs zu Augsburg bekennet haben: es sei nichts wider den Glauben in unser Bekenntniß, und mit Schrift müge man sie nicht verlegen. Also straft sie Lügen[4]) ihr eigen Maul. So muß ja das auch sich selbs lügengestraft heißen, daß (wie gesagt,) sie rühmen, es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, das Sacrament einerlei Gestalt zu empfahen; welchs wider alle Evangelia ist, und sie durch die Evangelia beider Gestalt verlegen. So sind es Gesellen, weil sie mit den Evangeliis nicht mügen beweisen, daß eine Gestalt zu empfahen sei, erdichten sie die Einsprechung des Geists; die solls thun, und rühmen gleichwohl, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Lieben Gesellen, das ist schändlich mit Lügen gestanden.

Auch, wenn ihr eigen Gewissen nicht selbs dafür hielte, daß ihr Verlegung nichts sei, würden sie freilich dieselbigen Verlegung nicht so gewegert haben, da man derselbigen Abschrift begehrt, schriftlich darauf zu antworten; sondern würden sie mit großem Ruhm und Triumph haben auslassen gehen, und Antwort darauf hören wollen. Denn es sind gar kecke, dürstige Helden, die das Licht und die Ketzer nicht scheuen, sonderlich wenn sie morden und lästern sollen, aber hie, da sie sollen ihre Verlegung von sich geben, und antworten lassen, da sind sie eitel Fledermäuse und Nachteulen, die kein Licht leiden können: damit sie zeugen, daß ihr eigen Gewissen sie lehret, wie solch Verlegung lauter Dreck sei, und allein mit dem Maul rühmen und lügen, es sei alles verlegt; so ihr flüchtiges, verzagtes Gewissen wohl anders weiß, und mit solchem Scheuen des Lichts auch anders bekennet.

Die ander Lüge ist, daß sie nu anfahen, ihr Ein-

3) „ist" fehlt. 4) Also lügenstraft sie.

sprechung und Kunst zu beweisen, und sagen: Die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen heilsamlich geordent und geboten, daß man ausserhalb der Messe nur eine Gestalt reichen soll ꝛc. Hie hörest du klärlich, daß beider Gestalt des Sacraments (so unser Bekenntniß aus den Evangeliis lehret,) sei durch Einsprechung des heiligen Geists verlegt, und die eine geboten; und haben doch droben gesagt, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Das ist eine, und eine sehr gute und feiste Lügen, die man greifen muß. Aber die ist noch besser, daß sie sagen, die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists solchs Macht zu thun, und zu gebieten ꝛc. Wo sind hie Siegel und Briefe? Wo ist Grund und Ursach, damit man solchs beweise? Ists gnug, daß sie es also muthwillig erdichten, so sind wir Christen arme Leute, die wir müssen alles gläuben, was die Teufelsmäuler speien dürfen.

Diese Lügen lästert beide den heiligen Geist, und die christliche Kirche; das ist keineswegs zu leiden. Denn Christus spricht (Joh. 16, 14): Der heilige Geist solle kommen, und ihn verklären; spricht nicht, er solle ihn ändern oder verdunkeln. Item (Joh. 14, 26.): Der heilige Geist soll euch alles erinnern, (spricht er,) was ich euch gesagt habe; spricht nicht, er soll das aufheben oder ändern, das ich gesagt habe. Weil denn nu das klar und offenbar ist, daß Christus beider Gestalt im Evangelio lehret, so muß der heilige Geist dieselbigen Lehre verklären und erinnern: wo er das nicht thut, sondern änderts oder hebts auf, so kanns der heilige Geist nicht sein; oder Christus müßte lügen, da er den heiligen Geist seinen Verklärer oder Preiser, und seiner Wort Erinner nennet. Daraus folget, daß die Einsprechung, so beider Gestalt ändert und verbeut, (so doch im Evangelio dieselbigen Christus durch sein Wort geordent hat,) nicht des h. Geists, sondern des leidigen Teufels aus der Hölle sei. Denn der heil. Geist soll uns alle Wort und Lehre Christi erinnern, und dieselbigen preisen, im Licht und Brauch erhalten; wo er das nicht thäte, so erinnerte er uns nicht aller Lehre und Wort Christi, wie er doch thun soll.

So ist die lügenhaftige Lästerung unser allerliebesten Mutter, der christlichen Kirchen, nicht zu dulden, daß man ihr auflegt, sie ändere und hebe auf ihres lieben Bräutgams Wort und Lehre, denn sie ist ihm unterthan (spricht St. Paul Ephes. 5, v. 24 — 31), ja, auch ein Leib mit ihm; wie sollte sie denn hie ungehorsam werden, und sich uber ihren Gott und Herrn erheben, daß sie nicht eines mit ihm bleibe, und sein Wort änderte, und verdampte? welchs sie wohl weiß, daß ers mit seinem theuren Blut erworben, und ihr gar herzlich befohlen, und gesagt hat: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Wer nu sagt, daß sie solchen Befehl ändere, und nicht halte, der leuget und lästert sie, als ein Bösewicht und Feind, beide Christi und seiner Kirchen. Denn wer da sagen dar, daß die Kirche Christus Wort und Ordnung ändere, oder nicht halte, der thut eben so viel, als schelte er die heilige Kirchen eine verlaufene Hure des Teufels. Darumb sollen wir Christen dieß Edict allesampt mit ganzem Herzen verdammen, als ein Teufelslästerung, und sprechen: Verflucht sei [1]) beide, Edict und seine Dichter dazu, Amen.

Wider solche Lästerungen stellen wir diese Donnerschläge, da Christus spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. (Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24. 25.) Welche Wort er zu seiner christlichen Kirchen redet, und heißt sie es thun, und nicht ändern noch aufheben. Item, Matthäi am letzten: Gehet hin, und lehret alle Heiden, zu halten, was ich euch geboten habe. (Matth. 28, v. 19, 20.) Spricht nicht, lehret sie ändern und aufheben, was ich geboten habe. Item Matth. 5, 18, 19: Nicht ein Titel noch Buchstab soll vom Gesetze vergehen, es soll alles geschehen. Und wer der kleinesten Gebot eines auflöset, und die Leute also lehret, soll der Kleinest im Himmelreich sein. Item, der Vater hat vom Himmel gesagt, Matth. 17, 5: Diesen sollt ihr hören. Und längest zuvorn, 5 Mos. 18, v. 19: Ich will ihnen einen Propheten erwecken, dem will ich meine Wort in Mund legen, und soll ihn sagen alles, was ich ihn heiße. Wer aber seine Wort nicht hören wird, das

[1]) sind.

will ich rächen. Wahrlich, diese und dergleichen Sprüche lassen der Kirchen keine Gewalt, Christus Wort zu ändern oder aufzuheben, sondern werfen sie unter Christus Wort, und heißen sie drob halten und thun, als ein ernstlich Gottes Gebot, das er strafen will, wo es nicht gehalten wird. Wie vielmehr wird er die strafen, so es dazu noch aufheben und ändern.

Und, da Gott fur sei, wo die christliche Kirche Gewalt hätte, Gottes Wort zu ändern und aufzuheben, so behielten wir gar kein gewiß Wort Gottes mehr. Denn das ist klar, wo sie kann ein Wort Gottes ändern; so kann sie auch alle andere Gottes Wort ändern, auch dasjenige, damit sie selbs eine christliche Kirche gegründet und bewähret wird. Denn hie bleibet kein Ursache noch Unterscheid, warumb sie eins, und nicht das ander auch müge ändern, weil sie Gewalt druber hat. Also möcht sie die zehen Gebot, Vater Unser, den Glauben, und sich selbs auch ändern und aufheben, daß sie nicht, denn des Teufels Hure sein mußte; wie denn die Kirche des Papsts ist, die solche Gewalt uber Gottes Wort ihr zumisset, und mit lästerlichem Frevel raubet. Darumb soll hie kein Christ leiden, oder bewilligen, daß man der heiligen Kirchen solchen greulichen Frevel auflegt, in diesem verfluchten Edict.

Ob sie aber wollten sagen, hiemit wäre der Christenheit zu nahe geredt, und sie würde von uns verdampt, als die Christus Gebot nicht hielte; wie sie denn itzt schreien und sagen: die Lutherischen verdammen die ganze Christenheit, welche doch die einige Gestalt hält, und beide verbeut; darumb müsse die eine Gestalt recht sein, oder die christliche Kirche wäre verdampt. Antwort: wenn man ja soll solchen Schreiern antworten, so will ich das sagen: Wenns in die Noth sollt kommen (als nicht kann), daß entweder die Kirche irren, oder Christus lügen müßte, so wollt ich ehe sagen, daß die Kirche irrete, denn daß Christus ein Lügener wäre. Denn obgleich die Kirche irrete, wäre sie darumb nicht verdampt, weil sie hat den herrlichen Artikel, Vergebung der Sunden. Ja, wo die Kirche nicht irrete noch sundigte, was bedürfte sie des Artikels (Vergebung der Sunden)? Aber wo Christus ein Lügener würde, da

wäre es doch alles verloren, und keine Hoffnung noch Heil mehr verhanden.

Die schändlichen Papisten und Lästerer mutzen hoch auf, daß die Kirche sei heilig und müge nicht irren, wollen damit alle ihre Greuel erhalten; wöllen aber dieß ander Stücke nicht achten, daß Christus nicht lügen noch feilen muß, und mehr dran gelegen ist, daß Christus wahrhaftig und gewiß sei, denn daß die Kirche heilig sei, und nicht irre. So ists auch nicht wahr, daß die Kirche nicht irre noch sundige. Denn sie betet täglich, vergib uns unser Sunde, (Matth. 6, 12) und gläubt Vergebung der Sünde, und schämet sich des Gebets im 19. Ps. v. 13 auch nicht: Wer merkt alle Sunde? Denn sie lebt noch im sundlichen Fleisch, und saget mit St. Paulo zun [6]) Röm. 7. v. 19: Ich thu das Arge; und abermal (v. 18 25): Ich diene mit dem Fleisch dem Gesetze der Sunden, und wohnet in meinem Fleische nichts Guts. Aber allein von Christo, und sonst niemand, ist geschrieben Jes. 53, v. 9: Er hat keine Sunde gethan, und ist kein Falsch in seinem Munde funden.

Darumb sind das gar [7]) grosse Blindeleiter, die alle Wort und Werk der Kirchen wollen also rein und gut haben, daß alles soll Artikel des Glaubens sein und gelten. Denn wo sie nicht nach dem gewissen Wort Christi thut und lehret, sondern außer demselben Wort etwas thut und lehret, wer will mich gewiß machen, daß sie darinne nicht irre und sundige? Ja, wer kann daran zweifeln, daß sie alsdenn gewißlich irret und sundiget? weil sie noch im sundlichen Fleisch lebet, und ohn das Heiligthum (Gottes Wort) handelt, und ohne Sunde nicht sein kann. Heilig ist die Kirche, das ist wahr; aber heilig sein, heißt nicht, ohn Sunde und Irrthum sein hie auf Erden; sondern es heißt (wie St. Paulus sagt Eph. 5, 27.) im Geist heilig sein, durch Gottes Wort, und doch in Sunden sein, durchs Fleisch, welche umb des Geists Christi willen wohl vergeben sind, aber darumb gleichwohl nicht Artikel oder Wahrheit werden. Denn vergebene Sunde und Irrthum ist gleich-

6) „zun" fehlt. 7) „gar" fehlt.

wohl Sunde und Irrthum, und wird nimmermehr Recht oder Wahrheit draus, ob sie wohl nicht verdammen. Es sind gar grobe Theologi, und blinde Lehrer, die in ihrem Herzen dichten, daß die heilig Kirche sei ganz heilig, und habe keine Sunde noch Irrthum. Solchs ist ihrs Kopfs Gedichte, darauf sie so viel Artikel des Glaubens bauen. Die Schrift sagt aber anders davon, wie gehöret ist; und soll auch der Kirchen selbs niemand gläuben, wo sie ohn und außer Christus Wort thut oder redet. In Christus Wort ist sie heilig und gewiß; außer Christus Wort ist sie gewiß eine irrige, arme Sunderin, doch unverdampt umb Christus willen, an den sie gläubt.

Das will ich gesagt haben wider die halsstarrigen Rühmer, die immer plaudern, die Kirche, die Kirche, die Kirche! wissen nicht, weder was Kirche, noch Heiligkeit der Kirchen sei; fahren daruber zu, und machen die Kirche so heilig, daß Christus drüber muß ihr Lügener sein, und sein Wort gar nichts gelten. Dagegen, wir mussen auch rühmen wiederumb, Kirche hin, Kirche her, sie sei wie heilig sie wolle, so muß Christus drumb kein Lügener sein. Die Kirche selbs bekennet, beide mit Lehren, Beten und Gläuben, daß sie eine Sunderin sei fur Gott, und vielmals irre und sundige; aber Christus sei die Wahrheit selbs, und konne weder lügen noch sündigen. Darumb, so fern die Kirche im Wort und Glauben Christi lebt und redet, ist sie heilig, und (wie St. Paulus sagt,) im Geist gerecht. Aber so fern sie ohn Christus Wort und Glauben thut und redet, irret sie und sundigt. Aber, wer aus solcher sundiger That und Wort der Kirchen Artikel des Glaubens macht, der lästert beide die Kirche und Christum selbst, als die Lügener. Das thut aber der blinde Leiter, [8]) Papst, mit seinen blinden Sophisten, die einher fallen und plaudern, daß alle Wort und Werk der Kirchen mussen heilig und die Wahrheit sein.

Und daß wir zur Sachen kommen, wenn nu die heilig Kirche hätte beider Gestalt aufgehaben und geändert, so folget es nicht, daß mans fur recht mußte halten, weil Christus Worte klärlich dawider sind, sondern

8) 1 der.

mußte es für einen Irrthum und Sunde der Kirchen halten, die man bessern und büßen sollt, nachdem sie erkannt wäre, und nicht mit dem falschen Saul die Sunde leugnen und vertheidingen, welchs Samuel Abgötterei nennet. (1. Sam. 15, 20. 23.) Nu aber hat es die Kirche nicht gethan, und beider Gestalt nicht geändert, sondern hat es mussen leiden, als eine frevel Gewalt der geistlichen Tyrannen, die solches haben nach ihrem Muthwillen unter der Kirchen Namen geraubt, als die Mörder; und nu itzt, so die Kirche schreiet, und solchen Raub wiederfodert, toben sie noch dazu, und wollen ihren tyrannischen Raub vertheidingen, wider Gott und Christus Wort. Das soll ihn aber gelingen, wie Kain und Saul ihr Toben gelungen ist. Die Kirche, so bisher solchen Raub hat mussen leiden, und betrogen ist durch die falschen Pfaffen, ist darumb unverdampt blieben. Denn sie hat es nicht gethan, sondern allein gelitten, und gar oft dawider gehandelt. Dazu, ob sie unwissend und betrogen gesundigt hätte, ists alles vergeben gewest, umb Christus willen, an den sie gläubet.

Auch ist das offenbar, daß gar ein großer Unterscheid ist unter Lehren und Leben; gleichwie zwischen Himmel und Erden ein großer Unterscheid ist. Das Leben mag wohl unrein, sundlich und gebrechlich sein; aber die Lehre muß rein, heilig, lauter und beständig sein. Das Leben mag wohl feilen, das nicht alles hält, was die Lehre will; aber die Lehre (spricht Christus Matth. 5. v. 18.) muß nicht an einem Titel oder Buchstaben feilen, ob das Leben wohl ein ganzes Wort oder Riege in der Lehre feilet. Ursache ist die, denn die Lehre ist Gotts Wort und Gottes Wahrheit selbs; aber das Leben ist unsers Thuns mit. Darumb muß die Lehre ganz rein bleiben; und wer am Leben feilet und gebrechlich ist, da kann Gott wohl Geduld haben, und vergeben: aber die Lehre selbs, darnach man leben soll, ändern oder aufheben, das kann und will er nicht leiden, soll es auch nicht leiden. Denn das trifft seine hohe, göttliche Majestät selbs an, da gilt kein Vergeben noch Geduld haben, man lasse sie denn mit Frieden und ungemeistert.

David hatte mit seinem Leben schwerlich gesundigt wider Gottes Gebot; aber da er seine Sunde bekannte,

und damit Gottes Gebot bestätigt, und nicht ändert, sondern viel lieber sich selbs strafet, denn Gottes Gebot, da mußte ihm solche Sunde vergeben sein, und nichts schaden. Aber Saul sundigte also, daß er seine Sunde rechtfertiget und vertheidingt; damit er Gottes Gebot lästert und aufhub, als hätte er recht, und Gott wäre ein Lügener und hätte unrecht; das kunnt ihm nicht vergeben werden. Also hie auch, wenn die Kirche nicht allein unwissend und betrogen, (wie gesagt,) sondern auch wissentlich hätte beider Gestalt unterlassen, als sie doch nicht hat gethan, wäre sie darumb noch nicht verdampt. Denn damit hätte sie nicht die Lehre Gottes verleugnet oder aufgehaben, sondern allein (wie David,) wider Gottes Gebot gethan; welchs ihr müßte vergeben sein, weil sie es erkennete. Aber daß man sie zwingen will, auch die Lehre von beider Gestalt zu verdamnen und sich selbs wider solchs Gottes Gebot vertheidingen, das heißt, Gott einen Lügener schelten, und eigene Sunde fur Wahrheit und Recht halten und ruhmen, das kann nicht vergeben werden, denn es ist Sunde in den heiligen Geist. Solchs hat auch die Kirche nicht gethan, wirds auch nimmermehr thun. Sie beicht, singet und bekennet wohl frei offentlich, daß sie wider Gottes Wort sundiget, beide wissentlich und unwissentlich, und bittet umb Vergebung der Sunden; aber sie leugnet nicht Gottes Wort, änderts auch nicht, hebts auch nicht auf.

Denn wo Gottes Wort aufgehaben ist, da ist auch keine Sunde mehr, und kann niemand ein Gewissen machen, wie Paulus sagt zun [9]) Röm. 7, 7. 8: Da kein Gesetz war, da war auch keine Sunde. Wo keine Sunde ist, da ist [10]) kein Vergebung, noch Sorge oder Bitte umb Vergebung; gleichwie die Papisten hie sagen, beider Gestalt sei nicht Gottes Gebot. Weil sie das halten, mussen sie fort nachsagen, daß keine Sunde sei, sondern recht sei, beider Gestalt lassen anstehen. Weil sie aber da keine Sunde haben, dürfen sie auch Vergebung solcher Sunden nicht bitten noch haben, gehen also sicher in ihren verleugten Sunden und Gotteslästerungen in Abgrund der Höllen. Das sei davon gnug, daß man aus.

---

9) „zun" fehlt.   10) l. auch.

Gott und sein Wort, und alles, was Gottes ist, streiten: sollt du alle Greuel des Papstthums, und alle das unschüldige Blut, so von Habel her vergossen ist, auf dich laden: sollt du alle das Gut helfen ausrotten, so uns durchs Evangelion wiederfahren ist; und endlich, Christus Reich verstören, und des Teufels Reich bauen: so siehe zu, was du fur Sieg erlangen werdest, und mit waserlei Gewissen du dem Kaiserlichen Aufbot gehorsam seiest?

Ist dir nu zu rathen, so hast du hierinn Warnung gnug, daß du dem Kaiser und deinem Fürsten nicht sollt gehorsam sein in solchem Fall, wie die Apostel sagen (Ap. 5. v. 29.): Man muß Gotte mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Willt du folgen, ist gut; willt du nicht, so lasse es, und fahre immer hin, und streite getrost. Christus wird sich fur dir nicht furchten, und wird (ob Gott will,) auch fur dir bleiben. Bleibt er aber, so soll er [328] dir Streitens gnug geben; wir wollen dieweil zusehen, welcher den Andern uberpochen, und das Feld behalten werde.

Dieß will ich meinen lieben Deutschen zur Warnung gesagt haben; und wie droben, also bezeuge ich hie auch, daß ich nicht zu Krieg, noch Aufruhr, (noch Gegenwehre,) will Jemand hetzen oder reizen, sondern allein zum Friede. Wo aber unser Teufel, die Papisten, nicht wollen Friede halten, sondern mit solchen verstockten Greueln, ungebüßet, wider den heiligen Geist rasend, dennoch kriegen, und drüber blutige Köpfe davon bringen, oder gar zu Boden gehen würden, will ich hiemit offentlich bezeuget haben, daß ich solchs nicht gethan, noch Ursache dazu gegeben habe: sondern sie wollens so haben, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich bin entschüldigt, und hab das Meine aufs allertreulichst gethan. Hinfurt laß ich den richten, der richten will, soll, und auch kann, der wird nicht säumen, und auch nicht feilen. Dem sei Lob und Ehre, Dank und Preiß in Ewigkeit, Amen.

---

328) es.

XX.

Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres.

Luther beleuchtet in dieser scharfen Schrift die vermeinte Widerlegung der Augsburgischen Confession, besonders die Behauptungen der Gegner von Einer Gestalt im heil. Abendmahl, von der Winkelmesse, vom freien Willen, von der Rechtfertigung, von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, von der Erklärung der h. Schrift nach der Väter Auslegung, von den Klostergütern u. s. w. Sie erschien zu Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. Ihre Veranlassung ist in der Einleitung zur vorhergehenden Schrift bereits angegeben. Vgl. Seckendorf. hist. Luth. lib. III. p. 7. a. und Salig's Historie der Augsb. Confess. lib. II. c. 9. p. 358.

Erste Ausgaben:

1. Auff das Vermeint Keiserlich Edict, Ausgangen jm 1531 jare, nach dem Reichstage des 1530 jars. Glosa. D. Mart. Luthers. Wittemberg. D M XXXI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 7 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Auf der letzten, leeren, Seite meines Exemplars steht geschrieben: 1531 ☉ d. 20. April kaufft vom Schwabe p. 14. dl.)
2. Vp dat Vormente Keiserlik Edict, vthgethan, ym 1531 jare, na dem Rikes dage des 1530 jahrs, Glosa D. Mart. Luthers. Wittemberg. 27 Bl. in 8. (wahrscheinlich zu Magdeburg gedruckt; vgl. Rotermund No. 288)

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. VI. 153. Jen. V. 307. Altenb. V. 545. Leipz. XX. 321. Walch XVI. 2016. Bei Chyträus p. 584. Wir geben den Text nach dem angezeigten ersten Druck.

Bedingung D. Martin Luther's.

Ich Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor, und Prediger der Christen zu Wittenberg, bedinge hie

mit dieser offentlicher Schrift, daß alles, was ich wider dieß vermeint kaiserliche Edict oder Gebot in diesem Büchlin schreibe, nicht will geredt noch verstanden haben als wider kaiserliche Majestät oder einige Oberkeit, geistliches oder weltliches Standes, geschrieben, sondern, weil der weise König Salomon sagt, daß ein einiger Bösewicht zu Hofe groß Unglück kann schaffen, und wiederum, ein einiger frummer Naeman (2 Kön. 5, 1.) zu Hofe viel Guts schaffen kann; so will ich hiemit nicht den frummen Kaiser, noch die frummen Herren, sondern die Verräther und Bösewichter (sie seien Fürsten oder Bischoffe,) gemeinet haben, so unter kaiserlichem Namen, oder (wie Salomon sagt,) zu Hofe, ihren verzweifelten, boshaftigen Muthwillen furnehmen zu vollbringen, und sonderlich den Gesellen, welchen St. Paulus nennet Gottes Widerwärtigen, ich sollt sagen, Gottes Statthalter, den Häuptschalk, Papst Clemen, und seinen Diener Campegium, und dergleichen. Das ist meine Meinung, Gott gebe Glück und Gnade dazu, Amen.

Zum Ersten, ehe denn ich dieß Edict von Stück zu Stück furnehme zu gloßiren, muß ich zuvor den heiligen Geist anzeigen, der solche Weisheit diesen Bösewichtern hat eingeblasen, auf daß man zuerst den Meister kenne; daraus wirds klar werden, was fur Lehre solcher Meister geben könne und wolle. Sie rühmen vornan im Edict, wie daß der Unsern Bekenntniß, so zu Augsburg ist uberantwort, sei verlegt und abgeleihnet durch die heiligen Evangelia. Das ist eins; das merke wohl, mein lieber Freund, wer dieß lieset oder höret: du hörest, (sage ich,) daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt und abgeleihnet. Ob das wahr sei oder nicht, da will ich hernach von handeln. Itzt sollt du das allein merken, daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß verlegt. Womit? Mit den heiligen Evangelia (sagen sie). Das hat gelaut.

Darnach sagen sie selbs im Edict, daß die christliche Kirche, aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen, geordent habe, einerlei Gestalt des Sacraments zu brauchen. Und, daß ja die Weis-

keit deste grosser Ansehen habe, setzen sie hinzu die Ursache, daß unter einerlei Gestalt so viel sei, als unter beider. Das mügen mir doch ja treffliche und billig kaiserliche Dichter und Schreiber heißen! Aber wo ist hie der Meister, der diese Pfeifen zusammen stimmen mag? Nämlich, daß sie sagen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch die eine Gestalt durch [1]) Einsprechunge des heiligen Geists geordent, das ist so viel gesagt, als zugleich Nein und Ja. Denn wo beider Gestalt (die unser Bekenntniß furträgt,) durch die heiligen Evangelia verlegt ist, so ist freilich die eine Gestalt durch dieselbigen Evangelia auch zugleich bestätigt; wo kunnt man sonst beider Gestalt verlegen, so man die einigen nicht eben damit sollt bestätigen?

Wiederumb, ist die eine Gestalt durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, so bekennen sie hiemit selbs; daß nicht durch die heiligen Evangelia, (wie sie lügen,) sondern durch ihres heiligen Geists Einsprechung beider Gestalt verlegt, und die eine Gestalt bestätigt ist: denn Evangelia und Einsprechung des heiligen Geists machen sie zweierlei, wie offenbar am Tag ist. Hats nu die Einsprechung gethan, warumb lügen sie denn so schändlich und unverschampt, es haben die heiligen Evangelia gethan? Habens die heiligen Evangelia gethan, warumb rühmen sie so schändlich und fälschlich, es habe es die Einsprechung gethan? Heißt sich das nicht fein in die Backen gehauen, und sich in der Weisheit beschissen? Wer lügen will, der soll ein gut Gedächtniß haben (sprechen die Griechen). Aber wider Gott und sein Wort lügen, muß sonderlich wohl gerathen, wie man stehet, zum löblichen Exempel, in diesem Edict.

Wohlan, da haben wir den obersten Dichter dieses Edicts, den Geist des Papsts, den Vater aller Lügen, der so muß an Gottes Wort seine Weisheit beweisen, daß es stinke nach seinem alten Mist. Was nu Gutes sollt im ganzen Edict von solchen Teufelsdienern und Lügenern gestellet sein, ist gut zu rechen. Denn wider ihr eigen Gewissen haben sie verstockter Meinung und Bos-

1) † die.

Teufels Lügen an den Tag bringen. Die erste Lügen ist die, daß sie rühmen (wie gesagt ist [3]), es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt; unterscheiden abermal nichts, sondern die ganze Bekenntniß verdammen sie, als sei nichts Guts drinnen, sondern muß alles durch die heiligen Evangelia verlegt heißen. Auch die hohen Artikel des Glaubens, so sie doch selbs zu Augsburg bekennet haben: es sei nichts wider den Glauben in unser Bekenntniß, und mit Schrift müge man sie nicht verlegen. Also straft sie Lügen [4]) ihr eigen Maul. So muß ja das auch sich selbs lügengestraft heißen, daß (wie gesagt,) sie rühmen, es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, das Sacrament einerlei Gestalt zu empfahen; welchs wider alle Evangelia ist, und sie durch die Evangelia beider Gestalt verlegen. So sind es Gesellen, weil sie mit den Evangeliis nicht mügen beweisen, daß eine Gestalt zu empfahen sei, erdichten sie die Einsprechung des Geists; die solls thun, und rühmen gleichwohl, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Lieben Gesellen, das ist schändlich mit Lügen gestanden.

Auch, wenn ihr eigen Gewissen nicht selbs dafür hielte, daß ihr Verlegung nichts sei, würden sie freilich dieselbigen Verlegung nicht so gewegert haben, da man derselbigen Abschrift begehrt, schriftlich darauf zu antworten; sondern würden sie mit großem Ruhm und Triumph haben auslassen gehen, und Antwort darauf hören wollen. Denn es sind gar kecke, dürstige Helden, die das Licht und die Ketzer nicht scheuen, sonderlich wenn sie morden und lästern sollen, aber hie, da sie sollen ihre Verlegung von sich geben, und antworten lassen, da sind sie eitel Fledermäuse und Nachteulen, die kein Licht leiden können: damit sie zeugen, daß ihr eigen Gewissen sie lehret, wie solch Verlegung lauter Dreck sei, und allein mit dem Maul rühmen und lügen, es sei alles verlegt; so ihr flüchtiges, verzagtes Gewissen wohl anders weiß, und mit solchem Scheuen des Lichts auch anders bekennet.

Die ander Lüge ist, daß sie nu anfahen, ihr Ein-

3) „ist" fehlt. 4) Also lügenstraft sie.

sprechung und Kunst zu beweisen, und sagen: Die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen heilsamlich geordent und geboten, daß man ausserhalb der Messe nur eine Gestalt reichen soll ꝛc. Hie hörest du klärlich, daß beider Gestalt des Sacraments (so unser Bekenntniß aus den Evangeliis lehret,) sei durch Einsprechung des heiligen Geists verlegt, und die eine geboten; und haben doch droben gesagt, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Das ist eine, und eine sehr gute und feiste Lügen, die man greifen muß. Aber die ist noch besser, daß sie sagen, die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists solchs Macht zu thun, und zu gebieten ꝛc. Wo sind hie Siegel und Briefe? Wo ist Grund und Ursach, damit man solchs beweise? Ists gnug, daß sie es also muthwillig erdichten, so sind wir Christen arme Leute, die wir müssen alles gläuben, was die Teufelsmäuler speien dürfen.

Diese Lügen lästert beide den heiligen Geist, und die christliche Kirche; das ist keineswegs zu leiden. Denn Christus spricht (Joh. 16, 14): Der heilige Geist solle kommen, und ihn verklären; spricht nicht, er solle ihn ändern oder verdunkeln. Item (Joh. 14, 26.): Der heilige Geist soll euch alles erinnern, (spricht er,) was ich euch gesagt habe; spricht nicht, er soll das aufheben oder ändern, das ich gesagt habe. Weil denn nu das klar und offenbar ist, daß Christus beider Gestalt im Evangelio lehret, so muß der heilige Geist dieselbigen Lehre verklären und erinnern: wo er das nicht thut, sondern änderts oder hebts auf, so kanns der heilige Geist nicht sein; oder Christus müßte lügen, da er den heiligen Geist seinen Verklärer oder Preiser, und seiner Wort Erinner nennet. Daraus folget, daß die Einsprechung, so beider Gestalt ändert und verbeut, (so doch im Evangelio dieselbigen Christus durch sein Wort geordent hat,) nicht des h. Geists, sondern des leidigen Teufels aus der Hölle sei. Denn der heil. Geist soll uns alle Wort und Lehre Christi erinnern, und dieselbigen preisen, im Licht und Brauch erhalten; wo er das nicht thäte, so erinnerte er uns nicht aller Lehre und Wort Christi, wie er doch thun soll.

So ist die lügenhaftige Lästerung unser allerliebesten Mutter, der christlichen Kirchen, nicht zu dulden, daß man ihr auflegt, sie ändere und hebe auf ihres lieben Bräutgams Wort und Lehre, denn sie ist ihm unterthan (spricht St. Paul Ephes. 5; v. 24 — 31), ja, auch ein Leib mit ihm; wie sollte sie denn hie ungehorsam werden, und sich uber ihren Gott und Herrn erheben, daß sie nicht eines mit ihm bleibe, und sein Wort änderte, und verdampte? welchs sie wohl weiß, daß ers mit seinem theuren Blut erworben, und ihr gar herzlich befohlen, und gesagt hat: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Wer nu sagt, daß sie solchen Befehl ändere, und nicht halte, der leuget und lästert sie, als ein Bösewicht und Feind, beide Christi und seiner Kirchen. Denn wer da sagen dar, daß die Kirche Christus Wort und Ordnung ändere, oder nicht halte, der thut eben so viel, als schelte er die heilige Kirchen eine verlaufene Hure des Teufels. Darumb sollen wir Christen dieß Edict allesämpt mit ganzem Herzen verdammen, als ein Teufelslästerung, und sprechen: Verflucht sei [5]) beide, Edict und seine Dichter dazu, Amen.

Wider solche Lästerungen stellen wir diese Donnerschläge, da Christus spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. (Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24. 25.) Welche Wort er zu seiner christlichen Kirchen redet, und heißt sie es thun, und nicht ändern noch aufheben. Item, Matthäi am letzten: Gehet hin, und lehret alle Heiden, zu halten, was ich euch geboten habe. (Matth. 28, v. 19, 20.) Spricht nicht, lehret sie ändern und aufheben, was ich geboten habe. Item Matth. 5, 18, 19: Nicht ein Titel noch Buchstab soll vom Gesetze vergehen, es soll alles geschehen. Und wer der kleinesten Gebot eines auflöset, und die Leute also lehret, soll der Kleinest im Himmelreich sein. Item, der Vater hat vom Himmel gesagt, Matth. 17, 5: Diesen sollt ihr hören. Und längest zuvorn, 5 Mos. 18, v. 19: Ich will ihnen einen Propheten erwecken, dem will ich meine Wort in Mund legen, und soll ihn sagen alles, was ich ihn heiße. Wer aber seine Wort nicht hören wird, das

5) sind.

will ich rächen. Wahrlich, diese und dergleichen Sprüche lassen der Kirchen keine Gewalt, Christus Wort zu ändern oder aufzuheben, sondern werfen sie unter Christus Wort, und heißen sie drob halten und thun, als ein ernstlich Gottes Gebot, das er strafen will, wo es nicht gehalten wird. Wie vielmehr wird er die strafen, so es dazu noch aufheben und ändern.

Und, da Gott fur sei, wo die christliche Kirche Gewalt hätte, Gottes Wort zu ändern und aufzuheben, so behielten wir gar kein gewiß Wort Gottes mehr. Denn das ist klar, wo sie kann ein Wort Gottes ändern; so kann sie auch alle andere Gottes Wort ändern, auch dasjenige, damit sie selbs eine christliche Kirche gegründet und bewähret wird. Denn hie bleibet kein Ursache noch Unterscheid, warumb sie eins, und nicht das ander auch müge ändern, weil sie Gewalt druber hat. Also möcht sie die zehen Gebot, Vater Unser, den Glauben, und sich selbs auch ändern und aufheben, daß sie nicht, denn des Teufels Hure sein mußte; wie denn die Kirche des Papsts ist, die solche Gewalt uber Gottes Wort ihr zumisset, und mit lästerlichem Frevel raubet. Darumb soll hie kein Christ leiden, oder bewilligen, daß man der heiligen Kirchen solchen greulichen Frevel auflegt, in diesem verfluchten Edict.

Ob sie aber wollten sagen, hiemit wäre der Christenheit zu nahe geredt, und sie würde von uns verdampt, als die Christus Gebot nicht hielte; wie sie denn itzt schreien und sagen: die Lutherischen verdammen die ganze Christenheit, welche doch die einige Gestalt hält, und beide verbeut; darumb müsse die eine Gestalt recht sein, oder die christliche Kirche wäre verdampt. Antwort: wenn man ja soll solchen Schreiern antworten, so will ich das sagen: Wenns in die Noth sollt kommen (als nicht kann), daß entweder die Kirche irren, oder Christus lügen müßte, so wollt ich ehe sagen, daß die Kirche irrete, denn daß Christus ein Lügener wäre. Denn obgleich die Kirche irrete, wäre sie darumb nicht verdampt, weil sie hat den herrlichen Artikel, Vergebung der Sunden. Ja, wo die Kirche nicht irrete noch sundigte, was bedürfte sie des Artikels (Vergebung der Sunden)? Aber wo Christus ein Lügener würde, da

wäre es doch alles verloren, und keine Hoffnung noch Heil mehr verhanden.

Die schändlichen Papisten und Lästerer mutzen hoch auf, daß die Kirche sei heilig und müge nicht irren, wollen damit alle ihre Greuel erhalten; wöllen aber dieß ander Stücke nicht achten, daß Christus nicht lügen noch feilen muß, und mehr dran gelegen ist, daß Christus wahrhaftig und gewiß sei, denn daß die Kirche heilig sei, und nicht irre. So ists auch nicht wahr, daß die Kirche nicht irre noch sundige. Denn sie betet täglich, vergib uns unser Sunde, (Matth. 6, 12) und gläubt Vergebung der Sünde, und schämet sich des Gebets im 19. Ps. v. 13 auch nicht: Wer merkt alle Sunde? Denn sie lebt noch im sundlichen Fleisch, und saget mit St. Paulo zun [6]) Rom. 7. v. 19: Ich thu das Arge; und abermal (v. 18 25): Ich diene mit dem Fleisch dem Gesetze der Sunden, und wohnet in meinem Fleische nichts Guts. Aber allein von Christo, und sonst niemand, ist geschrieben Jes. 53, v. 9: Er hat keine Sunde gethan, und ist kein Falsch in seinem Munde funden.

Darumb sind das gar [7]) große Blindeleiter, die alle Wort und Werk der Kirchen wollen also rein und gut haben, daß alles soll Artikel des Glaubens sein und gelten. Denn wo sie nicht nach dem gewissen Wort Christi thut und lehret, sondern außer demselben Wort etwas thut und lehret, wer will mich gewiß machen, daß sie darinne nicht irre und sundige? Ja, wer kann daran zweifeln, daß sie alsdenn gewißlich irret und sundiget? weil sie noch im sundlichen Fleisch lebet, und ohn das Heiligthum (Gottes Wort) handelt, und ohne Sunde nicht sein kann. Heilig ist die Kirche, das ist wahr; aber heilig sein, heißt nicht, ohn Sunde und Irrthum sein hie auf Erden; sondern es heißt (wie St. Paulus sagt Eph. 5, 27.) im Geist heilig sein, durch Gottes Wort, und doch in Sunden sein, durchs Fleisch, welche umb des Geists Christi willen wohl vergeben sind, aber darumb gleichwohl nicht Artikel oder Wahrheit werden. Denn vergebene Sunde und Irrthum ist gleich-

6) „zun" fehlt. 7) „gar" fehlt.

wohl Sunde und Irrthum, und wird nimmermehr Recht oder Wahrheit draus, ob sie wohl nicht verdammen. Es sind gar grobe Theologi, und blinde Lehrer, die in ihrem Herzen dichten, daß die heilig Kirche sei ganz heilig, und habe keine Sunde noch Irrthum. Solchs ist ihrs Kopfs Gedichte, darauf sie so viel Artikel des Glaubens bauen. Die Schrift sagt aber anders davon, wie gehöret ist; und soll auch der Kirchen selbs niemand gläuben, wo sie ohn und außer Christus Wort thut oder redet. In Christus Wort ist sie heilig und gewiß; außer Christus Wort ist sie gewiß eine irrige, arme Sunderin, doch unverdampt umb Christus willen, an den sie gläubt.

Das will ich gesagt haben wider die halsstarrigen Rühmer, die immer plaudern, die Kirche, die Kirche, die Kirche! wissen nicht, weder was Kirche, noch Heiligkeit der Kirchen sei; fahren daruber zu, und machen die Kirche so heilig, daß Christus drüber muß ihr Lügener sein, und sein Wort gar nichts gelten. Dagegen, wir mussen auch rühmen wiederumb, Kirche hin, Kirche her, sie sei wie heilig sie wolle, so muß Christus drumb kein Lügener sein. Die Kirche selbs bekennet, beide mit Lehren, Beten und Gläuben, daß sie eine Sunderin sei fur Gott, und vielmals irre und sundige; aber Christus sei die Wahrheit selbs, und konne weder lügen noch sündigen. Darumb, so fern die Kirche im Wort und Glauben Christi lebt und redet, ist sie heilig, und (wie St. Paulus sagt,) im Geist gerecht. Aber so fern sie ohn Christus Wort und Glauben thut und redet, irret sie und sundigt. Aber, wer aus solcher sundiger That und Wort der Kirchen Artikel des Glaubens macht, der lästert beide die Kirche und Christum selbst, als die Lügener. Das thut aber der blinde Leiter, [8]) Papst, mit seinen blinden Sophisten, die einher fallen und plaudern, daß alle Wort und Werk der Kirchen mussen heilig und die Wahrheit sein.

Und daß wir zur Sachen kommen, wenn nu die heilig Kirche hätte beider Gestalt aufgehaben und geändert, so folget es nicht, daß mans fur recht mußte halten, weil Christus Worte klärlich dawider sind, sondern

8) t der.

mußte es für einen Irrthum und Sunde der Kirchen halten, die man bessern und büßen sollt, nachdem sie erkannt wäre, und nicht mit dem falschen Saul die Sunde leugnen und vertheidingen, welchs Samuel Abgötterei nennet. (1. Sam. 15, 20. 23.) Nu aber hat es die Kirche nicht gethan, und beider Gestalt nicht geändert, sondern hat es mussen leiden, als eine frevel Gewalt der geistlichen Tyrannen, die solches haben nach ihrem Muthwillen unter der Kirchen Namen geraubt, als die Mörder; und nu itzt, so die Kirche schreiet, und solchen Raub wiederfodert, toben sie noch dazu, und wollen ihren tyrannischen Raub vertheidingen, wider Gott und Christus Wort. Das soll ihn aber gelingen, wie Kain und Saul ihr Toben gelungen ist. Die Kirche, so bisher solchen Raub hat mussen leiden, und betrogen ist durch die falschen Pfaffen, ist darumb unverdampt blieben. Denn sie hat es nicht gethan, sondern allein gelitten, und gar oft dawider gehandelt. Dazu, ob sie unwissend und betrogen gesundigt hätte, ists alles vergeben gewest, umb Christus willen, an den sie gläubet.

Auch ist das offenbar, daß gar ein großer Unterscheid ist unter Lehren und Leben; gleichwie zwischen Himmel und Erden ein großer Unterscheid ist. Das Leben mag wohl unrein, sundlich und gebrechlich sein; aber die Lehre muß rein, heilig, lauter und beständig sein. Das Leben mag wohl feilen, das nicht alles hält, was die Lehre will; aber die Lehre (spricht Christus Matth. 5. v. 18.) muß nicht an einem Titel oder Buchstaben feilen, ob das Leben wohl ein ganzes Wort oder Riege in der Lehre feilet. Ursache ist die, denn die Lehre ist Gotts Wort und Gottes Wahrheit selbs; aber das Leben ist unsers Thuns mit. Darumb muß die Lehre ganz rein bleiben; und wer am Leben feilet und gebrechlich ist, da kann Gott wohl Geduld haben, und vergeben: aber die Lehre selbs, darnach man leben soll, ändern oder aufheben, das kann und will er nicht leiden, soll es auch nicht leiden. Denn das trifft seine hohe, göttliche Majestät selbs an, da gilt kein Vergeben noch Geduld haben, man lasse sie denn mit Frieden und ungemeistert.

David hatte mit seinem Leben schwerlich gesundigt wider Gottes Gebot; aber da er seine Sunde bekannte,

und damit Gottes Gebot bestätigt, und nicht ändert, sondern viel lieber sich selbs strafet, denn Gottes Gebot, da mußte ihm solche Sunde vergeben sein, und nichts schaden. Aber Saul sundigte also, daß er seine Sunde rechtfertiget und vertheidingt; damit er Gottes Gebot lästert und aufhub, als hätte er recht, und Gott wäre ein Lügener und hätte unrecht; das kunnt ihm nicht vergeben werden. Also hie auch, wenn die Kirche nicht allein unwissend und betrogen, (wie gesagt,) sondern auch wissentlich hätte beider Gestalt unterlassen, als sie doch nicht hat gethan, wäre sie darumb noch nicht verdampt. Denn damit hätte sie nicht die Lehre Gottes verleugnet oder aufgehaben, sondern allein (wie David,) wider Gottes Gebot gethan; welchs ihr mußte vergeben sein, weil sie es erkennete. Aber daß man sie zwingen will, auch die Lehre von beider Gestalt zu verdamnen und, sich selbs wider solchs Gottes Gebot vertheidingen, das heißt, Gott einen Lügener schelten, und eigene Sunde fur Wahrheit und Recht halten und ruhmen, das kann nicht vergeben werden, denn es ist Sunde in den heiligen Geist. Solchs hat auch die Kirche nicht gethan, wirds auch nimmermehr thun. Sie beicht, singet und bekennet wohl frei offentlich, daß sie wider Gottes Wort sundiget, beide wissentlich und unwissentlich, und bittet umb Vergebung der Sunden; aber sie leugnet nicht Gottes Wort, änderts auch nicht, hebts auch nicht auf.

Denn wo Gottes Wort aufgehaben ist, da ist auch keine Sunde mehr, und kann niemand ein Gewissen machen, wie Paulus sagt zun [9]) Röm. 7, 7. 8: Da kein Gesetz war, da war auch keine Sunde. Wo keine Sunde ist, da ist [10]) kein Vergebung, noch Sorge oder Bitte umb Vergebung; gleichwie die Papisten hie sagen, beider Gestalt sei nicht Gottes Gebot. Weil sie das halten, mussen sie fort nachsagen, daß keine Sunde sei, sondern recht sei, beider Gestalt lassen anstehen. Weil sie aber da keine Sunde haben, dürfen sie auch Vergebung solcher Sunden nicht bitten noch haben, gehen also sicher in ihren verleugten Sunden und Gotteslästerungen in Abgrund der Höllen. Das sei davon gnug, daß man aus,

---

9) „zun" fehlt. 10) l. auch.

der That der Kirchen keinen Artikel des Glaubens machen kann. Denn sie ist eine Sunderin und sundigt täglich, beide unwissentlich und wissentlich, und unser Glaube muß allein auf Gottes Wort sich grunden in allen Artikeln, und ohn Gottes Wort kein Artikel des Glaubens zu dulden ist.

Uber das, so ist das auch erlogen, daß die ganze Kirche drumb verdampt sei von uns, wenn wir die Lehre der einen Gestalt verdamnen. Denn es hält allein die päpstliche Kirche, ja sie leidet von dem Endchrist die eine Gestalt, sonder alle ander Kirchen in der ganzen Welt halten beider Gestalt, wie sie von Anfang gehalten haben. Und ist uns eben sowohl hie zu bedenken, daß wir beider Gestalt nicht verdamnen, sampt den Kirchen, die es fur Recht halten, als die Papisten schreien, daß man ihr Kirchen, unter dem Endchrist gefangen, nicht verdamnen solle. Denn die andern Kirchen halten beider Gestalt fur recht, und eine Gestalt fur unrecht, und meiden sie auch als unrecht. Sollt man nu eine Gestalt fur recht halten, so verdampten wir allererst recht die ganzen Kirche. Darumb nicht wir (wie sie schreien), sondern sie, die Papisten, verdamnen die ganze Christenheit, weil sie die eine Gestalt fur recht rühmen, wider alle ander Kirchen in der Welt, von Anfang, auch wider Wissen und Willen ihrer Kirchen, die unter ihn gefangen liegt.

Aber das ist das Häuptstuck aller Bosheit, und eine solche schändliche, unverschampte Lästerunge, daß nicht auszusagen ist. Sie bekennen, beider Gestalt sei recht, und wollten uns zu Augspurg auch dieselbigen lassen, sofern wir daneben lehren und bekennen wollten, daß eine Gestalt auch recht sei. Da höre doch die leidigen Teufelsmäuler; sie bekennen, beider Gestalt sei recht, aber wo wir die eine Gestalt nicht fur recht halten, so soll unser Recht auch nicht recht sein. Recht habt ihr (sprechen sie), aber solch Recht soll Unrecht, solche Wahrheit soll Lugen, solch Gebot Gottes soll verboten, solcher Gehorsam soll Sunde sein, wo ihr uns nicht auch Recht gebt in der einen Gestalt.

Was ist doch das anders gesagt, denn Gott soll Teufel sein, Himmel soll Hölle sein, Leben soll Tod

sein, wo ihr uns nicht auch Recht laßt haben? Lieber Gott, wo will doch das hinaus? Bekennen, daß recht und wahrhaftig Gottes Wort sei, und doch verdamnen, verbieten, ketzern, schelten, und die Leute druber morden und plagen, wo man sich nicht will ihrer Sunde theilhaftig machen, und sagen, sie seien auch gerecht. Warumb lassen sie uns solchs Recht nicht, das sie selbs bekennen, und fahren sie mit ihrer einen Gestalt, ohn uns, wo sie hin wollen? Ist sie recht; sie werdens wohl finden; warumb wollen sie uns mit ihrem Tand beschweren? Ja, warumb verfolgen sie das Recht in uns, das sie selbs bekennen? Aber solche greuliche, schreckliche, wüthige Lästerung wird des Spiels ein Ende machen, und Christum reizen, daß er kommen muß; denn es ist zu hart und zu viel, es wird den Sack gewißlich zureißen.

Ich will das itzt lassen gut sein, da[11]) sie verdammen in diesem Edict diejenigen, so eitel Brod und Wein aus dem Sacramet machen. Denn es weiß nu alle Welt wohl, daß wir solchs nicht lehren, sondern aufs Höhest widerfochten haben; und es hätte solchen Edicts-Meistern wohl angestanden, daß sie ein wenig dankbar sich erzeigt, und uns in solchem Artikel gelobet hätten, und nicht also mit blinden Worten geschmitzt, wie wir uns (Gott Lob!) nicht schämen zu loben und ruhmen, was wir Guts bei der päpstlichen Kirchen finden. Denn man weiß, Gott Lob! wohl, wo die Lutherischen das Sacrament nicht hätten erhalten, die Papisten wären druber zu scheitern gangen. Aber laß solch Undankbarkeit auch hingehen: die frummen Ketzer, die Lutherischen (welche ihr Schutz und Schirm sind), mögen sie nicht leiden; darumb sollen ander Ketzer kommen, die nicht, wie die Lutherischen, mit ihn handeln werden: denselbigen sollen sie, ohn ihren Dank, Raum geben, dieselbigen sollen uns Lutherischen frumm machen; was gilts?

Aber daß sie Ursachen anzeigen, warumb eine Gestalt solle zu brauchen sein, nämlich: es sei unter einer Gestalt so viel, als unter beiden; wiewohl ich sonst viel dawider geschrieben habe, muß ichs doch wiederumb den blinden Leitern anzeigen. Es fragt sich hie nicht, ob

11) daß.

gleichviel oder weniger unter einer Gestalt sei; solche ausflüchtige Rede zeigen an, daß man das Licht scheuet, und die Wahrheit fleucht: sondern das ist die Frage, hie liegt der Knote, hie sollt man stehen und antworten, nämlich: ob man Gottes Wort musse halten oder nicht? Gott aber hat sein Wort gesetzt, daß beider Gestalt recht sei, und nicht eine Gestalt. Wenn nu gleich alles Laub und Gras, alle Stern am Himmel und Sandkörner am Meer in Ewigkeit riefen und schrien: es ist unter einer Gestalt so viel, als unter beiden; so wird damit kein Herz zufrieden gestellet, sondern das Gewissen uberschreiet solchs alles, und spricht gewaltiglich also: Lieber, du sagest mir viel, es sei unter einer Gestalt so viel als unter beiden; Gottes Wort stehet dennoch da, und ordent mir, gleichwohl beider Gestalt zu brauchen, und er weiß ohn Zweifel besser, denn ihr alle, ob unter einer Gestalt so viel sei, als unter beiden; dennoch befiehlet er, beider Gestalt zu brauchen. Was soll ein arm Gewissen wider solch Gottes Wort, Befehl und Ordnung sagen, weil das nicht hilft, daß unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden?

Denn ich setze es, daß unter einer Gestalt tausendmal mehr wäre, denn unter beiden; ja wenn gleich unter beider Gestalt nichts wäre, und unter einer Gestalt wäre alles: was hülfe mich das? Da bleibet gleichwohl Gottes Wort von beider Gestalt, und fraget nichts darnach, wie viel oder wenig ich unter einer oder beider Gestalt rechne? Und muß ein arm Gewissen sagen: Lieber, es ist nirgend so viel unter einer Gestalt, als unter beiden, nämlich, unter einer Gestalt ist allein die Hälft der Wort Gottes oder seines Befehles, aber unter beider Gestalt sind die Wort Gottes beide und ganz. Lieber, es gilt nicht, so die Wort Gottes aus den Augen thun, und dieweil mit Gedanken flügeln, wie viel unter einer oder beider Gestalt sei. Es heißt: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. (Joh. 8, 47.) Das Wort, das Wort (sage ich), muß man mehr ansehen, denn das ganze Sacrament, mit allem, das es ist und vermag. Denn am Wort liegts gar, und wo es sollt Scheidens und Wählens gelten, so sollt man ehe das ganze Sacrament lassen fahren, denn einen einigen Buchstaben oder Titel von

den Worten verlassen. Nu fragen sie aber nichts nach dem Wort Gottes, und dichten dieweil ein ganz Sacrament im halben Sacrament: denn sie sind Gottes Verächter, und seines Worts Lästerer!

Ob nu das Edict hie fast gebeut, man solle hie keine Neuerung furnehmen; da sollten sich selbs solche Klügelinge und Lästerer bei der Nasen nehmen, welche schelten Gottes Wort fur eine Neuerung, ob sie wohl wissen, daß sie hiemit lügen, als die offentlichen Bösewichter. Denn sie wissen, daß Gottes Wort von beider Gestalt ist nicht eine Neuerung, sondern von Christo selbs gesetzt, und länger denn von funfzehen hundert Jahren her von der Kirchen gehorsamlich gehalten. Sie selbs aber sinds, die Neuerung wider das alte und ewige Wort Gottes, auch der ganzen Christenheit bis anher gebrachte Ubung, erdacht haben mit ihr einen Gestalt; fahren nu zu und täufen ihr neue Gedicht fur ein alt Ding, und das ewige Gottes Wort sampt der ganzen christlichen Kirchen Gehorsam fur eine Neuerung, schänden damit nicht allein die ganze heilige christliche Kirche als eine irrige, verdampte Hure, die nicht das rechte alte Wort Gottes gehalten, sondern eine ketzerische Neuerung habe angenommen, sondern auch den ewigen Gott selbs als einen Lügener und Narren, der sein heiliges Wort von beider Gestalt zuvor nicht geordenet durch Christum im Abendmahl, sondern neulich wider ihr tolles Gedicht furgenommen habe. Wohlan, lästert getrost, lieben Papstesel, weil ihr Zeit habt, es wird bald anders werden! Indeß halte solch Edict niemand, denn des Teufels Kinder. Gott behuete alle Christen dafur.

Das ander Stück ist von der Messe. Da gebeut dieß löbliche Edict, daß man beide, die gemeine und Sondermesse, (sie wollen höflich reden von der Winkelmesse, und heißen sie Sondermessen, als hätte die Kirchen zweierlei Messe oder Sacrament,) solle halten, sampt dem Gesang, Gebet, Ceremonien, Kleidung und Ordnungen, auch Einleibunge und Haltung des großen und kleinen Canons, allermaßen wie bisher gehalten ist, und in dem gar kein Aenderung noch Neurung fürnehmen 2c. Da hast du es gar auf einmal, was du thun und lassen sollt, ohn daß nicht dabei stehet des heiligen Kardinals

in diesen Worten stehet die Messe gegründet. Hie findest du nicht, daß wir sollen das Sacrament oder Messe käufen und verkäufen. Hie findest du nicht, daß wir Gotte etwas damit opfern oder geben. Hie findest du nicht, daß wir die Heiligen damit ehren sollen. Hie findest du nicht, daß man die Seelen damit aus dem Fegfeur solle erkäufen. Hie findest du nicht daß einer dem andern durch die Messe müge helfen von Sunden und allerlei Noth," wie das ihr lästerliche Canones alle beide, und ihre Lehrer treiben, und sie neulich zu Augsburg auf dem Reichtage in den Evangeliis ersehen, und durch Einsprechunge gelernt haben. Denn vorhin haben sie es in keinem Evangelio funden; aber da sie unser Bekenntniß verlegen sollen, da stunden die Evangelia deß alles voll, voll, voll und ganz voll, und bestätiget solchs alles.

Sondern, so finden wir hie, daß Christus spricht: Fur euch gegeben zur Vergebung der Sunden. Vergebung der Sunden soll man hie süchen und finden zum ewigen Leben, und an den Herrn Jesum Christum gedenken, sein Leiden predigen, bis er komme. Spricht auch nicht: Opfert oder gebt mir etwas in der Messe; sondern spricht also: Nehmet ihr, (nicht ich,) und esset ihr, (nicht ich,) trinket ihr (nicht ich). Wir, wir sollen hie empfahen und nehmen; er aber gibt und schenkt. Wenn nu nicht allein die zween Canones, sondern so viel Canones wider diese Wort wären, als Regenstropfen auf Erden, und wenn ein iglicher Papstesel und Maulesel mehr wäre, denn tausend Gabriel im Himmel, und schrie ewiglich Opfermesse, Opfermesse: was wäre das alles wider solche helle Wort Christi? Und wie droben gesagt, wenns müglich wäre, daß die ganze Christenheit die Messe so hielte, wie solche Papstesel wollen, was wäre ihm denn? Noch müßte Christus Wort stehen bleiben, und mehr gelten denn die Kirche; denn Christus Wort ist Gottes Wort: dem sollen weichen und ehren alle Kreatur, und nicht leiden, daß er ein falscher Lügener sein solle, wie hie die leidigen Papstesel ihn lästern.

Und wie haben sie doch allein dieß Sacrament so zum Kaufopfer gemacht? Warumb haben sie nicht auch die Taufe, und alle ihre sieben Sacrament zu Opfern gemacht? Sind die andern Sacrament allesampt Got-

tes Gaben, die nicht wir geben, sondern empfahen und annehmen, wie muß den dieß einige Sacrament als ein Hurkind, nicht den andern allen [12]) gleich sein, und auch eine solche Gabe Gottes bleiben? Muß denn das allein aus der Definition oder Art und Natur aller Sacramente geschlossen sein? Aber was soll ich wider die muthwilligen Lästerer und unbußfertigen Papstesel disputiren? Es ist, wie der Bischof zu Salzburg gesagt hat: Ah was wollt ihr uns Pfaffen reformiren? Wir Pfaffen sind nie gut gewest: Ei so seid nicht gut und bleibt nicht gut, in eurs Gottes, des Teufels, Namen! Was unterstehet ihr euch denn, uns zu reformiren, welche ihr bekennet, daß wir gut sind und recht haben? Ists nicht gnug, daß ihr Bösewichter und Gottes Verräther seid, wie ihr unverschampt selbs euch rühmet, sondern wollet uns Gerechten dazu auch zwingen, daß wir mit euch verloren, und nimmer gut sein sollen? Sind doch das nicht menschlicher Bosheit Wort, sondern; wenn der Teufel selbs wollte aufs allerteuflichst reden, wie konnte ers teufelischer machen, denn also: Wir sind nicht [13]) gut, und wollen auch nicht gut sein, sondern auch Andere nicht gut lassen werden noch bleiben.

Was weiter das Edict von Firmelen [14]) und Olungen zu halten gebeut, laß ich umb der Kürze willen anstehen; denn es ist doch nichts anders, weder ihr heilige Einsprechung, und die neuen heiligen Evangelia, damit sie unser Bekenntniß verlegt haben: welche Evangelia sie itzt zu Augsburg im Rauchloch oder heimlichen Gemach gefunden, das ist, aus ihrem falschen, lügenhaftigen Herzen erdichtet und erlogen haben. Denn unser Evangelia, so in aller Welt bekannt, wissen nichts von ihren Firmeln [14]) und Salben, sondern sie müssen zu schaffen haben, und Sacrament machen, da keine sind, und da sie sind, müssen sie Opfer und unser Werk draus machen, auf daß sie nicht feiren und müßig gehen.

Das dritte Stück ist vom freien Willen; da mummeln sie von, als hätten sie heißen Brei im Maule, ohn daß sie ihre Gift dennoch müssen heraus speien, und laut also: Des freien Willen halben, weil derselbig

12) „allen" fehlt. 13) „nicht" fehlt. 14) Firmölen.

Irrthum mit seinem Anhang nicht menschlich, sonder viehisch und eine Gotteslästerung ist, soll derselbige auch nicht gehalten, gelehret, noch gepredigt werden ꝛc. Hieraus kann niemand wissen, welchen Irrthum sie verdammen, obs die sollen sein, die keinen freien Willen halten, oder die, so den ganzen freien Willen halten, oder die, so einen halben, oder ein klein Stück vom freien Willen halten. Denn sie sind unternander selbs noch nie eins gewest, werden auch nimmermehr eins, was der frei Wille solle sein; hacken und beißen sich selbs drüber, wie die tollen Säu unternander, und verdammen gleichwohl den Irrthum vom freien Willen, und geben dem Irrthum keinen Namen; darumb müssen wir solch ihr Urtheil messen nach ihrem Herzen, und nicht nach ihrem Breimaul. Ihr Herz aber ist uns feind; darumb wird freilich ihr Breimaul unser Lehre meinen.

Das ist abermal eine neue Kunst, die sie aus der Einsprechunge und aus den neuen Evangeliis gelernt haben, nämlich, daß sie selbs nicht wissen, was der frei Wille sei, konnens auch nimmermehr wissen, noch eins werden; prahlen gleichwohl einher und verdammen plumps hinein die Lehre vom freien Willen. Denn wo sie mich sollten lehren, was der frei Wille sei, so mußten sie mir gewißlich also antworten: Ein Lehrer sagt dieß, der ander das, und die Hohenschulen sind noch uneins druber. Fraget ich denn weiter, welcher denn der beste Lehrer sei, so wissen sie es auch nicht zu sagen, sondern ein Iglicher folget und woget auf seinen Docter. Aber daruber sind sie gleichwohl eins, daß sie unser Lehre verdammen, gleichwie Pilatus und Herodes, unternander ganz feind, uber Christum eins worden. Also lehret uns hie dieß Edict, daß wir unser Lehre sollen meiden, und dafur uns von ihn lassen auf einen Affenschwanz fuhren; und ist die Meinung: Du hast unrechte Lehre, aber wir haben noch kein gewisse, rechte Lehre. Das heißen, mit Urlaub, große, grobe Eselsköpfe, die ein Ding verdammen, da sie selbes bekennen, daß sie es nicht wissen noch verstehen. Denn wer kann wissen, was ein Irrthum sei im freien Willen, der noch nicht gewiß weiß, was der freie Wille sei oder nicht sei?

Das heißt freilich ein recht viehischer, und nicht

ein menschlicher Irrthum, verdammen, und doch bekennen, das sie nicht wissen, was es sei; und ist so viel gesagt: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein, es darf keiner Kunst noch Verstands, die Einsprechung und die neuen heiligen Evangelia habens uns zu Augsburg also gelehret. Gleich als wenn das hochgelehrte und durchläuchtige weise Vieh, die Säue, auf ihrem Reichstage beschlössen: Wir Säue gebieten, daß niemand halten soll, daß Muscaten edle Würze sei; was sie aber sei, das wissen wir nicht: wir halten aber, etliche, es seien Trester, etliche, es seien Kleien, etliche, es seien Kohlblätter, etliche, es seien die köstlichen Baurgallreten *) unter den Zäunen. Eben so weislich handeln hie auch unser hochgelehrten und durchläuchtigen Säue zu Augsburg, und schelten dieweil Gottes Wahrheit fur viehisch und lästerlich Ding.

Zwar, da sie nicht mehr furhatten auf dem Reichstage zu thun, denn uns anzeigen ihren Muthwillen, und sagen: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein, unangesehen ob Gottes Wort anders lehret; hätten sie den frummen Kaiser wohl daheim und unbemühet gelassen, wir hättens vorhin wohl gewußt, daß sie, des Endechrists Tugend nach, sich setzen wider und uber Gott und alles was Gott heißt und fur Gott geehret wird. (2 Thess. 2, 4.) Aber es gehet alles nach des Bischoffes zu Salzburg Wort, Pfaffen sind nicht gut; und nach Campegius Rath, der sich ehe auf Stücken will zureißen lassen, ehe er will gut sein und die erkannte Wahrheit annehmen. Ich verdenke sie es auch nicht, ob sie Böses thun, weil sie nicht gut sein wollen, so wenig ich einen Dornenstrauch verdenke, daß er sticht; einen Feigenbaum wöllte ich verdenken, wenn er Dornen trüge, und den Papst sampt seinen Pfaffen wollt ich verdenken, wenn sie einmal etwas recht Guts thäten. Laß die Buben fahren.

Unser Lehre, daß der frei Wille todt und nichts sei, stehet gewaltiglich in der Schrift gegründet; ich rede vom freien Willen gegen Gott und in der Seelen Sachen. Denn was sollt ich viel disputirn von dem freien Willen, der uber Kühe und Pferde, uber Geld und

*) Bauer-Gallerte (gelatina).

Gut regiert? Weiß fast wohl, daß 1 Mos. 1, 26. seqq. Gott dem Menschen hat Herrschaft gegeben uber Vieh und Erden. Solchs gehöret hieher nicht. Wenn nu gleich kein Spruch wäre, denn der einige St. Paul 2 Thim. 2, 26: Sie sind des Teufels Gefangen nach seinem Willen; so hätten wir eben damit Schrift und Grund gnug. Gefangen sein dem Teufel, ist wahrlich keine Freiheit, und sonderlich, weil sie also gefangen sind, daß sie nach seinem Willen leben mussen: da muß der liebe freie Wille gewißlich des Teufels Wille sein; denn nach demselbigen mussen sie leben, als seine Gefangene. Das ist klärlich hie St. Paulus Lehre, und Christus selbs stimmet auch mit zu, Luc. 11, 21. 22. da er sagt: Wenn der Starke seinen Hof bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden; kompt aber ein Stärker uber ihn 2c. Hie zeuget ja Christus selbs, daß der Teufel die Seinen mit Frieden besitze, wo nicht der Stärker uber ihn kompt.

Bei dem Spruch bleiben wir, denn sonst gnugsam und reichlich geschrieben ist; dazu haben wir die That und das Werk selbs auch fur uns, nämlich, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, durch sein eigen Blut uns hat mussen vom Teufel, Tod und Sunden erlosen, (Apostg. 20, 28. Hebr. 9, 12). Wäre nu ein frei Wille in uns, wider oder uber den Teufel, Tod und Sunde, so hätte er nicht durfen fur uns sterben; und wer der Sunden kann entrinnen ohn Christo, der kann auch dem Tode entrinnen. Denn der Tod ist der Sunden Strafe, Röm. 6, 23. Aber es ist noch kein Mensch erfunden, der seinen freien Willen uber und wider den Tod beweiset hätte, sondern der Tod hat wohl wiederumb seinen freien Willen und Gewalt uber alle Menschen beweiset, welchs er nicht vermöchte, wo nicht zuvor die Sunde (die des Todes Recht und Macht ist,) den Menschen uberwältigt, und gefangen hätte. Bei dieser That und Artikel des Glaubens an Christum bleiben wir, und lassen der Papisten Einsprechen und neue Evangelia ein Säuurtheil bleiben. Es wird uns davon niemand bringen, daß Christus uns vom Teufel, Tod und Sunden erlöset hat. Wo dieß bleibt, so bleibt kein ander freier Wille, denn der dem Teufel, Tod, Sunde gefangen ist. Ist das eine Freiheit, so sei sie derer, die ihr

Einsprechung zu neuen Evangelia machen, wider die rechten, alten Evangelia.

Das vierte Stücke ist von dem Häuptartikel des christlichen Glaubens, nämlich, daß allein der Glaube ohn Werk gerecht mache. Davon speien sie also im Edict: „und nachdem aus der heiligen Schrift offenbar ist, daß der bloße Glaube allein ohn Lieb und gute Werk nicht gerecht mache, auch Gott die guten Werk an viel Orten der Schrift erfordert, soll der Artikel, daß der Glaub allein gerecht mache, und gute Werk verworfen werden, nicht gepredigt noch gelehrt werden rc.“ Was sie hie sagen von guten Werken nicht zu verwerfen, das reden sie abermal mit blinden Worten böslich, uns damit zu verunglimpfen, als verwürfen wir gute Werk, so sie es doch wohl anders wissen, daß wir mehr auf gute Werk treiben, denn das ganze Papstthum je gethan hat, welchs auch nie kein gut Werk verstanden hat, wie das sonst gnugsam beweiset ist; noch konnen sie ihr giftige Lügen und Lästern nicht lassen. Und in Summa Summarum, es ist in diesem Edict kein Wort, es hat die Glosse in sich: Pfaffen sind nie gut gewest. Das Wort verkläret alle Buchstaben dieses Edicts.

Und was sollten solche Säulehrer in diesem hohen, heiligen Artikel Guts verstehen, so sie die niedrigen Artikel nicht leiden können, als, daß ein Mann müge ein Weib, ein Weib müge einen Mann haben zur Ehe; ein Mensch müge essen und trinken, was ihm Gott gibt und schaffet; ein Christ müge beider Gestalt des Sacraments genießen, und dergleichen viel mehr. Es wäre schade, daß solch toll Vieh und unflätige Säue diese Muscaten sollten riechen, schweige denn essen und genießen. Laß sie lehren und gläuben: wer einen Forz im Chorhembde läßt, das sei ein Todsünde, und wer uber dem Altar feistet, sei ein Verdampter: oder, daß ich auf ihre hohe Artikel auch komme, wer sein Maul mit Wasser spület und einen Tropfen verschlinget, der müge des Tages nicht Messe halten. Wer sein Maul offen vergesse, daß ihm eine Mucke in Hals flöge, der müge des Tages das Sacrament nicht empfahen, und dergleichen unzähligen, herrlichen, trefflichen, hohen Ar-

tikel, darauf ihre Säukirche gegründet ist. Das sind Artikel der Rede werth; was sollten sie den Glauben und gute Werk, solch geringe, schlecht, alber Ding, groß achten?

Doch, weil ich sehe, daß diesen Häuptartikel der Teufel immer muß lästern durch seine Säulehrer, und nicht rugen noch aufhören kann: so sage ich Doctor Martinus Luther, unsers Herrn Jesu Christi unwürdiger Evangelist, daß diesen Artikel (der Glaube allein, ohn alle Werk, macht gerecht fur Gott,) soll lassen stehen und bleiben der römische Kaiser, der türkische Kaiser, der tatarische Kaiser, der Persen Kaiser, der Papst, alle Cardinal, Bischoffe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herrn, alle Welt sampt allen Teufeln; und sollen das höllische Feur dazu haben auf ihren Kopf, und keinen Dank dazu. Das sei mein, Doctor Luthers, Einsprechen vom heiligen Geist, und das rechte, heilige Evangelion.

Denn da stehet der Artikel, den die Kinder beten: ich gläube an Jesum Christum, gekreuziget, gestorben ꝛc. Es ist ja niemand fur unser Sunde gestorben, denn allein Jesus Christus, Gottes Sohn. Allein Jesus, Gottes Sohn; noch einmal sage ich, allein Jesus, Gottes Sohn, hat uns von Synden erloset, das ist gewißlich wahr, und die ganze Schrift; und sollten alle Teufel und Welt sich zureißen und bersten, so ists ja wahr. Ist ers aber allein, der Sunde wegnimpt, so konnen wirs mit unsern Werken nicht sein; so ists ja unmüglich, daß ich solchen einigen und allein Erlöser von Sunden, Jesum, anders denn mit dem Glauben fassen und erlangen müge, mit Werken ist und bleibt er unergriffen. Weil aber allein der Glaub, fur und ehe die Werk folgen, solchen Erlöser ergreifet, so muß es wahr sein, daß allein der Gläube fur und ohn Werk solche Erlösunge fasse; welchs nichts anders sein kann, denn gerecht werden. Denn von Sunden erlöset oder Sunde vergeben haben, muß nicht anders sein, denn gerecht sein oder werden ꝛc. Aber nach solchem Glauben oder empfangener Erlösunge, oder Sunde Vergebung, oder Gerechtigkeit, folgen alsdenn gute Werk, als solchs Glaubens Früchte. Das ist unser Lehre,

und also lehret der heilige Geist und die ganze heilige Christenheit, dabei wir bleiben in Gottes Namen, Amen.

Darnach ist ein Zusatz im Edict. Da setzen sie etliche Artikel, von Pfründen, von Priesterehe, von derselbigen Buße und Bekehrung, von ihrer Strafe, von unzüchtigen Weibern der Pfaffen, von Examiniren der Prediger durch die Ordinarios. Es ist ihn von den Unsern angeboten zu Augsburg, und ich in meiner Vermahnung an sie hab auch desgleichen mich erboten, ihre geistliche Oberkeit, oder wie sie es nennen, Jurisdiction, gerne anzunehmen, so fern sie das Evangelion frei ließen, und die Mißebräuche abthäten, die sie selbs wissen, daß greuliche Mißebräuche sind, und sie dazu schuldig sind, das Evangelion nicht allein frei zu lassen, sondern auch selbs zu predigen, Leib und Leben druber zu lassen; alsdenn künnte man mit den Pfründen wohl handeln, und tüchtige Pfarrherr einsetzen, und wäre allen Sachen wohl zu helfen und [15] rathen gewest. Ja wohl, daß sie das nachgeben sollten, schweige denn, selber thun. Sie wollen ihr geistliche Oberkeit haben, ihre Mißebräuche zu bestätigen, und das Evangelion zu dämpfen, und frumme Christen druber zu morden, brennen, ertränken, henken und verjagen. Das soll die geistliche Oberkeit heißen, und verlassen sich auf Menschen Gewalt, die kann nicht feilen: denn Menschen können nicht sterben: so kann auch Gott keinen Menschen hindern noch steuren; darumb haben sie es gewiß, wie geschrieben stehet Ps. 33, 16: Einem König hilft nicht, daß er mächtig ist. Item: Ein Starker kann nicht durch seine Stärke bestehen. Solche Sprüche strafen sie itzt Lügen, darumb muß es ihn gewißlich alles wohl gelingen.

Darnach folget ein Artikel, daß man die Priester nicht soll dulden, so im unehrlichen Leben oder bei unehrlichen Weibern wohnen. Wahrlich, hie greifen sie die Sachen mit Ernst an. Pfu Teufel, wie wills werden, daß sie sich selbs auch so hart angreifen; das wird freilich der rechten Einsprechung eine, und der neuen

15) † zu.

tikel, darauf ihre Säukirche gegründet ist. Das sind Artikel der Rede werth; was sollten sie den Glauben und gute Werk, solch geringe, schlecht, alber Ding, groß achten?

Doch, weil ich sehe, daß diesen Häuptartikel der Teufel immer muß lästern durch seine Säulehrer, und nicht rugen noch aufhören kann: so sage ich Doctor Martinus Luther, unsers Herrn Jesu Christi unwürdiger Evangelist, daß diesen Artikel (der Glaube allein, ohn alle Werk, macht gerecht fur Gott,) soll lassen stehen und bleiben der römische Kaiser, der türkische Kaiser, der tatarische Kaiser, der Persen Kaiser, der Papst, alle Cardinal, Bischoffe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herrn, alle Welt sampt allen Teufeln; und sollen das höllische Feur dazu haben auf ihren Kopf, und keinen Dank dazu. Das sei mein, Doctor Luthers, Einsprechen vom heiligen Geist, und das rechte, heilige Evangelion.

Denn da stehet der Artikel, den die Kinder beten: ich gläube an Jesum Christum, gekreuziget, gestorben rc. Es ist ja niemand fur unser Sunde gestorben, denn allein Jesus Christus, Gottes Sohn. Allein Jesus, Gottes Sohn; noch einmal sage ich, allein Jesus, Gottes Sohn, hat uns von Sunden erloset, das ist gewißlich wahr, und die ganze Schrift; und sollten alle Teufel und Welt sich zureißen und bersten, so ists ja wahr. Ist ers aber allein, der Sunde wegnimpt, so konnen wirs mit unsern Werken nicht sein; so ists ja unmüglich, daß ich solchen einigen und allein Erlöser von Sunden, Jesum, anders denn mit dem Glauben fassen und erlangen müge, mit Werken ist und bleibt er unergriffen. Weil aber allein der Glaub, fur und ehe die Werk folgen, solchen Erlöser ergreifet, so muß es wahr sein, daß allein der Gläube fur und ohn Werk solche Erlösunge fasse; welchs nichts anders sein kann, denn gerecht werden. Denn von Sunden erlöset oder Sunde vergeben haben, muß nicht anders sein, denn gerecht sein oder werden rc. Aber nach solchem Glauben oder empfangener Erlösunge, oder Sunde Vergebung, oder Gerechtigkeit, folgen alsdenn gute Werk, als solchs Glaubens Früchte. Das ist unser Lehre,

und also lehret der heilige Geist und die ganze heilige Christenheit, dabei wir bleiben in Gottes Namen, Amen.

Darnach ist ein Zusatz im Edict. Da setzen sie etliche Artikel, von Pfründen, von Priesterehe, von derselbigen Buße und Bekehrung, von ihrer Strafe, von unzüchtigen Weibern der Pfaffen, von Examiniren der Prediger durch die Ordinarios. Es ist ihn von den Unsern angeboten zu Augsburg, und ich in meiner Vermahnung an sie hab auch desgleichen mich erboten, ihre geistliche Oberkeit, oder wie sie es nennen, Jurisdiction, gerne anzunehmen, so fern sie das Evangelion frei ließen, und die Mißebräuche abthäten, die sie selbs wissen, daß greuliche Mißebräuche sind, und sie dazu schuldig sind, das Evangelion nicht allein frei zu lassen, sondern auch selbs zu predigen, Leib und Leben druber zu lassen; alsdenn künnte man mit den Pfründen wohl handeln, und tüchtige Pfarrherr einsetzen, und wäre allen Sachen wohl zu helfen und [15]) rathen gewest. Ja wohl, daß sie das nachgeben sollten, schweige denn, selber thun. Sie wollen ihr geistliche Oberkeit haben, ihre Mißebräuche zu bestätigen, und das Evangelion zu dämpfen, und frumme Christen druber zu morden, brennen, ertränken, henken und verjagen. Das soll die geistliche Oberkeit heißen, und verlassen sich auf Menschen Gewalt, die kann nicht feilen: denn Menschen können nicht sterben: so kann auch Gott keinen Menschen hindern noch steuren; darumb haben sie es gewiß, wie geschrieben stehet Ps. 33, 16: Einem König hilft nicht, daß er mächtig ist. Item: Ein Starker kann nicht durch seine Stärke bestehen. Solche Sprüche strafen sie itzt Lügen, darumb muß es ihn gewißlich alles wohl gelingen.

Darnach folget ein Artikel, daß man die Priester nicht soll dulden, so im unehrlichen Leben oder bei unehrlichen Weibern wohnen. Wahrlich, hie greifen sie die Sachen mit Ernst an. Pfu Teufel, wie wills werden, daß sie sich selbs auch so hart angreifen; das wird freilich der rechten Einsprechung eine, und der neuen

15) f zu.

Evangelien Häuptspruch sein. Es sind aber dunkel Wort, und mügen dreierlei Verstand haben. Der erste ist der, daß die Pfaffen sollen keine eigen Hurn bei sich haben, denn das sind unehrliche Weiber; sondern sollen den Herrn, Burgern und Baurn zun Weibern und Töchtern gehen, das sind ehrliche Weiber; wie jener alte Thumpfaff meinete und sprach: Wir Pfaffen sind Narren worden; da ich jung war, schliefen wir den Burgern bei ihren Weibern und Töchtern, da wurden uns die Weiber hold, und mußten uns die Männer auch hold sein, sollten sie den Donner haben; aber nu ein Iglicher will eine eigen Hure haben, sind uns die Weiber feind worden: darumb gelten wir bei den Männern auch nichts mehr. Dieß ist der rechte und beste Verstand dieses Artikels.

Der ander ist, daß die Pfaffen sollen schlecht ohn Weiber leben, das ist ein päbstlicher und cardinalischer Verstand, die leben ohn Weiber, wie Daniel (c. 1. v. 37.) verkündigt hat, und das Exempel fur Augen ist, in der höhesten, heiligsten Keuschheit, aus Sodoma und Gomorra gelernet; den Verstand kann der Artikel wohl leiden, ja, ich achte, ihrs heiligen Geists Einsprechung meine denselbigen fürnehmlich. Der dritte ist, daß die Pfaffen sollen allerdinge keusch leben, wie die Engel im Himmel. Dieser Verstand ist nicht ihr Ernst, sondern ein Spiegelfechten; denn sie wissen selbs wohl, daß sie nicht so viel Säuheiler haben konnen, daß sie alle Pfaffen verschnitten. So ists am Tage, daß wenig Pfaffen sind, die keusch leben können, wo sie nicht verschnitten werden, ob sie es gleich gern thäten. Auch so thäts den Bischoffen Schaden in der Küchen, wo die armen Pfaffen nicht sollten Hurngeld und Milchgeld geben. Summa, es sind verzweifelte Buben in der Haut, daß sie solchen Artikel stellen, da sie wohl wissen, daß er nicht zu erheben sei, und die Bischoffe selbs und Thumherren ihr schändliche offentliche Hurerei nicht lassen wollen noch können, und die allergroßesten Hurenjäger sind auf Erden, das keines Zeugen darf, sie treibens unverschampt fur aller Welt, und wollen ander Leute zur Keuschheit zwingen. O wie fein lauts, wenn ein Bischof ein Erzhurntreiber ist, und heißt einen armen Pfaffen keusch leben.

Aber das Ärgest ist, daß sie hiemit Gott ins Maul greifen, und die Ehe verbieten, so Gott geschaffen hat, wie St. Paulus sagt 1 Tim. 4, 3. daß solche Gebot Teufelslehre sind, wie sie wohl wissen; unterwinden sich gleichwohl, Gottes Werk, Geschöpfe, Willen und Wort zu dämpfen; geben fur, die Pfaffen mussen ihr Gelübd halten, das sie in der Weihe gethan. Dieß Glübde muß der Schanddeckel sein, darunter man Gott lästert und schändet in seinem Wort und Werken, auch dazu aufhebt und verleugnet das erste und höheste Gelübde, da wir gelobt haben, Er solle unser Gott sein, und wir sein Wort und Werk ehren und loben wollen uber alles. Dagegen ja kein Gelübd gelten mag, das sein Wort und Werk schändet oder unehret, wie dieß ehlos Gelübde (so doch unmüglich zu halten,) seinen Ehestand lästert und schändet, beide mit lästerlichem Verbieten und schändlichem Hurn- und Bubenleben. Aber da höret niemand, sie wollens erfahren.

Weiter gebieten sie, man solle nicht predigen, daß man das heilig Evangelion und Gottes Wort unterdrücken oder vertilgen wolle. Das wäre doch einmal ein Stücke der Weisheit, da ist dem Trunkenbold ein nüchtern Wort entfahren. Furwahr, es ist weislich gestellet, daß man sie nicht solle schelten des Evangelii Vertilger. Denn sie sinds auch nicht, thun nur also, als wollten sie es vertilgen. Daß sie es aber nicht sind, das feilet an gutem Willen nicht, wie die That fur Augen zeigt, sondern an der Macht, die ihn Gott nicht lassen will. Nu wollen wir das Gott zu urtheilen befehlen, ob er die will fur Vertilger und Unterdrücker seines Worts urtheilen, die es mit verfolgen, morden, brennen, von ganzem Herzen gern vertilgen und unterdrücken wollten. Ich will sie (wie sie begehren,) keine Vertilger noch Unterdrücker Gottes Worts halten noch schelten, und der Teufel weiß ihn auch Dank, daß sie es unvertilget und ununterdrückt lassen; sie sollen, wie Kaiphas, uber sich selbst hiemit geweissagt haben, daß sie Gottes Wort nicht vertilgen noch unterdrücken werden, Amen.

Man soll (sagen sie,) die Evangelia lehren nach der Auslegung der heiligen Schrift und Lehrer, so von der gemeinen heiligen christlichen Kirchen approbirt sind.

Hie kommen sie und brengen ihn, den guten Gesellen. Lieber, wo findet man die Evangelia ausgelegt nach der heiligen Schrift? Sind wir hie trunken, oder träumet uns solchs? Und welchs sind die Lehrer, von der gemeinen christlichen Kirchen approbirt? Es wird D. Eck, D. Schmidt und D. Rotzlöffel vielleicht sein, sonst wüßt ich keine, die von gemeiner Christenheit approbirt wären. Denn St. Ambrosius, Augustinus, und dergleichen Schrift sind in andern Kirken, außer der lateinischen Kirchen, unbekannt. Auch wollt ich dem Papst selbs nicht rathen, daß man die Evangelia sollt nach St. Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Gregorius, Hilarius rc Auslegung lehren, der Teufel sollt ihn beschmeißen, und würde nicht lange Papst sein? So wills auch der Papst nicht thun, sondern will Richter und Meister sein uber die Lehrer allesampt, dazu uber die Evangelia und heilige Schrift, und alleine gehort sein. Zudem hat dieß Edict droben selbs gerühmet die Einsprechung des heiligen Geists und die neuen Evangelia, damit sie der Unsern Bekenntniß verlegt haben, was hilft doch solch Gaukeln und Alfenzen mit so schändlichen Lügen? sie schmieren uns das Maul, als wollten sie die Evangelia nach der Schrift Auslegung lehren; und ist doch ihr Meinung nicht anders, denn nach ihr Einsprechung und nach des Papsts Dünkel zu lehren. Solchs muß heilige Schrift heißen, wie wir droben gehöret von beider Gestalt und andern Stücken.

Weil denn diesen Artikel der Papst nicht kann noch will leiden, dazu dieß Kaiserliche Edict selbs auch verwirft und nichts achtet, wären wir freilich entschuldigt, wo wir ihn auch nicht hielten. Aber wir wollten ihn gern halten, wenn sie es uns zulassen wollten, das sie doch gebieten; das ist so viel gesagt: Es sind grobe, schändliche Papstesel und Lügenmäuler, die selbs nicht sehen, was sie sagen, und wie ihr Lügen immer sich selbs schändet; und gebieten gleichwohl, solchs fur heilige Schrift und Artikel des Glaubens zu halten. Wir wollen bei dieser Regel bleiben, die uns St. Paulus lehret Röm. 12, 7: Alle Weissagung soll dem Glauben ähnlich sein. Welche Lehrer nu so lehren, das dem Glauben an Christo gemäs ist, die wollen wir lehren und halten. Welcher

aber nicht dem Glauben gemäß lehret, den wollen wir weder hören noch sehen, es sei Papst oder Kaiser, Teufel oder seine Mutter. Denn wir sind in Christum getauft, daß wir seinem Wort gläuben sollen, und sind nicht auf Lehrer oder Papst oder Kirchen getauft. St. Paulus Regel kann uns nicht feilen; wie aber die Lehrer treffen in vielen Stücken, ist gnugsam am Tage.

Darnach gebieten sie, die Prediger sollen unterrichten, daß man die geboten Feirtage halte, die verboten Speise meide, und die Ordensleute zu ihrem Gelübde halten solle, und nicht abweisen ꝛc. Jtzt allererst sagten sie, man solle das Evangelion nach der heiligen Schrift Auslegung lehren. Hie flugs drauf gebieten sie, Feiren, Fasten, Platten und Kappen zu halten. Warumb? darumb, sie habens so im Evangelion funden, welches man lehren soll nach der heiligen Schrift Auslegung. Sogar aber die Maaße scharf sehen sie, daß sie auch Feiren, Fasten, Platten und Kappen im Evangelio finden. Aber sie haben bald ihre Glossa funden, nämlich ihr Einsprechung, und was sie recht dünkt, das heißt Evangelion. Darumb können sie leichtlich solchs drinnen sehen, wenn sie gleich träumen oder trunken sind. Wie gar schändlich laufen doch solche lose, leichtfertige Lügener an! Gott blendet sie also, daß sie kein Wort nicht setzen können, damit sie sich selbs nicht in die Backen hauen und verrathen. Ich künnte sie wahrlich so schändlich nimmermehr schelten noch schänden, als sie sich selbs mit diesem jämmerlichen Lügenedict schänden.

Und die Summa ist: man solle keine Neuerunge annehmen in der Kirchen Weise, bei Straf Leibs, Lebens und Guts. Hie behut uns Gott, sie wollen auch das Leben dir nehmen, so du nicht geweihet Salz und Wasser brauchest und dergleichen ꝛc. Aber wie gar fein malet sich*) doch[16]) der Teufel selbs in diesem Edict, und versiegelt seine Kunst, daß man ja merken solle, er sei da gewest. Er ist ein Lügener und Mörder, spricht Christus Joh. 8, 44. Das muß dieß Edict, sein Controfeit, Bilde und ähnliche Frucht, auch bestätigen. Denn droben im Anfang haben sie, als die rechten Teufelskin-

*) sie.   16) „doch" fehlt.

der, ihr Einsprechung (das ist, des leidigen Teufels Lügen) fur neue Evangelia gestellet, und durchs ganz Edict getrieben. Hie am Ende wollen sie morden und tödten alle die, so ihre Lügen nicht halten wollen. Stimmet also der Anfang und Ende dieß [17] Edicts fein zusammen, daß man greifen muß, der Lügener und Mörder, der Teufel, hab es aus seinem eigen Rachen gespeiet, oder vielmehr aus seinem Hintern geschmissen. Pfu, der Schande in Deutschen Landen, daß man soll einen Menschen tödten umb einer geringen Ceremonien willen, die sie selbs nicht halten noch halten wollen! Wie gar ist doch das uberaus Gott gepocht und getrotzt. Sollt einer doch lieber ein Turke, denn solcher verzweifelter Buben und Lästerer Jünger sein. Wohlan, wohlan, werdet nur wohl reif, lieben Lügener und Mörder, Gott wird einen schicken, der den Baum schütteln soll.

Am Ende gebieten sie, man solle die Munche und Klöstergüeter wieder aufrichten und einsetzen 2c. Schonet, schonet, schonet, lieben Junghern, [18] eur selbs. Wenn das Gebot eur Ernst sollt sein, da der große, heilige Gott Mammon fur sei, wo wollt der Kardinal zu Mänz bleiben, der zu Halle zwei Klöster geraubt, und zwo Pfarrkirchen abgebrochen, und mit geistlichen Personen und Gütern spielet, wie ein Gaukeler? Wo will bleiben König Ferdinandus, Herzogen zu Baiern, Herzog Georg, und ander päpstliche Fürsten mehr, so die geistlichen Personen und Güter schatzen, und so räufen, daß ihn die Schwarte krachet; welchs doch alles wider das heilige, geistliche Recht ist, deß sie Schutzherrn sind wider die Lutherischen? Ja, wo wollen der heilige Vater Papst und Kardinäl bleiben, die zu Rom viel Klöster, da etwa anderhalb hundert Personen innen gelebt, so rein haben ausgespüelet, daß zween verlaufen Munch, oder ein loser Bube, umb sechs Ducaten jährlich drinnen sitzen und Messe feil haben? oder meinen sie, man wisse nicht, wie die Klöster heißen, oder wovon die Kardinäl ihre Zinse haben? Es heißt, Bruder Hans, nimm dich bei der Nasen, und reiße zuvor den Balken aus deinem Auge. Aber die Einsprechunge und die [19] neuen Evan-

17) des. 18) Junkern. 19) „die" fehlt.

gelia haben hie bald gerathen, daß solch Rauben und Räufen sei das Evangelion gelehret, nach der heiligen Schrift Auslegung; da liegts.

Sie wissen und fühlen selbs, daß die papstlichen Fürsten viermal mehr der geistlichen Güeter genießen, etliche auch vielmehr davon rauben und stehlen, denn die Lutherischen; noch sind sie so unverschampt, daß sie meinen, alle Welt habe alle funf Sinne verloren, daß sie weder sehen, nocht fühlen können; wollen der Geistlichen Schutzherrn sein, so niemand den Geistlichen so wehe thut, als eben dieselbigen Schutzherrn; werdens auch je länger je besser machen, bis daß die Geistlichen erfahren, was gesagt sei: Es ist gut auf den Herrn trauen, und nicht auf Menschen. (Ps. 118, 8. 9.) Es geschicht ihn recht, und ich muß in die Faust lachen, wenn ich sehe, wie sie von Gott fallen, und sich auf Menschen verlassen.

Ich hab zwar oft gerathen, man sollt die geistlichen Güter brauchen, Pfarren und Schulen damit zurhalten, und arm Studenten fordern; item, die Visitation und andere Nothdurft der Pfarren und Kirchen zu versorgen; item, arme Jungfrauen und Kinder zu berathen; was darnach ubrig wäre, brauchen zu gemeinem Nutz und[20] fur arme oder dürftige Leute. Aber es ist das mehrer Theil solcher Güter so verflucht und schändlich gewonnen, durch allerlei Gotteslästerung und Büberei, daß es nicht werth ist, zu gutem Brauch zu kommen. Und weil der Papst sampt allen Stiften und Klöstern (als die Diebe und Schälke,) solche Güter, die nicht ihr sind, so greulich verkriegen, so schändlich verhuren, verbuben[21] und verprassen, und kein Ampt dafur thun, achte ichs auch nicht groß, obs etwa durch Andere zurissen wird; es gehöret doch fur den Teufel, wie Michäas Cap 1. v. 7. spricht: es ist mit Hurerei erworben; mit Hurerei mußs auch verzehret werden.

So dienet solchs auch darzu, weil die Papstmäuler nicht tugen können, sie süchen, grobeln[22] und dichten, daß sie ja etwas Böses von uns sagen, und sollten sie auch aufs unverschamptest lügen; kucken uns hinten und vornen ein, finden doch immer zu viel Guts an uns, das

20) „und" fehlt. 21) verhuben (bloser Druckfehler.) 22) grübeln.

sie mit Wahrheit nicht strafen können. So laß ich mir das wohlgefallen, daß sie mit diesem Dreck ihr Maul spüelen und waschen; sie mussen doch mit uns ihr Maul waschen, so sei es eben so mehr dieß Stück: es ist besser dieß, denn ein anders. Des Guts ist bei uns doch so viel, daß solche Güeter ein lauter Koth dagegen sind, die Papstmäuler mügens aufblasen, so hoch sie können; wiewohl ich hoffe, es solle bei den Unsern noch wohl zurecht kommen, so viel sein werth ist, daß es zurecht komme.

Mich wundert aber, warumb sie nicht auch in das Edict gesetzt haben viel ander und große Artikel mehr, als, von den Bruderschaften, welcher auch keine Zahl ist, da ein iglicher Heilige, und ein iglich Handwerk eine sonderliche Bruderschaft hat? Item, vom Ablaß, und gulden Jahr, da doch merklich an gelegen. Item, von Wallfahrten gen Rom, Maria de Loreto, St. Jacob, Jerusalem, und an viel unzählige Ort mehr. Item, vom Fegfeur; item, den sonderlichen höhesten Artikel vom Papstthum und oberster Gewalt der Kirchen (ich sollt sagen, des Papsts). Item, daß kein Münch ohn Schepler gehen, sitzen oder liegen soll. Item, daß Pfaffen Platten und lange Röck haben sollen. Item, daß sie ihre horas canonicas zum wenigsten lesen sollen, wo sie ja nicht beten wollen. Item, vom Feilschlüssel und Treffeschlüssel. Item, daß ein Bischof muß seinen Bischofsmantel dem Papst abkäufen umb 3, 6, 8, 10, 20, 30, tausend Gülden, und doch keine Simonei ist. Item, daß der Papst Kaiser, und uber den Kaiser ist, auch im weltlichen Regiment, wie c. Solite, und c. Pastoralis uns lehret. Item, daß man mit Weihwasser und Weichsalz die Sunden auslöschet, und den Teufel austreibt; ich will schweigen viel ander Artikel, die nicht so trefflich und nöthig sind. Diese aber sollt man ja billig bedacht haben, als, den Artikel von einerlei Gestalt, oder vom freien Willen, denn die Lutherischen haben in diesen allen große Ketzerei angericht.

Aber ich halt, sie haben als die trefflichen, weisen Leute, etliche Artikel und nicht alle wollen erzählen, zum Exempel, darinn sie alle andere auch mit eingefasset, und drunter verstanden haben wollen. Daß solchs ihre

Meinung sei, läßt sich dabei merken, daß sie alles durch ihr Einsprechung und neu Evangelia handeln, und nichts nach Gottes Wort und den alten rechten Evangelia. Weil sie denn im Edict allein der Einsprechung Artikel nennen, ist leicht zu rechen, daß sie alle Artikel damit meinen, die aus der Einsprechung kommen sind. Nu sind sie ja alle aus der Einsprechung kommen, wo sollten sie sonst herkommen, weil kein Gottes Wort oder Schrift dieselbigen lehret? Zum andern merkt mans dabei, daß sie sagen, man solle schlecht keine Neuerung furnehmen. In diesen Worten ists klärlich ausgedruckt, daß man alles solle lassen bleiben, wie bisher, und gar nichts ändern, Darumb sind gewißlich hiemit alle ander unbenannte Artikel begriffen, auch diejenigen, die sie selbs bekennen, daß es lästerliche und schändliche Mißbräuche und Irrthum sind, die offenbärliche Lügen und Bescheisserei mit dem Ablaß, Heiligthum, Wallfahrten und dergleichen.

Wohlan, da hast du die verzweifelten, verstockten Gottes Feinde und Lästerer, die uns gebieten düren, daß wir nicht allein sollen irren, lügen und trügen, sondern auch solch Irrthum, Lügen und Bescheisserei fur recht und gut halten, welchs ist in den heiligen Geist aufs allermuthwilligest gesundigt. Denn, was ists gesagt, ihr sollt keine Neuerung furnehmen, denn so viel: ehe ihr etwas solltet ändern oder neuern, wie falsch und unrecht es ist (als wir wohl wissen), so sollt ihrs lieber fur recht und gut halten, und lieber Gott Tage und Nacht lästern in Himmel hinein, denn daß ihr Neuerung sollt furnehmen? Solchen Beschluß sollte billig solch Edict haben, und war keins bessern werth, auf daß es fur aller Welt so unverschampt seine eigen Schande heraus schäumete, daß auch die Steine und Holz fühlen und merken künnten, wie sie Gott verblendet und geschändet hat, daß sie immer mit einer Blindheit und Sunde uber die andern gestraft werden, wie der 69. Psalm v. 29. sagt: Laß sie in eine Sunde uber die andern fallen, und zu deiner Gerechtigkeit nicht kommen; und Ps. 109, 6: Setze gottlose Lehrer uber sie, und Satan musse stehen zu ihrer Rechten. Das ist recht, so wollen sie es haben. Leibliche Strafe ist zu geringe; aber daß sie mit Sunden und Blindheit gestraft, und zu lästern den heiligen Geist

Lust gewinnen, deß sind sie würdig; so soll Gott mit solchen Bösewichtern umbgehen.

Ob hie etliche gern wollten sich frumm stellen, und furgeben, mit der verboten Neuerung seien nicht die Irrthum und Täuscherei gemeinet, sondern die leidlichen und ziemlichen Ceremonien und Lehre: Lieber, diese Glosse bestehet nicht, da liegt das Edict am Tage, darinn eitel Lutherische Artikel, und nicht ein päpstischer Artikel verdampt wird. Daß doch zum Zeichen der einige wäre geruhrt, da die Munche haben die Christenseelen, so durch Christus Blut erworben, im Sterben mit ihre Kappen und heiligen Orden vertröstet, daß sie durch solch Kleid und des Ordens Verdienst selig werden sollten. Nein, nein, da muß kein Irrthum bekannt, gebüßet, noch gebessert werden, sondern allein unser Artikel, die sie doch wissen, daß sie nicht unser, sondern der heiligen Schrift sind, und nichts dawider haben, denn ihren alten Brauch. Darumb, weil sie keinen päpstischen Artikel nennen, und verbieten drauf alle Verneuerung, geben sie damit Raum und Gewalt allen Predigern, alle Irrthum und Lügen zu behalten, und lassen nicht eine ändern. Qui tacet, consentire videtur. Wer will einen Irrthum namhaftig machen, so das Edict keinen namhaftig macht, und verbeut so strenge alle Neuerung? Es sind eitel Erzbubenstück, in allen ihren Worten und Werken, darein sie durch Gottes Zorn fallen mussen.

Wiewohl ich weiß etliche Narren unter Bischoffen und Fürsten, die bekennen, daß viel Irrthumbs im Papstthum sei; aber sie klügeln, es gebühre dem Luther nicht zu ändern, wie auch der Cardinal zu Salzburg gesagt hatte, daß er unser Lehre wohl möcht leiden, aber aus dem Winkel sich reformiren lassen, das sei nicht dulden. Darumb, wenn sie den Luther zuvor verdampt hätten, wollten sie alsdenn kommen, und das thun, das der Luther furnimpt; so hätten sie die Ehre und Ruhm davon, als die solch groß Werk der Reformation hätten angericht. Die großen, groben Narren merken nicht, daß sie hiemit klärlich zu verstehen geben, wie sie nicht Gottes Lob und Ehre, sondern ihr eigen Ruhm und Ehre in solchem Furnehmen suchen. Awe ja, da ist der heilige Geist gern bei, und Gott gibt gern groß Glück dazu. Denn

wo sie Gottes Ruhm und Ehre suchten, würden sie nicht viel fragen, aus welchem Winkel oder Personen Guts käme, sondern würden so sagen: Ists recht, warumb thut mans nicht: Fiat iustitia, et pereat mundus. Wie auch St. Paulus 1. Cor. 14, 30. gebeut, daß wo es einem andern, denn dem Oberlehrer, offenbar wird, soll der Oberlehrer schweigen und folgen. Ja, Lieber, ja, Gottes Wort wird sich lassen Gottes Wort, oder nicht Gottes Wort schelten, danach die Person ist; daß, wo die Person groß ist, sollt es Gottes Wort sein; wo nicht, so sollt es nicht Gottes Wort sein. Aber Narren sind Narren, und können nichts denn narren. (Sprüchw. 27, 22.)

Wenn dich Gott nicht fodert zu einem Werk, wer bist du, Narr, daß du dirs darst furnehmen? Im Buch Maccabäorum c. 5, 72. lesen wir, daß Joseph und Asarias wollten auch Ehre einlegen mit Kriegen wider die Heiden, und ware ihn doch nicht befohlen, und wurden weidlich drüber geschlagen. Darauf spricht der Text: Sie waren die Leute nicht, die Israel helfen sollten. Zu einem guten Werk gehöret ein gewisser göttlicher Beruf, und nicht eigen Andacht, welchs man heißt eigen Anschläge. Es wird denen saur, die gewissen Beruf von Gott haben, daß sie etwas Guts anfahen und ausrichten, ob wohl Gott bei ihn und mit ihnen ist. Was sollten denn die unsinnigen Narren thun, die ohn Beruf hinan wollen, dazu eitel eigen Ehre und Ruhm süchen. Wie es denn auch nicht anders müglich ist, wer ohn Gottes Beruf etwas furnimpt, daß der muß sein eigen Ehre und Ruhm süchen: denn er ist sein selb Gott, lehret sich selb, was zu thun ist, darf Gottes und seines Worts nichts dazu. Darumb sind sie auch so glückselig, und geht ihr Furnehmen fur sich, wie der Krebs gehet; wie man fur Augen siehet, und täglich erfähret.

Ich aber, Doctor Martinus, bin dazu berufen und gezwungen, daß ich mußte Doctor werden ohn meinen Dank, aus lauter Gehorsam; da hab ich das Doctorampt mussen annehmen, und meiner allerliebsten heiligen Schrift schwören und geloben, sie treulich und lauter zu predigen und lehren. Uber solchem Lehren ist mir

das Papstthum in Weg gefallen, und hat mirs wollen wehren; darüber ists ihm auch gangen, wie fur Augen, und soll ihm noch immer ärger gehen, und sollen sich meiner nicht erwehren. Ich will in Gottes Namen und Beruf auf dem Leuen 23) und Ottern gehen, und den jungen Leuen 23) und Drachen mit Füßen treten, und das soll bei meinem Leben angefangen, und nach meinem Tod ausgericht sein. St. Johannnes Huß hat von mir geweissagt, da er aus dem Gefängniß in Böhemerland schreib: Sie werden itzt eine Gans braten, (denn Huß heißt eine Gans;) aber uber hundert Jahren werden sie einen Schwanen singen hören, den sollen sie leiden, da solls auch bei bleiben, ob Gott will.

Das will ich auf dieß Edict das Mal zur Glossen gesagt haben. Lebe ich und krauet mich Jemand, so kann ich es noch wohl baß jucken und kützeln: indeß laß ihm nur niemand grauen fur diesem Edict, das sie unter des frummen Kaisers Namen so schändlich erlügen und auslassen. Sollten sie nicht unter eines frommen Kaisers Namen ihre Lügen auslassen, so sie ihr ganzes lästerlichs, schändlichs Wesen, Stand, Lehre, Leben, und was sie sind und thun, alles unter dem Namen Gottes und der heiligen Kirchen angefangen und erhalten haben, nu bis uber sechshundert Jahr her. Aber derselbige unser lieber Gott wollte solcher Lästerunge einmal ein Ende machen, und seinen Namen wieder heiligen, daß sein Reich auch einmal komme, und sein Wille geschehe, Amen, Amen. 24) Und falle das lästerliche Papstthum und was dran hänget, in Abgrund der Höllen, wie Johannes verkundigt in Apocalypsi, (Offenb. 14, 8. c. 18, 2. c. 22. v. 20.) Amen; sage, wer ein Christ sein will, Amen.

---

23) Löwen. 24) das zweite „Amen" fehlt.

XXI.

Wider den Meuchler zu Dresden.

Aus Luthers Warnung an seine lieben Deutschen hatte Cochläus Vieles zur Geschichte des Jahres 1531 ausgezogen, jedoch nur Schmähungen entgegengesetzt. Maimburg und ein gewisser Dresdener, den Cochläus einen Laien nennt, gründeten darauf den Vorwurf, Luther habe die Deutschen aufgefordert, gegen den Kaiser zu den Waffen zu greifen. Gegen diese Verläumdung, besonders des Dresdener Unbekannten, richtete nun Luther die nachfolgende Schrift. Sie erschien im Frühling des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. und zwar, nach Seckendorf, kurz vor*) der Leipziger Messe. Luther vertheidigt sich darin vor allem gegen den Vorwurf, als habe er gelehrt, man solle dem Kaiser nicht gehorsam sein, und weist darauf hin, daß niemand vom Kaiser und Gehorsam so herrlich geschrieben habe, als er. Uebrigens rechtfertigt er beide vorhergehende Schriften. Vgl. Seckend. hist. Luth. lib. III. p. 7. a. und 8. b.

Erste Ausgabe:

Widder den Meuchler zu Dresen gedrückt. Mart. Luther. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 3 ½ Bogen in 4., mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. IX. 459. Jen. V. 321. Altenb. V. 559. Leipz. XX. 336. Walch XVI. 2062. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

*) Nach den ersten Worten der Schrift selbst zu schließen muß sie erst nach der L. Messe erschienen sein.

Die Papisten haben itzt auf diesem Leipzigen [1]) Markt ein Schmachbüchlin wider mich lassen ausgehen. Und wiewohl sie bisher trefflich geschrieen haben wider die Schmachbücher, also daß sie fur großer Ehrbarkeit

1) Leipzigischen.

und Tugend auch die Bücher haben Schmachbücher genennet, da doch die Namen der Dichter aufgedruckt gewesen, sogar ists eitel Tugend bei solchen Leuten. Aber dieß Büchlin hat keinen Namen, und ist dazu gedruckt zu Dreßen, da keine Bubenschule sein soll, wie zu Wittemberg, und muß ein Dorfpfarrherr zu Cöllen bei Meißen solchs preisen und loben. Was soll ich sagen? Wo die Papisten anders denn also thäten, so wären sie nicht Papisten: sie sollen thun allerlei höchste Bubenstück, und dennoch wohlgethan heißen; was ander Leute thun im allerbesten, das soll das Ärgest heißen. Es dienet aber mir alles dazu, daß meine nähesten zwei Bücher damit bestätigt und bewähret werden, daß man greifen muß, wie ich die Wahrheit gesagt, und nicht gelogen habe, was ich von den Papisten geschrieben habe.

Wohlan, es ist wahrlich künstlich verdeckt, das darf nicht Wort; niemand soll wissen, wo es herkompt. Ich wills auch nicht wissen, sondern will auf dießmal den Schnuppen haben, und den Bachanten nicht riechen; doch will ich gleichwohl meine Kunst versuchen, und auf den Sack schlahen: treffe ich damit den Esel, daß ers fühlet, so will ich ihn doch nicht getroffen, sondern allein den Sack geschlagen haben; und wie ich vorhin bedingt, will ich keinen Papisten allein, sondern allesampt angreifen, es sei einer oder viel, die mich antasten: was einer thut, sollen sie mir alle gethan haben, und will ihn fur die Nasen stellen ihre papistische Tugend, in diesem Büchlin begangen.

Die erst ist, (wie gesagt,) daß der Dichter dieses Büchlins, der liebe Laie, seinen Namen verschweigt, und doch dem Pfarrherr zu Cöllen bringt, der ihn auch nicht nennet.

Die ander, daß er flugs vornan im Titel und im Anfang mich und mein Buch schändlich anleuget und lästert, als hätte ich gelehret, man solle dem Kaiser nicht gehorsam sein, so doch der unverschampt Bösewicht wohl anders weiß, und mein Buch da fur Augen gewaltiglich anders uberzeugt. So weiß nu fast alle Welt, daß niemand so herrlich vom Kaiser und Gehorsam geschrieben hat, als ich; und was die Papstesel davon wissen, das haben sie von mir; vorhin haben sie

nichts davon gewußt: aber (wie gesagt,) meine Bücher müssen mit solchen Tücken recht bewährt werden; und sie, die Papisten, ob ich sie nicht gnug schelten künnte, müssen sie sich selbs mit der That schelten und schänden, und, wie der Kukkuk, ihren eigen Namen ausrufen.

Die dritte, daß er mich aufrührisch schilt, und als den, der die Deutschen wolle dem Kaiser abfällig, und aller Oberkeit widersetzig machen rc.? Das leuget er als ein Erzbösewicht, und als ein rechter Papist; und ist er Ehren werth oder hat einen guten Blutstropfen in seinem Leibe, so tret er frei auf, und beweise dasselbe. Da sind meine Bücher am Tage, mit meinem Namen gezeichent, die sollen diesem Winkelschreiber und Meuchler fröhlich fur die Nasen treten, und also sagen: wenn Kaiser oder Oberkeit wider Gott und Recht kriegen will, alsdenn soll ihn niemand gehorsam sein, sonderlich wer solchs weiß. Das will mir [2]) der Bösewicht dahin deuten, als habe ich ganz und gar dem Kaiser und der Oberkeit allen Gehorsam genommen. So höre ich wohl, St. Moritz und die heiligen zehentausend Ritter (wie man sie nennet,) müßten auch aufrührisch, widersetzig und ewiglich verdampt sein, daß sie die Wehre von sich worfen, und wollten dem Kaiser nicht gehorsam sein, wider die Christen zu streiten; und ein iglicher Unterthan, so sein toller Narr (ich wollt sagen, Furst) wollt wider Gott und Recht kriegen, müßte auch ungehorsam, aufrührisch und widersetzig sein, wo er nicht wollt gehorsam sein, und helfen unschüldig Blut vergießen.

Da siehe, mein lieber Leser, ob der Luther gelogen hat in seinen zweien Büchlin, da er die Papisten Verräther, Mörder, Bösewichter, und, leider, nicht gnug gescholten hat. Dieser Erzbösewicht will uns lehren der Papisten Tugend, nämlich, daß die Unterthanen sollen ja nicht ungehorsam sein, wo die Oberkeit will wider Gott und Recht unschüldig Blut vergießen. Denn von denselbigen Tyrannen hat Luther geschrieben, und nicht von der Oberkeit, die rechte, gute Sachen hat, wie die Bücher da liegen und zeugen. Noch schreibt

2) „mir" fehlt.

er dawider, und will Gehorsam solcher Tyrannen vertheidingen. Wo Oberkeit Recht hat, da weiß er selbs wohl, der Angstbösewicht, was der Luther vom Gehorsam schreibt. Nein, Gesell, du sollt mir eur mördisch, verrätherisch Tyrannei nicht schmücken noch decken mit dem Namen des Aufruhrs oder Ungehorsam. Ich hab mein Büchlin in dem Stück wohl verwahret, und allen Lästermäulern einen Pflock dafur gesteckt, daß, wer sich dawider legt, soll redlich anlaufen, wie dieser Meuchler.

Die vierte ist, da er anzeigt, wie die Lutherischen sich rüsten mit Bestellung, mit Zusammenreiten und Bündnissen; welchs doch bei dem Kaiser und den Seinen nicht geschicht; sondern der Kaiser, als der allergütigeste und sänftmüthigester Herr, habe allezeit gehandelt, die Sachen gütlich und friedlich hinzulegen 2c. Von dem lieben Kaiser Carol halt ich fur gewiß, daß also sei; weiß auch wohl, daß seine kaiserliche Majestät gütiger und sänfter zu Augsburg gewesen und noch ist, denn es den blutdürstigen Tyrannen und Pfaffen lieb ist und sie schier fur Bosheit toll worden sind, daß seine kaiserl. Majest. nicht hat wollen mit ihn ein Bluthund sein. Aber daß dieser Bösewicht weiter sagt, daß die Andern auch so seien, das leugt er als ein Erzbösewicht; denn, wie itzt gesagt, sie sind schier toll worden fur Bosheit, da der frumme Kaiser nicht wollt mit ihn wüthen; das ist klar am Tage, wie wir hernach hören wollen.

Daß aber die Lutherischen sich rüsten und sammlen sollen, das gehet mich nichts an; ich habs sie wider geheißen noch gerathen, weiß auch [1]) dazu nichts, was sie machen oder lassen. Aber weil die Papisten durch diesen Meuchler anzeigen, daß sie es dafur halten, die Lutherischen seien in Rüstung und Bestellung 2c. so höre ichs von Herzen gern, und ist mir lieb, daß sie in solchem Wahn und Sorgen stehen, und gläuben mussen, daß solch der Lutherischen Furnehmen wahr sei. Und wo ichs vermöchte, wollt ich solchen Wahn und Sorge bei ihn gerne helfen stärken, bis daß sie sich müßten zu todt fürchten, und wollt von ihn singen ein solch Lied: Junker

1) „auch" fehlt.

Kain, kannst du deinen Bruder Habel erwürgen, so hab auch deinen Lohn, daß du zittern mußt und fürchten, daß dich tödte, wer dich antrifft, und seiest nimmer sicher, und müsse dich auch ein rauschend Blatt schrecken. Kann Herr Hannas und Kaiphas Christum verfolgen, so haben sie ihren Lohn auch, daß sie sich fürchten fur dem Volk, und sagen: Awe, Awe, daß nicht ein Aufruhr im Volk werde. (Matth. 26, 5.)

Also auch unser Mörder, welche so viel unschüldig Blut vergossen, und noch gern vergießen wollten, sollen die Plage haben, daß sie sorgen und fürchten müssen, es werde ein Aufruhr; und wenn die Lutherischen schon sich nicht rüsteten, sollen sie doch sorgen, es sei Deutschland voll gerüsteter Lutherischen, und nicht anders denken, denn als werde dieß Jahr kein Baum Blätter tragen, sondern dafur eitel Lutherische Kürisscher und Büchsenschützen; das sollen sie haben. Also hab ich gebeten und bete noch immerdar, wie geschrieben stehet: Fugit impius nemine persequente, daß sie fur ihren eigen Gedanken erschrecken und verzagen. Lieber ja, man müßte euch lassen morden, und sagen: Gnade Junker, ihr habt Recht, ihr dürft euch nicht furchten; wer euch nicht hilft, der ist aufrührisch; ja, man müßte es euch bestellen.

Wenns nu gleich wahr wäre, daß sich die Lutherischen rüsteten, wer hat dir gesagt, daß sie es wider euch Mörder und Papisten thun? Oder, wer hat dir, Gottesdieb, die göttliche Macht gegeben, zu urtheilen ander Leute Herzen und Sinn? Sind nicht fährlicher Zeit gnug itzt, die wohl bedürfen einer redlichen, endelichen Rüstungen an allen Orten? Aber du thust recht, und redest, wie ein Papist reden soll. Ich setze nu auch, daß solche Rüstunge wider euch Mörder und Verräther gelten sollte, so sage ich noch, wie ich gesagt habe, wo sie es thun, der Meinung, daß sie wider die Bluthunde, so wider Gott und Recht unschüldig Blut vergießen wollen, sich wehren, da will ich sie nicht aufrührisch schelten lassen. Also stehet in meinen Büchern; dawider schreibst du Bösewicht, und willt, daß solche Bluthunde sollen frei sein, und wer sich wehret, den solle ich aufrührisch schelten: das sollt du mich nicht bereden. Du weißest, daß ich von blutdürstigen Tyrannen rede, und nicht von der

er dawider, und will Gehorsam solcher Tyrannen vertheidingen. Wo Oberkeit Recht hat, da weiß er selbs wohl, der Angstbösewicht, was der Luther vom Gehorsam schreibt. Nein, Gesell, du sollt mir eur mördisch, verrätherisch Tyrannei nicht schmücken noch decken mit dem Namen des Aufruhrs oder Ungehorsam. Ich hab mein Büchlin in dem Stück wohl verwahret, und allen Lästermäulern einen Pflock dafur gesteckt, daß, wer sich dawider legt, soll redlich anlaufen, wie dieser Meuchler.

Die vierte ist, da er anzeigt, wie die Lutherischen sich rüsten mit Bestellung, mit Zusammenreiten und Bündnissen; welchs doch bei dem Kaiser und den Seinen nicht geschicht; sondern der Kaiser, als der allergütigeste und sänftmüthigester Herr, habe allezeit gehandelt, die Sachen gütlich und friedlich hinzulegen rc. Von dem lieben Kaiser Carol halt ich fur gewiß, daß also sei; weiß auch wohl, daß seine kaiserliche Majestät gütiger und sänfter zu Augsburg gewesen und noch ist, denn es den blutdürstigen Tyrannen und Pfaffen lieb ist und sie schier fur Bosheit toll worden sind, daß seine kaiserl. Majest. nicht hat wollen mit ihn ein Bluthund sein. Aber daß dieser Bösewicht weiter sagt, daß die Andern auch so seien, das leugt er als ein Erzbösewicht; denn, wie itzt gesagt, sie sind schier toll worden fur Bosheit, da der frumme Kaiser nicht wollt mit ihn wüthen; das ist klar am Tage, wie wir hernach hören wollen.

Daß aber die Lutherischen sich rüsten und sammlen sollen, das gehet mich nichts an; ich habs sie wider geheißen noch gerathen, weiß auch [3]) dazu nichts, was sie machen oder lassen. Aber weil die Papisten durch diesen Meuchler anzeigen, daß sie es dafur halten, die Lutherischen seien in Rüstung und Bestellung rc. so höre ichs von Herzen gern, und ist mir lieb, daß sie in solchem Wahn und Sorgen stehen, und gläuben mussen, daß solch der Lutherischen Furnehmen wahr sei. Und wo ichs vermöchte, wollt ich solchen Wahn und Sorge bei ihn gerne helfen stärken, bis daß sie sich müßten zu todt fürchten, und wollt von ihn singen ein solch Lied: Junker

3) „auch" fehlt.

Kain, kannst du deinen Bruder Habel erwürgen, so hab auch deinen Lohn, daß du zittern mußt und fürchten, daß dich tödte, wer dich antrifft, und seiest nimmer sicher, und müsse dich auch ein rauschend Blatt schrecken. Kann Herr Hannas und Kaiphas Christum verfolgen, so haben sie ihren Lohn auch, daß sie sich fürchten fur dem Volk, und sagen: Awe, Awe, daß nicht ein Aufruhr im Volk werde. (Matth. 26, 5.)

Also auch unser Mörder, welche so viel unschüldig Blut vergossen, und noch gern vergießen wollten, sollen die Plage haben, daß sie sorgen und fürchten müssen, es werde ein Aufruhr; und wenn die Lutherischen schon sich nicht rüsteten, sollen sie doch sorgen, es sei Deutschland voll gerüsteter Lutherischen, und nicht anders denken, denn als werde dieß Jahr kein Baum Blätter tragen, sondern dafur eitel Lutherische Kürisscher und Büchsenschützen; das sollen sie haben. Also hab ich gebeten und bete noch immerdar, wie geschrieben stehet: Fugit impius nemine persequente, daß sie fur ihren eigen Gedanken erschrecken und verzagen. Lieber ja, man müßte euch lassen morden, und sagen: Gnade Junker, ihr habt Recht, ihr dürft euch nicht furchten; wer euch nicht hilft, der ist aufrührisch; ja, man müßte es euch bestellen.

Wenns nu gleich wahr wäre, daß sich die Lutherischen rüsteten, wer hat dir gesagt, daß sie es wider euch Mörder und Papisten thun? Oder, wer hat dir, Gottesdieb, die göttliche Macht gegeben, zu urtheilen ander Leute Herzen und Sinn? Sind nicht fährlicher Zeit gnug itzt, die wohl bedürfen einer redlichen, endelichen Rüstungen an allen Orten? Aber du thust recht, und redest, wie ein Papist reden soll. Ich setze nu auch, daß solche Rüstunge wider euch Mörder und Verräther gelten sollte, so sage ich noch, wie ich gesagt habe, wo sie es thun, der Meinung, daß sie wider die Bluthunde, so wider Gott und Recht unschüldig Blut vergießen wollen, sich wehren, da will ich sie nicht aufrührisch schelten lassen. Also stehet in meinen Büchern; dawider schreibst du Bösewicht, und willt, daß solche Bluthunde sollen frei sein, und wer sich wehret, den solle ich aufrührisch schelten: das sollt du mich nicht bereden. Du weißest, daß ich von blutdürstigen Tyrannen rede, und nicht von der

chaelis alle unter sein; desgleichen haben sich große Herrn und Grafen gerühmet, der auch etliche bald drüber der Tropf erschlagen hat.

Item, zu Augsburg ist den ganzen Reichstag aus nicht anders der Papisten Rede gewest, denn: Wo wollt ihr Lutherischen bleiben? Wo wollt ihr hin? Sehet ihr nicht die große Macht des Kaisers? Sehet ihr nicht sein großes Glück? Wisset ihr nicht, daß der König von Frankreich mit uns hält? Und des Dräuens und Trotzens ist doch wider Maße noch Ende gewest, und ich hab doch dazumal nichts erdichtet?

Item, der Churfurst zu Brandenburg hat im Abschied gesagt: Der Kaiser und das Reich wollten Leib, Blut und Gut, Land und Leute dran setzen.

Item, ich hab von großen wahrhaftigen Leuten gehöret, daß auf der Papisten Seiten die wüthigen Tyrannen haben gegangen und gesessen mit niedergeschlagenem Angesicht, und nicht anders anzusehen gewest, denn als hätte sie der Henker drei Tage am Stricke gehabt, daß mans hat an ihn müssen sehen, was sie fur Bosheit, Mord und Jammer im Sinn gehabt. Gleichwie der Schalk Cain auch den Kopf hing, und sein Antlitz verstellet, da er seinen Bruder Habel zu erwürgen im Sinn hatte. (1 Mos. 4, 5. 6.) Also hats diesen Mördern auch gangen, da sie Krieg und Mord im Sinn beschlossen, haben sie fur Unruge und bösen Gedanken ihrs Herzen niemand mehr können recht ansehen.

Ich will itzt schweigen, was der Bischof von [5]) Salzburg mehr geredt haben soll. Ich will auch itzt schweigen, wie es gestanden ist, da der Landgraf von Hessen vom Reichstag geritten ist.

Item, D. Schmid, der zukünftige Bischof zu Constantinopel, (salvo iure Turci,) hat offentlich fur dem Reich gesagt: Es wäre wahr, man müßte ein Concilium machen, denn es wäre viel Gebrechen und Mißbräuche in der Kirchen; aber dennoch sollt der Kaiser die Lutherischen zuvor dämpfen, auf daß man nicht sagen müßte, sie hätten umb eines amächtigen [6]) Münchs willen sich müssen reformiren.

---

5) zu. 6) ohnmächtigen.

Da siehe abermal die edlen Früchtlin, wie sie unser Lehre fur recht bekennen und doch verdammen, und drüber kriegen und morden wollen. Es sagt ihr eigen Recht, daß ein einzele Person, wo sie bessern Grund und Schrift hat, denn ein Concilium, da solle derselbigen ein ganz Concilium weichen; und führen darauf das Exempel des Concilii Nicäni, welchs folgete dem einigen Mann Paphnutio. Was thun aber hie unser stolzen, groben Esel? Es ist wohl (sagen sie,) wahr, was [7]) der Luther schreibt; aber weil wirs nicht haben so gelehret, sondern ein ammächtiger [6]) Münch, soll es der Kaiser mit dem Schwert dämpfen. Das heißen Papisten, die weder Gottes Wort noch eigen Recht achten. Bekennen frei dazu, daß sie es nicht achten wollen, sondern morden und thun, was sie gelüstet.

Siehest du nu schier, du Meuchler, wer sie sind, die anfahen [8]) kriegen, und nicht Frieden halten wollen? obs deine mörderischen Bluthunde sind, die Papisten, oder meine Lutherischen? Noch darfst du unverschampter Bösewicht dich und deine Bluthunde schmücken, daß sie friedlich handeln und nicht kriegen, und die Unsern fur Aufrührische und Friedebrecher offentlich dargeben; so du doch hie hörest, und sonst auch wohl weißest, daß die Unsern zu Augsburg so herzlich und [9]) demüthiglich, geduldiglich, höchlich und unabläßlich umb Friede gebeten, noch nie kein Dräuen noch Pochen furgegeben, auch niemand kein Leid zu thun jemals im Sinn genommen, und noch heutiges Tages nichts anders, denn solchen Friede begehren, und gern stille wollten sein, daß, wenn der Bluthunde Herz eitel Demant gewest wäre, und den Frieden drinnen verschlossen hätten, sollte es doch zurweichen gewest sein durch solche demüthige, herzliche christliche Bitte, den Frieden heraus zu lassen.

Aber da half nichts, es mußte alles abgeschlagen sein, und kurzumb, gedräuet und angezeigt, daß sie kriegen, morden und dämpfen wollten; so ist beschlossen der Reichstag, und ist das endliche Urtheil.

Nu komm du her, lieber Meuchler, und berede uns, deine Papisten wollen friedlich sein, und die Lu-

7) das. 8) † und. 9) „und" fehlt.

therischen wollen kriegen. Mich wundert, daß Herzog Georg ein solch schändlich Lügenbuch zu Dreßen leidet, der doch so frumm sein will, daß er auch in frembden Furstenthumen kein böse Buch leiden will. Wo ein solch Buch in diesem Furstenthum wider ihn, als dieß Buch wider unsere Fursten, wäre ausgangen, hilf Gott, wie sollt da Himmel und Erden müssen beben!

Junker Meuchler, höret nu her, wir wollen mit euch reden. Weil dem nu also ist, daß den Unsern ist der Friede öffentlich abgeschlagen, und mit öffentlichen Worten Krieg und Mord gedräuet und beschlossen: so sage mir, wer ist hie der erst, der das Messer stürzt und zückt? Wer fähet an zu kriegen? Ists der, so da niederknieet und demüthiglich spricht: Ich bitte umb Gottes willen, halt Friede, ich will gerne Friede halten; oder ists der, so da spricht: Nein, du Bösewicht, du mußt herhalten, ich will dich erwürgen, da soll nichts fur helfen. Hui Junker Meuchler, pfeift auf, laß uns eur Urtheil hören! pfei[10] dein Buch an, ja, pfei[10] deine Stirn und Herz an, daß du so unverschampt fur aller Welt darst deine Meuchel und schändliche Lügen dargeben, und solche frumme Leute so böslich belügen, und solche verstockte Bluthunde preisen und schmücken. Aber du bist ein Papist; darumb drücken dich die Greuel des Papstthumbs, daß du so toll mußt werden, und solche Schande heraus speien.

Darumb sage ich noch, wie vorhin, weil die Lutherischen niemand gedräuet, niemand kein Leid zu thun furgenommen haben, sondern umb Friede gebeten; wiederumb, die Papisten den Friede abgeschlagen, und mit Kriegen gedräuet, und noch drauf beharren und dräuen, daß sich niemand anders zu ihn versehen kann, denn Kriegens, und alle Stunde der Streiche gewarten muß. Wo nu solch Theil, das Friede bittet, und nicht kann erlangen, sich zur Wehre stellet, das ich weder heiße noch rathe, das will ich (sage ich,) nicht aufrührisch schelten, noch schelten lassen, sondern das ander Theil will ich frevel, tyrannisch, verrätherisch und mordisch gescholten haben, und selbs also schelten. So stehet in mei-

10) pfeif.

nem Büchlin, wenn du Meuchler hättest wollen das Maul und Nasen aufthun, da du mit den Augen nicht sehen kunntest. Nu meinest du, du wollest meine Wort deuten und kehren aufs Widerspiel; nein, Meuchler, du bist der Mann nicht, der D. Luther deutsch reden soll lehren, oder ihm seine Wort nehmen, und deines Gefallens deuten.

Daß du aber hoch rühmest mit blinden Worten, man sehe nicht, daß sich die Papisten so rüsten, wie die Lutherischen thun rc., das will ich wahrlich gläuben, daß mans nicht sehe, denn ich sehe es nicht, viel Ander auch nicht, so wenig ich der Lutherischen Rüstung sehe. Wie aber, wenn du einer wärest, der es wohl sähe und wüßte, und wolltest uns gleichwohl bereden, weil wirs nicht sehen, so sollte drumb nichts dran sein? Wer wills gläuben, daß ihr euch nicht rüstet, weil ihr Krieg dräuet und beschlossen habt, wie gehöret ist? Oder vielleicht seid ihr längst gerüst gewest, und dürft euch nicht rüsten, und schmieret uns nu das Maul mit solchen Worten: Wir rüsten uns itzt nicht; denn ihr habts schon längest gethan. Denn ich kann nicht rechen, wie der Churfurst zu Brandenburg und Herzog George zu Sachsen dem Kaiser fünftausend Pferde verheißen mügen, wo sie so gar ungerüst säßen; denn man weiß ja wohl, daß sie so viel nicht vermügen.

So weiß ich auch wohl, was fur zweien Jahren und bisher fur Practiken getrieben sind, itzt gen Breßla, itzt gen Dessau, itzt gen Leipzig und mehr Orten geritten rc. Und was war das fur ein mördischer Rathschlag, der zu Mänz gehalten ward, wie man weiß; und sind noch viel heuts[11] Tages der Meinung stark, daß die fürstliche Rotterei und Bündniß vor zwei Jahren sei gewißlich wahr gewest, sagen itzt dazu, da es zum selbigenmal nicht fortkunnte, hab sichs indeß beim Kaiser bemühet, und endlich dahin gespielet, daß es zu Augsburg nu des Kaisers Namen bekommen, und unter des Kaisers Mantel herfurgehen möchte. Aber das gläube, wer da will; ich weiß aber, daß itzt nach dem Reichstage die Papisten großen Fleiß gehabt, sich heimlich zu

11) heutiges.

Edict fur eure Nasen, und zeigen euch eur Siegel und Briefe, daß ihr mördische Bluthunde seid. Und das Edict ist ein gewaltiger Zeuge, daß die Lutherischen nicht können aufrührisch sein, wenn sie es gleich gern thun wollten. Denn sie können nicht anfahen; die Papisten haben angefangen mit diesem Edict. Wenn nu die Lutherischen sich hierinn hoch versundigen, so muß das ihr Sunde sein, daß sie sich wehren aus Noth; das Anfahen haben sie versehen, das haben die Papisten zuvor.

Lieber, laß uns rechen, was dieß Edict vermag. Es verdampt unser Lehre, und dräuet, Leib, Leben, Gut und alles zu nehmen. Wer kann doch das anders deuten oder verstehen, denn daß damit des ganzen Reichs Schwert ist erweckt, gewetzt, gestorzt und schon gezückt. Des ganzen Reichs Büchsen sind geladen und gericht. Des ganzen Reichs Harnsch, Mann und Roß sind gerüst und erbittert, und vermahnet, daß es soll alles gehen uber den Churfursten zu Sachsen und seinen Anhang, zu morden, zu brennen, zu rauben, Leib, Leben, Weib, Kind, Land, Leute, Gut und Ehre, und alles mit Blut und Jammer erfüllen. Das ist das Edict; solches ihres mordischen Furnehmens liegen da Siegel und Briefe. Noch soll das heißen friedlich gehandelt; und wie Junker Meuchel [12]) leugt, siehet man keine Rüstunge bei seinen Bluthunden, sondern die Lutherischen müssen aufrührisch heißen, und der Kaiser möchte sie mit dem Schwert angreifen, nicht der Lehre halben (wie doch das Edict klärlich sagt,) sondern der Aufruhr halben, die uns Meuchel [12]) aufleugt [13]) und böslich erdichtet.

Nu sitzen hiezu die Lutherischen noch stille, und müssen verdampt sein, und alle Stunde gewarten des ganzen Reichs Grimm und Gewalt, und sind gleichwohl aufrührisch. Lieber, was sollen sie doch mehr thun? Ich halt, wo der Meuchel [12]) wieder schreiben wird, so wird er daran nicht gnug haben, daß wir stille sitzen und leiden, und sie uns verdamnen, entsagen, Krieg und Mord dräuen und anfahen; sondern wird uns weiter dringen, daß wir selbs des Reichs Schwert sollen

---

12) Meuchler. 13) auflegt (richtiger: auflügt.)

nehmen, und uns selbs dran spießen; sonst läßt er uns des Aufruhrs nicht unschüldig sein. Wir müssen nicht friedsam heißen, wir liegen denn fur seinen Augen erstochen und im Blut ersäuft. Ja, spricht er, es ist aber noch nichts geschehen mit der That. Freilich, das ists, das ich itzt sagt, [14]) daß wir zuvor sollen erstochen sein und im Blut liegen, ehe wir uns wehren, oder aufrührisch werden; so sind wir denn frumm, und sie nicht mordisch. Es ist aber da Siegel und Briefe, Willen und Meinung, Wort und Furnehmen, die That auszuführen, und ist ein ganzer Conatus da. Was die Rechte davon sagen, laß ich die Juristen örtern; meine Theologia heißt solche Heiligen Kain, Saul und Judas.

Uber das bleiben sie nicht bei dem Edict und Dräuen, sondern greifen auch drein mit der That, und exequirn solch Edict. Wo da, sprichst du? Weißt du es aber nicht? Nein. Kennest du auch eine Stadt, die heißt Halle in Sachsen? Daselbst handelt der Bischof von Mänz ganz freundlich und friedlich wider seine frummen Unterthanen, und läßt sich dazu, sagt man, öffentlich hören, der Churfurst zu Brandenburg, Herzog George, Herzog Heinrich zu Braunschwig seien kaiserliche Executores des Edicts. Ei Teufel, wie großer Friede ist da furhanden! Junker Meuchel sollt es nicht allein einen friedlichen Handel, sondern auch einen fröhlichen Tanz oder Parodies heißen. Und so wären die Papisten denn ganz rein, und die Lutherischen ganz aufrührisch uberwunden. Ach, daß euch verzweifelte Böswichter rc. Ich hätte schier geflucht.

Ja, mit den Unterthanen mag die Oberkeit handeln rc. Ist wahr; aber das ist auch wahr: Welcher Hund die Läpplin frißt, der fresse gewißlich auch das Leder, wo er dazu kommen künnte. Thun sie solchs mit ihren Unterthanen, so ist kein Zweifel, sie thätens in aller Welt, wo sie es nur vermöchten. Wie denn der Bischof von Mänz und der Churfurst zu Brandenburg beweisen müssen, da sie an der Stadt Magdeburg versucht, und das Edict haben wöllen vollstrecken, ohn daß der

14) gesagt.

Stadt Magdeburg solcher friedlicher Leute friedsamer Handel nicht gefallen wollte; darumb sie billig aufrührisch zu schelten sind, wo anders Junker Meuchel recht sagt, ob sie wohl still sitzen, und niemand kein Leid thun, und sich lassen verdamnen, und der Bluthunde Dräuen und Pochen leiden. Nu weiß man ja wohl, daß Magdeburg nicht des Chürfürsten noch Bischofs Unterthanen sind, wie Halle: dennoch wollten sie das Leder auch gerne fressen, fur großer Andacht, friedlich zu handeln mit den Lutherischen.

Ich sage fur mein Hoferecht, des Münzers aufrührische Bücher hab ich gelesen, aber mich dünkt, dieses Meuchelers Buch sei weit drüber. Denn jener macht es so gar groß[15]) und tolpisch, und wendet keinen Schein des Friedes fur, daß nicht fast bewegt, sondern mehr abschreckt. Aber dieser Bösewicht ist zwiefältig der Münzer, damit, daß er Frieden rühmet, und doch darunter so verdrießlich die Sachen handelt, als wollt er die Leute zwingen und dringen zu Aufruhr. Denn, rechen doch du selbs, er weiß, wie zu Augsburg gehandelt gegen die Unsern (wie droben vermeldet), er weiß, daß ein Edict ist ausgangen, darinn den Lutherischen Friede abgesagt, Krieg und Mord entboten wird; er weiß, daß bereit von ihrem Theil mit der That angefangen ist; er weiß und siehet, daß die Lutherischen still sitzen, leiden, und warten alle ihr Wuethen; und rühmet gleichwohl solche seine Bluthunde als friedsamen, und schilt die Lutherischen als aufrührisch.

Wo nicht so große Gnade Gottes bei uns wäre, so wäre unser Natur unmüglich, solch unleidlich Bosheit zu ertragen, daß wir nicht allein sollen verdampt sein, Krieg und Mord von unsern abgesagten Feinden hören entbieten, und unser Leib, Leben, Gut, Weib, Kind, Land und Leute alle Stunde in der Fahr stehen lassen, und wissen, daß sie solchs alles ernstlich furhaben, und mit der That schon redlich angefangen, und dazu noch stille sitzen und leiden; sondern sollen dazu auch die Schande tragen, daß wir in dem allen aufrührisch sind, und sie, die Thäter, die Ehre haben, daß sie friedsam sind und friedlich handeln. Es wäre (bei Gott!) nicht

15) grob.

Wunder, daß hieraus ein Lärmen würde, da kein Haar noch Haut von den Papisten uberbliebe. Was soll doch solch hoch, ubermäßiges, unleidliches Versuchen?

Ja, die Lutherischen wollen Christen sein, darumb sollen sie leiden, und sich nicht wehren ꝛc. Ist wahr; die Papisten aber wollen noch besser Christen sein, und verdammen die Lutherischen; darumb sollen sie viel weniger auch morden und Blut störzen wider Gott und Recht. Können sie aber heilige Christen bleiben, und gleichwohl als die Verräther und Bösewichter unschüldig Blut vergießen, morden, brennen, und frumme Leute ohn Ursach plagen; so können vielmehr die Lutherischen gute Christen bleiben, und sich dennoch gegen solche Bluthunde und Wüthriche ein wenig wehren. Wiewohl die Lutherischen solchs auch noch nicht thun. Denn wo sie sich wollten wehren, und nicht viel lieber Friede haben, so müßte der Churfurst zu Sachsen, sampt seinem Anhang, itzt die zu Halle schützen und retten, da die Lutherischen itzt hart werden angegriffen. Denn gleichwie die Bluthunde rühmen, daß sie zu Augsburg sich vereinigt, und Land, Leute, Blut und Gut zusammen gesetzt haben, wer einen angreift, der solle sie alle angegriffen haben; also müßten die Unsern auch sagen: Die zu Halle sind Lutherisch, und werden itzt angegriffen, darumb ist damit zugleich der Churfurst zu Sachsen, sampt allen seinen Verwandten, und alle Lutherischen auch angegriffen. Soll eins gelten, so muß das ander auch gelten. Nu thun solchs meine Lutherischen nicht, sitzen stille, lassen sich martern und plagen von ihren Bluthunden, nach allem Muthwillen; und Junker Meuchel, der edle Schreiber, schilt mir sie noch aufrührisch dazu.

Sprichst du aber: Deine Meinung sei, wo die Lutherischen sich empöreten, und den Leuten das Ihre nehmen wollten, alsdenn müßt der Kaiser mit dem Schwert sie angreifen. Lieber Hänns Worst, wer weiß das nicht? Große Kunst ist hie vorhanden; davon hab ich besser geschrieben, denn du und alle Papisten ewiglich lernen oder schreiben werdet, und du hasts von mir gelernt, vorhin hättest du solchs niemand wissen gewiß zu rathen. Aber du Bösewicht weißest, daß die Lutherischen, wo sie sich wider euch Mörder rüsten, nicht aufrührisch sein mü-

gen, noch sich empören können; denn ihr Mörder habt angefangen; und beide mit Edict und Schwert thätlich angegriffen. Was sie nu wider euch thun, das will ich weder loben noch schelten; aber du sollt mirs keine Aufruhr deuten, sondern allein eine Gegenwehre wider Mörder und Bösewichter sein und heißen lassen, und sollt keinen Dank haben. Was ists nu gesagt, du lieber Lülaffe, wo sich die Lutherischen empöreten rc. Ja, sie haben sich beschmissen in ihrer Klugheit. Es ist eben gesagt: Wo sich die Lutherischen empöreten rc. als wenn ich sagte: Wenn der Esel Flügel hätte, so möchte er fliegen; wenn die Lutherischen Kranich wörden, so möchten sie in der Luft fliegen.

Du darfest uns nicht lehren, daß man dem Kaiser gehorsam solle sein, und die Aufrührischen strafen. Aber hie solltest du deine Kunst beweisen, und die Lutherischen uberzeugen, daß sie aufrührisch wären. Da liegt der Knote. Wenn du das thust, so will ich dich fur einen Mann halten: hie schweigest du aber und läufest uberhin, treibest dieweil viel Speiens, und beklickest das Papier mit unnöthigen Worten, wie man die Aufrührischen strafen solle, als kämest du mit solcher neuer Kunst erst vom Himmel herab. Schiltest du uns gleichwohl Aufrührer, und kannst es nicht wahr machen noch beweisen: weißt du, wie man solche Gesellen nennet in Deutschen Landen? man heißt sie verzweifelte Buben, Verräther und ehrlose Bösewichter, die frummen, unschüldigen Leuten mit ihren giftigem Maul ihr Ehre nehmen und umb Leib und Leben bringen wollen; das ist dein rechter Name, du seiest, wer du wollest.

Und Summa, es wird mir die heilige Schrift nicht feilen noch lügen; die zeuget, daß die Welt muß sein entweder Kain oder Habel, entweder des Teufels oder Gottes Kinder. Was Kain und des Teufels ist, da muß ein Mörder und Bluthund innen stecken; was Habel ist, da muß ein frumm, friedsam Herz innen sein. Nu kann man aus den Früchten wohl merken, welche Kain oder Habel sind, in diesem Fall. Die Papisten haben den Frieden nicht wollen ansehen, sondern den Reichstag mit Dräuen und Zorn beschlossen, darnach mit dem Edict das Morden gestift, und mit der That angefangen.

Das muß mein Meuchler selbs nicht leugen, Wiederumb, die Lutherischen haben ohn Aufhören umb Friede gebeten und noch bitten, darüber allen Spott, Hohn, Schmach, Trotz und Stolz erlitten, und dazu noch itzt stille sitzen, und ihr Wüthen dulden.

Weil nu helle am Tage ist, daß die Papisten selbs bekennen, mit Worten und Werken, daß sie unser Feinde, und uns wider sein, so ist das Doctor Martinus wahrhaftiges Urtheil, in der Schrift gegründet, und mit Jener Früchten beweiset, daß die Papisten gewiß müssen im Sinn haben, Tag und Nacht trachten, lauren, practicirn, wie sie uns vertilgen und ausrotten. Deß mag sich ein Iglicher, und keins bessern zu ihn versehen. Und hat keinen Zweifel, was sie sich darüber freundlich oder friedlich stellen, das muß eitel verrätherisch Ding, und Judas Kuß sein; oder müssens aus Sorgen und Furcht thun, daß sie noch nicht vermügen, was sie gern thäten. Solch Urtheil will ich den Unsern und aller Welt gestellet haben, darnach sich zu richten habe, wer do will. Ich weiß, daß ich nicht lüge, es sei denn die Schrift falsch. Darumb ist dieser Meuchler ein zweifältiger Bösewicht, der solches alles im Herzen wohl weiß, und gleichwohl seine Bluthunde uns furbildet als die Frummen und Friedsamen, bei welchen mehr Früchte des Glaubens sein sollen, denn bei uns.

Das will ich auf dießmal gesagt haben zur Vertheidigung meiner Bücher, wider diesen Meuchler, und bekennen, daß er mich beleuget als ein Bösewicht. Ich hab aber müssen eilen auf den Leipzischen Markt; aber bald hernach will ich ihm sein zartes Büchlin weiter kämmen. Denn noch viel guter Papistischen Tugend drinnen sind, und frage nichts darnach, daß er klagt: es seien schier eitel böse Wort und Teufel drinnen genennet; das soll mein Ruhm und Ehre sein, wills auch so haben, daß man von mir hinfurt sagen solle, wie ich voll böser Wort, Scheltens und Fluchens uber die Papisten sei. Ich hab länger denn zehen Jahr mich oft gedemüthigt, und die allerbesten Wort gegeben, damit ich sie je länger je ärger gemacht habe, und die Baurn nur sich vom Flehen deste mehr geblähet haben. Nu aber, weil sie verstockt, schlecht kein Guts, sondern eitel Böses zu thun beschlossen ha-

ben, daß keine Hoffnung da ist, will ich auch hinfurt mich mit den Bösewichten zufluchen und zuschelten bis in meine Gruben, und sollen kein gut Wort mehr von mir hören. Ich will ihn mit meinem Donnern und Blitzen also zum Grabe läuten.

Denn ich kann nicht beten, ich muß dabei fluchen. Soll ich sagen: Geheiligt werde dein Name; muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet müsse werden der Papisten Namen, und aller, die deinen Namen lästern. Soll ich sagen: dein Reich komme; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, verstöret müsse werden das Papstthum, sampt allen Reichen auf Erden, die deinem Reich wider sind. Soll ich sagen: Dein Wille geschehe; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet und zunichte müsse werden alle Gedanken und Anschläge der Papisten, und aller, die wider deinen Willen und Rath streben. Wahrlich, so bete ich alle Tage mündlich, und mit dem Herzen ohn Unterlaß, und mit mir alle, die an Christum gläuben, und fühle auch wohl, daß es erhöret wird. Denn man muß Gottes Wunder sehen, wie er diesen schrecklichen Reichstag, und das unmäslich Dräuen und Wuethen der Papisten zunicht macht, und auch forter sie gründlich zunicht machen wird. Dennoch behalt ich ein gut, freundlich, friedlich und christlich Herz gegen Jedermann; das wissen auch meine größesten Feinde.

Darumb schließe ich itzt dieß Büchlin, daß ich in meiner Warnung nicht zur Aufruhr habe gereizt, wie dieser Meuchler leuget, wirds auch niemand draus beweisen; sondern ich hab wöllen abschrecken die Papisten und Jedermann, daß sie nicht dem morderischen Edict Folge thäten; und habe auch nicht wollen den Unsern rathen zur Gegenwehre. Damit hab ich zu beiden Seiten wollen zum Frieden halten und rathen. Darüber, wo sich die Papisten nicht abschrecken, und wiederumb etliche die Gegenwehre wider sie nicht wollten lassen, in solchem Fall, weil ich kein Theil halten künnte, habe ich doch den Mördern einen Knüttel an den Hals binden, und dem andern unschüldigen Theil, den Bluthunden zu Leid und Verdrieß, ein Urtheil geben wollen, daß die Papisten nicht sollten rühmen können (wie sie gern thä-

ten,) als strafeten oder mordeten sie Aufrührer, und diese ihr Gegenwehre auch nicht Ungehorsam noch Aufruhr achten müßten. Solch meine Meinung zeigen meine Bücher klärlich; das weiß ich furwahr. Gott helfe der Wahrheit, Amen.

XXII.

(Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538.

Papst Paul III. hatte die längst und laut begehrte allgemeine Kirchenversammlung im Juli 1536 auf den Mai des Jahres 1537 nach Mantua ausgeschrieben und zu deren Beschickung auch die protestantischen Fürsten einladen lassen. Da aber diese aus Gründen, welche in einer besondern Druckschrift entwickelt wurden, keine Abgeordneten schicken konnten, jedoch zeigen wollten, daß sie bereit wären, ihren Glauben auch auf einem allgemeinen Concilium freimüthig auszusprechen und zu vertheidigen, so trug der Kurfürst von Sachsen schon im J. 1536 Luthern auf, die Artikel der evangelischen Lehre aufzusetzen, in welchen man den Römischkatholischen nachgeben könne, u. in welchen man beharren müsse. Luther setzte dieselben in deutscher Sprache auf, brachte sie mit nach Schmalkalden, wo sie von Melanchthon und vielen der angesehensten Sächsischen, Hessischen, Schwäbischen, Straßburger und andern auswärtigen Theologen unterschrieben u. später unter dem Namen der Schmalkaldischen Artikel den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche einverleibt wurden. Dem Wesen des Lehrbegriffs nach waren sie von der Augsburgischen Confession nicht verschieden, wohl aber durch die Freimüthigkeit und Vollständigkeit, womit sie abgefaßt wurden. Gedruckt erschienen sie zuerst 1538 zu Wittenberg in 4. Die nicht fehlerfreie lateinische Übersetzung hat einige Jahre später (1541) Petrus Generanus verfertigt. (Schröckhs K. G. seit der Ref. I. 546—557.)

Erste Ausgaben:

1. Artickel, so da hetten sollen auffs Concilion zu Mantua, oder wo es würde sein, vberantwortet werden, von vnsers teils wegen. Vnd was wir annemen oder geben kündten oder nicht rc. D. Mart. Luth. Wittem-

ben, daß keine Hoffnung da ist, ...
mich mit den Bösewichten zuflu...
bis in meine Gruben, und sollen ...
von mir hören. Ich will ihn mit ...
Blitzen also zum Grabe läuten.

Denn ich kann nicht beten, ich ...
Soll ich sagen: Geheiligt werde dei...
bei sagen: Verflucht, verdampt, g...
den der Papisten Namen, und aller ...
lästern. Soll ich sagen: dein Reich ...
dabei sagen: Verflucht, verdampt, ...
den das Papstthum, sampt allen ...
die deinem Reich wider sind. So ...
Wille geschehe; so muß ich dabei sa...
dampt, geschändet und zunichte mü...
danken und Anschläge der Papisten, ...
deinen Willen und Rath streben. ...
alle Tage mündlich, und mit dem H...
und mit mir alle, die an Christum ...
auch wohl, daß es erhöret wird. ...
tes Wunder sehen, wie er diesen sc...
und das unmäßlich Dräuen und W...
zunicht macht, und auch forter sie g...
chen wird. Dennoch behalt ich ein g...
lich und christlich Herz gegen Jederma...
meine größesten Feinde.

Darumb schließe ich itzt dieß ...
meiner Warnung nicht zur Aufruhr ...
dieser Meuchler leuget, wirds auch ...
weisen; sondern ich hab wöllen absc...
und Jedermann, daß sie nicht dem ...
Folge thäten; und habe auch nicht ...
rathen zur Gegenwehre. Damit hab...
ten wollen zum Frieden halten und ...
wo sich die Papisten nicht abschreck...
etliche die Gegenwehre wider sie nich...
solchem Fall, weil ich kein Theil hal...
doch den Mördern einen Knüttel ar...
und dem andern unschüldigen Theil, ...
Leid und Verdrieß, ein Urtheil gebr...
Papisten nicht sollten rühmen können ...

: Weh und

möchte ich
hen, damit
rde. Nicht,
nd nu durch
und rechten
llerlei Stän=
eschickt, daß
gen, und in
s zu hoffen
wir in den
und wüst,
fragen doch
ie die armen
Christus ist
n mit ihnen
chafen, daß
l ein Engel=
das uns alle
morra, weil
ten.
ären auch in
zu bessern:
nde, Wucher
issen und eitel
muth mit Klei=
erlei Untugend
nen, Gesinde
Baurn Uber=
aben also uber=
Conciliis und
urecht bringen.
hen und welt=
Concilio wurde
egen alle Hände
rissen de
Rücken,
Cardi

die unsers Theils sein wollen, die sich unterstehen, mein Schrift und Lehre stracks wider mich zu fuhren, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre, und wollen ihre Gift mit meiner Arbeit schmücken, und die armen Leute unter meinem Namen verführen: was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

Ja, ich sollte billig alles verantworten, weil ich noch lebe. Ja wiederumb, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? sonderlich denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an dem sich uben mit allem Fleiß, wie sie unsere Wort in allen Buchstaben aufs schäudlichst verkehren und verderben mügen. Solchen lasse ich den Teufel antworten, oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie verdienen.

Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelt, ob man etwas Guts sollt öffentlich schreiben. Thut mans nicht, so werden viel Seelen versäumet, die man kunnte erretten: thut mans aber, so ist der Teufel da mit unzähligen giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und verkehrn, daß doch die Frucht verhindert wird. Doch, was sie dran gewinnen, siehet man am Tage. Denn, sintemal sie so schändlich wider uns gelogen, und die Leute mit Lügen haben wollen behalten, hat Gott sein Werk immerfort getrieben, ihren Haufen immer kleiner und unsern größer gemacht, und sie mit ihren Lügen zu schanden lassen werden, und noch immerfort.

Ich muß eine Historia sagen. Es ist hie zu Wittenberg gewest aus Frankreich ein Doctor gesandt, der fur uns öffentlich sagt, daß sein König gewiß und uber gewiß wäre, daß bei uns kein Kirche, kein Oberkeit, kein Ehestand sei, sondern gienge alles unternander, wie das Viehe, und thät Idermann, was er wollt. Nu rath, wie werden uns an jenem Tage fur dem Richtstuel Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet haben fur eitel Wahrheit? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß ja wohl, daß sie lügen und gelogen haben, deß Urtheil werden sie wiederum müssen hören; das weiß ich furwahr. Gott bekehre, die zu bekehren

sind, zur Buße! Den Andern wirds heißen: Weh und Ach ewiglich.

Und daß ich wiederkomme zur Sache, möchte ich furwahr wohl gern ein recht Concilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde. Nicht, daß wirs bedürfen, denn unser Kirchen sind nu durch Gottes Gnaden mit dem reinen Wort und rechten Brauch der Sacrament, mit Erkenntniß allerlei Stände und rechten Werken also erleucht und beschickt, daß wir unserhalben nach keinem Concilio fragen, und in solchen Stücken vom Concilio nichts Bessers zu hoffen noch zu gewarten wissen: sondern da sehen wir in den Bisthumen allenthalben viel Pfarren ledig und wüst, daß einem das Herz möcht brechen; und fragen doch weder Bischoff noch Thumherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben, fur die [4]) doch Christus ist gestorben, und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden, als den rechten Hirten mit seinen Schafen, daß mir grauet und bange ist, er möcht einmal ein Engelconcilium lassen gehen uber Deutschland, das uns alle in Grund verderbet, wie Sodom und Gomorra, weil wir sein so frevelich mit dem Concilio spotten.

Uber solche nothige Kirchensachen wären auch in weltlichem Stande unzählige große Stücke zu bessern: da ist Uneinigkeit der Fürsten und Stände, Wucher und Geiz sind wie eine Sündfluth eingerissen und eitel Recht worden, Muthwill, Unzucht, Ubermuth mit Kleiden, Fressen, Spielen, Prangen, mit allerlei Untugend und Bosheit, Ungehorsam der Unterthanen, Gesinde und Arbeiter, aller Handwerk, auch der Baurn Ubersetzung (und wer kanns alles erzählen?) haben also uberhand genommen, daß mans mit zehen Conciliis und zwänzig Reichstagen nicht wieder wird zurecht bringen. Wenn man solche Häuptstück des geistlichen und weltlichen Standes, die wider Gott sind, im Concilio wurde handeln, so würde man wohl zu thun kriegen alle Hände voll, daß man dieweil wohl würde vergessen des Kinderspiels und Narrenwerks von langen Röcken, großen Platten, breiten Gürteln, Bischofs- und Cardinalshüten

4) welche.

oder Stäben, und dergleichen Gäukelei. Wenn wir zuvor hätten Gottes Gebot und Befehl ausgericht im geistlichen und weltlichen Stande, so wollten wir Zeit gnug finden, die Speise, Kleider, Platten und Casel zu reformirn. Wenn wir aber solche Kameelen verschlingen, und dafur Mücken seigen, die Balken lassen stehen, und die Splitter richten wollen, so möchten wir wohl auch mit dem Concilio zufrieden sein.

Darumb hab ich wenig Artikel gestellet, denn wir ohn das von Gott so viel Befehl haben, in der Kirchen, in der Obrigkeit, im Hause zu thun, daß wir sie nimmermehr ausrichten können. Was solls denn, oder wozu hilfts, daß man darüber viel Decret und Satzungen im Concilio machet? sonderlich so man diese Häuptstück, von Gott geboten, nicht achtet noch hält. Gerade als müßte er unser Gaukelspiel feiren, dafur, daß wir seine ernste Gebot mit Füßen treten. Aber unser Sunde drücken uns, und lassen Gott nicht gnädig uber uns sein; denn wir büßen auch nicht, wollen dazu noch allen Greuel vertheidigen.

Ah, lieber Herr, Jesu Christe, halt du selber Concilium, und erlöse die Deinen durch deine herrliche Zukunft! Es ist mit dem Papst und den Seinen verloren. Sie wollen dein nicht. So hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast durch deinen heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regiert, ewiglich gelobt, Amen.

Das erste Theil

ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:

I. Daß Vater, Sohn und heiliger Geist, in einem göttlichen Wesen und Natur drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat.

II. Daß der Vater von niemand, der Sohn vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend.

III. Daß nicht der Vater, noch heilige Geist, sondern der Sohn sei Mensch worden.

IV. Daß der Sohn sei also Mensch worden, daß er vom heiligen Geist, ohn männlich Zuthun, empfangen, und von der reinen, heiligen Jungfrau Maria geboren sei; darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, künftig zu richten die Lebendigen und die Todten rc., wie der Aposteln, item Sanct Athanasii Symbolon, und der gemeine Kindercatechismus lehret.

Diese Artikel sind in keinem Zank noch Streit, weil wir zu beiden Theilen dieselbigen bekennen. Darümb nicht vonnöthen, itzt davon weiter zu handeln.

Das ander Theil

ist von den Artikeln, so das Ampt und Werk Jesu Christi, oder unser Erlösung betreffen.

Hie ist der erste und Häuptartikel,

Daß Jesus Christus, unser Gott und Herr, sei umb unser Sünde willen gestorben, und umb unser Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4, 25., und er allein das Lamm Gottes ist, das der Welt Sunde trägt, Joh. 1, 29. und Gott unser aller Sunde auf ihn gelegt hat, Jes. 53, 5. Item: Sie sind allzumal Sünder, und werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blut rc. Röm. 3, 23. 24.

Dieweil nu solches muß gegläubet werden, und sonst mit keinem Werk, Gesetze, noch Verdienst mag erlanget oder gefaßt werden, so ist es klar und gewiß, daß allein solcher Glaube uns gerecht mache, wie Röm. 3, 28. St. Paulus spricht: Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohn Werk des Gesetzes, durch den Glauben. Item: Auf daß er alleine gerecht sei, und gerecht mache denen,[5] der da ist des Glaubens an Jesu.

Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will. Denn es ist kein ander Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden, spricht St.[6] Petrus Apostg. 4, 12. und durch seine Wunden

5) den. 6) „St." fehlt.

Dieser Artikel von der Messe wirds ganz und gar sein im Concilio. Denn wo es müglich wäre, daß sie uns alle andere Artikel nachgäben, so künnen sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augsburg gesagt: er wollt sich ehe auf Stücken zureißen lassen, ehe er wollt die Messe fahren lassen, so werd ich mich auch, mit Gottes Hülfe, ehe lassen zu Aschen machen, ehe ich einen Meßknecht mit seinem Werke, er sei gut oder böse, lasse meinem Herrn und Heilande Jesu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich gescheiden und widernander. Sie fühlens wohl, wo die Messe fället, so liegt das Papstthum. Ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermügen.

Uber das alles hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Unziefers und Geschmeiß mancherlei Abgötterei gezeuget.

Erstlich, das Fegfeur. Da hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem Siebenten, dem Dreißigsten, und jährlichen Begängniß, zuletzt mit der Gemeind-Wochen und aller Seelen Tag und Seelbad ins Fegfeur gehandelt, daß die Messe schier allein fur die Todten gebraucht ist; so Christus doch das Sacrament allein fur die Lebendigen gestiftet hat. Darümb ist das Fegfeur, mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe, fur ein lauter Teufelsgespenste zu achten. Denn es ist auch wider den Häuptartikel, daß allein Christus, und nicht Menschenwerk, den Seelen helfen soll; ohn daß sonst auch uns nichts von den Todten befohlen noch geboten ist. Derhalben man es mag wohl lassen, wenn es schon kein Irrthum noch Abgötterei wäre.

Die Papisten führen hie Augustinum und etliche Väter, die vom Fegfeur sollen geschrieben haben, und meinen, wir sähen nicht, wozu und wohin sie solche Sprüche führen. St. Augustinus schreibet nicht, daß ein Fegfeur sei, hat auch keine Schrift, die ihn dazu zwinge; sondern läßt es im Zweifel hangen, ob eins sei, und saget: seine Mutter habe begehrt, daß man ihr sollt gedenken bei dem Altar, oder Sacrament. Nu, solches alles ist ja nichts, denn Menschenandacht gewest, einzeler Personen, die kein Artikel des Glaubens, (welches allein Gott zugehöret,) stiften.

Aber unser Papisten führen solch Menschenwort dahin, daß man solle gläuben ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarkt von Seelmessen, ins Fegfeur zu opfern 2c. Solches werden sie noch lange nicht aus [11] Augustino beweisen. Wenn sie nu den fegfeurischen Messenjahrmarkt abgethan haben, davon Sanct Augustinus nie geträumet hat, alsdenn wollen wir mit ihnen reden, ob St. Augustinus Wort, ohn Schrift, müge zu dulden sein, und der Todten gedacht werden bei dem Sacrament. Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werk oder Wort Artikel des Glaubens macht, sonst müßt auch ein Artikel des Glaubens werden, was sie fur Speise, Kleider, Häuser 2c. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heißt, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen, und sonst niemand, auch kein Engel.

Zum Andern, ist [12] daraus gefolget, daß die bösen Geister haben viel Büberei angericht, daß sie als Menschenseelen erschienen sind, Messe, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen geheischt, mit unsaglichen Lügen und Schalkheit. Welchs wir alle haben fur Artikel des Glaubens halten, [13] und darnach leben müssen. Und der Papst solches bestätiget, wie auch die Messe und andere alle Greuel. Hie ist auch kein Weichen oder Nachlassen.

Zum Dritten, die Wallfahrten, da hat man auch gesucht Messen, Vergebung der Sunden, und Gottes Gnaden. Denn die Meß hats alles regiert. Nu ist das ja gewiß, daß solch Wallfahrten, ohn Gottes Wort, uns nicht geboten, auch nicht vonnöthen, weil wirs wohl besser haben mügen, und sie ohn alle Sünde und Fahr lassen mügen. Warümb läßt man denn daheimen eigen Pfarr, Gotts Wort, Weib und Kind 2c., die nöthig und geboten sind, und läuft den unnöthigen, ungewissen, schädlichen Teufelsirrwischen nach, ohn daß der Teufel den Papst geritten hat, solchs zu preisen und bestätigen, damit die Leute ja häufig von Christo auf ihre eigen Werke fielen und abgöttisch wurden; welches das Ärgeste dran ist. Uber das, daß es unnöthig, ungeboten, ungerathen und ungewiß, dazu schädlich Ding ist, darümb ist hie auch kein Weichen oder Nachgeben 2c. Und man

11) † St. 12) † das. 13) gehalten.

gen, noch sich empören können; denn ihr Mörder habt angefangen; und beide mit Edict und Schwert thätlich angegriffen. Was sie nu wider euch thun, das will ich weder loben noch schelten; aber du sollt mirs keine Aufruhr deuten, sondern allein eine Gegenwehre wider der Mörder und Bösewichter sein und heißen lassen, und sollt keinen Dank haben. Was ists nu gesagt, du lieber Lülaffe, wo sich die Lutherischen empöreten 2c. Ja, sie haben sich beschmissen in ihrer Klugheit. Es ist eben gesagt: Wo sich die Lutherischen empöreten 2c. als wenn ich sagte: Wenn der Esel Flügel hätte, so möchte er fliegen; wenn die Lutherischen Kranich wörden, so möchten sie in der Luft fliegen.

Du darfest uns nicht lehren, daß man dem Kaiser gehorsam solle sein, und die Aufrührischen strafen. Aber hie solltest du deine Kunst beweisen, und die Lutherischen uberzeugen, daß sie aufrührisch wären. Da liegt der Knote. Wenn du das thust, so will ich dich fur einen Mann halten: hie schweigest du aber und läufest uberhin, treibest dieweil viel Speiens, und beklickest das Papier mit unnöthigen Worten, wie man die Aufrührischen strafen solle, als kämest du mit solcher neuer Kunst erst vom Himmel herab. Schiltest du uns gleichwohl Aufrührer, und kannst es nicht wahr machen noch beweisen: weißt du, wie man solche Gesellen nennet in Deutschen Landen? man heißt sie verzweifelte Buben, Verräther und ehrlose Bösewichter, die frummen, unschüldigen Leuten mit ihren giftigem Maul ihr Ehre nehmen und umb Leib und Leben bringen wollen; das ist dein rechter Name, du seiest, wer du wollest.

Und Summa, es wird mir die heilige Schrift nicht feilen noch lügen; die zeuget, daß die Welt muß sein entweder Kain oder Habel, entweder des Teufels oder Gottes Kinder. Was Kain und des Teufels ist, da muß ein Mörder und Bluthund innen stecken; was Habel ist, da muß ein frumm, friedsam Herz innen sein. Nu kann man aus den Früchten wohl merken, welche Kain oder Habel sind, in diesem Fall. Die Papisten haben den Frieden nicht wollen ansehen, sondern den Reichstag mit Dräuen und Zorn beschlossen, darnach mit dem Edict das Morden gestift, und mit der That angefangen.

Das muß mein Meuchler selbs nicht leugen. Wiederumb, die Lutherischen haben ohn Aufhören umb Friede gebeten und noch bitten, darüber allen Spott, Hohn, Schmach, Trotz und Stolz erlitten, und dazu noch itzt stille sitzen, und ihr Wüthen dulden.

Weil nu helle am Tage ist, daß die Papisten selbs bekennen, mit Worten und Werken, daß sie unser Feinde, und uns wider sein, so ist das Doctor Martinus wahrhaftiges Urtheil, in der Schrift gegründet, und mit Jener Früchten beweiset, daß die Papisten gewiß müssen im Sinn haben, Tag und Nacht trachten, lauren, practicirn, wie sie uns vertilgen und ausrotten. Deß mag sich ein Iglicher, und keins bessern zu ihn versehen. Und hat keinen Zweifel, was sie sich darüber freundlich oder friedlich stellen, das muß eitel verrätherisch Ding, und Judas Kuß sein; oder müssens aus Sorgen und Furcht thun, daß sie noch nicht vermügen, was sie gern thäten. Solch Urtheil will ich den Unsern und aller Welt gestellet haben, darnach sich zu richten habe, wer do will. Ich weiß, daß ich nicht lüge, es sei denn die Schrift falsch. Darumb ist dieser Meuchler ein zweifältiger Bösewicht, der solches alles im Herzen wohl weiß, und gleichwohl seine Bluthunde uns furbildet als die Frummen und Friedsamen, bei welchen mehr Früchte des Glaubens sein sollen, denn bei uns.

Das will ich auf dießmal gesagt haben zur Vertheidigung meiner Bücher, wider diesen Meuchler, und bekennen, daß er mich beleuget als ein Bösewicht. Ich hab aber müssen eilen auf den Leipzischen Markt; aber bald hernach will ich ihm sein zartes Büchlin weiter kämmen. Denn noch viel guter Papistischen Tugend drinnen sind, und frage nichts darnach, daß er klagt: es seien schier eitel böse Wort und Teufel drinnen genennet; das soll mein Ruhm und Ehre sein, wills auch so haben, daß man von mir hinfurt sagen solle, wie ich voll böser Wort, Scheltens und Fluchens uber die Papisten sei. Ich hab länger denn zehen Jahr mich oft gedemüthigt, und die allerbesten Wort gegeben, damit ich sie je länger je ärger gemacht habe, und die Baurn nur sich vom Flehen deste mehr gebläheт haben. Nu aber, weil sie verstockt, schlecht kein Guts, sondern eitel Böses zu thun beschlossen ha-

ben, daß keine Hoffnung da ist, will ich auch hinfurt mich mit den Bösewichten zufluchen und zuschelten bis in meine Gruben, und sollen kein gut Wort mehr von mir hören. Ich will ihn mit meinem Donnern und Blitzen also zum Grabe läuten.

Denn ich kann nicht beten, ich muß dabei fluchen. Soll ich sagen: Geheiligt werde dein Name; muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet müsse werden der Papisten Namen, und aller, die deinen Namen lästern. Soll ich sagen: dein Reich komme; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, verstöret müsse werden das Papstthum, sampt allen Reichen auf Erden, die deinem Reich wider sind. Soll ich sagen: Dein Wille geschehe; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet und zunichte müsse werden alle Gedanken und Anschläge der Papisten, und aller, die wider deinen Willen und Rath streben. Wahrlich, so bete ich alle Tage mündlich, und mit dem Herzen ohn Unterlaß, und mit mir alle, die an Christum gläuben, und fühle auch wohl, daß es erhöret wird. Denn man muß Gottes Wunder sehen, wie er diesen schrecklichen Reichstag, und das unmäßlich Dräuen und Wuethen der Papisten zunicht macht, und auch forter sie gründlich zunicht machen wird. Dennoch behalt ich ein gut, freundlich, friedlich und christlich Herz gegen Jedermann; das wissen auch meine größesten Feinde.

Darumb schließe ich itzt dieß Büchlin, daß ich in meiner Warnung nicht zur Aufruhr habe gereizt, wie dieser Meuchler leuget, wirds auch niemand draus beweisen; sondern ich hab wöllen abschrecken die Papisten und Jedermann, daß sie nicht dem morderischen Edict Folge thäten; und habe auch nicht wollen den Unsern rathen zur Gegenwehre. Damit hab ich zu beiden Seiten wollen zum Frieden halten und rathen. Darüber, wo sich die Papisten nicht abschrecken, und wiederumb etliche die Gegenwehre wider sie nicht wollten lassen, in solchem Fall, weil ich kein Theil halten künnte, habe ich doch den Mördern einen Knüttel an den Hals binden, und dem andern unschüldigen Theil, den Bluthunden zu Leid und Verdrieß, ein Urtheil geben wollen, daß die Papisten nicht sollten rühmen können (wie sie gern thä-

ten,) als strafeten oder mordeten sie Aufrührer, und diese ihr Gegenwehre auch nicht Ungehorsam noch Aufruhr achten müßten. Solch meine Meinung zeigen meine Bücher klärlich; das weiß ich furwahr. Gott helfe der Wahrheit, Amen.

XXII.

(Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538.

Papst Paul III. hatte die längst und laut begehrte allgemeine Kirchenversammlung im Juli 1536 auf den Mai des Jahres 1537 nach Mantua ausgeschrieben und zu deren Beschickung auch die protestantischen Fürsten einladen lassen. Da aber diese aus Gründen, welche in einer besondern Druckschrift entwickelt wurden, keine Abgeordneten schicken konnten, jedoch zeigen wollten, daß sie bereit wären, ihren Glauben auch auf einem allgemeinen Concilium freimüthig auszusprechen und zu vertheidigen, so trug der Kurfürst von Sachsen schon im J. 1536 Luthern auf, die Artikel der evangelischen Lehre aufzusetzen, in welchen man den Römischkatholischen nachgeben könne, u. in welchen man beharren müsse. Luther setzte dieselben in deutscher Sprache auf, brachte sie mit nach Schmalkalden, wo sie von Melanchthon und vielen der angesehensten Sächsischen, Hessischen, Schwäbischen, Straßburger und andern auswärtigen Theologen unterschrieben u. später unter dem Namen der Schmalkaldischen Artikel den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche einverleibt wurden. Dem Wesen des Lehrbegriffs nach waren sie von der Augsburgischen Confession nicht verschieden, wohl aber durch die Freimüthigkeit und Vollständigkeit, womit sie abgefaßt wurden. Gedruckt erschienen sie zuerst 1538 zu Wittenberg in 4. Die nicht fehlerfreie lateinische Übersetzung hat einige Jahre später (1541) Petrus Generanus verfertigt. (Schröckhs K. G. seit der Ref. I. 546—557.)

Erste Ausgaben:

1. Artickel, so da hetten sollen auffs Concilion zu Mantua, oder wo es würde sein, vberantwortet werden, von vnsers teils wegen. Vnd was wir annemen oder geben kündten oder nicht rc. D. Mart. Luth. Wittem-

die unsers Theils sein wollen, die sich unterstehen, mein Schrift und Lehre stracks wider mich zu fuhren, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre, und wollen ihre Gift mit meiner Arbeit schmücken, und die armen Leute unter meinem Namen verführen: was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

Ja, ich sollte billig alles verantworten, weil ich noch lebe. Ja wiederumb, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? sonderlich denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an dem sich uben mit allem Fleiß, wie sie unsere Wort in allen Buchstaben aufs schäudlichst verkehren und verderben mügen. Solchen lasse ich den Teufel antworten, oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie verdienen.

Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelt, ob man etwas Guts sollt öffentlich schreiben. Thut mans nicht, so werden viel Seelen versäumet, die man kunnte erretten: thut mans aber, so ist der Teufel da mit unzähligen giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und verkehrn, daß doch die Frucht verhindert wird. Doch, was sie dran gewinnen, stehet man am Tage. Denn, sintemal sie so schändlich wider uns gelogen, und die Leute mit Lügen haben wollen behalten, hat Gott sein Werk immerfort getrieben, ihren Haufen immer kleiner und unsern größer gemacht, und sie mit ihren Lügen zu schanden lassen werden, und noch immerfort.

Ich muß eine Historia sagen. Es ist hie zu Wittenberg gewest aus Frankreich ein Doctor gesandt, der fur uns öffentlich sagt, daß sein König gewiß und uber gewiß wäre, daß bei uns kein Kirche, kein Oberkeit, kein Ehestand sei, sondern gienge alles unternander, wie das Viehe, und thät Idermann, was er wollt. Nu rath, wie werden uns an jenem Tage fur dem Richtstuel Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet haben fur eitel Wahrheit? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß ja wohl, daß sie lügen und gelogen haben, deß Urtheil werden sie wiederum müssen hören; das weiß ich furwahr. Gott bekehre, die zu bekehren

sind, zur Buße! Den Andern wirds heißen: Weh und Ach ewiglich.

Und daß ich wiederkomme zur Sache, möchte ich furwahr wohl gern ein recht Concilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde. Nicht, daß wirs bedürfen, denn unser Kirchen sind nu durch Gottes Gnaden mit dem reinen Wort und rechten Brauch der Sacrament, mit Erkenntniß allerlei Stände und rechten Werken also erleucht und beschickt, daß wir unserhalben nach keinem Concilio fragen, und in solchen Stücken vom Concilio nichts Bessers zu hoffen noch zu gewarten wissen: sondern da sehen wir in den Bisthumen allenthalben viel Pfarren ledig und wüst, daß einem das Herz möcht brechen; und fragen doch weder Bischoff noch Thumherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben, fur die [4]) doch Christus ist gestorben, und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden, als den rechten Hirten mit seinen Schafen, daß mir grauet und bange ist, er möcht einmal ein Engelconcilium lassen gehen uber Deutschland, das uns alle in Grund verderbet, wie Sodom und Gomorra, weil wir sein so frevelich mit dem Concilio spotten.

Uber solche nöthige Kirchensachen wären auch in weltlichem Stande unzählige große Stücke zu bessern: da ist Uneinigkeit der Fürsten und Stände, Wucher und Geiz sind wie eine Sündfluth eingerissen und eitel Recht worden, Muthwill, Unzucht, Ubermuth mit Kleiden, Fressen, Spielen, Prangen, mit allerlei Untugend und Bosheit, Ungehorsam der Unterthanen, Gesinde und Arbeiter, aller Handwerk, auch der Baurn Ubersetzung (und wer kanns alles erzählen?) haben also uberhand genommen, daß mans mit zehen Conciliis und zwänzig Reichstagen nicht wieder wird zurecht bringen. Wenn man solche Häuptstück des geistlichen und weltlichen Standes, die wider Gott sind, im Concilio wurde handeln, so würde man wohl zu thun kriegen alle Hände voll, daß man dieweil wohl würde vergessen des Kinderspiels und Narrenwerks von langen Röcken, großen Platten, breiten Gürteln, Bischofs- und Cardinalshüten

4) welche.

oder Stäben, und dergleichen Gäukelei. Wenn wir zuvor hätten Gottes Gebot und Befehl ausgericht im geistlichen und weltlichen Stande, so wollten wir Zeit gnug finden, die Speise, Kleider, Platten und Casel zu reformirn. Wenn wir aber solche Kameelen verschlingen, und dafur Mücken seigen, die Balken lassen stehen, und die Splitter richten wollen, so möchten wir wohl auch mit dem Concilio zufrieden sein.

Darumb hab ich wenig Artikel gestellet, denn wir ohn das von Gott so viel Befehl haben, in der Kirchen, in der Obrigkeit, im Hause zu thun, daß wir sie nimmermehr ausrichten können. Was solls denn, oder wozu hilfts, daß man darüber viel Decret und Satzungen im Concilio machet? sonderlich so man diese Häuptstück, von Gott geboten, nicht achtet noch hält. Gerade als müßte er unser Gaukelspiel feiren, dafur, daß wir seine ernste Gebot mit Füßen treten. Aber unser Sunde drücken uns, und lassen Gott nicht gnädig uber uns sein; denn wir büßen auch nicht, wollen dazu noch allen Greuel vertheidigen.

Ah, lieber Herr, Jesu Christe, halt du selber Concilium, und erlöse die Deinen durch deine herrliche Zukunft! Es ist mit dem Papst und den Seinen verloren. Sie wollen dein nicht. So hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast durch deinen heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regiert, ewiglich gelobt, Amen.

Das erste Theil

ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:

I. Daß Vater, Sohn und heiliger Geist, in einem göttlichen Wesen und Natur drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat.

II. Daß der Vater von niemand, der Sohn vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend.

III. Daß nicht der Vater, noch heilige Geist, sondern der Sohn sei Mensch worden.

IV. Daß der Sohn sei also Mensch worden, daß er vom heiligen Geist, ohn männlich Zuthun, empfangen, und von der reinen, heiligen Jungfrau Maria geboren sei; darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, künftig zu richten die Lebendigen und die Todten 2c., wie der Aposteln, item Sanct Athanasii Symbolon, und der gemeine Kindercatechismus lehret.

Diese Artikel sind in keinem Zank noch Streit, weil wir zu beiden Theilen dieselbigen bekennen. Darümb nicht vonnöthen, itzt davon weiter zu handeln.

Das ander Theil

ist von den Artikeln, so das Ampt und Werk Jesu Christi, oder unser Erlösung betreffen.

Hie ist der erste und Häuptartikel,

Daß Jesus Christus, unser Gott und Herr, sei umb unser Sünde willen gestorben, und umb unser Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4, 25., und er allein das Lammb Gottes ist, das der Welt Sunde trägt, Joh. 1, 29. und Gott unser aller Sunde auf ihn gelegt hat, Jes. 53, 5. Item: Sie sind allzumal Sünder, und werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blut 2c. Röm. 3, 23. 24.

Dieweil nu solches muß gegläubet werden, und sonst mit keinem Werk, Gesetze, noch Verdienst mag erlanget oder gefaßt werden, so ist es klar und gewiß, daß allein solcher Glaube uns gerecht mache, wie Röm. 3, 28. St. Paulus spricht: Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohn Werk des Gesetzes, durch den Glauben. Item: Auf daß er alleine gerecht sei, und gerecht mache denen,[5] der da ist des Glaubens an Jesu.

Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will. Denn es ist kein ander Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden, spricht St.[6] Petrus Apostg. 4, 12. und durch seine Wunden

5) den.   6) „St." fehlt.

sind wir geheilet, Esa. 53, 5. Und auf diesem Artikel stehet alles, das wir wider den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darümb müssen wir deß gar gewiß sein, und nicht zweifeln; sonst ists alles verloren, und behält Papst und Teufel und alles wider uns den Sieg und Recht.

Der ander Artikel[7]:

Daß die Messe im Papstthum muß der größeste und schrecklichste Greuel sein, als die stracks und gewaltiglich wider den Häuptartikel strebt, und doch uber und für allen andern[8]) päpstlichen Abgöttereien die höhest und schönest gewest ist. Denn es ist gehalten, daß solch Opfer oder Werk der Messe (auch durch einen bösen Buben gethan,) helfe dem Menschen von Sünden, beide hie im Leben, und dort im Fegfeur, welches doch allein soll und muß thun das Lammb Gottes, wie droben gesagt. Von diesem Artikel ist auch nicht zu weichen oder nachzulassen; denn der erste Artikel leidets nicht.

Und wo etwa vernünftige Papisten wären, möchte man dermassen und freundlicher Weise mit ihnen reden, nämlich: Warümb sie doch so hart an der Messen hielten? Ists doch ein lauter Menschenfündlin, von Gott nicht geboten. Und alle Menschenfündlin mögen wir fallen lassen; wie Christus spricht Matth. 15, 9: Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.

Zum Andern, ists ein unnöthig Ding, das man ohn Sunde und Fahr wohl lassen kann.

Zum Dritten, kann man das Sacrament viel besser und seliger Weise (ja allein seliger Weise,) nach Christus Einsetzung kriegen. Was ists denn, daß man umb einer erdichten, unnöthigen Sachen willen, da mans sonst wohl und seliger haben kann, die Welt in Jammer und Noth wollt zwingen?

Man lasse den Leuten offentlich predigen, wie die Messe, als ein Menschentand, müge ohn Sunde nachbleiben, und niemand verdampt werde, wer sie nicht acht, sondern müge wohl ohn Messe, wohl[9]) durch bessere Weise selig werden. Was gilts, ob die Messe alsdenn

7) † von der Messe. 8) „andern" fehlt. 9) „wohl" fehlt.

nicht von ihr selbst fallen wird? nicht allein bei dem tollen Pöfel, sondern auch bei allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottfürchtigen Herzen. Vielmehr, wo sie hören würden, daß es ein fährlich Ding, ohn Gottes Wort und Willen erdicht und erfunden ist.

Zum Vierten, weil solch unzählige, unaussprechliche Mißbräuche in aller Welt mit Käufen und Verkäufen der Messen entstanden, sollt man sie billig lassen fahren, auch allein umb solche Mißbräuche zu wehren, wenn sie gleich an ihr selbs etwas Nützlichs und Gutes hätte. Wie vielmehr soll man sie fahren lassen, solche Mißbräuche ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar unnöthig, unnütze und fährlich ist, und man alles nöthiger, nützlicher und gewisser ohn die Messe haben kann.

Zum Fünften, nu aber die Messe nichts anders ist noch sein kann, (wie der Canon und alle Bücher sagen,) denn ein Werk der Menschen, (auch böser Buben,) damit einer sich selbs, und Andere mit sich gegen Gott versühnen, Vergebung der Sunden und Gnade erwerben und verdienen will, (denn so [10]) wird sie gehalten, wenn sie aufs allerbeste wird gehalten, was sollt sie sonst?) so soll und muß man sie verdammen und verwerfen. Denn das ist stracks wider den Häuptartikel, der da sagt: daß nicht ein böser oder frommer Messeknecht mit seim Werk, sondern das Lammb Gottes und Sohn Gottes unsere Sunde trägt.

Und ob einer zum guten Schein wollt fürgeben: er wollt zur Andacht sich selbs berichten, oder communiciren, das ist nicht Ernst. Denn wo er mit Ernst will communiciren, so hat ers gewiß und aufs Beste im Sacrament, nach der Einsetzung Christi gereicht. Aber sich selbs communicirn, ist ein Menschendünkel, ungewiß und unnöthig, dazu verboten. Und er weiß auch nicht, was er macht, weil er, ohn Gottes Wort, falschem Menschendünkel und Fündlin folget. So ists auch nicht recht (wenn alles sonst schlecht wäre,) daß einer das gemein Sacrament der Kirchen nach seiner eigen Andacht will brauchen, und damit seins Gefallens, ohn Gottes Wort, außer der Kirchen Gemeinschaft spielen.

---

10) also.

Dieser Artikel von der Messe wirds ganz und gar sein im Concilio. Denn wo es müglich wäre, daß sie uns alle andere Artikel nachgäben, so künnen sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augsburg gesagt: er wollt sich ehe auf Stücken zureißen lassen, ehe er wollt die Messe fahren lassen, so werd ich mich auch, mit Gottes Hülfe, ehe lassen zu Aschen machen, ehe ich einen Meßknecht mit seinem Werke, er sei gut oder böse, lasse meinem Herrn und Heilande Jesu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich gescheiden und widernander. Sie fühlens wohl, wo die Messe fället, so liegt das Papstthum. Ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermügen.

Uber das alles hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Unziefers und Geschmeiß mancherlei Abgötterei gezeuget.

Erstlich, das Fegfeur. Da hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem Siebenten, dem Dreißigsten, und jährlichen Begängniß, zuletzt mit der Gemeind-Wochen und aller Seelen Tag und Seelbad ins Fegfeur gehandelt, daß die Messe schier allein fur die Todten gebraucht ist; so Christus doch das Sacrament allein fur die Lebendigen gestiftet hat. Darümb ist das Fegfeur, mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe, fur ein lauter Teufelsgespenste zu achten. Denn es ist auch wider den Häuptartikel, daß allein Christus, und nicht Menschenwerk, den Seelen helfen soll; ohn daß sonst auch uns nichts von den Todten befohlen noch geboten ist. Derhalben man es mag wohl lassen, wenn es schon kein Irrthum noch Abgötterei wäre.

Die Papisten führen hie Augustinum und etliche Väter, die vom Fegfeur sollen geschrieben haben, und meinen, wir sähen nicht, wozu und wohin sie solche Sprüche führen. St. Augustinus schreibet nicht, daß ein Fegfeur sei, hat auch keine Schrift, die ihn dazu zwinge; sondern läßt es im Zweifel hangen, ob eins sei, und saget: seine Mutter habe begehrt, daß man ihr sollt gedenken bei dem Altar, oder Sacrament. Nu, solches alles ist ja nichts, denn Menschenandacht gewest, einzeler Personen, die kein Artikel des Glaubens, (welches allein Gott zugehöret,) stiften.

Aber unser Papisten führen solch Menschenwort dahin, daß man solle gläuben ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarkt von Seelmessen, ins Fegfeur zu opfern zc. Solches werden sie noch lange nicht aus [11] Augustino beweisen. Wenn sie nu den fegfeurischen Messenjahrmarkt abgethan haben, davon Sanct Augustinus nie geträumet hat, alsdenn wollen wir mit ihnen reden, ob St. Augustinus Wort, ohn Schrift, müge zu dulden sein, und der Todten gedacht werden bei dem Sacrament. Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werk oder Wort Artikel des Glaubens macht, sonst müßt auch ein Artikel des Glaubens werden, was sie fur Speise, Kleider, Häuser zc. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heißt, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen, und sonst niemand, auch kein Engel.

Zum Andern, ist [12] daraus gefolget, daß die bösen Geister haben viel Büberei angericht, daß sie als Menschenseelen erschienen sind, Messe, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen geheischt, mit unsaglichen Lügen und Schalkheit. Welchs wir alle haben fur Artikel des Glaubens halten, [13] und darnach leben müssen. Und der Papst solches bestätiget, wie auch die Messe und andere alle Greuel. Hie ist auch kein Weichen oder Nachlassen.

Zum Dritten, die Wallfahrten, da hat man auch gesucht Messen, Vergebung der Sunden, und Gottes Gnaden. Denn die Meß hats alles regiert. Nu ist das ja gewiß, daß solch Wallfahrten, ohn Gottes Wort, uns nicht geboten, auch nicht vonnöthen, weil wirs wohl besser haben mügen, und sie ohn alle Sünde und Fahr lassen mügen. Warümb läßt man denn daheimen eigen Pfarr, Gotts Wort, Weib und Kind zc., die nöthig und geboten sind, und läuft den unnöthigen, ungewissen, schädlichen Teufelsirrwischen nach, ohn daß der Teufel den Papst geritten hat, solchs zu preisen und bestätigen, damit die Leute ja häufig von Christo auf ihre eigen Werke fielen und abgöttisch würden; welches das Ärgeste dran ist. Uber das, daß es unnöthig, ungeboten, ungerathen und ungewiß, dazu schädlich Ding ist, darümb ist hie auch kein Weichen oder Nachgeben zc. Und man

11) † St. 12) † das. 13) gehalten.

lasse solchs predigen, daß es unnöthig, dazu fährlich sei; darnach sehen, wo Wallfahrten bleiben.

Zum Vierten, die Bruderschaften, da sich die Klöster, Stiften, auch Vicaristen haben verschrieben und mitgetheilet (recht und redlichs Kaufs,) alle Messen, gute Werk 2c. beide fur Lebendigen und Todten, welches nicht allein eitel Menschentand, ohn Gottes Wort, ganz unnöthig und ungeboten, sondern auch wider den ersten Artikel, der Erlösung, ist, darümb keinesweges zu leiden.

Zum Fünften, das Heiligthum, darinn so manche öffentliche Lügen und Narrenwerk erfunden, von Hunds- und Roßknochen, das auch ümb solcher Büberei willen, deß der Teufel gelacht hat, längst sollt verdampt worden sein, wenn gleich etwas Gutes dran wäre; dazu auch ohn Gottes Wort, weder geboten noch gerathen, ganz unnöthig und unnütz Ding ist. Aber das Ärgest, daß es auch hat müssen Ablaß und Vergebung der Sunden wirken, als ein gut Werk und Gottesdienst, wie die Messe 2c.

Zum Sechsten: Hie gehöret her das liebe Ablaß, so beide, den Lebendigen und Todten ist gegeben (doch umb Geld), und der leidige Judas, oder Papst, die Verdienst Christi, sampt den ubrigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirchen, darinn verkäuft 2c. Welches alles nicht zu leiden ist, und auch nicht allein ohn Gottes Wort, ohn Noth, ungeboten, sondern zuwider ist dem ersten Artikel. Denn Christus Verdienst nicht durch unser Werk oder Pfenning, sondern durch den Glauben aus Gnaden erlanget wird, ohn alles Geld und Verdienst; nicht durchs Papsts Gewalt, sondern durch die Predigt oder Gottes Wort fürgetragen.

Vom Heiligen-Anrufen [14]).

Anrufung der Heiligen ist auch der endchristischen [15]) Mißbräuche einer, und streitet wider den ersten Häuptartikel, und tilget die Erkenntniß Christi. Ist auch nicht geboten noch gerathen, hat auch kein Exempel der Schrift, und habens alles tausendmal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich gut wäre, als doch nicht ist.

Und wiewohl die Engel im Himmel fur uns bitten

14) Von Anruffung der Heiligen. 15) antichristischen.

(wie Christus selber auch thut), also auch die Heiligen auf Erden, oder vielleicht auch im Himmel; so folget daraus nicht, daß wir die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, ihnen fasten, feiren, Messe halten, opfern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stiften, und [16]) ander Weise mehr dienen, und sie fur Nothhelfer halten, und allerlei Hülfe unter sie theilen, und Iglichem eine sonderliche zueigen sollten, wie die Papisten lehren und thun; denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehöret Gott alleine zu. Denn du kannst als ein Christ und Heilige auf Erden fur mich bitten, nicht in einerlei, sondern in allen Nöthen. Aber darümb soll ich dich nicht anbeten, anrufen, feiren, fasten, opfern, Messe halten, dir zu Ehren, und auf dich meinen Glauben zur Seligkeit setzen. Ich kann dich sonst wohl ehren, lieben und danken in Christo. Wenn nu solche abgöttische Ehre von den Engeln und todten Heiligen weggethan wird, so wird die ander Ehre ohn Schaden sein, ja balde vergessen werden. Denn wo der Nutz und Hülfe, beide leiblich und geistlich, nicht mehr zu helfen [17]) ist, werden sie die Heiligen wohl mit Frieden lassen, beide im Grabe und im Himmel: denn umbsonst, oder aus Liebe, wird ihr niemand viel gedenken, achten noch ehren.

Und in Summa, was die Messe ist, was daraus kommen ist, was daran hanget, das künnen wir nicht leiden, und müssens verdammen, damit wir das heilige Sacrament rein und gewiß, nach der Einsetzung Christi, durch den Glauben gebrauchet und empfangen, behalten mügen.

Der dritte Artikel [18]).

Daß die Stifte und Klöster vor Zeiten guter Meinung gestift, zu erziehen gelehrte Leute und züchtige Weibsbilder, sollten wiederumb in solchem Brauch geordent werden, damit man Pfarrherr, Prediger und andere Kirchendiener haben müge, auch sonst nöthige Personen zu weltlichem Regiment, in Städten und Ländern, auch wohlgezogene Jungfrauen zu Hausmüttern und Haushalterin rc.

---

16) † auf. 17) hoffen. 18) † von Stiften und Klöstern.

Wo sie dazu nicht dienen wollen, ists besser, man laß sie wüste liegen, oder reiße sie ein, denn daß sie sollten mit ihrem lästerlichen Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, als etwas Bessers, denn der gemein Christenstand und von Gott gestifte Aempter und Orden, gehalten werden. Denn das ist alles auch wider den ersten Häuptartikel von der Erlösung Jesu Christi. Zudem, daß sie auch (wie alle andere Menschenfündlin,) nicht geboten, nicht vonnöthen, nicht nütze, dazu fährliche und vergebliche Mühe machen, wie die Propheten solche Gottesdienste Aven, das ist, Mühe heißen.

Der vierte Artikel[19].

Daß der Papst nicht sei iure divino, oder aus Gottes Wort, das Häupt der ganzen Christenheit (denn das gehört einem allein zu, der heißt Jesus Christus), sondern allein Bischof oder Pfarrherr der Kirchen zu Rom, und derjenigen, so sich williglich, oder durch menschliche Creatur (das ist, weltliche Oberkeit,) zu ihm begeben haben, nicht unter ihm als einem Herrn, sondern neben ihm als Brüder und Gesellen, Christen zu sein, wie solchs auch die alten Concilia, und die Zeit St. Cypriani weisen.

Itzt aber dar kein Bischof den Papst Bruder heißen, wie zu der Zeit, sondern muß ihn seinen allergnädigsten Herrn heißen, wenns auch ein König oder Kaiser wäre. Das wollen, sollen und künnen wir nicht auf unser Gewissen nehmen; wer es aber thun will, der thue es ohn uns.

Hieraus folget, daß alle dasjenige, so der Papst aus solcher falscher, freveler, lästerlicher, angemaßter Gewalt gethan und fürgenommen hat, eitel teuflisch Geschicht und Geschäfte gewest, und noch sei (ohn was das leibliche Regiment belanget, darin Gott auch wohl durch einen Tyrannen und Buben läßt einem Volk viel Gutes geschehen), zu Verderbung der ganzen heiligen, christlichen Kirchen (so viel an ihm gelegen), und zu verstören den ersten Häuptartikel, von der Erlösung Jesu Christi.

Denn da stehen alle seine Bullen und Bücher,

---

19) † vom Papstthum.

darin er brüllet wie ein Leue [20]), (als der Engel Offenb. 12. bildet,) daß kein Christ künne selig werden, er sei denn ihm gehorsam und unterthan in allen Dingen, was er will, was er saget, was er thut. Welches alles nichts anders ist, denn also viel gesagt: Wenn du gleich an Christum gläubest, und alles an ihm hast, was zur Seligkeit noth ist, so ists doch nichts und alles umbsonst, wo du mich nicht fur deinen Gott hältest, mir unterthan und gehorsam bist: so es doch offenbärlich ist, daß die heilige Kirche ohn Papst gewest zum wenigsten uber 500 Jahre, und bis auf diesen Tag die griechisch und viel anderer Sprachen Kirchen noch nie unter dem Papst gewest, und noch nicht sind. So ists, wie ofte gesaget, ein Menschengedicht, das nicht geboten, ohn Noth und vergeblich: denn die heilige, christliche Kirche ohn solch Häupt wohl bleiben kann, und wohl besser blieben wäre, wo solch Häupt durch den Teufel nicht aufgeworfen wäre. Und ist auch das Papstthum kein Nutz in der Kirchen: denn es ubet kein christlich Ampt, und muß also die Kirche bleiben und bestehen ohn den Papst.

Und ich setze, daß der Papst wollte sich deß begeben, daß er nicht iure divino, oder aus Gottes Gebot der Oberst wäre; sondern, damit die Einigkeit der Christenheit [21]) wider die Rotten und Ketzerei deste baß erhalten würde, mußte man ein Häupt haben, daran sich die Andern alle hielten. Solchs Häupt würde nu durch Menschen erwählet, und stunde in menschlicher Wahl und Gewalt, dasselbe Häupt zu ändern, zu entsetzen; wie zu Constenz das Concilium fast die Weise hielt mit den Päpsten, setzten der drei ab, und wähleten den vierten. Ich setze nu, (sage ich,) daß sich der Papst und der Stuel zu Rom solchs begeben und annehmen wollt, welches doch unmüglich ist; denn er müßte sein ganz Regiment und Stand lassen umbkehren und zerstören, mit allen seinen Rechten und Büchern; Summa, er kanns nicht thun: dennoch wäre damit der Christenheit nichts geholfen, und würden viel mehr Rotten werden, denn zuvor. Denn weil man solchem Häupt nicht müßte unterthan sein aus Gottes Befehl, sondern aus menschli-

20) Löwe. 21) Christen.

chem, gutem Willen, wurde es gar leichtlich und bald veracht, zuletzt kein Gelied behalten. Mußte auch nicht immerdar zu Rom oder anderm Ort sein; sondern wo und in welcher Kirchen Gott einen solchen Mann hätte gegeben, der tüchtig dazu wäre. O das wollt ein weitläuftig, wüste Wesen werden.

Darümb kann die Kirche nimmermehr baß [22]) regiert und erhalten werden, denn daß wir alle unter einem Häupt, Christo, leben, und die Bischoffe alle gleich nach dem Ampt (ob sie wohl ungleich nach den Gaben,) fleißig zusammen halten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebeten und Werken der Liebe 2c.; wie St. Hieronymus schreibet, daß die Priester zu Alexandria sämptlich und ingemein die Kirchen regierten, wie die Apostel auch gethan, und hernach alle Bischoffe in der ganzen Christenheit, bis der Papst seinen Kopf uber alle erhub.

Dieß Stücke zeiget gewaltiglich, daß er der rechte Endechrist [23]) oder Widerchrist sei, der sich uber und wider Christum gesetzet und erhöhet, [24]) weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohn seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordent noch geboten. Das heißt eigentlich, uber Gott und wider Gott sich setzen; wie St. Paulus sagt (2. Theß. 2, 4.) Solchs thut dennoch der Türke noch Tarter nicht, wie große Feinde sie der Christen sind; sondern lassen gläuben an Christum, wer da will, und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.

Aber der Papst will nicht lassen gläuben, sondern spricht: man solle ihm Gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber sterben, in Gottes Namen. Das kompt alles daher, daß er iure divino der Oberst hat sollen heißen uber die christliche Kirche. Darumb hat er sich müssen Christo gleich und uber Christum setzen, sich das Häupt, hernach einen Herren der Kirchen, zuletzt auch der ganzen Welt, und schlecht einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er auch den Engeln im Himmelreich zu gebieten sich unterstund. Und wenn man unterscheidet des Papsts Lehre von der

---

22) besser. 23) Antichrist. 24) † hat.

heiligen Schrift, oder sie dagegen stellet und hält, so findt sichs, daß des Papsts Lehre, wo sie am allerbesten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen, und lehret weltliche Händel und Gerichte, wie seine Decretales zeugen; darnach lehret sie Ceremonieen von [25] Kirchen, Kleidern, Speisen, Personen und des Kinderspiels, Larven und Narrenwerks ohn Maaße; aber in diesem allen gar nichts von Christo, Glauben und Gottes Geboten.

Zuletzt ists nichts, denn eitel Teufel, da er seine Lügen von Messen, Fegfeur, Klösterei, eigner Werk und Gottesdienst (welches denn das recht Papstthum ist,) treibet, uber und wider Gott; verdammet, tödtet und plaget alle Christen, so solchen seinen Greuel nicht uber alles heben und ehren. Darümb so wenig wir den Teufel selbs fur einen Herrn und Gott anbeten künnen, so wenig künnen wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endechrist, [23] in seinem Regiment zum Häupt oder Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seel zu verderben ewiglich, das ist sein päpstlich Regiment eigentlich, wie ich dasselbe in vielen Büchern beweiset habe.

An diesen vier Artikeln werden sie gnugsam zu verdammen haben im Concilio. Denn sie nicht das geringste Geliedlin von der Artikel einem uns lassen künnen noch wollen, deß müssen wir gewiß sein und uns erwägen, der Hoffnung, Christus unser Herr habe seinen Widersacher angegriffen, und werde nachdrücken, beide mit seinem Geist und Zukunft, Amen.

Denn im Concilio werden wir nicht fur dem Kaiser oder weltlicher Oberkeit (wie zu Augsburg), der ganz ein gnädiges Ausschreiben thät, und in der Güte ließ die Sachen verhören, sondern fur dem Papst und dem Teufel selbs werden wir da stehen, der nichts gedenkt zu hören, sondern schlechts verdammen, morden, und zur Abgötterei zu zwingen. Darümb müssen wir hie nicht seine Füße küssen, oder sagen: Ihr seid mein gnädiger Herr; sondern, wie im Zacharia der Engel zum Teufel sprach: Strafe dich Gott, Satan. (Zachar 3. 2.)

---

25) † der.

Das[26]) dritte Theil der Artikel.

Folgende Stücke oder Artikel mügen wir mit Gelehrten, Vernünftigen, oder unter uns selbs handeln; der Papst und sein Reich achten derselben[27]) nicht viel. Denn Conscientia ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehr und Gewalt ists gar.

Von der Sunde.

Hie müssen wir bekennen, wie St. Paulus Röm. 5, 12. saget: daß die Sünde sei von Adam, dem einigen Menschen, herkommen, durch welches Ungehorsam alle Menschen sind Sünder worden, dem Tod und dem Teufel unterworfen. Dieß heißt die Erbsunde oder Häuptsunde.

Solcher Sunden Früchte sind darnach die bösen Werk, so in den zehen Geboten verboten sind, als Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohn Gottesfurcht sein, Vermessenheit, Verzweifeln, Blindheit, und Summa, Gott nicht kennen oder achten. Darnach lügen, bei Gottes Namen schwören, nicht beten, nicht anrufen, Gottes Wort nicht achten, Eltern ungehorsam sein, morden, Unkeuschheit, stehlen, trügen 2c.

Solche Erbsunde ist sogar ein tief böse Verderbung der Natur, daß sie kein Vernunft nicht kennet, sondern muß aus der Schrift Offenbarung gegläubet werden, Psalm 51, 7. Röm. 5, 18. 2 Mos. 33. 1 Mos. 3, 6. Darümb sind das eitel Irrthum und Blindheit wider diesen Artikel, das die Schultheologen gelehrt haben. Erstens[28]) nämlich:

Daß nach dem Erbfall Adä des Menschen natürlichen Kräfte sind ganz und unverderbt blieben; und der Mensch habe von Natur eine rechte Vernunft und guten Willen, wie die Philosophi solchs lehren.

2. Item, daß der Mensch habe einen freien Willen, Guts zu thun, und Böses zu lassen; und wiederumb Guts zu lassen, und Böses zu thun.

3. Item, daß der Mensch müge aus natürlichen Kräften alle Gebot Gottes thun und halten.

---

26) der. 27) dieselben. 28) „Erstens" fehlt.

4. Item, er müge aus natürlichen Kräften Gott lieben uber alles, und seinen Nähesten als sich selbs.

5. Item, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, so giebt ihm Gott gewißlich seine Gnade.

6. Item, wenn er zum Sacrament will gehen, ist nicht noth ein guter Fürsatz Gutes zu thun; sondern sei gnug, daß er nicht einen bösen Fürsatz Sunde zu thun habe: so gar gut ist die Natur, und das Sacrament so kräftig.

7) Es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zum guten Werk vonnöthen sei der heilige Geist mit seiner Gnaden.

Solche und dergleichen viel Stücke sind aus Unverstand und Unwissenheit, beide der Sunden und Christi unsers Heilandes, kommen, rechte heidnische Lehre, die wir nicht leiden künnen. Denn wo diese Lehre recht sollt sein, so ist Christus vergeblich gestorben, weil kein Schaden noch Sunde im Menschen ist, dafur er sterben mußte, oder wäre allein fur den Leib, nicht fur die Seele auch gestorben, weil die Seele gesund, und allein der Leib des Todes ist.

Vom Gesetze.

Hie halten wir, daß das Gesetze gegeben sei von Gott, erstlich der Sünden zu steuren, mit Dräuen und Schrecken der Strafe, und mit Verheißen und Anbieten der Gnaden und Wohlthat. Aber solches alles ist der Bosheit halben, so die Sunde im Menschen gewirket, ubel gerathen. Denn einstheils sind davon ärger worden, als die dem Gesetze feind sind; darümb, daß es verbeut, was sie gerne thun, und gebeut, was sie ungern thun. Derhalben, wo sie fur der Strafe künnen, thun sie nu mehr wider das Gesetze, denn zuvor. Das sind denn die rohen, bösen Leute, die Böses thun, wo sie Stätt und Raum haben.

Die Andern werden blind und vermessen, lassen sich dünken, sie halten, und künnen das Gesetz halten aus ihren Kräften; wie itzt droben gesagt ist von den Schultheologen: daher kommen die Heuchler und falsche Heiligen.

Aber das fürnehmste Ampt oder Kraft des Gesetzes ist, daß es die Erbsunde mit Früchten und allem offen-

bare, und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen, und gründlos verderbet ist, als denn das Gesetz sagen muß, daß er keinen Gott habe noch achte, und bete frembde Götter an, welches er zuvor und ohn das Gesetz nicht gegläubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemüthigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, daß ihm geholfen würde, und weiß nicht, wo aus, fähet an, Gotte feind zu werden und murren [29] rc. Das heißt denn Röm. 4, 15: Das Gesetze erregt Zorn; und Röm. 5, 15: Die Sunde wird größer durchs Gesetze.

Von der Buße.

Solch Ampt behält das neue Testament, und treibts auch. Wie [30] Paulus Röm. 1, 18. thut, und spricht: Gottes Zorn wird vom Himmel offenbaret uber alle Menschen; item c. 3, 10: Alle Welt ist fur Gott schüldig. Und kein Mensch ist fur ihm gerecht. Und Christus Joh. 16, 8: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde.

Das ist nu die Donneraxt Gottes, damit er beide, die offenbärlichen Sünder und falschen Heiligen in ein Haufen schlägt, und läßt keinen Recht haben, treibet sie allesampt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremias 23, 29. spricht): Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zuschmettert. Das ist nicht activa contritio, eine gemachte Reu, sondern passiva contritio, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Und das heißet denn die rechte Buße anfahen, und muß der Mensch hie hören solch Urtheil: Es ist nichts mit euch allen, ihr seid öffentliche Sünder oder Heiligen, ihr müßt alle anders werden und anders thun, weder ihr itzt seid und thut, ihr seid wer, und wie groß, weise und [31] mächtig und heilig, als ihr wollt. Hie ist niemand fromm.

Aber zu solchem Ampt thut das neue Testament stugs die tröstliche Verheißung der Gnaden durchs Evangelion, der man gläuben solle. Wie Christus spricht Marc. 1, 15: Thut Buße, und gläubet dem Evangelio,

---

29) murret. 30) † St. 31) „und" fehlt.

das ist, werdet und machts anders, und gläubet meiner Verheißung. Und fur ihm her Johannes wird genannt ein Prediger der Buße, doch zur Vergebung der Sunden, das ist, er sollt sie alle strafen und zu Sünder machen, auf daß sie wüßten, was sie fur Gott wären, und sich erkenneten als verlorne Menschen, und also dem Herrn bereit würden, die Gnade zu empfahen, und der Sunden Vergebung von ihm gewarten und annehmen. Also sagt auch Christus Luc. 24, 27. selbs, man muß in meinem Namen in aller Welt predigen Buße und Vergebung der Sunden.

Wo aber das Gesetze solch sein Ampt allein treibet, ohn Zuthun des Evangelii, da ist der Tod und die Hölle, und muß der Mensch verzweifeln, wie Saul und Judas; wie St. Paulus sagt: Das Gesetze tödtet durch die Sünde. Wiederümb gibt das Evangelion, nicht einerlei Weise, Trost und Vergebung, sondern durch Wort, Sacrament und dergleichen, wie wir hören werden, auf daß die Erlösung ja reichlich sei bei Gott. Wie der 130. Psalm v. 7. sagt, wider die groβe Gefängniß der Sunden.

Aber itzt müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide deste baß verstanden werden.

Von der falschen Buße der Papisten.

Unmüglich ists gewest, daß sie sollten recht von der Buße lehren; weil sie die rechten Sünde nicht erkenneten. Denn (wie droben gesagt,) sie halten von der Erbsunde nicht recht, sondern sagen: die natürlichen Kräfte des Menschen seien ganz und unverderbt blieben, die Vernunft künne recht lehren, und der Wille künne recht darnach thun, daß Gott gewißlich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, nach seinem freien Willen.

Hieraus mußte [32] folgen, daß sie allein die wirklichen Sünde büßeten, als böse bewilligete Gedanken (denn böse Bewegung, Lust, Reizung, war nicht Sunde,) böse Wort, böse Werk, die der freie Wille wohl hätte künnt lassen.

---

32) † nun.

Und zu solcher Buße setzten sie drei Theil, Reu, Beicht, Genugthun, mit solcher Vertröstung und Zusage: Wo der Mensch recht reuet, beichtet, gnug thät, so hätte er damit Vergebung verdienet, und die Sunde für Gott bezahlet, weiseten so [33]) die Leute in der Buße auf Zuversicht eigener Werk. Daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die gemeine Beicht dem Volk fürsprach: Friste mir, Herr Gott, mein Leben, bis ich meine Sünde büße, und mein Leben bessere.

Hie war kein Christus, und nichts vom Glauben gedacht, sondern man hoffete, mit eigenen Werken die Sunde für Gott zu uberwinden und zu tilgen. Der Meinung wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns selbs wider die Sunde legen wollten.

Mit der Reu war es also gethan: Weil niemand alle seine Sunde kunnte bedenken, (sonderlich das ganze Jahr begangen,) flickten sie den Pelz also: wenn die verborgen Sunde hernach ins Gedächtniß kämen, müßte man sie auch bereuen und beichten rc. Indeß waren sie Gottes Gnaden befohlen.

Zudem, weil auch niemand wußte, wie groß die Reue sein sollt, damit sie ja gnugsam wäre fur Gott, gaben sie solchen Trost: Wer nicht künnte Contritionem, das ist, Reu haben, der sollte Attritionem haben; welchs ich mag eine halbe, oder Anfang der Reue nennen. Denn sie haben selbs alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sei, so wenig als ich. Solche Attritio ward denn Contritio gerechent, wenn man zur Beicht ging.

Und wenn sichs begab, daß etwa einer sprach, er künnte nicht reuen, noch Leide haben fur sein Sunde, als möcht geschehen sein in der Hurenliebe, oder Rachgier rc., fragten sie, ob er denn nicht wünschte, oder gern wollte, daß er Reue möchte haben? Sprach er denn, ja, (denn wer wollt hie nein sagen, ohn der Teufel selbs?) so nahmen sie es fur die Reu an, und vergaben ihm seine Sunde auf solch sein gut Werk. Hier zogen sie St. Bernhard zum Exempel an rc.

Hier siehet man, wie die blinde Vernunft tappet

33) also.

in Gottes Sachen, und Trost suchet in eignen Werken, nach ihrem Dünkel, und an Christum oder den Glauben nicht denken kann. Wenn mans nu beim Liecht besiehet, ist solche Reue ein gemachter und gedichter Gedanke aus eigen Kräften, ohn Glaube, ohn Erkenntniß Christi, darin zuweilen der arm Sünder, wenn er an die Lust oder Rache gedacht, lieber gelacht, denn geweinet hätte, ausgenommen, die entweder mit dem Gesetze recht troffen, oder von dem Teufel vergeblich sind mit traurigem Geist geplagt gewest; sonst ist gewiß solche Reu lauter Heuchelei gewest, und hat der Sunden Lust nicht getödtet. Denn sie mußten reuen, hätten lieber mehr gesundigt, wenn es frei gewest wäre?

Mit der Beicht stund es also: Ein Iglicher mußte alle seine Sunde erzählen, (welchs ein unmüglich Ding ist,) das war eine große Marter. Welche er aber vergessen hatte, wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen, daß er sie noch mußt beichten. Damit kunnte er nimmer wissen, wenn er rein gnug gebeicht, oder wenn das Beichten einmal ein Ende haben sollt; ward gleichwohl auf sein Werk geweiset, und gesagt [34]: je reiner er beicht, und je mehr er sich schämet, und sich selbs also fur dem Priester schändet, je ehe und besser er gnug thät fur die Sunde; denn solche Demuth erwürbe gewißlich Gnade bei Gott.

Hie war auch kein Glaube, noch Christus, und die Kraft der Absolution ward ihm nicht gesagt, sondern auf Sunde zählen und Schämen stund sein Trost. Es ist aber nicht zurzählen [35], was Marter, Büberei und Abgötterei solch Beichten angericht hat.

Die Gnugthuung ist noch das allerweitläuftigst. Denn kein Mensch kunnt wissen, wie viel er thun sollt fur ein einige Sunde, schweige denn fur alle. Hie funden sie nu einen Rath, nämlich, daß sie wenig Gnugthuns auffetzten, die man wohl halten kunnte, als fünf Pater noster, einen Tag fasten 2c. mit der ubrigen Buße weisete man sie ins Fegfeur.

Hier war nu auch ein eitel Jammer und Noth. Etliche meineten, sie würden nimmer aus dem Fegfeur

---

34) so getröstet: 35) zu zählen.

kommen, dieweil nach den alten Canonen sieben Jahr Buße auf ein Todsunde gehöret. Noch stund die Zuversicht auch auf unserm Werk der Gnugthuung. Und wo die Gnugthuung hätte mügen vollkommen sein, so hätte die Zuversicht gar darauf gestanden, und wäre weder Glaube noch Christus nütz gewest; aber sie war unmüglich. Wenn nu einer hundert Jahr also gebüßet hätte, so hätte er doch nicht gewußt, wenn er ausgebüßet hätte. Das hieß immerdar gebüßt, und nimmermehr zur Buße kommen.

Hier kam nu der heilige Stuel zu Rom der armen Kirchen zu Hülfe, und erfand das Ablaß; damit vergab und hub er auf die Gnugthuung, erstlich einzelen, sieben Jahr, hundert Jahr rc. und theilet es aus unter die Cardinal und Bischoff, daß einer kunnt hundert Jahr, einer hundert Tage Ablaß geben. Aber die ganze Gnugthuung aufzuheben, behielt er ihm allein zuvor.

Da nu solchs begunst [36]) Geld zu tragen, und der Bullenmarkt gut ward, erdacht er das gülden Jahr, und legts gen Rom; das hieß [37]) Vergebung aller Pein und Schuld. Da liefen die Leute zu; denn es wäre Jedermann gern der schweren unträglichen Last los gewest. Das hieß die Schätze der Erden finden und erheben. Flugs eilet der Papst weiter, und machet viel gülden Jahr auf einander. Aber je mehr er Geld verschlang, je weiter ihm der Schlund ward. Darumb schicket ers darnach durch Legaten heraus in die Länder, bis alle Kirchen und Häuser voll gülden Jahr wurden. Zuletzt rumpelt er auch ins Fegfeur unter die Todten, erstlich mit Messen und Vigilien stiften, darnach mit dem Ablaß und dem gülden Jahr, und wurden endlich die Seelen so wohlfeil, daß er eine umb ein Schwertgroschen los gab.

Noch half das auch alles nicht. Denn der Papst, wiewohl er die Leute auf solch Ablaß lehret sich verlassen und vertrauen, so macht ers doch selbs wiederumb auch ungewiß. Denn er setzt in seine Bullen: wer des Ablaß oder gülden Jahrs wollt theilhaftig sein, der sollt bereuet und gebeicht sein und Geld geben. Nu haben

36) begunte.   37) † er.

wir droben gehört, daß solche Reu und Beicht bei ihnen ungewiß, und Heuchelei ist. Deßgleichen wußte auch niemand, welche Seele im Fegfeur wäre; und so etliche drinnen wären, wußte niemand, welche recht gereuet und gebeicht hätte. Also nahm er das liebe Geld, und vertröstet sie dieweil auf sein Gewalt und Ablaß, und weiset sie doch wiederümb auf ihr ungewiß Werk.

Wo nu Etliche waren, die nicht solcher wirklicher Sunden mit Gedanken, Worten und Werken sich schüldig dauchten, wie ich und meins gleichen in Klöstern und Stiften, Mönch und Pfaffen, sein wollten, die wir mit Fasten, Wachen, Beten, Meßhalten, harten Kleidern und Lager ꝛc. uns wehreten wider böse Gedanken, und mit Ernst und Gewalt wollten heilig sein, und doch das erblich angeborn Ubel etwa im Schlaf thät (wie auch St. Augustinus und [38]) Hierony mit Andern bekennen), was sein Art ist; so hielt doch ein Iglicher vom Andern, daß etliche so heilig wären, wie wir lehreten, die ohn Sunde, voll guter Werk wären, also, daß wir darauf unser gute Werk Andern, als uns überflüssig zum Himmel, mittheileten und verkauften. Das ist ja wahr, und sind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

Diese dürften der Buße nicht. Denn was wollten sie bereuen, weil sie in böse Gedanken nicht bewilligten? Was wollten sie beichten, weil sie Wort vermieden? Wofur wollten sie genugthun, weil sie der That unschuldig waren? also, daß sie auch andern armen Sundern ihre ubrige Gerechtigkeit verkäufen kunnten. Solche Heiligen waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

Hie kompt der feurige Engel, St. Johannes, der rechten Buße Prediger, [39]) und schlägt mit einem Donner alle beide in einen Haufen, spricht: Thut Buße. (Matth. 3, 2.) So denken jene: haben wir doch gebüßt Diese denken: wir dürfen keiner Buße. Spricht Johannes (c. 1, v. 16.): Thut alle beide Buße; denn ihr seid falsche Büßer, so sind diese falsche Heiligen, und dürft alle beide Vergebung der Sunden, weil ihr alle beide noch nicht wisset, was die rechte Sunde sei, schweige,

---

38) „und" fehlt. 39) der rechte Bußprediger.

daß ihr sie büßen oder meiden solltet. Es ist eur keiner gut, seid voller Unglaubens, Unverstands und Unwissenheit Gottes und seines Willens: denn da ist er vorhanden, von deß Fülle wir alle müssen nehmen Gnade umb Gnade; und kein Mensch ohn ihn fur Gott kann gerecht sein. Darümb wollt ihr büßen, so büßet recht; eur Buße thuts nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Buße bedürft, ihr Schlangenziefer, wer hat euch versichert, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet ꝛc.?

Also predigt auch St. Paulus Röm. 3, 10—12. und spricht: Es ist keiner verständig, keiner gerecht, keiner achtet Gottes, keiner thut Guts, auch nicht einer, allzumal sind sie untüchtig und abtrünnig. Und Apostg. 17, 30: Nu aber gebeut Gott allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun. Allen Menschen, (spricht er,) niemand ausgenommen, der ein Mensch ist. Diese Buße lehret uns die Sunde erkennen, nämlich, daß mit uns allen verlorn, Haut und Haar nicht gut ist, und müßen schlechts neue und andere Menschen werden.

Diese Buße ist nicht stücklich und bettelisch, wie jene, so die wirklichen Sunde büßet. Und ist auch nicht ungewiß, wie jene. Denn sie disputirt nicht, welchs Sunde oder nicht Sunde sei, sondern stößet alles in Haufen, spricht: Es sei alles, und eitel Sunde mit uns. Was wollen wir lange suchen, theilen, oder unterscheiden. Darümb, so ist auch hie die Reu nicht ungewiß; denn es bleibt nichts da, damit wir möchten was [40] Guts gedenken, die Sünde zu bezahlen; sondern ein bloß, gewiß Verzagen an allem, das wir sind, gedenken, reden, oder thun ꝛc.

Deßgleichen kann die Beicht auch nicht falsch, ungewiß, oder stücklich sein. Denn wer bekennet, daß alles mit ihm eitel Sunde sei, der begreift alle Sunde, läßt keine aussen, und vergisset auch keine. Also kann die Gnugthuung auch nicht ungewiß sein, denn sie ist nicht unser ungewisse, sundliche Werk, sondern das Leiden und Blut des unschüldigen Lämmlin Gottes, das der Welt Sunde trägt.

Von dieser Buße predigt Johannes, und hernach

---

40) etwas.

Christus im Evangelio, und wir auch. Mit dieser Buße stoßen wir Papst, und alles, was auf unser guten Werk gebauet ist, zu Boden. Denn es ist alles auf einen faulen, nichtigen Grund gebauet, welcher heißt gute Werk oder Gesetz; so doch kein gut Werk da ist, sondern eitel böse Werk. Und niemand das Gesetze thut, (wie Christus Joh. 7, 19. sagt,) sondern allzumal ubertreten. Darümb ist das Gebäu eitel falsche Lügen und Heuchelei, wo es am allerheiligsten und allerschönesten [41]) ist.

Und die Buße währet bei den Christen bis in den Tod; denn sie beißt sich mit der ubrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben. Wie St. Paulus Röm. 7, 2. zeuget, daß er kämpf mit dem Gesetz seiner Glieder &c. und das nicht durch eigen Kräfte, sondern durch die Gabe des heiligen Geists, welche folget auf die Vergebung der Sünden. Dieselbige Gabe reiniget und feget täglich die ubrigen Sunden aus, und ärbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.

Hievon weiß Papst, Theologen, Juristen, noch kein Mensch nichts, sondern ist eine Lehre vom Himmel, durchs Evangelion offenbart, und muß Ketzerei heißen bei den gottlosen Heiligen.

Wiederumb, ob etliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereit da fürhanden sind, und zur Zeit der Aufruhr mir selbst fur Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmal den Geist oder Vergebung der Sunden empfangen hätten, oder gläubig worden wären, wenn dieselbigen hernach sundigeten, so blieben sie gleichwohl im Glauben, und schadet ihnen solche Sunde nicht, und schreien [42]) also: Thu, was du willt, gläubst du, so ists alles nichts. Der Glaube vertilget alle Sunde &c. Sagen dazu: Wo Jemand nach dem Glauben und Geist sundiget, so habe er den Geist und Glauben nie recht gehabt. Solcher unsinnigen Menschen hab ich viel fur mir gehabt, und sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke.

Darümb, so ist vonnöthen, zu wissen und zu lehren, daß, wo die heiligen Leute, uber das, so sie die Erb-

41) schonesten. 42) schrien.

sunde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büssen und streiten, etwa in offentliche Sunde fallen, als David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, daß alsdenn der Glaube und Geist weg ist gewest. (2. Sam. 11, 4. sqq.) Denn der heilige Geist läßt die Sunde nicht walten und uberhand gewinnen, daß sie vollnbracht werde, sondern steuret und wehret, daß sie nicht muß thun, was sie will. Thut sie aber, was sie will, so ist der heilige Geist und Glaube nicht dabei. Denn es heißt, wie St. Johanns (1. Epist. 3, 9.) sagt: Wer aus Gott geborn ist, der sundigt nicht, und kann nicht sundigen. Und ist doch auch die Wahrheit (wie derselbige St. Johannes schreibt): So wir sagen, daß wir nicht Sunde haben, so lügen wir, und Gottes Wahrheit ist nicht in uns.

Vom Evangelio.

Wir wollen nu wieder zum Evangelio kommen, welchs gibt nicht einerlei Weise, Rath und Hülfe wider die Sunde; denn Gott ist uberschwenglich reich in seiner Gnade, erstlich, durchs mündlich Wort, darinn gepredigt wird Vergebung der Sunde in aller Welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Evangelii. Zum Andern, durch die Taufe. Zum Dritten, durchs heilig Sacrament des Altars. Zum Vierten, durch die Kraft der Schlüssel, und auch per mutuum colloquium et consolationem fratrum, Matth. 18, 20: Ubi duo fuerint congregati etc.

Von der Taufe.

Die Taufe ist nicht anders, denn Gottes Wort im Wasser, durch seine Einsetzung befohlen, oder wie [43]) Paulus sagt (Ephes. 5, 26.): Lauacrum in verbo, wie auch Augustinus sagt: Accedat verbum ad elementum, et fit Sacramentum. Und darumb halten wirs nicht mit Thoma und den Predigermönchen, die des Worts (Gottes Einsetzung) vergessen, und sagen: Gott habe eine geistliche Kraft ins Wasser gelegt, welche die Sunde durchs Wasser abwasche. Auch nicht mit

---

43) Sanct.

Scoto und den Barfüßenmönchen, die da lehren, daß die Taufe die Sunde abwasche, aus Beistehen göttlichs Willens, also, daß diese Abwaschung geschieht allein durch Gottes Willen, gar nicht durchs Wort oder Wasser.

Von der Kindertaufe halten wir, daß man die Kinder täufen solle; denn sie gehören auch zu der verheißenen Erlösung, durch Christum geschehen, und die Kirche soll sie ihnen reichen.

Vom Sacrament des Altars [44])

halten wir, daß Brod und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen.

Und daß man nicht soll einerlei Gestalt allein geben. Und wir bedürfen der hohen Kunst nicht, die uns lehre, daß unter einer Gestalt so viel sei, als unter beiden, wie uns die Sophisten und das Concilium zu Costenz lehren. Denn obs gleich wahr wäre, daß unter einer so viel sei, als unter beiden, so ist doch die eine Gestalt nicht die ganze Ordnung und Einsetzung, durch Christum gestift und befohlen. Und sonderlich verdammen und verfluchen wir, in Gottes Namen, diejenigen, so nicht allein beide Gestalt lassen anstehen, sondern auch gar herrlich daher verbieten, verdammen, lästern als Ketzerei, und setzen sich damit wider und uber Christum, unsern Herrn und Gott ꝛc.

Von der Transsubstantiatio achten wir der spitzen Sophisterei gar nichts, da sie lehren, daß Brod und Wein verlassen oder verlieren ihr natürlich Wesen, und bleibe allein Gestalt und Farbe des Brods, und nicht recht Brod. Denn es reimet sich mit der Schrift aufs Beste, daß Brod da sei und bleibe, wie es St. Paulus selbs nennet (1 Cor. 10, 16.): Das Brod, das wir brechen; und: Also esse er von dem Brod.

Von [45]) Schlüsseln.

Die Schlüssel sind ein Ampt und Gewalt der Kir-

44) dieselben Worte nochmals zu Anfang der nächsten Zeile.

45) † den.

chen, von Christo gegeben, zu binden und zu lösen die Sunde, nicht allein die groben und wohl bekannten Sunde, sondern auch die subtilen, heimlichen, die Gott allein erkennet; wie geschrieben stehet (Ps. 19, 13.): Wer kennet, wie viel er feilet? und Paulus Röm. 7, 5. klagt selbs, daß er mit dem Fleisch diene dem Gesetz der Sunde. Denn es stehet nicht bei uns, sondern bei Gott allein, zu urtheilen, welche, wie groß, und wie viel die Sunde sind; wie geschrieben stehet (Ps. 143, 2.): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht. Und Paulus 1 Corinther 4, 4. auch saget: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darumb bin ich nicht gerecht.

Von der Beicht.

Weil die Absolutio oder Kraft des Schlüssels [46]) auch ein Hülfe und Trost ist wider die Sunde und böse Gewissen, im Evangelio durch Christum gestift, so soll man die Beicht oder Absolutio beileib nicht lassen abkommen in der Kirchen, sonderlich umb der blöden Gewissen willen, auch umb des jungen rohen Volks willen, damit es verhöret und unterrichtet werde in der christlichen Lehre.

Die Erzählung aber der Sunden soll frei sein eim Jedern, was er erzählen oder nicht erzählen will. Denn solang wir im Fleisch sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: Ich bin ein armer Mensch, voller Sunde, Röm. 7, 23: Ich fühle ein ander Gesetz in meinen Gliedern 2c. Denn dieweil die absolutio privata von dem Ampt herkompt der Schlüssel, soll man sie nicht verachten, sondern hoch und werth halten, wie alle ander Aempter der christlichen Kirchen.

Und in diesen Stücken, so das mündlich, äusserlich Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt, ohn durch oder mit dem vorgehend [47]) äusserlichen Wort; damit wir uns bewahren fur den Enthusiasten, das ist, Geistern, so sich rühmen, ohn und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Worte

46) der Schlüssel. 47) vorhergehenden.

richten, deuten und dehnen ihres Gefallens; wie der Münzer thät, und noch viel thun heutigs Tages, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Papstthum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Papst rühmet: alle Rechte sind im Schrein seines Herzen, und was er mit seiner Kirchen urtheilt und heißt, das soll Geist und Recht sein, wenns gleich uber und wider die Schrift oder mündlich Wort ist.

Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äusserlichen Wort Gotts auf Geisterei und Eigendünkel führet, und thäts doch auch durch andere äusserlich Wort. Gleichwie auch unsere Enthusiasten das äusserliche Wort verdammen, und doch sie selbs nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als künnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen, aber durch ihre Schrift und Wort mußte er kommen. Warumb lassen sie auch ihre Predigt und Schrift nicht anstehen, bis der Geist selber in die Leute, ohn und vor ihrer Schrift, kompt, wie sie rühmen, daß er in sie kommen sei, ohn Predigt der Schrift? Davon hie weiter nicht Zeit ist zu disputirn, wir habens sonst gnugsam getrieben.

Denn auch die, so vor der Taufe gläuben, oder in der Taufe gläubig werden, habens durchs äusserliche vorgehende Wort; als die Alten, so zu Vernunft kommen sind, müssen zuvor gehört haben, daß, wer da gläubt und getauft wird, der ist selig, ob sie gleich erst ungläubig, nach zehn Jahren den Geist und Taufe kriegen. Und Cornelius Apg. 10, 4. sqq. hatte lange zuvor gehöret bei den Jüden vom künftigen Meßia, dadurch er gerecht fur Gott, und sein Gebet und Almosen angenehm waren, in solchem Glauben (wie Lucas ihn gerecht und gottfürchtig nennet,) und nicht ohn solch vorgehend Wort oder Gehör kunnte gläuben, noch gerecht sein. Aber St. Petrus mußt ihm offenbarn, daß der Meßias (an welchen, zukünftigen, er bis daher gegläubet hatte,) nu kommen wäre, und sein Glaube vom zukünftigen Meßia ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Jüden gefangen hielte, sondern wußte, daß er

ihren leidigen [52] Cölibat nicht willigen, auch nicht leiden, sondern die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat. Und wollen sein Werk nicht zureißen, noch hindern; denn Sanct Paul sagt 1 Tim. 4, 1. es sei ein teuflische Lehre.

Von der Kirchen.

Wir gestehen ihn nicht, daß sie die Kirche seien, und sinds auch nicht, und wollens auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirchen gebieten oder verbieten. Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich, die heiligen Gläubigen, und die Schäflin, die ihres Hirten Stimm hören. Denn also beten die Kinder: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche. Diese Heiligkeit stehet nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern ihren Ceremonien, durch sie, uber die heilige Schrift, erdichtet; sondern im Wort Gottes und rechtem Glauben.

Wie man fur Gott gerecht wird, und von guten Werken.

Was ich davon bisher und stetiglich gelehrt habe, das weiß ich gar nicht zu ändern, nämlich, daß wir durch den Glauben (wie St. Petrus sagt,) ein ander, neu, rein Herz kriegen, und Gott umb Christi willen, unsers Mittlers, uns fur ganz gerecht und heilig halten will, und hält. Ob wohl die Sunde im Fleisch noch nicht gar weg oder todt ist, so will er sie doch nicht rechen, noch wissen.

Und auf solchen Glauben, Verneuerung und Vergebung der Sunde, folgen denn gute Werk. Und was an demselben auch noch sundlich oder Mangel ist, soll nicht fur Sunde oder Mangel gerechnet werden, eben umb desselben Christi willen; sondern der Mensch soll ganz, beide nach der Person und seinen Werken, gerecht und heilig heißen und sein, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in Christo, uber uns ausgeschutt und ausgebreit. Darümb künnen wir nicht rühmen viel Verdienst unser Werke, wo sie ohn Gnad und Barmherzigkeit angesehen werden;

52) ledigen.

sondern, wie geschrieben stehet (Jer. 9, 24): Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn, das ist, daß er einen gnädigen Gott hat; so ists alles gut. Sagen auch weiter, daß, wo gute Werk nicht folgen, so ist der Glaube falsch und nicht recht.

Von Klostergelubden.

Weil die Klostergelübde stracks wider den ersten Hauptartikel streiten, so sollen sie schlecht abe sein. Denn sie sinds, da Christus von sagt Matth. 24, 5: Ego sum Christus etc. Denn wer da gelobt ein Klosterleben, der gläubt, daß er ein besser Leben führe, denn der gemein Christenmann; und will durch seine Werk nicht allein ihm selber, sondern auch andern zum Himmel helfen; das heißt Christum verleugen. Und sie rühmen aus ihrem St. Thoma, daß Klostergelübde der Taufe gleich sei. Das ist eine Gotteslästerung.

Von Menschensatzungen.

Daß die Papisten sagen, Menschensatzungen dienen zu Vergebung der Sunden, oder verdienen die Seligkeit, das ist unchristlich und verdampt, wie Christus spricht: Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehre, die nichts sind, denn Menschengebot. Item: ad Titum 1: Adversantium veritatem. Item, daß sie sagen, es sei Todsunde, solche Satzungen brechen, ist auch nicht recht.

Dieß sind die Artikel, darauf ich stehen muß, und stehen will, bis in meinen Tod, ob Gott will. Und weiß darinne nichts zu ändern, noch nachzugeben. Will aber Jemand etwas nachgeben, das thue er auf sein Gewissen.

Zuletzt ist noch der Gäuckelsack des Papsts dahinten, von närrischen und kindischen Artikeln, als von Kirchweihe, von Glockentäufen, Altarsteintäufen, und Gevattern dazu bitten, die dazu gaben rc. Welches Täufen ein Spott und Hohn der heiligen Taufe ist, daß mans nicht leiden soll.

Darnach von Liecht weihen, Palmen, Fladen weihen, Würz, Hafern rc. welches doch nicht kann geweihet heißen, noch sein, sondern eitel Spott und Betrug ist. Und des

Gaukelwerks unzählig viel, welche wir befehlen ihrem Gott, und ihnen selbs anzubeten, bis sie es müde werden; wir wollen damit unverworren sein.

Martinus Luther, D. subscripsit.
Justus Jonas, D. Rector, subscripsit manu propria.
Johan. Bugenhagen, Pomer. D. subscripsit.
Caspar Creutziger D. subscripsit.
Nicolaus Amsdorff subscripsit, Magdeburgensis.
Georgius Spalatinus subscripsit, Aldenburgensis.

Ich Philippus Melanchthon, halte diese obgestalte Artikel auch für recht und christlich. Vom Papst aber halte ich, so er das Evangelion wollte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derjenigen Christen, so auch unter ihm sind, und künftig sein möchten, seine Superiorität über die Bischöffe, die er sonst hat, Jure humano auch von uns zugelassen sei.

Johannes Agricola, Eisleben subscripsit.
Gabriel Dydimus subscripsit.
Ego Urbanus Regius, D. Ecclesiarum in Ducatu Luneburgensi Superintendens, subscribo meo et Fratrum meorum nomine, et Ecclesiae Hanoveranae.
Ego Stephanus Agricola, Ecclesiastes Curiensis subscribo.
Et ego Johannes Draconites subscribo, Professor et Ecclesiastes Marburgensis.
Ego Conradus Figenbotz pro gloria Dei subscribo, me ita credidisse, et adhuc praedico et credo firmiter, uti supra.
Andreas Osiander, Ecclesiastes Nurmbergensis, subscribo.
M. Vitus Dieterich, Ecclesiastes Noribergensis, subscribo.
Erhardus Schnepffius, Concionator Stugardiensis, subscribo.
Conradus Oettingerus, Phorcensis, Ulrichi Ducis Concionator.

Simon Schneweis, Parochus Ecclesiae in Crailsheim.

Johannes Schlahinhauffen, Pastor Ecclesiae Corensis, subscribo.

M. Georgius Heltus, Forchemius.

M. Adamus a Fulda.

M. Antonius Corvinus, Concionatores Hessaici.

Rursum ego Johannes Bugenhagius, Pomeranus, D. subscribo nomine Magistri Johannis Brentii, quemadmodum a Schmalkaldia recedens mihi mandavit ore et literis, quas his fratribus, qui subscripserunt, ostendi.

Ego Dionysius Melander subscribo Confessioni, Apologiae et Concordiae in re Eucharistiae.

Paulus Rhodius, Superintendens Stetinensis.

Gerardus Oeniken, Superintendens Ecclesiae Mindensis.

Ego Brixius Northanus, Ecclesiae Christi, quae est Susati, Minister, subscribo articulis reverendi Patris M. Lutheri, et fateor me hactenus ita credidisse et docuisse, et porro per Spiritum Christi ita crediturum et docturum.

Michaël Coelius, Concionator Mansfeldensis, subscribit.

M. Petrus Geltnerus, Concionator Franckenfurdensis subscripsit.

Wendalinus Faber, Parochus Seburgae in Mansfeldia.

Similiter et ego Johannes Ambsterdamus, Bremensis.

Ego Friedericus Myconius, Gothanae Ecclesiae apud Thuringos Pastor, meo et Justi Menii Isenacensis nomine subscribo.

Ego Johannes Langus, Doctor, et Erfurdensis Ecclesiae Concionator, meo et aliorum meorum in Evangelio Cooperariorum nomine, nempe

Domini Licentiati Ludovici Platzii, Melosigni.

Domini Magistri Sigismundi Kirchneri.

Domini Wolfgangi Kismetter.

D. Melchioris Weitman.

D. Johannis Thall.

D. Johannis Kiliani.
D. Nicolai Fabri.
Domini Andreae Menzeri, mea manu subscribo.
Et ego Egidius Mechlerus mea manu subscripsi.

Anmerk. Die vorstehenden Unterschriften fehlen in unserm Exemplar und sind hier aus Walch beigefügt.

XXIII.

Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Paul des Namens dem dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538.

Das auf 1537 nach Mantua ausgeschriebene Concilium war bekanntlich nicht zu Stande gekommen, weil der Herzog von Mantua zu dessen Sicherung eine militärische Besatzung der Stadt und Subsidien zum Unterhalt der Soldaten verlangt hatte, worein der Papst nicht willigte. Paul III. verlegte es daher nach Vicenza, wo es im Mai 1538 seinen Anfang nehmen sollte. Um indessen die Protestanten auf andere Weise zu beschäftigen und zugleich dem Antrag zu einer Kirchenverbesserung auf dem Concilium vorzukommen, übertrug er noch im J. 1537 vier Kardinälen und fünf Prälaten (die Kardinäle waren: Contarini, Caraffa, Sadoletus und Polus; die Prälaten: der Erzbis. Fregosius von Salerno, der Erzbis. Aleander von Brindes, der Bis. Giberti von Verona, Gregorius Cortes, Abt von St. George zu Venedig, und Badia, päpstlicher Oberhofmeister,) ein Gutachten zur Reformation der Kirche. Dasselbe wurde in Deutschland zuerst lateinisch von Johann Sturm zu Straßburg 1537 in 4. mit Noten herausgegeben, worauf es Luther ins Deutsche übersetzte und mit einer Vorrede u. beißenden Rand-Glosse versehen 1538 zu Wittenberg in 4. erscheinen ließ. Hernach ließ es auch der ehemalige päpstliche Nuncius in Deutschland, Petrus Paulus Vergerius, nachdem er zur evangelischen Kirche übergetreten war, mit einer Vorrede an den nachfolgenden Papst Paul IV., der, als Kardinal Carafa, selbst einer von den Verfassern des Gutachtens war, drucken. Auch Conring hat es seiner Ausgabe von Georg. Wicelii via regia, Helmst. 1650. 4. p. 160 ff. beigefügt, und Edmund Riche-

rius es in seine hist. de conciliis part. II. lib. 4. aufgenommen. Im Jahre 1748 ist noch ein Streit über dieses Gutachten entstanden zwischen dem Kardinal Querini und Johann Georg Schelhorn. Der Letztere zog in zwei Episteln (Tigur. 1748. 4.) die aufrichtige Neigung Pauls III. und seiner Nachfolger, eine Reformation zu bewirken, sehr in Zweifel; der Kardinal hingegen vertheidigte dieselbe. Vgl. Seckend. hist. Luth. III. p. 163. Frick p. 1642. f. Walchs Einl. zum 16. Th. der Lutherischen Werke p. 66. und Schröckhs K. G. der Ref. I. 557 bis 560.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Ratschlag eins ausschus etlicher Cardinel, Bapst Pauls des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth. Unter diesem Titel ein satyrischer Holzschnitt, drei Kardinäle darstellend, welche die Kirche mit Fuchsschwänzen kehren. Darunter die Worte: Sophisma Chrysippi., Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.

2. Ratschlag von der Kirchen, eins Ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth., demselben Holzschnitte und derselben Unterschrift auf dem Titel. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.

3. Eine deutsche Ausgabe, ohne Luthers Vorrede und Randglossen, s. l. et a. in 4.

Die hier zuerst genannte Ausgabe scheint die ältere zu sein, weil in ihr auf dem Titel die Worte „von der Kirchen" fehlen und einige Druckfehler vorkommen, die in der zweiten verbessert sind. Der Abdruck dieser Schrift in der Wittenb. Ausg. Bd. IV. (1553.) Bl. 431. b. hat eine Glosse mehr, als die Originalausgabe, nämlich die unter Note 11 der gegenwärtigen Ausg. bezeichnete; dagegen fehlt dort die hier unter Note 32 bemerkte Glosse.

In den Sammlungen:

Die Vorrede allein: Jen. VI. 569. Altenb. VI. 1253. — Die ganze Schrift: Wittenb. IV. 431. Hall. Theil: p. 443. (mit dem Holzschnitt). Leipz. XXI. 229. Walch XVI. 2394.

Vorrede D. Mart. Luth.

Es schleppet sich der Pabst mit dem armen Concilio, wie die Katze mit ihren [1]) Jungen. In Deutschland will ers nicht halten, zu Mantua kann ers (wie er fürgibt,) nicht halten; itzt solls zu Vincenz werden, da es nicht sein kann, und sie es auch nicht meinen. Ich acht, er will ein Marcolfus werden, der nirgend einen Baum finden kunnt, daran er gern hängen wollt. Also kann der Papst keinen Ort finden, da er gern ein Concilium hätte. Wenn mein Rath etwas gelten möcht, wollt ich schier rathen, daß man die heiligen Leute mit dem Concilio zufrieden ließe, sie können doch keines leiden, und werden auch keines machen, es sei denn, daß sie drinnen thun mögen, was sie wollen. Was zeihet man sie denn? Sie können sich nicht lassen reformirn, und wollens auch nicht thun, das weiß man fürwahr. Und sie besorgen doch, wo es zum Concilio käme, sie müßten Feder geben oder Haar lassen, auch ihren eigen Schutzherrn, als Kaisern, Königen, Fürsten rc. wie sie im Costnitzer Concilio sich verbrannt, und wohl sind gewahr worden.

Denn wo sie sollten erfunden werden, auch im geringsten Stücke, sträflich oder irrig, so fiele der Papst mit der Kronen und Schlüsseln zu Grunde, und würde dieß schreckliche Geschrei uber sie ausgehen, daß der Papst und römische Kirche geirret und unrecht hätte. Das wär solcher hoher Majestät der Tod und die Hölle, welche bis daher durch solchen Artikel gestanden ist, daß der Papst und sein Stuel oder Kirche nicht irren können, sondern was er thut und saget, das sei ein Artikel des Glaubens, bei Verlust der Seligkeit allen Christen zu gläuben. Sollt er nu in einem Stücklin irrig gestraft werden, so wäre er schon in allen Stücken verdächtig, wie seine eigen Recht sagen: Qui semel malus, semper praesumitur malus, wer einmal ein Schalk erfunden wird, der bleibet in allem verdächtig. Also würde es alles hernach fallen.

Darümb fodert die Noth ihrer Majestät, daß sie kein Concilium halten, darinn man fragen oder dispu-

1) den.

ken wollt, ob der römische Stuel geirret oder unrecht habe, oder irren möge, sondern müssen wie Markolfus thun, keine Stadt finden, darinn sie ein Concilium oder Reformation leiden wollen; und müssen kein Concilium halten, oder eins halten, deß sie allerding mächtig und darin man nichts thu, denn was ihnen wohlgefället; wie das Lateranen zu Rom war, unter dem Papst Julio und Leone, darinn der Papst Julius hochgelobt ward, und sonst nichts ausgericht.

Denn es stehet geschrieben vom Antichrist, Dan. 11, 16. daß er soll ein solcher[2]) König sein, der da thu, was er will, das ist, er solle Gott sein, keinem Recht unterworfen, sondern aller Rechte ein Herr und Meister sein; wie denn seine Schmeichler in ihren Schriften ihm singen: Sic jubeo, sic volo[3]), sit pro ratione voluntas, et: Omnia Jura sunt in scrinio pectoris ejus, das ist: so will ichs, so heiße ichs, mein Wille soll das Recht sein, und: Alle Rechte sind im Kästlin seines Herzen. Wie wir denn sehen, daß des Papsts Regiment ein solch Wesen ist, da[4]) er thut, was er will, ohn Recht, wider Recht, uber Recht, stracks nach seinem Willen, also, daß er auch in seinem Decret, cuncta per mundum, schreiet, daß die heilige Schrift unter seim Stuel sei, und er nicht unter der heiligen Schrift.

Weil er nu mit solcher Majestät in der Gewähr sitzt, und ein alter Gebrauch und Gewohnheit ist, wie sollt er sich denn nu können lassen reformirn und unter das Recht geben, oder sich von Jemand lassen weisen, der bis daher uber alle gewest, und hat niemand zum Richter noch Meister können noch wollen leiden, sondern aller Welt, ja auch der Engel Richter sich gemacht, wie die Bulla Clementis zeuget, da er den Engeln des Paradieses gebeut, als ein Statthalter Christi, daß sie sollen die Pilgerin[5]), so auf der Romfahrt sterben, ins Paradies führen. Spricht dazu: Nolumus, wir wollens nicht haben, daß solche Pilgerin[5]) einigesweges in die Hölle geführt sollen werden, ꝛc.[6])

Daran nicht benügt, sondern hat das ander Theil

---

2) „ein solcher" fehlt. 3) Sic volo, sic jubeo. 4) das. 5) Pilgrim. 6) „ꝛc." fehlt.

der Gewalt, das ist, die irdische oder kaiserliche Oberkeit, auch immer zu sich gerissen, Kaiser und Könige verfolget, verflucht, ab- und eingesetzt, etlich geköpft und verjagt, nach alle seinem Muthwillen, wider Gott und Recht. Und fahen nu itzt auch seine gelehrten Schmeichler an, den Papst nicht mehr Papst, noch summum Pontificem, (wie vor Zeiten,) sondern den Prinz und Pontificem maximum zu nennen, welche Namen vor Zeiten die heidnischen römischen Kaiser, als Julius, Nero 2c. führeten. Denn itzt reden sie nicht mehr also: der Papst ist zu Rom, sondern, Princeps est ad Urbem, der Prinz oder Kaiser ist in seiner Kaiserstadt Rom, beginnen also, nachdem sie mit der That längst Kaiser sind gewest, auch nu die Namen und Titel der heidnischen Kaiser zu brauchen. Denn sie wollens gar und allein sein, Gott im Himmel, Kaiser auf Erden. Und ihre Cardinäl werden schier nicht mehr Cardinäl, sondern Consules heißen. Denn sie bereitan, wie die heidnischen Consules, Legaten in den Provinzien worden sind.

Sollt nu solcher aller Dreck in einem freien Concilio gerüttelt werden, welch ein Stank sollt sich da erheben! Deß fürchten sie sich, und suchen die allerwünderlichsten Ränke, und hoffen doch, man solle es nicht merken. Denn das Concilium haben sie nu dreimal verruckt; item, haben des römischen Hofs Reformation lassen ausgehen, damit ja das Concilium (obs ohn ihren Willen fortgehen müßt,) nichts zu Rom finde zu reformirn, weil sie so gute Wort (unverschämpte Lügen,) von der Reformation versetzt haben, als die sich selbs wollen reformiren, gerade als wäre es itzt noch die vorige Zeit, da man ihren Briefen und Worten, ehe man ihre Larven kannte, williglich gläubete. Weil aber solche Zeit aus ist, und sie unverschämpte Lügener fur aller Welt erkannt werden, ists fast lächerlich und ein fein Fastnachtspiel, daß sie noch immerfort in derselben Larven daher fahren und meinen, man kenne sie nicht, sondern man werde (wie vor,) immerhin gläuben, was sie lügen. Nein, es heißt: es ist aus, daß man Speck auf Kohlen brat; hilft nicht, Bruder, daß du gemalet bist, man kennet dich gleichwohl.

Also haben sie itzt aber ein Ranck erdacht, von der ganzen Kirchenreformation, wie dieß Büchlin fuchsschwänzelt, auf daß, so man solcher Lügen gläubt, hinfurt keins Concilium noth sei. Denn wie zuvor durch jene Reformation der päpstliche Hof reformirt ist, so ist nu hie mit diesem Büchlin die ganze Kirche reformirt. Und ob darüber das Concilium müßte gehalten werden, dafür sie sich so greulich furchten, so hätte doch dasselbe nichts mehr in der Kirchen reformirn noch zu thun, weil der Papst solches schon angefangen zu thun. Demnach wäre das Concilium und Zusammenkunft nichts anders, denn daß einer dem andern bonum mane sagt, und zögen 7) alsdenn wieder heim, weil es alles geschehen ist, was ein Concilium begehren möcht.

Aber da siehe nur die verzweifelten Buben an, wie sie mit Fuchsschwänzen die Kirchen reformirn, wo es den Papst und Cardinäle trifft; da geben sie dem Papst alles, und hat weder Papst noch Cardinal nie nichts Böses gethan, sind alle fromm, sollen haben, was sie haben, und noch mehr, bleiben wie sie sind rc. Wer wird denn nu reformirt? Der große Schalk Niemand. Denn so Papst und Cardinäl fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm; denn wer wills gethan haben, so Papst und Cardinal nichts gethan haben? Also hat denn alles Unglück der leidige Niemand gethan, und ist diese Reformation nichts, denn des Niemands Reformation. Wohlan, man soll nicht fluchen (das ist wahr); aber beten muß man, daß Gottes Name geheiliget und geehrt werde, des Papsts Name geschändet und verflucht werde, sampt seinem Gott, dem Teufel, daß Gottes Reich komme, des Endchrists 8) Reich zu Grunde gehe. Solchen paternosterlichen Fluch mag man wohl beten, und soll ihn 9) jeder Christ beten, weil die letzten Erzbösewichte am Ende der Welt, Papst, Cardinäl und Bischof, so schändlich, böslich, muthwillig unsern lieben Herrn und Gott lästern und dazu spotten. Exsurge Domine, quare obdormis? etc. Sed veniens venit, und sollten sie unsinnig werden.

7) zogen. 8) Antichrists. 9) † ein.

Rathschlag eines Ausschuß etlicher Cardinäl, Papst Paulo des Namens[10] dem Dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet.

Heiliger Vater, also weit mangelt es, daß wir nicht können ausreden, wie hohe, große Danksagung die ganz Christenheit dem allmächtigen, höchsten Gott dafür zu thun schüldig ist, a) daß er dieser Zeit dich zu einem Papst und Hirten seiner Heerde verordnet, und dir auch ein solch Gemüthe und Sinn gegeben, daß wir auch mit keinen Gedanken erlangen können den Dank, welchen die Christenheit Gott dafür schüldig ist.

a) Ei, welch ein Ernst ist hie dem heiligen Stuel! ist immer Schade, daß man solchen Schälken und Lügnern nichts mehr gläuben kann, wenns Jemand jammern künnte.

Denn der Geist Gottes, durch welchen die Kräfte der Himmel geschaffen, wie der Prophet saget, hat beschlossen, durch dich der Kirchen Christi, die itzt nicht allein wanket, sondern gar nahe zufallen ist, ein Hand unterzulegen, und wie wir sehen, zu der vorigen Hoheit[11]) zu erheben, und sie in den vorigen ansehelichen, herrlichen Stand wieder zu setzen. Und dieses göttlichs Raths und Beschluss können wir gar eigentlich b) Anzeige haben, nachdem dein Heiligkeit uns zu ihr gefordert und befohlen, daß wir (weder dein eigen, unser oder Jemands eigen Nutz angesehen,) dir sollten anzeigen die schweren, großen Seuche und Mißbräuch, damit allbereit vorlangst die Kirche Gottes beladen, und sonderlich dieser Hofe zu Rom; dadurch geschehen ist, daß also still und einzelig die große, fährliche pestilenzische Seuche eingerissen und uberhand genommen und den großen Fall und Abnehmen zu Rom gebracht, wie wir sehen.

b) Anzeigen) Denn sie sind so subtil, heimlich und unsichtbar, daß sie der Papst nicht künnte sehen, wo diese heil. Cardinäl sie nicht anzeigten, so doch schier die Gänse und Enten drüber Zeter schreien in aller Welt.

10) „des Namens" fehlt. 11) Die Witt. Ausg. Tom. IV. 431. b. hat hier die Glosse: „Ja stinckt euch dz maul darnach," welche in den Originalausgaben fehlt.

Und nachdem dein Heiligkeit gelehrt durch den Geist Gottes, welcher, wie Augustinus schreibt, in der Menschen Herzen ohn Geräusch und Getümmel der Wort, wohl weiß und gewußt hat den Anfang dieses Unglücks und großen Schadens, daß etliche Päpste, welche die Ohren gejucket haben, wie St. Paulus sagt, ihnen selbs, nicht daß sie von ihnen lernten, was sie thun sollten, sondern daß sie durch ihren Betrug und List ein Weise erfunden, zu thun, was sie wollten. Und also ists geschehen, uber das, daß bei allen großen Herrn Heuchler sein, wie der Schatten bei dem Leibe, und die Wahrheit ihnen schwerlich zu Ohren kompt, daß alsbalde Doctores sind herfürkommen, welche gelehrt haben, daß der Papst aller Lehen ein Herr sei. Und nach dem ein iglicher Herr Macht hat, das Seine zu verkaufen, so folget von Noth daraus, daß der Papst nicht könne einiger Simonei schüldig werden, also daß der bloße Wille des Papsts ein c) Regel und Richtscheid aller seiner Fürnehmen und Handlung sei; aus welchem denn folge, daß er müge ohn Scheu thun, was er will, wie das lateinisch Sprüchwort lautet: Quod libet, licet, was einem gefällt, das mag er auch thun.

c) Regel) Feur her, diese Cardinäl sind Ketzer worden, die solchen alten Artikel des Glaubens verdammen, darauf doch das Papstthum stehet. Ach daß euch Buben ꝛc.

Aus diesem Brunnen, allerheiligster Vater, sind alle Mißbräuche in der Kirchen Gottes, wie die Helden aus dem Trojanischen Pferde, und so viel schwere Seuche gesprungen, an welchen sie, wie zu sehen, gar nahe bis auf den Tod gar krank liegt, und dies Gerüchte gar nahe auch bei den Heiden und Türken erschollen. Und das soll eur Heiligkeit uns gewiß gläuben, daß auch dieselbigen unsern christlichen Glauben und Religion um der Ursach willen fürnehmlich verlachen, also, daß umb unsertwillen, umb unsertwillen (sagen wir,) der Name Christi unter den Heiden verlästert wird.

Dir aber, heiligster Vater, und wahrlich, heiligster Vater, nachdem du durch den Geist Gottes gelehrt bist, nachdem du uber deine vorige gewöhnliche hohe Weisheit allen Fleiß darauf gewandt hast, daß du der

Kirchen Christi, welche deiner Versorgung befohlen ist, Seuche heilletest, und wieder zu Gesundheit brächtest, hast du wohl gesehen, daß man die Arznei muß d) anheben, daher erstlich die Krankheit entsprungen ist.

d) anheben). Sprecht um Gottes willen ein Vater Unser fur diese Cardinäl, auf daß sie ja nicht anders denken, denn die Leute verstehen solch Walsch und falsch Wallitz schier nicht, sondern festiglich hoffen, man kenne ihre Larven nicht, und gläube, was sie sagen, wie sie bisher gewohnet.

Hast gefolget der Lehre St. Pauli, und willt ein Diener und Haushalter sein, und nicht ein Herr, und dich treu und fleißig finden lassen von dem Herrn.

Hast auch dem Knechte im Evangelio gefolget, welchen sein Herr gesetzt hat uber sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühre gebe.

Und hast derhalben bei dir beschlossen, deß dich zu enthalten, das dir nicht geziemet, und willt dich deß auch nicht mächtigen, das dir e) nicht gebühret. Derhalben hast du uns zu dir gefodert, die wir wohl unerfahrn sind und zu solchen großen Sachen untüchtig, doch nicht wenig ungeneigt und geflissen des Lobs und Ehre deiner Heiligkeit, und sonderlich der Reformation und Wiedererbauung der Kirchen Christi, und hast uns also mit ganzem ernsten Reden befohlen, alle Mißbräuche zusammen zu lesen, und dir anzuzeigen.

e) nicht gebühret.) Was ist denn dieses Nicht, so der Papst doch uber Kaiser und alles ein Herr ist? c. Cuncta rc.

Hast uns auch gar hoch und treulich erinnert, daß wir dieser Sachen halben Gott dem Allmächtigen würden Rechenschaft geben müssen, so wir untreulich oder unfleißig hierinn handelten. Und daß alles unter uns deste mehrer Freiheit möchte gehandelt und dir angezeiget werden, hast du uns des Eids, damit wir deiner Heiligkeit verpflichtet, diesesfalls ledig gezählt, und bei Strafe des Bannes eingebunden, daß wir niemands anders von diesen Sachen eröffnen sollen oder wollen.

So haben wir deinem Gebot gehorsam wollen sein, und haben aufs kürzste, so möglich, zusammen gebracht die Gebrechen und Seuchen und die Arznei, die wir

nach unserm geringen Verstand haben erdenken mögen. Du aber wirst nach deiner Güte und Weisheit alles das erstatten und vollziehen, so wir mit unserm geringen Verstand versehen. Damit wir aber alles in eine gewisse Gränze verfassen, dieweil deine Heiligkeit ein Fürste ist dieser Lande, die der römischen Kirchen Gerichtszwang und Botmäßigkeit unterthan und unterworfen, auch ein Bischof ist der ganzen gemeinen christlichen Kirchen, dazu auch ein Bischof zu Rom ist, als haben wir uns nicht unterwunden, etwas von den Dingen zu reden, die zum Fürstenthum und Oberkeit der römischen Kirchen zustehen, welches Fürstenthum wir sehen durch deine Vorsichtigkeit und Klugheit aufs Beste regiert und verwaltet werden. Derhalben wollen wir allein diese Stücke angreifen, so das Ampt des f) Bischofen der ganzen gemeinen christlichen Kirchen belangen, auch etliche Stücke, die dem Bischof zu Rom zustehen.

f) Gleichwie neulich der Hof zu Rom reformirt ist, so ist diese Reformation auch ein Ernst.

Nu muß man das, heiligster Vater, unsers Achtens vor allen Dingen setzen und verordnen, wie der Aristoteles in Politicis sagt, daß eben, wie in einer jeden Polizei und Commun, also auch in dieser geistlichen Verwaltung der Kirchen Christi, wir dieß Gesetz und Recht vor allen haben, daß, so viel immer müglich, die Gesetz und gemeine Rechte und Leges gehalten werden. Und daß wirs dafür g) halten und achten, daß uns nicht gebühre, noch [12]) gezieme, in Legibus, und wider Verordnung der Rechte, anders denn aus dringender und nothwendiger Ursache zu dispensiren. Denn kein fährlicher noch schädlicher Gewohnheit mag in einer jeden Polizei immermehr eingeführt werden, denn daß man die Leges, Rechte und Gesetze nicht halte, und in Verachtung und Unehre läßt kommen, und nicht will ansehen, daß unsere Vorfahren haben die Leges und Rechte heilig und unverbrüchlich gehalten wollen haben, und ihren Gewalt venerandam et divinam, ehrnwürdig und göttlich genennet.

g) halten) Wenn ich dich nicht kennete, (sprach der

---

12) und

Leu zum Wolfe,) so fürchtet ich mich wohl selbst für dir.

Dieß alles weißt du, allerfrömmster Pabst, und hasts nu vorlangst gelesen bei den h) Philosophen und Theologen.

h) Philosophen) Denn die Schrift ist nichts nütze zur Sachen.

Aber dieß achten wir nicht allein dem nächst berührten Artikel am nächsten, sondern auch viel wichtiger, größer und mehr, denn den vermeldten Artikel, daß dem Pabst und Christus Vicarien und Statthalter im Brauch des Gewalts der Schlüssel, wir sagen des Gewalts, dem Papst von Christo gegeben, keinswegs geziemen will, i) Geldgenieß, Gewinn und Nutz zu suchen. Denn dieß [13]) ist Christus Befehl: Ihr habts umbsonst empfangen, ihr sollts auch umbsonst geben.

i) Geld) Halt das, und siehe, wo Papst, Cardinal, Bischof, Pfaff und Mönch bleiben mit ihrer Pracht. Doch man muß also reden, damit die Reformation für Ernst geachtet werde. Daß euch Buben ꝛc.

Wenn nu dieß alles zum ersten verordnet und k) aufgericht ist, alsdenn soll dein Heiligkeit die Sorge der Kirchen Christi also tragen, daß sie sehr viel Diener habe, durch welche sie solche Seelsorge verwalte. Dieselbigen Diener aber sind alle Clerici und Geistlichen, den Gottesdienst befohlen ist, fürnehmlich die Priester, und am meisten die Pfarrherr, und vor allen die Bischoffen. Derhalben, wenn diese Verwaltung ein rechten Fürgang [14]) haben soll, so muß man erstlich Fleiß haben, daß dieselbigen Diener zu dem Ampt, dem sie vorsein sollen, l) tüchtig und geschickt sind.

k) gericht [15]) Das ist, wenn der Teufel gen Himmel fähret.

l) tüchtig) Das ist, Curtisanen, Legaten und römisch Geschmeiß sein.

Der erste Mißbrauch in diesem Theil, Thun und Handel, ist die Ordination und Weihe, und bevor der Priester, darin man keine Sorge noch Fleiß hat, daß als viel Enden die Allerungelehrtsten und Unerfahrensten,

---

13) da. 14) Fortgang. 15) aufgericht.

die von geringstem Herkommen und Ankunft sind, die von bösen Sitten und Jüngling sind, zur Weihe zugelassen werden, und am meisten zum Priesterthum, und sage, zum Character und Mahlzeichen, das Christum aufs eigentlichst abmalet, bezeichnet, bedeutet und m) ähnlich ist; daher kommen unzählige Aergerniß, daher Verachtung des geistlichen Stands; aus der Ursach ist die Ehrerbietung Gottesdiensts nicht allein vermindert, sondern schier ganz und gar verloschen. Darümb halten wirs fur das allerbeste, daß deine Heiligkeit erstlich in dieser Stadt Rom zu dieser Sachen zween oder drei Prälaten, gelehrte und fromme, redliche Männer verordne, die Befehl haben, Cleriken zu ordiniren und weihen.

m) ähnlich) Hie laß dich lehren, o Mensch, daß der Charakter die Priester Christo gleich ähnlich und Bilder macht; andere Christen sind vielleicht dem Teufel ähnlich, weil sie den priesterlichen Charakter nicht haben.

Daß auch deine Heiligkeit allen Bischoffen gebiete, mit Verpönung der Censurn und des Banns, deß [16]) in ihrem Bisthum wohl gewahr zu nehmen.

Auch daß deine Heiligkeit nicht gestatte, daß Jemand ordinirt und geweihet werde, denn von seinem Bischof, oder mit Erlaubniß der Verordneten zu Rom oder seines Bischofs.

Daß auch ein jeder Bischof ein Magister halte, durch welchen die jungen Cleriken, nach Besage der Rechte, beide in Künsten und Sitten unterwiesen und gelehrt werden.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daran uber die Maßen viel gelegen ist, als nämlich mit der Verleihung der geistlichen Lehen, und fürnehmlich der Seelsorgen, und vor allen andern der Bisthum, in welchen dieser Brauch eingerissen und uberhand genommen hat, das damit den Personen, welchen solche geistliche Lehen [17]) verleihen, hilft und dienet, aber der Heerden und Kirchen Christi nicht.

Derhalben, wenn man solche Seelsorgen verleihen will, aber sonderlich die Bisthum, so soll man Fleiß

16) das. 17) welche solch geistlich Lehen.

von den Renten, so sie haben, unterhalten können, ist wahrlich ein groß Mißbrauch. Derhalben soll man beide berührte Mißbräuche auch abthun.

t) Ausgenommen, wenns der Papst thut, der billig zürnet, wo es jemand Anders thut, und ihn nicht läßt allein thun.

Es ist auch noch ein ander Mißbrauch mit dem Verwechseln und Vertäuschen der geistlichen Lehen, welche mit solchen Gedingen, Vertragen und Abreden geschehen, die alle simoneisch, und auf nichts anders, denn allein auf den schändlichen u) Gewinn gerichtet sind.

u) Gewinn) Denn da gehet dem Papst abermal abe, ders allein thun sollt mit seinen Kardinälen [20].

In allweg muß man auch abthun den Mißbrauch, der durch List etlicher Erfahrnen an diesem römischen Hof itzt also uberhand genommen hat. Denn wiewohl in Rechten versehen und verboten ist, daß Keiner dem Andern in seinem Testament und letzten Willen geistliche Lehen bescheiden und vermachen möge, in Ansehung, daß die geistliche Lehen nicht des Testators und Testamentmachers, sondern der x) Kirchen sind. Und damit solche Güter allen Frommen ingemein zu gut und Frommen behalten mögen werden, und nicht eines allein insonderheit eigen und privat würde, so hat dennoch die menschlich, aber nicht christliche Bescheidenheit und Behendigkeit, wunderviel Mittel und Weg erfunden, durch welche man diesen Rechten zuwider handelt, und dasselbig dadurch verspottet und verachtet. Denn sie ubergeben die Bisthum und andere geistliche Lehen erstlich cum regressu, y) das ist, daß sie wiederumb ein Zutritt dazu [21]) haben können, daß sie ihnen auch die Früchte und Nützung reserviren und vorbehalten; so uberhäufen sie auch die Reservation und Vorbehalt der Administration und Verwaltung, und machen durch diese Weise, daß der ein Bischof sein muß, der gar kein bischoflich Gewalt noch Recht haben kann; wiederumb, dem die bischofliche Gewalt und Recht geben, der kein Bischof ist. Darumb wolle deine Heiligkeit sehen, wie weit diese Schmeichlerei eingerissen ist, und daß es end=

---

20) Die zweite Ausg. hat blos: „mit seinen." Walch: mit den Seinen.
21) „dazu" fehlt.

lich dahin kommen, da ein Jeder thut, was ihm nur gelüstet und will. Was ist nu das alles anders, denn ihm einen Erben zu geistlichen Lehen machen.

x) Kirchen) Das ist des Papst, der solls allein haben, so ist denn die Kirche reformirt.
y) das ist) Sie verkäufen und tauschen mit den Bisthumen, wie die Spitzbuben mit Würfeln.

Uber das, so haben sie noch ein Betrug erfunden, als nämlich, wenn man den Bischoffen auf ihre Ansuchung z) untüchtiger Coadjutores gibt und verordnet, weder sie selbs sind; daß man (es wolle denn einer seine Augen zuthun,) klärlich siehet, daß man durch diese Weise Erben zu geistlichen Lehen machet.

z) untüchtiger) Denn tüchtige sind wohl leidlich, wer will aber untüchtige finden?

Item, es hat der Papst a) Clemens das alte Recht wiederumb verneuert, daß der Priester Kinder ihrer Väter geistliche Lehen nicht besitzen sollen, damit die gemeine Güter der Kirchen durch diese Weise nicht eigen und privat würden. Aber nichts desteweniger b) dispensirt und verhängt man in diesen ehrlichen Rechten auch.

a) Clemens) Ah, der fromme Papst! warümb folget man solchem Papst nicht, der die Kirche so fein reformirt hat?
b) dispensiret) Das ist, man reformirt, wie und was man will. Es heißt, Klippern gehört zum Handwerk.

Wir wollen nicht verschweigen das, so ein jeder Verständiger von ihm selbs fur die lauter Wahrheit erkennen kann, daß kein Ding diesem Unglimpf und Abfall der Geistlichkeit mehr gemacht hat, daher so viel Aufruhr und Empörung erwachsen sind, und noch andere entstehen und folgen, denn diese Entwendung der geistlichen und Kirchengüter, Rente und Einkommen zu eigem Nutz. Hievor haben alle Menschen verhofft, man würde diese Mißbräuche in Besserung richten. Nu aber sind sie darans c) verzweifelt, und reden fast ubel von diesem Stuel.

c) verzweifelt) Da wirds auch wohl bleiben, weil solch kardinalische Reformation solch Verzweifeln stärket, mit so römischen, schändlichen, falschen Worten.

Darnach ist ein ander Mißbrauch in Expectiven und

Anwartung, auch in Reservation und Vorbehaltung der[22] geistlichen Lehen, damit man auch Ursach gibt, ander Leute Tods zu begehren und gerne zu hören. Denn durch diesen Rang verschließen sie den, die solcher geistlichen Lehen, wenn sie verledigt, Würdige sind, den Weg, und geben Ursache zu hadern und rechten, und haltens dafür, daß man diese Mißbräuche alle abthun soll.

Es ist auch noch ein ander Mißbrauch eben durch oben berührte d) List erdicht und erfunden. Denn etliche geistliche Lehen werden im Rechten genennet, und sind auch Incompatibilia, die sich neben einander nicht leiden. Nu haben uns unsere Vorfahren durch und mit der Deutung des Nämens Incompatibilia vermahnen wollen, daß dieselben einem allein nicht sollten verliehen werden. Itzt aber dispensirt man auch damit, und läßt nach, nicht allein in zweien oder mehrern andern geistlichen Lehen, sondern auch, welches ärger ist, in viel Bisthumen. Dieweil nu dieser Brauch umb Geizs willen so hoch uberhand genommen hat, so thut man denselben unsers Achtens billig ab; zuvor daß man viel e) Bisthumen nicht einem einigen allein leihen soll.

d) List) Das hat weder Papst noch Cardinal gethan, thuns auch noch nicht; darümb sie solche Reformatio nicht betrifft; der König zu Calicut hats gethan, und der Kuckuk zu Taprabona, die werden hie reformirt.
e) Bisthumen) Denn dem Papst sollten sie allein compatibilia bleiben.

Was sollen wir doch sagen von den unionibus und Zusammenleibung auf ein Person ihr Lebenlang, daß sie fürgeben, daß es nicht hindern sollt, obwohl der geistlichen Lehen viel einem allein verliehen werden, aus dem, daß zwei oder mehr Lehen zusammen geschlagen sind; sollt das nicht ein eitel Betrug des Rechtens sein?

So hat auch ein ander Mißbrauch uberhand genommen, daß den hochwürdigsten Cardinäl f) Bisthum geliehen oder commendirt und eingethan werden, nicht eines allein, sondern viel. Und an diesem Miß-

22) der.

brauch, allerseligster Vater, dunkt uns, liege wunderviel in Gottes Kirchen: erstlich, daß g) das Cardinalampt und Bischofampt sein incompatibilia, und leiden sich nicht miteinander. Denn dem Cardinalampt stehet zu, deiner Heiligkeit Beistand zu thun, und ihr Wesen bei ihr [23]) zu halten, die ganze gemeine christliche Kirchen zu regieren. Des Bischofs Ampt aber ist, seine Heerden und Schäflin weiden; welchs er nicht recht und wohl thun, noch wie er zu thun schüldig, kann, er habe denn sein Wesen bei seinen Schäflin, als ein Hirt bei seiner Heerden.

f) Ah, die armen Cardinäl, wo wollen sie für dieser Reformation hin? Hilf höllischer Cardinal zu Mänz, daß [24]) ja nicht Ernst hie werde, sampt deinen Gleichen unleidlich.

g) Hui Bruder! leug dich nicht zu todt, du kannst dich noch wohl ernähren.

Zudem, heiliger Vater, so schadet dieser Mißbrauch am meisten h) mit dem Exempel. Denn wie kann doch dieser heiliger Stuel anderer Leute Mißbräuch richten und bessern, wenn die Mißbräuche in seinen fürnehmsten Gliedern geduldet werden? Wir haltens auch dafür, daß ihnen darümb, daß sie Cardinäl sind, nicht deste mehr, sondern umb solcher Ursachen willen eben deste weniger erlaubet sein soll, wider gemeine Rechte, Verordnung und Satzung zu handeln. Denn der Cardinäl Leben soll den andern ein i) Gesetz und Regel sein, sich darnach zu richten.

h) Ich sehe dirs an deinen Augen an, wie groß Ernst da sei.

i) Gesetz) Geizregel sein.

Man soll auch nicht nachfolgen den Pharisäern und Heuchlern, die da reden und nicht thun, sondern dem Herrn Christo, der angefangen habe zu thun, und darnach zu reden. Ferner, so thut dieser Brauch auch Schaden in Rathschlägen der Kirchen. Denn diese Freiheit ist eine Nahrung und Enthaltung des Geizs. Uber das, so geizen die Cardinäl bei den Königen und Fürsten umb Bisthum, an welchen sie darnach also hangen,

23) dir. 24) † es.

daß sie in Räthen ihr Bedenken und Meinung nicht frei dürfen sagen; ja, wenn sie es gleichwohl thun künnten, und k) gerne wollten, so würden sie sich doch betrügen lassen durch ihre Schwachheit, recht zu sagen. Derhalben wollt Gott, daß man diesen Brauch abthäte, und daß man die Cardinäl dermassen versähe, daß sie zu ihrem Stand l) ehrlich leben möchten, und daß einer so viel als der ander Einkommens hätte. Welches wir dafür halten, daß es leichtlich geschehen möchte, so wir uns aus dem Dienst des Mammons in den Dienst Christi allein begeben m) wollten.

k) gerne) dafür sie der große Satan strenge behütet.
l) ehrlich) Daß einer vier Königreich hätte.
m) wollten) Ja, da liegts, wenn wir wollten; aber die Cardinäl und Päpst sagen: wir wollens nicht thun, wie der zu Salzburg gesaget hat, und sie alle sagen. Was ist denn nu diese Reformation? Eine römische Larven, die sich doch ubel belarvet hat, und sich selbs schändlich verräth.

Wenn nu berührte Mißbräuche gebessert wären, so dazu gehören und dienen, die Diener zu verordnen, durch welche, als Rüstzeuge, beide Gottesdienst wohl ausgericht, und das christliche Volk in christlichem Leben ehrlich unterwiesen, regiert und geleitet möge werden; so müßte man greifen zu den Stücken, so da gehören, das christliche Volk zu regieren.

In welchem Theil, allerseligster Vater, dieser Mißbrauch muß zum ersten abgeschafft werden vor allen andern, daß erstlich die Bischoffe vor allen andern, und darnach die Pfarrherr nicht von ihren Kirchen und Pfarrherr [25]) wohnen. Bevor die Bischoffe, wie wir gesaget haben; denn sie n) Bräutigam sind der Kirchen, die ihnen befohlen sind. Denn, lieber, ewiger Gott! welcher Anblick kann doch einem Christenmann, der die Lande durchzeucht, elender und erbärmlicher sein, denn daß die Kirchen so wüst werden. Denn sind doch schier alle Hirten von ihren Heerden gezogen, und die Pfarrkindern sind alle den Miethlingen befohlen. Darümb sollt man den Bischoffen vor allen andern ein große Strafe

25) Pfarren.

auflegen, und darnach den Pfarrherrn, die sich von ihren Heerden thun. Und diese Straf sollt nicht allein geschehen durch Censuras und den Bann, sondern auch daß man den abwesenden Bischoff und Pfarrherrn die Rente und Zins nicht folgen ließe, die Bischoffe erlangten [26]) denn von deiner Heiligkeit, und die Pfarrherr von den Bischoffen auf ein kurze Zeit o) Erlaubniß. Davon lese man die gemein Rechte, und etlicher Concilien Decret und Abschiede, in welchen diese Versehung geschehen ist, daß dem Bischof nicht erlaubt sein soll, von seiner Kirchen länger, denn drei Sonntage oder Wochen aussen zu sein.

n) Bräutigam) Das wollt der Teufel, daß Bischoffe sollten der Kirchen Bräutigam sein, welchs Christus allein ist. Siehe, wie gelehrt ist der Papstesel in der Schrift.

o) Erlaubniß) Ja, stehet das Loch offen, so ist die Reformation sehr wohl beschissen.

So ist dieß auch ein Mißbrauch, daß so viel hochwürdigster Cardinal ihr Wesen an diesem römischen Hof nicht haben, und der p) Ampt [27]) gar [28]) keines thun, so den Cardinäln zustehet. Derhalben wiewohl vielleicht nicht alle. Denn wir haltens fur gut, daß etliche Cardinäl in ihren Landen ihr Wesen haben. Denn durch dieselben, als durch etliche Wurzeln, durch die ganze Christenheit eingeflochten und ausgetheilt, werden die Völker, Nation und Landschaften unter und bei diesem römischen Stuel erhalten. Doch wär es gut, daß aufs wenigst die mehrer Anzahl der Cardinäl durch deine Heiligkeit erfodert würde an römischen Hof, ihr Wesen allhie zu haben. Denn durch diese Weise, uber das, daß die Cardinäl ihr Ampt ausrichteten, [29]) so würde auch die Ehre des römischen Hofs gefödert. Und würde damit erfüllt und erstattet das, so durch q) Abzug vieler Bischoffen dem römischen Hof abgebrochen und entzogen, die sich zu ihren Kirchen gewendet hätten.

p) Ampt) Wie können sie auch ihr Ampt alle zu Rom thun? Ist doch kein Kloster mehr da zu fressen; son-

---

26) erlangen. 27) Aempter. 28) „gar" fehlt.
29) ausrichten.

dern müssen in andern Ländern suchen ihr Ampt, das ist, Klöster fressen. Darümb ist hie recht gesetzt, daß Cardinäl sollen in aller Christenheit einwurzeln, und sie unter dem Papst halten.

q) Siehe doch, siehe doch, die verzweifelten Buben wollen alles gen Rom haben.

Es ist auch noch ein großer Mißbrauch, und in keinem Weg zu leiden und dulden, daran sich die ganze Christenheit ärgert, aus den Verhinderung, so den Bischoffen in der Regierung ihrer Schäflin fürfallen, herkompt, am meisten die Ubelthäter zu strafen, bessern und büßen. r) Denn erstlich machen sich die böse Menschen, bevor die Clerikenn und Geistliche, durch viel Wege frei und ledig von ihres Bischofen und Ordinarien Gerichtszwang. Darnach, wenn sie nicht exemt und befreiet sind, so haben sie so bald Zuflucht zum Ampt der Pönitentiarien oder des Datarien, an welchen Enden sie balde Oeffnung finden, ungestraft zu bleiben, und, welches am ärgesten ist, eben darümb, wenn sie nur Geld geben. Denn, allerheiligster Vater, dieß Aergerniß betrübt das christliche Volk so hoch, daß mans mit Worten nicht erreichen kann.

r) Wer thut das anders, denn der Papst und Cardinäl, so nicht reformirt sein wollen?

s) Wir bitten deine Heiligkeit durch das Blut Christi, damit er seine Kirchen und Gemeine erlöset, gewaschen und gereinigt hat, laß solche Mißbräuche abthun; laß die Schande und Laster abthun. Denn so dieser einiger Zutritt in einigem Commun, Lande und Königreich gegeben würde, so würde es balde den Hals abstürzen und zu Boden gehen, und in keinem Wege länger stehen mögen. Und wir sollten selbs das uns lassen recht und gut dünken, so wir solche Greuel in die Christenheit treiben.

s) So soll man den Barbaris das Maul schmieren. Nu strafe euch Gott wiederümb, ihr lästerlichen Lügner. Denn wer solch Wort höret, und euch nicht kennet, sollt wollt[80]) gläuben, es wäre eur Ernst. Aber ihr habt solcher Lügen und Schwüre so manch

80) wol.

hundert Jahr zu viel gethan; man gläubet euch nicht mehr.

Ein ander Mißbrauch im Klösterorden muß auch geändert, gebessert und abgethan werden; darümb, daß derselben so viel in solchen Mißstand und Unordnung kommen sind, daß sie die Weltlichen sehr dadurch ärgern, und mit dem Exempel sehr viel Schadens thun. Darümb halten wirs dafür, daß man alle Conventorden abthun soll, doch nicht also, daß man Jemands Gewalt thue, sondern daß man verbiete, neue Mönche einzunehmen; denn dieser Gestalt würden sie balde vertilget und abgehen, und möchten fromme Mönche und Geistliche an ihr Statt verordnet werden. Itzt aber halten wirs dafür, daß alle die Knaben, so noch nicht Profeß und Klostergelübniß gethan, aus ihren Klöstern getrieben würden.

Unsers Achtens sollt man auch das bessern, und ein fleißiges Auge darauf haben, Prediger und Beichtväter zu setzen von den Brüdern, daß zum ersten ihre Obern guten Fleiß haben sollen, daß sie dazu tüchtig und geschickt wären. Folgend, daß sie auch den Bischoffen fürgestellet würden, welchen für allen andern die Seelen- und Kirchensorge befohlen ist, durch die Bischoffen selbs, oder geschickte Männer, zu verhörn und examinirn; sie würden denn zu solchen Sachen mit ihren t) Willen zugelassen [31].

t) Willen) Abermal reformirt, doch thun, was sie wollen. Es wird immer vorbehalten, daß sie reformirt werden, und doch unreformirt bleiben [32].

Allerheiligster Vater, wir haben gesaget, daß sich in keinem Weg geziemen und leiden will, im Brauch der Schlüssel und in Beicht- und Bußsachen einigen Gewinn suchen dem Beichtvater; in welchem wir das feste Wort Christi haben: Ihr habts umbsonst empfangen, sollts auch umbsonst geben. Das belanget nu nicht allein deine Heiligkeit, sondern alle, die deiner Gewalt theilhaftig sind. Darümb wollten wir gerne, daß es von den Päpstlichen Legaten und Nunciis auch gehalten würde.

31) gelassen. 32) Diese Glosse fehlt in der Wittenb. Ausg. Tom. IV. 1553. p. 431. b.

Denn eben wie der Brauch, so itzt uberhand genommen hat, diesem Stuel Unehre aufthut, und das gemeine Volk irre machet und betrübet; also auch, so es in Besserung gericht, so würde es diesem Stuel ehrlich sein, und das gemeine Volk dadurch wundersehr gebessert.

Ein ander Brauch betrübet auch die Christenheit in den Nonnen und Klosterjungfrauen, die von den Conventbrüdern versorget werden; da in vielen Klöstern öffentliche u) Gottes Schande mit allermänniglichs Ärgerniß geschehen. Derhalben wolle euer Heiligkeit dieselben Versorgung von allen Conventbrüdern nehmen, und entweder den v) Ordinarien, oder andern, wie es fur das bequemste geachtet, befehlen.

u) Gottes Schande) Das ist ubel zu verdeutschen. Er meinet aber so viel, daß viel Nonnenklöster offentliche Hurhäuser sind, so sie doch Gottes eigen Bräute sein sollten; wie sie wohl wissen, wie es zu Rom rc. zugehet, aber gar nichts mit Ernst zu bessern gedenken.

v) Ordinarien) Als die besser Schande anrichten können, weder die Mönche.

Es ist auch ein großer und verderblicher Mißbrauch, bevor in Italien und Welschen Landen, in welchen viel Lehrer und Philosophi das gottlos Wesen lehren, w) ja, in Kirchen die allergottlosste und unchristlichste Disputationes geschehen: wenn auch gleich etliche gottselig und christlich sind, so werden sie doch sehr ubel und unehrlich und mit keiner Reverenz vor[33]) dem gemeinen Volk gehandelt. Darümb hielten wirs dafür, daß man den Bischoffen an den Enden, da Universität und hohen Schulen sind, Befehl thäte, die Lectores und Lesemeister,[34]) so lesen, zu vermahnen, daß sie je die junge Leute nicht gottlos Wesen lehreten und unterwiesen, sondern, daß sie ihnen zeigten, x) in Fragen, so Gott, so die Erschaffung oder Ewigkeit der Welt, oder dergleichen belanget, wie schwach und gering das natürliche Liecht ist, und sie zur Gottseligkeit, Religion und Gottesfurcht weiseten.

w) Dank habt, ihr bekennet,[35]) daß ihr so regiert habt,

---

33) von. 34) Lehrmeister. 35) Bekennen.

bis daß Epicuri Prediger sind worden, die ihr selbs lieber höret, denn das Evangelion.

x) Et ut docerent, animam esse immortalem, secundum Decretum Leonis Decimi in Concilio Lateranensi etc.

Desgleichen, daß sie nicht verstatteten öffentliche Disputation von solchen Fragen, auch nicht von solchen theologischen Sachen, die wahrlich bei dem gemeinen Volke in groß Verachtung kommen, sondern daß man von solchen Sachen ingeheim, aber non pyhsicis quaestionibus, und natürlichen Fragen und Sachen, öffentlich disputire. Solches sollt man auch allen andern Städten, bevor in den fürtrefflichsten Städten, befehlen, in welchen man pfleget solche Disputation zu halten.

Man sollt auch mit Buchdrücken[36]) denselben Fleiß fürwenden, und allen Fürsten schreiben, darob zu sein, daß nicht hin und wieder alle Bücher in ihren Landen und Herrschaften gedrucket würden. Und solches[37]) sollt man den Ordinarien befehlen, ein Auge darauf zu haben. Dieweil man auch itzt den Kindern in den Schulen pfleget die Colloquia y) Erasmi, in welchen viel ist, das die junge und unberichte Gemüth gottlos Wesen unterweiset; derwegen sollt man verbieten, dasselbige Buch und andere dergleichen in Schulen zu lesen.

y) Erasmi) Ja, der muß's gethan haben. Wollt Gott, er sollt leben, und euch schändliche Buben bezahlen, und anzeigen, wie gottselig ihr mit Worten und Werken Jung und Alt gebessert habt.

Darnachhin, so viel deine Diener zu unterweisen belanget, die du zur Versorgung der ganzen gemeinen christlichen Kirchen brauchest, auch dieselben zu verwalten: so muß man ein Auge auf die Gratien und Begnadungsschriften deiner Heiligkeit haben, daß uber die vorige Mißbräuche auch andere Mißbräuche eingeführt und eingerissen sind.

Der erste Mißbrauch ist in den abtrünnigen Klosterbrüdern oder Geistlichen, darnach ihrem gethanen Gelübde, ihren Orden verlassen, und erlangen, daß sie nicht schüldig sind, die Kleidung ihres Ordens zu tragen, ja

36) Buchdruckern. 37) sonderlich.

auch nicht die wenigst Anzeige des Ordenkleids, sondern allein ein ehrlich Clerikenkleid. Wir wollen itzt des Gewinns geschweigen. Denn wir haben bereit im Anfang gesagt, daß sichs keineswegs geziemen will, daß man in Sachen, die Beicht und Buß belangend, und den Gewalt, von Christo gegeben, Gewinn suchen, sondern solcher Gnaden und Gratien soll man sich enthalten, und dieselben nicht geben. Denn die Kleidung ist ein Zeichen des gethanen Klostersgelübds. Derhalben kann er auch durch den Bischof nicht erlassen werden, welchem Bischof solche Apostaten und Abtrünnige unterthan sein. Darümb sollt den z) Apostaten diese Gnade und Nachlassung nicht gegeben werden, so sie auch ihr Klöstergelübdniß verließen, damit sie sich gegen Gott verpflichtet; so sollt man ihnen nicht gestatten und nachlassen, geistliche Leben und Verwaltung zu haben und Kirchen zu regieren.

z) Apostaten) Hie meinet er nicht die Lutherischen, welche er so ehrlich nicht nennet, sondern die der Papst umb Gelds willen ausgeschoren hat und lassen in Priesterkleidern gehen &c.

Uber das so ist auch ein Mißbrauch in den Stationirern des heiligen Geistes, St. Antonii und andern dergleichen, welche die Bauren und Einfältigen betrügen, und sie mit unzähligen Superstition und Mißglauben verwirren. Dieselben Stationirer soll man unsers Achtens auch gar a) abthun.

a) abthun) Fahr schon, heiliger Papst, der Stuel zu Rom hat sie bestätiget, der nie geirret hat.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daß man mit den gewenchten [58]) Personen dispensirt, und ihnen erlaubt, Eheweiber zu nehmen. Nu sollt man dieselben Dispensation niemands geben, denn zu Unterhaltung eins Volks oder Nation, in großen und allerwichtigsten b) Sachen, bevor zu diesen Zeiten, in welchen die Lutherischen auf diesen Artikel aufs höchste dringen.

b) Sachen) Er will gleichwohl die Macht behalten, die Ehe zu verkäufen; das heißt reformirt.

Ferrer ist ein Mißbrauch in Heirathen zwischen Blutfreunden oder Schwägern, daß man mit denselben

---

58) geweyheten.

dispensirt. Denn wir haltens dafür, daß man solche Dispensation im andern Grad und Glied, bb) ausgenommen umb offentlicher großwichtiger Ursachen willen, nicht geben soll. In andern aber Graden und Gliedern allein umb etlicher Ursachen willen, und wie wir gesagt, ohn Geld, sie wären denn bereit zusammen gegeben und beigelegen. Denn in solchem Fall möcht man fur die Absolution umb die begangen Sunde ihnen ein c) Geldstraf oder Buß auflegen, und auf den Unkosten wenden, den deine Heiligkeit zu gottseligem Brauch und Gott zu Ehren thut. Denn eben wie da keine Sunde ist im Brauch der Schlüssel, kein Geld mag gefordert werden, also mag man auch, wo man umb die Absolution von der Sünde bitt, ein Geldstraf auflegen, und in christlichen, gottseligen Brauch wenden.

bb) ausgenommen) Lieben Herrn, reformirt getrost! ubergebt aber [39]) ja nichts, das euer Tyrannei zu nahe sei.

c) Geldstraf) Es wäre nicht groß Wunder, ob Gott mit Blix, Donner und höllisch Feur Papst, Cardinal und Reformatorn zu Aschen machte, wie Sodom 2c. Wie gar schändlich spotten sie der elenden Christen. Ah, lieber Gott, siehe doch einmal drein!

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daß man die Simoniacos und geistlichen Wücherer absolvirt. Denn, leider, dieß giftig Laster in Gottes Kirchen itzt so sehr und gewaltiglich regiert und herrschet, daß sich auch etliche gar nicht schämen, d) Simonei und geistlichen Wucher zu treiben. Darnach von Stund darauf bitten sie umb die Absolution von der Pein; ja, sie kaufen die Absolution, und behalten auch das erkaufte geistliche Wucherleben.

d) Simonei) Ja, was ist Simonei dieser Zeit? Es müßten wohl alle Stift, Papst und Cardinal wüst werden, wo Simonei wäre, das vor Zeiten gewest ist.

Das sagen wir nicht, daß deine Heiligkeit e) nicht Macht habe, den Simoniacis und geistlichen Wucherern die Pön, so ihnen durch menschlich Recht und de jure positivo auferlegt, nachlassen, sondern daß es deine Heiligkeit, solcher großen Ubelthat Widerstand zu thun, in kein Weg thun soll; angesehen, daß kein schädlicher

39) „aber" fehlt.

noch ärgerlicher Laster ist, denn bemeldter geistlicher Wucher, Simonei und Krämerei umb geistliche Leben.

e) Ja, der Papst mag alles vorbehalten zu thun.

Auch sollt man den Clericis und geistlichen Personen nicht Erlaubniß geben, von der Kirchen Gütern jemands zu bescheiden und testirn, denn allein aus f) dringenden, großen Ursachen, damit je nicht der Armen Güter zu sonderlichen Wohllust und große Häuser zu bauen, gewandt würden.

f) dringenden) Das ist, wo und wenn sie wollten, so heißts dringend.

Confeßional auch, oder Beichtbriefe, auch Portatel, Altarstein zu brauchen, sollten nicht leichtlich und liederlich gegeben werden. Denn diesergestalt kommen geistliche und Kirchending in Verachtung, und sonderlich das allerfürnehmlichste Sacrament.

Auch sollt man den g) Ablaß nicht ofter geben, denn nur einmal jährlich in einer jeden fürtrefflichen Stadt.

g) Ablaß) Das ist schon reformirt durch Luther.

Man sollt auch die Verwechslung und Veränderung der Gelübde nicht so liederlich thun, auch die Gelübde in kein andere Werk verändern und verwechseln, sie wären denn gleich den Gelübden im h) Werth.

h) Werth) Solcher Werth soll stehen im Willen des Papsts, darnach der Pfenning klinget.

Man pfleget auch die letzten Willen der Testatoren[40]) zu verändern, die zu gottseligen Sachen eine Summa Gelds bescheiden, welche sie, aus Gewalt deiner Heiligkeit, sie[41]) auf die Erben oder Legatarien, den etwas bescheiden und legirt ist, von wegen vermeinter und fürgewendter Armuth zu verwenden zc. und solches umb Gewinns und eigen Nutzs und Genieß willen. Es wäre denn eine große Veränderung[42]) geschehen in der Nahrung und Haushaltung des Erben durch den tödtlichen Abgang des Testators. Also daß vermuthlich der Testator, wo er hätte länger leben sollen, seinen Willen gegen den Erben geändert möcht haben. i) Denn es ist unchristlich, daß man den letzten Willen der Testatorn verändert.

40) Testamentorum. 41) „sie" fehlt. 42) Aenderung.

i) Doch daß dem Papst die Hände nicht geschlossen sind, so thut die Reformatio nicht Schaden den bösen Buben.

Von Gewinn und Eigensucht und Nutz haben wir bereit ofte gesaget; darümb halten wirs dafür, daß man sich berührter Veränderung in alle Wege enthalten soll.

Nachdem wir nu in Summa und aufs kürzste erzählet haben k) alles, das die ganze gemeine christliche Kirchen belanget, so viel wir uns der haben wissen zu erinnern, so haben wir noch zu sagen von etlichen Artikeln, so den Papst oder Bischof zu Rom belangen.

k) alles) Ja fürwahr, die Splitter sind ein wenig gerührt; die scheuslichen Balken sind bestätigt; die Mücken sind geseiget, und die Kameel verschlungen.

Diese Stadt und Kirche zu Rom ist eine Mutter und Meisterin anderer Kirchen; darümb soll allda am allerbesten stehen beide Gottesdienst und Ehrbarkeit der Sitten. Derhalben, allerheiligster Vater, ärgern sich alle Frembdling und Ausländische, so in den allerheiligsten Petri Münster gehen, da etliche unlustige, ungelehrten, unkünnende Priester, mit l) solchem Meßgewand, Parament und Kleidern gekleidet, die sie auch in verachten, unlustigen, geringen Häusern mit Ehren nicht brauchen künnten, und darinn Messe halten. Das ist bei Jedermänniglich ein groß Aergerniß. Derwegen soll man dem ehrwürdigsten Erzpriester, oder dem ehrwürdigsten Pönitentiario Befehl thun, ein Auge darauf zu haben, und dieß Aergerniß hie zu Rom, und also auch folgend in andern Kirchen abzuthun.

l) Siehe da, liegts an Kleidern? Wo bleibet aber der Messen Hanthierung und schrecklicher Jahrmarkt, und viel andere greuliche, lästerliche Greuel und Häuptstücke zu Rom und in aller Welt? Ei, solche Balken müssen bleiben.

In dieser Stadt Rom m) gehen die Bübin als die Matronen, oder reiten auf Mauleseln, und ihnen folgen nach, auch im hellen Mittage, die Fürnehmste der Cardinäl und Cleriken. Dieselben Unzucht haben wir in keiner andern Stadt nicht gesehen, so doch Rom aller Städte ein Spiegel und Vorbilde sein sollt. Auch

wohnen und sitzen dieselben [43] Bübin in herrlichen, großen Häusern. Diesen schändlichen Mißbrauch sollt man auch abthun.

m) Hie bekennen sie recht, aber es ist kein Sünde zu Rom, sondern große Ehre gegen der Welschen und Römischen Keuschheit.

Uber das, so sind auch in dieser Stadt Rom etliche sonderliche und Privatunwillen, Zwietracht und Feindschaft zwischen den Bürgern. Nu stehet n) dem Bischof zu Rom fürnehmlich zu, solche Feindschaft zu vertragen, zu richten und hinzulegen. Darümb sollt man solche Feindschaft durch etliche Cardinäl, bevor durch die, so dazu am tüchtigsten, vertragen, und die Bürger wiederümb mit einander eins machen.

n) ad Calendas Graecas.

Es sind in dieser Stadt Hospital, Wittwen und Waisen; derselben Versorgung stehet fürnehmlich zu dem Bischof und dem o) Prinzen; derwegen künnte deine Heiligkeit solches auch durch fromme Cardinäl ausrichten.

o) Prinzen) Das ist, dem Papst, als heidnischem Kaiser zu Rom.

Dieß sind die Artikel, allerheiligster Vater! die Artikel, so wir auf dießmal, nach unserm geringen Verstand beschlossen, haben zusammen getragen, und was unsers Achtens zu bessern und ändern sei. Nu wirst du dieß alles nach deiner Gütigkeit und Weisheit richten und p) machen.

p) machen) damit ja nichts reformirt werde.

Und ob wir wohl dieser großwichtigen Sachen und Handel zu schwach und gering sind, und dieser Handel weit uber unser Vermögen ist, so haben wir doch damit unser Gewissen erlediget, und haben ein wundergroße Hoffnung, daß wir unter dir, Prinzen, werden sehen, [44]) daß die christliche Kirche gereiniget und schön, und als eine friedliche Taube, die mit dem ganzen Leibe in höchster Einigkeit lebet, mit ewiger Gedächtniß deines Namens Lobs und Ruhmes.

Du hast angenommen den Namen Pauli; darümb

---

43) solche. 44) Bei Walch ist die weiter unten stehende Note q) hier heraufgezogen.

hoffen wir, du werdest seiner Liebe folgen, und die Liebe gegen der Kirchen, wie er gethan, erzeigen. St. Paulus ist dazu erwählet, daß er als ein Rüstzeug den Namen und Verdienst Christi unter den Heiden prediget.

Nu hoffen wir, daß du dazu erwählt seiest, daß du den Namen Christi, beide von den Heiden und von uns Clerikern verdunkelt, wiederumb aufrichtest und herwiederbringest, und in unsern Herzen und Werken die Krankheit heilest, die Schäflin Christi wiederumb in einen einigen Schafstall bringest; auch von uns Gottes Zorn und Rache, wohl verdienet, welche wir bereit und auf unsere Hälse dringen sehen, abwenden. q)

q) Auch wohl ohn Gottes Wort und rechte Lehre ꝛc. davon nichts noth zu reformirn noch zu gedenken ist.

Caspar, Cardinal Contarenus,
Johann Petrus, Cardinal Theatrinus,
Jacobus, Cardinal Sadoletus,
Reginaldus, Cardinal Anglicus,
Fridericus, Erzbischof Solernitanus,
Hieronymus, Erzbischof Brundusinus,
Joh. Matthäus, Bischof Veronensis.
Gregorius, Abt zu St. Georgen Venetus.
Bruder Thomas, Magist. sacri Palatii.

XXIV.

Der Artikel von der Donatio Constantini, durch Luthern verdeutscht und mit einer Vorrede, Glosse und Nachschrift versehen. 1537.

Obgleich Luther im Jahre 1537 durch Krankheit und Geschäfte verhindert war, in dogmatischer und polemischer Hinsicht viel zu schreiben, so konnte er doch nicht umhin, in einigen Schriften über den Stolz seiner Feinde, über die Ränke in Zusammenberufung des Concils und besonders über die Fabeln von der Schenkung Constantins und von Johann Chrisostomus zu scherzen, deren Abgeschmacktheit und Lächerlichkeit er in dieser und der nächstfolgenden Schrift aufdeckt, wobei er bittere Schlußreden gegen die ausgedehnte Macht des Papstes anhängt.

Erster deutscher Druck:

Einer aus den hohen Artikeln des Allerheiligesten Bepstlichen glaubens, genant, Donatio Constantini, Durch D Marti. Luther Verdeudscht, inn das auffgeschobene Concilium von Mantua. Wittemberg. 1537. Am Ende: Gedrückt zu Witemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVII. 6 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Dieser Titel ist bei Schütze III. 338. Nr. 7. entweder fehlerhaft angegeben, oder er bezeichnet eine andere Ausgabe, von der ich, aller Nachforschungen ungeachtet, nichts ermitteln konnte.)

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 439. Jen VI. 620. Altenb. VI. 1088. Leipz. XXI. 164. Walch XVI. 2485. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Doctor Martinus Luther. [1]

Wenn ich nicht so geneigt wäre und Lust hätte, zu thun, was dem Teufel und seinem Papstthum verdrießlich ist, zuvoraus wo Gottes Ehre daraus kommen kann, so hätte ich dieß Stück aus dem heiligen geistlichen Recht nicht furgenommen zu verdeutschen; so gar schändlich, verzweifelt, böse Latin ists. Aber es hat so sollen sein, daß die schändliche, verzweifelte, böse Lügen mit keim andern, denn mit solchem schändlichen, verzweifelten, bösen Latin beschrieben würde. Und wäre auch wohl billig, daß mans mit schändlichem, verzweifeltem, bösem Deutsch verdollmetschet, wie ich hätte vielleicht können thun. Aber dieweil es uns Deutschen nutz ist zu wissen, was schändlicher, verzweifelter, böser Greuel unter dem schändlichen, verzweifelten, bösen Papstthum wir haben angebetet und fur Wahrheit gehalten, muß ich das Beste, so ich vermag, thun, und das schändliche, verzweifelt, böse Latin und Lügen mit gutem, verständlichem und deutlichem Deutsch an den Tag geben, damit wir deste sicherer werden, daß wir nicht wider Gott, noch wider seine heilige Kirchen handeln, wo wir der päpstlichen Kirchen

1) Fehlt bei Walch. Statt dessen hat er die Überschrift: Vorrede.

Lügen und Greuel angreiffen: sondern wider den Teufel selbs und seine verdampte Bubenschule die Wahrheit verfechten.

Wer nu Ohren hat zu hören, der höre eine weidliche, fette, dicke, wohlgemäste, eine rechte päpstliche Lügen. Denn also stehets im geistlichen Recht, Dist. 96. c. Constantinus.

Der Kaiser Constantinus hat dem a) Apostolischen gegeben die Kaiserliche Kron und alle Kaiserliche Herrlichkeit zu Rom und in Welschen Landen, und alles, was gegen Abend des Kaisers ist. Denn in St. Sylvesters Legenden (welche der heilige Papst b) Gelasius im Concilio, da 70 Bischoffe in gewest, meldet, daß sie von den rechten Christen gelesen werde, und viel ander Kirchen, alter Gewohnheit nach, solchs auch lesen,) stehet also:

a) Apostolisch) Also nennet er sich, gerade als wären die andern Kirchen nicht apostolisch, noch andere Bischoffe auch apostolisch; er ist allein apostolisch.

b) Gelasius) heißt ein Lächerlicher, deß Name gehört hieher.

Der Kaiser Constantinus, des vierten Tages nach seiner Taufe, hat er dem Bischof der römischen Kirchen diese Freiheit gegeben, daß alle Bischoff und Priester im ganzen römischen Reich sollen ihn fur das c) Häupt halten, gleichwie die Richter einen König 2c. In derselben Freiheit unter ander lieset man also:

c) Häupt) wie Christus lehret: Ihr sollet Brüder sein, und keiner der Größest wöllen heißen. Matth. 18, 3.

Wir sehens fur gut an, sampt unsern Fürsten und ganzem Rath, Herren und allem Volk, so dem Kaiserthum der[1]) römischen Kirchen unterthan sind, daß, gleichwie St. Peter geacht wird, daß er auf Erden ein Statthalter Gottes Sohns gesetzt sei, also auch die folgende Bischoffe des Fürsten der Aposteln höher Gewalt und Herrschaft auf Erden haben sollen, denn unser kaiserlicher gnädige Majestät zu haben geacht werden, und sollen von uns und unserm Kaiserthum solches haben.

Erwählen auch uns denselben Fürsten der Apostel, oder seine d) Statthalter, zu e) gewissen Patronen fur Gott.

1) und.

d) Statthalter) Wie man[3]) findet im Rauchloch beschrieben, zu Babylon, unter dem fünften Ziegelstein.
e) Gewissen) Wie kanns ungewiß sein, weil Christus kein Patron sein will.

Und gleichwie unsere irdische[4]) kaiserliche Gewalt, also wollen wir seine heilige römische Kirche herrlich geehret und den heiligsten[5]) Stuel St. Peters höher, denn unser Kaiserthum und irdischen Thron, mit aller Herrlichkeit erhebt haben. Geben ihm kaiserliche Gewalt, Ehre, Macht und Würde, und wollen geboten haben, daß er der uberst Fürste sei, nicht allein uber die vier f) Stuele, Alexandria, Antiochia, Jerusalem und Constantinopel, sondern auch uber alle Kirchen Gottes in der ganzen Welt auf Erden. Und daß der heiligen römischen Kirchen Bischof, so zu jeder Zeit sein wird, soll sein Hoher und Fürst uber alle Bischoffe der ganzen Welt, und daß alle Sachen, so[6]) Gottesdienst und Glauben der Christen[7]) belangend, zu versorgen[8]) oder zu bestätigen sind, durch sein Urtheil beschlossen werden.

f) Stuele) Welche zu der Zeit noch nicht waren. Auch wer hätte das zu thun dem Kaiser befohlen, und noch befehlen könnte.

Und weiter hernach:

Wir haben den Kirchen der heiligen Aposteln Petri et Pauli Güter und Vorwerg[9]) gegeben, zu erhalten die Liechter, und haben sie dazu mit mancherlei Gütern reichlich begabet. Denn wir haben durch unsern kaiserlichen, heiligen Befehl verschafft, beide gegen Morgen und gegen Abend, auch von Mitternacht und vom Mittage, nämlich in Judäa, Grācia, Asia, Thracia, Afrika, Italia und allerlei Insulen, daß ihm mildiglich unser Gabe sollen werden, g) und dermassen, daß er durch unsers allerheiligsten Vaters Sylvestri, des hohesten Bischofs, und seiner Nachkommen, alles soll h) geordent werden.

g) Auch Ablaß zu verkäufen, Bullen, Butterbriefe, und alle Stift und Lehen plundern.

3) † noch. 4) † und. 5) heiligen. 6) † den. 7) Christenheit. 8) besorgen. 9) Vorwerk.

h) geordent) Verkriegt, verpranget und aufs schändlichst verthan werde, durch die ärgste Buben, so die Erde trägt.

Und weiter hernach:

Dem heiligen Sylvestro und allen seinen Nachkommen ubergeben wir itzt gegenwärtiglich Lateran, unser kaiserliche Palatz[10], i) darnach den kaiserlichen Hut, nämlich die Kron von unserm Häupt, dazu die schöne weiße Haube und das Koller, das ein Kaiser am Halse zu tragen pflegt, auch den Purpurmantel und rosinfarben Rock, und alle kaiserliche Kleider. Auch daß er mag haben, gleichwie der Kaiser, Adel und reisigen Zeug umb sich her; geben ihm auch kaiserliche Scepter, dazu allerlei Fahnen und Panier, und allerlei kaiserlichen Pracht, daß er reiten und ziehen mag in aller unser kaiserlichen Höhe, Macht und Ehren.

i) Auch die guldene Bruch, hinten von lauter arabischem Golde, vorne von jüdischem Golde gemacht, daran hinten zween Rubin, wie die Eßigkruge groß, und vorne zween Schmaragd, wie die Straußeier, dem Allerheiligsten im Bade zu gebrauchen.

Auch den allerehrwürdigsten allerlei Stände Priestern, so der heiligen römischen Kirchen k) dienen, befehlen wir, daß sie sollen haben solche Höhe, sonderliche Gewalt und Herrlichkeit, l) wie unser hochlöblicher Rath gezieret und geehret wird, daß sie mügen die edlesten Römer und Rathherrn sein. Und wir gebieten, daß sie auch sollen mit allen andern kaiserlichen Würden gezieret werden. Und gleichwie kaiserliche Majestat ist mit Kriegsleuten gezieret, wollen wir auch die Geistlichen der heiligen römischen Kirchen geziert haben. Auch muß kaiserliche Majestät bestellet haben mancherlei Aempter, als Kämmerer, Thürknecht und allerlei Beischläfer: also wollen wir auch die heiligen römischen Kirchen geziert haben.

k) dienen) solche Lügen helfen stärken.
l) Hie werden die Cardinäl empfangen und geborn.

Und damit ja die Schöne des römischen höhesten

10) Pallast.

Bischofs aufs allerfeinest herfür leuchte, gebieten wir, daß die Geistlichen derselbigen römischen Kirchen Pferde reiten sollen, so mit den schönen weißen Tüchern und Zwelen geschmückt sind.

Und wie unser Rath weiße Fechel an Stiefeln trägt, also sollen sie auch leuchten in weißer Farbe, damit das himmelisch Wesen gleich wie das irdisch werde, Gott zu Lobe.

Fur allen aber erläuben wir dem heiligen Sylvestro und seinen Nachkommen durch unser Gebot, daß, welchen er will zum geistlichen Stand geweihet, oder unter den München in Klöstern geordent haben, das soll in seinem Wohlgefallen, nach seinem eigen m) Gutdünken stehen, und niemand uberall soll ihm fürnehmen, sich dawider stolzlich zu setzen.

m) Gutdünken) Das meinet er vielleicht also: daß kein Bischof, Abt, Probst, noch einiges geistlichen Stands Personen, solle von Jemand gewählet [11]) oder gesetzt werden, sondern der Papst soll hie Gott und Schöpfer gar allein sein. Oder also: Wo er ein Königreich oder große Güter etwa gern hätte, mag er Könige und die reichen Leute absetzen, zu Pfaffen weihen, und in die Klöster stoßen; dawider soll niemand mucken.

Wir gebieten auch, daß er und seine Nachkommen, zu Ehren dem allerheiligsten St. Petro, sollen tragen den kaiserlichen Hut, welchen wir ihm von unserm Häupt gegeben, so aus lauterm Golde und edlen Steinen gemacht ist; wiewohl er, der allerheiligst Papst, nicht wollt brauchen der gülden Kronen uber die priesterliche n) Krone, so er trägt zu Ehren dem allerheiligsten St. Petro.

n) Krone) Platte St. Petri.

Aber die weiße Haube, die fur großer Weiße glinzert, und des Herrn Auferstehung bedeut, haben wir mit unsern eigen Händen auf sein allerheiligst Häupt gesetzt, und zu Eheren St. Petri haben wir den Zaum seines Pferds gehalten, und ihm ein Stallknechts Ampt erzeigt. Und ordenen, daß alle seine Nachkommen sonderlich solcher weißen Hauben brauchen [12]), wenn sie

---

11) erwählet. 12) † sollen.

ausreiten, gleichwie die Kaiser pflegen zu thun, damit die Höhe des Päpstlichen Standes nicht geringe geacht werde, sondern mit hoher [13]) Gewalt und Herrlichkeit geziert werde, weder des irdischen Kaiserthumbs Würde ist.

Wohlan, so geben wir nu und lassen dem allerheiligesten Bischoffe und Papst uber allen unser Palatz, und die Stadt Rom und alle Länder, Städte und Örter im Welschen Lande, und was gegen Abend liegt; und befehlen mit diesem Gebot, daß sie durch ihn und seine Nachkommen geregiert werden sollen. Und wollen, daß es soll alles der heiligen römischen Kirchen also bleiben.

Daher wirs fur billig angesehen haben, daß wir unser Kaiserthum und des Reichs Gewalt gegen Morgen wendeten, und im Lande bei Bisanz [14]) am besten Ort eine Stadt nach unserm Namen baueten, und daselbs unser Kaiserthum stiften. Denn es ist nicht recht, daß ein irdischer Kaiser sollt an dem Ort Gewalt haben, da das uberst Bischofthum und das Häupt der Christenheit, vom himmlischen Kaiser gestiftet, ist.

Solchs alles, so wir durch unser heilige kaiserliche Gewalt und andere heilige Gebot befohlen und bestätiget haben, wollen wir bis zu Ende der Welt unverrückt und unverwandelt gehalten haben.

o) Darumb, so bezeugen wir fur dem lebendigen Gott, der uns das Regiment befohlen hat, und fur seinem schrecklichen Gericht alle unsere Nachkommende, Kaiser, alle Fürsten und Herrn, auch unsern hochlöblichen Rath und alles Volk in der ganzen Welt, von nu an bis in Ewigkeit, daß keiner solchs zu verbrechen oder zu verstören sich unterstehe.

o) das heißt Gottes Namen heiligen.

Würde aber hierin Jemand (das wir doch nicht gläuben,) ein Freveler oder Verächter sein, der soll der p) ewigen Verdammniß verknüpft und unterworfen sein, und soll beide hie und dort die Heiligen Gottes, St. Peter und Paul, der Apostel Fürsten, zu Feinde haben, und mit dem Teufel und allen Gottlosen in der untersten Hölle verbrennen und verderben. q)

p) ewigen) Siehe da, können die Kaiser auch in die Hölle die Seele werfen.

13) höherer. 14) Bizanz.

q) Hie stehet (Gott Lob!) kein Amen.

Dieses kaiserlich Gebots Schrift haben wir mit unser eigen Hand bekräftigt, und auf den ehrwürdigen Leib St. Peters gelegt. Geben zu Rom, am dreißigsten Tage r) Martii.

r) Martii) Das ist funfzehen Meile Wegs nach St. Christophels Tag, gerade im fünften Jahr nach dem jüngsten Tag.

(Luther:)

Diesen heiligen Artikel des heiligen geistlichen Rechts haben die folgende Päpste bis daher so getrieben und gehandhabt, daß, wer solche unverschampte, teufeliche Lügen und Gotteslästerung nicht hat wöllen gläuben, oder dran zweifeln wollen, hat müssen der ärgesten Ketzer einer sein. Und wer noch itzt unter des Papsts Gewalt ist, der muß solchen offenbärlichen Teufel anbeten, oder wird zu Aschen verbrannt, oder muß zum wenigsten schweigen, und nichts dawider reden; denn dem heiligsten Vater Papst ist dran gelegen, weil er allzeit hat gesucht Kaiser und Gott zu werden, bis ers zuletzt erfüllet, und diesen Artikel in Schwang bracht hat. Etliche Juristen des kaiserlichen Rechts, die man Doctores legum heißt, haben so viel dazu gesagt, daß solche Donatio Constantini habe keine Macht, weil sie den nachkommenden Kaisern nachtheilig ist. Aber die Eseljuristen oder des päpstlichen Rechts Juristen, die man Doctores decretorum nennet, müssen wohl tanzen, wie der Papst pfeift.

Es hat ein gelehrter, trefflicher Mann, genannt Laurentius Valla, ein Römer, so noch fast bei Mannszeiten gelebt hat, sich dawider gelegt, und[15] der erst schriftlich angefochten, wiewohl er fast säuberlich mit der Braut auf dem Steinwege thät, und die rothe, mordische, verdampte Hure zu Rom nicht so ungewaschen angreif, wie der Luther gethan hat; noch hetzet der römische Teufel und Abgott seine Höllhunde an ihn, die Predigermönche, so Ketzermeister heißen, und hätten ihn verbrannt, wo er nicht entkommen und zum Könige Alfonso zu Neapel geflohen wäre, ob er wohl eins großen, hohen Geschlechts zu Rom war. Denn diese heilige päpstliche Lügen (wie alle andere Lügen des Teufels,) ist zu zart, will nicht

15) † ist.

angetastet noch angerührt sein. Denn sie ist gern angebet[16] als ein Gott, und nu gewohnet des Sitzens an Gottes Statt, und des Fußküssens, kann nicht leiden, daß man sie Lügen nennet, und ihren rechten Namen gibt.

In St. Sylvesters Lügenden, welche ein ausbündiger Lügenmeister erdichtet hat, stehet unter andern, wie der Kaiser Constantinus sei geplagt gewest mit einem ungewöhnlichen Aussatz, genannt Elephantia, welcher[17] mit keiner Arznei zu helfen ist, ohn mit Menschenblut; da habe er furgenommen, aus allen Landen Kinder zu sammlen und zu todten, damit ein Bad aus Menschenblut gemacht würde. Aber es gieng zurücke, sondern ließ sich täufen von Sylvestro, dem Bischof zu Rom, da sei er gesund worden, und hab darumb solch Donation dem Stuel zu Rom gegeben, wie hie der Text des heiligen Rechts leuget. Solchs magst du weiter in derselbigen Lügenden lesen; denn sie ist sehr gut, und bestehet wohl fur eine päpstliche Lügen.

Die Historia Tripartita sagt: Constantinus habe aus sonderlicher Andacht furgehabt, sich zu täufen lassen im Jordan, da Christus selbs in getauft ist; derhalben die Taufe auch verzogen. Aber indeß mit des Reichs Geschäften und Kriegen verhindert, daß er zuletzt krank worden, aus Constantinopel uber das Meer geschifft, und zu Nicomedia in der Vorstadt oder Dorf getauft und gestorben sei. Welchs Theil hie Recht habe, laß ich richten, wers kann. Denn die zween Bischoffe, Rom und Constantinopel, haben sich allzeit umb die Oberkeit gerissen, und ein Iglicher hat den Constantinum wollen fur sich haben, und durch ihn der Welt Kaiser und Gott werden.

Weil aber der Papst und die Seinen, so unverschampte Lügener, sonst und ohn das alles erlügen, so gläube ich ihnen hierin viel weniger, denn der Tripartit Historien, die doch sonst in allen Stücken fur wahrhaftig gehalten wird. Denn wer ein öffentlicher Lügener ist, ob ihm Gott gleich zuweilen ein wahrhaftig Wort bescheret, so gläubt mans doch nicht; wie das Griechisch Sprüchwort oder Chrysippi Sophisma zeugt: Si men-

16) angebetet. 17) welchem.

tiris, etiam quod verum dicis, mentiris! Leugest du, so ists auch erlogen, wenn du gleich die Wahrheit sagest. Denn der Teufel sagt auch oft wahr, und leuget gleichwohl in dem Wahrsagen. Wiederumb, wer ein wahrhaftiger Mann ist, ob er gleich betrogen etwas Falsches redet, so hält mans doch fur keine Lügen; denn er hats nicht geredt als ein Lügener.

Demnach, weil die Lügend Sylvesters ein gewisse Lügen ist, und die Walen selbs sagen, daß solcher Aussatz sei zu der Zeit in welschen Landen nicht gewest: so ists wohl zu achten, daß Constantinus zu Rom nicht getauft, noch von solchem Aussatz durch die Taufe erlöset, hat auch Sylvestern vielleicht nie gesehen noch gehört, und ist also alles erstunken und erlogen, was des Papsts Heuchler von Constantinus Taufe schreiben.

Nu wohlan, auf die Lügen des heiligen Texts erstlich: Ists wahr, daß Constantinus dem Papst hat gegeben das ganz Occident, oder das beste halbe Theil des römischen Reichs; warumb hat ers nicht offentlich gefodert und besessen, in so viel hundert, nämlich zwölf hundert Jahrn? (Denn so lang ists fast, daß Constantinus gelebt hat.) Warumb legt er noch heutigs Tages nicht Briefe auf, daß er sei König in Welschland, zu Frankreich, Hispanien, Engelland, Ungern, Böhem, Polen, Dänemark, und uber Meer in Afrika, Numidia, dazu im deutschen Lande, denn solche Länder gehören zu dem alten römischen Niederreich oder Occidentischen Reich. Sind das nicht greifliche Lügen gnug, die mit zwölf hundert Jahren, und noch mit dem Werk fur Augen uberzeuget werden?

Dazu haben noch unsere Deutsche Kaiser, als die Herzogen zu Sachsen, Ottones und Henrici, Rom und Welschland inne gehabt fur funf hundert Jahren, Päpst ab- und eingesetzt, und alle Bisthumb verliehen, wie das alle Historien zeugen, bis die verzweifelten Erzbuben, Papst Bonifacius Octavus, und hernach Johannes der Zweiundzwänzigst, und Benedictus der Zwölfte kamen, die fiengen an die Stadt Rom einzunehmen, und setzten den Rath ab, und machtens zu Rom, gleichwie es itzt ihr Bruder zu Hall macht, der höllische Cardinal.

Denn dieser Bonifacius, ein Häuptschalk uber alle Schälke, und [18] abgefeimeter Bube uber alle Buben, ists, der zuerst das gulden Jahr anfing zu Rom, und den Ablaßkram recht anrichtet, die schändliche, verfluchte Abgötterei, damit bisher der recht Ablaß oder Vergebunge der Sunde, durch Christus Blut uns erworben, so jämmerlich verdunkelt und veracht worden ist; und haben doch alle nachfolgende Päpste uber solcher Lügen und Abgötterei fest gehalten, bis auf diesen heutigen Tag, und wollens noch nicht lassen eine Lügen und Abgötterei sein. Denn es hat Geld getragen ohn Maaß; das verlieren sie nicht gern. Hat auch päpstliche Gewalt gestärket; die lassen sie nicht gern; und sind allesampt bis auf diesen Tag gut Bonifacisch, bleibens auch, wo Gott nicht wehren würde.

Dieser Bonifacius ists, der den König Philipps zu Frankreich absetzt, und ließ ein Urtheil gehen, weil der König ihm nicht gehorsam wäre wider die Columneser, so der heiligst Vater Bonifacius aus großem Muthwillen vertrieben hatte, sondern dieselben hauset und unterhielt, zum Ungehorsam wider seine Heiligkeit, so mußt er im Bann sein, und nicht allein im Bann, sondern sein ganz Königreich wäre damit heimgefallen der römischen Kirchen, und dem heiligsten Bonifacio. Wollt also durch den Bann erblicher König zu Frankreich sein. Gleich als wenn der Bischof zu Brandenburg den Churfürsten zu Sachsen muthwilliglich in den Bann thät, und dadurch erblich Churfürst zu Sachsen sein wollt. Oder der Bischof zu Meissen den Churfürsten zu Brandenburg, oder Herzog Georgen zu Sachsen aus lauter Bosheit verbannet, und damit Churfürst zu Brandenburg und Herzog zu Sachsen werden wollt. Und der Pfarrherr zu Wittenberg mocht solchs Rechts auch spielen mit den gewegenesten [19] Burgern oder Bauren, die reich oder mächtig wären. Wahrlich, so kunnt man leichtlich der Welt Herr und Gott werden.

Aber König Philipps war dennoch zu seiner Zeit ein ziemlicher Lutherischer; der stellet dem heiligsten Vater Bonifacius nach durch die vertriebenen Colum-

18) † ein.   19) verwegnesten.

neser, bis er ihn kriegt in seines eigen Vaters Haus, in der Kammer, darin er geborn war, und warf ihn, des Teufels Namen, in einen Kerker, darin er vor Leide in dreißig Tagen starb. Damit Gott zeigt, er sollt nicht hoher fahren, denn seine Geburt vermocht, und ließ diesen Titel hinter sich, den man von ihm schreibt: Intravit ut Vulpes, regnavit ut Leo, mortuus est ut Canis: Er ist Papst worden, wie ein Fuchs, hat regiert wie ein Leu[20], ist gestorben wie ein Hund.

Dieser Bonifacius ists, der in demselben gulden Jahr, das er erstlich erlogen und gestiftet hat, da alle Welt gen Rom lief, daß die Stadt zu enge ward, und viel Leute erdrückt wurden, an einem Tage saß in seiner päpstlichen Pracht, Kronen und Gewand, und ließ sich sehen als einen Papst. Am andern Tag saß er in käiserl. Pracht, Kronen und Gewand, ließ sich sehen als ein Käiser, und fur ihm zwei bloße Schwert zeigen und ausrufen: Ecce duo gladii hic: siehe hie sind die zwei Schwert. Denn so hats Christus gewißlich gemeinet, da er den Jüngern auf ihr[21] zwei Schwert antwortet.

Dieser Bonifacius ists, der der vörigen Päpste und auch seinen Dreck (Sext Decretal wollt ich sagen,) zusammen gerafft hat, darin den päpstlichen Thron zurheben uber Gottes Wort, weltlich Herrschaft, Leib, Seel und Gut aller Menschen auf Erden, wo es müglich sein kunnt; und viel ander löblicher päpstlicher Tügend hat er seinen Nachkommen zum Exempel hinter sich gelassen, daruber sie gar heftig halten. Denn es ist bei ihnen ein Artikel des Glaubens: Was ein Papst zu Rom setzt oder thut, das hat die heilige christliche Kirche und Gott selber gethan. Ursach, ein Papst kann nicht irren.

Hieraus und[22] dergleichen Historien (ach wollt Gott, daß etwa ein müßiger und gelehrter Historicus solche Exempel zusammentrüge, wie oft die Päpste nach den kaiserlichen und königlichen Kronen gegriffen haben,) siehet und greift man, daß dennoch die allerheiligsten Väter zu Rom diese Donation Constantini, die allerteufelischste Lügen, fur den allerwichtigsten Artikel des christlichen

---

20) Löwe. 21) die. 22) † aus.

Glaubens gehalten haben, und immer gedacht, wie sie denselben auf die Bein bringen möchten; Gott gebe, es ginge den andern Artikeln und der ganzen Christenheit, wie es wolle, wenn sie nur durch solche offenbärliche Abgötterei Gott und Herrn der Welt werden könnten. Und habens wahrlich weit bracht, und weiter denn es der gemeinet hat, der solche Lügen zuerst erlogen hat.

Denn dazu hat ers gleichwohl bracht, daß er den Kaisern und Königen und aller Welt die Investitur oder das Lehenrecht der Bisthum, auch Pfrunden zu sich geraubt hat, so er sie doch nicht gestift noch gegeben hat, und darüber unzählig Blut vergossen, Kaisern und Königen alle Plage angelegt. Denn es war die Zeit göttlichs Zorns, der durch den Papst die Welt also strafen wollt. Sonst wäre es ja noch heutigs Tags nicht recht, daß einer sollt nehmen, und damit gebaren seines Gefallens, das nicht sein ist. Denn Kaiser und Könige habens nicht dem Papst, sondern den Kirchen gegeben, Predigstühl und Schulen zurhalten; welchs der Papst zu sich gerissen, unter dem Namen der Kirchen aufs schändlichst umbbringt, auch wider die Stifter zu kriegen und zu wüthen.

Item: Er hats dahin bracht, daß auch Kaiser und Könige und alle Welt ihn anbeten, die Füße küssen, der Kaiser ihm den Stegreif halten, der Pfalzgrafe seinem Maulesel den Schwanz hat müssen tragen, und solcher unerhörter Ehrbietung viel, die dem rechten, wahren Gott billig allein sollten von den Christen behalten sein. Und der rechte Gott gibt doch dagegen wiederumb Gut und Ehre. Dieser Teufelskopf läßt ihm solche Ehre thun, und gibt nichts, sondern raubt dafür, stiehlet, nimpt, reißt zu sich alles, was Jedermann hat, an Leib, Seel, Gut, Ehre und Gewalt. Darumb halten sie auch zu Rom alle Welt fur lauter Gänse und Enten, sonderlich uns Deutschen, und lachen, daß sie uns so fein äffen und närren können unter Gottes Namen, von dem sie sonst weniger halten, denn von einem Putzen.

Item: Er hats dahin bracht, daß er sich schreibt und rühmet des Königreichs zu Engelland Erbherr und Lehenherr. Solche Schrift hab ich mit meinen Augen gesehen, die der fromme Mann (Gott vergeb mirs,) Petrus Paulus Vergerius heraus brachte an den römischen

König Ferdinand und andere deutsche Fürsten, sie wider den König zu Engelland zu hetzen. Und zu Wahrzeichen hat er jährlich aus dem ganzen Königreich genommen den Peterspfennig (so nennet mans,) von einem iglichen Häupt, welchs ein ungläublich Geld getragen, denn der Peterspfennig ist bei uns ein halber Batzen oder Märker, daß ich von Engelländern mit Wahrheit mir hab lassen sagen, der Papst habe aus Engelland jährlich neun Tonne Goldes gehabt. Etlich sagen wohl mehr. Wahrlich, die Griebe mocht Constantinus Erben zu Rom den Kohl fett machen.

Sollt man sich hie nicht billig verwundern und fragen: Wo kömpt denn St. Peter, der arm Fischer von Bethsaida, dazu, daß er ist erblicher König zu Engelland, mit seinen nachkommenden Päpsten? Sie habens ja nicht gekauft; das ist gewiß. So haben sie es nicht erstritten mit dem Schwert; das ist gewiß. Sie habens auch nicht von Gott noch Menschen geschenkt; das ist gewiß. Wiewohl sie schreiben, König Adulphus hab solchen Peterspfennig aus Andacht auf sein Königreich gelegt. Wers nicht gläubt, wird drumb nicht verdampt.

Und wie oft hat er die Kaiser verbannet und abgesetzt, ob er dadurch hätte mügen Kaiser werden? Und wo er sie nicht hat können absetzen durch den Bann, hat er doch unter die Churfürsten solch Trennen und Zwietracht gestift, daß sie haben müssen einen absetzen, und einen andern wählen seines Gefallens, damit er sich eindringe in die Herrschaft uber die Churfürsten und Kaiser, und ist ihm etlichmal gerathen, etlichmal gefeilet, wie die Historien zeugen, doch nicht ohne groß Blutvergießen. Denn diese Donatio Constantini hat sie erstlich trunken gemacht, wie ein süßer Wein, und hernach toll, thöricht, rasend und unsinnig, bis sie Kaiser und Gott wurden uber die ganze Welt, können auch solche Gift nicht verdauen.

Item: Er hats dahin gebracht, wer das Königreich Neapolis und Sicilien inne hat, muß jährlich uber alles dem heiligsten Vater ein schön weiß Roß schenken, mit silbern Zaum und Zeuch aufs schönest geputzt; welchs er annimpt fur ein Lehenrecht zu solchen Königreichen. Wiewohl man sagt, daß die, so es schenken, bedingen,

daß es solle ein schlecht Geschenk, und nicht ein Lehenrecht sein. Solche Rosse sammelt ein ider Papst, so viel Jahr er lebt, und läßt sie ledig fur ihm herführen, wenn er prangen will, mit einer sonderlichen herrlichen Pracht, zum Zeichen, daß er die Klauen in solche Königreiche geschlagen, und wo es das Glück leiden wollt, selbs solche Königreiche möcht, aus Kraft dieser Donation Constantini, erschnappen und einnehmen, weil es ihm an Siegel und Briefen feilet. Wie denn Papst Leo Decimus, mein erster Caiphas, thät, der seinen Vettern zu Neapolis zum Könige einsetzt; aber die zu Neapolis waren leider zu der Zeit bereit auch widerpäpstisch, doch viel heftiger und schärfer Weise, denn der Luther, und gaben dem neuen päpstlichen[23]) König so starke Gift, daß sein Leib grasegrün ward, und so hart, daß man mit einem Spies nicht in den Körper stechen kunnt, zum Wahrzeichen, daß sie den Artikel des päpstlichen Glaubens, von der Donation Constantini, fur grosser Schwacheit ihres Gewissens nicht gläuben konnten, vielleicht auch nicht gläuben wollten.

Item: Er hats mit seiner Schalkheit dahin bracht, daß er viel mehr Gelds aus den Ländern hat bekommen, denn vorzeiten die Kaiser je gehabt haben. Darzu, was die Kaiser nahmen aus den Landen, mußten sie brauchen, die Lande zu bestellen, und Friede zu halten. Dieser Bösewicht hats genommen und verpranget, Könige und Lande sich selbs lassen bestellen, und Friede handhaben. Daniel sagt am 8. Cap. von dem Endechrist: Dolus prosperabitur in manu eius: es wird dem Schalk all seine Schalkheit gelingen. Sonst wäre es nicht müglich gewest, wo Gottes Zorn der Welt Sunde nicht so hätte strafen wollen, daß ihm also sollt gelingen.

Erstlich hat er die Pallia uber die Erzbischoffe erdacht, davon unmäßlich Geld gefallen dem römischen Räuber. Denn allein Mänz muß fur das Pallium zwänzig tausend Gülden dem Schalk geben. Etliche sagen, es laufe mit der Unkost auf dreißig tausend. Andere Bisthum geben geringer, auf und abe. Ja, welcher Teu-

23) päpstischen.

Item: Was unterstund sich Papst Clemens Septimus, mein dritter Caiphas: der hatte unter seinem Vettern Leo Decimo, deß Hofemeister er war, alle das Geld gestohlen, das Julius Secundus hinter sich ließ; deß soll gewesen sein uber die funfzig Tonne Goldes, wie sie sagen so drumb gewußt haben, und vergiftet dazu viel Cardinal, die er groß Geldes verdacht hatte. Und da er Papst ward, treib er solch Schinden in Welschland, daß unleidlich war, und daruber auch wiederumb mit Gift ins siebentmal heimgesucht ward. Denn sechsmal hat ers uberwunden; doch also, daß ihm alle Zehen,[31] Nägel und Haar des ganzen Leibes abgingen, daß er ein schlecht Klump Fleisch anzusehen war. Denn man sagt, er sei auf Gift zu geben und zu vertreiben der hohest, künstreichst Meister zu der Zeit auf Erden gewest; ohn daß zuletzt (wie man spricht,) keiner so böse ist, es kompt ein Böser uber ihn, ward auch nach seinem Tod ausgegraben von Etlichen, und Nasen, Ohren und Gemächt abgeschnitten, fruhe morgens fur seinem Grabe liegend funden, mit dem Titel: Perduellio maximus, der größest Bösewicht.

Dieser Clemens nahm fur, da er noch Hofemeister Leonis war, seinen Geiz (das unmüglich war,) zu sättigen, und ließ ausgehen eine Bulle, daß man sollt von den Geistlichen den zehenten Pfennig, von den Weltlichen, Hohen und Reichen, den zwänzigsten, von dem gemeinen Mann den funfzigsten nehmen, zum Schatz wider den Turken. O großer Ernst war da wider den Turken! das ist, alle Welt rein auszuschöpfen. Denn es waren Leute dazumal, die ihm nachrecheuten, und schlossen: Wo solche Schätzung sollte[32]) drei Jahr gestanden haben, wäre kein Pfennig in Deutschen Landen blieben. Aber der Esel fing sein Lied zu hoch an, und dacht, die Deutschen würdens nicht merken. Es ward aber auf dem Reichstag zu Augsburg abgeschlagen, unter Maximiliano, 1518.

Er ließ aber nicht ab, da er Papst ward; erdacht ein ander Fündlin, der Welt Gut zu erschöpfen. Da kam die Bulla, so er nennet Mons fidei, darin er

31) Zähne. 32) würde.

er allen Königen anbot, zu verkäufen die Zinse seiner eigen päpstlichen Kammer, damit er ein groß Geld wider den Türken aufbrächt. So großer Ernst war es dem heiligen Vater, wider den Türken zu kriegen, das ist, der Könige Geld zu erheben. Es wollt aber nicht angehen; denn er kunnte fur großer Schalkeit und Bosheit nicht Glück haben, die Welt von ihrem Gelde zu erlösen; wiewohl er doch ein großes Hurkind berüchtigt war, seiner eigen Schwester natürlicher Sohn, und das Sprüchwort doch sagt, daß Hurkinder glückselig seien. Auch sagt man in Italia, er sei sein Lebtage noch nie getauft worden. Darumb ist er fur allen andern am würdigsten gewest, Papst zu sein zu dieser Zeit, darin kein fromm Mann soll Papst noch Cardinal sein, sondern die ärgesten Buben auf Erden gehören itzt zu solchen Ständen, wie sie selbs bekennen, daß zu Rom sei die Grundsuppen der allerärgesten Buben auf Erden.

Summa: Es sind allezeit gelehrte, weise Leute gnug gewest, wie die Historien zeugen, beide in weltlichen und geistlichen Ständen, sonderlich die des Papsts Schalkeit und Tyrannei wohl gemerkt und dawider geredt und gethan haben. Aber des Papsts Stündlin ist nicht da gewest, darumb haben sie nichts geschafft, sondern der Spruch Danielis hat müssen erfüllet werden, da er spricht (c. 8, 24. 25.): Die Wahrheit wird auf den Gassen (das ist, offentlich) niedergeschlagen. Und abermal: es wird dem Schalk gelingen, bis der Zorn aus sei. Und Christus spricht (Matth. 24, 22.): Diese Tage werden abgekurzt werden, sonst würde niemand selig. Solchs Stündlin will itzt hie sein, ob Gott will; doch, daß sie es ja nicht gläuben, wenn sie es gleich so hart fühleten, daß ihnen das Herz in die Schuch, und noch tiefer fället. Denn sie versüchen vielfältige seltsame Anschläge und Ränke, und will doch nichts helfen, feilet ihnen nicht an Leuten. Aber das Stündlin will diese Troja stürzen.

Darumb, es habe gewehret und widerstanden alles, was unter Gott gewest ist, so hat der Papst müssen Kaiser sein, und durch seinen Gott, den Teufel, diese erlogene Donatio Constantini ins Werk bringen. Denn er ist ja gewißlich der Hohest, uber Kaiser und Könige,

und alle weltliche Herrschaft, (ich rede itzt nicht, wie er Endechrist in der Kirchen worden ist, davon bald, wills Gott,) hat auch größer Gut, denn alle Kaiser, größer Ehre, größer Gewalt, und alles, was in der Welt hoch ist. Er ists, nähest Gott, ganz und gar. Wie sie denn auch ihm heuchlen, er sei König aller Könige, Herr aller Herrn, und ein irdischer Gott, und der greulichen Namen mehr die der rothen, unverschampten Huren Offenb. 17, 5., an der Stirn gemalet sind. Aber indeß predigt er nichts, thut kein apostolisch noch bischoflich Ampt, zu Trost der Seelen, ist gleichwohl servus servorum Dei, und ist wahr, wenn Dei hie heißt, Deus mundi. Denn er ist der rechte und oberster Diener des Teufels, und verstöret alles, wie Daniel sagt: Mirabiliter omnia vastabit: Er wird alles greulich verderben.

Nu weiter stehet in der Donation Constantini diese hubsche, zarte Lügen, die darnach viel andere Decret und große Bücher gezeuget hat, nämlich, daß die vier Patriarchen, Constantinopel, Alexandria, Antiochia, Jerusalem, sollen unter dem Papst zu Rom sein. Solche Lugen ist auch ein Artikel der heiligen päpstlichen Kirchen, und wollen hie den Text nicht ansehen lassen, wie sich die Donatio Constantini selbs in die Backen häuet. Denn, rechens doch an den Fingern, sie spricht: Constantinus habe solche Donation des vierten Tages nach seiner Taufe zu Rom gegeben; zu welcher Zeit Constantinopel noch nicht gebauet, vielweniger ein Patriarche da hat mügen sein; desgleichen auch zu Alexandria, Antiochia und Jerusalem noch schlechte Bischoffe waren, wie itzt die Pfarrherrn sind, und Patriarchen Namen lange hernach erdichtet ist. So ist das auch offenbar, daß diese vier Bischoffe sampt allen andern Bischoffen in ganz Griechenland, oder gegen Morgen, noch nie unter dem Papst gewesen, und noch nicht sind. Und also auch das Werk an ihm selber solche Lügen gewaltiglich zu schanden macht.

Und das noch wohl mehr ist, so ist weder Cyprianus noch Augustinus, die berühmbtesten Bischoffe, sampt andern Bischoffen in Africa, unter dem Bischof zu Rom gewest; sonderlich Cyprianus, Bischof zu Carthago,

schreibt sich dem Bischof Cornelio zu Rom gleich und nennet ihn Bruder. Und haben die Christen zu der Zeit ihre Bischoffe alle Papa genennet, wie man in St. Cypriano findet, und St. Hieronymus in seinen Briefen St. Augustinum auch Papa nennet. Bis der Teufel dem Endechrist zu Rom solchen Namen hernach allein zueigent. Wie er dann auch aller Bischoffe und Kirchen Gewalt, Gut und Ehre, geraubet und zu ihm gerissen hat. Und St. Ambrosius zur Mailand, sampt vielen andern Bischoffen in Welschen Landen, ist auch nicht unter dem Papste gewest. Und zum Wahrzeichen hält dasselb Bisthum zu Mailand noch heutigs Tags die Kirchenrecht oder Weise, mit Messen singen und lesen ꝛc. wie es St. Ambrosius gehalten hat, gar viel anders, denn Gregorius zu Rom und die römische Kirche hernach gehalten hat.

Und was darfs viel Wort? St. Hieronymus, der vier Lehrer einer, den sie auch nach seinem Tod einen Cardinal erdichtet haben, schreibt also: daß der römische Bischof nichts mehr sei, denn einer andern Stadt Bischof, sondern seien alle gleich, und spricht: Si quaeritur autoritas, major est orbis urbe; das ist auf Deutsch so viel gesagt: und wenns denn gleich die römischen anders hielten, so muß dennoch der ganzen Welt Christenheit mehr gelten, denn Rom. Denn die ganze Welt hielts zu der Zeit, (wie die Wahrheit ist,) daß alle Bischoffe gleich sind. Und weiter dar derselbige Mann reden, daß zu Alexandria erstlich kein Bischof sei gewest, sondern die Priester (welches itzt die Prediger und Kaplan heißen,) regierten einträchtig und gleich miteinander die Kirchen. Aber hernach, die Secten zu verhuten, damit nicht ein Iglicher die Kirchen an sich zoge, und das Volk zertrennet, hat man einen aus den Priestern herfur zogen und Bischof genennet. Darumb schreibt er auch uber die Epistel St. Pauli, daß Priester und Bischof ein Ding sei, und beweiset es klärlich aus dem Text, wie Jedermann auch selbs lesen kann in den Episteln St. Pauli, sonderlich an Titon.

Nu hat ja St. Hieronymus umb dieselbe Zeit gelebt, und nach Constantino bei zehen Kaisern erlebt; wie die Historien zeugen, daß er von solcher Donation

heiligen Schrift, das Gottes Wort, (welchs Gott selber ist,) ungericht sein; sondern brüllet hie abermal in seinem Buch, daß nicht der römische Stuel von der heiligen Schrift, sondern die heilige Schrift von dem römischen Stuel ihre Kraft habe. Das heißt ja sich uber Gott selbs und wider Gott erhöhet. Gott müsse dich schänden, du schändlichs, verfluchts Lügen- und Lästermaul. Wie unverschampt fährest du in die Hohe? Aber also ists geschrieben vom Endechrist durch St. Paulon, also hats müssen erfüllet werden, zur Plage und Strafe der ungläubigen Welt, die allzeit lieber den Lügen gegläubt, und die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat.

Dieß ist nu der heilige Artikel des päpstlichen Glaubens, von der Donation Constantini, das ist, von der verzweifelten, unverschampten Lügen; die hab ich wöllen an das Liecht setzen, damit alle frommen Christen sehen, wie der wüste Greuel des Papstthums auf eitel Lügen stehet, und daß seine Kirche des Teufels Kirche sei. Wer weiter davon lesen will, der mag des Papsts Recht lesen, sonderlich im c. Cuncta. Item c. Solite. Item c. Pastoralis; darnach im Anfang, Mittel und Ende aller und iglicher Decretal. Denn vornan rühmet er immerdar, er sei von Gottes Versehung der Oberst. Im Mittel urtheilet und gebeut er, was und wie er will, als ein Gott. Am Ende dräuet er den Ungehorsamen Gottes Zorn, daß also alle sein Schreiben, Reden und Thun so viel ist gesagt: Sehet alle her, ich bin allein Kaiser, Herr und Gott, ich kann nicht unrecht thun, sondern ohn mich hat Jedermann unrecht. Denn der Teufel hat ihm diese Lügen weidlich eingeschenkt, als davon er so voll und toll ist worden, daß er allenthalben in seinen Rechten so greulich kocket und speiet, daß seinem Gott, dem Teufel, möcht selbs dafur grauen. Aber wir haben seine Säue sein müssen, und alles fressen, was der Teufel unten und oben durch ihn hat geschwedert.

Doch demüthiget sich daneben der heiligst Vater und Mutter aller Kirchen, und nennet sich Servus servorum Dei, nach St. Gregorius, der solchen Titel zum ersten braucht, und nie gedacht, daß es ein erblicher Titel, oder Titulus natus sein sollt. Gleichwie

ein iglicher Christ, der Kaiser auch selbs, solchen Titel führen, oder vielmehr erfüllen sollt. Denn auch Christus selbs sich einen Diener aller Diener Gottes, dazu den Geringsten im Himmelreich nennet, nachdem alle Christen sollen unternander die Füße waschen, und Diener sein, dazu durch die Demuth ein Iglicher den Andern höher, denn sich selbs halten, wie St. Paulus allenthalben lehret, daß einer dem andern mit Ehrbietung zuvorkomme. Solchs heißt recht Servus Servorum Dei. Und so hats Gregorius auch gemeint und gehalten.

Aber St. Papstus zeucht solch Schafskleider an, und deckt sich [35] Wolf mit solchem Titel, daß man seine Wolferei ja nicht merken solle. Denn wie er ein Diener der Diener Gottes sei, beweisen seine Werk, daß er will von Jedermann ihm, auch wider und uber Gott, gedienet haben, oder wers nicht thut, müsse ewiglich verdampt sein. Es ist noch nie erhöret, daß der Papst einem Kaiser, Könige oder Fürsten die Füße geküsset habe, wie er seine küssen läßt von Kaisern; so doch die Kaiser Christen und Gottes Diener gewest sind. Und ob sie zuweilen böse, und damit nicht Diener Gottes gewest wären; so ist [36] der Papst auch noch nie fromm gewest, und dennoch Gottes Diener berühmt blieben, und gleichwohl sich küssen lassen. Darumb, wie er sich küssen läßt, der heiligeste [37] Diener aller Diener Gottes, so sollt er billig auch allen Dienern Gottes die Füße küssen, zum wenigsten seinen Kammerdienern, wo er sie fur Christen hielt, oder sollt sein Füße küssen von niemand leiden, nachdem er der Allerheiligst unter den Christen sein will.

Solche Stücke, und dergleichen ander viel der heiligen päpstlichen Kirchen Artikel, wären wohl noth zu handeln in einem christlichen freien Concilio. Wenn wirs werth wären fur Gott, und sie es verdienet hätten, daß Gott diese Gnade geben wollt, damit sie sich erkenneten, und solche unaussprechliche Büberei büßen und bessern müßten: so würden sie, gleichwie ich, uber sich selbs urtheilen, daß man sie allesampt, Papst, Cardinal, Bischoffe ɛc. an den Galgen henken, ertränken, köpfen

---

35) † der. 36) † doch. 37) allerheiligste.

und brennen [38] sollt, als die Erzdiebe, Räuber, Verführer, Verräther, Mordbrenner, Bluthunde, und aller Bosheit Anfänger, Mittler und Vollender. Denn ich bin leider auch unter dem lästerlichen Haufen der päpstlichen Kirchen gewest, (ich muß bekennen, wie St. Paulus thut, und thu es fröhlich und gerne,) hab helfen lästern und schänden das heilige Blut Christi und seine Kraft, durch unser eigen Heiligkeit und Weisheit. Aber ich wußts nicht besser, meinet, es wäre so recht und wohl gethan: sie aber wissens nu, und bleiben gleichwohl in solchem Wesen, vertheidings dazu mit aller Macht und Verfolgung.

Darumb werden sie der gnädigen Strafe nicht werth sein, daß sie erhenkt, ertränkt, geköpft, verbrennet würden; welchs ihnen zu wunschen wäre und ich wohl gönnen möcht, ob damit Gottes Zorn sich wenden oder [39] lindern wollt, den sie sonst müssen ewiglich in der Höllen tragen. Denn St. Paulus spricht (2 Theß. 1, 8.): daß den Endechrist werde unser Herr Christus selber richten; erstlich tödten mit dem Geist seines Mundes, das ist, durch sein Wort, darnach zerstoren mit seiner hellen Zukunft. Darumb wird weder Kirche noch Concilium, weder Kaiser= noch Menschen=Gewalt das Papstthum strafen, und seinem Verdienst nach bezahlen. Sie habens zu hoch, zu tief, zu dick, zu grob, zu lang, zu weit ubermacht, mit aller Schalkheit, Büberei, Lügen und Lästern, daß es menschliche Strafe und Zorn nicht erreichen kann; sondern ihr Urtheil ist (Matth. 25, 41.): Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feur, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn des Teufels Engel heißen nicht allein die Geister oder andere Teufel, sondern auch die Päpste, Bischoffe und Cardinäl, wie Offenb. Joh. zeugt. Gleichwie wiederumb die Engel Christi nicht allein die himmlischen Geister sind, sondern auch die frommen, heiligen Bischoffe, Pfarrherr und Prediger auf Erden in der Christenheit. Wie er selbst sagt, daß St. Johannes der Täufer sei sein [40] Engel.

Aber es gehet fein zu, wie es denn solchen Leuten

38) verbrennen. 39) und. 40) ein.

gehen soll, daß sie es nicht gläuben, sondern auch verlachen und verspotten, wie die thäten vor der Sündfluth, und hernach die Eidame Loth. Ei wie lächerlich war es denselben, daß Sodoma sollt untergehen. Aber gar bald hernach ward das Lachen ein ewiges Heulen, und müssen das Narrenliedlin singen: Non putassem: das hätt ich nicht gemeinet. Also lachen itzt die Papisten auch, wenn sie Gottes Dräuen hören, deß sie sich doch in ihrem Gewissen schüldig wissen, uberzeuget durch ihr eigen schändlichs, lästerlichs, verdampts Leben. Aber sie werden auch alsdenn singen müssen mit Heulen und Zähnklappen: Non putassem. Aber leider zu langsam. Die Welt wills so haben, da hilft kein Henoch, kein Noäh, kein Abraham, kein David,[41] kein Prophet, kein Christus, kein Apostel. So fahre hin; es gilt, wen das Spiel gereuet.

Weil denn nu der päpstlich Greuel hie auf Erden seine Strafe nicht kriegen soll, sondern aufs jüngst Gericht Christo selbs vorbehalten ist, wie auch die Teufel alle mit Ketten der Finsterniß aufs selbe Gericht behalten sind, als St. Petrus sagt: so mussen wirs fahren und gehen lassen, wie es fähret und gehet, und auch demselben Gericht heimstellen, nachdem doch da kein Hören ist, und kein Schreien ihres eigen Gewissens wider sie hilft, doch daß wir gleichwohl auch immer fortfahren, hart gegen hart, und dem Greuel seinen Hintern und Schande aufdecken, (wie die Propheten pflegen zu reden,) daß alle Welt, und sie selbs, müssen ihr eigen Schande sehen, damit wir doch zum wenigsten in dem Stück Gott dienen, da er seinen Widersacher durch den Geist (oder Odem) seines Mundes tödtet. Denn solcher Odem und Geist seines Mundes gehet ja daher gewaltiglich, und ist der heiligen Kirchen noth, solchen Greuel zu erkennen, auf daß sie sich dafur wisse zu hüten, und dawider zu beten. Amen.

---

41) † kein Elias.

Roß oder Wagen, so sei es zu Papier und Tinten. Habe aber diesen Johannem Chrysostomum vermocht, (welchen ihr ohn Zweifel wohl kennet,) daß er sich zum Vortrab und Credenz an eur Heiligkeit hat senden lassen, darumb, daß er Chrysostomus, das ist, gulden Mund heißt; denn eur Heiligkeit hören gern schöne, süße, güldene Wort und Vorrede. Daneben [2]) auch kosten und riechen mügt, was ich fur große Sachen wider die Päpste, Cardinäl, Bischoffe und andere der Kirchen Prälaten im Concilio habe zu handeln.

Denn solche ungeschwungene, verzweifelte Lugen und Abgötterei haben sie nicht alleine gelehret, sondern auch mit Gnaden und Ablaß bestätigt, und alle Welt damit erfullet: so doch nu, Gott Lob, alle Welt greift, und ihr selbs auch wohl verstehet und wisset, daß solchs rechte Lügenden, erstunkene, teufelische Lügen, und eitel verfuhrische Abgötterei sind. Sie aber damit nicht allein wie die Wolfe die Schäflin Christi zurissen und gefressen, sondern, wie die Apostel und Propheten des höllischen Satans, die heilige Kirche zerstoret und verwüstet, eine greuliche, höllische Mordgruben draus gemacht, dafur sie genommen haben, geraubt und gestohlen, als [3]) die verzweifeltesten [4]) Bösewichter, aller Welt Gut, darinne sie, und ihr auch itzt, pranget und triumphirt; wie ich weiter will anzeigen hernachmals. Denn nach diesem meinem Vortrab will ich kommen, wills Gott, und den gülden Mund bei dem silbern Mund, und was eur gülden und silbern Mäulichen gegepredigt und verdienet haben, anzeigen: denn es ist nicht umbsonst der große Heilige Chrysostomus genennet von solchen Poeten. Hiemit seid dieweil eurem lieben Gott befohlen.

Von St. Johannes Chrysostomo.

Es was [5]) ein Papst zu Rom, der a) reit eines Tags, und viel ritten mit ihm. Nun hätt der Papst einen Sitten, [6]) daß er [7]) sich oft vereinet und sein Gebet sprach; das thät er aber, und da er an der Ei-

---

2) † ihr. 3) † wie. 4) verzweifelten. 5) war. (Diese alte Form herrscht durch die ganze Legende.) 6) eine Sitte. 7) ei-

nigung was, da höret er ein Stimme jämmerlichen schreien. b) Da gedacht er ihm: O weh, was ist die kläglich Stimme? und reit fürbaß, da schrei es aber kläglichen. Da gedacht er ihm: Ich muß je innen werden, was das sei; und kehret sich gegen der Stimme, die er hört, bis er ihr nahe was; und da er nichts sach, da sprach er wider sich selber: Wie ist dem, daß ich höre und nichts sehe? Das dünkt mich wunderlich; und sprach da: Ich gebeut dir bei Gott, daß du mir sagest, was du seiest. Da sprach die Stimm gar jämmerlichen: Ich bin ein arme Seele, o weh mir immer! denn ich bin als lang nie ohn Pein gewesen, als eine Augenbrau zu der andern möcht kommen. Also groß ist mein c) Fegfeuer.

a) reit) Ins Schlaraffenland.
b) Und wer künnt doch solchs erdenken, wenns nicht wahr wäre.
c) Fegfeur) Das mußt du gläuben, oder der Teufel bescheißet dich.

Da der Papst das hört, da weinet er sehr, und sprach: Sage mir, arme Seel, ob ich dir nicht gehelfen[8] müge? Die Seele sprach: Nein. Da sprach er: Das ist mir von Herzen leid. Nu hat mir doch Gott viel Gewalts verliehen, daß ich die Sünder mag d) binden und entbinden, davon sag mir, ob dir Jemand gehelfen[8] müge? Da sprach die Seele: Mir ist heunt etwas kund gethan worden, da habe ich Hoffnung auf; wenn[9] es ist ein seliger Mann zu Rom, der hat eine gute Frauen, die ist heunt eines Kindes schwanger worden, das wird selig, und wird Johannes geheißen,[10] und wird ein Priester, und wenn der Priester sein sechzehente Messe hat, so werd ich arme Seele erlediget von meiner Pein. Und saget ihm, an welcher Gassen der Mann und die Fraue saßen, und wie sie hießen. Damit schied der Papst von ihr; da schrei[11] die Seele als vor.

d) binden) Auch in der Höllen, und vier Wochen unter der Höllen.

Darnach kam der Papst zu dem Gesinde, und dorft ihn niemand fragen, wo er gewesen war. Da reit er

8) helfen. 9) denn. 10) heißen. 11) schreiet.

trauriglichen wieder ein gen Rom, und sandte nach demselbigen Mann und nach seiner Frauen, und empfing sie gütlichen, und sprach zu der Frauen: Liebe Frau, du mußt selig sein; mir ist von dir kund gethan, daß du heunt hast ein Kind empfangen, das soll Johannes heißen, und das Kind wird heilig. Da sprach die Frau: das kann ich nicht gewissen,[12] Gottes Wille werd an mir vollbracht. Da sprach der Papst: Ich bitt euch beide, wenn das Kind geborn wird, daß ihr mich das lasset wissen, so will ich es täufen, und will mich des Kindes unterwinden, und will fürbaß sein e) Vater sein. Das[13]) dankten sie ihm beide, deß gab er ihnen seinen Segen, damit schieden sie von ihm. Und da das Kind geboren ward, da entbot man es dem Papst, da was er gar froh, und entbot seinem Caplan, daß er mit ihm zu der Taufe ritte, und täuften es, und hießen es Johannes, und nahm die Ammen und das Kind an seinen Hof, und besach das Kind oft. Und da es sieben Jahr alt was, da ließ man es zur Schule gehen, da lernet es gar ubel; da spotten sein die Andern oft: deß schämet er sich gar sehr, und ging alle Tage in eine Kirchen fur unser Frauen Bilde, und bat sie mit Ernst, daß sie ihm hülfe, daß er wohl lernet.

e) Vater) Die Mutter ist vielleicht schöne gewest.

f) Eines Tages betet St. Johannes aber vor dem Bild mit Andacht, daß er wohl lernet, da rüfet ihn unser liebe Frau hinzu, und sprach: Kuß mich an meinen Mund, so lernest du alle Kunst, und wirst baß gelehret, denn Jemand auf Erden. Da forcht er sich gar sehr, und dorfte es nicht thun. Da sprach unser liebe Frau aber: Gang[14]) her sicherlichen zu mir mit meinem Geleit. Da ging er hinzu, und kusset unser liebe Frauen an ihren Mund, und saugt daraus alle himmlische Kunst, daß er fürbaß von Gott, und von allen Dingen baß und alls wohl redet, als kein Lehrer. Und da er aus der Kirchen gieng, und in die Schul kam, und wollt lernen, da kunnt er mehr, denn die Andern alle miteinander. Da lachten sie alle und sprachen: Wie ist dir geschehen, daß du also wohl gelehrt

12) wissen. 13) deß. 14) gehe.

bist, und daß man vor mit harten Schlägen nicht in dich kunnt bringen, und kannst nu mehr denn wir alle? Da sahen sie ihn an, und sahen, daß er einen gulden Reif umb seinen Mund hätte, und das Gold leuchtet als ein liechter Stern, von rechter Klarheit. Da fragten sie ihn, wie ihm geschehen wäre? von wanne ihm der gulden Ring kommen wäre, den er umb den Mund hätte? Da saget er ihnen, wie ihm geschehen wäre. Und furbaß lerneten sie von ihm; denn es kunnt niemand sein Kunst, und also hießen sie ihn fürbaß Johannes mit dem gulden Mund, und sprachen: Du heißst billig also, denn du redest güldene Wort, die gehen dir aus deinem Munde. Also g) trug er den Reif dieweil[15] er lebt, und bleib ihm auch der Nam also.

f) Hie wills werden, da gehet die Lügen weidlich daher.

g) trug) Ohn da er des Kaisers Tochter hernach[16] kusset, da ward er küpfern.

Nu hatte der Papst St. Johannes gar lieb, und wo ein h) Pfründe ledig ward, die hieß er ihm verleihen. Da ward er gar reich, und lebet tügendlichen und heiliglichen. Darnach[17] hieß ihn der Papst schier zum Priester weihen, durch der armen Seele willen, daß sie davon getröst würde. i) Und da er sechzehn Jahr alt was, da weihet man ihn zum Priester; da hieß ihn der Papst bereiten zu der ersten Messe, und sprach: man sollt nicht länger beiten; denn ihm was leid umb die armen Seele. Da sang St. Johannes die ersten Messe mit großer Andacht, und gedacht ihm unter der Messe: Ach Herr, ich bin noch zu jung, und ist sehr wider Gott, daß ich itzunder ein Priester soll sein, und mit Gott soll umbgehen; und sprach: Herr, es ist mir leid, daß man mich also schier zum Priester geweihet hat. Denn ich bin nicht würdig, daß ich dich mit meinen kindlichen Händen handeln soll, das muß mich immer reuen. Und sprach: Ich weiß wohl, daß zeitlich Gut der Seele k) schadet, darumb so will ich arm durch Gott sein. Was sollt mir das Gut, das wider Gott wäre? davon will ich, alsbald wir geessen,

15) weil. 16) „hernach" fehlt. 17) darum.

in den Wald gehen, und will darinnen sein, dieweil ich lebe. Und dieweil er Messe sang, da gedacht er ihm: Ach, wäre die Messe aus, und daucht ihm die Messe gar lang. Und da die Messe aus was, da gingen sie mit Freuden zu dem Tische, und empfingen den jungen Priester gar schon, und hätten alles da genüg, das sie haben sollten.

h) Pfreund) [18]) Siehe, sind dazumal bereit Pfreunden gewest, da auch noch kein Papst war?
i) Ei nu, spotte dich Gott einmal wieder, du leidiger Teufel, mit deinem Papst.
k) schadet) Das gläubt ja der Papst nicht, ob ers gleich wüßte.

Da man nu gessen hatte, da thät St. Johannes, als er ihm gedacht hatte, und stahl sich heimlichen von ihnen, und leget böse Kleider an, daß man ihn nicht erkennet, und nahm l) Brod mit ihm, und ging in den Wald, darin was er mannichen Tag, daß er lützel [19]) Rüge [20]) pflag. Und da der Papst innen ward, und die andern Herren, daß sie ihn verloren hätten, da was ihnen gar leid, und suchten ihn uberall, und nahm sie groß Wunder, wo er hinkommen wäre. Da ging St. Johannes lang in dem Walde, und bat Gott, daß er mit seinen Gnaden mit ihm wäre, und ihn fursehe. Da sach er einen kleinen Ursprung, und ging bei dem Wasser, und ward gar froh, und kam zu einem hohlen Stein, und unter dem Stein ging das Wasser hin; da gedacht er ihm: Hie soll dein Wohnung sein. Und das klein Wasser was gar lüstig. Und nahm da Gras und Rinden, damit decket er sein Zelle, und machet ein m) Thür daran, für die Thier. Und da er das Brod gessen hatte, da süchet er Kraut und Wurzel, deß nähret er sich, und aß auch [21]) Laub und Gras, und sach oft auf zu Gott, und lebet gar kümmerlichen, bis er innen ward, welche Wurzel gut was. Und dienet Gott

18) Pfründ. 19) lützel, lüttel und little, ein altsächsisches Wort von dem Stamme Litt, d. i. Glied; daher adverbialiter: klein, wenig, etwas. Vgl. Spatens Sprachschatz. p. 671. 20) Ruhe.
21) „auch" fehlt.

Tag und Nacht mit Beten, mit Fasten, mit Wachen, und mit viel ander guter Ubung.

l) Brod) Das war eine Semmel, so groß als der Berg Sinai.

m) Thür) Von Nesselsamen.

Zu den Zeiten was ein n) Kaiser, der hatte Gott lieb, der hatte gar ein schöne Burg, darinnen was sein Frau und sein Gesind, und die Burg lag vor dem Walde, darinnen St. Johannes was. Und eines Tags ging des Kaisers Tochter für den Hag, in dem Summer, mit viel schönen Jungfrauen, durch Kürzweil, und wollten die Blumen und den grünen Klee schauen. o) Da kam ein großer Wind unter die Jungfrauen alle, da forchten sie sich gar sehr; da was der Wind also groß, daß er des Kaisers Tochter nahm, und führet sie hoch auf von den Jungfrauen in die Luft, daß sie nicht wüßten, wo sie hinkommen was. Das was ihnen gar leid, und sprachen: Was wollen wir dem Kaiser zu Antwort geben? Und da sie heim kamen, da fraget sie der Kaiser, wo sein Tochter wäre? Da sagten sie ihm, es hätte sie ein Windsbraut hingeführet. Da was ihm gar leide.

n) Kaiser) der hatte keinen Namen, wie auch droben der Papst.

o) Je das muß ja wahr sein, wer kunnts erdenken?

Darnach ließ der Wind die Jungfrauen bei dem hohlen Stein nieder, bei St Johannes Zelle, daß ihr nie kein Leid geschach. Da stund sie vor dem Stein wohl gekleidet, mit einer Kron und mit Gewand, und wüßt nicht, wo sie hin sollt, und sach sich uberall umb, ob sie Jemand sach. Da sahe sie St. Johannes Zell, und sie sähe hinein; da sahe sie ihn an seinem Gebet liegen auf der Erden, als er oft thät. Da ward sie gar froh, und rüft mit lauter Stimm, und sprach: Lieber Herr, laßt mich durch Gott hinein. Da erschrack St. Johannes, und stund auf, und sahe sich umb. Da rufet sie ihm aber, und bat ihn fleißig, daß er sie einließ; da schweig er still. Da sahe sie aber hinein, und bat ihn zu dem drittenmal, daß er sie einiieß, und sprach: Ich sehe wohl, daß du ein Christen bist, darumb sollt du mir helfen. Verlür ich mein Leben hie, so

wäre es dein Schuld, und fressen mich die Thier, so klagt ich es am jüngsten Tage uber dich, so müssest du an dem jüngsten Tage vor Gott darumb zer Buße stahn.

Nachdem als die Jungfrau lang schrei, da ging er zu der Thür, und da er sie sahe, da thät er ihr auf und fraget sie, wer sie wäre, und wie sie dar kommen wäre? Da sprach sie: Es ist Gottes Wille, und sage dir nicht mehr. Da gedachte er ihm: und verleust[22]) sie ihr Leben hie, so bin ich vor Gott schuldig daran, und ließ sie in die Zelle gehen, und machet einen p) Strich in die Zelle mit seinem Stab und sprach zu ihr: Bist du in dem Theil, so will ich in dem andern Theil sein, und komm nicht uber den Kreis zu mir, und bete mit Fleiß. Da sprach sie: Das will ich gerne thun. Und sie schlief gar wenig, und hätte nicht Gemaches. Da der Tag kam, da gedacht sie ihr: Was esse ich heut? Nu hat mein lieber Wirth nichts, daß er mir gebe; ich muß recht hie Kummer leiden. Da stund St. Johannes auf und betet mit großer q) Andacht. Da stünd die lieb Jungfrau auch auf, und lernet seine gute Sitten. Da sprach er: Wir sollen[23]) mit einander gehen nach Speis. Das thät sie. Aber ihre Speis was nicht anders, denn Kraut, das aßen sie manchen Tag fur den Hunger, mit großer Demüthigkeit, und beten und wachten, und dieneten unserm Herrn mit großem Fleiß. Die Ubunge neidet der Feind, und trug ihnen beiden Haß, und rieth ihnen, und gab ihnen bösen Rath, und schafft, daß St. Johannes uber den Kreis zu der Jungfrauen ging, in ihr halb Theil, und umbfing sie lieblichen und gewann groß r) Lieb zu ihr, und machet, daß die Jungfrau in große Sunde fiel durch seinen Willen. Darnach gewunnen sie beide große Reue umb ihre Sunde, und was ihnen leid, daß sie die Sunde wider Gott gethan hatten. St. Johannes sprach wider sich selber: Was ich je Guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: Ah, ich hab meine Ehre verloren, o weh Herr, daß ich die Sunde je beging, und Gott meinen

22) verleurt. 23) wollen.

Herren damit erzürnet hab, das ist mir von ganzem Herzen s) leid.

p) Strich) Daß auch kein Fliege druber hätte kriechen mügen, schweige denn ein junge Metze.

q) Andacht) Das ist gläublich, daß eins ans ander gedacht habe in solcher Nahe.

r) Lieb) das macht die große Andacht, so sie im Gebet hatten.

s) leid) Ja, warumb frassest du Kraut und Gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines Tags darnach, da gedacht ihm St. Johannes: Sollt die Fraue länger bei mir sein, ich würde mehr mit ihr sundigen, und führet sie auf einen hohen Stein, und stieß sie hinab, und ging wieder in seine Zelle, und sprach: Ah, ich unseliger Mann! Nu hab ich ein Mord an der guten Frauen gethan. Nu hätte sie der Sunde nie gedacht, hätte ichs an sie nicht bracht, und habs ihr nu ihr Leben genommen. Die Untreu und die Sunde wird Gott ewiglich an mir rächen. Und er ging aus dem Walde, und gedacht ihm, er wollte Gott nimmer dienen, es wäre doch alles verloren, und sprach: Herr Gott, du hast mein vergessen. Doch gewann er ein Hoffnung zu Gott, und gedacht: Ich will beichten. Und kam zu dem Papst gen Rom, der sein Dodt was, und sprach zu ihm: Lieber Vater, ich bin ein großer Sunder, und beichtet alle seine Sunde mit großer Reu. Da erkannt ihn der Papst nicht, und sprach zorniglichen zu ihm: Gehe aus meinen Augen, du hast böslich an der Frauen gethan, und ist doch alles dein Schuld. Da was ihm gar leid, und gedacht ihm: Ich will an Gott nicht verzweifeln. Und ging wieder in den Wald in seine Zelle, und nahm ihm ein Buß für, und gedacht ihm: Gottes Barmherzigkeit ist großer, denn mein Sund. Und sprach: u) Herr, entpfahe die Buße gnädiglichen von mir auf. Denn ich will auf Händen und Füßen gehen, bis ich dein Gnade erwerbe, und wenn ich meine Sunde gebüßet habe, so laß mich das ihnen werden von deiner Gnaden. Und kroch zu Hand auf allen Vieren, als ein Thier in dem Walde, und wenn er rühen wollt, so kroch er in sein Zelle, und kroch manches Jahr nach

seiner Leibsnahrung, daß er sich nie[24]) aufrichte, und sein Gewand erfaulet schier von ihm, und ward rauch uberall an seinem Leibe, daß ihn niemand erkennen mocht.

t) Dodt) sein Pathe.

u) Pfu dein Mal[25]) an.

Da er nu funfzehen Jahr in dem Walde gewesen was, da gewann die Kaiserin ein Kind, der der Wind ein Tochter hingeführet hatte, und da man dasselbige Kind täufen wollt, da sandt der Kaiser nach dem Papst, und nach viel Bischoffen; und da der Papst und die Bischoffe und ein groß Gesinde darkamen, und das Kind täufen wollten, da nahm der Papst das Kind auf die Hand; da sprach das Kind: Ich will von dir nicht getauft werden. Da sprach der Papst: Thu mir deinen Willen kund, ob ich dich täufen soll? Da sprach das Kind aber: Ich will von dir nicht getauft werden. Da erschrack der Papst gar sehr, und sprach: Höret alle, das Kind verspricht sich selber. Was bedeuten diese Dinge? Und sprach zu dem drittenmal: Kind, willt du die Taufe von mir empfahen? Da sprach es aber: Ich will von dir nicht getauft werden; ich will von St. Johannes, dem heiligen Mann, getauft werden, Gott der[26]) wird ihn schier aus dem Elend hersenden. Da gab der Papst der Ammen das Kind wieder, und kam wieder heim zu der Frauen, und fraget: Wer der Johannes wäre, der das Kind täufen sollt? Da wußte niemand nichts von.

Da hieß der Kaiser die Jäger zu Wald reiten, daß sie ihm Wild zu dem Täufen und zu dem Hof fingen. Und da der Jäger wohl eine Meile gereit, da höret er die Hunde fast bellen, da reit er zu ihnen, da sahe er ein greulichs Thier vor ihnen, das kannt er nicht. Da gedacht er ihm: Nu bist du also greulich gestalt, daß ich dich nicht darf bestahn, du möchtest mich leicht zerreißen; ich will ehe leere heim fahren. Darnach gedacht er ihm: Komm ich[27]) meinem Herren leer heim, so wird er gar zornig; und nahm Gott zu einem Helfer, und bestund das Thier allein; das lag vor ihm still, da warf er

24) nicht. 25) Maul. 26) „der" fehlt. 27) † zu.

den Mantel uber ihn, und band ihm alle Viere zusammen, und ward gar froh, da das Thier also zahm was, und nahm sein Gürtel, und band es hinten auf das Pferd, und führet es zu seinem Herrn auf die Burg.

Da kamen viel Leut dar, und wollten das wunderlich, greulich Thier sehen, da kroch es unter die Bank. Da kam des Kaisers Amme auch dar mit dem kleinen Kindlin, und sprach: Zeiget mir das Thier. Und wären auch viel Ritter und Frauen da, die es wollten sehen. Da kam einer mit einer Stangen, und stieß es fur die Bank, da lief es wieder hinunter. Da stieß ers aber herfür, da lief es aber wieder hinunter. Da stieß ers zum drittenmal herfür, da stund es still. Da sprach das neugeboren Kindlin: Johannes, mein lieber Herr, ich soll die Taufe von dir empfahen. Da sprach er: ist es Gottes Wille, und sind deine Wort wahr, so sprich es noch einest. Da sprach aber das Kind: Mein lieber Herr, was beitest du? ich will von dir getauft werden.

Da rüft St. Johannes unsern Herrn mit Andacht an, und sprach: Herr thu mir aus des Kindes Mund kund, ob ich meine Sunde gebüßet habe? Da sprach das Kind: Johannes, du sollt froh sein, denn Gott hat dir deine Sunde vergeben. Darumb stehe auf, und täufe mich in dem Namen Gottes. Da stund er auf von der Erden, und zehand fiel das Kraut und der Müeß[28]) von ihm, das an seinem Leib gewachsen was, und ward sein Leib also schön, als einem jungen Kind. Da bracht man ihm Kleider, die leget St. Johannes an. Da empfing ihn der Papst und die Herren alle, und täuft das Kind mit großer Andacht. Darnach bat ihn der Papst, daß er zu ihm nieder säße. Da sprach St. Johannes: Lieber Vater, kennest du mich nicht? Da sprach der Papst: Nein. Da sprach St. Johannes: Ich bin dein x) Dodt, den du täufest, und ließest mich zur Schule gehen, und gabst mir viel Pfreunden, und weihest mich gar jung zum Priester; und da ich mein erste Messe sang, da gedachte ich mir: es wäre nicht ziemlich, daß ich Gott handelt[29]) in meinen kindlichen Händen. Und da ich die Messe gesungen hatte, und gessen hatte,

28) Moos. 29) handeln sollte.

da ging ich in den Wald, darinnen habe ich viel Ungemachs erlitten. Und saget ihm alle Dinge, die ihm geschehen waren, und wie es ihm mit der Jungfrauen ergangen was, als er ihm vor gebeicht hatte.

x) Dodt) Mein [30]) Pathe.

Da das der Kaiser höret, da ward ihm sein Herz schwer, und gedacht ihm: Es ist vielleicht mein Tochter gewesen, und sprach: Möcht mich Jemand zu dem Stein weisen, da die Frau ihr Leben verlos, daß wir doch ihr Gebein fünden, und es zu der Erden bestätigen. Da sprach St. Johannes: Künnte der Jäger an die Stätt kommen, da er mich fand, so wollt ich ihm den Stein wohl weisen. Da sprach der Jäger: Ja wohl. Da ritten sie mit einander in den Wald, und reit St. Johannes zuvörderst, bis zu dem Stein; da sahen sie alle mit ihren Augen die Frauen lebendig und wohl gesund. Da sprach er zu ihr: Warumb sitzest du hie allein in dem Stein? Da sprach sie: Kennet ihr mich nicht? Da sprach er: Nein. Da sprach sie: Ich bin die Frau, die zu deiner Zelle kam, und die du von dem Stein stießest. Da sprach er: Wer half dir, daß du noch lebest? Da sprach sie: Da behütet mich Gott von seiner Güte, daß mir nie [31]) kein Leid geschach. Und was die Fraue also schöne, als sie vor was, und ihre Kleider auch. Deß wundert ihm sehre, und hieß sie mit ihm gehen, und führet sie zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter, den was sie wohl bekannt, und empfingen sie fröhlichen, und dankten Gott, daß sie ihre Tochter funden hatten.

Da fraget der Kaiser die Tochter, weß sie gelebet hätte? Da sprach sie: Es ist Gott kein Ding unmüglich zu thun. Mir thät weder der Wind, Regen, Schnee, Hitz, noch Frost, noch Dorst, auch hungert mich nicht. Ich sage euch nicht mehr. Nach dem da reit der Papst wieder heim, und sprach zu ihm: Lieber Dodt, ich will deinem Vater und deiner Mutter entbieten, daß du wohl gesund kommen seiest. Und sandt seinen Diener zu ihnen: Ich sage euch liebe Mähre, daß euer Sohn Johannes wohl gesund kommen ist. Da worden sie gar

---

30) Dein. 31) „nie" fehlt.

froh, und gingen zu ihm, und empfingen ihn mit großen Freuden. Da sprach der Papst darnach zu ihm: Lieber Dodt, wie viel hast du Meſſe gehalten? Da sprach er: Nur eine. Da sprach der Papst: O weh der armen Seele, die also lange große Pein leidet! Da sprach er: Vater, was meinest du mit der Rede? Da sagt ihm der Papst, wie jämmmerlichen er die Seele in dem Walde höret schreien, und wie sie gesprochen hatte: Es ist ein Frau heunt eines Kindes schwanger worden, das soll Johannes heißen, und wenn das Kind sechzehn Meſſe singet, so werd ich arme Seele erlediget von der Pein. Deß tröstet ich mich, lieber Dodt, daß mir Gott hätte kund gethan. Darumb so zog ich dich alsbald auf die Priesterschaft, daß der armen Seele geholfen würde. Darumb so komm ihr noch zu Hülf. Da sprach er: Vater, ich will thun, was du willt.

Da sprach er: Du sollt alle Tage Meſſe sprechen, bis daß ihr sechzehen werden, so wird der Seele geholfen. Das thät er mit Ernst für die Seele. Da ward sie von aller ihrer Pein erlöset. Darnach macht ihn der Papst zu einem Bischof und sandte ihn auf sein Bisthumb. Da was er demüthig, und dienet Gott mit Fleiß, und prediget also süße Wort, daß man ihn Johannes hieß mit dem gulden Mund. Darnach ward er von seinem Bisthumb vertrieben, und kam in eine wilde Wüstenei; da schreib er viel von Gott, und wenn ihm der [32]) Dinten zerrann, so schreib er aus seinem Munde, so wurden es eitel gülden Buchstaben. Darumb heißt man ihn Johannes mit dem gülden Mund. Und da ihn Gott von dieser Welt wollt nehmen, da ward er siech, und starb seliglich. y) Nu bitten wir den lieben Heiligen, daß er uns erwerbe das ewige Leben, Amen.

y) Und, Gott Lob! daß die Lügend ein Ende hie hat. Ist doch eine Lüge an der andern gelogen. Aber man hats müssen gläuben.

Ende der Lugend St. Johannes Chrysostomus.

D. Martinus Luther.

Es sind zweierlei Lügen auf Erden (wiewohl St.

32) die.

Augustin dreierlei macht: Officiosum, Jocosum, Perniciosum). Etliche lügen scherzlicher Weise, die Leute fröhlich zu machen, und machens so grob, daß mans merken und lachen solle. Diese Lügener (soll man sie so greulich nennen,) begehren nicht, daß die Leute betrogen oder beschädigt werden, sondern ihr endliche Meinung ist Schimpf und Scherz. Die andern sind rechte Lügener, die mit Ernst lügen, und wissentlich die Leute betrügen und beschädigen wollen. Achte wohl, niemand sei, (der zu seinen Jahren kommen ist,) der solche Lügener nicht erfahren, und mit seinem Schaden gewahr worden sei, sonderlich die, so in hohen Ständen und Aemptern leben. Denn dieselben fühlen ja, wo sie es brennet, schreien auch und klagen, wie die Welt falsch und voller Untreu sei, daß auch (wie der Prophet Micheas sagt,) ehliche Leute, Eltern und Kinder, Hauswirthe und Gesinde, gegenander untreu und falsch sind. Was soll man denn von Nachbarn und Frembden halten?

Nu ist solche Lügen nicht so hoch zu klagen, weil sie allein leiblichen Schaden thut, und der Schade zuletzt die Lügen offenbart und aufdeckt. Aber wo sie in die geistlichen Sachen geräth, da wäre wohl zu klagen, wer dazu kommen künnte. Daß man wohl mag diese Lügen auch zweierlei machen. Die eine, ein menschliche Lügen, welche umb zeitlichs Guts willen leuget. Die andere, gar teufelisch, welche in geistlichen Sachen leuget. Denn dieselbige bleibt bedeckt und unerkannt, (ohne wo Gottes Wort die Herzen erleucht,) bis sie den ewigen und unuberwindlichen Schaden gethan hat, und ist da kein Trost noch Hülfe mehr ewiglich.

Nu ist wohl das heilige Papstthum oder päpstliche Kirche voll aller menschlichen Lügen, wie sie zu Rom selbs bekennen, und auch öffentlich am Tage ist, daß niemand leugnen kann. Aber das wäre noch der Schade nicht; sondern das ist die Lügen, die den Schaden thut, daß solche Kirch und heiliges Papstthum gestift und gegründet ist auf teufelische Lügen, die niemand kennet, noch ihren Schaden merkt, bis sie alle Welt in das ewige höllische Feur bringe, da kein Rettung noch Wiederkehren ist, und den Schaden niemand büßen kann, als, daß der Papst mit seinem Ablaß, Fegfeur, Hei-

ligendienst, die Welt umb ihr Gut und Geld so schändlich betrogen, belogen und beschissen hat; das wäre zu uberwinden, weil Geld und Gut alle Tage von Gott wiedergegeben wird: aber daß er die Seelen durch solche Lügen verführet, und von Christo auf seine und ihre eigen Werk gezogen hat, das ist der Teufel, teufelisch Lügen, und das höllische Feur mit dem ewigen Tode.

Solcher Lügen eine ist diese Lügende Johannis Chrysostomi, welche etwa durch einen verzweifelten Teufelskopf, dem Papst zu heuchlen, und sein Teufelskirchen zu bestätigen, (wie viel ander mehr,) erdichtet ist, und alles drinnen dahin gericht, daß die Messen und Fegfeur (darauf das Papstthum stehet,) hoch gehalten, und alle Güter dazu gegeben würden; wie es denn geschehen und ergangen ist. Und ob sie wohl selbs itzt wissen und merken, daß so schändliche Lügen sind, wollen sie sich nicht allein gar nichts bessern, sondern die erkannte Lügen wissentlich vertheidigen, die Leute mit Gewalt, solche offenbarliche Lügen zu gläuben und anzubeten, zwingen und drüber tödten, verjagen und verbrennen. Thun daneben mit solchen Lügen auch den Schaden, daß vernünftige Leute, so solche greifliche Lügen merken, anfahen zu zweifeln, auch in den rechten Häuptartikeln des wahren christlichen Glaubens, und denken: Eins ist wie das ander; ist dieß gelogen,[33]) so ist jenes auch nicht wahr. Und werden Epicurei. Solchen jämmerlichen, unsaglichen Schaden thut das teufelisch, verflucht, verlogen Papstthum in der Kirchen mit solchen leidigen Lügenden. Doch Gott weiß die Seinen wohl zu erhalten.

Itzt zwar lacht man solcher Lügen, und wills niemand gläuben, aber wohl euch lieben jungen Leute, die ihr itzt das Liecht habt, und unter dem Lügenreich des Papsts nicht gewest seid, wie ich und meines gleichen. Hätte noch vor zwänzig Jahren einer sollen von dieser Legenden Chrysostomi halten, daß ein einiges Stücklin drinn erlogen wäre, er hätte müssen zu Aschen verbrannt werden ohn alle Barmherzigkeit. Da hätte weder Kaiser, König, Fürst, Doctor rc. Kunst noch Gewalt helfen mügen. So strenge gingen die Schörlinge, Prediger-

33) erlogen.

mönche, Inquisitores haereticae pravitatis, mit der Sache umb; so ernstlich mußten wir die Lügen gläuben, und ihren Vater, den Teufel, furchten und anbeten, darzu seine Schörlinge und Plattinge[34]) feiren. Lachet nu und spottet getrost solcher aufgedeckten Lügen, (denn ihr thut recht und wohl dran,) seid auch fröhlich, daß ihrs nu erkennet, aber seid auch dankbar der Gnaden Gottes, und betet, daß ihr nicht wiederumb in Anfechtung fallet, und betrogen werdet.

Denn deß sollt ihr euch gewißlich versehen, wo ein Concilium wird, so geschicht drinnen nichts anders, denn daß man solche Lügen bestätigt in allen Buchstaben, und alle die zum Tode und Hölle verdampt, die solchs nicht gläuben wöllen. Denn sie wollen nicht geirret haben, die heiligen Väter; deß seid nur gewiß. Und wie sollten sie solche kleine Lügen widerrufen oder ändern, welche doch ein wenig Scheins haben, so sie die allergrobeste, großeste, unverschampteste Lügen, die gar ohn allen Schein so greiflich, auch bei ihrem eigen Gewissen eine unverschampte Lügen ist, auch noch rühmen in allen Schriften, und die ganze Welt damit pochen, nämlich, daß der Papst zu Rom sei der Bischof uber die ganze christliche Kirche in aller Welt. Welchs sie wohl wissen, daß[35]) erlogen ist. Auch nie gewest, noch nimmermehr werden wird noch kann. Und solcher Name keinem Menschen, sondern allein dem einigen Mann gebührt, der do Jesus Christus heißt.

Nu lügen sie nicht allein solchs wider ihr Gewissen, sondern führen auch die Schrift fälschlich drauf, Matth. 16, 18: Du bist Petrus ꝛc.[36]) Das ist doch ja die allergrößest Bescheißerei, die auf Erden kommen ist, und hat auch sollen und müssen die letzte Zeit sein fur dem jüngsten Tage. Davon ich weiter reden will schriftlich (so mir Gott Zeit und Kraff verleihet,) mit den heiligen Vätern zu Mantua, wo sie das Concilium da auch nicht erlogen haben. Denn das Plattenreich ist aus Lügen kommen, auf Lügen gebauet; es muß nichts thun, denn lügen mit Worten, Werken und allen Kräften. Christus unser Herr, die selige liebe Wahrheit, behalte uns in seinem Glauben und Erkenntniß, Amen.

34) Plättling. 35) † es. 36) †, und auf diesen Fels ꝛc.

XXVI.

Von den Conciliis und Kirchen. 1539.

Unter Luthers Schriften vom Jahre 1539 ist die gegenwärtige eine der vorzüglichsten, wie sie denn zu seinen gelehrtesten und bündigsten überhaupt gehört. Seine Absicht darin geht dahin, das Zaudern des Papstes in Eröffnung des schon so oft aufgeschobenen Concils durchzuziehen und zugleich aus der Geschichte die wahre Beschaffenheit und die gesetzliche Macht der Concilien und der Kirche zu beweisen. Er fing sie an im Februar. Ihr Inhalt ist ausführlich angegeben in Seckend. hist. Luth. III. 244—249. und in Fricks deutschem Seckendorf p. 1785—1795.

Erster Druck:

Von den Concilijs vnd Kirchen. D. Mart. Luth. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. 33 Bogen in 4, mit derselben Titeleinfassung, welche pag. 110. dieses Bandes unter Nr. 1. beschrieben worden ist.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 463. Jen. VII. 230. Altenb. VII. 235. Leipz. XXI. 242. Walch XVI. 2615. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Ich hab oft selbs mit gelachet, wo ich gesehen, daß man den Hunden an dem Messer einen Bissen Brod geboten, und wenn sie darnach geschnappt, mit dem Heft auf die Schnaußen[1]) geschlagen hat, daß die armen Hunde nicht allein den Schaden, sondern auch den Schmerzen dazu haben mußten; und ist ein fein Gelächter. Ich dacht aber zu der Zeit nicht, daß der Teufel mit uns Menschen auch also sein Gelächter hätte, und uns fur solche arme Hunde hielte, bis ichs erfahren an dem heiligsten Vater, dem Papst, beide in seinen Bullen, Büchern, und täglichen Praktiken, da er mit der Chri-

1) Schnauzen.

stenheit auch ein solch Hundscherzlin treibt; aber Herr Gott! wie mit großem Schaden der Seelen, und Spott der göttlichen Majestät. Gleichwie er itzt mit dem Concilio thut. Da hat alle Welt nach geschrieen und gewartet, der gute Kaiser sampt dem ganzen Reich nu bei zweinzig Jahren darnach geärbeitet, der Papst auch immer vertröstet und verzogen, und dem Kaiser, als einem Hunde, den Bissen Brods immer geboten, bis er seine Zeit ersehen, da schlägt er ihn uber die Schnauzen, und spottet sein dazu, als seines Narren und Gaukelmännlins.

Denn er schreibt nu zum drittenmal aus das Concilium; aber schickt zuvor in die Länder seine Apostel, und läßt Könige und Fürsten vereiden, daß sie sollen bei des Papsts Lehre bleiben. Dazu stimmen die Bischoffe sampt ihren Geistlichen, und wollen schlecht nichts nachgeben, noch reformiren lassen. Und ist also bereit das Concilium beschlossen, ehe denn es angehet. Nämlich, daß man nichts reformiren soll, sondern alles halten, wie es bisanher in Brauch ist kommen. Ist das nicht ein fein Concilium? Es ist noch nicht angangen, und hat bereit ausgerichtet, was es ausrichten sollt, wenn es anfienge. Das heißt, den Kaiser auf die Schnauzen geschlagen, ja den heiligen Geist ubereilet, und ihm weit zuvorkommen. Ich habs aber wohl besorget, auch oft geschrieben und gesagt, sie würden und künnten kein Concilium halten, es wäre denn, daß sie den Kaiser, Könige und Fürsten zuvor gefangen und in der Hand hätten, auf daß sie allerding frei möchten sein, zu setzen, was sie wollten, ihre Tyrannei zu stärken, und die Christenheit zu drücken mit viel großer Last, denn zuvor je geschehen.

In dem Namen Gottes, wenn ihrs Herrn, Kaiser, Könige, Fürsten gern so habt, daß euch solche verzweifelte, verdampte Leute auf dem Maule trumpeln, und auf die Schnauzen schlahen: so müßen wirs lassen geschehen, und denken, sie habens zuvor auch wohl ärger gemacht, da sie Könige und Kaiser haben abgesetzt, verflucht, verjagt, verrathen, ermordet, und eitel Teufels Muthwillen mit ihnen gespielet, wie die Historien zeugen, und solchs auch noch zu thun gedenken. Christus wird dennoch seine Christenheit wissen zu finden und zu

erhalten, auch wider die höllischen Pforten, wenn gleich Kaiser und Könige nichts könnten noch wollten dazu thun. Er kann ihrer Hülfe leichter gerathen, weder sie können seiner Hülfe gerathen. Wie hat er thun müssen, ehe denn Könige und Kaiser geborn worden? Und wie müßte er thun, wenn itzt kein Kaiser noch König wäre, ob gleich die Welt voll Teufel wider ihn tobete? Er ist saur Essens nicht ungewohnet, und kann wiederumb noch viel Säueres kochen. Weh denen, so es essen müssen.

Aber wir armen, schwachen Christen, die bei solchen Heiligen müssen Ketzer heißen, sollen fröhlich und guter Dinge sein, Gott den Vater aller Barmherzigkeit mit allen Freuden loben und danken, daß er sich unser so herzlich annimpt, und unsere Mörder und Bluthunde mit solcher ägyptischer Blindheit und jüdischer Wahnwitze schlägt, daß sie ihnen fursetzen müssen, schlecht nichts zu weichen in keinerlei Stücke, und wollen ehe die Christenheit lassen zu Grund gehen, ehe sie die geringste Abgötterei (der sie voll und uber voll sticken,) wollten lassen reformiren. Solchs rühmen sie, und thuns auch. Fröhlich (sag ich,) sollen wir sein. Denn damit machen sie unser Sachen besser, weder wir je begehret, und ihre Sachen ärger, weder sie itzt denken mügen. Sie wissen und bekennen, daß sie in vielen Stücken unrecht, dazu die Schrift und Gott wider sich haben, und wollen dennoch mit dem Kopf hindurch wider Gott, und Unrecht fur Recht wissentlich vertheidigen. Sollt doch ein armer Christ auf solchen Trost, auch ungebeicht, zum Sacrament gehen, und hundert Hülfe dran wogen, wo er sie hätte, wenn er stehet, ja wohl greifen muß, daß Gott hie, und der Teufel dort regiert.

So haben wir nu den endlichen Beschluß des künftigen Concilii zu Vincenz, und das strenge Urtheil des jüngsten (als wohl zu achten) Concilii, daß alle Welt soll verzweifeln an der Reformation der Kirchen, und kein Verhöre nicht kann zugelassen werden, sondern sie wollen ehe die Christenheit (wie sie rühmen,) lassen zu Grund gehen, das ist, den Teufel selbs zum Gott und Herrn haben, ehe sie Christum haben, und ein klein Stück ihrer Abgötterei wollten lassen. Daran nicht ge-

nung, sondern wollen mit dem Schwert uns arme Christen zwingen, daß wir auch sollen den Teufel mit ihnen wissentlich anbeten und Christum lästern. Desgleichen Trotz ist in keiner Historien noch Zeiten je gelesen noch erfahren. Andere Tyrannen haben doch die arme Ehre, daß sie unwissend den Herrn der Majestät kreuzigen, wie die Türken, Heiden und Jüden; aber hie sind sie, die unter Christus Namen, und als Christen, ja die höhesten Christen sich brüsten und rüsten wider Christum, sprechen: Wir wissen, daß Christus Wort und Thun wider uns ist; dennoch wollen wir sein Wort nicht leiden noch weichen, sondern er soll uns weichen, und unser Abgötterei leiden; wollen dennoch Christen sein und heißen.

Weil denn der Papst mit den Seinen schlecht abschlägt, ein Concilium zu halten, und die Kirchen nicht reformiren, noch einigen Rath oder Hülfe dazu thun, sondern seine Tyrannei mit Frevel vertheidigen, die Kirchen zu Grund lassen gehen will: so können wir nicht weiter, und müssen, als die vom Papst so kläglich verlassen, uns anderswo umb Rath und Hülfe umbthun, und zuforderst bei unserm Herrn Christo ein Reformation suchen und bitten. Denn umb solcher verzweifelten Tyrannen Bosheit willen, die uns zwingen, zu verzweifeln an einem Concilio und Reformation, müssen wir an Christo nicht auch verzweifeln, oder die Kirchen ohn Rath und Hülfe verlassen, sondern dazu thun was wir können, und sie lassen zum Teufel fahren, wie sie wollen.

Und hiemit zeugen und schreien sie uber ihren eigen Hals, daß sie die rechten Antichristen und Autokatakriten sind, die sich selbs verdamnen und halsstarriglich verdampt sein wollen. Schließen sich damit selbs aus der Kirchen, und rühmen öffentlich, daß sie der Kirchen ärgeste Feinde sein und bleiben wollen. Denn wer da spricht, er wolle ehe lassen die Kirchen zu Grund gehen, ehe er sich wollte lassen bessern, oder in einigem Stück weichen, der bekennet damit klar und öffentlich, daß er nicht allein kein Christen, noch in der Kirchen sein will (welche er will lieber lassen untergehen, auf daß er bleibe und nicht in der Kirchen mit untergehe),

sondern will auch dazu thun, daß die Kirche solle untergehen; wie sie denn auch solches alles, uber solche Wort, mit der That schrecklich beweisen, und so viel hundert Pfarren lassen wüste werden, und die Kirchen ohn Hirten, Predigt [2]) und Sacrament verderben.

Vor Zeiten ließen sich die Bischoffe, ja auch ein iglicher Christ, (wie auch noch,) martern, und gingen sie mit Dank und Lust zu Grunde fur die liebe Kirche, und Christus ging selbs zu Grund fur seine Kirche, auf daß dieselbige bliebe und erhalten würde. Aber der Papst mit den Seinen rühmen itzt also: Die Kirche solle fur sie zu Grund gehen, auf daß sie bleiben mügen in ihrer Tyrannei, Abgötterei, Büberei, und allerlei Schalkheit. Wie dünkt dich umb diese Gesellen? Sie wollen bleiben: die Kirche soll untergehen. Wo wollen wir nu hinein oder hinaus? Soll aber die Kirche untergehen, so muß Christus zuvor untergehen, auf den sie gebauet ist, als auf einen Felsen, wider die höllischen Pforten? Soll Christus untergehen, so muß Gott selber zuvor untergehen, der solchen Fels und Grund gelegt hat? Wer hätte sich können vermuthen, daß solche große Gewalt bei solchen Herrn wäre, daß auch fur ihrem Dräuen die Kirche müßte so leichtlich zu Grund gehen, sampt Christo und Gott selber? Sie müssen weit, weit mächtiger sein, weder die Pforten der Höllen und alle Teufel sind, fur welchen die Kirchen blieben ist, und bleiben muß?

Sie schreien (sage ich,) hiemit uber sich selbs, daß sie nicht wollen die Kirche, noch in der Kirchen sein, sondern wollen der Kirchen ärgeste Feinde sein, und helfen, daß sie zu Grund gehe. Haben sie uns doch bisher so wohl geplagt und gejächt mit dem Wort Kirche, Kirche! und ist des Schreiens und Speiens kein Maaß und Ende gewest, man solle sie fur die Kirchen halten; und haben uns jämmerlich zuketzert, verflucht, ermordet, daß wir sie nicht als die Kirchen haben wollen hören. Itzt meine ich ja, sind wir redlich und gewaltiglich absolviret, daß sie uns nicht mehr wollen noch können Ketzer schelten, weil sie nicht mehr wollen gerühmet

2) Prediger.

sein als die Kirche, sondern wollen als Feinde die Kirche lassen untergehen, und auch helfen unterdrücken. Denn es reimet sich nicht zusammen, daß sie künnten zugleich die Kirche sein, und doch die Kirche lassen untergehen, ehe sie wollten untergehen, ja ein Haar breit von ihnen lassen untergehen. Das ist heraus, und heißt: Ex ore tuo te iudico, serve nequam.

Wenn der jüngste Tag nicht nahe vorhanden wäre, so wäre es nicht Wunder, daß uber solcher Lästerung Himmel und Erden einfiele. Aber weil Gott solchs leiden kann, muß der Tag nicht fern sein. Doch deß lachen sie alles, und denken nicht, daß sie Gott verblendet, wahnsinnig, toll und thöricht gemacht hat, sondern müssens fur große Weisheit und Mannheit halten. Ich wollt auch mit sicher sein, wenn sie allein wären in ihrem Toben anzusehen. Aber der große Zorn Gottes, der sich an ihnen erzeigt, erschreckt mich sehr, und wäre hohe Zeit und Noth, daß wir alle weineten und beteten mit Ernst; wie Christus uber Jerusalem thät, (Luc. 23, 28.) und verbot den Weibern, sie sollten nicht uber ihn, sondern uber sich selbs und ihre Kinder weinen. Denn sie gläuben nicht, daß die Zeit ihrer Heimsuchung da sei; und wollens nicht gläuben, ob sie es gleich sehen, hören, riechen, schmecken, greifen und fühlen.

Wie soll mans nu fort angreifen, weil der Papst kein recht Concilium uns geben, noch einige Reformation leiden, sondern mit den Seinen die Kirche untergehen lassen will? Und hat sich also selbs ausgedrehet aus der Kirchen, auf daß er bleiben müge, und in, noch mit der Kirchen nicht untergehe? Der ist dahin, und hat der Kirchen das Valete gegeben. Wie soll mans nu (sage ich,) angreifen oder furnehmen, weil wir ohn Papst sein müßen? Denn wir sind die Kirche, oder in der Kirchen, so die Papisten wollen lassen zu Grund gehen, auf daß sie bleiben. Wir wollten dennoch auch gern bleiben, und gedenken, mit unserm Herrn Christo und seinem Vater, unser aller Gott, nicht so jämmerlich fur der Papisten Trotz unterzugehen; befinden doch, daß eins Concilium oder Reformation vonnöthen ist in der Kirchen, weil wir solche grobe Mißbräuche sehen, daß, wenn wir

gleich Ochsen und Esel wären, schweige denn Menschen oder Christen, und dieselben nicht mit den Augen oder Ohren merken künnten, so müßten wir sie mit den Pfoten und Klauen fühlen und drüber stolpern. Wie? wenn wir untergängliche Kirche wider die bleibenden Herrn, ohn den Papst und ohn ihren Willen, selbs ein Concilium hielten, und eine Reformation furnähmen, die den bleibenden Junkern sehr untergänglich anzusehen wäre, und sie dieselb doch leiden müßten? Aber wir wollen zur Sachen greifen, weil wir nu das heiligst Häupt, den Papst, verloren haben, und uns selber rathen müssen, so viel unser Herr geben wird.

[3]) Es haben etlich Jahr daher sich viel unter den Papisten bemühet mit den Conciliis und Vätern, bis sie zuletzt haben alle Concilia in ein Buch zusammen bracht; welche Ärbeit mir nicht ubel gefället, nachdem ich die Concilia zuvor nicht bei einander gesehen. Und sind nu (meins Achtens,) drunter etliche gute, fromme Herzen, die da gern wollten die Kirche reformirt sehen nach derselben Concilien oder Väter Weise und Maaße, als die dennoch auch bewegt, daß der itzige Stand der Kirchen im Papstthum sich gar schändlich reimet (wie offenbar ist,) mit der Concilien und Väter Weise. Aber desfalls ist ihr gute Meinung ganz und gar umbsonst. Denn sie ohn Zweifel solche Meinung furhaben, daß der Papst mit den Seinen sich würde oder müßte auch in solche Reformation begeben. Aber das ist vergeblich. Denn da stehet der Papst mit seinen bleibenden Herrn, und sagen trotzlich, [4]) eben so wohl wider sie, als wider uns: sie wollen die Kirchen ehe lassen untergehen, ehe sie wollen ein einiges Stück weichen, das ist, sie wollen ehe Concilia und Väter lassen auch untergehen, ehe sie wollen etwas denselben weichen. Denn wo man den Conciliis und Vätern sollt folgen, hilf Gott, wo wollt doch der Papst und itzige Bischoffe bleiben? Furwahr, sie müßten die untergängliche Kirchen werden, und nicht die bleibenden Herrn sein.

---

3) † Daß die Kirche nach den Vätern und Concilien nicht könne reformiret werden. (als Überschrift der nun folgenden Darstellung).

4) trotziglich.

Ich will von den alten Jahren, so man mag zählen tausend oder vierzehen hundert nach Christus Geburt, schweigen. Es ist noch nicht uber hundert Jahr, daß angefangen hat die heilige Weise des Papsts, daß er einem Pfaffen hat gegeben zwei Lehn, als Thümerei oder Pfarren, davon die Theologen zu Paris und ihr Genossen wundervielt schrecklichs Dinges geschrieben und gemurret haben. Ich bin noch nicht sechzig Jahr alt, noch weiß ich, daß bei meinem Gedenken ist eingerissen, daß ein Bischof mehr, weder ein Stift hätte. Indeß aber hat der Papst alles gefressen, Annaten und alles geraubet, und die Bisthum zu dreien, Klöster und Pfründen zu zehen, zwänzig ausgetheilet. Wie kann er solchs alles wieder speien, und seine Kanzelei lassen zureißen umb der Väter oder Concilia willen? Ja, sprichst du, es ist ein Mißbrauch. Wohlan, nimm deine alte Concilia und Väter fur dich, und reformir solchs alles. Denn so ists nicht gestanden vor hundert, ja vor sechzig Jahren, da du nicht geborn bist gewest.

Was hilft nu dein Reformation nach den Vätern und Concilien? Du hörest, daß es der Papst und Bischoffe nicht leiden wollen. Und wenn sie nicht leiden können der Kirchen Stand, so vor funfzig Jahren, da ich und du Kinder gewest, Lieber, wie wollen oder können sie leiden, daß wir sie mit der Kirchen Stand, so vor sechs hundert, vor tausend, vor vierzehen hundert Jahren gewest ist, reformirten wollten? Es ist solch Furnehmen schlecht unmüglich, weil der Papst in der Possession sitzt, und ungereformirt sein will. Müssen derhalben beide, Concilia und Väter, lassen vergeblich sein in solchen Sachen, sampt allem, das wir davon denken oder reden können. Denn der Papst ist uber Concilia, uber Väter, uber Könige, uber Gott, uber Engel. Laß sehen, bringe du ihn herunter, und mache die Väter und Concilia uber ihn zu Meistern! Thust du das, so will ich dir fröhlich zufallen und beistehen. So lange aber das nicht geschicht, was ists denn nütze, daß ihr von Conciliis oder Vätern viel redet oder schreibet? Da ist niemand, der sichs annimpt. Denn wo der Papst hierinn nicht mit in der Reformation, und mit uns unter die Concilia und Väter geworfen sein will, sampt seinen

unvergänglichen Herrn, Cardinälen und Bischoffen ꝛc. so ist weder Concilium nütze, noch einige Reformatio zu hoffen bei ihm. Denn er stößt es doch alles zu Boden, und heißt uns stille schweigen.

Begehren sie aber, daß wir doch, den Concilien und Vätern nach, uns mit ihnen wollten lassen reformiren, und der Kirchen helfen, wenn gleich der Papst mit den Seinen solchs nicht thun noch leiden wollte? Hierauf gebe ich zweierlei Antwort: Eintweder sie sind bitter, giftig, böse, und meinen solchs nicht gut; oder sind gutherzig und meinens recht, so viel es ihnen müglich. Den ersten sei das gesagt, daß sie zuvor sich selbs bei der Nasen nehmen, und den Balken aus ihrem Auge ziehen, sampt dem Papst und Cardinäln, oder gleich ohn den Papst und Cardinäl ꝛc. die Concilia und Väter lieb gewinnen und halten. Wenn das geschicht, so wollen wir, solchem heiligen Exempel nach, flugs da sein, und viel besser werden, weder sie selbs sind. Denn wir sind nicht solche verzweifelte Leute (Gott Lob und Dank), daß wir wollten die Kirchen lassen untergehen, ehe denn wir weichen wollten, auch in großen Stücken, so fern es nicht wider Gott ist; sondern sind bereit, unterzugehen, bis daß weder Haut noch Haar da sei, ehe denn der Kirchen sollt ein Leid oder Schaden widerfahren, so viel an unserm Wissen und Vermügen ist.

Aber wo sie selbs die Väter und Concilia nicht achten, und gleichwohl uns dahin zwingen wollten, das ist auch zu grob, und wir müßten hiezu sagen: Medice cura te ipsum; und wie Christus spricht (Matth. 23, 4): Sie laden den Leuten auf den Hals unträgliche Bürden, die sie selbs nicht mit einem Finger anrühren wollen. Das taug nicht, und wir haben deß nicht geringe Ursachen, uns zu wegern, sonderlich weil sie sogar große Heiligkeit der Väter und Concilien furgeben, die wir nicht halten, und sie selbs nichts weiter, denn mit Worten und auf dem Papier, halten und uns zeigen. Denn wir bekennen und müssen bekennen, daß wir recht arme, schwache Christen sind; und das in vielen Stücken.

Erstlich, daß wir Tag und Nacht an dem Glauben so viel zu thun haben, mit lesen, denken, schreiben, lehren, vermahnen, trösten, beide uns selbs und andere,

daß furwahr uns nicht Zeit noch Raum gelassen wird, auch zu denken,[5]) ob Concilia oder Väter je gewest sind, schweige daß wir uns mit den hohen Stücken von Platten, Caseln, langen Röcken, rc. und ihrer hohen Heiligkeit sollten bekümmern. Sind sie so hoch kommen und gar englisch worden, den Glauben so reichlich haben, daß sie der Teufel muß zufrieden lassen, kein Irrthum bei ihnen stiften, noch blöde Gewissen schrecken; das haben wir schwachen Christen noch nicht erlanget, besorgen auch, wir werdens auf Erden nicht erlangen. Darumb sollten sie uns billig gnädig und barmherzig sein, und nicht verdamnen, daß wir ihrer Heiligkeit nach nicht gleich sein können. Denn sollten wir also von unser Arbeit gehen, so wir ins Glaubenssachen haben, und als die Schwachen uns ihrer starken Heiligkeit in Kleidern und Speisen unterwinden, möchten wir unser schwache Heiligkeit verlassen, und doch ihr hohe starke Heiligkeit nicht erlangen, und also zwischen zweien Stühlen niedersetzen.

Wollen sie uns aber nicht gnädig und barmherzig sein, so müssen wir sie lassen Engel sein, und im Paradies unter eitel Blumen tanzen, als die den Glauben längest an den Schuhen zurissen, und in ihrer himmelischen Heiligkeit keine Anfechtung, weder vom Teufel, Fleisch, noch Welt haben; wir aber uns im Schlamm und Koth ärbeiten und sudeln, als die im Glauben fast arme Fibelisten und anfahende Schüler, nicht können solche hohe Doctores und Meister im Glauben sein. Denn, hätten wir so viel Glaubens, als sie sich lassen dünken, wir wollten Platten, Caseln, Concilia und Väter viel leichter tragen und halten, weder sie thun. Aber weil das nicht ist, tragen sie es leicht, (denn nichts tragen ist sehr leicht tragen,) rühmen dieweil, daß wirs nicht tragen wollen.

Desgleichen haben wir armen Christen auch mit den Geboten Gottes zu thun, so viel, daß wir ander hoher Werk, die sie bei ihnen geistlich, conciliisch und väterisch rühmen, nicht können gewarten. Denn wir treiben und uben beide, uns und die Unsern mit höchstem Fleiß, daß wir Gott uber alles und unsern Nähe-

5) gedenken.

sten als uns selbs liebeten; daß wir demüthig und gedüldig, barmherzig und milde, keusch und nüchtern, nicht geizig, noch neidisch wären. Und was der Geboten Gottes mehr sind. Wollten wohl gern, daß kein Hoffart, Geiz, Wucher, Neid, Saufen, Fressen, Ehebruch oder Geilheit bei den Unsern wäre: aber es *) gehet so schwächlich und kömmerlich zu, daß wir derselben wenig zu solchen guten Werken bringen können. Der große Haufe bleibt wie er ist, und wird täglich ärger. Nu rechen du, weil wir solche nöthige von Gott geboten Werk so schwächlich anrichten, wie können wir von denselben lassen, und uns auf die hohen, starken, unnöthigen Werke geben, davon sie uns sagen? Hätten wir diese göttliche, geringe, verächtliche, (oder wie sie es vernichten,) bürgerliche Werk angericht: so würden wir, ob Gott will, alsdenn auch ihre geistlichen, kirchische Werk von Fleischessen, von Kleidern, von Tagen rc. anfahen zu thun.

Aber sie haben gut thun, weil sie Gottes Gebot allerding ausgericht, Gott uber alles lieben, keinen Geiz noch Wucher, keine Ehebrecher noch Hurer, kein Säufer noch Trunkenbolde, keinen Stolz noch Neid rc. unter sich haben; sondern thun alle solche geringe, gute, göttliche Werk so leichtlich, daß sie schlecht müßig gehen. Darumb ists billig, daß sie uber solche unsere civilische Werk, stärker und höher Werk, nach der Kirchen oder Väter Gehorsam furnehmen, als die viel zu stark sind, solche geringe gute Werk mit uns zu uben, sind weit uberhin gesprungen, und uns zuvor kommen. Aber sie sollten dennoch, nach ihrer hohen, starken Barmherzigkeit, und nach St. Paulus Lehre, uber uns schwache, arme Christen Mitleiden haben, und nicht uns verdamnen, oder spotten, daß wir so kindisch an den Bänken lernen gehen, ja im Schlamm kriechen, und nicht mit so leichten Füßen und Beinen uber und außer Gottes Geboten hüpfen und tanzen könnten, wie sie thun, die starken Helden und Riesen, die größere und höher Werk angreifen können, weder da ist, Gott uber alles, und den Nähesten als sich selbs lieben. Welchs heißt St. Paulus die Erfüllung des Gesetzes, Röm. 13, 10. und Christus auch Matth. 5, 19.

---

*) „es“ fehlt.

Wollen sie aber nicht Mitleiden uber uns haben: so bitten wir doch umb Frist und Zeit, bis daß wir die Gebot Gottes, und die geringen Kinderwerk ausgericht haben, so wollen wir auch gern uns mit an ihre hohe, geistliche, ritterliche, männliche Werk legen. Denn was ists nütze, daß ein Kind sollt gezwungen werden, einem starken Mann gleich zu laufen und zu wirken? Es wird doch nicht draus, das Kind vermags nicht. Also auch wir armen, schwachen Christen, die wir in Gottes Geboten, und seinen geringen guten Werken, als die Kinder, an den Bänken gehen, zuweilen kaum auf allen Vieren kriechen, ja auch wohl auf der Erden hutschen, und Christus uns muß gängeln, wie die Mutter oder Magd ein Kind gängelt, können schlecht ihrem starken, mannlichen Laufen und Thun nicht gleich laufen, noch thun; und Gott behüt uns auch dafur. Darumb wollen wir der kirchischen und concilischen Heiligkeit (wie sie sagen,) sparen, bis wir nichts mehr in Gottes Geboten und göttlichen Werken zu thun haben, und solche Reformatio nicht leiden, als wir auch nicht können. So viel sei dießmal den ersten geantwort, die böser Meinung solche Reformation an uns begehren.

Den andern, so es recht und gut meinen, als die da hoffen, wiewohl vergeblich, es könnte vielleicht solche feine Reformatio, ihres Dünkens, noch aus den Vätern und Conciliis wohl geschehen, ob der Papst gleich nicht wollt, oder auch hindern wollt; will ich wiederumb guter Meinung also antworten: daß ichs fur ein unmüglich Fürnehmen ansehe, und furwahr nicht weiß, wie es anzugreifen sei. Denn ich hab die Väter auch gelesen, auch ehe denn ich so steif wider den Papst mich setzet; hab sie auch mit besserm Fleiß gelesen, weder die, so itzt durch sie wider mich trotzen und stolzen. Denn ich weiß, daß ihr keiner versucht hat, ein Buch der heiligen Schrift in den Schulen zu lesen, und der Väter Schrift dazu brauchen, wie ich gethan. Und laß sie noch ein Buch fur sich nehmen aus der heiligen Schrift, und die Glosse suchen bei den Vätern, so solls ihn gehen, wie mirs gieng, da ich die Epistel ad Ebraeos furnahm mit St. Chrysostomus Glossen, und Titum, Galatas, mit Hülfe St. Hieronymi; Genesin, mit Hülfe St. Ambrosii

und Augustini; den Psalter, mit allen Scribenten, so man haben kann, und so fortan. Ich hab mehr gelesen, denn sie meinen, habs auch durch alle Bücher getrieben, daß sie ja zu vermessen sind, die sich dünken lassen, ich hab die Väter nicht gelesen, und wöllen mir das fur köstlich Ding furbringen, so ich vor 20 Jahren hab müssen gering halten, da ich die Schrift sollte lesen.

St. Bernhard rühmet, daß er seinen Verstand habe gelernt von den Bäumen, als Eichen und Tannen, die seien seine Doctores gewest, das ist, er hab seine Gedanken unter den Bäumen, aus der Schrift geübet und kriegt; spricht auch, daß er die heiligen Väter wohl hoch halte, aber nicht alles achte, was sie geredt haben; setzet ein solche Ursach und Gleichniß: Er wolle lieber aus dem Born selbs, weder aus dem Bächlin trinken. Wie denn alle Menschen thun, wo sie aus der Quelle mügen trinken, der Bächlin wohl vergessen, ohn daß sie des Bächlins zum Born zu kommen nützlich brauchen. Also muß doch die Schrift Meister und Richter bleiben; oder wo man den Bächlin zu sehr nachgebet, führen sie uns zu weit vom Born, und verlieren beide, Schmack und Kraft, bis sie in das gesalzen Meer sich verfließen und verlieren; wie es geschehen ist unter dem Papstthum.

Aber davon gnug. Wollen Ursachen anzeigen, warumb solch Furnehmen ein unmüglich Ding sei. Erstlich ist das offenbar, wie die Concilia nicht allein ungleich, sondern auch wohl widernander sind; desgleichen eben die Väter auch. Sollten wir sie nu zusammen bringen wollen, da würde gar viel ein größer Zank und Disputation sich erheben, weder itzt ist, daraus wir nimmermehr künnten kommen. Denn nachdem sie (in solchen) gar ungleich und oft gegenander sind, so müßten wir erstlich das fur uns nehmen, zu ärbeiten, wie man das Beste heraus klaubet, und das ander fahren ließe. Da würde sichs heben; einer würde sagen: will man sie halten, so halte man sie gar, oder halte nichts. Der ander würde sagen: ja, ihr klaubet heraus, was euch gefällt, und lasset stehen, was euch nicht gefällt. Wer will hie Scheidesmann sein?

Siehe an das Decret, darin Gratianus eben solch Fürnehmen gehabt, daß auch das Buch darumb heißt

Concordantia Discordantiarum, das ist, er hat wollen der Väter und Concilien ungleiche Sprüche vergleichen, die widerwärtigen vertragen, und das Beste herausklauben, und ist ihm gerathen, wie der Krebs gehet; hat oft das Beste lassen fahren, und das Argest behalten, und dennoch weder verglichen noch vertragen. Wie die Juristen selbs sagen, es stinke noch [7]) Ehr und Geiz, und ein Canonist sei ein lauter Esel. Wie vielmehr sollt es uns also gehen, wo es dazu käme, daß wir aller Väter und Concilia Sprüche oder Weise wollten zusammen stimmen? Da wäre Mühe und Arbeit verloren, und ubel ärger gemacht. Und ich will mich in solche Disputation nicht begeben. Denn ich weiß, daß da kein Ende sein würde, und zuletzt wir eitel ungewiß Ding, mit Schaden der vergeblichen, verlornen Arbeit und Zeit behalten müßten. Sie sind zu geel umb den Schnabel, die jungen Papierklicker, und gar zu unversucht, daß sie meinen, was sie lesen und imaginirn, daß müße also sein, und alle Welt anbeten, so sie doch noch nicht das A B C weder in der Schrift können, noch in den Conciliis und Vätern versucht haben; schreien und speien daher, wissen nicht, was sie sagen oder schreiben.

Ich will des Gratiani schweigen. St. Augustin schreibet ad Januarium kläglich, daß zu seiner Zeit die Kirche bereitan, das ist drei hundert Jahren nach Christus Geburt, (denn er ist dieß Jahr 1539 eilf hundert und zwei Jahr todt gewest,) sei so trefflich mit Aufsätzen der Bischoffen hin und wieder beschweret gewest, daß auch der Jüden Wesen leidlicher und träglicher gewest sei. Und setzt klar und dürre diese Wort: Innumerabilibus servilibus oneribus premunt Ecclesiam, das ist, mit unzähligen Lasten drücken sie die Kirchen; so die Jüden doch allein von Gott, nicht von Menschen beschweret sind ꝛc. Spricht auch daselbs, daß Christus habe seine Kirche mit wenigen und leichten, nämlich der Taufe und Sacrament, Ceremonien wollen beladen haben, zeigt auch keine mehr an, denn diese zwo; wie Jedermann lesen kann. Die Bücher sind da

7) nach.

vorhanden, daß mir niemand kann Schuld geben, ich erdichtet solchs.

Aber er thut auch einen weidlichen Riß darein, und spricht an demselben Ort: Hoc genus habet liberas observationes, das ist, niemand ist schüldig, solchs alles zu halten, sondern mags ohn Sunde lassen. Ist hie St. Augustinus nicht ein Ketzer, so werde ich nimmermehr ein Ketzer, der so vieler Bischoffe, so vieler Kirchen Weise auf einen Haufen ins Feur wirft, und allein zur Taufe und Sacrament weiset. Achtet dafur, daß Christus kein weiter Bürden der Kirchen hab aufladen wollen, so es anders soll Bürden heißen, das doch eitel Trost und Gnade ist, wie er spricht: Mein Bürde ist leicht, und mein Last ist lieblich. (Matth. 11, 30.) das ist, mein Bürde ist Friede, und mein Last ist Lust.

Doch thut der feine vernünftige Mann den großen (oder wie mans nennet,) Universal- oder Häuptconcilien diese Ehre, scheidet sie von den andern und aller Bischoffe Auffätzen, und spricht, daß man sie solle hochhalten, und schreibt eben an demselben Ort, daß man solcher großen Häuptconcilien Ordnung billig halten soll, als daran viel gelegen sei; und daß ich seiner Wort brauche, saluberrima autoritas, das ist, es sei sehr nützlich, daß man sie herrlich achte. Er hat aber derselben großen Concilien nie keines gesehen, noch drinnen gewest, würde vielleicht anders, oder mehr davon geschrieben haben. Denn es sind nicht mehr weder vier große Häuptconcilia in allen Büchern fast berühmbt und bekannt, also, daß die römischen Bischoffe dieselben den vier Evangelion [8]) vergleichen, wie sie schreien in ihren Decreten. Das erst ist Nicenum, welchs zu Nicea in Asia gehalten ist im funfzehenten Jahr des großen Constantini, fast 35 Jahr fur Augustini Geburt. Das ander zu Constantinopel, im dritten Jahr Gratiani des Kaisers, und Theodosii des ersten, die mit einander regierten. Zu der Zeit war St. Augustinus noch ein Heide, und kein Christen, ein Mann umb die 26 Jahr, daß er sich der Sachen alles nicht hat können annehmen. Das dritte, zu Epheso, hat er nicht erlebt; vielweniger das

8) Evangelisten.

vierte, zu Chalcedon. Solchs alles findet sich aus der Historien und Rechnung der Jahr; das ist gewiß.

Solchs muß ich sagen umb des Worts willen St. Augustini, daß man die großen Häuptconcilia hoch solle halten, als dran viel gelegen, damit seine Meinung recht verstanden werde, nämlich, daß er rede allein von den zweien Concilien, zu Nicea und Constantinopel gehalten, die er nicht gesehen, sondern hernach aus Schriften erlernet hat, und zu der Zeit kein Bischof uber den andern war. Denn solche Concilia hätten die Bischoffe, weder römische noch andere, nimmermehr können zuwegen bringen, wo sie die Kaiser nicht hätten zusammen bracht. Wie das wohl anzeigen die Particularia oder kleine Concilia, so ohn der Kaiser Beruf hin und wieder in Ländern die Bischoffe selbs unternander gehalten haben. Daß ichs achte, nach meiner Narrheit, die großen Concilia, oder die Universalia, haben solchen Namen daher, daß die Bischoffe von dem Monarcha, dem großen Häupt oder Universal, sind aus allen Landen zusammen beruft.

Denn das wird mir ja die Historia müssen zeugen, und sollten alle Papisten toll werden, daß der Bischof zu Rom, Sylvester, wo es der Kaiser Constantinus nicht hätte gethan, das erst Concilium zu Nicea hätte seinethalben wohl müssen unberuft bleiben. Und was wollte der elende Bischof zu Rom thun, da ihm die Bischoffe in Asia und Gräcia nicht unterthan waren? Und hätte ers können ohn des Kaisers Constantini Macht thun, er würde es nicht gen Nicea in Asia, so weit uber Meer, da niemand auf seine Gewalt gab, (wie er wohl wußte und erfahren hatte,) sondern in Welschland gen Rom, oder nahe dabei, gelegt haben, und den Kaiser gezwungen, dahin zu kommen. Eben so sage ich auch von den andern dreien großen Concilien (wie droben genennet): hätten die 9) Kaiser, Gratianus, Theodosius und der ander Theodosius und Martianus, nicht dieselben drei großen Concilia versammlet, so wären sie des Bischoffes halben zu Rom, und aller Bischoffe, nimmermehr gehalten. Denn die Bischoffe in andern Landen gaben

9) † großen.

eben so viel auf den römischen Bischof, als itzt der Bischof zu Mänz, Trier, Cöllen, einer auf den andern gibt der Oberkeit halben, und noch viel weniger.

Doch siehet man in den Historien, daß die römischen Bischoffe, auch zuvor allezeit geseuchelt, gekrunkt, gehustet und gekrochzet haben nach der Herrschaft uber alle Bischoffe aber habens fur den Monarchen nicht können zuwege bringen. Denn sie schreiben viel Briefe, itzt in Africa, itzt in Asia, und sofort, auch vor dem Niceno Concilio, daß man nichts solle öffentlich ordenen, ohn den römischen Stuel. Aber es kehret sich zu der Zeit niemand dran, und thäten die Bischoffe zu der Zeit in Africa, Asia, Egypto, als höreten sie es nicht; wiewohl sie ihm feine, gute Wort geben,[10] und demüthigen, doch nichts einräumeten. Solchs wirst du finden, wenn du die Historien liesest und mit Fleiß gegenander hältest. Du mußt dich aber an ihr und ihrer Heuchler Schreien nicht kehren, sondern die Text und Geschicht im Gesicht oder Spiegel behalten.

Da nu in aller Welt das Wort Concilium bei den Christen, auch durch obgenannte St. Augustini Schrift, hoch erhaben, und solche feine Monarchen oder Kaiser dahin waren, haben die römischen Bischoffe immer getrachtet, wie sie den Namen Concilii zu sich brächten, damit alle Christenheit müßte gläuben, was sie sagen, und unter solchem feinen Namen heimlich selbs Monarchen würden (was gilts, ich treffe hie die Wahrheit und ihr eigen Gewissen, wo sie ein Gewissen haben künnten). Und ist also geschehen, sie habens erseuchelt und erhustet, daß sie nu sind worden Constantinus, Gratianus, Theodosius, Martianus, und viel mehr, denn dieselben vier Monarchen, sampt ihren vieren grossen Häuptconcilien. Denn des Papsts Concilia heißen itzt: Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Doch nicht in aller Welt, noch in der ganze Christenheit, sondern in dem Stück des römischen Reichs, das Carolus Magnus gehabt; durch denselben haben sie fast viel erlanget und ausgericht, bis sie, durch alle Teufel besessen, etliche Kaiser schändlich umbracht, mit Füßen getreten, und mancher-

---

10) gaben.

lei Weise verrathen haben; wie sie auch noch thun, wo sie können.

[11]) Aber diesmal sei das gnug, was St. Augustinus von den Concilien schreibt. Wollen auch anzeigen, was er von den Vätern hält. Davon sagt er also in dem Briefe an St. Hieronymum, welchs auch Gratianus dist 9. anzeucht: Ich hab das gelernet, daß ich allein die heilige Schrift nicht irrig halte; die andern alle lese ich also, sie seien wie heilig und gelehrt sie können, so halt ichs darumb nicht für recht, daß sie also gelehrt haben, wo sie mirs nicht beweisen durch die Schrift oder Vernunft, daß so sein müsse. Item, am selben Ort im Decret stehet auch St. Augustini Spruch aus der Vorrede librorum de Trinitate: Lieber, folge meiner Schrift nicht, gleichwie der heiligen Schrift; sondern was du in der heiligen Schrift findest, das du zuvor nicht gläubetest, das gläube ohn Zweifel: aber in meinen Schriften sollt du nichts fur gewiß haben, das du zuvor ungewiß hattest, es sei dir denn durch mich beweiset, daß gewiß sei.

Solcher Sprüche schreibet er an andern Oerten viel mehr, als da er sagt: Wie ich der andern Bücher lese, so will ich meine auch gelesen haben 2c. Die andern Sprüche will ich itzt lassen anstehen; die Papisten wissens wohl, daß solchs im Augustino hin und wieder vielfaltig stehet, und sind im Decret etliche Stück davon eingefasset. Noch thun sie wieder ihr Gewissen, daß sie soche Sprüche ubergehen oder unterschlahen; setzen die Väter, Concilia, ja auch die Bischoffe zu Rom, die gemeiniglich sehr ungelehrte Leute gewest, uber das alles. Es muß ja St. Augustinus in den Vätern, so vor ihm gewest, manchen Mangel gespürt haben, weil er will ungefangen sein, sondern sie allesampt, mit sich selbs auch, der heiligen Schrift unterworfen haben. Was wäre ihm noth gewest, sich also zu sperren wider seine Vorfahren, daß er auch sagt: sie seien wie heilig und gelehrt sie können. Hätte er doch wohl künnt [12]) sagen: ja alles, was sie schreiben, das halte ich gleich

11) † Von der Väter Schrift Autorität (als Überschrift).

12) können.

wie die heilige Schrift, darumb, daß sie so heilig und gelehrt sind. Aber er sagt: Nein; wie er auch im andern Briefe an St. Hieronymo, welcher sehr drüber erzürnet war, daß St. Augustin ihm das Comment uber die Galatas in einem Stück nicht gefallen ließ, spricht: Lieber Bruder (als doch ja ein feiner, freundlicher Mann ist gewest,) ich hoffe nicht, daß du deine Bücher wolltest der Apostel und Propheten Bücher gleich gehalten haben rc.

Daß nur mir nicht also ein frommer, feiner Mann solche Briefe zuschriebe, und bate mich, daß ich meine Bücher nicht wollte gleich achten der Apostel und Propheten Bücher, wie St. Augustin St. Hieronymo zuschreibet, ich würde mich zu todt schämen. Aber das ists, wie wir itzt handeln, daß St. Augustin wohl gemerkt hat, wie die Väter sind auch zuweilen Menschen gewest, und das Cap. Rom. 7, 18 sqq. nicht überwunden haben; darumb er nicht will vertrauen, weder seinen Vorfahren, heiligen, gelehrten Vätern, ihm selbst auch nicht, ohn Zweifel viel weniger den Nachkommen, so wohl geringer werden sollten, sondern will die Schrift haben zu Meister und Richter. Gleichwie auch droben von St. Bernhard gesagt ist, daß die Eichen und Tannen seine Meister gewest sind, wölle lieber aus der Quelle trinken, weder aus dem Bächlin. Solchs hätte er nicht reden mügen, wo er der Väter Bücher der heil. Schrift gleich gehalten, und kein Mangel drinnen funden hätte; sondern würde also gesagt haben: Es ist gleich viel, ich trinke aus der Schrift oder Vätern. Das thut er nicht, sondern läßt die Bächlin fließen, und trinkt aus der Quelle.

Was wollen wir nu machen? Sollen wir die Kirchen wieder bringen in der Väter und Concilien Lehre oder Weise; so stehet hie St. Augustinus, und macht uns irre, läßt uns kein Ende finden unser Meinung, weil er schlecht will weder Vätern, Bischoffen, Concilien, sie seien wie heilig und gelehrt sie können sein, noch ihm selbs vertrauet haben, sondern weiset uns zur Schrift; wo nicht, so spricht er, es sei alles ungewiß, verloren, und umbsonst. Sollen wir aber St. Augustinus ausschließen, so ists wider unser Furnehmen, näm-

lich, daß wir nach der Väter Lehre wollen eine Kirchen haben. Denn wo St. Augustinus aus der Väter Zahl geworfen wird, so sind die andern nicht viel werth, und will auch nicht lauten, noch zu leiden sein, daß St. Augustinus nicht sollt fur der besten Väter einen gehalten werden, dieweil er in der ganzen Christenheit fur den höhesten geacht, und beide, Schulen und Kirchen bisher zum besten erhalten hat, wie am Tage ist. Und ihr zwingt uns doch zu solcher unendlichen Mühe und Arbeit, daß wir sollen Concilien und Väter zuvor gegen die Schrift halten, und nach derselben richten? Ehe das geschicht, sind wir alle todt, und kömpt der jüngste Tag lange zuvor.

11) Wohlan, wir wollen St. Augustin, Bernhard, und wer dergleichen schreiben, hintan setzen; und selbs die Concilia und Väter furnehmen, und sehen, ob wir unser Leben künnten nach ihnen richten. Wollen aber die allerbesten fur uns nehmen, damit wirs nicht zu lang machen, sonderlich die ersten zwei Häuptconcilia, so St. Augustinus lobet, nämlich, das zu Nicea und Constantinopel, wiewohl er sie nicht gesehen hat; wie droben gesagt ist. Ja, daß wir unser Sachen aufs allergewissest spielen, und nicht feilen können, noch sorgen dürfen, wollen wir das gar erst Concilium der Apostel, zu Jerusalem gehalten, fürnehmen, davon St. Lucas in Actis 15, 28. schreibet; daselbs stehet geschrieben, daß die Apostel sich rühmen, der heilige Geist habe solchs durch sie geordent: Visum est Spiritui sancto, et nobis etc. Es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn diese nöthige Stück, daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, vom Blut, vom Erstickten, und von Hurerei; von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr wohl.

Da hören wir, daß uns der heilige Geist (wie die Concilienprediger rühmen,) gebeut, wir sollen kein Götzenopfer, Blut, noch Ersticktes essen. Wollen wir nu eine Kirchen haben nach diesem Concilio, (wie billig, weil es das höhest und erst ist, auch von den Apo-

---

11) † Von des ersten Concilii, nämlich der Apostel, Satzung (als Überschrift.)

steln selbs gehalten,) so müssen wir nu lehren und treiben, daß kein Fürst, Herr, Bürger noch Baur, hinfurt Gänse, Rehe, Hirs,[14]) Schweinfleisch im Schwarzen esse, müssen auch die Fischgallreten[14*]) von Karpen meiden. Denn da kömpt zu Blut, oder, wie es die Köche nennen, Farbe. Und sonderlich müssen die Bürger und Baurn kein Rothwurst oder Blutwurst essen. Denn das ist nicht allein dünne Blut, sondern auch gelievert und gekocht, ein sehr grob Blut. Desgleichen müssen wir auch keine Haasen noch Vogel essen. Denn die werden alle erstickt (wie das Jägerrecht mit denselben umbgehet), wenn sie gleich nicht im Blut oder Schwarzen gekocht, sondern allein gebraten würden.

Sollen wir nu nach diesem Concilio uns vom Blut enthalten, so werden wir die Jüden zu Meister lassen werden in unser Kirchen und Küchen. Denn die haben ein besonder groß Buch vom Bluteſſen, darüber niemand mit einer Stangen springen künnte; und suchen das Blut so genau, daß sie mit keinem Heiden noch Christen Fleisch essen, wenns gleich nicht erstickt, sondern aufs allerreinlichst (wie die Ochsen und Kälber) geschlacht, und vom Blut gewaschen und gewässert wird, sie stürben viel lieber. Hilf Gott, welch geplagte Christen sollten wir uber dem Concilio werden, auch allein mit den zweien Stücken, Blut und Ersticktes essen. Wohlan, fahe nu an, wer da will und kann, und bringe die Christenheit zum Gehorsam dieses Concilii, so will ich fast gerne nachfolgen. Wo nicht, so will ich des Geschreies uberhaben sein: Concilia, Concilia! du hältest keine Concilia noch Väter. Oder will wiederumb schreien: Du hältest selber kein Concilia noch Väter, weil du dieß höhest Concilium und die höhesten Väter, die Apostel selbs, verachtest. Was meinst du, daß ich solle oder müsse Concilia und Väter halten, die du selbs nicht mit einem Finger willt anrühren? Da würde ich sagen, wie ich den Sabbathern gesagt hab, sie sollen zuvor ihr Gesetz Mosi halten, so wollen wirs auch halten. Aber nu sie es nicht halten noch halten können, ists lächerlich, daß sie es uns anmuthen zu halten.

---

14) Hirsche.   14*) Fischgalreden, vgl. Not. 27.

Sprichst du, es ist solch Concilium nu nicht müglich anzurichten, denn das Widerspiel ist zu weit eingerissen. Das hilft nicht, weil wir furgenommen, uns nach den Concilien zu richten, und stehet hie, der heilige Geist habs geordent. Wider den heiligen Geist gilt kein weit noch tief Einreißen, und ist mit solcher Ausflucht kein Gewissen sicher. Wollen wir concilisch sein, so müssen wir dieß Concilium fur allen andern halten, wo nicht, so mügen wir auch der andern Concilia keines halten, und sind also aller Concilia los. Denn in diesem Concilio sind nicht schlechte Bischoffe oder Väter, wie in andern; sondern die Apostel selbs, als des heiligen Geistes gewiß und höheste Väter. Auch ists nicht so unmüglich, daß wir Blut und Ersticktes meiden sollten. Wie müßt man thun, wenn wir allein Korn, Kraut, Rüben, Äpfel, und alle ander Frücht der Erden und Bäume essen müßten; wie unser Vorfahren vor der Sündfluth gethan, da noch nicht ist zugelassen gewest Fleisch zu essen? Wir würden dennoch nicht Hungers sterben, ob wir nicht Fleisch noch Fisch essen. Wie gar viel Leute noch heutes [15]) Tages müssen leben, die selten [16]) Fisch oder Fleisch essen [17]), also hilft uns die Unmüglichkeit nichts, unser Gewissen wider den heiligen Geist zu stärken, weil wirs wohl künnten wiederumb, ohn Schaden Leibs und Seelen, dahin bringen, daß wir nicht allein ohn Blut und Ersticktes lebeten, wie Moses lehret, sondern auch gar ohn Fisch und Fleisch uns nähreten, wie vor der Sündfluth. Wundert mich auch sehr, daß der Teufel unter so viel Rottengeistern zu dieser Zeit nicht hat diese schönen Gedanken [18]) an den Tag bracht, die so treffliche Exempel der Schrift fur sich haben.

Wollen wir sagen, es sei nu solchs alles nicht allein unmüglich, sondern auch von sich selbs gefallen, und in Unbrauch, oder ohn Brauch kommen, wie ich pflege die Canones, so keine Bruch [19]) mehr haben, mortuos zu nennen; dieß wird den Stich auch nicht halten. Wohl weiß ich, daß der Papst mit den Seinen hieraus solchen Behelf suchen und sich flicken, daß die Kirche Macht

15) heutiges. 16) † im Jahr. 17) † und doch darum das Jahr nicht sterben. 18) † vom Fleisch vermeiden. 19) Bräuche.

habe gehabt, zu ändern solch Concilium der Apostel; darin sie doch lügen. Denn sie können kein Zeugniß der Kirchen furbringen, die solchs gethan oder zu ändern geboten habe. So gebührt auch der Kirchen nicht, des heiligen Geists Ordnung zu ändern, und thuts auch nimmermehr.

Daneben sehen sie aber nicht, die blinden Leiter, wie sie mit solchen Reden ihnen selbs eine Ruthen auf ihre Haut binden. Denn wo wir das zulassen, daß Menschen Macht haben, des heiligen Geists Ordnung und Gebot zu ändern, so wollen wir flugs des Tages den Papst mit allen seinen Briefen und Bullen mit Füßen treten, und sagen: Soll der Apostel erste Decret nicht gelten, da wir gewiß sind, daß der heilige Geist gestellet hat, wie sie rühmen, visum est, wie vielweniger soll des Papsts Gewalt und Decreten gelten, da wir nirgend so gewiß sind, daß der heilige Geist bei ihnen sei, wie bei den Aposteln. Denn wir müssen dennoch die Apostel lassen auch etwas sein; und ob sie nicht uber die Päpste wären (wie der Ketzer D. Luther hält), so muß man sie doch lassen neben den Päpsten sitzen. Und zu Wahrzeichen sind die Päpste oft offenbärliche, verzweifelte Buben gewest, [20]) auch einer des andern Decret fur und fur verworfen, so doch der heilige Geist nicht so kann wieder sich selbs sein, und die Apostel nicht solche Päpste oder Buben gewest. Darumb muß man anders hiezu reden, solche faule Zoten werdens nicht thun, man wollte denn sagen, daß die Kirche auf ein Rohr gebauet wäre, das der Wind hin und her webet, darnach den Papst oder Menschen die Laun bestunde. Denn die Kirche muß nicht auf einem Rohr schweben, sondern auf einem Fels liegen, und gewiß gestiftet sein. Matth. 7, 16. und c. 16, 18. 24. 26.

Aber wie wir anfingen zu sagen, es ist von ihm selber gefallen, ohn der Kirchen Aenderunge, darumb muß mans nicht mehr halten. Ja, lieber Freund, male, spricht der Jurist. Soll man darumb ein Recht nicht halten, oder solls darumb unrecht werden, daß mans nicht hält, oder gefallen ist, so laßt uns guter

20) † und noch.

Dinge sein, kein Recht mehr halten. Eine Hure spreche, sie habe Recht, weil bei den Ehebrechern und Ehebrecherin das sechst Gebot gefallen, und nicht im Brauch mehr ist. Ja, wir Kinder Adam wollen sampt den Teufeln ein Concilium wider Gott halten, und schließen: Hörest du es, Gott, bei uns Menschen und Teufeln sind alle deine Gebot gefallen, und nicht mehr im Brauch; darumb sollen wir sie nicht mehr halten, sondern müssen dawider thun; das sollt du recht lassen sein, und uns nicht verdamnen, weil da kein Sunde ist, wo das Recht gefallen ist. Also mügen Räuber und Mordbörner[21]) auch sich selig machen, und sagen: Wir sind euch Fürsten und Herrn nicht mehr schüldig, gehorsam zu sein, sondern thun recht, daß wir euch befehden und rauben, denn eur Recht ist bei uns gefallen ꝛc.

Nu rathe hie, wie wollen wir thun? Es hilft nicht, daß solch der Apostel Concilium gefallen ist, (welchs ist die Wahrheit,) oder von der Kirchen verändert ist, (welchs ist erlogen,) was schadets, man kratzet das Wort, heiliger Geist, aus, und ließe es die Apostel allein gemacht haben, ohn den heiligen Geist, so wollten wir den Sachen vielleicht helfen? Ist das lächerlich? Erdenke du was Bessers. Denn wo man den heiligen Geist nicht heraus kratzet aus dem Concilio, so muß der beider eins geschehen, entweder, daß beide, wir und Papisten, denken und halten solch Concilium; oder, solls frei und nicht gehalten sein, daß man uns arme Ketzer zufrieden lasse mit dem Geschrei, Concilia, Concilia, Concilia. Denn wo dieß Concilium nicht ist zu halten, ist der ander auch keins zu halten, wie gesagt. Sonst sollen sie wiederumb hören dieß Geschrei, Medice cura teipsum, Hans, nimm dich selbs bei der Nasen; laßt sie es[22]) zuvor halten, die so schreien, so wollen wir gern hernach treten. Wo nicht, so findet sichs, daß sie dies Wort, Concilia, Concilia, nicht mit Ernst schreien und speien, sondern den Leuten auf dem Maul damit trumpeln, die armen Gewissen verrätherlich und böslich schrecken, und nur die einfältigen Seelen verderben wollen.

---

21) Mordbrenner; vgl. Note 137. 22) „es" fehlt.

Ich zeige solches alles von diesem Concilio darumb an, weil es das erste und höhest ist, daß wir den Sachen nachdenken, ehe wir die Kirche lassen nach den Conciliis leben oder regirn. Denn so dieß Concilium uns so viel Gewirres giebt, was sollts werden, wenn wir die andern auch sollten furnehmen? Wahr ists, und bekenne es, das Wort Concilium ist bald genennet, und diese Predigt, man soll die Concilia halten, ist leicht geschehen. Aber wie man sich dazu stellen solle, daß es wieder aufgericht werde, wo nu? wo da, lieber Freund? Der Papst ist wohl klug mit den Seinen, kömpt bald davon, und spricht: er sei uber alle Concilia, und mag halten, was er will, und Andern erläuben zu halten, so fern er will. Ja, wenn man der Sachen so rathen kann, so laßt uns das Wort Concilium und die Predigt (man soll die Concilia halten,) stille schweigen, und dafur rufen, Papst, Papst, und, man soll des Papsts Lehre halten. Also kommen wir auch allesampt bald davon, und werden feine Christen, wie sie sind. Denn was soll uns das Concilium, wenn wirs nicht halten können oder wollen, sondern allein den Namen oder Buchstaben rühmen?

Oder, das mich dünkt noch viel besser sein (weil wir itzt so ins Reden kommen sind, und auch ein wenig in dieser Faßnacht scherzen müssen), so es doch allein umb die Buchstaben zu thun ist, Concilium, ohn die That und Folge, daß wir die Stuhlschreiber zu Papst, Cardinäl, Bischoff und Prediger machten; denn die künnten solche Buchstaben fein schreiben, groß, klein, schwarz, roth, grün, gebl, und wie mans haben wollte. Alsdenn wäre die Kirche nach den Conciliis fein regiert, und wäre nicht noth zu halten, was in den Conciliis geordent ist; sondern die Kirche hätte gnug an solchen Buchstaben, Concilium, Concilium. Gefallen uns aber die Stuhlschreiber nicht, so laßt uns Maler, Schnitzer und Drücker nehmen, die uns schöne Concilia malen, schnitzen und drücken, alsdenn ist die Kirche köstlich regiert. Und laßt uns die Maler, Schnitzer, Drücker auch zu Papst, Cardinäl und Bischoff machen! Was darf man weiter fragen, wie man des Concilii Decret halte? Es ist gnug an Buchstaben und Bilden.

Uber das, so laßt uns denken, wie? wenn alle Menschen blind wären, und solche Concilia, geschrieben, gemalet, geschnitzet, gedrückt, nicht sehen künnten? Wie würde alsdenn die Kirche zu regirn sein durch die Concilia? Ist das mein Rath: man nehme die Chorschüler zu Halberstadt und Magdeburg, wenn sie das Quicunque singen, und lasse sie dafur schreien, Concilium, Concilium, daß die Kirche und Gewölbe beben, die könnt man ja hören, auch weit uber die Elbe, wenn wir gleich alle blind wären. Alsdenn wäre die Kirche wohl regiert, und flugs aus solchen Chorschülern eitel Päpste, Cardinäl und Bischoffe gemacht, als die so leichtlich die Kirchen regirn können, welchs sonst den heiligsten Vätern zu Rom unmüglich worden ist. Aber ich will bald hernach mehr von diesem Concilio sagen, es wird mir zu viel; muß auch des [23]) Concilium zu Nicea nicht vergessen, welchs das beste und erste universal ist, nach der Apostel Concilium.

[24]) Dasselb Concilium unter andern Stücken setzt, daß die Christen, so gefallen sind, sollen wiederumb zur Buße angenommen werden sieben Jahr lang ꝛc. Wo sie indeß stürben, sollt man sie los geben, und das Sacrament nicht versagen. Welchs doch die Concilischreier itzt nicht halten, sondern dawider thun, und weisen die sterbenden Christen ins Fegfeur mit der ubrigen Buße. Denn wo der Papst dieß Stück sollt halten, Teufel! welch ein armer Bettler sollt er werden mit allen Klöstern, wenn solch Bergwerk, Fundgrub, [25]) und Handel, nämlich Fegfeur, Messen, Wallfahrten, Stiften, Brüderschaften, Ablaß, Bullen ꝛc. müßten zu Grund gehen [26])? Behüt der Teufel den Papst sampt allen Cardinälen, Bischoffen, München und Nunnen, daß die Kirche ja nicht nach diesem Concilio regiert werde. Wo wollten sie bleiben? Aber weil dieß Stück mich allein trifft, der ich solchs bisher wider den Papst getrieben habe, und sehr wohl denke, wie sie des Concilii Wort mir zuwider möchten drehen und deuten, will ichs itzt

23) das. 24) † Von Satzungen des andern Concilii zu Nicea (als Überschrift). 25) Pfundgrub. 26) † Von welchen Stucken derselben Zeit Väter nichts gewußt, auch nie geträumet haben.

lassen fahren, muß itzt das handeln, so uns zu beiden Theilen ingemein angehet, den Conciliischreiern zu Lob und Ehren.

Es setzt dasselbige Concilium, daß diejenigen, so vom Kriege lassen umb der Religion willen, und darnach wieder in Krieg ziehen, sollen fünf Jahr unter den Catechumenis, darnach uber zwei Jahr zugelassen werden zum Sacrament. Ich nehme das Wort Religion itzt an, daß es heiße den gemein christlichen Glauben; davon hernach weiter. Ich will itzt auch nicht disputirn, damit ich nicht von der Straße komme, und meinen Lauf hindern lasse mit solchen zufälligen Fragen, ob das Concilium zu kriegen verboten, oder Macht und Recht gehabt habe, solchs zu verbieten, oder zu verdamnen (wo die Krieger sonst nicht den Glauben verleugnen, davon das vorige Stück redet.)

Sondern das ist unser Handel, ob solch Artikel auch bis daher gehalten, oder noch fur und fur zu halten sei, von Rechtswegen, daß kein Kriegsmann könne selig oder ein Christen sein? Denn daß derselb Artikel gefallen, dazu unmüglich wieder aufzurichten sei, vielweniger denn der Apostel Decret von der Blutwurst, schwarze Gallreten[27]) und dergleichen, wie droben gesagt, wird der Papst mit allen den Seinen selber müssen zeugen. So redet das Concilium nicht von Mördern, Räubern, Feinden, sondern de Militia, das ist, von ördenlichen[28]) Kriegen, da ein Fürst, König oder Kaiser frei mit seinem Fähnlin zu Felde liegt, da auch Gott selbs geboten hat, man solle ihnen unterthan und gehorsam sein, Röm. 13. v. 1. sqq. wenn sie gleich Heiden wären, so fern sie nicht wider Gott uns zwingen zu kriegen, wie St. Moritz und viel ander gethan haben.

Wohlan, laßt uns nu die Kirchen regiern nach diesem Concilio. Erstlich, dem Kaiser das Schwert abgürten, darnach aller Welt gebieten, daß sie Fried halte, und niemand Krieg anfahe noch leide. Denn Krieg ist verboten bei sieben Jahr lang Buße, im Concilio zu Nicea.

27) im Original: galreden; bei Walch: Galrede; wir setzen: Gallreten welches, nach Spaten, die ältere Form für Gallerte ist.

28) ordentlichen.

Was wollen wir mehr, die Kirche ist an regiert, man darf keiner Krieger, der Teufel ist todt, und sind alle Jahr, sint der Zeit dieses Concilii, eitel gülden Jahr gewest, ja das ewige Leben im höhesten Friede, wo anders des Concilii Statut recht, und[29]) zu halten ist.

Wir müßten aber hie treffliche, gute Maler haben, die uns solche Kirche könnten malen, daß wir sie sehen möchten. Oder wo wir blind wären, müßten viel größer Schreier haben, denn die Chorschüler zu Halberstadt sind, damit wir sie doch hören könnten. Die Stuelschreiber könnten vielleicht die Buchstaben, Concilium, auch schreiben, als die mehr Farbe haben, und besser Buchstaben machen könnten, weder wir armen Christen. Aber weil das Werk nicht mehr da ist, so können wir durch Buchstaben, Bild und Schreien nicht selig werden. Wir müssen anders von den Sachen reden, und den Papisten die Buchstaben, Bilder und Schreien lassen. Es will uns gebühren, nach den Concilien zu leben, und nicht die Buchstaben, Concilium, allein rühmen, weil wir Christen sein sollen.

Sprichst du, das Concilium sei zu verstehen von solchen Christen, die von sich selber dem Kriege nachlaufen umb Gelds willen, die soll man billig so hoch verdamnen; sonst wäre es ein lauter Gespotte, daß ein Concilium ordentlichen Krieg oder weltlicher Oberkeit Gehorsam so hoch verdammen sollt. Im Namen Gottes, ich will gern ein unverständiger Narr und Esel sein, der ich freilich auch die Concilia hoch halte. Deute du es, so gut du kannst, ich bins wohl zufrieden. Allein sage mir das, ob du dabei im Concilio zu Nicea gewest bist, da solcher Artikel gestellet ward, daß du solche Deutung so gewiß nachsagen kannst? Wo nicht, wo hast du es denn sonst gelesen? Denn der Artikel sagt dürre, militia, von Kriegen, sagt nicht von unrechten Kriegen, welche ohn Noth gewest wären durch Concilia zu verdamnen, weil sie auch bei allen Heiden nach der Vernunft, die nicht Christen noch Concilia sind, hoch verdampt werden.

Wenn ein König oder Fürst kriegen und sich weh-

29) „und" fehlt.

ren muß durch rechten Krieg, der muß nehmen, was er haben kann. Sollen aber solche zulaufende Krieger verdampt sein, wo wollen itzt Kaiser, Könige, Fürsten bestehen, nachdem itzt kein andere, denn zulaufende Krieger vorhanden sind? Sage mir, sollen die Herrn allein in ihrer Person kriegen, oder Strohmänner flechten wider die Feinde? und frage du das Concilium zu Rathe, obs zu thun sei. Ja Lieber, es ist leicht geredt, Concilium hat solchs geboten, wenn man die Buchstaben ansiehet, wie eine Kuhe das Thor, und nicht denkt, was dazu gehöret, und wie mans müsse halten, und darnach thun. Und warumb habens die Päpste und Bischoffe hernach selbs nicht gehalten, die so viel Krieg und Blutvergießen in aller Welt haben angericht, und noch ohn Aufhören treiben, und schreien dieweil immerdar, Concilia, Concilia! Väter, Väter! doch daß sie frei dawider thun mügen, und heraus klauben, was sie von uns wollen gethan haben?

Ei Luther, mit der Weise solltest du wohl das Concilii zu Nicea fast verdächtig machen, als wäre es aufrührisch gewest. Denn wo wir itzt also lehreten, daß der Kaiser und Kriegsleute (so rechte Sachen hätten,) verdampt wären, würden wir billig fur aufrührisch gehalten, nach unsern eigen Schriften. Ich bin itzt (sage ich,) und muß gut concilisch sein, hernach will ich weiter davon sagen, und mich verklären.[30] Itzt sage ich, wie droben, das Concilium kann nicht anders reden, denn von ördenlichem Krieg, der dazumal ist im Brauch durchs römisch Reich gewest, eben sowohl unter demselben Kaiser Constantino, als zuvor unter den Heiden; da waren aber die Fußknechte oder Fußvolk, zu der Zeit Milites genennet, gesessene Bürger, die ihren jährlichen Sold hatten ewiglich, also, daß wo der Vater starb, oder zu alt ward, mußte der Sohn fort an des Vaters Statt Krieger sein, und ward dazu gezwungen. Wie es itzt der Türk auch noch im Brauch hält. Ich laß mir sagen, daß der König zu Frankreich fast desgleichen thu in Schweizerland, und gebe auch den Kindlin Sold. Ists wahr, so sei es nicht erlogen.

30) erklären.

Also waren auch die Reiter ewige und erbliche Krieger, und hatten ihren Sold, hießen Equites; solche Reiter sind itzt fast unser Edelleute, die zu Roß und Harnisch müssen gerüstet sitzen, davon sie ihr Lehengüter haben. Daß also das römische Reich allzeit seine gewisse Anzahl hatte, beide des Fußvolks und reisigen Zeugs, besoldet ewiglich rc., das sag ich darumb, das Concilium recht zu verstehen, nämlich, daß es nicht kann anders, denn von ordenlichen Kriegen verstanden werden, weil es muß von römischem Kriegsvolk reden, darinn, nach der Lehre St. Pauli, viel Christen haben müssen gehorsam sein, als St. Moritz mit seinen Gesellen, auch Jovinianus, Gratianus, Valentinianus, Theodosius rc. ehe sie Kaiser worden. Ists aber recht gewest fur der Taufe, den heidnischen Kaisern im Kriege zu dienen, warumb sollt es darnach unrecht gewest sein, nach der Taufe wiederumb auch christlichen Kaisern also zu dienen?

Es wäre denn, daß Religio an diesem Ort nicht der christliche Glaube, sondern Müncherei hieße. Da wäre ich gefangen, und müßte selbs nach diesem Concilio wieder in die Kappe kriechen, wo ichs anders auch thun wollte; und wüßte auch St. Peter nicht im Himmel zu finden, weil er zuvor ein Fischer gewest, und nach dem Apostelampt wiederumb Fischerampt braucht, das er doch verlassen hatte umb Christus willen.

Es heiße nu gleich Religio, Müncherei, so doch zu der Zeit keine Orden, noch solche Klöster oder Münche gewest sind, wiewohl es bald und schwind hernach einreiß. St. Antonius mit den Seinen ist umb dieselben Zeit gewest, den sie aller Münche Vater und Anfang nennen. Aber zu der Zeit hat Münch geheißen, das wir itzt Kläusner oder Einsiedel heißen, wie auch das griechisch Wort Monachus laut, Solitarius, das ist, ein Einsamer, der gar allein von den Leuten wohnet, und lebet in einem Holz oder Wildniß, oder sonst allein. Ich weiß itzt keine solche Münche, ist auch länger denn in tausend Jahren keiner gewest, man wollt denn die armen Gefangenen in Thürmen und Kerkern Münche nennen, die leider rechte Münche sind; denn sie sitzen alleine von den Leuten. Des Papstthumbs Münche sind mehr unter den Leuten, und weniger allein, weder

alle Leute sind. Denn welcher Stand oder Ampt in der Welt ist mehr bei und unter den Leuten, und weniger von den Leuten, weder solche Münche? Es sei denn, daß die Klöster, so in Städten und aufm Lande liegen, nicht unter noch bei den Leuten sollten gebauet heißen.

Aber die Grammatica fahre hin, wollen von der Sachen reden. Heißt hie Religio, Müncherei, die zu derselben Zeit gewest sei: warumb verdamnet denn dieß Concilium die Militia, das ist, Gehorsam der weltlichen Oberkeit, daß Münche in solchem Gehorsam nicht sollen selig werden? Doch das wäre noch zu leiden, daß die Müncherei würde gelobet. Aber daß die ordentliche Militia dagegen wird verdammt, als könnte St. Antonius nicht mit gutem Gewissen dem Kaiser im Kriege dienen, das ist zu viel. Denn wo wollt der Kaiser zuletzt Leute nehmen, wenn sie alle wollten Münche werden, und fürgeben, sie dürften nicht dienen im Kriege? Lieber, sage, wie weit ist wohl solche Lehre von einer Aufruhr, sonderlich wenn wir so lehreten? Und wir doch wissen, daß von Gott dieselb erwählete Müncherei nicht geboten, sondern Gehorsam geboten ist. Wenn die Münche ja wollten fliehen von den Leuten, sollten sie fein ehrlich und redlich fliehen, nicht einen Stank hinter sich lassen; das ist, sie sollten mit ihrem Fliehen nicht andere Stände und Ämpter stinkend machen, als wären sie eitel verdampt Ding, und ihr selb erwählete Müncherei müßte eitel Balsam sein. Denn so lauts, wenn einer fleucht und ein Münch wird, als spräche er: Pfu dich, wie stinken die Leute, wie verdampt ist ihr Stand; ich will selig werden, und sie zum Teufel lassen fahren. Wenn Christus auch also geflohen, und ein solcher heiliger Münch worden wäre, wer wäre fur uns gestorben, oder hätte gnug fur uns arme Sunder gethan? Vielleicht die Münche mit ihrem flüchtigen, strengen Leben?

Es ist wahr, St. Johannes der Täufer ist auch in der Wüsten gewest, doch nicht gar von den Leuten; aber er kam darnach wieder unter die Leute, da er eins Manns Alter erreicht hatte, und predigte. Christus war (wie Moses auf dem Berge Sinai,) vierzig Tage gar ohn Leute in der Wüsten unter den Thieren, und aß, noch trank nicht, er kam auch wieder unter die Leute. Wohlan,

wollen wir, so laßt sie uns fur Einsiedeler und Münche halten; dennoch sie alle beide verdamnen nicht der besoldeten Krieger Stand, ob sie gleich nicht solche Krieger sind; sondern Johannes spricht zu ihnen (Luc. 3, 14:) Laßt euch benügen[31]) an eurem Solde, und thut sonst niemand Gewalt noch Unrecht. Christus ging zum Häuptmann zu Capernaum, seinem Knecht zu helfen, der auch ohn Zweifel am Solde gedienet hat. (Matth. 8, 10.) Noch heißt ihn Christus nicht solchen Stand verlassen, sondern rühmet seinen Glauben uber ganz Israel. Und St. Petrus ließ Cornelium zu Cäsarea nach der Taufe auch Häuptmann bleiben, sampt seinen Dienern, so im Solde der Römer da lagen. Wie vielmehr sollte St. Antonius mit seinen München nicht solche Ordnung Gottes mit seiner neuen und eigen Heiligkeit beständert haben, weil er ein schlechter Laie, ganz ungelehrt, in keinem Predigampt oder Kirchampt war? Wohl gläube ich, daß er groß sei bei Gott gewest, und noch, wie viel seiner Discipel mehr; aber sein Furnehmen ist ärgerlich und fährlich, darinnen er ist erhalten, wie die Auserwählten in Sunden und andern Ärgernissen erhalten werden. Aber das Exempel seines Wesens ist nicht zu loben, sondern das Exempel und Lehre Christi und Johannis.

Es heiße nu Religio der christliche Glaube, oder Müncherei, so folget aus diesem Concilio, daß Militia, welchs zu der Zeit weltlicher Ordnung Gehorsam gewest, ein Ungehorsam fur Gott, oder eine stinkende Gehorsam gegen menschliche erwählte Müncherei zu halten sei. Aber St. Martin Legende lautet dahin, daß Religio hab geheißen christlicher Glaube. Denn da er wollt[32]) Christen werden, ubergab er seine erbliche Militia, darinn sein Vater gewest, und nu zu alt, seinen Sohn Martin an seine Statt hatte lassen einschreiben, wie des römischen Reichs Gebot und Weise zwang; und ward ihm solchs ubel ausgelegt, als wäre er fur den Feinden verzagt, darumb er flöhe, und[32]) Christen würde, wie man in seiner Legende lesen mag: daß es gleichwohl siehet, als sei zu der Zeit bereitan der Wahn erwachsen im Volk (nicht ohn Predigt etlicher Bischoffe), daß Mi-

31) begnügen. 32) + ein.

litia sei ein fährlicher, verdampter Stand zu halten, und müsse davon fliehen, wer Gott dienen will. Denn St. Martin ist nicht lange nach dem Concilio Niceno gewest, als der unter Juliano ein Kriegsmann war.

Wollen wir nu das Concilium halten, oder wieder aufrichten, so müssen wir St. Antonius nach fliehen in die Wüsten, Kaiser und Könige zu Münche machen, und sagen, daß sie nicht können Christen, noch selig sein; oder also predigen, daß sie in fährlichem und stinkendem Gehorsam leben, und nicht Gotte dienen. Wollen wir aber dieß Concilium nicht halten, so müssen wir gar keins halten. Denn eins ist so gut als das ander. Weil derselbige heilige Geist sie alle gleich regiert, und wir aber die Concilia nicht gemalet, noch in Buchstaben, sondern in der That und Folge haben wollen. Mich will aber schier ein Schwindel ankommen, als haben die lieben heiligen Väter solchen Artikel nicht gesetzt, als die gewiß des Kaisers Constantini würden damit verschonet haben, welcher hatte sie von den Tyrannen erlöset, nicht mit St. Antonius Müncherei, sondern mit Krieg und Schwert. Es stehet, als habens die andere losen Bischoffe hinein geklickt, oder hernach mit drunter geflickt.

Item, dasselbige Concilium setzt, daß der römische Bischof solle nach alter Gewohnheit die suburbicarien Kirchen ihm lassen befohlen sein; gleichwie der Bischof zu Alexandria die Kirchen in Egypten. Ich will und kann nicht deuten, was Suburbicariae heißen, weil es nicht mein Wort ist, ohn daß es lautet, die Kirchen, so bis daher in Welschem Lande umb die römischen Kirchen gelegen; gleichwie die Kirchen in Egypten umb die Kirchen zu Alexandria. Deute aber wer da will, so verstehe ich dennoch das wohl, daß dieß Concilium dem Bischof zu Rom keine Herrschaft uber seine umbliegende Kirchen giebt, sondern befiehlet sie ihm, dafur zu sorgen; und thut dasselb nicht, als müßte es sein jure divino, sondern aus alter Gewohnheit. Gewohnheit aber heißt nicht Scriptura sancta, oder Gottes Wort. Uber das nimpt es die Kirchen in Egypto (als auch von alter Gewohnheit her,) von dem Bischof zu Rom, und befiehlet sie dem Bischof zu Alexandria. Desgleichen ist wohl zu denken, daß die Kirchen in Syria sind dem Bi-

schof zu Antiochia befohlen gewest, oder dem zu Jerusalem, und nicht dem Bischof zu Rom, als die weiter gelegen sind von Rom, weder Alexandria oder Egypten.

Soll nu dieß Concilium gelten in unsern Kirchen, und zu Kräften kommen, müssen wir zuvor den Bischof zu Rom verdamnen als einen Tyrannen, und alle seine Bullen und Decretaln mit Feur verbrennen. Denn da ist kein Bulle noch Decretal, darin er sich nicht mit großem Brüllen und Dräuen rühme, er sei aller Kirchen auf Erden öberstes Häupt und Herr, dem alles müsse unterthan sein, was auf Erden ist, wo es wölle selig werden. Welchs stracks nichts anders ist, denn so viel gesagt: das Concilium Nicenum ist falsch, verflucht und verdampt, daß mirs solche Herrlichkeit uber alles nimpt, und den Bischof zu Alexandria mir gleich setzet. Doch hat der Türke und Soltan zuvor längst solchen Artikel des Concilii durch Zerstörunge Alexandriä also ausgelegt und ausgelehret, daß weder Papst, noch wir, nicht uns darumb bekömmern dürfen. Damit wir lernen, daß der Concilii Artikel nicht alle ewiglich gleich, wie des Glaubens Artikeln, zu halten sind.

Item, dieß Concilium setzt, daß, welche sich selbs entgeilen, wider die große unleidliche Brunst ihrs Fleischs, sollen nicht zu Clerikeu oder Kirchenampt gelassen werden. Wiederumb setzt es, daß die Bischoffe sollen kein Weib umb sich haben, oder bei ihnen wohnen, es wäre denn Mutter, Schwester, Wasen (das sind Vaters oder Mutter Schwestern,) oder dergleichen nahe Freundin. Hie verstehe ich den heiligen Geist gar nichts in dem Concilio. Sollen die nicht tügen[33]) zum Kirchenampt, die sich fur unleidlicher Brust entgeilen; und wiederumb, die auch nicht tügen, so wider solche Brunst Weiber nehmen oder haben, nach St. Pauli Rath 1 Cor. 7, 2. was will das werden? Soll denn ein Bischof oder Prediger in der unleidlichen Brunst stecken bleiben, und weder durch die Ehe noch Entgeilung von solchem fährlichen Wesen sich erretten mügen? Denn, was darf man dem viel gebieten, der ein Weib hat, daß er kein ander Weiber bei sich haben soll. Welchs auch wohl den Laien und Ehemännern nicht

33) taugen.

ziempt? So würde sichs mit der Mutter, Schwestern, Wasen wohl selbs schicken, wo der Bischof eine Hausfrauen hätte; dürft keines Verbots. Oder hat der heil. Geist sonst nichts zu thun in den Concilien, denn daß er mit unmüglichen, fährlichen, unnöthigen Gesetzen seine Diener verstricken und beschweren muß?

Die Historien sagen, daß St. Paphnutius, der treffliche Mann, in diesem Concilio habe gewehret den Bischoffen, da sie furhatten, die Ehe zu verbieten, auch denen, so fur der Weihe Weiber hatten [34]) genommen, und wollten denselben die Ehepflicht auch verbieten mit ihren eigen Weibern. Er aber rieth, man sollts nicht thun, und sprach: es wäre auch Keuschheit, so ein Mann mit seiner Ehefrauen die Ehepflicht brauchte. Man schreibt, er habs erhalten. Aber diese zwei Decret lauten, daß die Bischoffe haben fortgefahren, und die Weiber schlecht verboten. Denn es waren auch viel ungeschickter, falscher Bischoffe unter dem frommen Haufen und heiligen Concilio, wie die Arianer mit ihrer Rotten (wie die Historien klar zeigen), die vielleicht auch haben etwas dazu gethan; davon hernach weiter. Wollen ein wenig aufhören von den Concilien, und die Väter daneben auch ansehen; wiewohl uns St. Augustinus irre macht, weil er keinem will (wie droben gesagt,) gegläubt, sondern alle unter die Schrift gefangen und gezwungen haben, so wollen wir doch sie selbs auch ansehen.

[35]) St. Cyprianus, der ältesten Väter einer, als der lange vor dem Concilio zu Nicea gewest, zur Zeit der Märtrer, selbs auch ein trefflicher Märtrer, hat gelehret und auch steif drob gehalten, daß man die Getauften bei den Ketzern mußte wieder täufen; ist auch drauf blieben bis in seine Marter, ob er wohl heftig vermahnet ward von andern Bischoffen, und St. Cornelius, Bischof zu Rom, der auch zur selben Zeit gemartert ist, nicht mit ihm halten wollt. Und hernach St. Augustinus große Mühe hat, ihnen [36]) zu entschuldigen, und zuletzt muß solcher Hülfe brauchen, daß

34) „hatten" fehlt. 35) † Ob die Kirche nach der Väter Schrift möge reformiret werden (als Überschrift). 36) ihn.

solcher Irrthumb sei durch sein Blut, so er umb Christus Liebe willen vergossen, abgewaschen. Also redet St. Augustinus, und verdampt St. Cyprian Lehre von der Wiedertaufe, wie sie denn hernach fur und fur (wie auch billig,) verdampt ist. Aber mit Cypriano möchten wir leicht zufrieden sein, als in welchem uns armen Sündern Christus trefflich tröstet, daß seine große Heiligen dennoch auch haben müssen Menschen sein; wie denn St. Cyprianus, der treffliche Mann und theurer Marterer, wohl mehr, eben grobe Stücke, strauchlet, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Aber wo wollen wir bleiben fur den Vätern, die solche Lehre auf St. Cyprian geerbet haben? Du magst lesen Ecclesiast. Histor. lib. 7. das erste und ander Blatt, was der treffliche [57]) Bischof Dionysius zu Alexandria davon an den Bischof Sixtum zu Rom schreibt, und daneben auch selber sagt: es sei zuvor, ehe denn es die Bischoffe in Africa gethan, von großen, trefflichen Bischoffen geschehen, und im Concilio zu Iconio beschlossen; darumb wohl solch wichtiger Handel zu betrachten sei, ehe man sie verdamne. Uber das stehet klärlich im Concilio Niceno dieser Artikel, man solle die Ketzer, Paulianisten oder Photinianer, wiederumb täufen, und stößt solcher Artikel auch St. Augustin hart fur den Kopf, Libro de Haeresibus, weil er sich mit den Wiedertäufern, Donatisten, sehr lange und viel zuplagt hatte; doch drehet er sich mit solchen Worten aus, umb des Concilii Niceni Decret willen: daß zu gläuben sei, die Photinianer haben der Taufe Forme nicht gehalten, wie doch andere Ketzer thäten. Ja, wer auch gläuben künnte, da keine [58]) Beweisung ist. Denn die Photiniani hatten noch machten kein ander Evangelium, weder die ganze Kirchen hatte, drumb mehr zu gläuben ist, sie haben der gemeinen Form gebraucht. Denn die Ketzer wollen allezeit sich der Schrift rühmen. Also will die Wiedertaufe Recht behalten wider St. Augustin und uns alle; weil das Nicenisch Concilium, und zuvor ander Concilia und Väter, mit Cypriano stimmen.

Uber das sind nu auch die Canones Apostolorum,

57) fürtreffliche. 58) † Wort oder.

der Apostel Aufsätze, durch den Druck von vielen ausgangen, damit die Kirche wieder ja wohl regiert werde. Unter denselben stehet auch dieser Canon: man solle der Ketzer Sacrament und Taufe für nichts halten, sondern solle sie wieder täufen. Und ist leicht zu rechen, wo die Apostel solchs haben geordent, daß es hernach durch die vorigen Väter und Concilia (wie droben Dionysius sagt,) bis auf St. Cyprianum, und von dannen aufs Concilium zu Nicea kommen sei. Denn Cyprianus ist vor dem Concilio zu Nicea gewest. Haben solchs die Apostel gesetzt, so hat St. Cyprianus recht, und liegt St. Augustinus mit aller Christenheit danieder, wir auch mit ihm, die wirs mit ihm halten. Denn wer will wider die Apostel lehren? Habens die Apostel nicht gesetzt, so sollt man solche Bücher, Schreiber und Meister allesampt ertränken und erhenken, daß sie solche Bücher unter der Apostel Namen ausbreiten, drücken, schreien; sind auch werth, daß man ihnen in keinen andern Büchern noch Sachen gläube; weil sie immer fort und fort solche Bücher fürbringen, die sie selbs nicht gläuben, und uns doch aufladen, mit diesen Buchstaben, Concilii, Väter, die mir ein Chorschüler zu Halberstadt wohl besser schreien künnt, wenns allein umb die Buchstaben zu thun wäre, da sie doch allein mit umbgehen und uns närren.

Hat nu St. Cyprianus solche Regel der Apostel für sich gehabt, und das Concilium zu Nicea und andere mehr; wie wollen wir die Väter vergleichen? Die Apostel mit Cypriano wollen, man solle wieder täufen. St. Augustinus mit der ganzen Kirchen hernach will, es sei unrecht. Wer predigt dieweil den Christen, so lange bis solcher Spalt geschlichtet und verglichen werde? Ja, es ist gut gaukeln mit Conciliis und Vätern, wenn man mit den Buchstaben alfenzet, oder Concilium immer verzeucht, wie nu zwänzig Jahr geschehen, und nicht denkt, wo indeß die Seelen bleiben, die man mit gewisser Lehre soll weiden, wie Christus spricht (Joh. 21, 6.): pasce oves meas.

St. Cyprianum entschuldige ich, erstlich so fern, daß er nicht ist ein solcher Wiedertäufer gewest, wie itzt die unsern sind. Denn er hälts dafür, daß bei den

Ketzern sei allerding kein Sacrament; darumb müsse man sie, gleich den andern Heiden, täufen, und ist seins Herzens Irrthum, daß er keine Wiedertaufe gebe, sondern täufe einen ungetauften Heiden. Denn er weiß und hält von keiner Wiedertauf, sondern allein ein einige Taufe. Aber unser Wiedertäufer bekennen, daß bei uns und unter dem Papstthum die Taufe wohl recht sei; aber weil sie von Unwürdigen gegeben oder [39]) empfangen wird, soll es keine Taufe sein: solchs würde St. Cyprianus nicht gelitten, viel weniger gethan haben.

Solchs will ich von dem heiligen Matrer St. [40]) Cypriano fur mich gesagt haben, von welchem ich hoch halte, seiner Person und Glaubens halben. Denn die Lehre ist unterworfen dem Spruch St. Pauli (1 Tim. 5, 20.): Omnia probate etc. Aber unser Fürnehmen ist itzt nicht, was ich sage; sondern; wie man die Väter zusammen reime, damit wir gewiß werden, was und wie man predigen solle den armen Christen. Denn die sind die Apostel und Cyprianus uber der Taufe mit St. Augustino und der Kirchen uneins. Sollen wir St. Augustino folgen, so muß man die Apostel verdamnen mit ihren Regelen, und das Concilium Nicenum mit den vorigen Vätern und Concilien, sampt St. Cypriano. Und wiederumb, ist St. Cyprianus recht mit den Apostel, so ist St. Augustinus mit der Kirchen unrecht. Wer predigt dieweil und täufet, bis wir der Sachen eins werden? [41]) Und nachdem die Papisten die Canones der Apostel und Concilia mit den Vätern wider uns rühmen, und zu Wahrzeichen etliche im geistlichen Recht Gratiani eingeleibet sind; und sollt der Damm brechen, daß derselben Canones und Concilia etliche ketzerisch würden erfunden, wie dieser von der Wiedertaufe ist, wer könnt darnach wehren, daß die Fluth nicht uber und uber ginge? und mit seinem Sausen auch einmal schreien würde: Ihr lüget doch alles, was ihr schreibt, sagt, drückt, speiet und schreiet, man darf euch kein Wort gläuben, wenn ihr gleich Concilia, Väter, Apostel fürwendet.

39) und. 40) „St." fehlt. 41) † Und wo sind die Christen blieben, die sint der Zeit verstorben, und in solchem Irrthum blieben sind? Heißt das Kirchen regieren nach der Väter Lehre?

Aber indeß wir also klauben aus den Vätern oder Concilien, jene, was ihnen gefällt, wir, was uns gefällt, und nicht können eines werden, weil die Väter selbs nicht eines sind, so wenig als die Concilia: Lieber, wer predigt dieweil den armen Seelen, die von solchem Klauben und Zanken nicht wissen? Heißt das die Schafe Christi geweidet, wenn wir selbs nicht wissen, obs Gras oder Gift, Heu oder Geschmeiß sei? Und sollen dieweil also pampeln und hangen, bis einmal zu Ende komme, und das Concilii beschließe. Ah, wie ubel hätte Christus seine Kirchen versehen, wenns so sollt zugehen. Nein, es muß anders zugehen, weder wir aus Concilien und Vätern fürwenden; oder muß keine Kirche gewest sein, sint der Apostel Zeit. Welchs nicht müglich ist. Denn da stehets: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche; und: Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. (Matth. 28. v. 20.) Diese Wort müssen nicht feilen, und sollten auch alle Concilia und Väter feilen. Der Mann muß heißen, ego veritas; Väter und Concilia sollen gegen ihn heißen, omnis homo mendax, wo sie widernander wären.

Solchs sage ich nicht umb der Unsern willen, welchen ich hernach wohl zeigen will, was Concilia, Väter, Kirche sei, ob sie es nicht wüßten (dafur sie Gott behütet hat); sondern umb der Schreier willen, die nicht anders denken, denn wir haben die Väter und Concilia nicht gelesen. Wiewohl ich die Concilia nicht alle gelesen, will sie auch nicht alle lesen, und[42]) so viel Zeit verlieren, als ich versucht habe, weil ich die vier Häuptconcilia fast wohl gelesen, und viel besser weder sie alle, das weiß ich; will auch muthwilliglich so vermessen sein, daß ich nach den vier Häuptconcilien die andern alle will geringer halten, ob ich sie gleich fur gut halten würde, (vernehmet mich) etliche; die Väter, hoffe ich, sollen mir bas bekannt sein, weder solchen Schreiern, die heraus zwacken, was sie wollen, das ander, so sie verdreußt, fahren lassen. Darumb müssen wir anders zur Sachen thun.

---

42) noch.

Und was fechten wir doch? Wollen wir der Väter Sprüche vergleichen, so laßt uns Magister Sententiarum fürnehmen, der ist in diesem Werk uber die Maaße fleißig, und uns lange zuvor kommen. Denn derselb hat auch solche Anfechtung von der Ungleichheit der Väter gehabt, und solcher Sachen abhelfen wollen. Und meines Achtens, hat ers besser gemacht, denn wirs machen würden. Und du wirst in keinem Concilio, noch in allen Concilen, dazu in keinen Vätern so viel finden, als in dem Buch Sententiarum. Denn die Concilia und Väter handeln etliche Stücke der christlichen Lehre, keiner aber handelt sie alle, wie dieser Mann thut, oder jedoch die meisten. Aber von den rechten Artikeln, als Fides et Justificatio, redet er zu dünne und zu schwach, ob er wohl die Gnade Gottes hoch gnug preiset. Also, wie oben gesagt, mügen wir Gratianum fur uns lassen gearbeit haben in der Vergleichung der Concilen, darinn er sich fast bemühet, aber nicht so rein ist als Magister Sententiarum. Denn er ja zu viel dem römischen Bischof gibt, und alles auf ihn zeucht. Sonst hätte ers auch vielleicht besser gemacht mit den Concilien zu vergleichen, weder wirs itzt künnten thun.

Wer auch weiter sehen will, wie die lieben heiligen Väter sind Menschen gewest, der lese doch das Büchlin D. Pommers, unsers Pfarrherrs, uber die 4. Cap. ad Corinthios; daraus wird er ja müssen lernen, daß St. Augustin recht hat geschrieben, Noli meis etc. wie droben gesagt ist, daß er will keinem der Väter gläuben, er habe denn die Schrift fur sich. Lieber Herr Gott, wenn der christliche Glaube sollt hangen an den Menschen, und auf Menschen Wort gegründet sein, was dürft man denn der heiligen Schrift? Oder wozu hat sie Gott gegeben? So laßt sie uns unter die Bank stoßen, und an ihrer Statt die Concilia und Väter allein auf den Pult legen. Oder sind die Väter nicht Menschen gewest, wo wollen wir Menschen denn selig werden? Sind sie Menschen gewest, so werden sie zuweilen auch gedacht, geredt, gethan haben, wie wir denken, reden, thun. Darauf aber sprechen müssen (wie wir,) den lieben Segen: Vergib uns unser Schuld, wie wir vergeben, rc. Sonderlich weil sie nicht solche Ver-

heißung des Geists [43]) haben, wie die Aposteln, sondern der Apostel Schüler müssen sein.

Wenn der heilige Geist so alber gewest wäre, daß er sich hätte versehen oder vertrauen müssen, die Concilia und Väter würden alles gut machen und nicht feilen, wäre ihm ohn Noth gewest, daß er seine Kirche fur ihnen verwarnete, man sollte alles prüfen, und zusehen, wo man würde Stroh, Heu, Holz auf den Grund bauen, 1 Cor. 3, 12. Damit er nicht heimlich, noch schwächlich, sondern öffentlich und gewaltiglich geweissagt, daß in der heiligen Kirchen würden mit unter sein hülzern, ströhern, heuern Bauleute, das ist, Lehrer, die dennoch auf dem Grunde oder Fundament blieben, durchs Feur wohl Schaden nähmen, doch selig werden müßten. Welchs nicht kann von den Ketzern verstanden werden. Denn dieselben legen einen andern Grund, diese aber bleiben auf dem Grunde, das ist, im Glauben Christi, werden selig und heißen Gottes Heiligen, haben gleichwohl Heu, Stroh, Holz, das durchs Feur der heiligen Schrift muß verbrennen, wiewohl ohn Schaden ihrer Seligkeit, wie St. Augustinus von sich spricht: Errare potero, Haereticus non ero: Ich mag irren, aber [44]) Ketzer will ich nicht werden. Ursach, Ketzer irren nicht allein, sondern wollen sich nicht weisen lassen, vertheidigen ihren Irrthum fur recht, und streiten wider die erkannte Wahrheit, und wider ihr eigen Gewissen.

Von solchen sagt St. Paulus Tit. 3, 10. 11: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er eins oder zwier [45]) vermahnet ist, und sollt wissen, daß ein solcher verkehret ist, und sundiget αὐτοκατάκριτος, das ist, der muthwilliglich und wissentlich will im Irrthum verdampt bleiben. Aber St. Augustinus will seinen Irrthum gern bekennen, und ihm sagen lassen. Darumb kann er kein Ketzer sein, wenn er gleich irrete. Also thun alle ander Heiligen auch, und geben ihr Heu, Stroh und Holz gern von sich ins Feur, damit sie auf dem Grunde der Seligkeit bleiben. Wie wir auch gethan haben und noch thun.

Demnach, weil es in den Vätern nicht anders sein

---

43) † gehabt. 44) † ein. 45) zweier.

kann, (ich rede von den heiligen und guten,) wo sie ohn Schrift, das ist, ohn Gold, Silber, Edelsteine bauen, denn daß sie Holz, Stroh und Heu bauen: so muß man ja dem Urtheil St. Pauli nach, Unterscheid wissen zu machen unter Gold und Holz, unter Silber und Stroh, unter Edelstein und Heu, und nicht uns lassen von den unnützen Schreiern dahin zwingen, daß Gold und Holz ein Ding, Silber und Stroh ein Ding, Smaragd und Heu ein Ding sei; oder sie bitten (wo es zu thun wäre), daß sie selbs zuerst so klug würden, und nehmen Holz fur Gold, Stroh fur Silber, Heu fur Perlen. Sonst sollen sie unser billig auch verschonen, und solche Thorheit oder Kindheit nicht anmuthen.

Und ist uns allen dennoch auch dieß Wunderstück des heiligen Geistes zu merken, daß er schlecht alle Bücher der heiligen Schrift, beide, des Neuen und Alten Testaments, hat wollen allein aus dem Volk Abrahä und durch seinen Saamen der Welt geben, und nicht eines lassen durch uns Heiden geschrieben werden, so wenig als er auch die Propheten und Apostel hat aus den Heiden wollen wählen, wie St. Paulus sagt Röm. 3, 2: Die Jüden haben das große Vortheil, daß ihnen vertrauet sind Gottes Rede; wie auch der 147. Psalm v. 19: Er hat Jacob seine Rede verkündiget, und Israel seine Rechte, also hat er keinen Heiden gethan; und Christus selbs Joh. 4. v. 22: Wir wissen, daß aus den Jüden das Heil kommen ist; und Röm 9, 4: Ihr ist die Verheißung, Gesetz, Väter und Christus 2c.

Derhalben wir Heiden die Schriften unser Väter müssen der heiligen Schrift nicht gleich hoch, sondern ein wenig herunter halten. Denn jene sind die Kinder und Erben; wir sind die Gäste und Frembdlingen, die zu der Kinder Tisch aus Gnaden kommen sind, ohn alle Verheißung. Ja, wir sollten Gott demüthiglich danken, und mit dem heidnischen Weiblin nicht mehr begehren, denn daß wir die Hündlin sein möchten, so die Brosamlen auflesen, die von der Herrn Tische fallen. (Matth 25, 27.) So fahren wir zu, und wollen den Aposteln unser Väter und uns gleich heben; denken nicht, daß Gott uns auch vielmehr möchte zubrechen, weil er den natürlichen Zweigen, Röm. 11, 21, und des Abra-

hams Saamen oder Erben nicht verschonet hat umb ihres Unglaubens willen. Noch will der verfluchte Greuel zu Rom auch uber die Apostel und Propheten, die Schrift Macht haben zu ändern seines Gefallens. Darumb schreibt Augustinus recht (wie droben vermeldet,) zu St. Hieronymo: Ich acht nicht, lieber Bruder, daß du deine Schrift wolltest gleich der Apostel und Propheten Bücher gehalten haben, da behüt Gott für, du wirst solchs nicht begehren.

Es ist auch kein Concilium noch Väter, darinnen man künnte die ganzen christlichen Lehre finden oder lernen. Als, Nicenum handelt allein, daß Christus wahrhaftiger Gott sei. Das zu Constantinopel, daß der heilige Geist Gott sei. Das zu Epheso, daß Christus nicht zwo, sondern eine Person sei. Das zu Chalcedon, daß Christus nicht eine, sondern zwo Natur habe, als Gottheit und Menscheit. Das sind die vier große Häuptconcilia, und haben nichts mehr, denn diese vier Stück; wie wir hören werden. Das ist aber noch nicht die ganze Lehre christlichs Glaubens. St. Cyprianus handelt, wie man solle fest im Glauben sterben und leiden, und wiedertäuft die Ketzer, schilt auch böse Sitten und die Weiber. St. Hilarius vertheidingt das Concilium zu Nicäa, daß Christus rechter Gott sei, und handelt ein wenig Psalmen. St. Hieronymus lobet die Jungfrauschaft und die Einsiedeler. St. Chrysostomus lehret beten, fasten, Almosen, Geduld ꝛc. St. Ambrosius hat dennoch viel, aber St. Augustinus am meisten, darumb auch Magister Sententiarum das meiste aus ihm hat.

Und Summa, thu sie alle zusammen, beide Väter und Concilia, so kannst du doch nicht die ganze Lehre christlichen Glaubens aus ihnen klauben, ob du ewig dran klaubst. Und wo die heilige Schrift nicht gethan und gehalten hätte, wäre die Kirche der Concilii und Väter halben nicht lange blieben. Und zu Wahrzeichen: Woher habens die Väter und Concilia, was sie lehren oder handeln? Meinst du, daß sie es zu ihrer Zeit erst erfunden, oder vom heiligen Geist immer ein neues ihnen eingegeben sei? Wodurch ist denn die Kirche bestanden vor solchen Concilien und Vätern? Oder sind keine Christen gewest zuvor, ehe die Concilia und Väter

auffkamen? Darumb müssen wir anders von den Concilien und Vätern reden, und nicht die Buchstaben, sondern den Verstand ansehen, und das sei gnug zum ersten Theil dieses Büchlins, daß wir auch Odem holen.

Das ander Theil.[46])

Erstlich von den Concilien. Denn die Buchstaben Concilium geben uns Unverständigen unmeßlich viel zu schaffen, auch mehr, denn die Väter und Kirche. Ich will aber kein Richter noch Meister hiemit sein, sondern meine Gedanken dargeben. Wer es besser machen kann, dem sei Gnad und Glück gewünscht, Amen. Und nehme fur mich den Spruch St. Hilarii de Trinitate: Ex causis dicendis sumenda est intelligentia dictorum, das ist: Wer eine Rede verstehen will, der muß sehen, warumb, oder aus was Ursachen es geredet sei. Sic ex causis agendi cognoscuntur acta. Solchs lehret auch die natürliche Vernunft; wills aber gröblicher Weise anzeigen. Wenn ein Baur den andern verklagt: lieber Richter, dieser Mann heißt mich einen[47]) Schalk und Buben. Diese Wort und Buchstaben so bloß geben den Verstand, daß dem Kläger groß Unrecht geschicht, und seien falsch und eitel Lügen; kömpt aber der Verklagte, und gibt Ursachen solcher Buchstaben, und spricht: lieber Richter, er ist ein Bube und Schalk, denn er ist aus der Stadt N. mit Ruthen gestäupt umb seiner Schalkheit willen, und nährlich*) erbeten durch frumme Leute, daß er nicht erhänget ist, und will mich hie in meinem Hause ubergeben. Hie wird der Richter die Buchstaben anders verstehen, denn zuvor. Wie es denn täglich die Erfahrung im Regiment wohl lernt.[48]) Denn ehe man Grund und Ursach der Reden erfähret, so sind es Buchstaben, oder Chorschülergeschrei, und Nunnengesang.

Also, da Christus spricht zu Petro: Was du bindest auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was du lösest, soll los sein, (Matth. 16, 19.) diese Buchstaben nimpt der Papst, und fähret mit dahin ins Schlauraffenland, und deutet sie also: Was ich mache im Himmel und Erden, das ist recht; ich hab die Schlüssel

46) † von den Concilien. 47) ein. 48) lehret.

*) s. v. a. kaum, mit Mühe.

zu binden und zu lösen, alles und alles. Ja, wenn wir hätten Ruben gessen, ꝛc. Wenn man aber die Ursachen ansiehet, so ist Christus in dem, daß er vom Binden und Lösen der Sunden redet, weil es Schlüssel sind zum Himmelreich, dahin niemand kompt, ohn durch Vergebung der Sunden, und niemand davon ausgeschlossen wird, denn dem sie umb sein unbußfertigs Leben willen gebunden werden. Daß also die Wort nicht St. Peters Gewalt, sondern die Nothdurft der elenden Sunder, oder der stolzen Sunder angehet. Aber der Papst macht aus solchen Schlüsseln zween Dietrich zu aller Könige Kronen, Kasten, zu aller Welt Beutel, Leib, Ehr und Gut. Denn er siehet, wie ein Narr, die Buchstaben an, und achtet der Ursachen nichts.

Also sind viel Sprüche in der Schrift, die nach den Buchstaben widernander sind, aber wo die Ursachen angezeigt werden, ists alles recht. Halt auch wohl, daß alle Juristen und Medici solchs in ihren Büchern auch uberaus viel finden, wie ich droben von dem Richter gesagt. Und was ist alles Wesen der Menschen, denn eitel Antilogiae oder widerwärtigs Ding, bis man die Sachen höret? Darumb sind meine Antilogisten treffliche, feine, fromme Säue und Esel, die meine Antilogien zusammen klauben, und lassen die Ursachen anstehen, ja verdunkeln sie mit Fleiß; gerade als könnte ich nicht auch aus ihren Büchern Antilogias furtragen, da sie auch nicht mit einiger[49]) Ursachen zu vergleichen sind. Aber davon gnug; denn sie sind auch so viel Wort nicht werth.

[50]) Wir nehmen nu[51]) fur uns das Concilium zu Nicäa, das ist aus solcher Ursachen furgenommen worden: Der löbliche Kaiser Constantinus war nu[52]) Christen worden, und hatte den Christen Friede gegeben wider die Tyrannen und Verfolger, so mit großem, ernstlichen Glauben und herzlicher Meinung, daß er auch seinen Schwager Licinium, dem er seine eigen Schwester Constantia gegeben, und zu einem Nebenkaiser gemacht hatte, uberzog und vom Reich stieß, darumb, daß er nach viel Ver-

49) einer. 50) † Von dem Concilio Nicäno (als Überschrift)
51) „nu" fehlt. 52) † ein.

mahnungen, nicht wollt aufhören die Christen sehr schändlich zu martern.

Da nun der feine Kaiser solchen Frieden den Christen gemacht, und ihnen alles Guts that, fordert die Kirchen, womit er immer kunnte, und ganz sicher war, also, daß er furhatte, außer dem Reich mit den Persen zu kriegen, in solch schön, friedlich Paradies und fröhliche Zeit kömpt die alte Schlange, und erwecket Arium, einen Priester zu Alexandria, wider seinen Bischof, und wollt was Neues aufbringen wider den alten Glauben, und auch ein Mann sein; ficht et seines Bischofs Lehre an, daß Christus nicht Gott sei, und fielen ihm zu viel Priester und große gelehrte Bischoffe, und nahm das Unglück in viel Landen sehr zu, bis daß sich Arius durfte rühmen, er wäre ein Marterer, und müßte umb der Wahrheit willen leiden von seinem Bischoff Alexandro, der ihm solchs nicht ließ gut sein, schreib schändliche Briefe in alle Land wider ihn.

Da solchs fur den frommen Kaiser kam, thät er als ein sehr weiser Fürst, und wollte die Flammen löschen, ehe das Feur großer würde; schreibt einen Brief an sie beide, Bischof Alexandrum und Priester Arium, vermahnet sie so gütlich, auch so ernstlich, daß nicht besser künnte geschrieben werden; zeigt ihnen an, wie er mit großer Mühe hab Frieden im Reich gemacht für die Christen, und sie sollten nu unter sich selbs Unfrieden anrichten. Das wäre den Heiden ein groß Aergerniß, und würden vielleicht wieder vom Glauben fallen (wie denn auch geschach, und er selbst klagt) und er würde damit verhindert, wider die Persen zu ziehen. Summa, es ist ein demüthiger christlicher Brief von solchem großen Kaiser an die zween Männer geschrieben. Mich dünkt, es sei schier zu viel Demuth. Denn ich kenne meine rauche Federn also, daß ich solche demüthige Schrift nicht hätte können aus meinem Dintenfaß bringen, sonderlich wenn ich Kaiser, und ein solcher Kaiser gewest wäre.

Solcher Brief aber half nicht. Arius hatte nu einen großen Anhang gewonnen, und wollte mit dem Kopf hindurch wider seinen Bischof; der fromme Kaiser läßt auch nicht abe, schickt eine leibliche Botschaft, einen trefflichen be-

rühmbten in aller Welt Bischof, genannt Osius zu Corduba aus Hispanien, zu den zween gen Alexandrian und ganz Egypten, die Sachen zu schlichten. Das half auch nicht, und lief indeß das Feur je weiter, als wenn ein Wald brennet. Da thät der gute Kaiser Constantinus das Letzte, und ließ aus allen Landen die besten und berühmbtesten Bischoffe sammlen; gebot, daß man sie mit des Reichs Eseln, Pferden, Maulpferden mußten gen Nicäa zusammen führen, und wollte die Sachen durch dieselben zufrieden bringen. Da kamen wahrlich viel feiner Bischoffe und Väter zusammen, und sonderlich berühmbt, Jacobus zu Nisibin, und Paphnutius zu Ptolomaide, Bischoffe, welche von Licinio hatten große Marter erlitten, und Wunderzeichen gethan. Es waren aber auch unter ihnen, wie Mäusemist unter dem Pfeffer, etlich Bischoffe Arianer.

Der Kaiser war nu fröhlich, und hoffet der Sachen gut Endschaft, hielt sie alle ehrlich und schön. So fahren etliche zu, und bringen dem Kaiser Klagzettel für, was ein Bischof wider den andern hatte,[53] und begehrten[54] des Kaisers Urtheil. Er weiset sie von sich; denn es war ihm nicht zu thun umb der Bischoffen Zank, sondern wollte diesen Artikel von Christo richten lassen, und hatte das Concilium nicht umb ihrs Zanks willen zusammen gefordert. Da sie aber nicht abließen, hieß er ihm die Zettel alle bringen, und las der keine, sondern warf sie ins Feur. Doch weiset er sie mit solchen gütigen Worten ab: er künnte nicht ihr Richter sein, welche Gott hätte uber ihn zu Richter gesetzt, und vermahnet sie, zur Häuptsachen zu greifen. Wohlan, laßt mir das einen weisen, sänften, geduldigen Fürsten sein; ein ander hätte sich an solchen Bischoffen geärgert, und das Faß in einen Haufen gestoßen. Aber doch hat er seine Meinung damit wohl erzeigt, daß er die Zettel, unangesehen ihre bischofliche Würde, verbrannt, und sie damit vermahnet ihrer kindischen Sachen, weil sie umb viel einer großer Sachen willen erfordert wären.

Da nu das Concilium angieng, satzte er sich auch

53) hat. 54) begehren.

mitten unter die Bischoffe auf einen Stuel, der niedriger war, weder der Bischoffe Stüele. Der Bischof zu Rom, Sylvester, war nicht da, sondern (wie etlich sagen,) hatte er zween Priester dahin geschickt. Als nu der Bischof zu Antiochia, Eustathius, (der im Concilio obenan saß,) dem Kaiser gedankt und gelobt hatte fur solche Wohlthat, ward des Arii Lehre öffentlich gelesen (denn es scheinet, daß er selbs nicht da gewest sei, weil er kein Bischof noch Botschaft gewest,) wie daß Christus nicht Gott, sondern von Gott geschaffen und gemacht wäre; wie das weiter in den Historien stehet. Da stunden die heiligen Väter und Bischoffe von ihren Stüelen auf, fur Unwillen, und zurissen die Zettel auf Stücke, und sagten: Das wäre nicht recht. Und ward also Arius auch schier mit Ungeberden des Concilii öffentlich verdampt. So wehe thäts den Vätern, und so unleidlich war es ihnen, zu hören solche Lästerung des Arii. Und unterschrieben sich alle Bischoffe solcher Verdammniß, auch die Arianischen Bischoffe mit; wiewohl aus falschem Herzen, wie sichs hernach ausweiset: ausgenommen zween Bischoffe aus Egypten, die unterschrieben sich nicht. Also ließ der Kaiser das Concilium deß Tages von einander, und schreib er selbs und das Concilium auch Briefe in alle Welt von diesem Handel. Und der Kaiser Constantinus war herzlich froh, daß die Sache geschlichtet und verrichtet war, hielt sich sehr freundlich zu ihnen, sonderlich zu denen, die gemartert waren gewest.

Hieraus siehet man nu wohl, warumb das Concilium zusammen kommen ist, und was sie haben sollen thun, nämlich den alten Artikel des Glaubens, daß Christus rechter, wahrhaftiger Gott sei, erhalten wider die neue Klugheit Arii, der nach der Vernunft diesen Artikel wollt fälschen, ja ändern und verdamnen: darüber ist er selbs verdampt. Denn das Concilium hat diesen Artikel nicht aufs neu erfunden oder gestellet, als wäre er zuvor nicht gewest in der Kirchen, sondern wider die neue Ketzerei Arii vertheidigt. Wie man siehet an der That, daß die Väter unleidlich wurden und den Zettel zurissen; damit bekennet, daß sie zuvor anders gelernt und gelehrt hatten von der Apostel Zeit

her in ihren Kirchen. Denn wo wären die Christen blieben, so vor diesem Concilio wohl mehr denn dreihundert Jahren, von den Aposteln her, gegläubt, und den lieben Herrn Jesum als einen rechten Gott angebetet und angerufft, und darüber gestorben, und sich jämmerlich martern hatten[55] lassen?

Solchs muß ich hieneben also anzeigen. Denn es sind des Papsts Heuchler in so grobe Narrheit gefallen, daß sie nicht anders meinen, die Concilia haben Macht und Recht, neue Artikel des Glaubens zu setzen, und die alten zu ändern. Das ist nicht wahr. Und solchen Zettel sollen wir Christen auch zureissen. Habens auch kein Concilia gethan noch können thun. Denn die Artikel des Glaubens müssen nicht auf Erden durch die Concilia, als aus neuer heimlicher Eingebung wachsen, sondern vom Himmel durch den heiligen Geist öffentlich gegeben und offenbart sein, sonst sinds nicht Artikel des Glaubens, wie wir hernach hören werden. Als dieß Concilium zu Nicäa (wie gesagt,) hat diesen Artikel nicht erfunden, noch aufs neue gestellet, daß Christus Gott sei, sondern der heilige Geist hats gethan, der uber die Apostel am Pfingsttag öffentlich vom Himmel kam, und Christum durch die Schrift als einen rechten Gott verkläret, wie er verheißen hatte den Aposteln. Von den Aposteln ists blieben und kommen auf dieß Concilium, und so immerfort bis auf uns. Wird auch bleiben bis an der Welt Ende, wie er spricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.

Und wenn wir nicht mehr hätten, diesen Artikel zu vertheidigen, denn dies Concilium, würden wir ubel stehen. Und ich wollt dem Concilio selber auch nicht gläuben, sondern sagen: Es sind Menschen gewest. Aber der Evangelist St. Johannes und St. Paulus, Petrus, sampt den andern Aposteln, diese halten fest, und stehen uns fur guten Grund und Wehre, als denen es ist offenbart durch den heiligen Geist, öffentlich vom Himmel gegeben, von welchen es die Kirchen vor diesem Concilio, und das Concilium auch von denselben gehabt. Denn sie haben sich beide vor dem Concilio, da Arius

55) „hatten" fehlt.

anfing, und im Concilio, und nach dem Concilio hart mit der Schrift, sonderlich mit St. Johannes Evangelio, gewehret und scharf disputiret, wie Athanasii und Hilarii Bücher zeugen. So spricht auch Tripart. lib. 5. c. 29: Der Glaube ist zu Nicäa durch der Apostel Schrift gegründet. Sonst, wo die heilige Schrift der Propheten und Apostel thät, so würden die bloßen Wort des Concilii nichts schaffen, und ihr Urtheil nichts ausrichten. Also ist dieser Artikel von der Gottheit Christi das Häuptstück dieses Concilii, ja es ist das Concilium ganz und gar, als darumb es berufen, und deß Tages (wie gesagt,) von einander gelassen ist.

Eins andern Tages aber, da der Kaiser Constantinus nicht bei vermeldet wird, sind sie wieder zusammen kommen, und haben andere Sachen gehandelt, vom äußerlichen, zeitlichen Regiment der Kirchen: darunter sind ohn Zweifel gewest die Zettel, so Constantinus zuvor ins Feur warf, und nicht Richter sein wollt. Darumb sie selber haben müssen zusammen kommen, und ohn den Kaiser solchs schlichten. Denn das mehrer Theil ist eitel recht Pfaffengezänk, als; daß nicht zween Bischoffe in einer Stadt sein sollen. Item, daß kein Bischof soll von einer kleine Kirchen nach einer großern trachten. Item, daß Clerici oder Kirchendiener sollen nicht von ihrer Kirchen lassen, und durch ander Kirche hin und wieder schleichen. Item, daß keiner eines andern Bischofs Personen weihen solle, ohn sein Wißen und Willen. Item, daß [56] kein Bischof annehmen soll, der von einem andern ausgestoßen ist. Item, daß der Bischof zu Jerusalem seinen alten Vortheil der Würdigkeit fur andern behalten soll, und des Geschwätzs mehr. Wer kann solche Stücke fur Artikel des Glaubens halten? Und was kann man davon in der Kirchen dem Volk predigen? Was gehet die Kirche oder Volk solchs an? Man wollte denn das draus lernen, als aus einer Historien, daß zu der Zeit allenthalben in den Kirchen auch muthwillige, böse, unordige Bischoffe, Priester und Clerikern, und Leute gewest sind, die mehr nach Ehren, Gewalt und Gut gefragt haben,

---

56) † den.

weder nach Gott oder seinem Reich, denen man hat also wehren müssen.

Denn das ist leicht zu rechen, daß Constantinus umb solcher Stücke willen nicht hat dieß Concilium zusammen bracht: sonst hätte ers wohl gethan, ehe denn Arius den Jammer anfing. Was hätte er sich damit zu bekömmern gehabt, wie solche Stücke gehalten würden? weil das alles die Bischoffe unternander ein iglicher in seinem Bißthum hatte zu regiern mit seiner Kirchen, und zuvor bereit gethan hatten; wie die Artikel selbs melden. Und wäre auch Sunde und Schande, daß man umb solcher geringer Sachen willen ein solch groß Concilium sollt sammeln. Dieweil zu solchen äusserlichen Sachen die Vernunft, von Gott gegeben, gnugsam ist zu ordenen, daß der heilige Geist hiezu nicht vonnöthen ist, welcher soll Christum verklären, und nicht mit solchen Händeln, der Vernunft unterworfen, umbgehen. Man wollt denn heißen alles des heiligen Geists Thun, was fromme Christenleute thun, auch wenn sie essen und trinken. Sonst muß ja der heilig Geist der Lehre halben anders zu thun haben, weder solche Werk, der Vernunft unterworfen.

So sind sie auch nicht alle fromm gewest in diesem Concilio, nicht eitel Paphnutii, Jacobi, Eustathii, ꝛc. Denn man zählet ja 17 Arianisch Bischoffe, die da großes Ansehens waren, wiewohl sie sich tücken und heuchlen mußten fur den andern. Die Historien Theodoriti sagt, es seien 20 Artikel gewest; Ruffinus macht ihr 23. Ob nu die Arianer, oder auch Andere mit, hernach etliche dazu gethan, oder herab genommen, oder andere gestellet, (denn der Artikel, den St. Paphnutius erhalten soll haben, von den Ehefrauen der Priester, ist nicht drunter,) da kann ich nichts von sagen. Das weiß ich aber wohl, daß sie längest fast alle gestorben, in den Büchern begraben und verweset sind, auch nimmer wieder aufstehen können, wie Constantinus bedeut und mit dem Werk geweissaget hat, da er sie ins Feur warf und verbrannt. Denn man hält sie nicht, und kann sie nicht halten. Es ist gewest Heu, Stroh, Holz (wie St. Paulus sagt), auf den Grund gebauet; darumb hat sie das Feur mit der Zeit verzehret, wie ander

zeitlich, vergänglich Ding vergehet. Wärens aber Artikel des Glaubens oder Gottes Gebot gewesen, so wären sie auch blieben, wie der Artikel von der Gottheit Christi.

Doch ist von den hülzern [57]) Artikeln ein Klötzlin bisher glummend [58]) blieben, nämlich vom Ostertage. Denselben Artikel halten wir doch (wie uns die Mathematici oder Astronomi uberweisen,) auch nicht ganz recht, weil der Gleichtag oder Aequinoctium zu unser Zeit weit anders stehet, weder zu jener Zeit, und unser Ostern oft zu spat im Jahr gehalten wird. Es ist vorzeiten flugs nach den Aposteln der Zank angangen uber dem Ostertage, und haben sich die Bischoffe uber solcher geringer, unnöthigen Sachen zuketzert und zerbannet, daß [59]) Sunde und Schande ist. Etliche wollens mit den Jüden gleich auf einen Tag, nach dem Gesetz Mosi halten. Die Andern, damit sie nicht sich Jüdisch hielten, wolltens den Sonntag darnach halten. Denn der Bischof zu Rom, Victor, bei hundert achtzig Jahren vor diesem Concilio, so auch Martyr worden, verbannete alle Bischoffe und Kirchen in Asia, daß sie nicht gleich mit ihm die Ostern hielten. So zeitlich haben die römischen Bischoffe nach der Majestät und Gewalt gegriffen. Aber Irenäus, Bischof zu Lyon in Frankreich, der St. Johannis des Evangelisten Jünger einen, Polycarpum, gekannt hatte, straft ihn und stillet die Sachen, daß der Victor die Kirchen zufrieden mußte lassen.

Darumb mußt sich Constantinus dieser Sachen auch annehmen, und helfen schlichten im Concilio, und schreib aus, daß man das Osterfest sollte in aller Welt gleich halten, Lege Tripart. lib. 9. cap. 38. pulcherrime. Itzt dürfts wohl [60]) wiederumb einer Reformation, daß der Calender corrigirt, und die Ostern zurecht gerückt würde. Aber das soll niemand thun, denn die hohen Majestäten, Kaiser und Könige, die müßten einträchtiglich zugleich ein Gebot lassen in alle Welt ausgehen, auf welche Zeit man sollte den Ostertag hinfurt halten. Sonst, wo es ein Land ohn das ander anfinge, und die weltlichen Händel, als Jahrmarkte, Messen und

57) hölzernen. 58) glimmend. 59) † es. 60) „wohl" fehlt.

andere Geschäften, nach dem itzigen Ostertag sich richten, müßten die Leute desselben Landes auf einen Markt eines andern Landes zu unrechter Zeit kommen, und würde ein wüst Zurüttung und Verwirrunge werden in allen Sachen. Es wäre wohl fein, auch leicht zu thun, wo es die hohen Majestäten thun wollten, weil es bereit alles fein abgeärbeitet ist durch die Astronomos, und allein am Ausschreiben oder Gebot feilet. Indeß halten wir das glimmend Hölzlin vom Nicäno Concilio, daß der Ostertag auf einen Sonntage bleibet, es schückele dieweil die Zeit, wie sie kann. Denn sie heißen es festa mobilia, ich heiße sie Schückelfest, da jährlich der Ostertag mit seinen anhangenden Festen sich ändert, itzt frühe, itzt spat ins Jahr kompt, und auf keinem gewissen Tage, wie die andern Feste, bleibet.

Es kömpt solchs Schückeln der Feste daher, daß die alten Väter (wie gesagt,) flugs im Anfang wollten den Ostertag haben, umb die Zeit von Mose gestift, nämlich im vollen Mond März, nähest dem Gleichtage oder Aequinoctio, und wollten doch auch nicht gar jüdenzen, oder mit den Jüden auf den Vollmond die Ostern halten; sondern ließen, als Christen, in dem das Gesetz Mosi fahren, und nahmen den Sonntag nach dem vollen Mond Merzen. Also ists geschehen im nähest vergangenen Jahr, 1538, haben die Jüden ihr Ostern gehalten am Sonnabend nach Invocavit, wie es unser Kirche nennet; das ist wohl fünf Wochen zuvor, ehe denn wir unser Ostern haben gehalten. Solchs lachen nu die Jüden, und spotten uns Christen, als die wir nicht recht, auch nicht wissen recht die Ostern zu halten, stärken sich damit in ihrem Unglauben. Das verdreußt denn nu die Unsern, und wollten den Kalender gern corrigirt sehen von den hohen Majestäten, weil es ohn derselben Zuthun nicht müglich, viel weniger zu rathen ist.

Es ist aber, meins Achtens, demselben geschehen, wie Christus spricht Matth. 9: Wo man einen alten Rock mit neuem Tuch flickt, da wird der Riß ärger; und wo man Most in alte böse Fasse thut, da zuspringen die alten Reife, und wird der Most verschüttet. Sie wollen vom alten Gesetz Mose ein Stück behalten, nämlich, daß man den Vollmond Merz sollt achten; das ist

der alte Rock: darnach wollen sie nicht demselben Vollmondstage (als Christen, durch Christum vom Gesetz Mosi gefreiet,) unterworfen sein, sondern den folgendem Sonntag dafur haben; das ist der neue Lappe auf den alten Rock. Darumb hat der ewige Hader und das ewige Schückeln bis daher so viel Wesens gemacht in der Kirchen, und muß es machen bis an der Welt Ende, daß der Bücher kein Maaß noch Ende hat können sein. Das hat Christus aus sondern Ursachen also verhänget und gehen lassen, als der immerdar seine Macht in Schwachheit beweiset, und uns lehret erkennnen unser Schwachheit.

Wie viel besser hätten sie das Gesetz Mosi vom Osterfest ganz und gar todt lassen sein, und nichts von dem alten Rock behalten? Denn Christus, auf den es gerichtet war, häts durch sein Leiden und Auferstehen rein aufgehaben, getödtet, und begraben ewiglich, den Vorhangk im Tempel zurissen, und hernach Jerusalem mit Priesterthum, Fürstenthüm, Gesetz und alles zerbrochen und zerstöret. Dafur sollten sie den Tag des Leidens, des Grabes und Auferstehens, nach der Sonnen Lauft gerechent, gemerkt, und in den Kalender auf gewissen Tag gesetzet haben, wie sie gethan haben mit dem Christtage, Neuen Jahr, der heilgen Könige, Liechtmesse, und Annunciationis Mariae, St. Johannis und ander mehr Festen, die sie gewisse, und nicht Schückelfeste heißen: so hätte man jährlich gewiß gewußt, wenn der Ostertag, und die dran hängen, kommen müßten, ohn solche große Mühe und Disputation.

Ja, sprichst du, man müßte den Sonntag ehren, umb der Auferstehung Christi willen, der darumb heißt Dominica dies, und den Ostertag drauf legen, weil Christus nach dem Sabbath (den wir nu Sonnabend nennen,) ist auferstanden. Es ist wohl ein Argument, das sie bewegt hat; aber weil dies Dominica nicht Sonntag heißt, sondern des Herren Tag, warumb sollte man nicht alle Tage, darauf der Ostertag kommen wäre, mügen diem Dominicam, des Herrn Tag heißen? Ist nicht der Christtag auch dies Dominica, des Herrn Tag, das ist, darinn des Herrn sonderlich Werg,[61] als seine Geburt,

61) Werk.

begangen wird, der doch nicht alle Jahr auf den Sonntag kompt? noch heißt er der Christtag, das ist, des Herrn Tag, wenn er gleich auf einen Freitag kompt, darumb, daß er ausgerechent nach der Sonnen Lauft einen gewissen Buchstaben im Kalender hat. Eben also hätte auch der Ostertag können einen gewissen Buchstaben im Kalender haben, er wäre auf Freitag oder Mittwochen kommen, wie es mit dem Christtag gehet. Damit wären wir des Gesetzs Mosi mit seinem vollen Merzmond fein los gewest. Gleichwie man itzt nicht fragt, ob der Mond voll oder nicht sei, umb den Christtag, und bleiben ohn Rechnung des Monden, bei den Tagen nach der Sonnen Lauft.

Und ob man furgäbe, weil der Gleichtag oder Aequinoctium (wie die Astronomi weisen,) seines Orts gehet, aber die Jahre im Kalender zu langsam und nicht gleich mit einkommen, und dasselb je länger je mehr, würde der Gleichtag je länger je ferner von dem bestimbten Tage der Ostern kommen, wie er denn je länger je ferner von Philippi und Jacobi und andern Festen kompt. Was fragen wir Christen darnach, wenn gleich unser Ostern umb Philippi Jacobi kämen (welchs doch fur der Welt Ende nicht geschehen wird, wie ich hoffe)? Und noch weiter, halten wir doch alle Tage Ostern mit der Predigt und Glauben von Christo. Und ist gnug, daß die Ostern zum groben, öffentlichen, empfindlichen Gedächtniß einmal im Jahr auf eim sonderlichen Tag gehalten werden: nicht allein darumb, daß man daselbs die Historie von der Auferstehung deste fleißiger fur dem Volk handeln könne, sondern auch umb der Jahrzeit willen, darnach sich die Leute mit ihren Händeln und Geschäften richten mügen; wie man hat die Jahrgezeit Michaelis, Martini, Catherinä, Johannis, Petri und Pauli rc.

Aber das ist nu längest und von Anfang versäumet, daß wir solchs anrichten nicht können, weil es die Väter nicht gethan haben. Der alte Rock ist immer mit blieben sampt seinem großen Riß; so mag er nu fort auch also bleiben bis an den jüngsten Tag. Es ist doch nu auf der Reige. Denn, hat der alte Rock nu bei 1400 Jahren sich lassen flicken und reißen, so mag

er sich vollend auch lassen flicken und reißen noch ein hundert Jahr. Denn ich hoffe, es solle alles schier ein Ende haben. Und haben die Ostern nu bei vierzehn hundert Jahren geschückelt, so mügen sie fortan die ubrige kurze Zeit auch schückeln, weil doch niemand dazu thun will, und die es gern wollten, nicht thun können.

Solch weitläufig und unnöthig Geschwätz thu ich allein darumb, daß ich meine Meinung damit will angezeigt haben, ob etliche Rotten sich mit der Zeit würden aus eigener Durst unterstehen, das Osterfest anders zu rücken, weder wir itzt halten. Und ich halt, wo die Wiedertäufer so gelehrt wären gewest in der Astronomia, daß sie solchs verstanden hätten, wären sie mit dem Kopf hindurch gefahren, und hätten (wie der Rotten Art ist,) auch etwas Neues wollen in der Welt aufbringen, und den Ostertag anders denn alle Welt halten. Aber weil es ungelehrte Leute in den Künsten gewest, hat sie der Teufel zu solchem Instrument oder Werkzeug nicht brauchen können.

Darumb ist das mein Rath, man soll das Osterfest lassen gehen und halten, wie es itzt gehet und gehalten wird, und den alten Rock lassen flicken und reißen (wie gesagt), und das Osterfest schückeln hin und her, bis an den jüngsten Tag, oder bis es die Monarchen einträchtiglich und zugleich ändern, angesehen diese Ursache.

Denn es bricht uns kein Bein, und St. Peters Schifflin wird darumb kein Noth leiden, weil es weder Ketzerei noch Sunde ist (wie es doch die alten Väter aus Unverstand geachtet, und sich drüber zuketzert und zerbannet haben); sondern schlecht ein Irrthumb oder Solökismus in der Astronomei, mehr dienstlich dem weltlichen Regiment, denn der Kirchen. Spotten unser darüber die Jüden, als thäten wirs aus Unverstand; so spotten wir sie vielmehr wieder, daß sie ihr Ostern so steif und vergeblich halten, und nicht wissen, daß es Christus hat alles vor 1500 Jahren erfüllet, aufgehaben und zunicht gemacht. Denn wir thuns williglich, wissentlich, und nicht aus Unverstand. Wir wüßten[62])

62) wissen.

sehr wohl, wie man Ostern sollt nach Mosi Gesetz halten, besser weder sie es wissen. Wir wollens aber und sollens nicht thun. Denn wir haben den Herrn uber Mosen und uber alles, der spricht (Matth. 12, 8.): Des Menschen Sohn ist Herr uber den Sabbath. Wie vielmehr ist er Herr uber Ostern und Pfingsten, die im Gesetz Mosi geringer sind weder der Sabbath, welcher in den Tafeln Mosi, Ostern und Pfingsten ausser den Tafeln Mosi stehen? Dazu haben wir St. Paulus, der verbeut straks, daß man nicht solle gebunden sein an die Freitage, Feste und Jahrtage Mosi, Gal. 4, 10. Col. 2, 16.

Darumb stehets und soll stehen in unser Macht und Freiheit, daß wir Ostern halten, wenn wir wollen; und wenn wir auch den Freitag zum Sonntag machten, und wiederumb, dennoch sollt es recht sein, so fern es geschähe durch die Majestäten und die Christen (wie gesagt,) einträchtiglich. Denn Moses ist todt und begraben durch Christum. Und Tage oder[63]) Zeit sollen nicht Herrn sein uber die Christen; sondern die Christen sind freie Herren uber Tage und Zeit zu setzen, wie sie wollen, oder wie es ihnen eben ist. Denn Christus hat alles frei gemacht, da er Mosen aufgehaben hat, ohn daß wirs wollen lassen bleiben, wie es itzt gehet, weil da kein Fahr, Irrthum, Sunde noch Ketzerei ist, und ohn Noth, oder aus eigener, einzeler Durst nichts ändern wollen, umb der Andern willen, die gleich mit uns an solchen Ostern hangen. Denn wir ohn Ostern und Pfingsten, ohn Sonntag und Freitag wissen selig zu werden, und umb der Ostern, Pfingsten, Sonntag, Freitag willen nicht können verdampt werden, wie uns St. Paulus lehret.

Und daß ich wieder zum Concilio komme, sage ich, daß wir das Klötzlin vom Nicäno Concilio wohl allzusehr halten, und hernach der Papst mit seiner Kirchen hat draus gemacht nicht allein Gold, Silber, Edelsteine, sondern auch einen Grund, das ist, ein Artikel des Glaubens, ohn den wir nicht mügen selig werden, und nennens alle ein Gebot und Gehorsam der Kirchen;

63) und.

damit sie viel ärger sind, weder die Jüden. Denn die Jüden haben doch fur sich den Text Mosi, von Gott zu der Zeit geboten; diese haben nichts, denn ihren eigen Dunkel fur sich, fahren zu und wollen aus den alten Lumpen Mosi einen neuen Rock machen, geben fur, Mosen zu halten, und ist doch ihr Ding ein lauter Gedicht und Traum von Mose, der so lange todt, und, wie die Schrift sagt, vom Herrn selber (das ist, von Christo,) begraben, daß kein Mensch sein Grab funden hat; und sie wollen den Mosen lebendig uns fur die Augen kaukeln; sehen nicht, daß, wie St. Paulus Galat. 6, 2. sagt, wenn sie ein Stück Mosi halten wollen, so müssen sie auch den ganzen Mosen halten. Darumb, wenn sie den vollen Monden Merz fur nöthig achten zu halten zu den Ostern, als ein Stück seines Gesetzes, müssen sie auch das ganze Gesetze vom Osterlammb halten, und schlecht Jüden werden, und mit den Jüden ein leiblich Osterlammb halten: wo nicht, müssen sie es alles lassen fahren, auch den Vollmonden mit dem ganzen Mose, oder je nicht fur nöthig zur Seligkeit, gleich einem Artikel des Glaubens, achten; wie ich halt, daß die Väter in diesem Concilio (sonderlich die besten,) gethan haben.

Also haben wir, daß dieß Concilium hat furnehmlich gehandelt diesen Artikel, daß Christus rechter Gott sei; darumb es auch zusammen gefodert ist; darumb es auch ein Concilium ist und heißt. Daneben haben sie etlich zufällige, leibliche, äusserliche, zeitliche Stücke gehandelt, die billig weltlich zu achten sind; nicht den Artikeln des Glaubens zu vergleichen, auch nicht als ein ewiges Recht zu halten, (denn sie sind vergangen und verfallen,) sondern das Concilium hat müssen solche leibliche Stücke, als zu ihrer Zeit zufällig und nothdurftig, auch mit müssen verrichten, die uns zu unser Zeit nichts mehr angehen, dazu auch nicht müglich noch nützlich zu halten. Und zu Wahrzeichen, ist der eine auch falsch und unrecht, daß man die Ketzer solle wieder täufen; ist er anders von den rechten Vätern selbs gesetzt, und nicht von den Arianern, oder den[64]) andern

64) „den" fehlt.

losen Bischöffen hinein geflickt. Also hat auch das Concilium der Apostel zu Jerusalem nach dem Häuptstücke etlich zufällige, äusserliche Artikel, als von dem Blut, Erstickten, Götzenopfer müssen, als zu ihrer Zeit Nothdurft, entrichten; aber nicht der Meinung, daß ein ewigs Recht, wie ein Artikel des Glaubens, in der Kirchen bleiben sollt, denn es ist gefallen. Und warumb wollten wir dasselb Concilium nicht auch besehen, wie es zu verstehen sei, aus den Ursachen, die es haben erzwungen.

[65]) Das war aber die Ursache. Die Heiden, so durch Barnabam und Paulum bekehret wurden, hatten den heil. Geist eben sowohl empfangen durchs Evangelion, als die Jüden, und waren doch unter dem Gesetz nicht, wie die Jüden. Da drungen die Jüden hart drauf: man müßte die Heiden beschneiden, und heißen das Gesetz Mosi halten, oder künnten nicht selig werden. Solchs waren harte, scharfe, schwere Wort, nicht können selig werden ohn Mosi Gesetz und Beschneidung. Und solchs trieben vor andern die Pharisäer, so an Christum waren gläubig worden, Actor. 15. Da kamen die Aposteln sampt den Aeltesten zusammen, umb solcher Sache willen, und da sie viel und scharf gezankt hatten, trat St. Petrus auf, und that die gewaltige und schöne Predigt Actor. 15, 7—11: Lieben Brüder, ihr wißt, wie Gott hat erwählt, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten und gläubten; und Gott, der Herzkündiger, zeugete uber sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie uns, und machte kein Unterscheid zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn nu Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welchs weder unser Väter noch wir haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie worden sind.

Diese Predigt lautet schier, als sei St. Petrus zornig und unlüstig uber die harten Wort der Pharisäer, da sie sagten, sie können nicht selig werden, wo sie

65) † Von der Apostel Concilio (als Überschrift).

nicht sich beschneiden, und das Gesetz Mosi halten; wie droben gesagt. Gibt wiederumb auch harte und scharfe Wort, und spricht: Wisset ihr doch wohl, daß die Heiden durch mich das Wort gehöret, und gläubig worden sind, als Cornelius mit den Seinen. Und zu Wahrzeichen murretet ihr wider mich, und führet mich an, daß ich zu den Heiden gangen war, sie bekehret und getaufet hatte, Actor. 10. und 11. Wie habt ihr denn nu deß vergessen, und wollet den Heiden solche Last auflegen, die weder unser Väter noch wir selbs tragen mügen? Was ists denn anders, denn Gott versuchen, so wir Andern aufladen unmügliche Last, die wir selbs auch nicht tragen, so wenig als sie, können; sonderlich so ihr wisset, daß Gott ihnen ohn solche Last den Geist gegeben hat, und uns gleich gemacht, nachdem wir auch nicht umb des Verdiensts willen der Last, sondern aus Gnaden denselben Geist empfangen haben, wie unser Väter auch. Denn weil wir die Last nicht haben können tragen, haben wir damit viel mehr Ungnade denn Gnade verdienet, als die wirs schuldig waren zu tragen, wie wir uns verpflichtet hatten.

Dieß ist ja die Substanz und Häuptsache dieses Concilii, nämlich, daß die Pharisäer wollten, wider das Wort der Gnaden, die Werk oder Verdienst des Gesetzes als zur Seligkeit nöthig aufrichten. Damit wäre das Wort der Gnaden zunicht worden, sampt Christo und dem heiligen Geist. Darumb fichtet und schleußt St. Petrus so hart dawider, und will schlecht, ohn alle Werke, allein aus der Gnaden Jesu Christi selig werden. Daran nicht gnug, dar auch so kühne sein und sagen, daß alle ihr vorige Väter, beide Patriarchen, Propheten, und die ganze heilige Kirche in Israel, nicht anders, denn allein durch die Gnade Jesu Christi sei selig worden; und verdampt alle die als Gottes Versucher, so durch andere Wege haben wollen, oder noch wollen selig werden. Ich meine, das heiße gepredigt, und dem Faß den Boden ausgestoßen. Sollt man diesen Ketzer nicht verbrennen, der alle gute Werk verbeut, und allein die Gnade und Glauben zur Seligkeit fur gnug hält; und das bei allen Heiligen und Vorfahren von der Welt her? Wir müssen itzt Ketzer

und Teufel heissen, die wir doch nichts anders, denn diese Predigt St. Petri und dieses Concilii Decret lehren; wie alle Welt nu weiß, besser, weder es die Pharisäer wußten, die St. Petrus hie schilt.

Aber St. Peter ist weit uber uns, und doch gar zu wünderlich, daß er nicht allein die Gnade Christi predigt zur Seligkeit, welchs wohl Jedermann gern höret; aber daß er spricht, es haben solche Last weder sie selbs noch ihre Vorfahren können tragen, das ist auf gut Deutsch so viel gesagt: Wir Apostel und wer wir sind, sampt unsern Vorfahren, Patriarchen, Propheten und dem ganzen Volk Gottes, haben Gottes Gebot nicht gehalten, sind Sunder und verdampt. Denn er redet ja nicht von der Blutwurst oder schwarzen Gallreten, sondern vom Gesetz Mosi, und spricht, es hab es niemand gehalten oder halten mügen, wie Christus Joh. 5: Niemand unter euch hält das Gesetze. Das ist (dünkt mich,) das Gesetz recht zum Verdammniß gepredigt, und sich selber mit zum verdampten Sunder gemacht! Woher kompt denn der vermeinte Stuelerbe St. Petri dazu, daß er sich selbs Sanctissimum nennet, und Heiligen erhebt, welche er will, umb ihrer Werk, nicht umb der Gnade Christi willen. Und wo sind die Münche, die viel mehr tragen können, weder die Last des Gesetzes, daß sie auch ihre ubrige Heiligkeit verkaufen? Solchen wünderlichen Peterskopf haben wir nicht. Denn wir düren die Patriarchen, Propheten, Apostel und heilige Kirche nicht fur Sunder halten, sondern müssen auch den Papst den Allerheiligsten heißen, d. i. Sanctum Sanctorum, i. e. Christum.

Aber St. Peter ist werth einer sehr gnädigen und ehrlichen Absolution, und nicht mehr fur wunderlich zu halten. Denn er predigt in diesem sehr großen Artikel erstlich das Gesetze, daß wir alle Sunder sind; zum Andern, daß allein die Gnade Christi uns selig mache, auch die Patriarchen, Propheten, Apostel und die ganze heilige Kirche von Anfang, welche er alle mit sich zu Sundern macht und verdampt. Zum Dritten, ehe denn das Concilium zu Nicäa wird, lehret er, daß Christus rechter Gott sei. Denn er sagt, es müssen alle Heiligen verdampt sein, wo sie nicht durch die Gnade unsers

Herrn Jesu Christi selig werden. Gnade und Seligkeit zu geben, als ein Herr, der muß rechter Gott sein, der da könne Sunde durch Gnade, Tod und Hölle durch Seligkeit wegnehmen: solchs wird keine Creatur thun, es wäre denn der Sanctissimus zu Rom, doch ohn Schaden St. Peters Predigt. Zum Vierten, wer anders hält, und die Christen durch Gesetz oder eigen Werk lehret selig werden, oder Gnade erlangen mügen, der sei ein Gottes-Versucher.

Es mag, wer da will, diese Last deuten, daß allein sei das Gesetzt Mosi und Beschneidung, nicht die zehen Gebot oder gute Werk. Deß bin ich wohl zufrieden. Kannst du die zehen Gebot leichter halten, weder die Ceremonien Mosi, so fahre hin und sei heiliger denn St. Petrus und Paulus; ich bin so schwach in den zehen Geboten, daß mich dünkt, alle Ceremonien Mosi sollten mir viel leichter zu halten sein, wenn mich die zehen Gebot nicht drückten. Doch davon[66]) itzt nicht Zeit zu disputirn; es ist sonst und anderswo reichlich disputirt. Das wird aber auch[67]) Vernunft richten und bekennen müssen, daß[67]) zehen Gebot, oder Werk der zehen Gebot, nicht sind noch heißen mügen die Gnade Jesu Christi, sondern ganz und gar etwas Anders sein und heißen müssen. Nu spricht hie St. Petrus, daß wir allein durch die Gnade Jesu Christi selig müssen werden: die Gnade aber nicht mit den Händen, vielweniger mit den Werken der Händen, sondern mit dem Glauben im Herzen, kann empfangen und behalten werden. Das ist ja gewißlich wahr.

Und ist Wunder zu sehen, daß St. Petrus, der als ein Apostel Befehl und Macht hatte, sampt andern Aposteln, aufs neu zu stellen diesen Artikel, darumb sie auch der Kirchen Grundstein heißen, dennoch enhintern*) gehet, und führet ein die heilige vorige Kirche Gottes, aller Patriarchen und Propheten von Anfang, und sagt so viel: Es ist nicht ein neue Lehre; denn also haben unser Vorfahren und alle Heiligen gelehret und gegläubet. Was unterstehen wir uns denn, Anders oder Bes-

66) † ist. 67) † die. *) S. v. a. zurück, rückwärts, hinterwärts. Die Partikel en, in altdeutschen Schriften sehr häufig, drückt bei particulis loci die Richtung aus.

sers zu lehren, ohn daß wir Gott damit versuchen, und der Brüder Gewissen[68]) irre machen und beschweren? Das, sage ich, ist das Substantial oder Häuptsache dieses Concilii, darumb es ist zusammen gefodert oder kommen, ist auch damit beschlossen und alles ausgericht. Aber der Papstesel siehet und achtet solchs Hauptstücks nicht, und gaffet die andern vier Stücke an, so Jacobus dazu thut, vom Blut, Ersticktem, Götzenopfer und Hurerei. Denn sie wollen daraus ihre Tyrannei stärken, und geben fur: Weil die Kirche hat solche Artikel geändert, wollen sie auch Macht haben, die Artikel des Glaubens und die Concilia zu ändern; das ist, wir sind die Kirche, mügen setzen und thun, was uns gelüst. Hörest dus, Papstesel, du bist zumal ein grober Esel, ja eine unflätige Sau bist du.

Der Artikel dieses Concilii ist nicht gefallen noch geändert, sondern allezeit, auch von Anfang, wie St. Petrus hie sagt, blieben, und wird bleiben bis zur Welt Ende. Denn es sind heilige Menschen immer fur und fur blieben, die allein durch die Gnade Christi, und nicht durchs Gesetze, sind selig worden. Wie denn auch unter dem Teufel des Papstthumbs blieben ist der Text und Glaube des Evangelii, der Taufe, des Sacraments, der Schlüsseln, und des Namens Jesu Christi ꝛc., obwohl der Papst mit seinen verfluchten Lügen dawider getobet, und die Welt schändlich verführet hat. Gleichwie vom Concilio Nicäno gesagt, daß sein Decret zuvor gewest und hernach blieben ist. Denn der rechten Concilien Decret müssen immer bleiben; wie sie denn auch immer blieben sind, zuvor die Häuptartikel, darumb sie Concilium worden sind und heißen.

Was wollen wir aber hie in diesem Concilio der Apostel sagen, da St. Jacob die vier Stück auszeucht, Blut, Ersticks, Götzenopfer und Hurerei? Ist nicht das Concilium wider sich selbs, und der heilige Geist mit ihm selbs uneins? Denn die zwo Rede sind offenbärlich und greiflich widernander: Die Last des Gesetzs Mosi nicht aufladen, und gleichwohl aufladen. Und ob man wollt sophistisirn, es wäre geredt im Concilio nicht vom ganzen Gesetze, sondern von Stücken, der man

68) † damit.

etliche möcht aufladen, und etliche nicht aufladen; das thuts nicht. Denn St. Paulus Gal. 6. schleußt: Wer ein Stück des Gesetzs hält, der ists schüldig ganz und gar zu halten. Und ist auch eben so viel, als erkennet er sichs ganz schüldig, sonst würde er des Stücks auch nicht achten. Und würde auch allhie sich finden der neue Lappe auf einem alten Rock, und der Riß ärger werden. So ists auch ganz offenbar, daß diese Stücke sind im Gesetz Mosi, und sonst nirgend in der Heiden Gesetze. Was wäre sonst noth gewest, den Heiden solchs aufzulegen, wo sie deß zuvor hätten gewohnet, als ihrs Landrechtes? Wie bringen wirs nu zusammen, kein Gesetz und alle Gesetz?

Wohlan, können wirs nicht zusammen reimen, so müssen wir St. Jacob lassen fahren mit seinem Artikel, und St. Petrum behalten mit seinem Häuptartikel, umb welches willen dieß Concilium gehalten ist. Denn ohn St. Peters Artikel kann niemand selig werden. Aber Cornelius und die Heiden, so St. Petrus bei ihm und mit ihm getauft hatte, wurden heilig und selig, ehe St. Jacob kam mit seinem Artikel rc.; wie St. Petrus in diesem Concilio predigt. Droben hab ich auch angestochen, ob man mit gutem Gewissen müge solche Stücke lassen verfallen sein, weil der heilige Geist dieß Concilium regiert, und solchs alles setzt. Aber diese Disputatio ist viel schärfer, ob das Concilium wider sich selbs und mit ihm selbs uneins sei. Und also eben indem sie uns wollen unmüglicher Last entnehmen, noch eine unmüglicher Last auf uns laden, daß wir zugleich nichts und alles thun sollen. Zwar itzt, weil es gefallen ist, haben wir gut thun, und bleiben bei dem einen Theil, bei St. Peters Artikel, das ist, bei dem rechten christlichen Glauben.

Ohn daß die Hurerei, das vierte Stück in St. Jacobs Artikel genennet, ist nicht gefallen; wiewohl fur 20 Jahren waren die Curtisanen und verdampten Herren schon dran, daß sie begonsten,[69] die Hurerei für keine Todsunde zu halten, sondern fur eine tägliche Sunde; trieben den Spruch: Natura petit exitum, wie es

69) begonnten.

denn zu Rom die heiligsten Leute noch halten. Und sollt wohl die Blindenleiter eben dieser Artikel dahin verursacht haben, weil St. Jacobus die Hurerei setzet bei die drei verfallene Stück, daraus sie genommen: gilt das Verbot des Bluts, des Erstickten, des Götzenopfers nicht mehr, so gilt auch das Verbot der Hurerei nicht mehr, nachdem es bei den dreien Stücken stehet, und sonst ein natürlich und menschlich Werk ist. Die laß fahren, sie sind nichts Bessers werth.

Ich will mein Dünken hiezu sagen, ein Ander machs besser. Es ist nu oft gesagt, daß man die Concilia solle ansehen, und auch halten, nach dem Häuptartikel, der die Ursache zum Concilio gegeben hat: denn das, und da ist das Concilium substantialiter, der recht Körper oder Leib des Concilii, nach dem sich alles ander richten und schicken soll; wie ein Kleid sich nach dem Leibe schickt, der es trägt oder anhat, wo nicht, so zeucht mans ab, und wirfts von sich, so ists nicht mehr ein Kleid. Es kann aber kein Concilium sein, (wie auch kein Versammlung, es sei gleich ein Reichstag oder Capitel,) wenn die Häuptsachen sind ausgericht. Es finden sich zufällige Nebenhändelchen,[70]) eins oder zwei, die auch wollen mit geflickt oder verricht sein. Als im Concilio Nicäno, da es ausgericht war, daß Christus rechter Gott sei, funden sich die äußerlichen Händel vom Ostertag und Pfaffengezänk. Also hie auch findet sich St. Jacobs Artikel nach dem Häuptartikel St. Petri.

So ist nu aller Apostel und des Concilii endliche Meinung und Urtheil, daß man müsse ohn Gesetze oder Gesetzes Last, allein durch die Gnade Jesu Christi, selig werden; da St. Petrus, St. Paulus und ihres Theils dieß Urtheil erlanget hatten, waren sie froh und wohl zufrieden. Denn nach solchem Urtheil hatten sie gearbeitet und gerungen, wider die Pharisäer und Jüden, so gläubig worden, und das Gesetz doch behalten wollten. (Apg. 15, 13.) Daß nu St. Jacob seinen Artikel dazu thut, können sie wohl leiden, weil solchs nicht als Gesetz oder Gesetzes Last wird aufgelegt; wie denn auch der Brief des Concilii meldet,

70) Nebenhändeleien.

(v. 28. 29): Nihil oneris, wir wollen euch keine Last auflegen, allein daß ihr euch bewahret fur Blut ꝛc. Ja, sie hätten wohl leiden mügen, daß St. Jacob noch mehr Stücke, als vom Aussatze oder dergleichen hätte hinzugesetzt, wie doch ohn das die zehen Gebot bleiben. Aber solchs soll kein Gesetz noch Last sein, (sprechen sie,) sondern sonst nöthige Stück. Wenn aber Last nicht mehr Last ist, so ists gut zu tragen, und wenn Gesetz nicht mehr Gesetz ist, ists gut zu halten, wie die zehen Gebot. Wie vielmehr ists also in den Ceremonien, sonderlich, wenn sie dazu abgethan, oder ein sehr wenig behalten werden. Davon anderswo mehr. Denn wo der Papst uns wollt seiner Last entnehmen, daß es nicht Gesetze sein müßten, wollten wir ihm leichtlich gehorchen, sonderlich, wo er derselben ein wenig behielte, und die Menge abthät. Also muß nu St. Jacob mit seinem Artikel den Verstand leiden, daß St. Peters Artikel von der Gnaden, ohn Gesetze, rein und fest bleibe, und ohn das Gesetz allein regiere.

Wollen aber die Ursachen solchs Nebenhändlins[71]) St. Jacobi auch ansehen, damit wir dieß Concilium ganz verstehen mügen. Es war den Jüden Moses Gesetz (so zu reden,) angeborn, eingeborn, eingesäuget, eingeleibet und eingelebet von Jugend auf, daß es fast ihr Natur worden war, wie St. Paulus Gal. 2, 15. spricht: Wir sind von Natur Jüden, (das ist,) Mosisch geborn: denn er redet da vom Gesetz, und nicht allein von der Geburt; darumb kunnten sie der Heiden Wesen nicht ertragen, daß man sie sollt ihnen vergleichen, wo sie in den Ländern unter den Heiden zerstreuet waren, wenn sie sahen, wie die Heiden Blut, Erstickts, und Götzenopfer aßen, (Apg. 15, 29.) und gleichwohl Gottes Volk oder Christen sich rühmeten. Solchs hat St. Jacob bewogen, solch Aergerniß zu verhüten, damit die Heiden der Freiheit nicht zu[72]) frech mißebrauchten, als den Jüden zu Trotz; sondern säuberlich thäten, damit die Jüden, so tief im Gesetz naturt, nicht fur den Kopf gestoßen würden, und das Evangelium verspeieten. Denn, lieber Gott, mit kranken und irrenden

---

71) Nebenhandels. 72) „zu" fehlt.

Menschen soll man Geduld haben; auch wie wir trunken Deutschen zuweilen weise sind, und sprechen: Einem trunken Mann soll ein Fuder Hau [73]) weichen. Denn an kranken Leuten kann niemand kein Ritter werden, und an Unverständigen kann niemand kein Meister werden.

Nu machts St. Jacob dennoch sehr fein säuberlich; läßt das ganze Gesetz Mosi von Opfern und von andern allen Stücken, die sie zu Jerusalem und im Lande halten mußten, ganz anstehen, und nimpt allein die vier Stück fur sich, darinnen die Jüden ausser Jerusalem unter den Heiden sich ärgerten. Denn die Jüden mußten, unter den Heiden zustreuet, der Heiden Weise sehen, bei ihnen wohnen und zuweilen mit ihnen essen. Da war es sehr verdrießlich, dazu auch unrecht, einem Jüden fursetzen Blutwurst, Hasen im Schwarzen, Gallreten, Götzenopfer, so ich wüßte, daß ers nicht leiden konnte und zum Trotz verstehen müßte. Denn damit thät ich eben so viel, als spräche ich: Hörest du es, Jüde, ob ich dich gleich künnte zu Christo bringen, wenn ich die Blutwurst nicht äße, noch dir fursetzet, so will ichs doch nicht thun, sondern mit der Blutworst dich von Christo abschrecken und in die Hölle jagen. Wäre das freundlich, ich will schweigen christlich gehandelt? Muß nicht ein iglich Mensch oft schweigen und lassen einem andern zu gut, wenn er siehet und weiß, daß Reden und Thun desselben Schaden wäre, sonderlich, wo es nicht wider Gott ist? Nu waren zu der Zeit die Heiden heftig auf die Jüden, und sehr stolz, als die ihr Herrn waren; wiederumb die Jüden unleidlich, als die allein Gottes Volk wären, wie solchs viel Historien gewaltiglich zeugen.

Darumb war dieser gute Rath St. Jacobi das allerfeinest Mittel zum Friede, ja auch vielen zur Seligkeit, daß die Heiden, weil sie nu die Gnade Christi ohn Gesetz und Verdienst erlanget hatten, wiederumb auch den Jüden in gar wenig Stücken förderlich sich erzeigten, als den Kranken und Irrenden, zu derselben Gnade zu kommen. Denn dieweil es den Heiden nichts schadt fur Gott, ob sie Blut, Gestickts, [74]) Götzen-

73) Heu. 74) Erstickts.

damit sie viel ärger sind, weder die Jüden. Denn die Jüden haben doch fur sich den Text Mosi, von Gott zu der Zeit geboten; diese haben nichts, denn ihren eigen Dunkel fur sich, fahren zu und wollen aus den alten Lumpen Mosi einen neuen Rock machen, geben fur, Mosen zu halten, und ist doch ihr Ding ein lauter Gedicht und Traum von Mose, der so lange todt, und, wie die Schrift sagt, vom Herrn selber (das ist, von Christo,) begraben, daß kein Mensch sein Grab funden hat; und sie wollen den Mosen lebendig uns fur die Augen kaukeln; sehen nicht, daß, wie St. Paulus Galat. 6, 2. sagt, wenn sie ein Stück Mosi halten wollen, so müssen sie auch den ganzen Mosen halten. Darumb, wenn sie den vollen Monden Merz fur nöthig achten zu halten zu den Ostern, als ein Stück seines Gesetzes, müssen sie auch das ganze Gesetze vom Osterlammb halten, und schlecht Jüden werden, und mit den Jüden ein leiblich Osterlammb halten: wo nicht, müssen sie es alles lassen fahren, auch den Vollmonden mit dem ganzen Mose, oder je nicht fur nöthig zur Seligkeit, gleich einem Artikel des Glaubens, achten; wie ich halt, daß die Väter in diesem Concilio (sonderlich die besten,) gethan haben.

Also haben wir, daß dieß Concilium hat furnehmlich gehandelt diesen Artikel, daß Christus rechter Gott sei; darumb es auch zusammen gefodert ist; darumb es auch ein Concilium ist und heißt. Daneben haben sie etlich zufällige, leibliche, äusserliche, zeitliche Stücke gehandelt, die billig weltlich zu achten sind; nicht den Artikeln des Glaubens zu vergleichen, auch nicht als ein ewiges Recht zu halten, (denn sie sind vergangen und verfallen,) sondern das Concilium hat müssen solche leibliche Stücke, als zu ihrer Zeit zufällig und nothdurftig, auch mit müssen verrichten, die uns zu unser Zeit nichts mehr angehen, dazu auch nicht müglich noch nützlich zu halten. Und zu Wahrzeichen, ist der eine auch falsch und unrecht, daß man die Ketzer solle wieder täufen; ist er anders von den rechten Vätern selbs gesetzt, und nicht von den Arianern, oder den[64]) andern

64) „den" fehlt.

losen Bischoffen hinein geflickt. Also hat auch das Concilium der Apostel zu Jerusalem nach dem Häuptstücke etlich zufällige, äusserliche Artikel, als von dem Blut, Erstickten, Götzenopfer müssen, als zu ihrer Zeit Nothdurft, entrichten; aber nicht der Meinung, daß ein ewigs Recht, wie ein Artikel des Glaubens, in der Kirchen bleiben sollt, denn es ist gefallen. Und warumb wollten wir dasselb Concilium nicht auch besehen, wie es zu verstehen sei, aus den Ursachen, die es haben erzwungen.

[65]) Das war aber die Ursache. Die Heiden, so durch Barnabam und Paulum bekehret wurden, hatten den heil. Geist eben sowohl empfangen durchs Evangelion, als die Jüden, und waren doch unter dem Gesetz nicht, wie die Jüden. Da drungen die Jüden hart drauf: man müßte die Heiden beschneiden, und heißen das Gesetz Mosi halten, oder künnten nicht selig werden. Solchs waren harte, scharfe, schwere Wort, nicht können selig werden ohn Mosi Gesetz und Beschneidung. Und solchs trieben vor andern die Pharisäer, so an Christum waren gläubig worden, Actor. 15. Da kamen die Aposteln sampt den Aeltesten zusammen, umb solcher Sache willen, und da sie viel und scharf gezankt hatten, trat St. Petrus auf, und that die gewaltige und schöne Predigt Actor. 15, 7—11: Lieben Brüder, ihr wisset, wie Gott hat erwählt, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten und gläubten; und Gott, der Herzkündiger, zeugete uber sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie uns, und machte kein Unterscheid zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn nu Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welchs weder unser Väter noch wir haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie worden sind.

Diese Predigt lautet schier, als sei St. Petrus zornig und unlüstig uber die harten Wort der Pharisäer, da sie sagten, sie können nicht selig werden, wo sie

65) † Von der Apostel Concilio (als Überschrift).

nicht sich beschneiden, und das Gesetz Mosi halten; wie droben gesagt. Gibt wiederumb auch harte und scharfe Wort, und spricht: Wisset ihr doch wohl, daß die Heiden durch mich das Wort gehöret, und gläubig worden sind, als Cornelius mit den Seinen. Und zu Wahrzeichen murretet ihr wider mich, und führet mich an, daß ich zu den Heiden gangen war, sie bekehret und getaufet hatte, Actor. 10. und 11. Wie habt ihr denn nu deß vergessen, und wollet den Heiden solche Last auflegen, die weder unser Väter noch wir selbs tragen mügen? Was ists denn anders, denn Gott versuchen, so wir Andern aufladen unmügliche Last, die wir selbs auch nicht tragen, so wenig als sie, können; sonderlich so ihr wisset, daß Gott ihnen ohn solche Last den Geist gegeben hat, und uns gleich gemacht, nachdem wir auch nicht umb des Verdiensts willen der Last, sondern aus Gnaden denselben Geist empfangen haben, wie unser Väter auch. Denn weil wir die Last nicht haben können tragen, haben wir damit viel mehr Ungnade denn Gnade verdienet, als die wirs schuldig waren zu tragen, wie wir uns verpflichtet hatten.

Dieß ist ja die Substanz und Häuptsache dieses Concilii, nämlich, daß die Pharisäer wollten, wider das Wort der Gnaden, die Werk oder Verdienst des Gesetzes als zur Seligkeit nöthig aufrichten. Damit wäre das Wort der Gnaden zunicht worden, sampt Christo und dem heiligen Geist. Darumb fichtet und schleußt St. Petrus so hart dawider, und will schlecht, ohn alle Werke, allein aus der Gnaden Jesu Christi selig werden. Daran nicht gnug, dar auch so kuhne sein und sagen, daß alle ihr vorige Väter, beide Patriarchen, Propheten, und die ganze heilige Kirche in Israel, nicht anders, denn allein durch die Gnade Jesu Christi sei selig worden; und verdampt alle die als Gottes Versucher, so durch andere Wege haben wollen, oder noch wollen selig werden. Ich meine, das heiße gepredigt, und dem Faß den Boden ausgestoßen. Sollt man diesen Ketzer nicht verbrennen, der alle gute Werk verbeut, und allein die Gnade und Glauben zur Seligkeit fur gnug hält; und das bei allen Heiligen und Vorfahren von der Welt her? Wir müssen itzt Ketzer

und Teufel heißen, die wir doch nichts anders, denn diese Predigt St. Petri und dieses Concilii Decret lehren; wie alle Welt nu weiß, besser, weder es die Pharisäer wußten, die St. Petrus hie schilt.

Aber St. Peter ist weit uber uns, und doch gar zu wünderlich, daß er nicht allein die Gnade Christi predigt zur Seligkeit, welchs wohl Jedermann gern höret; aber daß er spricht, es haben solche Läst weder sie selbs noch ihre Vorfahren können tragen, das ist auf gut Deutsch so viel gesagt: Wir Apostel und wer wir sind, sampt unsern Vorfahren, Patriarchen, Propheten und dem ganzen Volk Gottes, haben Gottes Gebot nicht gehalten, sind Sunder und verdampt. Denn er redet ja nicht von der Blutwurst oder schwarzen Gallreten, sondern vom Gesetz Mosi, und spricht, es hab es niemand gehalten oder halten mügen, wie Christus Joh. 5: Niemand unter euch hält das Gesetze. Das ist (dünkt mich,) das Gesetz recht zum Verdammniß gepredigt, und sich selber mit zum verdampten Sunder gemacht! Woher kompt denn der vermeinte Stuelerbe St. Petri dazu, daß er sich selbs Sanctissimum nennet, und Heiligen erhebt, welche er will, umb ihrer Werk, nicht umb der Gnade Christi willen. Und wo sind die Münche, die viel mehr tragen können, weder die Last des Gesetzes, daß sie auch ihre ubrige Heiligkeit verkaufen? Solchen wünderlichen Peterskopf haben wir nicht. Denn wir düren die Patriarchen, Propheten, Apostel und heilige Kirche nicht fur Sunder halten, sondern müssen auch den Papst den Allerheiligsten heißen, d. i. Sanctum Sanctorum, i. e. Christum.

Aber St. Peter ist werth einer sehr gnädigen und ehrlichen Absolution, und nicht mehr fur wunderlich zu halten. Denn er predigt in diesem sehr großen Artikel erstlich das Gesetze, daß wir alle Sunder sind; zum Andern, daß allein die Gnade Christi uns selig mache, auch die Patriarchen, Propheten, Apostel und die ganze heilige Kirche von Anfang, welche er alle mit sich zu Sundern macht und verdampt. Zum Dritten, ehe denn das Concilium zu Nicäa wird, lehret er, daß Christus rechter Gott sei. Denn er sagt, es müssen alle Heiligen verdampt sein, wo sie nicht durch die Gnade unsers

Herrn Jesu Christi selig werden. Gnade und Seligkeit zu geben, als ein Herr, der muß rechter Gott sein, der da könne Sunde durch Gnade, Tod und Hölle durch Seligkeit wegnehmen: solchs wird keine Creatur thun, es wäre denn der Sanctissimus zu Rom, doch ohn Schaden St. Peters Predigt. Zum Vierten, wer anders hält, und die Christen durch Gesetz oder eigen Werk lehret selig werden, oder Gnade erlangen mügen, der sei ein Gottes-Versucher.

Es mag, wer da will, diese Last deuten, daß allein sei das Gesetzt Mosi und Beschneidung, nicht die zehen Gebot oder gute Werk. Deß bin ich wohl zufrieden. Kannst du die zehen Gebot leichter halten, weder die Ceremonien Mosi, so fahre hin und sei heiliger denn St. Petrus und Paulus; ich bin so schwach in den zehen Geboten, daß mich dünkt, alle Ceremonien Mosi sollten mir viel leichter zu halten sein, wenn mich die zehen Gebot nicht drückten. Doch davon 66) itzt nicht Zeit zu disputirn; es ist sonst und anderswo reichlich disputirt. Das wird aber auch 67) Vernunft richten und bekennen müssen, daß 67) zehen Gebot, oder Werk der zehen Gebot, nicht sind noch heißen mügen die Gnade Jesu Christi, sondern ganz und gar etwas Anders sein und heißen müssen. Nu spricht hie St. Petrus, daß wir allein durch die Gnade Jesu Christi selig müssen werden: die Gnade aber nicht mit den Händen, vielweniger mit den Werken der Händen, sondern mit dem Glauben im Herzen, kann empfangen und behalten werden. Das ist ja gewißlich wahr.

Und ist Wunder zu sehen, daß St. Petrus, der als ein Apostel Befehl und Macht hatte, sampt andern Aposteln, aufs neu zu stellen diesen Artikel, darumb sie auch der Kirchen Grundstein heißen, dennoch enhintern *) gehet, und führet ein die heilige vorige Kirche Gottes, aller Patriarchen und Propheten von Anfang, und sagt so viel: Es ist nicht ein neue Lehre; denn also haben unser Vorfahren und alle Heiligen gelehret und gegläubet. Was unterstehen wir uns denn, Anders oder Bes-

66) † ist. 67) † die. *) S. v. a. zurück, rückwärts, hinterwärts. Die Partikel en, in altdeutschen Schriften sehr häufig, drückt bei particulis loci die Richtung aus.

sers zu lehren, ohn daß wir Gott damit versuchen, und der Brüder Gewissen[68] irre machen und beschweren? Das, sage ich, ist das Substantial oder Häuptsache dieses Concilii, darumb es ist zusammen gefodert oder kommen, ist auch damit beschlossen und alles ausgericht. Aber der Papstesel siehet und achtet solchs Häuptstücks nicht, und gaffet die andern vier Stücke an, so Jacobus dazu thut, vom Blut, Ersticktem, Götzenopfer und Hurerei. Denn sie wollen daraus ihre Tyrannei stärken, und geben fur: Weil die Kirche hat solche Artikel geändert, wollen sie auch Macht haben, die Artikel des Glaubens und die Concilia zu ändern; das ist, wir sind die Kirche, mügen setzen und thun, was uns gelüst. Hörest dus, Papstesel, du bist zumal ein grober Esel, ja eine unflätige Sau bist du.

Der Artikel dieses Concilii ist nicht gefallen noch geändert, sondern allezeit, auch von Anfang, wie St. Petrus hie sagt, blieben, und wird bleiben bis zur Welt Ende. Denn es sind heilige Menschen immer fur und fur blieben, die allein durch die Gnade Christi, und nicht durchs Gesetze, sind selig worden. Wie denn auch unter dem Teufel des Papstthumbs blieben ist der Text und Glaube des Evangelii, der Taufe, des Sacraments, der Schlüsseln, und des Namens Jesu Christi 2c., obwohl der Papst mit seinen verfluchten Lügen dawider getobet, und die Welt schändlich verführet hat. Gleichwie vom Concilio Nicäno gesagt, daß sein Decret zuvor gewest und hernach blieben ist. Denn der rechten Concilien Decret müssen immer bleiben; wie sie denn auch immer blieben sind, zuvor die Häuptartikel, darumb sie Concilium worden sind und heißen.

Was wollen wir aber hie in diesem Concilio der Apostel sagen, da St. Jacob die vier Stück auszeucht, Blut, Ersticktes, Götzenopfer und Hurerei? Ist nicht das Concilium wider sich selbs, und der heilige Geist mit ihm selbs uneins? Denn die zwo Rede sind offenbärlich und greiflich widernander: Die Last des Gesetzs Mosi nicht aufladen, und gleichwohl aufladen. Und ob man wollt sophistisirn, es wäre geredt im Concilio nicht vom ganzen Gesetze, sondern von Stücken, der man

68) † damit.

etliche möcht aufladen, und etliche nicht aufladen; das thuts nicht. Denn St. Paulus Gal. 6. schleußt: Wer ein Stück des Gesetzs hält, der ists schüldig ganz und gar zu halten. Und ist auch eben so viel, als erkennet er sichs ganz schüldig, sonst würde er des Stücks auch nicht achten. Und würde auch allhie sich finden der neue Lappe auf einem alten Rock, und der Riß ärger werden. So ists auch ganz offenbar, daß diese Stücke sind im Gesetz Mösi, und sonst nirgend in der Heiden Gesetze. Was wäre sonst noth gewest, den Heiden solchs aufzulegen, wo sie deß zuvor hätten gewohnet, als ihrs Landrechtes? Wie bringen wirs nu zusammen, kein Gesetz und alle Gesetz?

Wohlan, können wirs nicht zusammen reimen, so müssen wir St. Jacob lassen fahren mit seinem Artikel, und St. Petrum behalten mit seinem Häuptartikel, umb welches willen dieß Concilium gehalten ist. Denn ohn St. Peters Artikel kann niemand selig werden. Aber Cornelius und die Heiden, so St. Petrus bei ihm und mit ihm getauft hatte, wurden heilig und selig, ehe St. Jacob kam mit seinem Artikel rc.; wie St. Petrus in diesem Concilio predigt. Droben hab ich auch angestochen, ob man mit gutem Gewissen müge solche Stücke lassen verfallen sein, weil der heilige Geist dieß Concilium regiert, und solchs alles setzt. Aber diese Disputatio ist viel schärfer, ob das Concilium wider sich selbs und mit ihm selbs uneins sei. Und also eben indem sie uns wollen unmüglicher Last entnehmen, noch eine unmüglicher Last auf uns laden, daß wir zugleich nichts und alles thun sollen. Zwar itzt, weil es gefallen ist, haben wir gut thun, und bleiben bei dem einen Theil, bei St. Peters Artikel, das ist, bei dem rechten christlichen Glauben.

Ohn daß die Hurerei, das vierte Stück in St. Jacobs Artikel genennet, ist nicht gefallen; wiewohl fur 20 Jahren waren die Curtisanen und verdampten Herren schon dran, daß sie begonsten,[69] die Hurerei für keine Todsunde zu halten, sondern fur eine tägliche Sunde; trieben den Spruch: Natura petit exitum, wie es

69) begonnten.

denn zu Rom die heiligsten Leute noch halten. Und sollt wohl die Blindenleiter eben dieser Artikel dahin verursacht haben, weil St. Jacobus die Hurerei setzet bei die drei verfallene Stück, daraus sie genommen: gilt das Verbot des Bluts, des Erstickten, des Götzenopfers nicht mehr, so gilt auch das Verbot der Hurerei nicht mehr, nachdem es bei den dreien Stücken stehet, und sonst ein natürlich und menschlich Werk ist. Die laß fahren, sie sind nichts Bessers werth.

Ich will mein Dünken hiezu sagen, ein Ander machs besser. Es ist nu oft gesagt, daß man die Concilia solle ansehen, und auch halten, nach dem Häuptartikel, der die Ursache zum Concilio gegeben hat: denn das, und da ist das Concilium substantialiter, der recht Körper oder Leib des Concilii, nach dem sich alles ander richten und schicken soll; wie ein Kleid sich nach dem Leibe schickt, der es trägt oder anhat, wo nicht, so zeucht mans ab, und wirfts von sich, so ists nicht mehr ein Kleid. Es kann aber kein Concilium sein, (wie auch kein Versammlung, es sei gleich ein Reichstag oder Capitel,) wenn die Häuptsachen sind ausgericht. Es finden sich zufällige Nebenhändelchen,[70]) eins oder zwei, die auch wollen mit geflickt oder verricht sein. Als im Concilio Nicäno, da es ausgericht war, daß Christus rechter Gott sei, funden sich die äußerlichen Händel vom Ostertag und Pfaffengezänk. Also hie auch findet sich St. Jacobs Artikel nach dem Häuptartikel St. Petri.

So ist nu aller Apostel und des Concilii endliche Meinung und Urtheil, daß man müsse ohn Gesetze oder Gesetzes Last, allein durch die Gnade Jesu Christi, selig werden; da St. Petrus, St. Paulus und ihres Theils dieß Urtheil erlanget hatten, waren sie froh und wohl zufrieden. Denn nach solchem Urtheil hatten sie gearbeitet und gerungen, wider die Pharisäer und Jüden, so gläubig worden, und das Gesetz doch behalten wollten. (Apg. 15, 13.) Daß nu St. Jacob seinen Artikel dazu thut, können sie wohl leiden, weil solchs nicht als Gesetz oder Gesetzes Last wird aufgelegt; wie denn auch der Brief des Concilii meldet,

70) Nebenhändeleien.

(v. 28. 29): Nihil oneris, wir wollen euch keine Last auflegen, allein daß ihr euch bewahret fur Blut ꝛc. Ja, sie hätten wohl leiden mügen, daß St. Jacob noch mehr Stücke, als vom Aussatze oder dergleichen hätte hinzugesetzt, wie doch ohn das die zehen Gebot bleiben. Aber solchs soll kein Gesetz noch Last sein, (sprechen sie,) sondern sonst nöthige Stück. Wenn aber Last nicht mehr Last ist, so ists gut zu tragen, und wenn Gesetz nicht mehr Gesetz ist, ists gut zu halten, wie die zehen Gebot. Wie vielmehr ists also in den Ceremonien, sonderlich, wenn sie dazu abgethan, oder ein sehr wenig behalten werden. Davon anderswo mehr. Denn wo der Papst uns wollt seiner Last entnehmen, daß es nicht Gesetze sein müßten, wollten wir ihm leichtlich gehorchen, sonderlich, wo er derselben ein wenig behielte, und die Menge abthät. Also muß nu St. Jacob mit seinem Artikel den Verstand leiden, daß St. Peters Artikel von der Gnaden, ohn Gesetze, rein und fest bleibe, und ohn das Gesetz allein regiere.

Wollen aber die Ursachen solchs Nebenhändlins [71]) St. Jacobi auch ansehen, damit wir dieß Concilium ganz verstehen mügen. Es war den Jüden Moses Gesetz (so zu reden,) angeborn, eingeborn, eingesäuget, eingeleibet und eingelebet von Jugend auf, daß es fast ihr Natur worden war, wie St. Paulus Gal. 2, 15. spricht: Wir sind von Natur Jüden, (das ist,) Mosisch geborn: denn er redet da vom Gesetz, und nicht allein von der Geburt; darumb kunnten sie der Heiden Wesen nicht ertragen, daß man sie sollt ihnen vergleichen, wo sie in den Ländern unter den Heiden zerstreuet waren, wenn sie sahen, wie die Heiden Blut, Erstickts, und Götzenopfer aßen, (Apg. 15, 29.) und gleichwohl Gottes Volk oder Christen sich rühmeten. Solchs hat St. Jacob bewogen, solch Aergerniß zu verhüten, damit die Heiden der Freiheit nicht zu [72]) frech mißebrauchten, als den Jüden zu Trotz; sondern säuberlich thäten, damit die Jüden, so tief im Gesetz naturt, nicht fur den Kopf gestoßen würden, und das Evangelium verspeieten. Denn, lieber Gott, mit kranken und irrenden

71) Nebenhandels. 72) „zu" fehlt.

Menschen soll man Geduld haben; auch wie wir trunken Deutschen zuweilen weise sind, und sprechen: Einem trunken Mann soll ein Fuder Hau [73]) weichen. Denn an kranken Leuten kann niemand kein Ritter werden, und an Unverständigen kann niemand kein Meister werden.

Nu machts St. Jacob dennoch sehr fein säuberlich; läßt das ganze Gesetz Mosi von Opfern und von andern allen Stücken, die sie zu Jerusalem und im Lande halten mußten, ganz anstehen, und nimpt allein die vier Stück fur sich, darinnen die Jüden ausser Jerusalem unter den Heiden sich ärgerten. Denn die Jüden mußten, unter den Heiden zustreuet, der Heiden Weise sehen, bei ihnen wohnen und zuweilen mit ihnen essen. Da war es sehr verdrießlich, dazu auch unrecht, einem Jüden fursetzen Blutwurst, Hasen im Schwarzen, Gallreten, Götzenopfer, so ich wüßte, daß ers nicht leiden konnte und zum Trotz verstehen müßte. Denn damit thät ich eben so viel, als spräche ich: Hörest du es, Jüde, ob ich dich gleich künnte zu Christo bringen, wenn ich die Blutwurst nicht äße, noch dir fursetzet, so will ichs doch nicht thun, sondern mit der Blutworst dich von Christo abschrecken und in die Hölle jagen. Wäre das freundlich, ich will schweigen christlich gehandelt? Muß nicht ein iglich Mensch oft schweigen und lassen einem andern zu gut, wenn er siehet und weiß, daß Reden und Thun desselben Schaden wäre, sonderlich, wo es nicht wider Gott ist? Nu waren zu der Zeit die Heiden heftig auf die Jüden, und sehr stolz, als die ihr Herrn waren; wiederumb die Jüden unleidlich, als die allein Gottes Volk wären, wie solchs viel Historien gewaltiglich zeugen.

Darumb war dieser gute Rath St. Jacobi das allerfeinest Mittel zum Friede, ja auch vielen zur Seligkeit, daß die Heiden, weil sie nu die Gnade Christi ohn Gesetz und Verdienst erlanget hatten, wiederumb auch den Jüden in gar wenig Stücken förderlich sich erzeigten, als den Kranken und Irrenden, zu derselben Gnade zu kommen. Denn dieweil es den Heiden nichts schadt fur Gott, ob sie Blut, Gesticktes, [74]) Götzen-

73) Heu. 74) Erstickts.

opfer in öffentlichem äusserlichem Brauche meideten, weil [75]) sie doch im Gewissen durch die Gnade deß alles frei waren, umb der Jüden Nutz und Heil willen ihr Trotzen ließen anstehen, und sonst im Abwesen der Jüden ohn Ärgerniß fressen und saufen kunnten, was sie gelüstet, ohn Fahr des Gewissens; und die Jüden auch wohl gleich frei im Gewissen wären, aber die äusserliche alte Gewohnheit nicht so plötzlich ändern kunnten. Consuetudo est altera natura; vielmehr, wo sie aus Gottes Gesetze erwachsen ist. So lehret es ja die Billikeit und Vernunft auch, daß man hierin nicht trotzen noch hindern, sondern dienen und fordern selle, nach dem Gebot (Matth. 22, 39.): Liebe deinen Nähesten ꝛc.

Also sind die zween Artikel, St. Peter und St. Jacob widernander, und doch nicht widernander. (Apostelg. 15, 11. und 19.) St. Peters ist vom Glauben, St. Jacobs ist von der Liebe. St. Peters Artikel der [76]) leidet kein Gesetze, frißt Blut, Ersticktis, Götzenopfer, und den Teufel dazu, und merkts nicht; denn er handelt gegen Gott, und nicht gegen Menschen, thut auch nichts, denn gläubet nur an den gnädigen Gott. Aber St. Jacobs Artikel lebet und isset mit den Menschen, und richtet alles dahin, daß sie auch zu St. Peters Artikel kommen, und wehret mit Fleiß, daß ja niemand gehindert werde. Nu ist der Liebe Ampt so gethan auf Erden, daß dasjenige, so sie liebet und fordert, wandelbar und vergänglich ist, daß sie es nicht ewiglich haben kann, sondern vergehet und kompt darnach ein anders, das sie auch lieben muß, bis an der Welt Ende. Als nu die Jüden zerstöret oder halsstarrig worden, und die Heiden nicht mehr solche Liebe an ihnen zu uben hatten, ists alles gefallen, nicht durch der Kirchen Gewalt verändert, wie die Papisten lügen; sondern, weil die Ursache nicht mehr da ist gewest, haben die Christen Blut und Gallreten frei gessen, welchs sie umb der Jüden willen eine Zeitlang zu ihrem Besten unterlassen haben, [77]) ob sie es gleich fur Gott nach dem Glauben nicht schuldig waren zu lassen. Denn wo St. Jacob

75) dieweil. 76) „der" fehlt. 77) hatten.

hätte solche Stücke als Gesetze wollen auflegen, hätte er auch das ganz Gesetze müssen auflegen, wie Gal. 5, 3. St. Paulus sagt: wer ein Gesetz hält, muß sie alle halten. Das wäre straks wider St. Peters Artikel, welchen St. Jacob bestätigt.

Daß er aber die Hurerei mit untermenget, (Apostelg. 15, 20.) welch's doch in den zehen Geboten bleibt ewiglich verboten, acht ich, sei diese Ursache. Denn Hurerei war bei den Heiden gering, ja fur keine Sunde gehalten. Wie man lieset in den heidnischen Büchern und ich droben angezeigt, wie vor 20 Jahren die Curtisanen und unnütze Pfaffen auch anfingen, solchs öffentlich zu reden und zu gläuben. Darumb ists bei den Heiden eben so große Sunde gewesen, Hurerei treiben, als Blutwurst, Hasen im Pfeffer, Gallreten, oder Götzenopfer essen. Man lese der Römer Historien, wie ungern sie Ehefrauen nahmen, daß sie Kaiser Augustus mußte zur Ehe zwingen. Denn sie meineten, Hurerei wäre recht, und geschähe ihnen Gewalt und Unrecht, daß man sie zur Ehe zwingen wollte. Darumb will St. Jacobus die Heiden lehren, daß sie sollen, auch ungezwungen durch die Oberkeit, von sich selbs gern Hurerei lassen, und ehlich, züchtig, keusch leben; wie die Jüden thäten, die sich an solcher Freiheit zur Hurerei hoch ärgerten, und nicht gläuben kunnten, daß sie sollten zu Gottes Gnaden kommen und Gottes Volk werden, umb solcher Ungleichheit willen der Speise und Wandels rc.

Also haben die Apostel den Heiden das Gesetz nicht aufgelegt, und doch den Jüden gelassen eine Zeitlang, und die Gnade daneben frisch gepredigt. Wie wir sehen in St. Paulo, daß er bei den Jüden sich jüdisch hielt, bei den Heiden heidnisch, auf daß er sie alle gewünne, 1. Cor. 9, 20. Und beschneit seinen Jünger Timotheon, der bereit gläubig war, Apostg. 16, 3. nicht als müßte es so sein, sondern wie St. Lucas schreibt, umb der Jüden willen des Orts, daß er sie nicht ärgern wollt. Und hernach Apostg. 21, 26. ließ er sich im Tempel reinigen mit den Jüden, und opferte nach dem Gesetz Mosi; welchs er alles thät, wie St. Augustinus den feinen und nu berühmbten Spruch schreibt: Oportuit

Synagogam cum honore sepelire, daß man müßte den Mose oder seine Kirche und Gesetz mit Ehren begraben.

Aber wie solch Concilium und beide St. Peters und St. Jacobs Artikel hernach gehalten sind, findet man reichlich in St. Paulus Episteln, darin er allenthalben klagt uber die falschen Apostel, welche das Gesetz nöthig und wider die Gnade trieben, ganze Häuser und Länder von Christo wieder zum Gesetz verführeten, doch unter dem Namen Christi; gleichwie auch nach dem Nicäno Concilio die Sache viel ärger ward. Denn da der Schalk Arius sich also demüthiget, und das Concilium auch mit einem Ende fur dem Kaiser Constantino annahm, darumb der Kaiser ihn ließ wieder einkommen: da bließ er allererst das Feur recht auf, und trieben das Spiel seines Theils Bischoffe, sonderlich nach Constantinus Tod, durch den Sohn, Kaiser Constantinus (welchen sie eingewonnen,[78]) so greulich, daß in aller Welt Constantius alle rechte Bischoffe verjagt, bis auf die zween, Gregorius und Basilius[80]).

Etliche sagen hie, daß Constantinus, der Vater, sollt fur seinem Tod auch Arianus[81]) worden sein, und einen Arianischen Priester, von seiner Schwester Constantia am Todbette ihm treulich befohlen, weiter dem Sohn Constantio im Testament befohlen haben, durch welchen die Arianer so mächtig hernach worden seien.[82]) Ohn daß uns solche Historien warnen, fur die großen Herrn treulich zu beten, denn der Teufel sucht sie zum höchsten, als durch welche er kann den größesten Schaden thun. Und daß wir auch selbs fürsichtig seien, und nicht leichtlich gläuben den Rottengeistern, wenn sie sich gleich hoch und tief demüthigen, wie dieser Schalk Arius thät; wie auch Saul gegen David thät. Aliquando (spricht man) compunguntur et mali; aber sie halten hinter dem Berge, bis sie Luft und Raum kriegen, so gehen sie daher wie Arius, und thun doch, was sie zuvor im

78) eingenommen.

80) † Denn auch Eustathius von Antiochia verjagt ward, der im Concilio obenan gesessen war. Und Osius zu Corduba, der große Bischof, wie droben erzählet, zuletzt auch ein Arianer ward, und schändlich drinnen starb.

81) Arianisch.

82) † Aber das ist nicht wahr.

Sinn gehabt haben, daß michs schier nicht viel wundert, warumb die Väter so strenge und lange Buße haben aufgelegt den verleugten Christen; sie werdens erfahren haben, wie falsch ihre Demuth sei, und wie schwerlich sie mit Ernst und von Grund des Herzen sich demüthigen oder büßen, wie auch Sirach sagt (c. 12, 10): Ab inimico reconciliato etc.

Summa, wer nicht weiß, was da heiße Osculum Judae, Judas Kuß, der lese mit mir die Historien Arii unter Constantino, so wird er müssen sagen, daß Arius weit uber Judas gewest ist. Denn er betreugt den guten Kaiser Constantinus mit diesen schönen Worten: Wir gläuben an einen Gott Vater allmächtigen, und an den Herrn Jesum Christ, seinen Sohn, der aus ihm geborn ist, vor der ganzen Welt, ein Gott, ein Wort, durch welchen alles gemacht ist rc. (Joh. 1, 3.) Lieber, welcher Christ künnte doch solche Wort fur ketzerisch halten, oder denken, daß Arius hiemit dennoch Christum fur eine Creatur hielte, wie es doch sich klärlich findet, da es zur Verhör kompt. Deßgleichen närret auch hernach Auxentius, der Bischof zu Mayland, der Nähest vor St. Ambrosio, die Leute mit solchen schönen Worten, daß ich im ersten Anlauf schier zornig ward uber St. Hilarium, da ich den Titel las, Blasphemia Auxentii, vornher auf die Bekenntniß Auxentii. Ich hätte mein Leib und Seel auf Auxentii Wort gewaget, daß er Christum fur einen rechten Gott hätte gehalten; hoffe auch, daß unter solchen blinden, geschwinden Worten dennoch viel frommer, einfältiger Leute bei dem vorigen Glauben blieben und erhalten sind, als die solche Wort nicht anders haben können verstehen, denn wie der Glaube von Anfang gewest ist. Wie sie denn kein Mensch anders verstehen kann, wer nichts weiß von der Arianer heimlichen Deutung.

Und weil solch Exempel vonnöthen ist zu wissen bei den Christen, und der gemein Leser die Historia nicht so fleißig ansiehet, auch nicht denkt, wie nütze sie zur Warnung sei wider alle andere Rottengeister, welche der Teufel, ihr Gott, so schlüpferig macht, daß man sie nirgend ergreifen noch fassen kann, will ich diese Sache kurz in etlich Stücke ordnen.

[23]) Zum Ersten, hatte Arius gelehret, daß Christus nicht Gott, sondern eine Creatur wäre. Da jächten ihm die frommen Bischoffe abe, daß er mußte bekennen, Christus wäre Gott. Aber das thät er solcher falscher Meinung, daß Christus Gott wäre, wie St. Petrus und Paulus, wie die Engel; welche heißen Götter und Gottes Kinder in der Schrift. (1 Cor. 8, 5. Ps. 86, 8. Ps. 97, 7. Hiob 38, 7.)

Zum Andern, da das die Väter gewahr worden, jächten sie ihn weiter, daß er mit den Seinen zuließ, Christus wäre rechter, wahrhaftiger Gott, ducket sich mit solchen Worten umbs Glimpfs willen, weil es bis daher also gelehret war in allen Kirchen. Aber unter sich selbs deuten sie diese Wort also, sonderlich Eusebius, Bischof zu Nicomedia, Arii höchster Patron: Omne factum Dei est verum, was Gott schaffet oder macht, das ist wahrhaftig und recht: denn was falsch ist, das hat Gott nicht gemacht. Darumb wollen wir bekennen, daß Christus ein rechter, wahrhaftiger Gott sei (bei uns aber ein gemachter Gott, wie Moses und alle Heiligen) ꝛc. Hie ließen sie zu alles, was man noch itzt singet in der Kirchen des Sonntags, nach dem Concilio Nicäno: Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero.

Zum Dritten, da solcher falscher Tuck auch ausbrach, daß sie unter solchen Worten dennoch Christum eine Creatur hießen, ward die Disputatio schärfer, daß sie mußten bekennen, Christus wäre fur der ganzen Welt gewest. Wer künnte hie anders gläuben, denn daß Arius mit seinen Bischoffen wären rechte Christen, und unbillig vom Concilio Nicäno verdampt? Denn solchs trieben sie bald nach dem Nicäno Concilio, (welchs mit ihnen des kurzen gespielet hatte, und den Glauben gestellet, wie er noch vorhanden,) denn sie wollten das Nicänum Concilium zunichte machen, und fochten ein Stück nach dem andern an.

Zum Vierten, da solcher blinder Griff auch gemerkt ward, daß dennoch Christus sollt eine Creatur sein und heißen, mit solcher Deutung, Christus wäre wohl vor

23) † Von des Arii Betrug und Ketzerei. (als Überschrift).

aller Welt gewest, das ist, er wäre geschaffen und gemacht, ehe denn alle[84]) Welt, oder andere Creatur, (Col. 1, 15.) wurden sie gezwungen zu bekennen, daß alle Welt,[85]) alle Ding, durch ihn gemacht wäre, wie Joh. 1, 3. sagt; doch bei ihrem Volk deuten sie es also: Christus wäre zuvor gemacht, darnach alle Dinge durch ihn gemacht.

Zum Fünften, hatten sie nu leicht zu bekennen, genitum, non factum, von Gott geborn, nicht geschaffen, (Joh. 1. 13.) geborn, wie alle Christen, aus Gott geborn, Gottes Kinder sind, Joh. 1, 12. Nicht geschaffen unter andern Creaturn, sondern zuvor vor allen Creaturn.

Zum Sechsten, da es gieng an das Herz, daß Christus Homousius sei mit dem Vater, das ist, daß Christus mit dem Vater gleich und einerlei Gottheit, gleich und einerlei Gewalt habe: da kunnten sie keinen Tuck, Loch, Rank noch Schwank mehr finden. Homousius heißt einerlei Wesen oder Natur, oder einerlei und nicht zweierlei Wesen; wie die Väter im Concilio hatten gesetzt, und im Latin gesungen wird, Consubstantialis, etliche Coexistentialis, Coessentialis hernach nenneten. Solchs hatten sie zu Nicäa im Concilio angenommen, und nahmens noch an, wo sie fur dem Kaiser und Vätern reden mußten. Aber bei den Ihren fochten sie es uberaus hart an; gaben fur, solch Wort stünde in der Schrift nicht; hielten viel Concilia, auch noch bei Constantinus Zeiten, damit sie das Concilium zu Nicäa schwächen mochten; richteten viel Unglücks an, machten hernach den Unsern damit so bange, daß auch St. Hieronymus, drüber verstürzt, einen kläglichen Brief schreib an den Bischof zu Rom, Damason, und fing an zu begehren, daß man solch Wort, Homousius, sollte auskratzen. Denn ich weiß nicht (spricht er,) was doch fur eine Gift in dem Buchstaben sei, daß sich die Arianer so unnütz darüber machen.

Und ist noch vorhanden ein Dialogus, darinn Athanasius und Arius zanken fur einem Amptmann, Probus, uber diesem Wort Homousius. Und als Arius hart drauf drang, es stünde solch Wort in der Schrift nicht,

84) die. 85) † auch.

Athanasius wiederumb mit derselben Kunst Arium fing und sprach: Es stehen diese Wort auch nicht in der Schrift, innascibilis, ingenitus Deus, das ist, Gott ist ungeborn; welchs die Arianer hatten gebraucht, zu beweisen, daß Christus nicht künnte Gott sein, weil er geborn wäre, Gott aber wäre ungeborn ꝛc. Und der Amptmann Probus urtheilet wider Arium. Denn es ist ja wahr, man soll ausser der Schrift nichts lehren in göttlichen Sachen, wie St. Hilarius schreibt, 1. de Trinit. Das meinet sich nicht anders, denn man soll nichts anders lehren. Aber daß man nicht sollt brauchen mehr oder andere Worte, weder in der Schrift stehen, das kann man nicht halten, sonderlich im Zank, und wenn die Ketzer die Sachen mit blinden Griffen wollen falsch machen, und der Schrift Wort verkehren: da war vonnöthen, daß man die Meinung der Schrift, so mit vielen Sprüchen gesetzt, in ein kurz und Summarienwort fasset, und fragt, ob sie Christum Homousion hielten, wie der Schrift Meinung in allen Worten ist, welche sie mit falschen Glossen bei den Ihren verkehreten, aber fur dem Kaiser und im Concilio frei bekennet hatten. Gleich als wenn uns die Pelagianer wollten gefahren mit diesem Wort, Erbsunde, oder Adams-Seuche, weil solche Wort in der Schrift nicht stehen; so doch die Schrift derselben Wort Meinung gewaltiglich lehret, als, daß wir in Sunden empfangen, Ps. 51, 7. alle von Natur des Zorns Kinder, Ephes. 2, 3. und alle umb Eines Sunde willen Sunder sein müßen, Röm. 5, 12.

Nu sage mir, wenn auch heutiges Tages Arius fur dich käme, und bekennete dir den ganzen Glauben Nicäni Concilii, wie wir heutigs Tages denselben in unsern Kirchen singen: künntest du ihn fur ketzerisch halten? Ich spräche selbs, er ist recht; und er doch darunter als ein Schalk anders gläubte, und hinterwärts die Wort anders verstünde und lehrete: wäre ich nicht fein betrogen? Darumb gläub ich nicht, daß Constantinus sei Arianisch worden, sondern sei bei dem Nicäno Concilio blieben. Aber das ist ihm wiederfahren, daß er betrogen ward, und dem Ario gläubete, als hielte ers gleich mit dem Nicäno Concilio, darüber (wie dre-

den gesagt,) deß ein Eid von ihm nahm, und also befahl, daß man Arium zu Alexandria wieder annehmen sollt. Da aber das Athanasius nicht thun wollt, als der den falschen Arium besser, denn Constantinus kennete, mußte er verjagt werden. Denn es mag wohl dem Constantino als einem Menschen eingefallen sein, als hätte man Arium, solchen frommen Christen, aus Neid oder Argwohn zu Nicäa verdampt: sonderlich, weil die Arianer, und zuvorderst Eusebius von Nicomedia, umb den Kaiser sich annahmen, ihm die Ohren voll bläueten, und Arium schmückten. Denn zu Hofe haben große Könige und Herrn, wenn sie gleich fromm sind, nicht allezeit Engel und St. Johannes den Täufer umb sich, (Marc. 6, 18.) sondern oft den Satan, (1 Kön. 22, 24.) Judas (Luc. 22, 3) und Doeg, (1 Sam. 22, 9.) wie der Könige Bücher uns wohl zeugen. Und ist das ein gut Anzeigen, daß Constantinus fur seinem Ende Athanasius auch hieß wieder einkommen, wie hart auch die Arianer ihm wehreten, 3. Tripart. 11. Damit er bezeuget, daß er des Nicäni Concilii und desselben Lehre nicht hat wollen verworfen haben, sondern alles gern zur Einigkeit bracht hätte.

Also thun itzt unser falschen Papisten-Schreiberlin etliche auch, stellen sich, als wollten sie lehren den Glauben und gute Werk, sich damit zu schmücken, und uns zu verunglimpfen, als hätten sie allewege also gelehret, und wir sie unbillig eins andern beschuldigt, auf daß, wenn sie mit solchen Schafskleidern sich hätten wiederumb geputzt, als wären sie uns ganz gleich, ihren Wolf möchten fein wieder in den Schafstall bringen. (Matthäi 7, 15.) Denn es ist nicht ihr Ernst, Glauben und gute Werk zu lehren, sondern weil sie (gleichwie die Arianer,) ihre Gift und Wolferei nicht anders können erhalten noch wieder aufrichten, denn durch solch Schafskleider vom Glauben und guten Werken, schmücken und bergen sie den Wolfsbalk, bis sie wieder in den Schafstall kommen. Aber man müßte ihnen thun, wie sie den Unsern thun, und sie heißen widerrufen ihre Greuel, und dasselbige thätlich beweisen, mit Ablegunge aller Mißbräuche, so wider den Glauben und gute Werk in ihren Kirchen unter ihrem Volk regierten, damit man sie an ihren

Früchten kennen konnte (Matth. 7, 16). Sonst kann man den schlechten Worten und Geberden, das ist, den Schafshäuten nicht gläuben. Also sollt Arius auch widerrufen haben, seinen Irrthum bekennet, und thatlich wider sich selbst gelehret und gelebt haben, wie St. Augustin wider seine Manichäerei; wie itzt viel thun wider ihre Papisterei und Müncherei, unter welchen ich mich von Gottes Gnaden auch kann rechnen. Aber sie wollen nicht geirret haben, und können Gott die Ehre nicht geben, daß sie es bekenneten; gleichwie die Arianer auch wollten ihre Lügen vertheidigt haben, und vom Concilio nicht verbannet geacht sein.

Solch Exempel dieser Historien sollen wir wohl merken, sonderlich die, so wir Prediger sein müssen, und die Heerd Christi zu weiden Befehl haben, daß wir wohl zusehen oder gute Bischoffe sein, wie Sanct Petrus sagt, 1 Petr. 5, 2. (denn Episcopus oder Bischof sein, heißt wohl zusehen, wacker sein, fleißig wachen), damit wir von dem Teufel nicht ubereilet werden. Denn hie sehen wir, wie er sich so meisterlich kann verdrehen, verkleiden, verstellen, daß er viel schöner wird, weder die Engel des Liechtes, (2 Cor. 11, 14.) und falsche Bischoffe heiliger sind, weder die rechten Bischoffe, und der Wolf frömmer weder kein Schaf. Wir haben itzt nicht mit den groben, schwarzen Polter-Papstgeistern auffer der Schrift zu thun; sie finden sich itzt in die Schrift und unser Lehre, wollen uns gleich sein, und doch uns zureißen. Aber der heilige Geist muß hie helfen allein, und wir fleißig beten, sonst haben wir weit verloren.

Aus diesem allen siehet man nu wohl, warumb das Concilium gehalten sei, nämlich, nicht umb äusserlicher Ceremonien willen, sondern umb des hohen Artikels willen der Gottheit Christi, als darumb sich der Zank erhaben, im Concilio fürnehmlich gehandelt, und hernach durch unsagliche des Teufels Wütherei angefochten, darinn der andern Artikel nicht gedacht wird. Hat auch der Jammer bis in die dreihundert Jahr bei den Christen gewähret, daß St. Augustinus hält, Arii Pein in der Hölle werde in der Hölle täglich größer, so lange dieser Irrthum währet; denn der Mahomet ist aus die-

fer Secten kommen. Und das ich droben furgenommen habe, siehet man wohl, daß dieß Concilium nichts Neues erdacht noch gesetzt, sondern den alten Glauben, wider den neuen Irrthum Arii, durch die heiligen Schrift verdampt hat; daß man hieraus den Conciliis nicht kann die Macht geben, (vielweniger dem Papst zu Rom,) alte Artikel zu ändern, und neue Artikel des Glaubens oder von guten Werken zu erdenken oder zu setzen, wie sie sich fälschlich rühmen. Das sei einmal gnug von dem ersten Häuptconcilio zu Nicäa gesagt.

[86]) Das ander Häuptconcilium, zu Constantinopel, etwa bei 50 Jahren nach dem Nicäno, unter den Kaisern Gratiano und Theodosio versammlet, hat diese Ursachen gehabt. Arius hatte verleugnet die Gottheit Christi und [87]) des heiligen Geistes. Da zwischen ein rottet sich eine neue Rotte, die Macedonianer, (wie immer ein Irrthum den andern, ein Unglück das ander bringt ohn Ende und Aufhören,) diese lobeten das Concilium Nicänum, daß Christus rechter Gott wäre, und verdampten den Arium mit seiner Ketzerei heftig, lehreten aber, der heilige Geist wäre nicht rechter Gott, sondern eine Creatur Gottes, durch welche Gott der Menschen Herzen bewegt, erleucht, tröstet, stärket, und thät alles, so die Schrift vom heiligen Geist saget. Diese Rotte reiß auch gewaltiglich ein unter viel große, gelehrte, treffliche Bischoffe. Das kam daher, Macedonius war Bischof zu Constantinopel, in der größesten Häuptstadt des ganzen Reichs gegen Orient, da das kaiserliche Hoflager war. Derselbige Bischof fing diese Rotte an; das hatte ein gewaltig Ansehen, daß der fürnehmest Bischof, dazu in des Kaisers Residenz zu Constantinopel, so lehrete. Da fiel zu, da schlug zu fast alles, was sich an Constantinopel hielt in den Ländern umb Constantinopel, und Macedonius feiret auch nicht, treib die Sache hart, hätte gern alle Welt (wie der Teufel in allen Rotten thut,) an sich gezogen.

Hie waren nu die frommen Bischoffe viel zu schwach, solcher Bischoffesrotten widerzustehen, weil zuvor ein-

---

86) † Von dem andern Haubtconcilio Constantinopolitano (als Überschrift). 87) † [nicht].

schlechter Priester zu Alexandria, Arius, einen solchen Wust hatte angericht; hie aber nicht ein Priester, nicht ein gemeiner Bischof, sondern der fürnehmesten Stadt, des kaiserlichen Palasts zu Constantinopel, Bischof, solchen Wust anrichtet. Hier mußten die Bischoffe abermal den Kaiser anrufen, daß ein Häuptconcilium wider solche Lästerunge versammlet wurde. Welchs der fromme Kaiser Theodosius thät, und legt es eben in die Stadt Constantinopel, in die Pfarr und Kirchen, da Macedonius Bischof gewest war, gleichwie zuvor Constantinus auch das Concilium Nicänum legt gen Nicäa, da der Bischof Theogonius war, welcher den Arium neben dem Bischofe Eusebio zu Nicomedia half heben und zuletzt wieder einbringen.

Im Jahr hernach hielt der Bischof zu Rom, Damasus, auch ein Concilium, und hätte gern die Sachen zu Rom gehandelt, damit der römische Stuel die Oberkeit kriegt, Concilia zu berufen, und alle Sachen zu richten, und sollte ein Universalconcilium heißen. Denn er berief, als ein öberster Bischof in der Welt, die Väter, so zu Constantinopel das Concilium vorm Jahr gehalten hatten. Aber sie wollten nicht kommen, schrieben ihm aber, was sie im Concilio zu Constantinopel gehandelt hatten, einen sehr schönen christlichen Brief; zeigten ihm unter andern an, wie sie Macedonii Ketzerei verdampt hätten, und weiter, wie sie andere Bischoffe zu Constantinopel, zu Antiochia und Jerusalem geordent hätten. O das sollten sie nicht haben gethan, ohn Wissen und Willen des Bischofs zu Rom, der allein wollt Recht und Macht haben, Concilia zu berufen, (welchs er doch nicht vermocht,) alle Ketzerei zu urtheilen, (welchs er nicht kunnte,) und Bischoffe zu ändern, (welchs ihm nicht gebühret).

Uber das geben sie ihm sehr gute Schlappen, erzählen, wie sie in der neuen Kirchen zu Constantinopel (denn die Stadt Constantinopel war neulich gebauet,) hätten Nectarium zum Bischofe gesetzt, und zu Antiochia Flavianum, zu Jerusalem Cyrillum. Denn diese drei Stück waren dem Bischof zu Rom fast verdrießlich, ja unleidlich zu hören und zu lesen. Das Erst, daß sie Constantinopel die neue Kirchen nennen, und einen Bi-

schof daselbs setzen, so doch ohn Willen und Wissen des Bischofs zu Rom kein neue Kirche noch Bischof sollte geordent sein. Das Ander ist noch ärger, daß sie die Kirche zu Antiochia nennen die erste und alleralteste Kirche, in welcher (wie sie aus Sanct Luca Apostg. 11, 26. beweisen,) die Gläubigen in Christo zum ersten sind Christen genennet; auch Sanct Peter und Paul sampt vielen höhesten Aposteln daselbs das Evangelion gepredigt, mehr denn sieben Jahr. Solchs wäre auf mein Deutsch so viel gesagt: Höret ihrs, Er[88] Bischof zu Rom, ihr seid nicht der erst noch öberst Bischof, sondern, wo es eine Kirche sein sollt, so wäre es die zu Antiochia billiger, welche fur sich hat St. Lucas Schrift und die That, Rom aber weder Schrift noch That fur sich hat.

Aber es sind feine, treffliche Leute gewest, die nach christlicher Liebe und Demuth dem hoffärtigen Geist zu Rom haben säuberlich und sanft wollen steuren, und, wie Sirach (c. 28, 14.) lehret, in den Funken speien und vermahnen, daß der Bischof zu Rom sollt sich bedenken, weil das Evangelium nicht aus Rom gen Antiochia, sondern aus Antiochia gen Rom kommen wäre, billig die älteste Kirche zu Antiochia der junger Kirchen zu Rom furginge, wo es ja Furgehens gelten sollt. Welcher Ehrgeiz (wie die Wort geben,) solche feine, heilige Väter ubel verdrossen hat auf den römischen Bischof (wie billig). Und wo ein Doctor Luther in dem Concilio gewest wäre, hätte solcher gelinder Brief nicht müssen an den Bischof zu Rom geschrieben werden, so viel ihm müglich gewest wäre. Summa, es sind in diesem Concilio Leute gewest, welchen alle Bischoffe zu Rom, so je gewest, nicht kunnten das Wasser reichen.

Das Dritte ist das allerärgest, da sie die Kirche zu Jerusalem nennen die Mutter aller Kirchen: Ursach; da ist Christus der Herr selber Bischof gewest, und zu Wahrzeichen sich selbs am Kreuz geopfert fur aller Welt Sunde. (Hebr. 6, 27. und 10, 12.) Daselbst ist der heilige Geist am Pfingsttag vom Himmel gegeben, hernach alle Apostel sämptlich (nicht allein Petrus, davon sich der Bischof zu Rom rühmet,) die Kirchen regiert

88) Herr.

haben. (Apostg. 2, 4.) Solcher Ding ist gar keins zu Rom geschehen. Damit vermahnen sie säuberlich den Bischof zu Rom, daß er bedenken solle, es feile noch weit, daß er nicht Bischof zu Jerusalem sei in der Mutterkirchen, sondern seine Kirche zu Rom sei eine Tochterkirche, als die nicht habe Christum gehabt, und [89]) die Apostel und [90]) Jerusalem zum Glauben bracht, sondern er sei mit seiner Kirchen durch jene zum Glauben bracht, wie St. Paulus die Corinther auch eben damit demüthiget, daß von ihnen das Evangelium nicht kommen, sondern von andern zu ihnen kommen sei. (2 Cor. 10, 14.):

Aber zuletzt machen sie es uber alle Maaße zu grob, und setzen in die neuen Kirche zu Constantinopel einen Patriarchen, und thun das ohn Vorwissen und Willen des Bischofes zu Rom, als sei zu solchen Sachen an seinem Wissen gar nichts gelegen. Die fähet an der ewige Zank und Hader (wie des Papsts Heuchler selbs schreiben,) zwischen dem Bischof zu Rom und dem zu Constantinopel, umb das Primat oder höhest Oberkeit. Denn da der Bischof zu Constantinopel nu (wiewohl in einer neuen Stadt,) dem Bischof zu Rom als ein Patriarcha gleichgesetzt war, besarget sich der zu Rom, es würde der zu Constantinopel sich unterstehen des Primats; wie denn hernach geschach. Denn die Bischoffe zu Constantinopel gaben fur, der Kaiser hätte sein Residenz oder Hofe zu Constantinopel, und nicht zu Rom, und Constantinopel hieße das neue Rom, darumb müßte er der öberste Bischof sein, weil er der kaiserl. Stadt und Hofes Bischof wäre. Wiederumb, der zu Rom gab fur, Rom wäre das rechte Rom, und der Kaiser hieße der römische Kaiser, und nicht der Constantinopolische Kaiser, und Rom wäre ehe gewest weder Constantinopel. Kratzten sich mit solchen kindischen, weibischen, närrischen Zoten, daß [91]) Sünde und Schande ist zu hören und zu lesen.

Das Gezänk währet, bis daß Phokas Kaiser ward, welcher hatte den frommen Kaiser Mauritium (den die Historien heilig nennen), seinen Herrn und Vorfahren, (deß Häuptmann er gewest war,) mit Weib und Kin-

89) noch. 90) oder. 91) † es.

dern köpfen lassen. Dieser fromme Kain bestätigt dem Bischof Bonifacio zu Rom die Oberkeit uber alle Bischoffe, und sollt auch solche Oberkeit billig von keinem bessern Mann, denn von solchem schändlichen Kaisermörder bestätiget werden, auf daß Rom eben so gute Ankunft hätte des Papstthumbs, als zuvor hatte des Reichs Ankunft, da Romulus seinen Bruder Remus ermordet, auf daß er allein regieren und die Stadt Rom nach seinem Namen nennen möchte. Dennoch kehreten sich die Bischoffe zu Constantinopel daran nichts, bleib der Zank gleichwohl fur und fur, obgleich die römischen indeß, uber des Kaisers Phoka Bestätigung, sich mit den Feigenblätter begonsten[92]) zu schmücken, und schrien uberlaut mit großem Brüllen, Offenb. 12, 1. daß die Kirche zu Rom die öberste wäre, nicht aus menschlicher Ordnung, sondern aus Christus selbs Einsetzung Matth. 16, 18: Tu es Petrus. Aber die zu Constantinopel sahen, daß die zu Rom, als ungelehrte Leute, die Wort Christi falsch und ungereimt führeten, und nahmen sichs nichts an.

Also haben die zwo Kirchen, Rom und Constantinopel, gehadert umb den nichtigen Primat, mit eitel faulen, lahmen, vergeblichen Zoten, bis sie zuletzt der Teufel alle beide gefressen hat; die zu Constantinopel durch den Türken und Mahomet; die zu Rom durch das Papstthum und seine lästerlichen Decreten. Solchs erzähle ich alles darumb, daß man sehe, wie aus diesem feinen Concilio zu Constantinopel solcher Jammer ist geursacht, darumb, daß daselbst der Bischof ist ein Patriarch geordent. Wiewohl es doch ohn das nicht wäre nachblieben, wenn schon kein Patriarch zu Constantinopel geordent wäre; denn der ehrsüchtige Teufelskopf zu Rom hatte bereit angefangen, solchs allenthalben zu fodern (wie droben gesagt ist,) von den Bischoffen; und wo ihm nicht wäre der zu Constantinopel unter Wegen fürgefallen, so hätte er sich an den zu Alexandria, Jerusalem und Antiochia gerieben, und das Decret des Concilii zu Nicäa nicht wollen leiden, darinn er dem Bischof zu Alexandria gleich, und unter dem Bischof zu

92) begunten.

Jerusalem gesetzt wird. Denn er wills sein, ohn Concilia und Väter, sondern Jure divino, als von Christo selber gesetzt, wie er brüllet, lästert und leuget in seinen Decreten.

Wohlan, so haben wir dieß ander Häuptconcilium zu Constantinopel; das hat drei Stück gethan. Erstlich bestätiget, daß der heilige Geist sei wahrhaftiger Gott, daneben den Macedonium verdampt, welcher den heiligen Geist eine Creatur hielt und lehrete. Zum Andern, die Ketzer-Bischoffe[93]) abgesetzt, und rechte Bischoffe, sonderlich zu Antiochia und Jerusalem, geordent. Zum Dritten, den Bischof Nectarium zu Constantinopel zu einem Patriarchen gemacht, darüber die Bischoffe zu Rom unsinnig, toll und thöricht worden sind, wiewohl es die lieben Väter vielleicht guter Meinung gethan hatten. Das erste Stück ist das rechte Häuptstück und die einige Ursach, darumb dieß Concilium gehalten ist, daraus man auch verstehen kann des Concilii Meinung, nämlich, das es nicht mehr thun sollt, noch gethan hat, denn daß es den Artikel von der Gottheit des heiligen Geistes erhalten;[94]) und, damit ist das Concilium endlich ausgericht, als darumb es ist zusammen gefodert. Das ander Stück, vom Absetzen der Bischoffe, ist kein Artikel des Glaubens, sondern ein äußerlich, greiflich Werk, welchs auch die Vernunft thun soll und kann, daß nicht noth ist, den heiligen Geist sonderlicher Weise (wie zu den Artikeln des Glaubens,) dazu[95]) haben, oder ein Concilium drumb zu sammlen. Darumb wirds auch eines andern Tages nach des Concilii Tag geschehen sein.

Denn sie stiften nicht aufs Neue die Kirchen- oder Bischofsämpter zu Antiochia und Jerusalem, sondern lassen sie bleiben, wie sie dieselben funden haben von Anfang: allein setzen sie ander Personen drein, welchs vonnöthen war. Denn die Aempter müssen allezeit in der Kirchen von Anfang gewest sein, und bis zu Ende bleiben. Aber andere Personen muß man immer drein setzen, als Matthias nach Juda, (Apostg. 1 v. 26.) und lebendige Bischoffe nach den verstorbenen. Welchs nicht ist ein eigen Geschäft der Concilien, sondern mag, ja muß geschehen

93) Ketzer und Bischöffe. 94) † hat. 95) † zu.

beide vor den Concilien, unter den Concilien und nach den Concilien, darnach die Nothdurft der Kirchen fodert. Concilia kann man nicht täglich haben, aber Personen muß man täglich haben, die man in die Ämpter der Kirchen, so oft sie ledig werden, setzen könne.

Das dritte Stücke ist ein neues, daß sie einen Patriarchen machen aus menschlicher Wohlmeinung. Aber wie es gerathen ist, haben wir droben erzählt, welch ein schändlich Gezänk und Geheiße die zween Bischoffe drüber angericht; daß man wohl siehet, wie solchs den heilige Geist nicht geordent hat. Denn es ist kein Artikel des Glaubens, sondern ein äußerlich, greiflich Werk der Vernunft, oder Fleischs und Bluts. Was fragt der heilge Geist darnach, welcher Bischof äußerlich vorn oder hinten gehe? Er hat anders zu thun, weder solch weltlich Kinderspiel. Und man lernt nicht allein das hieraus, daß die Concilia keine Macht haben, zu stiften neue gute Werk, vielweniger neu Artikel des Glaubens, sondern es warnet uns auch, daß die Concilia sollen allerding nichts Neues setzen noch stiften, als die da sollen wissen, daß sie darumb nicht versammlet sind, sondern den alten Glauben wider die neuen Lehrer verfechten, ohn daß sie neue Personen (die nicht können Artikel des Glaubens, noch gute Werke heißen, denn sie sind ungewisse sterbliche Menschen) in die alten vorigen Ämpter setzen mügen. Welchs man ausser den Concilien in den Kirchen mehr, ja täglich thun muß.

Es bekennen auch die Väter dieses Concilii selbs, daß sie nichts Neues gestiftet haben, da sie dem Bischof zu Rom, Damaso, schreiben, (wie gesagt,) was sie gethan haben im Concilio, unter andern Worten also: Wir wissen, daß dieß der alte, rechte Glaube ist, der sich nach der Taufe richtet, und uns lehret gläuben in den Namen des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geists 2c. Ja, sie schweigen des dritten Stücks, des Patriarchen zu Constantinopel, ganz und gar, vielleicht daß sie gedacht haben, es sei nicht das Stück, darumb sie ins Concilium kommen seien, und sei kein Ketzerei, wo ein Christ nicht als einen Artikel des Glaubens den Bischof fur einen Patriarchen halten würde, gleichwie itzt viel Leute nicht drumb Ketzer noch verlorn sind, ob

sie den Papst nicht fur das Häupt der Kirchen halten, unangesehen seine Concilia, Decret, Bullen und Brullen: oder werdens nicht allesampt einträchtiglich gethan haben, sondern der Kaiser Theodosius hab es gethan. Denn die andern Historien zeigen[96] an, daß Theodosius solle es angeregt und getrieben haben, welcher hat nicht Macht gehabt, Artikel des Glaubens zu stellen.

Weil sie nu selber sagen und bekennen, es sei der alte, rechte Glaube, darauf wir zuvor getauft und gelehret sind: was wollen wir denn die hohe Macht den Conciliis geben, daß sie mugen neue Artikel setzen, und alle die; so es nicht gläuben, als Ketzer verbrennen? Das heißt ja nicht recht die Concilia verstanden, und gar nichts wissen, was Concilium sei, oder was sein Ampt und Thun sei, sondern blos die Buchstaben ansehen, und ihm alle Macht, auch uber Gott geben. Davon hernach weiter. Wollen die andern zwei Häuptconcilia auch vollend und kurz besehen.

[97] Das dritte Häuptconcilium ist gehalten unter dem Kaiser Theodosius dem Jüngern, deß Großevater war Theodosius der Erste, davon droben gesagt ist im andern Concilio. Derselbe Kaiser fordert zusammen 200 Bischoffe gen Epheson. Und wiewohl die Latinischen Schreiber den Papst gern wollten mit einflechten, so ists doch die Wahrheit, daß nicht der Papst, sondern der Kaiser hat dieß Concilium zusammen fodern müssen. Denn es war nu ein Patriarcha zu Constantinopel dem Bischof zu Rom gleich gesetzt, daß die Bischoffe gegen Morgen nu viel weniger auf den Bischof zu Rom gaben, weder zuvor. Darumb dem Bischof zu Rom unmüglich war, solch Concilium zu berufen, sonderlich gen Epheso, weit jenseit dem Meer in Asia, sonst hätte[98] ers wohl, wo ers vermocht hätte, würden[99] näher[100] Rom gelegt haben, wie Damasus thät uber das vorige Concilium zu Constantinopel. Doch soll er seine Botschaft daselbs gehabt haben. Das gehe hin, sie sind aber nicht obenan gesessen.

Und war die Ursache dieses Concilii: Die lieben

---

96) † es. 97) † Von dem dritten Häuptconcilio zu Epheso (als Überschrift). 98) würde. 99) „würden" fehlt. 100) † gen.

Väter und seine Bischoffe waren dahin: St. Ambrosius, St. Martinus, St. Hieronymus, St. Augustinus, (welcher eben desselben Jahrs gestorben ist,) St. Hilarius, St. Eusebius und dergleichen, und an ihre Statt gar ungleiche Väter aufkommen, daß auch der Kaiser Theodosius nicht mehr wollt lassen einen Bischof zu Constantinopel wählen aus den Priestern oder Geistlichen in der Stadt Constantinopel, aus der Ursachen, daß sie gemeiniglich stolz, ehrsüchtig und köppisch *) wären, welche pflegen eitel Unglück anzurichten. Denn auch St. Johannes Chrysostomus ein solcher Kopf gewesen war, wie die Tripartit Historien meldet. Darumb ließ der Kaiser einen Advenam (so wird er genennet,) zu Antiochia holen, mit Namen Nestorius, der war eins strengen, keuschen Lebens, wohl gestimmet und beredt, den Ketzern allen heftig feind, der mußte Patriarcha und Bischof zu Constantinopel werden. Und lief der Kaiser hierinn weidlich an, und fand den rechten; wollt dem Regen entlaufen, und fiel ins Wasser.

Der fing an, seinen Priester Anastasius zu vertheidigen, welcher hatte gepredigt: man sollte die heilige Jungfrau Maria nicht Gottes Mutter heißen; denn weil sie ein Mensch wäre, künnte sie keinen Gott gebären. Solchs stieß alle Christen fur den Kopf, und verstundens nicht anders, denn als hielte er Christum, von Maria geborn, nicht fur Gott, sondern fur einen lautern Menschen, wie wir alle sind; und ward daraus ein solch Wesen und Irrung, daß der Kaiser mußte ein Concilium sammlen, der Sachen zu helfen. Da kamen die hohen Bischoffe (wiewohl langsam,) zusammen gen Epheson, Nestorius mit vielen andern, Cyrillus von Alexandria, Juvenalis von Jerusalem. Und da Johannes von Antiochia fast verzog, fuhr zu Cyrillus, der Nestorio feind war, und Juvenalis, verdampten den Nestorium, und er sie wiederumb mit den Seinen. Als Johannes von Antiochia kam, und fand solchen Spalt, ward er uber Cyrillum zornig, daß er so heißer Stirn eilend Nestorium verdampt hätte, und kamen die zween auch drüber an einander, und verdampt einer den andern, und stießen sich von dem Bischofsampt.

*) s. v. a. starrköpfig, widerspenstig.

Als Nestorius sahe, daß solcher Wust sich erhoben hatte, sprach er: Ab laßt uns wegthun, was solchen Unlust macht, und bekennen, daß Maria Gottes Mutter heiße. Aber es half ihn solch Widerrufen nicht, mußte verdampt und des Landes verweiset bleiben. Wiewohl die zween Bischoffe, Antiochia und Alexandria, auch nach dem Concilio, da sie wieder heimkommen waren, sich einander verdampten, zuletzt aber wieder zufrieden worden. Es ist gleichwohl ärgerlich, auch jämmerlich zu lesen, daß solche hohe Leute, so weibisch und kindisch gehandelt, [101]) wohl bedurft hätten eines Constantini, der ihr Haderbriefe auch hätte ins Feur geworfen. Aber sie waren dahin, die es thun kunnten.

Ist nu Nestorius in solchem Irrthum gewest, daß er Christum nicht Gott, sondern einen lautern Menschen gehalten hat, so ist er billig verdampt, als der viel ärger, weder Arius oder Macedonius gelehret hat. Das ist nu das dritte Häuptconcilium; mehr hat es nichts gehandelt. Und wir sehen dennoch, daß es keinen neuen Artikel gestiftet hat, sondern den alten, rechten Glauben vertheidiget, wider die neue Lehre des Nestorii, hat er anders solchs gelehret, daß wir hieraus nicht können den Concilien Macht geben, neue Artikel zu stellen. Denn, daß Christus rechter Gott sei, ist zuvor im Concilio Nicäa [102]) und zu Constantinopel verfochten, als ein rechter, alter Artikel, von Anfang gehalten, und durch die heilige Schrift beweiset und uberzeuget, wider die neue Ketzerei Arii. Die andern Decreten, so daselbs sind gestellet, betreffen leibliche Sachen, und sind nicht Artikel des Glaubens, die lassen wir fahren.

Damit wir aber dieß Concilium gründlich verstehen, wollen wir ein wenig weiter davon reden. Denn ich selbs etwa nicht habe können verstehen, was doch der Irrthum Nestorii gewest sei, hab immerhin mit gedacht, daß Nestorius hätte die Gottheit Christi verleugnet, und Christum nichts mehr denn einen lautern Menschen gehalten, wie die päpstlichen Decret und alle päpstliche Schreiber sagen; aber aus ihren eigen Worten, da ich sie recht ansahe, hab ich müssen anders denken. Denn sie geben ihm schuld, er mache aus Christo zwo Personen,

101) † und. 102) Nicäno.

nämlich Gott und Mensch. Etlich dichten, als die es auch nicht haben können verstehen, er habe also gelehret: Christus sei erstlich von Maria ein lauter Mensch geborn, darnach so heilig gelebt, daß sich die Gottheit mit ihm vereinigt, und also Gott sei worden. Und ist ihr Schreiben so verwirret, daß ich denke, sie wissen noch heutigs Tages selbs nicht, was und warumb sie Nestorium verdampt haben. Das merke daran, sie bekennen, daß Nestorius habe Christum fur Gott und Menschen gehalten, ohn daß er zwo Personen draus gemacht haben soll. So ists hieraus gewiß, daß Nestorius nicht hat Christum fur einen lautern Menschen gehalten, wie wir alle gemeinet haben, weil er ihn auch fur einen Gott hält, lauts ihrer eigen Worten. Und bleibt allein der Knote, daß er Christum einen rechten und wahren Gott und Menschen, fur eine zwiefältige Person gehalten soll haben, als eine göttliche und eine menschliche. Das ist eins.

Wer nu Christum zertrennet, und zwo Personen draus macht, der macht zween Christus, als, einen göttlichen Christus, der eitel Gott und kein Mensch sei, und einen menschlichen Christus, der eitel Mensch und kein Gott sei. Sonst könntens nicht zwo Personen sein. Nu ist das gewiß, daß Nestorius nicht hat zween Christus, sondern ein einigen Christum gegläubt, wie auch ihr eigen Wort mitbringen, daß Nestorius habe Christum, nämlich den einigen, denselben, den rechten, und keinen andern Christum fur zwo Personen gehalten: so muß das auch falsch und unrecht sein, daß Nestorius Christum habe[103] fur zwo Personen gehalten. Denn es kann nicht miteinander stehen, daß Christus zwo Persone sei, und doch derselbige einige Christus bleibe, sondern, wie gesagt, sind es zwo Personen, so sind es zween Christus, und nicht ein Christus. Nestorius aber hält nichts mehr denn einen Christum. Darumb hat er nicht können Christum fur zwo Personen halten. Sonst müßt er wider sich selbs gleich Ja und Nein halten, in einerlei Artikel. So stehet auch nirgend in den Historien, daß Nestorius habe Christum fur zwo Personen gehalten, ohn daß die Päpste und ihre Histo-

103) „habe“ fehlt.

rien also klügeln. Wiewohl sie es auch selbs bekennen, daß sie dichten, Nestorius habe gelehret, Christus sei nach der Geburt von Maria Gott worden, oder mit Gott vereinigt in eine Person. Solchs hat sie ihr Gewissen oder irriger Verstand gezwungen, weil sie haben müssen bekennen, daß Nestorius nicht mehr denn einen einigen Christum hätte.

Nu fraget sichs, was ist denn an dem Nestorio verdampt, und warum ist dieß dritte Häuptconcilium wider ihn gehalten, so Nestorius nicht anders lehret, denn daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch, auch ein einiger Christus, nicht zween Christus, das ist, ein einige Person in zwo Naturen, wie wir alle gläuben, und die ganze Christenheit von Anfang gegläubt hat? Denn es findet sich, daß der Papst mit den Seinen solche Wort auf Nestorium erdichtet hat, daß er Christum fur einen lautern Menschen, und nicht auch fur einen Gott, und daß er Christum fur zwei Personen oder zween Christus gehalten habe. Solchs findet sich (sage ich,) nicht allein aus den Historien, sondern auch aus der Päpste und ihrer Schreiber eigen Worten und Schriften. Was hat denn nu Nestorius geirret? damit wir die Ursachen dieses Concilii erfahren.

Du magst im 12. Buch Tripar. c. 4. ein Blatt oder zwei lesen, das kannst du in einer halben Viertelstunde thun, daselbs stehets alles, was man gründlich vom Nestorio und diesem Concilio wissen kann; und siehe drauf, ob ichs treffe. Der Mangel stehet darinn: Nestorius ist ein stolzer, ungelehrter Mann gewest, und da er so ein großer Bischof und Patriarch ward, meinet er, daß er müßte der gelehrteste Mann auf Erden gehalten sein, dürfte keine Bücher der Vorfahren oder andere lesen, oder ihrer Weise nach von den Sachen zu reden lernen; sondern weil er wohl beredt und bestimmet, wollt er ein selbserwachsen Doctor oder Meister sein, und wie ers ausredet oder ausspräche, so sollts recht sein. Und lief mit solchem Stolz an diesem Artikel, daß Maria Gottes Mutter, oder Gottes Gebärerin ist. Da fand er wiederumb auch stolze Bischoffe, denen sein Stolz nicht gefiel, sonderlich Cyrillum zu Alexandria. Denn da war kein Augustinus noch Ambrosius vorhanden.

Nu hatte Nestorius in der Kirchen zu Antiochia gelernt, daß Christus wäre rechter Gott, vom Vater in Ewigkeit geborn, wie das Concilium zu Nicäa hatte vertheidingt, und darnach von der Jungfrauen Maria ein rechter Mensch geborn. Diese zwei Stücke waren bei Nestorio in keinem Zweifel, hatte sie selbs lange gepredigt, ja er verfolget die Arianer, im Nicäno Concilio verdampt, so heftig, daß er auch viel Mord und Blutvergießen drüber anrichtet. Sogar fest hielt er Christum fur einen rechten Gott und Menschen.

Uber das ließ er auch zu, daß Christus, Gottes Sohn, wäre wohl von der Jungfrau Maria geborn nach der Menscheit, nicht nach der Gottheit, welchs wir und alle Christen auch sagen. Aber da stieß sichs, er wollt nicht, daß darumb Maria sollt Gottes Mutter heißen, weil Christus nicht nach der Gottheit von ihr geborn wäre; oder, wie mans deutlich reden mag, daß Christus nicht die Gottheit von der Mutter, wie die Menscheit von ihr hatte. Das ist der Krieg ganz und gar, daß Gott nicht könne von einem Menschen geborn werden, oder seine göttliche Natur haben, und ein Mensch könne nicht Gott gebären, oder einem Gott die göttliche Natur geben. Denn der ungelehrt, grober, stolzer Mann stund auf diesen Buchstaben: Gott geborn von Maria, und deutet Geborn nach der Grammatica oder Philosophia, als hieße es die Natur der Gottheit von der Gebärerin haben, daß auch die Tripartit sagt: er habe solche Wort fur Scheusal gehalten; wie wir und alle Christen (wo sie solchen Verstand sollten haben,) auch halten.

Hieraus siehet man, daß Nestorius, als ein unverständiger, stolzer Bischof, Christum mit rechtem Ernst meinet; aber nach seinem Unverstand weiß er nicht, was und wie er redet, als der von solcher Sachen nicht hat recht wissen zu reden, und doch hat wollen Meister sein zu reden. Denn das wissen wir auch wohl, daß Christus seine Gottheit nicht von Maria hat. Aber daß es darumb sollt falsch sein, daß Gott von Maria geborn, und Gott Marien Sohn, und Maria Gottes Mutter sei, das folget nicht daraus. Deß muß ich ein

grob Exempel setzen. Wenn ein Weib ein Kind gebiert, so kann ein fauler Nestorius (so nennet ihn Tripartit.) also stolz und ungelehrt sein und klügeln: Diese Frau hat geborn, aber sie ist nicht Mutter dieses Kindes; Ursach, die Seele des Kindes ist nicht von ihrer Natur oder Geblüt, sondern anderswo her, als von Gott, eingegossen. Also ist dieß Kind wohl von der Frauen geborn, nach dem Leibe, aber weil die Seele nicht ist von ihrem Leibe, so ist sie des Kindes Mutter nicht, weil sie der Seelen des Kindes Mutter nicht ist.

Ein solcher fauler Sophist leugnet nicht, daß die zwo Natur, Leib und Seel, eine Person sei; sagt auch nicht, daß da zwo Personen oder zwei Kinder sind, sondern bekennet, daß zwo Natur, als Leib und Seele, eine Person oder ein Kind sei; auch die Mutter nicht zwei Kinder, sondern ein Kind geborn habe: sondern stehet nicht, was er leugnet oder sagt. Eben[104] solcher Mann ist Nestorius auch gewest, der gibt zu, daß Christus sei Gott und Mensch in einer Person; aber weil die Gottheit nicht von der Mutter Maria kömpt, soll sie nicht Gottes Mutter heißen: das ist billig im Concilio verdampt, und soll verdampt sein. Und obwohl Nestorius in einem Stücke der Häuptsache eine rechte Meinung hat, daß Christus Gott und Mensch ist, soll man doch das ander Stück, oder solche Wort und Rede nicht leiden, daß Gott nicht sei von Maria geborn, und von den Jüden gekreuzigt. Gleichwie man den Sophisten nicht leiden soll, (der ganz recht redet in dem Stücke, daß die Mutter des Kindes Seele nicht gebären noch geben kann,) da er sagt, das Kind ist nicht der Mutter natürlich Kind, und die Mutter ist nicht des Kindes natürliche Mutter.

Summa, der stolze, ungelehrte Bischof hat ein Gräkisch[105] böse Gebeiße angericht, wie der Römer Cicero von den Gräken sagt: Jam diu torquet controversia verbi homines graeculos, contentionis cupidiores, quam veritatis. Denn wer da bekennet, daß eine Mutter ein Kind gebiert, das Leib und Seel hat, der soll sagen und halten, daß die Mutter das ganze

104) † ein. 105) Griechisch.

Kind geborn, und des Kindes rechte Mutter ist, ob sie gleich der Seelen Mutter nicht wäre: sonst würde draus folgen, daß keine Frau keins Kindes Mutter wäre, und das vierte Gebot müßte gar aufgehaben werden: Du sollt Vater und Mutter ehren. (2. Mos. 20. v. 12.) Also soll man auch sagen, daß Maria des Kindes, so Jesus Christus heißt, rechte natürliche Mutter ist, und sie die [106]) rechte Gottes-Mutter, Gottes-Gebärerin und was mehr von Kindsmüttern gesagt kann werden, als säugen, waschen, ätzen, tränken, daß Maria Gott säuget, Gott wieget, Gotte Brei und Suppen macht 2c. Denn Gott und Mensch ist eine Person, ein Christus, ein Sohn, ein Jesus, nicht zwo Person, nicht zween Christus, nicht zween Söhne, nicht zween Jesus. Gleichwie dein Sohn nicht zween Söhne, zween Hannse, zween Schuster ist, ob er gleich zwo Natur hat, Leib und Seele, Leib von dir, Seele von Gott allein.

[107]) So ist nu Nestorii Irrthum nicht der, daß er Christum fur einen puren Menschen hält, auch nicht zwo Personen draus macht; sondern zwo Natur, Gott und Mensch in einer Person bekennet: aber Communicationem idiomatum will er nicht zugeben; das kann ich mit einem Wort nicht Deutsch reden. Idioma heißt, was einer Natur anhangt oder ihr Eigenschaft ist, als sterben, leiden, weinen, reden, lachen, essen, trinken, schlafen, trauren, freuen, geborn werden, Mutter haben, Brüste saugen, gehen, stehen, arbeiten, sitzen, liegen, und was deß mehr ist, heißen idiomata naturae humanae, das ist, Eigenschaft, die einem Menschen von Natur anhangen, als die er thun oder leiden kann, auch wohl muß. Denn Idioma Griechisch, proprium latine, ist ein Ding. Laßts uns dieweil ein Eigenschaft heißen. Wiederumb, Idioma Deitatis, göttlicher Natur Eigenschaft, ist, daß sie unsterblich, allmächtig, unendlich, nicht geborn, nicht isset, trinkt, schläft, stehet, gehet, trauret, weinet. Und was soll man viel sagen? Es ist gar ein unmäßlich ander Ding Gott, weder ein Mensch ist. Darumb können die idiomata

106) „die“ fehlt. 107) † De communicatione idiomatum (als Überschrift).

beider Natur nicht uberein kommen. Dieß ist die Meinung Nestorii.

Wenn ich nu also predigte: Jesus, Zimmermann zu Nasareth, (denn so nennen ihn die Evangelia, Filium Fabri) gehet dort auf der Gassen, und holet seiner Mutter ein Krüglin Wasser, und ein Pfennig werth Brots, daß er mit seiner Mutter esse und trinke; und derselb Jesus Zimmermann (Matth. 13, 55. Marc. 6, 3.) ist der rechte wahrhaftige Gott in einer Person: solchs gibt mir Nestorius zu und sagt, es sei recht. Wenn ich aber also sage: dort gehet Gott auf der Gassen, holet Wasser und Brod, daß er mit seiner Mutter esse und trinke; diese Rede gestehet mir Nestorius nicht, sondern spricht: Wasser holen, Brot käufen, Mutter haben, mit ihr essen und trinken, das sind idiomata, Eigenschaft menschlicher, und nicht göttlicher Natur. Also, wenn ich sage: Jesus Zimmermann ist von den Jüden gekreuzigt, und derselb Jesus ist der rechte Gott; solchs gibt mir Nestorius zu, es sey recht. Sage ich aber: Gott ist von den Jüden gekreuzigt, so spricht er Nein. Denn Kreuz, Leiden und Sterben ist nicht göttlicher, sondern menschlicher Natur idioma oder Eigenschaft.

Wenn nu solchs die gemeinen Christen hören, so können sie nicht anders denken, denn daß er Christum fur einen pur Menschen halte, und trenne die Personen; welchs er doch nicht gedenkt zu thun, ohn daß es die Wort geben, als thät ers. Daraus siehet man, daß er ein ganz toller Heilige und unverständiger Mann gewest ist. Denn nachdem er zugiebt, daß Gott und Mensch in einer Person vereinigt und vermischt ist, so kann er ja mit keiner Weise wehren, daß die idiomata der Naturen nicht auch sollten vereiniget und vermischet sein. Was wäre sonst Gott und Mensch in einer Person vereiniget? Und ist seine Narrheit eben die, dawider man lehret in den Schulen: Qui concedit antecedens bonae consequentiae, non potest negare consequens; auf Deutsch reden wir also: Ist eines wahr, so muß das andere auch wahr sein. Ist das ander nicht wahr, so ist das erst auch nicht wahr. Wer das zugibt, daß Greta dein Ehefrau sei, der kann nicht

leugnen, daß ihr Kind (wo sie fromm ist,) dein Kind sei. Wenn man solchs in der Schulen lehret, so denkt niemand, daß solche grobe Leute sein können: aber frage die Regenten und Juristen drumb, ob sie nicht haben oft solche Part fur sich gehabt, die ein Ding bekennen, und doch nicht zulassen wollen, was daraus folget.

Man möcht aber furgeben, Nestorius hätte schalksweise bekennet, daß Christus Gott, und Eine Person sei. Nein, so klug ist der stolze Mann nicht gewest, sondern hats ernstlich gemeinet. Denn in einer Predigt (sagt Tripar.) hat er geschrien: Nein, lieber Jüde, du darfest nicht stolzirn, du hast Gott nicht können kreuzigen. Da will er sagen, Christus ist wohl Gott, aber Gott ist nicht gekreuzigt. Und im Concilio fur dem Bischof Cyrillo spricht er, daß viele Christum fur Gott bekennen, aber das will ich nimmermehr sagen, daß Gott sei bitris oder trinitris. Das ist so viel gesagt: Jesus ist Gott, wie unser viel bekennen: aber daß Gott sollt zwei oder dreimal geborn werden, das will ich nicht lehren; und liegt ihm das im Sinn (wie Tripartit. anzeigt,) wie Gott und Sterben sich nicht zusammen reimen. Denn es dünkt ihn schrecklich zu hören sein, daß Gott sollt sterben. Und ist das seine Meinung gewest, Christus sei nach der Gottheit unsterblich; hat aber so viel Verstandes nicht gehabt, daß ers also hätte können aussprechen. Dazu ist geschlagen, daß die andern Bischoffe auch stolz gewest, nicht gedacht, wie man die Wunden heilen, sondern viel ärger reissen künnte.

Wiewohl nu, gründlich zu reden, aus Nestorius Meinung folgen muß, daß Christus ein pur Mensch, und zwo Personen sei, so ists doch seine Meinung nicht gewest. Denn der grobe, ungelehrte Mann sahe das nicht, daß er unmügliche Ding furgab, daß er zugleich Christum ernstlich fur Gott und Mensch in einer Person hielt, und doch die idiomata der Naturn nicht wollt derselben Person Christi zugeben. Das Erst will er fur wahr halten; aber das soll nicht wahr sein, das doch aus dem Ersten folget. Damit er anzeigt, daß er selbs nicht verstehet, was er verneinet.

Denn wir Christen müssen die idiomata der zwo Naturn in Christo der Personen gleich und alle zueigen, als, Christus ist Gott und Mensch in einer Person. Darumb was von ihm geredt wird als Menschen, das muß man von Gott auch reden, nämlich, Christus ist gestorben, und Christus ist Gott, drumb ist Gott gestorben; nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit. Denn vom abgesonderten Gott ists beides falsch, nämlich daß Christus Gott sei, und Gott gestorben sei. Beides ists falsch. Denn da ist Gott nicht Mensch. Dünkts aber Nestorium wünderlich sein, daß Gott stirbt, sollt er denken, daß ja so wünderlich ist, daß Gott Mensch wird. Denn damit wird der unsterbliche Gott dasjenige, so sterben, leiden, und alle menschliche idiomata haben muß. Was wäre sonst derselb Mensch, mit dem sich Gott persönlich vereinigt, wenn er nicht rechte menschliche idiomata haben sollt? Es müßte ein Gespenst sein, wie die Manichäer zuvor hatten gelehrt. Wiederumb, was man von Gott redet, muß auch dem Menschen zugemessen werden. Nämlich, Gott hat die Welt geschaffen, und ist allmächtig: der Mensch Christus ist Gott, darumb hat der Mensch Christus die Welt geschaffen, und ist allmächtig. Ursache ist, denn es ist Eine Person worden aus Gott und Mensch, darumb führt die Person beider Natur idiomata.

Ah Herr Gott, von solchem seligen, tröstlichen Artikel sollt man ungezankt, ungezweifelt in rechtem Glauben immer fröhlich sein, singen, loben und danken Gott dem Vater fur solche unaussprechliche Barmherzigkeit, daß er uns seinen lieben Sohn hat lassen uns gleich Mensch und Bruder werden. So richtet der leidige Satan durch stolze, ehrsuchtige, verzweifelte Leute solchen Unlust an, daß uns die liebe und selige Freude muß verhindert und verderbet werden. Das sei Gott geklagt. Denn wir Christen müssen das wissen: wo Gott nicht mit in der Wooge [108] ist, und das Gewichte gibt, so sinken wir mit unser Schüssel zu Grunde. Das meine ich also: wo es nicht sollt heißen, Gott ist fur

---

108) Waage.

uns gestorben, sondern allein ein Mensch, so sind wir verloren: aber wenn Gottes Tod, und Gott gestorben in der Woogeschüssel liegt, so sinket er unter, und wir fahren empor als eine leichte, ledige Schüssel. Aber er kann wohl auch wieder empor fahren, oder aus seiner Schüssel [109] springen. Er künnte aber nicht in die Schüssel sitzen, er müßte uns gleich ein Mensch werden, daß es heißen künnte: Gott gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod. Denn Gott in seiner Natur kann nicht sterben; aber nu Gott und Mensch vereinigt ist in Einer Person, so heißts recht, Gottes Tod, wenn der Mensch stirbt, der mit Gott Ein Ding oder Eine Person ist.

Es hat auch dieß Concilium viel zu wenig verdampt an dem Nestorio. Denn es handelt allein das einige idioma, daß Gott von Maria geborn sei. Daher die Historien schreiben, daß in diesem Concilio sei beschlossen wider Nestorium, Maria sollte θεοτοκος, das ist, Gottes-Gebärerin heißen, so doch Nestorius alle idiomata menschlicher Natur von Gott in Christo leugnete, als Sterben, Kreuz, Leiden, und alles, was sich mit der Gottheit nicht reimet. Darumb sollten sie nicht allein beschließen, daß Maria θεοτοκος wäre, sondern auch, daß Pilatus und die Jüden Gottes-Kreuziger und Mörder wären, und dergleichen. Daß man aber hernach ihn durch alle idiomata hat verdampt mit diesen Worten: Nestorius leugnet, daß Christus Gott, und Eine Person sei, ist wohl in effectu oder ex consequenti [110] recht, aber zu rauch und zu frembde geredt; weil Nestorius hat hieraus nicht anders können denken, denn es sei ihm Gewalt und Unrecht geschehen. Denn er solche Wort nie gelehret, sondern dawider allezeit gesagt, daß Christus rechter wahrhaftiger Gott, und nicht zwo Personen sei, darauf er die Arianer hart verfolget hat. Denn solche grobe Leute können nicht syllogisirn, oder consequentias machen, nämlich daß der sollt die Substanz oder Natur verleugnet heißen, welcher die idiomata oder Eigenschaft der Natur verleugnet; sondern so sollt das Urtheil lauten: Wiewohl Nestorius

109) Schlüssel. 110) consequentia.

bekennet, daß Christus rechter Gott und Mensch, eine Person sei, aber weil er die idiomata menschlicher Natur derselben göttlichen Person Christi nicht gibt, ists unrecht, und eben so viel, als leugnete er die Natur selbs. Und sie sollten nicht allein das eine idioma, von der Mutter Maria, ausgestrichen haben. Damit wäre die Sache dieses Concilii deste klärer zu verstehen gewest, welchs ich achte, daß sehr Wenig bisher verstanden haben. Aus Platina und seins Gleichen mehr ists unmüglich zu verstehen.

Denn ich wohl auch fur mir habe Nestorianos gehabt, die sehr steif wider mich fochten, daß die Gottheit Christi nicht kunnte leiden; und zu Wahrzeichen schreib auch Zwinglius wider mich uber diesen Spruch: Verbum caro factum est, (Joh. 1, 14.) und wollt schlecht nicht, daß Verbum sollt factum heißen, sondern wollt haben, Verbum caro facta est, Ursache, Gott könne nichts werden. Ich aber zu der Zeit selbs nicht wußte, daß solchs Nestorii Dünkel wäre, als der ich dieß Concilium auch nicht verstund, sondern aus der heiligen Schrift, Augustino und Magistro Sententiarum solchs fur Irrthum erkannt. Und wer weiß, wie viel noch Nestoriani auch im Papstthum sind, die doch dieß Concilium hoch rühmen, und nicht wißen, was sie rühmen. Denn [111]) Vernunft will hie klug sein, und nicht leiden, daß Gott sollt sterben, oder menschlicher Weise ein Wesen haben, ob sie schon aus Gewohnheit daher gläubet, daß Christus Gott sei, wie Nestorius.

Wohlan, dieß Concilium hat auch nichts Neues im Glauben gestellet, wie wir droben gesagt, sondern den alten Glauben vertheidingt wider den neuen Dünkel Nestorii, daß man daraus nicht kann Exempel nehmen, noch Macht geben den Conciliis, neue oder andere Artikel des Glaubens zu setzen. Denn dieser Artikel ist zuvor in der Kirchen von Anfang gewest, und nicht durchs Concilium aufs neu gemacht, sondern durch das Evangelion oder heilige Schrift erhalten. Denn da stehet St. Lucas 1, 32., daß der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria verkündigt, daß aus ihr solle geborn

111) † die.

werden der Sohn des Allerhöhesten. Und St. Elisabeth (Luc. 1, 43:) Woher kömpt mir das, daß die Mutter des Herrn zu mir kömpt? Und die Engel allesampt in der Weihnachten (c 2, 11): Euch ist heute geborn ein [112]) Heiland, welcher ist Christus der Herr. Item St. Paulus Gal. 4, 4: Gott hat seinen Sohn gesandt, von einem Weibsbilde geborn. Diese Sprüche (weiß ich furwahr,) halten ja feste gnug, daß Maria Gottes Mutter sei. So spricht St. Paulus 1. Cor. 2, 8: Die Fürsten dieser Welt haben den Herrn der Majestät gekreuzigt; Apostg. 20, 21: Gott hat die Kirche mit seinem eigen Blut erworben, so doch Gott kein Blut hat, nach der Vernunft zu richten. Phil. 2, 6. 7: Christus, da er Gott gleich war, ward er ein Knecht, und erfunden in aller Menschen Weise. Und der Kinderglaube, Symbolum Apostolorum, sagt: Ich gläube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen, geborn von Maria, gelitten, gekreuzigt, gestorben, begraben 2c. Da stehen ja klar gnug die idiomata menschlicher Natur, und werden doch dem einigen Sohn und Herrn zugemessen, an welchen wir gläuben gleich dem Vater, und als an [113]) einen rechten Gott. Das sei gnug von diesem Concilio.

[114]) Das vierte Häuptconcilium ist gehalten zu Chalcedon in Ponto oder Asia, (etwa bei zwei oder drei und zwänzig Jahren nach dem dritten vorigen Häuptconcilio zu Epheso,) durch den Kaiser Martianus, so nach dem jüngern Theodosio zu Constantinopel Kaiser ward, Anno 455. Und sind also die vier Häuptconcilia fast inwendig 150 Jahren gehalten; denn das zu Nicäa ist Anno 327 gehalten; waren aber zuvor und darneben, wie auch hernach, viel andere Concilia, ohn die Kaiser, durch die Bischoffe selbs hin und wieder gehalten. Aber diese viere kunnten nicht ohn die Kaiser zusammen kommen. Sogar gebrechlich waren die heiligen Väter, da nicht leicht einer dem andern weichen wollt, wie leider die Historien wohl zeugen; uns zu sonderlichem Trost, daß wir nicht sollen verzweifeln, weil der heilige Geist in solchen etlichen

112) der. 113) „an" fehlt. 114) † Von dem vierten Hauptconcilio zu Chalcedon (als Überschrift).

Vätern gewest, und sie heilig sein und heißen müssen, wir werden auch heilig sein und selig werden.

Was aber die Ursache dieses Concilii sei gewest, das wollt ich selbs gern von einem Andern lernen. Denn hier reicht keine glaubwürdige Historia. Die Ecclesiastica höret auf mit dem ersten Concilio Nicäno, die Tripartit und Theodoretus mit dem dritten zu Epheso, und müssen nu fort fast des Papsts und der Seinen Historien gläuben; welchem sehr mißlich ist zu gläuben, aus trefflichen, merklichen Ursachen. Denn sie bis daher alles zu sich gezogen, und ihre Majestät so schändlich erlogen, und noch immerfort lügen, daß niemand kann sein Gewissen drauf bauen. Nu rath, wo will ich selig werden, der ich dieß Concilium nicht verstehe, noch weiß, was es machet? Und wo sind sie hingefahren, die lieben Heiligen und Christen, die durch so viel hundert Jahr her nicht gewußt haben, was dieß Concilium gesetzt hat? Denn es müssen immerdar Heiligen auf Erden sein, und wenn die sterben, müssen andere Heiligen leben, von Anfang bis zu Ende Welt; sonst wäre der Artikel falsch: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, Gemeine der Heiligen; und müßte Christus lügen, da er sagt (Matth. 28, 20): Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. Lebendige Heiligen (sage ich,) müssen immerdar auf Erden sein, sie seien, wo sie können; sonst hätte Christi Reich ein Ende, und wäre niemand, der das Vater Unser betet, den Glauben bekennet, getauft würde, zum Sacrament ginge, absolvirt würde rc.

Wohlan, Platina und Andere sagen, es sei diese Ursache: daß zu Constantinopel ein Abt, oder, wie sie es nennen, Archimandrita [115]), Eutyches, habe wider den Nestorium ein Anders aufbracht, und gelehret, daß Christus sei eine Person allein in göttlicher Natur. Dawider die Väter im Concilio haben beschlossen, es sei Christus eine Person und zwo Natur. Das ist nu recht und der christliche Glaube. Des Papsts Historien aber schreiben, er habe gelehrt, daß nach dem als die Gottheit hat die Menschheit angenommen, und also

115) † mit Namen.

Christus worden in einer Person, sei darnach nicht mehr denn die Gottheit blieben, und Christus allein Gott, und nicht Mensch zu halten. Ist das Eutyches Meinung, so ist er schier auch ein grober Nestorius, der in Christo zwo Personen, und doch eine Person soll gelehret haben. Also müßte dieser zugleich zwo Natur, und doch eine Natur in Christo gelehret haben. Denn so schreiet[116] der Papst Leo in einem Briefe, daß Eutyches und Nestorius widerwärtige Ketzerei lehren. Und ist ja wahr, daß, wer da lehret, daß Christus zwo und doch eine Person oder Natur sei; und wiederumb, daß in Christo zwo Natur und doch eine Natur sei: die sind freilich widernander, ja, ein Iglicher wider sich selbs.

Haben aber die Papisten gewußt, daß solchs Nestorii und Eutyches Meinung nicht sei gewest, sollten sie billig solcher Wort sich enthalten, und ein wenig deutlicher von den Sachen, und in terminis propriis davon reden, das ist, ihre selbs eigen Wort brauchen. Sonst denken die Ketzer, man wolle sie mit Gewalt und Unrecht durch falsche Wort ubereilen, und ihre Wort fälschlich deuten; wie ich droben vom Nestorio gesagt habe.

Denn, daß Eutyches nicht allein eine Natur in Christo halte, geben der Papisten selbs eigen Wort, da sie sagen: Eutyches habe bekennet, daß in Christo zwo Natur sind, nämlich, die Gottheit hat die Menscheit angenommen. Wer solchs bekennet, der sagt, daß Christus mehr denn eine Natur habe. Aber was Eutyches damit meinet, daß hernach in Christo allein die göttliche Natur, ohn menschliche Natur, blieben sei, das zeigen sie nicht an; lassens also hangen, als habe Eutyches zugleich gehalten, daß Christus zwo Natur, und doch nicht zwo, sondern eine Natur habe. Also werden darnach auch die Historien ungewiß und dunkel, daß niemand verstehen kann, was Eutyches, oder was des Papsts Historien meinen; verlieren damit dieß Concilium sampt der Ursachen, warumb es versammlet ist. Ja, man kanns aus der Concilien Geschichten, und aus der Päpste Briefe[117] finden. Wiederumb aber,

116) schreibt. 117) † [nicht].

sollten die Historienschreiber des Papsts nicht so rauch und unbehauen schreiben, noch ihre eigen Wort uns furplaudern, ohn daß man draus nehmen kann, daß sie dieß Concilium schier so fein verstanden haben, als ich.

Ich will meine Gedanken sagen. Treff ichs, wohl; wo nicht, so ist hiemit der christliche Glaube nicht gefallen. Eutyches Meinung ist auch (wie des Nestorii,) uber den Idiomaten irre; doch auf eine andere Weise. Nestorius will die idiomata der Menschheit nicht geben der Gottheit in Christo, ob er wohl fest stehet, daß Christus Gott und Mensch sei. Wiederumb, Eutyches will die Idiomata der Gottheit nicht geben der Menschheit, ob er gleich auch fest hält, daß Christus wahrer Gott und Mensch ist. Als wenn ich predigte, das Verbum, Gottes Sohn, sei Schöpfer Himmels und der Erden, gleich dem Vater in Ewigkeit, Joh. 1, 13. 14. und das Verbum, derselbige Gottes Sohn, sei wahrhaftiger Mensch, Joh. 1, 3. Solchs läßt mir Eutyches zu, und zweifelt nichts daran. Wenn ich aber fortfahre, und predige, daß derselbige Mensch, Christus, sei Schöpfer Himmels und der Erden, da stößet sich Eutyches, und entsetzt sich fur diesem Wort: Ein Mensch schaffet Himmel und Erden; und spricht, Nein. Denn solch göttlich idioma (als Himmel schaffen,) stehet nicht Menschen zu. Denkt aber nicht, daß er zuvor hat zugelassen, daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch in einer Person, und will doch die Folge oder Consequens bonae consequentiae nicht zulassen.

Denn wer das bekennet, daß Gott und Mensch eine Person ist, der muß umb solcher Vereinigung willen der zwo Naturn in einer Person, schlecht auch zulassen, daß dieser Mensch Christus, von Maria geborn, sei Schöpfer Himmels und der Erden. Denn er ist dasjenige worden in einer Person, nämlich Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat. Solche Folge verstehet Eutyches nicht, und sagt doch fest, Christus sei Gott und Mensch, siehet auch nicht, daß er die menschliche Natur Christi verleugnen muß in Christo, wo er die göttlichen idiomata von der menschlichen Natur verwirft. Denn damit würde die Person zertrennet, und bliebe Christus kein Mensch. Und das wollen die an-

zeigen, so vom Eutyche schreiben, er habe die menschliche Natur in Christo nicht bleiben lassen, scilicet in consequenti; so er doch bekennet, scilicet in antecedenti, daß die göttliche und menschliche Natur ein Christus, eine Person, und zwo Natur sei. Summa, wie droben gesagt, wer die zwo Natur in Christo, Gott und Mensch, bekennet, der muß auch ihrer beide idiomata der Person zusprechen. Denn Gott und Mensch ist nichts, wo sie nicht sollten ihr idiomata haben. Darum sind sie beide, Nestorius und Eutyches, mit ihrem Irrthum und Verstand billig verdampt.

Wiewohl es wahr ist, daß Eutyches mehr Anfechtung vielleicht hat gehabt, weder Nestorius. Denn der menschlichen Natur idiomata sind von Christo viel hinter ihm blieben, als, essen, trinken, schlafen, trauren, leiden, sterben, begraben 2c. Denn er sitzt nu zur rechten Hand Gottes, isset, trinkt, schläft, trauret, leidet, stirbet nimmermehr in Ewigkeit; wie uns auch geschehen wird, wenn wir aus diesem Leben in jenes Leben kommen, 1. Cor. 15, 49. 53. Solchs sind zeitliche und vergängliche idiomata; aber die natürlichen bleiben, als daß er Leib und Seele, Haut und Haar, Blut und Fleisch, Mark und Bein und alle Glieder menschlicher Natur habe. Darumb man sagen muß: Dieser Mensch Christus, das Fleisch und Blut Mariä, ist Schöpfer Himmels und der Erden, hat Tod uberwunden, Sünde vertilget, Hölle zebrochen; welchs eitel göttliche idiomata sind, und doch der Person, die Mariä Fleisch und Blut ist, recht und christlich zugeeigent werden, weil es nicht zwo, sondern eine Person ist.

Gleichwie dein Sohn Petrus heißt gelehrt, so doch solchs idioma allein der Seele, und nicht des Leibs ist, und ein Eutyches möcht alfänzen: nein, Petrus ist nicht gelehrt, sondern seine Seele. Wiederumb, ein Nestorius: Nein, ich habe deinen Sohn nicht gestäupet, sondern seinen Leib: das laut, als wollt man aus Petro zwo Personen machen, oder nur eine Natur behalten, so es doch nicht so gemeinet wird. Unverstand und Grobheit ist das, und zeuget, daß sie böse Dialectici sind gewest. Doch ist solch

Unverstand nicht seltsam in der Welt, auch in andern Sachen, da man oft etwas bekennet, und doch leugnet das, so draus folgen muß, wie gesagt: Antecedente concesso, negare consequens. Als, itzt sind viel großer Herrn und gelehrter Leute, die bekennen frei und fest, daß unser Lehre vom Glauben, der ohn Verdienst gerecht mache aus lauter Gnade, recht sei: aber daß man darumb sollt Klösterei und Heiligendienst, oder dergleichen lassen und verachten, das stoßt sie fur den Kopf, so es doch die Folge und Consequenz erzwinget. Denn es kann ja niemand gerecht werden, ohn durch den Glauben: daraus folget, daß man durch Klösterleben nicht könne gerecht werden. Was hält man denn dran? Wozu solls denn?

Und damit ich mich selbs auch bei der Nasen nehme, und meiner Narrheit nicht so undankbarlich vergesse: ich hab fur 20 Jahren gelehrt, daß allein der Glaube ohn Werk gerecht mache, wie ich noch immer thue. Wäre aber dazumal einer aufgestanden, der da hätte gelehret, Müncherei und Nonnerei sollt Abgötterei, und die Messe der recht Greuel heißen, hätte ich solchen Ketzer nicht helfen verbrennen, so hätte ichs doch gehalten, ihm wäre recht geschehen. Und ich unbedächtiger Narr kunnte nicht sehen die Folge, die ich müßte nachgeben, daß, wo es der Glaube allein thäte, so künnte es die Müncherei und Messe nicht thun. Und das noch viel feiner war, ich wußte, daß es lauter Menschenlehre und Werk waren, und ich doch auch den guten Werken von Gott geboten, und im Glauben gethan, solchs nicht zuschreib. Zwar ich habe meinen Nestorium und Eutychen weidlich beweiset (doch in ander Sachen), da ich eines zugab, und das ander, so draus folget, nicht nachgab; gleichwie Nestor zugibt, Christus sei Gott und Mensch, und will nicht auch hie nachgeben, daß derselbige Gott sei geborn und gestorben, welchs doch draus folget.

Weiter, der Luther schilt die Papisten, sie lehren den christlichen Glauben nicht, auch keine gute Werk: so feiren sie auch nicht, schelten wiederumb den Luther viel heftiger, er lehre den christlichen Glauben nicht recht, und verbiete gute Werk. Woran stößt sichs denn, daß sie nicht eines sind, so sie einerlei bekennen? Das

will ich dir sagen: Es ist ein Nestorius hie uber den Idiomaten irre worden. Der Luther will die guten Werk haben, aber sie sollen nicht die herrlichen, göttlichen-idiomata tragen, daß sie gnugthun fur die Sunde, Gottes Zorn versühnen, und die Sunder gerecht machen. Denn solche idiomata gehören einem Andern zu, der heißt Gottes Lamm, das der Welt Sunde trägt (Joh. 1, 29.). Ja, freilich, dem Blut und Sterben Christi soll man solche idiomata lassen; gute Werk sollen ander idiomata, ander Verdienst und Lohn haben. Solchs wollen die Papisten nicht, sondern geben den guten Werken, daß sie fur die Sunde gnugthun, und die Leute fromm machen. Darumb schreien sie, der Luther lehre nicht gute Werk, sondern verbiete sie. Sie aber sehen diese Folge oder Consequenz nicht, daß, wo man solche gute Werk lehret, die gnugthun fur die Sunde, daß eben so viel ist, als keine gute Werk lehren. Denn solche gute Werk sind nihil in rerum natura, nichts und nirgend, und können auch nicht sein. Darumb eben in dem, daß sie fest und fast gute Werk lehren und bekennen, lehren sie gar keine gute Werk.

Hie siehest du, was des Nestorii Dialectica ist, der ein antecedens giebt, und leugnet das consequens, und damit das antecedens auch falsch macht. Denn ist eines wahr, so muß das ander auch wahr sein in einer rechten Folge oder Consequenz. Wiederumb, ist das letzte falsch, so muß das erste auch falsch sein. Gute Werk thun gnug fur die Sunde, das geben sie nicht allein,[118] sondern treibens hart; aber das ander, so draus folget, daß solche Werk nicht gute, ja nichts und gar keine Werk sind, das verdammen sie. Nu folget es doch gewaltiglich aus dem vorigen. Denn gute Werk, so fur die Sunde gnugthun, ist eben so viel, als keine gute Werk. Gleichwie diese Folge gewaltig ist, qui docet id, quod non est, docet nihil: wer da lehret das, so nichts ist, der lehret eben so viel, als nichts. Also mag man auch vom Glauben reden: wer solchen Glauben lehret, der nicht allein und ohn Werk gerecht

118 † zu.

macht, der lehret eben so viel als keinen Glauben. Denn solcher Glaube, der mit oder durch Werk gerecht macht, ist nichts und nirgend.

Ich will noch ein Gröbers setzen. Etliche Juristen gebens zu, der Priester Ehe sei recht; aber die Folge geben sie nicht, daß die Kinder sollten Erben sein. Das ist eben so viel gesagt: Der Priester Ehe muß Hurerei sein. Denn ist Ehe da, so muß auch das Kind Erbe sein, ists nicht Erbe, so ist keine Ehe da;[119] solchs heißt man in den Schulen, negare consequens antecedentis concessi in bona consequentia; und, destructo consequente, retinere antecedens; das unmüglich ist, und heißen grobe, unverständige Leute. Aber es hat beide, Nestorius und Eutyches, hieran gemangelt, wie Vielen in andern Sachen auch geschicht. Denn gewiß ists ihr Ernst gewest, daß sie alle beide Christum fur Gott und Mensch in einer Person gehalten haben, wie die Historien und auch die Acta Conciliorum geben: und doch in die Folge oder Consequenz sich nicht haben können richten, daß die Person, so Gott und Mensch ist, wohl gekreuzigt, und Himmel geschaffen hat, aber Gott müge nicht werden gekreuzigt, noch Mensch Himmel schaffen.

Und was wollen wir von uns sagen? Die Apostel zu Jerusalem, (Apostg. 15, 11.) sampt viel tausend Jüden, waren durch den Glauben allein gerecht worden, das ist, durch die Gnade Christi: noch hatten sie auch ihre Nestorios und Eutyches in der Haut; sahen diese Folge nicht, daß Moses Gesetze nichts dazu thäte, noch thun kunnte, sondern wollten demselben auch geben die idiomata, so allein dem Lamm Gottes zustehen, und sprachen (wie droben gesagt): die Heiden könnten nicht selig werden, wo sie sich nicht beschnitten und Moses Gesetz hielten. Das war eben so viel, als Christum verleugnen mit seiner Gnade, wie Sanct Paulus sagt Gal. 2, 21: Ist aus dem Gesetz Gerechtigkeit, so ist Christus vergeblich gestorben; und Röm. 11, 6: Ists Gnade, so ists nicht Werk. Aber die zu Jerusalem sagen so: Es ist wohl allein die Gnade, aber es muß

119) † (caeteris paribus).

gleichwohl allein[120] das Werk sein: denn ohn Gesetz kann man nicht selig werden, ob man wohl allein durch die Gnade ohn Werk selig muß werden;[121] das heißt auf Deutsch, sich selbs in die Backen hauen, und nicht verstehen, was man redet. Die Schulen nennens (wie gesagt): Antecedens concedere, und, consequens negare; oder, consequens destruere, und[122] antecedens affirmare; zugleich Ja und Nein sagen in einerlei Sachen. Das muß niemand thun, denn ein gar unverständiger oder ein verzweifelter Spötter.

Also thun itzt meine Antinomer auch, die predigen sehr fein, und (wie ich nicht anders denken kann,) mit rechtem Ernst, von der Gnade Christi, von Vergebung der Sunden, und was mehr vom Artikel der Erlösung zu reden ist. Aber dies Consequens fliehen sie, wie der Teufel, daß sie den Leuten sagen sollten vom dritten Artikel, der Heiligung, das ist, vom neuen Leben in Christo. Denn sie meinen, man solle die Leute nicht erschrecken noch betrüben; sondern immer tröstlich predigen von der Gnade und Vergebung der Sunden in Christo, und beileibe ja meiden diese oder dergleichen Wort: Hörest dus, du willt ein Christen sein, und gleichwohl ein Ehebrecher, Hurenjäger, volle Sau, hoffärtig, geizig, Wucherer, neidisch, rachgierig, boshaftig bleiben 2c.; sondern so sagen sie: Hörest dus, bist du ein Ehebrecher, ein Hurer, ein Geizhals, oder sonst ein Sunder, gläubest du nur, so bist du selig, darfest dich fur dem Gesetz nicht fürchten, Christus hats alles erfüllet.

Lieber, sage mir, heißt das nicht Antecedens concedirt, und Consequens negirt? Ja, es heißt eben in demselben Christum wegnehmen und zunicht machen, wenn er am Höhesten gepredigt wird. Und ist alles eitel Ja und Nein, in einerlei Sachen. Denn solcher Christus ist nichts und nirgend, der fur solche Sunder gestorben sei, die nicht nach Vergebung der Sunden von

120) [allein] † auch. 121) denn weil die Gnade solches noch nicht hat gethan, so muß es das Gesetz thun, wie es folget. (Walch hat die ursprüngliche Lesart dieser Stelle, wie wir sie im Texte haben, in einer Note beigefügt). 122) „und" fehlt.

den Sunden lassen, und ein neues Leben führen. Also predigen sie fein auf Nestorisch und Eutychische Dialectica Christum also, daß Christus sei, und sei es doch nicht; und sind wohl feine Osterprediger, aber schändliche Pfingstprediger. Denn sie predigen nichts de sanctificatione et vivificatione Spiritus Sancti, von der Heiligung des heiligen Geists, sondern allein von der Erlösung Christi: so doch Christus (den sie hoch predigen, wie billig,) darumb Christus ist, oder Erlösunge von Sunden und Tod erworben hat, daß uns der heilige Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sunden todt, und der Gerechtigkeit leben, wie St. Paulus lehret (Röm. 6, 2. sqq.), hie auf Erden anfahen und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein Gratiam, die Gnade, sondern auch Donum, die Gabe des heiligen Geists verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sunden, sondern auch Aufhören von den Sunden hätten. (Joh. 1, 16. 17.) Wer nu nicht aufhöret von Sunden, sondern bleibt im vorigen bösen Wesen, der muß einen andern Christum von den Antinomern haben. Der rechte Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schrieen, eitel Christus, Christus! und muß mit seinem neuen Christo verdampt werden.

Nu siehe, wie böse Dialectici wir sind in hohen Sachen, so uber uns, oder ungeübt sind; daß wir zugleich ein Ding halten und nicht halten. Aber in niedrigen Sachen, da sind wir uberaus scharfe Dialectici. Denn ein Baur, wie grob er ist, hat er das bald verstanden und gerechent: wer mir einen Groschen gibt, der gibt mir keinen Gülden; denn es folget von ihm selber, und er siehet die Folge fein. Aber unser Antinomi sehen nicht, daß sie Christum predigen, ohn und wider den heiligen Geist, weil sie die Leute wollen lassen in ihrem alten Wesen bleiben, und gleichwohl selig sprechen. So doch die Consequenz das will, daß ein Christ soll den heiligen Geist haben, und [123]) neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe. Noch wollen die Esel besser Dialectici sein, denn M. Philippus

123) † ein.

und Aristoteles, des Luthers muß ich schweigen, weil der Papst dieselbigen allein gefühlet, sie sind mir weit zu hoch geflogen. Wohlan, Nestorii und Eutyches Dialectica ist eine gemeine Plage, sonderlich in der heiligen Schrift; aber in andern Sachen weiß sie sich baß zu halten. Wiewohl sie den Juristen und Regenten in subtilen Sachen auch zu schaffen gnug gibt, da sie müssen zuweilen Ja und Nein zugleich hören und mit Mühe scheiden.

Ist nu Eutyches oder Nestorius steif und stolz auf seinem Sinn blieben (wie ich nicht richten kann noch soll, so weit ich die Historien gelesen,) nach der Bischoffe Unterricht, so sind sie nicht allein als Ketzer, sondern auch als grobe Narren billig verdampt. Sind sie aber nicht steif auf ihrem Sinn gestanden, wie sonderlich vom Eutyches der Concilien Acta selbs melden, und sie haben nicht nach St. Paulus Lehre (Gal. 6, 1.) freundlich den Irrenden unterricht, so haben sie dennoch die Sache an ihr selbs recht geurtheilet, aber mit ihrem Stolz und geschwinden Furnehmen (weil nu den Conciliis ein groß Ansehen erlanget, und die wohl sechs hundert und dreißig Bischoffe gewest,) sich wohl müssen fur dem rechten Richter verantworten.

Ich gedenke, wie M. Johannes Wesalia (der zu Mänz Prediger gewest, zuvor zu Erfort die hohe Schule mit seinen Büchern regiert, aus welchen ich daselbs auch bin Magister worden,) allein darumb mußte verdampt sein von den verzweifelten, hoffärtigen Mördern, genannt haereticae pravitatis inquisitores, (ich sollt sagen, inventores,) Predigermünche, daß er nicht wollt sagen, Credo Deum esse; sondern sprach: Scio Deum esse. Denn alle Schulen halten, daß Deum esse per se notum sit, wie St. Paulus Röm. 1, 19. auch sagt. Wie auch die Barfüßenmörder zu Eisenach mit dem Johann Ilten umbgangen sind, stehet in der Apologia.

Ich setze, daß zu dir und zu[124] mir unverwarnt käme ein ehrlicher Mann, der die Sachen fein mit rauchen Worten künnte frembd machen, und spräche:

124) „zu" fehlt.

Soll ich euch nicht sagen, es ist ein neuer Prophet aufgestanden, der lehret, wo ein Mensch vollkömmlich heilig wird, kann er nicht allein Wunder thun, sondern auch Himmel und Erden, Engel, und was drinnen ist, schaffen aus nichts, wie etliche Scholastici auch disputirt haben, lib. 4. Und das noch ärger ist, er sagt, der alte rechte Gott sei gestorben &c. Hie würden du und ich sagen, das muß der Teufel und seine Mutter sein. Die Schrift sagt (Malach. 3, 6.): Ich bin Gott, und werde nicht verwandelt. Und St. Paulus (1 Tim. 6, 16.): Qui solus habet immortalitatem. Was darfs viel Wort? Gott lebt alleine und ist das Leben selbs. Darauf fing er an: Lehret ihr doch selber also und sprecht, Christus sei ein Mensch, vollkommen heilig, der Himmel und Erden geschaffen hat, dazu auch rechter Gott, der fur euch am Kreuz gestorben ist. Siehe da, wie gar unversehens sind wir lästerliche Nestorius und Eutyches worden, die wir zugleich bekennen, daß Christus Gott und Mensch, Eine Person, sei fur uns gestorben, Himmel und Erden geschaffen; und doch droben sagten, es müßte der Teufel und seine Mutter sein, wer da sagt, daß ein Mensch Himmel und Erden geschaffen hätte, und Gott gestorben sei; so es doch die Consequenz oder Folge erzwinget, aus dem, daß wir Christum Gott und Menschen in Einer Person gläuben. Da siehest du, wie die idiomata unversehns unbedachte Leute fur den Kopf stoßen und irre machen. Hie sollt man zulaufen, mit Sanftmuth unterrichten, und nicht mit Stolz die Irrigen verdammnen. Gott gebe, daß ich lüge. Ich sorge, daß etliche Ketzer am jüngsten Tage Richter, und die Richterbischoffe verdampt sein werden. Gott ist wunderlich und unbegreiflich in seinen Gerichten, (Röm. 11, 33.) ohn daß man weiß, er sei gnädig den Demüthigen, und feind den Hoffärtigen (1 Petr. 5, 5.): und sonderlich in den Concilien und Kirchenständen sollt man nichts aus Zelo, Neid oder Stolz handeln. Denn Gott kanns nicht leiden.

Solche Gedanken hab ich vom Eutyche: hab ichs nicht troffen, so hab ich gefeilet, und sei ihr Schuld. Warumb haben sie es nicht ördentlicher gehandelt und fleißiger beschrieben, daß mans künnte klärlicher verste-

ken. Und wie müßte man thun, wenn gleich dieß Concilium verlorn wäre? Der christliche Glaube müßte darumb nicht versinken. Ist doch wohl mehr und Nützlichers verlorn, weder dieß Concilium ist. Klagt doch St. Augustinus selbs, daß er schier nichts finde bei seinen Vorfahren, das ihm hülfe wider den Pelagium; und muß doch von solcher Häuptsachen viel gehandelt sein gewest. Ich habe mich aber gehalten in diesen Gedanken nach den Worten des römischen Bischofs Leonis, der schreibt, daß Eutyches und Nestorii Ketzerei seien widernander, oder widersinnisch und umbgekehret. Nu ists gewiß aus der Tripartit, daß Nestorius habe Christum fur [125]) rechten Gott und Menschen bekannt, auch ganz heftig, und ist kein Arianer gewest, die schlecht Christum nicht fur Gott hielten: sondern er hat sie verjagt und verfolget, auch durch Mord und Schlachten. Aber das ist seine Ketzerei, daß die idiomata haben ihn bestorzt und irre gemacht, daß Gott sollt vom Weibsbilde geborn, und gekreuzigt sein. Darumb muß Eutyches Ketzerei widersinnisch also gethan sein, daß er Christum auch fur Gott und Menschen hält; aber die idiomata göttlicher Natur nicht will geben dem Menschen. Gleichwie wiederumb Nestor die idiomata menschlicher Natur nicht will Gotte zumessen in Christus einiger Person; das heißt widernander, oder umbgekehret.

Ist aber seine Meinung gewest, daß er schlechts die menschliche Natur in Christo verleugnet, so ist seine Ketzerei nicht widersinnisch gegen des Nestorii Ketzerei, sondern er muß unsinnig und rasend gewest sein, der zugleich sollt halten, daß in Christo die Gottheit mit der Menscheit vereinigt sei, und doch allein Ein Natur, nämlich die Gottheit, bleibe oder werde. Solchs wäre nicht allein wider Nestorium, sondern wider alle Gläubigen und Ungläubigen, wider alle Ketzer und rechte Christen, wider alle Heiden und Menschen. Denn also hat kein Mensch je gelehret. Aber weil sie diese Sachen also beschrieben haben, daß sie selbs zeugen, Eutyches habe Christum bekannt, Gottheit und Menscheit in Einer

125) † (einen).

Person vereinigt; und das ander also schreiben, als wollten sie nicht, daß mans verstehen solle: so wollen wir auch nicht verstehen. Was liegt uns dran, so wirs sonst viel besser haben. Eutyches sagt im Concilio, daß ers nicht mit solchen Worten geredt habe, wie sie ihm Schuld gaben, nämlich, daß er sollte die menschliche Natur in Christo verleugnen. Daraus man merken kann, daß er geirret hat, und nicht wolle Christus Menscheit verleugnen. Aber wenn ich Doctor Luther wäre, wollt ich gern von den Papistenschreibern hören, wie sie doch selbs ihren eigen Worten gläuben künnten, da sie das dürfen sagen: Nestorius habe zugleich zwo Personen, und doch allein Eine Person in Christo gehalten; Eutyches habe zugleich zwo Natur, und doch nur Eine in Christo gehalten. Ich denke wahrlich, sie sind auch Nestorische und Eutychische Dialectici; von der Theologei rede ich nichts: vielleicht müssen sie Antilogisten sein.

Und daß wir wieder zum Concilio kommen, so findet sichs hie auch, daß dieß Concilium keinen neuen Artikel des Glaubens gestiftet hat. Daß man abermal hieraus kein Exempel haben kann, den Conciliis Macht zu geben, daß sie neue Artikel möchten der Christenheit aufladen. Denn solcher Artikel ist gar viel reichlicher und gewaltiger in der Schrift gegründet, Joh. 5. 27: Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, Gericht zu halten, darumb, daß er des Menschen Sohn ist. Hie hätte Christus, nach Eutyches Meinung, müssen sagen: darumb, daß er Gottes Sohn ist. Denn Gericht halten ist ein idioma göttlicher Natur, und nicht menschlicher Natur; Christus aber giebts seiner menschlichen Natur, nämlich des Menschen Sohn, das ist, der Jungfrauen Marien Sohn. Und Matth. 22, 43. fragt Christus die Pharisäer: wie sichs reimet, daß David Christum, der doch sein Sohn und Saamen sein mußte, seinen Herrn hieße. Ist er Davids Sohn oder Saamen, wie sitzt er denn zur Rechten Gottes? Hie hätte Eutyches müssen sagen: Davids Saame kann nicht zur Rechten Gottes sitzen, sondern allein Gottes Sohn; und bekennet doch, daß Gottes Sohn und Davids Sohn Eine Person sei. Wo die Person aber sitzt, da sitzt Gottes

und Davids Sohn. Solche Folge siehet Eutyches nicht, darumb hat man müssen denken, er hielte Christum fur keinen Menschen, sondern allein fur eine göttliche Person und Natur; welchs doch seine Meinung nicht ist.

Und in Summa, alle Propheten, alle Schrift, so Christo oder Messia geben ein ewiges Reich, Erlösung von Sünden, Tod, Hölle, sind alle wider Eutychen. Denn sie sagen alle, der Saame des Weibes solle den Kopf der Schlangen zutreten, 1 Mos. 3. v. 15. das ist, Sunde, Tod, Teufel, Hölle uberwunden:[126] welchs sind göttlicher Natur idiomata, und nicht des Weibessaamens. Und alle Welt sollt durch den Saamen Abrahä gesegenet werden, 1 Mos. 22, 18. das ist, auch die Sunde, Tod, Hölle, den Fluch Gottes, weggenommen werden; das sind auch idiomata, nicht Abrahams Saamen, sondern göttlicher Natur. Und darnach die herrlichen, gewaltigen Prophetien,[127] David, Esaiä, Jeremiä (c. 23, 5.) und aller Propheten, die von Davids Saamen sagen, er solle ewige Gerechtigkeit anrichten, das ist, Tod, Sunde, Hölle wegthun. Welchs sind eitel idiomata göttlicher Majestät und Natur, werden aber doch dem Sohn David, Christo, dem Sohn der Jungfrauen Mariä zugeeigent in der ganzen Schrift. Habe ich nu dieß Concilium nicht, oder verstehe es nicht recht, so habe ich doch diese Schrift, und verstehe sie recht, nach welcher sich das Concilium auch zu halten schuldig ist, und mir gewisser ist, weder alle Concilia.

Wer da will, der mag weiter des Concilii Geschichten selbs lesen; ich hab mich unlüstig drüber gelesen. Solch ein Gebeiße, Getümmel und Unordnung ist drinnen gehalten, daß ich schier muß gläuben dem Gr. Nazianzen, St. Hieronymi Präceptor, der doch fur dieser Zeit gelebt, und besser Concilia oder Väter gesehen hat, dennoch also schreibt: Wenn man die Wahrheit sagen soll, so halt ich, daß man aller Bischoffe Concilia fliehen solle. Denn ich kein gut Ende der Concilien gesehen habe, auch nicht des Bösen Abschaffung, sondern Ehrsucht, Zank umbs Vorgehen 2c., daß mich wundert, wie es zugehet, daß sie umb solcher Wort willen nicht

126) überwinden. 127) Prophezeyungen.

Unverstand nicht seltsam in der Welt, auch in andern Sachen, da man oft etwas bekennet, und doch leugnet das, so draus folgen muß, wie gesagt: Antecedente concesso, negare consequens. Als, itzt sind viel großer Herrn und gelehrter Leute, die bekennen frei und fest, daß unser Lehre vom Glauben, der ohn Verdienst gerecht mache aus lauter Gnade, recht sei: aber daß man darumb sollt Klösterei und Heiligendienst, oder dergleichen lassen und verachten, das stößt sie fur den Kopf, so es doch die Folge und Consequenz erzwinget. Denn es kann ja niemand gerecht werden, ohn durch den Glauben: daraus folget, daß man durch Klösterleben nicht könne gerecht werden. Was hält man denn dran? Wozu solls denn?

Und damit ich mich selbs auch bei der Nasen nehme, und meiner Narrheit nicht so undankbarlich vergesse: ich hab fur 20 Jahren gelehrt, daß allein der Glaube ohn Werk gerecht mache, wie ich noch immer thue. Wäre aber dazumal einer aufgestanden, der da hätte gelehret, Müncherei und Nonnerei sollt Abgötterei, und die Messe der recht Greuel heißen, hätte ich solchen Ketzer nicht helfen verbrennen, so hätte ichs doch gehalten, ihm wäre recht geschehen. Und ich unbedächtiger Narr kunnte nicht sehen die Folge, die ich müßte nachgeben, daß, wo es der Glaube allein thäte, so künnte es die Müncherei und Messe nicht thun. Und das noch viel feiner war, ich wußte, daß es lauter Menschenlehre und Werk waren, und ich doch auch den guten Werken von Gott geboten, und im Glauben gethan, solchs nicht zuschreib. Zwar ich habe meinen Nestorium und Eutychen weidlich beweiset (doch in ander Sachen), da ich eines zugab, und das ander, so draus folget, nicht nachgab; gleichwie Nestor zugibt, Christus sei Gott und Mensch, und will nicht auch hie nachgeben, daß derselbige Gott sei geborn und gestorben, welchs doch draus folget.

Weiter, der Luther schilt die Papisten, sie lehren den christlichen Glauben nicht, auch keine gute Werk: so feiren sie auch nicht, schelten wiederumb den Luther viel heftiger, er lehre den christlichen Glauben nicht recht, und verbiete gute Werk. Woran stößt sichs denn, daß sie nicht eines sind, so sie einerlei bekennen? Das

will ich dir sagen: Es ist ein Nestorius hie uber den Idiomaten irre worden. Der Luther will die guten Werk haben, aber sie sollen nicht die herrlichen, göttlichen-idiomata tragen, daß sie gnugthun fur die Sunde, Gottes Zorn versühnen, und die Sunder gerecht machen. Denn solche idiomata gehören einem Andern zu, der heißt Gottes Lamm, das der Welt Sunde trägt (Joh. 1, 29.). Ja, freilich, dem Blut und Sterben Christi soll man solche idiomata lassen; gute Werk sollen ander idiomata, ander Verdienst und Lohn haben. Solchs wollen die Papisten nicht, sondern geben den guten Werken, daß sie fur die Sunde gnugthun, und die Leute fromm machen. Darumb schreien sie, der Luther lehre nicht gute Werk, sondern verbiete sie. Sie aber sehen diese Folge oder Consequenz nicht, daß, wo man solche gute Werk lehret, die gnugthun fur die Sunde, daß eben so viel ist, als keine gute Werk lehren. Denn solche gute Werk sind nihil in rerum natura, nichts und nirgend, und können auch nicht sein. Darumb eben in dem, daß sie fest und fast gute Werk lehren und bekennen, lehren sie gar keine gute Werk.

Hie siehest du, was des Nestorii Dialectica ist, der ein antecedens giebt, und leugnet das consequens, und damit das antecedens auch falsch macht. Denn ist eines wahr, so muß das ander auch wahr sein in einer rechten Folge oder Consequenz. Wiederumb, ist das letzte falsch, so muß das erste auch falsch sein. Gute Werk thun gnug fur die Sunde, das geben sie nicht allein,[118] sondern treibens hart; aber das ander, so draus folget, daß solche Werk nicht gute, ja nichts und gar keine Werk sind, das verdammen sie. Nu folget es doch gewaltiglich aus dem vorigen. Denn gute Werk, so fur die Sunde gnugthun, ist eben so viel, als keine gute Werk. Gleichwie diese Folge gewaltig ist, qui docet id, quod non est, docet nihil: wer da lehret das, so nichts ist, der lehret eben so viel, als nichts. Also mag man auch vom Glauben reden: wer solchen Glauben lehret, der nicht allein und ohn Werk gerecht

118 † zu.

macht, der lehret eben so viel als keinen Glauben. Denn solcher Glaube, der mit oder durch Werk gerecht macht, ist nichts und nirgend.

Ich will noch ein Gröbers setzen. Etliche Juristen gebens zu, der Priester Ehe sei recht; aber die Folge geben sie nicht, daß die Kinder sollten Erben sein. Das ist eben so viel gesagt: Der Priester Ehe muß Hurerei sein. Denn ist Ehe da, so muß auch das Kind Erbe sein, ists nicht Erbe, so ist keine Ehe da;[119]) solchs heißt man in den Schulen, negare consequens antecedentis concessi in bona consequentia; und, destructo consequente, retinere antecedens; das unmüglich ist, und heißen grobe, unverständige Leute. Aber es hat beide, Nestorius und Eutyches, hieran gemangelt, wie Vielen in andern Sachen auch geschicht. Denn gewiß ists ihr Ernst gewest, daß sie alle beide Christum fur Gott und Mensch in einer Person gehalten haben, wie die Historien und auch die Acta Conciliorum geben: und doch in die Folge oder Consequenz sich nicht haben können richten, daß die Person, so Gott und Mensch ist, wohl gekreuzigt, und Himmel geschaffen hat, aber Gott müge nicht werden gekreuzigt, noch Mensch Himmel schaffen.

Und was wollen wir von uns sagen? Die Apostel zu Jerusalem, (Apostg. 15, 11.) sampt viel tausend Jüden, waren durch den Glauben allein gerecht worden, das ist, durch die Gnade Christi: noch hatten sie auch ihre Nestorios und Eutyches in der Haut; sahen diese Folge nicht, daß Moses Gesetze nichts dazu thäte, noch thun kunnte, sondern wollten demselben auch geben die idiomata, so allein dem Lamm Gottes zustehen, und sprachen (wie droben gesagt): die Heiden könnten nicht selig werden, wo sie sich nicht beschnitten und Moses Gesetz hielten. Das war eben so viel, als Christum verleugnen mit seiner Gnade, wie Sanct Paulus sagt Gal. 2, 21: Ist aus dem Gesetz Gerechtigkeit, so ist Christus vergeblich gestorben; und Röm. 11, 6: Ists Gnade, so ists nicht Werk. Aber die zu Jerusalem sagen so: Es ist wohl allein die Gnade, aber es muß

119) † (caeteris paribus).

gleichwohl allein[120]) das Werk sein: denn ohn Gesetz kann man nicht selig werden, ob man wohl allein durch die Gnade ohn Werk selig muß werden;[121]) das heißt auf Deutsch, sich selbs in die Backen hauen, und nicht verstehen, was man redet. Die Schulen nennens (wie gesagt): Antecedens concedere, und, consequens negare; oder, consequens destruere, und[122]) antecedens affirmare; zugleich Ja und Nein sagen in einerlei Sachen. Das muß niemand thun, denn ein gar unverständiger oder ein verzweifelter Spötter.

Also thun itzt meine Antinomer auch, die predigen sehr fein, und (wie ich nicht anders denken kann,) mit rechtem Ernst, von der Gnade Christi, von Vergebung der Sunden, und was mehr vom Artikel der Erlösung zu reden ist. Aber dies Consequens fliehen sie, wie der Teufel, daß sie den Leuten sagen sollten vom dritten Artikel, der Heiligung, das ist, vom neuen Leben in Christo. Denn sie meinen, man solle die Leute nicht erschrecken noch betrüben; sondern immer tröstlich predigen von der Gnade und Vergebung der Sunden in Christo, und beileibe ja meiden diese oder dergleichen Wort: Hörest dus, du willt ein Christen sein, und gleichwohl ein Ehebrecher, Hurenjäger, volle Sau, hoffärtig, geizig, Wucherer, neidisch, rachgierig, boshaftig bleiben rc.; sondern so sagen sie: Hörest dus, bist du ein Ehebrecher, ein Hurer, ein Geizhals, oder sonst ein Sunder, gläubest du nur, so bist du selig, darfest dich fur dem Gesetz nicht fürchten, Christus hats alles erfüllet.

Lieber, sage mir, heißt das nicht Antecedens concedirt, und Consequens negirt? Ja, es heißt eben in demselben Christum wegnehmen und zunicht machen, wenn er am Höhesten gepredigt wird. Und ist alles eitel Ja und Nein, in einerlei Sachen. Denn solcher Christus ist nichts und nirgend, der fur solche Sunder gestorben sei, die nicht nach Vergebung der Sunden von

120) [allein] † auch. 121) denn weil die Gnade solches noch nicht hat gethan, so muß es das Gesetz thun, wie es folget. (Walch hat die ursprüngliche Lesart dieser Stelle, wie wir sie im Texte haben, in einer Note beigefügt). 122) „und" fehlt.

den Sunden lassen, und ein neues Leben führen. Also predigen sie fein auf Nestorisch und Eutychische Dialectica Christum also, daß Christus sei, und sei es doch nicht; und sind wohl feine Osterprediger, aber schändliche Pfingstprediger. Denn sie predigen nichts de sanctificatione et vivificatione Spiritus Sancti, von der Heiligung des heiligen Geists, sondern allein von der Erlösung Christi: so doch Christus (den sie hoch predigen, wie billig,) darumb Christus ist, oder Erlösunge von Sunden und Tod erworben hat, daß uns der heilige Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sunden todt, und der Gerechtigkeit leben, wie St. Paulus lehret (Röm. 6, 2. sqq.), hie auf Erden anfahen und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein Gratiam, die Gnade, sondern auch Donum, die Gabe des heiligen Geists verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sunden, sondern auch Aufhören von den Sunden hätten. (Joh. 1, 16. 17.) Wer nu nicht aufhöret von Sunden, sondern bleibt im vorigen bösen Wesen, der muß einen andern Christum von den Antinomern haben. Der rechte Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schrieen, eitel Christus, Christus! und muß mit seinem neuen Christo verdampt werden.

Nu siehe, wie böse Dialectici wir sind in hohen Sachen, so uber uns, oder ungeübt sind; daß wir zugleich ein Ding halten und nicht halten. Aber in niedrigen Sachen, da sind wir uberaus scharfe Dialectici. Denn ein Baur, wie grob er ist, hat er das bald verstanden und gerechent: wer mir einen Groschen gibt, der gibt mir keinen Gülden; denn es folget von ihm selber, und er siehet die Folge fein. Aber unser Antinomi sehen nicht, daß sie Christum predigen, ohn und wider den heiligen Geist, weil sie die Leute wollen lassen in ihrem alten Wesen bleiben, und gleichwohl selig sprechen. So doch die Consequenz das will, daß ein Christ soll den heiligen Geist haben, und [123]) neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe. Noch wollen die Esel besser Dialectici sein, denn M. Philippus

---

123) † ein.

und Aristoteles, des Luthers muß ich schweigen, weil der Papst dieselbigen allein gefühlet, sie sind mir weit zu hoch geflogen. Wohlan, Nestorii und Eutyches Dialectica ist eine gemeine Plage, sonderlich in der heiligen Schrift; aber in andern Sachen weiß sie sich bas zu halten. Wiewohl sie den Juristen und Regenten in subtilen Sachen auch zu schaffen gnug gibt, da sie müssen zuweilen Ja und Nein zugleich hören und mit Mühe scheiden.

Ist nu Eutyches oder Nestorius steif und stolz auf seinem Sinn blieben (wie ich nicht richten kann noch soll) so weit ich die Historien gelesen,) nach der Bischoffe Unterricht, so sind sie nicht allein als Ketzer, sondern auch als grobe Narren billig verdampt. Sind sie aber nicht steif auf ihrem Sinn gestanden, wie sonderlich vom Eutyches der Concilien Acta selbs melden, und sie haben nicht nach St. Paulus Lehre (Gal. 6, 1.) freundlich den Irrenden unterricht, so haben sie dennoch die Sache an ihr selbs recht geurtheilet, aber mit ihrem Stolz und geschwinden Furnehmen (weil nu den Conciliis ein groß Ansehen erlanget, und die wohl sechshundert und dreißig Bischoffe gewest,) sich wohl müssen für dem rechten Richter verantworten.

Ich gedenke, wie M. Johannes Wesalia (der zu Mänz Prediger gewest, zuvor zu Erfort die hohe Schule mit seinen Büchern regiert, aus welchen ich daselbs auch bin Magister worden,) allein darumb mußte verdampt sein von den verzweifelten, hoffärtigen Mördern, genannt haereticae pravitatis inquisitores, (ich sollt sagen, inventores,) Predigermünche, daß er nicht wollt sagen, Credo Deum esse; sondern sprach: Scio Deum esse. Denn alle Schulen halten, daß Deum esse per se notum sit, wie St. Paulus Röm. 1, 19. auch sagt. Wie auch die Barfüßenmörder zu Eisenach mit dem Johann Hilten umbgangen sind, stehet in der Apologia.

Ich setze, daß zu dir und zu[124] mir unverwarnt käme ein ehrlicher Mann, der die Sachen fein mit rauchen Worten künnte frembd machen, und spräche:

124) „zu" fehlt.

Soll ich euch nicht sagen, es ist ein neuer Prophet aufgestanden, der lehret, wo ein Mensch vollkömmlich heilig wird, kann er nicht allein Wunder thun, sondern auch Himmel und Erden, Engel, und was drinnen ist, schaffen aus nichte, wie etliche Scholastici auch disputirt haben, lib. 4. Und das noch ärger ist, er sagt, der alte rechte Gott sei gestorben ꝛc. Hie würden du und ich sagen, das muß der Teufel und seine Mutter sein. Die Schrift sagt (Malach. 3, 6.): Ich bin Gott, und werde nicht verwandelt. Und St. Paulus (1 Tim. 6, 16.): Qui solus habet immortalitatem. Was darfs viel Wort? Gott lebt alleine und ist das Leben selbs. Darauf fing er an: Lehret ihr doch selber also und sprecht, Christus sei ein Mensch, vollkommen heilig, der Himmel und Erden geschaffen hat, dazu auch rechter Gott, der fur euch am Kreuz gestorben ist. Siehe da, wie gar unversehens sind wir lästerliche Nestorius und Eutyches worden, die wir zugleich bekennen, daß Christus Gott und Mensch, Eine Person, sei fur uns gestorben, Himmel und Erden geschaffen; und doch drohen sagten, es müßte der Teufel und seine Mutter sein, wer da sagt, daß ein Mensch Himmel und Erden geschaffen hätte, und Gott gestorben sei; so es doch die Consequenz oder Folge erzwinget, aus dem, daß wir Christum Gott und Menschen in Einer Person gläuben. Da siehest du, wie die idiomata unversehns unbedachte Leute fur den Kopf stoßen und irre machen. Hie sollt man zulaufen, mit Sanftmuth unterrichten, und nicht mit Stolz die Irrigen verdammnen. Gott gebe, daß ich lüge. Ich sorge, daß etliche Ketzer am jüngsten Tage Richter, und die Richterbischoffe verdampt sein werden. Gott ist wünderlich und unbegreiflich in seinen Gerichten, (Röm. 11, 33.) ohn daß man weiß, er sei gnädig den Demüthigen, und feind den Hoffärtigen (1 Petr. 5, 5.): und sonderlich in den Concilien und Kirchenständen sollt man nichts aus Zelo, Neid oder Stolz handeln. Denn Gott kanns nicht leiden.

Solche Gedanken hab ich vom Eutyche: hab ichs nicht troffen, so hab ich gefeilet, und sei ihr Schuld. Warumb haben sie es nicht ördentlicher gehandelt und fleißiger beschrieben, daß mans künnte klärlicher verste-

ben. Und wie müßte man thun, wenn gleich dieß Concilium verlorn wäre? Der christliche Glaube müßte darumb nicht versinken. Ist doch wohl mehr und Nützlichers verlorn, weder dieß Concilium ist. Klagt doch St. Augustinus selbs, daß er schier nichts finde bei seinen Vorfahren, das ihm hülfe wider den Pelagium; und muß doch von solcher Häuptsachen viel gehandelt sein gewest. Ich habe mich aber gehalten in diesen Gedanken nach den Worten des römischen Bischofs Leonis, der schreibt, daß Eutyches und Nestorii Ketzerei seien widernander, oder widersinnisch und umbgekehret. Nu ists gewiß aus der Tripartit, daß Nestorius habe Christum fur [125]) rechten Gott und Menschen bekannt, auch ganz heftig, und ist kein Arianer gewest, die schlecht Christum nicht fur Gott hielten: sondern er hat sie verjagt und verfolget, auch durch Mord und Schlachten. Aber das ist seine Ketzerei, daß die idiomata haben ihn bestorzt und irre gemacht, daß Gott sollt vom Weibsbilde geborn, und gekreuzigt sein. Darumb muß Eutyches Ketzerei widersinnisch also gethan sein, daß er Christum auch fur Gott und Menschen hält; aber die idiomata göttlicher Natur nicht will geben dem Menschen. Gleichwie wiederumb Nestor die idiomata menschlicher Natur nicht will Gotte zumessen in Christus einiger Person; das heißt widernander, oder umbgekehret.

Ist aber seine Meinung gewest, daß er schlechts die menschliche Natur in Christo verleugnet, so ist seine Ketzerei nicht widersinnisch gegen des Nestorii Ketzerei, sondern er muß unsinnig und rasend gewest sein, der zugleich sollt halten, daß in Christo die Gottheit mit der Menschheit vereinigt sei, und doch allein Ein Natur, nämlich die Gottheit, bleibe oder werde. Solchs wäre nicht allein wider Nestorium, sondern wider alle Gläubigen und Ungläubigen, wider alle Ketzer und rechte Christen, wider alle Heiden und Menschen. Denn also hat kein Mensch je gelehret. Aber weil sie diese Sachen also beschrieben haben, daß sie selbs zeugen, Eutyches habe Christum bekannt, Gottheit und Menschheit in Einer

125) † (einen).

Person vereinigt; und das ander also schreiben, als wollten sie nicht, daß mans verstehen solle: so wollen wir auch nicht verstehen. Was liegt uns dran, so wirs sonst viel besser haben. Eutyches sagt im Concilio, daß ers nicht mit solchen Worten geredt habe, wie sie ihm Schuld gaben, nämlich, daß er sollte die menschliche Natur in Christo verleugnen. Daraus man merken kann, daß er geirret hat, und nicht wolle Christus Menschheit verleugnen. Aber wenn ich Doctor Luther wäre, wollt ich gern von den Papistenschreibern hören, wie sie doch selbs ihren eigen Worten gläuben künnten, da sie das dürfen sagen: Nestorius habe zugleich zwo Personen, und doch allein Eine Person in Christo gehalten; Eutyches habe zugleich zwo Natur, und doch nur Eine in Christo gehalten. Ich denke wahrlich, sie sind auch Nestorische und Eutychische Dialectici; von der Theologei rede ich nichts: vielleicht müssen sie Antilogisten sein.

Und daß wir wieder zum Concilio kommen, so findet sichs hie auch, daß dieß Concilium keinen neuen Artikel des Glaubens gestiftet hat. Daß man abermal hieraus kein Exempel haben kann, den Conciliis Macht zu geben, daß sie neue Artikel möchten der Christenheit aufladen. Denn solcher Artikel ist gar viel reichlicher und gewaltiger in der Schrift gegründet, Joh. 5. 27: Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, Gericht zu halten, darumb, daß er des Menschen Sohn ist. Hie hätte Christus, nach Eutyches Meinung, müssen sagen: darumb, daß er Gottes Sohn ist. Denn Gericht halten ist ein idioma göttlicher Natur, und nicht menschlicher Natur; Christus aber giebts seiner menschlichen Natur, nämlich des Menschen Sohn, das ist, der Jungfrauen Marien Sohn. Und Matth. 22, 43. fragt Christus die Pharisäer: wie sichs reimet, daß David Christum, der doch sein Sohn und Saamen sein mußte, seinen Herrn hieße. Ist er Davids Sohn oder Saamen, wie sitzt er denn zur Rechten Gottes? Hie hätte Eutyches müssen sagen: Davids Saame kann nicht zur Rechten Gottes sitzen, sondern allein Gottes Sohn; und bekennet doch, daß Gottes Sohn und Davids Sohn Eine Person sei. Wo die Person aber sitzt, da sitzt Gottes

und Davids Sohn. Solche Folge siehet Eutyches nicht, darumb hat man müssen denken, er hielte Christum fur keinen Menschen, sondern allein fur eine göttliche Person und Natur; welchs doch seine Meinung nicht ist.

Und in Summa, alle Propheten, alle Schrift, so Christo oder Messia geben ein ewiges Reich, Erlösung von Sünden, Tod, Hölle, sind alle wider Eutychen. Denn sie sagen alle, der Saame des Weibes solle den Kopf der Schlangen zutreten, 1 Mos. 3. v. 15. das ist, Sunde, Tod, Teufel, Hölle uberwunden:[126] welchs sind göttlicher Natur idiomata, und nicht des Weibesſaamens. Und alle Welt sollt durch den Saamen Abrahä gesegenet werden, 1 Mos. 22, 18. das ist, auch die Sunde, Tod, Hölle, dem Fluch Gottes, weggenommen werden; das sind auch idiomata, nicht Abrahams Saamen, sondern göttlicher Natur. Und darnach die herrlichen, gewaltigen Prophetien,[127] David, Esaiä, Jeremiä (c. 23, 5.) und aller Propheten, die von Davids Saamen sagen, er solle ewige Gerechtigkeit anrichten, das ist, Tod, Sunde, Hölle wegthun. Welchs sind eitel idiomata göttlicher Majestät und Natur, werden aber doch dem Sohn David, Christo, dem Sohn der Jungfrauen Mariä zugeeigent in der ganzen Schrift. Habe ich nu dieß Concilium nicht, oder verstehe es nicht recht, so habe ich doch diese Schrift, und verstehe sie recht, nach welcher sich das Concilium auch zu halten schuldig ist, und mir gewisser ist, weder alle Concilia.

Wer da will, der mag weiter des Concilii Geschichten selbs lesen; ich hab mich unlüstig drüber gelesen. Solch ein Gebeiße, Getümmel und Unordnung ist drinnen gehalten, daß ich schier muß gläuben dem Gr. Nazianzeno, St. Hieronymi Präceptor, der doch fur dieser Zeit gelebt, und besser Concilia oder Väter gesehen hat, dennoch also schreibt: Wenn man die Wahrheit sagen soll, so halt ich, daß man aller Bischoffe Concilia fliehen solle. Denn ich kein gut Ende der Concilien gesehen habe, auch nicht des Bösen Abschaffung, sondern Ehrsucht, Zank umbs Vorgehen ꝛc., daß mich wundert, wie es zugehet, daß sie umb solcher Wort willen nicht

126) überwinden. 127) Prophezeiungen.

haben längest den ärgesten Ketzer aus ihm gemacht. Aber wahr ists, das er sagt, wie die Bischoffe ehrsüchtig, stolz, zänkisch und heftig in den Concilien sind; das wirst du wohl finden in diesem Concilio. So müssen sie auch nicht von Noth wegen alle heilig sein, die recht lehren oder rechte Lehre erhalten. Denn Balaam weissagt auch recht, (4 Mos. 24, 17.) und Judas ist auch ein rechter Apostel, (Matth. 10, 4.) und die Pharisäer sitzen auf dem Stuel Mosi, und lehren recht, (Matth. 23. v. 2. So müssen wir auch etwas mehr und Gewissers haben fur unsern Glauben, weder die Concilia sind. Dasselbige mehr und Gewissers ist die heilige Schrift.

Daß aber wahr sei, da er sagt, er habe der Concilien kein gut Ende gesehen, lehren uns die Historien fein. Denn Arii Ketzerei ist ein Scherz gewest vor dem Nicäno Concilio, gegen den Jammer, so sie nach dem Concilio angerichtet haben; wie droben gesagt. Also ists den andern Conciliis, als mit Macedonio und Nestorio auch gangen. Denn das Theil, so verdampt ward, hielt sich deste fester zusammen, wollten sich schmücken und unverdampt sein, bliesen immer das Feur heftiger auf, denn zuvor, wider die Concilia, welche sie nicht recht verstunden. Gleichwie es uns Deutschen ist gangen mit dem Costenzer Concilio: da der Papst dem Concilio unterworfen und abgesetzt ward, und seine Tyrannei und Simonei hart verdampt, ist sint der Zeit der Papst mit sieben ärgern Teufeln besessen, und hat seine Tyrannei und Simonei allererst recht angericht; frißt, raubet, stiehlt alle Stift, Klöster, Kirchen, vorkäuft Ablaß, Gnade, Recht, Gott, Christum, den heiligen Geist; verräth, verderbet, verwirret Kaiser und Könige; kriegt, vergeußt Blut, schlägt todt Leib und Seele, daß man greifen muß, wer der Gott sei, der zu Rom haushält. Da haben wir Deutschen unsern Lohn, daß wir im Costenzer Concilio die Päpste abgesetzt und reformirt haben. Ich meine ja, es sei das Ende dieses Concilii wohl gerathen. Setzt ein andermal mehr Päpste abe und reformirt sie, ob sie nicht gnug hätten an sieben Teufeln, daß sie derselben sieben und siebenzig Legion wider euch kriegen. Ist anders noch Raum da, daß mehr Teufel

in sie fahren können, und nicht bereit gar voller Teufel sind. Das ist die Reformatio des Costenzer Concilii.

Also haben wir die vier Häuptconcilia, und die Ursachen, warumb sie gehalten sind. Das erst, zu Nicäa, hat die Gottheit Christi wider Arium vertheidigt. Das ander, zu Constantinopel, die Gottheit des heiligen Geists wider Macedonium vertheidigt. Das dritte, zu Epheso, in Christo Eine Person wider Nestorium vertheidigt. Das vierte, in Chalcedon, zwo Natur in Christo wider Eutychen vertheidigt, aber damit keinen neuen Artikel des Glaubens gestellet. Denn solche vier Artikel sind gar viel reichlicher und gewaltiger, auch allein, in St. Johannis Evangelio gestellet, wenn gleich die ander Evangelisten und St. Paulus, St. Petrus hievon nichts hätten geschrieben, die doch solchs alles auch gewaltiglich lehren und zeugen, sampt allen Propheten. Haben nu diese vier Häuptconcilia (welche von den Bischoffen zu Rom den vier Evangelien, nach ihrem Decret, gleich zu halten sind, gerade als stünden solche Stücke nicht viel reichlicher neben allen Artikeln in den Evangeliis, oder die Concilia hättens nicht aus den Evangeliis: so fein verstehen die Eselbischoffe, was Evangelia oder Concilia sind,) nichts Neues wollen noch können in Glaubensartikeln machen oder setzen, wie sie selbs bekennen: wie vielweniger kann man solche Macht geben den andern Concilien, die man geringer muß halten, wo diese vier sollen die Häuptconcilia sein und heißen.

Auf diese Weise muß man nu auch alle andere Concilia verstehen, sie seien groß oder klein; und wenn ihr viel tausend wären, daß sie nichts Neues, weder im Glauben, noch guten Werken setzen, sondern als der höheste Richter, und der größest Bischof unter Christo, den alten Glauben und alte gute Werk vertheidigen, nach der heiligen Schrift: ohn daß sie auch daneben von zeitlichen, vergänglichen, wandelbaren Sachen, zu ihrer Zeit Nothdurft, handeln, welchs doch auch muß geschehen außer den Concilien, in allen Pfarren und Schulen. Setzen sie aber etwas Neues im Glauben oder guten Werken, so sei gewiß, daß der heilige Geist nicht da sei, sondern der unheilige Geist mit seinen Engeln. Denn das müs-

sen sie ohn und außer der heiligen Schrift, ja wider die heilige Schrift thun, wie Christus spricht (Matth. 12, 30.): Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Der heilige Geist weiß und kann nichts mehr, denn St. Paulus, da er spricht 1 Cor. 2, 2: Ich weiß nichts denn Jesum Christum, den Gekreuzigten. Und ist der heilige Geist nicht gegeben, daß er uns sollt etwas außer Christo eingeben oder lehren: sondern er soll uns alles in Christo lehren und erinnern, (Joh. 14. v. 26.) in welchem alle Schätze der Weisheit und Verstands verborgen liegen; (Coloss. 2, 3.) denselben soll er uns verklären, wie Christus sagt Joh. 16, 19 und nicht unser Vernunft und Dünkel preisen oder zum Abgott machen.

Darumb sind solche Concilia außer der Schrift, Kaiphas-, Pilatus- und Herodes-Concilia, wie die Apostel sagen Apg. 4. v. 27: Convenerunt in unum adversus Dominum: sie rathschlahen oder halten Concilia wider Gott und seinen Christum. (Ps. 2. v. 2.) Und die Evangelisten alle schreiben, daß die Hohenpriester und Pharisäer Rath hielten oder Concilia sammleten, wie sie Christum tödten möchten, (Matth. 26, 4. Marc. 14. v. 1. Luc. 22, 2.) wie David zuvor hatte verkündigt Ps. 2, 2. daß sie wider Gott und seinen Gesalbeten würden rathschlahen, und Christus Predigt eitel Bande und Seile nennen, dieselben zureißen und von sich werfen wollten. Solchs sind das[128]) mehrer Theil des Papsts Concilia gewest, darin er sich an Christus Statt zum Häupt der Kirchen setzt, die heil. Schrift unter sich wirft und zureißt, wie seine Decret weisen: wie er zu Costenz beider Gestalt des Sacraments verdampt, vorhin die Ehe zurissen, verboten, verdampt, und den Christum schlecht gekreuzigt und begraben hat.

[129]) Hier wird nu die Häuptfrage sein, darumb ich dieß Büchlin schreibe. Was ist denn nu ein Concilium, oder was ist sein Werk? Denn so es nicht sollt neue Artikel des Glaubens stellen, so wäre bisher alle Welt jämmerlich betrogen, die nicht anders weiß, noch hält, denn, was ein Concilium schleußt, das sei ein Artikel des Glaubens, oder je zum wenigsten fur ein

128) „das" fehlt. 129) † Was ein Concilium sei (als Überschrift).

nöthig Werk zur Seligkeit zu halten: also, daß, wer des Concilii Decret nicht hält, der könne nimmermehr selig werden, als der dem h. Geist, des Concilii Meister, ungehorsam ist. Wohlan, ich achte mein Gewissen frei, daß kein Concilium (wie droben gesagt,) Macht habe, neue Artikel des Glaubens zu setzen, weil es die vier Häuptconcilia nicht gethan haben. Darumb will ich meine Meinung hie sagen, und auf die Häuptfrage antworten also: daß ein Concilium habe

Erstlich keine Macht, neue Artikel des Glaubens zu stellen, unangesehen, daß der heil. Geist drinnen ist. Denn auch der Apostel Concilium zu Jerusalem Apg. 15. v. 11. nichts Neues im Glauben setzet; sondern, wie St. Petrus schleußt, daß auch alle ihre Vorfahren gegläubt haben diesen Artikel, man müsse ohn Gesetze, allein durch die Gnade Christi selig werden.

Zum Andern hat ein Concilium Macht, und ists auch schuldig zu thun, neue Artikel des Glaubens zu dämpfen und verdamnen, nach der heil. Schrift und altem Glauben. Gleichwie das Concilium zu Nicäa verdampt den neuen Artikel Arii; das zu Constantinopel, den neuen Artikel Macedonii; das zu Epheso, den neuen Artikel Nestorii; das zu Chalcedon, den neuen Artikel Eutyches.

Zum Dritten hat ein Concilium keine Macht, neue gute Werk zu gebieten, kanns auch nicht thun. Denn da sind bereitan alle gute Werk in der heiligen Schrift geboten uberflußiglich. Was kann man mehr guter Werke erdenken, denn die der heilige Geist in der Schrift hat gelehret, als Demuth, Geduld, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Treue, Glaub, Gütigkeit, Friede, Gehorsam, Zucht, Keuscheit, geben, dienen ꝛc. (Gal. 5, 22.) und Summa, die Liebe? Was kann doch fur ein gut Werk erdacht werden, das nicht in der Liebe geboten ist? (1 Cor. 13, 13.) Ists aber außer der Liebe, was ists denn fur ein gut Werk? Sintemal die Liebe ist, nach St. Paulus Lehre Gal. 5, 14. aller Gebot Erfüllung, wie auch Christus selbs sagt Matth. 5, 40.

Zum Vierten hat ein Concilium Macht, ists auch schuldig zu thun, daß es böse Werk, so der Liebe widerstreben, verdamne, nach der heiligen Schrift und alter

Weise der Kirchen, und die Personen strafe, wie des Nicäni Concilii Decret straft der Bischoffe und Diacon Ehrsucht und andere Laster. Hie wäre aber wohl zu reden von zweierlei bösen Werken: etliche, die offenbärlich böse heißen und sind, als Geiz, Mord, Ehebruch, Ehrsucht und dergleichen. Solche finden wir von den Conciliis verdampt, wie sie auch ohn die Concilia in der Schrift verdampt sind, dazu auch im weltlichen Recht gestrafet werden. Aber daneben sind andere, neue gute Werk; die heißen nicht böse, sondern sind schön böse, feine Laster, heilige Abgötterei, von den Sonderheiligen oder auch tollen Heiligen erdichtet und Summa, der weiße Teufel und liechter Satan. Solche böse (ich sollt sagen, neue gute Werk sollen die Concilia aufs Höhest und Schärfest verdamnen; denn sie sind dem christlichen Glauben fährlich, und dem christlichen Leben ärgerlich, und machen den beiden eine Ungestalt oder Verachtung.

Als, wenn ein schwacher Christ höret oder siehet einen heiligen Einsiedeler oder Münch, der eine sonderstrenge Weise führet, uber den alten gemeinen Christenstand oder Wesen, so stößet er sich dran, und denkt, daß gegen diesen neuen Heiligen aller alten Christen Leben nichts, oder gar weltlich und fährlich sei. Daher ist denn eingerissen der Greuel in aller Welt, daß ein christlicher Bürger oder Baur, der einen rechten, reinen Glauben hat an Christo, und sich ubet in den rechten, alten, guten Werken, von Gott in der Schrift geboten, als in Demuth, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit, Liebe und Treue gegen seinen Nähesten, Fleiß und Sorge in seinem Dienst, Ampt, Beruf und Stand: dieser ist ein rechter alter Heilige und Christ; aber er muß stinken und nichts sein gegen den neuen Heiligen, der unter einem sondern Kleide, Speise, Fasten, Lager, Geberde und dergleichen neuen guten Werken, ein hohmüthiger, ehrsüchtiger, zorniger, ungedüldiger, häßiger, fleischbrünstiger, vermessener, falscher Christ ist. Solche nennet St. Paulus selbs (2 Tim. 3, 2. sqq.) hoffärtige und eigenwillige Heiligen, die ihnen selbs erwählen ein neues eigens Wesen und Gottesdienst (von Gott nicht geboten,) uber das alte, rechte gemeine Wesen und Got-

tesdienst der christlichen Kirchen, von Gott gestiftet und geboten.

Es mügen die Auserwähleten in solchen neuen ärgerlichen Werken erhalten sein; aber sie haben diese neuen Haut müssen wieder ausziehen, und in der alten christlichen Haut selig werden. Gleichwie St. Antonio geschach, da er lernen mußte, daß ein Schuster oder Gerber zu Alexandria besser Christ wäre, denn er mit seiner Müncherei. Wie er auch bekannte, er wäre nicht so fern kommen, als derselbe Schuster. Also auch der große heilige Johannes, Primus Eremita, der auch ein Prophet war dem Kaiser Theodosio, von St. Augustino hoch gerühmet: da die Leute sich seiner Strenge verwunderten, unter welchen St. Hieronymus einer war, gab er diese Antwort: Was suchet ihr Sonderlichs bei uns? Habt ihrs doch besser in euren Pfarren, da man der Apostel und Propheten Schrift und Exempel euch predigt? Das heißt ja die Kappen ausgezogen, und sich unter die heilige Schrift geworfen, den gemeinen Christenstand allein preisen. Item, Paphnutius mußte lernen, er wäre einem Fiedeler gleich, der ein Mörder gewest war; item, zweien Ehefrauen, die bei ihren Männern dieselbige Nacht gelegen waren; und mußt sagen: Ei man soll keinen Stand verachten. Also ist St. Bernhardus, Bonaventura, und ohn Zweifel viel mehr frommer Menschen auch geschehen: da sie zuletzt gefühlet, daß ihre neue Heiligkeit und Müncherei den Stich nicht hat können halten wider die Sunde und Tod, sind sie zum Kreuz gekrochen, und ohn solche neue Heiligkeit im alten christlichen Glauben selig worden. Wie das St. Bernhards Wort an viel Orten zeugen.

Solche neue gute Werk findet man in keinen Concilien, sonderlich in den vier Häuptconcilien nicht verdampt, ohn daß eins oder zwei kleine Concilia, als das zu Gangra von 20 Bischoffen (so neulich ist im Druck ausgangen), hat hierin etwas gethan: sondern vielmehr haben sie solche neue Heiligkeit lassen uberhand nehmen, bis daß die christliche Kirche schier nicht mehr ist kenntlich blieben, und wie die unfleißigen Gartner lassen die Wasserreiser also uberhand nehmen, daß der alte rechte Baum Schaden leiden, oder verderben muß.

Ist doch zu der Zeit bereit von St. Antonio an die Müncherei so eingerissen, daß in diesem vierten Concilio auch bei Constantinopel ein Abtei gewest, darinnen obgenannter Eutyches ist Abt gewest. Wiewohl es nicht solche steinern, kaiserliche Schlösser gewest, wie hernach die Klöster worden sind. Denn sie nennen ihn Archimandrita. Mandre soll heißen, ein schlecht Gezäune oder Gehege, wie von Büschen, Sträuchen, Reisern gemacht wird fur das Vieh, oder Hurden fur die Schafe, und Eutyches, als der Oberst, in solchem Gehege mit den Seinen sich genähret, und ein abgesonderts Leben gefuhrt hat. Daraus man verstehen kann, was zu der Zeit ein Kloster sei[150] gewest, da noch kein Kloster gewest ist, das verschlossen oder Mauren gehabt hätte.

Aber gleichwie es zugehet im Garten, da die Wasserreiser oder Sprößlinge viel höher wachsen, weder die rechten fruchtbare Reiser; also gehets auch in dem Garten der Kirchen, daß solche neue Heiligen, so beiseits auswachsen, und doch auch wollen Christen sein, und vom Saft des Baums sich nähren, viel gewaltiger zunehmen, weder die rechten alten Heiligen des christlichen Glaubens und Lebens. Und weil ich drauf kommen bin, muß ich das anzeigen, so ich aus den Historien gemerkt. St. Bernhard ist 36 Jahr Abt gewest, und hat in denselben Jahren 160 Klöster seines Ordens gestift. Nu weiß man wohl, was Cistercienses fur Klöster sind, ob sie vielleicht zu der Zeit geringer, nu aber eitel Fürstenthum sind; und will noch mehr sagen: Es sind zu derselben Zeit, als unter Kaiser Heinrico 3. 4. 5., innwendig zwänzig Jahren vierlei fürstenlicher Klösterorden aufkommen, als Grandimotenses, Canonici regulares reformirt, Carthäuser und Cistercienser. Was will hernach worden sein in den vierhundert Jahren bis auf uns? Ich halt wahrlich, man möcht wohl sagen, das heißt Münche geregent und geschneiet. Und wäre nicht Wunder, daß kein Stadt noch Dorf uberblieben wäre, da nicht ein Kloster oder zwei, doch zum wenigsten ein Terminarius oder Stationarius wäre. Die Historien schelten Kaiser Valentinianum, daß er die Münche zum

150) „sei" fehlt.

Kriege brauchte. Ja Lieber, es wollten der müßigen Leute zuviel werden; wie man auch von etlichen Königen in Frankreich lieset, daß sie verbieten mußten, Münch werden, sonderlich den Leibeigen. Denn sie suchten unter den Kappen Freiheit, und lief alles in [131]) Klöster.

Die Welt will betrogen sein. Wenn man will viel Rothkehlichen und Vogel fangen, muß man das Küzlin [132]) oder eine Eule auf den Kloben oder Leimruthen setzen, so gehets von Statten. Also auch, wenn der Teufel die Christen fahen will, muß er eine Münchskappen, oder (wie es Christus nennet Matth. 6 v. 16.) ein saur hypokritisch Angesicht aufstellen, so wundern wir uns denn vielmehr solcher Eulen und Kauzen, weder des rechten Leidens, Bluts, Wunden, Sterbens und Auferstehens, das wir an Christo unserm Herrn sehen und hören, fur unser Sunde ergangen: fallen also mit Haufen und aller Macht vom christlichen Glauben auf die neuen Heiligkeit, das ist, dem Teufel in seinen Kloben und Leimruthen. Denn wir müssen immer was Neues haben; Christus Sterben und Auferstehen, Glaube und Liebe ist alt und nu gemein Ding, darumb muß es nichts mehr gelten, sondern neue Ohrenkrauer (wie St. Paulus sagt 2 Tim 4, 3.) müssen wir haben. Und geschicht uns recht, weil uns die Ohren so sehr jücken, daß wir die alten rechte Wahrheit nicht mehr leiden können, ut acervemus, daß wir große Haufen neuer Lehren auf uns laden. Wie denn geschehen ist und fort geschehen wird. Denn die folgenden Concilia, sonderlich die päpstliche, (denn sie hernach fast alle päpstliche sind,) haben solche neue gute [133]) Werk nicht allein unverdampt gelassen, sondern in aller Welt hoch uber die alten guten Werk erhebt, [134]) daß der Papst auch viel Heiligen hat canonisirt oder erhaben aus den Münchorden.

Im Anfang ists wohl schön anzusehen gewest und noch, aber es wird zuletzt zumal greulich ungeheure Ding draus, da ein Iglicher von Tage zu Tage dazu thut. Als, St. Francisci Anfang ließ sich fein ansehen, ist aber nu so grob worden, daß sie auch die Kappen

131) † die. 132) Käuzlein. 133) „gute" fehlt. 134) erhoben.

den Todten anziehen, darin die Todten sollen selig werden. Ists nicht schrecklich zu hören? Ja so gehets, wenn man anfähet zu fallen von Christo und ins Fallen kompt, so kann man nicht aufhören. Was ist geschehen zu unser Zeit im Niederland, da Frau Margareth bestellet nach ihrem Tod, daß man sie sollt zur Nonnen machen. Das geschach. Man zog sie Nonnisch an, setzt sie uber einen Tisch, trug ihr Essen und Trinken fur, credenzt ihr auch, wie einer Fürstin: da büßet sie ihre Sunde, und ward eine heilige Nonne. Aber da es etliche Tage hatte gewähret, und der fromme Kaiser Carl erfuhr; ließ ers abschaffen. Wo er das nicht hätte gethan, ich halt, solch Exempel sollt in alle Welt geschwemmet haben. So thut, und so muß thun die neue Heiligkeit, die es will besser machen, weder die rechte, alte christliche Heiligkeit ist: die narret nicht also, sondern bleibt und ubet sich immer im Glauben, Liebe, Demuth, Zucht, Geduld &c., daß man nichts Ungeheures, sondern eitel liebliche, holdselige, stille, säuberliche, nützliche Exempel daran siehet, die Gott und Menschen gefallen. Aber die neue Heiligkeit poltert mit sonderlichen neuen Geberden, damit sie die leichtfertigen Seelen an sich locken, geben groß Dinge fur, und ist doch nichts dahinten, wie St. Petrus schreibet (2 Petr. 2. v. 14 — 18.).

Item, Gerson schreibt von den Carthäusern, daß sie recht daran thun, wenn sie so steif uber ihrer Regel halten, daß sie kein Fleisch essen, wenn sie gleich sterben müßten. Nu wohlan, wenn hie ein frommer Arzt merket, daß dem Kranken wohl zu helfen wäre mit einer Hühnerbrühe, oder Bissen Fleischs, und sonst nicht: so folget man dem Arzte nicht, sondern der Kranke muß ehe sterben. Da lobe ich St. Augustinus fur, der schreibt in seiner Regel, man solle den Arzt Raths fragen, und spricht: sie sind nicht alle gleichs Vermügens, darumb solle man sie auch nicht alle gleich halten. Das ist eine rechte schöne ἐπιεικεία, zwinget sie auch nicht, ewig zu bleiben. Denn es ist nicht ein Kerkerkloster, sondern eine freie Gesellschaft etlicher Priester gewest. D. Staupitz sagt mir einmal, er hätte von dem Bischof zu Wormes, der ein Dahlberger war, gehort: wenn St. Augustinus sonst nichts hätte geschrieben, denn die Regel, so müßt man

dennoch sagen, daß er ein trefflicher, weiser[135]) Mann gewest wäre. Das ist auch wahr. Denn er hätte solche Carthäuser aufs Höhest als Mörder, und ihre Klöster als rechte leibliche Mordgruben (wie sie denn in der Wahrheit sind,) verdampt. Ich hab zu Erfort selbs im Carthäuserkloster gesehen einen Kranken an einer Krücken gehen, der noch jung war; den fragt ich, ob man ihn nicht des Chors und der Wache uberhübe? Nein, sprach er kläglich, ich muß fort.

Es ist uns aber recht geschehen. Gott hat uns seinen Sohn zum Lehrer und Heiland gesandt: daran nicht gnug, predigt selbs aus seinem hohen Himmelsthron uns allen, und spricht (Matth. 17, 5): Hunc audite: diesen höret. Da sollten wir mit den Aposteln niederfallen, und uns lassen dünken, wir höreten sonst nichts in aller Welt: so lassen wir Vater und Sohn umbsonst predigen, fahren zu und erdichten eigene Predigt. So gehts denn also, wie der 81. Psalm v. 12. 13. sagt: Mein Volk gehorcht meiner Stimme nicht; so laß ich sie gehen nach ihres Herzen Dünkel. Daher kommen denn solche schöne ἐθελοθρησκείαι und ἀφειδίαι, Col. 2, 23. selbs erwählete Geistlickeit und Unbarmherzigkeit uber unser eigen Leibe, daß wir uns selbs also umbs Leben bringen, so doch Gott geboten hat, man solle des Leibs pflegen, und nicht tödten. Meinst du nicht, wo man hätte nach St. Augustinus Regel und St. Paulus Lehre (Röm. 13, 14.) die Ärzte lassen rathen uber die Leibe der Geistlichen, sonderlich der Weibsbilder, es wäre gar mancher feinen Personen geholfen, die sonst hat müssen toll werden oder sterben, wie die täglichen Erfahrungen uns wohl lehreten. Aber es ist die Zeit des Zorns gewest, daß die neue und tolle Heiligkeit hat müssen regiern, der Welt zur Strafe.

Zum Fünften hat ein Concilium nicht Macht, neue Ceremonien den Christen aufzulegen, bei einer Todsunde, oder bei Fahr des Gewissens zu halten, als Festtage, Feiertage, Speise, Trank, Kleider. Wo sie es aber thun, so stehet da St. Augustinus ad Januarium und

135) „weiser" fehlt.

spricht: Hoc genus liberas habet observationes; und Christus habe wenig Ceremonien gegeben, denn weil sie es nicht Macht haben zu heißen, so haben wirs auch Macht zu lassen: ja, es ist uns verboten zu halten durch St. Paulus Col. 2, 16: Laßt euch nicht Gewissen machen uber eins Theils Tagen, und Fasten, Speise oder Trank ꝛc.

Zum Sechsten hat ein Concilium Macht und ists schüldig zu thun, solche Ceremonien nach der Schrift zu verdamnen: denn sie sind unchristlich, und richten eine neue Abgötterei oder Gottesdienst an, der von Gott nicht geboten, sondern verboten ist.

Zum Siebenten hat ein Concilium nicht Macht, sich in weltliche Recht und Regiment zu mengen ꝛc. Denn St. Paulus sagt (2 Tim. 2, 4.) wer Gott im geistlichen Streit dienen will, der soll sich weltlicher Geschäft entschlahen.

Zum Achten hat ein Concilium Macht, und ist schuldig, solche furgenommene Weise oder neue Rechte zu verdamnen, nach der heiligen Schrift, das ist, des Papsts Decretal ins Feur werfen.

Zum Neunten hat ein Concilium nicht Macht, solche Statut oder Decret zu machen, die lauter nichts mehr suchen, denn Tyrannei; das ist, wie die Bischoffe sollen Gewalt und Macht haben, zu gebieten was sie wollen, und Idermann müsse zittern und gehorsam sein. Sondern hat Macht und ist schuldig, solchs zu verdamnen, nach der heiligen Schrift, 1 Petr. 5, 3: Sollt nicht herrschen uber das Volk; und Christus (Luc. 22, 26): Vos non sic: Wer der Oberst sein will, soll euer Diener sein.

Zum Zehenten hat ein Concilium Macht, etliche Ceremonie zu setzen, mit solchem Unterscheid: Erstlich, daß sie nicht der Bischoffe Tyrannei stärken. Zum Andern, daß sie dem Volk vonnöthen und nützlich seien, und ein feine, ördentliche Zucht und Wesen geben. Als, es ist vonnöthen, etliche Tage zu haben, auch Örte, da man zusammen kommen könne. Desgleichen bestimbte Stunde, zu predigen und öffentlich die Sacrament zu reichen, und zu beten, singen, Gott loben und danken ꝛc. Wie St. Paulus sagt,

1 Cor. 14, 40: Laßt alles ordentlich und ehrlich zugehen. Mit solchen Stücken wird nicht der Bischoffe Tyrannei, sondern bloß des Volks Noth, Nutz und Ordnung gesucht. Und Summa, man muß es haben, und kanns nicht embehren, soll anders die Kirche bleiben.

Doch wo Jemand aus Noth, Krankheit, Hinderniß, oder was das mag sein, zuweilen solchs nicht kunnte halten, muß es nicht Sunde sein. Denn es geschicht ihm zu gute, und nicht dem Bischofe. Ist er ein Christ, so wird er sein selbs Schade hierin nicht suchen. Was fragt Gott darnach, wer nicht will bei solchem Haufen oder Wesen sein; ein Iglicher wirds wohl finden. Und Summa, wer ein Christ ist, der ist mit solcher Ordnung nicht gebunden, er thuts lieber, denn ers läßt, wo er unverhindert sein kann. Darumb kann man ihm kein Gesetz hie setzen, er will und thät lieber mehr, denn solch Gesetz fordert. Wer aber solchs hohmüthiglich, stolziglich und muthwilliglich veracht, den laß fahren. Denn ein solcher wird wohl höher Gesetz verachten, es sei Gottes oder menschlich Gesetz.

Möchst vielleicht hie sagen: Was willt du zuletzt aus den Concilien machen, wenn du sie so genau beschneiden willt? Mit der Weise hätte wohl ein Pfarrherr, ja ein Pädagogus, (will der Ältern schweigen,) mehr Macht uber seine Schüler, denn ein Concilium uber die Kirchen? Antwort ich: Meinst du denn auch, daß ein Pfarrherr oder Schulmeister so geringe Ampt sind, daß sie nicht möchten etwa sein den Conciliis zu vergleichen? Wenn keine Pfarrherr oder Bischoffe wären, wo wollt man ein Concilium sammlen? Wenn keine Schulen wären, wo wollt man Pfarrherr nehmen? Ich rede von solchen Schulmeistern, die nicht allein die Kinder und Jugend Künste lehren, sondern zur christlichen Lehre ziehen, und treulich einbilden. Gleich so auch von solchen Pfarrherrn, die treulich und rein Gottes Wort lehren. Denn das will ich gar leichtlich beweisen, daß der arme, geringe Pfarrherr zu Hippon, St. Augustinus, mehr gelehret hat, weder alle Concilia (der heiligesten Päpste zu Rom will ich von Furcht wegen schweigen). Ich will mehr sagen, es ist in dem Kinderglauben mehr gegeben, weder in allen

Concilien. So lehret auch das Vater Unser und zehen Gebot mehr, weder alle Concilia lehren. Dazu lehren sie nicht, sondern wehren, daß nichts Neues wider die alten Lehre gepredigt werde. Hilf Gott, wie sollen die Papisten mir diese Wort auszwacken, zuschreien, zumartern und zuantilogisirn, daneben aber lassen stehen meine Ursachen, warumb ich so geredt habe, denn es sind fromme, ehrliche Leute, die nichts denn calumniirn und lügen können, dafur ich mich ja billig fürchten sollt. Gott aber vergebe mirs nicht, ich kanns ja nicht thun, und lasse sie immerhin lästern und lügen.

Aber laß uns, du und ich, mit einander von der Sachen reden: Was kann denn ein Concilium thun? oder was ist sein Werk? Höre du selbs ihre eigen Wort. Anathematizamus, so heißt ihr Ampt. Wir verdamnen. Ja, sie reden viel demüthiglicher, und sagen nicht, wir verdamnen; sondern so sagen sie, Anathematisat Ecclesia, die heilige christliche Kirche verdamnet. Des Concilii Verdammniß sollte mich nicht schrecken, aber der heiligen Kirchen Verdamniß würde mich in einem Augenblick tödten, umb des Manns willen, der da saget (Matth. 28. v. 20.): Ich bin bei euch, bis zur Welt Ende; oh! des Manns Verdamniß ist nicht zu leiden. Die Concilia aber, weil sie die heilige christliche Kirche anziehen, als den rechten hohen Richter auf Erden, zeugen sie, daß sie nicht Richter sind ihres Gefallens, sondern die Kirche, so die heilige Schrift predigt, gläubt und bekennet; wie wir hören werden. Gleichwie ein Dieb oder Mörder würde fur dem Richter wohl bleiben, seiner Person halben; aber das Recht und Land halten zusammen bei dem Richter, als ihrem Diener: fur den zweien muß er sich fürchten.

[136]) So ist nu ein Concilium nicht anders, denn ein Consistorium, Hofegericht, Kammergericht, oder desgleichen, darinnen die Richter, nach Verhör der Part, das Urtheil sprechen; doch mit solcher Demuth, von Rechts wegen, das ist, unser Ampt ist Anathematisare, verdamnen. Aber nicht nach unserm Kopf noch Willen, oder neuen erdichten Recht, sondern nach dem

136) † Was ein Concilium sei (als Überschrift).

alten Recht, das im ganzen Reich gehalten wird fur Recht. Also verdampt ein Concilium auch einen Ketzer, nicht nach ihrem Dunkel, sondern nach deß Reichs Recht, das ist, nach der heiligen Schrift, wie sie bekennen, welchs der heiligen Kirchen Recht ist. Solch Recht, Reich und Richter ist wahrlich zu fürchten bei ewigem Verdammniß. Denn solch Recht ist Gottes Wort; das Reich ist Gottes Kirche; der Richter ist beider Amptmann oder Diener.

Solcher Diener oder Richter dieses Rechts und Reichs ist nicht allein das Concilium, sondern auch ein iglicher Pfarrherr und Schulmeister. Dazu so kann ein Concilium nicht ewiglich und ohn Unterlaß solch Richterampt brauchen. Denn die Bischoffe können nicht ewiglich bei einander versammlet bleiben, sondern müssen allein zu etlichen Zeiten der Noth zusammen kommen, und anathematisiren, oder Richter sein. Als wenn ein Arius zu Alexandria seinem Pfarrherr oder Bischof zu mächtig wird, das Volk an sich hänget, auch auf dem Lande ander Pfarrherr und Leute drein menget, daß der Pfarrherr zu Alexandria unterliegt, und sein Richterampt nicht mehr kann das Recht dieses Reichs, das ist, den rechten christlichen Glauben vertheidigen: in solcher Noth und zu solcher Zeit sollen die andern Pfarrherr und Bischoffe zulaufen mit aller Macht, und dem Pfarrherr zu Alexandria helfen wider den Arium, den rechten Glauben vertheidigen, und Arium verdamnen, zur Rettung der Andern, damit der Jammer nicht ganz uberhand nehme. Und wo die Pfarrherr nicht vermöchten zu kommen, soll der fromme Kaiser Constantinus auch mit seiner Macht dazu thun, und den Bischoffen zusammen helfen. Gleich als wenn ein Feur aufgehet, so es der Hauswirth allein nicht kann dämpfen, sollen alle Nachbarn zulaufen und helfen löschen: und wo sie nicht zulaufen, soll die Oberkeit helfen und gebieten, daß sie zulaufen müssen, und das Feur anathematisirn oder verdamnen, zur Rettung der andern Häuser.

Also ist denn das Concilium der große Diener oder Richter in diesem Reich und Recht; aber wenn die Noth füruber ist, so hat er sein Ampt ausgericht. Gleichwie in dem weltlichen Regiment müssen die hohen, großen

Richter dazu thun, wo die niedrigen, kleinen Gerichte dem Ubel wollen zu schwach werden widerzustehen, bis er zuletzt kompt an das höhest, größest Gericht, an den Reichstag, welcher kann auch nicht ewig sein; sondern muß, wenn die Noth ist verricht, wieder von einander ziehen, und die Sachen den niedren Gerichten wiederumb lassen befohlen sein. Aber auf den Reichstagen trägt sichs zu, daß man muß zuweilen neu oder mehr Rechte ordenen, die alten ändern und bessern oder gar abthun, und nicht ewiglich kann nach einem ewigen Recht sprechen. Denn es ist ein weltlich Regiment, das regiert zeitliche Ding, die sich ändern und wandeln: darumb müssen sich die Rechte, so auf solche wandelbare Ding gesetzt sind, auch ändern. Denn wo das Ding nicht mehr ist, darauf das Recht geordent, so ist das Recht auch nichts mehr. Gleichwie die Stadt Rom hat itzt nicht mehr die Stände und Wesen, die sie zuvor gehabt hat, darumb sind die Rechte, so darauf geordent gewest, auch todt, und gelten nichts mehr. Vergänglich Ding hat vergänglich Recht.

Aber in diesem Reich der Kirchen heißts also: Gottes Wort bleibet ewiglich, (Jesa. 40, 8.) nach demselben muß man richten, und nicht neue oder ander Gottes Wort machen, neu oder ander Artikel des Glaubens setzen. Darumb sind Pfarrherr und Schulmeister die niedrigen, aber tägliche, bleibende, ewige Richter, die ohn Unterlaß anathematisirn, das ist, dem Teufel und seinem Toben wehren. Ein Concilium, als ein großer Richter, muß alte, große Schälke fromm machen oder tödten, kann aber kein andere zeugen. Ein Pfarrherr und Schulmeister haben mit kleinen, jungen Schälken zu thun, und zeugen immer neue Leute zu Bischoffen und zu Concilien, wo es noth ist. Ein Concilium häuet die großen Aeste abe an den Bäumen, oder rottet die bösen Bäume gar aus. Aber ein Pfarrherr und Schulmeister pflanzen und zeugen eitel junge Bäumlin und Wurzsträuchlin in den Garten. O sie haben ein köstlich Ampt und Werk, und sind die edelsten Kleinod der Kirchen; sie erhalten die Kirchen. Darumb sollen alle Herrn dazu thun, daß man Pfarrherr und Schulen erhielte. Denn wo wir die Concilia ja nicht haben kön-

nen, so sind die Pfarren und Schulen, wiewohl kleine, doch ewige und nützliche Concilia.

Man siehet wohl, wie mit großem Ernst die alten Kaiser die Pfarren und Schulen gemeint haben, da sie so reichlich die Stift begabet haben. Denn, daß es erstlich Schulen gewest sind, zeigen diese Namen, Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonici, Vicarii Custos ꝛc. Aber was ist draus worden? Ah Herr Gott! daß sie doch noch etwas thun wollten, blieben was sie sind, behielten was sie hätten, wären Fürsten und Herrn; richteten aber wiederumb Lecturen an, und zwüngen die Thumherren, Vicarien, Chorschüler, daß sie des Tages eine Lection in der heiligen Schrift höreten, damit es wieder, doch etlichermaße, einer Schulen Gestalt hätte, auf daß man Pfarrherr und Bischof haben kunnte, und hülfen also die Kirchen regiern. O Herr Gott, wie ummeßlich groß Gut künnten sie thun bei der Kirchen, und Gott würde ihnen ihren Reichthum oder Gewalt wohl gönnen und lassen, wo sie sonst ihr schändlich Leben auch besserten. Aber solch unser Seufzen und Klagen ist umbsonst. Da ist kein Hören noch Sehen, lassen die Pfarren verwüsten, und das Volk ohn Gottes Wort rohe und wilde werden. Ich habs gehört von Leuten, den ich gläuben muß, daß in vielen Bisthumen bei zwei hundert, drei hundert, vier hundert gute Pfarren ledig stehen. Ist das nicht ein schrecklich, grausam Ding zu hören unter den Christen? Erbarms Gott im Himmel! und erhöre unser elend Seufzen und Klagen, Amen.

Und daß wir auch einmal von den Concilien kommen, halt ich, daß man hieraus wohl sollt verstehen können, was ein Concilium sei, was sein Recht, Macht, Ampt und Werk sei; auch welche Concilia rechte oder falsche Concilia sein: nämlich, daß sie sollen wider die neuen Artikel des Glaubens den alten Glauben bekennen und vertheidigen, und nicht neue Artikel des Glaubens wider den alten Glauben setzen, auch nicht neue gute Werk wider die alten guten Werk setzen, sondern die alten guten Werk wider die neuen guten Werk vertheidigen. Wiewohl, wer den alten Glauben vertheidigt wider den neuen Glauben, der vertheidingt auch

die alten guten Werk wider die neuen guten Werk. Denn wie der Glaube ist, so sind auch die Früchte oder guten Werk, ohn daß die zwei Concilia solche Consequenz nicht gesehen haben, sonst würden sie den Archimandriten, Eutychen, nicht allein des Glaubens halben, (welchs sie ernstlich gethan,) sondern auch seiner Müncherei halben (welchs sie nicht gethan,) verdampt, sondern vielmehr bestätigt haben, damit bezeuget, daß sie selbs auch böse Dialectici, ein Antecedens geben, und das Consequens nicht geben, nach gemeiner Plage aller Welt, und eben den Feil in guten Werken, den Nestorius und Eutyches im Glauben gehabt, haben. Das ist so viel gesagt: Gott will uns nicht allein im Glauben zu Kindern machen, sondern auch in der Dialectica fur Narren halten, und eitel Nestorios und Eutyches uns rechnen, damit er uns möchte demüthigen. Denn ob Nestorius und Eutyches wohl in der Theologia verdampt sind, so bleibt doch ihre faule Dialectica allzeit in der Welt, wie sie von Anfang gewest ist, daß man das Antecedens hält und Consequens läßt. Und was will man viel sagen? Wenn du alle Concilia hast, so bist du dennoch dadurch kein Christ, sie geben zu wenig. Wenn du auch alle Väter hast, so geben sie dir auch nicht gnug; du mußt doch in die heilige Schrift, darinn es alles ist reichlich gegeben, oder in den Catechismum, da es kurz gegeben, und auch weit mehr, weder in allen Concilien und Vätern funden wird.

Endlich, ein Concilium soll allein mit des Glaubens Sachen zu thun haben, und das, wenn der Glaube Noth leidet. Denn öffentliche böse Werk kann man wohl daheimen durch die weltliche Herrschaft, Pfarrherr, Eltern, verdamnen, und die guten handhaben. Es gehören aber die falschen guten Werk auch zu des Glaubens Sachen, als die den rechten Glauben verderben; darumb gehören sie auch, wo die Pfarrherr zu schwach sind, ins Concilium. Wiewohl die Concilia (wie gesagt,) sich nicht damit bekümmert haben, ohn eins oder zwei kleine Concilia, als das zu Gangra, davon droben gesagt. Die Ceremonien sollt man gar aus den Conciliis daheimen in den Pfarren, ja in den Schulen lassen, daß der Schulmeister wäre Magister Ceremo-

niarum neben dem Pfarrherr. Denn von den Schülern lernen es die andern alle, ohn alle Aufsätze und Mühe.

Also, was, wenn und wie die Schüler in der Kirchen singen oder beten, so lernts der Haufe hinnach, und was sie uber der Leiche oder beim Grabe singen, so lernen es die Andern auch: wenn sie niederknien und die Hände falten, so der Schulmeister mit dem Stecken klopft unter dem Gesang: Et homo factus est, so thuts der Haufe hinnach; wenn sie die Hütlin abziehen oder die Kniee beugen, so oft man den Namen Jesus Christus nennet, und was sie derselben christlichen Zucht und Geberden mehr uben, das thut der Hauf auch wohl ungeprediget hinnach, als durch lebendige Exempel bewegt. Sind doch alle Ceremonien auch unter dem Papst aus den Schulen und Pfarren kommen, ohn wo der Papst seine Tyrannei gesücht hat, mit Speise, Faste, Feiren rc. Doch, man muß hie auch auf die Masse sehen, daß der Ceremonien zuletzt nicht zuviel werden. Zuvoraus aber muß man drauf sehen, daß sie ja nicht als nöthig zur Seligkeit geachtet werden, sondern allein zur äußerlichen Zucht und Ordnung dienen, die man alle Stunde ändern müge, und nicht fur ewige Rechte (wie der Papstesel thut,) in der Kirchen geboten, und mit tyrannischen Dräuen in die Bücher verfasset werden. Denn es ist ganz und gar äusserlich, leiblich, vergänglich, wandelbar Ding.

Demnach hätten wir itzt zu unser Zeit wohl Sachen, die mehr denn wichtig und werth gnug wären, ein Concilium zu sammlen. Denn wir armen, elenden, schwachgläubigen, und leider rechte Misergi, das ist, faulthätige Christen, so noch ubrig sind blieben, hätten den Papst zu verklagen, sampt den Seinen, umb den Artikel St. Peters, davon droben gehort, daß es Gott versucht heiße, wo man die Gläubigen beladet mit unträglichen Bürden, die weder wir noch unser Vorfahrn (sonderlich aber der Papst mit den Seinen nicht mit einem Finger anrühren will,) haben tragen können. (Apostelg. 15, 10.) Wiewohl St. Petrus redet von Moses Gesetz, das Gott selbs geboten hat: aber der Papstesel uns mit seinen unflätigen, dreckichten und stinkenden Bürden unterdrückt hat, daß die heilige Kirche hat müs-

sen sein heimlich Gemach sein, und was unten und oben von ihm gangen ist, haben müssen fur Gott anbeten: auch daß er hat nicht eine oder zwo, wie Arius und seins Gleichen, sondern die ganze christliche Kirche angesteckt und verbrannt, damit, daß er den alten rechten Glaubensartikeln St. Petri zu Grund vertilget hat, so viel an ihm gewest. Denn, daß wir (wie St. Petrus zeugt v. 11.) allein durch die Gnade Christi selig müssen werden, wie die ganze Christenheit von Anfang der Welt, alle Patriarchen, Propheten, Könige, Heiligen 2c. worden sind, das heißt er Ketzerei, und hat von Anfang denselben Artikel immer fur und fur verdampt, kann auch nicht aufhören.

Hie rufen wir und schreien umb ein Concilium, und bitten die ganze Christenheit umb Rath und Hülfe wider diesen Erzkirchenbörner [137]) und Christenmörder, daß wir diesen Artikel St. Petri möchten wieder kriegen. Wir begehrn aber also, daß man hierinn keine Nestorische oder Eutychische Dialectica brauchen wollte, die ein Stück giebt oder bekennet, aber das Consequens oder andere Stück leugnet. Wir begehren den ganzen Artikel rund und rein, wie er von St. Peter gesetzt, und von St. Paulo gelehret ist, nämlich, daß man dabei auch alles verdamne, was da folget aus diesem Artikel, verdampt sein; oder wie es St. Petrus nennet, die unträgliche, unmügliche Last, und St. Augustinus, die unzählige Last, von Bischoffen auf die Kirche geladen. Denn was hilfts, wenn man schon giebt das erste Stücke, es sei wahr, daß wir allein durch die Gnade Christi müssen gerecht und selig werden, und doch das ander Stück nicht folgen läßt, das draus folgen muß. Als da St. Paulus sagt (Röm. 11, 6): Ists Gnade, so ists nicht Werk; sinds Werk, so ists nicht Gnade; und St. Petrus: Ists Gnade, so ists die unträgliche Last nicht: ists die unträgliche Last, so ists nicht die Gnade Christi, welchs heißt Gott versuchen. Auch St. Augustinus, da Christus wollte die Kirchen mit wenig Ceremonien beschweret, ja vielmehr frei haben, so hat er sie nicht wollen von den unzähligen

137) Erzkirchenbrenner; vgl. Note 21.

Lasten der Bischoffe unterdrückt haben; daß die Kirche ärger dran ist, weder die Jüden, welche von Gottes Gesetzen beschweret waren, und nicht (wie die Kirche,) von menschlichen, vermessenen, frevelen Aufsätzen.

Solche Dialectica St. Petri, St. Pauli, St. Augustini wollen wir haben, die des heiligen Geists Dialectica ist, die es ganz giebt, und nicht auf Nestorisch zestücket, oder eins allein will lassen wahr sein, und das ander, so aus demselben auch muß wahr sein, nicht will lassen wahr sein. Sonst wäre es gleich, wie von etlichen Königen Israel und Jüden geschrieben ist, daß sie den rechten Gottesdienst wohl wiederumb anrichten, aber die Höhen oder ander Altar und Gottesdienste nicht abthäten. Welchs der Prophet Elias heißt, in beide Theil hinken. (1 Kön. 19, 21.) Wir Deutschen heißens, zween Schwäger mit einer Schwester machen wollen. Also wollten sie einem Volk zweierlei Gott geben, oder wenn sie fast reformirten, neben dem einigen Gott auch einen frembden, andern Gott lassen bleiben. Denn sie waren auch grobe Nestorische Dialectici, die da bekenneten, man müßte allein Einen Gott anbeten, und doch nicht sahen, daß daraus folgen müßte, auch nicht folgen ließen, daß alle andere Götter müßten ab sein, oder künnten den einigen Gott nicht haben. Darumb wollen wir in dem Concilio, von uns begehrt, keinen Nestor leiden, der uns eins giebt, und das ander nimpt, mit welchem wir das auch nicht behalten können, das er giebt, und ist ein rechter Gebers-Nehmers[138]. Denn wo man uns giebt, daß allein die Gnade Christi uns selig mache, und nicht auch giebt die Folge und Nachdruck, daß die Werk uns nicht selig machen, sondern will behalten, daß Werk nöthig sind zur Gnugthuunge oder zur Gerechtigkeit, so ist uns damit das erste wieder genommen, das uns gegeben ist, nämlich, daß allein die Gnade ohn Werk uns selig mache; so behalten wir nichts, und ist Ubel ärger worden.

Ich will Deutsch reden: Der Papst soll im Concilio nicht allein alle seine Tyrannei menschlicher Gebot abthun, sondern auch mit uns halten, daß auch die

---

138) Geber Nehmer.

guten Werk, nach Gottes Geboten gethan, nicht helfen können zur Gerechtigkeit, zu vertilgen die Sunde, zu erlangen Gottes Gnade, sondern allein der Glaube an Christum, der ein König der Gerechtigkeit in uns ist, durch sein theures Blut, Sterben und Auferstehen, damit er fur uns die Sunde vertilget, gnug gethan, Gott versühnet, und uns vom Tod, Zorn und Hölle erlöset hat. Darumb soll er alle seine Bullen, Decret, Bücher vom Ablaß, vom Fegfeur, Klosterei, Heiligendienst, Wallfahrten, sampt allen unzähligen Lügen und Abgöttereien, verdamnen und verbrennen, als die stracks wider diesen Artikel St. Peters toben, soll auch alles wiedergeben, was er damit erkauft, gestohlen, geraubt, geplündert oder erworben hat, sonderlich seinen erlogen Primat, welchen er rühmet so nöthig, daß niemand könne selig werden, wer ihm nicht unterthan sei. Denn des Papsts Hut ist nicht fur meine Sunde gestorben, heißt auch nicht Christus, und sind alle Christen fur ihm und unter ihm, ohn seinen Hut, heilig und selig worden.

Dieß ist ja, meine ich, eine Sache wichtig gnug, darumb man ein stattlich, scharf, gewaltig Concilium halten sollt. Hie sollten Kaiser und Könige zuthun, und den Papst, wo er nicht wollte, dazu zwingen, wie die Kaiser in den vier Häuptconcilien gethan haben. Es müßten aber nicht alle Bischoffe, Aebte, Münche, Doctores, und des unnützen Hudelmannsgesindlin und das groß Geschleppe dahin kommen, sonst wirds ein solch Concilium, da man das erst Jahr zubringt mit der Ankunft, mit Zanken, welcher obenan sitzen, hinten oder vorn gehen solle; das ander Jahr mit Prangen, Panketen, Rennen und Stechen; das dritte Jahr mit andern Sachen, oder auch mit Verbrennen, etwa eins Johann Huß oder zween, und indeß ein solch Unkost geschehe, daß man wohl einen Heerzug wider den Türken damit halten möcht: sondern man müßte aus allen Landen fodern die recht gründlichgelehrten Leute in der heiligen Schrift, die auch Gottes Ehre, den christlichen Glauben, die Kirche, der Seelen-Heil, und der Welt Friede mit Ernst und von Herzen meineten. Darunter etliche von weltlichem Stande, (denn es gehet sie auch

an,) die auch verständig und treuherzig wären. Als wenn Er [139]) Harins von Schwarzenberg lebete, dem wüßte [140]) man zu vertrauen, oder seines Gleichen. Und wäre gnug, wenn ihr uber alle drei hundert wären, auserlesene Leute, da man Land und Leute auf setzen möchte: gleichwie das erste Concilium, welchs aus allen Landen, so itzt der Türke und unser Monarchen haben, nicht mehr denn drei hundert und achtzehn hatte, und dennoch wohl siebzehen falsche und Arianer waren. Das ander, zu Constantinopel, hatte hundert und fünfzig. Das dritte, zu Epheso, zwei hundert. Das vierte, zu Chalcedon, sechs hundert und dreißig, schier so viel als die andern alle, und waren doch gar ungleich den Vätern zu Nicäa und Constantinopel.

Man müßte auch nicht aller Lande Sachen, die sonst niemand richten kann oder will, auch alte, verwesete, böse Händel aufraffen, und alles dem Concilio auf den Hals schütten. Ein Constantinus müßte da sein, der solche Sachen aufraffet, und alle ins Feur würfe, hieße dieselbigen daheim in Ländern richten und entscheiden lassen; sondern hieße [141]) zur Sachen greifen, und das förderlichst davon kommen. Aldo würde denn des Papsts Ketzerei, ja Greuel, stückweis öffentlich gelesen, wie es alles wider St. Peters Artikel, und wider den alten rechten christlichen Glauben der Kirchen, so von Anfang der Welt St. Peters Artikel gehalten hat, erfunden, und flugs verdampt, ꝛc.

Ja, sprichst du, solch Concilium ist nimmermehr zu hoffen. Das denke ich selber auch wohl. Aber wenn man denn will davon reden, und Concilium begehrn oder wünschen, so müßte man ein solchs wünschen, oder lasse es gar fahren, und wünsche keins, schweige mutterstille. Denn ein solchs ist gewest das erste zu Nicäa, und das ander zu Constantinopel; welchen Exempeln ja billig zu folgen wäre. Und zeige es darumb an, daß Kaiser und Könige, weil sie Christen sind, schüldig wären, ein solch Concilium zu sammlen, zur Rettung vieler tausend Seelen, die der Papst mit seiner Tyrannei und Scheu des Concilii (so viel an ihm ist,) verderben

139) Herr. 140) müßte. 141) + sie.

läßt, die alle wohl künnten durch ein Concilium wieder zu St. Peters Artikel und zum rechten alten christlichen Glauben kömmen, und sonst müssen verlorn werden. Denn sie können diese Lehre St. Petri nicht kriegen, weil sie nichts davon hören noch sehen.

Und ob andere Monarchen nicht wollten thun zum Häuptconcilio, so künnte dennoch Kaiser Carolus und die deutschen Fürsten wohl ein Provincial halten in deutschen Landen. Und daß etliche meinen, es würde ein Schisma draus: wer weiß denn auch, wenn wir das Unser dazu thäten, und Gottes Ehre und der Seelen Heil mit Ernst suchten, Gott künnte noch wohl der andern Monarchen Herz kehren und wenden, daß sie mit der Zeit solchs Concilii Urtheil loben und annehmen würden. Denn plötzlich künnte es nicht geschehen. Aber wenns Deutschland annähme, so müßte es in andern Landen auch erschallen, dahin es ohn solchen großen Prediger, als das Concilium ist, und eine starke Stimm hat, die man fern höret, nicht kann, oder schwerlich kommen kann.

Wohlan, müssen wir denn an einem Concilio verzweifeln, so sei es dem rechten Richter, unserm barmherzigen Gotte befohlen. Indeß wollen wir die kleinen Concilia und die jungen Concilia, das ist, Pfarren und Schulen fodern [142]) und St. Peters Artikel lassen auf alle mügliche Weise treiben und erhalten, wider alle verdampte neue Artikel des Glaubens, und neuer guten Werk, so der Papst hat in die Welt geschwemmet. Ich will mich trösten, wenn ich die Kinder sehe gehen in Bischofslarven, und denken, daß solche Spielbischoffe Gott zu rechten Bischoffen macht und machen wird: wiederumb, die, so rechte Bischoffe sein sollten nach ihrem Namen, fur eitel Spielbischoffe und Spötter seiner Majestät halte, wie Moses sagt (5. Mos. 32, 21): Ich will sie erzürnen mit dem, das nicht mein Volk ist, und mit einem narren [143]) Volk erbittern, darumb, daß sie mich erzürnet haben mit dem, das nicht Gott ist. Es ist nicht sein Erstes, daß er Bischoffe verwirft, er hats im Hosea (c. 4, 6.) gedräuet: Du wirfest die Lehre

142) fördern. 143) närrichten.

weg, so will ich dich wieder wegwerfen, daß du nicht mein Priester seiest. Et factum est ita, et fit ita. Das sei gnug von den Concilien, wöllen nu von der Kirche am Ende auch reden.

Das dritte Theil [144].

Gleichwie sie von den Vätern und Concilien schreien, und nicht wissen, was Väter und Concilia sind, allein mit den ledigen Buchstaben uns ubertäuben wollen: also schreien sie auch von der Kirchen. Aber daß sie sollten sagen, was doch, wer doch, wo doch die Kirche sei, da thäten sie so viel Diensts nicht, weder der Kirchen noch Gotte, daß sie darnach fragten oder trachten. Gern haben sie es, daß man sie fur die Kirche halte, als Papst, Cardinäl, Bischoffe, und ließe sie doch unter diesem herrlichen Namen eitel Teufelsschüler sein, die nichts denn eitel Büberei und Schalkeit uben möchten. Wohlan, hintan gesetzt mancherlei Schriften und Theilung des Worts Kirche, wollen wir dießmal einfältiglich bei dem Kinderglauben bleiben, der da sagt: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Da deutet der Glaube klärlich, was die Kirche sei, nämlich, eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist, ein Haufe oder Sammlung solcher Leute, die Christen und heilig sind; das heißt ein christlicher, heiliger Haufe, oder Kirchen. Aber dieß Wort Kirche ist bei uns zumal undeutsch, und giebt den Sinn oder Gedanken nicht, den man aus dem Artikel nehmen muß.

Denn Apostg. 19, 39. 40. heißt der Kanzeler Ecclesiam die Gemeine oder das Volk, so zu Hauf auf den Mark gelaufen war, und spricht: Man mags in einer ordenlichen Gemeine ausrichten. Item, da er das gesagt, ließ er die Gemeine gehen. An diesen und mehr Orten heißt Ecclesia oder Kirche nichts anders, denn ein versammlet Volk, ob sie wohl Heiden und nicht Christen waren; gleichwie die Rathherrn fodern ihr Gemeine aufs Rathhaus. Nu sind in der Welt mancherlei Völker; aber die Christen sind ein besonder berufen Volk,

144) † von den Kirchen.

und heißen nicht schlecht Ecclesia, Kirchen oder Volk, sondern Sancta, Catholica, Christiana, das ist, ein christlich heilig Volk, das da gläubt an Christum, darumb es ein christlich Volk heißt, und hat den heiligen Geist, der sie täglich heiligt, nicht allein durch die Vergebung der Sunden, so Christus ihnen erworben hat, (wie die Antinomer närren,) sondern auch durch Abthun, Ausfegen und Tödten der Sunden, davon sie heißen ein heilig Volk. Und ist nu die heilige christliche Kirche so viel als ein Volk, das Christen und heilig ist, oder wie man auch zu reden pflegt, die heilige Christenheit; item, die ganze Christenheit. Im alten Testament heißt es Gottes Volk. (Jes. 1, 11. 12. 13.) 2c.

Und wären im Kinderglauben solche Wort gebraucht worden, ich gläube, daß da sei ein christlich heilig Volk, so wäre aller Jammer leichtlich zu vermeiden gewest, der unter dem blinden, undeutlichen, Wort (Kirche) ist eingerissen. Denn das Wort, christlich heilig Volk, hätte klärlich und gewaltiglich mit sich bracht beide, Verstand und Urtheil, was Kirche oder nicht Kirche wäre. Denn wer da hätte gehort dieß Wort, christlich heilig Volk, der hätte flugs können urtheilen: der Papst ist kein Volk, vielweniger ein heilig, christlich Volk. Also auch die Bischoffe, Pfaffen und Münche, die sind kein heilig, christlich Volk; denn sie gläuben nicht an Christo, leben auch nicht heilig, sondern sind des Teufels böse, schändlich Volk. Denn wer nicht recht an Christum gläubt, der ist nicht christlich oder [145] Christen. Wer den heiligen Geist nicht hat wider die Sunde, der ist nicht heilig. Darumb können sie nicht ein christlich, heilig Volk sein, das ist, Sancta et Catholica Ecclesia.

Aber weil wir dieß blinde Wort (Kirche) brauchen im Kinderglauben, fället der gemeine Mann auf das steinern Haus, so man Kirchen nennet, wie es die Maler malen; oder geräth es wohl, so malen sie die Apostel, Jünger und die Mutter Gottes, wie auf dem Pfingsttag, und den heiligen Geist oben uber schwebend. Das gehet noch hin; aber das ist nur einer Zeit heilig christlich Volk,

145) † ein.

als im Anfang. Aber Ecclesia soll heißen das heilig christlich Volk nicht allein zur Apostel Zeit, die nu längest todt sind, sondern bis an der Welt Ende. Daß also immerdar auf Erden im Leben sei ein christlich heilig Volk, in welchem Christus lebet, wirkt und regiert per redemtionem, durch Gnade und Vergebung der Sunden, und der heilige Geist per vivificationem et sanctificationem, durch täglich Ausfegen der Sunden und Erneuerung des Lebens, daß wir nicht in Sunden bleiben, sondern ein neu Leben führen können und sollen, in allerlei guten Werken, und nicht in alten bösen Werken, wie die zehen Gebot oder zwo Tafeln Mosi fodern; das ist St. Paulus Lehre. Aber der Papst mit den Seinen hat beide, Namen und Gemälde der Kirchen, allein auf sich und auf seinen schändlichen, verfluchten Haufen gezogen, unter dem blinden Wort Ecclesia, Kirchen 2c.

Aber doch geben sie ihnen selbs den rechten Namen, wenn sie sich nennen Ecclesia, (so wir sollen recht deuten, daß sichs mit ihrem Wesen reime,) oder Romana, oder Sancta und nicht dazu thun (als sie auch nicht können,) Catholica. Denn Ecclesia heißt ein Volk; das sind sie, gleichwie der Türke auch Ecclesia, ein Volk ist. Ecclesia romana, heißt ein römisch Volk; das sind sie auch, und wahrlich viel römischer, denn die Heiden vorzeiten römisch gewest sind. Ecclesia romana sancta, heißt ein heilig römisch Volk; das sind sie auch, denn sie haben gar viel eine größere Heiligkeit erfunden, weder der Christen Heiligkeit ist, oder das heilige christlich Volk hat. Denn ihre Heiligkeit ist eine römische Heiligkeit, Romanae Ecclesiae, des römischen Volks Heiligkeit, und heißen nu auch Sanctissimi, sacrosancti, die Allerheiligesten; wie Virgilius redet, sacra fames, sacra hostia, und Plautus, omnium sacerrumus; denn christliche Heiligkeit können sie nicht leiden. Darumb können sie den Namen, christliche Kirche, oder christlich Volk, nicht haben, auch aus der Ursachen, daß christliche Kirche und christliche Heiligkeit ein gemeiner Name und gemein Ding ist, allen Kirchen und Christen in der Welt. Daher men es nennet Catholicum. Sie aber solchen gemeinen Namen

und Heiligkeit gering und fast nichts achten, dafur ein sondere, höher, andere, besser Heiligkeit fur andern haben erdacht, die soll heißen Sanctitas Romana, et Ecclesiae Romanae sanctitas, das ist, römische Heiligkeit, und des römischen Volks Heiligkeit.

Denn christliche Heiligkeit, oder gemeiner Christenheit Heiligkeit, ist die, wenn der heilige Geist den Leuten Glauben giebt an Christo, und sie dadurch heiliget, Apost. 15, 9. das ist, er macht neu Herz, Seel, Leib, Werk und Wesen, und schreibt die Gebot Gottes nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischliche Herzen, 2 Cor. 3, 3. Als, daß ichs gröblich rede: nach der ersten Tafel giebt er recht Erkenntniß Gottes, daß sie, von ihm erleucht, mit rechtem Glauben, allen Ketzereien widerstehen, alle falsche Gedanken und Irrthum uberwinden können, und damit rein im Glauben wider den Teufel bleiben. Er giebt auch Stärke, und tröstet die blöden, verzagten, schwachen Gewissen wider das Anklagen und Anfechtung der Sunden, damit die Seelen nicht verzagen oder verzweifeln, auch nicht erschrecken fur der Marter, Pein, Tod, Zorn und Gericht Gottes, sondern, in der Hoffnung gestärkt und getrost, kecklich und fröhlich den Teufel uberwinden. Also giebt er auch rechte Furcht und Liebe gegen Gott, daß wir Gott nicht verachten, und wider seine wünderliche Gerichte nicht murren noch zürnen, sondern in allem, was furfället, Guts oder Böses, ihn lieben, loben, danken und ehren. Solchs heißt ein neue heilig Leben in der Seele, nach der ersten Tafel Mosi. Man heißts auch tres virtutes Theologicas, die drei Häupttugend der Christen, als Glaube, Hoffnung, Liebe, (1 Cor. 13, 13.) und der heilige Geist, der solchs (uns von Christo erworben,) giebt, thut und wirkt, heißt darumb Sanctificator oder Vivificator. Denn der alte Adam ist todt und kanns nicht thun, und muß es dazu noch durchs Gesetz lernen, daß ers nicht thun kunnte und todt sei; sonst wüßte er solchs auch nicht von ihm selbs.

In der andern Tafeln, und nach dem Leibe heiliget er die Christen auch, und giebt, daß sie williglich den Eltern und Oberherrn gehorsam sind, friedlich, demüthig sich halten, nicht zornig, noch rachgierig oder

boshaftig, sondern geduldig, freundlich, dienstlich, brüderlich, lieblich sind, nicht unkeusch, Ehebrecher, unzüchtig, sondern keusch, züchtig, mit Weib, Kind und Gesind, oder ohn Weib und Kind. Also fort, nicht stehlen, wuchern, geizen, ubersetzen ꝛc., sondern ehrlich arbeiten, sich redlich nähren, gern leihen, geben, helfen, wo sie können: also nicht lügen, trügen, afterreden, sondern gütig, wahrhaftig, treu und beständig sind, und was mehr in den Geboten Gottes gefodert wird. Solches thut der heilige Geist, der heiliget und erwecket auch den Leib zu solchem neuen Leben, bis es vollbracht werde in jenem Leben. Und das heißt die christliche Heiligkeit. Und solche Leute müssen immer auf Erden sein, und sollten gleich nur zween oder drei, oder allein die Kinder sein. Der Alten sind leider wenig. Und welche es nicht sind, die sollen sich nicht fur Christen rechen, man soll sie auch nicht trösten, als seien sie Christen, durch viel Geplauder von der Vergebung der Sunden und Gnaden Christi, wie die Antinomer thun.

Denn dieselben, nachdem sie die zehen Gebot verwerfen und nicht verstehen, predigen sie dieweil von der Gnade Christi viel, stärken aber und trösten diejenigen, so in Sunden bleiben, daß sie sich nicht fürchten noch erschrecken sollen fur den Sunden; denn sie alle weg sind durch Christum; und sehen und lassen gleichwohl gehen die Leute in öffentlichen Sunden, ohn alle Neuerung oder Besserung ihres Lebens. Daraus man wohl merket, daß sie wahrlich auch den Glauben und Christum nicht recht verstehen, und eben damit aufheben, da sie ihn predigen. Denn wie kann der recht von den Werken des heiligen Geists in der ersten Tafel, von Trost, Gnade, Vergebung der Sunden reden, der die Werk des heiligen Geists in der andern Tafeln nichts achtet noch treibet, welche er verstehen kann und erfahren, jene aber nie versucht noch erfahren hat. Darumb ists gewiß, daß sie weder Christum, noch heiligen Geist haben oder verstehen, und ihr Geschwätz ein lauter Schaum auf der Zungen ist und, wie gesagt, rechte Nestorii und Eutyches sind, die Christum bekennen oder lehren in Antecedenti, in der Substanz, und doch

leugnen in Consequenti, oder Idiomaten, das ist, sie lehren Christum, und vertilgen Christum, indem sie ihn lehren.

Nu, das ist von der christlichen Heiligkeit gesagt; die will der Papst nicht haben, eine sonderliche muß er haben, die viel heiliger ist, nämlich, daß man Casel, Platten, Kappen, Kleider, Speise, Fest, Tage, Müncherei, Nonnerei, Messen, Heiligendienst und andere mehr unzählige Stücke von äußerlichen, leiblichen, vergänglichen Dingen lehren soll. Ob man darunter lebe ohn Glauben, Gottsfurcht, Hoffnung, Liebe und was der heilige Geist nach der ersten Tafel wirkt, sondern dafur Mißglaube, ungewisse Herzen, zweifeln, Gottsverachtung, Ungeduld gegen Gott, falsch Vertrauen auf Werk (das ist, Abgötterei,) und nicht auf die Gnade Christi, noch auf sein Verdienst, sondern selbs durch Werk gnugthun, auch Andern verkäufen die Ubermaaß, dafur aller Welt Gut und Geld nehmen, als wohl verdienet: solchs alles hindert nicht, kann gleichwohl heiliger sein, weder die christliche Heiligkeit selbs ist.

Also in der andern Tafeln schadets nichts, daß sie Ungehorsam der Eltern und Oberherrn lehren, selbs morden, kriegen, hetzen, neiden, hassen, rächen, unkeusch sein, lügen, stehlen, wuchern, täuschen und alle Buberei treiben aufs Höhest; wirf nur ein Chorhembd uber den Kopf, so bist du heilig, nach der römischen Kirchen Heiligkeit, kannst wohl selig werden, ohn die christliche Heiligkeit. Aber wir wollen der unflätigen Leute müßig gehen, es ist doch vergeblich, was wir an ihnen thun. Venit ira Dei super eos in finem, wie St. Paulus sagt (1 Theß. 2, 16.) und mit uns reden von der Kirchen.

Wohlan, der Kinderglaube lehret uns, (wie gesagt,) daß ein christlich heilig Volk auf Erden sein und bleiben müsse bis an der Welt Ende. Denn es ist ein Artikel des Glaubens, der nicht kann aufhören, bis da kömmet, das er gläubet; wie Christus verheißt (Matthäi 28, 20): Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. Wobei will oder kann doch ein armer, irriger Mensch merken, wo solch christlich heilig Volk in der Welt ist? Es soll ja in diesem Leben und auf Erden sein: denn

es gläubt wohl, daß ein himmelisch Wesen und ewiges Leben kommen werde, es hats aber noch nicht; darumb muß es noch in diesem Leben und in dieser Welt sein und bleiben, bis zur Welt Ende. Denn es spricht: Ich gläube ein ander Leben; damit bekennet es, daß es noch nicht sei in demselben Leben, sondern gläubt, hofft und liebts, als sein recht Vaterland und Leben, muß dieweil im Elende bleiben und harren, wie man singet im Liede vom heiligen Geist: Wenn wir heimfahrn aus diesem Elende, Kirieleis. Davon ist zu reden.

[146]) Erstlich, ist dieß christlich heilig Volk dabei zu erkennen, wo es hat das heilige Gottes Wort. Wiewohl dasselb ungleich zugehet, wie St. Paulus sagt (1 Cor. 3, 12. 13.) Etliche habens ganz rein, Etliche nicht ganz rein. Die, so es rein haben, heißen die, so Gold, Silber, Edelstein auf den Grund bauen; die es unrein haben, heißen die, so Heu, Stroh, Holz auf den Grund bauen, doch durchs Feur selig werden, davon auch droben gesagt ist mehr denn gnug. Dieß ist das Häuptstück und das hohe Häuptheiligthum, davon das christliche Volk heilig heißet. Denn Gotts Wort ist heilig und heiliget alles, was es rühret, ja es ist Gotts Heiligkeit selbs, Röm. 1, 16: Es ist Gottes Kraft, die selig machet alle, die dran gläuben; und 1 Tim. 4, 5: Es wird alles heilig durchs Wort und Gebet. Denn der heilige Geist führet es selbs, und salbet oder heiliget die Kirche, das ist, das christliche heilige Volk, damit, und nicht mit dem Chresem des Papsts, damit er Finger, Kleider, Rocke, Kelch und Steine salbet oder heiliget. Denn dieselben Stücke lernen nimmermehr Gott lieben, gläuben, loben, fromm sein. Schmücken mügen sie den Madensack, darnach zureißen und verfaulen, mit Chresem und Heiligkeit, so viel dran ist, sampt dem Madensack.

Aber dieß Heiligthum ist das rechte Heilthum, [147]) die rechte Salbe, so zum ewigen Leben salbet, wenn du schon kein Papstskrone noch Bischofshut haben kannst, sondern bloß, nackt Leibes leben und sterben müssest; gleichwie die Kindlin (und wir alle,) nacket und ohn

---

146) † Bei welchen Zeichen die christliche Kirche zu erkennen sei.

147) Heiligthum.

allen Schmuck getauft werden. Wir reden aber von dem äußerlichen Wort, durch Menschen, als durch dich und mich, mündlich gepredigt. Denn solchs hat Christus hinter sich gelassen, als ein äußerlich Zeichen, dabei man sollt erkennen seine Kirchen, oder sein christlich heilig Volk in der Welt. Auch reden wir von solchem mündlichen Wort, da es mit Ernst gegläubt, und öffentlich bekannt wird fur der Welt, wie er spricht (Matth. 10. v. 32. 33. Marc. 8, 9:) Wer mich bekennet für den Leuten, den will ich bekennen fur meinem Vater und seinen Engeln. Denn viel sind, die es wohl wissen heimlich, aber wollens nicht bekennen. Viel habens, die aber nicht dran gläuben oder darnach thun. Denn wenig sind ihr, die dran gläuben und darnach thun. Wie die Gleichniß von dem Saamen, Matth. 13, 4., sagt, daß es drei Theil[148]) Ackers wohl kriege und habe, aber allein das vierte Theil, der feine, gute Acker, Frucht bringet in Geduld.

Wo du nu solch Wort hörest oder siehest predigen, gläuben, bekennen und darnach thun, da habe keinen Zweifel, daß gewißlich daselbs sein muß ein rechte Ecclesia sancta catholica, ein christlich heilig Volk, (1 Petr. 2, 9.) wenn ihr gleich sehr wenig sind. Denn Gottes Wort gehet nicht ledig abe, Jesai 55, 11, sondern muß zum wenigsten ein Viertheil oder Stück vom Acker haben. Und wenn sonst kein Zeichen wäre, denn dieß allein, so wäre es dennoch gnugsam zu weisen, daß daselbst müßte sein ein christlich heilig Volk. Denn Gottes Wort kann nicht ohn Gottes Volk sein. Wiederumb, Gottes Volk kann nicht ohn Gottes Wort sein. Wer wollts sonst predigen oder predigen hören, wo kein Volk Gottes da wäre? Und was künnte oder wollte Gottes Volk gläuben, wo Gottes Wort nicht da wäre?

Und dieß ist das Stück, so alle Wunder thut, alles zurecht bringt, alles erhält, alles ausrichtet, alles thut, alle Teufel austreibet, als Wallfahrtsteufel, Ablaßteufel, Bullenteufel, Bruderschaftsteufel, Heiligenteufel, Messeteufel, Fegfeursteufel, Klösterteufel, Pfaffenteufel, Rottenteufel, Aufruhrteufel, Ketzerteufel, alle

148) † des.

Papststeufel, auch Antinomerteufel; doch nicht ohn Geschrei und Gezerre, wie er in den armen Menschen zeigt, Marc. 1, 25, 26. c. 9, 5. Nein, er muß ein Geschrei und Reißen hinter sich lassen, wenn er ausfahren soll, wie man siehet an Emser, Ecke, Rotzleffel, Schmid, Wetzel, Tölpel, Knebel, Filtz, Rülz, Säu, Esel und dergleichen seinen Schreiern und Schreibern, die sind alle des Teufels Maul und Glieder, durch welche er so schreiet und reißet; hilft ihnen aber nicht, er muß heraus, und kann die Kraft des Wort nicht leiden. Denn sie selbs bekennen, daß es wohl Gottes Wort und die heilige Schrift sei, aber aus den Vätern und Concilien kann mans besser haben. Die laß fahren; ist gnug, daß wir wissen, wie das Häuptstück, Häuptheiligthum feget, hält, nähret, stärkt und schützt die Kirche; wie St. Augustinus auch saget, Ecclesia verbo Dei generatur, alitur, nutritur, roboratur. Wer aber die sind, so es verfolgen und verdamnen, die nennen sich selbs, durch ihre eigen Früchte.

Zum Andern kennet man Gottes Volk, oder das christlich heilig Volk an dem heiligen Sacrament der Taufe, wo es recht nach Christus Ordnung gelehret, gegläubt und gebraucht wird. Denn das ist auch ein öffentlich Zeichen und köstlich Heilthum,[149]) dadurch Gottes Volk geheiliget wird. Denn es ist ein heiliges Bad der neuen Geburt durch den heiligen Geist, (Tit. 3, 5.) darin wir baden, und vom heiligen Geist gewaschen werden von Sunden und Tod, als in dem unschüldigen, heiligen Blut des Lämmlin Gottes. Wo du solch Zeichen siehest, da wisse, daß gewißlich die Kirche oder das heilige christlich Volk da sein muß, unangesehen, ob dich der Papst nicht täufet, oder du nichts von seiner Heiligkeit und Gewalt wissest: gleichwie die jungen Kindlin nichts davon wissen, ohn das, wenn sie erwachsen, werden sie leider von ihrer Taufe verführet, wie St. Petrus klagt, 2 Petr. 2, 18. reizen durch Unzucht diejenigen, so recht entrunnen waren und nu im Irrthum wandeln rc. Ja, es soll dich auch nicht irren, wer der Täufer sei. Denn die Taufe ist nicht des

149) Heiligthum.

Täufers, noch ihm gegeben, sondern des Täuflings, der getauft wird, dem sie von Gott gestiftet und gegeben ist, gleichwie das Wort Gottes ist nicht des Predigers (er wölle denn selbs auch mit hören und gläuben,) sondern des Jüngern, der es höret und gläubet, demselben ists gegeben.

Zum Dritten kennet man Gottes Volk, oder ein christlich heilig Volk, an dem heiligen Sacrament des Altars, wo es recht nach Christus Einsetzung gereicht, gegläubt und empfangen wird. Denn es ist auch ein öffentlich Zeichen und theur Heilthum [149]), von Christo hinter sich gelassen, dadurch sein Volk geheiligt wird, damit es sich auch ubet, und öffentlich bekennet, daß es Christen sei, wie es thut mit dem Wort und mit der Taufe. Und darfest hie auch nichts achten, ob der Pabst nicht fur dich Messe hält, dich weihet, fermelt oder salbet, oder Meßgewand anzeucht. Du kannsts wohl ohn alle Kleider (wie in einem Bette krank,) empfahen, ohn daß die äußerliche Zucht zwinget, sich züchtig und ehrlich zu decken; darfest auch hierin nichts fragen, ob du eine Platten hast oder gechresemet seiest; dazu nicht disputirn, ob du Mannsbilde oder Weibsbilde, jung oder alt seiest, so wenig du nach solchem allen fragest in der Taufe und Predigt; ist gnug, daß du geweiht und gechresemet seiest mit dem hohen, heiligen [150]) Chresem Gottes, des Worts Gottes und der Taufe, auch dieses Sacraments; da bist du hoch und herrlich gnug gesalbet und priesterlich gekleidet.

Irre dich auch nicht, wie heilig der Mann, oder ob er zweiweibig sei oder nicht, der dirs reicht. Denn das Sacrament ist nicht deß, der es reichet, sondern deß, dem es gereicht wird. Ohn daß ers selbs auch mit nimpt. Alsdenn ist er der einer, die es empfahen, und wird damit auch ihm gegeben. Wo du nu solch Sacrament siehest in rechtem Brauch gereicht, da wisse gewiß, daß Gottes Volk sei. Denn wie droben vom Wort gesagt, wo Gottes Wort ist, da muß die Kirche sein: also auch, wo die Taufe und Sacrament sind, muß Gottes Volk sein; und wiederumb. Denn

150) hochheiligen.

solche Stücke Heilthums hat, gibt, ubet, braucht, bekennet niemands, denn allein Gottes Volk, ob gleich etliche falsche und ungläubige Christen heimlich drunter sind; aber dieselben entheiligen nicht das Volk Gottes, sonderlich, weil sie heimlich sind: denn die offenbärlichen leidet nicht unter sich die Kirche oder Gottes Volk, sondern strafet und heiliget sie auch; oder, wo sie nicht wollen, stößet sie aus durch den Bann von dem Heilthum, [149]) und hält sie fur Heiden, Matth. am 18. v. 17.

Zum Vierten kennet man das Gottes Volk oder heilige Christen an den Schlüsseln, die sie öffentlich brauchen, das ist, wie Christus Matth. 18, 15. 16. setzt, wo ein Christ sundiget, daß derselbige solle gestrafet werden, und so er sich nicht bessert, soll er gebunden und verstoßen werden: bessert er sich, so soll er losgesprochen werden. Das sind die Schlüssel. Nu ist der Schlüssel Brauch zweierlei, öffentlich und sonderlich. Denn es sind Etlich so blöde und verzagt im Gewissen, wenn sie schon nicht öffentlich verdampt sind, daß sie dennoch nicht können sich trösten, bis sie insonderheit vom Pfarrherr eine Absolutio kriegen. Wiederumb auch Etliche so hart, daß sie auch im Herzen und fur dem Pfarrherr in geheim nicht wollen vergeben noch ablassen von Sünden. Darumb muß der Schlüssel Brauch gehen auf allerlei Weise, öffentlich und sonderlich. Wo du nu siehest, daß man Sünde vergibt oder straft in etlichen Personen, es sei öffentlich oder sonderlich, da wisse, daß Gottes Volk da sei. Denn wo nicht Gottes Volk ist, da sind die Schlüssel nicht, und wo die Schlüssel nicht sind, da ist Gottes Volk nicht. Denn Christus hat sie darumb hinter sich gelassen, daß ein öffentlich Zeichen und Heilthum [149]) sein sollt, dadurch der heilige Geist (aus Christus Sterben erworben,) die gefallen Sunder wieder heiliget, und die Christen damit bekenneten, daß sie ein heilig Volk sind unter Christo in dieser Welt. Und welche sich nicht wollen bekehren, noch wieder heiligen lassen, daß dieselbigen ausgestoßen wurden von solchem heiligen Volk, das ist, gebunden, und durch den Schlüssel ausgeschlossen wurden, wie den unbußfertigen Antinomer geschehen wird.

Hie mußt du dich nicht kehren an die zween

Schlüssel des Papsts, die er gemacht hat zu zween Dietrichen zu aller Könige Kasten und Kronen. Denn wo er nicht binden oder strafen will die Sunde, sie sei öffentlich oder sonderlich, (wie er denn thut,) so lasse sie gestraft und gebunden sein in deiner Pfarr. Wenn er sie nicht lösen noch vergeben will, so laß sie in deiner Pfarr los und vergeben sein. Denn sein Reserviren oder Binden, sein Laxiren oder Erläuben, entheiliget noch heiliget dich nicht, weil er nicht kann die Schlüssel haben, sondern hat eitel Dietriche. Die Schlüssel sind nicht des Papsts, (wie er leuget,) sondern der Kirchen, das ist, des Volks Christi, des Volks Gottes, oder des heiligen christlichen Volks, so weit die ganze Welt ist, oder wo Christen sind. Denn sie können nicht alle zu Rom sein. Es wäre denn zuvor die ganze Welt zu Rom, das noch lange nicht geschehen wird. Gleichwie die Taufe, Sacrament, Gottes Wort nicht des Papsts, sondern des Volks Christi sind, und heißen auch claves Ecclesiae, nicht claves Papae.

Zum Fünften kennet man die Kirche äußerlich dabei, daß sie Kirchendiener weihet oder beruft, oder Ämpter hat, die sie bestellen soll. Denn man muß Bischoffe, Pfarrherr oder Prediger haben, die öffentlich und sonderlich die obgenannten vier Stück oder Heilthum [149]) geben, reichen und uben, von wegen und im Namen der Kirchen, vielmehr aber aus Einsetzung Christi, wie St. Paulus Ephes. 4, 11. sagt: Accepit dona in hominibus: Er hat gegeben etlich zu Apposteln, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Regierer ꝛc. Denn der Haufe ganz kann solchs nicht thun, sondern müssens einem befehlen oder lassen befohlen sein. Was wollt sonst werden, wenn ein Iglicher reden oder reichen wollt, und keiner dem andern weichen. Es muß einem allein befohlen werden, und [151]) allein lassen predigen, täufen, absolvirn, und Sacrament reichen; die andern alle deß zufrieden sein, und drein willigen. Wo du nu solchs siehest, da sei gewiß, daß da Gottes Volk und das christlich heilig Volk sei.

Wahr ists aber, daß in diesem Stück der heil.

151) ? ihn.

Geist ausgenommen hat Weiber, Kinder und untüchtige Leute, sondern allein tüchtige Mannspersonen hiezu erwählet, (ausgenommen die Noth,) wie man das lieset in St. Pauli Episteln hin und wieder, daß ein Bischof soll lehrhaftig, fromm und eines Weibes Mann sein, 1 Tim. 3. v. 2. und 1 Cor. 14: 34: [152]) Weib soll nicht lehren im Volk;. Summa, es soll ein geschickter, auserwählter Mann sein, dahin Kinder, Weiber und ander Personen nicht tüchtig, ob sie wohl tüchtig sind, Gottes Wort zu hören, Taufe, Sacrament, Absolution zu empfahen, und rechte, heilige Christen mit sind, wie St. Petrus (1 Epist. 3. v. 7.) sagt. Denn solch Unterscheid auch die Natur und Gottes Creatur giebt, daß Weiber (viel weniger Kinder oder Narren,) kein Regiment haben können noch sollen, wie die Erfahrung giebt, und Mose 1 Mos. 3, v. 16. spricht: Du sollt dem Mann unterthan sein. Das Evangelion aber solch natürlich Recht nicht aufhebt, sondern bestätigt als Gottes Ordnung und Geschöpfe.

Hie wird der Papst mir einreden durch seine Schreimäuler und Teufelsreißer [153]). St. Paulus sagt nicht allein von Pfarrherrn und Predigern, sondern auch von Aposteln, Evangelisten, Propheten und andern hohen geistlichen Ständen, darumb müssen ja höher Stände in der Kirchen sein, weder die Pfarrherr und Prediger sind. Wo nu hin, Domine Luther? Wo soll ich hin? Da will ich hin: wenn sie nu selbs Apostel, Evangelisten, Propheten werden, oder mir einen zeigen, ach was narre ich! wenn sie mir einen zeigen unter ihnen, der eines Schülers werth ist in der Schulen, oder so viel könne in der christlichen Lehre und heiliger Schrift, als ein Maidlin von sieben Jahren, so will ich mich gefangen geben. Nu weiß ich furwahr, daß ein Apostel, Evangelist, Prophet mehr, oder ja so viel kann, als ein Maidlin von sieben Jahren (ich rede von der heil. Schrift und vom Glauben). Denn daß sie mehr Menschenlehre, auch mehr Schalkeit können, das gläub ich sehr wohl, und stärker, denn ich an Gott gläube, weil sie fur Augen mit der That mich uberweisen. Darumb

---

152) † Ein. 153) † (Teufelsreißer).

wie sie Kirchen sind, so sind sie auch Apostel, Evangelisten und Propheten, das ist, sie sind des Teufels Apostel, Evangelisten und Propheten. Denn die rechten Apostel, Evangelisten und Propheten predigen Gottes Wort, und nicht wider Gottes Wort.

Haben nu die Apostel, Evangelisten und Propheten aufgehöret, so müssen ander an ihre Statt kommen sein, und noch kommen bis zu Ende der Welt. Denn die Kirche soll nicht aufhören, bis an der Welt Ende; darumb müssen Apostel, Evangelisten, Propheten bleiben, sie heißen auch wie sie wollen oder können, die Gottes Wort und Werk treiben. Denn der Papst mit den Seinen, so Gottes Wort verfolgen, und doch selbs bekennen, es sei wahr, die müssen sehr schlechte Apostel, Evangelisten und Propheten sein, wie der Teufel mit seinen Engeln. Aber, wie komm ich doch auf das schändliche, unflätige Volk des Papsts; laß sie fahren abermal, und heiße sie nicht wieder kommen, oder rc.

Gleichwie droben gesagt von den andern vier Stücken des großen göttlichen Heilthumbs [149], dadurch die heilige Kirche wird geheiliget, daß du nicht sollt achten, wer und wie die sind, von denen man solchs empfähet; so sollt du auch hierin nichts fragen, wer und wie der ist, der es dir giebt oder das Ampt hat. Denn es ist alles gegeben, nicht dem, ders hat, sondern dem, ders durch sein Ampt kriegen soll, ohn daß ers auch kann mit dir kriegen, wo er will. Laß ihn sein, was er will, und wie er kann; weil er im Ampt ist, und vom Haufen geduldet wird, so laß du es auch gehen, seine Person macht dir Gottes Wort und Sacrament weder ärger noch besser. Denn es ist nicht sein, was er redet oder thut; sondern Christus, dein Herr, und der heilige Geist redet und thuts alles, so fern er bleibt in der rechten Weise zu lehren und zu thun; ohn daß die Kirche öffentliche Laster nicht leiden soll noch leiden kann. Aber du allein sei zufrieden und laß gehen, weil du Einzeler nicht sein kannst der ganze Haufe oder das christliche heilige Volk.

Aber an den Papst mußt du dich nicht kehren: der verbeut, daß kein Ehemann könne zu solchem Ampt berufen werden, sondern sollen allzumal keusche Jung-

frauen sein, nach der Nestorischen Consequenz, das ist so viel, alle Geistlichen sollen keusch sein, aber sie selbs mügen wohl unkeusch sein. Siehe da, noch kömmst du mir mit dem Papst herein, und ich wollte dich nicht mehr haben. Wohlan, so sei mir ubel und unwohlkommen, ich will dich auf Lutherisch empfahen.

Der Papst verdampt das ehlich Leben der Bischoffe oder Pfarrherr, das ist nu offenbar gnug. Daran hat er nicht gnug, verdampt noch viel härter die Digamia, und daß ichs ja klärlich sage, macht er vierlei Digamos, wo nicht fünferlei. Ich will itzt Digamum heißen zweiweibig, der zweimal freiet, oder eins andern Wittwe nimpt. Der erste Zweiweibig ist, der zwo Jungfrauen nach einander zur Ehe nimpt: der ander, so eine Wittfrau nimpt: der dritte, so eine Braut nimpt, vom todten Bräutgam Jungfrau gelassen: der vierte kömpt ja schändlich dazu, daß er muß auch ein zweiweibiger Mann heißen, darumb, daß er unwissend, unwillens eine Jungfrau nimpt, und hernach sie nicht rein noch Jungfrau findet; aber kurzumb, er muß bei dem Papst ein Zweiweibiger sein, vielmehr denn der dritte, der die Braut Jungfrau genommen hat. Diese alle stinken und riechen ubel im geistlichen Recht, düren[154]) nicht predigen, täufen, Sacrament reichen oder einiges Ampt der Kirchen uben, wenn sie gleich heiliger wären, denn St. Johannes, und ihre Weiber heiliger denn Gottes Mutter. So trefflich heilig ist der Papst in seinen Decreten.

Aber wenn einer hätte hundert Jungfrauen geschwächt, hundert ehrliche Wittfrauen geschändet, und noch hundert Huren hinter dem Rücken liegen gehabt, der mag nicht allein Prediger oder Pfarrherr, sondern auch Bischof oder Papst werden, und wenn ers noch immer thät, würde er dennoch itzt geduldet in solchen Aemptern: aber wo er eine Braut Jungfrau, oder eine falsche Jungfrau kriegt, so kann er Gottes Diener nicht sein. Hilft nichts, daß er ein rechter Christ, gelehrt, fromm, nützlich sei, er ist ein Zweiweibiger, er muß vom Ampt, und nimmermehr nicht dazu kommen. Wie dünkt dich?

154) dürfen.

Ist das nicht eine neue höher Heiligkeit, weder Christus selbs ist, beide mit dem heiligen Geist und seiner Kirchen? Christus verschmähet nicht, weder einweibige, zweiweibige Männer, noch einmännige, zweimännige Weiber, wenn sie an ihn gläuben, läßt sie bleiben Glieder seines heiligen christlichen Volks, braucht ihr auch, wozu sie nütze sind, oder sein können. Wiewohl nach der heiligen Schrift heißt, zweiweibig, der zugleich einmal zwei lebendige Weiber hat, wie Lamech; aber der Papst ist gelehrter, und heißt zweiweibig, wer zwei Weiber nach einander hat: so auch von Weibern; denn er ist viel gelehrter, weder Gott selbs.

Und das noch viel feiner ist, der Papst selbs bekennet auch, daß des Zweiweibigens Ehe recht sei, und nicht sundige wider Gott, noch Welt, noch Kirchen, und dieselb Ehe sei ein Sacrament der Kirchen; noch muß er verworfen sein vom Kirchenampt. Auch der dritte und vierte, die billig sollten heißen Einweibige oder Jungfrauen-Männer. Warumb das? Ei, es feilet an dem, daß solche Ehe nicht kann ein Sacrament oder Figur sein Christi und der Kirchen: denn Christus hat nur eine Braut, die Kirche, und die Braut nur einen Mann, Christum, und bleiben beide Jungfrauen. In diesem Stück sind doch so viel ungereimbter Narrentheidinge,[155] daß sie niemand alle kann erzählen, daß man billig die Canonisten soll Eseljuristen heißen. Erstlich, soll die Ehe ein Sacrament sein Christi und der Kirchen, so wird keine Ehe müssen ein Sacrament sein, denn allein die, so Bräutigam und Braut beide Jungfrauen bleiben; denn Christus und die Kirchen bleiben Jungfrauen. Wo wollen wir denn Kinder und Erben nehmen? Wo will bleiben der Ehestand, von Gott eingesetzt? Und Summa, es wird keine Ehe sein, denn Josephs und Maria, oder dergleichen; alle andere Ehe müssen kein Sacrament, vielleicht auch Hurerei sein.

Zum Andern, wer hat solchs gelehrt oder gesetzt, daß wirs müssen halten? St. Paulus Ephes. 5, 32. sagt, (sprechen sie,) daß Mann und Weib ein groß Sacrament sei, ja ich sage in Christo und der Kirchen. Lieber,

155) Narrentheidungen.

kannst du mir aus diesen Worten St. Pauli nehmen, daß die Ehe ein Sacrament sei, wie sie von Sacramenten [156] sagen? Er spricht, Mann und Weib sind Ein Leib, das ist ein groß Sacrament. Darnach deutet er sich selbs: Ich sage von Christo und der Kirchen, und nicht von Mann und Weib. So sagen sie, er rede von Mann und Weib. Paulus will Christum und Kirche fur ein groß Sacrament oder Mysterium haben: so sprechen sie, Mann und Weib sei ein groß Sacrament. Warumb halten sie es denn schier fur das geringst Sacrament, ja fur lauter Unreinigkeit und Sunde, darinn man nicht könne Gott dienen? Weiter kannst du auch in St. Paulus Worten finden, daß die Ehe der Zweiweibiger und Zweimännin nicht sind Mann und Weib, oder Ein Leib? Sind sie Ein Leib: warumb sind sie denn nicht auch Sacrament Christi und der Kirchen? Redet doch St. Paulus ingemein von allen Ehemännern und Frauen, so Ein Leib werden, sie seien ledig oder Wittwen, und heißt sie Sacrament (wie ihr Sacrament verstehet). Woher seid ihr denn so klug, daß ihr Unterscheid der Ehe macht, und nehmbt allein die einige Ehe zum Sacrament Christi und der Kirchen, da sich ein Mann mit einer Jungfrauen verehlicht, und schleußet alle ander Ehe aus? Wer hat euch befohlen, Sanct Paulus Worte also zu martern und zu zwingen?

Uber das behaltet ihr auch dieselben Ehe nicht zum Sacrament. Denn die Bräutgam lassen ihre Bräute nicht Jungfrauen bleiben, und sie nehmen auch nicht darumb Männer, daß sie Jungfrauen wollen bleiben, welchs sie viel besser können ohn Männer thun; sondern sie wollen und sollen Kinder tragen, wie sie Gott dazu geschaffen hat. Wo bleibt nu hie das Sacrament Christi und der Kirchen, welche alle beide Jungfrauen blieben? Ists aber fein arguirt, a figura ad historiam, vel e contra, ab historia ad figuram? Wo habt ihr solche Dialectica gelehrt: [157] Christus und Kirche sind ehelich, und bleiben leiblich Jungfrau; darumb soll Mann und Weib auch leiblich Jungfrauen bleiben? Item,

156) vom Sacrament. 157) gelernt.

Christus ist nur mit einer Jungfrauen ehelich; darumb soll ein Christ oder Priester auch allein mit einer Jungfrauen ehelich sein, sonst ist das Sacrament nicht da? Warumb laßt ihr denn zu, und saget, daß der Wittwen Ehe sei auch ein Sacrament, weil es eine Ehe, und wiederumb doch nicht ein Sacrament sein könne, weil nicht das Weib eine Jungfrau ist gewest. Seid ihr nicht toll und thöricht und grobe Restorii, die ihr nicht wisset, was ihr Ja oder Nein sagt, eins in Antecedente, ein anders in Consequente? Aus mit euch groben Eseln und Narren!

Es ist auch dieser Irrthum daher kommen (ist anders jener nicht aus diesem kommen), daß sie die Bischoffe und Päpste Bräutgam der Kirchen genennet und gehalten haben; daher sie den Spruch St. Pauli ziehen (1 Tim. 3, 2.): Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein, das ist, einer Kirchen Bischof, wie Christus einer Kirchen Bräutgam ist; darumb sollen sie nicht Digami sein. Furwahr, Päpste und Bischoffe sind feine Gesellen dazu, daß sie der Kirchen Bräutgam sollten sein. Ja, wenns die Hurwirthin wäre, oder des Teufels Tochter in der Hölle! Rechte Bischoffe sind Diener dieser Braut, und sie ist die Frau und Herrin uber sie. St. Paulus nennet sich selbs Diaconon, einen Diener der Kirchen, 1 Cor. 3, 5. will nicht Bräutgam noch Herr dieser Braut sein; sondern Jesus Christus Gottes Sohn, also heißt der rechte einige Bräutgam dieser Braut. Sanct Johannes spricht nicht: Ich bin der Bräutgam; sondern: Ich bin des Bräutgams Freund, und freue mich, daß ich seine Sprach hören soll. Denn wer die Braut hat (spricht er Joh. 3, 29.) der ist Bräutgam, deß Sprache soll man mit Freuden hören, und sich darnach als ein Diener halten.

Aber wie fein halten sie selbs auch eben diese grobe Eselei und Narrheit. Ein Bischof hat wohl drei Bisthumb, noch muß er eins Weibs Mann heißen. Und wenn er schon nur ein Bisthumb hat, so hat er dennoch wohl hundert, zwei hundert, fünf hundert und mehr Pfarren oder Kirchen; noch ist er Einer Kirchen Bräutgam. Der Papst will aller Kirchen, groß und klein, Bräutgam sein; noch heißt er Einer Kirchen Mann. Diese sind nicht Digami;

oder Zweiweibige, die so viel Bräute zugleich einsmals haben. Aber wer eine Jungfrau nimpt, die vertrauet gewest ist, der ist ein Digamus. Solch ungeschwungen, ungeheur Narrheit soll Gott uber uns verhängen, wenn wir sein Wort verachten, und alles besser machen wollen, denn er uns befohlen hat.

Ja, sie haben ein Acutius in ihrem Decret, da St. Augustinus wider St. Hieronymus hält, daß der, so vor der Taufe ein Weib gehabt, nach der Taufe auch eins, sei ein Zweiweibiger. Lieben Esel, folget auch hieraus, daß St. Augustinus, ob er gleich diesen fur einen Zweiweibigen hält, (das die Schrift nicht thut,) damit ihn wolle verdampt haben, daß er Gott nicht dienen müge, wie ihr thut? Und obs draus folget, habt ihr nicht dagegen in Dis. 9. ein stark Noli meis? Wie daß ihr das Acutius so fest haltet (das doch wider die Schrift ist), und das Noli meis sampt andern Kapiteln so ubergehet? Ja, es ist das die Meinung, ihr wollt der Kirchen Herren sein, was ihr sagt, soll recht sein: die Ehe soll recht sein und ein Sacrament, wenn ihr wollt: wiederumb soll die Ehe Unreinigkeit sein, das ist, ein beschissen Sacrament, die Gott nicht dienen könne, wenn ihr wollt; die Ehe soll Kinder tragen, doch soll die Frau Jungfrau bleiben, oder ist kein Sacrament Christi und der Kirchen, wenn ihr wollt. Die Zweiweibiger sind ohn Schuld, und haben eine rechte Ehe und Sacrament, wenn ihr wollt; wiederumb sind sie verdampt vom Gottesdienst, darumb, daß sie kein Sacrament haben Christi und der Kirchen, wenn ihr wollt. Siehe, wie schwindelt und schluttert euch der Teufel, der euch solch ungereimet Ding lehret?

Wie käme ich dazu, daß ich St. Augustinus Spruch müßte fur einen Artikel des Glaubens halten, so er selbs nicht will seine Sprüche fur Artikel des Glaubens gehalten haben, und auch seiner Vorfahren Sprüche nicht will zu Artikel des Glaubens leiden? Haben die lieben Väter so gehalten und gelehrt, daß Digamus heiße einen solchen (wie gesagt): was gehet uns das an? Wir müssens drumb nicht so halten noch lehren. Wir müssen nicht unser Seligkeit auf Menschen Wort oder Werk, als auf Heu und Stroh unser Haus

setzen. Aber die Canonisten sind solche grobe Esel und Narren mit ihrn Götzen zu Rom, daß sie aus der lieben Väter Sprüche und Thun eitel Artikel des Glaubens machen, wider ihren Willen, und ohn ihren Dank. Man sollt aus der Schrift beweisen, daß solche Männer Zweiweibige und Dreiweibige hießen, so wäre denn das recht, daß sie nicht müßten Kirchendiener sein, nach St. Paulus Lehre 1 Tim. 3, 2: Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein. Aber es ist den Vätern oft gangen, daß sie einen alten Lappen an ein neu Tuch geflickt haben. Als, hie ists wohl recht und das neue Tuch, daß kein Digamus soll Kirchendiener sein; daß aber dieser oder dieser ein Digamus sei, das ist ein alter Lumpe ihrs Dünkels, weil es nicht die Schrift sagt. Aber in der Schrift heißt zweiweibig, der zugleich zwei lebendige Weiber hat: und St. Paulus wird geacht, daß er ein Weib gehabt habe, Phil. 4. v. 3. und sei ihm gestorben. Demnach müßte er auch ein Zweiweibiger sein, und das Artikelampt lassen; denn 1 Cor. 7, 8. rechent er sich unter die Wittwen, und will doch 1 Cor. 9, 5. 6. Macht haben mit Barnaba, ein ander Weib mit sich zu führen. Wer will uns gewiß machen, daß die armen Fischer Petrus, Andreas, Jacobus, Jungfrauen und nicht Wittwen, oder nicht zwei Weiber nach einander gehabt haben?

Die Eselköpfe meinen nicht die Keuschheit, wie die Väter, sondern wollten die armen Seelen gern irre machen und in Fahr werfen, allein daß ihr garstiges Stankbuch Recht behielte, und ihr Kunst nicht irren künnte, noch geirret hätte. Sonst sehen sie ja wohl, was fur Keuschheit gehalten wird. Können sie doch in andern opinionibus (und was ists, denn eitel opiniones ihr Bestes und Meistes,) fein sagen, non tenetur, hoc tene; warumb können sie es hie nicht auch thun, so sie doch sonst nicht einen, sondern alle Väter zugleich auf einen Haufen verwerfen in causis decidendis, wie ihr Abgott sprühet und brüllet? Aber sie wollten die Kirchen gern regiern, nicht mit gewisser Weisheit, sondern mit muthwilligen opinionibus, und wiederumb aller Welt Seelen irre und ungewiß machen, wie sie zuvor gethan haben. Aber gleichwie sie die Väter und Theologos verwerfen aus ihren Canonichen; so verwerfen wir

ie wiederumb aus der Kirchen und aus der Schrift. Sie sollen uns nicht lehren die Schrift, noch regiern in er Kirchen: es gebührt ihnen nicht, sie könnens auch icht; sondern[158] sollen ihrer Canonichen und Hadersachen von Präbenden warten, das ist ihr Heiligkeit. Sie haben uns arme Theologos sampt den Vätern aus hren Büchern verworfen, deß wir ihnen gar freundich danken. Nu wollen sie uns auch aus der Kirchen und Schrift werfen; und sie tügen[159] selber auch nicht hinein. Das ist zu viel, und zureißet den Sack; uch wollen wirs nicht leiden.

Ich halt furwahr, ihrer Klugheit nach müßte kein Mann eine Jungfrau nehmen, oder künnte nach ihrem Tod nicht Priester bei ihnen werden. Denn wer kann hm Bürge werden oder gut dafur sein, daß er gewiß ine Jungfrau kriege? Der Weg gehet fur der Thür iber (wie man spricht). Wo er sie nu nicht Jungfrau fünde, als ers wogen muß, so ist er ein stinkender, zweieibiger Mann, ohn seine Schuld. Will er nu gewiß ein, daß er könne Priester werden, so muß er auch eine Jungfrau nehmen: denn wer will ihn deß gewiß machen? Aber Jungfrauen, Wittwen, Ehefrauen schänden, viel Hurn haben, allerlei stummen Sunden treiben, nag er wohl thun; so ist er denn werth eines Priesters Stand. Aber das ist die Summa davon: Papst, Teufel und seine Kirche ist dem Ehestand feind, wie Daniel sagt, (c. 12, 37.) darumb will er denselben also chänden, daß er nicht soll Priesterampt pflegen können. Das muß so viel gesagt sein: Der Ehestand ist Hurnwerk, Sunde, unrein, von Gott verworfen. Und ob ie gleichwohl daneben sagen, er sei heilig und ein Sacrament; das lügen sie aus falschem Herzen. Denn wo ie ihn heilig und ein Sacrament hielten mit Ernst, würden sie den Priestern nicht die Ehe verbieten. Weil ie aber verbieten, müssen sie ihn fur unrein und Sunde halten, wie sie auch klärlich sagen: Mundamini, qui fertis; oder müssen (wo Etliche so fromm sind,) grobe Nestorii und Eutyches sein, die ein[160] Antecedens etzen, und das Consequens leugnen. So sei dießmal

158) 1 sie. 159) taugen. 160) „ein" fehlt.

Esel Papst, und Papst Esel mit seinen Eselsjuristen empfangen, wollen wieder zu den Unsern kommen.

So kehre dich (wie gesagt,) nicht an die Papisten, wer und wie der sei, so das Kirchenampt führet. Denn die Esel verstehen St. Paulus Wort nicht, wissen auch nicht, was die Grammatica St. Pauli ein Sacrament heißet. Sacrament, spricht er (Ephes. 5, 32.) sei Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist Ein Leib, wie Mann und Weib; aber es ist groß Geheimniß, und muß mit dem Glauben begriffen werden, es läßt sich nicht sehen noch greifen: darumb ists ein Sacrament, das heißt ein heimlich Ding, mysterium, unsichtbarlich, verborgen. Weil aber nicht allein jungferliche Eheleute, sondern auch Wittwenehelente Ein Leib sind, so ist ein igliche Ehe ein Figur oder Zeichen dieses großen Sacraments oder Geheimniß in Christo und der Kirchen. St. Paulus redet nicht, weder von Jungfrauen noch von Wittwen; er redet von der Ehe, da Mann und Weib Ein Leib sind. Wo du nu solche Aempter oder Amptleute siehest, da wisse, daß gewißlich das heil. christliche Volk sein muß: denn die Kirche kann ohn solche Bischoffe, Pfarrherr, Prediger, Priester, nicht sein; und wiederumb, sie auch nicht ohn die Kirche, sie müssen bei einander sein.

Zum Sechsten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk am Gebet, Gott loben und danken öffentlich. Denn wo du siehest und hörest, daß man das Vater Unser betet und beten lernet, auch Psalmen oder geistliche Lieder singet, nach dem Wort Gottes und rechtem Glauben; item den Glauben, zehen Gebot und Catechismum treibet öffentlich; da wisse gewiß, daß da ein heilig christlich Volk Gottes sei. Denn das Gebet ist auch der theuren Heilthumb eins, dadurch alles heilig wird, wie St. Paulus sagt (1. Tim. 4, 5.). So sind die Psalmen auch eitel Gebet, darin man Gott lobet, danket und ehret. Und der Glaub und zehen Gebot auch Gottes Wort, und alles eitel Heilthum, dadurch der heilige Geist das heilige Volk Christi heiliget. Aber wir reden vom Gebet und Gesänge, das verständlich ist, daraus man lernen und sich bessern kann.

Denn der Münche, Nonnen, Pfaffen Lören[161] ist kein Gebet, auch kein Gotts Lob. Denn sie verstehens nicht, und lernen nichts draus, thuns also hin, wie ein Eselsärbeit, umb des Bauchs willen, und wird gar kein Besserung, noch Heiligung, noch Gottes Wille darin gesucht.

Zum Siebenten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk bei dem Heilthum des heil. Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Ubel (wie das Vater Unser betet,) vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauren, blöde sein, erschrecken, auswendig arm, veracht, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Häupt, Christo, gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es fest an Christo und Gottes Wort hält, und also umb Christus willen leide, Matth. 5, 10: Selig sind die, so umb meinenwillen Verfolgung leiden. Sie müssen fromm, still, gehorsam sein, bereit, mit Leib und Gut zu dienen der Oberkeit und Idermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden: sie müssen ärger denn Jüden, Heiden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottsdienst thun, von welchen sie erhenkt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, zeplagt werden, und sich niemand uber sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet; und doch nicht darumb, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nu solchs sihest oder hörest, da wisse, daß die heilige christliche Kirche sei, wie er spricht Matth. 5, 11. 12: Selig seid ihr, wenn euch die Leute fluchen, und euren Namen verwerfen, als ein schädlich böse Ding, und das umb meinenwillen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist im Himmel groß. Denn mit diesem Heilthum macht der heilige Geist dieß Volk nicht allein heilig, sondern auch selig.

---

161) Das Lören, oder die Lörung s. v. a. das Leyren od. die Leyrung, von leyren, ludere, canere lyra. Spaten l. c. pag. 1142.

Und kehre dich dieweil nicht an der Papisten Heilthum, von todten Heiligen, vom Holz des heil. Kreuzes. Denn es sind so schier Knochen vom Schinde-Leich *), als heiligen Beine, und so schier vom Galgenholz, als vom heil. Kreuze. Und ist eitel Trügerei darunter, damit der Papst die Leute umbs Geld närret und verführet von Christo. Und obs schon recht Heilthum wäre, so machts doch niemand heilig. Aber wenn man dich umb Christus willen verdampt, verflucht, schilt, lästert, plagt, das macht dich heilig. Denn es tödtet den alten Adam, daß er muß Geduld, Demuth, Sanftmuth, Lob und Dank lernen, und im Leiden fröhlich sein. Das heißt denn durch den heil. Geist geheiliget und erneuert zum neuen Leben in Christo, und also lernt sichs Gott gläuben, trauen, hoffen, lieben, wie Röm. 5, 4: Tribulatio spem etc. Dieß sind nu die rechten sieben Häuptstück des hohen Heilthumbs, dadurch der heilige Geist in uns eine tägliche Heiligung und Vivification ubet in Christo. Und das nach der ersten Tafeln Mosi, die erfüllen wir hiedurch, wiewohl nicht so reichlich als Christus gethan hat: wir folgen aber immer nach, unter seiner Erlösung oder der Vergebung der Sunden, bis wir auch einmal ganz heilig werden, und keine Vergebung mehr dürfen [162]); denn dahin ists es alles gericht. Ich wollt sie auch wohl die sieben Sacramente nennen; aber weil dieß Wort, Sacrament, in Mißbrauch kommen ist durch die Papisten, und anders in der Schrift gebraucht wird, laß ich sie sieben Häuptstück christlicher Heiligung, oder sieben Heilthumb bleiben.

Uber diese sieben Häuptstücke sind nu mehr äußerliche Zeichen, dabei man die heilige christliche Kirche kennet, nämlich, da uns der heil. Geist auch nach der andern Tafeln Mosi heiliget, wenn er uns hilft, daß wir Vater und Mutter herzlich ehren, und sie wiederumb Kinder christlich erziehen und ehrlich leben. Wenn wir unsern Fürsten und Herrn treulich, gehorsamlich dienen und unterthan sind, und sie wiederumb ihr Unterthanen lieb haben, schützen und schirmen. Item, wenn wir niemand gram sind, keinen Zorn, Haß, Neid, noch

*) S. u. a. Schind-Anger. 162) bedürfen.

Rachgier gegen unserm Nähesten tragen, sondern gern vergeben, gern leihen, helfen und rathen. Wenn wir nicht unzüchtig und Säufer, stolz, hoffärtig, prächtig; sondern keusch, züchtig, nüchtern, freundlich, gelinde, sanft- und demüthig sind, nicht stehlen, rauben, wuchern, geizen, uebertheuren; sondern milde, gütig, gnügig, mittheilig; nicht falsch, verlogen, meineidig; sondern wahrhaftig, beständig, und was mehr von solchen Geboten gelehret wird, wie das alles St. Paulus hin und wieder reichlich lehret. Denn darumb müssen wir auch den Decalogum haben, nicht allein darumb, daß er uns gesetzsweise sage, was wir zu thun schüldig sind; sondern auch, daß wir drinnen sehen, wie weit uns der heilige Geist mit seinem Heiligen bracht hat, und wie fern es noch feilet, auf daß wir nicht sicher werden und denken, wir habens nu alles gethan. Und also immerfort wachsen in der Heiligung, und stets je mehr ein neue Creatur werden in Christo; es heißt crescite, und abundetis magis. (1 Thess. 4, 1. 5).

Wiewohl aber solch Zeichen nicht so gewiß angesehen mag werden, als die droben, weil auch etliche Heiden sich in solchen Werken geübt, und wohl zuweilen heiliger scheinen, weder die Christen; so gehet doch ihr Ding nicht so rein und einfältig aus dem Herzen, umb Gottes willen, sondern suchen etwas Anders drinnen, weil sie keinen rechten Glauben noch Erkenntniß Gottes haben. Hie aber der heil. Geist ist, der das Herz heiliget, und solche Frucht aus gutem, feinen Herzen bringet, wie Christus sagt in der Parabel Matth. 13, 23. Und weil gleichwohl die erste Tafel höher ist, und größer Heilthum da sein muß, habe ichs in der andern Tafel alles wollen zusammen fassen: sonst hätte ichs auch wohl können in sieben Heilthum oder Häuptstück theilen, nach den sieben Geboten.

Da haben wir nu gewiß, was, wo und wer sie sei, die heil. christliche Kirche, das ist, das heilige christliche Volk Gottes; und es kann uns nicht feilen, deß sind wir wohl sicher. Alles ander ausser diesen Stücken kann feilen, und feilet gewiß, wie wir zum Theil hören werden. Aus solchem Volk sollte man Leute nehmen zum Concilio: das möcht ein Concilium sein, das vom

heil. Geist regiert würde. Also schreibt auch Lyra, daß die Kirche nicht zu rechen sei nach den hohen oder geistlichen Ständen, sondern nach den Leuten, so recht gläuben. Wundert mich, wie er nicht umb solchs Worts willen verbrannt ist, daß er Päpste, Cardinäl, Bischofe, Prälaten nicht will lassen die Kirche sein; daraus gar greuliche Ketzerei folgen, der heiligen römischen Kirchen unleidlich und viel zu nahe. Davon anderswo.

Da nu der Teufel sahe, daß Gott eine solche heilige Kirche bauet, feiret er nicht, und bauet seine Capellen dabei, größer denn Gottes Kirche ist, und thät ihm also: er sahe, daß Gott äusserlich Ding nahm, als Taufe, Wort, Sacrament, Schlüssel 2c., dadurch er seine Kirche heiligete; (wie er denn allezeit Gottes Affe ist, und will alle Ding Gott nachthun, und ein bessers machen,) nahm er auch äußerliche Ding fur sich, die sollten auch heiligen: gleichwie er thut bei den Wettermächern, Zäubern, Teufelbannern 2c. da läßt er auch wohl das Vater Unser beten, und Evangelion uber lesen, auf daß es groß Heilthum sei. Also hat er durch die Päpste und Papisten lassen weihen oder heiligen: Wasser, Salz, Kräuter, Kerzen, Glocken, Bilder, Agnus Dei, Pallia, Altar, Caseln, Platten, Finger, Hände; wer wills alles erzählen? zuletzt die Münchkappen so heiligen, daß viel Leute drinn gestorben und begraben sind, als wollten sie dadurch selig werden. Nu wäre das wohl fein, wenn man Gottes Wort, Segen oder Gebet uber die Creatur spräche, wie die Kinder uber Tische thun, und uber sich selbs, wenn sie schlafen gehen und aufstehen, davon St. Paulus sagt (1 Tim. 4, 5): Alle Creatur ist gut, und wird geheiliget durchs Wort und Gebet. Denn daraus kriegt die Creatur kein neue Kraft, sondern wird bestätigt in ihrer vorigen Kraft.

Aber der Teufel sucht ein anders, sondern will, daß durch sein Affenspiel die Creatur eine neue Kraft und Macht kriege. Gleichwie das Wasser durch Gottes Wort eine Taufe wird, ein Bad wird [163]) zum ewigen Leben, die Sünde abwäschet und selig macht, welchs ist

163) „wird" fehlt.

icht des Wassers Natur noch Macht; und Brod und Wein Leib und Blut Christi wird, durch Auflegen der Hände Sünde vergeben werden, nach Gottes Einsetzung: lso will der Teufel auch, daß sein Gaukelwerk und ffenspiel kräftig sei, und uber die Natur etwas thu. Weihwasser soll Sunde tilgen, es soll Teufel austreiben, soll den Poltergeistern wehren, soll die Kindbetterin schirmen, wie uns der Papst lehret c.[164] Aquam ale, de pe[165]: so soll Weihsalz auch thun: Agnus Dei, vom Papst geweihet, soll mehr thun, weder Gott elber zu thun vermag, wie solchs in Versen beschrieben ist, die ich sollt einmal glosirt auslassen. Glocken ollen die Teufel im Wetter verjagen; Antoni Messer techen den Teufel; die gesegent Kräuter treiben die giftigen Würm weg; etlich Segen heilen die Kühe, wehren den Milchdieben, löschen Feur; etliche Briefe machen icher im Kriege und auch sonst, wider Eisen, Feur, Wasser, Thier 2c. Müncherei, Messe und desgleichen sollen mehr denn gemeine Seligkeit geben Und wer kanns alles erzählen? Ist doch keine Noth so geringe gewest, der Teufel hat ein Sacrament oder Heilthum drauf gestiftet, dadurch man Rath und Hülfe finde. Darüber hat er auch Prophetin, Wahrsager und weise Männer gehabt, die heimliche Dinge haben können offenbarn, und gestohlen Gut wiederbringen.

O er ist weit uber Gott mit Sacramenten, Propheten, Aposteln, Evangelisten gerüstet, und seine Capellen weit größer, denn Gottes Kirche, hat auch weit ein größer Volk in seiner Heiligkeit, denn Gott. Man gläubt ihm auch leichter und lieber in seinem Verheißen, in seinen Sacramenten, in seinen Propheten, weder Christo. Er ist der große Gott in der Welt, wie ihn Christus nennet (Joh. 12, 14.) Fürst der Welt; und Paulus (2 Cor. 4, 4.) Gott dieser Welt. Mit solchem Affenspiel zeucht er die Leute vom Glauben Christi, und macht das Wort und die Sacrament Christi veracht, dazu fast unkennlich: weil man kann alles näher erzeugen, als Sunde tilgen, aus Nöthen helfen,[166] selig werden durch des Teufels Sacrament, weder durch

164) 2c. 165) „de pe.“ fehlt. 166) † und.

Christus Sacrament. Denn derselbige will durch seinen heiligen Geist die Leute heilig und fromm machen, an Leib und Seele, und nicht lassen im Unglauben und Sunden bleiben. Solchs ist zu schwer denen, so nicht gerne fromm sein oder Sunde lassen wollen, die können solchs Werks des heiligen Geists leichtlich gerathen, nachdem sie gelernt, wie sie ohn des heiligen Geists Werk wohl leichter, als, durch Weihwasser, durch Agnus Dei, durch Bullen und Briefe, durch Messen und Münchkappen können selig werden; darumb nicht noth ist, etwas Anders zu suchen noch zu achten.

Nicht allein das, sondern der Teufel hat sich damit also gerüstet, daß er dadurch wollte das Wort und Sacrament Gottes gar aufheben, und gedacht also: Wird Jemand auftreten, der meine Kirche, Sacrament und Bischoffe wird angreifen, als sollte äußerlich Ding nicht selig machen, so sollen Gottes Wort und Sacrament auch mit zu Grunde gehen. Denn es sind auch äußerliche Zeichen, und seine Bischoffe und Kirche sind auch leibliche Menschen. Soll meins nicht gelten, so muß seines viel weniger gelten. Zuvoraus, weil meiner Kirche Bischoffe und Sacrament flugs wirken und helfen in diesem Leben und gegenwärtiglich, daß mans sehen und greifen muß. Dennn ich bin dabei, und helfe bald, wie man begehrt. Aber Christus Sacrament wirken aufs künftige und unsichtbarliche Wesen, im Geist, daß man seine Kirchen und Bischoffe kaume von ferne ein wenig riechen kann, und der heilige Geist sich so stellet, als sei er nicht da, läßt sie alles Unglück leiden, und für meine Kirchen als Ketzer gehalten müssen werden. Indeß ist meine Kirche nicht allein so nahe, daß man sie wohl greifen mag, sondern meine Werk folgen auch bald, daß Idermann denkt, sie sei die rechte Gottes Kirche. Solch Vortheil hab und kann ich.

Also ists auch gangen, da wir durchs Evangelion anfingen zu lehren, daß solch äußerlich Ding nicht selig machen künnte, weil es schlechte, leibliche Creaturn wären, und der Teufel ofte zur Zäuberei gebräuchte, fielen die Leute, auch groß und gelehrte Leute dahin, daß die Taufe, als ein äußerlich Wasser, das Wort, als eine äußerlich menschliche Rede, die Schrift, als ein

äußerlicher Buchstabe von Dinten gemacht; das Brod und Wein, als vom Becker gebacken, sollten schlecht nichts sei; denn es wären äußerliche, vergängliche Ding. Also geriethen sie auf das Geschrei: Geist, Geist! der Geist muß thun, der Buchstabe tödtet. Also hieß Münzer uns Wittenberger Theologen die Schriftgelehrten, und sich den Geistgelehrten, und ihm nach viel ander mehr. Darinn siehest du, wie sich der Teufel also gerüstet und verpostelet [167] hatte; wenn man seine äußerliche Lehre und Sacrament, (die doch bald und sichtbarlich, gewaltig flugs hülfen,) würde angreifen, so müßten die äußerliche Sacramente und Wort Christi (welche langsam mit der Hülfe, oder je unsichtbarlich und schwächlich kommen,) vielmehr müßten [168] mit zu Grunde gehen.

Darumb hat nu Ecclesia, das heilige christliche Volk, nicht schlecht äußerliche Wort, Sacramente oder Ampter, wie der Gotts-Affe, Satan, auch und viel mehr hat; sondern hat sie von Gott geboten, gestift und geordent, also, daß er selbs (kein Engel,) dadurch mit dem h. Geist will wirken. Und soll nicht Engel, noch Menschen, noch Creatur, sondern Gottes selber Wort, Taufe, Sacrament oder Vergebung, Ampt heißen; ohn daß ers will thun, uns armen, schwachen, blöden Menschen zu Trost und gut, nicht durch seine bloße, erscheinende, helle Majestät. Denn wer künnte dieselbige in solchem sundlichen, armen Fleisch ein Augenblick leiden? Wie Moses sagt (2 Mos. 33, 20.) Non videbit me homo et vivet. So die Jüden nicht kunnten seiner Füßen Schuch leiden auf dem Berge Sinai, (2 Mos. 20, 19.) das ist, im Wetter und Wolken: wie wollten sie mit solchen blöden Augen die Sonne seiner göttlichen Majestät und klares Angesicht gelitten haben? sondern er wills thun durch leidliche, säuberliche, liebliche Mittel, die nicht wohl von uns selbs kunnten besser erwählet werden, als, daß ein fromm, gütig Mensch mit uns redet, predigt, die Hände auflegt, Sunde vergiebt, taufet, Brod und Wein giebt zu essen und zu trinken. Wer kann sich fur solchen lieblichen [169] Formen entsetzen, und nicht vielmehr sich von Herzen freuen?

---

167) verpastelet. 168) „müßten" fehlt. 169) leiblichen.

Wohlan, das geschicht uns blöden Menschen zu gut, darinn wir sehen, wie Gott als mit lieben Kindern umbgehet, und nicht will (wie er wohl Recht hätte,) majestätisch mit uns handeln, und doch darunter seine majestätische, göttliche Werk, Macht und Gewalt ubet, als Sunde vergeben, Sunde ausfegen, Tod wegnehmen, Gnade und ewigs Leben schenken. Ja, solch Stück feilet in des Teufels Sacramenten und Kirchen, da kann niemand sagen, Gott hats geboten, befohlen, eingesetzt, gestifft, er will selber da sein, und selber alles thun; sondern so muß man sagen: Gott hats nicht geboten, sondern verboten, Menschen habens erdichtet, oder vielmehr der Gottes-Affe hats erdichtet, und die Leute damit verführet. Denn er wirkt auch nichts, denn was zeitlich ist; oder wo es geistlich soll sein, ists eitel Triegerei. Denn er kann damit nicht ewiglich Sunde vergeben und selig machen, wie er leuget, durchs Weihwasser, Messen und Müncherei, ob er gleich eine Kuhe kann wieder lassen ihre Milch kriegen, die er selbs zuvor durch seine Prophetin und Pfäffin gestohlen hat, welche man bei den Christen heißt Teufelshuren, und wo man sie kriegt, mit Feur verbrennet, wie recht ist, nicht umb des Milchdiebstahls, sondern umb der Lästerung willen, daß sie wider Christum den Teufel mit seinen Sacramenten und Kirchen stärket.

Summa, wenn dich Gott hieße einen Strohhalm aufheben, oder eine Feder reißen, mit solchem Gebot, Befehl und Verheißung, daß du dadurch solltest aller Sunde Vergebung, seine Gnade und ewiges Leben haben: solltest du das nicht mit allen Freuden und Dankbarkeit annehmen, lieben, loben und darumb denselben Strohhalm und Feder höher Heilthum halten, und dir lassen lieber sein, weder Himmel und Erden ist? Denn wie geringe der Strohhalm oder Feder ist, dennoch kriegst du dadurch solch Gut, das dir weder Himmel noch Erden, ja alle Engel nicht geben können. Warumb sind wir so schändliche Leute, daß wir der Taufe Wasser, Brod und Wein, das ist, Christus Leib und Blut, mündlich Wort, eins Menschen Hände Auflegen zur Vergebung, nicht auch so hoch Heilthum halten, als wir den Strohhalm oder Feder halten würden, so doch in

denselben, wie wir hören und sehen. Gott will selber wirken, und soll sein Wasser, Wort, Hand, Brod und Wein sein, dadurch er dich wolle heiligen und seligen in Christo, der uns solchs erworben, und den heiligen Geist vom Vater zu solchem Werk gegeben hat?

Wiederumb, wenn du denn gleich geharnischt giengest zu St. Jacob, oder ließest dich von Carthäusern, Barfüßern-Prediger, durch so strenge Leben ermorden, damit du selig werden möchtest, und Gott hätte solchs nicht geheißen noch gestiftet, was hülfe dichs? Er weiß doch nichts drumb, sondern der Teufel und du habens erdacht, als sondere Sacrament oder Priester Stände. Und wenn du gleich Himmel und Erden tragen künntest, damit du selig würdest, noch ists alles verlorn, und der, so den Strohhalm (wo es geboten wäre,) aufhübe, der thäte mehr denn du, und wenn du zehen Welt tragen künntest. Warumb das? Gott will, man solle seinem Wort gehorchen, man solle seine Sacrament brauchen, man solle seine Kirchen ehren, so will ers gnädig und sanft gnug machen, und gnädiger, auch sänfter, weder wirs künnten begehrn. Denn es heißt (2 Mos. 2, 3): Ich bin dein Gott, du sollt keine andere Götter haben; heißt auch: Diesen sollt ihr hören (Matth. 17, 5.) und keinen Andern. Das sei gnug geredt von der Kirchen. Mehr kann man nicht von ihr reden, ohn daß man ein iglich Stück kann weiter ausstreichen. Das ander alles muß eine andere Meinung haben; davon wollen wir auch sagen.

Uber solche äußerliche Zeichen und Heilthum hat die Kirche ander mehr äußerliche Weise, davon und dadurch sie nicht geheiligt wird, weder an Leib noch an Seele, auch von Gott nicht eingesetzt noch geboten; sondern, wie droben auch viel davon gesagt ist, daß es von auswendig noth oder nütz ist, wohl und fein anstehet: als, daß man zur Predigt oder Gebet etlich Feirtage hält, etliche Stunde, als Vormittage, oder Nachmittage, daß man Kirchenbau, oder Haus, Altar, Predigtstuhl, Taufstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priesterkleider und dergleichen braucht. Welche Stücke nichts wirken noch anders thun, denn ihr Natur ist; gleichwie Essen und Trinken nichts mehr thun, umb der Kinder Benedicite oder Gratias willen. Denn die gottlosen oder rohe Leute,

so kein Benedicite oder Gratias beten, das ist, Gott weder bitten noch danken, werden eben so fett und stark von Essen und Trinken, als die Christen. Die Christen können wohl ohn solche Stücke geheiliget werden und bleiben, wenn man schon auf dem Pflaster, ohn Haus, ohn Predigstuhl predigt, Sunde vergiebt, ohn Altar Sacrament reicht, ohn Taufstein täufet; wie es täglich geschicht, daß man daheim predigt, täuft, Sacrament reicht, aus sonder Ursachen, aber umb der Kinder und [170] einfaltigen Volks willen ists fein und giebt eine feine Ordnung, daß sie eine gewisse Zeit, Stätt und Stunde haben, darnach sie sich richten und zusammen finden können, wie St. Paulus sagt, 1 Cor. 14, 40: Laßt alles fein ordenlich zugehen. Und solche Ordnung soll niemand (wie auch kein Christ thut,) ohn Ursach, aus lauter Stolz, allein eine Unordnung dawider anzurichten, verachten; sondern dem Haufen solche Ordenung zu gut mit halten, oder je nicht irren noch hindern. Denn das wäre wider die Liebe und Freundlichkeit gethan.

Gleichwohl sollen sie frei bleiben, als, wenn wir nicht können, aus Noth, oder ander nützlichen Ursachen, predigen umb 6 oder 7, umb 12 oder 1, auf [171] Sonntag oder Montag, im Chor oder zu St. Peter: so predige man auf andere Stunde und Tage und Stätt; allein daß man den Haufen nicht irre mache, sondern mitnehme in solcher Änderung. Denn solche Stück sind ganz und gar äußerlich, auch der Vernunft zu regiern (wie es die Zeit, Stätt und Person fodern,) mächtiglich und gänzlich unterworfen: Gott, Christus und der h. Geist fragen nichts darnach, eben so wenig, als was und wo wir essen, trinken, kleiden, wohnen, freien, gehen oder stehen wollen; ohn daß (wie gesagt,) ohn Ursach niemand ein Eigens furnehmen, und den Haufen irre machen oder hindern soll. Gleichwie zur Hochzeit oder andern Gesellschaften, soll niemand der Braut oder dem Haufen zu Verdrieß [172] ein Sonderlichs oder Hinderlichs furnehmen, sondern mit dem Haufen sich gleich halten, sitzen, gehen, stehen, tanzen, essen und trinken. Denn man kann nicht einem Iglichen einen sondern Tisch, Küchen, Keller, Diener bestellen. Fellet ihm etwas, so stehe er auf

170) + des. 171) + den. 172) Verdruß.

vom Tische, und lasse die andern mit Frieden sitzen und bleiben. Also hie auch, solls alles friedlich, ordentlich zugehen, und doch frei sein, wo es Zeit, Person oder ander Ursachen fodern zu ändern; daselbs folget der Haufe auch mit einträchtiglich. Weil es (wie gesagt,) keinen Christen heiliger noch unheiliger macht.

Wiewohl der Papst hievon die Welt voll Bücher geflickt, und eitel Strick, Gesetz, Recht, Artikel des Glaubens, Sunde und Heiligkeit hat draus angericht, daß wohl werth wäre, noch einst sein Decret mit Feur zu verbrennen. Denn man solchs Buchs wohl gerathen [173] künnt, welchs groß Schaden gethan hat. Es hat die heilige Schrift unter die Bank gestoßen, und die christliche Lehre fast unterdrückt, auch die Juristen mit ihrem kaiserl. Recht unter sich gebracht, also beide, Kirche und Kaiser mit Füßen getreten, dafür uns gegeben die groben Eselsköpfe, die Canonisten, die Irrewische, die dadurch die Kirchen regiert, und, das noch kläglicher ist, das Beste drinnen lassen stehen, und das Ärgest herausgenommen, in die Kirchen mit Gewalt getrieben. Denn was Guts drinnen ist, künnte man viel besser und reichlicher in der heil. Schrift, ja auch in dem einigen St. Augustino haben, so viel es betrifft die Christenheit zu lehren. Darnach auch in der Juristen Bücher, so weltlich Regiment betrifft. Denn die Juristen haben etwa selbs furgehabt, solch Buch aus der Juristrei zu werfen, und den Theologis zu lassen. Aber besser wäre es, ins Feur geworfen, und zu Aschen gemacht, wiewohl etwas Guts drinnen stehet. Denn wie künnte eitel Böses bestehen, wo kein Gutes drunter wäre? Aber des Bösen ist zu viel, daß es dem Guten den Platz nimpt, und (wie gesagt,) das Gute in der Schrift reichlicher, auch in den Vätern und bei den Juristen zu finden ist; man wollts denn behalten, als zum Zeugniß auf der [174] Librarei, damit man sehe, wie die Päpste und etliche Concilia, sampt andern Lehrern, genarret und gefeilet haben; darumb ichs auch behalte.

Solche äußerliche freie Stücke wöllen wir achten, wie ein Westerhemd oder Windel, darinn man das Kindlin fasset zur Taufe. Denn das Kindlin wird nicht ge-

173) entrathen. 174) die.

Der Teufel giebt uns gnug zu schaffen, und hat uns Gott damit den Nasenschweiß wohl gegeben, Distel und Dörnen die Fülle, daß wir uberaus reichlich an diesen zweien Rechten zu lernen, zu leben, zu thun und zu leiden haben. Darnach ist das dritte Recht und Regiment: wo das der heil. Geist regiert, so heißt es Christus ein tröstlich, süße, leichte Bürden; (Matth. 11, 30.) wo nicht, so ists nicht allein schwer, saur und schrecklich, sondern auch unmüglich, wie Paulus sagt Röm. 8. v. 3: Impossibile legis; und anderswo: Der Buchstabe tödtet. (2 Cor. 3, 6.)

Was soll uns nu uber diese drei hohen göttliche Regiment, uber die drei göttliche, natürliche, weltliche Rechte, das lästerlich Gaukelrecht oder Regiment des Papsts? Welchs will alles sein und ist doch nichts; sondern verführet und reißt uns von diesen seligen, göttlichen Ständen und Rechten, und zeucht uns dafur eine Larven oder Kappen an, und macht uns dem Teufel zu Narren und Gaukelmännlin, die müßig gehen, und nicht mehr kennen diese drei Gottes Hierarchien oder Rechte. Darumb wollen wir es nicht mehr leiden, sondern nach St. Petri, Pauli, Augustini Lehre thun, und frei davon sein, und den 2 Psalm v. 3. wider sie kehren: Laßt uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Ja, wir wollen mit St. Paulus singen (Gal. 1, 8): Wer anders lehret, wenns auch ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht; und mit St. Petro sagen (Apg. 15, 10): Was versucht ihr Gott, mit Auflegen solcher Last? Und also wiederumb des Papsts Herrn sein, und ihn mit Füßen treten, wie Ps. 91. v. 13. sagt: Du wirst auf der[179] Ottern und Basilisken gehen, und den Lawen[180] und Drachen mit Füßen treten. Und das wollen wir thun aus Kraft und Hülfe des Weibes Saamen, so der Schlangen den Kopf zutreten hat, (1 Mos. 3, 15.) und noch zutritt, ob wir gleich wogen müssen, daß er uns wiederumb in die Fersen beißet. Demselben gebenedeiten Saamen des Weibs sei Lob und Ehre, sampt dem Vater und heiligen Geist, einigen rechten Gott und Herrn in Ewigkeit, Amen.

179) den. 180) Löwen.

Dr. Martin Luther's reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Dritter und letzter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sechs und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Inhaltsverzeichniß des dritten Bandes der reformations-historischen deutschen Schriften.

Anm. Von diesen 33 Schriften gehören, nach der Walchischen Eintheilung, die 30 ersten zur ersten Abtheilung der Reformations-Schriften, welche die documenta historica gegen die Papisten enthält; Nr. 31 u. 32 aber zur zweiten Abtheilung, oder zu den Schriften wider die Reformirten, Wiedertäufer u. s. w. Nr. 33, von Walch unter die Briefe gesetzt, wurde erst kurz vor Beendigung des Druckes in dieser Abtheilung aufgenommen und erscheint daher als Anhang.

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

XXVII.

Wider Hans Wurst. 1541.

Diese bittere und harte Schrift war gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig, einen eifrigen Papisten, gerichtet. Veranlassung dazu gab Luthern eine Äusserung des Herzogs in einer Streitschrift gegen Kur-Sachsen, worin er von dem Kurfürsten sagte: „Welchen sein lieber andächtiger Martinus Luther Hans Worst nennt." Luther rechtfertigt sich nun wegen des Gebrauchs dieses Wortes, behält es aber durch die ganze Schrift von dem Herzog bei. Der Hauptinhalt derselben ist eine Parallele zwischen der „alten, rechten" und der „neuen, falschen" Kirche, mit Angabe des Unterschieds in Lehre und Leben. Daher ist sie auch in ältern Sammlungen, wie z. B. der Wittenberger, Bd. VII. f. 511. b., mit Hinweglassung des heftigen Eingangs, unter dem Titel aufgenommen: „Von der alten rechten Kirchen. Was, wo, vnd wer sie sey, vnd wo bey man sie erkennen sol. 1541. Doct. Mart. Luther." Damit ist jedoch nicht zu verwechseln die 1540 unter folgendem Titel erschienene Schrift: „Von der Kirchen, Was, wer, vnd wo sie sey, vnd wo bey man sie erkennen sol. D. Mar. Luther. 1540." 4 Bogen in 4, ohne Titeleinfassung und Druckort. Von letzterer ergiebt sich bei angestellter Vergleichung, daß sie nichts anders ist, als ein besonderer Abdruck des dritten Theils der 1539 erschienenen Schrift: Von den Conciliis und Kirchen, wobei nur der Eingang abgeändert wurde.

Erste Ausgaben:

1. Wider Hans Worst. D. Martt. Luther. Wittemberg.

M. D. XLI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M D. XLI. 16 3/4 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

2. Wider Hans Worst, Dr. Mart. Luther. Wittemberg 1541. 4. 17 1/2 B. (S. Rotermund No. 356.)

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 310. Jen. VII 417. Altenb VII. 411. Leipz. XXI. 374. Walch XVII. 1646. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Es hat der von Brunschwig zu Wolffenbuttel itzt abermal ein Lästerschrift lassen ausgeben, darin er an meines G. Herrn, des Churfursten zu Sachsen, Ehren seinen Grind und Gnatz zu reiben furgenommen, auch mich zweimal angetastet und gelocket, erstlich da er schreibt: ich hab M. G. H. Hans Worst genennet; darnach die ganze Häuptsache des Glaubens angreift, der ich mich muß bekennen der furnehmesten Lehrer eins zu dieser Zeit. Da flucht, lästert, plerret, zerret, schreiet und speiet er also, daß wenn solche Wort mündlich von ihm gehöret würden, so würde Jedermann mit Ketten und Stangen zulaufen, als zu einem, der mit einer Legion Teufel, wie der im Evangelio (Marc. 5, 9.), besessen wäre, daß man ihn binden und fangen mußte. Wiewohl ich aber den unflätigen Mann nicht werth achte, daß ich ihm einen Buchstaben antworten wollte, doch weil ers nicht allein ist, will ich den Unsern etwas zu reden geben.

Fur mich zwar zu reden, hab ich sehr gerne, daß solcher Art Bücher wider mich geschrieben werden, denn es thut mir nicht allein im Herzen, sondern auch in der Kniekehle und Fersen sanft, wenn ich merke, daß durch mich armen, elenden Menschen Gott der Herr beide, die höllischen und weltlichen Fürsten, also erbittert und unsinnig macht, daß sie fur Bosheit sich zureißen und zubersten wollen; und ich dieweil unter des Glaubens und Vater Unsers Schatten sitze, und lache der Teufel und seiner Schuppen in ihrem großen Zorn, Plerren

und Zerren, damit sie doch nichts ausrichten, ohn daß sie ihre Sache täglich ärger, und meine (das ist, Gottes) Sache fordern und besser machen. Und wenn sie es könnten leiden oder verstehen, wollt ich ihnen darfur gedankt haben, und bitten, daß sie ohn Unterlaß solche Bücher wider mich schrieben, solch Zerren und Plerren trieben, sampt allen Teufeln in der Höllen. Wie künnt ich sie besser plagen? Denn davon werde ich jung und frisch, stark und fröhlich.

Denn solche Bücher alle, wenn derselben so viel tausend wären, als der zu Wolfenbüttel Lügen und Untugend an sich hat, und alle Tage und Stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zu verantworten mit einem Wortlein, das heißt: Teufel du leugest. Wie denn der hochmuthige Bettler, Doctor Luther, in seinem Liedlin stölzlich und verdrießlich singet: Ein Wörtlin kann ihn fällen. Derhalben weil der Teufel in seinem Heinzen zu Wolfenbüttel so zornig ist, und die Lügen so genau sucht, daß er an mir auch mit dem Wort, Hans Worst, will Ritter [1]) werden, gedenke ich nicht viel, noch besonders, seinem verdampten gefangenen Heinzen zu antworten, als der nicht würdig bei mir geacht, daß ich an ihn denken wollt, sondern will denselben seine Ehre lassen suchen, wie er kann. Denn er soll wohl tausend Jahr süchen, ehe er ein kleines Harlin davon finden wird. Vom Hans Worst will ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von Grund aller seiner Kräften der Teufel leuget, zeiget er hie auch damit an, daß er so aus der Maaßen genau durch seinen Heinzen zu Wolfenbüttel zu lügen sucht, da ich wahrlich gemeinet, und mich nicht versehen hätte, daß der hochmüthige Geist sollte solche lächerliche, kindische Ursache zu lügen süchen, so er wohl andere Ursachen hat; ohn daß es muß sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der kutzelt sich selbs; also auch, wer gern leuget, der muß auch lügen, wenn er die Wahrheit sagt, wie Chrisippus sagt. Denn, du zorniges Geistlin weissest wohl, dein besessener Heinz auch, sampt euren Dichtern und Schreibern, daß dieß

1) Richter.

Wort, Hans Worst, nicht mein ist, noch von mir erfunden, sondern von andern Leuten gebraucht wider die groben Tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ungeschickt zur Sachen reden und thun. Also hab ichs auch oft gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weiß mich nicht zu erinnern in meinem Gewißen, daß ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hätte, weder Feind noch Freund, sondern wie die Sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht. Denn es sollte mich nicht hehl haben zu bekennen, wo ich mir bewußt wäre, welche Person ich gemeinet hätte; wenns gleich dein Heinz von Wolfenbuttel selbs wäre mit allem seinem Anhang, ich wollts zu Recht fur euch allen von Gottes Gnaden wohl vertheidigen.

Aus dem folget nu, weil du und dein Heinz so unverschampt lüget, und die Lügen so genau suchet, daß auch durch ganz euer Buch in größern Sachen nichts denn eitel Lügen sein wird; wie unser Herr spricht Luc. 16, 10: wer im Geringen untreu ist, der ist auch im Großen untreu. Wer sich kleiner unnöthiger Lügen nicht enthalten kann, wie kann sich der aller ander großen Lügen enthalten? Ja, weil dein Heinz und du solche grobe Tolpel seid, daß ihr gemeinet, solcher fauler, lahmer Zote sollte in diesen Sachen mir Schaden thun, oder euch Glimpf bringen, so seid ihr beide die rechten Hans Worst, Tolpel, Knebel und Rülze; und will hiemit euch beiden geantwort haben, daß ihr alle beide, Vater und Sohn, seid verzweifelte, ehrlose, verlogene Böswichter, da[2]) ihr sagt, ich habe meinen gnädigesten Herrn Hans Worst genennet. Keiner Antwort darfs mehr auf solcher wörstliche Kunst. Wohl meinen Etliche, ihr haltet M. G. H. darumb fur Hans Worst, daß er von Gottes (dem ihr feind seid,) Gaben stark, fett und volligs Leibes ist. Aber meinet, was ihr wollet, so thut in die Bruch*), und hänget sie an den Hals, und machet davon euch ein Gallreten, und fresset, ihr groben Esel und Säue.

Das sei vom Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem Lästerbuch vom Geleit und Landfriede ꝛc. ge-

2) die. *) Die Bruch (Beinkleider, Hosen,) ein altes plattdeutsches Wort.

handelt wird, das gehet mich itzt nicht an, und ist zuvor beide durch M. G. Herrn und den Landgrafen also verantwortet, daß Hans Worst von Wolfenbuttel vergeblich seine Ehre suchen und retten wird, wie alle vernunftige Leute zeugen, und die Schrifte gewaltiglich beweisen, daß hinfurt niemand kann wider ihn ein ehrenrührige [3]) (wie sie reden,) Schrift stellen; und wenn die Schrift so lang wäre, daß sie zur Welt hinaus reichet, kunnte sie doch nichts von seinen Ehren ruhren. Was nichts ist, kann man nicht ruhren; daß Heinz von Wolfenbuttel wunschen möcht, er kunnte bei diesen Ehren bleiben, daß er Hans Worst möcht bleiben und heißen; denn ichs auch nicht ihm zu Ehren thu, daß ich ihn Hans Worst heiße, sondern aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, der er nicht werth ist.

Zum Dritten da er nu uber sich häuet und die Häuptsache angreift, und M. G. H. Ketzer, abtrünnig, aufruhrisch, Monstrum, Nabal, Cain und dergleichen ohn Maaße lästert, darinn ich und wir alle müssen mit verstanden werden, antworte ich abermal, wie droben, daß ich fur meine Person nichts Liebers dem besessen Hans Worst wünschen wollt, (nicht zu seinem noch einiges Menschen Verderben, als damit mir nichts geholfen, noch der Sachen gerathen,) denn daß er mit den Seinen müßte ohn Unterlaß solche Bücher schreiben, und ich dieweil still und fröhlich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teufel mit seinen Hansen, Heinzen, Würsten und Caldaunen sich ängsteten, marterten und [4]) zuzerreten und zuplerreten, damit doch nichtes bei uns denn ein Gelächter anrichten, und bei den Ihren die Sache nur ärger machten. Ja, ich wollt, daß sie solche Bücher müßten auch mündlich reden, so würden die Leute mit Ketten und Stangen zulaufen, (wie droben gesagt,) und aus Mitleiden, als die Besessenen, binden und fangen; oder wo die Leute nicht zuliefen, würden zuletzt vielleicht, aus Gottes Eingeben, Ochsen und Schwein mit Hörnern und Füßen sie zu todt treten.

Denn auf alle solche Lästerwort, weil es arme, nackete, bloße Lästerwort sind, ohn Grund und Ursachen daher

3) ehrenrügige. 4) „und" fehlt.

Wort, Hans Worst, nicht mein ist, noch von mir erfunden, sondern von andern Leuten gebraucht wider die groben Tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ungeschickt zur Sachen reden und thun. Also hab ichs auch oft gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weiß mich nicht zu erinnern in meinem Gewißen, daß ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hätte, weder Feind noch Freund, sondern wie die Sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht. Denn es sollte mich nicht hehl haben zu bekennen, wo ich mir bewußt wäre, welche Person ich gemeinet hätte; wenns gleich dein Heinz von Wolfenbuttel selbs wäre mit allem seinem Anhang, ich wollts zu Recht fur euch allen von Gottes Gnaden wohl vertheidigen.

Aus dem folget nu, weil du und dein Heinz so unverschampt lüget, und die Lügen so genau suchet, daß auch durch ganz euer Buch in größern Sachen nichts denn eitel Lügen sein wird; wie unser Herr spricht Luc. 16, 10: wer im Geringen untreu ist, der ist auch im Großen untreu. Wer sich kleiner unnöthiger Lügen nicht enthalten kann, wie kann sich der aller ander großen Lügen enthalten? Ja, weil dein Heinz und du solche grobe Tolpel seid, daß ihr gemeinet, solcher fauler, lahmer Zote sollte in diesen Sachen mir Schaden thun, oder euch Glimpf bringen, so seid ihr beide die rechten Hans Worst, Tolpel, Knebel und Rülze; und will hiemit euch beiden geantwort haben, daß ihr alle beide, Vater und Sohn, seid verzweifelte, ehrlose, verlegene Böswichter, da[2]) ihr sagt, ich habe meinen gnädigesten Herrn Hans Worst genennet. Keiner Antwort darfs mehr auf solcher wörstliche Kunst. Wohl meinen Etliche, ihr haltet M. G. H. darumb fur Hans Worst, daß er von Gottes (dem ihr feind seid,) Gaben stark, fett und volligs Leibes ist. Aber meinet, was ihr wollet, so thut in die Bruch*), und hänget sie an den Hals, und machet davon euch ein Gallreten, und fresset, ihr groben Esel und Säue.

Das sei vom Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem Lästerbuch vom Geleit und Landfriede rc. ge-

2) die. *) Die Bruch (Beinkleider, Hosen,) ein altes plattdeutsches Wort.

handelt wird, das gehet mich itzt nicht an, und ist zuvor beide durch M. G. Herrn und den Landgrafen also verantwortet, daß Hans Worst von Wolfenbuttel vergeblich seine Ehre suchen und retten wird, wie alle vernunftige Leute zeugen, und die Schrifte gewaltiglich beweisen, daß hinfurt niemand kann wider ihn ein ehrenrührige [3]) (wie sie reden,) Schrift stellen; und wenn die Schrift so lang wäre, daß sie zur Welt hinaus reichet, kunnte sie doch nichts von seinen Ehren ruhren. Was nichts ist, kann man nicht ruhren; daß Heinz von Wolfenbuttel wunschen möcht, er kunnte bei diesen Ehren bleiben, daß er Hans Worst möcht bleiben und heißen; denn ichs auch nicht ihm zu Ehren thu, daß ich ihn Hans Worst heiße, sondern aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, der er nicht werth ist.

Zum Dritten da er nu uber sich häuet und die Häuptsache angreift, und M. G. H. Ketzer, abtrünnig, aufruhrisch, Monstrum, Nabal, Cain und dergleichen ohn Maaße lästert, darinn ich und wir alle müssen mit verstanden werden, antworte ich abermal, wie droben, daß ich fur meine Person nichts Liebers dem besessen Hans Worst wünschen wollt, (nicht zu seinem noch einiges Menschen Verderben, als damit mir nichts geholfen, noch der Sachen gerathen,) denn daß er mit den Seinen müßte ohn Unterlaß solche Bücher schreiben, und ich dieweil still und fröhlich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teufel mit seinen Hansen, Heinzen, Würsten und Caldaunen sich ängsteten, marterten und [4]) zuzerreten und zuplerreten, damit doch nichtes bei uns denn ein Gelächter anrichten, und bei den Ihren die Sache nur ärger machten. Ja, ich wollt, daß sie solche Bücher müßten auch mündlich reden, so würden die Leute mit Ketten und Stangen zulaufen, (wie droben gesagt,) und aus Mitleiden, als die Besessenen, binden und fangen; oder wo die Leute nicht zuliefen, würden zuletzt vielleicht, aus Gottes Eingeben, Ochsen und Schwein mit Hörnern und Füßen sie zu todt treten.

Denn auf alle solche Lästerwort, weil es arme, nackete, bloße Lästerwort sind, ohn Grund und Ursachen daher

3) ehrenrügige. 4) „und" fehlt.

geplerret, auch nicht ein einiger Artikel vermeldet, so läßt man sie sich heisch oder zu todt schreien, und antwortet dieweil mit einem geringen, leichten Wörtlin: Teufel, du leugest! Hans Worst, wie leugest du! o Heinz Wolfenbüttel, welch ein unverschampter Lugener bist du! speiest viel, und nennest nichts, lästerst, und beweisest nichts. Die Kunst kann auch ein Angsterzhure auf der Gassen, wo sie eine ehrliche Jungfrau balget, schilt, huret und bubet, da sie doch allerdinge keinen Grund noch Ursache, sondern wohl das Widerspiel weiß, sich selbs feindselig, und die Jungfrau den Leuten lieb und werth macht; und einer solchen Angsthuren sollts nicht saur werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolfenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel und sein Hans Worst könnten also schreiben oder sagen: aus der und dieser Ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein Abtrünniger rc., so wäre er nicht ein Hans Worst, und man könnte alsdenn zur Sachen antworten. Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Papst, aller Welt und allen Teufeln zu hoch und unmüglich; habens nu zwänzig Jahr versucht, und je länger je weiter gefeilet. Das sei dem elenden Heinzen und Hansen Worst in diesem Stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn, wie die bösen Huren, bloße Scheltwort speien; denn wo sie etwas mehr künnten, würden sie dasselb zuweilen mit untermengen, und nicht bloß ledige, vergebliche Lästerung schreien.

Aber ingemein allen Teufeln, Papisten und ihrem Anhang antworten wir uber das, so wir itzt gethan, nämlich [5]) daß sie in solchen Büchern und Reden, wie sich Teufeln und Teufels-Gesinde gebührt, unverschämet lügen, das zuvor längest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Sprüchw. 26, 2: Wie ein Vogel dahin fähret, und ein Schwalbe davon fleuchet, also trifft ein unverdienter Fluch nicht. Hie lehret Salomo, daß wir die Lästerwort, oder Flüche, so unverdienet und ohn Grund oder Ursache uns wiederfahren, sollen nichts achten; denn sie fahren furuber und treffen nichts. Solchs

5) „nämlich" fehlt.

beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die Lästerung Arii und aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind dieser Zeit Lästerer, Emser, Ecke, Rotzleffel, Wetzel? ihr Bücher sind dahin, und zunicht wurden, Gottes Wort aber bleibt ewig (Es. 40. v. 8.).

Noch viel herrlicher urtheilet und tröstet uns hierin der Herr selbs, Matth. 5, 11: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen lästern, verfolgen, und reden allerlei Ärgestes [6]) wider euch umb meinetwillen, und lügen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist groß im Himmel. Ohn Zweifel wiederumb erschreckt und trauret ihr Lügener und Lästerer wider Christum und die Seinen, eur Verdammniß ist groß in der Höllen! Hie haben wir das rechte Urtheil und Gebot, daß wir fröhlich sein sollen, wenn wir gelästert werden umb Christus willen, und sollen getrost sagen, daß sie lügen. Nu können alle Teufel sampt aller Welt nicht anders sagen, denn daß wir nicht umb Mord, Ehebruch, oder ander Untugend so schändlich zuketzert und gelästert werden, stehet auch der keins in Heinzen Buch, und Trotz, daß sie die nennen, sondern umb des Evangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auf dem Reichstage bekannt haben, daß unser Confeßio sei mit der heiligen Schrift nicht umbzustoßen. Und ihrer Fürsten ein Theils haben gesagt von ihren Theologen: wie fein vertheidigen uns unsere Theologen; sie bekennen, daß Jener Sache in der Schrift, unsere nicht in der Schrift gegründet sei! Als denn auch wahr ist, und noch heutigs Tages sie uns darumb verdammen, daß wir nicht uber und außer der Schrift die Concilia, Väter und Decret ihrer Kirchen wöllen annehmen.

Wohlan, da stehet unser Grund und Trotz, und sind nicht (wie Hans Worsts,) ledige, bloße Wort; die Biblia und Gottes Wort, und ihr eigen Zeugniß stehet bei uns. Bei ihnen stehet etwas Anders, denn Gottes Wort, nämlich der Menschen Wort, die wir nicht haben wöllen, sind auch aufs Höhest verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15, 9: Sie dienen mir vergeblich mit Menschenlehre; Gal. 1, 8:

---

6) Argos.

Wer ein ander Evangelium predigt, wäre es auch ein Engel vom Himmel, so sei er verflucht. Dieß sind (sage ich,) nicht unsere bloße, nackete Lästerwort, wie des Teufels zu Wolfenbüttel, wie Schmids, Rotzleffels und ihrs Gleichen. Hieraus siehet man der Wahrzeichen eines, wer und wo die rechte heilige Kirche sei, nämlich, daß sie soll und muß schändlich belogen, unschüldiglich gelästert, greulich geschmäht und verspeiet werden von des Teufels Mäulern und den unsinnigen Heinzen. Es heißt Improperium Christi portantes, da wird nicht anders aus, wöllen wir anders rechte Christen sein.

St. Paulus spricht zu uns (Philip. 1. v. 28. 29. 30.): Laßt euch nicht erschrecken von den Widersachern, welchs ist ein Zeichen, ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit, und dasselbige von Gott. Denn euch ist gegeben umb Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch umb seinen willen leidet; und habt denselbigen Kampf, welchen ihr an mir gesehen habt, und nu von mir höret. Sollen wir nu gelästert werden, so muß es ja Jemand thun, und [7]) St. Peter oder St. Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünftiger Heide. So müssens freilich thun solche wahnsinnige, besessene Heinzen Wolfenbüttel, Schmid, Rotzleffel, Ecke, Münzer, Wiedertäufer, Papst, Cardinal, Teufel und seine Mutter, und ander Teufelsmäuler im Papstthum. Solch schön Ampt und Werk gehört solchen Heiligen in der allerheiligsten Kirchen des Papsts.

Laß nu hergehen Lästerbücher, und Lästerung regen und schneien; hie stehets, daß wir sollen deß uns freuen, als der allergewissesten Zeichen, daß wir die selige rechte Kirche sind. Wiederumb, daß Christus und St. Paulus unser Lästerer urtheilen, und heißen sie Lügener und verdampte Gottes Feinde; was wöllen wir mehr haben? Wie künnten sie uns höher Ehre thun, größer Freude geben und stärkern Trost machen, denn daß sie uns ohn alle Ursache, allein umb Christus willen, aus teufelischem und mördlichem Haß (wie Christus hie urtheilet), lästern, als die unverschampten, verdampten

7) „und" fehlt.

Lügener, unsern Glauben stärken und unser Seligkeit uns gewiß machen, sich selbs verdamnen und verfluchen. Darumb hab ich droben gesagt, es sei nicht allein leichtlich zu antworten auf ihre Lästerbücher, sondern auch tröstlich zu hören, daß sie uns lästern. Und je bitterer und heftiger sie lästern, je besser sie es machen, nicht mit ihnen, sondern mit uns; denn mit ihnen machen sie es also, daß sie es nicht ärger machen künnten, sie treiben sich selbs in Gottes Gericht, und wollen von ihm verdampt sein, als Diebe und Mörder seines Schafstalls, das ist, seiner Kirchen, (wie itzt gesagt,) welchs ich ihnen noch niemand fur meine Person gönne, denn sie sind mir zu viel nütze mit ihrem Lästern.

Nu aber des Heinzen Worsts Buch entweder von allen Teufeln und Papisten gemacht, oder doch allen wohlgefället, (welchs gleich viel ist, Röm. 1, 32. faciens et consentiens,) so uberaus giftig, bitter und böse ist, halt ichs fur das feinest Buch, das die Teufel und Papisten in viel Jahren gemacht haben. Denn Christus, als der Herr uber Segen und Fluchen, kann solche Kunst, daß er des Balaams Fluch in Segen verwandelt; wie Psalm 109. v. 28: Fluchen sie, so segnest du; und Matth. 5, 11: Seid fröhlich, wenn euch die Leute fluchen. Derhalben, die Wahrheit zu reden, künnte der Hanns Worst mit allen seinen Teufeln und Papisten, M. G. H. Churfürsten zu Sachsen und uns fur Gott keine größere Ehre gethan haben in diesem Stück, da er uns schilt Ketzer, Abtrünnige ꝛc., denn daß er mit solchem Lästern und Fluchen unserm Herrn Christo Ursache giebt, uns zu segenen und trösten; wiederumb aber, sie zu verfluchen und zu verdammen als Lügener, Diebe und Mörder wider Gott und seine heilige Kirche, daß wo Heinz spricht, der Churfürst sei ein Ketzer, nichts anders fur Christo gilt, denn so viel: du Heinz bist mit deinem Papstthum ein verdampter Lügener und Bösewicht.

Das wollten sie haben. Nu verstehe, was da gesagt ist, Ps. 37, 15: der Gottlosen Schwert wird in ihr eigen Herz gehen. Wohl hat Heinzens Lästerbuch bei ihnen den Verstand, daß es ein scharf Schwert sei wider den Churfürsten und uns, das uns auffressen solle

im Augenblick; aber nach dem rechten Verstand Christi (wie itzt gesagt,) ist das die Meinung: sein Lästerbuch ist ein scharf Schwert, das dem Heinzen sampt seinen Teufeln und Papisten selbs durch ihr Herz gehet, uns aber nicht ein Haar krümmet: ob ers itzt nicht fühlet, wie ein Unsinniger, soll ers doch bald hernach fühlen. Willt du nu eine Glosse bei eim iglich Lästerwort in Heinzes Buch haben, so schreib dabei: hie sticht Hanns Worst fur Gott sich selbs und alle Papisten durch ihr eigen Herz, und segenet und ehret damit aufs Höhest den Churfürsten zu Sachsen, und die heilige christliche Kirche. Und der barmherzige Gott behüte meinen G. Herrn, (ja alle vernünftige Menschen,) daß sie ja nimmermehr etwas thun noch reden, das dem Heinzen und seinem Gesellen gefalle, oder gut dünke; denn auch das, da er M. G. H. einen Trunkenbold und Nabal schilt, thut er nicht darumb, daß er dem Laster feind sei, sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, und ist ihm leid, daß er nicht Laster an ihm findet, so viel als er gern wollte, damit er seinen teufelischen Haß mit Lästern und Schelten büßen künnt; denn er den Splitter gern zu Balken, und seine Balken zu Splitter machen wollt. Das merket man daran, wo er nicht kann Laster finden, da sucht er sie, und nimpt fur sich die christlichen und fürstlichen Tugend, lästert sie und wollt sie gern zu Lastern machen mit Lügen wider sein eigen Gewissen, und kann nicht. Das ist die Art der Kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Calumniator, d. i. Teufel oder Lästerer heißt.

Denn der Teufel ist [a]) ihr Gott und Vater, ist auch nicht darumb den Menschen gram, daß sie Sünde und Laster haben, sondern der Creaturn Gottes und Gott selbs, und hat Lust dran, daß er sie mag dadurch zu Schanden machen, lästern, verklagen und verdamnen, wie er zu Schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kann zu Sünden bringen, oder Sünde bei ihnen finden, ists ihm gar bitter leid, verdreußt ihn, daß sie fromm sind, fähret zu, und greift das Gute und die Tugend an, schändet und lästert, und wollts gern zu

---

a) „ist" fehlt.

Sünde machen, das doch nicht Sünde ist, wie die Schrift von ihm allenthalben sagt. Findet er aber etwa eine Sünde, da lachet er in die Faust, und ist ihm lieb; mühet sich, wie er sie groß und greulich mache, daß man wohl sagen mag, Heinzen Buch sei ein rechte Copei und Formular, aus des Teufels Canzelei genommen. Fromme Leute, wo sie Sunde an Jemand finden, ists ihn leid umb die Menschen, sind der Sunde feind, wollten lieber, sie wäre nicht geschehen; das sind Gottes Kinder, die strafen das öffentliche Böse aus Mitleiden, oder wo sie nicht wollen hören und zu Teufel werden, lassen sie sie fahren, und urtheilen sie zur Hölle, oder geben sie dem Teufel.

[9]) Auf daß wir aber nicht die Zeit gar zubringen mit des Heinzen Teufelsdreck, sondern auch etwas Nützlichs und Besserliches dem Leser furlegen, nicht umb Heinzes willen, oder die ihn aufsetzen; denn [10]) sind suo judicio condemnati, aures habent, et non audiunt, (Ps. 137, 17.) wollen wir die Sache selbs fur uns nehmen, nämlich warumb uns die Papisten durch ihren Heinzen Ketzer schelten? Und ist diese, daß sie furgeben, wir sind von der heiligen Kirchen gefallen, und haben eine andere neue Kirchen angericht. Hierauf ist zu antworten: weil sie sich selbs rühmen, sie seien die Kirche, sind sie schuldig, dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem Grund (begehr nicht viel Gründe,) beweisen, so wollen wir uns gefangen geben, kommen und sagen, peccavimus, miserere nostri. Wo sie es aber nicht können beweisen, so müssen sie bekennen, (sie thuns gern oder ungern,) daß sie nicht die Kirche sind, und wir nicht Ketzer sein mügen, daß wir von der nichtigen Kirchen fallen; ja, weil da kein Mittel ist, so müssen wir die Kirche Christi, und sie des Teufels Kirche sein, oder wiederumb. Darumb liegts gar an dem Punct, daß man beweise, welchs die rechte Kirche sei.

So lange die Beweisung nicht da ist, so ists vergeblich, daß sich ein Theil die Kirche rühmet, und das ander Theil Ketzer schilt; ein Theil muß falsch und unrecht sein. Denn es sind zweierlei Kirchen von der Welt

---

9) † Von der Kirchen (als Überschrift). 10) † sie.

an bis zu Ende, die Sanct Augustinus Cain und Abel nennet. Und der Herr Christus gebeut uns, daß wir nicht die falsche Kirche annehmen sollen, und unterscheidet selbs zwo Kirchen, eine rechte und falsche, Matth. 7, 15: Hütet euch fur den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern ꝛc. Wo Propheten sind, da sind Kirchen, darinn sie lehren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gläuben und folgen. Nu haben wir bis daher noch nie können von den Papisten erlangen, daß sie beweisen wollten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, sondern stehen auf dem Spruch Matth. 18, 17: man soll die Kirche hören, oder müsse verloren sein, so doch Christus daselbs nicht sagt: wer, wo, oder was die Kirche sei, sondern, wo sie ist, da soll man sie hören. Das bekennen und sagen wir auch, aber wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sei? non de nomine, nicht vom Namen, sondern vom Wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunkenen, Halbschlafenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, wer oder wo ist die Kirche? und er mir zu zehenmalen nichts anders drauf antwortet, denn also: Man soll die Kirche hören. Wie soll ich doch die Kirche hören, so ich nicht weiß, wer und wo sie ist? Ja, sagen sie, wir Papisten sind blieben in der alten vorigen Kirchen, sint der Apostel Zeiten her; darumb sind wir die rechten aus der alten Kirchen kommen, und bis daher blieben; ihr aber seid von uns gefallen, und eine neue Kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweiset, daß wir bei der rechten alten Kirchen blieben, ja daß wir die rechte alte Kirche sind; ihr aber von uns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein neue Kirchen angericht habt, wider die alte Kirche. Das laß uns hören.

Erstlich wird das niemand leugnen können, daß wir sowohl als die Papisten herkommen aus der heiligen Taufe, und Christen aus derselben genennet sind. Nu ist die Taufe nicht ein Neues, noch zu dieser Zeit von uns erfunden, sondern es ist eben dieselbige alte Taufe, die Christus eingesetzt, darinn die Apostel und erste Kirche und alle Christen hernach bis daher getauft sind. Haben

wir nu dieselbige Taufe, die ersten alten (und wie im Symbolo stehet, catholicae, das ist, der ganzen christlichen) Kirchen, und sind eben in derselbigen getauft: so gehören wir gewißlich in dieselbe alte und ganze christliche Kirche, die mit uns gleich, und wir mit ihr gleich aus einerlei Taufe herkommen, und ist der Taufe halben kein Unterscheid. Die Taufe aber ist das fürnehmest und erste Sacrament, ohn welche die andern alle nichts sind: wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit Wahrheit eine andere oder neue Kirche schelten oder ketzern, weil wir der alten Taufe Kinder sind, sowohl als die Apostel selbs und die ganze Christenheit, Ephes. 4. v. 5. einerlei Taufe.

Zum Andern wird das niemand leugnen, daß wir das heilige Sacrament des Altars haben, gleich und eben, wie es Christus selbs eingesetzt, und die Apostel hernach und die ganze Christenheit gebraucht haben; und essen und trinken also mit der alten und ganzen Christenheit von einerlei Tisch, und empfahen mit ihnen dasselb einerlei alte Sacrament, und haben darinn nichts Neues noch Anders gemacht: derhalben wir mit ihnen einerlei Kirchen, oder, wie St. Paulus 1 Cor. 12, 13. einerlei Leib, einerlei Brod sind, die wir von einerlei Brod essen, und einerlei Kelch trinken. Darumb uns die Papisten nicht konnen Ketzer, oder neu Kirchen schelten, sie müssen zuvor Christum, die Aposteln, und die ganze Christenheit Ketzer schelten; wie sie denn auch in der Wahrheit thun, denn wir sind mit der alten Kirchen einerlei Kirchen, in einerlei Sacrament.

Zum Dritten kann das niemand leugnen, daß wir die rechten alten Schlüssel haben, und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen die Sünde, so wider Gottes Gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, (Matth. 16, 19. Joh. 20, 23.) die Apostel und ganze Christenheit gebraucht hat, bis daher; haben also einerlei Schlüssel und Brauch mit der alten Kirchen: darumb wir eben dieselbe alte Kirche oder je drinnen sind. Denn wir machen keine neue Schlüssel, machen nicht neue Gesetze, schließen damit auch nicht Könige

und Herrn aus und in ihre weltliche Herrschaften; sondern allein die Sünder aus und in das Himmelreich: gleichwie die alte Kirche gethan hat, aus Befehl des Herrn. Daß uns die Papisten abermal fälschlich anlügen, ja die alten Kirchen, Aposteln und Christum selbs in uns ketzern und lästern.

Zum Vierten kann das niemand leugnen, daß wir das Predigtampt und Gottes Wort rein und reichlich haben, fleißig lehren und treiben, ohn allen Zusatz neuer, eigener, menschlicher Lehre, gleichwie es Christus befohlen, die Apostel und ganze Christenheit gethan. Wir erdichten nichts Neues, sondern halten und bleiben bei dem alten Gottes Wort, wie es die alte Kirche gehabt: darumb sind wir mit derselben die rechte alte Kirche, als einerlei Kirche, die einerlei Gottes Wort lehret und gläubet. Darumb lästern die Papisten abermal Christum selbs, die Apostel und ganze Christenheit, wenn sie uns neue und Ketzer schelten. Denn sie finden nichts bei uns, denn allein das Alte der alten Kirchen, daß wir derselben gleich, und mit ihr einerlei Kirchen sind.

Zum Fünften kann das niemand leugnen, daß wir der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller Ding gleich mit ihr halten, gläuben, singen, bekennen, nichts Neues drinnen machen, noch zusetzen, damit wir in die alten Kirchen gehören und einerlei mit ihr sind. Darumb läßt uns dieß Stück auch nicht von den Papisten mit Wahrheit gescholten werden als Ketzer, oder neue Kirche: denn wer mit der alten Kirche gleich gläubt und gleich hält, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten kann das niemand leugnen, daß wir mit der alten Kirchen ein gleich Gebet, dasselb Vater Unser haben, kein neues noch anders erdichten, dieselben Psalmen singen, mit einträchtigem Munde und Herzen Gott loben und danken, gleichwie es Christus gelehret, die Apostel und [11] alte Kirche selbs gebraucht, und uns dem Exempel nach zu thun befohlen. Und die Papisten hiefür abermal uns nicht konnen ketzern, noch neue

11) f die.

Kirchen schelten, sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten Kirchen ꝛc.

Zum Siebenten kann niemand leugnen, daß wir mit der alten Kirchen lehren und halten, man solle die weltlichen Herrschaft ehren, und nicht verfluchen, noch zwingen dem Papst die Füße zu küssen. Sölchs haben wir auch nicht aufs neu erdichtet, sondern St. Petrus 2 Pet. 2, 10. verflucht die, so sölchs neu erfinden, und künftig thun würden; und St. Paul Röm. 13, 1. sqq. stehet bei uns, und die alte und ganze Christenheit, daß wir hierinn auch nicht neue Ding sein oder heißen mügen, wie die Papisten Gott selbs in uns lästern; sondern sind und gehören in die alte, heilige, apostolische Kirche, als die rechten Kinder und Glieder derselben. Denn wir unser Oberkeit, es sei Kaiser oder Fürsten, allezeit aufs treulichst gehorsam zu sein gelehret, selbs auch also gethan, und herzlich für sie gebetet.

Zum Achten kann niemand leugnen, daß wir den Ehestand loben und preisen, als ein gottliche, gesegnet und wohlgefällig Geschöpfe und Ordnung, zur Leibsfrucht und wider die fleischliche Unzucht. Und haben den nicht aufs neu von uns erdichtet, auch nicht den Brauch desselben aus uns aufs neu erdacht, vielweniger als neue Lehrer verboten; sondern gleichwie den Gott von Anbeginn geschaffen, Christus bestätigt, die Apostel und alte Kirche geehret und gelehret haben: in derselben alten Regel und Gottes Ordnung sind wir blieben, und damit der alten Kirchen ähnlich, ja eben derselben rechte artige Glieder sind. Daß man hie siehet, wie die Papisten abermal fälschlich uns Neuerung auflegen.

Zum Neunten kann niemand leugnen, daß wir eben dasselb Leiden (wie St. Petrus sagt 1 Epist. 5, 9.), das unsere Brüder in der Welt, haben; da verfolget man uns an allen Orten, da erwürget, ertränkt, erhenket und legt uns alle Plag an, um des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten Kirchen, und sind in dem derselben uber die Maaße gleich, daß wir wohl mügen sagen: Wir sind die alte rechte Kirche, oder je ihr Mitgenossen und gleiche Gesellen im Leiden; denn wir sölchs nicht erdichten aufs neue, sondern fühlens wohl. Ja, wir sind (wie dieselbe alte Kirche auch,) dem

Herrn Christo selbs am Kreuze gleich. Da stehet fur dem Kreuz Hannas und Caiphas, sampt den Priestern, und lästern den Herrn dazu, uber daß sie ihn gekreuzigt haben; gleichwie uns der Papst, Cardinäl und Münche verurtheilt, verdampt, ermordet und unser Blut vergossen haben, und lästern uns noch dazu. Da stehen die Kriegsleute, das ist, der [12]) weltlichen Herrschaft zum Theil, und lästern uns auch; dazu auch der Schalk, der linke Schächer, Heinz Wolffbüttel, sampt den Seinen, den Gott schon verurtheilt, in Banden zur Höllen gehenkt hat, muß sein Lästern auch dazu thun, daß dieß Stück, als ein alt Zeichen der alten Kirchen, reichlich an uns gesehen wird.

Zum Zehenten kann niemand leugnen, daß wir nicht wiederumb auch Blut vergießen, morden, henken und uns rächen, wie wir oft wohl hätten thun, und noch künnten; sondern wie Christus, die Apostel und alte Kirche gethan, dulden wir, vermahnen und furbitten sie, auch öffentlich in der Kirchen, in den Litanien und Predigen, aller Dinge, wie Christus, unser Herr, gethan und gelehret, die alte Kirche auch also, daß wir hierin auch alle des alten Wesens der alten Kirchen uns halten.

Weil nu die Papisten wissen, daß wir in allen solchen Stücken, und was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, und mit Wahrheit die alte Kirche heißen mügen; (denn solche Stücke nicht neue sind, noch von uns erfunden;) ists Wunder, warumb sie uns so unverschampt dürfen belügen und verdamnen, als die von der Kirchen gefallen, und ein neue Kirche angerichtet haben: so sie doch nichts Neues an uns finden mügen, das nicht in der alten und rechten Kirchen, zu der Aposteln Zeiten, gehalten sei. Daß ich furwahr achte, dieß sei die Zeit, davon Dan. 7, 9. sagt: Der Alte, Antiquus dierum, satzt sich, nachdem das kleine Horn ausgelästert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte Kirche leuchtet wieder herfür, (wie die Sonne nach den Wolken, hinter welchen doch dieselbe Sonne war, aber nicht helle,) und das Lästerhorn will untergehen und alles

12) die.

ein Ende werden, wie daselbs stehet, und das Werk sich zeigt; davon hie nicht Zeit zu handeln.

Aber Jemand möcht sagen: Es feilet noch an einem, nämlich am Fasten: denn ihr Ketzer fastet nicht (sprechen sie). Ah Herr Gott! ist ein Stück an uns von der alten Kirchen, so ists, leider, die Fasten. Ist ein Stück an den Papisten von der neuen Kirchen, so ists, daß sie nicht fasten und im Sause leben, auch auf den Fasttagen, ehe denn auf den Feirtagen. Ja, wir fasten nicht allein, sondern leiden (mit St. Paulo 1 Cor. 4, 11.) Hunger; welchs wir wohl an unsern armen Pfarrherrn, ihren Weiblin und Kindlin täglich sehen, und andern viel Armen, den der Hunger aus den Augen siehet, kaum das Brod und Wasser haben, und dazu fingernacket gehen, kein Eigens haben. Der Baur und Bürger giebt nicht, der Adel nimpt, daß unser wenig sind, die etwas haben, und doch nicht allen helfen können. Da sollten Stift und Klöster zu dienen; so geizen die Andern; muß also Lazarus Hungers sterben. Deß lachen die Papisten; aber damit zeugen sie, daß wir die alte Kirche, die von den Teufelskindern den Spott zum Schaden leiden.

Hiemit haben wir nu beweiset, daß wir die rechte alte Kirche sind, mit der ganzen heiligen christlichen Kirchen Ein Körper und Eine Gemeine der Heiligen. Beweiset nu auch, ihr Papisten, daß ihr die rechte alte Kirche, oder ihr gleich seid. Aber das künnt ihr nicht thun; sondern ich will beweisen, daß ihr die neue, falsche Kirche seid, die immer von der alten rechten Kirchen abtrünnig, des Teufels Hure und Schule wird.

Erstlich bleibt ihr nicht bei der ersten alten Taufe. Denn ihr habt euch aufs Neue viel andere Taufe erdichtet, und lehret, die erste Taufe sei durch Sünde hernach verloren; man müsse gnugthun durch eigen Werk, sonderlich durch Klösterei werde man so rein, als ginge einer aus der Taufe Christi; daher ihr die Welt voll Kirchen und Klöster gemacht. Und dieß Stücke, die satisfactio, Gnugthuung, ist der Anfang und Ursprung, Thür und Eingang zu allen Greueln im Papstthum; gleichwie in der Kirchen die Taufe der Anfang und Eingang ist zu allen Gnaden und Vergebung der Sünden.

Denn wo die Taufe nicht ist, da hülft Sacrament, Schlüssel und alles nichts. Wo die Gnugthuung nicht entstanden[13] wäre, so wäre Ablaß, Wallfahrt, Brüderschaft, Messe, Fegfeur, Klösterei, Stifte und das mehrer Theil aller Greuel nicht erfunden, und das Papstthum nicht so dick und fett wurden. Darumb haben sie dieselbe wohl eine Taufe in ihrer Kirchen genennet, die viel Taufen, Sacrament und Vergebung der Sünden, ja auch hohe Heiligkeit gewirkt hat. Das ist sie, die eigen Gerechtigkeit, die Werkheiligkeit, davon wir viel geschrieben! Wer hat euch befohlen, oder wo stehts geschrieben, wo findet ihr in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Taufe und Heiligkeit erdichten müget? Wer ist hie Ketzer, abtrünnig und neue Kirche?

Zum Andern habt ihr das[14] Ablaß in alle Welt getrieben, als eine Taufe, ja, als eine Sündfluth, das Sünde abwasche; daß kein Winkel ist[15] in der Welt, da eur Ablaß nicht hin verkauft, oder gegeben ist, alle Welt voll Siegel und Briefe. Wer hat euch befohlen, oder wo stehets geschrieben, wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Taufe und Abwaschung der Sünden müget stiften? Wer ist hie die ketzerische neue Kirche? Seid ihrs nicht, die Hurnkirche des Teufels?

Zum Dritten habt ihr das Weihwasser und Salz nicht allein in alle Kirchen, sondern auch in alle Winkel getrieben, als eine Abwaschung (oder Taufe) der Sünden, auch große Zäuberei darin gelehret, wie distinct. 3. Aquam sale, beweiset. Wer hat euch befohlen? Wo stehts geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, oder Einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

Zum Vierten habt ihr Wallfahrten gestiftet, zu verdienen Ablaß oder Vergebung der Sünden, welchs, weil es ohn Schlüsselampt geschicht, durch eigen Verdienst, ists auch eine neue andere Tauf, oder Abwaschung der Sünden. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solch neue Vergebung oder Taufe sollet stiften? Wer ist hie die neue abtrünnige Kirche?

---

13) erstanden. 14) den. 15) „ist" fehlt.

Zum Fünften habt ihr Brüderschaften gestiftet, ohn Zahl, so viel, daß ihr auch alle Welt voll Siegel und Briefe gemacht, alles zu Ablaß und Vergebung der Sünde und zu Verdienst, welchs allein der heilige Taufe und Sacrament Ampt ist. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen, daß ihr solche neue Vergebung oder Verdienst stiften müget? Und wer kanns erzählen, wie mancherlei neue Weise ihr aufs Neue erdichtet habt, die Sünde zu vergeben umb Geld oder umb eigen Verdienst? Wer ist hie die neue Kirche, mit neuen Lehren und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrift noch die alte Kirche ichtes [16]) gewußt haben?

Zum Sechsten, wer will erzählen alle die greuliche Neuerung, die ihr erdichtet habt, in dem hochwürdigen heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi. Wer hat euch befohlen? Wo stehets geschrieben? Wo findet ihrs in der alten Kirchen? daß ihr erstlich dieß Sacrament der ganzen Kirchen nehmen und rauben müget, und allein die eine Gestalt lassen, und das Ganze allein den Priestern zueigen? Zum Andern, dazu auch dieselbige einige Gestalt, nicht den Glauben zu lehren und mehren, sondern in ein Werk des Gehorsams der Kirchen zu verkehren. Zum Dritten, das ganze Sacrament (wo es anders alsdenn ein Sacrament ist,) nicht zum Gedächtniß Christi von ihm öffentlich zu predigen, und ihm fur sein Leiden zu danken, sondern zu einem Pfaffenopfer und eigen Verdienst eines bösen Buben, den andern zu verkäufen, und ins Fegfeur den Seelen mitzutheilen, und für alle zeitliche Noth, wie einen heidenischen Götzendienst, ja wie einen schändlichen Grempelmarkt, auf das allergreulichst und lästerlichst verwandelt, damit Christus Gedächtniß (dazu ers doch gestiftet,) geschweiget und ausgetilget habt. Und wenn ihr sonst so eine reine Kirche wäret, als der Apostel selbs, und noch viel reiner, so macht euch doch dieß einige greuliche, schreckliche Stücke, welchs ihr aus des Teufels Rath aufs Neue erdichtet habt, zur neuen abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, ja zur Erzhuren des Teufels, und zur höllischen Schulen.

16) etwas.

Denn es ist dieß Stücke so verzweifelt, grundlos böse, daß es in diesem Leben keine Zunge ausreden, kein Herz begreifen kann, bis daß der jüngste Tag erscheine.

Leset, sammlet, klaubet alle das Böse zusammen, so der Teufel mit euch allen wider uns erdichten kann, und lüget tausendmal so viel dazu, dennoch wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balken, daran nicht einer, sondern ohn Zweifel alle Teufel und alle ärgesten Buben in sechs hundert Jahren gezimmert haben. Das ist der rechten Stücke eins, das Christus einen Greuel heißt in heiliger Stätte. (Matth. 24, 15.) Darumb nicht allein wir von euch sollen und müssen fliehen, als von dem größten Zorn Gottes, sondern Himmel und Erden entsetzt und scheuet sich fur solcher Mordgruben; denn dieß Stück läßt nicht allein keine Kirche bleiben, sondern macht das ärgeste Stankgemach des Teufels draus, das auf Erden ist. Der Türke, Tartern, Jüden sind weit nirgend so eine böse Mördergruben, als die päpstliche Kirche in diesem Stücke; denn sie verleugnen allein Christum, und kehren den Rücken gegen ihn: aber diese nehmen ihn hierin fur sich, verspeien, verspotten, lästern, besudeln und martern ihn, und spielen ein viel greulicher Passion mit ihm, weder ihm leiblich von Jüden geschach. Ja, gehet nu hin, rühmet euch die heilige Kirche, von der wir gefallen sind. Der Teufel bleibe bei euch in solcher Kirchen, und alle die, so Heinzen sein wöllen. Gott behut uns dafur, wie er denn uns gnädiglich herausgerissen hat, dafur ihm Lob und Dank sei in Ewigkeit.

Zum Siebenten, wer hat euch befohlen diese Neuigkeit [17] zu machen, daß ihr neue Schlüssel, ja zween falsche Dietriche geschmiedet habet, damit ihr nicht Sünde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bei uns und in der ganzen alten Kirchen; sondern stiftet aufs Neue Sünde und Mord, da sonst keine sind, in eur neuen, abtrünnigen, mörderischen Kirchen, damit, daß ihr mit unträglichen, unzähligen Gesetzen die christlichen Gewissen fahet und bindet, schreckt und tödtet, in Essen, Trinken, Kleidern, Stätten, Tagen, und der-

---

17) Neuerung.

gleichen äusserlichen Dingen, die Christus frei geboten, Col. 2, 16. und die alte Kirche also gehalten, ohn alle Sünde und Fahr; dazu Könige und Fürsten absetzt, als wäret ihr Gott selbs? Wer ist hie abtrünnig und neue Kirche? Der Teufel bleibe in diesem gottslästerlichen, mördischem, sündlichem, verderblichem Stücke bei euch, der bleibt auch bei euch; wir sind wieder zur alten Kirchen kommen, Gott Lob und Dank.

Zum Achten, wer hat euch befohlen uber der alten Kirchen Weise, und wider Christus Befehl, anders zu predigen, denn er befohlen hat? Matth. 28, 20: Gehet hin, und lehret sie halten, was ich euch befohlen habe, spricht nicht, was euch recht und gut dünkt. Joh. 14, 26: Der heilige Geist wird euch alles lehren und erinnern, was ich euch gesagt. Ihr aber habt alle Kirchen und Schulen so voll eurs Drecks, das ist, Menschenlehre und Lügen geschmissen, und eurs Köckens so voll gespeiet, daß (wie Esaias sagt c. 28, 8.) kein Raum da mehr ist; und wollt noch die Kirche gerühmet sein. Und dieß Stück ist neben der Winkelmesse auch der ärgesten Greuel einer, deß Schaden und Plage nicht auszugründen noch zu zählen ist, damit ihr eine neue Kirche dem Teufel gebauet, und demselben damit gedienet, daß es ist eitel Seelmörderei worden, und der rechte Kinderfresser Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech,) der Kinder selig werden läßt, ob sie leiblich verbrannt wurden; sondern wiederumb, den Leib eine kleine Zeit lebendig läßt, und die Seele verbrannt ewiglich. Ich kann fur Schrecken nicht viel an den Jammer der unzähligen falschen, abgöttischen, mördischen Lehren im Papstthum, das ist, in eur neuen schönen Kirchen, gedenken.

Zum Neunten, wer hat euch befohlen, diese freveliche Neuerung zu machen in der Kirchen, die ein geistlich Reich ist, daß ihr ein leiblich Häupt setzt, und nennet es den Allerheiligsten? so doch kein ander Häupt sein kann, denn ein geistlichs, welchs ist Christus. Dieß ist der dritte ärgeste Greuel in eur allerheiligsten, ja allerhöllischsten neuen Kirchen: denn die alte Kirche weiß nichts davon, ist bei ihrem Häupt blieben, gleich wie wir. Daß es aber des Teufels eigen Geschäft ist, und

kommen sollte umb der Sünden willen, das weiß sie, und hats verkündigt klärlich, 2 Theß. 2, 3. 4: Der Mensch der Sünden, und Kind der Verderbniß wird sich setzen in den Tempel Gottes, und sich stellen, als sei er Gott. Denn er läßt sich auch von euch nennen irdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt (c. 11, 37.) er würde die alte Kirche und [18]) Gott seiner Väter verachten, und einen andern neuen Gott und neue Kirchen (die ihm seinen neuen Gott helfen stärken,) stiften. Wer hat nu eine neue abtrünnige Kirche? Habens die Alten und wir, so bei dem alten rechten Häupt blieben sind, und den neuen Teufelskopf fliehen und meiden? Oder sinds die, so den neuen Teufelskopf anbeten, die Füße küssen, von seinen zween Fingern sich segenen lassen, seine Lehre uber das Wort Gottes heben, und das alte rechte Häupt nicht mit einem Kniebeugen ehren, auch wohl nimmer an ihn gedenken, und seins Segens, den er mit seinem ganzen Leib und Blut uns erworben, nicht achten? Aber dieser Greuel ist zu greulich, daß wenig davon reden nichts hilft, und doch recht davon [19]) reden keiner Engel Zungen gnug ist. Was Gottes eigen Mund Greuel nennet, das muß ein größer Greuel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Zehenten, wer hat euch befohlen, diese neue Abgötterei aufzurichten, daß ihr Heiligendienst stiftet, Heiligen canonisiert, Fasteltage und Feirtage setzt, sie zu ehren, gleich als wären sie Gott selbs, daß man auf ihr Verdienst sich verlassen und vertröstet, mehr denn auf Christum selbs, und auf alle sein Blut und Verdienst; welchen ihr zum Richter uns furgebildet habt, den wir durch seiner Mutter und aller Heiligen Verdienst und Furbitt, sampt unserm Heiligendienst, versühnen, und Gnade erwerben müßten. Daß eur Kirche in diesem Stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden Kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam und andere verstorbene Menschen anbeteten [20]), und wie die Römer ein Pantheon in ihrer Stadt Rom, also habt ihr auch ein Pantheon in der Kirchen gebauet, das ist aller Teufel Kirchen. Das werdet ihr nicht finden in

18) † den. 19) † zu. 20) anbeten.

der Apostel Schrift, noch in der junge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen Bilder nicht leiden wollt, und viel Bluts drüber vergossen ist, schweige daß sie sollten die Heiligen anbeten oder anrufen, das allein Gott gebühret.

Zum Eilften, wer hat euch befohlen, diese Neuerung zu machen, daß ihr den Ehestand verdampt, lästert und verurtheilet ihn unrein und untüchtig zu Gottesdienst? Habt ihr das von den Aposteln; oder von der ersten alte Kirchen? Ja freilich, denn St Paulus sagt 1 Tim. 4, 1. sqq. daß ihr künftig kommen würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlaufen würden, als eine rechte Teufelshure, die würde vom Teufel solche Lehre empfahen, und predigen wider den Ehestand, und doch selbs in falscher Heuchelkeuscheit, das ist, in allerlei Unzucht leben. Diese Neuerung sehen wir mit ihren edlen Früchten, daß euch die Erden nicht länger tragen will, und Gott mit seinem Gericht angefangen drein zu greifen, und solche neue heilige Kirche zu weihen zum höllischen Feur hinein, und wird sich nicht abwenden lassen; das wissen wir, Gott Lob!

Zum Zwölften, wer hat euch befohlen, solche Neuerung zu machen, daß ihr mit dem weltlichen Schwert regiert und krieget, und das am meisten braucht, unschüldig Blut zu vergießen? Habt ihrs gesehen, ihr scharfsichtigen Fledermäuse, daß die Apostel oder alte Kirche mit Schwert die Welt bezwungen, oder mit Krieg die Kirchen gemehret haben? Wo kompt ihr denn her, die ihr euch rühmet Erben aus der alten Kirchen, und uns die neuen abtrünnigen Kirchen scheltet, die wirs mit der alten Kirchen halten, und aus derselben herkommen; ihr aber aus der verlaufenen Teufelshuren, eur neuen mörderischen Lügenkirchen herkompt.

Es sind noch viel mehr der neuen Stücke, als Fegfeur, Heilthumb, Kirchen weihen, und des Geschwürms ganze Drecket und Dreckental, und sonst unzählige Bücher voll, von eitel neuen Fündlin, da die alte Kirche nichts von gewußt, noch die Apostel. Denn wer kann die Menge dieses Sands oder Dreckes, ja Gift und Teufelslügen, alle erzählen? An diesem sei es dießmal gnug, zu beweisen, wie schändlich die Papisten durch ihre Heinzen-

lügen, wenn sie uns die neuen abtrünnige, ketzerische Kirchen schelten: sondern solch ihr verliebt[21]) Schwert durch ihr selbs Herz gehet, und sich erfindet, daß sie die alte Kirche und ihren alten Bräutgam, als eine Erzteufelshure, verlassen, abtrünnig worden, und nicht allein ketzerisch, (denn das Wort ist zu geringe und zu ehrlich solcher Schandbübin,) sondern die widerchristische und gotteswiderige, ja die sich uber Gott erhebt, (wie ihr Bräutgam im Himmel auch thun wollt,) des Teufels letzte und schändlichste Braut ist. Wir aber, weil wir alle solche Teufelei und Neuerei meiden und fliehen, und wieder zu der alten Kirchen, der Jungfrauen und reinen Braut Christi halten, sind wir gewißlich die rechte alte Kirche, ohn alle Hurerei und Neuerei, die bis auf uns daher blieben, und wir aus derselben kommen, ja wiederumb aufs Neu von ihr geborn sind, wie die Galater von St. Paulo. (Gal. 4, 19.) Denn wir sind weiland auch der höllischen Huren, des Papsts neuen Kirchen, im Hintern gesteckt mit ganzem Ernst, das uns leid ist, so viel Zeit und Mühe in dem Loche schändlich zubracht. Aber Gott Lob und Dank, der uns von der rothen Lästerhuren erlöset hat.

Wenn doch solche Neuerei im Papstthum schlecht Neuerei wäre, oder sein künnte, so wären sie noch etlichermassen umb Friedes willen zu leiden; gleich wie einer seinen neuen Rock trägt oder leidet: aber nu klebt diese teufelische Gift und höllischer Mord dran, daß es Gebot der Kirchen,[22]) heiliger Gottesdienst, gut Leben, geistlich Wesen heissen muß, darinn man Gnade und Leben, (so mans hält,) oder Zorn und Tod (so mans nicht hält,) verdienet; das heißt aus Lügen Wahrheit, aus Teufel Gott, aus Hölle Himmel machen, und wiederumb. Darumb ist des Papsts Kirche voller Lügen, Teufel, Abgötterei, Hölle, Mord und alles Unglück, daß es wimmelt, und ist hie Zeit zu hören die Stimme des Engels, Offenb. 18, 4. 5: Gehet heraus von Babylon, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plagen; denn ihre Sünde reichen bis in den Himmel ꝛc.

21) verliebt.   22) f und.

Vorzeiten, da die Maler das jüngste Gerichte maleten, bildeten sie die Höllen einen großen Drachenkopf mit sehr weitem Rachen, darinnen mitten in der Glut stunden, der Papst, Cardinäl, Bischoffe, Pfaffen, Münche, Kaiser, Könige, Fürsten, allerlei Mann und Weiber, doch kein jung Kind. Ich wüßte furwahr nicht, wie man sollt oder künnte des Papsts Kirchen feiner, kürzer und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewiß ist sie der Höllen Schlund,[23] der zufordest den Papst selbs und alle Welt verschlinget in Abgrund der Hölle durch des Teufels Rachen, das ist, durch ihr teufelisch Predigen und Lehren. Es muß nicht ein alber Mensch erdichtet haben, vielleicht aus Jes. 5, 14. da er spricht: die Hölle hat ihre Seele weit aufgesperret und den Rachen ohn alle Maasse aufgethan, daß hinunter fahren beide, ihre Herrlichen und Pöbel, beide, ihr Reichen und Fröhlichen. Ists aber plumps oder scherzens[24] also gerathen, so ists ein sehr wohl gerathen Bilde, dem einfältigen Mann die päpstliche Kirche furzustellen, dafur sich zu hüten, und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, ohn die jungen getauften Kinder; davon hernach weiter.

Hie werden und mögen sie sagen: Warumb schiltest du uns also schändlich als neue abtrünnnige Kirchen, so wir doch auch die Taufe, Sacrament, Schlüssel, Symbolon und Evangelium haben, sowohl als die alte Kirche, von der wir herkommen sind, und du selbs droben bekannt hast, daß wir sowohl als ihr aus der alte Kirchen herkommen? Antworte ich: Es ist wahr, ich bekenne, daß die Kirche, darinn ihr sitzt, von der alten Kirchen herkompt, sowohl als wir, und eben dieselbige Taufe hat, auch die Sacrament, Schlüssel und Text der Biblien und des[25] Evangelien; will euch noch höher loben, und bekennen, daß wir aus der Kirchen unter euch (nicht von euch,) alles empfangen haben; was wollt ihr mehr? Sind wir nicht fromm gnug? Wollt ihr uns nu nicht hinfurt ungeketzert lassen? Wir wissen euch fur keine Türken noch Jüden zu halten (wie droben gesagt), die ausser der Kirchen sind; sondern wir sagen, ihr bleibt

---

23) Schlung. 24) scherzend. 25) „des" fehlt.

nicht dabei und werdet die verlaufene, abtrünnige, hürische Kirchen, (wie es die Propheten pflegen zu nennen,) die nicht bleibt in der Kirchen, daraus sie geborn und erzogen ist. Lauft aus derselben Kirchen, und von dem rechten Mann oder Bräutgam (wie Hosea c. 1, 3. sagt von dem Volk Israel), zum Teufel Baal, Molech, Astaroth. Verstehet ihr das nicht? Ich wills euch sagen.

Ihr werdet alle gewißlich getauft, in der rechten Taufe der alten Kirchen, wie wir, sonderlich in der Kindheit; und was also getauft lebt und stirbt, bis in das siebent oder acht Jahr, ehe denn es die Hurenkirche des Papsts verstehet, ist gewißlich selig worden, und wird selig; daran zweifelen wir nicht. Aber wenn es groß wird, und eur Lügenpredigt von eur teufelischen Neuerei höret, gläubt und folget, so wirds zur Teufelshuren mit euch, und fället ab von seiner Taufe und Bräutgam, wie mir mit andern geschehen, bauet und trauet auf seine Werk, wie ihr Hurentreiber in eurn Hurnhäusern und Teufelskirchen predigt: so es doch getauft ist, zu trauen und zu bauen auf seinen einigen lieben Bräutgam und Herrn Jesum Christum, der sich selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als wenn ein frommer Gesell ein armes, junges, bettelisch, leibeigen Mäidlin auferzöge zur künftigen Braut, und sich mit ihr verlobete, und sie sich fein keusch hielte, bis sie mannbar würde, alsdenn verkehrete sie die Augen, sehe andere Gesellen an, die ihr baß gefielen, ließ sich bereden, würde brünstig auf dieselbigen, verließe ihren herzlieben treuen Bräutgam, der sie erlöset, ernähret, erzogen, gekleidet, geschmückt und schön gehalten hätte, und ließe sich von Jedermann zur Huren machen. Diese Hure, so zuvor eine reine Jungfrau und liebe Braut war, ist eine abtrünnige, verlaufene Ehehure, eine Haushure, eine Betthure, eine Schlüsselhure, die im Hause Fraue ist, Schlüssel, Bette, Küchen, Keller und alles hat in ihrem Befehl, so böse, dagegen die gemeinen freien Huren, Puschhuren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren, schier heilig sind: denn diese ist die rechte Erzhure, und eigentlich eine Teufelshure.

Von solcher Huren sagt Hosea, und gar viel gröb

licher, und schier zu gröblich der Prophet Ezechiel c. 23, 3. sqq. Das mügt ihr lesen, so ihr wissen wollt, was fur eine Hure eur Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige, verlaufene Hure schelte, die ihr in der Kindheit rechte Christen getauft, auf den lieben Herrn etliche Jahr gelebt, wie die alte Kirche; darnach wenn ihr groß worden, und zur Vernunft kommen, (wie ich selbs mit allen Andern auch gethan,) sehet und höret ihr die schöne Ceremonien der päpstlichen Kirchen, dazu den Genieß, Ehre und Gewalt, die drinnen gleißen, ja die prächtige Heiligkeit und großen Gottesdienst, und furgeplauderts Himmelreich; vergesset ihr eurs christlichen Glaubens, Taufe und Sacrament, werdet der Lenae, der Erzhuren, fleißige Schülerin[26]) und junge Hürlin, (wie die Comödien sagen,) bis ihr alte Huren wiederumb junge Hürlin machet, und so fortan des Papsts, ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfräulin Christi, so aus der Taufe geborn, immerfort auch zu Erzhuren machet. Solchs, halt ich, sei Deutsch geredt, daß ihr und Jedermann verstehen kann, was wir meinen. Denn ob ihr solch Neuerei bei euch fur Scherz haltet, die ihr keinen Gott habt noch achtet, so ists doch fur Gott schrecklich, greulich, Abgötterei, Mord, Hölle und alles Unglück, das Gott nicht leiden kann, daß er darumb die Erzhure ewiglich verdamnen will.

Davon weissagt auch St. Petrus, da er von euch, solchen neuen Propheten und Kirchen redet, 2 Petr. 2, 18. 19: Sie reden prächtige Wort, da nichts hinter ist, und reizen durch unzüchtigs Leben zur weltlichen Lust diejenigen, so recht entrunnen waren, und nu in Irrthum wandeln müssen, verheißen ihnen Freiheit, Vergebung und Ablaß, so sie selbs Knechte der Verdammniß sind. (Item v. 20. 21. 22:) Sie waren dem Unflat der Welt entflohen, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilands Jesu Christi, und werden wiederumb in dieselbigen geflochten und uberwunden, wird also das Letzte ärger mit ihnen, denn das Erste war. Es wäre ihnen

26) Schülerlein.

besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennet haben und sich wiederumb kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist[27]). Es ist ihnen wiederfahren das wahrhaftige Sprüchwort (Sprüchw. 26, 11): Der Hund hat ausgespeiet, und frissets wiederumb; die Sau ist in der Schwemme gewaschen, und walzet sich wieder im Koth. Das seid ihr; so bin ich auch gewest: da habt ihr eure neue abtrünnige, verlaufene Kirchen Deutsch gnug beschrieben, und klar gnug fur die Augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, daß ihr mit uns aus der rechten Kirchen kommen seid, und mit uns in der Taufe geschwemmet und gewaschen seid durch das Blut unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, wie St. Petrus hie sagt: sondern sagen, daß ihr auch in der Kirchen seid und bleibt; ja wohl, daß ihr drinnen sitzet und regiert, wie St. Paulus 2 Thess. 2, 4. weissaget, daß der verfluchte Endechrist im Tempel Gottes (nicht im Kuhestall,) sitzen wird rc. Aber von der Kirchen oder Gelieder der Kirchen seid ihr nicht mehr; sondern in solcher heiligen Kirchen Gottes richtet ihr auf solche eur neuen abtrünnigen Kirchen Teufels Hurhaus, und unzählige Hurerei und Abgötterei oder Ketzerei, dadurch ihr die getauften und erlöseten Seelen mit euch verführet, und durch den höllischen Rachen in Abgrund der Höllen verschlinget, mit unzähligen Haufen, mit schrecklichem Jammer und Herzenleid aller der, so solchs mit geistlichen Augen sehen und erkennen.

Gott aber ists, der durch seine wünderbarliche, allmächtige Macht bei euch, unter so viel Greueln und Teufels-Hurerei, dennoch die jungen Kinder durch die Taufe erhält, und etliche Alte, aber gar wenig, die an ihrem Ende wiederumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekannt habe, daß doch die rechte alte Kirche mit ihrer Taufe und Gottes Wort unter euch bleibt, und eur Gott, der Teufel, durch so viel neuer Abgötterei, mit alle eur teufelischen Hurerei, sie nicht hat können ganz und gar vertilgen. Gleichwie er[28]) zur Zeit Elia, (1 Kön. 19, 18.) da alles (wiewohl es alles Gottes

27) „ist" fehlt. 28) „er" fehlt.

Volk, das ist, die heilige Kirche hieß, und den Gott, der sie aus Egypten geführt, rühmeten,) voll und eitel Baal, Abgötterei und Hurerei im ganzen Lande war, daß Gott nicht einen Altar behalten hätte, dennoch sieben tausend Mann ubrig blieben von allen den vielen tausenden, da die größesten und besten unter waren, und zum Teufel fuhren, und in der Wüsten unter Mose alle sterben, ohn die zween, Josua und Caleb. Gottes Werk heißet, Consummans et abbrevians, daß er etliche wenig aus Gnaden erhält, wenn der ganze Haufe im Zorn untergehet, davon St. Paulus Röm. 10. reichlich redet.

Also hat auch Daniel 12, 1. lange zuvor geweissagt, daß unter dem Endechrist sollt eine Zeit des Zorns sein, und solche Trübsal, als nie gewest ist auf Erden. Und St. Paul in der andern zun[29]) Thess. 2, 11. der seine Weissagung aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzürnen, und kräftige Irrthum lassen kommen, darumb daß man die Wahrheit mit Liebe nicht angenommen hat zur Seligkeit. Lieber, laß uns unser, das ist, der Christenheit Historien ansehen. Unter Constantio, dem Sohn Constantini, war der Zorn Gottes so groß, daß die Ketzer Ariani alle Kirchen in der Welt inne hatten, bis auf zwo, und waren doch dazumal die Bischoffe, auch die Arianer selbs, gelehrte, fromme, ehrbare, fleißige Leute fur der Welt. Was sollt denn sein unter dem Papstthum, da kein Bischof sein Ampt kann, noch ubet, epicurisch und säuisch leben? da muß es doch gar der Teufel sein; darumb die papistischen Heinzen, und heinzische Papisten, viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sei, weder eine Kuhe oder Sau verstehet; es ist ein hoch, tief, verborgen Ding die Kirche, daß sie niemand kennen noch sehen mag, sondern allein an der Taufe, Sacrament und Wort fassen und gläuben muß. Menschenlehre, Ceremonien, Platten, lange Röck, Bischofhut, und das ganz päpstlich Gepränge, führet nur weit davon in die Hölle hinein, schweige daß es die Kirchen anzeigen sollt: denn zur Kirchen gehörn auch nackete Kinder, Mann, Weib, Baur, Bürger, die

29) „in der andern zun" fehlt. Statt dessen: 2.

doch weder Platten, Bischofshut, noch Meßgewand anhaben.

Hie möchten die Papisten vielleicht begehrn, ja sie wöllens mit Gewalt haben, daß man solche neue Artikel ihrer neuen Kirchen solle neben den alten Artikeln der alten Kirchen halten oder dulden; wo nicht, so wöllen sie uns Ketzer und todt haben. Denn der Papstesel ist solch ein grober Esel, daß er nicht kann noch will lernen unterscheiden zwischen Gottes Wort und Menschenlehre, sondern hälts beides gleich. Das beweisen sie damit, daß sie nu oft mit uns eine Vergleichung, oder Vertrag fürgenommen, sich gestellt, als wollten sie etwas nachgeben, wir sollten auch etwas nachgeben, und also beide zusammen eintreffen (wiewohl auch dasselb noch nie ihr Ernst gewest, und uns nur abzureißen und zu trennen gemeinet): dennoch siehet man darinn so viel, wie sie sich uber Gott, als die endechristischen Lästerer, gesetzt haben; denken, die Lehre solle so lange recht sein, so lange sie wöllen; wenn sie nicht mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein. Denn sie wöllen die Macht haben, etwas davon nachzugeben, oder nicht; und wie sie es geben oder nicht, sollen wirs annehmen, muthen uns eine solche lästerliche Unkeuschheit an, unverschampt, ohn allen Schein, ganz offenbar, damit sie sich selber dargeben, daß sie keinen bebenden Teufel mehr haben, der sie reitet, wie vor etlichen hundert Jahren, sondern den greiflichen Tölpel, groben Teufel, der fur Bosheit sich nicht mehr schmücken könne.

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben, und desgleichen von uns begehren, zeugen sie, daß ihnen gleich viel gilt Gottes Wort und Menschenlehre. Lieber, Gottes Wort nachzugeben oder ändern, stehet bei Gott selbs nicht: denn er kann sich selbs nicht leugnen noch ändern, (2 Tim. 2, 13.) und sein Wort bleibt ewig. (Es. 40, 8.) Wer es aber ändern oder nachlassen soll, der muß eine höhere Macht haben, weder Gott selbs hat: denn er auch Mose Gesetz nicht hätte geändert, wo ers nicht zuvor durch sein Wort verheißen hätte zu ändern. Deß unterstehet sich auch niemand, denn der Endechrist, wie Daniel 11, 36. und St. Paul sagen, (2 Thes-

sal. 2, 4.) der sich uber Gott erhebt, nämlich das Papstthumb. Was soll man nu mit solchen Leuten, ja mit solchen groben Heinzen und großen Eseln handeln, die da meinen, Gottes Wort sei ein Rohr, das der Wind hin und her webt, (Matth. 11, 7.) deß sie mächtig sein; oder (daß sie vielmehr meinen,) es sei ein Zahlpfennig, der nach ihrem verdampten Frevel müsse gelten, darnach sie ihn auf den Linien heben oder legen. Also fein verstehen sie, was die Kirche sei, ja eben damit uberweisen, [30]) daß sie Gott und sein Wort hoch verachten, dazu sich uber Gott setzen, und seine Kirche nicht sein können. Und der grobe Filz, Rulz und Tölpel, der Esel aller Esel zu Wolfenbüttel, schreiet daher sein Eselgeschrei, urtheilt und ketzert, so er doch nimmermehr lernen kann, wenn er hundert Jahr studirt, und seine Meister im ganzen Papstthumb höret, was Kirche sei oder Ketzer, was ein Christ oder Abtrünniger sei, der Verstand ist ihnen zu hoch. Was aber Mordbrennen sei, das künnte er seine Meister, auch den Papst selbs, wohl lehren.

Die heilige christliche Kirche (ich rede itzt mit den Unsern, denn bei dem Papstesel, oder bei dem Heinzen, Klötzen [31]) und Steinen, ist kein Vernunft, Sehen noch Hören,) ist nicht ein Rohr noch Zahlpfennig. Nein, sie wankt nicht, und giebt nicht nach, wie des Teufels Hure, die päpstliche Kirche; die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse nicht veste halten bei ihrem Ehemanne, sondern müge wanken, nachgeben, zulassen, wie es der Hurenjäger haben will; sondern sie ist (spricht St. Paulus 2 Tim. 3. v. 15.) ein Pfeiler und Grundvest der Wahrheit. Sie stehet veste, (spricht er,) ist ein Grundveste und vester Grund, dazu nicht ein falscher oder Lügengrund, sondern ein Grund der Wahrheit, leuget und trüget nicht, gehet nicht mit Lügen umb. Was aber wankelt oder zweifelt, das kann nicht Wahrheit sein. Und wozu wäre nutz oder noth in der Welt eine Kirche Gottes, wenn sie wollte wanken und ungewiß sein in ihren Worten, oder alle Tage was Neues setzen, itzt das geben, itzt das nehmen? Ja, wozu wäre ein solcher Gott nütze, der uns also wollt

30) uberweisend. 31) Klötzern.

wanken und zweifeln lehren? Wie der Papisten Theologia lehret, man müsse zweifeln an der Gnade; davon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen Sachen hätten gewonnen, sind sie doch in diesem Hauptstück verloren, da sie lehren, daß man zweifeln müsse an Gottes Gnaden, wo wir nicht zuvor würdig gnug sind durch unser eigen Gnugthun oder Verdienst, und Furbitt der Heiligen. Da sind ihre Bücher, Briefe und Siegel, Klöster, Stift, und auch noch ihre itzige Platten und Messen.

Weil sie aber dieß Stück lehren, daß sie auf ihren Werken und Zweifeln stehen, wie sie nicht anders können: so ists gewiß, daß sie des Teufels Kirche sein müssen; denn es sind und können nicht mehr Wege sein, denn diese zween: einer, der auf Gottes Gnaden sich verläßt; der ander, so auf unser Verdienst und Werk bauet. Der erste ist der alten Kirchen und aller Patriarchen, Propheten und Apostel Weg, wie die Schrift zeuget; der ander ist des Papsts und seiner Kirchen; das kann niemand, auch die Heinzen und alle Teufel selbs nicht leugnen. Da stehet (wie oft gesagt,) Zeugniß, Bücher, Bullen, Siegel, Briefe, Stifte, Klöster, daß mans aller Welt beweisen kann.

Und da stehet St. Petrus Apostg. 4. v. 12: Es ist kein ander Namen gegeben, dadurch wir mügen selig werden, ohn allein Jesus Christus. Dagegen spricht Papst Heinz zu Rom: Nicht also, sondern sind viel andere Namen, da die Leute durch müssen selig werden, sonderlich mein Name, darnach alle, die ich will, St. Franciscus, Dominicus, und alle eigene Werk, die mir Geld tragen, Könige und Kaiser zun Füßen legen: hie ist Heiligkeit und Seligkeit; Christus ist nicht mehr noth noch nütze 2c.

Aber daß wir wieder kommen zu unser Sachen: daß die Kirche Christi nicht lüge noch trüge, müssen sie selbs ohn ihren Dank bekennen; wo wollten sie sonst bleiben? Sie müssen selbs sagen, sie sei ein Fels, Matth. 16, 18. dawider der Höllen Pforten nichts vermügen, oder, wie St. Paulus solchs glossirt 1 Tim. 3, 15. ein Pfeiler und Grund der Wahrheit. Solchs (sage ich,) danken wir ihnen nichts, daß sie es bekennen.

So sagt auch der Kinderglaube, daß es sei eine heilige christliche Kirche: und St. Paulus 1 Cor. 3, 17: Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr; wer aber den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben. Darumb kann und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falsche Lehre leiden, sondern muß eitel heilig, wahrhaftigs, das ist, allein Gottes Wort lehren; und wo sie eine Lügen lehret, ist sie schön abgöttisch und des Teufels Hurenkirche. Was halfs die Könige Israel, daß sie rühmeten, sie dieneten dem Gott Israel, der sie aus Egypten geführet hatte; damit nenneten und meineten sie den rechten Gott ihrer Väter, hielten auch das ganze Gesetze Mosi: aber weil sie daneben auch die Kälber oder Baal ehreten, oder je damit aus menschlicher Andacht neu eigen Gottesdienst stiften, dem rechten Gott zu Ehren, so war es alles verloren. Denn dawider stund Gottes Verbot, du sollt keinen andern Gott neben mir haben. Und Mose 5 B. c. 4. und 12. hart verboten hatte, sie sollten nichts Neues, noch Anders, nichts Eigens fürnehmen, und sprach: Was ich dir gebiete, das sollt du thun, und sollt nichts davon, noch dazu thun. Item, du sollt weder zur Linken, noch zur Rechten davon weichen, das ist, weder besser noch ärger machen, weder nachlassen, noch ändern. Daher wir in den Propheten allenthalben lesen, wie sie die Könige, Priester und Volk strafen, daß sie immer neue Wege erfinden, und nicht auf dem Wege und einiger Bahn blieben.

Denn was neben abtritt von dem Wort Gottes (das allein der Weg ist), wie er spricht (Joh. 14, 6): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, es gleiße wie gut und schöne es kann, so ists gewißlich Irrthum, Lügen und der Tod; denn es ist ohn Gottes Wort, das ist, ohn Weg, Wahrheit und Leben. Und was dürften wir des Worts, wenn wir ohn dasselbige uns selbs künnten Wege finden? Denn das Wort ist allein das Liecht unser Füße, und Schein unser Wege, welchs leucht im finstern Ort dieser Welt, wie St. Petrus sagt. Wer dasselb nicht stets und fleißig in den Augen hält, wo kann der anders hingehen, denn ins Finsterniß, so das Liecht drumb da ist im Finsterniß, daß wir uns darnach richten sollen im Finsterniß.

Nu laßt uns die neuen Stücke alle nach einander ansehen, die in der neuen Kirchen des Papsts aufkommen sind, so finden wir, daß sie alle ohn Gottes Wort, das ist, ohn Weg, Wahrheit und Leben sind, allein aus menschlicher Andacht oder Gutdünken, oder des Papsts Bosheit, erdichtet. Darum wie die Kirche des Papsts ist voll Ablaß, eigen Verdiensts, Bruderschaften, Heiligendienst, Müncherei, Messen, Gnugthun, und dergleichen droben erzähleten Stücken, als Gottesdienst, ist sie damit voll Irrthum, Lügen, Abgötterei, Unglaubens, Mords, und Summa aller Teufel Kirchen. Denn sie können nicht sagen, daß solche Stücke Gottes Wort lehret. Nu sie aber bekennen müssen, daß die heilige christliche Kirche müsse heilig und ein Grund der Wahrheit sein, ohn Irrthum und Lügen, quia Ecclesia non potest errare; so müssen sie zugleich bekennen, daß sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie voll solcher greulicher Irrthum, Lügen und Abgötterei sind: sondern seien die rechte verlaufene, abtrünnige, schändliche Hure des Teufels, dem sie in solchen greulichen Lügen folget und dienet.

Möcht aber ein Gutherziger (wie mans nennet,) sagen: Was schadets denn, daß man Gottes Wort hielte, und ließe daneben diese Stücke alle, oder je etliche, so leidlich wären, auch gleichwohl bleiben? Antworte ich: Es mügen gutherzige Leute heißen, sie sind aber irrherzige und verführetherzige Leute: denn du hörest, daß nicht sein kann, neben Gottes Wort etwas Anders lehren, neben Gott einem Andern dienen, neben dem Liecht, im Finsterniß von Gott gestellet, ein anders anzünden. Es ist gewißlich ein Irrewisch und Irrthum, wenns gleich ein einiges Stück wäre: denn die Kirche soll und kann nicht Lügen noch Irrthumb lehren, auch nicht in einigem Stück: lehret sie eine Lügen, so ists ganz falsch, wie Christus spricht Lucä 11, 35: Schaue drauf, daß nicht das Liecht in der Finsterniß sei. Wenn nu dein Leib ganz Liecht ist, daß es kein Stück vom Finsterniß hat, so wird er ganz liecht sein: das heißt, es muß ganz Liecht und kein Stück Finsterniß da sein. Eitel Gottes Wort, oder Wahrheit, und kein Irrthumb noch Lügen muß die Kirche lehren. Und wie künnte es

auch anders sein? Weil Gottes Mund der Kirchen Mund ist. Und wiederumb: Gott kann ja nicht lügen, also die Kirche auch nicht.

Wohl ists wahr, nach dem Leben zu reden, ist die heilige Kirche nicht ohn Sünde, wie sie im Vater Unser bekennet, vergib uns unser Schuld: und 1 Joh. 1, 8: So wir sagen, daß wir nicht Sünde haben, so lügen wir, und machen Gott zum Lügener, der uns allezumal Sünder schilt, Röm. 3. 23. Psalm 14, 3. und 51, 7. Aber die Lehre muß nicht Sünde, noch sträflich sein, und gehöret nicht ins Vater Unser, da wir sagen, vergib uns unser Schuld: denn sie nicht unsers Thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen noch unrecht thun kann. Denn ein Prediger muß nicht das Vater Unser beten, noch Vergebung der Sünden suchen, wenn er gepredigt hat, (wo er ein rechter Prediger ist); sondern muß mit Jeremia sagen und rühmen, Jer. 17, 16: Herr, du weißest, daß, was aus meinem Munde gangen ist, das ist recht und dir gefällig; ja mit St. Paulo, allen Aposteln und Propheten trötzlich sagen: Haec dixit dominus, das hat Gott selbs gesagt. Et iterum: ich bin ein Apostel und Prophet Jesu Christi gewest in dieser Predigt. Hie ist nicht noth, ja nicht gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als wäre es unrecht gelehret; denn es ist Gottes und nicht mein Wort, das mir Gott nicht vergeben soll noch kann, sondern bestätigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht gelehret, denn ich hab durch dich geredt, und das Wort ist mein. Wer solchs nicht rühmen kann von seiner Predigt, der lasse das Predigen anstehen; denn er leugt gewißlich, und lästert Gott.

Wenn das Wort sollt Sünde oder unrecht sein, wonach wollt oder künnte sich das Leben richten? Da würde gewißlich ein Blinder den andern leiten, und beide in die Gruben fallen, (Matth. 15, 14.) Wenn die Bleischnur, oder Winkeleisen falsch oder krumm sollt sein, was wollt oder künnte der Meister darnach arbeiten? Da würde eine Krümme die ander machen, ohn Ende und Maaße. Also auch hie kann das Leben wohl Sünde und unrecht sein, ja ist leider allzu unrecht; aber die Lehre muß schnurrecht und gewiß ohn alle

Sünde sein. Darumb muß in der Kirchen nichts, denn allein das gewisse, rein und einig Gottes Wort gepredigt werden. Wo das feilet, so ists nicht mehr die Kirche, sondern des Teufels Schule. Gleichwie ein fromme Ehefraue (wie die Propheten solchs Beispiels immer brauchen,) muß nichts mehr hören, denn ihres Mannes Wort im Hause und zu Bette; höret sie eines andern Wort, der nicht in des Mannes Bette gehöret, ist sie gewißlich eine Hure.

Das ist nu alles dahin geredt, daß die Kirche muß allein Gottes Wort lehren und deß gewiß sein, dadurch sie der Grund und Pfeiler der Wahrheit, und auf den Felsen gebauet, heilig und unsträflich heißt. Das ist, wie man recht und wohl sagt: die Kirche kann nicht irren; denn Gottes Wort, welchs sie lehret, kann nicht irren. Was aber anders gelehret, oder Zweifel ist, obs Gottes Wort sei, das kann nicht der Kirchen Lehre sein; sondern muß des Teufels Lehre, Lügen und Abgötterei sein: denn der Teufel kann nicht sagen (weil er ein Lügener und Vater der Lügen ist): Dieß sagt Gott; sondern, wie Christus Joh. 8, 44. spricht, ex propriis, von und aus sich selbs muß er reden, das ist, lügen. Also müssen auch alle seine Kinder, ohn Gottes Wort, aus sich selbs reden, das ist, lügen.

Nu siehe, mein lieber Freund, welch ein wünderlich Ding das ist. Wir, so gewißlich Gottes Wort lehren, sind so schwach, und fur großer Demuth so blöde, daß wir nicht gern uns rühmen, wir seien Gottes Kirchen, Zeugen, Diener, Prediger, und Gott rede durch uns ꝛc. so wirs doch gewißlich sind, weil wir sein Wort gewißlich haben und lehren. Solche Blödigkeit kömpt daher, daß wirs ernstlich gläuben, Gottes Wort sei so ein herrlich majestätisch Ding, deß wir uns allzu unwürdig erkennen, daß durch uns solch groß Ding sollt geredt und gethan werden, die wir noch im Fleisch und Blut leben. Aber unser Widerpart, Teufel, Papisten, Rotten und alle Welt, die sind freudig und unverschrocken, düren kecklich heraus sagen fur großer Heiligkeit: Hie ist Gott, wir sind Gottes Kirche, Diener, Propheten und Apostel; gleichwie alle falsche Propheten allezeit gethan, also, daß auch Heinz Worst dar sich einen christ-

lichen Fürsten rühmen. Aber Demuth und Furcht in Gottes Wort ist allezeit das rechte Zeichen der rechten heiligen Kirchen gewest: Durst und Frevel in menschlicher Andacht das rechte Zeichen der Teufel gewest, wie man auch in des Papsts Drecketen greiflich merken muß.

Dieß ist geredt von der Lehre, welche muß rein und lauter sein, nämlich, das liebe, selige, heilige und einiges Wort Gottes, ohn allen Zusatz. Aber das Leben, so sich täglich nach der Lehre richten, reinigen und heiligen soll, ist noch nicht ganz rein oder heilig, dieweil dieser Madensack, Fleisch und Blut, lebet. Doch, weil er ist im Werk der Reinigung oder Heiligung, und immerfort sich heilen läßt durch den Samaritan, und nicht sich weiter mehr und mehr in Unreinigkeit verderbet, wirds ihm gnädiglich umb des Worts willen, dadurch er sich heilen und reinigen läßt, zu gut gehalten, geschenkt und vergeben, und muß rein heißen: denn dadurch wird die heilige christliche Kirche keine Hure, noch unheilig, weil sie am Wort (das ihr Heiligthum ist,) rein und feste hält und bleibt. Ihr seid rein (spricht Christus Joh. 15, 3.) nicht umb eurwillen, sondern umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

Denn die Heiligkeit des Worts und Reinigkeit der Lehre ist also mächtig und gewiß, daß, ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Papst, Heinze und der Teufel selbs, dasselb predigete oder recht täufet (ohn Zusatz, rein und recht), dennoch das rechte, reine Wort, die rechte, heilige Taufe empfangen würde; wie denn immer müssen Heuchler und falsche Christen in der Kirchen, und ein Judas unter den Aposteln sein. Wiederumb ist die Unreinigkeit der Lehre, so nicht oder ohn Gottes Wort ist, so vergift böse Ding, daß, wenns auch St. Petrus, ja ein Engel vom Himmel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1, 8. Darumb, falsche Lehrer und Täufer oder Sacramentmeister können nicht sein noch bleiben in der Kirchen, wie er[32]) Psalm 1, 5. sagt: denn dieselben thun nicht allein wider das Leben, welchs die Kirche leiden muß, sonderlich wo es heimlich ist; sondern auch wider die Lehre, welche öffentlich leuch-

32) der.

ten und scheinen muß, das Leben darnach zu richten. Solchs hat man von Anfang gelehret, wie St. Johann (1 Epist. 2, 19.) sagt: aus uns sind sie, aber nicht von uns; und, in Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia; item, numero, sed non merito, und dergleichen. Daraus man hat diese Unterscheid: Es seien nicht alle Christen, die sich stellen, als wären sie Christen. Aber wenns kömpt, daß man der Lehre uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nämlich, die Gottes Wort haben, rein und fein.

Das sei dießmal gesagt von der rechten Kirchen, davon viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören, wer sie sind, so mügen sie ihren Heinzen weiter lassen von der Sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen: denn er ist ein trefflicher Mann, in der heiligen Schrift fertig, behende und läuftig, wie eine Kuhe auf dem Nußbaum, oder eine Sau auf der Harfen, der solche große Sachen wohl führen kann, wie ihr denken kümnt. Ja, wenn es Lügens, Lästerns und Fluchens sollt gelten! Sind auch zwar nicht werth, daß sie einen bessern haben sollten: es ist Viehe und Stall, sprach der Teufel, und tret seiner Mutter eine Fliegen in den Hintern. Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, daß sie die rechte heilige Kirche sind, und der obgezählten neuen Hurenkirchen-Artikel und Fündlin keine nicht gelehret noch haben, oder unser Artikel nicht der rechten alten Kirchen Artikeln sind, als die wir nicht erfunden noch erdichtet; so müssen wir wohl bekennen, daß wir Ketzer und abrünnig[33]) sind. Wo sie das nicht beweisen, so müssen sie wiederumb auch bekennen, daß sie die rechte Teufelshurekirche sind, die von Christo ihrem Herrn verlaufen, sich dem Teufel durch neue und andere Lehre hat lassen zu Schanden machen. Solchs, acht ich, sollt gewiß sein, wenn auch Jüden und Heiden, oder was noch menschliche Vernunft hat, zwischen uns urtheilen sollten.

Sind sie nicht die Kirchen, sondern des Teufels Hure, die nicht an Christo blieben ist: so ists gründlich

33) Abtrünnige.

und gewaltiglich beschlossen, daß sie nicht sollen die Kirchengüter innen haben, vielweniger, diesen Zank (damit sie bisher Kaiser und Reich bemühen,) erregen, daß man sie bei uns solle wieder einsetzen und die Güter restituirn. Denn das ist eben, als wenn die Teufel von den Engeln begehrten, man solle sie wieder in den Himmel setzen, so sie doch wissen und bekennen, daß sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes Feind worden sind, die in das höllische Feur gehören. Oder, daß ich von Menschen rede, ists eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wollt wieder fordern das Geld und Gut, so er gestohlen und geraubt, ihm aber abgejagt, und nu im Gericht läge, oder den rechten Erben wieder geben wäre; wo nicht, so dräuete er, ein Heinz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auf Erden in dieser Sachen kein Richter ist; denn sie sind Part worden, so vorhin die öbersten Richter sich selbs gemacht, und gilt ihr Urtheil nichts, nach allen Rechten, und ja so wenig, als unser Urtheil, die wir das ander Part sind, bei ihnen gilt; müssen wirs so lassen gehen, und des rechten Richters erharren. Sonst, wo ein Richter auf Erden in dieser Sachen wäre, würde sich dieß Urtheil finden, daß sie (jenes Part,) nicht allein keine Restitution billig zu fodern hätten, sondern werth wären, daß man sie zur Welt ausjagt, und thäte ihnen, wie der König Jehu den Baaliten, (2 Kön. 10, 25.) und wie der König Josia den Priestern zu Samaria und Bethel, 2 Kön. 23, 20.) [34]. Denn sie sind (wie droben beweiset,) fur Gott, nach der heiligen Schrift Urtheil, die rechte Mordgrube und Teufelshure. Daraus folget, daß sie die Kirchen, das ist, der armen Christenheit Güter (als die Erzkirchenräuber und Gottes Diebe,) zu sich gerissen, mit Frevel innen halten, dafür noch zu ihrem Schaden verfolgen, sie an Leib und Ehre zeitlich und ewiglich verderben.

Denn das kann wohl ein Kind von sieben Jahren, ja wohl ein grober Narr an den Fingern zählen und rechnen; wiewohl der grobe Papstesel sampt seinen ver-

34) † gethan.

dampten Heinzen nichts verstehen können; daß die löblichen vorigen Kaiser, Fürsten, Herrn und fromme Leute ohn Zweifel nicht gemeinet, noch willens gewest sind, ihre Güter zu geben, damit eitel Teufelshuren oder Abgötterei zu stiften, zu schmücken und zu ehren; viel weniger, daß sie damit Seelmörder, Kirchenräuber, Heinzen oder Mordbrenner erziehen, oder unterhalten wöllten: sondern die lieben Kirchen und Schulen, das ist, das heilige Gottes Wort, Predigampt und andere Kirchendienst, Theologen, Pfarrherr, Prediger, daneben auch arme Leute, Wittwen, Waisen und Kranken zu unterhalten, Gott zu Lob und Ehre.

Denn es heißen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gotteslästerer, Heinzen Mordbrenner, noch Teufels Güter, sondern der Kirchen Güter; welche doch itzt nicht allein von den geistlichen Teufelshuren in der päpstlichen Mordgruben aufs allerschändlichst durch Simonei und allerlei Laster gekauft, verkauft, gestohlen, geraubt und verthan werden; sondern auch von den leiblichen Huren und Buben aufs allerunverschämptest verprasset und verpranget werden; viel ärger, weder es zu Sodoma und Gomorra geschach, daß sie nicht einem armen Priester, Schüler, noch armen Menschen einen Heller zur Steure geben: denn sie auch nicht werth sind, so ein gering Guts zu thun; sondern dafür, als die verrüchten Epicurer, beide, Gott selbs und seines Worts und seiner Kirchen spotten und verlachen. Ja, das ist die schöne, heilige Kirche, die noch düren sich heilig rühmen, der Kirchen Güter für ihr eigen achten, und Restitution fordern. Aber er soll nicht lange ausbleiben, der solchen verzweifelten, muthwilligen Spöttern und müthrigen Mördern die rechte Restitution geben wird.

Aber indeß wir keinen Richter haben auf Erden, so wöllen wir, uber das, da wir Gottes des höhesten Richters Urtheil haben in seiner heiligen Schrift, auch ihr selbs, der Papisten eignen Urtheil und Zeugniß dieweil für uns wider sie brauchen. Denn also hat Herzog George, unseliger Gedächtniß, gesagt: Er wisse fast wohl, daß viel Mißebräuche sind in der Kirchen eingerissen, aber daß ein einzeler Mönch aus einem Loch solche Reformation sollt fürnehmen, sei nicht zu leiden.

Wohlan, der bekennet, (ohn Zweifel er nicht allein,) daß eur Kirche voll Mißbräuche ist: das heißt so viel, es ist nicht die reine rechte Kirche, denn die soll heilig und rein sein, ohn allen Zusatz, schweige denn ohn alle Mißbräuche; wie der Glaube sagt: ich gläube eine heilige christliche Kirche.

So habt ihr eurs Parts allesampt auf dem Reichstage zu Augsburg den Kaiser gebeten, er wöllte bei dem Papst schaffen, daß er kein Ablaß mehr in Deutscheland schicken solle, weil es verachtet sei. Hie bekennet ihr selbs, daß das Ablaß ein veracht Ding sei, das heißt, ein Mißbrauch und Abgötterei: denn wo ihrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottesdienst, könntet ihrs mit gutem Gewissen nicht verachten, noch abzuschaffen bitten. Da zeuget eur Gewissen durch eur eigen Wort, daß eur Kirche ein Götzenhaus und unreine sei, die mit falschem, nichtigem, betrüglichem Ablaß dem Teufel, und nicht Gott, gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat daselbs der Cardinal zu Mänz gesagt: Was wöllen wir viel disputirn, sie haben einen Artikel, welchen wir wissen, und nicht leugnen können, daß er recht sei, nämlich den Ehestand; noch können wir denselben nicht annehmen. Und obs der von Mänz nimmermehr sagte, so seid ihr numehr selbs so uberwunden, daß eur viel, so die Besten sein wöllen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir, meinest du, es sei eine geringe Teufelshure, die solchen schrecklichen Artikel (das ist, Götzen) in ihrer Kirchen gesetzt, gestiftet, gelehret, geehret, gehalten hat, daß man Gottes Geschöpfe, Werk, Ordnung und Segen solle verdampt, verflucht, und fur die großeste Sünde halten: was Böses künnte der Teufel, Gottes Feind, selbs stiften, wenn er Gott zuwider etwas stiften wollt? Wie hat eur Kirche bei solchem Greuel können heilig sein, wenn ihr gleich alle eitel keusche Jungfrauen gelebt, und doch solchem Götzen gedienet hättet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine Lehre des Teufels, 1 Tim. 4, 1. Und was fur Frucht und Heiligkeit solcher Abgott und sein Götzendienst gewirkt hat in eur Kirchen, das müßt

ihr selbs klagen: denn da ist Rom, die Stifter,[35] ganz geistlicher Stand, die zeugen; ja ihr Sünde hat Himmel und Erden mit Schanden und Blutgeschrei erfüllet. Wo ist hie eur heilige Kirche, die mit solchem Greuel so greulich zur Huren gemacht ist durch den Teufel?

Und was habt ihr selbs gethan, daß ihr itzt ein Concilium begehrt; itzt verheißen, itzt verzogen, itzt versagt? Ist eur Kirche heilig, wie furcht sie sich denn fur einem Concilio? Was darf sie Reformirens oder Concilii? Darf sie eins Conciliums, wie ist sie heilig? Wolltet ihr eur Heiligkeit auch reformiren? Wir für uns haben nie keins Concilium begehrt, unser Kirchen zu reformirn. Denn Gott der heilige Geist hat durch sein heiliges Wort unser Kirche längest geheiliget, und vielmehr alle päpstliche Hurerei und Abgötterei ausgefegt, daß wir alles, (Gott Lob!) rein und heilig haben, das Wort rein, die Taufe rein, das Sacrament rein, die Schlüssel rein, und alles, was zur rechten Kirchen gehöret, haben wir heilig und rein, ohn allen menschlicher Lehre Zusatz und Unflat. Das Leben (wie droben gesagt,) gehet nicht völliglich hernach, wie wir gern sähen und wöllten, darüber die Propheten und Apostel selbs auch klagen: denn das gehöret dorthin, da wir den Engeln gleich sein werden. (Matth. 22. v. 30).

Aber wir begehren eins Conciliums, darumb, daß unsere Kirchen verhöret und unsere Lehre frei ans Liecht kommen möchte, damit eur Hurerei im Papstthum erkannt, verdampt, und Jedermann, der dadurch verführet, zu der rechten heiligen Kirchen mit uns und sampt uns bekehret und gemehret möcht werden. Aber da habt ihr und eur Gott, der Teufel, nicht den Schnuppen; sondern ihr Fledermäuse, Maulwörfe, Uhuhen, Nachtraben und Nachteulen, die ihr das Liecht nicht leiden künnt, wehret mit aller Macht und mit aller Schalkheit, daß uns ja nicht dazu komme, daß die Wahrheit im Liecht verhöret und gehandelt werde. Doch fähret Gott auch immer fort, und bringt das Liecht, je mehr ihr wehret, je mehr herfür, daß ihrs zuletzt doch werdet mit allen Schanden

35) † der

und Schaden leiden müssen: und was solch eur feldflüchtigs, verzagts, verzweifelts Liechtscheuen uns schrecken, oder euch trötzig machen könne, das laßt euch eur Gewissen und eigens Herz sagen.

Weil ihr nu, sage ich, selbs bekennet, und auch bekennen müsset, welche ein unflätige Kirche ihr habt; nicht rede ich itzt vom Leben, sondern von der Lehre, daß ihr so viel greuliche Lügen und falsche Lehre habt, dazu nicht lassen wollt: so müsset ihr folgend auch bekennen, daß ihr nicht die heilige, sondern der [16]) Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten, und dazu zwingen: denn dieselbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen Lügen, weil sie bekennen, daß es unrechte Artikel sind. Solchs thut ihr aber oben vom Papst herab, bis auf den untersten Priester und Mönch: das ist der rechte Kern, der beste Haufe, welchen ihr furnehmlich eur Kirche heißt, ohn was dazu eurs Anhangs ist von weltlichen Ständen. Denn denen, so solchs leid ist, die gehören nicht in eur Teufelshurnkirche; sondern in unsere, das ist, in die alten rechten heiligen Kirche.

Weiter, weil wir solche eur eigen Zeugniß und Urtheil haben, so künnt ihr uns nicht Ketzer noch Abtrünnige schelten, sondern müßt uns recht geben, als der rechten Kirchen, die solch eur bekannte Greuel und unrechte Artikel verlassen: wiederumb euch selbs als die rechte Teufelskirchen, weil ihr von euch selbs bekannte Greuel und unrechte Artikel vertheidingt, haltet und dazu zwinget, bekennen, daß ihr der Kirchen Güter nicht zu fodern habt, als ein Spolium wiederzugeben; sondern, daß ihr die Güter, so ihr noch habt, schüldig seid, als die Gottesdiebe und Kirchenräuber, zu verlassen, und der rechten Kirchen zu restituirn und einzuräumen. Und wenn ihr noch so eine unverschampte Hurstirn hättet, wie die Propheten reden, die sich nicht schämen kann; müßt ihr dennoch hierin selbs sagen, daß solch Urtheil recht sei. Denn auch Holz, Stein, Dreck und Mist würden zuletzt wider euch schreien, weil da kein anders sein kann, denn daß eine ver-

---

16) des.

zweifelte Hure nicht kann eine fromme, züchtige Jungfrau sein: darumb sollt sie auch keine Kirche sein, keine Kirche regiern, keine Kirchengüter haben; das ist die Summa davon.

Daß Heinze weiter den Churfürsten, das ist, uns alle aufrührisch schilt, ist auch gleichergestalt zu verantworten, nämlich, daß er sich selbs in die Backen hauet, und leuget, als ein schändliches Lügenmaul, oder viel mehr, wie droben aus dem 37. Psalm v. 15. gesagt, sticht er sich selbs mit seinem Schwert durch sein Herz. Wiewohl ich aber weiß, daß er sein Lebenlang noch nie gewußt, noch jemals erfahren habe, was Gehorsam oder Ungehorsam sei, derhalben auch nicht wissen kann, was Aufruhr oder Landfriede sei, wie das seine Schrifte und ganzes Leben weisen: doch, wenn ers gleich wüßte, wie böse Ding es sei, so ist er dennoch so voller Teufel, daß ers gleichwohl selbs durst[37]) thun, und Andern damit belügen. Aber Gott zu Dienst und dem Heinzischen Teufel zu Verdrieß[38]) bekennen wir diese Wahrheit, daß unsere Fürsten und Herrn dem Kaiser allezeit von Herzen und treulich gehorsam gewest sind, wie das ganze Reich öffentlich muß zeugen. Denn wo sie berufen sind, auf Reichstage, oder zu Felde, sind sie die ersten gewest, daß du Worstteufel zumal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs Zeugniß so schändlich zu lügen.

Meinet aber dein Heinze, daß unser Fürsten nicht gehorchen den kaiserlichen Edicten, darin unser Kirchen und Lehre verdampt sind, da rühmen wir und danken Gott, der uns gnädiglich erhalten hat, daß wir nicht mit euch in solchem verdampten Gehorsam erfunden werden. Denn da stehet Gott, ders uns verbeut, und spricht (Matth. 22, 21:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist; und Ps. 115, 16: Er hat den Himmel dem Herrn gegeben, aber das Erdreich den Menschenkindern. Der Himmel oder Himmelreich gehet nicht zu Lehen vom Kaiser, und Gott kann nicht des Kaisers Lehnmann sein, sondern der Kaiser soll und muß Gottes Lehnmann heißen, und wie Sirach

37) dürfte. 38) Verdruß.

c. 17, 14. 15. auch sagt: Gott hat in den Ländern Herrschaften verordent, aber in Israel ist er selbs der Herr. Gott will allein und selbs in der Kirchen lehren und regiern; solch Regiment hat er nie von sich, oder aus der Hand gegeben, wie der 60. Psalm v. 8. zeuget: Gott redet in seinem Heiligthum.

Darumb müsset ihr Papisten solch Stücke des Gehorsams mit Gotte selbs, nicht mit uns ausfechten, und uns zuvor sicher und gewiß machen, daß wir (wie ihr thut,) dem Kaiser mügen geben, was Gottes ist: sonst thun wirs nicht; sondern nehmen eur Lästern und Lügen zu großen Freuden an, damit ihr uns Zeugniß gebet und bekennet, daß wir nicht Gotte das Seine nehmen und dem Kaiser geben, und helft uns also mit eur giftigen Lügen diese Wahrheit rühmen, daß wir nicht in eurem verfluchten Gehorsam leben. Denn Gott hat dem Kaiser, ja allen Engeln und Creaturn verboten, daß sie in seinem Himmelreich, das ist, in der Kirchen, sollen kein ander Wort lehren, wie St. Paulus Gal. 1, 8. einen schrecklichen Donnerschlag thut, und spricht: Wenn ein Engel vom Himmel ein Anders lehret, weder ihr empfangen habt, der sei verflucht. Nu haben wir droben etliche Stück der unzähligen, neuen andere Lehre erzählet, (das ist, wie es hie St. Paulus nennet, anathemata, Verfluchung, Verdamnung, Vermaledeiung,) damit eur päpstliche neue Hurn- und Teufelskirche erfüllet ist. Darumb kann uns der Kaiser, noch keine Creatur zu solchem verfluchten Gehorsam zwingen: ja, er soll sich selbs mit uns davon halten, will er nicht durch St. Paulus Donneraxt in Grund der Höllen verflucht und zeschlagen werden.

Gott hat dem Kaiser gnug befohlen, mehr weder er kann ausrichten, nämlich das Erdreich, das ist, Leib und Gut, da hat sein Ampt ein Ende: greift er darüber auch in Gottes Reich, so raubet er Gotte das Seine, das heißt Sacrilegium, Gottesdieberei, oder wie es St. Paulus Phil. 2, 6. nennet, Rapinam divinitatis, wenn einer will Gott gleich sein, das er nicht sein kann, das muß er rauben wollen; denn gegeben kanns ihm nicht werden. Es ist hiezu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet, noch rauben wollen,

(wie der Teufel im Himmel und Adam im Paradies thäten,) sondern ist ihm vom Väter in Ewigkeit gegeben, und angeborn von Natur. Die nu den frommen Kaiser Carol hiezu reizen, oder unter seinem Siegel solchs thun, das sind eben so fromme Thierlin, als die Schlange im Paradies. Der Kaiser soll unter Gott bleiben, und seines gemessen Befehls (als wohl als alle Creaturn,) warten; denn Gott will allhie, das ist, in der Kirchen, allein reden und keinen Andern leiden.

Gleich (daß ichs deutlich gebe,) als ein Ehemann oder Bräutgam kann wohl mancherlei Ampt im Hause bestellen, mag einen Knecht Kaiser, den andern König heißen, und befehlen alle seine Güter, diesem den Acker, jenem den Weinberg, Vieh, Fisch, Kleider, Geld und Gut: aber in der Kammer oder im Brautbette, da lasse sich kein Knecht finden, er heiße Kaiser oder König; denn das ist der Tod (spricht Salomo Sprüchw. 14, 12). Hieher gehört allein der Bräutgam, und hie soll die Braut kein Wort hören noch wissen, ohn allein ihres Bräutgams, wie Johannes der Täufer spricht, Joh. 3, 29: Wer die Braut hat, der ist der Bräutgam. Also kann und will Gott in der Kirchen kein Andern neben sich leiden: da soll man nichts denn allein ihn selbs und sein Wort hören, oder solle eine Hure, und nicht seine Braut sein.

Hieraus kann man nu wohl verstehen, was ihr Heinzen und Heinzlinge machet, wenn ihr uns Aufruhrer scheltet, daß wir nicht mit euch den kaiserlichen Edicten gehorchen; nämlich, das macht ihr, ihr bekennet, daß wir, die Braut Christi, dem Herrn Christo rein, und sein Brautbette rein lassen, als die getreuen, gehorsamen Joseph, dienen heraussen [39]) sonst in unsern befohlen Aemptern: wiederumb, daß ihr, als die brünstigen Hurntreiber und Ehebrecher, das ist, verdampte Gottesräuber oder Himmelsaufruhrer, dem Herrn in seine Brautkammer brechten [40]), und ihm seine Braut zur Huren machen wollt; aber er schlägt euch mit Blindheit, wie die Sodomiter, daß ihr die Thur nicht findet, (1 Mos. 19, 11.) läßt euch dafur finden eurs Gleichen,

39) hieraussen. 40) brechen.

Huren und Ehebrecher, die euch gehorchen, und mit euch zum Teufel fahren. Und Summa, wie gesagt, fechtets zuvor aus mit Gott, daß wir mugen etwas Anders hören und lehren in der Kirchen, weder Gottes Wort; item, daß euer oberzählete neue Stucke Gottes Wort seien, und daß ihr die heilige Kirche seid, so sollt ihr recht haben, und wir wollen gern gehorsam sein. Was ists doch nutze, daß ihr das Consequens so hart schreiet, und laßt das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht umbs Consequens, wie ihr unsinnigen Narren schreiet, sondern umb das Antecedens. Ponatur Ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario. Econtra: Non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia; ex natura relativorum, ist anders noch ein Funk Dialecticae in euch.

Das sei dießmal von der Kirchen gesagt, wider das Lästermaul der Papisten; ein Ander kanns wohl besser, und ich, so ich lebe, wohl mehr machen. Darnach fähret Heinz Mordbrenner fort und schändet auch unser Leben, und dasselbe mancherlei Weise: zeucht meinen G. Herrn und den Landgrafen an mit vielen, großen Schmachworten, der er doch keins beweiset, wie der Lugner Art ist. Ich habe aber droben bekannt, und muß leider bekennen, ob wir wohl die reine Lehre göttlichs Worts, und eine feine, reine, heilige Kirchen haben, wie sie zur Zeit der Apostel gewest, in allen Stucken, so zur Seligkeit nütz und noth sind, so sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem, die heilige Gottes eigen Stadt, darin so viel böser Leute mit unter waren; doch allezeit das Wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward.

Also ist bei uns auch Fleisch und Blut, ja der Teufel unter Hiobs Kindern [41]). Der Bauer ist wild, Burger geize, Adel kratzt: wir schreien und schelten getrost durchs Wort Gottes, und wehren, was und soviel wir können, (Gott Lob!) nicht ohn Frucht; denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn rc. sich lehren läßt und hoͤrets, das ist (Gott Lob!) uberaus gut, und thut mehr denn man begehret, Etliche mehr denn sie vermü-

41) Hiob 1, 6.

gen; ob ihr wenig sind, da liegt nicht an. Gott kann umb eines Mannes willen einem ganzen Lande helfen; wie durch den Naaman Syrum (2 Kön. 5, 1.) und dergleichen. Summa, es darf des Lebens halben kein Disputirns; denn wir bekennen gern und frei, daß wir nicht so heilig sind, als wir sollen: allein, daß wir solch Vortheil haben, daß uns die Heinzen nicht mit gutem Gewissen, weder fur Gott noch der Welt tadeln können, sie seien denn zuvor frömmer weder wir sind; sonst hat sie Christus schon verdampt, da er spricht (Luc. 6 v. 42): Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinen Augen. Sollen sie aber den Balken zuvor herausziehen, und beweisen, daß sie frömmer sind weder wir, so sind wir wohl ewiglich sicher: denn wir nicht wider sie allein vom Splitter, (so das Leben betrifft,) sondern auch von den großen Balken, (so die Lehre betrifft,) zu thun haben; wie droben erzählet. Und wir lachen nicht dazu, daß Böses bei uns geschicht, wie sie thun in ihrer Kirchen, als Salomo sagt, Sprüchw. 2, 14: Sie freuen sich, Böses zu thun, und sind fröhlich in ihrem verkehreten Wesen, wollens dazu mit Feur und Schwert vertheidigen.

Ach was darfs viel Wort! Uber welchen so großer Zorn Gottes kommen ist, daß er muß seinen Gott und Herrn schänden und verfluchen, (wie Jesaias c. 8, 23. von den Jüden sagt,) der wird freilich nichts ungeschändet noch unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet: denn solcher Mensch ist gewißlich zum Teufel worden. Nu ist es gewiß, daß die Heinzen bekennen müssen, daß wir Gottes Wort lehren, und unser Kirche nichts anders lehret, denn was Gott befohlen hat. Das ist am Tage, und kann weder Heinze noch Teufel leugnen; dennoch lästern und fluchen [42]) sie solche Kirche und Lehre, schelten uns Ketzer und Aufrührer rc. Welchs nicht anders sein kann, denn Gott selbs (deß solche Lehre und Kirche ist,) ketzern, lästern und verfluchen. Muß nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschändet werden von solchen Teufeln: was sollten sie unserm Leben und Werken nicht thun? Setzet Gott

24) verfluchen.

ich selbs, sein Wort und Lehre in die Schmach solcher Heinzen: so mügen wir vielmehr unser Leben hinein setzen, das doch sonst nicht ganz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten umb der Unsern willen, (denn Heinz Teufel zu Wolfenbüttel nicht werth ist, daß ein fromm Mensch seinen unverschampten Lügen antworten oder sich darumb bekummern sollte,) will ich auf eins oder zwei antworten, so kurz ich kann. Erstlich, da er schreibet: Diesen Lärmen (so durch Luther erregt,) hab Herzog Friederich angericht, darumb, daß er nicht gern gesehen, daß dieser Bischof, Albrecht, sei Bischof zu Magdeburg worden 2c. Da muß ich den löblichen, frommen Fürsten entschüldigen und sagen, daß nicht allein Heinz, sondern auch Mainz (aus dem solche Lügen wohl an mehr Ort kommen,) hierin lügen, als die verzweifelten Bösewichter; deß sei Zeuge ihr eigen Gewissen. Denn so viel ich zu der Zeit erfahren habe, hat Herzog Friedrich mit allem Fleiß dazu geholfen, daß der itzige Bischof zu Magdeburg Bischof wurde; denn dazumal war kein Herzog zu Sachsen furhanden, deshalben Herzog Friedrich hätte mügen practicirn, denselben Bischof zu machen.

Aber dem sei, wie es wolle, das weiß ich zu sagen, so ich zur Locha einmal gehöret (denn ich seine Stimm mein Lebenlang nie gehöret, noch sein Angesicht gesehen, ohn zu Wormes auf dem Reichstage,) daß derselbe fromme Herzog Friederich den Bischof Albrecht so gelobet hat, und sich sein so gefreuet, als der ein köstlicher Fürst dem Reich sein würde, daß nur viel gewest ist. Denn da er wieder von Zerbist kam, daselbs eine Handelung geschach zwischen dem von [43]) Lunenburg und Braunschwig, nach der Schlacht, darinn Heinz das Hasenpanier ergriffen und mit Fersen hinter sich gehauen hatte (denn da waren nicht arme, wehrlose Köche und Boten, die sich unversehens erstechen lassen wollten): da nu (sag ich,) Herzog Friederich daselbs als ein Vicarius des Reichs, nach Absterben Maximilianus, neben dem Bischof Albrecht gehandelt hatte und heim kam, hatte er solchen Gefallen und Hoff-

43) „von" fehlt.

nung zu dem Bischofe, daß er dieß fröhliche Wort hat gesagt: Laßt mir den Mann mausen, er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kräutlin erkennen lernte, hat er also gesagt bei den Seinen: Nu hat mich mein Lebenlang kein Mensch also beschissen, als der Pfaff. denn es verdroß ihn ubel, daß er den Pfaffen so gelobt, und doch gefeilet hatte.

Und ich mag das auch sagen, daß mir kein Herr, auch meine eigen gnädigste Herrn Churfürsten zu Sachsen nicht, so gnädig allzeit geantwortet, und so viel zu gut gehalten haben, als eben der Bischof Albrecht; ich dachte furwahr, es wäre ein Engel. Er hat den rechten Meister Teufel, der sich so schön putzen kann, und doch darunter uns Lutherische Buben schalt, und was er wider diese Lehre vermocht zu thun, nicht unterlassen hat. Ich meine ja, ich sei auch beschissen in meinem hohen Vertrauen auf solchen bösen Menschen. Wohlan, hin ist hin, er soll und muß auch dahin, mein Herr Christus ist fur ihm blieben; ich auch.

[44]) Weil er aber nicht wissen will, wer diesen Lutherischen Lärmen (wie ers nennet,) hat angericht, will ichs hiemit öffentlich sagen, nicht seinem Heinzen, noch ihm selbs, denn er weiß es viel baß, weder ich selbs. Es geschach im Jahr, da man 17 schreib, daß ein Predigermünch, mit Namen Johannes Tetzel, ein großer Clamant, welchen zuvor Herzog Friederich hatte zu Inspruck vom Sacke erlöset, denn Maximilian hatte ihn zur ersäufen geurtheilt in der Inn (kannst wohl denken, umb seiner großen Tugend willen). Und H. Friederich ließ ihn deß erinnern, da er uns Wittenberger also anfing zu lästern; er bekannte es auch frei. Derselbige Tetzel führet nu das Ablaß umbher, und verkauft Gnade umbs Geld, so theur oder wohlfeil er aus allen Kräften vermocht. Zu der Zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, neulich [45]) aus der Esse kommen, hitzig und lüstig in der heiligen Schrift.

Als nu viel Volks von Wittemberg lief dem Ablaß nach gen Jütterbock und Zerbest rc. und ich (so wahr mich mein Herr Christus erlöset hat,) nichts wußte,

---

44) † Anfang des Lutherischen Lermens (als Überschrift). 45) nämlich.

was das Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch nicht wußte: fing ich säuberlich an zu predigen, man könnte wohl Bessers thun, das gewisser wäre, weder Ablaß lösen. Solche Predigt hatte ich auch zuvor gethan hie aufm [56]) Schlosse, wider das Ablaß, und bei Herzog Friederich damit schlechte Gnade verdienet; denn er sein Stift auch sehr lieb hatte. Nu, daß ich zur rechten Ursachen des Lutherischen Lärmens komme, ließ ich alles also gehen, wie es ging. Indeß kömpt fur mich, wie der Tetzel hätte geprediget greulich schreckliche Artikel, der ich dießmal etliche will nennen, nämlich:

Er hätte solche Gnade und Gewalt vom Papst, wenn einer gleich die heilige Jungfrau Maria, Gottes Mutter, hätte geschwächt oder geschwängert, so künnte ers vergeben, wo derselb in den Kasten legt, was sich gebührt.

Item, das rothe Ablaßkreuz mit des Papsts Wappen, in den Kirchen aufgericht, wäre eben so kräftig, als das Kreuz Christi. Item, wenn St. Peter itzt hie wäre, hätte er nicht größer Gnade noch Gewalt, weder er hätte.

Item, er wollte im Himmel mit St. Peter nicht beuten: denn er hätte mit Ablaß mehr Seelen erlöset, weder St. Peter mit seinem Predigen.

Item, wenn einer Geld in den Kasten legt fur eine Seele im Fegfeur, so bald der Pfennig auf den Boden fiel und klünge, so führe die Seele heraus gen Himmel.

Item, die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versühnet wird.

Item, es wäre nicht Noth, Reu noch Leide oder Buße fur die Sünde zu haben, wenn einer das Ablaß oder die Ablaßbriefe kaufet (ich sollt sagen, löset), und verkauft auch künftige Sünde. Und des Dings treib er greulich viel, und war alles umbs Geld zu thun.

Ich wußte aber zu der Zeit nicht, wem solch Geld sollte: da ging ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bischofs zu Magdeburg Wappen, darinn solcher Artikel etliche den Quästorn geboten würden zu predigen.

56) auf dem.

Da kams herfur, daß Bischof Albrecht diesen Tetzel gedinget hatte, weil er ein großer Clament war, denn er war zu Mainz Bischof erwählet mit solchem Pact, daß er zu Rom das Pallium selbs sollt käufen, (lösen, sage ich,) denn es waren zu Mainz neulich drei Bischof, Berthold, Jacobus und Uriel kurz nach einander gestorben, daß dem Bisthum vielleicht schwer war, so oft und kurz auf einander das Pallium zu käufen, welchs gestehet, wie man sagt, 26000, Etliche sagen 30000 Gülden; denn so theur kann der allerheiligst Vater zu Rom Flachsfaden (der sonst kaum sechs Pfennig werth ist,) verkäufen.

Da erfand nu der Bischof dieß Fündlin, und gedacht das Pallium den Fockern zu bezahlen (denn die hatten das Geld fürgestreckt,) mit des gemeinen Manns Beutel, und schickt diesen großen Beuteldrescher in die Länder; der drasch auch weidlich drauf, daß es mit Haufen begonst [47]) in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergaß aber sein selbs daneben nicht. Es hatte dazu der Papst dennoch die Hand mit im Sode behalten, daß die Hälft sollt gefallen zu dem Gebäu St. Peters Kirchen zu Rom. Also gingen die Gesellen hinan mit Freuden und großer Hoffnung, unter die Beutel zu schlahen und zu dreschen. Solchs, sage ich, wußte ich dazumal nicht.

Da schreib ich einen Brief mit den Propositionibus an den Bischof zu Magdeburg, vermahnet und bat, er wollte dem Tetzel Einhalt thun, und solch ungeschickt Ding zu predigen wehren, es möchte ein Unlust draus entstehen; solchs gebührte ihm als einem Erzbischofe. Denselben Brief kann ich noch auflegen, aber mir ward kein Antwort. Desgleichen schreib ich auch dem Bischof zu Brandenburg als Ordinario, an dem ich sehr einen gnädigen Bischof hatte. Darauf er mir antwortet: ich griffe der Kirchen Gewalt an, und würde mir selbs Mühe machen; er riethe mir, ich ließe davon. Ich kann wohl denken, daß sie alle beide gedacht haben, der Papst würde mir, solchem elenden Bettler, viel zu mächtig sein.

47) begunt.

Also gingen meine Propositiones aus wider des Tetzels Artikel; wie man im Gedrückten wohl sehen mag. Dieselbigen liefen schier in vierzehn Tagen durch ganz Deutschland: denn alle Welt klagt uber das Ablaß, sonderlich uber Tetzels Artikel. Und weil alle Bischoffe und Doctores stillschwiegen, und niemand der Katzen die Schellen anbinden wollte (denn die Ketzermeister, Predigerordens, hatten alle Welt mit dem Feur in die Furcht gejagt, und Tetzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche Predigt gemuckt hatten, eingetrieben): da ward der Luther ein Doctor gerühmet, daß doch einmal Einer kommen wäre, der drein griffe. Der Ruhm war mir nicht lieb, denn (wie gesagt,) ich wußte selbs nicht, was das Ablaß wäre, und das Lied wollte meiner Stimme zu hoch werden.

Dieß ist der erste, rechte, grundliche Anfang des Lutherischen Lärmens, den nicht Herzog Friedreich,[48]) sondern der Bischof zu Mainz durch seinen Beuteldrescher oder Beutelschneider, Tetzel, ja vielmehr durch desselben lästerliche Predigt, (wie gehört,) den Leuten ihr Geld zu stehlen und zu rauben, sein Pallium und Pracht zu erkäufen, angefangen hat; und er doch, von mir vermahnet, dem Tetzel nicht wehren wollt, sondern viel hoher das Geld, so er unter des Ablaß Schein gestohlen hatte, noch stahl und weiter stehlen wollt, weder die Wahrheit und Seelen Heil geacht hat. Und solcher unverschampter Pfaff, der solchs alles wohl weiß, will das dem löblichen verstorbenen Fürsten auflegen; schmeißt und schnäucht solche seine Lügen in seine Heinzen unverschampt. Ist nu den Lästerheinzen, den Schandmainzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen, und ihrer ganzen verdampten Rotten, ein Lärmen oder Unlust draus kommen: das mügen sie dem Bischof zu Mainz danken, der hats durch seinen verfluchten, diebischen Geiz, und durch seinen gotteslästerlichen Tetzel, den er geschickt und vertheidingt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hätte des Tetzels lästerliche Predigt angriffen, so war es dennoch zu der Zeit an dem, und also ubermacht, daß Stein und Holz hätten müssen

48) Friederich.

dawider schreien, daraus nicht so ein säuberlicher Lutherischer, sondern ein teufelischer, greulicher Lärmen werden wäre; denn sie sind bis daher unter unserm Schuz und Schirm, das ist, unter Gottes Wort sicher gewest, wenn sie die Wahrheit bekennen möchten; die Rottengeister hätten sie sonst wohl Mores gelehret.

Der ander Anfang dieses Lärmens ist der heilige Vater Papst Leo, mit seinem unzeitigen Bann. Dazu holfen Doct. Sau und alle Papisten, auch etliche grobe Esel, da Idermann wollt Ritter an mir werden; schrieben und schrien wider mich, was nur Feder regen kunnte. Ich aber hoffete, der Papst sollte mich schützen, denn ich hatte meine Disputation also verwahret und gewappent mit Schrift und päpstlichen Drecketen, daß ich sicher war, der Papst würde den Tetzel verdamnen und mich segenen; schreib ihm auch zu die Resolution mit einer demüthigen Schrift, und gefiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen und Bischoffen sehr wohl. Denn ich dazumal besser päpstisch war, weder Mainz und Heinz selbs je gewest sind, noch werden mügen, und die päpstlichen Drecketen klärlich da stunden, daß die Quästores die Seelen nicht aus dem Fegfeur mit Ablaß lösen künnten. Aber da ich des Segens wartet aus Rom, da kam Blitz und Donner uber mich; ich mußte das Schaf sein, das dem Wolfe das Wasser getrübt hatte; Tetzel ging frei aus, ich mußt mich fressen lassen.

Dazu gingen sie mit mir Armen so fein päpstisch umb, daß ich zu Rom wohl 16 Tage verdampt war, ehe die Citation mir zukam. Aber da der Cardinal Cajetanus auf dem Reichstage zu Augsburg kommen war, erlanget Doctor Staupitz, daß derselb gute Fürste, Herzog Friedreich [49]) selbs zum Cardinal ging, und erwarb, daß mich der Cardinal hören wollt. Also kam ich gen Augsburg zum Cardinal; derselb stellet sich freundlich, aber nach vielen Händeln erbot ich mich, hinfort zu schweigen, so fern mein Widertheil auch schweigen müßte. Da ich das nicht erlangen kunnte, appellirte ich vom Papst zum Concilio und zog davon. Also ist

49) Friederich.

die Sache hinfurt auch auf die Reichstage kommen, und oft gehandelt; davon itzt nicht zu schreiben, denn die Historien ist zu lang. Indeß gings mit Schreiben widernander aufs heftigst, bis es nu dahin kommen ist, daß sie das Liecht unverschampt scheuen, ja viel Dings selbs itzt lehren, das sie zuvor verdampt, dazu nichts zu lehren hätten, wenn unser Bücher thäten.

Ist nu ein Lärmen hieraus kommen, der ihnen weh thut, deß müssen sie ihnen selbs danken. Warumb haben sie die Sachen so unvernünftig und ungeschickt getrieben, wider alle Recht, Wahrheit, Schrift und ihr eigen Drecketen? Sie dürfens keinem Andern Schuld geben, denn ihnen selbs. Wir wöllen ihres Klagens in die Faust lachen, und ihr zum Schaden spotten, und uns trösten, daß ihr Stündlin kommen sei. Denn sie auch noch heutiges Tags nicht aufhören, als die verblendten, verstockten, unsinnigen Narren die Sache also zu handeln, als wollten sie muthwilliglich zu Grund gehen. Gottes Zorn ist uber sie kommen, wie sie verdienet haben.

Denn nu es (Gott Lob!) an Tag kommen ist, wie das Ablaß eine Teufelslügen ist, thun sie doch keine Buße, denken sich auch nicht zu bessern, noch zu reformiren; sondern mit dem blinden, bloßen Wort, Kirche, wollen sie alle ihre Greuel vertheidigen. Und wenn sie sonst kein Böses gethan hätten, so wäre allein das Ablaß gnug dazu, darumb sie Gott ins höllische Feur verdampt, und sie alle Menschen zur Welt ausjagt. Denke doch, du lieber Christ, erstlich, wie der Papst, Cardinal, Bischoffe und alle Geistlichen die Welt mit dem verlogen Ablaß erfüllet und betrogen haben. Zum Andern, daß sie es die Gnade Gottes lästerlich genennet haben, so es doch nichts ist, noch sein kann, denn Remissio Satisfactionis, id est, nihil. Denn man nu weiß, daß Satisfactio nichts ist. Zum Dritten, daß sie es als eine Gnade Gottes mit greulicher Simonei und Schariotherei [50] umb Geld verkauft haben, so Gottes Gnade umbsonst muß gegeben werden. Zum Vierten, daß sie dadurch der ganzen Welt Geld und Gut

50) Ischariotherei.

schändlich gestohlen und genommen haben, und das alles unter Gottes Namen. Zum Fünften, das Allerärgest ist, daß sie solcher lästerlichen Lügen zur schrecklichen Abgötterei gebraucht haben; denn viel tausend Seelen, so sich drauf verlassen, als wäre es Gottes Gnade, und drauf gestorben, durch solche Seelmörder verloren sind. Denn wer auf Lügen trauet und bauet, ist des Teufels Diener.

Solche Seelen schreien ewiglich Zeter uber das Papstthum, die sie schüldig sind Gotte wieder zu bringen. So sind sie auch schüldig, alle das Geld und Gut, so sie damit gestohlen, wieder zu geben. Auch Gotte zuforderst seine Ehre wieder zurstatten, die sie ihm durchs Ablaß schändlich geraubt haben. Wenn wöllen sie das thun? Ja, wenn bekömmern sie sich drumb? Aber doch, wo sie es nicht thun werden, mit was Schein wöllen sie eine christliche Kirche heißen, und die Kirchengüter besitzen oder fodern? Soll das ein Kirche heißen, die voller Ablaß, das ist, voller Teufelslügen, Abgötterei, Simonei, Iscariotherei, Dieberei, Seelmörderei ist, wie itzt gesagt ist? Wohlan, wöllen sie nicht, so müssen sie. Er ist stark gnug, ders ihnen wird abnehmen, zum wenigsten mit dem ewigen höllischen Feur. Indeß sollen sie keine Kirche, sondern des Teufels Schule sein und heißen, und wenn gleich alle Heinzen und Mainzen toll und thöricht drüber [51]) würden.

Item, da Teufel Heinz den Churfürsten einen Trunkenbold, Nabel [52]) ꝛc. lästert, und, als wäre er selbs ein nüchtern Christ, die Schrift führet: Sauft euch nicht voll Weins, daraus ein unordig [53]) Wesen folget ꝛc. Eph. 5, 18. wiewohl mirs ubel anstehet, meinen Herrn zu loben; denn der Heinzische Teufel kann wohl darauf sagen: Deß Brod ich esse, deß Lied ich singe; doch kann ichs dem Teufel auch nicht so lassen gut sein, ich muß ihm sagen, wie er seiner Art nach leuget, auch wenn er gleich die Wahrheit sagt. Und erstlich, kann ich das nicht ganz entschüldigen, daß mein gnädigster Herr zu Zeiten uber Tisch, sonderlich mit Gästen, einen Trunk zu viel thut; das wir auch nicht gern sehen: wiewohl

51) „drüber" fehlt. 52) Nabal. 53) unordentlich.

sein Leib eines grossen [54] Trunks mächtig ist fur Andern. Aber das wird Heinz nicht beweisen, sondern muß lügen, daß er ein Trunkenbold sei, oder unordig Wesen da folge. Es muß Heinz, Mainz und alle Teufel bekennen, (wie leid es ihnen auch ist,) daß der Churfürst ein groß Fürstenthum zu regiern, viel Sachen zu handeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern Sachen, uberschüttet, daß da wenig Muße noch Ruge ubrig, sondern Arbeit uber Arbeit ist; wie das am Tage und das ganze Reich weiß. Zu solchen hohen, großen, vielen, wichtigen, täglichen und unableschlichen [55] Sachen ist freilich kein Trunkenbold nütze noch geschickt; wie das wohl ein Kind und Narr verstehen kann, ohn daß es das giftige Lügenmaul zu Wolfenbüttel nicht verstehen kann; wie ihn denn Gott gestraft hat, daß er keine Wahrheit, Tugend, [56] noch Ehre verstehen kann, sondern ist ubergeben dem Teufel, alles zu lügen, ja alles Böses zu thun, alles Gutes zu verstören.

So ist auch da (Gott Lob!) ein züchtigs, ehrlichs Leben und Wandel, ein wahrhaftiger Mund, ein milde Hand, Kirchen, Schulen, Armen zu helfen; ein ernstes, beständigs, treues Herz, Gottes Wort zu ehren, die Bösen zu strafen, die Frommen zu schützen, Fried und gut Regiment zu halten; und ist der Ehestand so rein und löblich, daß es ein schön Exempel kann sein allen Fürsten, Herren und Jedermann, ein christlich still Frauenzimmer, das einem Kloster (wie man zu rühmen pflegt,) gleich ist: da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur Predigt, betet und lobet Gott, will nicht sagen, wie viel der Churfürst selbs lieset und schreibet alle Tage. Hörest du es, Teufel Heinz, und Heinz Teufel? Solch christlichs, churfürstlichs, ehrlich Leben wirst du nicht können ein unordig oder Trunkenbolds Wesen schelten, du wolltest es denn thun mit der Zungen, damit du Gott selbs und Menschen schändest und lästerst. Denn ausgenommen den Trunk uber Tische, wirst du nichts finden anders, denn eitel große Gaben Gottes und allerlei Tugend eins löblichen, christlichen Fürsten, auch eines keuschen, züchtigen Ehemannes. Die Früchte zeugen

54) größern. 55) unabläßlichen. 56) „Tugend" fehlt.

vom Baum. Nu muß man leiden, ob etwa an einem schönen Leibe eine Warzen oder Grindlin sei, wo mans nicht kann wenden, als man gern wollte.

Dagegen, wenn du solchs hörest, Lieber, was sagt dir dein Herz (hast du anders ein Herz,) von deinem nüchtern, heiligen, keuschen, ordlichen [57]) Wesen, das du führest? Denn du weißest, daß alle Welt von dir weiß, wie du deine löbliche Fürstin hältest, nicht allein als ein voller, toller Filz und Trunkenbold, sondern als ein unsinniger, wüthiger Tyrann, der sich nicht voll Weins, sondern voll Teufel gefressen und gesoffen habe, täglich und alle Stunde, wie Judas im Abendmahl. Denn du speiest auch eitel Teufel aus deinem ganzen Leibe in alle deinen Werken und Wesen, mit Gotteslästern, Fluchen, Lügen, Ehebrechen, Wüethen, Schinden, Morden, Mordbrennen rc. daß man deines Gleichen in keiner Historien findet (wie hernach). Dazu kannst du dein schändliche Hurerei, ja Ehebruch, nicht vollbringen, mußts mit göttlichs Namens Schmach und Schande thun, und die arme Metzen, als verstorben, mit deinem heiligen Gottesdienst, Messe und Vigilien, lassen verbergen: das hast du von deinem Gesellen zu Mainz gelernt, der auch seine Hurerei und Ehebrecherei unter dem Schein des Heilthumbs [58]) treiben mußte. Doch kannst du wohl von dir selb solche Tugend erdenken. Furwahr, ihr seid ordenliche Leute, die ihr fein wisset von Trunkenheit und unordigem Wesen zu predigen.

Wie gleich bist du nu dem Churfürsten, an dem alle Tügend scheinen, ohn daß ein Splitter, der Trunk uber Tische, dich (der du sonst voller Teufel bist, und nicht einiges armes Tügendlin an dir hast,) muß zum nüchtern, heiligen, christlichen Mann machen. Hiemit will ich das Hofeleben nicht entschüldigt haben, das sie selbs ein Säuleben heißen. Es ist leider dieser Hof nicht allein, sondern ganz Deutschland mit dem Saufenlaster geplagt; wir Prediger schreien und predigen dawider, es hilft leider wenig; es ist ein böse alt Herkommen in Deutschem Lande, wie der Römer Cornelius

---

57) ordentlichen. 58) Heiligthums.

schreibt, hat bisher zugenommen, nimpt noch weiter zu. Da sollten Kaiser, Könige, Fürsten, Adel zuthun, daß ihm gesteuret würde, dazu wills noch ärger werden (ohn Zweifel zur Strafe), daß nu auch Welsche Sitten sich in Deutschen Landen beginnen zu pflanzen, durch die verdampten Cardinäl und Heinzen, daß zu besorgen, Deutschland sei gewest, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Und woher hat das Reich Unruge? Nicht vom Churfürsten, der still und gehorsam ist, sondern von dir, (sampt deinen Teufelsgenossen,) der du mit Wüethen, Toben, Mordbrennen all Unglück im Reich anrichtest, und deine eigen Unterthanen auffrissest, nichts anders Tag und Nacht denkest, denn Mord und alles Unglück anzurichten: das heißt bei dir Ruge und ordentlich nüchtern Wesen. Wer dir hierin nicht gleich will sein, der muß aufrührisch, unrügig, unordig, trunken heißen. Ja, so thut dein Vater auch; weil Gott nicht wollt im Himmel thun, was er wollt, fuhr er zu, und wollt Gott nicht lassen Gott sein, wills auch noch nicht thun: so thust du auch, du schönes Ebenbild deines engelischen (höllischen) Vaters.

Von den Kirchengütern hab ich droben gesagt: so hat der Churfürst (Gott Lob!) was derselben furhanden, ganz christlich angelegt, und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen, 2c. und dürfte derselben wohl mehr in solchen großen Unkosten, so uber ihn gehet. Aber Heinz, das heilige, gehorsame Kind der heiligen Kirchen, hat das Bisthum Hildesheim gefressen, fräße wohl gern Magdeburg und Halberstadt dazu, und gäbe nicht einen Heller einem armen Menschen, schweige daß er Schulen und Kirchen helfen sollt. Aber er hat eine köstliche Entschüldigung: die Kirchen und Schulen sind ketzrisch, er aber ein christlicher heiliger Mann, darumb mag er fressen was er kann; wiewohl seine Kirche selbs drumb zürnet, und geben jetzt für, sie wöllens ihm abbannen. Aber obs Ernst oder Spiegelfechten sei, dafur will ich nicht sorgen, lasse die Buben unternander machen, was sie machen, es ist alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgrafen, den er zweiweibig, wiedertäu-

ferisch, selbs auch wiedergetauft schilt, doch mit solchen Cardinälischen, wetterwendischen Meuchelworten, daß, wo es zum Beweisen sollt kommen, er frei könnte seine Zunge wiederumb lenken und sagen, er hätte es nicht beschlossen, daß so sei, sondern einen Argwohn gehabt; denn er ist ein Meuchler, Lügener, Zweizungiger, und leuget, meuchelt, zweizunget alles, was er redet und thut: davon (sage ich,) will ich nicht viel dießmal reden: der Landgraf ist Manns gnug, hat auch gelehrte Leute bei sich. In Hessen weiß ich von einer Landgräfin, die da ist und soll heißen, Frau und Mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgrafen tragen und säugen; ich meine die Herzogin, Herzog Georgen zu Sachsen Tochter. Daß aber ihr Fürsten zum Theil den Holzweg gehet, da habt ihrs leider dahin bracht mit eurem bösen Exempel, daß schier der Baur nicht mehr will fur Sünde halten, und habt uns zu thun gemacht, daß wir mit aller Mühe schwerlich den Ehestand fur löblich und ehrlich erhalten, ja wieder anrichten können.

Aber von Anfang hat nie keiner den Ehestand lästerlicher geschändet, denn Heinz von Wolfenbüttel, der heilige, nüchtern Mann, als der seine schändliche, unbußfertige, verstockte Ehebrecherei unter dem schrecklichen Urtheil und Zorn Gottes (nämlich dem Tod, der alle Menschen frißt, daß uns auch allein Gottes Sohn davon hat müssen helfen,) schmücket und berget, dazu unter seinem Gottesdienst, Messe und Vigilien; machet also ein Heblekäpplin *), ja eine Narrenkappe beide, aus Gott und dem christlichen Glauben, als wäre der Tod, Auferstehen 59) und ewigs Leben ein Scherz und Geuchereí, und Gott wäre nicht gnugsam damit geschändet, daß sein Verbot vom Ehebruch veracht wird, sondern muß dazu noch als ein Schanddeckel verspottet werden, daß nicht Wunder wäre, ob Gott ein Land drumb versinken ließe, wie Sodom und Gomorra; und solcher Gotteslästerer und Spötter dar noch andere löbliche Fürsten richten und schmähen. Der Türke (sagt man,) hat wohl uber hundert Frauen, noch ist sein Wesen nicht so mit

59) Auferstehung. *) S. v. a. ein Kleid, oder eine Kappe, hinter welcher er seine Unsittlichkeit verbirgt, oder verhehlt.

Gottes Namen und Werk als mit einer Narrenkappen geschändet, wie dieses Heinzen.

Vom Wiedertäufen laß ich die Bücher dem giftigen Maul antworten, darinn man lesen kann, was der Landgraf neben dem Churfürsten wider die tollen Leute zu Münster gethan haben. Kann er darüber ein Wiedertäufer werden und heißen, so kann er auch wohl ein Ärgers und Größers werden und heißen. Und was sollt bei solchen bösen Mäulern nicht werden, auch der heiligst Mensch auf Erden, wenn unser Lehre, die sie selbs bekennen müssen, daß es Gottes Wort sei, Ketzerei, Ungehorsam, Aufruhr, und alle böse Namen leiden muß. Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wollten sie alles, ihnen gleich, auch gern zu Teufel machen. Aber damit machen sie unser Sache (wie droben gesagt,) nichts ärger, und ihre Sache nichts besser.

Und daß ich auch zum Ende komme, achte ich fur mich, daß Heinze Teufel darumb solche böse, lästerliche Lügenbücher furgenommen habe zu schreiben. Er weiß, daß er bei aller Welt viel schändlicher Namen hat, und stinket wie ein Teufelsdreck, in Deutschenland geschmissen: wollt er vielleicht gern, daß er nicht alleine fur andern so scheuslich stünke, sondern auch andere löbliche Fürsten bestänkern, ob man seines Stanks damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein Stank allein alle Nasen füllen müßte, zuvoraus weil dieß Jahr der Mordbrenner Geschrei gar uber ihn Zeter schreiet. Denn solch Zetergeschrei zu uberschreien mit leisen Worten, das wills nicht thun, darumb muß er sich also zuzerren und zuplerren, mit Fluchen, Lästern, Lügen, Wüethen und Toben, obs helfen wollt; aber es hilft nicht. Heinz, du schreiest vergeblich, und wenn du wittern und donnern kunntest, wie Gott selbs. Dieß groß unschüldige Blut zu Eimbeg und anderswo, durch deinen Mordbrand vergossen, schreiet gen Himmel so stark, daß dichs sampt deinen Gesellen gar bald (ob Gott will,) in Abgrund der Höllen schreien soll, wird auch nicht ehr aufhören.

Daß du aber das Maul wolltest wischen, es seien Bosewichter und Schälke, die solchs von dir, deinen Ehren zu nahe, sagen, ist in dem wohl recht geredt, und

gäbest ihnen deinen eigen rechten Namen. Denn darumb sind sie geschmeucht mit Feur, daß sie solche Bösewichter und Schälke gewest, die ihren Häupt- und Erzmordbrenner gedienet haben, und der Henker, der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hättest, wenn man dir sollt dein Recht thun. Wohlan, du mußt denken, es sei eben so mehr in die Hölle gerannt, als getrabet; du hasts doch dahin gesetzt, daß du Gottes und Menschen Feind bleiben willt: und wo du Gott ermorden künntest, so würdest du sein ja so wenig schonen, als der Menschen; wie dein Wort zeuget, da Herzog George gestorben war: Ei nu wollt ich lieber, daß Gott im Himmel gestorben wäre. Davon itzt nicht alles; denn es ist zu greulich zu hören, dasselb auszustreichen: du hast dir sonst ewigs Gedächtniß gnug gestift, daß man Judas, Herodes, Nero und aller Welt Bösewichter gegen dir schier wird heilig sprechen müssen.

Denn obwohl Nero auch Rom ansteckt, thät ers dennoch offenbar, und wogets als ein Mann, wie es zuletzt gehen wurde; und die andern Mordbrenner stecken Briefe, zeigen ihren Namen, warnen ihre Feinde, wogen[60]) auch, daß sie dem Henker in die Hände kommen: aber dieser verzagter Schelm und feldflüchtige Memme thuts alles meuchlings. Er wäre besser ein Frauenhut, der nichts thun sollt, denn wie ein Eunuchus, das ist, ein Frauenhut, stehen in einer Narrenkappen mit einem Fliegenwedel, und der Frauen hüten, und deß, davon sie Frauen heißen (wie es die groben Deutschen nennen). Ich habs von seinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er sei, ist auch noch nie keines freudigen Manns That von ihm erhöret, sondern was er gethan hat, das hat er heimlich oder meuchlings aufs Leugnen gethan, oder gegen die, so ubermenget oder ubermannet: seines Gleiches, oder einen Mann, läßt er wohl zufrieden. Das beweiset er nicht allein mit seinem lästerlichen Meuchelehebruch, sondern auch mit diesem jämmerlichen Meuchelmordbrand, ohn was der Stück noch mehr sind.

Denn also sagen alle Bücher: wer ein Meuchler ist,

---

60) wagen.

der ist verzagt, und schlägt keinen Mann redlich; wie der Kaiser Mauritius von seinem Mörder Phocas: Si est timidus, est homicida. Ein freudiger Mann schämet sich, etwas meuchlings, oder gegen seinen ungleichen wehrlosen Menschen furzunehmen; das doch dieses Heinzen hochste Tugend ist. Und ich halt, daß diesen Meuchelmordbrenner eine zornige Katze sollt aus dem Felde jagen, wo er alleine wäre. Darnach wenn solche Thrasones ihre Meuchelei begangen, werfen sie den Rüssel auf, und sind kühne Eisenfresser, mit Schwören und Martern, Gott und Menschen lästern und schänden: und ist ihre Freudigkeit im Maul mit schändlichen Worten. Denn kannst [61] denken, welch ein mannhaftiger Achilles der muß sein, der Gott (denn er fur nichts hält,) im Himmel den Tod wünschen und fluchen kann; oder wo da etliche hundert in der Schlacht bleiben, da er aus kecklich geflohen ist, hernach mit solchen Worten ein Held und theur Ritter wird: Ja, solcher Leute zeucht man viel auf mit einem Kübel voll Milch; oder, wenn er sie hinan geführt: Aller Landsknechte Mutter ist noch nicht gestorben. Item: Gott mit uns, der Teufel hole die Andern; und dergleichen. Welcher Christ, ja welche Vernunft vernimpt nicht, was fur ein Herz da sei, aus dem solche Wort kommen. Ists nicht wahr, das ich droben gesagt hab, er hab sich voll Teufel gefressen und gesoffen, und speiet also eitel Teufel aus seinem höllischen Rachen?

Vom Nerone schreibt Suetonius, da ein mal bei ihm stund auch ein ungeheurer Unmensch und sprach: Ich wollt, daß nach meinem Tod die Welt im Feur verdörbe; da antwortet Nero: Ja ich wollt, es geschähe, weil ich lebe. Dieser Nero ist dennoch so kühne und mannlich, daß er mit Andern will des Verderben warten. Unser verzagter Frauenhut wünscht wohl, daß der Teufel alle Andere hole, aber er will die Flucht behalten und seines Lebens sparen, als ein kühner Held, der mit Worten auch Gott kann todtschlahen, schweigt denn alle Menschen. Aber es ist die letzte Stunde da, wie wir Christen wissen, darinn das Papstthum mit sei-

---

61) † du.

nen Geliedern soll, wie Daniel (c. 11, 36.) und Paulus (2 Theß. 2, 4.) sagen, das greulichst Exempel des göttlichen Zorns sein, und der rechte endliche Greuel, den kein Gewalt auf Erden, auch die heilige Kirche selbs nicht, sondern der Herr Christus selbs mit dem Geist seines Mundes tödten, und mit seiner Zukunft zustören soll; darumb muß auch solcher endlicher Greuel den schändlichsten Menschen zum Diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in solche Kirche gehöret solcher Kirchner und solcher Heilige. Und wir wissen (Gott Lob!) wohl, wem Heinz mit seinem Meuchelmordbrennen dienet, und wo das Geld herkömpt. Aber dagegen wöllen wir keck und unverzagt sein, als die wir wissen, wem sie es thun, das ist, dem rechten Mann. Laß sie nur getrost anlaufen, und eilen zu ihrem Verdammniß, wie St. Petrus sagt (2 Epist. 2, 1.) es soll solch Mordbrennen nicht allein dem Heinzen heimkommen, das weiß ich furwahr, (denn der ist nicht werth, daß man sich damit bekümmere,) und wir wöllen einmal sehen, daß dieß unser Weinen und Trauren verwandelt sei in eine Freude, der sie nicht so lachen sellen, wie sie itzt lachen; was gilts?

Es verläßt sich Heinz und sie alle darauf, daß der Papst uns verdampt hat, und der Kaiser auch Edict wider uns gestellet, darumb sie niemand könne tadeln noch urtheilen, weil sie Papst und Kaiser gehorsam sein, mügen also thun, was sie wöllen uns zu leid. Das ist die Bruch*) von[62] Spinnweb gemacht, (wie es Esaias nennet,) damit sie geschmuckt sind, als jener, der sich nacket mit einem Netze anzog, daß man seine Schaame nicht sehen sollt. Aber die Bruch ist uns oft von uns zurissen. Doch weil sie toll und thöricht sind, wollen wir sie itzt abermal zureissen: nicht umb der Heinzen willen, die nichts verstehen, meinen nichts anders, ihr Spinnweb sei ein gülden Stück, ja ein Kurich,[63]) Harnisch; sondern die Unsern zu trösten, und (welche es nicht wissen,) zu unterrichten.

---

*) Bruch, niederdeutsch: Brok, belg. Broek, s. u. a. Beinkleider; daher Bruchhal, der Hosengürtel. Vgl. Frisch Wörterb. I. 143.

62) und. 63) Küriß.

Man spricht auf Deutsch, das Recht ist allzeit ein fromm Mann, der Richter ist oft ein Schalk. Und ich gedenke, da Herzog Friederich einmal ein Klagezettel kriegt von einer armen Frauen, darinn sie bat, Sein churfürstliche Gnade wollte ihr helfen zu dem rechten Recht, daß der gute Fürst sehr guter Dinge drüber war, daß die Frau zweierlei Recht anzeigt, so er doch nichts wußte von einem unrechten Recht; verstunds aber bald, daß es war[64]) geredt so viel, der Richter wäre ein Schalk. Und o Herr Gott, wenn dieß Leben so selig wäre, daß der Richter so fromm wäre, als das Recht, so dürften wir keiner Juristen, ja wohl keiner Herren, weder Künig noch Kaiser. Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur Ursache haben, daß ihre Bücher so klagen uber die hohen und niedrigen Richter, daß sie müssen da sein, helfen und wehren, was und womit sie können. Ja, frage die Fürsten und Herrn selbs drümb, was sie doch machen, wenn sie ihre Amptleute absetzen und strafen. Ist doch das Ampt recht und fromm! Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Kaiser abgesetzt, so doch das kaiserl. Ampt von Gott ist, und heißt (wie billig,) das heilige Röm. Reich umb Gottes willen, der heilig ist und solchs geordent, und alle Fürsten ihren Stand rühmen von Gottes Gnaden, das ist, heilig.

Ja, warumb heißt man der Huren Leib Gottes Creatur, so sie ein böse Hure ist, und alle fromme Weiber sie scheuen, die doch keine besser Creatur sind, des Leibs halben. Und der Exempel ist alle Creatur voll. Alles darumb, quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt, Res illa, das Recht ist allzeit ein fromm Mann; aber Persona, der Richter, ist oft ein Schalk. Daß nu die Heinzen trotzen darauf, daß Papst und Kaiser, das ist, die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen: das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jahren stäupet in der Schulen, und heißt auch bei ihren Sophisten a baculo ad angulum. Und daß ichs deutsch rede, obs die Papstesel auch verstehen könnten, die

64) wahr (und nach „geredt" ein Komma).

Frau ist schön, darumb ist sie keine Hure. Heinz ist ein Fürst, darum ist er kein Ehebrecher, Mörder, noch Mordbrenner. Caiphas ist ein Hoherpriester, darumb kreuzigt er Christum nicht. Judas ist ein Apostel, darumb ist er kein Verräther. Lieber, wie soll man solche Leute nennen, die also reden? Sind sie nicht toll und thöricht?

Und dieß rede ich noch alles von dem Wesen hienieden auf Erden, nämlich daß Recht und Richter, Res und Persona, nicht fur ein Ding, sonder unterscheiden und nicht in einander gemenget soll sein; also daß man nicht sehen noch[65]) achten soll, was der Richter, sondern was das Recht thut; wie auch der Heide Seneca sagt: Non quis, sed quid dicatur, attende. Und die ganze Schrift verbeut, Person anzusehen. Sie haben aus unsern Büchern gelernet, daß man die Oberkeit und Herrschaften soll ehren. Das ziehen sie dahin: was die Person Heinz thut, soll man ehren; so wir doch allein das Ampt und Recht gemeinet und verstanden haben, und zu Wahrzeichen viel Fürsten und Herren (wie auch noch,) gestraft haben, daß sie ihr Ampt nicht thun: so mengen sie es so schändlich, und meinen, alles was die Person will und denkt, das sei der Oberkeit oder Ampts Werk. Gleichwie auch Herzog George sich selbs und viel mit sich betrog, daß er auch in Religionssachen möcht gebieten, was er wollt, und die Unterthanen wärens schüldig zu halten. Das ist eben des Papsts Meinung und Regiment.

Aber dagegen stehen die zehen Gebot Gottes, die werfen unter sich nicht allein Kaiser und Könige, sondern auch Propheten, Apostel und alle Creatur, und zwingen sie zu thun was recht ist, nach ihrem Ampt, und läßt ihnen nicht zu, was sie gelüstet nach ihrer Person. Lieber Gott, ist die Welt noch so blind, nachdem solch Liecht so reichlich durch den Catechismum offenbart ist. Was hilft doch unser Predigen, wenn man dieß Stück noch nicht lernen will oder kann: wenn das soll recht sein, was die Person, so im Ampt sitzt, will und thut, so ists gar aus, und regiern eitel Heinzen

65) und.

und Teufel, und ist Gott und sein Gebot schlecht todt und nichts. Also thät Albrecht, der Henker zum Gebichstein [66]) auch, da er Hans Schenitz ermordet; er wollt der Richter selbs, und das Recht selbs sein, und Gott mußte nichts und todt sein.

Und daß wir gröblich mit Groben davon reden, so ist auf Erden mehr denn das kaiserliche Recht (dadurch ich will das ganz Gericht weltlicher Oberkeit und was die Juristen lehren, verstanden haben). Denn der Kaiser soll und muß herunter in die andern Tafel, ins vierte Gebot, höher kann er nicht (der Teufel führet ihn denn). Dazu, wie gesagt, ist er auch der andern Tafel ganz unterworfen, und schüldig zu halten, was Gott in derselben gebeut, sowohl als der geringst Mensch auf Erden: aber in der ersten Tafel hat er doch so gar nichts zu thun, (sowohl als kein Engel noch Creatur,) daß er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten und zittern fur Gott, seinem Namen und seinem Wort, schweige denn, daß er hierin was ändern sollt. Denn hie regiert Gott allein. Und wiewohl er in der andern Tafel auch nicht Macht hat, die Gebot zu ändern, so kann er dennoch die Leib und Güter (so ihm unterworfen,) regiern, damit sie nach denselben Geboten, und nicht dawider gebraucht, wie Vater und Mutter im Hause auch Macht haben.

Wenn nu die Heinzen schreien, der Papst und Kaiser habens also geboten, den soll man gehorsam sein, ist das die Antwort: Ausgenommen die zehen Gebot und Evangelium Gottes, welchen der Papst und Kaiser neben uns sollen selbs auch gehorsam und unterworfen sein. Thun sie das nicht, so stehet das Sprüchwort: Der Richter ist ein Schalk, dem gehorche der Teufel und seine Heinzen; wir wöllen dem frommen Mann, dem Rechte gehorchen. Drehet euch, wie ihr wöllet, so müßt ihr zuletzt zum Recht, die Person wird euch nichts helfen, wenn euch das Recht verdampt, und wenn ihr hundert tausend Kaiser und Päpste fur euch hättet: denn welchen das Recht verurtheilt und verdampt einen Schalk und Mordbrenner, den kann der Kaiser und Papst nicht

66) Gebichenstein.

fromm sprechen, und hülfe ihn nichts, ob er ihm die Kaiserkron aufsetzt; denn es wäre doch die spinnewebige Bruch, das ist, der Richter ohn Recht.

Nu aber dieß Jahr der Heinze durch Gottes Gericht ist offenbart und verkläret ein Erzmeuchelmörder und Bluthund, desgleichen nie erhöret ist unter der Sonnen, und der Papst, Kaiser, Kammergericht nicht können oder wöllen ihn auch also verklären, hilft[67] ihn nichts; Gottes Gericht gehet uber alles, tritt Papst und Kaiser mit Füßen. Das ist aber Gottes offenbart Gericht, daß nicht einer, sondern viel in der Urgicht*) bekannt, und darauf, als auf den höhesten Eid, ihren Tod genommen, als ein ewig Gericht Gottes, daß der Angstbösewicht und Meuchelmordbrenner, der zu Wolfenbüttel den Mordbrand habe angericht. Aus diesem Urtheil und Gericht wird dich kein Schreien, Zerren noch Plerren, Fluchen noch Lästern, Ehebruch noch Verzagen, Kaiser noch Papst, Teufel noch Engel erretten können, wenn sie dich gleich zum Heiligen canonisirten: denn da stehet Gottes Wort und Urtheil, das spricht: zweien oder dreien Zeugen (vielmehr der letzten Noth so vieler,) ist und muß man gläuben, will man anders Gott selbs gläuben. Wenn einer allein da wäre, oder in einem Gericht, oder wäre, wie zu Metz, vom Henker ubermartert, so hätte man wohl mügen feilen, doch nicht lange. Aber hie sind viele, den man gläuben muß, als Gotte selbs, der es heißt gläuben, als ein wahrhaftig Urtheil und vieler Herrschaften Gerichte, die man muß fur Recht und von Gott verordente Gerichte halten, daß sie recht gethan haben, und jene recht auf dich bekannt haben.

Da stickest[68] du mit Ketten göttlichs Gerichts und Banden zur Höllen gefangen, wie alle Teufel auch. Laß dir nu Herzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Mainz, deinen heiligen Geist, helfen und rathen; oder lustt dichs, so komm wieder, und nimm alle Speier und Schreier zu dir, auf daß ihrs gut machet. Wo du es nicht verstehen kannst, will ichs doch, ob Gott will,

---

67) † es.

68) steckest.

*) Urgicht oder Urjicht s. v. a. Beichte, Bekenntniß.

dem zu Mainz und andern mit ihm also sagen, daß ers verstehen muß; denn er ist nicht so eine Worst, noch unsinniger Narr, wie Heinze; er weiß wohl, was er thun sollte, wenn er die Gnade hätte, und künnte dem Reich mehr Nutzs thun, (welchs Herzog Friederich auch gemarkt,[69]) denn du verzweifelter Meuchler Frauenhut und verzagter Schelm Schaden gethan hast. Aber er solls nicht werth sein, und muß mir leid sein mein treuherzigs Gebet, das ich so ernstlich und oft fur den heillosen Pfaffen, ihn zu bekehren, verloren habe, wie Samuel an seinem Saul. (1 Sam. 15, 35.)

Und du schändlicher Heinz läßst dich nicht allein zu solchem jämmerlichen Mordbrand, sondern auch solche Bücher zu schreiben brauchen, und zu lästern solche hohe Sachen odn Kirchen, Ketzern, Glauben, Unglauben, Aufruhr, Gehorsam, da beide sie selbs, und du auch weißest, daß du ein unverständiger Narr hiezu bist; und uns selbs, so Tag und Nacht so viel Jahr damit umbgangen, dennoch hoch bleibt. Du solltest nicht ehe ein Buch schreiben, du hättest denn ein Forz von einer alten Sau gehöret, da solltest du dein Maul gegen aufsperren und sagen: Dank habe, du schöne Nachtigall, da höre ich einen Text, der ist fur mich. Halt fest Rüdem, das wird gut in ein Buch zu drücken, nirgend denn zu Wolfenbüttel, wider die Schriftler und den Churfürsten. O wie sollen sie die Nasen dafür zuhalten, und werden müssen bekennen, daß Heinz Potzenhut auch ein Schreiber sei worden; ja, so solltest du Bücher schreiben, die künntest du verstehen.

Zuletzt bitte ich erstlich alle fromme Christen und ehrbare Herzen, die dieß lesen oder hören, wöllten das mit Ernst wohl merken, daß Gott der Herr (wie gehört,) durch so viel Urgicht und Gericht diesen Heinzen verdampt hat, als einen Mörder,[70]) Bluthund, Erzmeuchelmörder, zum höllischen Feur, wo er hie nicht geschmeucht kann werden: daß ein Jedermann Gott diesen Dienst thue, rühme und preise solch göttlich Gericht, wo er kann öffentlich und sonderlich, speie auf die Erden, Gott zu ehren, wo er Heinzen siehet, oder halte die

69) gemerkt. 70) † und.

Ohren zu, wo er ihn höret nennen, gleichwie er wollt gegen den Teufel selbs thun. Und sonderlich ihr Pfarrherr und Prediger, lasset eur Stimm getrost hierin schallen, und wisset, daß wir solchs schüldig sind zu thun autoritate divina, und Gott einen Dienst dran thun. Denn man soll und muß Gottes Gericht und Werk preisen und rühmen, wie die Psalmen uns lehren; denn hie hat sich Gott uber Heinzen offenbart, wie uber Pharao in Egypten, daß wir gewiß sind, es sei sein Gericht und Werk. Und ihr Prediger thut das dazu, daß ihr dem Volk sagt, wie mit solchem Gericht nicht allein Heinz, sondern Papst, Cardinal, Bischof, Pfaffen, Münch und ihr ganz Körper von Gott gemeinet sei. Denn Heinz ist ihr aller Diener hierin, wie er sich in seinen Büchern ihrer Kirchen und Gehorsam rühmet, ob wirs wohl ohn das wissen: und gleichs Urtheil sind verdampt alle, die ihm dienen, es sei Speier, Drucker, Adel, und wer er sei, so drein gewilligt oder Gefallen dran haben. Hie ist nicht Papsts noch Kaisers Bann, sondern Gottes Bann, wie uber den Teufel selbs.

Auch müssen wir solch Gericht und Gottes Werk unser Noth halben ausschreien und rühmen, auf daß uns Gott nicht auch (weil wirs wissen, und dazu schweigen wollten,) solch groß Blut und Jammer zurechene, so bei uns geschehen, durch solche vermaledeite Bluthunde und Meuchelmordbrenner, Heinzische Papisten und päpstische Heinzen. Gedenkt, wie ernstlich Gott in Mose (5 B. c. 21, 1. sqq.) gebot, und den Todten, so auf dem Felde funden ward, von den nähesten Städten wollt gefodert und gereinigt haben: wo wollten wir bleiben, weil er selbs durch sein öffentlich Gericht und Werk uns meldet und mit Fingern zeiget, die greulichen Mörder Heinzen und ihre Gesellen. Es sollt uns wohl die Erde verschlingen oder der Türke fressen, wo wir solch groß Blut und Mord nicht mit ernstem großen Zetergeschrei von uns weiseten auf den Heinzen, auf den es Gott fur unsern Augen weiset, und uns versücht, ob wir schreien, oder mit Schweigen uns theilhaftig machen wöllen.

Sie sind vorhin allzeit große Bluthunde gewest, und haben viel ermordet, bis sie Gott in ihrem Heinzen

recht offenbart und verurtheilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwiegen; aber nu thun sie es als Meuchelmordbrenner, daß sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, nu dem Richter unter die Hand von Gott verurtheilet sind. Also soll Gott seine Feinde schänden, die ohn Aufhören gelästert und gemordet haben, auch wider ihr Gewissen.

Zum Andern, bitte ich unsere Fürsten und Herren, wollten hinfurt weniger Sorge und Mühe haben, sondern fröhlicher Geduld schöpfen, als die nu sehen, wie Gott selbs drein greift und unser Gebet erhöret, dem Papstthum will sein Recht thun in Kürz[71]) (wie das Evangelium sagt). Denn dieser Heinz soll ihnen mit diesen Mordbrand den rechten Dienst gethan, und sie ihm den rechten Lohn gegeben haben. Es stehet Gottes Urtheil da öffentlich, der die Mordbrenner, Heinzens Diener, uber alle unser Sorge und Fleiß hat ins Gericht bracht, und wie Heinz und Papst verdienet, sie verurtheilet. Deß sei Gott gelobt, der keinen Mord ungerochen, und der Seinen Gebet nicht veracht läßt sein. Die verzagten Potzenhüte wolltens heimlich thun; so hats Gott an die Sonne bracht, daß sie müssen erstummen. Sein göttlich Gnade wollt fortfahren, und sein angefangen Werk vollenden, dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Hieher gehöret nu der vier und sechzigst Psalm, den wir predigen und singen sollen, Gott zu Lob und Ehren, wider solche meuchelmördische Heinzen; denn da siehest du sie so eben gemalet, als hätte David von diesen letzten Heinzen fursetzlich wollen predigen.

Der 64. Psalm.

Höre, Gott, meine Stimme in meiner Klage, behüte mein Leben fur dem grausamen Feinde. Verbirge mich fur der Sammlung der Bösen, für dem Haufen der Ubelthäter. Welche ihre Zungen schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen. Daß sie heimlich schießen den Frommen, plötzlich schießen sie auf ihn ohn alle Scheu. Sie sind kühne

71) curzem.

mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wöllen, und sprechen: wer kann sie sehen? Sie erdichten Schalkheit und haltens heimlich, sind verschlagen und haben geschwinde Ränke. Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihr eigen Zungen wird sie fällen, daß ihr spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: das hat Gott gethan, und merken, daß sein Werk sei. Die Gerechten werden sich des Herrn freuen, und auf ihn trauen, und alle fromme Herzen werden sich des rühmen.

Die Heinzen haben viel Jahr her mit Herzog Georgen mancherlei Ränke gesucht, und heimliche Praktiken gemacht wider uns, bis sie zuletzt haben kühne und frech, ohn Gottes Scheu und Furcht, losgedrückt, und plötzlich mit dem Mordbrand geschossen, und meineten, solche Stricke und Ränke sollt niemand sehen: als denn niemand sehen kunnte solch Meuchelei. Denn die Heinzen dachten: der Kaiser thut uns nichts, das Kammergericht viel weniger; der Papst, dem wir dienen, würde es auch nicht leiden: wer will uns denn thun? Hie ist auf Erden kein höher Gericht uber uns; so ist Gott gestorben, von Heinzen zu todt geflucht. Darumb laßt uns plötzlich schießen, brennen und morden; doch meuchling, so haben wir zweierlei Vortheil, sie konnen uns nicht Schuld geben, noch uns verklagen: ob sie es gleich klagen könnten, so ist der Richter, der heiligst Vater Papst, fur uns, und sind also fröhlich und sicher.

Was dacht aber dieweil der verstorbene und von Heinzen zu todt gefluchte Gott? Der ander Psalm sagt v. 4. er habe gelacht und solcher Meuchelmordbrenner gespottet. So sagt dieser Psalm, er habe gedacht, auch plötzlich sie zu schießen und durch ihre eigen Zungen zu fällen, daß sie fur aller Welt zu Spott und Schanden sollten werden. Denn da er sahe, daß kein Richter da war, nahm er sich selbs des Ampts an, und richtet auf viel Kammergericht, zu Wittenberg, in der Mark, Eimbeck, Nordhusen, und hin und wieder. Als nu kein Kläger, Juristen, noch Zeugen da waren, spielet er des kurzen, und ließ ein schleunig Recht gehen, die Mordbrenner mußten uber sich selbs

Kläger, Juristen und Zeugen sein, und ihr eigen Wort selbs reden. Also fället sie Gott durch ihre eigen Zungen, und sprach: In ore tuorum, et iterum, aus deinem Munde bist du verdampt. (Matth. 12, 37.)

Denn was fragt Gott nach Papst, Kaiser, Könige, Kammergericht, Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so mügen sie schweigen; wollen sie nicht fort mit ihrem Proceß, so mügen sie dahinten bleiben. Er ist ein großer Herr, der aus Erden und Steinen kann Menschen, wiederumb, aus Menschen kann Stein und Erden machen; er kann Narren klug, und Kluge zu Narren machen. Also hat er hie in dem Kerker hin und wieder kaiserliche Kammergericht gemacht, und hat jenes zu Speir lassen sitzen und das Nachsehen haben; und ist das allerfeinest, daß beide, Papst, Kaiser und [72]) Kammergericht müssen solche Gerichte fur kaiserliche Gerichte halten, denn es sind weltlicher Fürsten und Herren Gerichte, die vom Kaiser (aber alles obenher von Gott,) zu Lehen kammen. Also ist doch Heinze durch päpstlich kaiserl. Kammergerichte (deß er sicher zu sein vermeinet,) verurtheilt und verdampt. Denn Trotz ihrem Halse, daß sie solche Gerichte anders denn kaiserlich, ja göttliche Gerichte schelten. Ob die Mittelgerichte nichts haben gethan, so habens die hohen Gerichte Gottes und die Untergerichte des Kaisers gethan.

Das sind die Wunderwerk Gottes, die dieser Psalm rühmet und rühmen heißt, daß er die Heinzen Mordbrenner plötzlich geschossen und durch ihre eigen Zunge gefället hat, denn eben dieselben Zungen, die zuvor heimlich mit einander gerathschlagt, und den Meuchelmordbrand beschlossen, haben sie selbs besagt, verklagt, verurtheilt, und ins Feur gefället, und den Häuptschalk, ihren Häuptmann, offenbart, und vermeldet, daß er eben dasselb Feur verdienet, und numehr fur der Welt mit keinen Ehren kann ein Fürst heißen, sondern durch Gottes Urtheil ein Erzmeuchelmordbrenner gesprochen ist und gehalten soll werden.

Und daß ich auch mich deß verwahre, da im Psalm stehet, sie sind kühne und ohn Scheu, und ich zuvor

72) „und“ fehlt.

gesagt, daß Heinz ein verzagter Schelm sei, möcht er oder die Seinen ihrer Esels Dialectica hie brauchen, und furgeben, der Psalm wäre wider mich, und Lügen strafet meine Wort, weil er sagt, sie sein kühne. Darauf sage ich noch, wie vor: Kein Meuchler ist ein Mann, und kein Mann ist ein Meuchler, sondern wer da meuchelt, der ist gewiß ein feldflüchtiger Heinz und verzagter Frauenhut, wie das alle Historien zeugen. Denn sie stehen oder begegen nicht, wo es Fahr hat, oder nicht sicher sind, daß da keine Gegenwehre sein kann oder will. Aber wo sie gewiß sind, daß man sich nicht wehren kann, oder wo sie es ubermannet haben, da sind sie kühne, doch nichts Guts, sondern nur Schaden zu thun.

Als, daß ich Exempel gebe: Die Schrift giebt den Gottlosen allenthalben, daß sie kühne sind wider Gott, und fürchten Gott nicht, denn Gott schläft und verbirgt sich, ja er ist in den Seinen allerding schwach, als von Heinzen zu todt gefluchet. Da sind sie denn sehr kühne, und jagen den leidenden und flüchtigen, gestorbenen Gott; denn sie fühlen keine Straf, Widerstand noch Zorn Gottes; wie Pharao war kühne im rothen Meer, wider den Gott Israel, und sprach: Ich weiß von keinem Gott, und jaget ihm nach bis mitten ins Meer. Aber da sich Gott nur wendet und sich umbsahe, da schmissen sie in die Schuch und ins Meer, und schrien: Laßt uns fliehen, Gott streitet wider uns. (2 Mos. 14, 9.) Also halt ich, daß Meuchel Heinze nicht so kühne wäre, daß er einem Bauren dürst [73]) einen Zaun anblasen, wenn er wüßte, daß ein Flegel hinter der Thür stünde, er würde die Fersen gar mannlich aufheben, als schneiet es mit Flegeln hinter ihm her. Aber Gott kann er wohl fluchen im Himmel; denn er ist sicher, daß kein Gott sei, der sich wehren könne oder wölle, acht dieweil nicht des Stündlins, das kommen wird.

Wohlan, sie sind verstockt, verblendt, dem Zorn Gottes ubergeben, wir müssen dem Zorn Raum geben und Gottes Gericht lassen gehen; wollen auch nicht

73) durfte.

mehr fur ihre Sünde bitten, (wie uns St. Johannes lehret,) sondern von ihnen und wider sie, Gott zu Lobe und Dank, singen das Judaslied, auf Heinzen also gedeut:

Ah! du arger Heinze, was hast du gethan,
Daß du viel frommer Menschen durchs Feur hast morden lahn?
Deß wirst du in der Hölle leiden große Pein,
Lucibers [74]) Geselle mußt du ewig sein, Kyrieleison.
Ah verloren Papisten! was habt ihr gethan,
Daß ihr die rechten Christen nicht kunntet leben lahn,
Deß habt die großen Schande, die ewig bleiben soll,
Sie gehet durch alle Lande, und sollt ihr werden toll,
Kyrieleison.

Wenn ich dieß Liedlin einmal voll mache, will ich dem zu Mainz seine Leisen auch finden.

Laß sie nu fahren und hoffen! Weil sie der Kaiser, Papst, Kammergericht, noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein. Hie ist Gottes offenbar Gericht, das heißt Papst, Kaiser und alle schweigen. Sollt Christus nicht ehe recht gesprochen, noch Judas mit seinen Jüden verdampt sein, es hätte es denn Pilatus, Herodes und das priesterlich hohe Gericht zu Jerusalem gethan: so müßte Christus noch an Kreuze hangen, und Judas wäre vielleicht längest Hoherpriester worden. Aber da Christum niemand wollt recht sprechen, sondern die Richter selbs ihn verdampten, mußte es der Vater selbs thun.

Also mügen die Prediger, wenn sie das Volk lehren, wohl vermahnen, daß sie Gotte fürchten, und auch heimlich keinen Mord noch böse That fürnehmen. Denn Gott siehets und bleibt nicht außen, sondern wenn mans zu grob macht, und unbußfertiglich noch fur recht vertheidigen will, so kömpt er gewiß, und kompt wohl. Und mügen also diese Meuchelmordbrenner, neben Heinzen und Juda, wohl zum Exempel furbilden. Denn es heißt: Nihil opertum, quod non reveletur. Deo sit laus et gloria in secula seculorum, qui facit misericordiam et iudicium iniuriam patientibus, Amen.

74) Lucifers.

XXVIII.

Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen. 1542.

In dem Bisthum Naumburg hingen die Domherrn, der größte Theil der Klerisei und mehrere Adelige noch immer an den alten Gebräuchen der römischen Kirche, während die Einwohner in den Städten und Flecken großes Verlangen nach der evangelischen Lehre bezeigten. Mehrere evangelische Prediger, welche daselbst nach einander auftraten, wurden von der hohen Geistlichkeit nicht geduldet und mußten sich wieder entfernen; dagegen blieben die Kirchen leer, in welchen die alten Ceremonien verrichtet wurden. Nach vielfachen vergeblichen Bitten beim Bischofe um evangelische Prediger, wandten sich die Bürger an den Kurfürsten von Sachsen, der ihnen seine Hülfe und seinen Schutz auch zusicherte. Als daher im Jahre 1541 der Bischof daselbst starb und das Kapitel den antievangelischen Domherrn von Mainz, Meissen und Naumburg und Probst zu Zeitz, Julius Pflug, an dessen Stelle erwählt hatte, so widersetzte sich der Kurfürst dieser Wahl, berief den Superintendenten Niclas von Amsdorf zu Magdeburg, und ließ ihn am 20. Januar 1542 in seiner und seines Bruders, des Herzogs Johann Ernst, des Herzogs Ernst zu Lüneburg, mehrerer Grafen, Edelleute und Geistlichen Gegenwart durch Luthern zum Bischof von Naumburg einweihen. Diese Handlung des Kurfürsten wurde von den Gegnern sehr heftig geahndet und nicht ohne Grund hart getadelt, wogegen Luther sie in der nachfolgenden Schrift in Schutz nimmt. S. Seckend. III, 387 u. 409. Fricks deutsch. Seckend. p. 2064 bis 2091. Walchs Vorbericht zum XVII. Theil der Lutherischen Schriften p. 26. Schröckh I. 610. f.

Erster Druck:

1. Exempel, Einen Rechten Christlichen Bischoff zu Weihen. Geschehen zur Neumburg, Anno 1542. 20 Januarij. D. Mart. Luther. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. XLII. 9 Bogen in 4., mit Titeleinfassung.

2. Exempel einen rechten christlichen Bischof zu weihen, geschehen zu Naumburg den 20. Januar 1542. Dr. Mart. Luther. Wittenb. 4. 9 Bog. Nic. Schirlenz. (S. Rotermund No. 360.) Diese Ausg. ist wahrscheinlich keine andere, als die unter No. 1. ange-

gebene, wobei die Orthographie in dem Titel willführlich abgeändert zu sein scheint.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 522. Jen. VIII. 1. Altenb. VIII. 1. Leipz. XXI. 412. Walch XVII. 122. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Martinus Luther Doctor.

Wir armen Ketzer haben abermal eine große Sünde aufs neu begangen wider die höllische, unchristliche Kirche des allerhöllischsten Vaters, des Papsts, daß wir einen Bischof im Stift Neumburg [1]) ordinirt und eingeweihet haben, ohn allen Chresem, auch ohn Butter, Schmalz, Speck, Theer, Schmeer, Weihrauch, Kohlen, und was derselben großen Heiligkeit mehr ist: dazu wider ihren Willen; doch nicht ohn ihr Wissen. Fur welche große, schreckliche Sünde wir wohl gerne wollten demüthiglich bitten umb Ablaß und Vergebung; so mangelts uns an den zwei größesten Stücken der Buße: Erstlich, daß uns solche große Sünde nicht will noch kann reuen, oder leid sein, so doch ohn Reu und Leid keine Sünde vergeben werden kann, wenn gleich auch das päpstlich Ablaß mit seinem ganzen grundlosen Ablaßkram und Schatz möcht verkauft oder umbsonst mitgetheilet werden. Zum Andern, sind wir auch so schwach (wiewohl sie es vielleicht werden verstockt heißen,) im Glauben, daß wir schlecht nicht gläuben konnen, daß uns solche schreckliche Sünde möcht von ihnen vergeben werden. Wer aber nicht gläubt der Sünden Vergebung, dem konnen sie nicht vergeben werden: mussen also in dieser unser Sünde stracks und endlich verzweifelt, ohn alle Gnade und Barmherzigkeit des höllischsten [2]) Vaters, verdampt bleiben. Amen, deß [3]) helfe uns Gott, Amen.

Wiewohl wir fur solche und dergleichen Sünde, die wir fröhlich erkennen, offentlich beichten und bekennen,

---

1) Naumburg (durchgehends). 2) höllischen. 3) das.

nu länger denn 20 Jahr haben schwere Buße gnug thun müssen, da sie unser Blut vergossen, mit Mord, henken, ertränken, kopfen, brennen, rauben, verjagen, und allerlei Marter, zuletzt auch durch Mainz und Heinz Mordbrenner, uns (wie solchen großen päpstlichen Heiligen ziemet, Gott zu verfolgen,) wohl zuplagt haben. Dafür (Gott Lob!) nicht wir, sondern sie, die keuschen, zarten Heiligen, sollen und müssen Rechenschaft geben an jenem Tage. Denn ihnen ist dagegen wiederumb auch ein Feur bereitet, das sich nicht so löschen laßen wird, wie ihr Feur doch zuletzt muß sich löschen laßen. Wir haben (Gott Lob!) das Vortheil; ohn daß ich bitte, daß die Mordbrenner, Papst, Mainz, Heinz, sampt ihren Schuppen, solchs nicht gläuben. Denn warumb wollten sie denken, daß ein Gott sei, fur dem sie hie müßten sich furchten und zittern, und dort ewig heulen und brennen? Laßt sie gehen und fahren, sie sind auf der rechten Bahn. Nicht, daß ich ihr hiemit spotte; da behüte mich Gott fur, es thäts denn der heilige Geist durch meine Feder, wie Salomo spricht Sprüchw. 3, 34: Er wird der Spötter spotten, und den Elenden Gnade geben. Sonst durft [4] ichs wahrlich nicht thun, habs auch noch nie gethan, ohn was mit Worten geschehen ist. Denn ich weiß, daß sie Briefe und Siegel dafur haben, Drecket, Drecketal, Bullen und Bucher vollauf, die es hochlich und ernstlich verbieten.

Wohlan, wir wollen von der Sachen etwas reden umb der Andern willen, die unser Gemüth und Meinung zu wissen begehren. Denn die Geschicht ist an ihr selbs am Tage und offenbar, und werden vielleicht Andere wohl beschreiben. Es wird sich freilich fragen: Ob wir hierin Recht und Fug gehabt haben, wider des Capitels freie Wahl (wie mans nennet,) einen andern Bischof zu wählen, und damit sie ihrer freien Wahl zu entsetzen, und aus der Gewähr zu heben? Und: Ob die Glieder und Stände des Stifts, ohn Verletzung ihres Eids und Pflicht, dem Capitel im Fall des abgestorben Bischofs (wie sie sagen,) gethan, haben einem Andern hulden und schwören mügen? Zuletzt: Obs recht

---

4) dürfte.

sei, von solchen verdampten Ketzern die Weihe oder Ordination anzunehmen?

Ich will hie den Juristen geistlichs Rechts ihre Disputation lassen, als davon ich nichts weiß, auch zu wissen nicht begehre; ich will als ein Theologus, oder (wo sie es ja so haben wollen,) als ein Ketzer und abtrunner [5]) Papist, davon reden. Auf die erste Frage ist kurz und leicht geantwortet durch die ersten drei Gebot: Du sollt kein ander Götter haben. Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen. Du sollt den Feiertag heiligen. Welchs unser Herr Christus mit andern Worten also deutet, Matth. 7, 15: Hüthet euch fur [6]) falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskledern, innwendig aber sind sie reißende Wolfe ꝛc. Denn hie wird nicht geredt von Sünden, so in der andern Tafeln Mose verboten sind; sondern vom falschen Gott, von falschem Gottesdienst, von falschem Brauch gottliches Namens, von falscher Heiligung seines Worts: und sind dieß nicht dunkele noch deuteldürftige [7]) Wort; sondern durre und helle spricht Gott selbs ein Urtheil daher und frei heraus, man solle keinen andern Gott haben, keinen andern Gott nennen, keinen andern Gott hören: er wills alleine sein (wie ers auch ist); seinen Namen will er allein haben (wie er auch haben soll); er will alleine predigen und gehört sein (wie es auch billig und uns armen Menschen zu wünschen ist). Das heißt Christus, unser Herr, uns hüthen fur falschen Propheten, das ist, die einen falschen Gott, falschen Brauch Gottes Namens, falschen Gottesdienst und Wort predigen. Dazu verbeut ers so hoch, und dräuet so sehr, wo wir ander Götter ehren, loben und hören, daß ers bis ins dritte und vierte Geschlecht nicht vergessen noch ungerochen lassen will.

Wohlan, ist das wahr, wie wir (so Christen sein sollen,) nicht zweifeln konnen; der Papst und Teufel mügen dran zweifeln, deß sie von mir ungehindert sein sollen: so ist mit solchem Donnerschlag göttlichs Urtheils nicht allein Bischof und Capitel zur Neumburg, sondern

5) abtrünniger. 6) † den. 7) (im Original: deuteldrüfftige — wahrscheinlich ein bloßer Druckfehler.)

auch Papst, Cardinal, und alles, was in ihrem Regiment ist, nicht allein entsetzt, sondern ganz zur Hellen ewiglich verdampt mit allen, die ihn gehorchen. Und [8]) die wir im untern Stand sind, eben so wohl bei demselbigen ewigen höllischen Feur verboten, sie nicht zu hören, noch zu leiden, sondern zu meiden und zu fliehen; wie unser Herr spricht: Hüthet euch; und Gott durch Mose: Du sollt kein andern Gott haben. Wo nu Gott gebeut, daß ein Prophet, Prediger, Bischof, oder wer das Wort und geistlich Regiment führet, nicht lehren soll, (so er ander Götter ehren und lehren will,) dem ist freilich das Handwerg gelegt, und er seins Bisthumbs entsetzt, nicht vom Papst oder Kaiser, ja nicht von Engeln, sondern von der hohen, ewigen, göttlichen Majestät selbs, da er urtheilet und donnert also: Du sollt nicht ander Götter haben, noch meinen Namen mißbrauchen.

Also auch, wo Gott gebeut, daß die Christen solche falsche Propheten, Prediger, Bischoffe, nicht hören sollen, da ist Bischof und Bisthumb gescheiden, der Bischof entsetzt, das Bisthumb von ihm gerissen; und nicht allein erläubet, (das wäre schlecht Ding,) sondern gezwungen durch Gottes Gebot, sich von ihm zu sondern, und ihn fur keinen Bischof, sondern fur einen Wolf, ja fur einen Teufel zu halten. Dieß alles ist ja nicht mein Wort oder Meinung, (der ich ein Ketzer heißen muß,) sondern Gottes selbs Wort und ernstlich Gebot, mit Dräuen und Zorn bestätigt, da er spricht: Du sollt kein ander Götter haben; und Matth. 7, 15: Ihr sollt die Wolfe nicht hören, sondern euch hüten fur ihnen.

Will hieruber zur Neumburg ein Bischof sein, der daselbs kein Volk noch Kirche haben soll noch kann (weil er ein Wolf ist, und die Kirche von ihm zu fliehen schuldig ist fur Gott): so mag er sich wohl einen Bischof aufs Papier schreiben; doch daß er ewiglich verdampt heiße für Gott und der Kirchen. Widerumb, welche eines solchen Bischofs Kirche sein, und ihn hören wollen, die mügens auch thun (ohn mein Hinderniß);

8) † und.

aber doch so fern, daß sie wissen, sie sein eben ein christliche Kirche, wie die Jüden und Türken, sampt ihrem Bischofe zum höllischen Feur verdampt. Denn da stehet das Urtheil: Du sollt kein ander Götter haben; oder, ich will ein eifriger Gott sein ꝛc. Wer diesen Gott nicht furcht, der thu, was er will; aber wie lange ers thun wird, soll sich wohl finden, ehe ers meinet.

Hiezu wären wohl mehr Sprüche der Schrift zu führen; aber es sollte billig gnug daran sein, wo man einen Spruch der hohen Gottes Majestät wüßte, darinn er seinen Willen offenbart, was er wollt geboten und verboten haben. Doch, damit die Papisten nicht denken, wir brüsten uns also mit einem oder zween Spruchen, den Leuten das Maul zu schmieren: so wollen wir noch etliche einführen, denen sie eben so wenig widerstehen sollen, als den vorigen. So spricht der Herr, Johannis [9]) 10, 27: Meine Schafe hören meine Stimme, einem Frembden aber folgen sie nicht, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Frembden Stimme nicht. Item: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Sie fliehen (spricht er,) von den Frembden, und kennen der Frembden Stimme nicht; das heißt ja auf Deutsch so viel geredt: Die Schafe oder Kirchen sollen fliehen und meiden die Frembden; thun auch de facto recht dran, weil der Herr sie selbs an demselben Ort die Frembden heißt, Diebe und Morder, die nicht anders kommen, denn zu stehlen, würgen und umbzubringen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Sollen sie nu fliehen, meiden, und nicht hören, so haben sie freilich Macht und Recht, ihren Wolfsbischof zu entsetzen, eben damit, daß sie Macht und Recht haben, ihm nicht gehorsam zu sein, ja vielmehr (wie droben gesagt,) durch Gottes Gebot gezwungen, ihm wider zu stehen, schweige denn gehorsam zu sein. Wo aber Gehorsam weg ist, da ist der Bischof nichts, weil ohn Gehorsam kein Volk, kein Kirche, kein Versammlung sein kann.

Also hat er auch durch Hosea 4, 6. gesagt zu sei-

9) † am.

nen Bischoffen oder Priestern: Tu repulisti scientiam, repellam et ego te, ne Sacerdos meus sis: Willt duo on mir nicht predigen, und mein Wort verwerfen, so will ich auch dein Gott nicht sein, und sollt auch nicht mein Priester oder Bischof sein. Das ist, Stuck umb Stuck: wer ander Götter Bischof sein will, der soll den rechten Gott auch nicht zum Gott haben. Wer vom rechten Gott nicht predigen will, der mag vom Teufel predigen, das ist, des Teufels Bischof sein. Das heißt, meins Dunkens, ja gewaltiglich gescheiden, Bischof und Bisthumb, den Bischof entsetzt, und verboten ihm zu gehorchen, weil er Gottes Wort (dazu er doch allein berufen,) verwirft und verfolget. Und wer kann dem frommen lieben Gott verdenken, daß er in seiner Kirchen solche falsche Bischoffe oder Prediger verwirft, und verbeut zu hören? thuts doch der Teufel durch Papst, Mainz, Heinz und ihrs Gleichen, und entsetzt, verwirft, verjagt (ja erwürgt, ertränkt, erhenkt, mordet, mordbrennet ꝛc.) alle die, so seines höllischen stinkenden Lochs Dreck und Lügen nicht predigen noch lehren wollen: und der rechte Gott sollt ihm so lassen auf dem Maul trumpeln von dem Teufel, daß er müßte in seiner Kirchen leiden, und nicht entsetzen, was der Teufel hinein ordent oder schmeißt? so wäre er doch ja ein armer Gott.

Aber was darfs viel Wort? Man sehe alle Propheten an, wie sie entsetzen, verbieten, wehren, falsche Propheten zu hören, und das Volk auch von den ordenlichen Priestern ziehen, unangesehen daß sie Gottes Priester waren; aber weil sie falsch lehreten, gar nicht zu hören, noch Priester waren. Denn man muß (sagen die Apostel,) Gott mehr, denn [10]) Menschen gehorchen. Und fielen nicht allein sie selbs ab von den Priestern, sondern lehreten wieder sie; zogen das Volk von ihnen, und machten eine Kirche, Gotte gehorsam: litten auch drüber, was sie leiden sollten; frageten nichts nach der ordenlichen Gewalt, daß durchs Gesetz Mosi das Priesterthum und Bisthumb oder Papstthumb [11]) zu Jerusalem gestiftet, durch David, Salomo und alle Könige

10) † den. 11) „oder Papstthumb" fehlt.

und Propheten so viel Jahre her bestätigt war; ja, sie mußten nichts darnach fragen, weil sich hie der Zank uber diesem Hauptstuck hub, ob man Gottes Wort sollt verleugnen, oder hören, das ist, einen andern Gott haben oder nicht. Da schleußt sichs nach dem ersten Gebot, man soll und müsse alleine Gotte gehorchen. Will Caiphas, Hannas, Pilatus, Herodes, Kaiser, Papst und die ganze Welt nicht: da liegt nichts an;[12] laß sie fahren, fleuch du, und gehorche Gott; der ist hie durch sein Wort Richter, setzt ab die Gewaltigen vom Stuel, zerstreut die Hoffärtigen; wie die Mutter Gottes, Maria, singet in ihrem heiligen Magnificat. Wer Gott nicht hören will, der ist schön dahin, aus seinem Reich verstoßen; verdampt ist, wer demselben folgt, und denselben nicht fliehen oder verlassen will.

Und was macht der höllischst[13] Vater selbst in seiner höllischen Kirchen? Entsetzt er nicht alle Bischoffe, Aebte, Pfarrherr, und was nur ein Aemptlin in seiner Kirchen hat, wo er sie fur Ketzer oder abtrunnige Lehrer seines Gottes Mausim findet? Und verbeut den Leuten, absolvirt sie vom Gehorsam, Pflichten und Eiden, so sie gethan; ja, er lobet und begabet sie mit Ablaß und Gnaden, daß sie sich von solchem Ketzer wenden und ihn verlassen; gebeut ihnen dazu, daß sie sollen ihnen,[14] als von der Kirchen verdampt, verfolgen, verbrennen, und bis in Abgrund der Höllen verfluchen. Wie er dem heiligen und rechten Bischofe zu Prage, Johann Huß, und vielen der Unsern gethan hat. Uber das thut er noch wohl mehr, greift ins weltlich und häuslich Regiment, (das doch weder Bischof noch Kirchen gebuhrt,) setzt Kaiser, Könige, Fürsten ab; scheidet Mann und Weib, zureißt die Ehe, hebt auf Gehorsam, Pflicht und Eid; obgleich da kein Ketzerei, sondern allein ein Ungehorsam fünden wird wider seine muthwillige teufelische Dreckatal und vermaledeite Bullen: so rein und fest will er seine Kirchen haben. Denn, ob Gott und seine Apostel und Propheten, auch die rechte Kirche, wohl verwerfen, absetzen und fliehen die Ketzer oder falsche Bischofe und Kirchen: so greifen sie doch nicht in die

---

12) darein. 13) höllische. 14) ihn.

weltliche und häusliche Regiment; lassen Könige Könige, Ehe Ehe, Stände Stände bleiben, Leib, Leben, Gut und Ehre ꝛc. wie wir bisher auch gethan, (Gott Lob!) wie sehr wir auch uns vom Papst gesondert und geflohen, auch das Volk vom Papst getrennet haben, durch Gottes Wort, das er nicht hören, noch leiden will.

Solchs (sage ich,) thut der Papst in seiner Kirchen, setzt Bischofe und Capitel ab, was er ketzerisch achtet; und will gar trefflich hoch recht damit gethan haben. Und der wahre, rechte, ewige Gott sollt in seiner Kirchen leiden die, so seine gottliche Majestät und Namen wissentlich und offentlich lästerten, sein Volk verführeten, sein Reich zerstöreten, den Teufel an seine Statt setzten und anbeten: auch nicht allein solches leiden, (wie er itzt thut,) sondern recht und gut lassen sein, annehmen und belohnen, auch ewiglich dawider nicht thun, noch den Teufel zuletzt austreiben, oder seine Kirche fegen und rechte Bischoffe und Lehrer setzen. So müßte er wahrlich zuvor sonderlich die ersten drei Gebot aufheben, und sich seiner rechten Gottheit äussern und ganz verleugnen. Ja, da harre auf, bis er das thun wird. Er hat der Engel nicht verschönet, noch der ersten Welt, spricht St. Petrus (2 Epist. 1. v. 4. 5.). Er hat seiner Stadt Jerusalem und seiner natürlichen Zweige und Gelieder vom Geblüte Abrahams nicht ewiglich verschonet; und sollte dem Teufel und seinen Gliedern ewiglich schönen und belohnen?

Wiewohl dem Capitel zu Neumburg, auch beim Leben des Bischofes Herzog Philipps zu Baiern und Pfalzgrafen ꝛc. diese Vermahnung geschehen, oder vielmehr unterthänige Begierde wider ihr wolfisch Regiment furkommen, daß sie doch wollten vergönnen Gottes Wort zu lehren, weil sie es selbst, wie sie schüldig, nicht thun noch bestellen wollten. Aber wie sie sich dawider erzeiget, gewehret, verfolget, und (die Wahrheit zu sagen,) allerlei Müthwillen getrieben: das wissen sie wohl, wo sie ein Gewissen hätten; bis daß die zur Neumburg und Zeiz, neben andern Ständen des Stifts, gezwungen sind, ihren Erbschutzherrn und Landesfürsten anzurüfen, und also durch desselben Hülfe und Schutz

as heilig Evangelion, wider des Capitels Willen, be-
ommen. Doch immerfort des papistischen Capitels und
ires lästerlichen abgöttischen Anhangs Curtisanen, und
tlicher großen, hohen und breiten Hüten Zorn, nicht
llein ungehindert, sondern je länger und mehr erbit-
ert und ergrimmet ist, (davon mir nichts zu wissen ge-
ührt, weil ich kein Prophet Elisäus bin). Denn ich
nein Lebtage niemals bin in ihrem heimlichen Rath ge-
vest, ohn daß ich weiß ohngefähr, was sie denken und
ei sich rathschlagen; es wär denn zur Neumburg im
Capitel geschehen, daß des Weibs Saamen und der
Schlangen Saamen sich heimlich vertragen hätten, ohn
Gottes des Vaters, Allmächtigen, Wissen und Willen,
nd ich also betrogen sein mußte. Sonst bin ich guter
Hoffnung, es solle ihnen fellen, und des Weibes Saa-
ien mit der Schlangen Saamen in Ewigkeit uneins
nd feind bleiben, darzu auch eines des andern heim-
iche Anschläge und Gedanken verstehen; mit dem Vor-
heil, daß des Weibes Saamen die Macht zuvor be-
alte, daß sein heimliche Rathschlag und Gedanken der
Schlangen und ihrem Saamen nicht ehe zu wissen werde,
enn so es ausgericht und ins Werk bracht, und sie
erloren haben.

Wiederumb, die Schlange, sampt ihrem Saamen
und Schuppen nicht länger konne ihre hohen, klugen Ge-
anken verbergen noch schmücken, denn bis sie es an-
ahen ins Werk zu bringen. So gehets alsdenn, wie
er Psalter sagt, sie sollens nicht zur Hälft bringen.
Ps. 55, 24. Denn ich gedenke noch wohl eines Worts,
as ein Curtisan redet, nämlich also: Ach, was sagt
hr! der Papst ist mächtiger in seinem kleinesten Finger,
oeder alle Fürsten ganzes Deutschen Landes. Auf solche
Macht, will ich schier gläuben, daß sich das Neumbur-
gische Capitel und ander mehr verlassen haben, und noch
verlassen. Aber so sollen die hohen Leute reden, wenn
ie am Ende sind und fallen müssen, noch dem Lied der
Mutter Gottes Luc. 1, 52: Er stößt die Gewaltigen
vom Stuel. Denn wer hoffärtig ist, er sei Kaiser, Kö-
nig, Fürst, Herr, Adel, Bürger, Baur,[15] so hat

15) „Baur" fehlt.

sein Ding gewißlich sein Ende. Denn Gott kann und will Höhmuth [16]) nicht leiden, spricht Sanctus Petrus: Deus superbis resistit, (1 Petr. 5, 5.) hat auch Macht und Gewalt gnug, sie zu stürzen, wie er bisher auch so viel großen Königreichen gethan. Doch wer nicht höret, der mags erfahren, wie jene alle erfahren haben.

Hat doch das römisch Reich müssen fallen, eben da es am Höchsten stund und hoffärtig waren, und hieltens gewiß dafür, es sollt heißen: Imperium sine fine dedi; welchs auch nach der heiligen Schrift fur allen das eisern und mächtigest Reich gewest, desgleichen die Welt nicht gehabt. Und wahr ists, Romer sind Leute gewest, dagegen ander Krieger schlechte Krieger, und die Turken rechte Weiber sind, unangesehen ihre große Hoffart. Die Römer haben nicht so mit Vortheil und Tücken oder Ränken gekriegt, sondern dem Feind die Nasen und Stirn frisch und fröhlich geboten, und hinan gegangen und gewogt, [17]) wie solchem eisern Volk (von Gott also genennet,) geziemet, auch denn, wenn es verloren oder verzagt gewesen ist. Solchs ist von den Türken, Gräken, [18]) auch Hannibal nicht erhöret, noch von keinen Kriegern; dennoch haben sie müssen fallen.

Derhalben mochten unsere Bischoffe und Thumherren ihr Pochen auch wohl mäßigen. Denn Gott lebet noch, der die eisern Romer zerschlagen hat. Er wird freilich auch einen fleischern, ja papiern Pabst, Bischof und Thumherrn zuschlahen konnen; ists anders nicht bereitan geschehen; sonderlich im Rath der Irim, wie sie Daniel nennet, das ist, im Rath der Engel, so die Welt regieren und der Kirchen hüten. Denn der Türk solls auch nicht lange mehr machen, weil er so stolz ist worden uber die elenden Christen; die Irim sollen ihm geben, wie er verdienet; davon itzt nicht zu schreiben.

So ist zum sonderlichen, uberflüssigen Vermahnen dem Capitel zu Neumburg, da sie einen neuen Bischof, ihre freie Wahl zu erhalten und mehr denn zuvor zu stärken, erwählet hatten, durch den Landsfürsten und Schützherrn treulicher und christlicher Meinung angezeigt,

16) Hochmuth. 17) gewaget. 18) Griechen.

daß die erwählete Person, als den Papisten und Feinden verwandt und vereidet, nicht zu leiden noch zu dulden wäre. Derhalben gnädiglich begehret, sie, das Capitel, wollten einen andern christlichen Mann, der dem Papst nicht verwandt noch verpflicht, oder zum wenigsten der Pflicht sich durch Gottes Wort (welchs auch aus der Hölle und Tod erlöset, schweige denn von falschem abgöttischen Eide,) entwirkt hätte, erwählen. Welchs sie verachtet, und auf ihrer begangen Wahle gestanden, und dieselbige zu Trotz und wider den Landsfürsten und Schützherrn zu erhalten furgenommen, und also verstockt, beide, die Kirche zur Neumburg sampt den Ständen, und den Landsfürsten und Schutzherrn nicht wollen hören noch ansehen; sondern den Wolf, das ist, den Papst, Mainz, und ihre Gesellen, durch erwähleten Bischof, so dem Papst vereidet und Mainz verpflichtet, in den Schafställ Christi zur Neumburg einsetzen, und drinnen vertheidingen helfen, die Seelen würgen, Gottes Wort vertreiben, und dem Landsfürsten, sonderlich zu dieser bösen Zeit, im Bisthumb eine Unlust nach der andern anrichten. Welchs er alsdenn, als ein Schutzherr des Bisthumbs und Capitels, alles sollt schutzen und sie dabei handhaben; das ist, er soll das Evangelium helfen verfolgen, den Teufel anbeten, den Papst, Mainz und Curtisanen unter seinen Schutz lassen mausen, meuchelen und machen alles, was sie wollten, beide, wider die Kirche zur Neumburg und Schutzherrn des Bisthumbs, die doch das Evangelion beide angenommen, fur Gott und der Welt, wider den Papst und seinen Anhang, offentlich bekannt haben.

Ja, furwahr, das mußte man einem papistischen Capitel und offentlichen Feinde des Stifts und seines Schutzherrn, das ist, der Kirchen und Evangelii, also lassen gut sein, und helfen vertheidingen. Das heißt doch ja zumal eine grobe, große, unverschampte Unkeuscheit angemuthet, daß ich sollte verleugnen und verfolgen das Evangelion, umb des Teufels Kinder und böser Leute willen, welchs ich umb Gottes willen, zu meiner Seelen Seligkeit, hätte angenommen und bekannt; auf daß mit mir ein solch Spiel unter dem Hütlin gespielet würde, daß, wenn ichs Evangelion

hätte offentlich [10]) mit Worten bekannt, darnach herfür bräche, wie ichs heimlich und mit der That verleugnet, und zu verfolgen helfen bewilligt hätte. Solch Spiel haben sie nu länger denn 20 Jahr mit uns gespielet; aber Gott ist daheim gewest bei uns, daß sie haben müssen feiler.

Ich mußts fürwahr lachen der großen Kunst, da mir gesagt ward, wie nachdem das Kapitel zur Neumburg schier meuchlings einen neuen Bischof erwählet, dem Landsfürsten anzeigten, doch die Person noch nicht nenneten, und gleichwohl umb Schutz und Schirm solcher ihrer Wahl und Bischof baten. Denn da sie wußten, daß sie einen solchen erwählet hatten, der dem Stift oder Kirchen, dazu dem Schutzherrn und Landsfürsten nicht zu leiden war; ja, auch darumb eben den erwählet hatten, der zuwider und nicht zu leiden sein sollte: warumb bitten sie umb Schutz? Nämlich darumb, daß nicht ihr Ernst ist, sondern der Kirchen und des Landsfürsten damit gespottet haben, als die wohl gewußt, daß der Papst (wie droben gesagt,) in seinem kleinsten Finger mächtiger ist, denn alle deutschen Fürsten: derselbige werde sie wohl schutzen; ohn daß sie pro forma und nach alter Weise die Larva haben wollen fürstellen, als bäten sie umb Schutz, den sie nicht groß achten, fur dem kleinen Finger des Papsts.

Ists aber ihr Ernst gewest, umb Schutz zu bitten, warumb meuchlen sie also? Warumb erwählen sie nicht einen, der dem Schutzherrn und der Kirchen zur Neumburg zu leiden, und nicht zuwider sei, der des Schutz fähig wäre, wie sie gar treulich vermahnet sind? Oder meinen sie, ihr heimliche päpstliche kluge Behendigkeit sei so tief und hoch, daß sie niemand ergründen, noch begreifen konne? Nein, es ist einer droben im Himmel, ja auch hienieden in unsern Herzen, der die Weisen zu Narren macht, die Klugen in ihrer Klugheit ergreift, wie die Schrift sagt; sintemal dieselbigen Herzen auch des Teufels Sinne und Gedanken nicht alleine wissen, sondern auch urtheilen und verdammen, wie Christus spricht: der Fürst dieser Welt ist verurtheilt rc.

Hieraus, acht ich, soll es klar gnug sein, daß die

10) ordentlich.

erste Frage verantwortet sei, nämlich, obs recht sei, daß die Kirche zur Neumburg das Capitel seiner freien Wahl entsetzt, und einen andern Bischof erwählet haben. Denn nachdem sich dieselbige Kirche vorlängest aus des Bischofs und Capitels Gehorsam gewendet, und das Evangelion, wider des Bischofs und Capitels Gebot, Verbot und Tyrannei angenommen; das ist, sich aus der Wolfe und des Teufels Gehorsam gewirkt, durch Gottes Gnade und durch Zuthun des Stifts Schutzherrn und Landsfürsten: haben sie desselbigen Tages beide, Bischof und Capitel, von ihrem wolfischen Regiment (das sie zu thun, bei Verlust ewiger Seligkeit, schüldig gewest, und noch sind,) entsetzt, von ihnen sich gethan, sie geflohen und gemieden, wie rechte, fromme Christen thun sollen, nach der Lehre Christi Matth. 7, 15: Huthet euch fur falschen Prepheten; und Joh. 10, 5: Meine Schafe horen der Frembden Stimme nicht, sondern fliehen von ihnen; wie droben gehöret.

Uber das, da nach Vermahnung des Landsfürsten von dem Kapitel begehrt ward, einen andern christlichen Bischof zu erwählen, (denn niemand hatte Willen, ihnen ihre freie Wahl dazumal zu hindern oder zu nehmen, sondern es war zu thun umb eine andere leidliche Person zum bischoflichen Ampt,) und sie halsstarriglich sich deß wegerten, hat sie niemand, denn sie selbs, ihrer Wahl entsetzt, dürfens auch niemands klagen, denn ihnen selbs. Und wo sie klagen, daß sie jemand Anders, denn sie selbs sich entsetzt haben: so lügen sie dran, als die Unchristen, oder verleugnete Christen. Denn da stehet Gottes strenges Urtheil, dafür niemand kann: Hüthet euch fur falschen Propheten, und fliehet, das ist, wer ein falscher Prophet sein und bleiben, nicht hören noch ablassen will, der soll bei Verlust der Seligkeit nicht gehört, sondern verlassen, gemieden und verdampt, schweige denn entsetzt oder abgesetzt sein. Also gehet es ihnen, wie allen falschen Lehrern, nach dem ersten Psalm v. 4, 5: wie der Wind die Spreu verwebt,[20]) also bleiben die Gottlosen im Gericht nicht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.

---

20) verweht.

Und wenn die Kirche zur Neumburg solchs noch nicht gethan hätte, so sind sie es noch heutiges Tages schüldig, und müßtens noch thun, obgleich das Capitel zehen und aber zehen Bischoff erwähleten, die nicht christliche Bischoff sein konnten, oder nicht wollten; und müßte die Kirche zur Neumburg also sagen: Lieben Herrn vom Capitel, wählet wie ihr wollet, und wählet abermal, wählet tausendmal, so kehren wir uns an eur Wahl noch Bischof nichts uberall: er soll nicht sein unser Bischof, konnen und wollen auch ihn weder sehen noch hören, euch selbs auch fur kein Capitel halten, bis ihr ein christlich Capitel werdet, und uns einen christlichen Bischof gebet; denn wir uns mit eurem wolfischen Regiment nicht konnen beschweren, noch das angenommen Evangelion umb euren willen lassen fahren, Gott verleugnen, seinen Sohn lästern, und also umb fremder Sünde willen zum Teufel mit euch fahren: und wenn gleich ein Engel vom Himmel käme, und uns solchs heißen würde; ja, wenn auf iglichem Capitelsherrn zehen himmlische Engel säßen; dennoch sollen sie Anathema bei uns heißen, und wollen und konnens nicht thun; denn wider Gott und sein offenbärlichs Wort und seine erkannte Wahrheit zu thun, das gehöret keiner Creatur Gottes zu, ohn dem verdampten Teufel, sampt seinen Engeln und Geliedern.

Und ob sie vom Capitel oder ihrs Theils fürgeben wollten, sie wären keine Wolfe, sondern ordenliche, geistliche Prälaten der Kirchen, von Alters herkommen, lehreten oder thäten auch nichts wolfisch in ihrem Regiment rc.; wiewohl nu offenbar ist, daß sie selbs wohl anders wissen, und wider ihr Gewissen hierin reden: doch will ich itzt hierauf zu antworten sparen, bis ich sehe, was sie dazu sagen; so soll sich (ob Gott will,) ihre hohe Kunst an den alten Kessel reiben, und den rechten Nam faben. Ich meine, es sollt ja gnug und mehr denn gnug, nu länger denn zwänzig Jahr uberzeuget und uberweiset sein, daß dieß nicht Christen (schweige christliche Bischoffe,) sein konnen, die den christlichen Glauben verbieten, verdammen und verfolgen, morden, brennen, auf eigen Werk uns bauen lehren, und bisher sich nicht bessern und noch nicht büßen. Item, die

da wissentlich,[21] muthwilliglich beider[22] Gestalt des Sacraments verbieten. Item, die das höhe Greuelstück der Messe vertheidingen. Item, die Ehe und Speise verbieten 2c.

Wenn hat jemals das Capitel zur Neumburg in diesen und andern Stücken mehr sich gebessert und gebüßet? Und nicht vielmehr unbußfertiglich, halsstarriglich, wissentlich, wider den heil. Geist, vertheidingt; darüber auch die Kirche zur Neumburg mannigfältiglich verfolget und zeplaget,[23] auch viel Ärgers lieber gethan hätten, wo sie[24] fur dem Schutz des Landfürsten vermocht hätten; und nu zum Wahrzeichen, und zu stärken ihren Wolf, einen Bischof erwählen, der ihre Wolferei wider die Kirchen bestätigen und handhaben soll.

Und daß ich fur meine Person auch Etwas sage: Es verwunderte mich sehr, da ich zur Neumburg war, von dem Mann, Er Julius Pflug, der doch Vernunft, Kunst und viel mehr Gaben Gottes gnug hat, wohl zum Papstthum selbs tüchtig, daß er solche ungeschickte Schrift mochte an die zur Neumburg und das Stift schreiben: darinn er große Grumpen fürgiebt, er habe die Wahl angenommen, wiewohl beschwerlich, und wolle alle Gnade erzeigen; daß er doch, die Leute an sich zu ziehen, also sich hätte lassen merken, er wollte sie bei dem Evangelio, Sacrament, Glauben, und was sie bisher gelehrt und christlich geordent hätten, bleiben lassen, und ob ers nicht getrauet wider den Papst zu schützen, doch fur seine Person unangefochten und ungehindert lassen. Nicht mit einem Büchstaben hätte er das gerühret, so er doch wohl wußte, daß an diesem Stücke dem Stift oder Kirchen das Höhest und Meiste gelegen ist, die Gnade aber und Herrschaft sich selbs finden würde; sonderlich weil er weiß, daß er nicht allein verdächtig, sondern auch offenbärlich erkannt ist, wie er des Papst Theils ist, dasselbige hält und vertheidingt, welchs dem Stift und Landsfürsten nicht zu leiden ist, und doch ein vergeblich Fürnehmen zuletzt sein würde, mit solcher unbüßfertiger Meinung Bischof zu werden.

Weil es denn beide, Capitel und Er Julius, auf

21) † und. 22) williglich beiderlei. 23) geplaget. 24) † es.

alle Wege die Sachen so ungeschickt und ungereimbt anfahen, so mügen sie ihn selber die Schuld geben, wo es den Krebsgang gewinnet; ohn daß sie damit wider sich selbs bekennen, und mit der That sich selbs verurtheilen, was sie im Bisthum suchen: ohn Zweifel nicht, was zur Seelen Seeligkeit dienet, sondern ihren Nutz, Ehre und Pracht, mit Verderben der Seelen, welche Christus mit seinem theuren Blut erkauft.

Vielleicht werden sie auch fur dem einfältigen Pöbel und sonst Unverständigen aufmützen, wie sie noch nicht von der Kirchen fur Wolfe und falsche Lehrer erkannt, sondern fur rechte Christen gehalten werden. Ja furwahr, das ist weislich und wohl geredt: Wenn die Schafe nicht ehe fur den Wolfen fliehen sollten, denn bis die Wolfe durch ihr christlich Concilium und öffentlich Urtheil die Schafe hießen fliehen; da würde der Schafstall gar bald ledig sein, und der Hirte in einem Tage weder Milch, Käse, Butter, Wolle, Fleisch noch einen Klauen finden; das würde denn heißen, der Schafe gehütet. Was hat denn Christus unser Herr gemacht, da er uns heißt und gebeut, fur den Wolfen uns zu hüthen, ohn Harren auf der Wolfe Concilium? Es hat ja nicht allein die ganze Heerde Schafe, sondern auch ein iglich Schaf fur sich selbs allein, Recht und Macht zu fliehen fur den Wolfen, wo es anders immer vermag, wie es auch thut, Joh. 10, 5: Meine Schafe fliehen die Frembden.

Wie, haben sie denn auf ihrer Seiten keine Juristen, oder sind sie allesampt toll und thöricht worden? Unsers Theils Juristen und alle Vernunft sagen, es solle niemand sein selbs Richter sein; wie das viel höher unser Buch, die heil. Schrift, verbeut. Nu ists offenbar, daß wir sind Part worden wider das Papstthum, und sie wiederumb Part wider uns. Wer will nu hie, oder soll Richter sein? Niemand ist uber den Papst und Papstthum, ohn Gott allein, wie er selbs erkennet (gar herzlich ungern). Nu ist hie Gott Richter durch sein heil. Wort, das sie selbs müssen bekennen: warumb wollen sie dennoch Richter sein, so sie Part sein, und bekennen, daß Gottes Wort sie verdampt und wider sie ist? Oder meinen sie, wir söllen uns fürchten fur denen, so sich

selbs durch Gottes Wort uberwunden und verurtheilet fühlen? Lachen mochten wir wohl solcher Narren, oder beten fur so verirrte Leute; fürchten solche Teufelslarven konnen wir nicht, es gelte Leib, Gut oder Ehre.

Ja, ja, sie sitzen in der Gewähr und Verjährung, das ist, possessorium, praescriptio. Nu sagen alle Rechte, man solle niemand aus der Gewähr heben ꝛc. Hie will mirs zu hoch und zu scharf werden. Wo kriege ich nu einen guten Juristen und Procurator? Respondetur tamen simpliciter: Gott ist Gott, der gestehet keiner Creatur weder Gewähr noch Verjährung wider sich oder sein Wort; denn er ist ewig. Ewigkeit aber gehet uber alle Gewähr und Verjährung. Sonst hätte die Schlange billig gewonnen wider Gott, weil sie von Anfang der Welt ihren Saamen wider des Weibes Saamen gestärkt, und immer in die Fersen gebissen bis daher, und bis an der Welt Ende thut.

Wenns zu thun wäre umb die Kuhe, wer die sollte beim Schwanz nehmen, das ist, wenns zeitlich und weltlich Gut beträfe, da gulte Gewähr und was desgleichen ist; aber in geistlichen, ewigen Sachen, da wir itzt von reden, ist Possessorium, Praescriptio, Jus, Justitia, Sanctitas, Religio, ja auch alle Engel vom Himmel nichts, sondern allein Gott alles und alles, alle Stunde, alle Zeit, an allen Orten, in allen Personen. Denn er will und muß ungefangen, ungewähret und unverjähret sein, oder er wirds alles uberjähren und uberwähren in der Hölle, wie er doch ohn das thun wird am jüngsten Tage. Darumb schweiget in diesem Fall nur still, und laßt euch nicht hören mit eur Possession, jus acquisitum, oder wie ihrs wollet nennen. Gott und diese geistliche Sache geben nichts drümb: da müget ihr euch nach richten, es wird doch nichts anders draus. Er hat Macht, alle Stunde den Teufel auszutreiben, das sollt ihr ihm nicht wehren: dazu auch aller Welt Wesen zu ändern; da wird er euch nicht umb Rath fragen. Wer will ihm Ziel, Zeit, Recht, Stätt und Personen furstellen, so er solchs alles schaffen, machen und geben muß?

Das sei gnug aufs erste Stücke. Denn wer nicht Ohren hat, der kann nicht hören, und wer blind ist, der kann nicht sehen. Wer Ohren hat, der hat gnug

hiemit gehöret. Es ist beschlossen durch Gottes Urtheil, ein Wolf soll kein Bischof sein in seiner christlichen Kirchen. Wenns gleich Kaiser, Könige, Papst und alle Teufel anders geböten oder haben wollten: dennoch können sie den Schafen Christi nicht wehren, zu hören ihres Hirten Stimm, noch gebieten, der Wolfe Stimme zu gehörchen; und wo sie es furnehmen, sollen und müssen sie eben sowohl Wolfe und zu fliehen sein in ihrem Gebot, als die Wolfe selbs: denn so wills Gott haben, gegen dem alle Kaiser, ja alle Teufel ein lauter Nichts sind, wie Jesaias sagt c. 40, 17.

Aufs ander Stücke müssen wir auch antworten: Ob die Kirche oder Stift zur Neumburg meineidig sei zu schelten, daß sie einen andern Bischof erwählet haben, wider des Kapitels Wahl? Und dieß ist freilich der rechte Knote und Häuptstücke in diesen Sachen. Denn wir wohl wissen, und jenes Theil auch nicht leugnen konnen, daß ihnen nicht zu fechten ist umb einen rechten christlichen Bischof, der die Kirche mit Gottes Wort und Sacramenten versorget; sondern wo sie den Eid und Gehorsam hätten, so wären die Sachen alle schlecht, (Gott gebe, es bliebe Kirche und Gott, wo sie blieben, da fragten sie nichts nach,) sie wollten mit Neumburg alsdenn wohl handeln und umbgehen ihres Gefallens. Er[25]) muß freilich keinen Schnuppen haben, der solchen Braten riechen kann.

Hierauf ist aber unser unverständiges, ungelehrtes, alber, schäfliche Antwort, (denn wir sind gegen solche listige und unergründlich und wolfische Klügheit furwahr schlechte albere Schäflin,) daß geschrieben stehet: Hüthet euch fur den Propheten in Schafskleidern, Matth. 7, 15. Und fliehet fur der frembden Stimme (Lehre), Joh. 10. v. 5. Solchs lassen wir, als die armen, albern Schafe, auf dießmal also geurtheilet sein, als die es nicht besser wissen noch verstehen, bis daß sie uns eines bessern berichten; deß wir uns doch keinesweges wissen zu versehen, noch zu hoffen haben in Ewigkeit.

Stehet nu dieß Urtheil Gottes fest, als wir albern Schafe gläuben, daß wir die Wolfe nicht sollen hören,

---

25) Es.

ondern fliehen: so lehret uns die Natur, daß wir kei-
em Wolfe schwören noch hulden sollen. Denn ich kann
em nicht hülden noch schwören, den mir mein[26] Gott
ebeut zu fliehen als seinen Feind: und ob ich einem
Wolfe hätte gehuldet und geschworen, der sich unter
er Schafshaut mir fürgebildet hätte als ein rechter
Hirte, und ich hernach, wenn die Schafshaut weg wäre,
en Wolf kennete; so müßte ich laufen und schreien:
O du schändlicher, reißender Wolf! mein Eid und Hulde
ab ich dir nicht gethan, sondern meinen rechten Hirten;
aß dich der Teufel führe, wie hast du mich armes
Schaf betrogen, und mich zu fressen gedacht.

Verstehet man dieß Gleichniß nicht; wohlan, so
will ichs klärer machen, wenn sie wiederkommen. Denn
es ist sogar die helle Wahrheit, daß ich achte, sie selbs
ollen nichts dawider mucken können. Denn es diese
Zeit nicht die Frage oder Disputatio ist, ob man Eid,
Hulde oder Pflicht halten solle? Wir sind allhie (Gott
Lob!) nicht so grobe Esel, Gänse oder Enten, die nicht
wüßten, oder von den Papisten erst lernen müßten, daß
man Eid und Pflicht halten müsse und solle? wir habens
besser gelehret und geschrieben aus Gottes Wort, denn
ie uns aus ihrem Narrentand und Dreckstal lehren kon-
nen; sondern das ist die Frage: Obs die Person sei,
der man eiden, schwören, hulden solle? oder, wo der
Eid und Huld geschehen (verführeter, betrogener Weise):
Ob mans schüldig sei zu halten, oder zu lassen? Hie
sollten sie das Maul aufthun, und wider uns schreien, da
wollten wir sie gern hören, was ihr Schreien vermöcht.
Aber da sind sie stummen; speien und schreien doch die-
weil andern Leuten die Ohren voll und sind trefflich
klug: Eid, Eid, Eid! meineidig, meineidig, meineidig!

Aber sei du keck, tritt auf, und beweise es. Be-
weisest du es nicht, so zeiget dein Schreien den Esel
an; ja, den Papstesel, der nichts kann, denn sein Ika,
Ika singen, deß wir nu (Gott Lob!) wohl gewohnet
sind, und verachtens, als die wir wohl wissen, wie ein
Esel zu singen pflegt, und nimmermehr anders singen lernen
kann, noch will. Wenn sie nu das Maul voll fassen und

26) „mein" fehlt.

speien, Eid, Eid, Eid soll man halten; so müssen wir wiederumb das Maul voll fassen und rufen: Bischof, Bischof, man soll uns einen Bischof geben. Wo kein Bischof ist, da ist kein Eid. Wo kein Eid, oder ein nichtiger Eid ist, da kann kein Meineid sein, wie auch ein Kind wohl verstehen kann; denn Relativa se mutuo ponunt et tollunt. Soll ein Eid gethan werden, so müssen zwo Personen dazu kommen: eine, so den Eid thut; die andere, die den Eid empfähet. Feilets an der zwo Personen einer, so ist der Eid nichts: so die Person nicht da ist, so den Eid empfähet, so ist der Eid in den Wind, und dem Niemand geschworen: ist die Person nicht da, die schwören soll, so sitzt die ander Person da, wie eine Zifra, und mag ihr lassen dieweil eine Fliegen ins Maul fahren, weil niemand da ist, der den Eid thut.

Solchs muß ich so grob und kindisch reden, nicht als dächte ich, die Papisten verstünden[27]) oder wüßtens nicht; sondern, daß ich damit anzeige, wie es die lieben Junkern (denn sie verstehens sehr wohl,) böslich und muthwilliglich nicht wollen verstehen; und meinen, solche ihr falsch Geschrei und nichtiges Widerbellen solle bei den einfältigen Leuten (wie es bei unsern Feinden angenehme ist,) ein Ansehen haben, daran sie doch bei sich selbs nu längest verzweifelt haben. Aber sie denken: Helfe, was helfen kann, daß Christus ja nicht Herre uber uns sei: nolumus hunc regnare super nos. Luc. 19, 27. Darumb, gleichwie sie die Ohren zustopfen und nicht hören wollen unsern Bericht, so laßt uns unser Ohren wiederumb zustopfen, und nicht hören ihr Schreien, Bellen, Belfern, Klagen und Lästern, bis daß derjenige drein sehe, deß die Sache eigen ist; denn wir wissen, daß sie nicht unser ist. Also hab ich nu viel Jahr her gethan, meine Bericht gegeben, und dieweil lassen Dr. Sau, Witzel, Tölpel, Schmied, Rotzlöffel, Tellerlecker, Brünzscherben, Heinz, Mainz, und wer sie mehr sind, immerhin bellen, belfern, fluchen und zörnen, darauf ich nichts geben, und denjenigen lassen machen, deß die Sache ist, ders auch bis daher also gemacht, daß sie unsinnig, toll und thöricht wörden,

27) † es.

zuletzt doch sich müssen hinter den Ohren krauen, wenn sie uns gleich alle tödten künnten; denn der Tag ist nahe, deß wir hoffen, und den sie fürchten müssen, wie steif sie denselben verachten. Solchen Trotz haben wir wider ihren Trotz: es gelte frisch und fröhlich, wer gewinne an jenem Tage: wir wollen ihre Richter sein an demselbigen Tage, es sei denn kein Gott im Himmel und Erden, wie der Papst und die Seinen denken.

Und warumb thut der höllischst[28]) Vater und sie selbs alle also, daß sie keinen Eid lassen gelten, (sonderlich der wider sie ist,) der wider Gott oder Recht, oder gezwungen ist; wie man spricht: Gezwungen Eid ist Gott selbs[29]) leid. Und ihre Bücher, beide der Theologen und Juristen, solcher Sprüche voll sind: In malis promissis non expedit servare fidem; item: In malis promissis rescinde fidem, und dergleichen viel. Führen darauf ein die Sprüche der Väter, Augustini, Isidori und dergleichen. Warumb zureißen sie hiemit die verbotene, oder irrige unverstanden Eide? Warumb absolviren sie solche Eide, verbieten dazu, man solle sie nicht halten, sondern je ehe je lieber lassen, und stracks dawider thun? Oder, sollen wir Christen allein die sein, so verbotene oder irrige Eide, wider Gott und Recht gethan, halten müßten, nachdem wir erführen, daß wir den unrechten und wider Gott geschworen hätten? Wenn ich dem Teufel in Gottes Gestalt und Namen hätte geschworen, und erführe darnach, daß der Teufel gewest wäre, sollt ich drümb pflichtig sein, dasselb zu halten, oder sollte meineidig heißen, wo ichs nicht hielte? Nein zwar, ich thät als ein frommer Christ, der solchen Eid flohe, und spräche: Pfu dich, Teufel, ich hab nicht dir, sondern meinem lieben Gott geschworen, du hast mich unter seinem Namen betrogen.

Ach, wer kunnt alle die Exempel erzählen, auch in leiblichen Sachen, die täglich in der Welt geschehen, da man betrogen wird durch falsche Briefe, Wort, Eide, Bund, Pflicht rc. Wie viel sind allein in ehelichen Verlöbnissen Fälle, da man müß falschen Eid zureißen,

---

28) höllische. 29) „selbs“ fehlt.

Mahlschatz und alles zunicht machen? Ich muß ein lächerlich Exempel sagen, weil wir so grob wollen sein: Es geschach zu Erfürth, da ich ein junger Baccalarius war, kam dahin ein Grafe von Hennenberg, der sich prächtig hielt, also, daß auch die Universität ihn einen Rector wählet, (wie die Weise allzeit gewesen, die Herrn also zu ehren,) ließ sich Rector halten, und thät, was ein Rector thun sollt; nicht lange darnach mummelt sichs, es wäre kein Grafe von Hennenberg, sondern ein Seidensticker; darauf verschwand er auch balde, denn die Kundschaft kam, es wäre kein Grafe, sondern ein Seidensticker. Nu waren zu der Zeit zu Erfurth Theologen und Juristen, als Doctor Henning Gödde, und die trefflichsten Leute, so in deutschen Landen berühmt waren, die doch allzumal den Seidensticker fur einen Grafen von Hennenberg und ihren Rector hielten. Hie laß ich nu alle Juristen, ja alle Welt richten, ob die Universität, sonderlich wir jungen Studenten, (die mit der Universität gleichwohl Ein Corpus sind,) so ihm als einem Rector geschworen, schuldig sind gewest, ihnen fur einen Rector zu halten, und mit unserm Eide ihm nachzulaufen, wo er hinliefe, ins Hurhaus oder Bubenhaus, da er gewißlich auch hingelaufen ist; oder ob wir dem Grafen zu Hennenberg den Eid halten müßten, weil sie selbs von solchem Grafen zu Hennenberg nichts wissen wollten? Wem haben wir denn geschworen? Das ist leichtlich zu urtheilen, wir haben dem rechten Rector geschworen? Er sei itzt da, oder komme hernach. Ist er nicht itzt da, oder ist ein falscher da, so haftet der Eid nicht, bis der rechte Rector komme, und ist niemand meineidig, bis er uberwunden werde, daß er dem rechten Rector nicht den Eid gehalten habe.

Eben so ists mit denen zur Neumburg auch itzt gelegen. Den Eid sind sie schüldig zu thun ihrem Bischof, und auch trauen zu halten; wo nicht, so sind sie billig meineidig zu schelten. Aber wo der Bischof nicht der rechte Bischof ist, so haftet der Eid nicht, sondern harret und wartet, bis der rechte Bischof kompt. Das haben die zur Neumburg auch gethan, und ihren Eid, so sie bisher entweder dem falschen Capitel, oder falschen Bischof gethan, müssen lassen gethan sein. Aber nu

sie gewahr worden, daß da kein recht Capitel oder Bischof ist, konnen sie dem falschen Capitel oder Bischof den Eid nicht leisten noch halten, sondern auf einen rechten Bischof harren mussen, und demselben zu seiner Zeit thun. Das sind ja klare, deutliche Wort, wo mans hören wollt.

Darumb ist im Stift Neumburg in diesem Fall gar kein Ändernng des Eids oder Gehorsams geschehen, sie sind eben dieselbige vereidete Leute, allerdinge wie zuvor, und stehet Eid und Gehorsam unverbrochen. Daß aber die Person des Bischofs verändert ist, das ist des Stifts Schuld nicht, sondern des Capitels und seines erwähleten Bischofs, die sich selbes entsetzt und des Bisthums verlüstig und unwürdig gemacht haben, als die Gottes Wort in seiner Kirchen nicht leiden wollen; solchs beschweret ganz und gar das Stift nichts uberall.

Es dürfte auch vielleicht wohl solcher scharfer und hoher Kunst nicht, (daß ich mich auch ein wenig hoffärtig mache, und unter die Gelehrten rühme,) wider die heilige päpstliche Kirche zu brauchen, und zu beweisen, daß die zur Neumburg dießmal nicht meineidig zu schelten seien, dieweil sie schon längest zuvor solchen Eid gebrochen haben, deß Tages und die Stunde, da sie das Evangelion angenommen, und damit sich aus dem Gehorsam und Eide (dem Bischof oder Capitel gethan,) gewirkt, daß sie freilich hierin meiner Entschüldigung oder Raths nichts bedürfen. Warum hat man sie dazumal nicht meineidig gescholten? Denn nachdem sie das Evangelion angenommen, auch wider Willen und Verbot des Papsts selbs, (will schweigen des Bischofs und Capitels,) auch bis daher so viel Jahr dabei blieben, ists klar gnug, daß sie nicht allein in des Bischofs und Capitels Bann und Ungnade, sondern auch in des allerheiligsten Gottes und Vaters zu Rom Bann, Fluch und Ungnade gefallen sind; nicht allein meineidig, abtrünnige Ketzer, und was sie uns der schönen Namen mehr geben, sondern auch treulos und Gotteslästerer mit uns worden sind, wo es anders wahr ist, daß der höllischst Vater zu Rom ein Gott oder Häupt der Kirchen ist; wie sie uns lehren, wir aber noch nicht (Gott Lob!) gläuben. Sind

wir nu treulos, meineidig, Ketzer, wider den Gott zu Rom; so liegt uns nichts dran, ob wir gescholten werden meineidig wider seine Engel, das ist, seine Bischoffe und Curtisanen; denn wir halten solchen Gott und seine Engel (wie sie der rechte höhester Gott auch hält,) fur Teufel und[30]) Teufelsgesinde.

Und thun zwar doch hierin nicht wider das geistliche Recht, sondern noch des Papsts Recht, darinn der höllischst Vater selbs lehret, (wiewohl es nicht sein, sondern das natürlich Recht ist,) daß man soll den Eid nicht halten, so wider Gott und Recht gethan, sondern solle den brechen. In malis promissis rescinde fidem; wie droben erzählet.

Ach, was darfs viel Wort? Weiß doch, siehet doch, fühlet doch auch schier ein unvernünftig Thier, daß der Papst und sein Gesinde wider Bischoffe noch Kirchenregierer sind: das wissen und fühlen sie selbs auch besser, denn mans schreiben oder reden kann; noch sind sie so verstockt, und wollen ihr eigen Gewissen zuerst, darnach das unser zwingen, wider die erkannte Wahrheit zu handeln, daß sie mit uns wohl wissen, wie es vergeblich, dazu aufs Höhest verdammlich ist. Sie wissen wohl (sage ich,) mit uns, daß man aus keinem Buche lernen kann, was Kirche oder Bischof sei, ohn aus der heiligen Schrift. Des Papsts Drecket, des Türken Alcoran, der Jüden Talmud werdens uns nicht lehren, konnens auch nicht thun: die heilige Schrift ist das Buch, von Gott dem heiligen Geist seiner Kirchen gegeben, darinn sie lernen muß, was sie (die Kirche,) sei, was sie thun, was sie leiden, wo sie bleiben soll. Wo das Buch endet, da endet die Kirche: denn er sagt: Freimbder[31]) Stimme werde seine Kirche nicht hören, (Joh. 10, 5.) das ist ja gnug geredt, und fest gnug beschlossen und versiegelt, wider alle Pforten der Höllen (Matth. 16, 18).

Nu ist ja dasselbige Buch da furhanden (Gott Lob!) Latinsch, Grechisch, Ebräisch, und nu auch Deutsch, darinn man wohl mag lesen und verstehen, was Kirche, und was Bischof heiße und sein solle, unangesehen des Papstesels Drecketen und Drecketal, nämlich: daß ein

30) „Teufel und" fehlt. 31) Fremder.

Bischof soll heilig sein, predigen, täufen, binden und lösen die Sünde, trösten und helfen den Seelen zum ewigen Leben, wie St. Paulus an Timotheum und Titon schreibt (1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 4, 2. Tit. 1. v. 7. 9.) Laßt nu alle Papisten zusammen thun, und einen einigen Bischof uns zeigen, der solch Buch des heiligen Geistes lese, studire, und sich desselben halte, predige, täufe, und der Kirchen, das ist, der armen Seelen sich annehme: so wollen wir von Herzen gern Ketzer, Meineidige und Lästerer uns schelten lassen. Meinen sie denn, die Hochverständigen, daß wir sogar Klotze, Stöcke und Steine sind, die nichts verstehen von ihrer hohen Weisheit? Weil sie aber des Buchs nicht achten, noch sich darnach halten, sondern in uns verdamnen, möcht ich gern wissen, warumb sie sich fur Bischoffe und Kirchen halten wollen, oder warumb sie den Eid, Pflicht, Gehorsam, einem Bischof gethan, von uns fodern, so sie wider Bischof noch Kirchen sein wollen, sondern beide, der Bischoffe und Kirchen, ja vielmehr Gottes selbs Feinde und Verfolger, unbüßfertiglich und pharonischer Weise bleiben wollen.

Doch dringen wir nicht so hart darauf, daß ein Bischof fur seine Person solch bischofliche Ampt ausrichten müßte: ganz herzlich gerne wollen wir, auch fur Gott, das auf uns nehmen, und am jüngsten Gericht helfen tragen und verantworten, daß sie St. Valerii Exempel mochten nachfolgen. St. Valerius war ein Bischof zu Hippon, und kunnt der Sprachen halben ubel predigen, begehrt aber offentlich, daß man Jemand fünde, der an seine Statt predigen möcht; da zogen sie St. Augustin herfur, und zwungen ihn, daß er mußte Prediger sein. Oh, wie froh ward der Bischof St. Valerius, daß er solchen Prediger hatte bekommen, der sich wehren künnte wider die Ketzer, und die Kirchen mit rechter Lehre bessern. Wiewohl da St. Augustin erfuhr, daß die Bischoffe in Griechenland darumb murreten, daß ein Priester sollt predigen an Bischofs Statt, (denn zu der Zeit noch blieben waren die Gedanken, das Predigen wäre das höhest Ampt in der Kirchen,) reuet es ihn; und schreibt auch: wo ers gewußt hätte, wollte er solch Predigampt bei Leben seines Bischofs nicht angenommen haben. Eben also begehren wir itzt nicht

mehr, denn daß die Bischoffe oder Capitel, wo sie je nicht selbs konnen predigen oder Seelesorge ausrichten, daß sie es doch wollten bestellen durch andere tüchtige Personen. Oder, wo sie das auch nicht künnten, doch so viel leiden, daß von der Kirchen, mit ihrem Wissen und Willen, tüchtige Personen gesucht und angenommen würden, welche von ihnen geschutzt, und nicht verfolget würden. Lieber, was sollen wir doch weiter einräumen oder mehr zugeben? Ist das nicht gnug nachgegeben?

Ists doch unser Meinung nicht die gewest, daß man die Stift zureißen wölle; sondern ein Exempel stiften, wie man möchte die Stifte reformiren und christlich regieren. Es wird begehrt, (denn so begehrt es Gott selber,) daß die unchristlichen Personen geändert, ja vielmehr der Personen Herz und äußerlich böses Wesen gebessert werden, gleichwie das Evangelion nicht begehrt, daß Mann und Weib von einander laufen, Haus und Kind und Gesind lassen; auch nicht, daß Könige, Fürsten, Herrn, Bürger, Baur, Knecht, Mägde ihren Stand ändern oder lassen sollen, ja vielmehr gebeut, sie sollen drinnen bleiben; sondern er will, daß sie anders und recht gläuben, von falschem Glauben, Irrthum, Abgötterei, Ketzerei abstehen rc. und im rechten Glauben, und in der Wahrheit, ihren Stand und Beruf, darinnen sie sind, oder vom Evangelio drinnen funden werden, christlich und seliglich brauchen, daß ein Bischof sein bischoflich Ampt, die Thumherrn ihr canonisch Ampt uben, dazu sie verordent und gestift sind.

Denn das kann ich mit Wahrheit ruhmen, daß ich mit dem frommen Herrn, Fürst Georgen von Anhalt, Thumpropst zu Magdeburg, meinem gnädigen Herrn, mehr denn einmal geredt, auch gebeten habe, daß seine Fürstlich Gnade doch dazu rathen und helfen wollten bei den hohen Bischoffen und Stiften, daß sie wollten dazu thun, damit die Stifte nicht zurissen würden, aus mancherlei Ursachen. Denn ich sie nicht gern sehen wollt zureißen, wäre auch deutschem Lande nicht gut, sonderlich zu dieser Zeit, da der Geiz die Welt wild, toll und thoricht gemacht hat.

Was schadet es nu unsern Bischoffen, daß sie, solchem Exempel nach, eitel Valerii würden, und was sie

nicht kunnten, doch durch Andere ausrichten: sähen sich umb, wo sie solche Augustinus kriegten in ihren Kirchen; und wo die nicht da wären, hülfen dazu, daß sie in Schulen und Stiften erzogen würden: blieben sie was sie sind, hätten was sie haben, ließen ab von Verfolgen, Morden und Lästeren, nähmen die erkannte Wahrheit an, hülfen dazu, daß Kirchen wohl bestellet würden. Denn wo das Capitel zur Neumburg (wie sie vermahnet,) also gethan hätten, wäre ihr Wahl wohl blieben, ohn allen Argwohn, und sie dieses Aenderns wohl verschont gewest. Mussen doch unsere weltliche Herrschaften itzt Nothbischoffe sein, und uns Pfarrherr und Prediger (nachdem der Papst und sein Rotte nicht dazu, sondern dawider thut,) schutzen und helfen, daß wir predigen, Kirchen und Schulen dienen konnen; wie Jesaias sagt (c. 49. 23): Reges Nutricii tui: Könige sollen dich nähren, und Königin[32]) sollen dich säugen; wie sie denn vorzeiten schier allzureichlich gethan, und wo das Evangelion sie fromm gemacht hat, noch thun.

Und wo solche Bischoffe und Thumherren nicht ehelich sein wollten, möchten sie so bleiben, doch nicht Hürnwesen führen: würden sie ehelich, möchten sie von ihrem Einkommen fur ihre Weib und Kindlin ersparen, das sie doch itzt schändlich mit Hüren und Buben verthun; kunnten auch wohl mit Bewilligung des Capitels, ohn Abbruch des Stifts, etwas ihren Kindlin zuwenden. Wohlan, es ist ein Narrenrath bis daher gehalten, und ich bin ein Narr. Aber weil es Gottes Rath ist, so ists eins weisen Narren Rath. Daß aber die Bettelkloster abgehen, das ist nützlich und noth: denn es ist nicht allein ein unchristlich Wesen, sondern auch ein schändliche Nahrung ist[33]), daß sie nichts Eigens haben sollen, und den Leuten täglich auf dem Halse liegen, und die Welt beschweren. Wollt auch wohl, daß man der hohen großen Kloster, die ohn Titel eins Bischofs Bisthum wohl gleich sind, nicht alle zurisse, sondern zu Schulen machte, wo es noth wäre: das hülfe dem armen Adel sehr, und würden nutzliche Leute draus, da itzt

32) Könige. 33) „ist" fehlt

eitel Bäuche und Wänste, wie die Ratten und Mäuse in den Scheunen, sich mästen.

Also haben mein gnädigster und gnädiger Herr, Herzog Johanns Friedrich, Churfürst, und Herzog Ernst, Gebrüdere, als Landsfürsten und Schutzherrn des Stifts zur Neumburg, zugesagt und verheißen, daß sie das Stift wollen lassen bleiben unzurissen, und ein sonder Corpus, wie es bisher gewest, halten, und nichts davon nehmen. Denn sie haben solchs gethan, und wohl thun mussen, als Patronen des Stifts, die Kirchen des Stifts bei dem heiligen Evangelio und erkannten Wahrheit zu erhalten, als rechte Nothbischoffe in solchem Fall, da ein Capitel den Holzweg will; und ist auch ihr Chur- und Fürstlich Gnaden ernste Meinung, daß es solle ein recht christlich Exempel werden den andern Bisthumen, ob sie hernach wollten, zu ihrer selbs und ihrer Unterthanen Heil und Gut. Denn es auch wohl Zeit ist, daß Deutschland büßet. Die Rüthe ist fur der Thür, und ist noch wenig Büße furhanden; und doch nicht müglich ist, daß Gott sollt bei uns sein, wo wir uns nicht bessern.

Das sei vom andern Stück gesagt, des Eids halben. Aufs Dritte: Obs auch zu verantworten sei, daß sich der Bischof zur Neumburg solche feindselige Ketzer, und der päpstlichen Kirchen Apostatas, hat lassen weihen, oder die Hände auflegen. Ich fur meine Person weiß nichts Guts von mir zu sagen, vielweniger zu rühmen. Ich bin, wie alle Menschen, in Sünden und Tod geboren, unter dem Teufel; lebe auch noch, daß ichs gerne besser hätte, ohn daß ich unter dem Teufel nicht mehr bin. Ist was Guts in mir, so ists ja nicht mein, sondern meines lieben Herrn Gottes und Heilands Jesu Christi, deß Gaben ich nicht leugnen soll, nämlich, daß ich die heilige Schrift (wiewohl wenig,) viel besser verstehe, und besser weiß einen christlichen Bischof zu weihen, weder der Papst sampt alle den Seinen, die der heiligen Schrift und Gottes Wort, sampt allen seinen Bischoffen, feind sind, und nicht wissen, was sie sagen oder setzen, 1 Tim. 1, 7. ja, auch nicht, was sie thun oder lassen. Wiewohl sie hierüber (meins Achtens,[34])

34) Erachtens.

ch nicht hoch bekummern werden; denn ihre eigen Rechte
:hren sie selbs, daß der Bischof recht geweihet sei, der
on einem Simoniaco oder Ketzer geweihet ist; und
)ohl mehr, sie haltens fur recht, was der schändlichst
)apst, als Bonifacius der Achte, Julius Secundus,
lemens der Siebente, ja wenns der Teufel gethan
itte im Ampt. Denn es liegt daran, ob die Kirche
nd der Bischof eines sind, und die Kirche den Bischof
ören, und der Bischof die Kirche lehren wolle. So
is geschehen. Auflegunge der Hände, die segenen,
estätigen und bezeugen solchs; wie ein Notarins und
;eugen eine weltliche Sache bezeugen, und wie der
)farrherr, so Braut und Bräutgam segenet, ihr Ehe
estätiget oder bezeuget, daß sie zuvor sich genommen
aben, und offentlich bekannt; es sei nu der Pfarrherr
in Engel, oder Teufel, weil das Ampt geschehen, so
t die Braut gesegenet.

Wie dem allen, die Papisten sagen was sie wol-
:n: so ist unser Gewissen fur Gott sicher und frei, daß
ir recht und wohlgethan haben. Denn bei solcher
Beihe ist gewest und hat die Hände aufgelegt, nicht
llein ich, sondern auch diese folgende Bischoffe, oder
ie man sie nennen will, Pfarrherrn: Doctor Nicolaus
Nedler, Pfarrherr und Superattendent zur Neumburg;
Nagister Georgius Spalatinus, Pfarrherr und Super-
ttendent zu Altenburg; Magister Wolfgangus Stein,
)farrherr und Superattendent zu Weißenfels; wie der
lten Kirchen Brauch gewest und die alten Canones
hren, daß man einen Bischof weihen solle mit Zu-
un der nähesten Städte Bischoffe, wie allhie gesche-
:n] ist; auch ist die Kirche und das Volk, dazu auch
e Landsfürsten und Schutzherrn, selbs personlich da-
:i gewest.

Sind aber die Papisten noch nicht zufrieden, so
:ben wir ihnen hiemit diese Lection auf: Wenn sie ihre
)äpste, Cardinäle, Bischoffe, Aebte, Thumherren und
)farrherrn, von obenan bis untenaus nach rechter freier
Bahl reinigen werden von der Simonei, Gunst, Prac-
ken, Pact, Bund und andern scheuslichen Lastern, so
:i ihnen verzweifelter Weise ubermacht nnd unbesser-
ch ist, wider ihr eigen geistlich Recht, und solchen Wal-

ken zum Ersten aus ihren Augen ziehen: so wollen wir alsdenn herzlich gerne auch unsern Splitter lassen ausziehen. Wo nicht, so werden wir dagegen sagen: Ihr Muckenseiger und Kameelverschlinger, wischet euch zuvor selbs, (ihr wisset wohl wo,) eh ihr uns die Nasen wischen heißt! Es taug nicht, daß eine Sau will die Taube lehren kein unrein Körnlin essen, so sie selbs nichts Liebers frisset, denn die Galreten, so die Baurn hinter den Zaun setzen. Das Ander verstehet ihr wohl? Wo ist in hundert Jahren freie Wahl gehalten, und noch länger? Wer ist Bischof daher gewest, ders den Papst nicht hat müssen abkäufen? Davon ein andermal.

So haben sie auch uber die Person des Bischoffes nichts zu klagen. Denn er ist von Adel; daß sie nicht murren konnen, als wären sie mit geringer Person geschwächt; sondern greifen müssen, daß dem Bisthumb nichts ist abgebrochen, und allein zu thun gewest ist umb eine Person, die tüglich [35]) und christlich wäre: so ist er auch von Gott reichlich begabt, in der heiligen Schrift gelehrt und wohl geubt, mehr denn alle Papisten auf einen Haufen: darzu eines ehrbern Lebens und treuen aufrichten [36]) Herzens, auch caelebs, daß die päpstlichen Rechte selbs (wenn sie aufs Beste wählen wollten,) müßten einen solchen Bischof wählen: ist auch nach der heiligen Schrift unsträflich, wie St. Paulus einen Bischof malet, Tit. 1, 7. und 1 Tim. 3, 2. Doch damit unserm Herrn Gott sein Recht vorbehalten, daß fur ihm kein lebendiger Mensch gerecht ist, (Ps. 143, 2.) sondern allesampt seiner lauter Gnaden und Barmherzigkeit fur ihm leben mussen.

Des weltlichen Guts oder Herrschaft halben (daran den Papisten am Meisten gelegen ist,) habe ich droben gesagt, es solle das Bisthumb hiemit nicht zurissen werden, sondern ein frei Corpus bleiben, wie zuvor, mit aller seiner Gerechtigkeit. Denn wie wir mussen die Pfarrgüter und ihre Gerechtigkeit nicht reißen von den Pfarren, (weil ein Pfarrherr Hände und Füße nicht essen kann,) so sollen auch die Güter bei dem Bisthumb (welchs eine große Pfarre ist,) bleiben. Denn

35) tauglich. 36) aufrichtigen.

s ist beide, Stiften, Landsfursten und Landen nütz-
ch und gut, daß sie nicht zurissen werden; wie dro-
en gesagt.

Mir sind aber Rede furkommen, wie Er Julius
ch solle beklagen, auch durch Schrifte, daß mein gnä-
igster Herr, der Chürfürst, das Stift unter sich wer-
:n, oder zu sich reißen wolle ꝛc. so er doch dem Evan-
elio nie wider gewest, sondern gedenkt christlich zu
:giern, die Seelen des Stiftes aus ihrem Verderben
ı retten. Wo dem so wäre, so wäre mirs doch ja
:id fur Er Julius, daß er sich so schändlich vergreifen
)llte mit solchen offentlichen Lügen und falschen Worten.

Erstlich, daß er meinem gnädigsten Herrn Chür-
irsten Schuld sollt geben, er wollte das Stift unter
ch werfen, und Freiheit nehmen, dem Reich entzie-
en ꝛc.; das ist ja nicht wahr, denn es ist nicht im
Winkel geschehen, sondern zur Neumburg, auch durch
ıeinen Mund (wiewohl ich nichts bin,) den Ständen
nd Räthen des Stifts angezeigt, daß nicht die Mei-
ung hätte, dem Bisthumb abzubrechen. Solchs hab
h auch zu Zeitz offentlich gepredigt, daß es ungläublich
ein muß, daß solche offentliche Rede, Handel und Pre-
igt nicht sollten fur ihn kommen sein, und er drüber
ich doch sollte mit solchen falschen Worten offentlich
argeben. Will aber sehen (wo ich leben soll,) wie er
olchs mit Ehren und Glimpf moge vertheidingen: denn
s ist offentlich erstunken und erlögen, das weiß ich für-
vahr; und wird er in einer solchen großen Lügen, of-
entlich und wissentlich gethan, ergriffen, so mag er zu-
ehen, was man von ihm halten und sagen wird.

Zum Andern, daß er sich rühmen soll, wie er nie
vider das Evangelion gewest, und christlich im Stift
jandeln wolle; da sage ich fur mich: Wir haben nu
änger denn zwänzig Jahr gelernt an solcher ihrer Sprache,
vas sie Evangelion, Kirche, Christlich oder Bischof hei-
ßen. Und ob wirs zuvor nicht hätten verstehen wollen,
jat uns fur diesem Jahr Heinz Mordbrenner von ihrer
ıller wegen so viel Feur angezundet, daß wirs wohl
haben mussen sehen, wäre die Finsterniß bei uns noch
so groß gewest: sie haben uns gelehret ihre Sprache
zu verstehen, was sie Kirchen, Christlich und Evange-

lion heißen. Und Gott hat schon dagegen wiederumb ein Feur angezündet im Abgrund der Höllen, dabei sie auch helle sehen und lesen sollen, was Christus in uns, die Kirche und Evangelio heiße.

Ich höre aber noch nicht, daß er sich vernehmen lasse, er wolle das Stift lassen bleiben, wie sie itzund lehren und gläuben (wie er billig thun sollt und schuldig ist, wo es Ernst mit ihm wäre); sondern, wie gesagt, rühmet christlich zu regiern, die Seelen versorgen, dem [37]) Evangelio nicht wider sein. Das heiße auf Deutsch, Klippern gehöret zum Handwergk. So habe ich itzt gesagt, daß wir solche Sprache mit großem Schaden haben verstehen lernen. Wollt Gott, wir hätten sie zuvor verstanden, oder noch gnug verstünden. Das sei dießmal gnug, bis ich sehe, was sie offentlich sagen wollen. Von ihrem Heimlichen wissen wir, daß nichts Guts da ist. Dawider helfe uns, deß Feinde sie sind, Gott der Vater, durch seinen lieben Sohn unsern Herren Jesum Christ, sampt dem heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

XXIX.

Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet. 1545.

Die Veranlassung zu dieser heftigen Schrift gaben zwei päpstliche Schreiben an den Kaiser Karl V. Weil dieser in dem Abschied des Reichstags zu Speier vom 10 Juli 1544 den Protestanten unter andern bis zur Zusammenkunft eines gemeinen, christlichen und freien Conciliums in deutscher Nation, einen allgemeinen Landfrieden zugesichert und beschlossen hatte, niemand solle den andern der Religion wegen beunruhigen: so schrieb der Papst dem Kaiser, daß er durch diesen Reichsabschied seine Seele in Gefahr und die Kirche in Verwirrung gebracht habe; warf ihm vor, daß er sich das Recht anmaaße, über Glaubenssachen zu entscheiden, welches doch dem Papst allein zustehe; daß er den Ketzern erlaube, über die Religion zu urtheilen; daß er die von ihm selbst Gebannten und Ver-

---

37) „dem" fehlt.

dammten in ihre vorigen Würden einsetze u. s. w.; erinnerte ihn ferner an die warnenden Beispiele von dem unglücklichen Ende derer, welche sich gegen die priesterlichen Rechte vergangen hätten, verlangte von ihm, er solle künftig auf Reichstagen keine Religionsangelegenheiten mehr vornehmen und alles widerrufen, was er den Feinden der Kirche eingeräumt habe; und drohte ihm endlich, sein Amt noch strenger auszuüben, Falls er diesen väterlichen Ermahnungen nicht folgen würde. (Ausführlichere Inhaltsangaben und Nachrichten über diese beiden Schreiben findet man in Seckend. hist. Luth. III. 479., in Frick's deutsch. Seckend. p. 2266—2306., und bei Schröckh l. c. 630—633.). Wie sehr Luther über diese päpstlichen Anmaaßungen erbittert war, leuchtet aus jeder Seite dieser Schrift hervor, welche unter den Gegnern grossen Unwillen erregte. Gleichwohl äusserte König Ferdinand, der sie ganz durchlas: „wenn die bösen Worte heraus wären, so hätte der Luther nicht übel geschrieben." Schon damals waren aufrichtige Verehrer Luthers der Meinung, er schade sich selbst durch diese Heftigkeit mehr, als ihm seine Feinde schaden könnten. Auf diese Wirkung mag auch der neueste katholische Herausgeber dieser Schrift (Abt Prechtl) gerechnet haben, als er sie am dritten Reformations-Jubelfeste unter dem Titel: Seitenstück zu Luthers Weisheit. Sulzbach bei Seidel 1817. in 8. (2te Aufl. ib. eod.), mit seinen Anmerkungen drucken ließ, jedoch für gut fand, den zweiten und dritten Theil derselben, aus nur wenigen Blättern bestehend, seinen Lesern vorzuenthalten.

Erste Ausgaben:

1. Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestifft, Mart. Luther D. Wittemberg, 1545. durch Hans Lufft. 26 Bogen in 4, mit einer in Holz geschnittenen Caricatur des Papstthums auf dem Titelblatte.
2. Ein anderer Druck von 1545 durch Hans Lufft, genau mit demselben Titel und Holzschnitt, 23 ½ Bogen in 4.
3. WJder das Babstum zu Rom vom Teůfel gestifft. Mart. Luth. D. M. D. X l v. 20 Bogen in 4, wovon die drei letzten Seiten leer sind. (Ohne Titeleinfassung.)

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 532. Jen. VIII. 231. Altenb. VIII. 418. Leipz. XXI. 467. Walch XVII. 1278. (Lat. Viteb. II. 447.) Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.

Der allerhöllischst Vater, St. Paulus Tertius, als wäre er ein Bischof der römischen Kirchen, hat zwei Breve [1]) an Carolum Quintum, unsern Herrn Kaiser, geschrieben, darinnen er sich fast zornig stellet, murret und rühmet, seiner Vorfahrn Exempel nach, es gebühre nicht einem Kaiser noch Jmand, ein Concilium anzusetzen, auch nicht ein National, sondern allein dem Papst, der allein Macht habe zu setzen, ordiniren, schaffen, alles, was in der Kirchen zu gläuben und zu leben ist. Hat auch eine Bulla (mit Urlaub zu reden,) aus lassen gehen, nu fast zum fünften Mal, und soll nu abermal zu Trent [2]) das Concilium werden; doch so fern, daß niemand dahin komme, ohn allein seine Grundsuppe, Epicurer, und was ihm leidlich ist. Hierauf ist mir Lust ankommen zu antworten, mit Gottes Gnad und Hülfe, Amen.

Erstlich, bitt ich dich umb Gottes willen, wer du bist, ein Christ, ja auch wer du noch natürliche Vernunft hast: sag mir doch, ob du es verstehen oder begreifen mügest, was das für ein Concilium sei, oder obs ein Concilium sein könne, wo der greuliche Greuel zu Rom, der sich Papst nennet, solchen Vorbehalt macht, und Recht hat, alles, was im Concilio beschlossen wird, zu reißen, zu ändern und zu nichtigen, wie seiner Decret viel und fast alle brüllen? Dünkt dich nicht, mein lieber Bruder in Christo, oder mein lieber, nach natürlicher Vernunft, Freund, daß solch Concilium müsse nichts, denn ein Gaukelspiel sein, dem Papst in der Fastnacht zur Kurzweil zubereit?

Denn was ists noth, solche groß Unkost und Mühe aufs Concilium zu wenden, wenn zuvorhin der Papst beschlossen hat, was im Concilio gemacht oder gethan wird, das solle ihm unterworfen, und nichts sein, es gefalle ihm denn recht wohl? und will Gewalt haben, alles zu verdammen. Solche Unkost zu vermeiden, wäre es ja besser, also zu sagen: Allerhöllischster Vater, weil es gleich viel ist, was vor, oder im, oder nach dem Concilio beschlossen ist, oder wird; so wöllen wir eben so mehr (ohn alle Concilia) eur Höllischeit gläuben und

1) Briefe. 2) Trident (durchgehends).

nbeten. Sagt uns nur zuvor, was wir thun sollen,)omine, quid vis me facere? so wöllen wir von euer)öllischeit singen den fröhlichen Gesang: Virgo ante artum, in partu, post partum, auf daß ihr seid ie reine Jungfrau Maria, die nichts gesündigt hat, och hinfurt sündigen kann. Wo nicht, so sagt uns doch mb Gottes willen, wozu die Concilia noth oder nütze nd, da euer Höllischeit so große Macht uber hat, daß e nichts sollen sein, wo es euer Höllischeit nicht geillt. Oder beweiset doch uns armen unterthänigen bön :hristian, woher euer Höllischeit solche Gewalt hat; wo nd Siegel und Briefe, die euch solchs geben, von ıerm Oberherrn? Wo ist [3]) Schrift, die uns solchs ringe zu gläuben? Will euer Höllischeit dieselbigen uns icht zeigen? wohlan, so wöllen wir sie selbs fleißiglich ıchen, und mit Gottes Hülf gewißlich finden, gar in 'urzem hernach.

Indeß sehen und hören wir, wie der Papst so ein ıeisterlicher Gäukeler ist. Denn gleichwie ein Gäukler en albern Leuten ins Maul Gülden gaukelt, aber wenn e es aufthun, so haben sie Pferdsdreck drinnen: so)ut auch dieser schändlicher Lecker, Paulus Tertius, hreibt nu schier zum fünften Mal aus ein Concilium, daß, ıer die Wort höret, muß denken, es sei sein Ernst; ber ehe wir uns umbsehen, so hat er uns Pferdsdreck ıs Maul gegäukelt. Denn er will ein solch Concilium eben, daruber er möge seine Macht uben, und mit :üßen treten alles, was drinnen gesetzt wird. Für)lch Concilium dank ihn der leidige Teufel, und komm uch nicht hinein, denn der leidige Teufel, dazu seine Mutter, seine Schwester und seine Hurnkinder, Papst, :ardinäl, und was mehr der höllischen Grundsuppen zu lom ist.

Es gehet nu in das vier und zwänzigst Jahr, daß ı Worms der erst Reichstag unter diesem Kaiser Caolo gehalten ward, daselbs ich auch persönlich für dem :aiser und ganzen Reich stund. In demselben Reichsage ward von allen Ständen des Reichs begehrt, daß tliche große, unleidliche Beschwerung (welche dazumal

3) † die.

genennet, und hernach zu Nürnberg auf dem Reichstage dem Papst Hadrians angezeigt und in den Druck bracht wurden, (der auch noch furhanden,) vom Papst und Geistlichen abgethan würden, oder sie wollten sie selbs abthun. Daneben ward begehrt, Kaiserliche Majestät wollte bei dem Papst arbeiten, umb ein gemein, frei, christlich Concilium in Deutschen Landen anzusetzen und zu halten, oder ein Nationalconcilium machen; welches der liebe Kaiser bisher mit Fleiß gethan, aber bei den Päpsten nichts mügen erhalten: daher diese 24 Jahr im Geschrei blieben sind diese drei Wort, frei, christlich Concilium, in Deutschen Landen.

Diese drei Wort, frei, christlich, deutsch, sind dem Papst und römischen Hofe nichts denn eitel Gift, Tod, Teufel und die Hölle. Er kann sie nicht leiden, weder sehen noch hören; da wird kein Anders aus, das ist gewiß. Er ließe sich ehe zureißen, und würde ehe Türkisch oder Teuflisch, oder wer ihm sunst helfen künnte. Deß ist dieß die Ursach: Anno 1415 Jahr [4]) ist in Deutschen Landen ein Concilium zu Costnitz gehalten, darinnen Johannes Huß und Hieronymus gemartert sind, und wurden drei Päpste abgesetzt, und der viert, Martinus V., erwählet. Aber das Ärgeste und Greulichst, dafur dem Papst so scheuslich grauet, war dieß Stück, da beschlossen und gesetzt, daß ein Concilium uber den Papst sei, und nicht der Papst uber das Concilium, und Concilium hätte Macht, den Papst zu richten, urtheilen, strafen, setzen und absetzen, nicht wiederumb der Papst das Concilium zu richten, urtheilen oder ändern. Ah, au, usch! das Stücklin schmerzt sie, der Steft stickt [5]) tief in ihren Herzen, der Stein will ihnen das Herz abdrücken, da haben sie sich einmal gebrannt, sie kommen nicht wieder, sie ließen ehe die ganze Welt in Blut baden und ersaufen; wie denn der Papst Eugenius that, und richtet ein großen Mord und Blutvergießen an bei Straßburg, durch den Delphin aus Frankreich, auf daß er das Concilium zu Basel zurisse, welchs nach des Concilii zu Costnitz Exempel und Ordnung angefangen und schon einen Papst erwählet hatte, Amedeum, den

4) „Jahr" fehlt. 5) Stift steckt.

Herzogen zu Soffoy, Felix V. genannt; aber sollte Friede werden, mußte derselbe Papst abtreten und das Concilium fallen; denn sie können und wöllen des Spiels, so sie zu Costnitz erlitten, nicht mehr gewarten.

Nu hatte das Concilium zu Costnitz, welchs unheilig gnug gewest ist, doch zu seinem Fürnehmen große und unmeidliche Noth und dringende Ursachen, solchs zu setzen und zu schließen, daß ein Concilium müßte uber den Papst sein, und nicht der Papst uber das Concilium. Denn es waren drei Päpste, der keiner dem andern weichen wollte, und geschach groß Unordnung, und ward ein wüst Wesen in der ganzen römischen Kirchen, da ein Papst den andern verbannet, einer dem andern die Stift und Pfründen nahm; denn ein iglicher wollte der einige Papst uber alles alleine sein. Daraus kunnte nichts Guts folgen. Solcher Wust währet bis in 39 Jahren, daß alle Welt schrei und bat umb ein Concilion, dardurch wiederumb ein einiger Papst würde. Denn man hielts dafür zu der Zeit, die Christenheit könnte ohn einen Papst nicht sein. Da thäten zusammen die fünf Nation, Deutschland, Welschland, Frankreich, Engelland, Spanien, und holfen, daß zu Costnitz ein Concilium ward, welchs Kaiser Siegmund mit großer Mühe zusammen bracht.

Sollte nu das Concilium die Päpste absetzen, mußten sie zuvor eins werden und schließen, daß ein Concilium uber den Papst wäre, und ihn abzusetzen Macht und Recht hätte, weil sich im päpstlichen Recht nicht leidet, daß ein Untermann den Obermann sollt absetzen. Darumb zwang sie die große Noth, weil man mußte zum wenigsten zween Päpste absetzen, wo der dritte ja bleiben sollte, daß sie zuvor mußten schließen, sie hätten Gewalt und Recht, die Päpste abzusetzen. Also ists dazumal beschlossen, daß der Papst sei unter dem Concilio, und nicht uber das Concilium; unangesehen, daß der Papst so viel hundert Jahr zuvor sich heisser[6]) und schier zu todt gebrullet und geschrieen hat, durch alle Decreten und Decretalen, er sei uber alle Concilia, uber alle Welt, auch uber die Engel im Himmel;

6) heischer.

item, sei Gottes Statthalter auf Erden, und ein irdischer Gott, und der Greuel unzählig mehr, die schrecklich sind einem christlichen Herzen und Ohren zu hören.

Hierauf geschachs, daß der eine Papst, Gregorius genannt, williglich abtrat, und sein Papstthum dem Concilio ubergab, doch der Hoffnung, das Concilium würde seine willige Demuth ansehen, und wieder zum Papst erwählen. Da das nicht geschach, starb er fur Reue und Leide. Der ander Papst, Johannes genannt, ließ sich auch bereden, uberaus schwerlich, daß er gen Costnitz kam ins Concilium, eben derselbigen und viel größer Hoffnung, er würde allein Papst bleiben, weil er zu Rom im Stuel gesessen war. Der dritte, Benedictus, bleib halsstarrig in seinem Sinn, und ward rechtlich und mit Gewalt nach des Concilii Gesetz und Statut abgesetzt. Das ist das greuliche Stücke, welches die Päpste bisher so heftiglich verdreußt, und nicht mehr wollen noch können in Deutschland bei den Bestien ein Concilium leiden; sie sorgen, es möchte das Exempel des Costnitzer Concilii wider sie gebraucht werden, und möchte vielleicht Paulus Tertius zu Trident als ein Papst einreiten, aber wiederumb als ein armer Tropf ausreiten: darumb ist ihm hieran gelegen, und haben sich bedacht, sie wollen zu Rom bleiben, ohn Concilia und uber Concilia, und sollte die Welt untergehen.

Denn die Historien sagen von dem einen Papst Johanne, da er sich in Deutschland begeben hatte, da fuhr man zu und examnirt sein Leben und Regiment; vorhin durfte [7]) niemand wider ihn, als einen Papst, mucken: und fand sich, daß bei 40 Artikel uber ihn beweiset worden, alle des Todes würdig. Da entrann er heimlich und wollt wieder gen Rom; aber Kaiser Siegmund ergreif ihn unter Wegen, und ward dem Pfalzgrafen befohlen. Als man ihm nu die Artikel furhielt, antwortet er auf einen iglichen also: Ah, ich hab viel Ärgers gethan. Es verwunderte solche Antwort die Gesandten, weil unter andern Artikeln stund,

7) durfte.

er hätte seinen Vater erwürget, er hätte Zäuberei, Simonei und viel schändlicher Laster getrieben. Wie künnte er doch Ärgers gethan haben? Gab er diese Antwort: das Ärgeste wäre, das er gethan hätte, er hätte sich lassen bereden, von Rom uber das welsche Gebirge in Deutschland zu kommen. Hiemit meinet er, wo er zu Rom blieben wäre und das Papstthum behalten, wollte er wohl solcher Anklage frei und der allerheiligest Vater Papst blieben sein, wenn er noch tausendmal mehr Übels gethan hätte.

Hieraus sind die Päpste klug worden, und hüten sich aufs Höhest, daß sie ja nicht solche große Thorheit und Sünde begeben, und uber das Gebirge sich in Deutschland begeben, wie derselbige Papst Johannes gethan hat. Und wer will sie deß verdenken? Sie thuns für großer Liebe und Sorge für die arme Christenheit, daß sie das Papstthum so lieb haben und ungerne verlassen; denn das Papstthum ist das Häupt der ganzen Christenheit und Herr der ganzen Welt, dazu ein irdische Gottheit, die Christus Statthalter auf Erden macht, daß er alle Seelen lehre und selig mache. Das Ander verstehest du wohl, wenn du nur denkest, ja, Teufel und höllisch Feur.

Demnach siehe mir nu an die Schrift dieses Leckerlins, Pauli Tertii, da er zum Kaiser schreibt: Willt du ein Concilium haben? Wir wollens geben. Willt du es in Germania haben? Siehe, wir wollens wagen und auch thun; doch also, daß es sei ein frei und christlich Concilium, und in welchem den Ketzern kein Statt gegeben werde, als die kein Theil mit der Kirchen haben können. Auch daß du arma jubeas deponi, das ist, gute Sicherung und Frieden schaffest. Sollt auch wissen, daß dir nicht zustehet, zu urtheiln, welche zum Concilio zu ordnen sind, sondern es gebührt unser Oberkeit. Da hast du nu, was der Papst und die heilige Bubenschule zu Rom für eine Sprache hat, und wie er die drei Wort, frei, christlich, deutsch, uns lehret zu verstehen, nämlich daß er wolle ein Concilium geben, welchs er gewiß sei, daß es nimmermehr könne gehalten werden: denn er weiß und fühlet wohl, daß ihm und seiner verzweifelten Bubenschule viel ärger gehen

wurde im Concilio, weder es zu Costnitz dem Papst Johanni gangen ist.

Die Fürsten und Stände des Reichs haben durch den Kaiser diese 24 Jahr lassen ärbeiten umb ein frei, christlich, deutsch Concilium, einfältiger Meinung, nach gemeinem Verstand solcher Wort, ohn alle Sophisterei; nämlich frei heißts in deutscher Sprache, und liberum in der latinischer Sprache, daß im Concilio die Zungen und Ohren frei sein sollen, daß ein Jedermann, sonderlich die verordent werden zu reden, hören und handeln allerseits, frei mügen sagen, klagen und antworten, was zur Sachen dienet, die Kirchen zu bessern, Aergerniß und Mißbräuch auszureuten. So habens gemeint und meinens noch die Deutschen und Stände des Reichs, insonderheit aber und für allen Dingen, daß Gottes Wort, oder die heilige Schrift, frei und unverbunden (wie es doch sein muß,) ihren Gang und Recht habe, nach welcher man alles richten und urtheiln solle. Derhalben auch gute Theologen da sein müssen, die der Schrift Verstand und Erfahrung haben. Das heißt frei, da das Concilium frei, und die Schrift, das ist, der heilige Geist, frei sind.

Aber die römische Bubenschule und der Schulen Meister verkehret und fälschet das Wort also, daß frei soll so viel heißen, daß er und seine Bubenschule frei seien, nichts wider sie geredt, geändert noch fürgenommen werde; sondern alles und alles, wie sie itzt leben und wesen, bestättigt werde. Daß also nicht das Concilium wider den Papst, sonder der Papst wider das Concilium frei sei. Das ist die alte Geige des Papsts, in allen seinen Drecketen und Drecketal, nämlich er solle Herr und Richter sein uber das Concilium, und nicht das Concilium uber den Papst, damit der Papst Macht habe zu verdammen, zu reißen und zu nichtigen, ob etwas vom Concilio wider ihn beschlossen würde; ja, ehe sie etwas fürnehmen zu schließen, zuvor seine Gnade fragen müßten, obs ihm so gefallen wolle, auf daß ein Concilium nichts anders sei, denn ein Jaherr, der im Rath obenan, zu nähest bei dem Handfaß, an der Thür, sitze und zuhöre, was die Gnade-Junker uber dem hohen Tisch gebieten. Das heißt der Papst ein frei Concilium.

Das ist die Sprache des Stuels zu Rom, wenn er ein frei Concilium giebt, daß du ihn furt auch römisch verstehen könnest: wenn sie frei sagen, daß es gefangen heiße bei uns Deutschen; wenn sie weiß sagen, daß du schwarz verstehen müssest; wenn sie christliche Kirche sagen, daß du die Grundsuppe aller Buben zu Rom verstehest; wenn sie den Kaiser einen Sohn der Kirchen nennen, daß es also viel sei, als der verfluchtest Mann auf Erden, welchen sie wollten, daß er in der Hölle wäre, und sie hätten das Reich. Wenn sie Deutschland die löbliche Nation nennen, daß es heiße, die Bestien und Barbari, die nicht werth sind des Papsts Mist zu fressen; wie der Wahl Campanus (als man sagt,) thät, da er in Deutschland gewesen (nicht mit seinem Schaden,) und an die Grenze des welschen Landes wieder heim kam, den Rücken gegen Deutschland kehret, bückt sich und decket den Hintern auf, und sprach: Aspice nudatas barbara terra nates: Siehe da du Bestia, kücke mir in den Ера.

Also, das Wörtlin, christlich, meinen die Fürsten und Stände des Reichs einfältiges, aufrichtiges Gemüths, ein Concilium, da man von christlichen Sachen und durch christliche Leute nach der Schrift handeln sollt. Denn sie gar wohl gewußt, was der Papst im geistlichen Recht von Gürteln, Röcken, Schuhen, Kaseln, Platten, Kirchweihen, Fladenweihen, von Pfründen, Prälaturn, Pallien, Dignitäten und des Narrenwerks unzählig, gehandelt hatte. Sondern weil itzt auf der Bahn wären erregt große, wichtige Sachen und Disputation, vom Ablaß, Fegefeur, Messen, Abgötterei, Glauben und guten Werken und dergleichen, daß man solche Sachen christlich, nach der heiligen Schrift, nicht päpstlich möcht verrichten, und dem armen, einfältigen Mann helfen, daß er auch wußte, wo er wäre und endlich mit seiner Seelen bleiben sollt. Ja, das heißt auf Deutsch, Latinisch, Griechisch und in allen Sprachen, christlich Concilium. Solchs roch der Papst mit seiner höllischen Grundsuppe sehr wohl, und hatte den Schnuppen nicht; aber er [8]) nahm Niesewurzel und

8) „er“ fehlt.

macht ihm den Schnuppen, verkehret dieß Wort, christlich, also:

Christlich heisse nichts mehr, denn päpstlich, und was seine Höllischeit, sampt seiner Bubenschule (ah vergebe mirs Gott, ich hätte schier gesagt: sampt seiner heiligen Kirchen!) zu Rom urtheilet und schleußt; was aber dawider fürgenommen würde, solle unchristlich und ketzerisch sein: nämlich, wo das Concilium wollte schließen, man sollte beider Gestalt des Sacraments frei lassen geben, wie es die Ketzer wollen haben, das soll durchs Concilium, aus Befehl seines Oberherrn, des Papsts, verdampt sein. Und die, so solchs fürhätten im Concilio zu erregen, sollen als Ketzer nicht zugelassen werden; wie der höllische Vater dem Kaiser schreibt: Die Ketzer sollen nicht Raum im Concilio, noch Theil mit der heiligen Kirchen haben. Und ob die Ketzer dem Kaiser wollten fürhalten, solchen Artikel hätte Gott der Vater durch seinen lieben Sohn selbs eingesetzt, und aller Welt befohlen, man solle den Sohn hören, Luc. 3. v. 22. (Matth. 17, 5): Hunc audite; und der heilige Geist hätte es hernach also erhalten in der ganzen Christenheit, bis in 1400 Jahren, da der Papst solchs verbot, und noch der mehrer Theil der Christenheit, so unter dem Papst nicht ist, solchen Artikel hält und halten wird, bis an der Welt Ende. Solchs alles unangesehen und ungeacht, soll der Kaiser alle Ketzer, so solchs mit Gott dem Vater, Sohn, heiligem Geist, und der Christenheit in aller Welt halten, verbrennen, tödten, oder verjagen, auch die in Indien, Persien, und im ganzen Orient; aus der Ursachen, Gott der Vater, Sohn, heiliger Geist, sampt seiner heiligen Kirchen, sind Ketzer und Unchristen. Allein der Papst und seine römische Bubenschule sind Christen. Nu ists ja viel besser, daß Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, sampt seiner heilige Kirchen, im Concilio als die schändlichsten Ketzer verdampt werden, denn daß der höllische Vater Papst und seine Hermaphroditen sollen Unchristen heißen.

Solcher unchristlichen, ketzerischen Artikel sind noch viel mehr, die Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist in seiner heiligen Kirchen lehret und hält; als, daß kein



Fegfeur sei, da der höllische Vater zu Rom ein Jahrmarkt aus erdichtet hat, und unzählig Geld und Gut damit geraubt. Item, daß Ablaß ein lauter Bescheisserei sei, damit der höllische Vater alle Welt genärret und umbs Geld betrogen hat. Item, daß die Messe ein Opfer sei für die Lebendigen und Todten. Item, daß der Ehestand frei sei, und des Dinges viel mehr, da itzt päpstliche Heiligkeit auf stehet; ich will schweigen Simonei und Geiz, Pfründenmarkt, Pedasterei, und was mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem allerheiligsten Leben treibt, und große Lust drinnen hat. Welchs alles der heilige Geist, der unchristliche Ketzer, mit seiner Kirchen aufs Höhest verdampt, und nicht hören nennen mag.

Hieraus folget, daß Gott, sonderlich der heilige Geist, der doch gerühmet wird, daß durch ihn die Concilia versammlet werden, und alles durch ihn drinnen gehandelt und beschlossen wird, ins Concilium zu Trent nicht kommen kann, noch in kein päpstlich Concilium, und muß wohl heraussen bleiben. Ursach, die heil. Jungfrau, St. Paula Tertius, schreibt dem Kaiser Carolo, es sollen die Ketzer nicht Raum noch Statt in seinem heiligen, freien, christlichen Concilio haben. Nu ist itzt angezeigt, daß Gott der heilige Geist ein greulicher Erzketzer sei, mit Gott dem Vater und Sohn, darumb, daß er zuwider der päpstlichen und römischen Heiligkeit hat in seiner Kirchen gestiftet und eingesetzt, auch noch heutiges Tages in aller Welt hält und lehret, sein ganz heiliges Sacrament beider Gestalt, und verdampt diejenigen, so solches nach der Weise nicht halten, noch brauchen. Welchs alles zugegen und wider ist dem höllischen Stuel zu Rom, der solchs mannigfältiglich durch seine Bullen als Ketzerei verdampt hat: denn wie seine Schutzschreiber sagen, ist er auch uber die heilige Schrift und uber Gottes Wort ein gewaltiger Herr und Richter worden, der da ändern mag, was Gott ordent und gebeut.

Nu wäre noch wohl Rath und Hülf furhanden, daß der heilige Geist, der arme Erzketzer, möchte zu Gnaden kommen, und in das heilig, frei, christlich Concilium gelassen werden, wenn er nicht zu halsstarrig

wäre, sich demüthigen und für der heiligen Jungfrauen, St. Paula Tertius, Frau Päpstin, auf die Knie fallen und die Füße küssen wollte, seine Ketzerei allda bekennen, bereuen, und widerrufen. Er kriegete gewißlich wohl ein Ablaßbullen, ohn Geld und umbsonst, beide für sich und seine heilige Kirchen. Aber der leidige Paulus, auch ein großer Ketzer (der alle Welt irre macht, Apg. 17, 6. wie die Jüden zu Thessalonich uber ihn schrien,) Röm. 11, 29. spricht: Gottes Gaben und Berufung mügen ihn nicht gereuen, das ist, er ändert sie umb niemands willen. Derselbe Ketzer Paulus macht den heiligen Geist auch irre, daß er unbußfertig bleiben muß, und kann seiner Sünde und Ketzerei keine Gnade noch Ablaß finden. Darumb muß er schlecht außer dem heiligen, freien, christlichen Concilio der heiligen Frau Päpstin, Paula Tertius, bleiben. Und mag sich dieweil dücken und bergen in seiner eigen ketzerischen Kirchen, daß ihn Paula Tertius nicht ergreife, er müßte sonst gewißlich als ein Erzketzer mit Feur zu Aschen verbrannt werden. St. Paula, die heilige Jungfrau Papst, wird wohl einen bessern und schönern, und viel christlichern, freiern, heiligern Geist finden in seinem heiligen, freien, christlichen Concilio.

Mocht Jemand hie denken, ich büßete hiemit [9]) die Lust, mit so spöttischen, verdrießlichen, stachlichen Worten an dem Papst. O, Herr Gott, den Papst zu spotten, bin ich unmäßlich zu geringe. Er hat nu wohl uber sechs hundert Jahre die Welt gespottet, und[10]) ihrem Verderben an Leib und Seel, Gut und Ehre, in die Faust gelacht; höret auch nicht auf, kann auch nicht aufhören, wie St Petrus 2 Pet. 2. v. 14. ihn nennet Ἀκατάπαυστον ἁμαρτίας, incessabilem, inquietum, incorrigibiliter peccatorem. Kein Mensch kanns gläuben, welch ein Greuel das Papstthum ist: ein Christ, der muß auch nicht geringes Geistes sein, der es soll erkennen. Gott selbs muß ihn spotten in dem höllischen Feur, und unser Herr Christus, wie Sanct Paulus 2 Thessal. 2, 8. sagt, muß ihn tödten mit dem Odem seines Mundes, und durch seine herrliche Zukunft zerstö-

9) hiebei. 10) † über.

:en. Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen Spotten, daß die, so itzt leben, und nach uns kommen, vissen sollen, was ich vom Papst, dem verfluchten Antichrist, gehalten habe, und, wer ein Christ sein will, sich ür solchem Greuel lasse vermahnen.

Das dritte Wort, Deutsch, oder in deutschen Lan)en, drehet und martert er also: Kaiser Carolus solle chaffen, daß kein Woffen zu fürchten sei, das ist, es olle Friede, und kein Krieg zu fürchten sein: Jubeas irma deponi. Nu weiß der römische Schalk sehr wohl,)aß Kaiser Carol, sampt seinem Bruder König Ferdinando ind allen deutschen Fürsten, so mächtig wohl ist, daß :r nicht allein zu Trent, in einer Stadt, sondern auch n ganz Germania Frieden halten kann, und aus Deutschand keine Fahr da sein kann. Wohl weiß (sage ich,))er Schalk Paula solchs, und erdichtet ihm Fährlichkeit,)ie nirgend ist, auf daß ja das Concilium nicht könne ;ehalten werden. Zugleich giebt er damit Kaiser Carolo ind deutschen Fürsten die Schuld, daß kein Concilium önne gehalten werden. Und feile an ihm nicht, son)ern am Kaiser und Ständen des Reichs, die nicht Frieden noch Sicherung schaffen, weil sie nicht das Schwert oder Rüstung ablegen; welchs doch keines fur)anden ist, noch sein kann.

Mit diesen Worten bekennet er fein, daß er kein Concilium wolle in Ewigkeit halten in deutschen Landen. Denn wenn will die Zeit kommen, da ein Papst nicht önne dichten und fürgeben, es wäre fährlich, die Rustung ıicht abgethan? Denn ob der Kaiser gleich ihn auf der Landstraßen zu beiden Seiten mit hundert tausend Mann ieße geleiten, so spräche er doch: ja, wer will denselben)ertrauen? Thuts aber der Kaiser nicht, so ist aber da)ie Klage, es sei fährlich und nicht sicher; daß, wie es)er Kaiser macht, so kann er doch den Papst nicht ichern, und bleibt die Rüstung oder Arma eine ewige Hinderung des Concilii, welche der Kaiser, und wenn)undert Kaiser wären, nicht künnten wegnehmen. Denn s stehet alles in des höllischen Vaters Willen und Macht, vas da solle heißen, Rüstung abthun, oder Rustung)alten, was frei und unfrei, christlich und unchristlich sei.

Auch bringt solch Wort viel andere mehr Ausflucht,

die nicht zu zählen sind, aber der höllische Vater täglich durch seinen Geist wohl zu erdichten weiß. Etliche will ich rühren: er kann wohl zur Zeit etlich Mann und Roß fertigen, die ein Geschrei machen, es sei ein Volk furhanden, und ganz unsicher worden. Item, der Türk ist nu zweimal sein Schanddeckel gewest. Item, er kann wohl krank werden. Ah, wer will doch sorgen für den Teufel, wie er Ursach und Ausflucht finde? Diese aber ist ihm die allerfeineste, daß er Frankreich allezeit wider den Kaiser hetze; wie er diese zwänzig Jahr mit höhestem Fleiß gethan, sonderlich wenn das Concilium hat sollen angehen. Da kann er denn rühmen: Ah Herr Gott, wie gern wöllten wir ein Concilium halten, aber weil unser liebe zween Söhne, Kaiser und Frankreich, uneins sind, können wir nicht dazu kommen; wie er itzt auch thut, da er in seiner Bulla von großen Freuden singet, daß die zwei Häupter vertragen sind. Und setzt das Concilium an zu Trent. Aber, ah Herr Gott! wie leid ists dem höllischen Vater, daß Frankreich nicht hält den Vertrag, und wird die Uneinigkeit größer, denn vorhin.

Hieraus verstehet man nu die Wort des höllischen Vaters zu Rom, daß arma jubeas deponi, so viel ist gesagt: Du Kaiser Carole sollt schaffen, daß Friede sei, nicht allein, daß du dein Schwert ablegest, sondern auch schaffest, daß [11]) Frankreich ablege; welchs er nicht thun kann noch soll. Denn wir wöllen, daß Frankreich dir für und für Unruge mache. Darumb soll es also zugehen, ehe wir ein Concilium halten wollen, daß du Carole sollt immer Feur löschen, und Frankreich soll immer anstecken. Und wo Frankreich faul hierin sein wollt, so wollen wir selber zublasen und aufblasen, daß du immer zu löschen habest, und zuletzt des Löschens müde werdest. Also wollen wir dich lernen, wie du sollt mit deinen deutschen Säuen ein Concilium begehren von dem römischen Stuel, und wollen doch immerfort rühmen, jube arma deponi, jube arma deponi; wenn du Friede schaffest, so wollen wir ein Concilium halten: das wird und soll geschehen, wenn wir aufhören, Arma zu moviren, welchs soll nimmermehr geschehen.

11) t. es.

Hie sehest du, welch ein spitzbübisch Antwort dem Kaiser und Ständen des Reichs gegeben wird auf ihre Bitte, die sie nu 24 Jahr lang gethan haben, umb ein frei christlich Concilium in deutschen Landen. Denn weil sich die römischen Spitzbuben dahin begeben, und wie sie allezeit sich beflissen haben, die Sprachen zu verwirren, daß der Spitzbube zu Rom Rothwelsch antwortet, wo der Kaiser und des Reichs Stände schlecht Deutsch oder Latinisch reden: so werden sie der Sprachen nimmermehr eines, schweige daß ein Concilium werden könne. Heißt das nicht fein dem Kaiser und Ständen des Reichs auf dem Maul getrumpelt und gespottet, wie der[12]) Narren? deß die Spitzbuben in die Faust lachen; schänden dazu und lästern, eben mit denselben Worten, den Kaiser, als habe er ein unfrei, unchristlich, unsicher Concilium gesucht; sondern sie sind die heiligsten Leute, die ein frei, christlich, sicher Concilium begehren. Also muß nu der fromme Kaiser und die Stände des Reichs den Namen bei den Spitzbuben zu Rom haben, daß sie ein genöthigt, gefangen, gezwungen, unchristlich, ketzerisch, fährlich, sorglich Concilium gesucht haben, und noch suchen. So soll man einem Kaiser und dem Reich die Zungen und Hörner schaben. Bittet nu mehr umb ein Concilium bei dem heiligsten Vater.

Es meinen Etlich, diese Spitzbüberei habe der Cardinal zu Mainz zugericht. Aber ich halts nicht; es wäre seiner Kunst viel zu geringe Exempel, er sollts wohl besser machen, als mich dünkt; item, er ist der rechte Meister, auch uber die zu Rom. So sind die zu Rome solcher Spitzbüberei und Schalkheit nu uber 400 Jahr wohl geübt und durchtrieben; wie man sehen kann in des Papsts Decretalen, und in allen Historien der Kaiser. Denn siehe doch, wie die armen Juristen geplagt sind, daß sie die römische Spitzbüberei mit Glossen zusammen flicken, reimen, schlichten, ehe sie ihr eine geringe Gestalt machen können, gleich als wenn ein Kürsner sollt einen bosen Pelz flicken, da weder Haut noch Haar gut ist, dazu bespeichelt und beeitert und greulich beschmeisset.

12) die.

Wohlan, es gehe hin, so lang es kann, der Kaiser und das Reich müssen solchs Spitzbubenstück verbeißen; es ist nicht der erste Kaiser, mit dem der verzweifelt Spitzbube zu Rom so spielet[13]. Sie habens keinem versehen, sint der Zeit sie zur Macht kommen sind. Maximilianus klagt nicht mehr, denn daß ihm kein Papst je hätte Glauben gehalten. Dieser Kaiser Carolus, acht ich, solls ja am Clement 7, Leone 10 und itzt am Paule 3 ziemlich erfahren haben. Summa, sie sind Kaisers Phocas Creatur und Erben, der hat zuerst das Papstthum zu Rom gestiftet, dem folgen sie treulich nach. Derselb Phocas, als ein Kaisermörder zu Constantinopel, schlug seinen Herrn Kaiser Moritz mit Weib und Kind todt. Also thun die Päpste auch; haben sie nicht selber können die deutschen Kaiser todtschlahen, wie Clemens 4 das edle Blut Conradinum, den letzten Herzogen zu Schwaben und erblichen König zu Neapel, ließ mit dem Schwert öffentlich richten; haben sie nicht mit Verrätherei und allerteuflischer Bosheit die Kaiser umbbringen können: so ists doch ja ihr volliger Wille, und ihnen allezeit leid gewest, daß ihr blutdürstiger, mördischer,[14] boshaftiger Wille gefeilet, und verhindert ist worden. Es sind, wie gesagt, des Kaisers Phocas, ihres Stifters und Kaisermörders, Nachkommen, verzweifelte, durchtrieben Erzspitzbuben, Mörder, Verräther, Lügener, und die rechte Grundsuppe aller bösesten Menschen auf Erden; wie sie selber zu Rom sagen. Schmücken sich darnach mit dem Namen Christi, St. Petri und der Kirchen; so sie doch voll sind[15] allerärgesten Teufel in der Hölle; voll, voll, und so voll, daß sie nichts denn eitel Teufel ausspeien, schmeißen und schneuzen können; solchs wirst du sagen, daß es die Wahrheit sei, wenn du die Historien liesest, wie sie mit den Kaisern sind umbgangen.

Wohlan, wie ich gesagt, Kaiser Carol und das Reich müssen des Spitzbuben zu Rom, Paula[16] Tertii, Rothwelsch verbeißen, schadet auch uns noch nicht sehr; aber dem Stuel zu Rom dienet es dennoch dazu, daß sie sich selbs hinten und vornen aufdecken, und lassen

13) gespielet. 14) mörderischer. 15) † der. 16) Pauli.

uns in ihren Hintern sehen, daß wir sie kennen mügen. Denn bisher haben wir müssen gläuben, der Papst wäre das Häupt der Kirchen, der Allerheiligst, der Heiland aller Christenheit; nu sehen wir, daß er mit seinen römischen Cardinäln nichts anders ist, denn ein verzweifelter Spitzbube, Gottes und Menschen Feind, der Christenheit Verstörer, und des Satans leibhaftige Wohnung, der durch ihn nur Schaden thun,[17] beide, der Kirchen und Polizei, wie ein Bärwolf, und spottet und lachet in die Faust, wo er höret, daß Gott oder Menschen solchs wehe thut. Davon hernach.

Ich muß hie eine Historien mit unterbringen, daraus man merken mag, was von den heiligen Spitzbuben und Mördern des römischen Stuels zu halten. Anno Domini (ist mir recht,) 1510 war ich zu Rom, da höret ich diese Geschicht sagen: Es liegt ein Flecken, mit Namen Roncilion, etwan sieben deutscher Meilen herwärts von Rom; daselbs ist gewest zur Zeit Pauli 2. (welcher für 70. Jahren regiert hat,) ein Amptmann des Papsts, der sahe das lästerlich, teufelisch Wesen des Papsts und seiner Grundsuppen zu Rom, und gab dem Papst nicht sein jährlich Gebühr vom Ampt. Der Papsts ließ ihn laden; er kam nicht. Und was der Papst gebot, das verachtet er. Endlich thät ihn der Papst in den Bann; da fraget er nichts nach. Darnach ließ ihn der Papst mit Glocken beläuten, und mit Liechten von der Kanzel ausgelöscht, werfen und verdamnen, wie die Gewohnheit ist; daran kehret er sich nichts. Zuletzt, weil nu solch verstockter Ungehorsam gegen den Papst in seinem geistlichen Recht Ketzrei heißen muß, ließ er den Amptmann auf ein Papier malen, mit vielen Teufeln uber dem Kopf und zu beiden Seiten, und für Gericht bringen, verklagen, und als einen Ketzer zum Feur verurtheilen, und flugs darauf mit dem Papier zum Feur zu und verbrannt. Der Amptmann ließ auch auf ein Papier malen den Papst mitten unter den Cardinälen, und oben drüber und umb sie her alles voller Teufel, ließ Gericht sitzen, und den Papst mit den Cardinälen verklagen, als die ärgesten Buben, so

17) thut.

auf Erden leben, und thäten unmäßlichen Schaden armen Leuten, und wenn ihr Oberster stürbe, so setzten sie mit Fleiß an desselben Statt den allerärgesten, so sie unter sich finden können: wären wohl des höllischen Feurs werth, und wurden deß viel Zeugen dargestellet. Da fuhr Richter, Amptmann mit Klägern zu und sprachen: man soll sie verbrennen; und flugs in tausend Teufel Namen mit dem Papst und Cardinälen zum Feur zu und verbrannt; bis ihn der Papst mit Gewalt vertreib.

Diese Geschicht ist vielleicht lächerlich; aber gleichwohl zeigt sie ein schrecklich Unglück an, daß der Papst mit seinem greulichen, teufelischen Wesen zu Rom trefflich schädlich Aergerniß giebt, und die Leute, so solchs sehen, sich dran stoßen und ganz[18] epicurisch werden, gleichwie sie auch selbs sind. Denn auch fast alle, die von Rom wiederkommen, bringen mit sich ein päpstlich Gewissen, das ist, einen epicurischen Glauben. Denn das ist gewiß, daß der Papst und Cardinal, sampt seiner Bubenschulen, gar nichts gläuben, lachens dazu, wenn sie vom Glauben hören sagen. Und ich selbs zu Rom höret auf den Gassen frei reden: Ist eine Hölle, so stehet Rom drauf; das ist, nach den Teufeln selbs ist kein ärger Volk, denn der Papst mit den Seinen. Darumb ists nicht Wunder, daß sie sich fürchten für dem freien Concilio, und das Liecht scheuen. Aber sie haben einen Grund, darauf sie fußen, der ist: sie meinen, ihr Stand, Ampt und Lehre sei recht; darumb, ob gleich die Personen böse sind, könne man doch den Stand und die Lehre nicht urtheilen noch verdamnen. Also fahren sie fort und thun nach allem Muthwillen, als gewiß, daß mit ihrem Stande kein Noth haben kann; davon wir hernach weiter sagen wöllen.

Und wenns gleich wäre, daß sie in einem Concilio reformirt würden, als nicht sein kann, und der Papst sampt seinen Cardinalen solchs mit Blut verschrieben zu halten, so wäre es doch verlorne Kost und Arbeit; sie würden doch hernach ärger denn zuvor, wie nach dem Costnitzer Concilio geschehen ist. Denn weil sie des Glaubens sind, daß kein Gott, keine Hölle, kein Leben nach die-

18) „ganz" fehlt.

ein Leben sei, sondern leben und sterben wie eine Kuhe, Sau und ander Vieh, 2 Pet. 2. v. 12., so ists ihnen gar lächerlich, daß sie sollten Siegel und Briefe, oder eine Reformation halten. Darumb wäre das Beste, Kaiser und Stände des Reichs ließen die lästerlichen, schändlichsten Spitzbuben und die verfluchte Grundsuppe des Teufels zu Rom immer fahren zum Teufel zu; da ist doch keine Hoffnung einiges Gutes zu erlangen. Man muß anders hiezu thun; mit Concilien ist nichts ausgericht, wie wir sehen. Denn die unsinnigen Narren wollen wähnen, uns sei so bange und jach nach ihrem Concilio, und als künnten wir oder die Christenheit ohn ihr Concilio oder Stand nichts thun; meinen also, man müsse ihnen immer nachlaufen, daß sie uns wohl ewiglich zu närren und äffen hätten. Aber das ist unser Meinung nicht, und ich will ihnen dafür ein ander Liedlin singen mit Gottes Gnaden. Wollen sie nicht[19]) Concilium halten, mügen sie es unserthalben wohl lassen, wir bedürfen für uns keines. Und wenn sie zornig sind, mügen[20]) in die Bruch thun, und an den Hals henken, das wäre ein Thesemapfel und Pacem für solche zarte Heiligen. Gott hält sie nicht werth, daß sie sich selbs sollten bessern, oder was Guts thun; sie sind dahin gegeben in verkehreten Sinn, Röm. 1, 28. da findest du den Calender päpstlicher, römischer[21]) Tugend, auch Petr. 2. Da laß es bei bleiben.

Weiter stehet ins Papsts Paulichen Briefe an Kaiser Carol: Und du sollt wissen, daß dirs nicht gebuhrt zu wählen, welche im Concilio sein sollen, sondern es gebührt unser Jurisdiction. Fahr schon, liebs Paulichen! lieber Esel, lecke nicht! ah liebs Papstselchen, lecke nicht! allerliebstes Eselin, thus nicht; denn das Eis ist dieß Jahr sehr glatt gefroren, weil der Wind still ist gewest, du möchtest fallen und ein Bein brechen: wo dir denn im Fallen ein Forz entführe, so würde doch alle Welt dein lachen, und sagen: Ei fu Teufel, wie hat sich der Papstesel beschissen! Das wäre alsdenn ein groß limen cresae majestatis wider den heiligen Stuel zu Rom, welche kein Ablaßbriefe, noch

19) + ein. 20) + sie. 21) „römischer" fehlt.

plenitudo potestatis vergeben künnte; o, das wäre ein fährlich Ding! Darumb bedenkt zuvor euer selbs große Fährlickeit, höllischer Vater.

Lieber, warumb sollt der Kaiser nicht Macht haben zu nennen, doch zum wenigsten Etliche, die im Concilio sein sollten, so doch zu den vier höhesten Conciliis, Nicänum, Constantinopolitanum, Ephesinum, Chalcedoneum, nicht die Päpste (wiewohl noch kein Papst zu der Zeit gewest,) noch Bischoffe, sondern allein die Kaiser, als Constantinus, Theodosius, junger Theodosius, Martianus, haben die Bischoffe versammlet, berufen und genennet zum Concilio, sind auch selbs mit drinnen gewest? Ja, wir habens hernach also gesetzt in unsern Decretalen, daß allein der Papst solle Concilia berufen, und Personen nennen. Lieber, ists aber wahr? Wer hats euch befohlen, also zu setzen? Schweig du Ketzer, was zu unserm Mund ausgehet, das soll man halten. Ich hör es; welchen Mund meinst du? da die Förze ausfahren? (das magst du selbs halten;[22]) oder da der gute Korso einfleußt? (da scheiß ein Hund ein.) Ei du schändlicher Luther! sollt du mit dem Papst so reden? Ei pfui wieder, ihr lästerliche, verzweifelten Buben und groben Esel! sollt ihr denn auch mit einem Kaiser und Reich also reden? Ja, sollt ihr solche hohe vier Concilia, mit den vier christlichen größesten Kaisern, so lästern und schänden umb euer Förze und Drecketal willen? Weß[23]) laßt ihr euch denn dünken, daß ihr besser seid, denn große, grobe, ungelehrte Esel und Narren, die nicht wissen, noch wissen wöllen, was Concilia, Bischof, Kirchen, Kaiser, ja was Gott und sein Wort sei? Du bist doch ein grober Esel, du Papstesel, und bleibst ein Esel.

Item, uber die vier hohe Concilia sind viel andere gewest hin und wieder, in Griechenland, Asia, Syria, Egypto, Africa, welche den Bischof zu Rom nicht zuvor haben drumb gegrüßet;[24]) sind gleichwohl rechte christliche Concilia gewest, sonderlich da St. Cyprianus und Augustinus inne gewest sind, auch Carolus Magnus zu Rom, zu Frankfort und in Frankreich, und

22) behalten. 23) Was. 24) begrüßet.

sein Sohn Ludwig zu Ah, und ander mehr Kaiser Concilia gehalten haben. Lieber, sollten solche feine Bischoffe und Kaiser darumb haben unrecht gethan und verdampt sein, daß der Farzesel zu Rom (was kann er sonst mehr?) aus seinem eigen tollen Kopf setzt, und aus seinem garstigen Bauch farzet, es gebühr dem Kaiser nicht, anzusetzen ein Concilium, noch Personen dazu zu ordenen oder nennen? O, wie ist dem groben Esel so wohl! er ringet nach einem, der ihm einen Stecken auf den Sack leget, daß ihm die Lenden sich beugen müßten.

Das ists auch, da er in dem andern Briefe an Kaiser Carol ein Theologus (mit Urlaub,) will sein, und führet das Exempel Eli 1 Sam. 2, 29. sqq. c. 3, 13. 14. daher, wie der gestrafet sei, daß er seine Söhne nicht vermahnet habe umb ihre Sünde; also sei er auch gezwungen, den Kaiser, als seinen erstgebornen Sohn, zu ermahnen, damit er auch nicht gestraft werde: denn es zu besorgen, es möcht große Unruge und Uneinigkeit entstehen in der Kirchen aus dem großen Ubel, das Kaiser Carol zu Speier gethan hat rc. Da redet abermal der verzweifelte Spitzbube und Bösewicht Paulus mit seinen Hermaphroditen sein Rothwelsch, gerade, als wüßte kein Mensch, was ihr höllisch, teuflisch Wesen zu Rom sei, und wie er selbs, der unsättige, grundlose Geizwanst Paulus, sampt seinem Sohn, mit der Kirchen Güter umbgehet. Nein, sein Sohn thut nichts, sündigt nichts, das der Vater Paulus zu strafen hätte; da sind des römischen Stuels Cardinäl und Gesind, Hermaphroditen, à parte ante viri, à parte post mulieres, ganz rein, dürfen keiner Vermahnung, und wie der Poet Mantuanus vom römischen Hofe schreibt:

Petrique domus polluta fluente
Marcescit luxu. Nulla hic arcana revelo,
Non ignota loquor, liceat vulgata referre,
Sic urbes populique ferunt ea fama per omnem:
Jam vetus Europam mores exstirpat honestos,
Sanctus ager scurris, venerabilis ara cinaedis
Servit, honorandae divum Ganymedibus aedes
Quid miramur opes recidivaque surgere tecta?
Thuris odorati globulos et cinnama vendit.

Mollis Arabs, Tyrii vestes: venalia nobis
Templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae,
Ignes, thura, preces, coelum est venale Deusque!

Sed haec vetera, nunc honesti mores sunt.

Uns in deutschen Landen schilt man Ketzer, daß wir die Kirchen, Klöster, Messen und die römischen und lästerlichen Abgötterei verwüsten. Aber siehe mir da zu, wie sie selbs, die solch Abgötterei für rechten Gottesdienst lehren, zu Rom damit umbgehen. Siehe die Kirchen an St. Hagnetis, da zuvor 150 Nonnen inne gewest, St. Pancratii, St. Sebastiani, St. Pauli und alle reiche Klöster und Kirchen, wie sie stehen, inwendig und auswendig Rom: das haben alles der Papst und Cardinäl verschlungen; kommen nu zu uns heraus, greifen unser Stift und Klöster auch an, mit Palliis, Annaten und viel ander Räuberei und Schinderei. In diesen allen und vielen Greuelen, umb welcher willen Gott Sodom und Gomorren, auch sonst in allen Landen viel Städte mit Feur versenkt, mit Wasser ersäuft, mit Erdbeben umbkehret, hie, sage ich, hat die heilige Jungfrau St. Paula, Päpstin, kein Gewissen, kein Sorge, kein Furcht Gottes, daß sie möchten wie Korah von der Erden verschlunden[25] werden, auch daß sie selbs so viel Messen, Vigilien, Horas Canonicas und täglichen Gottesdienst, den sie so heftig von uns fodern und drüber zuketzern, zunicht machen, und sie fast alle viel ärger denn Sodama sind und leben, daß schändlicher nicht sein kann; da hat St. Paulus Tertius nichts zu vermahnen.

Aber das[26] Kaiser Carol zu Speier gethan hat, da will Himmel und Erden einfallen, da sorget Papst[27] Paulus für seinen Sohn Carolum, daß nicht groß Unglück uber ihn gehe. Was hat er denn gethan zu Speier, der liebe Sohn Carolus? Ei, er wollt nicht ein Blutvergießen in deutschen Landen anrichten, da der Teufel, der Papst und Cardinal mit Lust inne baden möchten, und damit ihre höllische Grundsuppe geschützt würde; sondern hat das Wormisch Edict suspendirt, daher aller Unfriede in Deutschland kommen war: und

25) verschlungen. 26) was. 27) „Papst" fehlt.

hat dasselb darumb gethan, daß man einträchtiglich dem Türken Widerstand thun künnt, [28] wie ein frommer, christlicher Kaiser thun soll, sein Vaterland zu versehen mit gutem Friede und Schutz. Solchs heißt der Spitzbube zu Rom ubel gethan; o, große Sünde! Ja, was heißen die Buben wohlgethan, ohn was sie zu Rom thun? darüber die Sonnen hinfurt zu scheinen müde ist, und das Land (wie sie selbs sagen,) nicht mehr tragen kann. Denn so hab ichs zu Rom selbs gehört sagen: Es ist ummüglich, daß so sollt länger stehen, es muß brechen.

Das ander Stück, das Kaiser Carolus gethan hat zu Speir, o, dar ichs auch sagen? horresco referens, *) mir grauet dafür; Lieber, betet ein Vater Unser für mich, daß ich nicht wie Eli gestraft werde; o, liebe Sonne, erschrick nicht und werde nicht schwarz für meiner Rede, daß ich von solcher großen Sünde sage. Das ist die Sünde: Kaiser Karl hätte gern Friede und Einigkeit in der Religion, gleichwie er im Reich gern Frieden sähe; weil er aber nu 24 Jahr lang umbsonst bei dem Papst umb ein gemein christlich Concilium geärbeitet, und nichts erlangen mügen, denn daß ihm der Papst auf dem Maul getrumpelt, und als seinen Narren geäffet hat, ist er zugefahren, dem löblichen Exempel nach Constantini, Theodosii, junger [29] Theodosii, Martiani, Caroli Magni, Ludovici Primi, und viel anderer Kaiser mehr, und wollen ein Nationalconcilium ansetzen; ob er wohl Recht und Macht hat, ein gemeines anzusetzen, der Spitzbube zu Rom speie was er wölle in seinen Dreckketalen. O, vergebe mirs Gott, ists anders zu vergeben, daß ich von solcher grausamen Sünde habe reden düren. O, daß Kaiser Carolus nicht heraus an die Sonne ginge, die Sonne möcht für solchem großen Sünder vom Himmel fallen, und müßten wir sein entgelten, und alle ewiglich im Finstern sitzen. O, daß die heilige Väter, Papst und Cardinäl mit ihrem Haufen, ihre gute Werk und Verdienst wollten für uns setzen, als da sind, ihr epicurischer Glaube, Sodomei, Simonei, Spötterei, Lästerung Gottes und seiner Christen, und

28) konnte. *) Walch: reverens! 29) jungen.

allen ihren Gottesdienst. Vielleicht möcht sich ihr Gott, davon St. Paulus sagt (2 Cor. 4, 4.), Deus hujus seculi, uber uns erbarmen.

Willt du schier gläuben, daß der römische Stuel, Papst und Cardinal, mit allen Teufeln besessen sind, und ihr spitzbübisch Rothwelsch kein Grund, Ende, noch Maaß haben kann? Willt du schier gläuben, daß solche Bösewichter eitel Epicurer, Gottes und aller Menschen Feinde sein müssen? Hie sehest du ja, daß der Papst lieber wollt ganz Deutschland in seinem eigen Blut ersoffen sehen, denn daß Friede drinnen wäre; und lieber wollt, daß alle Welt mit ihm ins ewige höllische Feur führe, denn daß eine Seele sollt zum rechten Glauben bracht werden. Daß nu solch greulicher, erschrecklicher Wille des Papsts durch Kaiser Carol nicht vollbracht, sondern gehindert ist, das kann ihm der Papst nicht vergeben, sondern dräuet ihm mit Eli Exempel. Hie hast du nu eine Glosse uber das c. Si Papa, dis. 40: Wenn ein Papst sein selbs und brüderlicher Seligkeit vergessen erfunden wird, untuchtig und laß in seinen Werken, und das Beste zu lehren schweigend, welchs ihm und allen deste schädlicher [30]) ist, (quasi talia fieri possint in fide,) und gleichwohl unzählige Seelen mit großen Haufen mit sich zum Teufel in die Hölle führete, die sampt ihm große Pein ewiglich leiden müßten: solche Sünde unterstehet sich kein lebendig Mensch zu strafen; denn er ist aller Richter, und von niemand zu richten, er werde denn im Glauben irrig erfunden, (post annum Platonis,) sondern die ganze Christenheit bittet deste heftiger für seinen Stand, so viel mehr sie merkt, daß ihr Seligkeit, nähest Gott, an seiner Wohlfahrt gelegen ist.

Solch Decret siehet Idermann, daß es muß von allen Teufeln, so allenthalben sind, mit einhelligem Odem in den Papst und römischen Stuel geblasen sein. Und ich, da ich vor 26 Jahren solches las, dacht ich bei dem lieben Gott, es wären vergebliche Wort, wie die Donatio Constantini, und ummüglich, daß ein Papst sollte so verböset sein, daß er sich solchs Decrets annehmen oder drauf bauen wollte. Aber da Sylvester

30) † schändlicher (als Note unter dem Text).

und Andere mehr wider mich schrieben und wider mich solchs führeten, mußt ichs wohl gläuben; wie du hie auch siehest im Briefe Pauli III. daß er auch der Meinung ist, und alle Welt gern wollt mit sich zur Hölle führen. Wer nu nicht gläuben will, daß das Papstthum des Teufels Eigenthum und sein eigen Regiment sei, der mag mit ihm hinfahren. Wir hören unsers Herrn Wort Matth. 7, 15: Hüthet euch für falschen Propheten, 1 Cor. 2, 15. Spiritualis omnia judicat. Davon hernach weiter. Wir wollen und sollen des Papsts Richter sein, und soll uns niemand wehren.

Aber laßt uns auch sehen, wie sich der Esel in der Schrift verdrehet, da er Eli und seine Söhne einführet. Der Text 1 Sam. 2, 12. seqq. sagt also: die Söhne Eli waren böse Buben, und hatten drei Stück auf sich. Das erste: sie kannten oder achten des Herrn nicht. Das ander: sie kannten auch nicht das priesterlich Recht an das Volk. Das dritte: sie trieben Unkeuschelt mit den geistlichen Weibern, die Gotte dieneten am Tabernakel; das waren Witwen, die nach ihrer Männer Tod sich begaben zum Dienst des Stifts, wie Luc. 2, 37. von der heiligen Hanna stehet, daß sie nimmer vom Tempel kam, fastet und betet &c.

Das erste Stück, den Herrn nicht kennen noch achten, heißt, nicht gläuben an Gott, da seine Verheißung oder Wort verachtet, und im Unglauben,[31] roh und ruchlos gelebt wird, ohn alle Gottesfurcht. Das ander, daß sie ihr priesterlich Ampt nicht achten, das ist, wie sie opfern und das Volk lehren sollten; sondern, wie im Text stehet, machten sie es mit dem Opfer wie sie wollten, und müßte recht sein, was sie wider das Gesetz sündigten, daß auch das Volk sich hoch dran ärgerte. Das dritte, daß sie unverschampt Ehebruch trieben mit begebenen Witwen: denn sie hatten selbs Weiber, und thäten das an heiliger Stätt bei dem Stift für Gottes Angesicht, der sich daselb gegenwärtiglich zu wohnen verheißen hatte. Solcher Sünden machte sich Eli theilhaftig, damit, daß er sie nicht strafet: er redet wohl drumb umb der Leute willen; aber doch nicht mit

---

31) Glauben.

Ernst: denn er setzet sie nicht ab vom Ampt, wollt sie nicht zu Schanden machen, ließ sie so bleiben in ihrem Wesen. Das ists, da Gott saget: Eli habe seine Söhne mehr geehret, denn Gott; denn er hat seiner Söhne Ehre, daß sie ja im Ampt blieben, lieber denn Gottes Wort und Gehorsam.

Dieß Exempel hat eine feine Gestalt und reimet sich gewaltiglich: wo es Kaiser Carl umbkehrete, und hielt es dem Papst für die Nasen, so würde er mit seinem eigen Schwert auf seine Platten geschmissen, nämlich also: Horest du, Papst Paule, du hast erstlich keinen Glauben, und achtest Gott nicht, sampt deinen Söhnen, Cardinälen und römischem Hofegesinde; denn ihr seid epicurische Säu, desgleichen alle Päpste, deine Vorfahren: denn so man die päpstlichen Decretalen von vorn an bis hinten aus liefet, so findet man nicht einen Buchstaben, der da lehre, was Glaube sei, oder wie man christlich gläuben soll, kann auch kein Glaube in ein päpstlich oder cardinalisch Herz fallen; das ist gewiß. Zum Andern, so weissest du mit alle deinem römischen Hofe und Vorfahren nicht, was ein priesterlich Ampt sei, wie man das Volk mit Gottes Wort und Gebot unterweisen oder Gott loben soll: denn davon findet man nichts in allen Decretalen, daß man eine Predigt thun könnte; sondern es ist alles Menschenlehre und eigen Dünkel, welchs ist eitel Abgötterei. Zum Dritten, so treibst du und deine Kinder schändliche Unzucht, denn die Cardinäl und deines Hofes Puseron und Hermaphroditen führen ein solch greulich Wesen, daß Himmel und Erden dafür beben und zittern. Solchs siehest du und hörests, und weissests wohl: noch schweigest du still dazu, strafest und besserst nichts, sondern lachest dazu und hast Lust drinnen, Röm. 1, 27. Darumb wird dirs nicht so gut werden, als dem Eli, sondern mußt zu deinen Vorfahren in Abgrund der Höllen. Ja, solcher Weise käme dieß Exempel zu rechter Gestalt dem Papst auf den Kerf, und funde sich dabei, daß der Papst und seine Cardinale grobe, ungelehrte Esel sind in der Schrift.

Nu kompt er, der Hermaphroditen-Bischof und Püseronen-Papst, das ist, des Teufels Apostel, und zeucht dieß Exempel wider Kaiser Carolen: und gleichwie

r und seine Vorfahren spitzbübisch sind in ihrem Roth- ·elsch, also will er auch Gott zum Spitzbuben machen ı der heiligen Schrift. Er giebt für, Kaiser Carol sei in großer[32]) Sünder, daß er das Wormisch Edict su- ›endirt umb Friedens willen, und wolle ein National- oncilium ansetzen; macht Sünde und Verdammniß aus :lchen löblichen, hohen, fürstlichen, kaiserlichen Tugen- en. Denn das ist unter andern abgöttischen Greueln es Papsts dieser auch einer, daß er Sünde und Ver- ammniß macht, da Gott keine haben will; wie man ehet, durchs ganz Decretal hindurch. Ursach ist die: enn er ist, wie die Juristen sagen, ein irdischer Gott, arumb muß er zur Sünden und Verdammniß machen, as der himmelische Gott für Tugend und Unschuld hält; ›ie St. Paulus sagt 2 Theß. 2, 3. Mensch der Sünden, ıd Kind des Verdammniß. Mensch der Sünden heißt ie Ebräisch, der nicht allein in seinem Leben ein Sün- er ist, sondern stiftet durch falsche Lehre Sünde, daß ındere müssen mit ihm sündigen; wie Jerobeam, der König Israel sündigt; oder wie die Schrift sagt (1 Kön. 4, 16.) Israel sündigen macht, durch seine Abgötterei.

Also will hie auch der Sodomiten-Papst, aller Sünden Stifter und Meister, Sünde und Verdammniß uf Kaiser Carol treiben, so er doch wohl weiß, daß ein spitzbübische Junge hierin schändlich leuget; und ›lche verdampte Bösewichter wollen alle Welt bereden, aß sie der Kirchen Häupt, Mutter aller Kirchen und Meister des Glaubens sein, so man sie doch an ihren Werken in aller Welt erkennet, wenn wir gleich Stein nd Klötz wären, daß sie verlorne, verzweifelte Teufels- inder, dazu tolle, grobe Esel in der Schrift sind. Es ıöcht Jemand wohl gern fluchen, daß sie der Blitz und Donner erschlüge, höllisch Feur verbrennte, Pestilenz, ranzosen, St. Velten, St. Antoni, Aussatz, Carbunkel nd alle Plage hätten; aber das sind eitel Fuchsschwänze, nd Gott ist längest zuvorkommen, und hat sie mit viel rößer Plage gestraft; wie denn Gottes Verächter und ästerer sollen gestraft werden, Röm. 1, 26. Nämlich, ıß sie bei gesunder Vernunft so öffentlich rasend und

32) „großer" fehlt.

tolle sind worden, daß sie nicht wissen, ob sie Mann oder Weib sind, oder bleiben wollen; sich nicht schämen doch für dem weiblichen Geschlecht, da ihre Mutter, Schwester, Mühmen unter sind, die solchs von ihnen hören und sehen müssen, mit großem Schmerzen. Ei pfui euch Päpste, Cardinäl, und was ihr seid im römischen Hofe, daß ihr euch nicht fürchtet für dem Pflaster, darauf ihr reitet, daß euch verschlingen möchte.

Die kaiserlichen Rechten sagen viel de Furiosis, von unsinnigen, tollen Leuten, wie man sie halten soll; wie viel großer Noth wäre hie, daß man Papst und Cardinal und den ganzen römischen Stuel in Stöcke, Ketten, Kerker legte, die nicht gemeiner Weise rasend worden sind, sondern so tief greulich toben, daß sie itzt Männer, itzt Weiber sein wollen, und deß keine gewisse Zeit wissen, wenn sie die Laun ankommen wird; gleichwohl sollen wir Christen gläuben, daß solche rasende und wüthende römische Hermaphroditen den heil. Geist haben, und der Christenheit öberste Häupter, Meister und Lehrer sein mögen. Aber ich muß hie aufhören, oder sparen, was ich mehr wider die Briefe und Bulle zu schreiben habe; denn mein Kopf ist schwach, und fühle mich also, daß ichs vielleicht nicht möchte hinausführen, und doch noch nicht hin kommen dahin, das ich mir furgenommen habe in diesem Büchlin zu schreiben: welchs ich will zuvor ausrichten, ehe mir die Kräfte gar entgehen. Denn drei Stück hab ich mir fürgenommen. Eins, obs wahr sei, daß der Papst zu Rom sei das Häupt der Christenheit, uber Concilia, Kaiser, Engel und alles 2c. wie er sich [33]) rühmet. Das ander, obs wahr sei, daß ihn niemand könne urtheilen, richten, absetzen, wie er brüllet. Das dritte, obs wahr sei, daß er habe das römische Reich von den Griechen auf uns Deutschen bracht, wie er uber alle Maaß davon stolzirt und pocht. Bleibt mir etwas uber von Kräften, will ich wieder an seine Bullen und Briefe mich machen, und versuchen, ob ich dem großen, groben Esel seine lange, ungekämmete Ohren kämmen müge.

33) „sich" fehlt.

Das Erste.

Sehr leicht ists zu beweisen, daß der Papst nicht ei der Oberst und das Häupt der Christenheit, oder Herr der Welt, uber Kaiser, Concilia und alles, wie r leuget, lästert, flucht und tobet in seinen Drecketa- en, nachdem ihn der höllische Satan treibt: denn er elbs wohl weiß, und ist so klar als die liebe Sonne, us allen Decreten der alten Concilien, aus allen Hi- torien und Schriften der heiligen Väter, Hieronymi, Augustini, Cypriani, und aller Christenheit, die gewest st für dem ersten Papst, genennet Bonifacius III., daß der römische Bischof nicht mehr ist, denn ein Bischof ge- west, und noch so sein sollte. Und St. Hieronymus dar frei heraus sagen: alle Bischoffe sind gleich, allesampt der Apostel Stuelerben; und setzt Exempel, da einer klei- nen Stadt Bischof gleich sei einer großen Stadt Bischoffe, als Eugubii und Rom, Regii und Constantinopel, The- bes und Alexandria; daß aber einer höher oder gerin- ger ist, denn der ander, macht, daß ein Bisthum rei- cher oder ärmer ist denn das andere, sonst sind sie alle gleich der Apostel Nachkommen. Haec ille. Solchs (sag ich,) weiß der Papst zu Rom sehr wohl, auch daß St. Hieronymus solchs schreibt, und ist zu Wahrzeichen in das Decret gezogen. 93. c. legimus. Noch dar der Papst dawider so lästerlich und muthwilliglich lügen, und alle Welt betrügen.

Dazu St. Gregorius, da es ihm angeboten ward von etlichen großen Bischoffen, wegert er sichs hart, und schreibt, daß seiner Vorfahren keiner so vermessen sei gewest, daß er solchen Titel hab annehmen oder führen wollen, wiewohl das sechste Concilium zu Chalcedon hätte solchs ihnen angeboten. Schleußt und spricht kurz- umb, es solle sich keiner den öbersten Bischof oder [24] der ganzen Christenheit nennen; wie auch etlich Decret mehr sagen, daß auch der römische Bischof, ob er wohl der größer einer sei, dennoch nicht universalis, der Oberst uber die ganzen Christenheit zu nennen sei. Solchs ist die öffentliche, gewisse Wahrheit, unangese- hen wie er selbs und seine Heuchler diese Wort mar-

24) „oder" fehlt.

tern und kreuzigen; denn sie sind zu klar und zu gewaltig. So ist das Werk auch am hellen Tage: denn er noch nie ist uber die Bischoffe in Africa, Gräcia, Asia, Egypten, Syria, Persia ꝛc. gewest, wirds auch nimmermehr werden, ja er hat auch des welschen Lands Bischoffe zu der Zeit nicht unter sich gehabt, sonderlich Mailand und Ravenna.

Dieser St. Gregorius ist der letzte Bischof zu Rom gewest, und hat nach ihm die römische Kirche keinen Bischof mehr gehabt, bis auf diesen Tag, wird auch keinen mehr kriegen, es würde denn eine wunderliche Aenderung; sondern eitel Päpste, das sind des Teufels Larven, (wie du hören wirst,) die haben daselbst regiert, und alle Kirchen geistlich und leiblich verstöret. Denn das ist gewiß, wie gesagt, daß zu St. Gregorius Zeiten kein Papst ist gewest, und er selbs auch sampt seinen Vorfahren kein Papst hat wollen sein, dazu mit vielen Schriften das Papstthum verdampt, wiewohl man ihn malet in der Papstkronen, und viel Lügen von ihm erdichtet sind; aber er ist kein Papst, und will auch kein Papst sein, wie denn seine Bücher solchs zeugen, zu Schanden allen Päpsten, so sich selbs nach ihm und wider ihn erhebt haben.

Aber nach seinem Tod ward Sabinianus Bischof, anderthalb Jahr, den rechen ich unter die Päpste: denn er wohl so ein großer Unflat war, als ein Papst ist, und wollte St. Gregorii, seines nähesten Vorfahren Bücher verbrennen, vielleicht daß St. Gregorius das Papstthumb nicht hat wollen leiden in seinen Schriften. Nach demselben ward Bonifacius der 3. erwählet. Da ging der Zorn Gottes an. Dieser Bonifacius erlanget bei dem Kaisermörder Phocas, daß er sollte sein Papst oder der Oberst uber alle Bischoffe in der ganzen Welt. Da ward die Glocke gegossen, und der römische Greuel nahm solchs mit Freuden an, als der nu ein Herr wäre uber alle Bischoffe in der Welt. Denn solchs hatten etliche Vorfahren lange zuvor gesucht, und gefeuchelt, aber nicht können erhalten, weil St. Gregorius und etliche fromme Bischoffe, seine Vorfahren, nicht wollten solchs leiden. Da haben wir nu den Ursprunk und Anfang des Papstthumbs, zu welcher Zeit, und wer denselben

:stiftet hat, nämlich, Kaiser Phocas, der Kaisermörder, :r seinen Herrn Kaiser, Moritz, mit Weib und Kind ›pfen ließ. Solches alles wissen sie selbs wohl, daß die Bahrheit ist.

Nu war bis daher die Gewohnheit, daß die Kai- r alle Bischoffe bestätigen mußten, als die Schutzherrn; enn auch St. Gregorius, da er zu Rom vom Volk nd Priestern erwählet ward, hat durch Schrift den aiser Mauritium, daß er solche Wahl nicht wollt be- ätigen; denn er ward ungern Bischof, als ein demü- higer, frommer Mann: aber es ward sein Schrift un- ernommen, und der Kaiser Moritz bestätigt seine Wahl ›ider seinen Willen. Hernach dachten die Päpste, weil ie vom Kaiser Phoca das Papstthum hätten, möchts ielleicht ein ander Kaiser wieder von ihnen nehmen. Denn so muß es sein im weltlichen Regiment, daß, oenn ein Kaiser aus Gnaden giebt, so mag ers wieder iehmen, wo die Bosheit des Besitzers solchs verdienet. Also haben unser deutsche Kaiser, Friedricus Lotharius, Ottones, oft den Fürsten genommen, was sie gegeben iatten, und nach der Buß auch wiedergegeben: darumb uhren die folgenden Päpste zu, und wollten nu das Papstthum nicht als vom Kaiser, noch von Concilien, sondern von Gott selbs ohn Mittel haben; machten Decret, einer nach dem andern, rühmen, schreien und brüllen, die römische Kirche und der Papst sei nicht durch Menschen noch durch Concilien, sondern von Christo selbs gestiftet uber die ganzen Welt; sonderlich schmücken sie sich mit dem Spruch Matth. 16, 18. 19: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und der Höllen-Pforten sollen sie nicht uberwältigen; und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben, was du bindest auf Erden, soll gebunden sein im Himmel 2c. Führeten auch diesen Joh. 21. v. 16, 17: Pasce oves meas. Aber mit dem Spruch Matth 16. haben sie am Meisten gethan, die Welt erschrecket, alle Bisthumb unterdruckt, auch die Kaiser und das weltliche Regiment mit Füßen getreten.

Nu wußten sie sehr wohl, die schändlichen Lügener und Lästerer göttlichs Worts, und wissens auch noch

sehr wohl, daß dieser Spruch nichts zu ihrer [35]) Sachen dienet, noch sich daher reimet, der in allen Buchstaben wider sie ist und das Papstthum zu Grund stürzet und zunicht machet, wie ich das fur 25 Jahren in den Resolutionibus, und wider D. Sauecken zu Leipzig gestritten habe in öffentlicher Disputation, und hernach thun will. Aber es hat den verzweifelten Spitzbuben zu Rom, [36]) den Päpsten, im Herzen sanft gethan, daß sich die Welt, beide Bischoffe und Kaiser, mit diesem Spruch haben lassen schrecken und eintreiben, als die nicht gern wider Gott und sein Wort, wie rechten Christen gebührt, handeln wollten. Denn dieß ist die erste Spitzbüberei des Papsts und Gottes Lästerung in seinen heiligen Worten.

Da sie nu sahen, daß ihnen solche Spitzbüberei gerathen war und gelungen hatte, durch schrecklichen Gottes Zorn uber die Welt, umb der Sünde willen, und sich Jedermann furchte fur solchen Worten, waren sie wahrlich nicht faul noch schläferig, druckten getreu nach mit aller Schalkeit und Hülf des Teufels, und fingen an ihr Papstthum oder Primat, welchen sie durch ihre selb erdichte lügenhafte Decret, und durch gotteslästerliche, falsche und spitzbübische Auslegung des Spruchs Matth. 16. gründen wollten, also zu denten, zu schärfen und zu stärken, daß der Papst der Oberst wäre, nicht allein der Ehren und Fürgangs halben, (welchs ihm wohl gegönnet wäre,) auch nicht allein der Superattendenz halben, daß er ein Aufseher wäre auf die Lehre und Ketzerei in den [37]) Kirchen (welches doch eim einigen Bischof viel zu viel, und unmüglich ist in aller Welt zu thun); sondern der Gewalt halben, daß er die Bischoffe möchte, als ihr Herr, gewaltiglich und weltlicher, ja tyrannischer Weise unter sich zwingen, sie mit Eiden und Pflichten gefangen nehmen, zu Knechten machen, die Bisthum ihm zueigenen, dieselben zu setzen und versetzen, ändern, rauben, nehmen, geben, schätzen, verkäufen, dazu mit Pallien, Annaten und unzähligen spitzbübischen Stücken beschweren aufs allermuthwilligst; und wer das nicht thäte, oder nicht leiden

35) ihren. 36) „zu Rom" fehlt. 37) der.

ollte, mußte der römischen Kirchen Ungehorsamer und
etzer ewiglich verdampt sein, als der wider Matth 16.
esündiget hätte.

Es hat ein mainzischer Kanzler, mit Namen Mar-
inus Meier, an den Aeneam Silvium, der darnach
apst Pius 2. heißt, geschrieben, (denn er sein guter
Gesell gewest, dieweil er hausen etliche Jahr bei Kai-
er Friedrich 3. in Deutschen Landen war,) und klagt,
aß der Papst die Stifte also beschweret und plündert
nit Annaten und Pallien; darauf antwort ihm der
ochmüthige Hypocrita unter viel andern bösen verdrieß-
ichen Worten also: es wäre Deutschland schüldig, solche
Last zu tragen, weil der Papst hätte das römische Reich
en Deutschen zugewandt, und der Papst müßte viel
Geld haben, damit er künnte wehren, wo der Kaiser
wollte Frankreich, oder Frankreich Engelland uberwäl-
igen. Da siehe mir die verzweifelten Buben und Bö-
ewichter an, was sie im Sinn und ihrem heimlichen
Rath haben, nämlich, daß sie wollen die zwei Häupter
ineins behalten, und eine Zwickmühlen haben, damit sie
ich itzt zu diesem, itzt zu jenem, darnach der Wind ge-
et, halten mügen, daß sie dieweil sicher für den Be-
tien sein mügen, und für der Reformation oder Con-
cilium sich nicht fürchten dürfen. Solches weiset auch
aus das Werk und Historien durch und durch, also daß
auch zu unser Zeit Clemens 7. Anno 1525 für Pavia
Frankreich Hülfe schicket, wider unsern Kaiser Carolo,
und da es ihnen mißrieth, wischet er das Maul, wie
die Hure, Sprüchw. 30. und sprach, er hätte es dem
Kaiser zu gut gethan. Also mußte ihm Kaiser Carl zum
Spott und Schaden lassen auf dem Maul dazu trumpeln;
wiewohl er darnach Anno 27 zu Rom uberfallen und
gefangen ward, aber sein verdient Lohn nicht empfing,
für großer Güte des Kaisers.

Ah! wie kann auch ein Papst anders thun; rechen
du selbs, wenn ein verzweifelte, böser, listiger Schalk
die Larven und Namen Christi, oder St. Petri aufsetzt,
und gewinnet solch Vortheil, daß die Christen sich für
ihm fürchten und fliehen, umb des Namens Christi und
Petri willen, so hat er gewonnen, und thut was er
will, treibt ein Büberei nach der andern, sonderlich wenn

Gottes Zorn dem Teufel verhängt, daß er hebt und zuscheubt: denn Christus hat uns gnug gewarnet Matthäi 24, 23. 24., daß viel würden kommen in seinem Namen, und sagen, ich bin Christus; und Matth. 7. v. 15: Hütet euch für den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen. Also hat auch der Papst unter der Larven und Namen Christi und St. Petri die ganze Welt eingetrieben und genärret, wie er gewollt hat, und durch den Teufel große Andacht und Geistlichkeit fürgegeben, bis ers dahin gebracht hat, daß er mit Gewalt in allen Lastern unverschampt itzt öffentlich tobet und wüthet, daß nu fort kein Wehren da ist. Aber der Bube Aeneas Silvius hätte wohl verdienet, daß ihm die Gelehrten ausleuchteten; rühmet gar herrlich daher, daß der Papst solle sich in Krieg zwischen die König mengen, darumb er billig die Stifte plündert. Warumb sucht er nicht ander Mittel, als, durchs Gebet und Predigen die Könige zu vertragen? Aber was gehet dem Papst Beten und Gottes Wort an; er muß seinem Gott, dem Teufel, dienen.

Aber das alles ist noch das Geringst, wiewohl es unerträglich und unleidlich ist. Dieß ist allererst die allerärgeste Grundsuppe aller Teufel in der Hölle, daß er solche Gewalt dahin strecket, daß er Macht haben will, Gesetze und Artikel des Glaubens zu stellen, die Schrift (welche er nie gelernt, nicht kann, auch nicht wissen will,) nach seinem tollen Sinn zu deuten; will alle Welt zwingen zu gläuben seiner Lehre, und lehret doch nichts denn eitel Abgötterei, wie wir hernach hören werden, und zerstöret alles, was der Gottes Sohn, unser Herr, uns mit seinem Blut erworben hat; nimpt weg den Glauben, christliche Freiheit und rechte gute Werk; und das heißt er in seinen teuflischen, spitzbübischen Drecketen wohl gethan, und Gehorsam der Kirchen; und brüllet daher, als besessen und voller Teufel, daß, wer ihm und seiner römischen Kirchen nicht gehorsam ist, der könne nicht selig werden: wer gehorsam ist, wird selig; und ist alles darumb zu thun, daß ihm alle Welt gehorsam und unterthan sei; nach Gottes und Christi Gehorsam fragt er nichts, fället ihm kein Gedanken davon ein.

Du mußt aber durch das Wort, römische Kirche, beileibe nicht verstehen die rechte römische Kirche, sonderlich die vor dem Papstthum gewest ist, welche das Papstthum nicht hat wollen annehmen, noch leiden, wie wir gehort haben in dem heiligen Gregorio, auch Christus ohn Zweifel noch etlich, Loth und seine Töchter, in der römischen Sodoma hat, welchen das greuliche Wesen des Papstthums ubel gefällt; sondern päpstisch, spitzbübisch und teuflisch mußt du es verstehen, daß der Papst der heiligen römischen Kirchen Namen braucht aufs schändlichst und lästerlichst, und meinet damit seine Bubenschule, Huren- und Hermaphroditenkirche, des Teufels Grundsuppe, gleichwie er droben die Wort, frei, christlich, deutsch Concilium, spitzbübisch meinet. Und wo du nicht nach dieser Weise die Decretal des Papsts verstehest, so ists unmüglich, daß du des Papsts Meinung erlangen könnest: denn das ist seiner römischen Kirchen Sprache, und wer mit dem Papst und römischen Stuel zu thun hat, der muß solchs wissen, oder ist gewißlich beschissen. Denn der Teufel, so das Papstthum gestiftet, der redet und wirket alles durch den Papst und römischen Stuel. Was man aber dem Teufel gläuben soll, als dem Mörder und Vater aller Lügen, soll ja ein Christ wohl wissen, Joh. 8, 44.

Nachdem nu der Papst die Bischoffe also hatte eingetrieben, gefangen und unter sich bracht; denn sie haben sich trauen[38]) redlich und lang gnug gewehret, wie die Historien zeugen: nahm er für sich die weltliche Oberkeit, und hat nicht rugen können, bis er sie auch unter seine Gewalt gezwungen hat, eben mit demselben Spruch Matth. 16. Auch so fern, daß sie für ihm geknieet, seine Füße haben[39]) küssen müssen, ja hat sie mit Füßen getreten auf ihren Hals, hat sie verfolget mit Schwert und Bann, Land und Städte geraubet, etliche geköpfet, Sohn wider Vater gehetzt, ein König wider den andern verbittert, eitel Zwietracht, Mord und Blutvergießen unter den Königen angericht, als wäre er der Teufel selbs leibhaftig, der Hoffnung, wenn sich die Bestien (so nennet er sie,) hätten untern-

38) traun! 39) hat.

ander aufgefressen, so wollte er alsdenn auch Kaiser, König und der Welt Herr an ihre ledig Statt sein. Daher rühmet er sich, er sei Kaiser, und habe Macht, Kaiser und König abzusetzen, seines Gefallens. Wiewohl ihm solcher teuflischer Anschlag bis daher, durch Gottes Gnaden, noch nicht ganz gerathen und nimmermehr gerathen wird: so hat er doch dadurch groß Unglück und Herzeleid oft und vielmals gestift, wie er noch itzt thut und bisher gethan hat, zwischen Kaiser und Frankreich; welche zwei Häupter, wenn er nicht ein Papst, sonder ein Bischof der rechten römischen Kirchen wäre, wie St. Gregorius, würde er mit ganzem Ernst versühnen, und nicht rugen können, sie wären denn recht herzlich eines, sonderlich weil zu unsern Zeiten der ganzen Christenheit dran gelegen ist, daß die großen Häupter herzlich eines wären. Aber das ist dem römischen Papst nicht gelegen; oder verträgt er sie, als er etlichmal gethan, so ists doch alles spitzbübisch, päpstisch und teuflisch Widerspiel gewest unter gutem Schein.

Und wenn man den Kaiser Phocas zu der Zeit hätte gefragt, obs seine Meinung wäre, daß ein solcher Wust sollt zu Rom durch sein Befehl gestift werden, der alle Bischoffe, Stift, Klöster, Kirchen unter sich würfe, risse und fräße alles, was da wäre, stiftet neu Lehre und Glauben, verstöret Christum und christlichen Glauben, richtet unzählig Abgötterei an, betröge alle Welt umb Leib und Seele, und schindet ihnen unzählig Geld und[40] Gut abe, mit großer Trügerei, darnach träte die Kaiser mit Füßen, verbannet, erschlüge,[41] verfolget sie, raubet ihr Land und Städte, spottet ihr dazu, als seiner Narren, und lachet in die Faust, verzehrets darnach und verprangets mit seinen Huren und Hermaphroditen; meinst du, daß Phocas, wie böse er wäre, hiezu Ja sagen würde? Ja, er sollt vielleicht so mit ihnen handeln, daß sie des Papstthumbs wohl schweigen und vergessen würden.

Ja, so gehets zu, und so muß es zugehen, wenn man den Teufel uber die Thür malet und zu Gevattern

40) „Geld und" fehlt. 41) erschläget.

bittet. Es hat noch Mühe gnug, daß es selig hinaus gehe, (wie Petrus sagt 1 Epist. 4, 18: vix justus salvabitur,) wenn man sich für dem Teufel segenet, in Gottes Namen und mit Gebet ein Ding anfähet. Was solls denn sein und werden, wo man ein Ding in des Teufels Namen und wider Gottes Willen anfähet: da wird Fenster und Thür aufgethan, daß der Teufel mit aller Macht hineinfähret. Also hat der Papst auch sein Papstthum in des Teufels Namen, mit allerlei Lügen und Gottslästerung angefangen, und bis auf die höllische Grundsuppe aller Laster und Schande bracht, die wir itzt zu Rom sehen öffentlich am Tage; daß auch an den Früchten wohl zurkennen ist, was für ein Baum sei, und wer denselben gepflanzt hat.

Denn, daß der päpstliche Greuel nicht aus Gott kommen, noch in Gottes Namen habe angefangen, sondern durch Gottes Zorn zur Strafe der Sünden, von dem Teufel gestiftet, und in seinem Namen in die Kirchen kommen ist, zeugen diese erzählte Früchte; so will ichs auch weiter beweisen.

Erstlich, a sufficiente divisione, und unten anzuheben, ists nicht von der weltlichen Oberkeit gestiftet; und wenn sie es gleich gethan hätte, so wäre es doch vom Teufel. Ursach ist diese: denn weltliche Oberkeit hat solchs nicht Macht in dem Reich Gottes zu thun. So haben wir gehört droben, daß Kaiser Phocas Meinung freilich nicht gewest sei, ein solche Gewalt in die Kirchen zu setzen, kanns auch nicht thun. Er hat vielleicht gemeinet, der Bischof zu Rom sollt allein ein Superattendent sein, der auf die Lehre und Leben der Kirchen acht hätte umb Gottes willen, wie das Nicänisch Concilium geordent hatte. Denn auf aller Kirchen und Bischoffe Lehre und Leben in der ganzen Welt acht haben, ist ein ummüglich Ding. Summa, der Papst wills auch selbs nicht leiden, daß ers sollt vom Kaiser haben, sondern die Kaiser und Könige sollen von ihm die Kronen und Königreiche haben; das ist eins: und merks wohl, Papstthum ist nicht vom Kaiser, und [42] kann auch nicht vom Kaiser kommen, der Papst wills auch nicht von ihm haben.

42) „und" fehlt.

Zum Andern, so ist das Papstthum auch nicht von geistlicher Oberkeit kommen, das ist, von der Christenheit und Bischoffen in der ganzen Welt, oder von den Concilien: sie könnens auch nicht thun, und habens nicht Macht; ja, wenn man die Historien recht ansiehet, so findet man schier keinen Bischof noch Kirchen in der ganzen Welt, die den Papst mit Willen angenommen, sondern haben fast alle Bischoffe und Kirchen sich darwider gesetzt und gewehret. Wie auch bis auf den heutigen Tag die Bischoffe und Kirchen gegen ganz Orient den Papst nicht angesehen haben, und noch nicht ansehen. Darumb er zumal ungeschwungen lästert und leuget, daß er von Gott sei gesetzt uber alle Kirchen in der ganzen Welt; welchs doch Gott nicht geredt noch gethan hat, auch nicht thun will: macht also aus Gott einen Lügener, und aus allen Kirchen Ketzerthum durch seinen bösen Geist, der in ihm tobet, wider Gott und seinen heiligen Geist und Kirchen. Auch da noch zu Rom Bischoffe waren, ehe der Papst und Endechrist vom Teufel dahin geschmissen ward, befahl das Concilium Nicänum dem Bischoffe zu Rom das Aufsehen der Kirchen umb Rom her, machet aber keinen Papst draus, gab ihm auch keine herrschende Gewalt uber einige Kirchen. So haben wir droben gehört, daß fur Kaiser Phocas und Bonifacius 3. das Papstthum nichts gewest, und die Kirchen in aller Welt nichts drumb gewußt. St. Gregorius, als ein frommer, christlicher Bischof der römischen Kirchen, hat solchs verdampt und nicht leiden wollen.

Was darfs viel Wort? Der Papst selbs wills nicht haben, daß er von den Concilien oder geistlicher Oberkeit der Christenheit sei gesetzt, und zürnet drumb. Ei, wie brüllet, tobet, wüthet und sprühet er, recht als einer, der mit viel tausend Teufeln besessen sei, in seinen Decreten dis. 16. 19. 21. rc. Und de Elect. c. Significasti, da der Papst Paschalis dem Erzbischof zu Palermo in Sicilia das Pallium sandte, mit solchem Anhang, daß er sollt dem Papst sich mit einem Eide fürgeschriebener Form verpflichten; und der Bischof sehr demüthiglich, nicht mehr denn mit diesen Worten wieder schreib: Es verwunderte die Könige (zu Sicilien) sampt ihren Räthen, daß sol-

cher Eid von ihm würde gefodert, so doch Christus Matth. 5, 33. zu schwören verboten hätte, und man fünde[43]) auch in keinem Gesetz der Concilich,[44]) daß so sein sollte. Da ergrimmet das heilige edle Kleinod Paschalis; denn der Bischof hatte ihn mit dem Wort Christi so hart getroffen, daß ihm das Hirn schwindelt, und nicht wußte, was und wie er reden sollt, und martert die Wort Christi, Matth. 5, 33. als ein Papst; wie ich denn vor 25 Jahren Lateinisch dawider hab geschrieben, und hernach, wo ichs für der Menge, so mir zufället, nicht vergesse, auch Deutsch thun will. Aber auf das[45]) angezogene Concilio sperret er seinen Rachen auf, als wollt er gern Himmel und Erden verschlingen, und schreiet: Meinst du, daß die Concilia Macht haben, der römischen Kirchen (vernimm seine Huren- und Hermaphroditenkirchen,) ein Ziel zu setzen? Weißt du nicht, daß alle Concilia sind durch die römische Kirche geschehen, und haben ihre Macht von der römischen Kirchen?

So, so, so soll man lügen und lästern, wer ein echter Papst sein will. Lieber Gott, wie gar ein uberaus unverschampt, lästerlich Lügenmaul ist der Papst; er redet gerade, als wäre kein Mensch auf Erden, der da wüßte, daß die vier Häuptconcilia, und viel andere mehr, ohn die römische Kirche gehalten sind; sondern denkt also: Wie ich ein grober Esel bin, und die Bücher nicht lese, so ist auch in der Welt niemand, der sie lieset, sondern wenn ich mein Eselgeschrei Chika, Chika lasse erschallen, oder gleich einen Eselsforz lasse, so müssen sie es alles für Artikel des Glaubens halten: wo nicht, so wird St. Peter und Paul, auch Gott selbs mit ihnen zürnen. Denn Gott ist nirgend mehr Gott, ohn allein der Esel-Gott zu Rom, da die großen, groben Esel (Papst und Cardinal) reiten auf bessern Eseln, denn sie sind.

Aus diesem allem hörest du nu, daß päpstlicher Heiligkeit Stand nicht ist gestift von geistlicher Oberkeit, oder von der heiligen christlichen Kirchen in der ganzen Welt, das ist, er ist nicht von Gott; denn Gott wohnet in der Christenheit, und wirket durch sie: auch

43) findt. 44) Concilien. 45) die — Concilien.

nicht von weltlicher Oberkeit; und päpstische Heiligkeit will auch nicht von der einen oder beiden gestiftet sein, wie wir gehöret haben, das ist, er bekennet hiemit, daß er nicht von Gott, das ist, von der Kirchen herkomme. Und dasselb ist auch gewißlich die Wahrheit, und wir nehmens also an, sind ganz eins mit seiner Heiligkeit in diesen zweien Stücken. Wiewohl er solche Wahrheit unwissend redet, als ein Besessener, er meinet doch damit seine Lügen und Lästerung zu stärken. Nu wollen wir zur recht Häuptsachen kommen, weil Gott auf Erden keinen Stand mehr geordent hat (ich rede itzt vom Ehestand nicht, und was dran hanget,) zu regieren, denn die zween, nämlich geistlich und weltlich, dadurch er will helfen dem menschlichen Geschlecht, durch den geistlichen zum ewigen Leben im Himmel, durch den weltlichen zum zeitlichen Leben auf Erden, fragt sichs nu billig: Woher denn der päpstlich Stand komme, weil er nicht sein will weder himmelisch (das ist, aus der christlichen Kirchen, da Christus ist,) noch irdisch (das ist, aus der weltlichen Oberkeit,) aus Schlauraffen kann er nicht kommen: denn wer wollt so unvernünftig sein, und sich so hoch versündigen an dem heiligsten Vater Papst.

Doctor Luther ist ein grober Gesell: wenn derselb solchs hören sollt, würde er, wie ein Bauer, mit Stiefeln und Sporen hinein springen, und sagen: Der Papst wäre von allen Teufeln aus der Höllen in die Kirchen geschmissen; wie droben gesagt: denn derselbe schändliche, verfluchte Ketzer ist in dem tiefen Irrthum ersäuft, daß er gläubt: Was Gott thun will, das thut er gewißlich durch die zwei Regiment, und wolle niemand ein sonderlichs machen. Wohlan, Scherz lege dich. Wo kompt das Papstthum her? Ich sage noch, wie vor, es kompt vom Teufel, weil es nicht von der Kirchen, die Christus durch seinen heiligen Geist regiert, noch weltlicher Oberkeit kompt; solchs will ich also mächtiglich beweisen, daß auch die Höllenpforten nichts dawider sollen vermügen.

St. Petrus, 1 Petri 4, 11: So Jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort: so Jemand ein Amt führet, daß ers thu, als aus dem Vermögen, das Gott

darreicht, auf daß Gott in allen Dingen gepreiset werde durch Jesum Christ ꝛc. Also auch St. Paulus an viel Orten verbeut Menschenlehre sehr hart, sonderlich Titum 1, 13. 14: straft sie scharfe, auf daß sie gesund seien im Glauben, und nicht achten auf Menschen Gebot, welche abwenden von der Wahrheit; und der Herr selbs Matth. 15, 9: Vergeblich dienen sie mir mit Menschengeboten. Hie ists verboten gewaltiglich, daß man in der Kirchen nicht solle Menschenlehre predigen noch hören, als die nicht Gottes Ehre und Preis wirket, sondern vom Glauben abführet und Menschen Ehre sucht. Denn Gott will alleine in seiner Kirchen reden, wirken und regiern, auf daß er allein gepreiset werde; wie wirs, Gott Lob, dahin gebracht haben in unsern Kirchen, und mit Gottes Hülfe in den Schwang und Gang kommen ist, daß fast Jedermann weiß, wie man sich als für dem Teufel selbs hüten solle für Menschenlehre, und allein unsern Herrn und Heiland hören, wie der Vater von ihm zu uns sagt am Jordan (Matth. 3, v. 17): Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören; und er selbs: Joh. 10, 17 5. Meine Schafe hören meine Stimme, aber der Frembden Stimme hören sie nicht, sondern fliehen davon, denn sie kennen der Frembden Stimme nicht. Dieß liebliche, lustige Bilde, das der Herr hie setzet von den Schafen, magst du selbs sehen, wenn du willt, unter den Schafen. Wenn ein Frembder ihnen rüft, pfeift oder locket, Hermen, Hermen! so läufts und fleuhet, [46]) und je mehr du lockest, je mehr es läufet, als wäre ein Wolf da; denn es kennet die frembde Stimme nicht: wo aber der Hirte ein wenig sich hören läßt, da läufts alles zu; denn sie kennen seine Stimme. Also sollen ja thun alle rechte Christen, die hören keine Stimme, denn ihres Hirten Christi, wie er da [47]) selbs auch sagt, Joh. 10, 8: Alle, die für mir kommen sind, sind Diebe und Mörder gewesen. Aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet.

Hieraus und dergleichen viel Sprüchen, ists klärlich und gewaltiglich gnug beweiset, daß Menschenlehre

46) fleucht. 47) „da" fehlt.

und Werk in der christlichen Kirchen von Gott strenge und hart verboten sind, als die wider den Glauben sind, und von der Wahrheit führen, das ist, sie sind eitel Lügen und Betrug für Gott. Und wo der Teufel zuschlägt, daß man sie mit Gottes Namen oder der Apostel Namen schmückt, und unter ihrem Namen verkäuft, so sinds nicht mehr schlechte Lügen und Betrug, sondern auch Gottes greuliche Lästerung und Abgötterei oder Greuel: denn da macht der Teufel Gott zum Lügener und Betrüger, als habe Gott solche Lügen geredt und solch Werk gethan, und die Leute fallen drauf, und gläubens und vertrauen drauf, als hätt es Gott geredt und gethan; geben also ihr Vertrauen und Ehre, welche allein Gott gebührt, der Lügen und dem Teufel. Das heißt denn die rechte Abgötterei und Gotteslästerung, in allen Propheten durch und durch, als Es. 2, 8: Das Land ist voll Götzen, sie beten an das Werk ihrer Hände, welchs ihre Finger machen; Jer. 29, 31: Darumb, daß euch Semajas hat geweissagt, und ich ihn nicht gesandt habe, und hat gemacht, daß ihr auf Lügen vertrauet habt ꝛc. Da hörest du, wer nicht gesandt ist, der hat nicht Gottes Wort, und durch sein Menschenlehre macht er, daß die Leute auf Lügen trauen; das heißt Abgötterei treiben.

Hie kommen wir zu den rechten Sünden. Das ist nu gewiß, daß der Papst und sein Stand ein lauter Menschengedicht und Fündlin ist: denn, wie gehört, er ist nicht und will nicht sein aus weltlicher Oberkeit Ordnung. Er ist nicht, will auch nicht sein aus der Concilien oder Kirchen Ordnung: so weiß man auch gewiß, daß kein Buchstabe göttlichs Worts in der Schrift von ihm funden wird, sondern hat sich aus eigener Hoffart, Durst und Frevel in solche Höhe gesetzt. Darnach sich geschmückt mit Gottes Wort, dadurch schändlich Gott gelästert, sich zum Abgott gemacht, und die Christenheit mit seiner greulichen Abgötterei erfüllet, belogen, betrogen, und zu abgöttischen, verdampten Leuten gemacht, die solchs gegläubet und drauf vertrauet haben, als hätte es Gott durch sein Wort also geboten, und haben also den Teufel mussen fürchten und ehren, anbeten und dienen unter Gottes Namen. Da hast du den

)apst, was er sei und wo er herkomme, nämlich ein)reuel (wie Christus Matth. 24, v. 15. sagt,) aller .bgötterei, von allen Teufeln aus Grund der Höllen erfür bracht.

Ja, sprichst du, er will wahrlich aus Gottes Wort nd aus Gott herkommen; denn er führet in vielen Decreten den Spruch Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und uf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, und will ir die Schlüssel zum Himmelreich geben ꝛc. Das soll) viel gesagt sein: Der Papst zu Rom ist Herr uber ie ganze Christenheit. Trauen! das möchts thun; wer ätte sich des hohen Verstands versehen zum heiligsten Vater; man möcht doch einen armen Gesellen zuvor erwarnet haben, ehe er sich so tief und hoch versündiet, und den Papst einen Esel, Narren, Abgott, Teuel hieße. Wohl mir, daß ich heute mich hart hab eingenestelt, es kam mich schon der Schafshust an fur großem Schrecken, von solchem hohen Verstand des Papsts, ind möcht leicht geschehen sein, wo ich nicht Hosen angehabt, ich hätte es gemacht, daß die Leute nicht gerne :iechen, so bange und angst ward mir für solcher päpstlicher, hoher Weisheit.

Doch wundert mich, warumb sein Heiligkeit so einen dunkeln Spruch für sich genommen hat, so doch viel heller Sprüche in der Schrift zu Sachen gedienet hätten, als erstlich der 1 Mos. 1, 1. 2: Im Anfang (das ist, zu Rom,) schuf Gott (das ist, stiftet) Himmel (das ist, den Papst) und Erden (das ist, die christenlichen Kirche); die Erde war wüst und leer (das ist, die christenliche Kirche ist dem Papst unterworfen ꝛc.). Dieser Spruch hätte viel mehr gethan. Item. Es. 1, 3: Der Ochse kennet seinen Herrn (das ist, der Papst zu Rom ist Herr uber alles,) und der Esel die Krippen seines Herrn (das ist, die Christenheit ist des Papsts leibeigen), und der Sprüche die ganze Schrift voll, die alle viel heller vom Papstthum reden, denn Matth. 16. Hiezu hülfe auch die Logica und parva Logicalia, als: nullus et nemo mordent se in sacco, id est, Papa est caput et dominus ecclesiae. Item, propositio hypothetica (id est Papa,) induta cappa cathegorica, (id est, in urbe

Roma,) sedet in arbore Porphyriana, (id est, caput ecclesiae universalis,) et devorat genera et species (id est, habet potestatem, condendi leges), und so fortan ists in allen Creaturn geschrieben, gemalet, gegeben[48]) und gebildet, daß der Papst zu Rom sei das Häupt, Herr, Richter uber alles, was im Himmel und Erden ist.

Denn auch ex c. Solite, de majoritate, der heiligste Vater Papst, solcher Weise nach die Schrift zu deuten und das Papstthum zu vertheidigen, also schreibt an den[49]) Kaiser zu Constantinopel: Hast du nicht gelesen, daß Gott hat zwei große Liechter geschaffen, die Sonne (das ist, den Papst), und Mond (das ist, den Kaiser). Wie weit nu die Sonne größer ist, denn der Mond, so weit ubertrifft der Papst den Kaiser; das ist, der Papst ist (wie die Glosse scharf ausrechent,) 47 mal größer, denn der Kaiser: das will ein Päpstlin werden, wenns nu ausgewächst.[50]) Hörest du es Leser, du mußt hie nicht lachen, oder möchtest auch, wie ich, den Schafshusten kriegen, und wo dir die Hosen nicht hart anliegen, solltest du auch wohl eine Unlust anrichten, die man mit Trotzischen und Wacholdern müßte verjagen, und der heiligst Vater dir solche stinkende Sünde nimmermehr vergeben möcht, auch nicht in Todesnöthen. Darumb hüte dich für Lachen in solchen ernsten Sachen, und denke, daß der Papst nicht scherzet noch feilet in der Schrift-Deutung, wie du hie siehest.

Ehe denn ich den christlichen Verstand dieses Spruchs anzeige, muß ich zuvor diesen Schwank erzählen. Die Glossa 50. c. Considerandum und Abbas c. Significasti, sagen, daß dieser Spruch, Matth. 16, 18. 19. nichts thue, das Papstthum zu bestätigen, sondern der Spruch, Joh. 21, 17: Pasce oves meas, weide meine Schafe. Also sind sie uneins, der Papst und seine Juristen, worauf das Papstthum gegründet sei. Der Papst sagt, es sei gegründet Matth. 16, 19. und schreiet solchs aus durch viel Decreten. Seine Juristen sagen, nein; und Lügen straft hie unternander der Knecht den Herrn, und der Herr den Knecht. Hie menge sich der Teufel

48) gegraben. 49) „den“ fehlt. 50) aufgewachsen.

wischen diesen Hader. Indeß wollen wir sie lassen ha-
ern, und dieweil den Papst nicht für[51] Papst halten,
is sie der Sachen eines werden. Zwar juristisch zu
eden (wenn ich ein Jurist sein wollt), dünkt mich, die
Juristen haben eine bessere Sachen, weder der Papst,
veil sie sich darauf gründen, Christus habe Matth. 16.
ie Schlüssel St Petro nicht gegeben, sondern allein
erheißen; darumb müsse der Papst beweisen, wo sie
m gegeben seien. Solche Argument können wir Theo-
ogen, den Juristen zu gut, (wo sie der Papst verdam-
en wollte,) sehr wohl helfen, nämlich also.

Es ist den Christen nicht gnug, daß man sich be-
ufe auf die Propheten, so Christum verheißen haben,
ondern muß auch die Aposteln darstellen, die da zeugen,
ie Verheißung sei erfüllet, und der verheißen Christus
ommen und gegeben. Also sei der Papst auch schuldig,
icht die Verheißung, Matth. 16. zu führen, sondern
ellen Text fürzulegen, daß solche Verheißung erfüllet
i, und St. Petrus in die Possession geweiset sei. Hie
erden dem Papst die Hosen stinken; denn wo will er
nmmermehr den Text finden, der da klärlich sagt: die
Schlüssel seien St. Petro gegeben von Christo, wie er
och nach seiner Juristen Urtheil schuldig ist zu beweisen,
nd kein Buchstaben in der Schrift von den Schlüsseln
ede, ohn Matth. 16, 19.

Hieraus will folgen, weil der Papst die Schlüssel
St. Petri zu sich gerissen, ehe denn das Recht[52] be-
eiset ist, dazu nimmermehr beweisen kann, daß er als
in Bösewicht geraubt hat, das nicht sein ist; oder
üssen falsche gemalete Schlüssel sein, die nichts sind,
enn ein Gemälde, und wir frei sind, ihm nichts zu
läuben, als einem verzweifelten Lügener und Spitzbu-
en, ja als einem Teufelsgespenst. Dazu mügen wir
in Wappen, da er die Schlüssel führet, und seine
ron drauf, mit gutem Gewissen aufs heimlich Gemach
ihren und zur untern Nothdurft brauchen, darnach ins
eur werfen (besser wär es den Papst selbst): denn in
lchen großen Sachen, die ganze Christenheit betreffend,
it Gottes Wort fälschlich, lästerlich handeln, das ist, Ab-

51) † den. 52) recht.

götterei anrichten, das kann keine zeitliche Strafe genugsam rächen, Gott muß in der tiefesten Hölle selbst strafen. Indeß soll ein Christen, wo er des Papsts Wappen siehet, dran speien und Dreck werfen, nicht anders, denn so man einen Abgott anspeien und mit Dreck werfen soll, Gott zu Ehren. Denn solch Wappen des Papsts ist ein öffentliche Lügen und Teufelsgespenst, dafür sich die Leute vergeblich gefurcht haben, und darauf vertrauet, als wäre es Gottes Befehl, so es doch eitel Lügen und Gotteslästerung, ein rechte Erzabgötterei ist. Solchs, sage ich, folget aus seiner Juristen, der besten, eigen Bekenntniß, da sie sagen, der Text Matth. 16, 19. thu nichts dazu, daß ein Papst sei; das ist so viel gesagt: Der Papst leuget und lästert Gott damit, daß er den Text Matth. 16. auf sein nichtiges, lästerlichs Papstthum zeucht, und daraus sein verfluchts Wappen und Kronen macht, die Welt damit zu schrecken und unter sich zu werfen; die Gewissen, so durch Christi Blut erlöset und frei gemacht sind, zu fangen und zu verderben.

Denn der Papst diesen Text Matth. 16. so hoch rühmet für sich, daß er 20. c. Omnes, und c. Sacrosancta, dar brüllen, wie die römische Kirche allein (sonst keine) sei von Gott selbest gestiftet. Die andern Kirchen habe die römische Kirche gestiftet, und Gott habe der römischen Kirchen solch Privilegium für andern gegeben, daß sie Macht habe, uber himmelisch und irdisch Reich; und wer den andern Kirchen Abbruch thut, der thue groß Unrecht; aber wer es der römischen Kirchen thut, der ist ein Ketzer; und dergleichen viel. Weil nu hiezu seine Juristen Nein sagen, und solchs für Lügen halten, was sollen wir Theologen thun, die solche große Lügen mit Gottes Wort geschmückt sehen und hören müssen? Wir sagen, daß es ein greuliche Gotteslästerung, ja Abgötterei sei. Denn, wie wir droben gehört haben, es ist gar viel eine ander Lügen der bloßen That, und Lügen der Lehre, und noch viel ein ander Lügen der bloßen Lehre ohn Gottes Wort, und Lügen der Lehre mit Gottes Wort geschmückt. Denn wer also leuget in der Lehre, daß er Gottes Wort dazu führet, der macht den Teufel zum Gott und Gott zum Teufel, als rede

ott des Teufels Lügen, und verführet[53]) mich damit, ß ich den Teufel unter Gottes Namen ehre und[54]) an- te, und die Lügen für Wahrheit halte. Mit solchen läster- hen Abgöttereien unzählig hat der Papst die Welt erfüllet.

O, nu greife zu, Kaiser, König, Fürsten und errn, und wer zugreifen kann, Gott gebe die faulen änden kein Glück. Und erstlich nehme man dem Papst om, Romandiol, Urbin, Bononia, und alles, was er it als ein Papst, denn er ist Possessor pessimae fidei, hats mit Lügen und Trügen; ah, was sage ich Lü- en und Trügen! er hats mit Gotteslästerung und Ab- ötterei dem Reich schändlich gestohlen, geraubt und ihm nterworfen, und dafür zu Lohn in das ewige höllische eur unzählige Seelen durch seine Abgötterei verführt wie er selbs rühmet 40. Si Papa), und Christus Reich erstöret; daher er heißt ein Greuel der Verstörung, Natth. 24, 15. Darnach sollte man ihn selbs, den Papst, Cardinal, und was seiner Abgötterei und päpst- cher Heiligkeit Gesindlin[55]) ist, nehmen, und ihnen (als Gotteslästerern,) die Zungen hinten zum Hals heraus eißen und an den Galgen annageln an der Riege*) er, wie sie ihr Siegel an den Bullen in der Riege her angen. Wiewohl solchs alles geringe ist gegen ihre Gotteslästerung und Abgötterei. Darnach[56]) ließe man ie ein Concilium, oder wie viel sie wollten, halten am Galgen, oder in der Hölle unter allen Teufeln. Denn ie haben nicht unwissentlich, noch aus Gebrechlickeit, das eidige Papstthum angefangen. Sie wußten sehr wohl, aß ihre Vorfahren, St. Gregorius, Pelagius, Cornelius, Fabianus, und viel mehr heilige Bischoffe der römischen Kirchen, solchen Greuel nicht hatten geübt, wie droben gemeldet. Sie wußten wohl, daß St. Cyprianus, Au- gustinus, Hilarius, Martinus, Ambrosius, Hieronymus, Dionysius, und viel mehr in aller Welt heilige Bischoffe, nichts vom Papstthum gewußt hatten, auch nicht unter der römischen Kirchen gewest. Sie wußten wohl, daß die vier hohe Concilia, Nicänum, Constantinopolitanum, Ephesinum, Chalcedonense, und viel ander Concilia, solchen päpstlichen Greuel nie erkennet hatten.

---

53) verführe. 54) „und" fehlt. 55) Gesindel.
*) S. v. a. d. Reihe. 56) Darum.

Ah, was soll ich mehr sagen? Sie wußtens wohl, und wissens noch itzt wohl, daß die ganze Christenheit in der Welt kein Häupt uber sich hat, ohn allein den Heiland Jesum Christum, Gottes Sohn, welchen St. Paulus das Häupt nennet seines Korpers, welchs ist die ganze Christenheit, Ephes. 4, 15. und mehr Derter. Sie wissen noch heutiges Tages wohl, daß im ganz Orient, wo Christen sind, nicht unter dem Papst sind. Sie wissen wohl, daß sie kein Gottes Wort für sich, sondern alles wider sich haben. Noch sind sie so freveldürstige, unverschampte, verstockte Köpfe, daß sie wider solch starke Zeugniß und Vermahnung ihrs Gewissens, aller Welt, ganzer Schrift, das leidige, lästerliche, abgöttische Papstthum muthwilliglich, wissentlich haben angericht, und halten noch immerfort drüber, und verdamnen zugleich als Ketzer alle ihre Vorfahren fur Bonifacio, auch die ganzen Christenheit, so uber 600 Jahren fur dem Papst gewest, sampt allen heiligen Vätern und Concilien, auch alle Christen, so diese 1500 Jahren sind gewest, und noch sind in den Morgenländern. Denn wo das Papstthum ein Artikel des Glaubens ist, und so ein hoher, nöthiger Artikel, wie der Papst in alle Decretalen brüllet, und aus Matth. 16, 18. 19. gründen will: so ists gewiß, daß St. Augustinus und Cyprianus, ja alle Apostel mit der ganzen Christenheit in aller Welt uber 1500 Jahr müssen Ketzer und ewig verdampt sein, auch Christus selbs, sampt ihnen, der sie durch seinen heiligen Geist solche Ketzerei gelehret hat. Und niemand selig noch heilig worden ist, ohn die päpstlichen Christen allein. Solch Urtheil stehet einem Papst wohl an, und sollt nicht Papst sein, wo er nicht solch Urtheil sprechen dürfte. [57])

Nu dieses Juristischen Verstands wider den Papst sei itzt gnug; wollen sehen, wie die Wort Christi Matth. 16, 18. recht christlich zu verstehen sind, und wie meisterlich sie der Papst zum Grund seines Papstthumbs zu führen weiß. Joh. 6, 63. spricht der Herr: Mein Worte sind Geist und Leben. Demnach müssen diese Wort Matth. 16. auch Geist und Leben sein, nämlich, wenn

57) dürfte.

r spricht: Ich will meine Kirchen auf diesen Fels bauen. Die muß Bauen ein geistlich, lebendig Gebäu sein. Fels nuß ein lebendiger, geistlicher Fels sein. Kirche muß in geistliche, lebendige Versammlung sein, ja also lebenig, daß es alles ewiglich lebet. Denn Fleisch ist kein Nutz ꝛc. es stirbt, und lebet nicht ewiglich. So ist nu ieser Fels allein der Sohn Gottes, Jesus Christus, nd niemand anders, wie deß die Schrift voll ist, und vir Christen wohl wissen. Bauen oder gebauet werden uf diesen Fels, kann nicht mit Gesetzen oder Werken zuehen; denn Christus wird nicht mit Händen oder Werken rgriffen, sondern muß durch den Glauben und Wort zuehen. Also kann auch die Kirche nicht durch sich selbs, oder igen Werk, sich geistlich oder lebendig machen, sondern urch den Glauben wird sie gebauet auf diesen Fels, nd also geistlich und lebendig, so lange sie auf den Fels gebauet bleibt, das ist, bis in Ewigkeit. Hieraus iehest du, daß die Meinung Christi in diesem Spruch ben die ist, da er sagt Joh. 11, 25: Ich bin das Leben nd Auferstehen.[58]) Wer an mich gläubt, wird nimnermehr sterben; item Joh. 8, 51: Wer mein Wort ält, wird den Tod nicht sehen. Und Summa, dieser Text Matth. 16. redet vom Glauben, daß, wer da eläubet, der ist gebauet auf diesen Fels, wie man pricht: Wer Gott trauet, hat wohl gebauet. Das merke oohl (sage ich), daß Christus Matth. 16. vom Glauben, nd nicht von unsern Werken redet. Denn hieraus wird ichs finden, was der Papst für ein Frömmchen ist.

Also deutet es St. Petrus selbs (welchen die Buen gern wollten zum Papst zu Rom machen, auch Christum selbs, wie Platina thut,) 1 Petri 2, 4. 5. 6. 7: So ihr geschmackt[59]) habt, daß der Herr freundlich ist, u welchem ihr kommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott st auserwählet und köstlich; und auch ihr, als die leendige Steine, lasset euch bauen zum geistlichen Hause, nd zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, ie Gotte angenehme sind durch Jesum Christum. Daß ber solch Bauen auf diesen Stein oder Fels Christum,

---

58) Auferstehung. 59) geschmeckt.

Glaube sei, beweiset bald darnach St. Petrus, durch den Propheten Esaiam 28. v. 16. und spricht: Drumb stehet in der Schrift: Siehe, ich lege einen auserwähleten köstlichen Eckstein in Zion, wer an ihm gläubet, der soll nicht zu schanden werden. Euch nu, die ihr gläubet, ist er köstlich, den Ungläubigen aber ist er ein Stein des Anstoßens, und ein Fels des [60] Aergerniß, die sich stoßen an dem Wort, und gläuben nicht an den, darauf sie gesetzt sind. So oft zeucht St. Petrus das Wort Glauben an, daß kein Zweifel sein kann, das Bauen auf diesen Stein sei nichts anders, denn gläuben an Jesum Christum.

Auch St. Paulus Eph. 2, 19. 20. 21. 22. stimmet mit St. Petro: So seid ihr nu nicht mehr Gäste und Frembdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchen auch ihr erbauet werdet zur Behausung Gottes im Geist x. Solchs alles ist mit Fleiß wohl zu merken, damit wir verachten können das unflätige Narrengewäsche, das die Päpste führen in ihren Decreten von ihrer römischen Kirchen, das ist, von ihrer Teufelssynagoga, die sich selbs sondert von der gemeinen Christenheit, und von dem geistlichen Gebäu, so auf diesen Stein gebauet ist, und erdichtet ihr selbs ein fleischliche, weltliche, nichtige, verlogene, lästerliche, abgöttische Oberkeit uber die ganzen Christenheit. Denn der zweier eins muß wahr sein: Ist die römische Kirche nicht zugleich auf diesen Stein mit allen andern Kirchen gebauet, so ist sie des Teufels Kirche; ist sie aber zugleich mit allen andern Kirchen auf diesen Stein gebauet, so kann sie nicht uber die andern Kirchen Herr oder Häupt sein. Denn Christus, der Eckstein, weiß nicht von zweierlei, ungleichen Kirchen, sonder allein von einer; wie auch der Kinder Glaube, das ist, der ganzen Christenheit Glaube spricht: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, und spricht nicht: Ich gläube eine heilige römische Kirche.

60) der.

enn die römische Kirche ist und soll sein ein Stück
ver Gelied der heiligen christlichen Kirchen, nicht das
äupt, welchs allein Christo gebührt, dem Eckstein.
So nicht, so ist sie nicht ein christliche, sondern eine
ichristliche und widerchristliche Kirche, das ist, eine
ipstliche Bubenschule.

Hierauf laßt uns nu selbs den Text Matth. 16
irnehmen, und sehen, wie stark er bei dem Papst, der
 stolz und fest, auch wider seine Juristen, darauf pocht,
ehen will. So spricht Matthäus 16, 13. 14:

Jesus fragt seine Jünger: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elias; etliche, du seiest Jeremias, oder der Propheten einer.

Dieß gehe itzt seinen Weg, und magst drüber lesen
St. Hieronymus, der solchs fein auslegt, wie Fleisch
nd Blut nichts Gewisses von Christo reden könne, ob
s gleich die große Wunderthat Christi siehet, und hoch
on ihm hält. Weiter fragt er nicht, was die Leute,
ondern was sie selbs,[61]) seine Jünger, von ihm halten,
nd spricht v. 15. 16: Wer sagt ihr denn, daß ich sei?
Merk hie, daß er sie allesampt in Haufen fragt: Wer
igt ihr, daß ich sei?) Da sprach Simon Petrus: Du
ist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Solch Ant-
iort thut Petrus von aller Apostel wegen: denn wo
in Haufe wird gefragt, können sie nicht zugleich alle
ntworten, sondern einer muß das Wort von aller we-
en führen; wie man spricht: Zween mügen mit einan-
er singen; aber mit einander können sie nicht reden.
Daher sagen die Väter recht, Augustinus, Cyprianus
nd Chrysostomus, daß St. Peter sei gewest der Apo-
tel Mund, und hab in ihrer aller Namen geantwortet;
enn sie alle gefragt, und zu antworten schüldig ge-
vest sind.

Derhalben legt der Papst hie einen Bloßen, und
auet auf einen faulen Grund, dieweil St. Peter allein
ntwortet, sei er ein Herr uber die andern Apostel,
ind der Papst uber alle Welt. Denn da stehets klar

61) „selbs" fehlt.

im Text, daß Christus nicht St. Peter fragt, wer sagt du, daß ich sei? sondern alle Jünger, und spricht: Wer sagt ihr, daß ich sei? Und hat St. Peter müssen für sie alle antworten, und sein Antwort zugleich aller Antwort sein; gleichwie auch im weltlichen und häuslichen Regiment geschicht, da ein Knecht, Stadtschreiber oder Syndicus das Wort des Raths und Gemeine, oder Gesinds führet, dadurch aber nicht der Stadt Herr ist. Und ein Jurist oder Kanzler des Kaisers, Königes, Fürsten Wort redet, darumb aber noch lange nicht selbs Kaiser, König, Fürst ist, wie der Papst aus diesem Antwort St. Petri will Herr sein uber die Apostel und aller Apostel Kirchen. Faul ist das, sage ich, und der Papst bestehet ubel, wo er nicht ein Bessers aufbringet, wie er nu thun wird; wie folget.

v. 17. 18. 19. Und Jesus sprach zu ihm: Selig bist du Simon Bar Jona, Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht uberwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden bindest, soll auch im Himmel gebunden sein: und alles, was du lösest auf Erden, soll auch im Himmel los sein.

Wer nu hie Augen hat, der stecke sie nicht in Beutel, und wer Ohren hat, der schicke sie nicht uber Feld, daß er sehen und hören müge, wie der Papst hie zum Herrn uber Himmel und Erden, uber Kirchen und Kaiser gesetzt wird: welchen Artikel des hohen Glaubens doch die Christenheit vom Anfang bis auf den Papst nicht gewußt, auch die zween Juristen (wie droben gesagt,) Johannes Teutonicus und Panormitanus, als verzweifelte Ketzer verneinen und dem Papst in diesem Text nichts gestehen. Aber was ist Gott, Christus, Kirche, Welt, Juristen gegen den Papst?

Simon Bar Johanna, (spricht der Herr,) du bist selig.

Wohl dir, o Simon, daß du solches weissest, daß ich der Messias und des lebendigen Gottes Sohn bin;

das hat dich dein Vater Johannes nicht gelernt. [62]) Denn so nennet er ihn Johannis am letzten v. 17: Simon Johannis, hast du mich lieb: welchs hie Matthäus c. 16 Ebräisch Simon Bar Johanna sagt, oder noch kürzer, Bar Jona, das heißt, Sohn Jona, oder Sohn Johanna. Ja, solchen hohen Verstand hast du von deinem Vater nicht, noch die andern Jüngern, sampt dir, von Fleisch und Blut, oder von ihren Vätern, noch einigem Menschen; sondern mein Vater im Himmel hat dirs offenbaret. Denn in diesen wenigen Worten Petri, die er sampt den andern Jüngern bekennet, (denn sie stehen alle für einen Mann in dieser Antwort Petri), ist begriffen das ganz Evangelium, ja die ganze heilige Schrift. Denn was will die Schrift von Anfang, zum Ende aus, anders, denn daß Messias Gottes Sohn kommen sollt, und durch sein Opfer, als eins unschüldigen Lämblin Gottes, der Welt Sünd tragen und wegnehmen, und also vom ewigen Tod erlösen zur ewigen Seligkeit. Umb des Messia und Gottes Sohns willen ist die heilige Schrift geschrieben, und umb seinen willen alles geschehen, was geschehen ist.

Also lesen wir fast im Anfang der Schrift, 1 Mos. 3, 15: Des Weibs Saamen soll dir den Kopf zutreten; und Heva 1 Mos. 4, 1. da sie vom Cain sagt: Ich hab den Mann, den Jehova. Diese Wort lauten schier der Meinung nach, wie hie St. Peters Wort; denn sie will sagen: da hab ich den Saamen, den rechten Mann, den Messia, den Jehova, das ist, der Gott und Gottes Sohn ist, ders thun soll, was uns verheißen ist. Aber sie feilet an der Person; sonst sind ihr Wort sehr ähnlich den Worten St. Petri, an diesem Ort. Siehe, solch groß Ding ist in den Worten St. Petri: das ist eine rechte apostolische Rede. Also haben hernach alle Apostel, nicht allein St. Peter, in der ganzen Welt gepredigt, und predigen bis an der Welt Ende. Denn, wie gehört, nicht St. Peter allein, sondern die andern durch seinen Mund solch Antwort gegeben dem Herrn auf seine Frage, an sie gethan. Weiter spricht der Herr:

Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen.

62) gelehrt.

Joh. 1, 42. nennet er ihn Kepha, du sollt Kepha heissen. Keph Ebräisch, Kepha Chaldäisch, und Petrus oder Petra Griechisch, Rupes Latinisch, heisst auf Deutsch Fels, als da sind die hohen Fels, da die Schlösser auf gebauet stehen. Nu, will der Herr sagen, du bist Petrus, das ist, ein Felser[63]. Denn du hast den rechten Mann erkennet und genennet, welcher der rechte Fels ist, wie ihn die Schrift nennet, Christus. Auf diesen Fels, das ist, auf mich, Christum, will ich meine ganze Christenheit bauen; gleichwie du sampt den andern Jüngern drauf gebauet bist, durch meinen Vater im Himmel, ders euch offenbart hat. Auf deutsche Weise redet sichs fein also: Du sagest (von aller wegen), ich ist Messia oder Christus, des lebendigen Gottes Sohn: wohlan, so sage ich dir wiederumb, du bist ein Christ, und auf den Christ will ich meine Kirche bauen. Denn in deutscher Sprache begreift das Wort Christ beides, den Herrn selbs, wie man singt: Christ ist erstanden, Christ fuhr gen Himmel; und auch den, so an den Herrn Christ gläubet, wie man spricht: Du bist ein Christ: so sagt Lucas Apg. 11, 26. daß die Jünger zu Antiochia am ersten sind Christen genennet wurden. Daher solcher Name blieben ist, Christen, Christenheit, christlicher Glaube rc. Also giebt hie der Herr Simoni Jona den Namen, Felser, oder Christ, darumb daß er den Fels oder Christ vom Vater erkennet, und rühmet mit seinem Munde, von aller Apostel wegen.

Hieraus ists klar gnug, daß Christus hie mit dem Bauen seiner Kirchen auf den Fels, oder auf sich selbs, nichts anders nennet, denn den gemeinen christlichen Glauben, (wie droben gesagt ist aus den Aposteln Petro und Paulo,) daß, wer da gläubet an Christo, der ist auf diesen Fels gebauet, und wird selig, auch wider alle Pforten der Höllen. Wer nicht an Christo gläubt, der ist nicht auf diesen Fels gebauet, und muß verdammt sein mit den Pforten der Höllen. Das ist der einfältige, einige, gewisser Verstand dieser Wort, und kann kein ander sein, wie die Wort klärlich und gewaltiglich geben, und reimen sich mit dem Wort Marci 16, 16: Wer

63) Felsen.

läubt und getauft wird, wird selig werden; und Joh.
1, 26: Wer an mich gläubt, wird nimmermehr sterben.
Ja, sage ich, merks wohl und zeichens fleißig an, daß
er Herr hie Matth. 16. nicht redet von Gesetzen, ze-
en Geboten, oder unsern Werken, die wir thun sollen
der können; sondern von dem christlichen Glauben, oder
on dem Werk des Vaters, daß er mit dem Sohn und
eiligen Geist in uns wirket, nämlich daß er uns geist-
ich bauet auf den Fels, seinen Sohn, und gläuben
ernt [64]) an Christum, damit wir sein Haus und Woh-
ung werden, wie 1 Petr. 2, 5. und Eph. 2, 19. dro-
en beweiset ist. Weiter:

v. 19. Und dir will ich die Schlüssel des Him-
melreichs geben. Alles, was du binden wirst auf
Erden, soll auch gebunden sein im Himmel: und
alles, was du lösest auf Erden, soll auch im
Himmel los sein.

Der Herr will seine Kirchen, so auf ihn gebauet
st, und an ihn gläubet, wohl versorgen. Denn weil sie
as Evangelium für der Welt predigen und bekennen,
nd damit regiern sollen, daß Christus Jesus sei Got-
es Sohn, will er ihr Wort geehret und unverachtet
aben; sondern man solls gläuben, und in solchen Eh-
en halten, als redet ers durch sich selbs personlich vom
Himmel. Wer nu das Evangelium von den Aposteln
der Kirchen höret, und nicht gläuben will, dem sollen
e ein solch Urtheil sprechen, daß er verdampt sein soll.
Item, nachdem er gläubig worden ist, fället, und nicht
ch wieder zum Glauben bekehren will, dem sollen sie
uch ein solch Urtheil fällen, daß seine Sünde behalten,
nd er verdampt sein soll. Wiederumb, wer das Evan-
elium höret und gläubet, oder von seinen Sünden sich
ehret wieder zum Glauben, dem sollen sie solch Urtheil
prechen, daß ihm seine Sünde vergeben sind, und er
olle selig werden. Und uber solchem Urtheil will er
n Himmel halten, als hab ers selbs gesprochen. Siehe,
as sind die Schlüssel des Himmelreichs, und das ist
r Ampt, auf daß man in der Kirchen ein ewige Be-
altung und Vergebung der Sünden habe: nicht allein

64) lehret.

zur Zeit der Taufe, oder einmal im Leben; sondern ohn Unterlaß bis ans Ende, Behaltung für die Unbußfertigen und Ungläubigen, Vergebung für die Bußfertigen und Gläubigen.

Und hie merk abermals, und zeichens mit Fleiß in dein Herz, daß der Herr hie auch nicht redet von Gesetzen oder unsern Werken, die wir thun sollen; sondern von seinen Werken, nämlich von Behaltung und Vergebung der Sünden: denn Sünde behalten und vergeben, ist allein der göttlichen Majestät Werk; aber er will solch sein Werk durch seine Kirchen uben und vollbringen; drumb spricht er: Was sie binden oder lösen wird auf Erden, das soll bei ihm im Himmel gebunden oder los sein. Darumb folgen im Kinderglauben auch die zwei Stück auf einander: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, daß, wo die Kirche ist, nämlich der Bau auf dem Felsen, da sind auch die Schlüssel zur Vergebung der Sünden.

Zum Andern merke, daß die Schlüssel und solche Macht, Sünde zu binden und zu lösen, nicht ist gegeben den Aposteln und Heiligen zur Herrschaft uber die Kirchen; sondern allein den Sündern zu Gut und Nutz. Denn wo nicht Sünde sind, da darf man der Schlüssel und ihres Ampts nicht. Denn man soll Sanct Paul und seines Gleichens Heiligen nicht lösen noch absolviren von Sünden; denn sie haben keine, ohn die täglichen und ubrigen im Fleisch, die bis ins Grab bleiben; wie er sagt 1 Cor. 4, 4: Ich bin mir nicht bewußt, aber damit bin ich nicht gerecht; und Röm. 7, 25: Ich diene dem Gesetz der Sünden nach dem Fleisch; sondern soll sie dem Fels lassen befohlen sein, auf den sie gebauet sind. Aber den Sündern sind sie noth, die entweder nicht auf den Fels gebauet, oder vom Fels gefallen sind, daß man sie wiederumb hinauf baue. Darumb ists nicht eine weltliche Gewalt, dadurch die Bischoffe uber die Kirchen sich brüsten und herrschen (beneficium, non dominium) möchten; sondern eine geistliche Gewalt, den Sündern zu Gut und Heil gegeben, daß sie dieselbigen bei den Bischoffen und Kirchen suchen und finden mügen, so oft es ihnen noth thut, dadurch

ie Sünder selig, und nicht die Bischoffe Herrn und Jungker werden sollen. Gleich als wenn ein Fürst tausend Gülden seinem Diener gäbe, daß er die sollt unter etliche arme Leute theilen; durch diese tausend Gülden soll der Diener nicht reich noch Herr uber die armen Leuten werden; sondern, wie sie der Herr befohlen hat, frei, umbsonst von den armen Leuten lassen suchen und finden; er aber allein einen willigen Diener sich hierin erzeigen, den armen Leuten zu Trost und Nutz. Das merke wohl, es gilt dem Papst.

Zum Dritten, merke wohl und behalts fest, daß die Schlüssel nicht allein St. Petro, vielweniger allein dem Papst nach St. Petro gegeben sind. Denn, wiewohl der Herr allein mit Petro redet, so stehet doch Petrus da nicht für seine Person allein, sondern an Statt und Person aller Jünger, mit denen Christus anfing zu reden und zu fragen; wie es alle Lehrer, ehe der Papst vom Kaiser Phoca gestiftet, verstanden, gelehret und gehalten haben in der ganzen Christenheit, und noch heutigs Tags halten in Orient. Ah! was darfs viel Wort? Liecht kann nicht Finsterniß sein. Matth. 18, 18. redet Christus nicht mit St. Peter allein, sondern mit allen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das soll gebunden sein im Himmel; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll los sein im Himmel. Das sind eben die Wort vom Binden und Lösen, die er droben mit St. Peter redet.[65]) Und ob hie keine Meldung der Schlüssel geschicht, so ist doch das Ampt der Schlüssel, wie droben Matth. 16, 19. gewaltiglich ausgedrückt. Und dazu redet er hie klärlich von Sünden, die man binden und lösen soll. Denn hart davor sagt er von den Sündern, die nicht hören wollen, und spricht: Solchen sollt du halten als einen Heiden und Zöllner. Flugs drauf: Wahrlich, ich sage euch, was ihr binden werdet rc. Matth. 18, 17.

Und das noch wohl mehr ist, am selben Ort sagt

65) † Ja, das ist der Text, da die verheißenen Schlüssel (wie die Juristen wollen,) thätlich und de praesenti gegeben werden. Ich sage euch; spricht nicht: Ich will geben, sondern: Ich sage, und gebe es euch jetzt.

er v. 19. 20: Wo zween unter euch eines werden, warumb es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei in meinem Namen versammlet sind, da bin ich mitten unter ihnen. Hie hören wir, daß auch zween oder drei in Christus Namen versammlet, eben alles Macht haben, was St. Petrus und alle Apostel. Denn der Herr ist selbst da; wie er auch sagt Joh. 14, 23: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Daher ists kommen, daß oft ein Mensch, der an Christum gegläubt, einem ganzen Haufen widerstanden hat; als Paphnutius im Concilio Nicäno, und wie die Propheten den Königen Israel, Priestern und allem Volk widerstunden. Kürzumb, 66) Gott will unverbunden sein, an der Menge, Größe, Höhe, Macht und was personlich ist bei den Menschen; sondern will allein bei denen sein, die sein Wort lieben und halten, und solltens eitel Stallbuben sein. Was fragt er nach hohen, großen, mächtigen Herrn? Er ist der Größeste, Höheste und Mächtigst allein.

Wenn nu der Papst gleich steif und stolz stehen künnte, als er nicht kann, auf dem Spruch Matth. 16. so stehen wir dagegen noch 67) viel stölzer und steifer auf Matth. 18. Denn es ist nicht ein ander Christus, der Matth. 16. mit St. Peter redet, und Matth. 18. mit den andern Jüngern eben dieselben Wort redet und 68) Macht giebt, Sünde zu binden und zu lösen. So fahre der Papst hin mit seinem Peter, binde und löse was er kann. 69) Wir wollen der ander Apostel Macht zu binden und zu lösen gleich St. Peter halten, und wenn hundert tausend St. Peter eitel Peter, und alle Welt eitel Papst wäre, dazu ein Engel vom Himmel bei ihm stünde. Denn wir haben hie den Herrn selbs uber alle Engel und Creaturn: der sagt, sie sollen alle gleiche Gewalt, Schlüssel und Ampt haben, auch zween schlechte Christen allein in seinem Na-

66) Kurzumb. 67) „noch" fehlt.
68) † nicht verheißet, sondern gegenwärtiglich und thätlich die.
69) † mit den verheißenen Schlusseln, die er noch nicht hat.

men versammlet. Diesen Herrn soll uns Papst und alle Teufel nicht zum Narren, Lügener noch Trunkenbold machen; sondern wir wollen den Papst mit Füßen treten und sagen, er sei ein verzweifelter Lügener, Gottesläster und abgöttischer Teufel, der die Schlüssel zu sich allein gerissen hat, unter St. Petrus Namen, so Christus dieselben allen gleich ingemein gegeben hat, und will den Herrn Matth. 16. zum Lügener machen; ja, das müßte man loben.

Item Joh. 20, 21. 22. 23. spricht der Herr nicht zu St. Peter allein, sondern zu allen Aposteln oder Jüngern: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das gesagt, bließ er sie an (nicht St. Peter allein,) und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heil. Geist, welchen ihr die Sünde vergebt, den sind sie vergeben, welchen ihr sie behaltet, den sind sie behalten. Gern möcht ich hören, was der Papstesel hiewider sagen künnt: und wenn er tausend spitzbübische Zungen hätte, so müssen sie doch allzumal hie zu Schanden werden. Denn klar sind die Wort des Herrn: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, euch, euch, nicht dich Peter allein; das ist, was ich aus des Vaters Befehl gepredigt, und auf mich Felsen gebauet habe, eben dasselbe, und kein anders sollt ihr predigen und bauen: und ihr sollt alle gleichen Gewalt, und die Schlüssel haben, Sünde zu vergeben und zu behalten. Denn das sind eben dieselben Wort vom Binden und Lösen, die er Matth. 16. von Schlüsseln zu Petro redet. Dieß ist der Herr selbs, der solchs redet; darumb fragen wir nichts darnach, was der Papstesel in seinen Dreckeken hiewider tobet.

Und hie ist (daß wir den armen Juristen Johanni Teutonico und Panormitano auch helfen,) der Text, da die verheißen Schlüssel Matth. 16. (wie sie meinen,) mit der That St. Peter gegeben, und er in die Possession geweiset wird; auf daß es klar sei, die verheißen Schlüssel Matth. 16. sind nicht St. Petro allein verheißen; denn die Erfüllung solcher Verheißung wird nicht St. Petro allein, sondern allen Jüngern gegeben. Solchs sage ich den armen Juristen zu Dienst. Denn wir Theologen haben stärkern Grund, und disputirn nicht de

verbo futuro und praesenti in solchen hohen Sachen. Darumb ist dieß Wort, das der Herr zu ihnen allen sagt, wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, eben so viel, als wenn er einen Iglichen insonderheit nach einander anspräche: Siehe da, Peter, nimm den heil. Geist, wem du die Sünde vergibst &c. Sehe da Andres, nimm hin den heiligen Geist, wem du die Sünde vergibst. Sehe da Jacob, sehe da Johannes, Thoma, Bartholomäe, Philippe, Simon Juda &c. Eben so viel ists (sage ich), wenn er sie alle anspricht ingemein, als wenn er einen Iglichen besonders anspräche. Denn ein Iglicher hat sichs müssen dem andern zugleich annehmen, weil es zu allen gleich gesagt ist; darumb kann St. Peter mit den gemeinen Schlüsseln und gemeinem Ampt der Schlüssel, welchs ist Vergebung und Behaltung der Sünden, nichts Eigens noch Sonderlichs verstehen noch haben uber die ander Apostel. Und ist hie kein Exclusiva, wie die römischen Esel flicken und dichten Es heißt nicht, tibi Petro soli. Und wenns schon so wäre, so wäre doch die Exclusiva nicht wider die Apostel, sondern vielleicht wider Kaiphas und das Mosisch Priesterthum. Sonst bleibt Petrus an Statt aller Apostel, wie diese zween Sprüche Matth. 18, 18. und Joh. 20, 21. sq. mit aller Gewalt beweisen und erzwingen. [70]) Das ist gewiß.

Zuletzt ist auch da das Werk und die That. Denn St. Matthias ist zum Apostel, nicht von St. Petro, sondern durchs Loos durch Christum vom Himmel bestätigt, und zu den andern elfen Aposteln geordent, Apg. 1, 26. Ists nu ein Artikel des Glaubens, wie uns die römischen Esel gern uberdräuen und uberlügen wollten, daß St. Petrus allein die Schlüssel habe als ein Privilegium, (so nennens die Narren zu Rom,) so ist hie St. Peter sampt allen Aposteln und Matthias, auch eitel Ketzer, daß sie wider solchen Artikel handeln, und lassen nicht St. Matthias von St. Peter allein, der die Schlüssel allein uber die ganzen Welt haben soll, geordent und bestätigt werden; und Christus selbs wird in des Papsts Bann sein müssen, daß er solche Ketzerei,

70) zwingen.

mit St. Matthias begangen, bestätigt hat. O, der arme Sünder Christus, wie will er immermehr Vergebung seiner Ketzerei und Sünden erlangen bei dem römischen Stuel? Ich hätte schier gesagt bei den Mauleseln?

Und obgleich päpstliche Heiligkeit dem Herrn Christo die Macht lassen wollte, als einem Prinzen, der keinem Gesetz unterworfen, [71]) wohl möcht nach seiner Himmelfahrt mehr Apostel berufen, denn er auf Erden berufen hätte: so kann doch derselben Apostel keiner auf Erden predigen oder Bischoff ordenen, sondern mußte aus der Welt ins Schlauraffenland, daselbs predigen, Kirchen stiften, und Bischoff ordenen. Ursach ist die: Der heiligst Vater ist mit seinem St. Peter, wie seine Decret sagen, aller Welt Bischof, und predigt und ordent Bischoffe niemand drinnen, denn der Papst allein; darumb muß St. Matthias und die andern zehen Aposteln kein Raum noch Statt haben, zu predigen oder Kirchen zu stiften, noch Bischoff zu ordenen in der ganzen Welt, sondern allein die päpstliche Heiligkeit; verstehest [72]) wohl, was ich meine.

Oder sollts also sein, daß ein iglicher Apostel hätte gleiche Macht mit St. Petro und hätte ein iglicher an seinem Ort in der Welt gepredigt, Kirchen gestiftet, und Bischoffe geordent, ohn St Peters Wissen nnd Befehl, sondern aus Christus Befehl; wie droben gehört ist, Joh. 20, 23., so wollt das draus folgen, daß die päpstliche Heiligkeit drei Ding thun müßte: Erstlich seine Decret als verzweifelte, erstunkene Lügen verdamnen, und sich selbs auf sein verlogen lästerlich Maul schlahen, da er sich rühmet der Hohepriester und Häupt aller Kirchen auf Erden, und Christum Matth. 16, 19. Joh. 20, 23. und die Apostg. 1, 26. zum Lügener und Ketzer macht. Das Ander, er müßte zuvor suchen und gewiß machen, welche Kirchen St. Petrus in der Welt bepredigt, [73]) und welche Bischoffe er geordent hätte, damit er nicht griffe in der andern Apostel Kirchen und Bischoffe, die allezumal so gut und hoch sind, als der römische Bischof. Denn sie allezumal geordent sind von solchen Aposteln, die St. Peter in allen Dingen gleich

---

71) † und. 72) verstehet. 73) welchen K — — gepredigt.

von Christo gesetzt sind. O, hie würde der heiligst Vater also zu thun kriegen, daß er auch nach dem jüngsten Tage nicht zum Ende käme; wo bliebe dieweil der römische Stuel, und der Maulesel Regiment zu Rom?

Zum Dritten, müßte er auch das gewiß machen, daß St. Peter keine Kirche auf Erden gestifftet, noch Bischoffe geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt hätte, ohn allein zu Rom. Wo nicht, so sollte der Papst auch wohl St. Peter mit Schlüssel und allem verlieren. Denn hat St. Peter etwa in der Welt mehr gepredigt, Kirchen und Bischoffe geordent: so kann der zu Rom nicht sich rühmen, daß er allein sei St. Peters Stuelerbe, sondern die andern alle können eben sowohl, als der römische, sich rühmen: St. Peter ist unser Apostel, hat unser Kirchen und Bischoffe geordent; drumb sind seine Schlüssel unser, und nicht des Bischofes zu Rom. Nu ists gewiß, daß St. Peter zu Jerusalem, zu Antiochia ist Apostel gewesen, dazu, wie seine Epistel zeuget, in Asia, Ponto, Cappadociä, Bythinia, Galatia: diese alle mügen wider den Bischof zu Rom (vielmehr wider den Papst, der nach den Bischoffen kommen ist, weder Bischof noch Christen,) rühmen: Lieber Bischof, St. Peter ist unser Apostel, wir haben von ihm die Schlüssel, und sind uber die römischen Kirchen. Denn uns hat er seine schöne, lange Epistel geschrieben; aber der römischen Kirchen hat er nicht ein Stiplin *) vom geringsten Buchstaben geschrieben. Wie gefällt dir der Schnitzer, Papstesel?

Ja, St. Peter ist zu Rom gemartert mit St. Paulo, wie die Decret rühmen. Das thut nichts zur Sachen. Es liegen viele tausend Marterer zu Rom, die daselbs gemartert sind, und dennoch keiner Bischof zu Rom gewest ist. St. Stephanus ist zu Jerusalem gemartert, aber damit nicht Bischof zu Jerusalem wurden. Man fragt nach St. Peters Ampt, Predigt, und wie er Bischoffe geordent habe zu Rom, darauf sie Matth. 16, 19. führen und sich gründen. Wiewohl hie sind etlich Gelehrten, die wollen, daß St. Peter nie gen Rom sei kommen, und sollt dem Papst saur werden, sich zu wehren wider solche Schrift. Ich will hierin nicht Richter sein,

*) Stippe, Staub, hier s. v. a. Pünktchen.

St. Peter sei da gewest oder nicht. Denn wohl allein St. Paul, der gewißlich da gewest ist (wie Lucas in Apg. und er selbs in seinen Episteln schreibt), die Kirchen und Bischoff zu Rom kann geordent haben; aber das kann ich fröhlich sagen, wie ich gesehen und gehört hab zu Rom, daß man zu Rom nicht weiß, wo die Körper Sanct Petri und Pauli liegen, oder ob sie da liegen. Solchs weiß Papst und Cardinal sehr wohl, daß sie es nicht wissen.

Doch[74]) stellen sie zwei Häupter auf an St. Petri und Pauli Tag, geben für, und lassen den gemeinen Mann gläuben, es seien der Aposteln natürliche Häupter: da läuft der andächtige Pöbel zu mit Hannsen von Jenä. Aber Papst, Cardinal und ihr Gesindlin wissen sehr wohl, daß es zwei hülzen,[75]) geschnitzt und gemalet Häupter sind; gleichwie sie mit der Veroniken auch thun, geben für, es sei unsers Herrn Angesicht in ein Schweißtüchlin gedruckt, und ist nichts, denn ein schwarz Bretlin viereckt, da hänget ein Klaretlin*) für, darüber ein anders Klaretlin, welches sie aufziehen, wenn sie die Veronika weisen; da kann der arm Hans von Jenä nicht mehr sehen, denn ein Klaretlin für eim schwarzen Bretlin: das heißt denn die Veronika geweiset und gesehen. Und hie ist große Andacht, und viel Ablaß bei solchen ungeschwungen Lügen. So gar große, ummäßliche Lust hat der verdampte Papstesel und seine verfluchte Bubenschule zu Rom, den armen Christenmann zu äffen, närren, spotten, ja Gott im Himmel zu lästern, und[76]) solche Abgötterei zu stiften in seiner heiligen Kirchen; lachet in die Faust, daß er solche seine lästerliche, abgöttische Lügen angebetet sehen mag; raubet und stiehlet dafür aller Welt Gut und Gehorsam, daß man greifen muß, das Papstthum sei (wie droben gesagt,) ein Lügengespenst vom Teufel, darumb in die Kirchen gesetzt, daß es nichts anders thun solle, denn Lügen, Lästerung, Abgötterei stiften, damit den Glauben und das Wort Gottes zu stören, und dafür alles rauben,

74) da. 75) hölzerne. *) S. v. a. Vorhänglein? Weder Frisch, noch Spaten geben über diese Bedeutung Auskunft.

76) „und“ fehlt.

was die Welt, so unter ihm ist, hat und vermag, und alle Seelen zum Teufel führen.

Nu, wie gesagt, die Apostel St. Peter und St. Paul mügen da[77]) zu Rom liegen oder nicht, so thuts nicht zur Sachen; sonder, wer daselbs die Kirchen und Bisthumb habe gestift. Denn St. Paulus liegt nicht zu Corinthen, Philippen, Thessalonich, Colossen und andern Kirchen, da er doch Bischoffe gesetzt und Kirchen geordent hat, daß, so viel es St. Peter betrifft, fast keine Kirche ist, die ungewissern Anfang hat, als eben die römische. Sie schreiben wohl, St. Peter sei 25 Jahr zu Rom gesessen; aber solche Lügen frisset sich selbs. Denn er ist ja noch zu Jerusalem gewest, da St. Paulus uber 18 Jahr nach des Herrn Himmelfahrt zu ihm kam, Gal. 1, 18. und c. 2, 11. und soll 7 Jahr zu Antiochia gesessen sein, davon noch das Fest St. Peter Stuelfeire den Namen hat. Solche Zahl zusammen macht 45 Jahr. Also wird St. Peter acht Jahr nach Nerone gelebt haben, von deme er doch soll gemartert sein. Denn Nero hat sich erstochen 37 Jahr nach der Himmelfahrt Christi. Sie lügen und dichten unternander von St. Peter, das Hundert ins Tausend, daß ich den Wahn habe kriegt, daß weder St. Peter noch St. Paul habe den ersten Stein an der Kirchen zu Rom gelegt, sondern sei etwa ein Jünger der Aposteln von Jerusalem oder Antiochia gen Rom kommen, und den Glauben Christi in etlichen wenig Häusern gepredigt; oder, wie zu der Zeit Gewohnheit, sind etliche Jüden zu Rom wohnhaftig, als Aquila und Priscilla rc. auf Ostern und Pfingsten gen Jerusalem gereiset, daselbs den Glauben gelernt und mit heim bracht gen Rom unter ihr Freundlin, Jüden und Heiden. Hiezu beweget mich das 16. Cap. Rom. da St. Paulus viel Heiligen zu Rom mit Namen grüßet, und doch er selbs noch nicht dahin kommen war, St. Peter auch nicht; denn[78]) Aquila und alle Jüden waren[79]) vertrieben aus Rom vom Claudio, Apost. 18, 2. und wird doch zuerst gegrüßet[80]).

Nu, das ist der römischen Kirchen keine Schande:

---

77) „da" fehlt. 78) † hernach. 79) wurden. 80) so zuvor von St. Paulo gegrüßet waren.

denn hernach, da St. Paulus dahin kommen ist, da ers gewißlich alles recht angericht und gebessert, wie er Röm. 1, 7. verheißt und ihren Glauben sehr rühmet, den doch weder er selbst noch St. Peter gepflanzt hatte: desgleichen hat St. Peter auch gethan, so er anders gen Rom kommen ist. Denn auch in Creta der Jünger St. Pauli, Titus, Kirchen und Bischoffe geordent hat, wie ihm St Paulus Tit. 1, 5. Befehl thut.

Ja, was geschicht mit St. Paulo dem großen Apostel, Apostelg. 9, 3. 6. da er von Himmel bei Damasco niedergeschlagen ward, sagt ihm der Herr, er sollt in die Stadt gehen, da würde man ihm sagen, was er thun sollte. Ist das nicht ein [81]) Wunder? Ein solcher Apostel wird nicht gen Jerusalem zu St. Petro und andern Aposteln geweiset, sondern zu einem schlechten Jünger, Anania, der die Hand auf ihn legt, daß er den heiligen Geist empfinge. Was will hiezu der Lügenesel zu Rom sagen, der mit seinem Petro will aller Welt Kirchen Herr und Meister sein? Dieser Apostel Paulus thut ihm ein größern Stoß, denn Sanct Matthias und die andern zehen Apostel, die der Papst aus der Welt in Schlauraffenland jagt, sampt ihrem Apostelampt, weil er aller Welt Lehrer sein will. Paulus deckt den Schalk recht auf, hinten und vornen, daß man unter seine Lügen siehet, wie in des höllischen Satans Reich. Denn da sind seine Episteln wohl 14, die zeugen gewaltiglich, was er für Kirchen und Bischoffe geordent habe in der Welt ohn St. Peter, freilich auch ohn den Papst, welche alle sagen können, St. Paulus sei ihr Apostel, und nicht St. Peter. Derhalben der Papst mit seinem Petro, ja mit seinem Teufel, nicht Recht noch Macht uber sie habe, und sein Lügenmaul verflucht sein müsse, da er sich rühmet aller Kirchen Häupt und Meister des christlichen Glaubens, ja römisch zu reden, Meister aller Lügen, Lästerung und Abgötterei.

Ah, was will man viel sagen? Es heißt, wie St. Paulus sagt (Philipp. 2, 9): Non est apud Deum personarum respectus, die Kirche zu Antiochia ist von

---

18) „ein" fehlt.

keinem Apostel gegründet, sondern von Barnaba, oder wie Apostg. 13, 2. stehet, von den Propheten und Lehrern, Barnaba, Lucio, Simon, Manahen und Saule, daß es gewiß ist, Saulus sei noch nicht zu der Zeit unter die Heiden ein Apostel geordent (wie bald hernach im selben Capitel geschieht). Nu ist die Kirche Antiochia eine treffliche Kirche gewest, weit uber die römische, hat auch (wie man schreibt,) so viel Marterer gehabt, als Steine in der Ringmaur sind: wiewohl Rom auch uber die Maasse viel Marterer gehabt, aber solche Schule, und solche gelehrte Leute hat sie nie gehabt, das ist wahr, und kriegt sie nimmermehr. Darumb ists nichts geredt: diese Kirche ist von einem Apostel geordent; darumb ist sie mehr, denn andere Kirchen, so nicht von einem Apostel gegründet ist [82]. Das sind fleischliche Gedanken, die Gott nicht achtet, dazu auch erlogen. Denn da widerstehet Antiochia, die ist von keinem Apostel gegründet, und ubertrifft viel andere, auch von den Apostel gegründet.

Also, die Kirche Alexandria ist von keinem Apostel gegründet, sondern von St. Marco, welchen etliche der Evangelisten, Etliche anders nennen; gewiß ists aber, daß kein Apostel dahin kommen ist: noch ist dieselbe Kirche weit, weit uber die römische Kirche. Denn da ist eine treffliche Schule gewest, da vielen Landen aus geholfen ist: daher ist Athanasius und viel ander große Lehrer kommen. Zu Rom ist nie keine Schule gewest, und nicht sonderlich gelehrte Leute daher kommen. Diese zwo Kirchen, Antiochia und Alexandria, sind die besten und nützlichsten, so man aus allen Historien weiß; doch niemals unter der römischen Kirchen gewest, viel weniger unter dem Meister (ich wollt sagen Lügener) aller Welt, dem Papst.

Hippon ist eine Stadt, vielleicht so groß als Wittenberg, die hat einen Bischof gehabt, nämlich St. Augustinum, der mehr gethan hat bei der Kirchen, denn alle Päpste und Bischoffe zu Rom auf einen Haufen geschmelzt, und aus seiner Schulen sind viel feiner Bischoffe in die Länder hin und wieder geordent, und St.

82) sind.

Gregorius bekennet, daß seine Schrift[83] gegen St. Augustini Schrift[83] seien, wie Spreu gegen Waizen. Und das ist wahr. Dazu ist dieser Bischof St. Augustin nicht gewest unter dem Bischof zu Rom, vielweniger unter dem Seelmörder und Weltfresser, dem Papst. Darumb ists nichts, daß man will der Personen oder Larven nach in dieser Sachen richten, und fürgeben: diese Kirche ist größer, diese hat einen Apostel, diese ist reicher, diese ist edler, diese ist einer kaiserlichen Stadt Kirche. Weltliche und zeitliche Dinge mügen und müssen sich hienach richten. Gott fragt nichts darnach, er will ungefangen sein mit seinem Geist und Gaben, sondern frei Macht haben, wie billig, einer geringen Kirchen zu geben solche Leute oder Lehrer, die er allen großen Kirchen nicht giebt; wie Hippon ein Exempel ist, und unser Wittemberg auch. Denn der heilig Geist und seine Gaben sind nicht erbliche Güter, unter das weltliche Recht geordent, oder an einen Ort gebunden: sein Reim heißt: Spirat ubi vult, und nicht: Spirat ubi[84] nos volumus.

Der Papst meinet wohl, der heilige Geist sei an Rom gebunden; aber wenn er[85] deß künnte gute Siegel und Briefe auflegen, so hätte er gewonnen. Denn so er will das Häupt aller Kirchen sein (welchs ummüglich), muß er uns zuvor gewiß machen, daß er und seine Nachfolger den heiligen Geist gewiß und erblich haben müssen, und nicht irren können. Ja, die Briefe und Siegel möcht ich gerne sehen. Denn, daß er Matth. 16. fürgiebt, die römische Kirche sei auf den Fels gegründet, daß der Höllen Pforten nicht sollen sie uberwältigen, ist droben klar gnug beweiset, daß solchs sei von der ganzen Christenheit geredt, und nicht von dem römischen päpstlichen Stuel. Und in Summa, wie gesagt, Gott fragt in seinem Reich nicht nach Großen, Hohen, Mächtigen, Vielen, Weisen, Edlen ꝛc. sondern, wie Maria singet (Luc. 1, 52): Er siehet die Niedrigen an. Und, wie er seinen Aposteln Matth. 18, 5. und sonst oft sagt: Wer groß will sein unter euch, der sei der Geringest, und wer will der Fürnehmest sein, sei

83) Schriften. 84) ut. 85) es.

euer Diener; wie ich kommen bin, nicht daß man mir dienen solle, sondern ich unter euch bin als ein Diener, (Matth. 20, 28.)

Aber im Papstthumb und allen Decretalen ists darumb zu thun, daß er allein ja der Größest, Oberst, Mächtigest sei, dem niemand gleich, niemand urtheilen noch richten solle, sondern Jedermann solle unterthan sein, und sich richten lassen; und sich doch dieweil rühme, er sei ein Knecht aller Knechte Gottes, das ist, auf römisch und päpstisch, Herr aller Herrn, König aller Könige, auch uber alle Christen, das ist, uber Gott, Christum, und den heiligen Geist, so in den Christen wohnet und lebet, Joh. 15, 4. Welchen heißet St. Paulus 2 Theß. 2, 3. den Menschen der Sünden, und Kind des Verderbens, den Endechrist, der sich wider und uber Gott setzt und erhebt. Denn die Christenheit hat kein Häupt, kann auch keins mehr haben, denn den einigen Sohn Gottes Jesum Christ, der hat Siegel und Briefe, daß er nicht irren könne, und ist an Rom, noch einigen Ort nicht gebunden.

Nu, daß wir wieder zum Spruch Matthäi ist kommen, sage mir, wie künnte der Papst einen feinern, gewaltigern Spruch aus der ganzen Schrift wider sich selbs uns weisen und in die Hände geben, damit wir sein lästerlich Papstthum zu Grund verdamnen und zerstören möchten? Den Fels, da Christus seine Kirchen auf bauen will, deutet er in seinen Decreten also: Fels heiße nicht Christus, sondern die Gewalt und Oberkeit St. Peters, das ist, seine eigen, erdichte, erlogene Oberkeit uber alle Welt, welche soll Christus mit dem Wort, Fels, St. Peter und dem Papst gegeben haben; alle Kirchen auf solchen Fels gebauen, heiße, daß sie alle müssen dem Papst gehorsam sein, oder seien ewiglich verdampt, daß auch Christus Blut dafür nicht helfen könne. Ist das nicht fein ausgelegt? Der Herr spricht: Der Fels bin ich: der Bau drauf ist der Glaube an mich. Dawider der Papst: Der Fels ist mein Gewalt und Oberkeit; der Bau drauf ist aller Christen Gehorsam gegen mir: führet also die Christen vom Glauben Christi auf sich selbs, und lehret sie an Statt des Glaubens, Gehorsam gegen ihm; welchs

ist ein Werk von Menschen, ja vom Teufel gestiftet, darauf sich die Christen verlassen sollen, das ist, den Teufel zum Abgott haben und anbeten. Denn wir Christen wissen, daß auch die Werk der Gebot Gottes, welchs der heilige, rechte Gehorsam ist, nicht gnug ist,[86]) wo das Gebäu auf diesen Fels, das ist, der Glaube an Christum uns nicht erhielte: was sollte denn der Gehorsam, dem Papst gethan, das ist, erdichte Menschen-, ja vielmehr Teufelswerk und Abgötterei, uns helfen?

Denn der Papst, oder vielmehr der böse Geist in ihm, wußte das wohl, wo dieser Verstand bleiben sollte, daß der Fels Christus wäre, und der Bau drauf der Glaube wäre; und die Wort so sollten verstanden werden: auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, das ist, meine Christen sollen und werden an mich, Christum, gläuben; so hätte er nichts künnt ausrichten, noch einen Papst machen. Denn was kannst du aus diesen Worten machen: Meine Kirche wird auf mich Felsen gebauet werden, oder sie wird an mich gläuben, sich auf mich verlassen und vertrauen? Was kannst du aus diesen Worten (sage ich,) machen, denn daß alle Christen, oder die ganze Christenheit, und wer ein Christ sein will, werde an Jesum Christum gläuben, und sein Vertrauen als auf einen Fels setzen, daß ihm auch der Höllen Pforten, das ist, alle Teufel nichts thun sollen? Diese Meinung kann keinen Papst geben noch leiden, weiset uns auch weder zum Papst, Bischof, noch einigem Menschen, er sei Kaiser oder König; sondern versammlet uns alle unter den einigen Sohn Gottes, den rechten Fels unser Seligkeit: versammlet uns so gar allein auf Christum, daß wir auch uns selbs und unser guten Werken müssen verlassen, und allein durch den Glauben an ihn gerecht und selig werden.

Darumb mußte der böse Geist ein andern, falschen Verstand diesem Spruch machen und sagen: Fels heiße St. Peter und Papst, oder ihr Gewalt (ist gleich viel): drauf bauen heiße, dem Papst gehorsam sein. Da künnt ein Papst aus werden, daß es nu nicht mehr heiße:

---

86) sind.

Wer an Christum gläubet, wird selig; sondern: wer dem Papst gehorsam ist, der wird selig. Er aber, der Papst selbs, als der Fels, niemand solle gehorsam noch unterworfen sein. Da hast du des geistlichen Rechts und aller Decretalen Summarien und ganzen Verstand, daraus du greifen kannst, daß der Papst und sein Papstthum sei ein Teufelsgespenst, aus verkehretem, verfälschtem Verstand Matth. 16, 18. das ist, aus Lügen, Gotteslästerungen, als dem Teufel aus dem Hintern geborn: darumb ist auch aus dem Papstthum nichts Gutes kommen, sondern Verstörung des Glaubens, Lügenden, lästerliche Abgötterei, unser eigen Werk, auch Zerrüttung weltliches Stands, Mord und aller Jammer, dazu Unzucht, so schändlich, wie itzt zu Rom öffentlich für Augen; dafür geraubt Bisthum und alle Güter der Christenheit, schier auch der Könige dazu. Was hätte nu der Papst wohl verdienet, der aus diesem seligen und tröstlichen Spruch, vom Glauben Christi, ein solchen Greuel und Wust aller Lügen und Abgötterei gemacht hat? Er gehört in jenes Gericht, alle Pein auf Erden wären viel zu geringe.

Weiter, das da folget v. 19: Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, was du binden wirst auf Erden, soll gebunden sein im Himmel: und was du lösest auf Erden, soll los sein im Himmel, hat den Verstand, kann auch keinen andern haben, wie wir gehört haben, daß uns der liebe Herr und treue Bischof unser Seelen hinter sich gelassen hat die Macht, Sünden zu binden und zu lösen. Denn es muß ja eine Zucht und Strafe sein in der Kirchen, umb der rohen, frechen Leute willen. Wiederumb, auch ein Trost und Hoffnung, umb der Gefallen willen, daß sie nicht dächten, ihre Taufe wäre nu verloren, wie die Novatianer, vielmehr aber der Papst, gelehret haben. Nu, dieses Binden und Lösen ist dem Papst nicht gnug, und kann damit nicht uber die andern herrschen, weil solch Binden und Lösen auch wohl schlechte Pfarrherr und Kaplan haben müssen. Summa, es gehört auch zum Glauben, und nicht zum päpstlichen Gehorsam; wie droben gesagt. Darumb hat ers anderst und besser gedeutet, also: Was du bindest, was du gebeutest, was du setzest, was du

willt haben auf Erden, das soll geboten, gesetzt und gewollet sein im Himmel', und wer dir nicht gehorchet und solchs hält, soll nicht selig werden rc. Wie dünkt dich umb den Gesellen? Da siehe, ob nicht die römische Kirche, das ist, die päpstliche, höllische Grundsuppe, billig sich rühme eine Mutter aller Kirchen und Meisterin des Glaubens, da wir thun sollen, was ein allermuthwilligster Bube auf Erden gebeut und haben will, unangesehen obs Gott verbiete, oder nicht haben wölle.

Hiezu zwinget er nu das Wort Christi unsers lieben Herrn, Matth. 16, 19. (Quodcunque, alles,) und machts ihm sehr nütze in seinen Decretalen: Alles, was du bindest rc. Alles, soll heißen nicht die Sünde, davon Christus allein redet, sondern alles, was auf Erden ist, Kirchen, Bischoffe, Kaiser, Könige, vielleicht auch alle Förze aller Esel, und sein eigen Förze auch. Ah, mein lieber Bruder in Christo, halt mirs ja zu gut, wo ich hie oder anderswo so grob rede von dem leidigen, verfluchten, ungeheurem Monstro zu Rom. Wer mein Gedanken weiß, der muß sagen, daß ich ihm viel, viel, viel zu wenig thue, und mit keinen Worten noch Gedanken erlangen kann die schändliche, verzweifelte Lästerung, die er treibt mit dem Wort und Namen Christi, unsers lieben Herrn und Heilands, lacht darnach in die Faust, als habe er des Narren Christi und seiner Christen, die ihm solche Glossen gläuben, fein gespottet, und doch große Pompa fürgiebt, als sei er Christi Vicarius, und wolle alle Welt selig machen mit seiner Heiligkeit.

Also, das Wort, auf Erden, martert er also: so weit die Erden ist, so weit habe ich zu binden, das ist, zu gebieten, zu setzen und zu thun, und ist mir alle Welt schüldig gehorsam zu sein. Der liebe Herr und Bischof unser Seelen, Jesus Christus, wie 1 Petr. 2, 25. sagt, hats also gemeinet: Was ihr hienieden unter euch bindet oder löset, das soll droben gebunden und los sein, denn ich bin bei euch hienieden bis an der Welt Ende; hat nicht gemeinet, daß der ganz Erdboden leiblich sollt dem Papst gehorsam sein; sondern, wie wir Deutschen sagen, hienieden, das heißt er auf Erden; was wir sagen, droben, das heißt er im Him-

mel: damit ist keine Herrschaft gegeben, weder den Bischoffen, noch Kirchen auf Erden. Denn Christus Reich ist ein geistlich und himmlisch Reich. Und obs wohl auf Erden ist, und im Fleisch leben muß, so regierts doch nicht fleischlich, wie St. Paulus sagt 2 Cor. 10, 3. Aber hie muß man den heil. Vater ausnehmen, der hat einen höhern Geist, weder Christus selbs ist: darumb muß man seinen Decreten allein, und nicht dem heil. Geist, oder Christo, auch nicht Gott seinem Vater gläuben. Denn er ist wider und uber Gott, wie St. Paulus sagt 2 Thess. 2, 3. 4.

Und hie kann man greifen, daß der Papst muß besessen und voller Teufel sein, daß er sogar alle Sinn und Vernunft verloren hat. Denn die Wort Christi von den Schlüsseln sind gewißlich göttliche, starcke [87] Verheißung: was du bindest, soll gebunden sein; die müssen erfüllet werden. Gott muß und kann nicht lügen, denn er ist nicht ein Papst noch Cardinal; was er zusagt, das hält er fest und gewiß, Ps. 33, 4. Nu frage die Historien, ob St. Peter sei Herr gewest uber die ganzen Welt, wie der Papst die Wort deutet. Hie muß entweder Christus ein Lügener sein, der sein Wort nicht gehalten habe; oder der Papst muß ein verzweifelter, gottslästerlicher Bösewicht sein, der unserm Herrn solche Lügen auflegt, daß er St. Peter und ihm habe die ganzen Welt zeitlicher Weise ubergeben, so doch noch itzt der Türke stark gnug Nein hiezu sagt, ohn was sonst alle Welt thut. Sollt nu ich, als ein Christ, und alle Liebhaber unsers Herrn Christi, nicht hie billig ungedüldig, zornig und unleidlich sein, dazu dem verfluchten Papstthum nicht fluchen, und aufs schändlichst nennen, der sich nicht schämet unsern Herrn aufs allerschändlichst zu lästern, und seine Verheißung zur Lügen machen? Denn hie ists nicht alleine erlogen, daß Christus mit dem Wort, alles, was du binden wirst auf Erden, sollt Gewalt uber alle Welt Peter verheißen haben; sondern ist auch erlogen, daß St. Peter oder die Päpste solche Gewalt bekommen,

---

87) starke.

ns Werk bracht, oder in die Possession genommen aben.

Und daß nicht Jemand denke, ich redet solches vom Papst aus zornigem, bewegtem Gemüthe, so laß uns ein Wort selbs hören. 12. dis. Omnes spricht der Papst Nicolaus (welchs droben auch kurz gemeldet ist): Die römische Kirche hat gegründet und gestiftet alle Kirchen, e seien Patriarchen, Erzbisthum, Primaten und welcherlei Würden oder Ordens sie sind; aber sie, die Römische, at der allein gestiftet und auf den Fels des itzgeboren en Glaubens aufgericht, der Petro, dem Schlüsselräger des ewigen Lebens, die Macht und Recht beide ber irdisch und himmlisch Reich befohlen hat; darumb at kein irdisch Urtheil, sondern das Wort, durch welchs emacht ist Himmel und Erden und alle Element geschaffen sind, die römische Kirche gestiftet. Denn sie at von dem das Privilegium, der sie gesetzt hat; darmb ists kein Zweifel, wer der andern Kirchen einer r Recht nimpt, der thut unrecht; wer aber der römischen Kirchen Privilegium, welchs ihr das öberst Häupt ller Kirchen gegeben hat, nehmen will, der fällt in Ketzerei: und wie jener ein Ungerechter, so ist dieser in Ketzer zu schelten 2c.

Hie hörest du, daß Christus Wort (auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen,) soll nicht heißen, daß ie ganze Christenheit an Jesum Christum gläuben soll; ondern soll so viel heißen: Allein die römische Kirche at Christus gestiftet, die andern alle, das ist, die anzen Christenheit, hat nicht Christus, sondern die römische Kirche gestiftet. Der liebe Herr Christus weiß icht mehr, denn von einer Kirchen in der ganzen Welt, ie er auf sich, den Fels, durch den Glauben bauet; ber der Papst macht zweierlei Kirchen: die Römische, ie soll alleine von Christo auf den Fels gestiftet sein; ie andern Kirchen hat (vielleicht der Teufel, oder aß wirs nicht viel besser machen,) nicht Christus, sonern sie, die römische Kirche, gestiftet. Item, die Schlüssel sollen nicht die Sünden binden und lösen, (wie er Herr sagt,) sondern Macht und Recht geben dem Papst uber alle irdische Königreich und Himmelreich. Ich muß aufhören, ich mag nicht mehr in dem läster-

lichen, höllischen Teufelsdreck und Stank sudeln; ein Ander lese auch. Wer Gott will hören reden, der lese die heilige Schrift; wer den Teufel will hören reden,[88] der lese des Papsts Drecket und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kompt, daß er Papst oder Cardinal wird, dem wäre besser, daß er nie geborn wäre. Judas hat den Herrn verrathen und umbbracht, aber der Papst verräth und verderbt die christliche Kirchen, welche der Herr lieber und theurer, weder sich selbs, oder sein Blut, geachtet. Denn er sich selbs für sie geopfert hat. Weh dir Papst!

Daher kompt das ängstliche Wüthen und Toben nach dem römischen Reich; da nennen sie sich Kaiser und Herren uber Könige und Kaiser, setzen sie ab und ein, lassen ihnen die Füße küssen, verbannen, morden und verfluchen sie. Wie haben sie mit unsern deutschen Kaisern gethan, Friedriko dem Ersten, und dem Andern, bis sie den einigen Erben Konradinum mit dem Schwert öffentlich richten, mit Philipps, mit Henriko dem Vierten und Fünften, mit Ludoiko Bavaro. Hätten immer gern das Reich ohn Häupt gemacht, daß der Papst möchte Kaiser sein. Aber König Philippus in Frankreich erzeiget ein fein Exempel an dem Papst Bonifacio dem Achten, dem großen Häuptschalk unter den Päpsten. Derselb Wütherich setzet den König Philippus ab, verbot Frankreich die Huldung und Gehorsam dem Könige zu leisten, und gab für, das Königreich wäre dem Stuhl zu Rom heimgefallen, weil er nicht thät, was der Papst wollte. Aber König Philipps trachtet ihm nach, durch einen Columneser, der erwischt ihn zu Anagnina eben in der Kammer, darin er geborn war, führet ihn gen Rom, warf ihn in den Kerker, da starb er, wie ein Hund, für großem Leid und Ungeduld. Aber solche Strafe ist noch viel zu geringe, ohn daß es gut wäre, daß man also den andern Päpsten und Cardinäln auch thät. Denn es ist ein lästerlicher, verdampter Stand, daß, wenn gleich einer fromm sein wollt, doch Gottes Lästerer und ein Feind Christi sein muß, seins Stands halben.

Sie haben aber große, viel, unflätiger Heuchler,

---

88) „reden" fehlt.

die sie zu solchem Toben reizen, und schreiben, daß der Papst mit allem Recht König uber alle Könige, Herr uber alle Herren sei. Unter denselben ist einer, der schreibt, daß der Kaiser Nero hätte sollen das römische Reich St. Petro aufgeben, und Constantinus Magnus sei schüldig gewest, auch wider des Raths zu Rom Bewilligung, das Reich Sylvestro, dem Bischof zu Rom, zu ubergeben. Daher ist erdichtet die große Lügen de Donatione Constantini, Dis. 96. und Ludovici primi, und Ottonis primi Dis. 64. Ego Ludvicus, und tibi Domino Johanni. Solche Lügen und Kutzlen [89]) haben die Päpste gern, wächst ihnen der Bauch davon, und macht also ein Narr den andern unsinnig. Nicht, daß sie es fur Wahrheit halten; sie wissens sehr wohl anderst: sondern gern wollten, daß unter die Leute käme, und alle Welt für Wahrheit hielte, damit die Kaiser und Könige böse Gewissen kriegten, daß sie ihre Königreiche wider Gott und Recht besäßen, als dem Papst mit Frevel genommen und geraubt, dem sie dieselben einzuräumen und abzutreten schüldig wären; obs einmal gerathen wollt, daß die Könige sich für dem gemaleten Teufel, oder ihrem eigen Staar, oder für des Papsts Forz fürchten wollten, und den Papst bitten, daß er wollt ihr Reich annehmen. Denn, daß er die Schlüssel in seinem Wappen führet, mit den dreien Kronen, thut er nicht darumb, daß ihm viel am Binden und Lösen der Sünden gelegen sei; sondern er malet damit dieß Drecket, Omnes, den Königen für die Augen, predigt und drauet ihnen, daß sie bedenken sollen, wie mit großem Frevel sie dem Papst ihre Königreiche vorhalten. [90]) Denn alle irdische Kronen sind sein, welche ihm Christus durch die Schlüssel gegeben hat; wie Nicolaus Papst, Omnes, hie raset und farzet.

Daher die päpstliche Krone zu Rom nicht heißt ein Bischofshut, sondern Regnum mundi, der Welt Reich; davon St. Gregorius und fromme Bischoffe der römischen Kirchen nichts gewußt, ehe der Papst kam. Denn die Welt ist in drei Theil getheilet, die nennet man Europa, Africa, Asia: das sind die drei

---

89) Kützeln. 90) verhalten.

Kronen des Papsts: denn alle Reiche in diesen dreien Ländern sind des Papsts, wie das Cap. Omnes, und seine Heuchler (ich hätte schier gesagt, wie des Teufels Förze) rühmen, daß er der ganzen Welt Herr sei. Diese Krone hielt der Teufel unserm Herrn Christo für, Matthäi 4, 8. da er ihn auf den hohen Berg führet, und zeiget ihm alle Reich der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach: Das alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Aber der Herr sprach zu ihm: Heb dich weg von mir, Satan. Wie spricht aber der Papst? Komm her Satan, und hättest du noch mehr Welt denn diese, ich wollt sie alle annehmen, und dich nicht allein anbeten, sondern auch im H...... lecken. Das sind die Wort seiner Decreten und [91]) Decretalen, darinn nichts vom Glauben Christi, sondern alles und alles von seiner Hoheit, Majestät, Gewalt und Herrschaft uber Kirchen, uber Concilia, uber Kaiser, uber Könige und uber alle Welt, auch uber den Himmel, gelehret wird; ist aber alles mit Teufelsdreck versiegelt, und mit Papsteselsförzen geschrieben.

Wohlan, das sei itzt in der Kürz von dem ersten Schaden geredt, den der Papst mit seinem Binden gestiftet hat. Denn wer kanns alles erzählen, was der Teufel durch den Papst mit Königen und Kaisern zu morden und zu verrathen geübt hat? Sie sind weltliche Herrn, von Gott geordent, warumb leiden sie solchs von einem faulen Wanst, groben Papstesel und Farzesel zu Rom? Warumb fragen sie nicht Gottes Wort und rechte Prediger? Aber Gottes Zorn hat die Welt also gestraft.

Der ander Schade, den der Teufel durchs Papsts, ja durchs Teufels Schlüssel gethan hat, ist viel ärger und größer; denn weltlich Gut aller Königreiche ist nichts gegen das geistliche, ewige Gut. Hie hat er sein Binden oder Gebieten dahin gestreckt ins geistlich Regiment, in aller Teufel Namen, daß es solle heißen, Gesetze stellen uber die Gewissen der ganzen Christenheit, wie Er Nickel Junker Papstesel im c. Omnes rühmet, er habe auch Iura coelestis imperii, Macht

91) „und" fehlt.

im Himmelreich zu schaffen. Und etlichermaaße ists wahr, er hat im Himmelreich, das ist, in Christus Reich, in der Kirchen, viel zu schaffen und viel geschafft, (gleichwie sein Gott, der Teufel, auch.) denn er hat viel zu thun, daß er zubreche und zerstöre alles, was Christus gebauet hat, und noch bauet. Also hatte [92]) sein Gott auch zu schaffen im Hause Hiob, da er ihm alle seine Kinder, Gesinde und Vieh erschlug, und ihn selbs auch plagte, (Hiob 1, 15. 16. seqq.) eben dasselbe Werk hat sein heiliges Kind, der Papst, auch zu thun in dem Reich Christi; der wollen wir zum Exempel etliche Stücke erzählen.

Erstlich, wie droben gehört, will der Herr seine Kirchen auf sich, den Fels, gebauet haben, das ist, an ihn soll man gläuben, wer ein Christ sein will. Nein, spricht der Papstesel, es heißt, man soll mir gehorsam sein, und mich für einen Herrn halten, solch Werk macht selig; und ungehorsam, oder mich nicht fur einen Herrn halten, das verdampt.

Item, der Herr giebt sein Sacrament ganz seinen Christen. Nein, spricht Farzesel Papst, den Laien ist gnug eine Gestalt, den Priestern gehörts ganz.

Item, das Sacrament will der Herr hie gegeben haben, zu stärken die armen Gewissen durch den Glauben. Nein, sagt Papst Farzesel, man solls opfern für die Todten und Lebendigen, verkäufen, eine Hantierung und Jahrmarkt draus machen, daß wir den Bauch damit weiden, und aller Welt Güter [93]) fressen.

Item, der Herr will, daß, wer im rechten Glauben stirbt, soll gewiß selig sein. Nein, spricht Esel Papst, man muß zuvor ins Fegfeur, und gnugthun für die Sünde; denn ohn Werk, die gnugthun für die Sünde, so ich binde oder gebiete, muß man ins Fegfeur: da kann niemand, denn ich, mit Schlüsseln und Messen, helfen; Christus und Glaube kann hie nichts.

Item, der Herr will, daß seiner Taufe Kraft soll bleiben, so oft wir wiederkehren, so lang wir hie leben. Nein, spricht Eselfarz Papst, die Taufe ist

---

92) hat. 93) † damit.

bald verloren; darumb hab ich die heiligen Münchorden der Taufe gleich und besser zu halten lassen predigen, wiewohl ich selbs solcher Taufe nicht begehr noch darf.

Item, der Herr will, wer da beicht oder seine Sünde bekennet, und gläubt der Absolution, dem sollen sie vergeben sein. Nein sagt Esel Papstfarz: Glaube thuts nicht, sondern dein eigen Reu und Gnugthun, auch Erzählung aller heimlichen, vergessener und unerkannten Sünde.

Item, der Herr will, daß nach dem Glauben und der brüderlichen Liebe soll aller Creaturn Brauch frei sein, daß daselbs keine Sünde, noch Gerechtigkeit zu suchen sei. O nein, spricht hie der allerhöllischst Vater, Christus ist trunken, toll und thöricht, hat vergessen, was er mir mit den Schlüsseln für große Macht zu binden gegeben hat, nämlich, ich habe Macht zu binden und verbieten: Daß

Wer Milch ißt am Freitage, Sonnabend, an der Apostel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das ist eine Todsünde und ewig Verdammniß; doch daß ich solchs zu halten nicht schüldig sei. Wer Butter, Käse oder Eier ißt an selbigen Tagen, das ist eine Todsünde und die Hölle.

Wer aber Fleisch äße an solchen Tagen, der ist weit unter der Höllen verdampt; ausgenommen mich und meine Cardinalen, die sind solchem Binden nicht unterworfen. Ursach, wer zu binden Macht hat, wird ohn Zweifel nicht sich selbs, sondern Andere binden.

Wer nicht fastet und feiret den Heiligen, so ich habe erschaffen, das ist eine Todsünd und verdammlicher Ungehorsam. Ursach, ich hab Macht zu binden und zu lösen. Ja vielleicht auch: Wer nicht meinen F..z anbetet, das ist eine Todsünde und die Hölle: denn er hält nicht, daß ich Macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

Wer nicht meine Füße küsset, und wo ichs so binden würde, mich im H...... lecken wollte, das wäre eine Todsünde und tiefe Hölle: denn Christus hat mir die Schlüssel und Macht, alles und alles zu binden, gegeben.

Welcher König, Kaiser, oder Fürst mir nicht uber-

gibt sein Königreich und Herrschaft, das ist eine Todsünde und ewig Verdammniß. Denn ich hab solchs Macht zu binden und zu gebieten.

Welcher Bischof mir nicht das Pallium abkäuft, der sündigt tödtlich und ist verdampt. Ursach, ich habe Macht zu binden und solchs zu gebieten.

Wer solchen Kauf (das ist ja kein Raub,) heißet Simonei, der sündigt tödtlich und verdammlich. Denn ich bins, der da binden und lösen soll.

Wer da klagt uber Beschwerung der Annaten, Papstmonden, und dergleichen viel, sündigt tödtlich. Denn ich habe Macht solchs zu binden. Das meinet er Dis. 19. in memoriam, daß man alles tragen und leiden müsse, was der römische Stuel auflegt, wenns gleich unträglich ist.

Und daß ich zu den rechten Stücken wiederkomme, Christus hat die Ehe frei wollen haben. Nein, spricht der Farzer zu Rom, Priester, Münche, Nonnen sollen nicht ehelich sein, und ist weit besser, daß einer keusch lebe, (nach der römischen päpstlichen, kardinalischen Keuschheit, dagegen Sodoma und Gomorra Jungfrauen sein möchten,) denn ehelich werden.

Item, Laien sollen auch nicht ehelich werden oder Hochzeit haben in den verbunden Zeiten. Denn der höllische Vater hats verbunden und verboten, bei einer Todsünde und ewigem Verdammniß.

Darnach raffet er aller Münche und Nonnen Secten auf, mit alle ihren Statuten, von Kleidern, Speisen, Geberden rc. und was ein iglicher Narr erdichtet, bestätiget solch unzählige und unträgliche Gesetze, krönet sie mit Ablaß und Gnaden, daß die christliche Freiheit und Glauben nicht mehr ist bekannt gewest; sondern alle Welt, alle Winkele, alle Kleider, alle Personen, alle Speise mit Stricken und Banden uberschuttet und erfüllet ist worden, daß, wo es hätte sollen länger währen, vielleicht auch Sünde und Hölle hätte müssen sein, wo Jemand hätte gehustet, geschneutzt, genieset, oder sonst seine Nothdurft gethan; ich schweig itzt, was er mit seinem verlogen Ablaß, gülden Jahr, Weichwasser, Agnus Dei, Chresem, Feur, Wachs, Kräuter, ah, wer kanns alles erzählen! item Wallfahrten, Brüder-

schaften, gestiftet hat; es ist fast kein Creatur blieben, daran er nicht seine Strick und Gift gehenket[94]) habe, daß, wo Einer gangen, gestanden, oder was gethan hat, da ist er in Fährlichkeit der Sünden und Tods kommen.

Solchs alles aber hat er nicht darumb gethan, daß er eine Zucht oder gut Regiment damit in der Kirchen anrichtet, wie das Predigampt, Hausvater und weltlich Schwert thut. Denn solche seine Band und Stricke sind zur Zucht kein Nütz noch Noth; sondern es muß alles den hohen Titel führen, daß es Gott anlüge, lästere und schände, nämlich Gottesdienst muß es heißen, und heilige gute Werk, dadurch Vergebunge der Sünden und ewiges Leben erlanget werde. Das ist so viel gesagt, daß die Christen hiemit gefangen werden zu gläuben, daß der Papst Macht und Gewalt habe, als ein Gott über die Kirchen, zu binden und zu thun, alles was er will; ja, seine Gewalt hat er damit gestärket, und uns seinem Gehorsam unterworfen, dafür aller Welt Gut und Geld geraubt, darnach gar sanft und fröhlich in die Faust gelacht, daß die Christen solche große, grobe Narren sind, und lassen sich so leichtlich närren und äffen um ihren Glauben, Freiheit, Leib und Seele, Gut und Ehre, zeitlich und ewiglich. Ja, das wollte fürnehmlich der Teufel. Denn das ist (wie gesagt,) nicht der größest Schade, daß er unser Leib, Gut und Ehre unter sich geworfen hat mit seinem verfluchten Binden; aber daß er die Gewissen oder Seelen damit verstrickt und verknüpft hat, als seien es göttlich Gebot, Gottesdienst und Werk zur Seligkeit, und Sünde macht, da kein ist; da sind die Gewissen erschreckt und blöde worden, der Glaube geschwächt und endlich erwürget und erstickt, christliche Freiheit verlorn.

Da ist erfüllet, das[95]) St. Paulus Col. 2, 21. 22. sagt: Was lasset ihr euch fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt; (die da sagen,) du sollt das nicht angreifen, du sollt das nicht kosten, essen, noch trinken, du sollt das nicht anrühren oder anziehen. Das sind die kräftigen Irrthum, die Gott sendet über

94) gehenget. 95) was.

die, so die Wahrheit nicht lieben, sondern gläuben den Lügen. Und wenn der Teufel selbs zu Rom regiern sollte, künnte ers doch nicht ärger machen: ja, wenn er selbs regierete, künnten wir uns für ihm segenen und fliehen, daß er nichts schaffen künnte. Aber nu sich der Papst ihm ubergeben hat, zur Larven, mit Gottes Wort geschmückt, darunter man ihnen[96] nicht hat können kennen, das ist Gottes Zorn: da ists geschehen, alles, was sein bitter, teufelischer, höllischer Groll wider Christum und seine Kirchen hat erdenken mügen: da ist er unser Abgott worden, den wir unter dem Namen St. Petri und Christi haben angebetet, sampt allen seinen Lügen, Gotteslästerungen und Abgöttereien. Das mag ja gebunden heißen, und die Schlüssel brauchen zur Gewalt, nicht zum Glauben.

Hie magst du selbs lesen 2 Theſſ. 2. v. 4. und sehen, was St. Paulus meinet, da er sagt, der Endechrist sitze im Tempel Gottes, das ist, in der Kirchen Christi, als sei er Christus und Gott selbs, wie seine Heuchler lästern und sagen: Der Papst sei nicht ein pur Mensch, sondern aus Gott und Mensch ein vermischte Person; gleichwie unser Christus allein ist. Und was ein Mensch der Sünden sei, hast du aus vorigen Stücken leicht zu vernehmen, da er nicht allein für sich ein Sünder ist, sondern mit Sünden, falschem Gottesdienst, Gottslästerung, Unglauben und Lügen die Welt, sonderlich den Tempel Gottes, die Kirchen, voll, voll gemacht, damit auch ein Kind ist des Verderbens, das ist, sich selbs mit unzähligen Seelen zur Höllen und ewigen Verdammniß geführt hat.

Der Türke verführet auch die Welt; aber er sitzt nicht im Tempel Gottes, führet nicht den Namen Christi und St. Petri, auch die heilige Schrift nicht: sondern stürmet auswendig die Christenheit, und rühmet sich derselben Feind. Aber dieser innwendige Verstörer will Freund sein, will Vater heißen; und ist zweifältig ärger, denn der Türk. Das heißt ein Greuel der Verwüstung oder Verstörung, ein Abgott, der wider Christum alles verstöret, was Christus gebauet und uns gegeben hat. O

96) ihn.

wie schrecklich ist solcher Greuel anzusehen und zu hören. Das sei kürzlich gesagt vom andern Schaden, durch des Papsts Binderei, Seelmörderei, Abgötterei, Lügen und des Glaubens Zerstörung, christlicher Freiheit Gefängniß, und der Gewissen Verderbung erfüllet.

Als der Teufel nu in solche ummeßliche Gewalt sich gesetzt hatte, und nichts denn binden, fangen, lügen, rauben, morden und lästern (wie seine Werk sind, Joh. 8, 44.) treib, fing er nu auch das ander Stück an, nämlich lösen; nicht die Sünde vergeben, sondern solche seine Gesetze feil haben und verkäufen: denn er hat auch Macht zu lösen, das ist, umb Geld zu verkäufen; da hat er einen Markt und Kram angericht in aller Welt, welchen (achte ich,) gäbe er nicht umb den Markt zu Venedig, oder Antorf: da hat er feil Botterbriefe,[97] Eierbriefe, Milchbriefe, Käsebriefe, Fleischbriefe, Ablaßbriefe, Messebriefe, Ehebriefe und alles, was er schändlich gebunden hat, und noch viel schändlicher umbs Geld los giebt. Da ist das Geschwürm und Unziefer seines Krames: Indulta, Privilegia, Immunitates, ohn alle Maaße und Zahl. Also sind seine Gesetze nicht allein Seelstricke und Bande der armen Gewissen (wie gesagt), dafür er alles Geld und Gut geraubt und gestohlen hat; sondern auch Geldstricke und Netze, damit er, was noch ubrig ist, auch rauben und stehlen müge. Hie haben wir unser christliche Freiheit, durch Christus Blut uns erworben und gnädiglich geschenkt, müssen umb unser Geld käufen, wie Jerem.[98]) Klagl. 5, 4. desgleichen klagt.

Dennoch nicht gewiß sein mügen, ob wir wohl und recht dran thäten. Denn da war kein Glaube, der uns versichern kunnte; da fragt der Papst nicht nach, daß er nur das Geld kriegt, und seine Macht bestätigt. Was sollt der Papst und sein Gott, der Teufel, nach der Seelen Heil fragen? Denn ich der viel gesehen, bin selbst auch einer gewest, halt wohl, ihr sollen noch viel im Papstthum sein, die auf solchen Kauf und Losgeben des Papsts nicht hätten gebauet, wenn sie auch die Welt sollten verdienet haben. Und war viel eine größer Sünde

97) Butterbriefe. 98) „Jerem." fehlt.

und tiefer Hölle, wo einer hätte Fleisch am Freitag
essen, denn so er hätte einen Mord und Ehebruch be-
gangen. Wo aber ein Münch (wie oft geschach,) seine
Platten, Kappen und Müncherei dem Papst abgekauft
hatte, den hielt man für einen Apostaten, abtrünnigen
Christen, deß Seelen nimmermehr kein Rath wäre.

Also ein verzweifelte, tiefe, teufelische Gift ist
Menschenlehre, wo sie das Gewissen recht ergreift, son-
derlich, wo lange Gewohnheit und der Name Gottes
fälschlich dazu kompt, daß Gottes Gebot nicht ein
Faden geachtet wird gegen diese eisern Ketten mensch-
licher, teuflischer Lehre. Wohlan, das heißt ja meister-
lich die Wort Christi ausgelegt, was du binden und
lösen wirst auf Erden, soll gebunden und los sein im
Himmel. Lieber, male mir hie den Papstesel mit einer
Sackpfeifen; aber laßt uns auch Gott dankbar sein, der
uns von solchen Teufelsbanden erlöset hat, daß uns nicht
etwas Ärger wiederfahre.

Der dritte Schade, den der Papst mit den Schlüs-
seln gethan hat in der Kirchen, ist erstlich der: da sollt
er binden, bannen und strafen die rechten Sünde wider
Gottes Gebot, umb welcher allein willen der Herr die
Schlüssel seiner Kirchen gegeben hat, Matth. 16, 18. 19.
und c. 18, 18. Hie hat der Papst keinen Bindeschlüssel,
sondern eitel Löseschlüssel: da läßt er zu Rom und in
allen Stiften gehen ein solch frei Leben, in aller Bü-
berei und Hurerei, daß auch Sodoma gegen sie heilig
sein möchte; und er ist auch selbs der Abt in solchem
heiligen Orden, der ärgest Bube aller Buben auf Erden.
Daher kompt die grausame Furcht fur einem rechten,
freien Concilio. Denn er will ungereformirt sein, wirds
auch wohl bleiben ewiglich. Er will nicht die Schlüssel
uber sich leiden, sondern unter sich haben, wie er in
vielen Decreten tobet, daß ihn niemand binden noch
richten solle noch müge. Daß also unmüglich ist, ein
nützlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er
thut doch hernach wie vor, und macht sich los vom Con-
cilio, wie er allzeit gethan hat, und solchs hinfurt zu
thun sich frei daher rühmet, Macht zu haben.

Ah, was plagen wir uns selbs mit dem verfluchten
Papst; wie sollt er die Sünde binden? Weiß er doch

nicht, verstehet er doch nicht, der grobe, grosse Esel und Narr, was Sünde sei, kanns auch nicht, wills auch nicht wissen. Ich weiß, daß unser Kinder, oder Catechumeni, das ist, die den Catechismum können, gelehrter sind, denn Papst, Cardinal und ganzer römischer Hof, sampt all ihrem Anhang. Denn dafür darfest du nicht sorgen, daß der Papstesel mit seiner römischen Bubenschule ein einig Gebot unter den zehen verstehet, auch nicht eine Bitte im Vater Unser, noch einen Artikel im Glauben, oder wie Taufe und Sacrament zu verstehen und zu brauchen sei, wie ein Christ leben soll, was gute Werk sind, Gott gebe, daß er die zehen Gebot (will des Verstands gerne schweigen,) könne nach einander zählen, wie unser Kinder von vier, fünf Jahren können. Denn sie lesens nicht, gehen nicht damit umb, so gebens auch ihre große Bücher, Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen nicht. Nicht ein Wort kannst du aus allen diesen Büchern sampt ihren Scribenten finden, das dich lehren möchte das erste Gebot zu verstehen, oder eine Bitte im Vater Unser zu beten. Ist auch nicht Wunder; sie haltens für Gäucherei und lauter Narrwerk, was wir Christen gläuben: heißen uns bon Christian, das ist, große Narren, die solch Ding gläuben mügen.

Denn, rechen du, wenn er sollte verstehen das erste Gebot: Du sollt nicht andere Götter haben, und was dawider Sünde heißen: so müßt er alle seine Drecket, Dreckletal und Bullen verbrennen, und sich selbs mit, sampt allen Cardinalen. Denn, wie droben gehört, so sind seine Decret eitel große Häuptlügen, schreckliche Gotteslästerungen und greuliche Abgöttereien. Wie sollt der nicht ander Götter haben, der in aller Welt Abgötterei, Lästerung, Lügen stiftet, wie ein Mensch der Sünden und Kind des Verderbens thun muß? 2 Thess. 2, 3. Darumb ists hie nichts mit den Schlüsseln, Sünde zu binden, bannen und strafen. Denn hie ist niemand daheim, der da wisse oder erkenne, was Sünde sei. Man muß ihn lassen fahren, wie er besessen ist, immer zum Teufel zu; Gottes Zorn ist uber sie kommen, und sündigen unbußfertiglich in den heiligen Geist.

Zum Andern, da er nu kompt auf das Lösen der

echten Sünde, das ist, zu Vergebung der Sünden, wider Gottes Gebot geschehen, da macht er den tröstlichen Löseschlüssel zunicht und kraftlos in aller Welt. Denn so lehret er mit seinen Schulen, daß der Schlüssel nicht löset, noch die Sünde vergeben sind, wo nicht die Reu, Beicht und Gnugthun da ist; weiset uns also vom Glauben auf unser Werk, daß wir nimmermehr können gewiß werden, ob die Sünde vergeben sind, wir seien denn zuvor gewiß, daß wir durch unser Thun der Vergebung würdig sind und verdienet haben: welchs ist ein vergeblich, unmüglich Ding. O das ist ein schreckliche Plage in der Christenheit, daß man die Leute ungewiß macht und bleiben läßt auf ihren eigen ungewissen Werken.

Unser lieber Herr und Heiland giebt uns mit diesen Worten: Was ihr löset, soll los sein, eine treffliche, tröstliche Verheißung, wie droben gesagt, daß es soll los bei ihm sein, was wir lösen, wie Joh. 20. v. 23. klärlicher[99]) stehet: Wem ihr Sünde vergebt, dem sind sie vergeben. Das sind Wort (sage ich,) der Verheißung, darinn er Vergebung der Sünden verheißt. Solche Verheißung fodert[100]) nicht unser Werk, wie das Gesetz thut; sondern unsern Glauben. Denn Gott will uns umb unser Verdienst willen nicht den Himmel geben, sondern aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit durch Christum. Und soll nicht heißen, (wie sie lehren,) die Reu möcht so groß sein, es führ einer vom Munde auf gen Himmel. Ja, wie Judas mit dem Strick an den Baum, und Saul in sein eigen Schwert. Aber der Papstesel weiß nichts, weder vom Glauben noch Verheißung, noch von Gottes Geboten, hält die Kirchen für einen Eselstall oder Säustall, da er mit seinem Dreck innen regieren müge.

Das sei gnug gesagt von diesem Spruch Matth. 16. abs zu viel und zu lang gemacht; aber der päpstliche Greuel hat kein Maaße noch Ende. Und hie siehest du, (meine ich,) wie fein der Papst weiß die Wort Christi auszulegen, und wie wohl er sein Papstthum drauf gegründet hat. Das heißt, wie Christus sagt (Matth.

---

99) klärlich. 100) fördert.

12, 37): Aus deinem eigen Munde wirst du verdammt und 1 Cor. 3, 19: Die Weisen erhaschet er durch ihr eigen Klugheit. Das ist die Meisterschaft des heil. Geist. daß er eben dieselben Wort nimpt, die von den irrigen Geistern für sich geführt werden, und führet sie wider sie selbs, und störzt sie mit ihren eigen Waffen. Ich wüßte plötzlich nicht wohl einen gewaltigern Spruch aus der Schrift zu führen wider den Papst, (wie droben gemeldet,) denn eben diesen, damit er sich gründen, bauen, setzen und wehren will, und ist kürzlich ergriffen und erhascht durch seine eigen Klugheit. Das heißt auf Deutsch, in seiner Klugheit sich beschmeißen. Da liegt der Papst in seinem eigen Dreck, und wird erfunden, daß sein Regiment und Stand sei nicht von Gott, noch von Menschen, sondern von allen Teufeln aus der Hölle, eitel Abgötterei, Gotteslästerung, Lügen, Seelmörden, Mord, Räuberei, Aufruhr, Feindschaft wider Gott, Kaiser, Könige und alle Menschen, sonderlich wider die Christenheit, viel ärger denn der Türke.

Ja, sprichst du: Er fragt nichts nach deinem Schreien und Schreiben, er bleibt wohl für dir, er ist zu mächtig. Deß [101]) bin ich wohl zufrieden; mir ist gnug, daß ich sicher für mich bin, und wisse ihn zu urtheilen nach dem Wort Gottes, das wider ihn ist, und ich mit gutem Gewissen ihnen [102]) für einen F..zesel und Gottes Feind halten mag. Mich kann er nicht für einen Esel halten: denn er weiß, daß ich von Gottes sonder Gnaden gelehrter bin in der Schrift, weder er und alle seine Esel sind; nicht allein ich, sondern sehr viel feiner Leute mehr fast in allen Landen. Er hat den Teufel für sich: so haben wir Gottes Wort für uns. Laß frisch hergehen; sterben wir drüber, so leben wir deste herrlicher mit Christo: lebet er drüber, so stirbet er deste greulicher mit allen Teufeln: Quia Emmanuel, hie ist Gott mit uns; dort der Teufel mit ihm. Es gelte fröhlich, wer zuletzt den Sieg behalte.

Der ander Spruch, der da soll beweisen, daß der Papst aus Gott komme, ist dieser Joh. 21, 16: Weide

101) das. 102) ihn.

meine Schafe. Hie ist in des Papsts Element. 3 extra de elect. c. significasti, diese Glosse: Uns sind die Schafe Christi in St. Petro befohlen, da der Herr spricht: Weide meine Schafe, (Joh. 21, 16.) Und macht keinen Unterscheid zwischen diesen oder jenen Schafen, auf daß ein Jeder wissen soll, daß er nicht in seinen Schafstall gehöre, so er Petrum und seine Stuhlerben nicht erkennet für seine Hirten und Meister rc. Ich bin erschrocken, und meinete trauen! es donnerte so sehr, so gar einen großen scheuslichen F... der Papstesel hie ließ fahren; er hat gewißlich mit großer Macht gedrückt, daß er solchen Donnerf... heraus paust hat. Wunder ists, daß ihm das Loch und Bauch nicht zurissen sind.

Wenn ich nu hie fraget: Was haben denn die andern Apostel alle, sonderlich St Paul geweidet? Da wird der große F... des Papstesels vielleicht sagen, daß sie vielleicht Ratten, Mäuse und Läuse, oder wenns gut wird, Säu geweidet haben, auf daß allein der Papstesel der Schäfer, und alle Apostel Säuhirten bleiben. Ja, was ists aber, da Christus nicht zu St. Peter, sondern zu allen Jüngern sprach Marc. 16, 15: Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur. [103]) Da sind ja die Schafe Christi nicht allein St. Peter, ja nicht den Aposteln allein, sondern auch den 72 Jüngern befohlen. Hie mußt du den Meister und Hirten aller Schafe hören, und den Text recht verstehen. Denn es liegt an einem guten Ausleger, spricht man, wie du droben gehört hast, daß Fels heiße, der Papst, drauf bauen heiße, ihm gehorsam sein, binden heiße, Kaiser, Könige und alle Welt fangen. Du mußt in des heiligsten Vaters Decreten nicht Latinisch, Griechisch, Ebräisch, sondern die neue römische Sprache lernen und verstehen; wie auch droben Jungfrau Paula Tertius dem Kaiser und dem Reich die Wort, frei, christlich, deutsch, auf sein Römisch auslegt. Also ist zu Römisch hie die Meinung: Gehet hin (d. i. du Peter, gehe allein hin,) in alle Welt (d. i. gen Rom,)

103) allen Creaturen.

und prediget (d. i. setze einen Papst, der Gott und Herr sei,) aller Creatur (d. i. der Macht habe uber Bischof, Kaiser und Könige, uber Himmelreich und Erdreich. c. omnes). Wer da gläubt (d. i. wer dem Papst gehorsam ist,) und getauft wird (dem Papst die Füße küsset), der wird selig (bleibt unverdampt;) wer nicht gläubt (nicht gehorsam ist,) wird verdampt (ist ein Ketzer).

Denn aus dem Spruch Matth. 16. hast du genug gehört, wo Christus unser Herr vom Wort und Glauben redet, daß solchs müsse von der Gewalt, Ehre, Abgötterei und Greuel des Papsts zu verstehen sein. Dieß ist die Regel und Griff, die Schrift auszulegen, daher der römische Stuel sich nicht unbillig Magistrum fidei rühmet, das ist, ders besser wisse und mache, weder Christus selbs und der heilig Geist, die seine arme Fibulisten sind. Darumb, wo die Schrift vom Glauben oder Wort Gottes redet, das[104] ist alles zu verstehen von des Papsts Gewalt und unserm Gefängniß, als Röm. 1, 17: Der Gerechte lebet seines Glaubens, das ist, der Papst ist Herr uber alles. Joh. 1, 14: Das Wort ist Fleisch worden (das ist, der Papst ist Herr uber alles,) und hat unter uns gewohnet, (das ist, wir sind seine Gefangen mit Leib, Seele, Gut und Ehre, dazu die ganze Welt.) Denn so dieser Spruch Matth. 16: Auf diesen Fels will ich meine Kirchen bauen, nichts anders thut, denn daß er den Papst zum Gott und Herrn macht uber Himmel und Erden, so kann sich kein Buchstabe in der Schrift erwehren, er muß auch dasselbe thun, ja auch Virgilius nicht, da er sagt: Tityre tu patulae recubans sub tegmine fagi, das ist, du Papst sitzest zu Rom. Silvestrem tenui meditaris arundine musam, das ist, bist Herr uber die ganzen Christenheit. Und Ovidius: Hanc tua Penelope lento tibi mittit Ulysse, das ist,[105] Papst ist Herr und Gott uber Himmel und Erden. Nil mihi rescribas, attamen ipse veni, das ist, wer dem Papst nicht ist unterthan mit Leib und Seel, Gut und Ehre, der ist verloren. Durch

---

104) da. 105) † der.

dich solchs lächerlich [106] sein? Warumb lachest du nicht vielmehr des groben, großen Esels Clemens 3. o. significasti, der diesen Spruch Christi, weide meine Schafe, auf seine Gewalt zeucht, der sich eben so fein dahin reimet, als alle Verse im Virgilio und Ovidio. Also möchte das Liedlin auch hieher dienen: Der Kuckuck ist zu todt gefallen, (der Papst ist aller Kirchen Meister,) von einer hohlen Weiden (das ist, zu Rom.) Wer will uns den Sommer lang (das ist, die Christen sind schüldig,) Zeit und Weil vertreiben (d. i. ihm die Füße zu küssen).

Droben haben wir gehört, wenn gleich St. Peter allein befohlen wäre, alle Schafe Christi zu weiden, wie es nicht ist, auch unmüglich ist; denn wir müssen die andern Aposteln, sonderlich St. Paul, nicht Mäuse- oder Läusehirten sein lassen, umb des Papsts F... und Drecket willen: so folget doch daraus nicht, daß auch dem Papst, gleich St. Petro, alle Schafe zu weiden befohlen sind, haben sichs auch die frommen Bischoffe der römischen Kirchen, ehe der Teufel den Papst aufgeworfen hat, nie unterstanden noch fürgenommen, (welche müßten alle Ketzer und ewig verdampt sein, weil sie des unverschampten Papstesels Artikel nicht haben gegläubt,) sondern würde das Widerspiel draus folgen, nämlich, weil St. Peter nicht die römischen Kirchen allein, sondern viel andere in Bithynia, Asia, Ponto, Cappadocia geordent hat, könnten dieselben und ein gliche sonderlich eben sowohl sich rühmen aller Schafe Hirten, als die römische Kirche, weil sie eben von demselben Apostel herkommen, und eben sowohl rühmen können: St. Peter der Apostel, und nicht die Kirche zu Rom, hat uns gestiftet, dazu seine Epistel uns, und nicht der römischen Kirchen zugeschrieben; wie gesagt. Sind nu dieselben Kirchen nicht Hirten aller Schafe Christi, woher wills denn der Papstesel zu Rom sein? der nicht solch stark Zeugniß von St. Peter hat, als jene, ja gar keine Zeugniß beweisen kann.

Wir haben ja droben gehört, daß sie St. Peters sehr ungewiß sind, und die Kirche zu Rom erstlich we-

106) † m.

der von St. Peter noch St. Paul gepflanzt ist, sondern von den geringsten Jüngern, Aquila und andern [107]) so zu Rom gewohnet, auch wohl da geborn sind, wie sie in allen Landen wohneten. Apg. 2, 10. Sie sagen allesampt, St. Paulus sei bekehret dasselbe Jahr, darinnen Christus gelitten und auferstanden ist; eodem anno astronomico, non legali, nämlich, Christus habe gelitten den 25. Tag Martii, und Paulus sei hernach bekehret [108]) 25. Januarii, wie es im Calender stehet, da ist das Jahr noch nicht herumb. Das sei so oder nicht, so kanns doch nicht weit davon sein, vielleicht kaum ein Jahr. Hieraus folget, daß die römische Kirche hab das Evangelium und Glauben gehabt 27 Jahr, ehe St. Paul oder St. Peter gen Rom kommen sind; und meine Meinung will gewiß werden, daß Aquila und Andere mehr, Röm. 16, 3. sqq. genennet, zu Jerusalem auf die großen Fest gezogen, die Apostel daselbs gehöret, und mit sich gen Rom das Wort heimgebracht haben.

Denn St. Paulus spricht Röm. 16 v. 7. daß Andronicus und Junias, seine Blutfreunde, sind berühmte Apostel und ehe Christen gewest, denn er, und preiset daselbs eine Frau, Maria, die sünderlichen [109]) Fleiß bei den römischen Christen gethan habe. Ist nu Andronicus und Junias ehe Christen gewest, denn St. Paulus, so müssen sie dasselb Jahr des Leidens Christi, bald nach Pfingsten, zu Jerusalem gläubig worden sein, und das Wort unter Wegen erstlich den Jüden hin und wieder gepredigt, und also berühmbte Apostel worden sein, sollten wohl von den [110]) 3000 sein, die durch St. Peters erste Predigt bekehret sind, Apost. 2, 41. Nu ist von dem Jahr des Leidens Christi, bis aufs ander Jahr Neronis 27 Jahr, da Paulus gen Rom kommen ist. Apg. 28, 16. Daher rühmet er den Glauben der Römer, Röm. 1, 7. den er doch nicht gepflanzt hatte. Hiemit wills werden, daß der römischen Kirchen erste Stifter und Bischoffe oder Prediger sind St. Paulus Vettern, Andronicus und Junias; wo will der Papst solch Zeugniß von St. Peter bringen? Und ist

107) † Jüden. 108) † den. 109) sonderlichen. 110) „von den“ fehlt.

gläublich, daß die 27 Jahr uber auch etliche Christen, jung und alt, getauft und gestorben, die ersten Heiligen zu Rom zum Herrn Christo gen Himmel gefahren sind, die weder St. Peter noch St. Paul gesehen haben.

Es stifte aber ein Jünger oder Apostel eine Kirche, so ists eine rechte Kirche, und liegt an der Person nicht. Gal. 2, 8. Denn Gott giebt kein ander oder besser Taufe, Evangelium und Glauben, durch Peter oder Paul, denn durch Andronicum, Junian, Aquilam, oder wie geringer Jünger er sei. Droben haben wir auch gesagt, daß die Kirche zu Alexandria und Antiochia treffliche Kirchen gewest sind, mehr denn die zu Rom, mit sonderlichen Gaben und Leuten begabt: wiewohl sie nicht von Aposteln gepflanzt sind, sonderlich die zu Antiochia; welche ist, wie Apostg. 11, 22. sqq. saget, von den zerstreueten Jüngern, unter dem Trübsal, der sich uber St. Stephano erhub, gepflanzt, und hat doch so zugenommen, daß die Gläubigen daselbs [111]) am ersten sind Christen genennet worden. O, wenn solch Vortheil der Papst hätte, daß die Jünger zu Rom am ersten wären Christen genennet worden! so würden alle zehen Himmel, wie die Astronomi zählen, dem hochmüthigen Wanst zu Rom viel zu enge sein, seinen Ruhm zu begreifen; und ist doch nichts: denn in Christo sind alle Kirchen gleich. Hie ist kein Grieche noch Ungrieche, kein Mann, kein Weib, kein Römer noch Antiocher, kein Leibeigen noch Freier; wir sind allzumal einer in Christo, Gal. 3, 28.

Ohn daß der Papst muß Rotten anrichten, und schreien: Ich bin Petrisch, und wer nicht Petrisch ist, der ist verdampt: welchs doch Paulus 1 Corinth. 3, 4. hart verbeut, und nennet sie fleischlich, die da sagen, ich bin Petrisch, ich bin Paulisch, ich bin Apostolisch. Ah, was rede ich so freundlich und gelinde in solchen Sachen? Der Papst Clemens 5. spricht, daß alle Schafe Christi in der Welt sollen unter ihm sein, und sich weiden lassen. Das dich Gott strafe! (schänden dar ich nicht sagen, denn du bist schon allzuhoch geschändet, weil du ohn Aufhören Gott schändest,

---

111) † und nicht zu Jerusalem.

und seine Apostel, Kirche und Schrift;) daß dich Gott strafe! sage ich, du unverschampts Lügenmaul, Lästermaul, Teufelsmaul, der du für Gott, für allen Engeln, für der lieben Sonnen, für aller Welt darfst herausspeien, du seist allein der Hirt aller Schafe Christi, unangesehen die Evangelia und Episteln der Apostel Petri und Pauli, dawider du so wissentlich speiest, und wirfest deinen Teufelsdreck aus. Denn es ist kein Kind nicht, das nicht wisse von 12 Aposteln und St. Paul zu sagen.

Was ists, mein lieber Bruder, gesagt: ich bin allein Hirte aller Schafe Christi, und aller Kirchen Meister, denn so viel: St. Paul und alle Apostel sind nicht Apostel, oder, sind sie etwas, so müssen sie Ketzer, verdampt und falsche Lehrer sein, weil sie wider diesen Artikel, da allein St. Peter alle Schafe weiden soll, und sein Stuelerbe, der Papst, sich unterstanden haben, mehr Schafe zu weiden, weder St. Peter, und ihnen nichts befohlen ist. Ich wollt wohl gern hie ein deutsch Wort reden: Daß dich Papst dieß und jenes bestehe! kannst du nichts mehr denn lügen, trügen, Gott lästern, die Apostel schänden, fluchen, Kirchen fressen, leiblich und geistlich verstören, Könige vermaledeien, mit Füßen treten, Abgötterei stiften, aller Welt Güter verschlingen, und solchs alles unter Sanct Peters Namen! daß dich Papst dieß und jenes bestehe! Aber solch schön Deutsch dar ich nicht reden, der Papstesel möchte zürnen: so stehets auch einem Prediger nicht an, zu fluchen, der zu segenen ist berufen. Ich rede aber meine große Anfechtung mit ungeschickten Worten, das wird mir mein Herr Christus verzeihen, umb welchs willen ich alles thu und rede. Ja, spricht Clement 3. Christus redet indistincte, weide meine Schafe, macht kein Unterschied zwischen diesen und jenen, drumb muß, meine Schafe, heißen alle Schafe. Ei dat ist ein starker Jurist und Sophist, doch nicht mit dem stärksten, du heilige Jungfer St. Clemens; wer dich Esel, Schützen und Bachanten, mit Ruthen striche, daß dir das Blut vom A... flöße, und den Donat das pronomen meum decliniren lehrete!

Ich muß grob Exempel geben dem groben Esel:

Wenn Kaiser Carol spräche zu seiner Häuptmann einem, als in Brabant oder Flandern: Ich befehl dir meine Leute, siehe wohl zu, daß sie geschützt werden und Jedermann recht geschehe, und denke, daß es meine Land und Leute sind, nicht deine Leute, mit denen du thun wolltest, was dich gelüstet, wie sie oft pflegen. Da gienge der Häuptmann hin, und rühmet sich,[112] Kaiser Carol hätte ihm indistincte alle seine Leute befohlen, und wollte dadurch Häuptmann sein so weit Kaiser Carol Herr wäre, in Hispanien, Italien, Germanien 2c. und doch wohl wüßte, daß Kaiser Carol viel andere Häuptleute hätte; wäre das nicht ein lieblicher, gewünschter Häuptmann? Also ein iglicher Fürst und Herr, wenn er zu seiner Amptleute einem spräche: Ich befehle dir meine Leute oder Unterthanen, siehe zu, und halt wohl Haus, und denke, daß nicht deine, sondern meine Land und Leute sind; so wollt derselb Amptmann uber alle Leute desselben Fürsten sein.

Item, ein iglicher Pfarrherr, will mich auch setzen: Ich bin Prediger der Kirchen zu Wittenberg; nu muß ich mich dieses Befehls annehmen, da Christus spricht (Joh. 21. v. 16.): Weide meine Schafe. Denn es trifft alle Pfarrherr und Prediger in der ganzen Welt, sämptlich und sonderlich. Weil aber mein Herr Christus nicht hätte unterschiedlich zu mir gesagt: Weide meine Schafe zu Wittenberg, sondern frei dahin: weide meine Schafe, so wollt ich zufahren und in aller Welt die Schafe Christi mir dienstbar machen, und Herr uber sie sein, unangesehen daß er viel andere Prediger hin und wieder hätte. Was sollt man mir hie thun? Mit Ketten und Stricken müßte man zulaufen, und sagen, ich wäre rasend, toll und thöricht worden. Also, ob wohl der Papstesel weiß, oder ja wissen soll, daß Christus nicht St. Peter allein, sondern zwölf Apostel und St. Paul als seine Amptleute in die Welt gesandt hat, seine Schafe zu weiden, doch fähret er zu, und deutet die Wort Christi auf St. Peter alleine, weil Christus nicht unterschiedlich sagt: Weide meine Schafe zu Rom. Denn Christus künnte auch nicht so unterschiedlich reden;

---

112) † der.

sonst hätte es gelautet, als wären allein zu Rom Christen, und nirgend mehr, und St. Peter nicht allein der Kirchen zu Rom Apostel ist, sondern auch Cappadociä, Asiä, Ponti, Bithyniä rc. Noch will der unsinnige Narr und Papstesel den Apostel St. Peter allein haben, und sein Stuelerbe allein sein, dazu alle Schafe in der Welt allein haben, die St. Peter nicht gehabt; und wenn er sie gleich gehabt hätte, das ummüglich ist, und die andern Apostel mit Christo Nein dazu sagen, dennoch nicht der einige Bischof zu Rom St. Peters Erbe sein mag. Bringet her Ketten, Stricke, Fessel und Stock, wir haben hie einen rasenden, unsinnigen Narren, den tollen Papstesel!

Aber es ist Gottes Gnade in solchem großen Zorn nicht gar aus gewest, und hat den Teufel nicht lassen reden mit ganzer freier Zungen, sondern hat sie gebunden, daß er durch den Papst mit halber und schwerer Zungen hat müssen stolpern, stammeln[113] und lallen, damit seine Auserwählten ein Zeichen und Warnung hätten, daran sie merken künnten, daß der Teufel im Papst wohnete, und durch ihnen[114] redet, die Schrift mit seinem Lallen so schändlich ausleget, die Welt zu verführen. Denn der Teufel muß es ja also machen, daß er einen Stank hinter sich lasse, dadurch man wisse, er sei da gewest.

Ah, der liebe Herr Christus hat anders zu thun mit dem Spruch, weide meine Schafe, denn daß er einen Papst oder Teufel wider sich und seine Kirchen damit stiften wollte; wie es auch der römischen Kirchen fromme heiligen Bischoffe, ehe der Papst in aller Teufel Namen zu Rom aufstund, gehalten und gelehret haben. Denn er redet mit St. Petro, und spricht: Simon Johannis, hast du mich lieb? (welchs Wort der Papst Clemens, als seine Gift, gar weislich schweigt,) so weide meine Schafe. Hie ists klar, daß, wer die Schafe Christi weiden soll, der müsse Christum lieb haben, oder ob er weiden könnte, und thäts nicht aus Liebe, so gehet ihn doch dieser Spruch nicht an, der die Liebe und Lust zu Christo fodert. Hie helft, und nu helfet alle Teufel aus der Hölle eurem Papst! dieser Spruch will ihm das Herz abstoßen, darauf

113) stammern. 114) ihn.

er so hoch pochet und sich gründet. Denn wo er Christum nicht liebet, so ist er nicht Papst; wie sie selbs müssen sagen, weil sie diesen Spruch für sich führen. So lange er nu nicht beweiset, daß er Christum lieb habe, kann er nicht weiden, noch Papst sein, und ist alle Welt frei, nichts vom Papstthum zu halten, noch zu wissen. Denn er hat sich hie in diesem Spruch selbs durch sein eigen Maul und Urtheil gefangen, verurtheilt, verdampt, vom Papstthum gestörzt, daß er gar nichts ist.

Da siehe abermal, wie Gott die Weisen in ihrer eigen Klugheit erhaschet, daß sie sich in ihrer Weisheit bethun müssen. Der Spruch Matth. 16. wie wir droben gehört, darauf sich der Papst gründet, stürzet ihn in Abgrund. Also thut dieser Spruch auch, daß ich abermal nicht wüßte, wie ich einen Spruch finden sollte, der den Papst mächtiger stürzete. Darumb heißt's mit der Schrift: Noli me tangere, laß die Schrift mit Frieden, wenn du nicht willt den rechten Sinn suchen, und laß sie ungedrehet, oder sie wird dich in Abgrund des höllischen Feurs, und hie auf Erden in alle Schande drehen; wie hie dem Papst geschicht. Sie ist ein verzehrend Feur: wenn du meinest, du habst sie gefangen für deinen Verstand, so bist du zu Aschen verzehret, ehe du dich umbsiehest. Was hat der Papst nu gewonnen an diesen zweien Sprüchen? Erstlich, das ewige höllische Feur. Zum Andern, ewige Schande hie und dort, als der erfunden ist öffentlich ein Fälscher der Schrift, ein Lügener, ein Gotteslästerer, ein Schänder aller Apostel und ganzer Christenheit, ein verlogener Bösewicht und Tyrann uber Kaiser und Könige und alle Welt, ein Dieb, Schalk und Räuber, beide der Kirchengüter und der weltlichen Güter; ja, wer wills alles erzählen? Solchs alles hat er durch diese zween Sprüche getrieben und ausgericht, wie es ist am Tage.

Weiden, heißt hie nicht, wie der Papstteufel deutet, Papst sein, Oberherr sein, Gewalt haben, und Christen unter sich zwingen, Kaiser mit Füßen treten, Könige und Bischoffe mit Eidspflichten fangen und unter sich werfen; dem Türken und dem Teufel stehen solche Werk zu: sondern es heißt den großen Dienst, daß man das Evangelium und Glauben predige, oder mit Ernst schaffe

zu predigen, und also die Kirchen auf den Fels baue, Matth. 16, 18. den Seelen mit der Taufe und Sacrament helfe, schelte und strafe die Unrügigen,[115] wie Paulus sagt (1 Theß. 5. 14.) die Ungezogenen, tröste die Kleinmüthigen, trage die Schwachen, habe mit Jedermann Geduld. Item, (Eph. 5, 20.) lobe und danke Gott ohn Unterlaß. Item, bete fleißig für alle Welt, und führe ein züchtig Leben zum guten Exempel, 1 Petr. 5, 2. daß also durch seinen Dienst oder Weide viel selig werden. Ja, solche Hirten will der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Christum lieb. Darumb ists gar ein groß Wort, Petre, hast du mich lieb, so weide meine Schafe. Denn sie sind theur solche Hirten, und nicht so gemein, als die zweifüßige Büffel und Papstesel zu Rom.

Sonderlich weil man solchen großen Dienst soll umbsonst thun, wie er Matth. 10. v. 8. 10. sagt: Umbsonst habt ihrs, umbsonst gebet es, das ist, man soll durchs Predigampt nicht Geiz, Ehre, Wohllust, Gewalt suchen auf Erden; wir haben droben im Himmel reichen Lohn, ohn daß die Christen wiederumb auch umbsonst sollen ihre Hirten nähren und ehren, umb Christus willen: wie er daselbs sagt: Esset und trinket, was bei ihnen fürhanden ist, denn ein Arbeiter ist seines Lohns werth. 1 Cor. 9. v. 14: Der Herr hat verordent, daß die, so am Evangelio dienen, sich vom Evangelio sollen nähren: nicht als verkäuften sie, und die Christen käuften von ihnen das Evangelium; sondern alle beide sollens umbsonst und umb Christus willen thun, diese predigen, und jene nähren: der Schatz ist zu groß, kann keinen Kauf noch Handthierung leiden, wie es im weltlichen Stand sein muß.

Und das noch mehr ist, nicht allein umbsonst sollen die Hirten weiden, sondern auch der Propheten Lohn dafür gewarten, wie hie der Herr zu Petro, zum Exempel aller ander sagt: Petre, hast du mich lieb, so weide meine Schaf. Der Lohn, so du hie auf Erden dafür gewarten sollt, wird dieser sein: Da du jung warest, gürtest du dich selbs, und gingest, wo du hin wolltest;

115) Unruhigen.

wenn du aber alt wirst, wird dich ein Ander gürten, und dich führen, da du nicht hin willt. (Joh. 21, 18.) Da siehe, lieber Gesell, was es sei, die Schafe Christi weiden, umbsonst dienen und predigen das Evangelium, und dafür gewarten, daß wir gegürtet und geführt werden, das ist, Leib, Weib, Kind, Gut und alles in Fahr setzen und wogen. Wer will das thun, er habe denn Christum lieb, und thu es umb seinen willen? Ein Geizhals, Ehrsuchtiger und Bauchknecht wirds wohl lassen. Also haben die Apostel und Propheten geweidet; item, der römischen Kirchen heilige Bischoffe, Fabianus, Cornelius, Sixtus und ihres Gleichen, haben ihr Blut drüber vergossen und sind Marterer worden. Also weiden wir itzt auch. Denn der Papst und seine Rotten haben unser viel in diesen 20 Jahren gegürtet und geführt zum Feur, zum Wasser, zum Schwert, zum Kerker, zum Land aus, von Haus und Hof, Weib und Kind, allein umb des Weidens und Evangeliums willen; und hören noch nicht auf: denn sie haben uns schon längest alle zum Tod verdampt, allein umb solches Weidens willen; hoffen ängstlich des Stündlins, obs einmal Gott verhängen wollt, daß sie (wie sie oft heftig versucht,) uns alle mit einander, sampt unsern Fürsten, mit Landen und Leuten, Schulen und Kirchen, also möchten gürten und führen, daß man mit einem Federwisch hinnach kehren künnte. In solcher Fahr müssen wir gleichwohl sitzen, und solchen bittern, giftigen, teuflischen Zorn, Zähnblecken und Messerzucken an ihnen sehen, wissen und gewarten. Thun wir das umb Geld und Guts willen, umb Ehre und fleischlicher Lust willen: so sind wir die unsinnigsten Leute, so die Sonne uber fünf tausend und fünf hundert Jahren beschienen hat, das ist, von Anfang der Welt her.

Ah, wenn Kaiser und Könige auch einmal wollten Christen sein, und dem Herrn Christo einen Dienst thun, wie sie wohl schüldig wären, und mit dem Papst verschaffen, daß er müßte ein Bischof der römischen Kirchen sein, wie die gewest sind, so vor dem Papstthum nicht Päpste, sondern rechte Bischoffe gewest sind, wie droben genennet; und ihn dahin halten, daß er dem Spruch, weide meine Schafe, item, baue meine

Kirche auf den Fels, müßte gnugthun, nämlich weiden und bauen, weil er so fast solchs begehrt und rühmet, darauf auch gewarten der Höllenpforten Stürmen, oder des Gürtels und Führens, da er nicht hin wollte. Und damit er zum Anfang nicht zu hoch beschweret würde, wäre es gnug, daß er seine oberste Pfarrkirche zu Rom, St. Johann Lateran, für sich nähme, daselbs zu weiden anfinge, oder doch für sich einen Hirten da hielte, und versuchte, was da wäre Christi Schafe weiden, und des Gürtels gewarten. Was gilts? er würde nicht eine Stunde, auch nicht eine Seele weiden wollen, der itzt alle Welt weiden will, und verflucht alle, die sich nicht wollen lassen weiden; so doch die Welt schreiet und rüft noch [116]) solchen Hirten, die da weiden können, und der Herr Christus selbs klagt, es mangele ihm an solchen Hirten. Groß ist die Ernte, spricht er (Luc. 16, 2.) aber wenig sind der Arbeiter: bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.

Ja freilich, die ganze Welt stehet offen, wer nur weiden wollte, wie St. Paulus sagt (1 Tim. 3, 1): Wer ein Bischofsampt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk; man darf sie nicht zwingen, sie rufen, laufen und suchen (die Christen meine ich, die gerne selig wären,) solche Hirten, und können ihr nicht gnugsam finden. Denn auch die Bürger und Baurn itzt sagen: Was! soll ich meinen Sohn lassen studirn? Er wird ein Bettler, muß ein Pfarrherr werden. Eben so mehr laß ich ihn ein Handwerk lernen oder Kaufmann werden. Wohlan, wird auch die Kirche und Schule wüst von Gottes Wort, so mügens die hie und am jüngsten Tage verantworten, so zu solcher Verwüstung Ursach gegeben haben, es sei mit Raub der Kirchengüter, oder mit Abhaltung der Kinder von den Schulen, oder womit du es hinderst, oder hindern hilfest. Gott der Vater, Sohn, heiliger Geist zeugen, daß die Schafe weiden sei ihm das liebste Werk, darumb der Sohn sei Mensch worden, und sein Blut vergossen, daß die Leute sollen selig werden. Wer das Werk thut, oder

116) nach.

dazu hilft (welchs ohn Schulen und Kirchen nicht kann geschehen), der soll ein großer Heilige im Himmel sein, mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martern[117]) und allen Heiligen. Gilt das nichts bei dir, und hast deß kein Hoffnung noch Glauben: so verhänge dir Gott, daß du ein Päpst, Cardinal, oder römisches Stuels Gelied werdest, so hast du, was du haben sollt.

Ja, spricht der Papst, so verstehe ich das Weiden nicht. Liebes Jungferlin Päpstlin, wie verstehest du es denn? Also: ich meinet, daß ich unter St. Peters Namen wollt alle Könige und alle Welt schrecken, daß sie sich unter mich zu weiden und mir zu dienen ergäben, und ich dadurch ein Herr der Welt würde, und also das alte römische Reich zu Rom wieder aufrichte, mächtiger und größer, weder es gewest ist zur Zeit Augusti oder Tiberii, und ich der rechte römische Kaiser hieße, Herr aller Herren, König aller Könige, Offenb. 19. v. 16. wie mir meine Propheten sagten. Ja, ja, Jungfer Päpstlin! bist du da zurissen, so flicke dich der Teufel und seine Mutter. Fürchtest du dich aber nicht für Gott, daß er dich umb solcher schändlicher Verfälschung und Lästerung willen seiner Wort möchte mit Blitz und Donner vom Himmel durch die Erde in Abgrund der Höllen senken? Ha, ha, ha, bon profacit, miser porko; meinet ihr Todeske Embrigek, daß wir solche Narren sein, als ihr seid, und solche Gäucherei und Narrentheiding von Gott und eurem todten Christo gläuben wollen? Ei warumb führest du denn seine Wort vom Fels, Schlüssel und Weiden? Ei Lieber, es ist besser, Bestien regiern, denn von Bestien regiert werden. Weißt du nicht, wer Meisen[118]) fahen will, muß ein Meisenbein pfeifen, und wer einen Christen fahen will, muß reden lernen, wie ein Christ. Darumb müssen wir euch, bon Christian, bei eurem Glauben ergreifen, dabei kann man euch deutsche Bestien halten und führen, wo und wie wir wollen, wie man die Bären führet bei dem Ringk in der Nasen, daß ihr uns nicht abermal uber den Kopf wachset, und mit uns spielet,

117) Märtyrern. 118) Meisen.

wie euer Vorfahrn, die Gothen, Longobarden und etliche Kaiser gethan haben, Gremmerze, miser asine, prolabon informatione satanissime Papa!

Wohlan, wenn ich Kaiser wäre, wüßt ich wohl, was ich thun wollt. Die lästerlichen Buben allesampt, Papst, Cardinal, und alles päpstlich Gesind zusammen koppeln und gürten, nicht weiter, denn drei Meile Wegs von Rom, gen Ostia führen, (denn ungegürtet und ungeführt würden sie nicht gehen, dahin sie nicht wollten,) daselbs ist ein Wässerlin, das heißt Latinisch Mare Tyrrhenum,[119]) ein köstlich Heilbad wider alle Seuche, Schaden, Gebrechen päpstlicher Heiligkeit, aller Cardinäl und seines ganzen Stuels, daselbs wollt ich sie säuberlich einsetzen und baden. Und ob sie sich wollten fürchten für dem Wasser, wie gemeiniglich die besessene und wahnsinnige Leute das Wasser scheuen, wollt ich ihnen zur Sicherheit mit geben den Fels, darauf sie und ihre[120]) Kirche gebauet ist; auch die Schlüssel, damit sie alles binden und lösen können, was im Himmel und Erden ist, auf daß sie dem Wasser zu gebieten hätten, was sie wollten: dazu sollten sie auch den Hirtenstab und Keule haben, damit sie das Wasser möchten ins Angesicht schlahen, daß ihm Maul und Nasen blutet: zuletzt sollten sie auch die Weide mit sich haben zum Labetrunk und Lusttrunk im Bade, alle Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen, Ablaß, Butter-, Käse-, Milchsbriefe an den Hals gehängt, damit sie allenthalben sicher wären; was gilts, wenn sie eine halbe Stunde in demselben Heilbade hätten gebadt, es sollte alle ihre Seuche, Schaden und Gebrechen ablassen und aufhören, da wollte ich Bürge für sein, und meinen Herrn Christum zu Pfande setzen.

Es ist mir dieß Büchlin zu groß unter Handen worden und, wie man sagt, das Alter ist vergessen und wäschicht; ist mir vielleicht auch also geschehen. Wiewohl des Papstthumbs teuflischer Greuel an sich selbs ein unendlichaussprechlicher Wust[121]) ist: so hab ich

---

119) (Tyrrhenisches Meer). 120) die. 121) unendlich unaussprechlicher.

noch, hoffe ich, wer ihm will sagen lassen, (für mich selbs bin ich gewiß,) das erste Stücke, so ich droben fürgenommen: obs wahr sei, daß der Papst uber die Christenheit das Häupt, uber Kaiser, Könige, alle Welt Herr sei, so klärlich und gewaltiglich ausgeführt, daß Gott Lob kein gut christlich Gewissen anders gläuben kann, denn daß der Papst nicht sei, noch sein kann das Häupt der christlichen Kirchen, noch Statthalter Gottes oder Christi; sondern sei das Häupt der verfluchten Kirchen allerärgesten Buben auf Erden, ein Statthalter des Teufels, ein Feind Gottes, ein Widersacher Christi und Verstörer der Kirchen Christi, ein Lehrer aller Lügen, Gottslästerung und Abgöttereien; ein Erzkirchendieb und Kirchenräuber, der Schlüssel, aller Güter, beide der Kirchen und der weltlichen Herrn; ein Mörder der Könige und Hetzer zu allerlei Blutvergießen; ein Hurnwirth uber alle Hurnwirthe, und aller Unzucht, auch die nicht zu nennen ist, ein Widerchrist, ein Mensch der Sünden und Kind des Verderbens, ein rechter Bärwolf. Wer das nicht will gläuben, der fahre immer hin mit seinem Gott, dem Papst. Ich, als ein berufener Lehrer und Prediger in der Kirchen Christi, und die Wahrheit zu sagen schüldig bin, hab hiemit das Meine gethan. Wer stinken will, der stinke: wer verlorn sein will, der sei verlorn; sein Blut sei auf seinem Kopf.

Wir wissen, daß in der Christenheit also gethan ist, daß alle Kirchen gleich sind, und nicht mehr denn ein einige Kirche Christi in der Welt ist, wie wir beten: Ich gläube eine heilige christliche Kirche. Ursache ist diese: denn es sei eine Kirche wo sie kann in der ganzen Welt, so hat sie kein ander Evangelium oder heilige Schrift, kein ander Taufe und Sacrament, kein andern Glauben und Geist, kein andern Christum und Gott, kein ander Vater Unser und Gebet, kein ander Hoffnung und ewiges Leben, denn wir hie in unser Kirchen zu Wittemberg haben; und sind ihre Bischoffe unsern Bischoffen, oder Pfarrherrn und Predigern, gleich; keines des andern Herr noch Knecht; haben einerlei Sinn und Herz, und alles, was zur Kirchen gehört, ist alles gleich; ohn daß, wie 1 Cor. 12. v. 8. sqq. und

Röm. 12, 16. sagt, ein Prediger, oder auch wohl ein Christ, stärkers Glaubens sein kann, andere und mehr Gaben hat, denn der ander. Als, einer kann besser die Schrift auslegen, dieser besser regiern, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr Sprachen haben, und so fortan: aber solche Gaben machen keine Ungleichheit noch Herrschaft in der Kirchen: ja, sie machen wohl keinen Christen, Matth. 7, 22. 23. sondern muß [122] zuvor Christen sein. Aber der Papstesel will in der Kirchen Herr sein, ob er wohl kein Christ ist, nicht gläubt, [123] nichts mehr kann, denn farzen, wie ein Esel.

Höre St. Peter selbs, der doch ein Apostel ist, nicht des Papsts Peter (welcher ist der höllische Teufel unter St. Peters Namen, wie des Papsts Christus ist des Teufels Mutter, unter Christus Namen), sondern den rechten heiligen St. Peter, der schreibt in seiner Episteln zu seinen Bischoffen in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia also, 1 Petr. 5, 1. 2: Die Aeltesten, so unter euch sind, vermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbart soll werden, weidet die Heerde Christi, so bei euch ist etc. Siehe da, Sanct Peter nennet sich einen Mitältesten, das ist, einen Mitpfarrherr oder Mitprediger; will nicht uber sie schweben, sondern ihnen gleich sein, ob er wohl weiß, daß er ein Apostel ist. Denn das Predigtampt oder Bischofsampt ist das höheste, welchs der Sohn Gottes selbs geführt hat und alle Apostel, Propheten und Patriarchen. Denn Gottes Wort und Glauben gehet uber alles, uber alle Gaben und Personat. Das Wort Aelteste, Griechisch Presbyter, ist einmal ein Name des Alters, wie man sagt, ein alt Mann; aber hie ists ein Name des Ampts, weil man zum Ampt genommen hat alte und erfahrne Leute, itzt heißen wirs Pfarrherr und Prediger oder Seelsorger.

Das ander Stück.

Obs wahr sei, daß den Papstesel niemand urthei-

122) müssen. 123) „nicht gläubt" fehlt.

len noch richten könne, wie er raset in seinen Drecketen, kann ich dießmal nicht in die Länge handeln, wills aber, so ich lebe, hernach thun, ob Gott will. Kürzlich zu sagen, hast du droben im ersten Stück gehört, was der Papst für ein Teufelsgespenst, Gotteslästerer und Stifter allerlei Abgötterei, und Mensch der Sünden und Kind des Verderbens sei; darumb ist hie auf dieß Stück zu antworten kürzlich, daß den Papst freilich niemand Macht hat zu richten noch zu verdammen auf Erden, ohn allein alles, was getaufet ist, oder noch eine menschliche Vernunft hat, und alle Creatur Gottes. Denn ein Mensch, so getauft wird, muß zuvor, oder seine Pathen an seiner Statt geloben, daß es [124]) entsagt dem Teufel und allen seinen Werken, und alle seinem Wesen. Nu ist des Papsts Wesen und sein Werk nichts denn des Teufels Werk und Wesen, wie gnugsam beweiset ist: darumb ist ein iglich Kind in der Taufe nicht allein ein Richter uber den Papst, sondern auch uber seinen Gott, den Teufel, gesetzt; dazu ihm geboten, daß es solle und müsse den Papst, Teufel und alle sein Wesen richten, verdamnen, meiden, fliehen und mit Füßen treten, wie Ps. 91, 13. sagt: Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen; 1 Cor. 6, und 2. 3: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So nu die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn nicht gnug, geringer Sachen zu richten? Wisset ihr nicht, daß wir uber die Engel richten werden 2c. Ephes. 2, 6: Gott hat uns sampt Christo auferweckt, und sampt ihm ins himmlische Wesen gesetzt. Ich hoffe, in dem himmelischen Wesen könne man richten Teufel, Papst, Welt, Sünde, Tod und Hölle.

Zum Andern sagt alle menschliche Vernunft, daß, wer ein Ding nicht versteht noch kann, der könne nicht dasselbe richten, noch etwas nach demselben urtheilen, loben oder schelten, verdamnen oder preisen. Denn es muß erkannt und verstanden sein, was man urtheilen soll. Nu ist droben beweiset und ist die öffentliche Wahrheit, daß der Papst, Cardinal und ganzer

124) er.

römischer Hof und Rotten nichts anders sind, denn ein Stall voll großer, grober, tölpischer, schändlicher Esel, die nichts können in der heiligen Schrift, nichts wissen, was Gott, was Christus, was Kirche, was Bischof, was Gottes Wort, was Geist, was Taufe, was Sacrament, was Schlüssel, was gute Werk sind, deß sind da fürhanden starke Zeugen gnug ihre Bücher, Decret, Decretal, Sext, Clementin, Extravaganten, Bullen und unzählige Bücher. So lebe ich Doctor Martinus noch, neben Andern mehr, der ich in des Papsts Schule und Eselstall erzogen und Doctor Theologiä worden, ja ein gelehrter guter Doctor gerühmet, auch also gewest bin, daß ich, trauen! gar sehr wohl weiß und wahrhaftiglich sehr wohl zeugen kann, wie tief, hoch, breit und lang ihre Kunst sei in der heiligen Schrift, nämlich, daß sie sehr feindselige Esel sind.

So zeugen die Juristen selbs mit öffentlichen Worten, daß das geistlich Recht stinke noch eitel Geiz, Ehre und Gewalt; und ein Kanonist sei ein Esel, und ist beides wahr. Lieber, woher haben sie solch Urtheil anders, denn aus der menschlichen, natürlichen Vernunft? Und richten damit den Papst, daß er sei ein ehrsuchtiger, stolzer, unsättiger Geizhals, ein Bauchknecht und Diener des Mammon, welchs St. Paulus nennet Götzendienst und Abgötterei. (Gal. 5, 20. Ephes. 5, 5.) Wenn die Juristen den Papst also urtheilen, loben und preisen, wo wollen wir Theologen Wort nehmen, daß wir ihn verdamnen und schelten? Heißt das nicht den Papst recht gemalet, daß er sei mit der That und Lehre vom Teufel besessen und getrieben? Und findet sich, daß er Magister fidei, Regula Ecclesiarum sei, das ist, ein Lehrer des Mammon, Geiz und eitel Abgötterei, ein Doctor in der Bubenschule. So, lieben Juristen, lobet den Papst nur wohl und getrost, und machets so verdrießlich, daß wir Theologen nicht Raum haben können, ihnen ärger zu urtheilen. Nu, das thut die Vernunft, die so urtheilet.

Zum Dritten, so kann auch ein natürlicher Esel, der Säcke in die Mühle trägt und Disteln frisset, den heiligen römischen Hof richten, ja alle Creatur mit ihm. Denn ein Esel weiß, daß er ein Esel und keine Kuhe

st. Item, er weiß, daß ein Männlin kein Fräulin ist; ein Stein weiß, daß er [125] Stein ist, Wasser ist Wasser, und so fort [126] durch alle Creatur. Aber die rasende Papstesel zu Rom wissen nicht, daß sie Esel sind, ja, wissen auch nicht, ob sie Weiber oder Männer sind. Summa, sie können nichts, denn Stift, Klöster und der Welt Güter fressen, Königen die Kronen rauben und stehlen, und eitel unnatürlich, verkehret, teufelisch Werk und Wesen führen; darüber alle Creatur erschrickt, zittert, bebet und schreiet uber den Eselstall zu dem, der sie solchem verderblichen Dienst unterworfen hat, Röm. 8, 23. daß er sie wolle erlösen, als er thun wird in Kurzem.

Ja, was fragt der Papst nach solchem Urtheil, weil ihn niemand dar strafen noch absetzen. Wohlan, ich wollt nicht, daß er darnach fragt; er ist nicht werth, daß er darnach fragen sollt. Balaam fragt auch nicht darnach, daß er von seinem Esel, und darnach vom Engel gestraft ward. Die Sodomiten fragten auch nicht darnach, daß sie von Loth gestraft wurden. Wie, (sprachen sie,) bist du hie Richter? Uns ist gnug, daß wir wissen, der Papstesel sei von Gott selbs, von allen Engeln, von allen Christen, von aller Vernunft, von allen Creaturn, von ihrem eigen Gewissen, auch von allen Teufeln verdampt; daß wir von ihm und seiner Abgötterei und Gottslästerung frei mit fröhlichem Gewissen wider ihnen lehren und beten, ihn anspeien küren, ihn meiden und fliehen, wie den Teufel selbs, und aus unserm Herzen absetzen und in Grund der Höllen senken; auch seine verfluchte Lehre, da er schreiet, (wer dem römischen Stuel nicht gehorsam ist, kann nicht selig werden,) können umbkehren und das Widerspiel setzen und sagen: wer dem Papst gehorsam ist, der kann nicht selig werden, wer aber will selig sein, daß der [127] meide, fliehe und verdamme den Papst, wie den Teufel selbs, sampt seinen Werken und Wesen, wie uns unser heilige Taufe lehret und ermahnet. Laß dieß Urtheil nur fürhergehen, der Nachrichter wird sich mit seinem Urtheil nicht säumen, wie St. Paulus sagt

125) † ein. 126) fortan. 127) er.

2 Theſſ. 2, 8: Der Herr Jeſus wird ihn tödten mit dem Odem ſeines Mundes, und zerſtören mit ſeiner hellen Zukunft.

Ja, du aber und dein Hauſe seid verdampte Ketzer, euer Urtheil iſt nichts gegen des römiſchen Stuls Urtheil; wie St. Paula tertia an den Kaiſer Carl ſchreibt, daß ihr nicht ſollet im Concilio zugelaſſen werden. Erſtlich antworte ich Latiniſch: Provoco et appello omnium nostrum nomine ad sanctam sedem Romanam, illam scilicet, in qua explorantur Papae, an sint viri vel mulieres. Si sunt viri, ostendant testes contra nos haereticos. Si sunt mulieres, dicam illud Pauli 1 Cor. 14, 34: Mulier in ecclesia taceat. Hoc facere cogit vulgata fama per omnem iam vetus Europam, quae mores exstirpat honestos. Reges enim et Reginae in Curia Romana dicuntur ut plurimum esse palam Hermaphroditae, Androgyni, Cynaedi, Pedicones, et similia monstra in natura. At illis non competit iudicium de haereticis facere.

Zum Andern hab ich droben beweiſet, daß die Papſteſel des römiſchen Stuels große, grobe Eſel ſind, uber die Maaße ungelehrt in der heiligen Schrift, alſo, daß ſie auch nicht das Vater Unſer, noch zehen Gebot, oder den Kinderglauben verſtehen, wie ihre Bücher zeugen; darumb kanns ihres Thuns nicht ſein, zu urtheilen, was Ketzerei oder chriſtlich ſei. Denn zu ſolchem Urtheil gehöret der heiligen Schrift Verſtand, weil Ketzerei nichts anders iſt, nach aller alten und neuen Lehrer Zeugniß, denn ein halsſtarriger Irrthum wider die heilige Schrift.

Zum Dritten, da unſer Confeſſio Anno 30 zu Augſpurg für dem Kaiſer und ganzem Reich verhöret ward, fragten jenes Theils Fürſten ihre Theologen: ob man ſolchs mit der Schrift verlegen künnte, antworten ſie: Nein, mit der Schrift könnte mans nicht verlegen, ſondern mit den Vätern und Concilien; darauf etliche Großen lächelend ſprachen: Unſer Theologen vertheidigen uns fein, ſagen, daß jenes Theil habe die Schrift für ſich, wir aber für uns die Schrift nicht haben.

Aus ſolchem Bekenntniß und Zeugniß unſers Wi-

derparts haben wir, daß wir nicht Ketzer sein können, weil wir die Schrift haben, gläuben und bekennen. Denn, so die sollen Ketzer und nicht Christen sein, die da gläuben und bekennen die heilige Schrift: wer sind sie denn, die da Christen sein mügen? Sinds die, so Marcolfum oder Dietrich von Bern, oder Ulenspiegel lesen? oder, das gleich viel und noch ärger ist, die des Papsts Dreck und Stank lesen? Wohlan, wir sind keine Ketzer, das zeugen unser Widerpart selbs; daher sie auch uns hinfurt nicht Ketzer haben düren nennen, sondern etliche haben uns Schismaticos, etliche die Unbequemen, etliche die Neuerung machen, bis sie uns nu die protestirenden Stände nennen. Denn sie müssen sich für dem Wort, Ketzer, schämen, als die sehr wohl wissen, daß es eine öffentliche Lügen und Lästerung sei, welche sie nicht mit einem Buchstaben beweisen können; und Trotz sei ihnen geboten.

Und hie wird der Papst auch von seinen Theologen geurtheilet und gestraft als ein Lügener, daß er uns Ketzer schilt, da sie Nein zu sagen; gleichwie er droben von seinen Juristen verurtheilt und gestraft wird als ein Lügner, daß er die Schlüssel nicht habe aus Matth. 16. weil sie daselbs allein verheißen, und nicht gegeben sind. Also gar gewiß ists, daß ihn niemand richten noch strafen kann. Ich richte und strafe ihn, trauen! auch nicht, ohn daß ich sage, er sei vom Teufel hintenaus geborn, voller Teufel, Lügen, Gotteslästerung, Abgötterei, Stifter derselben, Gottes Feind, Widerchrist, Verstörer der Christenheit, Kirchenräuber, Schlüsseldieb, Hurenwirth und Sodomavogt, und was droben mehr gesagt ist. Das heißt aber nicht geurtheilt, gerichtet noch verdampt, sondern sind eitel Lobesprüche und Ehrenwort, damit niemand zu loben und zu ehren ist, ohn der Satanissimus, der Papst; und wäre fein, daß er sie müßte an seiner Kron und Stirn gegraben und gebrannt tragen: das sollt seiner Satanitati viel ehrlicher anstehen, (weil es die lauter reine Wahrheit ist,) denn daß er ihm die Füße küssen läßt.

Und wenn der Papst sonst nichts hätte gethan, denn daß er sich selbs gesetzt hat uber alle Kirchen und Bischoffe, aller Richter zu sein, sich von niemand rich-

ten noch strafen zu lassen, und also dem Teufel und Fleisch den Zaum gelassen, und frei gemacht, allen Muthwillen zu uben, wie am Tage ist, und Juda in seiner Epistel (v. 4): Die sind Gottlose, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher; so wäre doch das einige Stück Malzeichens gnug, dabei man den Papst erkennen künnte, daß er gewißlich der rechte endliche Greuel, der Endechrist sein müßte. Denn, rechene du selbs, die heilige christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Evangelium, oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kann, damit sie soll das Gute lehren, das Böse strafen; wie sie denn thut, und immer gethan hat, nach dem Spruch Christi: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde 2c. Joh. 16, 8. Uber dieß Wort will der Papst sitzen, und vom heiligen Geist ungestraft sein: das heißt uber Gott sitzen, deß das Wort ist, wie St. Paulus sagt (2 Thess. 2, 4): der sich setzt wider und uber alles, das Gott heißt, oder Gottesdienst. Nu kann man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Papst sitzet, und dawider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

Was sagt weiter der Herr selbs hiezu? Matth. 18, 15-18. spricht er: Sündigt dein Bruder, so strafe ihn alleine. Höret er dich nicht, so nimm einen oder zween zu dir. Höret er die nicht, so sag es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, sage ich euch, was ihr auf Erden binden werdet 2c: Was will hie werden? Hie wirft der Herr alle die, so sundigen, unter die Strafe, erstlich seines nähesten Christen, und will kürzumb, daß er sich solle strafen lassen: wo er sich nicht will strafen lassen, soll ihn die Gemeine strafen: will er die auch nicht hören, (da merk, was der Herr sagt,) so halt ihn für einen Heiden und Zöllner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer iglichen Kirchen, sondern auch dir und mir geboten, daß wir den Papst sollen richten, verurtheilen und verdamnen mit einem Urtheil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zöllner. Denn er will nicht hören, noch sich stra-

sen lassen, weder von einem, noch von zween, auch nicht von [128] der Gemeine, ja nicht von der ganzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal; will dazu solchs noch gerühmet sein und wohlgethan heißen, und die Christen zwingen, solchem Greuel Gehorsam zu leisten, zu loben und anzubeten als eine göttliche Wahrheit.

Hie darfs keines juristischen [129] Proceßs, noch des langen Rechten, Exception, Appellation; alle Sachen sind notoria de facto et jure, offenbärlich ist die That des Papsts, offenbärlich ist das Mandat unsers Herrn Jesu Christi. Ah, hie schweige still, Jurist, Theologen, Kaiser, Könige, ja auch die Engel im Himmel und alle Creatur; es redet hie und richtet, der nicht Frauenmilch, sondern Jungfrauenmilch gesogen hat, und am Kreuz so arm gewest, daß er nicht hatte Raum sein Häupt zu legen, und doch daselbs das Paradieß und Himmelreich schenkt dem Schächer, und in der Krippen von allen Engeln im Himmel angebetet ward; ja, derselb Herr ists, der hie urtheilt und spricht: Der Papst soll ein Heide sein, weil er nicht hören will, sondern rühmet dazu als eine große Heiligkeit solchen seinen derstockten Ungehorsam. Denn eben also befahl er den Aposteln, sie sollten alle Welt strafen umb der Abgötterei willen, die offenbärlich da war, und nicht zuvor sich ins Recht begeben mit den abgöttischen Heiden; sonst wären sie nimmermehr zum Predigtampt kommen.

Demnach nehme ich der heil. christlichen Kirchen, ja des Herrn Jesu Christi Urtheil an, und verkündige es mit dieser Schrift, wie ich auch oft gethan, allen, die es nicht wissen oder verstanden, daß der Papst, ja das Papstthum selbs, welchs nicht hören will noch kann für seinen Decreten, eitel Heiden und heidnisch sündlich Ding, von Gott verdampt, und aus seiner Kirchen verworfen, das ist, des Teufels und unchristlich Regiment sei, dafür sich Idermann segenen, und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schüldig sei.

Wenn wir nu solch Urtheil wissen, so thun wir

128) „von" fehlt. 129) Juristen.

wahrlich nicht sein, sonderlich Kaiser und Könige, Fürsten und Herrn, (denn die Prediger und Bischoffe der Kirchen werden sich wohl recht hierin halten, daß sie den Papst für einen Teufel schmücken, loben und zieren werden,) daß sie doch so gar schändlich ihnen lassen im Maul mähren, trumpeln und äffen, so sie doch (wo sie Christen sein wollten,) sich billig sollten schüldig erkennen, den verfluchten Heiden zu Rom, wie er verdienet hätte, zu handeln: sie machen sich theilhaftig alle der Sünden, so der heidnische Teufel zu Rom in der Kirchen geübt hat so viel hundert Jahr, und aller Bücher, Decretal, Sext, Clementin, Extravagant, Bullen, das ist, alles Teufelsdrecks und Stanks, damit die Christenheit erstickt und erwürgt ist. Mir ists gewiß, daß, wo der Papst nicht wäre, der Türke (welchs Teufel des Papsts Teufel Vetter, Schwager und Schwester ist,) hätte solchen großen Gewalt nicht bekommen.

Weil nu der Papst kein Christ ist, noch heißt, sondern aus der Kirchen verworfen, durchs Urtheil und Gebot Christi ein verdampter Heide, nicht soll Richter noch Herr sein in der Kirchen Christi, viel weniger ein solcher verteufelter Mensch der Sünden und Kind des Verderbens: so sind alle Kaiser, Könige, Bischoffe schüldig, ihren gethanen Eid und Pflicht zu lassen, und dawider mit aller Macht zu thun; welchen auch der Papst, wenn er gleich ein Bischof zu Rom wäre, nicht Recht noch Macht hätte zu fodern. Denn ein Bischof der Kirchen kann nicht Eid noch Pflicht nehmen von frembden, freien, weltlichen Herrn, noch von einem andern Bischoffe, weil alle Bischoffe und Kirchen gleich sind (er hätte denn auch weltliche eigene Unterthanen daneben). Und weniger hat solchs der Papst Macht und Recht, der kein Bischof noch Christ sein kann, noch je gewest, sondern des Teufels Frucht ist, ein verflucht, verdampt, frembd Regiment, das nichts, denn der Christenheit Verderb und Verwüstung ist. Es kann niemand ein Eid wider Gott thun, und ob ers thäte, ists eben so viel als dem Teufel selbs gethan, welchs man soll, wo es erkannt wird, flugs zureißen, wie die Jura selbs auch sagen, und dawider thun aus Kraft des ersten und andern Gebots: Du sollt kein andern

Gott haben, und seinen Namen nicht mißbrauchen. Also sind Kaiser und Könige und Bischoffe ihrs Eids los, so dem Papst gethan ist, und schüldig dafür, dem Papst widerzustehen in allen seinen Werken: denn solcher Eid ist dem Teufel gethan, als wenn die Schafe dem Wolf geschworen hätten, unter dem Namen ihres frommen Hirten.

Und hie sollten die Juristen (denn der Papst will ein Jurist sein und Lehrer aller Juristen,) repetundarum mit ihm spielen. Denn weil er nicht ein Bischof, noch Christ, sondern ein Heide, ja ein ungezähmeter Bärwolf ist, der alles zureißt und verwüstet, und die Schlüssel der Kirchen zu sich gerissen hat, welche ihm doch nie befohlen, sondern St. Peter allein verheißen sind, wie die Wort Matth. 16. klärlich lauten, und die Juristen de futuro verstehen; wir Theologen aber weiter hiezu sagen: Wenn sie gleich St. Peter verheißen, dazu auch gegeben wären, daß dennoch damit nicht beweiset wäre, daß allein die römische Kirche solche Schlüssel haben künnte, weil St. Peter mehr Kirchen hätte gestiftet, denn die römische Kirche, (hat er sie anderst gestift, welchs ungewiß und unbeweiset bleibet ewiglich,) welchen eben sowohl die Schlüssel von St. Peter, ihrem Apostel, als der römische Kirchen mußten gegeben sein: der Päpst aber, nachdem kein Bischof mehr zu Rom gewest, solche Schlüssel, ehe sie St. Peter gegeben, gestohlen und geraubt, sich derselben unterwunden, damit gebaret,[130] als wären sie sein allein und eigen, so er doch als ein frembd Thier und Bärwolf in die Kirchen sich gedrungen hat, und von Christo, wie gehört, verdampt ist.

So sollten nu die Juristen ihre Herrn, Kaiser, Könige, Bischoffe, Fürsten und Herrn vermahnen, wie sie schüldig sind, (wo sie Christen und selig werden wollen,) und nicht aufhören, bis sie den verdampten Papst zwungen ad restitutionem, alles wiederzugeben und zu erstatten, was er von Anfang des Papstthumbs mit den Schlüsseln gestohlen, geraubt und in der Kirchen gethan hätte. Denn gewißlich ists wahr, daß des Papsts

---

130) geberdet.

Schlüssel sind sacrilegium et ineffabile spolium, ein Kirchenraub, desgleichen von Anfang der Welt nicht [131]) geschehen ist, wenn alle Kirchenraub auf einen Haufen kommen sollten. Die sollte nu der Kaiser nehmen Rom, Urbin, Bononia, und alles, was der Papst hat vom Reich gestohlen; denn es ist alles durch die erlogene Schlüssel gestohlen und geraubt: darnach auch zwingen, daß er alle die Seelen wieder erstattet, die er durch die Schlüssel verführet hat in die Hölle; wiewohl ihm solchs ummüglich ist, und in dem ewigen höllischen Feur muß erstattet werden.

Doch das zeitliche Gut künnte man ja wiederumb von ihm nehmen, und drauf rechenen, wie viel er so viel Jahr ein Schlüsseldieb und Kirchenräuber, als von frembdem, gestohlen Gut, vernützt, verthan, verpraßset, verpranget, verhuret und verbubet hätte. Und wo er solchs nicht zu bezahlen noch zu erstatten hätte, daß man mit ihm und allen Cardinäln und ganzem Hofe des Fuchsrecht spielete, die Haut uber die Köpfe streifete, und also mit der Haut bezahlen lehrete, darnach die Strümpfe in das Heilbad zu Ostia oder ins Feur würfe. Siehe, siehe, wie wallet mein Blut und Fleisch, wie gern wollt es das Papstthum gestraft sehen, so doch mein Geist wohl weiß, daß keine zeitliche Strafe hie gnug sei, auch nicht fur eine Bulle oder Decret. Aber gleichwohl ist das die Summa davon: der armen römischen Kirchen und allen Kirchen unter dem Papstthum kann weder gerathen noch geholfen werden, das Papstthum und sein Regiment, sampt seinen Decreten, werden denn weggethan, und ein rechter Bischof wiederumb zu Rom eingesetzt, der das Evangelion rein und lauter predige, oder verschaffe zu predigen, und lasse die Kronen und Königreiche mit Frieden, welche ihm nicht befohlen sind zu regiern, noch mit Eiden unter sich zu werfen; und er sei ein Bischof, andern Bischoffen gleich, nicht ihr Herr, noch ihre Kirchen zureiße und ihre Güter raube, noch sie mit Eiden fange, oder mit Pallien und Annaten und [132]) Papstmonden beschwere.

131) nie. 132) mit.

Man kann wohl Bischof sein zu Rom und in aller Welt, ob man nicht das Pallium verkäufe, oder Annaten stehle, und andere Schinderei treibe, Könige mit Füßen trete und Füße küssen lasse. St. Peter war ein Apostel, meins Achtens so gut als ein Bischof, ohn Zweifel auch besser denn ein Papst: noch wollt ers nicht leiden, daß der Häuptmann Cornelius fur ihm niederfiele, sondern richtet ihn auf, und sprach: Stehe auf, ich bin auch ein Mensch, Apg. 10, 25. 26. und ließ sich gern richten und strafen von St. Paul, Gal. 2, 14. und von den Aposteln und allen Jüngern, Apst. 11, 3. Und weil ichs Pallium gedenke, muß ich die Historien sagen, was es hat gewirkt. Dieser Hader, der sich zwischen mir und dem Papst hat erhaben, hub sich uber dem Pallio an. Pallium ist ein hänfen oder flächsen Faden, gestrickt und gewirkt als ein Kreuz, das man hinten und vornen uber die Casel werfen kann, wie die Kreuze an den Caseln gemeiniglich sind, ist etwa dreier Finger breit, soll alles und alles bei 6 oder 7 Lawenpfennig [133]) oder eins Schwertgroschens werth sein; so köstlich Ding ists. Solchs segenet der Papst auf dem Altar zu Rom, und leuget dazu, daß es uber den Korpern St. Petri und Pauli geweihet sei: denn sie haben weder St. Petri noch St. Pauli Körper: darnach verkäufet ers den Bischoffen, einem höher denn dem andern, darnach die Bisthum groß und reich sind. Vorzeiten gabens die Päpste umbsonst, und gebotens umbsonst zu geben, wie die Decretal noch sagen, ließen ihnen gnügen, daß sie damit die Herrschaft und Gewalt uber andere Bischoffe kriegten. Hernach haben sie Eidspflicht und Geld darauf gelegt, als die verzweifelten Buben.

Nu sagt man, das Pallium zu Mänz koste 26000 Gülden; so theur ist der Hanffaden zu Rom. Etlich meinen, man bring es nicht unter 30000 Gülden von Rom. Solch Pallium konnte der Bischof nicht bezahlen. Da ließ er mit dem Ablaß etliche Beuteldrescher ausgehen, der Leute Geld zu erheben, das nicht sein war; die machtens so grob, daß ich dawider mußte predigen

133) Löwenpfennig.

und schreiben. Also hat sich das Spiel gehaben uber einem hänfen Faden. Und weiß noch niemand des Spiels Ende. Möchte kommen, der Papst sollt wohl an demselben Faden erwurgen und ersticken; dazu helfe mein lieber Herr Jesus Christus, unser aller Heiland, gelobet in Ewigkeit, Amen. Ja, sage ich, man kann wohl Bischof sein ohn das Pallium, und ist nicht noth, daß man den Erzkirchendieb, Stiftsräuber, Klösterfresser, Seelmörder zu Rom, so groß Geld lasse zusehens rauben, und dafür uns seinen Teufelsdreck und Stank, eitel Lügen, Gottslästerung, Abgötterei und ewiges Verdammniß zum Lohn geben: wir Deutschen wollen solch Geld wohl sonst anlegen, daß uns der Papst nicht dürfe so schändlich stehlen.

Dieß sei kurz von dem andern Stücke gesagt, ob den Papst niemand oder Jemand richten, urtheilen und absetzen künnte: und ist gewiß erfunden, daß nicht allein die Kirchen, sondern ein iglicher getaufter Christen ihn richten, verdamnen, und zum wenigsten aus seinem Herzen absetzen mag, als einen Widerchrist und Bärwolf, als einen Gottes-, als Christi, als aller Christen und aller Welt Feind; und daß also urtheilen und lehren, singen und sagen müsse, (wer ein rechter Christen sein und selig werden will,) daß, wer dem Papst gehorsam sein will, wissen soll, daß er dem Teufel wider Gott gehorsam ist, hilft den Papst stärken in seinen Greueln; wie St. Johannes 2 Epist. v. 11. sagt: Wer ihn grüßet, macht sich theilhaftig seiner bösen Werk. Zudem hat ihn der Herr selbs Matth. 18, 17. öffentlich gerichtet und aus der Kirchen und Christen Zahl geworfen, daß er nicht soll ein Christen heißen, wie gehört ist: weil er will ungerichtet und ungestraft, das ist, ein freier Teufel und Bärwolf sein, so muß er von Gott und aller Creatur verdampt sein öffentlich.

Ja wahrlich, Gottes Sohn müßte darumb gestorben sein, und sein theures Blut vergossen haben, daß ein muthwilliger Bube zu Rom, in aller Teufel Namen, sich rühmen müge, er sei durch Christus Blut und Tod frei gemacht, und Gewalt empfangen habe, zu sündigen, zu toben, zu wüthen und zu thun was er wölle, dawider kein Christ, auch der heilige Geist in seiner

Kirchen selbs nicht zu reden noch zu richten habe, wie dist. 40. Si Papa, uns lehret: so doch St. Paulus Gal. 1, 9. den Christen die Macht zuschreibt, daß sie auch einen Engel vom Himmel zu richten und verdamnen haben, wo derselb wollte ein ander Evangelium predigen. Was ist aber gegen einen Engel vom Himmel der Papst, Cardinal und alle Teufel auf einen Haufen? Ohn daß hiemit der Papst nicht allein sein Gotteslästerung und verfluchte Lügen und Abgötterei muß offenbaren, sondern auch seinen großen, groben Eselskopf muß aller Welt zeigen, als der gar nichts verstehet, was ein Christ, Kirche, Gottes Wort, Geist und Gott sei. Denn wo ers verstünde, würde er wohl wissen, daß Gottes Wort der höhest Richter sei uber alle Creatur: und wer das im rechten Glauben hat, der heißt 1 Cor. 2, 15. geistlich, der alles richten, und ihn niemand richten kann; nicht seiner Person halben, sondern des Worts und Geists halben, der in ihm wohnet, und durch ihn redet und richtet, wie St. Paulus daselbs v. 16. sagt: Wir haben Christus Sinn. Darumb ist nichts, denn eitel grobe römische Eselei, mit Papst und Cardinalen.

Also rennet sich der Papst selbs ab, richtet, urtheilet, und setzt sich selbs aus der christlichen Kirchen, eben mit dem, daß er nicht will gerichtet sein, und macht sich selbs zum Heiden, und gehet, wie der Herr sagt Luc. 19, 22: Aus deinem eigen Munde wirst du verdampt. Denn weil du nicht willt gestraft sein, wie alle andere Christen, Matth. 18, 17. so bist du gewißlich kein Christ. Bist du kein Christ, so mußt du gewißlich in aller Teufel Namen Endechrist oder Papst unter den Christen sein. Ja, so wollts der Papst haben, darnach hat er gerungen. Daß, wer ein Christ sein will, soll und muß den Papst fur des Teufels Gespenst, Stift und Eigenthum halten, dafür man fliehen, dawider man beten und mit allem Ernst dawider thun und leben[184] soll, wie wider den Teufel selbs; so gar fein hat er sich verposteiet mit seinen Drecketen, daß ihm niemand solchen Schaden thun künnte, als er selbs, da er sich will aufs Beste setzen und schützen: gleichwie er droben

184) leben und thun.

mit den zween Sprüchen, vom Bauen auf den Fels Matth. 16, 18. und vom Weiden der Schafe Joh. 21, 17. darauf er sich gründet, also hat gestürzt selbs, daß kein Schreiben wider ihn so gewaltiglich ihn stürzen künnte. Das sei vom andern Stück dießmal kürzlich gesagt.

Das dritte Stück.

Ob der Papst das römische Reich von den Griechen hab auf uns Deutsche gewandt: das ist doch ja zumal eine grobe, öffentliche Lügen, die Jedermann sehen und greifen mag. Erstlich, wo wollt der Papst solch Reich nehmen? und wie wollt er geben, das er selbs nicht hatte? War er doch selbs zu Rom nicht sicher für den Longobarden, die dazumal 200 Jahr in Italien regiert hatten. Wie eine feine Gabe sollte mir das sein, wenn ich Prediger zu Wittemberg, wollte das Königreich Böhemen oder Polen dem Churfürsten zu Sachsen geben. Und daß ich ein Exempel unser Zeit führe: war es nicht eine feine Gabe, da Papst Leo 10. diesem Könige Francisco zu Frankreich das Kaiserthum zu Constantinopel gab? Wo der König nicht klüger wäre gewest, denn der Papst, und desselben Narrheit nicht hätte veracht, wie sollte er mit dem Kaiserthum zu Constantinopel einen Schimpf und Lächerei angericht haben. Sie sind wahrlich recht toll und thöricht, die römischen Esel, bei gesunder Vernunft, das ist ein Monstrum.

Der Teufel hat uns durch Gottes Zorn uber unser Sünde mit großen bösen Narren und großen,[135] groben Eseln zu Rom bedünget,[136] die nicht anders denken, denn also: Wir lesen keine Bücher, darumb wird sie auch niemand lesen, sondern was wir Esel farzen und düngen, das müssen die Bestien wohl für Artikel halten. Ursach, sie gläuben, daß wir St. Peters Erben sind, und können nicht irren.

Die Historien sagen also, dawider des Papsts Farzen nichts gilt: Da Constantinus der Große den kaiserlichen Sitz von Rom gen Constantinopel wandt, (welchs ein Zeichen war, daß Rom sollte an sein Ende kommen,) ist darnach Rom von Tag zu Tag geringer worden, bis

135) „großen" fehlt. 136) Im Original und bei Walch: betünget.

ie Gothen kamen, und unter dem Kaiser Honorio Rom ewonnen mit dem welschen Lande; darnach kamen die Wenden, darnach die Longobarden, daß Rom innwenig 100 Jahren wohl viermal gewonnen und verstöret t allein von den Gothen und Wenden: davon mußt u die Historien lesen. Die Gothen und Longobarden nd Deutschen gewest. Da es nu mit Rom und Welchem Lande auf die Hefen und todte Neigen kommen war, und die Kaiser zu Constantinopel nicht mehr[137] etten noch helfen kunnten, weil sie selbs zu thun gnug atten mit Gothen, Persen, Saracenen, und nu die änder Deutsch, Frankreich, Hispanien vom römischen Reich weg waren, auch Italia den Longobarden unterhan, daß Rom nichts mehr war, hiengen sie sich an en Papst, und da sie höreten, daß Carolus Magnus in mächtiger König war, als der Deutschland und Frankeich unter einer Kron hatte, lockten sie ihn zu sich wider er[138] Longobarder König, welche nu wohl 200 Jahr n Welschen Landen hatten säuberlich und mäßig regiert, nd Vettern, Muhmen, Söhne und Töchter, Schwäger nternander worden waren, davon das Land Lombardei och den Namen hat.

Da kam Carolus dem Papst zu Hülfe wider der[138] Longobarder König, (hörest du es, liese die Historien,) nd Carolus war nu ein frommer, andächtiger Christ: a er zu Rom am Christtag in der Kirchen ist, ruft der Papst, Carolus sei römischer Kaiser; ohn sein Wissen nd Willen. Denn Carolus hernach gesagt: Wo er sich eß versehen hätte, wollte er nicht in die Kirchen ommen sein, wollte auch den Namen, römischer Kaiser, uch des Papsts Geschrei nicht annehmen noch führen, is die zu Constantinopel drumb gefragt und drein bewilligten. Also ward Carolo der Name gegeben, daß r römischer Kaiser sollt heißen gegen Abend, wie die u Constantinopel gegen Morgen, weil doch die zu Constantinopel numehr das Reich gegen Abend verloren, und icht erhalten kunnten. Und solche Theilung des römischen Reichs ist dazumal nicht neu, noch die erste gewest: enn zuvor Theodosius seine zween Söhne, Arcadius

137) „mehr" fehlt. 138) den.

und Honorius; item, der große Constantinus seine Sohne, Constantius, Constans, Constantinus, auch also in das Reich getheilet hatten, ja auch Augustus und Antonius; item, Julius und Pompejus, Diocletianus und Maximianus, und so fortan ist die mehrer Zeit das römisch Reich in zwei oder drei Häupter getheilet gewest, und selten unter ein Häupt kommen.

Aber des Papsts Wort lauten, als hätte er das Reich von den Griechen genommen und den Deutschen zugewandt; das ist erlogen und ganz ein päpstisch Gewäsch. Erstlich daher, daß er nichts hat vom griechischen Reich nehmen und weggeben können, sondern das römisch Reich gegen Morgen ist zu Constantinopel blieben, und hat sich derselbe Kaiser zu Constantinopel immer für und für römischer Kaiser genennet und geschrieben. gleichwie unser Kaiser sich römischer Kaiser geschrieben hat, ohn daß man jenen hat Constantinopelisch, unsern den deutschen Kaiser geheißen, darumb, daß ihr keiner zu Rom den Sitz hatte; sondern jener zu Constantinopel, dieser in deutschen Landen gesessen ist; aber es ist beides einerlei römisch Reich gewesen, getheilet (wie gesagt,) ein Theil gegen Morgen, das ander gegen Abend. Und haben sich beiderseits deß alles vertragen. Denn Carolus hatte seine Botschaft bei dem zu Constantinopel, und wiederum, jener seine Botschaft bei Carolo zu Achen. Und solchen Vertrag hat erstlich mit Carolo aufgericht die Kaiserin Irene, nach ihr Nicephorus und Michael; und zu Wahrzeichen ward im Vertrag Venedig ausgenommen, daß es für sich selbs sollte eine Herrschaft, weder diesem noch jenem Kaiser unterthan sein. Solchs schreiben auch des Papsts Historici selber, als Platina 2c.

Weiter sagen sie, daß Otto der Ander, unser deutscher römischer Kaiser, des großen Ottonis Sohn, habe des römischen Kaisers Johannis zu Constantinopel Schwester gehabt, mit Namen Theophania, von welcher kommen ist Otto der Dritte, und hat dazu Otto der Ander seinen Schwager, Kaiser Johannem zu Constantinopel wieder eingesetzt, da er abgestoßen war; daß also Otto der Dritte, von der Mutter her, auch hätte das römisch Kaiserthum zu Constantinopel erben mügen: darumb der Papst nicht ein Haar breit hat von den

Griechen auf die Deutschen gewandt, wie seine unnützen Wort narren.

Zum Andern hat der Papst viel weniger vom römischen Reich, des Theils gegen Abend, auf die Deutschen gewandt oder gegeben. Was sollt er geben, der selbs nichts hatte? Carolus hatte zu der Zeit Deutschland und Frankreich erblich von seinem Vater Pipino, und krieget mit den Sachsen 30 Jahr: denn diese Länder, Deutschland, Frankreich, Hispanien, (wie gesagt,) waren längest vom römischen Reich gefallen, und Carolus mußte Welschland mit dem Schwert gewinnen von den Longobarden und den Papst retten: darnach gewann er Hungern auch; daß es die Wahrheit ist, Carolus habe vom Papst nichts, ohn den bloßen, ledigen Namen, römischer Kaiser, welchen er doch auch nicht hat wöllen annehmen hinter dem Kaiserthum zu Constantinopel; wie wir gehort haben. Aber solcher lediger Name hat die Deutschen viel gestanden: denn die Päpste hernach unser Kaiser zu Knechten gemacht haben. Wenn ihnen etwas gemangelt, haben unser Kaiser auf ihr eigen Kost den Päpsten und welschem Lande müssen zu Hülfe kommen, dafur sie ihnen hernach gelohnet und gedanket mit aller Schalkheit und Büberei, etliche Kaiser vergift, etliche geköpft, oder sonst verrathen und umbbracht; wie denn päpstliche Heiligkeit und Teufelsgespenst hat sollen und müssen thun.

Aber mit den ledigen Namen und Titelen haben gleichwohl die Klauen je länger je mehr eingeschlagen; darnach mit der Krönung und Salbung solchs gestärkt, immer weiter und weiter nach dem Reich getrachtet, auf daß sie nehmen möchten, als die Stifträuber und Kaisermörder, was die Deutschen ererbet, oder mit dem Schwert gewonnen haben; nach dem Sprüchwort unsers Herrn, Joh. 4, 38: Ein Ander ärbeitet, ein Ander nimpts. Ja, sage ich, sie wären gern Kaiser durch unser Deutschen Gut und Blut, die faulen, schändlichen Wänste. Also hätten sie auch gern die Election an sich bracht, Ex. de electio. c. Venerabilem; item, Cajetanus versuchts auch mit diesem Kaiser Carolo: haben groß Unglück damit gestift, abgesetzt die Kaiser durch den Bann, und geboten andere zu wählen, aufs aller-

muthwilligst. Zuletzt haben sie auch die Kaiser mit Eid-pflichten unter sich bracht, welchs sie der Teufel hat geheißen; aber alles darumb, daß sie wollen selbs Kaiser sein in frembdem Gut; haben auch oft versucht, den ledigen Titel wieder von den Deutschen auf Frankreich zu wenden, auf daß sie mit demselben Könige auch spielen möchten, wie sie mit den deutschen Kaisern gethan haben.

Aber wohl fein wäre es gewest, daß die Kaiser hätten dem Papst seine Schmier und Krönung gelassen. Denn sie wohl Kaiser können sein, ohn des Papsts Schmiere und Krönung, welche machen keinen Kaiser, sondern die Churfürsten machen einen Kaiser, ob er gleich nimmermehr vom Papst geschmiert würde; wie Ludvicus 3, Conradus 1, Heinricus 1, Conradus Suevus, Rodolphus, Maximilianus, und etliche mehr vom Papst ungeschmiert sind blieben. Denn der Papst macht mit seiner Schmier zu viel Unlusts und Unglücks im Reich. Sind doch wohl auch etliche Bischoffe ohn Pallien blieben: allein die Wahl der Stifte macht [139]) Bischoffe, wie es auch recht ist, und gnug wäre, daß ihn die nähesten Bischoffe die Hände auflegten, und ließe das lästerliche, fressende, bärwölfisch Monstrum zu Rom seine Schmier und hänfene Faden brauchen, wozu er könnte.

Hieher nu Papstesel mit deinen langen Eselsohren und verdamptem Lügenmaul, die Deutschen haben das römische Reich nicht von deinen Gnaden, sondern von Carolo Magno, und von den Kaisern zu Constantinopel: du hast nicht ein Haar breit davon gegeben: aber unmäßlich viel hast du davon gestohlen, mit Lügen, Trügen, Gottlästerung und Abgöttereien; wie du mit den Bischoffen auch zuerst durch Lügen, darnach mit Pallien, Eiden, Schätzungen, hast als ein Teufel gehandelt. Aber hie muß ichs lassen, wills Gott, im andern Büchlin will ichs bessern. Sterbe ich indeß, so gebe Gott, daß [140]) ein Ander tausendmal ärger mache. Denn die teufelische Päpsterei ist das letzt Unglück auf Erden, und das Näheste, so alle Teufel thun können mit alle ihrer Macht. Gott helfe uns, Amen.

---

139) Im Orig. macht Stiffte. 140) † es.

XXX.

An den Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangnen Herzog zu Braunschweig. 1545.

Der Herzog Heinrich von Braunschweig hatte auf allerlei Weise die
ngrenzenden Protestanten bedrückt und sie dadurch zur Ungeduld gereizt,
:n Landgrafen Philipp von Hessen aber, wie dieser aus aufgefangenen
riefen entnahm, gröblich verläumdet. Als er daher im J. 1542 die Stadt
oßlar, die zum Schmalkaldischen Bunde gehörte, auch angriff, zogen die
erbündeten gegen ihn aus und zwangen ihn nach zwei Monaten, sein
genes Land zu verlassen. Auf dem Reichstag zu Speier (1544) ward
ierauf über das Vorgefallene so heftig gestritten, daß der Herzog mit dem
andgrafen beinahe handgemein geworden wäre. Der Kaiser wollte nun
is zum Ausgang des Streites das Land des Herzogs sequestriren. Der
erzog ließ es jedoch, sich selbst im Lichte stehend, nicht bis zur Entschei-
ung durch den Kaiser kommen, sondern warb, mit französischem Gelde,
ruppen gegen die Verbündeten, wurde aber bei Nordheim von ihnen ge-
hlagen, von dem Landgrafen gefangen genommen und zwei Jahre in Zie-
nhain zurückbehalten. Während dieser Zeit besorgte der Kurfürst von
achsen, Philipp möge, dem Kaiser zu Gefallen, den Herzog los lassen,
ollte sich aber diese Besorgniß nicht merken lassen. Daher veranlaßte
: Luthern durch Dr. Brück zu der gegenwärtigen Schrift und ließ es sich
efallen, daß dieselbe an ihn und den Landgrafen gemeinschaftlich gerichtet
urde, während sie doch eigentlich nur dem letztern galt. Luther führt
arin die Gründe an, aus denen man den Herzog nicht frei lassen könne,
obei er unter andern sagt: man müsse ihm die Gelegenheit benehmen,
ehr Übels zu stiften, ihn mit guten Erinnerungen zur Buße und Besse-
ng bringen und eine billige Satisfaction für diejenigen von ihm ver-
ngen, die er beleidigt habe, bevor man ihm die Freiheit wieder schenken
nne. Sie erschien zu Ende des Jahres 1545. Vgl. Seckend. III, 590.
ricks deutsch. Seckend. P. 2502.

Erste Drucke:

1. An Kurfursten zu Sachsen, vnd Landgrauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefangenen H. zu Brunswig. Wittenberg. Am Ende: Gedruckt in der Churfurstlichen Stat Wittenberg (mit i ohne Punkt) durch Joseph Klug. Anno M. D. X L V. 6 B. in 4, ohne Titeleinfassung.

2. An Kurfürsten zu Sachsen, und Landgrauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefangenen H. zu Braunschweig. Wittenberg. Ohne Angabe des Ortes, des Druckers und Jahres, außer daß am Ende unter Luthers Namen die Jahrzahl M. D. XLV. steht; 4½ B. in 4, ohne Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 332. Jen. VIII. 273. Altenb. VIII. 462. Leipz. XXI. 513. Walch XVII. 1753. Sie geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Dem durchläuchtigsten, durchläuchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrich, Herzogen zu Sachsen, des heil. römischen Reichs Erzmarstalls [1]) und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen und Burggrafen zu Magdeburg; und Herrn Philipps, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelbogen, Ziegenhain, Dietz und Nidda, meinen gnädigsten und gnädigen Herren.

Gottes Gnad und Barmherzigkeit in Christo Jesu, unserm Herren und Heiland, und mein arm Gebet und unterthänigen Dienst. Gnädigster und gnädiger Herr! Ich bin oft vermahnet und gebeten von vielen auch großen Leuten, also daß michs gleich sehr verwundert hat, ich wollte und sollte Euer churfürstl. und fürstl. Gnaden schreiben, vermahnen und bitten, daß sie den gefangenen H. zu Brunswig ja nicht wiederumb loslassen wollten, weil Gott selbs sonderlich und wünderlich seiner unzähligen Tyrannei und Wütherei einmal gesteuret: denn sie sich besorgen, wo er wieder los sollt werden, würde das Letzt ärger, denn das Erste, sintemal kein Hoffnung da sei, daß er sich sollt bessern, so wenig als der Cardinal zu Mänz sich gebessert, sondern ungebust in seinen Sünden gestorben, und ewiglich verdammt sein muß; ist anders der christlich Glaube recht. Und ob gleich der H. zu Brunswig sich stellen wurde, als wollt er bußen und frommer werden, hat er doch durch

---

1) Erzmarschall.

:in vorige unerhörte Tyrannei beide Trauen und Glau-
en bei frommen Leuten verloren, daß man hinfurt ihm
icht trauen wird, noch kann. Sondern allein darumb
ielleicht Buße und Besserung furwenden wurde, daß
r wiederumb zu Ehren, Land und Leuten kommen möchte:
elchs gewißlich nur falsche fuchsische Buße sein wurde,
ie die Schrift uns mit Worten und Exempeln der-
leichen viel lehret.

Auf solche an mich gethane Bitte habe ich bei mir
m Ersten gedacht, was es noth thät, solche Schrift zu
hreiben, nachdem freilich und ohn Zweifel Ew. churf.
nd fürstl. Gnaden als die Hochverständigen und durch
iel Erfahrunge wohl gewitzigt, allerlei Gelegenheit,
nderlich dieser Sachen, besser wissen, denn ich und
eins Gleichen bei sich selbs aufs fleißigst bedenken wur-
en, was fur Fahr, Sorg und Unlusts aus solcher
es von Brunswigs Erledigung erstehen wurde, auch
iel frommer Herzen sehr betrübt, und dadurch ihr Ge-
et fur Ew. churfürstl. und fürstl. Gnaden gegen Gott
iatt und kalt wurde. Denn diesen Sieg, der so gar
eicht und plötzlich, ohn große Schlacht und Blutvergie-
en kommen, ist gewißlich durch herzlich Gebet des Glau-
ens von Gott gegeben, der sie, wie der 76. Psalm
o. 4. 9) singet, vom Himmel herab erschreckt hat; wie
enn seine Weise ist zu kriegen mit Pharao, Sanherib,
Benhadad, und auch mit Worten zeuget 3 Mos. 26, 36:
ich will euch ein verzagt Herz geben, ein rauschend
Blatt soll sie erschrecken.

Aber dawider hat man mir furgehalten, ob Ew.
hurf. und fürstl. Gnaden solchs und viel mehr selbst
vohl wurden bedenken: so wäre dennoch ein treu unter-
hänigs Vermahnen nicht zu verachten, angesehen daß
Ew. churf. und fürstl. Gnaden, wie zu vermuthen, gar
iit stattlicher, gewaltiger Furbitt berannt, besturmet,
ersucht, und auf alle Weis ersucht werden müssen. 2)
Denn die Freundschaft ist groß, als die das ganz Deutsch-
and und viel mehr begreift. Denn Brunswig der lob-
chen Furstenhäuser eines ist, und noch heutiges Tags
iel feiner, christlicher, loblicher Fürsten hat, welchen nicht

2) möchten.

ubel anstehen will, auch nicht zu verdenken sein wollen, ob sie fur ihren Freund treulich und ernstlich bitten wurden; wiewohl ers nicht verdienet noch werth ist, als der von dem loblichen, herrlichen Stamm zumal ein ungerathen, storrig, wilde, ungezogen Zweig ist, sonderlich mit dem Dienst des Götzen zu Rom, daruber er in große Lästerung Gottes und andere böse Thaten gefallen, und dafur itzt seinen Lohn anfähet zu kriegen. Darumb es wohl noth sei, Ew. churf. und fürstl. Gnaden zu vermahnen, fest und stark zu bleiben gegen solche starke Sturmwinde, die großen und mächtigen Schein der Billigkeit haben. Und bereitan groß Bitten von etlichen seinen Verwandten fur ihn geschicht, auch gegen Gott, daß er seine Sunde erkenne, und wieder zu Landen und Leuten kommen möchte. Aber ich sorge, sie beten nicht recht, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Wir sind, Gott Lob! auch nicht steinerens Herzens, oder eiserns Gemüths. Ich gönne niemands Böses, sonderlich soll ja kein Christ einem andern den Zorn Gottes wunschen, auch den Turken und Juden und keinem Feinde nicht: ja, auch den Cardinalen und dem Papst nicht. Gottes Zorn soll auch kein Teufel dem andern fluchen; es ist zu viel, ewiger Zorn, dawider Jedermann fur Jedermann ernstlich bitten soll, und ist schuldig, also zu bitten. Gerne hätte ich den Cardinal zu Mänz selig gesehen, aber da war kein Hören, und ist also dahin gefahren. Gott behüte alle Menschen fur solcher Fahrt, Amen.

Gleichwohl müssen wir also lieben unser Feinde, also vergeben, also gnädig sein, daß die Liebe und Gnade nicht falsch sei, oder wir uns nicht mit frembder Sunde beladen, daruber wir sampt dem, so wir lieben, zum Teufel fahren. Ich wollte, der Gefangen von Brunswig möchte König zu Frankreich, sein Sohn König in Engelland sein: was sollte mir solches schaden oder hinderen? Aber daß ich sollt rathen, ihn los zu geben, das kann ich nicht thun, er hat das Vertrauen verloren. Weil nu Gott ihn hat in seine Strafe genommen, wer will so kühne sein und ihn herausnehmen, ehe denn da rechtschaffne Buße und wahrhaftige Besserung geschehe, und das Vertrauen gepflanzt und wohl

rkannt werde, daß Gott versöhnet sei? Sonst wurde s heißen, Gott versuchen; das ist nicht zu rathen. Er st von vielen Jahren her in steter böser Ubunge ver- erbt, damit den guten Namen und das Vertrauen ver- oren. Darumb nicht unbillig sich besorgen fromme Leute, ind ihm nicht trauen können, noch Gott versuchen wollen.

Und hie ist wohl zu merken die Geschicht zwischen Ahab, dem König Israel, und Benhadad, dem Könige zu Syrien, davon man lieset im ersten Buch von den Königen c. 20, 33. daß Gott den König Benhadad gab n des Königs Ahabs Hand mit einer großen Schlacht. Hie wollt nu Ahab auch gerühmet sein, Ehre und Preiß bei dem Syrer verdienen, als ein gnädiger König in Israel, und sprach: Lebt er noch, so soll er mein Bru- der sein, und setzt ihn zu sich auf den Wagen, macht einen Bund mit ihm, und ließ ihn los wieder in sein Königreich. Da kam ein Prophet, der sprach zu Ahab (v. 22.): Darumb, daß du den Mann, von mir ver- bannet, hast von dir gelassen, so soll deine Seele fur seine Seele sein, und dein Volk fur sein Volk sein. Und es geschach also, wie im 22. v. 34. folget. Diesen König Benhadad hätte Gott unter denen 100000, die dazumal geschlagen wurden, auch können wohl finden, und etwa mit einem Pfeil lassen treffen, oder selbs mit Schrecken tödten, wie er reichlich und sehr wohl ver- dienet hatte; denn er hatte den Gott Israel zuvor greu- lich verachtet und gelästert, wollte auch Samaria zu Grund vertilgen, also, daß er rühmet, es sollte zu Sa- maria nicht so viel Erden sein, daß seins Volks ein Ig- licher möchte eine Hand voll davon tragen: aber Gott wollte den König Ahab versuchen, was er thun wollte umb Gottes und seines göttlichen Namens Ehre willen. Darumb gab er ihm in die Hände den ärgesten Feind Benhadad, der nicht allein das Volk Israel, sondern auch ihren Gott rein auffressen wollt.

Also hätte itzt unser Herr Gott auch wohl kunnt [3]) den von Brunswig lassen treffen, etwa mit einem Ge- loet, [4]) oder Spieß, wie er doch mit Schrecken und

---

3) können. 4) Geloet von Lot, s. v. a. Blei, s. Spaten l. c. pag. 1182. Hier bedeutet es Gewehrladung.

Verzagen ist getroffen, ehe es ist zur Schlacht kommen: denn ers auch wohl verdienet hat bis daher, mit Lästern und Schänden, beide, Gott und Menschen: ist dazu ergriffen itzt in diesem Zug, im Werk seiner Hände, wie Ps. 9, 17. sagt: Der Gottlose ist ergriffen im Werk seiner Hände. Denn er willens gewest, als ein Commissarius der alten Religion, und treuer Diener (wie sein Titel lautet,) der päpstlichen Heiligkeit, einen weidlichen Benhadad wider uns armen Israeliten und unwürdigen Christen (Ketzer sollt ich auf römisch sagen,) sich zu erzeigen, daß nicht eine Hand voll Erden uberblieben wäre.

Aber Gott hat sich unser angenommen und erbarmet, solchen zornigen, wüthenden Benhadad in unser Hände gegeben, damit uns versucht, was wir thun wollen fur seins heiligen Namens Ehre, wider seine Lästerer und Verächter. Hie ist nu wohl zu furchten und sich furzusehen, daß uns Gott nicht lasse des Königs Ahabs Exempel widerfahren, welchem hernach uber drei Jahr ein Pfeil durch sein Herz gehen mußte, eben von deßelben Königs Volk, welchen er hatte wider Gott, aus unzeitiger Gnaden, losgelassen; wie ihm der Prophet zuvorgesagt hatte: Darum, daß du hast den Mann, von mir verbannet, lassen gehen, soll deine Seele fur seine Seele und dein Volk fur sein Volk sein. Und ist ja ein jämmerlich Ding auf Erden, daß oft ein frommer Mensch muß verderben, nicht umb seiner eigen Sunde willen, sondern umb frembder Sunde willen, der er sich theilhaftig macht aus großer Geduld und Gunst und allzumilder Barmherzigkeit; wie dem frommen König Josaphat schier auch geschehen wäre, eben uber diesem Könige Ahab, 1 Kön. 22, 32. Es darf wohl Betens und Fleiß-habens, daß uns Gott behüte und regiere, sonst ists bald versehen. Gott behüte E. Ch. und Fürstl. Gn. fur dem Pfeil Ahabs, dafur mir grauet: denn Gott hat uns dießmal aus großer Sorg und Fahr erlöset, nicht ohn sonderlich Wunderwerk, auch Fried und Sicherheit verschafft fur diesem Benhadad. Ist uns zu wohl, und künnen seine Gnad nicht erkennen, noch ihm dafur danken, so mügen wir den Benhadad losgeben; so kann Gott wohl Unruge und Sorge gnug durch ihn wiederumb schaffen, unser Undankbarkeit zu bezahlen.

Auch ist hiebei das gar wohl zu bedenken, daß Gott dießmal nicht allein die Person des H. von Brunswig, sondern den Papst und den ganzen Korper des Papstthums (welchs furnehmlich Glied und Heerfuhrer sich derselb von Brunswig allezit willig erboten und sich 5) auch selbs darzu genöthiget, und fur Anderen der Ausbund hat sein wöllen,) gemeinet, getroffen und geschreckt hat. Wir wissen ja wohl, sollten ja auch gnugsam erfahren haben, wie viel geschwinder Ränk und Praktiken, heimliche Tucke und Stucke, so oftmals wider uns ist furgenommen, sint dem Reichstag zu Wormbs, da das erste Edict wider das heilig Evangelium ausging, Anno 1521. Welchs der Papst und sein Korper auch noch nicht will abgethan oder suspendirt sein lassen, obs der Kaiser gleich gerne hätte zu Speir suspendirt. Item, wie sie hernach auf dem Reichstag zu Augspurg Anno 1530 zusammen wollten setzen Gut und Blut wider uns, wie sie brulleten, und immer hernach Bund uber Bund gemacht, nichts unversucht gelassen, damit sie uns zu Grund vertilgen möchten, wo Gott nicht gewehret und allezeit die Schanz gebrochen hätte. Und weil sie den Kaiser nicht konnten erregen, fuhren sie zu, und schrieben einander zu, sie müßten mit dem Kaiser, wie mit einem todten Falken baizen.*) Solche Schrift sind jenesmal zu Wolfenbuttel funden, und offentlich im Druck ausgangen. Itzt stehets eben also, als hätten sie den Kaiser fur einen todten Falken aufgeworfen, weil sich der von Brunswig in seinem Titel soll lassen vernehmen und schreiben, kaiserl. Majest. und des Nürnbergischen Bunds, und der alten Religion oberster Häuptmann.

Denselben Bund nennen sie Defensivum, gerade als wären sie in großer Fahr, daß man sie wollte angreifen, so doch weder Kaiser, Papst, noch Jemand furhanden war, der ihn gedächte ein Haar zu krummen. Und wir dieses Theils ohn Unterlaß gebeten, geflehet, gerufen, geschrien umb Friede, wie sie sehr wohl wis-

---

5) † oft. *) Baizen, eigentlich von der Jagd gebraucht, s. v. a.ködern; uneigentlich: das nur wollen, was man kann, nachdem man das nicht konnte, was man gewollt hat. Daher das alte Sprüchwort: Wer nicht Falken hat, muß mit Eulen baizen.

sen, welchen wir von ihnen nie keinmal haben gänzlich und endlich erlangen können, nichts anders von ihnen haben täglich gewarten müssen, denn eitel Offension, Angriff und Verderben, wo es die Zeit ihnen geben wollte, und Raum dazu könnten haben. Denn nicht sie, sondern wir sind durch päpstl. und kaiserl. des Reichs Edicten bis daher verdampt gewest. Noch haben wir armen Ketzer, und der neuen Religion albere Menschen nicht müssen verstehen, was die klugen Lehrer der alten Religion durch den Defensionbund meineten, nämlich, nicht den christlichen Glauben, sonderen die Land des Churfürsten und Landgrafen. Auch müßte Gott selbs sampt allen Engeln mit Gewalt den Schnuppen haben, und solchen Braten nicht riechen, was da hieße Defensionbund, bis itzt am 21. Tag Novembris, da hatte er zuvor Niesewurzel genommen, und das Hirn gereiniget, und ließ sich gröblich merken, der Schnuppe wäre ihm vergangen, und verstunde wohl, was Defensionbund hieße.

Item, dieß Jahr ist ein Gepräge, wie Schaugroschen, aus dem Niederland herauf kommen, welchs der Papisten treffliche Kunst beweiset, auch den zweien Herrn, Churfürsten und Landgrafen, sampt uns allen greulich dräuet. Auf der einen Seiten stehen zwo Säulen, auf einer des Kaisers Krone, auf der andern des Königs Kronen, zwischen den Säulen ein lediger Stock oder Fessel, mit zwo Ketten, fur zwo Personen gemacht; acht wohl, solch beschissen Prophet will den Churfürsten und Landgrafen drein setzen. Die Umbschrift heißt: ad alligandos Reges eorum in compedibus. Auf der ander Seiten stehet ein zweiköpfiger Adeler, der hat in seinen Klauen die zwei Schwerdt uberschrenkt, wie sie im churfürstlichen Wappen stehen: die Spitzen stechen eine Junkfrau, so drunter auf der Seiten liegt, zu todt, und regent eitel Feur auf sie; die Junkfrau aber heißt, Infidelitas, die Umbschrift: ad faciendam vindictam in nationibus. Damit sie anzeigen, was sie heimlich uber uns gespielet haben, und wie sie den Defensionbund hätten verstanden und verklären wöllen, wenn sie solch Gemäld ins Werk hätten bracht, unangesehen, daß solchs durch ein kaiserl.[6] und Pönalman-

6) Kaiser.

dat verboten war. Aber sie sind die lieben Kinder, die nicht sundigen können, ob sie gleich Gott und Kaiser mit Fußen treten; wir sind Sunder, wenn wir gleich umb Gott und Kaiser wöllen Leib und Leben wogen.

Ach wie gerne hätten sie gewehret, daß uns kein Fußvolk wäre zugezogen, da sie (darunter etliche Aebte waren,) ihren Unterthanen verboten sich anzunehmen lassen [7]). Und weil sie wohl gedachten, die Knechte wurden sich nicht dran irren, ob man sie wollte abschrecken mit des Papst Namen, darumb erdichten sie diese Lügen auf die Unsern, als sollts wider den Kaiser gelten. Die rasende blutdurstigen Verräther und Bluthunde haben gehofft, uns also zu ubereilen, daß wir gar bloß, ohn Wehre, Leute und Hulfe sollten untergehen, ehe wir uns umbsehen künnten. Aber wem sie den Stock und Fessel gemalet haben, sehen wir nu, Gott Lob! der nach dem Spruch Psalm 7, 16. gerichtet hat. Sie haben eine Gruben gegraben, und sind selbs drein gefallen, ihre Bösheit ist auf ihren Kopf kommen, und ihr Frevel auf ihren Schädel gefallen. Deß danken wir dem allmächtigen und gerechten Gott, und loben den Namen des Herrn, des Allerhöhesten, Amen.

Item, da nu der Herzog zu Brunswig meuchlings, plötzlich und unversehens war angezogen, und kein Feindes-Briefe ausgeschickt, und zu Felde daher fuhr; hilf Gott, welch eine Freude, Trotzen, Pochen, Rühmen, Jauchzen, Triumphiren war dar an allen Orten. Nu, nu, nu ists geschehen! da, da, da haben sie es! und war dennoch ein trefflich Bitten, und [8]) auch offentlich in Kirchen und auf der [9]) Kanzeln mit Namen fur den Herzogen zu Brunswig, daß ihm Gott wollt Gluck und Sieg geben, damit die Ketzerei ausgerottet und vertilget wurde. Das war (als sie hofften,) das Stundlin, nach dem sie sich uber 24 Jahr zuschret [10]) und zukrunkt *) haben. Hie wollten sie den Brei einmal anrichten, daran sie so viel Jahr so ängstlich gekocht hatten. So fähret Gott auch plötzlich zu-

---

7) annehmen zu lassen. 8) „und" fehlt. 9) den. 10) zuschnet (zuschreiet?). *) S. v. a. zergramt.

und schmeißt in den Breitopf, daß beide Scherben und Brei ihnen unter die Nasen sprutzen, daß sie verzagt den Kopf hängen, und nach der Mordersarb verblassen müssen. Ja, so wollten sie es haben; denn sie nu (wie gesagt,) wohl 24 Jahr immerdar sich getröstet: so oft der Kaiser sich geregt, oder kommen hat sollen, oder ein Reichstag angesetzt ist, so oft sind sie aufs Neu schwanger worden (wie Psalm 7 sagt,) und doch einen Feil geboren, hören auch nicht auf, und können nicht aufhören, bis an den jüngsten Tag, da sie mit ihrem Abgott zu Rom ihr endlich Urtheil kriegen werden.

Das sag ich darumb, daß wir wissen, und wissen sollen, es sei nicht umb des zu Brunswigs Person und seine personliche weltliche Sachen zu thun, sondern umb den ganzen Behemoth und Korper des Papstthumbs, der sich an ihn gehänget, und er wiederumb an sie, und haben unter dem Schein seiner Sachen sich zusammen geflickt und gerottet wider unser Evangelium, das ist, wider Gott und seines Geistes Sachen. Wäre es ihm gerathen, so wäre es ihnen alle gerathen. O kluge Leute! O weise Leute! O treffentliche[11]) Leute! da ein Iglicher würdig wäre Papst zu sein, wenn man künnte mehr denn einen Papst haben. Wie vermöchte doch der Papst selbst unsern Herrn Christum so subtil täuschen und äffen, als diese[12]) Leute unter ihres Commissarien Person gethan haben? ob er gleich der allerheiligest, klügest und weisest Mann ist auf Erden? Vergebe mirs[13]) Gott, daß ich so grob unvernunftig rede von dem Papst, ich hätte schier allzu weislich und ketzerisch geredt und gesagt. Pfu dich Papstesel!

Diese Gemeinschaft des Papsts, daruber ihn Gott ergriffen und gefangen hat, als seinen Feind, und des Papsts Diener, wirds nicht leiden, daß man ihn so leicht[14]) kunnte los geben. Es ist die Gotteslästerung zu viel und groß im Papstthumb, welcher wir uns nicht müssen theilhaftig machen, es komme denn zuvor gar viel zu andern Reden, weder wir noch itzt hören. Damit unser Gewissen nicht beschweret mit frembden Sun-

---

11) treffliche. 12) die. 13) mir. 14) leichtlich.

den und auch dem Ahab gleich fur Gott gerechent wer-)en. Denn wo er sollt los werden, so wird es gewiß- ich geschehen, daß die Papisten werden aufs Neu unsern Gott lästern, und sich selbs rühmen: siehe da, ob uns iicht Gott habe erhöret. Wir haben gebeten fur Her- og Henrich zu Brunswig, aber Gott hat uns mit Geduld ewährt, und gleichwohl erhört. Denn ob er wohl Herzog Henrich hat in der Ketzer Hände gegeben, uns eitlich zu strafen, dennoch haben sie ihn nicht können ehalten, sondern Gott hat sie gezwungen, daß sie ihn aben müssen loslassen. O Dank hab unser lieber Gott, er seine Kirch und die alte Religion nicht verlassen hat, nd den Ketzeren nichts Guts will sein lassen.

Und ist wahr, dieß Argument bewegt mich am höchsten: denn wir wissen, daß der Papst und seine Schuppen nicht zu bekehren sind. Darumb können sie icht anders thun, denn sich selbs trösten, schmucken nd putzen, auch in ihrem größesten Unfall und ärge- en Sunden. Sie müssen immer recht haben, Gott iuß immer unrecht haben, welchs wir (als ichs achte,) ollten ja wohl erfahren haben in diesen 24 Jahren. Sollten wir nu hiezu Ursach geben, daß der Papst und apisten solche Lästerung wider unsern Herrn Christum ollten offentlich in Kirchen und daheim in Häusern speien, azu sich in ihrer Abgötterei, Lästerung, Irrthum stär- en, und sich rühmen, sie hättens durch ihre Heiligkeit, s die rechten Christen, von Gott bekommen: da wäre s besser, es wäre nie kein Papst geborn, ja er auch in Fürst zu Brunswig je gewest. Denn solche Läste- ing ist zu groß, und solche Verstockung zu hart, die ir doch auf uns nehmen müßten, und hernach der euel *) allzuschwer, auch vielleicht umbsonst sein wurde.

Sie haben eine Prophezei, die ich vor 40 Jahren höret, auch in Büchern, als der tollen Brigitten, rnold, Liechtenberg und andern mehr geschrieben, dar- n sie ihr Abgott, der Teufel, tröstet, es werde ein erfolgung uber die Klerisei gehen, aber darnach herr- her werden, weder sie je gewest ist. Solcher Pro-)ezei gläuben sie, wie sie denn nichts anders werth

*) Der Reuel, der Reusal, die Reuung, das Reuen s. v. a. die Reue.

sind, weil sie Gottes Wort und heilige Schrift verfolgen. Daher hoffen sie immerfort so ängstlich, solche Zeit soll kommen, daß sie herrlicher werden, weder sie je gewest sind; verstehen des Teufels Spott nicht, der ihr schändlichs, lästerlichs und unbußfertigs Lehren und Leben mit solchem falschen Trost stärket und verstockt. Denn ihr Lehre zu lassen, und Leben zu bessern, ist ihnen kein Ernst noch Willen; der Teufel wills auch nicht. Aber der Strafe wollen sie sicher sein: das will auch der Teufel, der doch[15] weiß, daß nicht sein kann, und sie also närret in ihrem schändlichen Leben, und läßt, ja heißt sie immerhin schändlich leben, und doch hoffen herrlicher zu werden, weder sie gewesen sind. Das ists, so wir itzt auch sehen, wie sie auf ihren Commissarien der alten Religion so groß Hoffnung gesetzt, und fur ihn gebetet haben. Noch wöllen sie nicht sich umb ein Haar bessern, ob sie wohl Gottes Wunder greifen, der sie itzt sampt ihrer Hoffnung, Prophezeien und Beten in Dreck getreten hat, daß sie dießmal ihr lästerlich Rühmen lassen müssen. Und wo sie hinfort nicht anders thun werden, wird er ihn wohl bas[16] kommen.

Damit sie aber nicht uns schuld geben mögen, wir seien[17] unbarmherzig und nicht mitleidig, wie das Evangelium lehret, deß wir uns doch rühmen; wiewohl sie auch bisher gegen uns kein ander Barmherzigkeit geübt, und immerfort uben wöllen, denn wie Cain an seinem Bruder Habel, und Caiphas an unserm Herrn Christo geübet haben, wollen gleichwohl Christen und die heilige christliche Kirche sein: so sage ich, erstlich, von der weltlichen oder leiblichen Barmherzigkeit, daß unsere Fürsten und Herrn eine große und zwiefältige Barmherzigkeit uben am Herzogen zu Brunswig, daß sie ihn gefangen haben, und nicht losgeben. Eine ist diese, daß sie ihm damit steuren und wehren seine Tyrannei, Gotteslästerung und böse Thaten, daß er muß aufhören und abelassen; solchs ist ihm selber gesund und gut. Die andere ist, daß sie damit fromme und unschuldige Leute retten und schutzen,

15) „doch“ fehlt. 16) besser. 17) seind.

aß sie Friede und Gemach *) fur ihm haben, sicher
oohnen und sich nähren können, auch Gottes Wort
ernen. Diese zwo Barmherzigkeit preisen Sanct Pau-
us Röm. 13, 4. und 1 Petr. 2. v. 14: am weltlichen
Regiment, und nennens daher einen Gottesdienst; und
uch so ist, wo es gefuhrt wird, nach seinem Recht
ind Art. Tyrannen aber machen einen Teufelsdienst
araus, wie der Herzog zu Brunswig gethan. Denn
s soll heißen, zur Rache uber die Bösen (spricht St.
Betrus,) und zu Lobe den Frommen. St. Paulus
pricht: Oberkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gut, eine
Racherin uber denen, [18]) der Böses thut ꝛc.

Zum Andern, von der geistlichen Barmherzigkeit
u reden. Hie will ich ihm einen treuen, köstlichen Rath
us der Schrift geben, nämlich, daß er sich mit ganzem
Ernst demüthige für Gott, und rechtschaffene Buß thu,
iehme zu sich Leute, die ihn lehren, wie man recht
üßen soll. Denn er muß wahrlich das Blutgeschrei und
Zetergeschrei, damit er Himmel und Erden erfullet, und
iber seinen Kopf erweckt hat, zuvor wieder stillen mit
iefem Seufzen und heißen Thränen, und sich williglich
n den Stich geben, mit solchen oder dergleichen Wor-
en, wie in dem Gebet des Königs Manasse stehet.
Denn seiner Sunden sind viel am Tage, durch den
Druck ausgebreit, auch fur dem Kaiser zu Regenspurg
argetragen, wie er mit Goslar, Doctor Embeck, Mord-
rand ꝛc. hat handln lassen: solchen Kalender er am
Besten weiß, und Gotte bekennen und sagen muß, daß
r viel und wohl die Hölle verdienet, viel auf dem
Rade liegen, die seiner täglichen Sunde kaum zwo ge-
han. Denn fur Gott gilt nicht das menschlich Recht,
e illustri persona, er acht den Geringen eben so hoch,
ls den Großen, und wiederumb ꝛc. Hie ist kein An-
ehen noch Unterscheid der Personen.

Daß er nu gefangen und aus seinem Furstenthum
estoßen, soll er nicht deuten, daß es sei die rechte
Staupe, so er verdienet, sondern ein Fuchsschwänzlin,
amit er säuberlich und gnädiglich vermahnet ist zur Buße,
nd soll also sagen: Lieber Gott, weil ichs wohl ärger

*) S. v. a. Gemächlichkeit. 18) dem.

verdienet, und du doch mit solchem kleinen gnädigen Reislein mich hast gestäupt, so will ich diese Strafe gerne tragen mein Lebenlang, und mich des Furstenthums verzeihen und fahren lassen, welchs ich mit allem Recht, ja mit großer Gnaden von dir entsetzt bin, und habs billig verloren: ich taug nicht dazu, wie ichs nu wohl sehe. Gott du bist gerecht, du hast mir recht, und viel zu wenig gethan. Denn (wie gesagt,) mit Gott muß man aus rechtem Grund des Herzen handeln, und uns ihm gehorsamlich ergeben in seine Strafe. Wo wir nicht so thun, so merkt ers, als ein Herzkündiger, dem nichts verborgen ist, und auch niemand ihn täuschen noch betrügen kann. Und wer sichs unterstehet, der macht seine Sache gar böse, wenn sie gleich halb gut wäre; wie wir Christen solchs alles wohl wissen, oder ja wissen sollten.

Darnach müßte er auch sich demüthigen gegen alle, die er beleidigt hat, und bitten umb Vergebung, und sich mit ihnen versöhnen: der sind fast viel, wie öffentlich leider bewußt. Denn Christus unser Herr will sein Wort umb niemands willen widerrufen, da er spricht Matth. 5, 33: Wenn du deine Gabe zum Altar bringest, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda fur dem Altar dein Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Und solchs thut gewißlich ein recht reuig Herz, das mit Ernste Buße thut. Wer es aber nicht thut, der hat nicht rechte Reu noch Buße, darf auch nicht hoffen, daß Gott sein Gebet höre, oder ihm gnädig sein müge.

Wo nu der H. zu Brunswig diesem Rath folget, und also thut nach Gottes Wort, so wird ihm Gott gewißlich gnädig sein, und so er zur Höllen gefahren wäre, müßte er doch wieder herauf. Und sollt wohl geschehen, daß man ihn holen und mit allen Ehren zwingen müßte wieder in sein Furstenthumb, dasselbs [19] wieder anzunehmen. Deß siehe das Exempel Davids an, 2 Sam. 15, 25. 26. da er durch seinen Sohn Absalom des Reichs verjagt und entsetzt war, und ins Elend fliehen müßte, zu Fuße, weinend und verhullet,

19) dasselbe.

prach er zu den Priestern, die ihm mit der Lade des Bunds nachfolgten: Kehret umb in die Stadt mit der Laden; will mich Gott zum Könige haben, so wird er mich wohl wieder holen, daß ich sie sehe und seinen Tempel. Spricht er also: Ich hab nicht Lust zu dir; siehe, hie bin ich, er mache es mit mir, wie es ihm gefället. O welch ein Herz ist das gewest, wie tief gemuthiget sichs, [20] giebts sich in den Stich, und nimpt Gottes Straf mit willigem Gehorsam an. Damit brach er auch Gotte sein Herz, erweicht und gewann ihn also gewaltig, daß Absalom mußte bald hernach erstochen sein; Abitophel, sein öberster Rath, sich selbs erhenken, und das ganz Reich Israel, das wider ihn gestritten hatte, und Juda von ihm gefallen, wollten sich zureißen umb den David, und holeten ihn mit großen Ehren wieder.

Also kam der König Manasse auch wieder von Babylon heim gen Jerusalem, da er Buße thät, sich sehr demüthigt und selbs verdampte, 2 Chron. 33, 13. Item, der verloren Sohn im Evangelio, Luc. 15, 19. 21. wollte nicht mehr Sohn heißen noch sein, ubergab sein Erbe gänzlich und sprach: Vater, mache mich wie einen deiner Taglöhner ꝛc. Damit gewann er des Vaters Herz, daß er ihn auch mit Freuden wieder annahm; [21] wie daselbs zu lesen ist. Denn wir Christen wissen und haben einen solchen Gott, der nicht will und nicht kann den Hochmuth leiden. Wie St. Petrus spricht (1 Epist. 5, 5): Gott widerstehet den Hoffärtigen. Und Christus selbs (Luc. 14, 11): Wer sich erhöhet, muß geniedriget werden; und so singet seine liebe Mutter (Luc. 1. v. 52): Er stoßet die Gewaltigen von dem [22] Stuhl ꝛc. Das ist seine Natur, und thut nicht anders. Wiederumb kann er auch nicht leiden noch verlassen die Demuth, er hebt die Niedrigen empor. Und wer sich niedriget, soll erhöhet werden. Deß ist die Schrift mit Exempeln und Worten voll und ubervoll. Wer wollte solchen Gott nicht wunschen und lieb haben? Aber außer der Christenheit oder Gottes Volk lehret man nicht, und weiß nichts von solchem Gott, als die Ju-

20) es sich. 21) nahm. 22) vom.

den, Turken, Papst, Cardinal; darumb wissen sie auch nicht von rechter Buße und Demuth.

Nimpt der Herzog zu Brunswig diesen Rath an, und folget genanntem Exempel, und ergiebt sich mit David in Gottes Gehorsam, und läßt ihn machen, so wird man sehen, daß ihn Gott wird ehren; obs hie nicht geschähe, so wirds dort geschehen viel herrlicher. Geschichts nicht, so ists gewiß, daß da keine rechte Reu, auch kein Vertrauen zu Gott ist. Wie können aber wir ihm denn vertrauen und losgeben, der Gott [23] nicht vertrauet, noch bußet? Und wie will er seine Seele ewiglich Gott vertrauen, der nicht sein zeitlich Furstenthum und sein vergänglich Leben ihm vertrauen will? Darumb hoffe ich, dieser mein Rath, ja vielmehr des heiligen Geistes Rath in seiner heiligen Schrift, sollt uns Zeugniß gnugsam geben, daß wir nicht unbarmherzig, oder steinern Gemüths sind gegen einigem Menschen, auch unsern Feinden; wie sie, die Papisten, wider uns ohn alle Ursache sind, wie der Herzog von Brunswig auch gewest: sondern gern wollten, daß Jedermann selig wurde, auch hie zeitlich in Friede und Ruge leben möchten. Aber also barmherzig zu sein, daß wir uns mit frembden unbußfertigen Sunden sollten beschweren und theilhaftig machen, das ist nicht menschlich, schweige denn christlich. Denn damit wurde ich durch meine Barmherzigkeit gegen den Menschen, Gottes Barmherzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht. Hilf dir zuvor selber mit Reu und Treu gegen Gott umb deine Sunde, so sollt du Barmherzigkeit vollauf finden, oder denk und trage deine Sunde allein, und laß mich damit unbeschweret, und mach keinen Ahab aus mir.

Solchs habe ich, gnädigster und gnädiger Herrn, wollen an Ew. churf. und fürstl. Gnaden schreiben, damit ich den guten Leuten, so von mir solchs begehrt haben, zu dienen und zu willfahren geneigt und bereit erfunden wurde, wie ich mich schuldig erkenne. Uber das, so ich bei mir gedacht, Ew. churf. und fürstl. Gnaden wurden von sich selbs beide dieß und anders

---

23) „Gott" fehlt.

nehr, wohl bedenken, daß es nicht so zu eilen sein vill mit dem Loslassen des gefangenen Herzogen zu Brunswig, als vielleicht die starken Furbitte gerne woll-en. Die Gedanken der Herzen sind noch nicht offenbart, ınd Gott hat noch nicht seine Ehre, die ihm in diesem Werk gebuhrt. Man weiß wohl, daß Herzog Heinrich ıen Zug nicht vermochte: man weiß wohl, daß aus Welchs-[24] Landen trefflich Rustung in das Deutsch-and geschickt und verordent gewest. Wirds laut, daß ıer Papst, oder wer es gethan, kann man darauf sich ıerathschlagen, und in die Sach sich weiter schicken.

Summa, wir wissen alle, daß der Papst und die Papisten wollen uns alle todt haben an Leib und Seele. Wiederumb, wir wollen sie alle mit uns an Leib und Seele selig haben. Welch Theil fur Gott gerecht sein werde, ist leichtlich zu urtheilen. Wir haben ein gut Gewissen fur Gott; und wenns muglich wäre, daß sie ns alle könnten tödten, wie sie als die tollen Narren eftig begehren, so haben wir doch den Trost und Trotz uvor, daß wir umb Gottes und seines Worts willen emartert wären. O Herr Gott! wie selig und hoch Ehre hätten wir damit erlebt: denn wir ohn das schul-ig sind dem Blut unsers Herrn Christi, auch unser Blut darzustrecken. Aber sie, der Papst und seine Pa-isten, hätten damit ihre Sache (wie sie doch hoffen,) ichts besser, sondern viel ärger gemacht.

Denn unser Gott heißt Schöpfer Himmels und[25] Erden, das ist, der alles aus Nicht, und alles wieder unicht machen kann; wie wir fur Augen täglich seine Werk sähen, wenn wir Augen hätten. Darumb, wenn er Papst und seine Schuppen gleich uns alle hätten ießmal durch ihren Commissarium aufgeräumet, so wäre och Gott der Schöpfer gewißlich Gott der Schöpfer lieben, und hätte wiederumb, nach Art und Weise einer allmächtigen Gewalt, wiederumb[26] einen neuen uther, oder andere neue Ketzer (wie sie uns nennen,) us lauter Nichts machen können, die dem Papstthumb iel anders wurden zusprechen. Denn da der Teufel ie Welt mit Blindheit besessen und wider Gott den

24) Welschen. 25) † der. 26) „wiederumb" fehlt.

Triumph hatte, fast alle Gotteskinder unterdruckt, weckt Gott den Noa auf, daß er müßte die ganze Welt ersäufen. Und zur Zeit Abraham, da auch alle Welt finster war in des Teufels Reich, mußte Abraham ein Liecht werden mit seinem Saamen, den König Pharao ersäufen, und sieben große Volker in Canaan erwurgen.

Item, da Caiphas Gottes Sohn, Christum, gekreuzigt hatte, da hatte ers gemacht, wie er wollte, und der Teufel meinte, er hätte nu das rechte Liecht ausgelöscht. Ja wohl ausgelöscht! da stehet er auf von den Todten, sendet den heilgen Geist, und zundet ein solch Liecht an, daß die ganze Welt voll Liecht ward, von Morgen bis gen Abend. Und da der Teufel gedachte, der schöne Gott zu bleiben, ward er offenbart ein häßlicher Teufel, Caiphas mit dem Judenthum verstöret [27]) und zunicht ist worden. Höret auf, ihr tollen Narren, Papst und Papisten! blaset nicht in solch Feur, das Gott angezundet hat! ihr werdets wider euch selbs aufblasen, daß euch Aschen und Funken werden in die Augen stieben. Ja, Gottes ist solch Feur, der sich ein verzehrend Feur nennet. Ihr wisset, seid auch in eurem Gewissen uberzeuget und uberwunden, daß ihr böse und verlorne Sachen habt, und streitet wider Gott; das wird euch nicht wohl gelingen, wie ihr oft und itzt an eurem Commissarien gewitzigt und gewarnet seid.

Am Letzten muß ich auch mit uns selber reden, auf daß wir uns nicht rühmen oder erheben, als hätten wir solchen Sieg durch unser Macht und Würdigkeit erlanget, und damit uns selbs ehren, und Gott undankbar werden; gleichwie Mose sein Volk auch lehret im 5. Buch Kap. 9, 6: So wisse nu, daß der Herr, dein Gott, dir nicht umb deiner Gerechtigkeit willen dieß gute Land giebt einzunehmen, sintemal du ein halsstarrig böse Volk bist; und Ps. 33, 16. 17: Einem Könige hilft nicht seine große Macht, Rosse helfen auch nicht, ihr große Menge errettet auch nicht. Also singt auch Ps. 144, 10: Gott ists, der den Königen den Sieg giebt, ja, nicht allein den Sieg, sondern auch das Kö-

27) zerstört.

nigreich oder Furstenthum. Dan. 4, 22. spricht Daniel zu Nabucad Nesar [28]): Bis du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat uber der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will. Also sprach auch der junge König in Israel, Jonathan, Sauls Sohn, 1 Sam. 14, 6: Es ist Gott nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen. Welche Wort auch Judas Maccabäus wiederholet, 1 Maccab. 3, 19: Gott kann eben sowohl Sieg geben durch Wenige, als durch Viele: denn der Sieg kümpt vom Himmel, und wird nicht durch große Menge erlanget.

Solchs haben auch die Heiden erfahren, (wie noch täglich auch erfahren wird,) und nicht gewußt, wie es doch zuginge, weil sie von Gott nichts gewußt, und habens genennet Fortunam und variam fortunam belli, Gluck thu mehr, denn Stärke im Streit. Also sehen wir, daß itzt Gott bis daher dem Türken groß Gluck gegeben hat wider die Christen und ander mehr Völker, so er doch wohl so ungläubig und böser ist, als der König zu Babel, der auch Gottes eigen sonderlich Volk umb ihrer Sunde willen bezwang. Und daß der Turk, und zuvor die Saracenen, uns Christen immer sind obgelegen und noch obliegen, soll uns nicht wundern: denn wir sind im Papstthum mit solchen Greueln der Messen und unsaglichen Abgöttereien erfullet, dazu Christen sein wollen, und Christus Namen gefuhrt haben mit allen Schanden, daß nicht Wunder wäre, es ginge uns, wie Mose seinem Volk auch dräuet, [29]) 5. Mos. 32, 30: Wie gehets zu, daß einer (Feind) tausend jaget, und zween zwei tausend fluchtig machen? Darumb liegts gar an dem, wem Gott [30]) den Sieg gönnen und geben [31]) will, und nicht an dem, wer mächtig und stark ist. Es heißt und bleibt also, der Sieg kompt vom Himmel. Und Gott ists, der den Königen Sieg giebt. Wiederumb auch, den Fursten den Muth nimpt, und schrecklich ist unter den [32]) Königen auf Erden.

Also hat Gott auch itzt uns den Sieg gegeben wider das Papstthum und seinen Commissarium, nicht durch-

28) Nebucad Nezar. 29) gedräuet. 30) † der Herr.
31) geben und gönnen. 32) „den" fehlt.

unser Stärke, noch umb unser Frommkeit willen. Denn, leider! auf unser Seiten heimlich viel Papisten sind, die uns von Herzen ungunstig, und diesen Sieg mit großer Ungeduld und Trauren gesehen haben und noch sehen. Auch viel sind, die Gottes Wort schändlich verachten und undankbar gnug sich erzeigen. So ist der Geiz und Wucher solch ein dicker, fetter, herrlicher, großer Gott, daß man auch hört, wie Hirten und geringer Leute, wenn sie eine Summa Gelds, funfzig oder hundert Gulden haben, flugs damit in den Handel laufen und 15, 20 Floren Gewinn suchen und nehmen: ohn was noch die Klage ist uber die Handwerker, uber die Werkleute, uber Gesinde und Nachbar, Baur und Burger, da man nichts siehet denn eitel Muthwillen, aufs Höhest gestiegen, schinden, schätzen, uberletzen, stehlen, täuschen, trügen und lügen, daß wohl zu wundern ist, wie uns die Erde noch trägt. Ja, sage ich, wir habens freilich nicht verdienet, daß uns Gott umb unser Gerechtigkeit willen diesen Sieg und bisher manche Wohlthat und Schutz geben hat wider den Teufel und seine Schuppen.

Ein Vortheil haben wir, ders thut, nämlich, Gottes Wort haben wir, heilig, rein und lauter, durch seinen heiligen Geist, daß in der Lehre gewißlich kein Lügen, noch Falsch, noch Abgötterei ist. Und wenn unser Leben und Werk so heilig, rein und lauter wäre, nicht als das Wort, (welchs ist unmüglich,) sondern als wohl und so ferne es sein sollte und könnte, so wollten und könnten wir dem Teufel wohl die Hölle, und dem Turken und Papst die Welt zu heiß, zu kalt und zu enge machen, wie wir wollten. Doch, wie Gott spricht Esaiä 55, 11: Mein Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht ledig wiederkommen, sondern Frucht bringen, dazu ichs gesandt habe. Darumb müssen dennoch unter uns sein etliche rechte, fromme, heilige Kinder Gottes und rechte Christen, wie wenig derselben sind; sonst müßte Gottes Wort vergeblich unter uns sein, welchs unmüglich ist. Darumb muß auch das gewiß sein, daß der heilige Geist bei uns sei, der sein Wort rein lehret und erhält, und uns mit rechtem christlichen Glauben begabet, und mit andern mehr Gaben zieret. Solcher Glaub kann nicht sein ohn

Früchte und gute Werk, wie Christus spricht Joh. 15, 5: Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Früchte. Sonderlich ist der Glaub nicht ohn das Gebet oder Vater Unser, durch welchs er alles vermag; wie der Herr sagt Joh. 14, 13. 20: So ihr in mir bleibt, und meine Wort in euch bleiben, so mügt ihr bitten, was ihr wollet, und soll euch wiederfahren. Und Marci 11, 24: Alle Ding sind müglich dem, der[33] gläubet.

Solch Vortheil hat und kann nicht haben der Papst und seine heilige, unchristliche Kirche, denn da ist nicht allein Verachtung des Worts, sondern auch Verfolgung desselben, und aller, die es bekennen und lehren; wie sie unter einander selbs wohl wissen, auch etlicher viel bekennen. Denn ihre Abgötterei und Greuel sind offenbar, daß ihre Lehre allerdinge wider Gott, unrein und voller teufelischer Lügen ist, daher sie auch keinen rechten Glauben können haben. Denn wo die Lehre unrein und falsch ist, kann der Glaub nicht recht noch rein sein. Wo der Glaube nicht recht ist, da können keine gute Frucht oder gute Werk sein, sie gleißen, wie sie wollen; wie der Herr sagt Matth. 12, 33: Setzet den Baum gut, und seine Früchte gut, oder setzt den Baum faul, und seine Fruchte faul; und c. 7, 17: Ein guter Baum bringt gute Frucht, ein böser Baum bringet böse Früchte. Es ist alles umb die Lehre zu thun; wo die recht ist, so ists alles recht, Glaube, Werk, Leben, Leiden, gute und böse Tage, essen, trinken, hungern, dursten, schlafen, wachen, gehen, stehen 2c. Wo die Lehre nicht recht ist, da ists umbsonst, alles verlorn und alles gänzlich verdampt, Werk, Leben, Leiden, Fasten, Beten, Almosen, Kappen, Platten, und was der päpstlichen Kirchen Heiligkeit mehr ist.

Darumb darf man sich fur ihrem Gebet nicht furchten, noch besorgen, so wenig als sich Elias furcht fur dem Gebet der Propheten Baal, 1 Kön. 20, 27. sondern wie er sie spottet, sampt ihrem Gebet und Gott: so mügen wir der Papisten Gebet, sampt ihrem Gotte auch spotten. Denn wir wissen, daß ihr Gebet verflucht

33) † da.

ist, wie ihr Lehre und Glaube, nach dem 109. Psal. v. 7: Ihr Gebet muß zur Sunden werden, und wer sie lehren, der muß verdampt sein. Und ist gewiß ihr Gebet gleich wie der Teufel selbs auch ihr spottete: Da einmal ein trunken Pfaff im Bette seine Completen betet, und im Gebet speiet er und ließ einen großen Bombart streichen: o recht, sprach der Teufel, wie das Gebet ist, so ist auch der Weihrauch. Eben so ist alle ihre Lehren in den Stiften und Klöstern. Denn sie können nicht beten, wollen auch nicht beten, wissen auch nicht, was beten sei, oder, wie man beten soll, weil sie das Wort und Glauben nicht haben. Ob der der Papst zu Rom mit seinen Procession und Litanei (welchs ihm Andere nachthun,) den Königen und Herrn gerne wollte eine Nase drehen und ströhern Bart[34] flechten, daß sie gläuben sollen, er sei sehr andächtig und heilig; will aber nicht ein Haar weichen von seinen Greueln und Abgottereien. Ach es ist sein Gebet, des trunken Pfaffen Completen und sein Weihrauch. Ja wenns nur so gut wäre, so wäre Hoffnung, er möcht nuchtern werden, und fur solche stinkend Completen eine bessere Metten beten. Davon itzt gnug.

So sage ich nu den Unsern, daß sie sich nicht selbs rühmen uber diesen Sieg, sondern Gott die Ehre geben, ihm danken und preisen, der allein der rechte Krieger ist, und heißt doch ein allmächtiger Krieger, wie ihn Mose nennet in seinem Lobgesang 2 Mos. 15, 3. dem auch der Sieg nimmermehr feilen kann. Nicht, daß man darumb sollt die Rustung nachlassen, wo man sie haben kann; sondern daß man darauf sich nicht lassen, sondern allein auf Gott vertrauen soll, der beide durch Rustung, wo man sie haben kann, auch ohn Rustung, wo man sie nicht haben kann, den Sieg geben will. Denn wo man die Rustung haben kann, soll man derselben, als seiner Gaben, brauchen, darunter er sich verbergen, und also wunderlich den Sieg geben will. Wo man aber die Rustung nicht haben kann, da will er sie zur Noth wohl verschaffen reichlich den Seinen, wie er dem heiligen König Ezechiä thät fur Jerusalem

34) Bärte.

»ider den Kaiser zu Assyrien, Sanherib. Und doch
Mose schreibt 2 Mos. 12, 34. daß die Kinder Israel
erust oder geharnischt aus Egypten zogen, ob sie wohl
n Egypten ohn ihre Rustunge errettet wurden, durch
es Herrn Gang oder Phase; auch im rothen Meer ohn
hre Rustung vor Pharao frei und sicher würden.

Also spricht auch St. Paulus 1 Cor. 3. v. 6: Ich habe
epflanzt, Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedei-
en gegeben. Er kunnte wohl ohn Pflanzen und Begießen
Gedeihen geben, und ohn dieß Gedeihen ist Pflanzen und
Begießen umbsonst; aber er wills nit geben, man pflanze
enn und begieße. In der Wüsten und in der Noth
nacht Christus der Herr aus fünf Brod so viel, daß
wölf Körbe voll Brocken uberblieben, den funf tausend
Mann, die da aßen und satt waren worden, (Joh. 6, 13).
Aber den Baurn auf dem Felde will er solch Gedeihen
nicht geben, ist auch nicht noth; sondern er soll pflügen,
ggen, säen, das ist, brauchen deß, so furhanden und
Gott dazu geordent hat, so will er den Segen und Ge-
deihen geben. Sonst heißt es Gott versucht. Er künnte
auch wohl den heiligen Geist geben, ohn das Wort und
Prediger: aber er wills nicht ohn das Wort thun, oder
wird auch hie heißen, Gott versucht, wie die glaublosen
Werkheiligen thun. Also künnte er wohl itzt auch haben
etwan und die Papisten mit ihren Comissarien ohn
Rustung zu Schanden machen: aber er hat die Rustung
assen seine Larven sein, und darunter ihnen den Muth
genommen und mit Schrecken zunicht gemacht.

Darumb spricht Ps. 44, 4: Unser Väter haben das
Land nicht eingenommen durch ihr Schwert, und ihr
Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte und dein
Arm, und das Liecht deines Angesichts, denn du hat-
est Wohlgefallen an ihnen 2c. Wie dar [35]) er das sa-
gen? Stehet nicht da die Schrift, daß Josua mit dem
Volk Israel gerüst und zu Felde geordent zog, mit
Faust und Harnisch, die Völker Canaan schlug und ge-
wann? Wie, half ihnen denn ihr Schwert und Arm
nicht? Ja, das ists, davon wir reden: wo nicht Gott
mit seim Antlitz, Liecht und Wohlgefallen bei ihnen ge-

35) darf.

west wäre, wie er hie sagt, sie wurden mit ihrem Schwert und Arm zu allen Schanden worden sein; wie ihnen geschach Jos. 7, 3. da sie vermessen waren, verachten die Stadt Hai, und sprachen: Was soll das ganze Volk wider so wenig Leute sich bemühen, laß zwei oder drei tausend Mann hinziehen, und die Stadt verderben. Aber die zu Hai fielen heraus und schlugen sie in die Flucht, daß ein sehr groß Schrecken und Zagen in das ganze Volk, und uber Josua selbs auch kam, und mit großer Mühe sich wieder ermanneten. Eben so geschach den vermessenen Israeliten auch Richt. 20, 1. 25. da sie zuvor lernen mußten, nicht auf ihr Schwert zu pochen, und zweimal von einer Stadt, Gibea, Burgern, den Benjamiten, geschlagen wurden, und 40000 Mann verloren.

Das will der Prophet, da er forter *) im genannten 44. Ps. v. 5. 6. singet: Gott, du bist mein König, der du Jacob Hülfe verheißest, durch dich wollen wir unser Feinde. umbstoßen und in deinem Namen wollen untertreten, die sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen, sondern du hilfest uns von unsern Feinden, und machest zu schanden, die uns hassen. Er spricht nicht: Ich hab keinen Bogen noch Schwert. Ja, ich habe wohl (spricht er,) Bogen und Schwert: denn es ist ja mein Schwert und mein Bogen. Man soll und muß gerustet sein mit Wehre und Woffen, wo man sie haben kann, auf daß man Gott nicht versuche; sondern, ich verlasse mich nicht (spricht er,) auf meinen Bogen, oder auf meine Rustung; das Verlassen und Vermessen, oder Vertrauen auf eigen Macht oder Rustung, das verderbets gar, und ist rechte Abgötterei. Denn vertrauen und vermessen, oder verlassen, gehört alleine Gott zu, daß er damit als ein rechter Gott erkennet und geehret wird, daß der Sieg sein Gabe sei, und nicht unser Macht oder Klugheit.

Also schleußt er daselbs v. 9: Wir wollen täglich rühmen von Gott, und immerdar deinem Namen danken, Sela. Das heißt, allein Gott soll man ehren,

*) st. forter, fürter.

rühmen und danken, der alles thut und giebt, sonderlich den Sieg; denn er will der beid keines nicht leiden, versuchen und vermessen; sondern wir sollen die Mittelstraßen gehen, weder zur linken noch zur rechten Seiten ausweichen. Wer nicht Rustung sucht, wo er sie haben kann, der brauchet deß nicht, das Gott gegeben hat, der weicht zur linken Seiten aus, und will (wie man sagt,) mit dem Kopf versetzen, und versucht Gott; und werden auch getrost und billig uber den Kopf geschlagen. Wer auf seine Rustung, Klugheit oder Stärke sich verläßt und vermisset, der weichet zur rechten Seiten aus, und verachtet Gott, dem er allein vertrauen und sich seiner bloßen Güte und Gnaden vermessen sollt. Die Mittelstraße aber heißt: Gott hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, und seiner Güte trauen; damit kriegt er die Ehre und Ruhm, die ihm gebuhren, Ps. 147, 11. Sonst gehets, wo es der Vermessenheit geräth, daß des Rühmens und Prangens keine Maaße ist, da will ein Iglicher das Beste gethan haben, ja ein Iglicher wollt gern allein die Ehre haben, daß Gott muß vergessen sein und dahinten bleiben, als hätte er nichts gethan, oder nichts darzu thun könnte; so doch die Heiden durch viel Erfahrung, und nicht ohn Schaden gelernt haben, den Sieg dem Gluck oder ihren Göttern, und nicht ihrer Klugheit oder Stärke zueignen [36]).

Hieher gehort nu der Ps. 76 Gotte zu loben und zu danken, der uns dießmal zum Anfang von der Papisten bösem Furnehmen gnädiglich errettet und beschutzt, und sie mit ihrem Trotz und Vermessenheit zu Schanden gemacht hat. Und wo sie nicht aufhören werden (so fern auch wir in Gottes Furcht und Trauen bleiben), soll unser Herr Gott hiemit die Posaunen wider sie angestimmet haben. Versehen sie es, daß er die Posaunen aufbläset, und in die Trummel stoßet, so wird Papst, Teufel, sampt ihrem Anhang uber einem Haufen liegen im Abgrund der Höllen. Laßt uns alle Buß thun, Gott fürchten und trauen, so sind wir hie und dort selig. Demselben treuen, gnädigen

36) zuzueignen.

Gott sei Lob und Dank, Ehre und Ruhm, durch seinen lieben Sohn, mit Gott dem heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

E. Chur- und Fürstl. Gn.

unterthäniger

Martin Luther.

XXXI.

Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrherrn. 1528.

Da sich die Zahl der Wiedertäufer im Jahre 1527 trotz der härtesten Strafen und Verfolgungen sehr vermehrt hatte, so gab Luther zu Anfang des Jahres 1528 diese Schrift heraus, worin er sich zunächst beklagt, daß Balthasar Hubmeyer, ein Häuptling jener Secte, ihn beschuldige, als sei er (Luther) seiner Ansicht, wogegen er sich auf sein Gewissen, auf seinen guten Ruf und seine Predigten beruft. Dann straft er diejenigen Papisten, welche einige in deutscher Sprache Getaufte, zum zweiten Male in lateinischer Sprache, getauft hatten, und widerlegt die Gründe, auf die sie sich hiebei stützten.

Erste Drucke:

1. Von der Widertauffe an zwen Pfarhern, Eyn brieff. Marti. Luther. wittemberg. M. D. XX. viij. 5 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.
2. Von der Wydertauffe an zwen Pfarherrn, Eyn brieff. Marti. Luther. Wittemberg. M. CCCCC. XXVIII. 4½ B. in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 229. Jen. IV. 407. Altenb. IV. 374. Leipz. XIX. 674. Walch XVII. 2643. Wir geben den Text nach der angeführten ersten Ausgabe.

Martinus Luther den würdigen lieben Herrn N. und N. meinen lieben Freunden in Christo. Gnad und Fried in Christo unserm Herrn!

Ich weiß leider fast wohl, lieben Herrn, daß der Balthasar Hübmohr mich auch unter andern mit Namen einführet in seinem lästerlichen Büchlein von der Wiedertaufe, als sollte ich auch seines thörichten Sinnes sein. Aber ich hab mich deß getröstet, daß niemand, weder Feind noch Freund, solcher seiner offentlichen Lügen glauben wurde, weil nicht allein mein Gewissen hierinn verwahret, sonder auch mein Gerücht gnugsam entschuldigt ist, durch so viel Predig, und sonderlich durch die letzten Postillen, von Ephiphaniä bis auf Ostern, darinn ich ja uberflüßig meinen Glauben von der Kindertauf an Tag geben hab.

Derhalben ichs für unnöthig geacht, auf solch sein Büchlin [1]) antworten. Dann wer will allen Leuten, ja allen Teufeln, die Mäuler stopfen? Ich habs bisher wohl erfahren, wo ich dem Teufel ein Maul stopfe, da reißet er zehen Mäuler zur Seiten auf, und wächst je länger je mehr, daß ichs muß (wöll oder wöll nit,) Gott befehlen, der darnach, wenn wir die Wahrheit gesagt haben, ein rechter Richter ist, und die Sachen wohl weiß auszuführen; wie er dann täglich thut, als wirs wohl greifen mügen. Wir hie in unsers Fürsten Landen haben noch nichts von dem Geschmeiß solcher Prediger. Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit! auch nichts von den Sacramentsfeinden: sonder sind fein still, und einträchtig in der Lehre, Glauben und Leben. Gott wöllt uns fürder genädigklich also behüten, Amen.

Derhalben ich zwar für mein Theil nicht viel Gedanken wider die Täufler bisher gehabt, weil es hie nit noth gewesen ist. Aber euch Papisten (ich muß euch so nennen, weil ihr unter euerem Tyrannen sein müsset,) geschicht wahrlich recht: weil ihr das Evangelion nicht wöllet leiden, müsset ihr mit solchen Teufelsrotten zu thun haben, wie Christus spricht Joh. 5, 43: Ich kump in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an: ein Andrer wird in seinem Namen kummen,

1) + zu.

den werdet ihr (das ist, die Euern bei euch,) annehmen. Doch ists nicht recht, und ist mir wahrlich leid, daß man solche elende Leute so jämmerlich ermordet, verbrennet und greulich umbbringt: man sollt ja einen Jeglichen lassen glauben, was er wollt. Glaubt er unrecht, so hat er gnug Strafen an dem ewigen Feur in der Höllen. Warumb will man sie dann auch noch zeitlich martern, soferr sie allein im Glauben irren, und nicht auch daneben aufrührisch, oder sunst der Oberkeit widerstreben? Lieber Gott, wie bald ists geschehen, daß einer irr wird, und dem Teufel in Strick fället? Mit der Schrift und Gottes Wort sollt man ihn wehren und widerstehen; mit Feur wird man wenig ausrichten.

Ich weiß zwar noch nicht recht, was sie für Ursach und Grund ihres Glaubens haben; so zeigt ihr mirs auch nicht an, und begehret doch Rath, wie man sich in solchen Sachen halten. Darumb kann ich nichts Gewisses drauf antworten. So seid ihr zum Theil auch selber Wiedertaufer. Dann viel der Euern taufen wiederumb Lateinisch die, so Deutsch getauft sind, so doch euer Papst selbst solchs nit thut noch lehret. Dann wir wissen ja wohl, daß der Papst getauft sein läßt, wo die Weiber taufen in Nöthen, wenn sie gleich Deutsch taufen. Noch taufet ihr wiederumb, so wir bei uns Deutsch taufen, als wär unser Priester deutsch Taufen nicht so gut, als der Weiber deutsch Taufen: wie denn neulich der grobe Kopf von Leipzig zu Mühlhausen auch gethan hat, so doch nirgend der Papst gebeut, daß man allein Lateinisch, und nicht in ander Sprachen taufen soll. Darumb geschicht euch abermal recht. Wiedertaufen wöllt ihr; so kriegt ihr Wiedertaufer gnug. Die wollt ihr nicht leiden, und wöllts doch selber sein, wider euern eigen Lehrer und Meister, den Papst.

Aber wie unrecht die Euern thun, daß sie wiedertaufen, laß ich jetzt fahren. Dann es ist euer Schand dester größer, daß ihr gleich euerm Abgott, dem Papst, selbs widerstrebt mit euerm Wiedertaufen: und stimmen also Lehrer und Schuler nicht mit einander. Darum will ich davon jetzt nit weiter handeln, sonder will

uch zu Dienst wieder ein Papist werden und dem Papst getrost heucheln. Dann, meine lieben Schwärmer, werden mirs doch nit anders deuten (wie sie bereit thun,) denn daß ich dem Papst hiemit heuchle und Gnaden suche: seitemal, wer nit ihrem tollen Schwärmen folget, der muß ein neuer Papist heißen.

Aufs Erst, höre und sihe ich, das solch Wiedertaufen von Etlichen fürgenommen wird aus dem Grund, dem Papst Verdrieß zu thun, als die nichts wöllen vom Endechrist haben: gleichwie die Sacramentsfeind auch darumb an eitel Brod und Wein glauben wöllen, dem Papst zu Verdrieß, und meinen, sie wöllen damit das Papstthum recht stürzen. Fürwahr, das ist ein loser Grund, darauf sie nichts Guts bauen werden. Mit der Weis müßten sie auch leuken die ganz heilige Schrift und das Predigampt. Dann solchs haben wir freilich alles vom Papst, und müßten auch ein neue heilige Schrift machen. Also müßten wir auch das alt Testament fahren lassen, auf daß wir ja nichts von den unglaubigen Juden hätten. Warumb nehmen sie dann täglich Geld und Gut an, so doch böse Leut, Papst und die Türken, oder Ketzer haben gehabt? Solchs sollten sie auch lassen, wenn sie nichts Guts wollten von bösen Leuten haben.

Narrenwerk ist das alles. Christus fand auch im jüdischen Volk der Pharisäer und Schriftgelehrten Mißbrauch: aber er verwarfs darumb nit alles, was sie hatten und lehreten, Matth. 23, 3. Wir bekennen aber, daß unter dem Papstthumb viel christlichs Guts, ja alles christlich Gut sei, und auch daselbs herkummen sei an uns: nämlich, wir bekennen, daß im Papstthum die recht heilig Schrift sei, rechte Tauf, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sund, recht Predigampt, rechter Katechismus, als zehen Gebot, die Artikel des Glaubens, das Vater Unser. Gleichwie er auch wiederumb bekennet, daß bei uns (wiewohl er uns verdampt als Ketzer,) und bei allen Ketzern sei die heilig Schrift, Tauf, Schlüssel, Katechismus, 2c. O wie heuchelst du hie! Wie heuchel ich dann? Ich sage, was der Papst mit uns gemein hat. So heuchelt er uns und den Ketzern wiederumb ja so

sehr, und saget, was wir mit ihm gemein haben. Ich will wohl mehr heucheln, und soll mich dannoch nichts helfen. Ich sag, daß unter dem Papst die recht Christenheit ist, ja der recht Ausbund der Christenheit, und viel frümmer größer Heiligen. Soll ich aufhören zu heucheln?

Höre du selber, was St. Paulus sagt zu den [2]) 2 Theß. 2, 4: Der Endechrist wird im Tempel Gottes sitzen. Ist nu der Papst (wie ich nit anders glaub,) der recht Endechrist, so soll er nicht sitzen oder regieren in des Teufels Stall, sonder in Gottes Tempel. Nein, er wird nit sitzen, da eitel Teufel und Ungläubigen, oder da kein Christus oder Christenheit ist: dann er soll ein Widerchrist sein, darumb muß er unter den Christen sein. Und weil er daselbs sitzen und regieren soll, so muß er Christen unter sich haben. Es heißt ja Gottes Tempel nicht Steinhaufe, sonder die heilig Christenheit, 1 Cor. 3, 17., darinn er regieren soll.

Ist dann nu unter dem Papst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib und Glied sein. Ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelion, Glauben, Tauf, Sacrament, Schlüssel, Predigtampt, Gebet, heilige Schrift und alles, was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Papstthumb, und haben solche Christengüter davon. Dann er verfolgt uns, verflucht uns, verbannt uns, verjagt uns, verbrennt uns, erwürgt uns, und gehet mit uns armen Christen umb, wie ein rechter Endchrist mit der Christenheit umbgehen soll. Nu müssen fürwahr solch Christen recht getauft und rechtschaffne Glieder Christi sein, sie künnten sunst solchen Sieg wider den Endchrist durch den Tod nit erhalten.

Wir schwärmen nit also, wie die Rottengeister, daß wir alles verwerfen, was der Papst unter sich hat: denn so wurden wir auch die Christenheit, den Tempel Gottes, verwerfen mit allem, das sie von Christo hat. Sonder das fechten wir an und verwerfen, daß der Papst nit bleiben lassen will bei solchen Gütern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbet hat, son-

2) „zu den" fehlt.

der thut seinen Teufels-Zusatz dabei und drüber, und braucht solcher Güter nit zur Besserung des Tempels Gottes, sonder zu Verstörung, daß man seine Gebot und Ordnung höher hält, denn Christus Ordnung. Wiewohl in solcher Zerstörung Christus dannoch sein Christenheit erhält, gleichwie er Loth zu Sodom erhielt, als auch St. Petrus davon verkündigt, 2 Ep. 2, 6. 7. daß also Beides bleib, der Endechrist sitze im Tempel Gottes durchs Teufels Wirkung, (2 Thess. 2, 4. 9). und doch gleichwohl der Tempel Gottes sei und bleibe Gottes Tempel durch Christus Erhaltung. Kann der Papst dieß mein Heucheln leiden und annehmen, so bin ich freilich ein unterthäniger Suhn und frummer Papist, und wills auch wahrlich mit Herzenfreuden sein und gern alles widerrüfen, was ich ihm sunst zu leid gethan hab.

Darumb ist solcher Wiedertäufer und Schwärmer Red nichts, wenn sie sagen: was der Papst hat, ist unrecht; oder, weil im Papstthumb dieß und das geschicht, so wöllen wirs anders haben. Grad als wollten sie damit sich beweisen große Feind des Endechrists: sehen aber nit, daß sie damit ihn am Höchsten stärken, die Christenheit am Höchsten schwächen, und sich selbs betrügen. Den Mißbrauch und Zusatz sollten sie uns helfen verwerfen; aber da hätten sie nicht große Ehre von, weil sie sehen, daß sie daran nit die Ersten sein künnten. Darumb greifen sie an, das niemand angriffen hat, auf daß sie auch etwa die Ersten sein und Ehr einlegen mügen. Aber die Ehre muß zu Schanden werden: dann sie greifen den Tempel Gottes an, und fehlen des Endchrists, der drinnen sitzt; wie die Blinden, die nach dem Wasser tappen, und greifen ins Feur.

Ja, sie thun eben wie ein Bruder dem andern thät im Thüringer Walde: die gingen mit einander durch den Wald, und ein Bär kumpt sie an, der wirft den einen unter sich: da will der ander seinem Bruder helfen, sticht nach dem Bärn, fehlet aber sein, und ersticht den Bruder unter dem Bären jämmerlich. Eben so thun diese Schwärmer auch. Sie sollten der armen Christenheit helfen, die der Endchrist unter sich hat und martert, und stellen sich greulich wider den Papst; feh-

len aber sein, und mörden die Christenheit unter dem Papst viel jämmerlicher. Dann wo sie die Tauf und Sacrament recht ließen, möchten die Christen mit der Seelen noch entrinnen unter dem Papst, und selig werden, wie bißher geschehen ist. Aber nu ihn die Sacrament genummen werden, müssen sie wohl verlorn werden, weil auch Christus selbs dadurch weggenummen wird. Lieber, es ist nit also auf den Papst zu platzen, weil Christus Heiligen unter ihm liegen. Es gehört ein fürsichtiger, bescheidner Geist dazu, der unter ihm laß bleiben, was Gottes Tempels ist, und wehre sein Zusatz, damit er den Tempel Gotts zustöret.

Aufs Ander sagt man, wie sie sich drauf gründen, daß sie nichts von ihrer Tauf wissen, und sagen: Wie weißt du, daß du getauft bist? Du glaubst Menschen, die dir sagen, du seiest getauft: aber du mußt Gott selber, und nit Menschen glauben, und also deiner Tauf gewiß sein 2c. Das mag mir doch ja auch [3]) ein loser, fauler Grund sein. Dann so ich das alles wollt verwerfen, was ich nit selb gesehen oder gehört habe, so werde ich freilich nit viel behalten, weder Glauben noch Liebe, weder Geistlichs noch Weltlichs. So möchte ich auch sagen: Lieber, wie weißt du, daß der Mann dein Vater, und die Frau dein Mutter sei? du mußt nit Menschen glauben, sondern selbs deiner Geburt gewiß sein. Hiemit wären hinfürt alle Kinder frei, und dürften Gottes Gebot nit halten, da er gebeut: Du sollt Vater und Mutter ehren. Denn ich wollt bald sagen: wie weiß ich, welche mein Vater und Mutter sind? Menschen glaub ich nit; darumb müssen sie mich wiederumb gebären von Neuem, daß ichs selbs sehe, oder will sie nit ehren. So wäre Gottes Gebot gar [4]) fein aufgehaben, ganz und gar.

Desselbigen gleichen wöllt ich keinen Bruder, Schwester, Vettern noch einigen Freund kennen, und immer fürgeben, ich wußte nicht, daß sie mir zugehöreten, weil ich ungewiß wäre, welche meine Eltern wären, 2c. Aber solchem Geist wöllt ich (wenn ich Herr im Land wäre,) wiederumb dienen, und verbieten, daß er auch kein

3) „auch" fehlt. 4) „gar" fehlt.

Erbe, weder Haus noch Hof, noch einen Heller müßt
von seinen Eltern behalten, gewarten, noch empfahen,
und wollt also seines eigen Glaubens mit ihm spielen,
bis ihm der Geist wieder zu Fleisch würde. Denn die-
weil er die Eltern nit wissen noch glauben wollt, so
müßt er auch ihr Gut nicht wissen noch glauben. O wie[5]
ein fein löblich Regiment würde da in der Welt werden,
da niemand des andern Kind, Bruder, Schwester, Vet-
ter, Freund, Erbe noch Nachbar sein wollt. Mit Bes-
sers, dann unter die wilden Wolf mit solchen Christen.

Item, also wollt ich auch keinem Fürsten noch
Herrn unterthan sein, und fürgeben, ich wüßte nit, ob
er Fürst geborn wäre, weil ichs nicht gesehen hätt,
sonder den Leuten glauben müßt. Und wollt also aber-
mal ein frei Gesell sein, Gottes Gebot aufheben und
kein Oberkeit haben, sonder von Leuten unter die Wolf
laufen, da sollich Gebot Gottes von Eltern und Ober-
keit zu ehren nichts gülten. Und zwar, daß der Teufel
in diesen Täuflern solchs gern wollt, scheinet wohl an
dem, daß solche Täufler schon bereit (als man sagt,)
Weib und Kind, Haus und Hof verlassen, und schlechts
allein gen Himmel wöllen. Davon hernach mehr.

Ja, ich wollt auch wohl sagen, die heilige Schrift
wäre nichts, Christus wäre nichts, die Aposteln hätten
auch nie gepredigt: denn solchs alles hab ich nit gesehen
noch gefühlet, sonder von Menschen hab ichs gehört.
Darumb wollt ichs nicht glauben, es würde denn alles
von Neuem vor meinen Augen also gemacht, gethan
und gehandelt. So wäre ich denn allererst ein recht
frei Gesell, auch von allen Gottes Geboten. Da wollt
ich hin, spricht der Teufel, wenn ich künnte. Das heißt
ein Grund gelegt der Wiedertauf, auf daß nichts bleib,
weder im Himmel noch auf Erden.

So sprichst du: Hast du doch selbs gelehrt, man
solle allein Gott, und nicht Menschen glauben. Trauen!
mit der Weis solltest du mich wohl mit meinem eigen
Schwert schlahen. Weil du aber ja so zänkisch bist, so
frag ich wieder: ob man Gott auch soll gehorsam sein,
da er die Eltern und Oberherrn gebeut zu ehren? Sa-

5) welch.

gest du, Ja, so antwort ich: wie weißt du denn, wer⁶) sie sind, wo du Menschen gar nit glauben willt? Wie stehest du nu? Es mangelt dir daran (sehe ich wohl), daß du nicht willt verstehen, was Menschen glauben heißt, und plumpst so hinein, wie die Schwärmer pflegen. Darumb hör zu:

Wenn man lehret, daß wir nit sollen den Menschen glauben, so meinet man freilich, daß sie allein Menschen für sich, und nicht Gott bei ihn sei, das ist, daß sie reden als Menschen, von ihn selbs, ohn Gottes Wort und Werk, was sie erdichten, und künnen selbs weder mit Gottes Worten, noch Werken beweisen. Denn wer wöllt das Menschenlehr heißen, die von Gott durch Menschen wird fürgetragen? Und wer wollt auch sagen, daß solch Glauben an solche Lehre hieß an Menschen, und nicht an Gott geglaubt? Denn darumb schilt St. Paulus die Menschenlehre Coloss. 2, 23. daß sie nie gesehen hab, was sie lehret; das ist, es ist erdicht, was sie sagt, kanns auch nit beweisen mit einigem Wort oder Werk Gottes. Darumb, wenn du hörest, daß man Menschen nicht soll glauben, so mußt du es verstehn, daß da kein Gottes Wort noch Werk angezeigt noch beweiset wird, sondern ist ein lauter Menschengedicht, auf daß du einfältiglich (wie die Wort lauten,) Menschen glauben scheidest wider Gott glauben.

Nu siehe, wenn du geborn wirst, das geht nit heimlich zu, wird auch nicht von Menschen erdichtet, sonder es ist Gottes Werk, das öffentlich an Tag kumpt, und kein Mensch widersprechen kann. Und obs Jemand widersprechen wollt, wie die Juden sich wider Christus Wunderzeichen unterstunden, so hats doch keinen Bestand. Dann es werden doch die andern obliegen, so das göttlich offentlich Werk sehen und zeugen, und den Andern das Maul mit der That und Wahrheit stopfen. Denn Gottes Ordnung hie stark gehet, daß in zwei oder dreier Zeugen Mund bestehen alle Sachen (5 Mos. 19, 15.) Siehe, solchen Leuten muß man wahrlich glauben, denn sie zeugen das Werk Gottes, nämlich dein Geburt, und beweisen, daß es von deinen Eltern

6) welche.

kumme. Dazu so nimpt sich dein niemand an, dann deine Eltern; ficht und arbeit auch niemand für dich, ohn sie allein. Und geben also Gottes Werk so offentlich, daß sie niemand widerficht, auch kein Teufel noch Mensch, sonder Jedermann so gewiß weiß und bekennet, als er bekennet, daß du lebest.

Siehe, das heißt nit Menschen, sonder Gott glauben; denn man dir Gottes Werk zeuget. Und Summa, wo man dir Gottes Werk zeiget und zeuget, und nit von Menschen erdichtet ist, und darzu weder vom Teufel noch Menschen widersprochen wird, da glaubest du Gott und nit Menschen: dann es ist Gottes Werk, das er so offentlich darstellet, daß auch der Teufel nicht dawider kann.

Daß aber etliche Kinder werden zuweilen verthan und weggeschickt, und ihre Eltern nit gewiß kennen ihr Lebenlang, das giebt diesen Sachen nichts zu schaffen: dann wir reden hie von gemeiner, göttlicher, offentlicher Ordnung. Solche Kinder aber werden unredlich, heimlich und wider Gottes Ordnung gezeuget: darumb ists nit Wunder, obs auch anders mit ihn zugehe: und wie sie heimlich gezeuget werden, also auch ihre heimliche Eltern nit kennen mügen. Finsternuß ists, Finsternuß mags bleiben, was der Teufel thut: aber Gottes Ordnung gehen im Licht.

Wenn du mich nun fragest, warumb ich glaube, daß der Mann und die Frau meine Eltern sind? so sag ich zuerst: Ich bin gewiß, daß ich ein Gottes Werk und Mensch bin, und muß ja Vater und Mutter haben, und bin nicht aus eim Stein gesprungen, weil Gott 1 Mos. 1, 28. spricht zu den Menschen: Wachset und mehret euch. Daraus man muß schließen, daß alle Menschen von Mann und Weib kummen, das ist, Vater und Mutter haben. Welchs er auch bestätigt mit seinem Gebot, da er sagt zu allen Menschen (2 Mos. 20, 12): Du sollt Vater und Mutter ehren. (Christus ist billig dort und hie, als Gottes Suhn, ausgenummen.) Weil es nu gewiß ist, daß ich Menschen zu Eltern hab, und nicht auf eim Baum gewachsen bin, so zwinget mich zum andern weiter, daß ich glaube, der Mann und die Fraue sei es, die mir von Menschen

werden angezeigt, durch den Spruch (5 Mos. 19, 15): In zwei oder dreier Zeugen Mund stehen alle Sache. Damit zwinget mich Gott, solchen Leuten zu glauben.

Zum Dritten, ist das Werk Gottes auch, daß sich niemands in seinem Namen mein, als eins natürlichen Kinds, annimpt in alle Welt, denn diese zwei Menschen, oder in ihrem Namen (so sie todt sind,) die Freund oder frumme Leute, und solchs alles unwidersochten bleibt von Teufel und Menschen, wie ein ander offentlich Gottes Werk. Dann offentliche Gottes Werk kann weder Welt noch Teufel anfechten; und ob sie sichs unterstünden, ist es nichts. Aber Gottes Werk (weil das Werk noch verborgen ist,) das kann er meisterlich anfechten.

Also daß ich gläub, der Mann sei mein Fürst und Herr, ist erstlich die Ursach: Gottes Wort spricht Röm. 13, 1: Jedermann sei der Oberkeit unterthan. Draus ich nehme, daß ich muß einen Oberherrn haben, und unterthan sein. Zum Andern, weil alle Welt zeugt und sagt, dieser sei es, und Jedermann hält ihn dafür, und niemand widersprichts, als ein offentlich Werk Gottes, so muß ich glauben solchen Zeugen. Und obs Jemand widerspräche, so bestehets doch nit; Jedermann spricht doch zuletzt: er leugt. Zum Dritten ist das offentlich Werk Gotts da, daß sich mein sunst niemand als zum Unterthan annimpt, ich leb unter seinem Schutz, Schirm, Recht und Fried, wie es sein und gehen soll unter der Oberkeit; und läßt mich all ander Oberkeit sitzen, und ficht mich darinn nit an, widersprichts auch nit, wo ich anders im Licht mit Recht und göttlicher Ordnung da sitz: denn Rauber und Mörder mügen heimlich und finster in frembder Herrschaft sitzen; aber man spricht sie wahrlich an, als die nit unterthan daselbst sind.

Harre, (sprichst du,) da will ich dir eins geben. Warumb glaubst du denn nu nicht, daß der Papst dein Herr sei, sonder machst den Endchrist draus; so doch alle Welt zeuget, er sei das Haupt der Christenheit, und beweisen dirs auch mit der That; denn er sitzt ja im Regiment? Antwort: Da hättest du mich schier erschnappt. Aber laß dir sagen: Wenn du diese drei Stück

mir kannst am Papstthum zeigen, die ich dir an den Eltern und Oberkeit zeige, so will ichs Papstthum für ein Gotts-Werk halten, und gerne gehorsam sein und dem Werk Gottes glauben. Kannst du aber das nicht thun, Lieber, so laß mirs ein Menschengedicht sein, ohn Gottes Wort und Werk, dem allerding nit zu glauben ist. Daß aber ein Menschengedicht sei, will ich beweisen mächtiglich.

Erstlich, sagt mir Gottes Wort wohl, daß Eltern und Oberkeit seien, und ich soll und muß Eltern und Oberkeit haben; wie gehört ist. Aber kein Gottes Wort ist, das da sag, daß ein Papst sei, und ich muß einen Papst haben, oder dem Papst unterthon sein. Weil aber die Schrift nichts vom Papst oder von seinem Regiment gebeut, so ist auch kein Papstthum, das ein göttlich Werk sei, sintemal die Schrift von Gottes Werken Zeugnuß giebt. Darumb ich droben gesagt hab: Menschen soll man glauben, wo sie nicht ihr Gedicht oder Werk, sonder Gottes Wort oder Werk zeugen und zeigen. Denn ante quaestionem, quid est, oportet quaestionem, si est, definire. Ehe man mich lehret, wer der Papst sei, muß man mich zuvor gewiß machen, daß ein Papst sei mit göttlichem Recht. Wenn er aber nicht sein kann, so fragt man auch [7]) nit darnach, wer er sei.

Zum Andern, obwohl viel Menschen von ihm zeugen, so ist doch solch Zeugen nit allein vergeblich, weil es kein Gottes Werk aus dem Papstthum machen noch beweisen kann, sonder auch nit völlig und ganz. Denn es haben bisher dawider gezeuget und widersprochen, nicht allein die ganz Christenheit gegen Morgen, sonder auch viel Unterthanen des Papsts selbs, die drüber verbrannt sind, und noch täglich erwürget werden. Daß also solch Regiment noch nie ist angenummen, und unwidersprochen blieben, oder zum rügigen Stand kummen, wie der Eltern und Oberkeit Regiment, als droben erzählt ist.

Zum Dritten, ist auch kein Gottes Werk da: denn er thut kein Ampt seinen Unterthanen zu Nutz, ja er verfolget das Evangelion und die Christen; schweige daß

7) „auch" fehlt.

ers sollt lehren und handhaben. Er lehret wohl seinen Dreck und Gift, als die Menschenlehre, läßt das Evangelion unter der Bank liegen; ja, er verfolgets, wie weit es ihn nichts hilft. Er macht aus dem Sacrament Opfer, aus den Werken Glaub, aus dem Glauben Werk; verbeut Ehe, Speis, Zeit, Kleider und Stätte, und verkehret, mißbraucht alle christliche Güter zu Schaden der Seelen: wie wir solchs alles anderswo gnugsam beweißt haben. Weil denn alle drei Stück im [8]) Pabstthum mangeln, so muß mans für lauter Menschengedicht halten, dem gar nichts zu glauben ist, und in keinen Weg der Eltern und Oberkeit Stand zu vergleichen.

Also hie auch; die Tauf ist ein Werk Gottes, das kein Mensch erdichtet, sonder Gott befohlen und bezeuget hat im Evangelio. Zum Andern sind Leut, die solchs von dir zeugen, daß du getauft seiest, und niemand widersprichts, noch beweiset das Widerspiel. Zum Dritten folget das Werk, daß man dich in der Christen Zahl rechnet, läßt dich zum Sacrament und allem christlichen Recht kummen, und deß alles gebrauchen: welches man nicht thät, wo du nit getauft wärest, und nit Jedermann solchs gewiß wär. Welchs alles auch eitel Zeugnuß sind deiner Tauf: denn alle Welt weiß und siehet, daß man Jedermann taufet, weil er ein Kind ist. Wer nu diesem allen nit glauben wollt, der thät eben so viel, als glaubet er Gott selber nit, weil Gott selber spricht, zweien Zeugen soll man glauben. Und strafet auch solche Zeugen nimmermehr, der doch kein falsche Zeugen ungestraft und ungeschändet läßt.

Hiemit, halt ich, sei gnug beweiset, daß keiner mag an seiner Tauf zweifeln, als wisse er sie nicht, und daß der sündiget an Gott, wers nit glauben wollt. Denn er ist viel gewisser seiner Tauf, durch der Christen Zeugnuß, denn ob er sie selber gesehen hätte, weil der Teufel leichtlich ihn künnt irr machen im Kopf, daß er dächte, er wäre im Traum oder Gespenst, und nit recht getauft, und müßte dennoch zuletzt [9]) an der Christen Zeugnuß sich halten, und zu Ruh stellen; welch Zeugniß der Teufel nicht also kann irr oder zweifelhaftig machen.

---

8) am. 9) „zuletzt“ fehlt.

Aufs Dritt, sagt man, welchs ich denn auch gelesen
ab, daß sie sich gründen auf diesen Spruch: Wer da
laubt und getauft wird, der soll selig werden, (Marc.
6, 16). Aus dem wöllen sie nehmen, daß man nie-
ιand taufen soll, er glaub denn zuvor. Hie sag ich,
aß sie sich gar großer Vermessenheit unterwinden.
)enn wo sie solcher Meinung folgen wöllen, so müssen
e nicht ehe taufen, sie wissen denn gewiß, daß der Täuf-
ng glaube. Wie und wenn wöllen sie doch das immer-
ıehr wissen? Sind sie nu zu Götter worden, daß sie
en Leuten ins Herz sehen künnen, ob sie glauben oder
icht? Wissen sie nu nicht, ob sie glauben, warumb
ıufen sie dann, weil sie ja so hart fechten, der Glaube
ıüsse vor der Tauf sein. Thun sie nicht fein hie wider
ch[10]) selbs, daß sie taufen, da sie nicht wissen, ob
Glaube da sei oder nit? Dann wer die Tauf auf den
Glauben gründet, und tauft auf Abentheur, und nicht
ewiß ist, ob Glaub da sei, der thut nichts Bessers, dann
er ohn Glaube taufet: dann Unglaube und ungewisser
Glaube ist gleich viel, und ist alles beides wider diesen
Spruch: Wer da glaubt; welcher redet vom gewissen
Glauben, den der Taufling haben soll.

Ja, sprichst du, er bekennet, daß er glaube ꝛc.
ieber, laß bekennen hin und her; der Text spricht nicht:
Ber da bekennet, sonder, wer da glaubt. Sein Be-
ınntnuß hast du wohl; noch weißt du seinen Glauben
icht, und kannst damit, deinem Verstand nach, diesem
Spruch noch nit gnug thun, du wissest dann auch seinen
Glauben, weil alle Menschen Lügner sind, (Ps. 116, 11.)
nd allein Gott die Herzen kennet, (1 Kön. 8, 39).
)arumb, wer die Tauf will gründen auf den Glauben
er Taufling͏e, der muß nimmermehr kein Mensch taufen:
ann so du gleich einen Menschen hundertmal taufest
nen Tag, dannoch weißt du keinmal, ob er glaube.
Bas treibest du denn mit deinem Wiedertaufen, weil
u wider dich selbs thust, und taufest, da du keinen
Glauben gewiß weißst; und lehrest doch, der Glaub
ıüsse gewiß da sein. Also stehet dieser Spruch (wer
a glaubt,) gar stark wider ihre Wiedertaufe, weil der

10) sie.

Spruche von gewissem Glauben redet, und sie ihre Wiedertaufe auf ungewissen Glauben gründen, und thun nicht einen Buchstaben nach dem Spruch.

Eben also auch rede ich vom Täuflinge, wo er die Tauf auf seinen Glauben gründet oder empfähet: dann er ist seines Glaubens auch nicht gewiß. Dann ich setze gleich, daß sich ein Mann heut lasse wiedertaufen, als der sich dünkt und anfechten läßt, er habe nicht geglaubt in der Kindheit: wohlan, wenn morgen der Teufel kumpt, ficht sein Herz an, und spricht: Awe, jetzt fühle ich erst rechten Glauben, gestern habe ich wahrlich nicht recht geglaubt! wohlauf, ich muß mich abermal zum Dritten taufen lassen, und muß also die ander Taufe auch nichts werden. Meinst du, der Teufel künne solchs nichts? Ja, lerne ihn bas kennen; er kann wohl mehr, lieber Freunde.

Weiter, wenn er nu also auch die dritten Tauf anfechte; item, also fortan die vierte, ohn alles Aufhören, (wie er denn auch im Sinn hat zu thun,) gleichwie er mir und vielen gethan hat mit der Beichte, da wir auch einerlei Sunde nimmermehr kunnten gnug beichten, und immer ein Absolution nach der ander, einen Beichtvater uber den andern suchten, ohn alle Ruge und Aufhören, darumb, daß wir auf unser Beichten uns gründen wollten, gleichwie sich jetz die Täufling auf ihren Glauben gründen; was sollte wohl daraus werden? Ein ewiges Taufen, und kein Aufhören wurde daraus.

Darumb ists nichts. Es kann weder Taufer noch Taufling die Taufe auf den Glauben gewiß gründen: und ist also dieser Spruche gar viel stärker wider sie, dann wider uns. Und das sind sie, die nicht wöllen den Menschen glauben, die da Zeugen sind ihrer Tauf; und hie glauben sie ihnen selbs, als Menschen, daß sie getaufet seien: gerad als wären sie nicht Menschen, oder als wären sie ihres Glaubens gewisser, denn das Zeugnuß der Christenheit ist.

Darumb schließe ich wider sie: Wöllen sie diesen Spruch (wer da glaubt,) gnug thun ihrem Verstand nach, so müssen sie die Wiedertauf vielmehr verdammen, dann die erste. Und kann weder Taufer noch Taufling bestehen mit seiner Meinung; dann sie alle beid des

Glaubens ungewiß sind, oder je zum wenigsten in der fahr und Anfechtung stehen. Dann es kumpt, ja es[11]) ehet also zu mit dem Gelauben, daß oft der, so da meinet, er glaube, nichts uberall glaub: und wiederumb, er da meinet, er glaube nichts, sonder verzweifele, m allermeisten glaube. So zwinget dieser Spruch (wer a glaubt,) uns nicht, zu wissen, wer da glaube oder icht, sonder stellets Jedermann heim in sein Gewissen, völle er selig werden, so müsse er glauben und nicht euchelн, als wollt er an der Taufe genug haben, daß r Christen sei. Dann er spricht nicht: wer das weiß, aß er glaubt, oder wenn du weißt, daß jener glaubt; onder, wer da glaubet. Wers hat, der hats. Glauben nuß man; aber wir sollen noch künnens nicht gewiß wissen.

Weil dann unser Tauf solche[12]) von Anfang der Christenheit gewesen und gehalten ist, daß man Kinder tauft, und niemand mit gutem gewissen Grunde kann beweisen, daß da kein Glaub sei gewesen, so sollt man ja solchs nit ändern, und auf so ungewissen Grund bauen. Denn was man ändern oder storzen will, so von Alter her ist gebraucht, das soll und muß man beständigklich beweisen, daß wider Gottes Wort sei. Sunst, was nit wider uns ist, das ist für uns (spricht Christus Marc. 6, 38. Luc. 9, 49). Gleichwie wir Klöstern und Messeren[13]) und der Geistlichen Keuscheit auch gestoßen haben; aber also, daß wir die hellen gewissen Schrift angezeit, dawider sie sind. Denn so[14]) wir dasselbige nit gethan hätten, so müßten wir sie wahrlich lassen stehen, wie sie bisher sind gestanden.

Denn, daß sie sagen, die Kinder künnten nit glauben; womit wöllen sie das gewiß machen? Wo ist da Schrift, damit sie solchs beweisen, und darauf sie sich mügen gründen? Es dünkt sie wohl, weil die Kinder nicht reden, noch Vernunft haben; aber der Dunkel ist ungewiß, ja allerdinge falsch, und ist auf unser Dünkel nicht zu bauen.

Wir aber haben Schrift, daß Kinder wohl mügen und künnten gelauben, wenn sie gleich weder Sprach noch Vernunft haben. Als die Schrift sagt Ps. 106,

---

11) „es“ fehlt. 12) solche unsere Taufe. 13) Messen. 14) wo.

37. 38. wie die Juden ihre Sühne und Töchter den Götzen opferten, und vergossen also das unschuldig Blut. Ists unschuldig Blut gewest (wie der Text spricht), so sind sie freilich rein und heilige Kinder gewest, welche sie nit ohn Geist und Glauben haben mügen sein. Item, die unschuldigen Kindlein, so Herodes erwürgen ließ, (Matth. 2, v. 16.) sind auch Kinder gewest, nit über zwei Jahr, freilich ohn Sprach und Vernunft; noch sind sie heilig und selig. Und Christus spricht Matthäi 19, 14. das Himmelreich sei der Kindlin; und St. Johannes im Mutter Leibe war ein Kind, (Luc. 1, 41). Ich mein aber ja, daß er glauben kunnt.

Ja, sprichst du, mit Johannes war es ein Besonders; aber damit ist nicht beweiset, daß alle getaufte Kinder glauben künnen? Antwort: Harr doch, laß du der Weil, ich bin noch nicht da, daß ich der Kinder Glauben beweise; sonder da, daß ich beweise, wie des Wiedertaufens Grund falsch und ungewiß sei, als der der nicht kann beweisen, daß kein Glaub in Kindern sein müg. Dann weil in Johanne Glauben ist ohn Sprach und Vernunft, so bestehet dein Grund nit, da du sagst, Kinder mügen nit glauben. Es ist ja nicht wider die Schrift, daß ein Kind glaube, wie St Johannes Exempel zeiget. Wenn es nu nit wider die Schrift ist, daß Kinder glauben, sonder der Schrift gemäß, so muß dein Grund wider die Schrift sein, daß Kinder nicht glauben mügen. Das wollt ich aufs Erst.

Wer hat dich denn nu gewiß gemacht, daß die getauften Kinder nicht glauben, so ich hiemit beweise, daß sie mügen glauben? Bist du aber ungewiß, warumb bist du denn so kühne, und machst die erste Tauf zunicht, da du nicht weißt, noch wissen kannst, daß sie nichts sei? Wie? wenn alle Kinder bei der Tauf nicht allein glauben künnten, sonder auch so wohl glaubten, als Johannes in Mutter Leibe? Denn wir künnen ja nicht leuken, daß eben derselbige Christus bei der Tauf und in der Tauf ist, ja er ist der Taufer selbs, der dort in Mutter Leib zu Johanne kam: so redet er auch eben sowohl bei der Taufe durch des Priesters Mund, als er dort durch seiner Mutter Mund redet.

Weil er denn da ist gegenwärtig, redet und tauft

elbs; warumb sollt nicht auch der Glaub und Geist urch sein Reden und Taufen sowohl in das Kind kummen, als er dort in Johannem kam? Ists doch einerei Redner und Thäter, dort und hie. Und zuvorus, weil er spricht durch Esaiam (c. 55. v. 11): Sein Wort soll nicht leer wiederkummen. Nu bring du auch inen einigen Spruch, der da beweise, daß die Kiner nit glauben künnen in der Tauf, weil ich so viel ufbringe, daß sie glauben künnen, und billig zu halen sei, daß sie glauben; wiewohl uns unbewußt ist, vie sie glauben, oder wie der Glaub gethan sei, da egt auch nicht an.

Zudem heißt er uns die Kindlein zu sich bringen, Matth. 19, 14. herzt und küsset sie, und spricht, das Himmelreich sei ihr. Wiewohl hiewider sich die Geister ern wollten sperren, und sagen, Christus rede nicht on Kindlein, sonder von den Demüthigen. Aber es ingt nit, weil der Text gar klärlich sagt, man hab m Kindlein, nit die Demüthigen zubracht. Und Chrius nit spricht: Laßt die Demüthigen, sonder die Kindin zu mir kummen; und schalt die Jünger nicht darmb, daß sie den Demüthigen, sonder den Kindlein ehreten; und herzet auch nicht noch segnet die Demüigen, sonder die Kindlein. Darumb wenn er saget: Solcher ist das Himmelreich, und Matth. 18, 10: Ihr ngel sehen meins Vaters Angesicht, muß auch von enselbigen Kindlein zu verstehen sein. Denn er auch arnach lehret, wir sollen auch solche Kindlein werden. Wo aber solche Kindlein nicht heilig wären, hätte er ns wahrlich ein bös Fürbilde geben, dem wir gleich ollten werden; und sollte nicht sagen: ihr müßet wie ie Kindlein werden; sonder vielmehr: ihr müßt anders, enn die Kindlein sind, werden. Summa, der Schwärmeist kann in diesem Text kein Demuth aus den Kindern achen, ohn nach seinem Dunkel, die Wort stehen zu ewaltig und zu [15] klar da vor Augen.

Etlich aber wöllen diesen Text also matten, daß er Juden Kinder beschnitten waren; darumb mochten

15) „zu" fehlt.

sie wohl heilig sein, und zu Christo bracht werden: aber unser Kinder sind Heiden, ꝛc.

Antwort: Wie wenn auch Maidlein unter den Kindlein gewesen wären, die man zu Christo bracht? welche ja nit beschnitten waren; denn sie freilich allerlei Kindlein zu ihm bracht haben. Und weil nicht die Knäblein allein daselbst sind ausgedruckt, so künnen wir die Maidlein nicht ausschließen, sonder müssens lassen Kindlein sein, beide Maidlein und Knäblein. Und daß sie nicht allein umb der Beschneidung willen, sonder auch umb des willen, daß sie nun zu Christo kummen aus dem alten ins neue Testament, selig heißen, wie sein Wort laut: Laßt die Kindlein zu mir kummen, dann solcher ist das Reich Gottes. Solcher Kindlein (spricht er), so zu mir kummen, ist das Reich Gottes. Denn durchs Bringen und Kummen zu Christo werden sie so selig, daß er sie herzet, segnet, und das Reich giebt.

Darumb laß ich schwärmen, wer da will. Ich halt noch, wie ich in der Postill auch geschrieben hab, daß die allersicherste Tauf sei der Kinder Tauf. Denn ein alter Mensch mag trügen, und als ein Judas zu Christo kummen und sich taufen lassen: aber ein Kind kann nicht trügen, und kompt zu Christo in der Tauf, wie Johannes zu ihm kam, und wie die Kindlein zu ihm bracht wurden, daß sein Wort und Werk über sie gehe, rühre, und mache sie also heilig: weil sein Wort und Werk nicht kann umbsunst gehen; und gehet doch hie allein aufs Kind. Wo es deß fehlen sollt, so müßt es gar fehlen und umbsunst sein; welchs ist unmüglich.

So kann man das auch nit lenken, daß es Maidlein sind gewest und unbeschnitten, da Ps. 106. 37. von sagt, daß sie ihre Töchter opferten den Götzen Canaan, und heißt sie doch unschuldig Blut. So hat wahrlich Mose, 3 Mos. 12, 5. auch die Maidlein befohlen Gott zu opfern, reinigen und lösen; und ist wohl Schein, daß die Knäblein haben die Beschneidung allein erlitten, aber die Maidlein dennoch derselbigen auch mitgenossen, in Kraft des Spruchs, so Gott sagt zu Abraham, 1 Mos. 17, 7: Ich will deines Saamens Gott sein, und die Beschneidung soll ein Bund sein zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir. Nu sind wahrlich die

Maidlein auch Abrahams Saamen, und Gott ist durch solchen Spruch eben sowohl ihr Gott, ob sie gleich nicht beschnitten sind, als der Knäblein.

Glauben sie nu, daß Gott durch der Beschneidung Bund beide, Knäblein und Maidlein annimpt und ihr Gott ist, warumb sollt er denn auch nit unser Kinder durch der Taufen-Bund annehmen? so er sich auch uns verheißen hat, daß er will nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein, Röm. 3, 28. sonderlich der Christen und Glaubigen? Hilft dort die Beschneidung der Knäblein, beide Knäblein und Maidlein, daß sie Gottes Volk werden, umb Abrahams Glauben willen, von dem sie kummen: wie vielmehr soll hie die Tauf eins Jeglichens besonders helfen, daß sie Gottes Volk werden, umb Christus Verdienst willen, zu dem sie bracht, und von ihm gesegnet werden. Das sage ich alles, daß der Wiedertaufer Grund ungewiß ist, und sie gar frevenlich drauf bauen.

Ja, sprichst du, er hat die Kinder nicht heißen taufen; so findet man deß kein Exempel in der Apostel Schriften oder Episteln. Antwort: Er hat auch keine Alten, noch Mann, noch Weib, noch niemand [16] insonderheit heißen taufen; so wöllen wir niemand taufen. Er hat aber heißen alle Heiden taufen, keinen ausgeschlossen, da er sagt (Matth. 28, 19): Gehet hin, lehret alle Heiden, und taufet sie in meinem Namen 2c. Nun sind die Kinder auch ein groß Stück der Heiden.

So lesen wir in der Apostelgeschicht (c. 2, 39. c. 16, 15.) und St. Paulus Episteln, (1 Cor. 1, 16.) wie sie ganze Häuser getauft haben; aber die Kinder sind wahrlich auch der Häuser ein gut Stück, daß es scheinet, gleichwie ihn Christus ohn alle Unterscheid befiehlt, alle Heiden zu lehren und taufen: also haben sie auch gethan, und in den Häusern alles getauft, was drinnen gewest ist. Haben sich nicht versehen, daß die Rottengeister wurden Unterscheid suchen zwischen jung und alt, weil sie sunst in allen Episteln so viel schreiben, daß kein Ansehen noch Unterscheid der Person unter den Christen sind, (Röm. 10, 12.) sie hätten sunst

16) jemand.

solchs alles uberkummen und ausgedruckt. Dann St. Johannes 1 Ep. 2, 14. auch den Kindlein schreibt, daß sie den Vater kennen. Und freilich die Kindertaufe von den Aposteln kummen ist, wie St. Augustinus auch schreibet.

Derhalben die Täufler allerding fährlich handeln, daß sie nicht allein ihres Dings ungewiß sind, sonder auch wider solche eingeführte Sprüch handeln, und Unterscheid der Person erdichten aus eigenem Kopf, da sie Gott nicht gemacht hat. Dann ob sie gleich vermeineten, daß sie nicht gnugsam dadurch uberwunden würden; so müssen sie dannocht, wie zänkisch sie sind, sich zum wenigsten davor entsetzen, und ein Sorge kriegen, daß sie unrecht thun, und auf ungewisse Gründe sich wiedertaufen. Wenn sie aber ungewiß sind, so ists schon beschlossen, daß sie unrecht thun: dann in göttl. Sachen soll man nicht des Ungewissen, sonder des Gewissen spielen.

Dann so ein Wiedertaufer höret, (der nicht halsstarrig, sondern gelehrig sein will,) daß, gleichwie Johannes ist glaubig und heilig worden, da Christus kam, und durch seiner Mutter Mund redet: also werde das Kind auch glaubig, wenn Christus in der Taufe zu ihm durchs Taufers Mund redet, weil es sein Wort, sein Gebot ist, und sein Wort nicht kann umbsunst gehen. So muß dannoch der Wiedertaufer sagen: Es möcht wahrlich sein; und kanns nicht ganz und beständigklich leuknen, noch Schrift darwider aufbringen. Kann ers aber nicht beständigklich und mit gutem Grund leuknen, so kann er auch sein Wiedertaufe nicht beständigklich erhalten: dann er muß zuvor beständigklich beweisen, daß die Kinder ohn Glaube getauft werden, soll er das Wiedertaufen bekräftigen. Also meine ich, sei genug beweiset, daß ihre Gründe ungewiß und lauter Vermessenheit sei.

Wohlan, ich setze gleich, daß sie allerdinge künnten gewiß machen, daß die Kinder ohn Glauben sind in der Taufe: wollt ich doch gern wissen, aus was Grund sie wollten beweisen, daß sie umb deßwillen wieder zu taufen sein sollten, wenn sie hernach glaubig oder bekennend des Glaubens werden? Dann es ist nicht gnug, daß sie sagen: sie sind ohn Glauben getauft, drumb

ſind ſie wieder zu taufen; ſie müſſen Urſachen geben. Es iſt ein unrechte Taufe, ſprichſt du. Was liegt daran? dannoch iſts ein Taufe; ja, es iſt ein rechte Tauf an ihr ſelbs, ohn daß ſie unrecht empfangen. Dann es ſind die Wort geſprochen und alles gethan, was zur Taufe gehöret, ſo völlig, als geſchicht, wenn der Glaub da wäre.

Wenn nu ein Ding an ihm ſelbs recht iſt, ſo muß darumb nicht anders verneuet werden, obs gleich unrecht empfangen iſt: man thu das Unrecht ab, ſo wirds alles recht, ohn alle Verneuerung. Abusus non tollit substantiam, imo confirmat substantiam, Mißbrauch ändert keinem Ding ſein Weſen; ja, ohn Weſen kann kein Mißbrauch ſein. Wenn nu der Glaub uber zehen Jahr nach der Tauf käme, warumb ſollt man doch wiederumb taufen, ſo nu der Tauf allerding iſt genug geſchehen, und alles recht worden? Dann er glaubt nu, wie die Taufe fordert. Iſt doch der Glaub nit umb der Taufe willen, ſonder die Tauf umbs Glaubens willen. Wenn nu der Glaub kumpt, ſo hat die Tauf das Ihr, und iſt die Wiedertauf vergeblich.

Gleich als wenn ein Magd einen Mann nähme, mit Unwillen und ganz ohn ehlichs Herz gegen den Mann, die iſt freilich vor Gott nit ſein ehlich Weib. Nu uber zwei Jahr gewinne ſie ihn ehlich lieb: ſollt man hie auch wiederumb neu Verlübtnuß, neu Vertrauung und neue Hochzeit anrichten, und fürgeben, ſie wäre ohn ehliche Treue ſein Weib worden, darumb wäre die vorige Verlübtnuß und Hochzeit nichts? Man würde freilich ſagen, du wäreſt ein Narre, ſeitemal es hie nu alles ſchlecht wäre, weil ſie zurecht käme, und den Mann, den ſie unrecht genummen hatte, nu recht behält.

Item, wenn ein alt Menſch ſich fälſchlich taufen ließe, und uber ein Jahr glaubig würd; Lieber, meinſt du, daß man ſolchen auch wiederumb taufen ſollt? Er hat die recht Taufe unrecht empfangen. So höre ich wohl, ſein Unrecht ſollt die Taufe unrecht machen, und ſollte menſchlicher Mißbrauch und Bosheit ſtärker ſein, dann Gottes güte und unzerſtörliche Ordnung?

Gott macht einen Bund mit dem Volk Iſrael auf dem Berge Sinai, (2 Moſ. 34, 10). Da haben Etliche

denselbigen Bund nit recht und ohn Glauben angenummen. Wenn nu hernach dieselbigen zum Glauben kummen sind, Lieber, sollt der Bund darumb [17]) auch unrecht sein gewest, und Gott müßte eim Jeglichen von Neuem auf den Berg Sinai kummen, und den Bund wieder verneuen?

Item, Gott läßt seine zehen Gebot predigen, aber weil dieselbigen Etliche allein mit den Ohren fassen, allerding unrecht, so sind es nicht zehen Gebot, tügen auch nichts, und Gott müßte hinfürt andere neue zehen Gebot geben, an Statt der vorigen, und müßte nicht gnug sein, daß die Leut sich recht bekehreten, und die vorigen zehen Gebot hielten. Da würde mir ein seltsam Wesen aus, daß Gottes Wort, so ewiglich bleibt, müßte so oft verwandelt und ein neues werden, so oft die Menschen sich wandeln, und neu werden; so es doch darumb beständig und einig [18]) bleibt, auf daß die, so jetzt mit dran hangen oder davon fallen, einen gewissen, beständigen Fels haben, wieder zu kehren und sich daran zu halten.

Wenn Untersässen ihrem Herrn huldeten, der Meinung, sie wöllten ihn tödten, und über drei Tag reuete sie es, und gäben sich recht in Gehorsam von Herzen; Lieber, wäre es hie auch noth, aufs Neue und anders hulden? Nein zwar, weil sie nun die Hulde recht führen, die sie doch fälschlich gethan hatten.

Wenn sie da hinaus wöllen, so werden wir zu taufen gnug kriegen alle Stund. Denn ich will den Spruch (wer da glaubt,) für mich nehmen, und wo ich ein Christen finde, der gefallen oder ohn Glauben ist, da will ich sagen: Dieser ist ohn Glauben, darumb muß sein Tauf nichts sein, und will ihn wieder taufen. Fället er darnach abermal, so will ich abermal sagen: Siehe, der ist ohn Glauben, darumb ist sein vorige Tauf nichts, er muß zum dritten Mal auch getauft werden. Und so fortan, so oft er fällt, oder Zweifeln ist, ob er glaube, will ich sagen: Der glaubt nicht, darumb ist sein Taufe nichts, er muß kurzumb sich so lang lassen taufen, bis er nimmermehr fallen oder ohn Glauben sein künne, auf daß er dem Spruch (wer da glaubt,) gnug thu.

---

17) „darumb" fehlt. 18) ewig.

Sage mir, welcher Christ will denn immermehr gnugsam getauft werden, oder seiner Tauf ein gewiß End bekummen?

Kann nu die Tauf recht und gnug bleiben, ob der Christ tausendmal ein Jahr vom Glauben fiele, oder sündigete, und ist gnug, daß er selbs sich wieder zurecht kehre und glaubig werde, und nicht muß so oft wieder getauft werden: warumb sollt nicht auch die erste Tauf gnug und recht sein, wenn der Christ hernach recht und glaubig wird? so doch kein Unterscheid ist unter der Tauf ohn Glauben; sie sei vor oder hernach ohn Glaube, so ist sie ohn Glaube. Ist sie ohn Glaube, so muß man sie ändern nach dem Spruch, (wer da glaubt); wie die Wiedertaufer narren.

Das sag ich darumb. Wenn die Taufer gleich ihr Ding künnten beweisen, daß Kinder ohn Glauben sind (als sie nicht künnen [19]); so hätten sie doch damit nichts mehr erstritten, denn daß die rechte Tauf, so von Gott eingesetzt ist, nicht recht, sonder im Mißbrauch empfangen ist. Wer aber nicht mehr, denn Mißbrauch beweiset, der beweiset auch nicht mehr, denn daß der Mißbrauch zu ändern sei, und nicht des Dings Wesen. Dann Mißbrauch ändert keines Dinges Wesen. Gold wird darumb nicht Stroh, ob es ein Dieb stiehlet und mißbraucht: Silber wird darumb nicht Papier, obs ein Wucherer fälschlich gewinnet.

Weil denn die Wiedertaufer allein den Mißbrauch der Taufe anzeigen, so handeln sie wider Gott, Natur und Vernunft, daß sie auch [20]) die Tauf sampt dem Mißbrauch neuen und ändern; gleichwie alle Ketzer auch am Evangelio thun: weil sie dasselbige fälschlich vernehmen, und also im Mißbrauch hören, fahren sie zu, und änderns, und machen ein neu Evangelion draus. Also, wo du die Wiedertaufer hinkehrest, so thun sie unrecht, lästern und schänden Gottes Ordnung, heißen es unrechte Tauf, umb der Menschen Unrecht oder Mißbrauchs willen; wiewohl sie auch solch Unrecht und Mißbräuch der Menschen nicht künnen beweisen.

Es ist aber ein Werkteufel bei ihn, der giebt Glauben für, und meinet doch das Werk, und führet

19) sind. 20) „auch" fehlt.

mit dem Namen und Schein des Glaubens die arme Leut auf Trauen der Werk. Gleichwie unter dem Papstthum uns geschehen ist, daß [21] man uns zum Sacrament trieb, als zum Werk des Gehorsams, und niemand dahin ging, daß er den Glauben speisen wollt; sonder, wenn wir das Sacrament empfangen hätten, so wär es alles geschehen und das Werk vollbracht.

Also hie auch treiben diese Wiedertaufer auf das Werk, daß die Leut drauf trauen: wenn sie also getauft werden, so sei es recht und wohlgethan; nach dem Glauben fragen sie in der Wahrheit nichts, ohn daß sie ihn rühmen allein zum Schein. Denn wie droben gesagt, wo sie sollten des Glaubens zuvor gewiß sein, müßten sie nimmermehr keinen Menschen taufen. Und wo sie nicht aufs Werk traueten, oder den Glauben mit Ernst suchten, dürften sie sich nicht wieder taufen; seitemal in der ersten Tauf dasselbig Wort Gottes, einmal gesprochen, noch immer bleibt und stehet, daß sie daran künnen hernach glauben, wenn sie wöllen, und das Wasser auch [22] uber sie gegossen, daß sie es auch hernach im Glauben fassen mügen, wenn sie wöllen. Dann ob sie gleich hundertmal die Wort wieder sprechen, so sein es doch dieselbigen Wort, so in der ersten Tauf gesprochen sind, und nicht ihre Kraft daher haben, daß sie vielmal oder aufs Neue gesprochen werden, sonder daß sie befohlen sind zu sprechen einmal.

Denn das ist des Teufels rechtes Meisterstück eines, daß er die Christen von der Gerechtigkeit des Glaubens auf die Gerechtigkeit der Werk nöthiget; wie er die Galater und Corinther, welche (als St. Paulus schreibt Gal. 5, 7.) so gar fein glaubten und recht liefen in Christo, auch also auf die Werk treib. Also jetzt, da er sahe, daß die Deutschen durchs Evangelion Christum fein erkannten und recht glaubten, dadurch sie dann auch gerecht vor Gott waren, fähret er zu, und reißet sie von solcher Gerechtigkeit, als sei sie nichts, und führet sie in das Wiedertaufen, als in ein bessere Gerechtigkeit; macht damit, daß sie die vorigen Gerechtigkeit verleuken, als die untüchtige, und auf ein falsche Gerechtigkeit fallen.

21) da. 22) „auch" fehlt.

Was soll ich sagen? Wir Deutschen sind rechte Galater, und bleiben Galater. Dann wer sich wiedertaufen läßt, der widerrüft mit der That seinen vorigen Glauben und Gerechtigkeit, und macht sie zu Sunden und verdammlich: welches ist greulich, allerding wie St. Paulus sagt, daß die Galater von Christo ab seind,[25] da Christum zum Sundendiener machen, wo sie sich beschnitten. (Gal. 5, 2.)

Es thut aber der Satan solchs alles umb unserwillen, auf daß er unser Lehre verdächtig mache, als die wir nicht rechtschaffen Geist noch Lehre haben müssen, weil wir nicht recht getauft sind. Aber an den Früchten kann man den Baum kennen, (Matth. 7, 17.18). Denn wir noch nicht, weder im Papstthumb noch in allen Rotten, sehen solche Männer, die so gewaltigklich die Schrift handlen und auslegen, als auf unser Seiten sind, von Gottes Gnaden; welches nicht der geringsten Gaben des Geistes eine ist, 1 Cor. 12, 10.

So sehen wir wohl bei ihn rechte Früchte des Teufels, nämlich, daß etliche umb der Wiedertauf willen von Weib und Kind, von Haus und Hof laufen, kein Oberkeit haben wöllen, und so fortan; so doch St. Paulus lehret: Wer die Seinen nicht versorget, hat den Glauben verleuket, und ist ärger dann ein Heide. 1 Tim. 5, 8. und 1 Cor. 7, 13. will er auch nit, daß ein glaubig Gemahel sich vom unglaubigen scheide. Und Christus auch die Ehe ungescheiden haben will, ohn wo Hurerei Ursach giebt, (Matth. 19, 9). Unser Geist läßt, da er heißt allerlei Stände bleiben und in Ehren halten, und im Friede den Glauben durch die Liebe üben, daraus kein Aufruhr noch billige Klag uber unsere Lehre kummen kann: wiewohl die Papisten mit ihrem Lügen alles Unglück uns Schuld geben. Aber das hat seinen Richter, auch ihr eigen Gewissen, hie und dort.

Hiemit ist auch verlegt, das sie daneben fürgeben, die Taufe sei nichts, weil der[24] Priester oder Taufer nicht geglaubt habe. Dann ob gleich St. Peter Jemand taufet, dannoch künnte niemand wissen, ob Sanct Peter zu derselbigen Stund glaubet oder zweifelt;

---

25) abgefallen sind. 24) die.

dann es kann ja niemand sein Herz sehen. Summa, solch Stück hat vorzeiten die Donatisten auch bewegt, daß sie sich absonderten und wieder tauften, da sie sahen, daß [25]) etliche Prediger und Taufer unheilig waren, und fingen an, die Taufe zu gründen auf Menschen-Heiligkeit, welche doch Christus auf sein Wort und Gebot gründet.

Ja, es ficht auch unser Schwärmer an, die Sacramentsfeind. Dann wiewohl sie fürgeben, die Wahrheit und Schrift zwinge sie, so lügen sie doch: sonder das stößt sie (wie sie dann auch an etlichen Orten heraus fahren): ob ein jeglicher Bube müg Christum ins Brod bringen; gerad als wäre die ganz Welt gewiß und sicher, daß sie selbs glaubig und eitel Heilthum, [26]) und nicht ja so große Buben wären vor Gott, als die sind, die sie so frevel richten und Buben schelten, und vergessen des Balken in ihrem Auge, (Matth. 7, 3).

Wir haltens aber dafür, daß, so St. Johannes sich nit schämet von Caiphas Gottes Wort zu hören, und rühmets dazu für ein Weissagung, (Joh. 11, 49.) und so Moses sampt dem Volk Israel des gottlosen Bileams Weissagunge annehmen und für Gottes Wort halten, (4 Mos. 24, 17). item, Sanct Paulus die heidnische Poeten, Araton und Epimeniden annimpt, und ihre Sprüche (als Gottes Wort) preiset, (Apostg. 17, 28. Tit. 1, 12.) und Christus die gottlosen Pharisäer auf Moses Stuhl will gehört haben, als die gottlosen Lehrer, (Matth. 23, 2.) so sollen wir uns viel weniger Ekel machen, sonder Gott richten lassen ihr böses Leben, und uns ihr göttlich Wort dannocht gefallen lassen. Dann, sind sie bös, so sind sie ihn selbs bös. Lehren sie aber recht, so lehren sie uns recht.

Also thäten die frummen Magi auch, Matth. 2, 4. 5. 9. sie höreten Gottes Wort aus der Schrift Michä, durch den Mund Herodis des greulichen Küniges, welcher es forter aus den gottlosen Hohenpriestern und Schriftgelehrten höret. Noch zogen sie auf solch Wort hin gen Bethlehem, und funden Christum, und hindert sie nichts überall, daß sie Gottes Wort nicht, dann allein durch Herodem, den Mörder Christi, höreten.

25) wie. 26) Heiligthum.

Müssen wir doch bekennen, daß die Schwärmer die Schrift und Gottes Wort haben in andern Artikeln, und wer es von ihn höret und glaubt, der wird selig, wiewohl sie unheilig Ketzer und Lästerer Christi sind. Es ist nicht ein geringe Gnad, daß Gott sein Wort auch durch böse Buben und Gottlosen giebt; ja, es ist etlichermaßen fährlicher, wenn ers durch heilige Leut giebt, denn so ers durch unheilige giebt, darumb, daß die Unverständigen drauf fallen, und hangen mehr an der Menschen Heiligkeit, denn am Wort Gottes. Dadurch geschicht dann größere Ehre den Menschen, dann Gott und seinem Wort. Welche Jahr nicht ist, wo[27] Judas, Caiphas und Herodes predigen. Wiewohl damit niemand entschuldigt ist in seinem bösen Leben, ob Gott desselbigen wohl brauchen kann.

Kann nun ein Gottloser das recht Gottes Wort haben und lehren, so kann er auch vielmehr recht taufen und Sacrament geben: seitenmal es größer ist, Gottes Wort lehren, dann taufen, wie St. Paulus rühmet 1 Cor. 1, 17. Und wie gesagt ist, wer nicht ehe will von der Tauf halten, er wisse dann, daß der Taufer glaube, der muß nimmermehr von keiner Taufe halten. Dann so ich frage: Bist du wieder getauft? Ja. Wie weißt du, daß du nu recht getauft bist? Willt du hie antworten, daß dein Taufer sei glaubig gewest? so frage ich: Wie weißt du es? hast du sein Herz gesehen? So stehest du denn, wie Butter an der Sonnen.

So ist nu unsrer Taufen Grund der allerstärkest und sicherest, daß Gott hat einen Bund gemacht mit aller Welt, zu sein der Heiden Gott in aller Welt; wie das Evangelion sagt, daß Christus hat befohlen, in alle Welt das Evangelion zu predigen: als auch die Propheten manchfaltigklich haben verkündigt. Und zum Zeichen dieses Bunds hat er die Taufe eingesetzt, geboten und befohlen unter alle Heiden, wie Matth. 28, 19. stehet: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters ꝛc. Gleichwie er mit Abraham und seinem Saamen einen Bund machet, ihr Gott zu sein, und zum Zeichen des Bunds die Beschneidung gab, (1 Mos. 17, 7. 11).

27) wie.

Hie stehet unser gewisser Grund und Veste, nämlich, daß wir uns taufen lassen, nit darumb, daß ich des Glaubens gewiß sei, sonder, daß Gott geboten hat und haben will. Dann ob ich gleich keins Glaubens nimmermehr gewiß würde, so bin ich dannocht des Gebots gewiß, da[28]) Gott die Tauf gebeut, weil ers offentlich hat lassen ausgehen vor aller Welt. Hie kann ich nicht fehlen: dann Gottes Gebot kann nicht trügen. Er hat aber niemand von meinem Glauben etwas gesagt, geboten, noch befohlen.

Wahr ists, daß man glauben soll zur Taufe; aber auf den Glauben soll man sich nicht taufen lassen. Es ist gar viel ein ander Ding, den Glauben haben, und sich auf den Glauben verlassen, und also sich drauf taufen lassen. Wer sich auf den Glauben taufen läßt, der ist nicht allein ungewiß, sonder auch ein abgöttischer, verleukneter Christ: denn er trauet und bauet auf das Sein, nämlich auf ein Gabe, die ihm Gott geben hat, und nicht auf Gottes Wort allein; gleichwie ein andrer bauet und trauet auf sein Stärke, Reichthumb, Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, welches doch auch Gaben sind, von Gott ihm geben.

Welcher aber getauft wird auf Gottes Wort und Gebot, wenn da gleich kein Glaube wäre, dannoch wäre die Tauf recht und gewiß: dann sie geschicht, wie sie Gott geboten hat. Nütze ist sie wohl nicht dem unglaubigen Täuflinge, umb seines Unglaubens willen; aber drumb ist sie nit unrecht, ungewiß, oder nichts. Wenn das alles sollt unrecht oder nichts sein, was den Unglaubigen nicht nütz ist, so würde nichts recht noch gut bleiben. Denn das Evangelion ist auch aller Welt zu predigen geboten: der Unglaubig hörets und ist ihm nichts nütz; sollts aber darumb auch nit ein Evangelion oder unrecht Evangelion sein? Gott selbs ist dem Gottlosen kein nütz; soll er darumb nit Gott sein?

Wenn nu gleich ein alter Mensch sollt getauft werden, und spräche: Herr, ich will mich taufen lassen. So fragest du: Glaubst du denn auch? wie Philippus den Kammerer, Apostg. 8, 37. und wir täglich die Tauf-

28) daß.

lng fragen; so wird er mir nit so herfahren und sagen: Ja, ich will wohl Berge versetzen durch meinen Glauben; sonder also: Ja Herr, ich glaub, aber auf solchen Glauben baue ich nit, er möcht mir zu schwach oder ungewiß sein: ich will getauft sein auf Gottes Gebot, der es haben will von mir, auf solch Gebot wage ichs; mit der Zeit mag mein Glaub werden wie er kann. Wenn ich auf sein Gebot getauft bin, so weiß ich, daß ich getauft bin. Wenn ich auf meinen Glauben getauft würde, sollt ich morgen wohl ungetaufet funden werden, wenn mir der Glaub empfiele, oder ich angefochten würde, als hätte ich gestern nit recht geglaubt. Mir nit! Er fechte Gott und sein Gebot an, darauf ich getauft bin, das ist mir gewiß gnug. Mein Glaub und ich stehen unser Abentheur. Glaube ich, so ist mir die Tauf nütz; glaub ich nit, so ist sie mir nicht nütz. Aber die Tauf ist darumb nit unrecht oder ungewiß, stehet auch nicht auf eventuro, das ist, auf Abentheur, sonder auf dem gewissen Gottes Wort und Gebot.

Also wird er auch sagen von seiner Kindertaufe: Ich danke Gott und bin fröhlich, daß ich ein Kind getauft bin; denn da habe ich gethan, was Gott geboten hat: ich hab nu geglaubt oder nit, so bin ich dannoch auf Gottes Gebot getauft. Die Taufe ist recht und gewiß, Gott gebe, mein Glaube sei noch heutiges Tags gewiß oder ungewiß; ich mag denken, daß ich noch glaub und gewiß werde. An der Tauf fehlet nichts; am Glauben fehlets immerdar, dann wir haben an dem Glauben genug zu lernen unser Lebenlang, und er kann fallen, daß man sagt: Siehe, da ist Glaub gewesen, und ist nit mehr da. Aber von der Tauf kann man nit sagen: Siehe, da ist Tauf gewesen, und ist nu nit mehr Taufe. Nein, sie stehet noch: denn Gottes Gebot stehet noch; und was nach seinem Gebot gethan ist, stehet auch und wird auch bleiben.

Bisher haben wir, meins Dünkens, stark genug beweiset, daß die Wiedertaufer unrecht thun, daß sie die erste Tauf vernichtigen, wenn sie gleich gewiß wären, daß die Kinder ohn Glauben getauft würden; deß sie doch auch nicht gewiß sein künnen. Wiederumb, daß die Kinder glauben, das künnen wir auch mit keinem

Spruch beweisen, der so helle und klar heraus sage mit solchen oder dergleichen Worten: Ihr sollt die Kinder taufen, dann sie glauben auch. Wer uns auf solche Buchstaben zu beweisen dringet, dem müssen wir weichen und gewonnen geben, wir finden sie nirgend beschrieben. Aber frumme, vernünftige Christen begehren solchs nicht; die zänkische, halsstarrige Rotten thuns, auf daß sie klug gesehen werden. Wiederumb, werden sie auch keinen Buchstaben bringen, der da sage: Ihr sollt alte Leut taufen, und kein Kind. Doch, daß Kinder taufen rechte sei, und sie auch glauben, bereden wir uns aus vielen starken Ursachen.

Erstlich, weil solch Kindertaufen von den Aposteln herkummet, und set der Apostel Zeiten gewähret hat, künnen wirs nicht wehren, müssens so lassen bleiben, weil niemand bisher hat mügen beweisen, daß die Kinder in der Tauf nicht glauben, oder solch Taufen unrecht sei. Donn ob ich gleich ungewiß wäre, daß sie glaubten, so müßte ich doch meines Gewissens halben sie taufen lassen; seitemal es viel besser ist, daß die Tauf uber die Kinder gehe, denn daß ich sie abthät. Dann wo die Taufe recht und nütz wäre, und seligete die Kinder (wie wir glauben), und ich thäte sie abe, so wäre ich schuldig an allen Kindern, so ohn Tauf verloren würden: das wäre grausame und erschrecklich. Wäre sie aber unrecht, das ist, unnütz, und hülfe die Kinder nichts, so wäre damit nichts anders gesundigt, denn daß Gottes Wort wäre vergeblich gesprochen, und sein Zeichen vergeblich gegeben; ich wäre aber damit keiner verloren Seelen schuldig, sonder des vergeblichen Brauchs an Gottes Wort und Zeichen.

Aber solchs würde mir Gott leichtlich vergeben, weil ichs unwissen thät, und darzu aus Forcht thun mußte, als der ichs nicht erdichtet, sonder also von Anfang auf mich kummen wäre, und mit keiner Schrift beweisen künnt, daß unrecht sei, und ungerne thät, wo ichs überweiset würde: und wäre zwar schier gleich, als wenn ich Gottes Wort, das ich auch aus seinem Befehle muß predigen, unter die Unglaubigen vergeblich predigete; oder, wie er saget (Matth. 7, 6.) die Perlen für die Säu, und das Heiligthum für die Hund werfe;

was künnte ich dazu? Sie wollte ich auch lieber daher ündigen, daß ich vergeblich predigete, denn dorthin, aß ich gar nichts wollt predigen: denn mit vergeblicher Predig werde ich keiner Seelen schuldig; aber mit Nichtredigen möchte ich vieler Seelen schuldig werden; ja es wär allzuviel an einer.

Dieß sage ich, wenns gleich so wäre, daß der Kinder Glaub ungewiß wäre, auf daß man die gewissen Tauf umb ungewissens Glauben willen nit nachlasse, weil wirs nicht erfunden, sonder also von der Apostel Zeit her empfangen haben: denn man soll nichts umbstoßen oder ändern, was man nicht mit heller Schrift kann umbstoßen oder ändern. Gott ist wunderlich in seinen Werken; was er nicht haben will, da zeuget er gnugsam von in der Schrift. Was er daselbs nicht zeuget, das laß man gehen als sein Werk. Wir sind entschuldiget: Er wird uns nicht verführen. Das wäre wohl ein bös's Stück, wenn wirs wüßten, oder glaubten, daß der Kinder Tauf untüchtig wäre, und tauften sie gleichwohl, wie die Valdenser thun: denn damit spottet man Gott und sein Wort.

Aufs Ander, ist das ein groß Anzeigen. Es ist noch nie kein Ketzerei endlich bestanden, sonder allezeit auch in Kürz, sagt St. Petrus, an Tag kummen und zu Schanden worden; wie St. Paulus Jannes und Jambres einführet, und ihr Gleichen, daß ihr Thorheit endlich Jedermann offenbar ist worden rc. (2 Timoth. 3, V. 9.) Wäre nu der Kinder Taufe nicht recht, fürwahr Gott hätte es so lang nicht lassen hingehen, auch nicht so gemein in aller Christenheit durch und durch lassen halten, sie hätte auch endlich müssen einmal zu Schanden werden vor Jedermann. Denn daß jetzt die Wiedertaufer sie schänden, ist noch unausgeführet, und heißet noch nicht zu Schanden worden.

Gleich wie nu Gott erhalten hat, daß die Christen in aller Welt die Biblia für Biblia, das Vater Unser für Vater Unser, den Kinderglauben für Glauben halten: also hat er auch [29] die Kindertaufe erhalten, und nicht lassen untergehen; und doch daneben alle Ketze-

29) „auch" fehlt.

rei sind untergangen, die viel jünger und neuer sind gewest, denn der Kinder Taufe. Solch Wunderwerk Gottes zeigt an, daß die Kindertauf muß recht sein. Denn solchs hat er am Papstthum nicht geübt, welchs dazu auch ein neu Ding ist; aber noch nie bei allen Christen in aller Welt also angenummen, wie der Kinder Tauf, Biblia, Glauben, Vater Unser 2c.

Sprichst du: Solchs schleußt noch nichts, daß der Kinder Taufe gewiß sei; denn es ist kein Spruch aus der Schrift. Antwort: Das ist wahr, es schleußt nit stark gnug mit Sprüchen, daß du Kindertaufe drauf möchtest anfahen bei den ersten Christen nach den Aposteln: aber es schleußet gleichwohl so viel, daß jetzt bei unser Zeit niemand mit gutem Gewissen dar der Kinder Taufe, so lang herbracht, verwerfen, oder lassen fallen; weil sie Gott mit der That nicht allein duldet, sonder auch handhabt von Anfang, daß sie noch nie ist[30]) untergangen. Denn wo man Gottes Werk siehet, muß man eben, sowohl weichen und glauben, als wo man sein Wort höret: es sei denn, daß öffentliche Schrift solch Werk uns anzeige zu meiden. Als, das Papstthum ließe ich auch wahrlich gehen und stehen als ein Gottes Werk; aber weil die Schrift dawider ist, halte ichs wohl für ein Werk Gottes, aber nicht für ein[31]) Werk der Gnaden, sonder des Zorns, das zu fliehen ist, als alle andere Plagen auch Gottes Werk sind, aber im Zorn und Ungnaden.

Aufs Dritte, ist desgleichen Gottes Werk, daß Gott allezeit vielen, so Kinder getauft sind, gegeben hat große heilige Gaben, sie erleucht und gestärkt mit dem heiligen Geist und Verstand der Schrift, und große Ding durch sie gethan in der Christenheit; als Johanni Huß und seinen Gesellen zu der Zeit, und vor ihm vielen andern Heiligen: wie er jetzt auch thut fast vielen feinen Leuten, und treibet doch der keinen zuvor zu der Wiedertaufe. Welches er ohn Zweifel thun würde, wo ers dafür hielte, daß sein Gebot von der Taufe mit recht gehalten wäre. Denn er thut nichts wider sich selbs: so bestätiget er auch nit mit seinen Gaben den Ungehorsam seines Gebots.

30) „ist" fehlt. 31) „ein" fehlt.

Weil er denn solche Gaben giebt, die wir bekennen müssen, daß es Gottes heilige Gaben sind, so bestätigt er freilich damit die erste Tauf, und hält uns für recht getauft. Also beweisen wir mit diesem Werk, daß die erste Tauf recht, und die Wiedertauf unrecht sei; gleichwie St. Petrus und Paulus Apostg. 15, 8. 9. auch aus dem Wunder, da Gott den Heiden den heiligen Geist gab, beweiseten diesen Gottes Willen, daß die Heiden nit mußten Moses Gesetz halten.

Aufs Viert, wo die erste oder Kindertauf nicht recht wäre, so würde folgen, daß länger denn in tausend Jahren kein Tauf und kein Christenheit gewesen wäre; welches ist unmüglich. Denn damit würde der Artikel des Glaubens falsch sein: Ich glaub ein heilige christliche Kirch. Denn über tausend Jahr fast eitel Kindertauf gewest ist. Ist die Tauf nu unrecht, so ist die Christenheit so lange Zeit ohn Tauf gewest. Ist sie ohn Tauf gewest, so ist sie nit Christenheit gewest: denn die Christenheit ist Christus Braut, ihm unterthan und gehorsam, hat seinen Geist, sein Wort, sein Tauf, sein Sacrament und alles, was Christus hat.

Und zwar, wenn die Kindertauf nit gemein in aller Welt, sonder bei Etlichen wäre angenummen (wie das Papstthum,) so möchten die Wiedertaufer einen Schein haben, und dieselbigen Annehmer strafen; gleichwie wir strafen die Geistlichen, daß sie das Sacrament zum Opfer gemacht haben, welchs bei den Laien doch ein Sacrament ist blieben. Aber weil in aller Welt durch die ganze Christenheit die Kindertauf gangen ist bis auf diesen Tag, ist kein Schein nicht da, daß sie unrecht sei, sonder ein stark Anzeigung, daß sie recht sei.

Aufs Fünfte, hiezu stimmet nu auch diese Schrift, da St. Paulus vom Endechrist saget, 2 Thess. 2, 4. daß er sitzen soll in Gottes Tempel, davon wir droben weiter gehöret haben. Ists Gottes Tempel, so ists nicht ein Ketzergruben, sonder die recht Christenheit, welche muß fürwahr die rechte Tauf haben, da muß kein Zweifel an sein. Nu sehen und hören wir ja kein ander, denn Kindertaufe, beide unter dem Papst, Türken und in aller Welt. Item, daß Christus heißt die

Kindlein zu ihm kummen und bringen, Matth. 19, 14. und spricht, das Reich Gottes sei ihr; item, daß die Apostel ganze Häuser getauft haben, (Apostg. 16, 15. 1 Cor. 1, 16.) item, daß Johannes den Kindlein schreibt, (1 Joh. 2, 14.) item, daß St. Johannes im Mutterleib glaubig ward, (Luc. 1, 41.) wie solchs droben gesagt ist.

Ob etlich dieser Sprüch den Schwärmern nicht gnug thun, da liegt mir nicht an; mir ist gnug, daß sie dennoch Jedermann das Maul stopfen, daß sie nicht kunnen sagen, die Kindertaufe sei nichts. Sie sei bei ihn gleich ungewiß: so hab ich gnug, daß sie müssen dieselbige hinfort nit so zunicht machen, sonder im Zweifel unter sich bleiben lassen. Uns aber ist sie gewiß gnug, weil sie nirgend wider die Schrift, sonder der Schrift gemäß ist.

Aufs Sechste, weil Gott seinen Bund mit allen Heiden macht durchs Evangelion, und die Tauf zum Zeichen einsetzt, wer kann da die Kindlein ausschließen? Hat nu der alte Bund und das Zeichen der Beschneidung Abrahams Kinder glaubig gemacht, also, daß sie Gottes Volk waren und hießen, wie er spricht: Ich will deines Saamen Gott sein, (1 Mos. 17, 7;) so muß vielmehr dieser neue Bund und Zeichen so kräftig sein, und zu Gottes Volk machen, die, so es annehmen. Nu gebeut er, alle Welt soll es annehmen. Auf solch Gebot (weil niemand ausgeschlossen,) taufen wir sicher und frei Jedermann, auch niemand ausgeschlossen, ohn die sich dawider setzen und solchen Bund nicht wöllen annehmen. Wenn wir seinem Gebot nach Jedermann taufen, so lassen wir ihn sorgen, wie die Taufling glauben. Wir haben verthan,[32]) wenn wir predigen und taufen. Haben wir nu nit sonderliche Sprüche, die von den Kindern zu taufen sagen; so wenig auch sie haben Sprüch, die von alten Leuten zu taufen gebieten: so haben wir doch das gemein Evangelion und gemeine Tauf im Befehl, Jedermann zu reichen; darinn die Kinder auch müssen begriffen sein. Wir pflanzen und begießen, und lassen Gott Gedeihen geben, (1 Cor. 3, 6).

---

32) genug gethan. (Verthun, s. v. a. seinen Pflichten nachkommen).

Summa, die Wiedertaufer sind zu frevel und frech. Denn sie sehen die Taufe nicht an für ein göttliche Ordnung oder Gebot, sonder als wäre es ein Menschentand; wie viel andere Kirchenbräuch sind unter dem Papst, als von Salz, Wasser, Kräuter weihen. Denn wo sie es für ein göttliche Ordnung und Gebot hielten, würden sie nit so lästerlich und schändlich davon reden, wenn sie gleich unrecht gebraucht würde. Nu sie aber in der tollen Meinung sind, daß taufen gleich ein Ding sei, wie Wasser und Salz weihen, oder Kappen und Platten tragen; so fahren sie heraus, und heißens ein Hundsbad, item, ein Hand voll Wassers, und der greulichen Wort viel mehr.

Gleich als, wer das Evangelion für recht Gottes Wort hält, der lästerts freilich nicht, ob gleich viel sind, die es nicht glauben, noch annehmen, oder auch fälschlich brauchen. Wer es aber nicht für Gottes Wort hielte, der wurde leichtlich auch so herfahren, lästern und sagen, es sei Fabel, Mährlein und[33] Narrentheidinge und dergleichen; und sollt leichtlich geschehen, daß er Schuler kriegt, die solchen Lästerworten glaubten.

Denn das solltest du wohl sehen, wenn die Wiedertaufer hätten sollen zuerst mit gutem Grund ihr Meinung beweisen, so hätten sie nicht viel Leut verführet, noch an sich bracht. Denn sie haben nichts Beständiges noch Gewisses für sich. Aber damit bringen sie viel Leut an sich, daß sie große, prächtige Lästerwort führen wider die Tauf; denn der Teufel weiß wohl, daß, wenn der tolle Pöbel prächtige Lästerwort horet, so fällt er zu und glaubet flugs, fragt nit weiter nach Grund oder Ursache. Als, wenn sie hören sagen: Die Tauf ist ein Hundsbad, und die Taufer sind falsche und bübische Baderknecht, so fahren sie daher: Ei, so laß sich[34] der Teufel taufen, und Gott schände die falschen Baderknechte ꝛc. Das ist denn ihr Grund, da stehen sie auf und haben sonst nichts mehr, damit sie die Tauf anfechten. Denn alle, die ich gehört hab, da mit mir von solchen Sachen reden, wenn diese präch-

33) oder. 34) „sich" fehlt.

tige Lästerwort (Hundsbad, Baderknecht, Hand vol Wasser 2c.) sind aus gewest, so sind sie gestanden als die beschoren Männlein, und ist nichts mehr dahinter gewest, damit sie ihren Irrthum beschirmen.

Allerdinge gleichwie der Teufel die Sacramentlästerer auch betreugt. Denn weil er wohl fühlet, daß er nichts Gewisses kann aufbringen für seine Lügen, fähret er zu und füllet zuvor dem tollen Pöbel die Ohren mit solchem prächtigen Lästern, daß unser Sacrament sei ein Fleischfressen und Blutsaufen, und dergleichen. Wenn dieselbigen prächtigen Wort aus sind, so hat alsbald[25] ihre Kunst auch ein End, und sagen dieweil von Christus Himmelfahrt 2c.

Eben also thun die Juden heutiges Tages: daß sie ihre Kinder bei ihrem Glauben erhalten, lästern sie Christum greulich, heißen ihn Thola, und lügen getrost von ihm. Das schreckt denn ein unschuldiges, einfältiges Herz ab, und verführets, wie St. Paulus spricht Röm. 16,18. Darumb haben sie allzumal gut thun, weil sie mit prächtigem Lästern die Leute künnen führen, wie sie wöllen, und dürfen ihrs Irrthumbs keinen gewissen Grund anzeigen. Wenn sie aber zuvor ihr Ding beständiglich und wohl gegründet hätten, da ging es denn wohl hin, daß man der Lügen gute Schlappen gäbe, und striche sie mit rechter Farben aus.

Weil aber wir wissen, daß die Tauf ein göttlich Ding ist, von Gott selbs eingesetzt und geboten, so sehen wir nicht auf den Mißbrauch der gottlosen Menschen, sonder einfältiglich auf Gottes Ordnung; und finden also denn, daß die Tauf an ihr selbs ein heilig, selig, herrlich, himmelisch Ding ist, in allen Ehren, mit Forcht und Zittern zu halten, gleichwie alle andern Gottes Ordnung und Gebot, als denn auch billig und recht ist. Daß aber viel Leute derselbigen mißbrauchen, ist der Tauf Schuld nicht: man wöllt dann auch das Evangelion ein faul Geschwätz lästern, darumb, daß viel sind, die sein mißbrauchen.

Weil denn die Wiedertaufer nichts für sich haben, das ich noch gesehen und gehöret hab, denn eitel präch-

25) † alle.

[...]ige Lästerwort; so soll sich billig ein Jedermann vor ihn schreuen und hüten, als die Teufels gewisse Boten, in die Welt geschickt, Gottes Wort und Ordnung zu lästern und verkehren, auf daß die Leut ja nit daran glauben und selig werden. Denn sie sind die Vögel, so den Saamen auffressen, der an den Weg gesäet wird, Matth. 13, 4.

Und zur Letzt sage ich das: Wenn gleich Jemand nie getaufet wäre, wußte doch nicht anders, oder glaubte stark, daß er recht und wohl getauft wär; so würde ihm solcher Glaube dennoch gnug sein: denn wie er glaubt, so hat ers vor Gott, und ist dem Gläubigen alle Ding nützlich, (spricht Christus Marc. 9, 23). Und solchen künnte man nicht wiederumb taufen, ohn Fahr seines Glaubens; wie vielweniger soll man die wiederumb taufen, die gewiß sind, daß sie getaufet sind? Gott gebe, sie haben dazumal geglaubt oder nicht. Denn die Wiedertaufer vermügen nicht gewiß zu sein, daß ihr Wiedertaufen recht sei, weil sie auf den Glauben ihr Wiedertaufen gründen, welchen sie doch nicht wissen künnen, und also des Ungewissen spielen mit ihrem Wiedertaufen.

Nun ist es Sünde und Gott versuchen, wer in göttlichen Sachen ungewiß und zweifelhaftig ist; und wer ungewissen Wahn für gewissen Wahrheit lehret, der leuget eben sowohl, als der offentlich wider die Wahrheit redet: denn er redet, das er selbs nicht weiß, und wills dennoch für Wahrheit haben. Wenn sie aber auf Gottes Befehl und Gebot das Taufen gründen wollten, so würden sie bald sehen, daß die Wiedertauf kein nutz, noch noth wär, weil dem göttlichen Gebot schon zuvor gnug wäre geschehen mit der ersten Taufe.

Darzu so lästern und verleuken sie auch Gottes Gebot und Werk. Denn weil die erste Tauf Gottes Gebot ist, und demselbigen mit der That gnug geschehen ist, und sie doch sagen, es sei unrecht und ein Hundsbad; was ist das anders gesagt, denn Gottes Gebot und Werke sei unrecht und ein Hundsbad? Und sagen dazu solchs aus keinem andern Grund, denn daß sie den Glauben wöllen in der Tauf gewiß haben, und künnen ihn doch nich gewiß haben. Das heißt, umb

ungewissen Wahn Gottes gewisses Gebot und Werk freventlich und schändlich verleuket und gelästert.

Ich setze aber gleich, daß die erste Tauf ohn Glauben sei; sage mir, welchs unter den zweien das Großest und Fürnehmst sei, Gottes Wort oder der Glaub? Ists nicht wahr, Gottes Wort ist größer und fürnehmlicher, denn der Glaub: sintemal nicht Gottes Wort auf den Glauben, sonder der Glaub auf Gottes Wort sich bauet und gründet: dazu, der Glaub ist wankelbar und wandelbar; aber Gottes Wort bleibt ewiglich.

Weiter, sag mir, wenn eins unter diesen zweien soll anderwert [36]) werden, welchs soll billiger anderwert werden, das unwandelbar Wort, oder der wandelbar Glaube? Ists nicht also, daß billig der Glaube anderwert werde, und nicht Gottes Wort? Es ist ja billiger, daß Gottes Wort einen andern Glauben mache (so zuvor kein rechter da gewesen ist), denn daß der Glaube anderwert das Wort mache. Weil sie denn bekennen müssen, daß in der ersten Taufe nicht an Gottes Wort, sonder am Glauben mangele, und nicht ein ander Wort, sonder ein ander Glaub noth sei: warumb handeln sie denn nicht vielmehr, daß ein ander Glaub werde, und lassen das Wort unverändert? Soll uns Gottes Wort und Ordnung darumb unrecht heißen, daß wir nicht recht dran glauben: so wills langsam und selten ein recht Wort werden.

Wenn sie nu gleich ihrem eigen Dunkel recht thun wollten, so sollten sie nicht ein Wiedertauf, sonder einen Wiederglauben anrichten: denn die Tauf ist Gottes Wort und Ordnung, und darf keines Wiederwerdens oder Anderwerdens; der Glaube aber darf wohl eins Anderwerdens (wenn er nicht da gewesen ist). Darumb sollten sie billig Wiederglaubler und nicht Wiedertäufler sein, wenn sie auch gleich recht hätten, als sie doch nicht haben.

Weil denn solche Täufler ihrer Sache allerding ungewiß sind, darinn sie auch als Lügner befunden werden, verleuken dazu und lästern Gottes Ordnung aus ungewissem Lügenwahn, und kehren das Hinterst zu fo-

36) anderweit.

derst, gründen Gottes Wort und Ordnung auf Menschenwerk und Glauben, suchen auch Tauf, da sie Glauben suchen sollten, und werden also als die irrigen, ungewissen [37]) verkehrte Geister uberzeuget: wird sich ein iglicher frummer Christ bei seiner Seelen Seligkeit wohl vor ihn hüten. Das helfe und gebe Christus, unser Herr, Amen.

So viel wöllet jetzt in der Kürz und Eile für gut nehmen; denn ich dieser Zeit anders zu thun, mich nicht ganz in diese Sach geben kann: auch wie gesagt ist, ich noch nicht ganz ihren Grund weiß. Denn der Teufel ist zornig, und wirft das Hundert ins Tausend, und richt so mancherlei Gewirre an, daß schier niemand weiß, was er glaubt.

Die Wiedertaufer haltens mit den Sacramentsfeinden, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl sei. Wiederumb halten die Sacramenter anders von der Tauf, denn die Wiedertäufer. So sind [38]) die Sacramenter unter einander nicht eins. Desselbigen gleichen die Wiedertaufer auch nicht unter einander eins: ohn allein auf uns und wider uns sind sie eins. Gleichwie das Papstthumb in so unzählige Rotten der Pfaffen und Münche zutrennet, sich selbs unter einander bisher fraßen, und nu allzumal über uns eins werden. Weltliche Fürsten und Herrn auch also. Es muß Pilatus und Herodes über und wider Christum eins werden, die sonst todtfeind an [39]) einander sind.

Doch ist der Wiedertaufer Irrthum leidlicher, denn der Sacramenter in diesem Stück. Denn die Sacramenter machen die Tauf ganz zunicht; aber diese machen sie neu. Da ist doch noch Hülfe und Rath, daß sie zurecht kummen mügen. Wohlan, es ist doch so viel ausgericht, daß die Wiedertaufer ungewissen Wahn und Glauben haben, und sie ihr Ding nicht beweisen.

Denn auch der Satan durch alle Schwärmer itzt nicht mehr thut, denn daß er eitel ungewiß Ding aufbringet, und meinet, es sei gnug, wenn er künne hoffärtiglich und unrechtlich [40]) von uns reden; als die Sacramentsrotten thun. Da will keiner seinen Dunkel

37) † und. 38) † auch. 39) „an" fehlt. 40) verächtlich.

gewiß machen und beweisen; aber alle ihre Mühe ist, daß sie unsern Verstand möchten verdächtig und ungewiß machen. Suspiciones docent, non fidem, das heißens denn Schrift und Gotteswort. Denn der Teufel siehet, daß er wider die helle Sonne der Wahrheit nichts kann; darumb webt er in den Staub, und wollt gerne einen Nebel für unsern Augen machen, daß wir das Licht nicht sehen sollten: und im Nebel hält er uns eitel Irrewische für, daß er uns verführe. Das ist, weil sie ihren Dunkel gefasset haben, versuchen sie sich, wie sie Schrift drauf reimen, und mit den Haaren herzu ziehen.

Christus aber, so bisher uns treulich beigestanden hat, wollte fürter den Satan unter unser Füße treten, und euch alle behüeten, auch für eurs Tyrannen und Endechrists Verführunge, und gnädiglich zu seiner Freiheit helfen, Amen [41].

XXXII.

Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Main, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten. 1533.

Luther hatte im Frühling des Jahres 1533 von zurückkehrenden Bürgersleuten vernommen: einige Prediger in Frankfurt lehreten auf Zwinglische Weise vom Abendmahl, doch unter dem Schein, als stimme ihre Lehre mit der Lutherischen überein; frage man aber genauer nach ihrer Meinung, so erwiederten sie: es sei dem Volk nicht nöthig zu wissen, wie Christi Leib und Blut gegenwärtig seien, vielmehr genüge es, eine solche Gegenwart zu glauben, welche Christus darunter verstanden habe. Vor dieser Lehre warnt nun Luther den Rath und die Gemeinde zu Frankfurt, als einem „Gauckelspiel“, in der nachfolgenden Schrift, welche, ihres Titels ungeachtet, nur wenig Briefliches enthält und daher in diese Abtheilung aufgenommen werden mußte.

Erster Druck:

Ein brieff an die zu Franckfort am Meyn. D. Mart. Luther. Wittemberg. M. D. XXXIII. (Nebst einem

---

41) † 1528.

Sendbrieff, an den Rat vnd gantze Gemein der Stad Mülhausen, Geschrieben im jar. M. D. XXXIIII. mit dem Datum: Zu Weinmar am Sontag Assumptionis Marie. M D. xxiiij.) Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIII. Zusammen 4½ Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 214. Jen. VI. 111. Altenb. VI. 112. eipz. XXI. 66. Walch: XXVII. 2435. Wir geben den ext nach der angezeigten Ausgabe, jedoch mit Weglassung s angehängten Briefes, der in die Abtheilung der sämmtchen Briefe gehört.

)en Ehrbarn und Fursichtigen, dem Rath und Gemeine der Stadt Frankfort am Mayn, meinen günstigen Herrn und Freunden.

Gnad und Fried in Christo, unserm Herrn und Heiland.

Ehrbarn, fursichtigen, lieben Herrn und Freunde. Es ist an mich gelanget, durch Viel, so aus eur Frankforter-Messe kommen, wie bei euch in eur Stadt solle gelehret werden vom heiligen Sacrament auf Zwinglische Weise; doch unter dem Schein und mit solchen Worten, als sollt es gar gleich und ein Ding sein mit unser und unser Gleichen Lehre. Und hab oft hören sagen, daß es so gemeistert wird, daß niemand gewiß sei, was und wie mans meine oder gläube. Welchs alles ich in seiner Würde bleibend lassen, und mich gar nichts habe angenommen, als dem zu Frankfort nichts befohlen ist, und wohl weiß, daß dafur nicht ich, sondern eure Prediger und ihr selbs allesampt Christo Rechenschaft geben müsset.

Aber weil ich bin gar herzlich gebeten, daß ich meinen Rath anzeigen wollt Etlichen, so bei euch hierin irrig und zweifelig stehen, oder auch vielleicht gewiß dafur halten, daß eure Prediger nicht lehren noch gläuben, wie der Leib und Blut wahrhaftig im Brod und Wein seien, ob sie sollen mit dem Haufen zum Sacrament gehen, oder dasselb umb solcher Ursache willen meiden und embehren; denselben zu Dienst hab ich diesen offen Brief wöllen lassen an euch alle ausgehen,

weil ich derselben irrigen Personen nicht kenne noch Namen weiß, auch nicht begehr zu wissen, denn mit euern Predigern und ihren Anhängern ich nichts zu thun habe. Sie haben gnugsam gehöret und gesehen, was ich und die Unsern vom Sacrament lehren und gläuben, und wie sie sich unser äußern und entschlahen; so lassen wir sie auch gehen. Machen sie es gut, so werden sie es wohl finden.

Darumb bitt ich freundlich, wöllet mir diese nöthigen Schrift zu gut halten, welche mir zugleich auch ein Zeugniß sein soll fur Gott und der Welt, ob Etliche bei euch auf dem Wahn stunden, als wären eur Prediger mit uns eines, und lehreten gleicher Weise vom heiligen Sacrament; daß sie hieraus wissen, wie eur gar nichts eines sind, und darf sich darauf niemand verlassen, daß er von ihnen unser Lehre höre, welche sie auch in vielen Stücken verspotten und verwerfen; wie alle Welt, so aus Frankfort kompt, einträchtiglich zeuget; welchs wir so geschehen, und sie ihrem Gericht behalten sein lassen.

Denn es sind itzt an viel Orten, (als ich vertröstet bin,) die nu fort gleich mit uns lehren. Aber etliche Andere, nu sie gesehen, daß der Karren zu fern und tief in Schlamm geführt ist, und nicht mehr lauten will ihr voriges Geschrei von eitel Brod und Wein im Sacrament, wischen sie das Maul, und drehen ihre Wort anders, behalten aber gleichwohl die vorige Meinung im Sinn und Brauch. Sagen mit dem Munde, es sei Christus Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig im Sacrament. Wenn nu solchs der einfältige Mann höret, so denkt er, sie lehren gleich wie wir, und gehen drauf hin zum Sacrament, und empfahen doch eitel Brod und Wein: denn ihre Lehrer geben auch nichts mehr, und meinen auch nichts mehr. Die heimliche Glosse aber und Verstand ist der, daß der wahrhaftige Leib und Blut Christi sei wohl gegenwärtig im Sacrament, aber doch nur geistlich, und nicht leiblich; wird auch allein im Herzen mit dem Glauben empfangen, und nicht leiblich mit dem Munde, welcher empfähet eitel Brod und Wein, wie vorhin.

Siehe, ist das nicht ein teufelisch Gaukelspiel mit

)en Worten Christi getrieben, und die einfältigen Her=
en so schändlich umb ihr Sacrament betrogen und be=
aubt? Das heißt, wie St. Hieronymus von den Aria=
ıern schreibt, wie ihre Bischoffe also predigten, daß
ie Christen ein Anders aus ihren Worten verstünden,
enn sie meineten. Denn sie hatten auch den Karren
u weit geführet, daß ihr Schreien nicht mehr gelten
vollt, nämlich, daß Christus wäre eine eitele Creatur,
ınd nicht Gott. Da wischten sie auch das Maul, schwie=
en stille von der Creatur, und nenneten Christum ei=
ıen Gott, ja einen wahrhaftigen Gott. Aber der heim=
iche Verstand war dieser: Christus wäre nuncupative
in Gott, das ist, er hätte den Namen Gottes, und
ieße Gott; und daß er ein Gott hieße, das wäre wahr,
ber wäre doch nicht ein natürlicher, ewiger, einiger
Gott mit dem Vater: gleichwie Johannes ein Engel
eißt, wahrhaftig, und ist wahr, daß er ein Engel heißt,
ber ist gleichwohl ein Mensch, und nicht ein natürlicher
Engel. Also behielten sie heimlich im Sinn, daß Chri=
us wäre eitel Creatur; aber mit dem Maul sprachen
e, er wäre Gott.

Also auch itzt unsere Papisten. Nachdem sie gemerkt,
aß ihr greulicher Greuel ist zu helle an Tag kommen,
a sie den Heiland Christum und seinen Glauben rein
erdampt, und auf eigen Werk zu bauen gelehret und
ast geschrien haben, ziehen sie nu die Pfeifen ein, und
rgreifen auch das Wort (Glauben), und predigen vom
Glauben und guten Werken; aber heimlich bleiben sie
ei ihrem alten Greuel, unter dem Wort (Glauben).
Denn sie sprechen: Es ist wahr, man muß durch den
Glauben gerecht werden, so fern die Werk dabei sind;
enn vor und ohn Werk ist der Glaube nichts. Mit
iesen Worten nennen sie den Glauben, als der gerecht
ıache; aber geben gleichwohl den Werken die Gerechtig=
eit, und dem Glauben allein gar nichts; und putzen
ch doch daher: der Glaube macht gerecht, wenn die
Werk dabei sind, sonst ist er nichts. Das heißt, warm
nd kalt aus einem Maul blasen, wenn ich sage: Der
Glaube macht gerecht, und ist doch ohn Werk nichts.
Denn so er alleine nichts ist ohn Werk, so müssens die
Werk gar sein, wenn schon dasselbige Nichts (das ist,

der Glaube) dabei ist. Solchs ist ihr heimliche Meinung, und der alte vorige Greuel, unter [1]) neuen Worten fur gebracht, und dem alten Götzen ein neuer Rock angezogen.

So thut diese zweizungige Rotte auch; sagen, Christus Leib und Blut sei im Sacrament wahrhaftig, aber doch geistlich, und nicht leiblich; und bleiben dann auf ihrem vorigen Irrthum, daß eitel Wein und Brot im Sacrament sei; und geben darnach fur, es sei nicht noth, daß der gemein Christenmensch wisse, wie Christus Leib im Sacrament sei; sondern sei gnug, daß er gläube, es sei der Leib, den Christus gemeinet hat. Wenn du nu dieser Lehre nach gläubest, daß Christus Leib im Himmel leiblich, und im Sacrament geistlich sei, so hast du im Geist und Glauben den Leib, den Christus gemeinet hat, ob du wohl im Brot und Wein nichts denn eitel Brot und Wein empfähest.

Daher machen sie auch des Herrn Nachtmahl [2]) wüste, und gewöhnen die Leute, daß sie ohn Sacrament dahin fahren und sterben: sprechen, was soll mir das Sacrament (das ist, eitel Brot und Wein), hab ich doch Christus Leib und Blut geistlich im Herzen? Was soll doch solch falsch Heuchelei und Lügen, darinn sie nicht allein die Wahrheit leugnen, sondern düren auch nicht frei heraus bekennen ihren eigen Glauben? Was sind mir das fur Christen, die so meucheln, und scheuen sich ihrer Lehre frei bekannt zu sein, und verkäufen sie unter frembdem Schein und Deckel. Darauf gehöret eine zwiefältige Hölle: eine, daß sie wider Gottes Wort lügen; die ander, daß sie ihr eigen Lehre, welche sie Gottes Wort rühmen, leugnen, und nicht frei bekennen.

Was meinst du nu, wenn ein frommes Herz solch Bosheit und Falschheit an seinem Seelsorger weiß, oder ihn darinn verdächtig hält, was soll es thun? Meinest du, es konne sein Herz auf sein frevel falsch Wort zu Frieden stellen, wenn er saget: Gläube den Leib, den Christus meinet, und frage nicht weiter? Nein, lieber Gesell, solchs gläubt er vorhin wohl, ehe er kompt, da er schon nicht zum Sacrament gehet; sondern das fragt er, und darumb kompt er, er will wissen, ob er eitel Brot

1) † den. 2) Abendmahl.

und Wein mit seinem Munde empfahe? nicht fragt er, was er von Christo und seinem Leibe im Herzen gläuben soll; sondern was man ihm reiche mit den Händen? Hie gilts nicht den Brei im Maul wälzen, und mum mum sagen. Man muß ihn nicht lehren: Gläube den Leib, den Christus meinet; sondern den Brei ausspeien, und das Mummen lassen, frei und dürre daher sagen, ob er mit dem Munde eitel Brod und Wein empfahe? Denn wie er den Leib gläuben solle, den Christus meine, das soll man auf die Kanzel, oder auf ein andermal sparen. Hie soll man ihm sagen, was Brot und Wein sei im Sacrament, und ihn nicht so im Sacke verkäufen; denn es gilt hie nicht so unter dem Hütlin spielen, und im Finstern mausen.

Darumb ist das mein treuer Rath, den ich fur Gott schüldig bin, beide euch zu Frankfort, und wo mans mehr bedarf. Wer seinen Seelsorger öffentlich weiß, daß er Zwinglisch lehret, den soll er meiden; und ehe sein Lebelang des Sacraments embehren, ehe ers von ihm empfahen sollt, ja auch ehe drüber sterben, und alles leiden. Ist aber sein Seelsorger der Zweizungigen einer, der mit dem Maul furgiebt, es sei im Sacrament der Leib und Blut Christi gegenwärtig und wahrhaftig, und doch verdächtig ist, daß er im Sacke verkäufe, und anders meine, weder die Wort lauten: so gehe oder sende frei zu ihm, und laß dir deutlich heraus sagen, was das sei, das er dir mit seinen Händen reicht, und du mit deinem Munde empfähest, hintangesetzt auf dasmal, was man im Herzen gläube oder nicht gläube; schlecht gefragt, was Hand und Mund hie fasset.

Ists ein redlicher Schwärmer, der aufrichtig mit dir handeln will, der wird dir also sagen, er reiche dir eitel Brot und Wein, dabei du sollt denken und gläuben den Leib und Blut Christi 2c. Ists aber der Gäukler einer, die unter dem Hütlin spielen, so wird er mum mum sagen, und den Brei im Maul umbher werfen, und also geifern: Ei, es ist gnug, daß du gläubest den Leib, den Christus meinet. Das heißt denn fein geantwortet, und Urkund gegeben der Hoffnung, so in uns ist, wie St. Petrus lehret, (1 Epist. 3, 15).

Solcher hoher Geister Kunst nach wollt ich mit allen Artikeln des Glaubens spielen und sagen, es sei nicht noth, daß ich gläube, drei Personen sind ein göttlichs Wesen, und ein igliche sei wahrhaftiger Gott; sondern ist gnug, daß du gläubest die heilige Dreifaltigkeit, die Christus meinet, (das ist,) die ich Arianus meine; der meinet aber keine Dreifaltigkeit. Item, es ist nicht noth, daß du gläubest, Christus sei wahrhaftiger Gott; sondern es ist gnug, daß du gläubest den Gott, den Christus meinet; das ist, den ich Arius, Sabellius, Mahomet 2c. meine; die meinen aber keinen. Item, [5]) ist nicht noth, daß du gläubest, Maria sei ein rechte Mutter und Jungfrau; sondern [3]) ist gnug, daß du gläubest die Jungfrau, die der Evangelist meinet, das ist, die Caiphas und die Jüden meinen; die meinen aber, sie sei eine freie Dirne.

Solche Prediger, wo sie scherzen wollten, sollten sie etwas Anders furnehmen und göttliche Sachen mit Frieden lassen, daß nicht einmal der Donner drein schlüge. Ists aber ihr Ernst, so sollt man sie mit Ernst auch von dem Ampt und der Kanzel zum Lande aus [4]) weisen. Denn was soll doch das schreckliche Gaukelspiel sein? darinn sie das Volk wöllen lehren; und sagen ihnen doch nichts, sonder weisen sie ins finster Loch, und sprechen: Gläube, was Christus meinet. Was aber Christus meinet, wollen sie nicht sagen, denn sie fürchten, wo sie es sagen sollten, würde alle Welt sprechen: das meinet Christus nicht, sondern du selbst meinest es, und dein Vater der Teufel mit dir, und brauchet beide des Namens Christi zum Schanddeckel uber eur Lügen, damit ihr uns verführen und verderben wöllet.

Wo nu solche Prediger sind, die habens sehr gut, und eine leichte Weise zu predigen erfunden, dürfen der Schrift und Studirns nicht mehr; denn sie können in allen Stücken zum Volk sagen also: Lieben Leute, seid ihr hierin zufrieden, gläubt was Christus meinet, das ist eben gnug, wer kunnt also nicht predigen? Wer wollt hie nicht gern Schüler sein? wenn wir der Mühe zu predigen und zu lehren uberhaben sein möchten, und

3) † es. 4) naus. 5) es.

Christo die Mühe alle beide befehlen, und sprechen: Ich gläube, was Christus gläubet; oder, das noch viel besser wäre: ich lasse Christus fur mich gläuben, und ihn sorgen, was ich gläuben soll. Ach das wären mir die feinesten Christen, und die güldene Brüder. Also sagen auch itzt die Papisten, sie gläuben was die Kirche gläubt; und wie man von den Polen sagt, daß sie sagen sollen: Ich gläube, was mein König gläubt. Warumb nicht? Wie künnt ein besser Glaube sein, der weniger Mühe und Sorge hätte, denn dieser.

Also sagt man, wie ein Doctor hab einen Köhler zu Prage auf der Brücken, aus Mitleiden, als uber einen armen Laien, gefragt: Lieber Mann, was gläubst du? Der Köhler antwortet: Das die Kirche gläubt. Der Doctor: Was gläubt denn die Kirche? Der Köhler: Das ich gläube. Darnach, da der Doctor hat sollen sterben, ist er vom Teufel so hart angefochten im Glauben, daß er nirgend hat können bleiben, noch Ruge haben, bis daß er sprach: Ich gläube, das der Köhler gläubt. Wie man auch von dem großen Thoma Aquino sagt, daß er an seinem Ende fur dem Teufel nicht hat bleiben konnen, bis daß er sprach: Ich gläube, was in diesem Buch stehet, und hatte die Bibel in Armen. Aber Gott verleihe uns solchs Glaubens nicht viel. Denn wo diese nicht anders haben, denn also gegläubt, so hat sich beide Doctor und Köhler in Abgrund der Höllen hinein gegläubt. Da hinein gläuben auch solche Geister, die da sagen: Gläube den Leib, den Christus meinet, das ist gnug. O ja, es ist fein und wohl gegläubt; solcher Glaube schadet dem Teufel nichts.

Und wie künnte man ein Volk feiner im Irrthumb behalten, denn mit solcher Rede? Denn wo sie deß [5]) gewiß werden, daß sie nicht sorgen dürfen, ob sie recht oder unrecht gelehret sind, so schlafen und schnarken sie fein sicher dahin, fragen auch hinfurt billig nach keiner Lehre noch Predigt; sie haben auf einmal gnug gelernt, daß sie wissen und gläuben, Christus gläube fur sie; was wöllen sie mehr haben, die freien, fröhlichen, sichern Christen? Es wäre denn, daß man dazu auch lehren wollt,

5) es.

es sei nicht noth, daß man gute Werk thu, und Böses leide, ist gnug, daß Christus thu und leide: den laß auch fur dich fromm sein und alles thun, so darfest du weder gläuben noch Guts thun. Und was schadets, man ließe auch den Teufel fur uns ungläubig sein, und Böses thun, so müßte er fur uns in die Hölle, gleich wie Christus fur uns mußte[6]) in den Himmel fahren: wir aber blieben auf Erden gute Gesellen, essen und trinken, sicher, daß wir weder gen Himmel noch gen Hölle fahren durften; das wäre mir eine löbliche Kirche, in den Säustall gebauet.

Ich hoffe aber nicht, daß solche Christen oder Prediger sich rühmen oder furgeben, es habe der Luther selbst solchs gerathen und gelehret. Denn wo ich deß gewahr und gewiß würde, daß sie solch Gift aus meinen Büchern sögen und die Schuld auf mich legten, müßte mich die Mühe nicht verdrießen, ihnen die Augen ein wenig zu scheuren und den[7]) Brill auf die Nasen setzen, und heißen meine Bücher nicht durch ein gemalet Glas lesen. Denn ich weiß dem Teufel und seinen Aposteln das wohl zu getrauen, wo sie können meine Wort verkehren, und darnach mit meinem Namen die Leute verführen, daß sie es an gutem Willen nicht feilen lassen; wie Etliche derselben Rotte mir oft gethan und meine Wort auf ihre Meinung gezogen, und zuletzt einen Sermon (von mir gepredigt, ehe denn der Sacramenter Rotte gehört, gedacht oder genennet war,) wiederumb ließen drucken, und weil sie die Wort (Brot und Wein,) drinnen funden, sollte der Luther schlecht mit ihnen geschwärmet haben, unangesehen, daß der Sermon selbst sich genugsam verantwortet.

Also hab ich gerathen und gelehret im Büchlin wider die Schwärmer: wenn ein Christ angefochten würde von den Tropisten und Figuristen, so sollt er fest und steif auf den Worten Christi bleiben, und gläuben, daß, wie die Wort an ihnen selbst lauten, der Leib und Blut Christi im Brod und Wein sei, und sollt es auf Christum getrost wogen. Hätte ihn derselb verführet, (das unmüglich ist,) der würde wohl dafur antworten am

6) „mußte" fehlt. 7) die.

üngsten Gericht; indeß wäre der Christ wohl sicher
nit seinem Glauben, daß er bei den Worten blie-
en, und meinet mit seinem Glauben den Leib, den
ie Wort geben und lauten. Siehe, das heißt nicht
elehret, den Leib gläuben, den Christus meinet. Denn
nit solcher ihrer Rede werden die Wort Christi aus den
lugen gethan, und frei hin, ohn Wort, in die Luft
egläubet, nach eigenen Gedanken. Ich aber will die
Wort haben, und den Glauben auf sie (wie sie lauten,)
etzen, daß ich nicht will gläuben den Leib, den Chri-
tus meinet außer und ohn sein Wort; sondern den
Leib, den seine Wort meinen, wie sie da stehen und
auten. Denn das ist seine rechte Meinung, und er
at seine Meinung in den Worten und durch die Wort
ins gesagt und angezeigt. Außer seinem Wort, und
hn sein Wort wissen wir von keinem Christo, viel-
weniger von Christus Meinung. Denn der Christus,
er uns ohn Christus Wort seine Meinung furgiebt,
as ist der leidige Teufel aus der Hölle, der Chri-
tus heiligen Namen führet, und darunter seine höllische
Gift verkäuft.

Solchs will ich itzt, aus Besorgung, zur Warnung ge-
agt haben allen, die es begehren, ob vielleicht Jemand durch
neine Bücher oder Namen wäre angefochten. Denn wie-
wohl ich nicht weiß, ob Jemand solchs thu, und deß auch
niemand zeihen kann noch will, muß ich mich doch fur
es listigen Drachens und seiner Schuppen Bosheit und
Tücke besorgen, als der ich nu so oft gewitzigt bin,
daß ers wohl möchte furnehmen. Wiewohl ich doch bil-
iger hoffen sollt, daß niemand so frevel und unver-
chämpt sein künnte, solchen seinen Irrthum mit mir zu
tärken und zurhalten, weil mein Bekenntniß fur aller
Welt öffentlich am Tage da stehet, und meine Bücher
gewaltiglich zeugen, mit welchem großen Ernst ich wider
den Irrthum gestritten habe; daß ein Schwärmer sich
a sollt in sein Herz schämen, einen Buchstaben des Lu-
thers zu seinem Irrthum zu fuhren oder zu brauchen.
Zudem so ist nu fur alle Welt kommen die herrliche
Confession und Apologia, so fur kaiserlicher Majestät
zu Augsburg von vielen der höhesten Stände des rö-
mischen Reichs frei bekannt und erhalten, darinn auch

die Papisten, ob sie uns wohl uber alle Maaß gefahr sind, dennoch keiner Schwärmerartikel uns keinen Schuld geben. Wir haben nicht Mum mum gesagt, noch unter dem Hütlin gespielet, sondern da stehen unser helle, dürre, freie Wort, ohn alles Dunkeln und Mausen.

Und in Summa, daß ich von diesem Stücke komme, ist mirs erschrecklich zu hören, daß in einerlei Kirchen oder bei einerlei Altar, sollten beider Theil einerlei Sacrament holen und empfahen, und ein Theil soll gläuben, es empfahe eitel Brod und Wein, das ander Theil aber gläuben, es empfahe den wahren Leib und Blut Christi. Und oft zweifele ich, obs zu gläuben sei, daß ein Prediger oder Seelsorger so verstockt und bosshaftig sein künnte, und hiezu still schweigen, und beide Theil also lassen gehen, ein iglichs in seinem Wahn, daß sie einerlei Sacrament empfahen, ein igliches nach seinem Glauben rc. Ist aber etwa einer, der muß ein Herz haben, das da härter ist, denn kein Stein, Stael noch Demant, der muß freilich ein Apostel des Zorns sein. Denn Türken und Jüden sind viel besser, die unser Sacrament leugnen und frei bekennen: denn damit bleiben wir unbetrogen von ihnen und fallen in keine Abgötterei. Aber diese Gesellen mußten die rechten hohe Erzteufel sein, die mir eitel Brot und Wein geben, und ließen michs halten für den Leib und Blut Christi, und so jämmerlich betrögen. Das wäre zu heiß und zu hart: da wird Gott zuschmeißen in Kurzem. Darumb, wer solche Prediger hat, oder sich deß zu ihnen versiehet, der sei gewarnet für ihnen, als fur dem leibhaftigen Teufel selbs.

Weiter werde ich auch umb Rath gefragt der Beicht halben, wie sich die guten, frommen Herzen darinn halten sollen, weil ihre Prediger dieselbigen ganz verdammen und verspotten, sonderlich die Weise in unserm Catechismo, da wir das junge Volk lehren zum Pfarrherr oder Priester zu sagen: Würdiger Herr rc. Nu wir lassen unser Lehre, Catechismon, und alle unser Weise gerne verdammen und schänden, wer es nicht lassen will; trösten uns aber doch deß fur Gott und aller Welt, daß solche unser geistreiche Richter und Verdam-

ıer bisher noch nichts Bessers (auch nicht in einem Stücke,) herfurbracht und gemacht haben. Dagegen .ber groß und viel Unglücks haben sie gnug angericht; venns einmal Zeit Aufhörens sein wollte, das möchten vir gerne sehen. Es sind mir schlechte Meister, die ichts mehr können, denn ander Leute Werk verdamıen, und dafur nichts besser machen. Das heißt der echte Meister Klügle, der das Roß im Hintern zäumen ann, und rücklings reit seine Bahn, seiner Sackpfeifen)all ist der allerbeste Schall.

Zwar wir zwingen niemand zur Beichte, wie das lle unser Schriften bezeugen, wer sie nicht haben will, er laß sie fahren; gleichwie wir nichts darnach fragen,)er unsern Catechismon und Lehre nicht haben will.)ie hält niemand den andern. Denn wir (Gott Lob!) eichlich gelehret sind, daß Christus, unser Herre, keien stolzen, eigensinnigen Kopf in seinem Reich leiden vill. Warumb sollten wir denn solche hoffärtige Geier mit Gewalt in sein Reich zwingen? Laß sie nur ıhren, wie die Spreu, so der Wind verwebt [8]; ihr 'eur wird sie wohl finden. Unser Lehre gehet die an, enen es Ernst umb ihre Seligkeit, und etwas Höhers m Evangelio suchen, denn die fleischliche Freiheit, Fleisch, ier, Butter essen, nicht fasten, beten 2c. Welchs der Schwärmer höheste Kunst und Geist ist; wiewohl sie 3 nicht zuerst erfunden haben, noch aus ihrem Geist eflossen ist; dazu auch noch nicht recht verstehen, und icht ein Stück gründlich zu beweisen noch zu vertheiingen wissen, ohn daß sie poltern, schreien, umbreißen, und Kirchen wüst und einen tollen Pöbel machen, er weder dieß noch jenes lernet verstehen, wie St. Pauıs sagt (2 Tim. 3, 7): Sie lernen immerdar, und önnen doch zur rechten Erkenntniß der Wahrheit nicht ommen.

Darumb die, so unsers Raths begehrn in diesem Stück, sollen uns also vernehmen, daß in der Beicht vei Stück sind: Erstlich, die Sunde erzählen; in welıem Stück wir die Gewissen auch haben (ehe denn den Schwärmern hierin etwas hätte träumen können,) durch

8) verweht.

Gottes Gnaden erlöset und frei gemacht von der unträglichen Last und unmüglichen Gehorsam des päpstlichen Gesetzs, darinn er gebeut, alle Sunde zu erzählen, und richtet damit solche Angst und Jammer an den blöden Gewissen, daß sie verzweifeln mußten, und ließ es doch nicht Bessers heißen, denn ein Werk des Gehorsams, dadurch sie Vergebung und Gnugthuung der Sunde verdienen sollten; und war doch nichts anders, denn eine große, ewige Marter, weil das Werk unmüglich war; also tröstet er die elenden Gewissen. An solcher großen, herrlichen Freiheit sollten wir billig uns lassen benügen, und Gotte ohn Unterlaß dafur danken, als fur eine große, unaussprechliche, tröstliche Gnade. Denn wo der Papst solche Freiheit hätte gewußt, und darnach unter seinem Jahrmarkt aufgeschlagen und feil gehabt (wie er sonst alles feil hatte), wie sollt es von Königen und Fürsten mit tausend Gülden zugeschneiet, von Grafen und Adel mit hundert Gulden, von Bürgern und Baurn mit Gülden und Groschen geregent haben; er hätte dreier Welt Gold und Silber wohl in einem Jahr kriegen. Aber nu wir sie umbsonst haben, danken wir Gott also, daß er muß mit höllischem Feur, oder jüngsten Tage drein schlahen.

Neben dieser Freiheit behalten wir die Weise, daß ein Beichtkind erzähle etliche Sunde, die ihn am meisten drücken. Und das thun wir nicht umb der Verständigen willen; denn unsern Pfarrherr, Caplan, M. Philipps und solche Leute, die wohl wissen, was Sunde ist, von denen fodern wir der keins. Aber weil die liebe Jugend täglich daher wächst, und der gemein Mann wenig verstehet, umb derselben willen halten wir solche Weise, auf daß sie zu christlicher Zucht und Verstand erzogen werden. Denn auch solch Beichten nicht allein darumb geschicht, daß sie Sunde erzählen; sondern daß man sie verhöre, ob sie das Vater Unser, Glauben, zehen Gebot, und was der Catechismus mehr gibt, können. Denn wir wohl erfahren haben, wie der Pöbel und die Jugend aus der Predigt wenig lernt, wo sie nicht insonderheit gefragt und verhöret wird. Wo will man aber das besser thun, und wo ists nöthiger, denn so sie sollen zum Sacrament gehen?

Wohl ist das wahr, wo die Prediger eitel Brot nd Wein reichen fur das Sacrament, da liegt nicht iel an, wem sie es reichen, oder was die können und läuben, die es empfahen. Da frißt eine Sau mit der ndern, und sind solcher Mühe billig uberhaben: denn e wöllen wüste, tolle Heiligen haben, denken auch keine Christen zu erziehen; sondern wöllens also machen, daß ber drei Jahr alles verstöret sei, weder Gott, noch Christus, noch Sacrament, noch Christen mehr bleibe. lber weil wir gedenken Christen zu erziehen und hinter ns zu lassen, und im Sacrament Christus [9]) und Blut eichen, wollen und können wir solch Sacrament niemand icht geben, er werd denn zuvor verhöret, was er vom Catechismo gelernt, und ob er wolle von Sunden lasen, die er dawider gethan hat. Denn wir wollen aus Christus Kirche nicht einen Säustall machen, und einen Jedern unverhört zum Sacrament, wie die Säu zum Troge, laufen lassen. Solche Kirchen lassen wir den Schwärmern.

Und solchs haben wir von Anfang der Christenheit mpfangen. Denn da sehen und greifen wir, daß der Glaube, Vater Unser, zehen Gebot gefasset sind, als urze Form und Lehrer fur die Jugend und albere Leute, und hat auch vom Anfang Catechismus geheißen. Denn Catechismus (sagen die Griechen,) heißt eine Lehre, die man fragt und verhöret, wie ein Schulmeister die Schüler läßt ihre Lection aufsagen, ob sie es können oder nicht. Also soll man vor die groben Leute verhören und aufsagen lassen, ob sie die Stück des Catechismi wissen, und ob sie die Sunde, dawider gethan, verstehen, und hinfurt mehr lernen und sich bessern wöllen, und sonst nicht zum Sacrament lassen. Denn weil ein Pfarrherr soll ein treuer Diener Christi sein, muß er, so viel ihm müglich ist, das Sacrament nicht fur die Säu oder Hunde werfen, sundern hören, wer die Leute sind. Betriegen sie denn ihn, und sagen nicht recht, so ist er entschüldigt, und sie haben sich selbs betrogen.

Und solchs giebt auch das alte deutsch Wort, Be-

9) † Leib.

jicht, daher man die heiligen Bischoffe nennet Confessores, Bejichter, das ist, Bekenner; denn Bejichten heißt bekennen, wie auch im Gericht das Wort noch in Uebung ist, Urjicht; und man sagt, das jicht er, das hat er bejicht 2c. Und sind zwei unterschiedlich j in dem Wort Bejicht, welchs mit der Zeit ist in ein i verwandelt, und durch Mißbrauch Beicht, als mit Einem i geschrieben und geredt, wie viel andere alte deutsche Wörter 10) also verderbet sind. Darumb soll ein Bejichter, oder Bekenner, nicht alleine Sunde wissen zu erzählen, sondern auch daher aufsagen, was er vom Glauben und Christo gelernt hat, und was dawider gethan heißt, auf daß sie solchs fur den Eltern, Schulmeistern, Pfarrherrn also gewohnen zu bejichten, und wo es Noth sein würde, auch fur dem Richter bejichten, und darüber sterben künnten; darumb auch St. Cyprianus die Marterer nennet Confessores, das ist, Bejichter.

Weil denn solche Weise ein alte, löbliche, christliche, nöthige Zucht ist, darinn man die Christen übet und bereitet, recht zu leben, Christum zu lernen und für der Welt bekennen; so kann man draus wohl merken, wie ungelehrte, ungeschickte Lehrer das sind, die solchs als von Gott ungeboten, verdammen; gerade als wüßten sie so trefflich wohl, was Gottes Gebot sei. Es ist ohn Zweifel Gottes Gebot, daß man sein Wort lehren und lernen soll, beide öffentlich und sonderlich, und wie man nur aufs Beste kann. Ob er nu nicht sondere Stätte, Person, Weise und Zeit ausdrücket und stimmet, 11) darinn man sein Wort lehrete und lernte: sollten doch solch grobe Lehrer ihren Unverstand daraus unterrichtet haben, daß er will sein Wort auf allerlei Weise täglich, an allen Orten, getrieben haben. Wie er auch in Mose gebot, (5 Mos. 6, 5. 6. sqq.) sie sollten an sein Gebot gedenken gehend, stehend, sitzend, und dasselb an alle Orte schreiben. Weil denn nu ein Pfarrherr nicht kann zu aller Zeit, Ort, Person, Gottes Wort treiben, und nähme fur sich diese Zeit, Statt, Person, die man in der Bejicht hat: ei Teufel! wie gar handelt der ohn und wider Gottes Gebot, und

10) † mehr. 11) bestimmet.

oie gar heilig sind die Schwärmer, die solchs hindern,)aß man Gottes Wort nicht lehre an dieser Stätt und Zeit, so wirs doch an allen Orten und Zeiten (wo wir onnen,) zu lehren schüldig sind. Es sind unnütze Schreier, die gar nichts wissèn, weder was sie sagen, ıoch was sie setzen. (1 Tim. 2). Darumb hüte sich in iglich fromm Herz fur ihnen, sie werden niemand ıichts lehren, weil sie selbs nichts können.

Siehe, solches edles Stück der Beicht haben die Papisten ganz gedämpft, und nichts draus gemacht, ıenn die falsche unerträgliche Marter mit Sunde zäh-en; und das alles zum guten Werk aufgemutzt, damit Gott versühnet sollt werden, und fur die Sunde gnug eschehen. Das trug Geld und Gut, bis daß ein Ab-ott daraus ward der ganzen Welt, und war doch da ein lehren, verhören, noch uben zur Beichtung oder Bekenntniß Christi. Nu wir sie wieder angericht haben, wöllen sie abermal der Teufel und seine Apostel wie-erumb gar niederschlahen. Aber mir nicht; wer sie fur ich nicht will haben, der laß sie gehen: doch soll er ie darumb uns und andern Frommen (die ihr benö-higt, und ihren Nutz verstehen,) nicht nehmen noch ernichten. Es heißt, qui ignorat, ignoret. Wenn ausend und aber tausend Welt mein wäre, so wollt hs alles lieber verlieren, denn ich wollt dieser Beicht as geringste Stücklin eines aus der Kirchen kommen ıssen. Ja, lieber sollt mir sein des Papstthumbs Ty-annei vom Fasten, Feirn, Kleidern, Stätten, Plat-en, Kappen, und was ich kunnt ohn Versehrung des Glaubens tragen, denn daß die Beicht sollt von den Christen genommen werden. Denn sie ist der Christen rste, nöthigste und nützlichste Schule, darinn sie lernen Gottes Wort und ihren Glauben verstehen und uben; elchs sie nicht so gewaltig thun in öffentlichen Lectio-en und Predigten.

Das ander Stück in der Beicht ist die Absolutio, ie der Priester spricht an Gottes Statt; und darumb t sie nichts anders denn Gottes Wort, damit er un-r Herz tröstet und stärket wider das böse Gewissen, nd wir sollen ihr gläuben und trauen, als Gott selber. Wer aber so blind ist, daß er solches nicht siehet, oder

so taub ist, daß ers nicht höret, der weiß freilich nicht, was Gottes Wort und christlicher Glaube und Trost sei; was kann er denn Guts lehren? Siehet ers aber und hörets, und verdampt also wissentlich die Beicht in diesem Stücke: so ist er ein lauter Teufel und kein Mensch, als der sich wissentlich wider Gott setzt, und wehret, daß man Gottes Wort den Leuten nicht soll sagen, noch die Herzen trösten, und im Glauben stärken; der mag billig Gottes und aller Menschen Feind gehalten werden, sonderlich der heiligen Christenheit. Und wo solche Prediger sind, da mügen sich wahrhaftig alle fromme Christen fur ihnen hüten, als fur den leibhaftigen Teufeln: denn Gottes Wort soll frei sein und gehen, und beide öffentlich und sonderlich Idermann lehren und trösten.

Und dieß Stück ist nicht allein der Jugend und dem Pobel, sondern Jedermann nutz und noth, und soll's keiner verachten, er sei wie gelehrt und heilig er wölle. Denn wer ist so gar hoch kommen, daß er Gottes Wort nicht bedürfe, oder verachten müge? Und umb dieses Stücks willen brauch ich der Beicht am allermeisten, und will und kann ihr nicht embehren; denn sie mir oft und noch täglich großen Trost giebt, wenn ich betrübt und bekömmert bin. Aber die Schwärmer, weil sie sicher sind und von Traurigkeit und Anfechtungen nichts wissen, verachten sie leichtlich die Arznei und Trost, wöllens dazu denen auch nehmen und wehren, die es bedürfen und haben müssen. Sind sie satt, so sollten sie die Hungerigen auch essen lassen; sind sie heilig, so sollten sie die Sunder auch heilig lassen werden; darfen sie Gottes und seines Wortes nicht mehr, so sollten sie es denen auch lassen, die es noch dürfen. Aber (wie gesagt,) sie zeigen mit solchem Toben an ihr große Blindheit und Narrheit, als die noch nie gelernt haben, was Gottes Wort, Glaube, Trost, Christus und Gewissen sei, und führet also ein Blinder den andern, und fallen alle beide in die Gruben. Darumb laß sie fahren, und immer hinfallen, hüt du dich fur ihnen.

So brauchen nu wir der Beicht, als einer christlichen Ubunge. Im ersten Stück uben wir uns am Gesetz; im andern am Evangelio. Denn im ersten Stück

lernen wir des Gesetz's recht brauchen, (wie St. Paulus redet,) nämlich die Sunde erkennen und hassen. Im andern Stück uben wir uns am Evangelio, lernen Gottes Verheißen [12]) und Trost recht fassen, und bringen also ins Werk, was man auf der Kanzel predigt. Denn ob wohl ein Prediger auf der Kanzel auch das Gesetz und Evangelion lehret, so läßt ers doch dabei bleiben, ubet, fragt und forscht niemand, wie ers fasse, kann auch nicht sehen, wo es feilet, wen er weiter trösten oder strafen solle, weil er keine sonderliche Person fur sich hat, die er uben mag. Und ob wohl der Zuhörer auch alles beides in der Predigt höret, noch fasset ers viel stärker und gewisser, wenns ihm insonderheit, als einer enzelen Person, gesagt wird; wie wir denn sonst viel und gnugsam dieß ander Stück ausgestrichen haben.

Daß sie uns aber so höhnisch verkehren, da wir die Kinder im Catechismo gelernt haben, also zum Beichtvater zu sprechen: Würdiger Herr rc. das wöllen wir leiden. Wer nicht will würdiger Herr sagen, der sage, lieber Herr oder lieber Vater. Wir zwingen oder verdammen niemand mit solchen Worten. Wir haben Gottes Gebot, der heißt uns die Jugend Zucht und Ehre lehren, und den Alten, sonderlich den Priestern, Ehr bieten [13]) und sich gegen sie demüthigen; wie er spricht durch Mose zu den Leviten: ut faciant filios Israel reverentes: ihr sollt die Kinder Israel lehren ehrsam sein rc. Wie denn auch solchs die weltliche Zucht fordert, daß die Jugend und der Pobel sich solle schämen und ehrsam sein gegen die Alten, oder Lehrer. Aber weil die Schwärmer solch nöthige Zucht verspotten, kann man wohl merken, daß ihr hoher Geist nichts anders ist, denn ein boshaftiger, fursätziger Haß und Neid, nicht allein wider unser Lehre und Gottes Wort, sondern auch wider alle weltliche Zucht und Ehre. Die Aufruhr stinkt ihn zum Halse heraus, und wollten gern alles gleich und kein Unterscheid leiden, doch so fern, daß sie allein zuletzt würdige Herrn hießen, und sonst niemand; wie Münzer wollt alle Herren tödten, und allein Herr sein.

12) Verheißung. 13) Ehre erbieten.

Ich wollt, daß man die Jugend und Pöbel nicht allein gewöhnet zu sagen, würdiger Herr; sondern auch, heiliger Herr, heiliger Vater, und müßten die Beicht heilig, die Absolution heilig, die Predigt heilig, und alles, was zum Wort gehöret, heilig heißen; wie St. Augustinus und Hieronymus und ander Väter sich selbs unternander heilig heißen. Ich hoffe, es sollte ihn kein Bein brechen, noch große Ketzerei stiften; sintemal solch Ehre nicht der Person, sondern dem Amt und dem Wort Gottes geschicht. Wenn im Papstthum kein Irrthum wäre, denn daß der Papst der Allerheiligest hieße, so wollt ich ihn dreimal den Allerheiligsten heißen.

Ach, es sind und bleiben Blindenleiter, mengen das Äußerlich und Innerlich unternander. Sie haben den Rauch gesehen, wissen doch nicht, wo das Feur brennet. Von uns haben sie gehört, (denn was können sie, das sie nicht von uns haben,) wie wir fur Gott im Geist alle gleich sind. Das deuten sie heraus in das äußerliche Wesen und wöllen da auch alles gleich machen. Aber eine löbliche Jugend und Pöbel sollt uns der Teufel durch solche Blindeleiter erziehen, daß die Jungen den Alten auf den Hals treten, und der Pöbel die Oberkeit und Gehorsam mit Füßen treten. Es ist schon allzu viel Muthwillens in der Jugend und dem Pöbel, darumb denken sie vollend Läuse in den Pelz zu setzen und den Hühnern den Schwanz aufzubinden, wie sie ihr Vater, der Lügener und Mörder, treibt.

Und weil ich solchen Schalk herfurgucken sehe, so bitte ich und vermahne euch alle sämptlich und sonderlich, beide Rath und Gemeine, wollt diese meine Unterricht und treuen Rath günstiglich mir zu gut halten; ich meine es gut, ich bin nu so oft gewitzigt, daß ich allerlei sorgen muß. Habt das Spiel in guter Acht, und steckt [14]) die Augen nicht in Beutel, damit nicht solche Prediger bei euch sein, noch zu euch kommen; der Teufel ist ein Schalk. Fur der Aufruhr warnet ich die zu Mühlhausen auch wider den Münzer, wie ich hieneben dieselben

14) streckt.

Copei euch und allen Städten zur Warnung habe lassen drucken. Aber obs der Rath zu der Zeit nicht thun künnt, oder wie es sonst verbleib, weiß ich nicht; was hernach folget, das weiß man nu, leider, allzu wohl. Ich weissage nicht gerne; und ahnet mir doch nichts Guts in meinem Herzen von den frechen Geistern: denn sie haben auch bisher nichts Guts, sondern viel Böses geschafft. Gott steure ihnen, und bewahre euch und alle frommen Herzen in einem reinen Wort und rechten Glauben, in Christo unserm Herrn; dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen [15].

Euer williger
D. Martinus Luther.

XXXIII.

Vom Bruder Heinrich, in Ditmar verbrannt, sammt dem zehnten Psalm, ausgelegt durch Martin Luther. 1525.

Heinrich Müller von Zütphen, Magister der Philosophie und Theologie, war Anfangs Prior der Augustiner in Antwerpen, wurde aber des Evangeliums wegen von dort vertrieben und kam, in der Absicht, nach Wittenberg zu ziehen, 1522 nach Bremen, wo er mit großem Beifall des Volks das Evangelium predigte, aber, von den Pfaffen verfolgt, die Stadt wieder verlassen mußte. 1524 begab er sich auf Veranlassung des Pfarrers Nicolaus Boye und anderer frommer Christen ins Ditmarsche, wo er, gleichfalls von Pfaffen verfolgt, für die evangelische Lehre den Märtyrertod erlitt, indem er lebendig verbrannt wurde. Die Geschichte seines erbaulichen Todes gab Luther in Druck und schrieb sie den Christen in Bremen zu, indem er zugleich die Erklärung des zehnten Psalms beifügte.

Älteste Ausgaben:

1. Von B. Henrico ynn Diedmar verbrand, sampt dem

15) † Anno 1533.

Zehenden Psalmen ausgelegt durch Mart. Luther. Wittemberg. 1525. Jar. Am Ende: Das ist kürzlich die ware Historien von dem leyden des heylige Merterers Henrici von Südphen. 4 B. in 4, m. Tit. Einf.

2. Van Broder Henrico in Dytmarschen verbrent, mit dem teynden Psalme vthgelecht dorch Mar. Luther. Wittemberch. M. D. xxv. 3 ½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3. Von B. Henrico ynn Diedmar verbrand, sampt dem zehenden Psalmen ausgelegt durch Mart. Luther. Wittemberg. (1526.) 4 B. in 4, m. Tit. Einf.

4. Von B. Henrico yn Diedmar verbrand; sampt dem zehenden Psalmen außgelegt durch Martin Luther. Wittemberg. Am Ende: Das ist kürzlich die ware Historien von dem leyden — Henrici von Südphen. (1525.) 3 ½ B. in 4, m. Tit. Einf.

5. Die recht wahrhafft vn̄ Gründlich Hystori oder geschicht Von bruder Hainrich inn Diethmar verprent, durch Martinum Luther beschriben sampt den zehenden Psalmen außgelegt zu Wittemberg: M. D. XXV. 2 ½ B. in 4, m. e. Holzschnitt auf dem Titel, Heinrichs Hinrichtung darstellend.

In den Sammlungen:

Wittenb. VI. 382. Jen. III. 32. Altenb. III. 32. Leipz. XIX. 324. Walch XXI. 94. Ohne die Geschichtserzählung bei: De Wette III. 65. Lat. Vit. VII. 452. Aurif. II. 252. Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 5.

Martinus Luther, Ecclesiastes zu Wittemberg, allen lieben Gotts auserwählten Freunden in Christo zu Bremen.

Gnad und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo. Allerliebsten in Christo, ich hab die Geschicht und Marter des seligen Bruder Heinrichs von Sudphen, euers Ewangelisten, so ich durch glaubwürdige frumme Leut habe lassen erkunden und eigentlich erfahren, nicht mügen also lassen im Finstern oder Zweifel verborgen liegen, sondern gedacht an den Tag zu bringen, zu Lob und Ehren der göttlichen Gnaden, welliche zu dieser Zeit so reichlich uns Verdampten, Verlornen und Un-

würdigen gegeben ist, daß wir nicht alleine das lauter Wort Gottes haben, hören und lesen, und auch an vielen Orten, wie die helle Sunne sehen aufgehen, sondern auch den Geist Gottes daneben empfinden[1]) und spüren mit kräftigen und mächtigen Thaten sollichs sein Wort, wie er von Anbeginn gepflegt, beweisen und bestätigen. Sonderlich in dem, daß er so müthige und frei Herzen macht, daß beide Prediger und Hörer an vielen Orten die Zahl der Heiligen täglich mehr und größer machen, da etliche ihr Blut vergießen, etliche gefangen, etliche von dem Ihren verjagt, und allesampt die Schmach des Kreuzes Christi tragen. Und nu wiederkummen ist die Gestalt eines rechten christlichen Lebens, das mit Leiden und Verfolgung vor der Welt greulich ist anzusehen, aber köstlich und theur vor Gottes Augen, wie der Psalter spricht: Köstlich ist vor dem Herrn der Tod seiner Heiligen; und abermal Ps. 71: Ihr Blut ist köstlich vor seinen Augen.

Unter wellichen freilich dieser euer Heinricus Sudphen am allerhellesten leuchtet, der so ein schändliche Marter umb Gottes Wort willen in Diedmar erlitten und das Evangelion mit seinem Blut so mächtigklich bestätiget hat. Wiewohl die zween, Johannes und Heinricus zu Brussel, die ersten auch zwei feine Liechter worden seind, durch solche schöne Töde, darin sie geopfert sind, Gotte zum Opfer eines süßen Geruchs. Hieher gehört auch Caspar Tauber, zu Wien verbrennt, und Georg Buchführer in Ungern. Und jetz neulich, als ich bericht bin, zu Prage in Böhemen einer verbrannt ist darumb, daß er seinen Orden verlassen der unreinen Keuscheit, und sich begeben hat in den göttlichen Ehestand und Orden der reinen Keuscheit. Diese und ihr Gleichen sinds, die mit ihrem Blut das Papstthumb sampt seinem Gott, dem Teufel, ersäufen werden. Sie sinds auch, die das Wort Gottes wider die unreinen Schänder, die neuen falschen Propheten, so sich jetz allenthalben regen und einreißen, rein und lauter erhalten werden. Denn Gott aus Gnaden ohn Zweifel sie darumb so[2]) laßt sterben und ihr Blut vergießen, zu

1) fühlen. 2) „so" fehlt.

dieser Zeit, da sich so [3] mancherlei Irrthumb und Retzten erheben, daß er uns warne, und durch sie bezeuge, daß das die rechte Lehre sei, da der rechte Geist innen geben wird, welche sie gelehret, gehalten und drüber gestorben, und mit ihrer Marter bezeuget haben; wie vorzeiten auch die heiligen Märtrer umb des Evangelii willen sturben, und uns dasselbige [4] mit ihrem Blut versiegleten und gewiß machten.

Solchen Ruhm haben noch nie mügen haben diejenigen, so von Werken, Menschengerechtigkeit und freiem Willen die Welt gelehret und verführet haben. Umb solcher Lehre willen tödtet der Teufel niemands, kann sie wohl leiden, ja giebt ihn große Reichthumb, Ehre und Gewalt dieser Welt, daß sie Ruh haben und süßes Leben führen. Und ob sie drüber sturben, sind sie nicht Gottes Märtrer, sondern ihr selbs und des Teufels; wie auch die Heiden umb zeitlich Recht, Gut und Ehre gestorben sind; wie St. Paulus sagt Röm. 5, 7: daß umb Gottes [5] willen vielleicht niemand [6] möcht sterben, das ist, umb allerlei willen, das die Welt Gut nennet, als Reichthum, Ehre, Gewalt. Denn umb Recht willen kaumet Jedermann [7] stirbet. Aber umb Gottes Wort und Glauben willen sterben, das ist der theure, köstliche, edle Tod, der alleine Gottes Geiste und Kindern zustehet. Denn solch Sterben in und mit sich bringet, daß man für die Ungerechten und eben für die, so den Tod anlegen, stirbt, und für sie im Sterben bittet, wie Christus than hat, nach dem Spruch Jesaiä: Und [8] bat für die Ubertreter. Jes. 53, 12. Darumb wir auch kein Exempel lesen, daß je ein Christen sei gestorben umb der Lehre willen vom freien Willen und Werken oder der [9] etwas Anders, denn umb des Wort Gotts willen.

Weil denn [10] der barmherzige Gott euch zu Bremen so gnädigklich heimsucht, und so nahe bei euch ist, darzu seinen Geist und Kraft so scheinbarlich unter euch in diesem Heinrico erzeigt, daß ihrs greifen mügt, hab ichs für gut angesehen, seine Geschicht und Leiden an

---

3) noch. 4) dasselbe. 5) Guts. 6) jemand. 7) jemand.
8) † er. 9) „der" fehlt. 10) † nun.

uch zu schreiben und auszulassen, auf daß ich euer Herz rmahne in Christo, daß ihr nicht betrübt seied, noch einen Mördern in Diedmar ubel nachredet, sondern fröh- ich seid, Gott danket und lobet, der euch würdig ge- nacht hat, solliche seine Wunder und Gnaden zu sehen ind haben. Denn seinen Mördern schon allzuviel und u groß vergolten ist, daß sie ihre Hände so jämmerlich nit dem unschuldigen Blute befleckt, und sich vor Gott o hoch und schrecklich verschuldet haben, also, daß viel nehr Noth ist, uber sie zu weinen und zu klagen, denn iber den seligen Heinrico, und für sie zu bitten, daß iicht alleine sie, sondern das ganze Diedmarisch Land ekehrt werde und zu Erkenntniß der Wahrheit komme.

Welche Frucht tröstlich zu hoffen ist, daß sie folgen werde aus diesem Leiden Heinrici, sonderlich weil bereit viel in demselben Lande des Evangelii begierig sind, und denen Leid ist solch Mord, unter ihnen begangen. Denn Gott [11]) den seligen Heinricum hat wöllen da lassen leiden, hats freilich im Sinn, daß er nicht alleine die Gottlosen, so sich nit bekehren, strafen will, sondern solchen Mord vielen in demselben Lande heilsam machen, und dadurch zum ewigen Leben helfen.

Derhalben bitt ich [12]) und besihlch [13]) euch, in diesem Fall den 10. Psalm zu singen und zu lesen, welcher eben und eigentlich hieher gehöret, so daß man uber die Märtrer nicht betrübt sei, sondern fröhlich Gott lobe umb der Frucht willen, die Gott durch ihre Marter auf Erden wirkt. Und soll mich zwar nicht verdrießen, den [14]) sampt euch gegenwärtig im Geist [15]) ubersingen und kurzlich auszulegen.

Ein kurze Auslegung des zehenden Psalm von den Märtern Christi, welcher fahet also an:

Ein Psalm David hoch zu singen, von der Jugend des Suhns.

Dieser Titel zeigt an, wavon der Psalm singt, und wie er zu singen sei. Hoch soll man ihn singen, das ist, fröhlich und mit Lust, und von der Jugend des

11) † der 12) „ich" fehlt. 13) befehle.
14) denselbigen. 15) † zu.

Suhns, das ist, von den Märtrern Christi, des Suhns Gotts, welliche seind seine junge, starke Leute durch den Glauben im Tod recht völlig worden.

1. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und will deine Wunder erzählen.

Diese Wunder sind, wie hernach folget, daß Gott die Welt zwingt und bekehret 16), nicht mit Gewalt, sundern durchs Blut und Sterben seiner Heiligen, und uberwindet die Lebendigen durch die Sterbenden und Todten: das ist ein wunderlicher Sieg.

2. Ich freu mich und bin fröhlich 17) und lob deinen Namen, du Allerhöchister.

Sein Name ist auch wunderlich, gleich wie das Werk; denn vom Werk hat er den Namen, daß er durch den Tod das Leben fodert 18), und damit einen Herrn sich beweiset uber Leben und Tod. Röm. 14, 9.

3. Daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast: sie seind gefallen und umbkommen vor deinem Angesicht.

O ein selig Treiben, Fallen und Umbkommen, welchs von Gotts Angesicht (das ist,) durch seiner Gnaden Erkenntniß kumpt, da die Gottlosen so fallen, daß sie aufstehen und selig werden.

4. Denn du hast mein Recht und Sache ausgeführt, du sitz'st auf dem Stuhl ein rechter Richter.

Die Sache ist das Wort Gottes, darüber uns feind seind die Gottlosen. Aber Gott führet es hinaus, daß unser Lehre recht bleibt, und jene zu Schanden werden. Denn er ist ein rechter Richter: deß trösten wir uns, daß er unser rechte Sache nicht lassen kann.

5. Du schiltest die Heiden, und bringest umb die Gottlosen, ihren Namen vertilgest du immer und ewiglich.

Also führest du meine Sachen aus, daß du durch dein Wort sie strafest und bekehrest, und alle ihr Ding zunicht machst, daß mans nicht mehr achtet.

6. Die Schwerte des Feinds haben ein Ende, die Städt kehrest du umb, ihr Gedächtniß ist weg mit ihnen.

Das ist, sie lassen ab vom Verfolgen und werden

16) kehret. 17) † in dir. 18) fördert.

äubig, daß sie nicht mehr ihr vorigs Wesen preisen
der gedenken.

. Der Herr aber bleibt ewigklich, er hat seinen Stuhl
bereit zum Gericht.

Das ist, sein Wort und Reich bestehet, und ver-
mpt alle Gottlosen mit ihrem Wesen.

. Er richtet den Erdboden mit Recht, und regiert die
Leut aufrichtigklich.

Das ist, durch sein Wort führet und lehret er die
Welt recht und wohl.

. Der Herr ist der Armen Schutz, ein Schutz zur Zeit
der Noth.

Denn ob er schon uns laßt anfechten und Etliche
ödten, so schutzt er sie doch geistlich, daß sie müthig
nd, und den Tod nit fürchten, sondern uberwinden.
)azu erhält er doch daneben, daß wir nicht alle umb-
mmen, wie die Gottlosen gerne wollten. Und bleibt
so immerdar sein Häuflin und nimpt zu.

0. Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen;
denn du verlassest nicht, Herr, die dich zu suchen.

Das ist ein großer Trotz und Trost, daß Gott uns
sagt, er verlasse nicht, die nach ihm fragen: das sind,
ie sein Wort haben, darinnen sein Name erkannt und
epreiset wird, nicht unser Thon oder Name, wie die
Werkheilig thun.

1. Lobet den Herrn, der zu Zion wohnt, verkündet
unter den Leuten sein Thon.

Das ist, sucht und preiset nur seinen Namen und
redigt sein Wort, so wird er wiederumb euch suchen
nd preisen, wie folgt.

2. Denn er gedenkt und fragt nach ihrem Blute, er
vergisset nicht des Schreiens der Armen.

Er laßt sie tödten und Blut vergießen, stellet sich,
ls hab er ihr vergessen; aber er gedenkt gewaltigklich
n sie, und schafft, daß ihr Blut gerochen wird [19],
aß der Glaubigen immer mehr wird, und der Gottlo-
en weniger, je mehr sie Blut vergießen.

3. Sei mir, Herr, gnädig, siehe an mein Elende un-

19) † also.

ter den Feinden, der du mich erhebest aus den Thoren des Tods.

Das ist, fahr fort wie du angefangen hast, und hilf immer weiter, daß wir durch den Tod mehr werden. Denn deine Art ist, uß des Todes Thoren (das ist), aus der Gewalt dere, die da tödten, helfest, und sie unterdruckest.

14. Auf daß ich erzähle [20]) deine Ehre in den Thoren der Tochter Zion, daß ich fröhlich sei in deinem Heil.

Daß ich auch je mehr forter zu loben habe, je mehr du hilfest, damit dein Name und Ehre immer größer werde bei den Gläubigen, wie folget.

15. Die Heiden sind versunken in der Gruben, die sie zugericht hätten, ihr Fuß ist gefangen im Netze, das sie gestellet hätten.

Das ist, mit ihrem Tödten und Verfolgen tödten sie sich selbs, und bringen sich selbs umb. Denn Gott macht dadurch sein Wort stärker, daß es mehr Leute bekehrt, denn sunst.

16. Der Herr ist erkannt, daß er Recht schafft, der Gottlos ist verstrickt in dem [21]) Werk seiner Hände, Sela.

Er verläßt ja nicht sein Wort, sonder machts zuletzt offenbar, daß es recht sei, und die Gottlosen mit ihren eigen Worten und Sprüchen gefangen werden.

17. Es müssen die Gottlosen zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.

So sollen wir [22]) wider sie bitten, daß sie Gott im Gewissen rühre, und durch unser Wort erschrecke, daß sie herzu kommen.

18. Denn er vergisset der Armen nicht so gar, und der Elenden Hoffnunge wird nicht ewiglich verloren sein.

Solchs wollten wohl gern die Gottlosen, und Gott laßts auch so ansehen, und die Gottlosen obliegen. Aber er tröst't uns hie, daß wir nicht nach dem Ansehen uns sollen richten, sondern nach seinem Wort.

19. Herr, stehe auf, daß Menschen nicht Uberhand kriegen; laß alle Heiden vor dir gerichtet werden.

Das ist, wie du geredet, so thu, und laß dein

---

20) † alle. 21) im. 22) mir.

Wort weiterschollen[23]) unter allen Heiden, daß sie im Gewissen verdampt und erschreckt werden.

10. Setze ihnen, Herr, einen Lehrer, daß die Heiden erkennen, wie[24]) sie Menschen sind, Sela.

Wer sich einen Menschen erkennet, der weißt, daß r nichts und eitel ist vor Gott; darumb laßt er sein Loben und Vermessenheit wohl, und ist demüthig, von im[25]) Jedermann zu lernen. Sollich Erkenntniß aber ringt das Wort, außerlich gepredigt. Drumb fordert r Lehrer dazu, wie Christus spricht: Bittet den Hausvater, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, Matth. 9, 38. licht will er mit Geistern ohn Lehre oder äußerlich Wort n uns handlen, wie jetz etliche tolle Propheten narren.

Also sehet ihr hie, meine lieben Herrn und Freunde, vie dieser Psalm uns tröstet und hoffen heißt, daß urch das theure Blut Heinrici Gott viel Guts und Nutzs schaffen wird; darumb laßt euch trösten durch solchen göttlichen Trost, und helft bitten mit diesem Psalm, aß sein Name geheilget, und sein Reich gemehret weren, Amen.

Ich bitte euch umb Gotts willen, wölltet die Leutein in Diedmar euch lassen befohlen sein, sie freundlich röſten, und helfen, daß sie auch herzu kommen. Denn h höre, daß es vielen aus der Maßen leid ist solch Inglück, durch die Münche in ihrem Lande ausgericht. Das ist ein guter Funke, von Gott angesteckt; da will oohl ein gut Feur aus werden, wo ihr mit freundichem, sänften Geist daran handelt, daß er nicht auselöschet werde.

Laßt euch auch Jacobum Probst, euern Predigern, ampt den andern befohlen sein, welliche[26]) Gott mit uch allen Stärke und Gnade gebe, daß ihr bei der Lehre, durch Heinrici Blut versieglet, bleiben, und was Gott fodert ihm fröhlich nachfolget, Amen.

Es grüßen euch unser Brüder alle in Christo. Bittet für uns. Gotts Gnade sei mit euch, Amen.[27])

Die Geschicht von Bruder Henrico Sudphen.

Im Jahr unsers Herrn[28]) tausend fünf hundert

23) Im Orig: weitterschollen. Walch: weit erschallen. 24) daß. 25) „eim" fehlt. 26) welchem. 27) † An. 1525. 28) † Christi.

und zwei und zwanzig kam Henricus gen Bremen, nit daß er wollt da[29]) predigen, denn er wollt gen Wittenberg ziehen, als von Antorf durch die Tyrannen vertrieben umb des Evangelii willen: aber er ward gebeten von etlichen frommen Christen[30]) = Burgern, ein Predig zu thun; welches er, nach christlicher Liebe, nicht wegerte, sondern thäte die erste Predig am Sonntag vor Martini. Da ihn das Volk hörte, daß er das Wort Gottes lehret, ward er fleißig gebeten und gefordert von der ganzen Gemein in derselbigen Pfarre, ihn das Wort Gottes zu predigen, und also bei ihn zu bleiben, welchs er ein Zeit lang annahm, solch mit ihn zu versuchen.

Do aber die, so man die Geistlichen heißt, mit Namen die Thumherrn, sampt den München und Pfaffen, deß innen worden, wandten sie allen Fleiß für, ihn sampt[31]) dem Wort Gottes zu dämpfen und zu vertreiben, umb ihres Geizes willen, als denn die Weise ist in allen Landen. Derhalben sie den ehrsamen weisen Rath ansuchten, umb solchen bösen Ketzer zu vertreiben: denn sein Lehr und Predig wäre wider die heilge christliche Kirche. Da ließ ein weiser Rath auf solch Ansuchen fürfodern die Baumeister und Obersten derselbigen Pfarr, da Henricus prediget, und ihn die Klage des Capitels sampt aller Pfafferei fürhalten.

Antworten die Baumeister der Pfarre darauf, daß sie nit anders wüßten, denn daß sie einen frommen, gelehrten Prediger hätten angenommen, der sie das Wort Gottes rein und lauter lehret. Wo aber das Capitel oder jemands Klein oder Groß beweisen könnte, daß er etwas wider Gottes Wort, oder sunst Ketzerei gelehret oder gepredigt hätt, wöllten sie ihn in keinen Weg leiden oder halten[32]), sonder wollten ihn sampt dem Capitel helfen verfolgen. Wo aber die Herrn des Capitels sampt andern Geistlichen, nichts auf ihn bringen könnten, das er wider Gottes Wort gelehret hätte, und ihn gedächten mit Gewalt ohn alle Schuld zu verdringen, wüßten sie das in keinerlei Weg zu leiden.

Baten derhalben mit aller Unterthänigkeit eines ehrsamen Rath, ihn solliches nicht zumuthen, sonder

---

29) da wollte. 30) Christlichen. 31) mit. 32) behalten.

nem Rechten gelassen, sie wären auch geneigt, ihren Prediger allezeit zum Rechten zu halten. Sollich Antwort ließ ein ehrsamer Rath durch ihre Gesandten an das Capitel gelangen. Als aber die Geistlichen das merkten, daß sie mit guten Worten nichts ausrichten, begunten sie zu zürnen und zu dräuen, und von Stund liefen sie[33]) zu ihrem Bischof und zeigten ihm an, wie die von Bremen Ketzer wären worden, wollten der Geistlichkeit nicht gehorsam sein, mit viel Klagen, wie zu fürchten wäre, die ganze Stadt möcht verfuhret werden.

Da schickte der Bischof zween seiner Räthe gen Bremen und ließe anwerfen, daß man ihm den Münch schicken wollt. Wenn man aber fragt, warumb[34]) man ihn überantworten sollt, antworten sie: er predige wider die heilige Kirche. Fragete Jemands, in was[35]) Artikeln? wußten sie nichts zu antworten. Unter welchen Räthen war der Weihbischof Predigerordens, welcher allen Fleiß fürwendet, den frommen Heinricum zu fangen, fürchtet, sein Handwerk würde vergehen. Endlich ward ihn von eim ehrsamen Rath geantwort: Nachdem der Prediger von ihn angenommen, mit keiner Schrift uberwunden wäre, und auch niemand keinen Artikel anzeigen künnte, in welchem er unrecht prediget, wußten sie in keinerlei Weise bei ihren Burgern zuwegen zu bringen, daß ihn die Burger folgen würden lassen.

Wäre derhalben ihre unterthänige Bitte, der Bischof wöllt ihrer gnädiger Herre[36]) seine Hochgelehrten gen Bremen verschaffen, mit ihrem Prediger zu disputiren. Würde er unrecht[37]) funden, wollten sie mit ziemlicher Straf den Prediger wegk verschaffen; wo aber nit, wußten sie ihn nicht zu verlassen 2c. Aber der Weihbischof antwort, und bat höchlich, umb Frieden willen eines ganzen Landes, man sollt ihm den Prediger uberantworten; und protestirt höchlich, wie er nichts anders süchte, denn ihrer Seelen Seligkeit: hat aber nichts mögen schaffen; denn die von Bremen verharreten auf ihrer ersten Antwort.

33) liefen von Stund an. 34) aus was Ursach. 35) † und welchen. 36) Der Bischof, ihr gnädiger Herr, wollte. 37) „unrecht" fehlt.

Derhalben war der Weihbischof zornig, und [38]) zog von Bremen hinweg, und wollt aus großem Zorne nachmals der Ketzer Kinder nicht firmelen. Do nu der Weihbischof wieder zu seinem Herrn kam, zeigt er ihm solche Antwort an, und daneben, was er gehört hätt von den Pfaffen und München. Darnach, da täglichs neue Zeitung kamen, wie der Prediger täglichen ärger und ärger predigt wider die Geistlicheit, funden sie einen andern Rath, und [38]) fertigten ab trefflich Leute, die von Bremen zu warnen, in welchen Schaden die Stadt des Predigers halben kommen würde; denn er wider päpstlicher Heiligkeit und kaiserlicher Majestät Gebot prediget: daneben anzeigten, wie er Frauen Margrethen Gefangner wäre, welchs ihn dann großen Schaden zuwenden würde.

Brachten auch aus [39]) Frauen Margrethen Dräubrief [40]), daß sie ihren Gefangen forderte; hat aber alles sie nicht helfen mögen. Dann ein ehrsamer weiser Rath allezeit schriftlichen und mündlich einem Jeglichen unverweißlich Antwort gabe. Da erdacht der Bischof mit seinem Haufen einen andern Rath, damit sie das Wort Gottes dämpften und [38]) nahmen für ein Provincialconcilium, nit zu Bremen, als dann Gewohnheit ist, sonder zur Burstete, daß sie Raum hätten mit Bruder Henrico zu handeln, wie sie wollten; dazu wurden gefordert und gerüfen alle Prälaten und Gelehrte des ganzen Bisthumbs, da zu handeln, was man glauben und halten sollte.

Zu dem Concilio ward der Prediger auch berüfet, doch mit dem Unterschied, wan wöllte mit und wider ihn procediren als mit einem Ketzer, so er doch unüberwunden und unverhört war. Derhalben die Obersten, sampt einer ganzen Gemein, ihren Prediger bei ihn behielten, dann ihr Boßheit am Tag war. Aber Bruder Henrich fasset sein Predig, was er lehret und glaubt, in kurze Artikel, und schickt sie in einem Sendbrief dem Erzbischof, und zeigt an seine Unschuld, sampt den Artikeln und [38]) erbot sich, wo er irret, daß man ihm aus der Schrift anzeigen kunnte, von solchem Irrthumb abzu-

38) „und" fehlt. 39) bei. 40) † aus.

lassen[41]) und zu widerrüfen. Man sollte aber ihm seinen Irrthumb aus der heiligen Schrift anzeigen; denn er sein Lehre oder Predig aus der Schrift wüßte zu beweisen.

Aber solche Erbietung sampt den Artikeln veracht man, denn ihm kein Antwort ward. Was aber das Urtheil war, mag man dabei erkennen. Denn alsbald darnach ließen sie des[42]) Papsts Leonis des Zehenten sampt kaiserlichem Mandat, zu Worms geschrieben, verkünden und anschlagen. Derhalben der fromme Prediger seine Predige immer fort führet, und nicht abließ; daneben allezeit bedinget, er wollt und wäre bereit, Jedermann Antwort zu geben seiner Lehre und Predige. Die Papisten aber hatten keine Ruhe, und[38]) sandten täglich ihre Capellan in die Predige, daß sie ihn fangen möchten in seinen Worten.

Aber Gott zeigt seine Wunder, und bekehret etlich von denselbigen, daß der meiste Haufen ihrer Capellan, die sie hin sandten, bekannt haben, daß solche Lehre und Predige die Wahrheit und von Gott sei, der niemand widerstehen könnte; denn sie ihr Lebenlang von keinem Menschen solche Lehre gehöret hätten. Derhalben sie von ihrem Bösen abstehen, und das Wort Gotts nicht verfolgen, sonder glauben sollten, daß sie selig wurden. Aber ihr Bosheit hatte sie verblendet und mit Pharaone verstocket,[43]) daß sie ärger wurden ihrem Verdienst nach. Es hat auch bis auf diesen Tag niemands ein Wörtlein aufbringen künnten von allen München,[44]) wiewohl sie[45]) täglich Ketzerei, Ketzerei ausgeschrien, und vermögens auch noch nimmer.

Da nun Gott der Allmächtig die Zeit ersahe, daß der gut Heinricus mit seinem Blut die Wahrheit, von ihm geprediget, bezeugen sollt, sandte er ihn unter die Mörder, die er darzu bereitet hatte. Denn es begab sich im vier und zwanzigsten Jahr[46]) kleiner Zahl nach Christi Geburt, daß er gerüfen ward von Nicolao Boye, Pfarrer, und andern frommen Christen derselbigen

41) „lassen" fehlt. 42) „des" fehlt. 43) „und mit Pharaone verstockt" fehlt. 44) Menschen. 45) „sie" fehlt.

46) Walch: Also begab er sich An. 24 der kleinen Zahl [oder 1524].

Pfarr zu Meldorf in Didmar, ihn das Wort Gottes zu verkünden, und sie aus des Antichrists Rachen zu bringen,[47] denn er gwaltiglich daselbst regirt; welche Berüfung er als von Gott annahm, und derhalben ihn zusagt, daß er zu ihn kommen wollt. Darnach, auf St. Catharinen Abend, fodert er zu sich sechs fromme Mitbruder und Burger, hielt ihn für, wie er in Didmar gerufen wäre, und zeigt ihn an, nachdem er nicht alleine schuldig wäre, ihn allein, sonder Jedermann, wers begehrte, das Wort Gottes zu verkünden, gedächt er in Didmar zu ziehen, und warten, was Gott mit ihm ausrichten wollt; bat derhalben, sie wollten ihm einen guten Rath geben, wie er am füglichsten möcht dahin kommen, daß die ganze Gemeine nicht innen wurde, und seine Reise nicht verhinderten, als auch denn geschehen wäre.

Antworten die frommen Christen drauf und baten[48], er wollt bei ihn bleiben, und ansehen, wie das Evangelion noch fast schwach in dem Volk wäre, sonderlich in den umbliegenden Städten, und die Verfolgung noch groß, und[49] ansehen, daß er von ihn berufen wäre, das[50] Wort Gottes zu predigen. Wollten aber die Didmarer einen Prediger haben, daß er einen andern daselbs hinschicket; denn sie wußten wohl, was die Didmarer vor ein Volk wärn. Daneben sie ihm auch anzeigten, sie wüßten ihn nicht zu ziehen[51] lassen, ohn Verwilligung einer ganzen Pfarr.

Der gute Henricus antwortet: Wiewohl er bekannte, daß er von ihn berufen wäre, doch hätten sie sonst frommer gelehrter Leut genug, die ihn predigten. Die Papisten wären auch zum Theil uberwunden, daß auch nu fortan[52] Weiber und Kinder ihre Narrheit sehen und richten. [53] Hätt auch zwei Jahr ihn gepredigt; aber die Didmarer hätten keinen Prediger,[54] derhalben er mit gutem Gewissen ihn solche Bete[55] nicht abschlagen kunnte. Daß sie aber anzogen, daß sie ihn nicht lassen künnten sonder[56] Wissen und Willen einer ganzen

47) reisen. 48) † ihn. 49) auch. 50) „das" fehlt, und das Wort G. — Gottes W. 51) ziehen zu. 52) nun fortan an 53) † Er. 54) „Prediger" fehlt in uns. Orig. 55) Bitte. 56) ohne.

Gemeine, schlüsse bei ihm nichts, dieweil er sie ganz icht verlassen wollte: denn er gedächte, nur ein kurze Zeit in Didmar zu predigen, nämlich einen Monat oder ween, als [57] lang [58] er ein Fundament selbs münd- ich geleget, und darnach wieder zu ihn kommen.

Wäre derhalben seine Meinung und Bete, [55] sie sollten nach seinem Abzug der Gemeine seinen Beruf, welchem er nicht widerstehen könnte, anzeigen, daneben einen heimlichen Abzug entschuldigen; denn er müßte eimlichen ziehen umb seiner Feinde willen, die ihm chaden möchten, die Tag und Nacht trachten, als sie elbs wohl wußten, wie sie ihn umbrengen und tödten iöchten; auch anzeigt, [59] wie er wollt bald wieder bei n sein. Mit diesen Worten stellet er sie zufrieden, aß sie ihm zu ziehen vergunneten: denn sie verhofften, aß die Didmarer möchten zu der [60] rechten Erkennt- uß kommen [61] des Wort Gotts, die sunst fast vor nderm Volk mit Abgötterei beladen sind.

Darnach auf [62] Montag der ersten Wochen im ldvent zog Heinricus mitten durch das Stift von Bre- nen in Didmar und kam gen Meldorf, da er denn hin erufen war, da er auch mit großen Freuden von em [63] Pfarrer, sampt andern frommen Christen, em- fangen ward. Alsbald er darkommen war, wiewohl er och kein Predig gethan hatte, ward der Teufel zornig iit seinen Gliedmaßen, und insonderheit erregt er lugustinum Torneborch, Prior des schwarzen Klosters, ie man nennet Jacobiter oder Prediger, welcher von Stund an lief zu seinen Mitgesellen M. Johann Snicken, es Officials von Hamburg Vicarien oder Commissarien, nd [64] hielt Rath, was zu thun stünde, damit ihr Reich icht unterginge.

Endlich beschlossen sie, daß sie vor allen Dingen orkommen müßten, daß er nicht prediget: denn wo er vurde predigen, daß ihn der gemeine Mann hörte, so vurd ihre Schalkheit an Tag kommen, und wurden dar- iach nichts ausrichten können; denn sie wußten wohl, vie es zu Bremen zugangen war. Auf diesen Beschluß

57) so. 58) + bis. 59) zeigt er an. 60) zur. 61) des Worts Gottes kommen. 62) + den. 63) „dem" fehlt. 64) „und" fehlt.

macht sich der Prior, Predigerordens, des Morgens früh auf, denn er vor großer Sorg die Nacht nicht viel schlief, und kam gen der Heide auf[65] Sonnabend vor dem andern Sonntag des Advents, für die acht und vierzig Regenten des ganzen Lands, und beklagt sich höchlich und zeigt an, wie der Münche von Bremen kommen wäre, das ganz Lande Didmar zu verkehren, als er den von Bremen gethan hat: hatte auch zu Hülfe M. Günter, des Landes gemeinen Kanzler, und Peter Hannen, beide große Feinde des Wort Gottes. Diese zween hulfen dem Prior mit allem Fleiß, und hielten den andern sechs und vierzig Ungelehrten, Einfältigen für, wie ein groß Lob in ganzem Niederland, und wie großen Dank sie insunderheit bei dem Bischof von[66] Bremen verdienen wurden, wo sie diesen ketzerischen Münch zum Tod bringen wurden. Da sie das horten,[67] die armen ungelehrten Leut, schrieben sie bald, und beschlossen ihn zu tödten, den sie doch nicht gesehen, viel weniger gehöret noch uberwunden hätten.

Endlich bracht der Prior einen Brief oder Gebot auf an den Pfarrherrn, von den acht und vierzig Regenten, den Münch zu verjagen, ehe er prediget, bei der höchsten Straf, nach Gewohnheit des Lands. Alsbald mit Eilen zog der Prior mit dem Gebot gen Meldorf, und[68] überantwortet das[68] dem frommen Pfarrherrn in der Nacht: dann er verhoffet, er wöllt verhindern, daß der[69] Henricus nicht predigte, dann er wüßt wohl, was ihm daran gelegen war. Als der Pfarrherr diesen Brief oder Gebot las, verwunder es ihn sehr solchs Gebots,[70] nachdem es ungewohnlich war, daß sich die acht und vierzig Regenten mit den Kirchen bekümmerten, so doch das Regiment noch alter Gewohnheit des Landes der ganzen eingepfarrten Gemeine zugehöret.

Denn es, von einem ganzen Land beschlossen, in langen Gebrauch gewesen ist, daß ein jegliche Pfarrkirch noch ihrem guten Willen einen Pfarrherrn oder Prediger setzen und[71] entsetzen Gewalt habe.

---

65) † den. 66) zu. 67) W: Da die armen ungelehrten Leute solches höreten. 68) dasselbe. 69) „der" fehlt. 70) verwundert er sich sehr über solchem Gebot. 71) oder.

Diesen Brief gab der Pfarrherr Henrico zu erkennen, nd zeigt ihm daneben, was des Landes Gebrauch und Bewohnheit wäre. Darauf Henricus antwortet: Nachem er von einer ganzen Pfarr das Wort Gottes zu redigen berüft wäre, wöllt er derselbigen Berüfung achkommen, als [72] lang es der ganzen Gemein wohlefiel; denn man müßte mehr dem Wort Gottes gehoren dann den Menschen. Ap. Gesch. 5, 29. Wöllt hn Gott haben, daß er in Didmar sterben sollt, der Himmel wär da als [72] nahe, als anderswo; er müßte och umb des Worts Gottes [73] einmal sein Blut vergießen.

Mit solchem Muth trat er auf des Sonntags darnach, und prediget die ersten Predig von dem Spruch Pauli Röm. 1, 9: Testis est mihi Deus [74] etc. und von dem Evangelio desselbigen Tags. Alsbald die Predige aus war, ward die ganze Gemein der Pfarr zusammen gefordert, und daselbs von dem vorigen Prior ein Brief uberantwortet von den acht und vierzig Regenten des Landes, daß sie bei Straf tausend rheinischer Gulden den Münch nicht predigen sollten lassen, und daneben mit Vollmacht ihre Legaten zu der Heide schickten, dann da würd umb großer Ursach ein ganzes Land zusammen kommen.

Als sie diesen Brief hörten lesen, wurden sie fast zornig, daß wider alle Landsgewohnheit ihnen [75] solch Gebot geschehen, so doch ein igliche Pfarrkirche Macht hätte, einen [76] Prediger zu erwählen, wen sie wollt; und beschlussen einträchtig, sie wöllten den frommen Henricum zu einem Prediger halten [77] und beschirmen; denn sie ganz entzünd't waren von [78] der ersten Predig, die sie gehört hatten. Nach Mittag thät Henricus die andere Predig, von dem Spruch Pauli Rom. 15, 1: Debemus nos, qui potentes etc. [79]). Auf [80]) Montag darnach sandten die von Meldorf ihre Geschickten zu der Heida, und erboten sich zu Recht für Jedermann

72) so. 73) um Gottes Worts willen. 74) † cui servio in spiritu meo. 75) † ein. 76 „einen" fehlt. 77) erhalten. 78) aus. 79) † Wir, die wir stark sind. 80) † den.

des ganzen Landes, zeigten daneben,[81]) was christ= cher Predig sie gehört hätten von Henrico.

Dabei schriebe der Pfarrer den acht und vierzig Regenten des Landes, wie weder er noch Henricus der Meinung wären, Aufruhre zu machen, sondern das rein, lauter Wort Gottes zu lehren; berief sich, er wollt für einem[82]) Jedermann zu Rechte stehen mit Bruder Henrich. Wäre derhalben sein unterthänige Bete,[55]) sie wollten den München nicht Glauben geben, die umb ihres Haß's und Geizes willen die Wahrheit gedächten unterzudrucken, und das Wort Gottes nicht verdampten, sondern die Wahrheit gänzlich[83]) ersten erforschten, und niemand unverhört verdampten. Wärs Sach, daß sie unrecht fünden[84]) würden, wären sie bereit ihre Straf zu leiden. Diese Erbietung, sampt dem Gezeugknuß,[85]) verachten sie, und gaben darauf kein Antwort, sondern Jedermann redet, einer dieß, der ander das.

Zum Letzten antwort Peter Dethlenes, als einer von den Aeltisten: Wiewohl fast große Zwietracht in allen Landen wäre, des Glaubens halben, und sie als die Ungelehrtesten und Unverständigsten, die nicht richten künnten, wäre ihr ernstliche Meinung, solche Sach bis auf ein zukünftigs Concilium zu schieben, welches, als sie dann von ihrem Landschreiber M. Günter bericht, in Kürz gehalten werden sollt. Was dann ihr guten Nachbawrn halten und glauben würden, dasselbige gedächten sie auch anzunehmen.

Wäre aber das Wort Gottes (als man sagt,) nicht klar gnugsam gelehrt, und Jemand dasselbige klarer und lauterer lernen[86]) künnte, gedächten sie sollichs nicht zu verbieten; denn sie keine Aufruhr in Landen gedächten zu leiden; derhalben ein Jedermann sollt zufrieden sein, und bis auf die nächsten zukünftigen Ostern die Sache beruwen[87]) lassen: in mittler Zeit wurde sichs wohl ausweisen, was recht oder unrecht wäre. Auf solche Antwurt war ein Jeder zufrieden, und zogen die Gesandten von Meldorf heim, und[88]) zeigten an mit

81) † an. 82) „einem" fehlt. 83) † aufs. 84) erfunden. 85) Zeugniß. 86) lehren. 87) beruhen. 88) „und" fehlt.

roßen Freuden solliche Antwurt einer ganzen Gemeine,
erhofften, die Sache sollt güt werden.

Am Tag Nicolai Episcopi thät er zwu Predig:
ie erste von dem Evangelio: Homo quidam nobi-
s etc. Luc. 19, 12. die ander von dem Spruch: Plu-
es facti sunt sacerdotes etc. Hebr. 7, 23. mit soll-
)em Geist, daß sichs Jedermann verwundert, und Gott
it Fleiß bäten, ihn sollichen Prediger lang zu lassen.
lm Tage Conceptionis Mariä thät er auch zwu Pre-
ig auf das Evangelion, Liber generationis, Mat-
häi 1, 1. seqq., in welcher er anzeigt die Zusagung[89],
ie von Christo den Vätern zugesagt, und was Glau-
en sie gehabt hätten; daneben angezeigt, wie wir auch
it solchem Glauben müßten selig werden, ohn all un-
er Verdienst.

Und das alles mit solchem Geist, daß Jedermann
ich verwundert, und Gott fleißig dankten, daß er ihn
olchen Prediger zugeschickt hätte; denn sie nun klar
ähen, wie sie durch Münch und Pfaffen verführt sind.
Baten ihn auch mit Fleiß, er wöllt die Weihenächten
ei ihn bleiben, und[90]) alle Tag zwier[91]) predigen:
enn sie forchten sich, daß[92]) er wurde an einen andern
Ort gefodert. In mittler Zeit ruwete der Prior sampt
M. Johann Schnicken nicht. Denn do der Prior sahe,
aß seine Bosheit nicht kunnte fort gehen, zoh[93]) er mit
Doctor Wilhelmo, Prediger-Ordens zu Lunden, zu den
rauen Münnichen, die man Barfußer nennet, oder Mi-
iores, da Hülfe und Rath[94]) zu suchen, wie er seinen
Willen vollenden möchte; denn dieselbigen Münch fast
geschickt sind, mit ihrer Gleisnerei die armen Elenden
zu verführen.

Alsbald schickten die grauen Münche nach etlichen
von den Regenten, als mit Namen Peter Nannen,
Peter Swin und[95]) Claus Roden, und zeigten ihn
mit großen Klagen, als denn ihr Gewohnheit ist, wie
der Ketzer predige und das Volk verführe, wellichs ihm
zum Theil anhängig wäre: wo sie nicht dazu sehen
wurden und den Ketzer umbbrächten, wurd Mariä

---

89) Verheißung. 90) „und" fehlt. 91) zweimal.
92) „daß" fehlt. 93) zog. 94) Rath und Hülfe. 95) „und" fehlt.

Lob sampt den zwei heiligen[96]) Klöstern zu Boden gehen. Das war die Gschrift, da sie den Ketzer gedachten mit umbbringen; als[97]) geschah. Als die armen unverständigen Leute das höreten, wurden sie zornig, und antwurt drauf Peter Schwin: Man hatte dem Pfarrer sampt Heinrico geschrieben, weß sie sich halten sollen; wärs vonnöthen, sie wollten noch einmal schreiben.

Antwurt der Prior: Nein, denn ihr müßt den Sachen anders beikommen. Denn, beginnet ihr dem Ketzer zu schreiben, wird er euch antwurten, und würdet ohn Zweifel auch mit in die Ketzerei kommen, ehe ihrs gewahr wurdet: denn wurde er zu Wort kommen, möcht man ihm nichts anhaben. Da beschlossen sie einen Rath, daß man ihn in der Nacht heimlich müßte fachen,[98]) und alsbald verbrennen, ehe[99]) das Land innen wurde, und er zu Worten käme. Sollicher Rath gefiel ihn allen wohl, und sonderlich den grauen München. Auf solchen Rath wollt Peter Nannen, als ein sunderlicher Freund des Priors, den Dank verdienen, und[100]) zog zu sich etliche Ammeral uß andern Dörfern, mit Hülfe und Rath[101]) M. Günters.

Man sollt hie billig der Namen schonen; nachdem sie aber Ehre gesucht haben zu erlangen, muß man sie ihrer Ehre nicht berauben. Das seind die Namen der Hauptleute: Peter Nannen, Peter Swins Suhne, Henick[102]) zu Lunden, Johann Holm, Lorenz Hanneman, Ludwig Hanneman, Bastel Johann Bren, Claus von Weslingburen, Brost Johann zu Wockenhausen, Marquard Krämer zu Henstede, Ludecke Johan zu Wessing, Peter Großvogt zu Hemmingstet. Diese Hauptleut, sampt den andern, die sie bei sich hätten, wurden gefodert auf die Pfarr zu der Neuenkirchen, und kamen in M. Günters des Schreibers Haus zusammen, und[100]) hielten Rath, wie sie ihn fingen und nicht zu Worten kommen ließen: denn das Urtheil schon geschlossen war, daß sie den guten[103]) Heinricum brennen[104]) wollten.

---

96) heiligen zwei. 97) † denn. 98) fangen. 99) † es.
100) „und" fehlt. 101) Rath und Hülfe. 102) Hennyg.
103) frommen, gottseligen. 104) verbrennen.

Beschieden sie [105] sich [106] zusammen auf den an-
rn Tag nach Conceptionis gen Hemmigstet, ein halbe
teil von Meldorf und [100] belegten mit Fleiß die
traßen zu Meldorf, auf daß sie niemand warnet.
vard auch verordnet, daß auf allen Dörfern, als die
acht kam, und man Ave Maria läutet, so zusammen
men. Und kamen zusammen bei die fünfhundert Bau-
n. Als sie nun zusammen kummen waren, ward [107]
fentlich angezeigt, aus was Ursach sie gerufen wären.
denn niemand, ohn die Hauptleute, weßten [108] die
rsach und was sie thon sollten. Als der gemeine
Mann das höret, wollten sie zurucke ziehen, und sol-
che böse That nicht begehen. Aber die Hauptleut ge-
oten ihn, bei Leib und Gut fortzuziehen. Hätten
uch gesoffen daselbst drei Tunnen Hamburger Bier, daß
e dester müthiger wären. Und kamen in der Mit-
ernacht umb 12 Schläge mit gewappneter Hand gen
Meldorf.

Die Jacobiter oder Predigermünch gaben ihn Liecht
nd Facklen, daß sie ja sehen kunnten, und der gute
Heinricus nicht entlaufen kunnte. Hätten auch einen
Verräther bei sich, mit Namen Hennings Hanß, wel-
cher alle Ding [109] verrathen hätte; fielen mit Gewalt
n die Pfarr, zerschlugen alles, was da war, als der
vollen unsinnigen Bauren Gewohnheit ist, Kannten, [110]
Kessel, Kleider, Becher; was sie aber funden von Sil-
ber und Gold, nahmen sie mit. Fielen auch zu dem
Pfarrer ein mit Gewalt, heiben [111] und stachen und
schrien: schlah todt! schlah todt! Einstheils stießen ihn
auf die Straße nackend in den Dreck, und nahmen ihn
gefangen, er sollt mit ihn gehen. Das ander Theil
schrie, man sollt ihn gehen lassen, denn sie hätten kein
Befehlch, ihn zu fachen [98]. Darnach als sie ihren
Muthwillen mit dem Pfarrer geübet hätten, fielen sie
zu dem guten Bruder Heinrich ein [112] und nahmen
ihn nackend aus dem Bette, schlugen, stachen, wie die
unsinnigen vollen Bauren, und bunden seine Hände
fast hart auf den Rücken, zohen und stießen ihn also

105) „sie" fehlt. 106) † derhalben. 107) † der. 108) wußten.
109) „Ding" fehlt. 110) Kannen. 111) hieben. 112) „ein" fehlt.

lange, daß auch Peter Nannen mit Barmherzigkeit be- wegt, der sunst ein giftiger Feind des Wort Gottes war, und sagt, daß man ihn gehen ließe, er würde wohl folgen; befohlen ihn Walke Johann, zu leiten, der ihn mehr schleipfet [113]) denn fuhrte. Als sie ihm gen Hemmingstet brachten, fragten sie ihn: wie er ins Land kommen wäre, und was er da suchte? antwurt er ihn [114]) freundlich mit der Wahrheit, daß sie auch bewegt wurden, und ruften: Nur weg mit ihm, wa wir lange zu horeten, wurden wir mit ihm Ketzer werden. Da begehrte er, daß man ihn auf ein Pferd setzen wollt, denn er sehr müde und matt war, und seine Füße ihm ganz wund waren; denn er in dem Kalten und Eise die Nacht nackend und barfüß gegangen und geführet war.

Als sie das höreten, spotten sie und verlachten ihn, und sprachen: Ob man dem Ketzer Pferde halten soll, er müßte [115]) wohl laufen; schleppten ihn alle die Nacht bis zu der Heide. Da brachten sie ihn [116]) in eines Manns Haus mit Namen Naldenes, und wollten ihm einen Stock mit eisern Ketten angehängt haben. Aber der Hausvater hätte Mitleiden, und wollt solchs nit leiden. Da er ihren Muthwillen nicht wollt statten, [117]) brachten sie den guten Heinrich in eins Pfaffen Haus, mit Namen Herr Reimer Hotzecken, ein Diener des Officials von Hamburg, schlossen ihn in ein Keller [118]), gaben ihn den vollen Baurn zu verwahren, die ihn fortan die ganze Nacht verspotteten und verhöhneten. Unter andern kam zu ihm Herr Simon, Pfarrer von Altenworden, und Herr Christian, Pfarrer von der neuen Kirchen, beide fast ungelehrte Verfolger des Wort Gottes: frageten ihn, aus was Ursach er das heilige Kleid abgelegt hätte? Wellichen er freundlich aus der Gschrift antwurte; aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu ihm M. Günter, fraget ihn, ob er wollt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Didmar seinen Lohn empfahen? Ant-

---

113) schleppte. 114) „ihn" fehlt. 115) † doch. 116) „ihn" fehlt in uns. Orig. 117) gestatten. 118) † und.

wurt Heinricus: Hab ich etwas Unchristlichs gelehret oder gehandelt, künnten sie mich wohl darumb strafen; er Wille Gottes geschehe. Antwurt M. Günter: Hört lieben Freunde, er will in Didmar sterben. Aber das Volk ingemeine warteten die ganze Nacht ihrens Sauens. Des Morgens umb achte gingen sie auf dem Markt zu Rathe, was ihn zu thon stünde? Da ruften die vollen Bauren: Immer verbrennt! zum Feuer zu! So werden wir heute von Gott und von den Leuten Ehre gewinnen; denn je länger wir ihn leben lassen, je mehr er mit seiner Ketzerei verkehrt. Was hilft viel langs Bedenken? Er muß doch sterben. Also ward der güte Heinrich unverhöret zum Feuer verdampt.

Darnach ward ausgerufen: Alle, die ihn hätten helfen fachen,[98] sollten mit ihrer Wehre mit zum Feuer hinaus ziehen. Da waren auch die grauen Münch oder Barfußer, stärkten die arme Leute und sprachen: Jetzund gehet ihr der Sachen recht nach; und hetzten das arme elende trunken Volk. Da nahmen sie ihn und bunden ihn mit Hals, Füße und Händen, führten ihn mit großem Geschrei zu dem Feur. Als dieß geschah, stund ein Frau in ihrer Hausthür, und sah dieses Elend und Jammer, und begunt bitterlich zu weinen; sagt der gute Heinrich zu ihr: Liebe Frau, weinet nicht uber mich. Als er an die Statt kam, da das Feuer bereit war, saß er nieder vor großer Schwachheit. Da kam der Vogt, Schösser Mars, durch Geld dazu erkauft, als man gläublich saget, verdampt den guten Bruder Heinrich mit diesem Sentenz oder Urtheil zum Feuer: Dieser Böswicht hat geprediget wider die Mutter Gottes und wieder den Christenglauben, aus wellicher Ursach ich ihn verurtheille, von wegen meins gnädigen Herrn, Bischofen von Bremen, zum Feuer. Antwurt der gute Bruder Heinrich: Das hab ich nicht gethan; doch, Herr, dein Wille geschehe; warf auf seine Augen in den Himmel, und sprach: Herr, vergieb ihn, denn sie wissen nicht, was sie thon: dein Nam ist alleine heilig, himmlischer Vater!

Da ging hinzu ein gute christliche Fraue, Clauß Jungenfrau mit Weibs-Namen, ein Schwester[119],

119) mit Namen Wibe, eine Tochter.

Peter Nannen, wohnhaftig zu Mehldorf, für das Feur, und erbot sich, man sollt sie zur Staupen schlagen, auf daß ihr Zorn gebüßet wurde: darzu wollt sie tausen Guldin geben, man sollt den Mann nur wieder einsetzen bis auf den nächsten Montag, daß er von dem ganzen Lande verhöret wurde, und denn verbrannt. Da sie das horten, wurden sie rasend und unsinnig, und schlugen die Frauen zu der Erden, traten sie mit Füßen, schlugen mit aller Gewalt den guten Martrer Christi. Einer schlug ihn mit einem Stoßdegen in den Hirnschädel. Aber Johann Holm von der neuen Kirchen schlug ihn mit einem Fausthammer; die andern stachen ihn in seine Seiten, in den Rucken, in die Armen, wa sie ihn nur erreichen kunnten; und nicht einmal, sondern als [120]) oft er begunt zu reden.

Da ermahnet und hetzten das Volk M. Günter, und ruft sie an und sprach: Frei zu, lieben Gesellen, hie wohnet Gott bei. Darnach brachte derselbige M. Günter einen ungelehrten grauen Münch zu ihm, daß er beichten sollt; sprach aber zu ihm der Märterer Christi: Bruder, hab ich dir auch etwas [121]) zu leide gethon, oder je erzürnet? Antwurt der Mönch: Nein. Sprach zu ihm der gute Bruder Heinrich: Was soll ich dir denn beichten, daß du mir vergeben solltest? Da schämpt sich der graue Münch und trat zuruck. Das Feuer aber wollt nicht brinnen, wie oft sie es anzündeten. Nichts weniger übten sie ihren Muthwillen an ihm, und schlugen ihn mit Hellesparten und Spießen. Das verzog sich wohl zwu Stunde lang, in welcher Zeit er in seinem Hemmet nackend vor den Bauren stund mit aufgehaben Augen in den Himmel. Zuletzt kriegten sie eine große Leiter, auf welche sie ihn fast hart bunden, auf daß sie ihn in das Feuer wurfen. Da hub der gute Marterer Christi an, seinen Glauben zu sprechen; schlug aber einer her mit einer Faust in sein Maul, und sprach zu ihm: Er sollt erst brinnen, darnach möcht er lesen was er wollt. Da trat einer mit eim Fuß auf seine Brust, und band ihn also hart an einem Sprossen an sein Hals, daß ihm Maul und

120) so. 121) je was.

Nase blute, auf daß er ersticken sollt; denn er sahe, daß er von so viel Wunden nicht sterben kunnte.

Darnach richten sie ihn auf mit der Leiter. Da setzt einer die Helleparten an die Leitern, dieselbige helfen aufzurichten; denn das Land keinen Scharpfrichter hat. Da gleit die Hellepart von der Leitern ab, und durchstach den heiligen Märterer Christi[122]) mitten durch. Warfen also den guten Mann mit der Leitern auf das Holz. Aber die Leiter sprang zu der Seiten ab. Da lief[123]) Johann Holm, und nahm den Fausthammer, und schlug ihn auf seine Brust, also lange, daß er starb, daß er sich darnach nicht regete. Brieten ihn also auf den Kohlen; denn das Holz wollt nicht brinnen.

Das ist kurzlich die wahre Historien von dem Leiden des heiligen Märteres Heinrici von Sudpten.

122) „Christi" fehlt.   123) † zu.

Alphabetisches Verzeichniß

der in D. M. Luthers ref. hist. Schriften am häufigsten vorkommenden, jetzt nicht mehr gebräuchlichen, Wörter und Wortformen *).

A.

Abe — ab.
Abtgotteren — Abgöttern.
abtrunner — abtrünniger.
adder — oder.
Aerbeit — Arbeit.
Affenfenzen — s. v. a. Alefanzen, Alberfanzen, albern, irre, wahnsinnig reden.
ahn — ohne.
ahngefahr — ungefähr.
als — wie.
allerhohist — allerhöchste.
allergrosisten — allergrößten.
allesampt — alle zusammen.
alls — alles.
amächtigen — ohnmächtigen.
ander — anderer.
anfahet — anfängt.
angaht — angeht.
angezeit — angezeigt.
ansehelich — ansehnlich.
anzeucht — anzieht.
arkwohnig — argwöhnisch.
aufheben — Aufhebens von einer Sache machen, ihr eine Wichtigkeit geben.
aufkneufeln — aufwecken, zur Besinnung bringen.
aufm — auf dem.
aufmutzen — zur Last legen, einen kleinen Fehler groß machen.
aufruckist—aufrückst, vorhältst.
Augen-Blick — Augenmerk.
ausgedruckten — ausdrücklichen.
ausgelaucht — ausgeleuchtet,
ausgewächst — ausgewachsen.
ausmutzen — ausstreichen. ausschelten.

B.

Baß — besser.
bedanken — bedenken.
Bedunks — Bedünkens.
Befehlch — Befehl.
befihlch — befehle.
befrieden — befriedigen.
begäukelet — begaukelt.
begeben, sich — einen Orden annehmen (Frisch Lex. I. p. 327.).
begegen — begegnen.

---

*) Gefertigt von Herrn Raab, einem hoffnungsvollen Candidaten der Theologie, welcher auch bei der Vergleichung der Original-Ausgaben dieser Abtheilung sehr ersprießliche Dienste geleistet hat.

begonnsten — begannen.
begunst — begann.
Behut — behüte.
Bekanntnuß — Bekenntniß.
benügen — genügen, begnügen.
Berden — Geberden.
bereitan — allbereits.
beruhmbt — gerühmt, berühmt.
beruhrt — berührt.
berüft — berufen.
beschehn — geschehen.
bestahen — bestehen.
bestanden — beständig.
bestörzt — bestürzt.
Bete — Bitte.
betreuet — bereuet.
betreugt — betrügt.
betweiset — bewiesen.
bewiegt — erwägt.
bis — sei.
Bitt — ich bitte.
Bittrikkeit — Bitterkeit.
bliest — bläst.
Blixen — Blitzen.
Blöchen — Blöcken.
Bloch — Block, Klotz.
bos — böse.
Botterbriefe — Butterbriefe.
bracht — gebracht.
brengt — bringt.
Briefeln — Briefen.
Bruch — Bräuche.
Buberei — Büberei.
Buchle — Büchlein.
Buchlin — Büchlein.
Bulge — Erhebung des Wassers vom Wind, oder Blase auf dem Wasser, auch Welle.

C.

Christenlich — christlich.
Concilich — Concilien.
Costenz — Costnitz.

D.

Daheimen — daheim, zu Hause.
dampt — verdammt.
Dampniß — Verdammniß.
dann — denn, als.
dannocht — dennoch.
dar — darf.
daruber — darüber.
das — deß.
denkt — danket.
dester — desto.
desteweniger — destoweniger.
Dingk — Ding.
dir — der.
ditz — dieß, dieses.
do — da.
domit — damit.
Doppelerei — Spiel mit Würfeln oder Karten.
dorft — gedurft.
dorftist — bedürftest.
doselb — daselbst.
Drecketen — (ironisch) Decreten.
Dreckental — Decretal.
Dröuen — Dräuen.
drob — darum.
dunkalsweis — nach Bedünken.
Dunkel — Dünkel.
dunken — denken.
duppel — doppelte.
duren — dürfen.
durft — dürfen.
durst — dürfte.
durste — durfte.

E.

Edliste — edelste.
Eher — Ehre.
Ehrgeizickeit — Ehrgeiz.
eim — einem.
einest — einmal.
einfuhret — eingeführt.

einzelig — einzig.
Einickeit — Einigkeit.
embehren — entbehren.
Embeut — entbiete.
empfalle — entfalle.
enbeut — entbiete.
Endchrist — Antichrist, Widerchrist.
entpfahe — empfange.
entschlahen — entschlagen.
Er — häufig für: Herr.
erbeittet — erbeten.
erdichte — erdichtete.
erfahrende — erfahrene.
erfund — erfindet.
erfur — hervor.
Erinner — Erinnerer.
ermördt — ermordet.
erubert — erobert.
erweiset — erwiesen.
Erzkirchenbörner — Erzkirchenbrenner.

F.

Fachen — fangen.
fäht — fängt.
Fährlickeit — Gefährlichkeit.
Fahr — Gefahr.
fast — sehr.
Feil — Fehler.
feilen — fehlen.
feiret — feierte.
ferr — ferne.
findt — findet.
flechlich — flehentlich.
Filzehuten — Filzhüten.
Fischgallreten — Fischgallerte.
fleugst — fliegst.
fliegen — fliehen.
flißiger — fleißiger.
fodern — fördern.
Folger, ein — welcher folgt, gehorcht.
Forcht — Furcht.
forcht — fürchtete.
forchtsam — furchtsam.
forter — ferner.
Freimbder — Fremder.
freveler — frevelhaften.
frevelich — freventlich.
frevelm — freventlichem.
frohlich — fröhlich.
frumm — fromm.
Frummkeit — Frömmigkeit.
Frund — Freunde.
frundlich — freundlich.
Frundschaft — Freundschaft.
funden — erfunden.
fuhlen — fühlen.
fuhret — führe.
Funkel — Funken.
für — für und vor.
fur — vor, für.
Furbitt — Fürbitte.
furcht — fürchtet.
Fürgang — Fortgang.
Furnehmist — Vornehmste.
fursetzen — vorsetzen.
Fursichtickeit — Vorsichtigkeit.
furzogen — vorgezogen.

G.

Gahist — gehest.
gaht — geht.
gahlich — jählings.
gann — gönne.
gang — gehe.
Gaukerlei — Gauklerei.
gebaret — gebehrdet.
Gebäu — Gebäude.
gebeut — gebietet.
gebuhrt — gebührt.
geel — gelb.
geerbeitet — gearbeitet.
geforcht — gefürchtet.
Gegentheil — Gegner.
Gemach — Gemächlichkeit.
gemarkt — gemerkt.
gemeinklich — gemeiniglich
Genieß — Nutzen.
gegrundt — gegründet.

gehl — gelb.
geischlihe — geistliche.
Geizickeit — Geiz.
geklickt — gesudelt, schmutzig gemacht.
Geliedern — Gliedern.
Geliedlin — Gliedlein.
genugen — genügen.
gerren — gerne.
Gerecht — Recht.
gerust — gerüstet.
gescheiden — geschieden.
geschicht — geschieht.
geschwinden — schwinden.
Gestickts — Ersticktes.
getrumpelt — getrommelt.
gewartet — erwartet.
gewegenesten — verwegensten.
gewenigert — verringert.
geweychten — geweyheten.
gezeugen — bezeugen.
Gezeugknuß — Zeugniß.
gichtbruchtig — gichtbrüchig.
Gichtbruchtigen — Gichtbrüchigen.
giert — gährt.
Glänz — Glanz.
gleich — gleichsam.
Gleit — Geleite.
glinzt — glänzt.
gluhet — glüht.
glummend — glimmend.
gnugen — genügen.
gnugsam — genug.
Gnugthung — Genugthuung.
Got — Götze.
gräkisch — griechisch.
grobeln — grübeln.
größer — großer.
großer — größere.
grobisten — gröbsten.
grun — grün.
Gschrift — Schrift.
Gutdunkel — Gutdünken.
Guter — Güter.
Gutere — Güter.
Gutern — Gütern.
Gutickeit — Gütigkeit.
guttlichen — gütlichen.

H.

Häupt — Haupt.
hält — hielte.
häuet — hauet.
habt — hält.
halsstarrcklich — halsstarrig.
halsstärrick — halsstarrig.
Hande — Hände.
handen — handeln.
hat — halte.
Han — Heu.
Heilikeit — Heiligkeit.
Heilthum — Heiligthum.
herkummer — hergekommener.
heuern — von Heu.
heunt — heute.
Heupt — Haupt.
Heuptketzere — Hauptketzer.
heutes — heutiges.
heutigis — heutiges.
hindurff — hindurch.
hineinen — hinein.
Hirs — Hirsch.
hochdräulichen — hochdrohenden.
hoher — höher.
Höhmuth — Hochmuth.
horen — hören.
horist — hörst.
horter — härtere.
hubisch — hübsch.
hubsch — hübsch.
hülzern — hölzern.
Hulf — Hülfe.

J.

Ichtes — etwas.
Idermann — Jedermann.
jedern — jeden.
jensit — jenseit.
jergend — irgend.
iglich — jeglich.
ihm — sich.
ihn — ihnen.

ihnen — ihn.
imand — jemand.
irdenisch — irdisch.
irrisch — irrig.
itzt — jetzt.

K.

Käufen — kaufen.
kaukeln — gaukeln.
kaumet — kaum.
kegen — gegen.
Klaretlin — Vorhänglein.
Klügle — Klügler.
kommerlich — kümmerlich.
köcken — speien, sich übergeben.
köppisch — starrköpfig, eigensinnig.
Korper — Körper.
kostlich — köstlich.
krauchen — kriechen.
kuhne — kühn.
Kunig — König.
kummen — kommen.
kunnt — können.
kunnten — konnten.
kunt — könnte.
kutzel — kitzlich.
Küzlin — Käuzlein.
Künig — König.

L.

Längist — längst.
lästrige — lästerliche.
Lahre — Lehre.
landruchtigen — berüchtigten.
lassen — gelassen.
lassit — laßt.
Lawen — Löwen.
Leipzk — Leipzig.
lernen — lehren.
Leue — Löwe.
leuget — läugnet.
leugken — läugnen.
leugt — lügt.
leuken — läugnen.
Lichten — Lichtern.
Liecht — Licht.
Lören — Leiren.
losen — lösen.
Lugener — Lügner.
Luste — Lüste.
lustet — gelüstet.

M.

Mänz — Mainz.
mag — kann.
maledeien — verfluchen, fluchen.
Marterer — Märtyrer.
Maul — Maulthier.
mennigen — mengen.
Mennige — Menge.
Menschenfündlin — Menschenerfindung.
Messeren — Messen.
mißglaubige — unglaubige.
mocht — möchte.
mogen — mögen.
mogt — mögen.
Müeß — Moos.
mügen — mögen.
mugen — mögen.
muglich — möglich.
Munchen — Mönchen.
mussit — müsset.

N.

Na — nun.
nach — noch.
nachbleiben — unterbleiben.
nah — nach.
nahbleibende — nachbleibende.
narrechten — närrischen.
Naturvormugen — Naturvermögen.
nichtes — nichts.
nießen — genießen.
nimpt — nimmt.

ninbert — nirgends.
nirgen — nirgends.
nit — nicht.
noch — nach.
Nothdurft — Bedürfniß.
Nothigist — Nöthigste.
Nottern — Nattern.
nuchtern — nüchtern.
nu — nun.
Nutz — Nutzens.

O.

odder — oder.
Oerte — Orte.
offinbar — offenbar.
offentlichen — öffentlich.
Ole — Oel.
Olgotzen — Oelgötzen.
Olunge — Oelung.
ortern — erörtern, erklären.

P.

Palatz — Palast.
Pauel — Paul.
pfei — pfeif.
Pilgerin — Pilgrime.
Pöfel — Pöbel.
Pövel — Pöbel.
Predige — Predigt.
prediget — gepredigет.
Prophetien — Prophezeiungen.
Prophezei — Prophezeiung.

R.

Rappen — rauben, aufheben.
rauch — rauh.
Rauch — Rache.
Raumen — Raum.
rechen — rechne.
recht — gerecht.
regent — regnet.
reinist — reinste.
Reuel — Reue.
reuen — bereuen.
Riege — Reihe.
romischen — römischen.
rosend — rasend.
Ruge — Ruhe.
russeln — mit dem Rüssel wühlen.

S.

Sänft — Sanftmuth.
säugt — saugt.
Scheidesmann — Schiedsrichter.
Schiden — Scheide.
schierstkünftig — nächstkommend.
schlahen — schlagen.
schleipfet — schleift, schleppt.
schleußt — schließt.
schmächlich — schmählich.
schmahen — schmähen.
schnarken — schnarchen.
Schnaußen — Schnauzen.
Schniden — Schneide.
schonen — schönen.
schreib — schrieb.
Schrein — Behältniß.
schückeln — schuckeln, schockeln, schauckeln.
schüldigen — beschuldigen.
schweige — geschweige.
schweigen — zum Schweigen bringen.
schwind — geschwind.
Schuch — Schuhe.
seind — sind.
seind — seien.
seintemal — sintemal, weil.
selb, selbs — selbst.
selick — selig.
Selickeit — Seligkeit.
seltzen — seltsam.
seufzeit — seufzet.
sich — sieh, von sehen.
sichst — siehst.
sicht — sieht.

sichtlich — augenscheinlich.
sin — seyn.
skarpen — scharfen.
sonder — sondern.
sonderen — sondern.
Stael — Stahl.
stärkist — stärkste.
Stank — Gestank.
stand — stehe.
starche — starke.
stehet — bestehet.
sticken — stecken.
Stiplin — Stäublein.
storzen — stürzen.
stracksåhin — geradezu.
Stuckle — Stücklein.
stücklich — zerstückt.
Stuel — Stuhl.
stund — stand.
süget — säuget.
sünderlichen — sonderlichen.
Suhn — Sohn.
sulche — solche.
sund — sündige.
Sund — Sünde.
sundern — sonderen.
sunder — sondern.
sunst — sonst.

T.

Tagis — Tages.
Tappern — Tapfern.
tasten — betasten, berühren.
than — gethan.
Thierern — Thieren.
tollisten — tollsten.
Topfen, das — der Topf.
Trestern — Trebern.
Treudelmann — Trödelmann. Krämer.
Treudelmarkt — Trödelmarkt.
treugt — trüget.
trostet — getröstet.
trünken — betrunken.
trumpeln — trommeln, trampeln.
tuchte — taugte.
Tuck — Tücke.
Tuttel — Titel.

U.

Ubel — Uebel.
ubeler — übler.
uber — über.
uberkummen — überkommen.
ubir — uber.
ubirall — überall.
Ubirkeit — Obrigkeit.
Ubirst — Oberste.
ubirwinden — überwinden.
ubrig — übrig.
uberpochen — überwinden.
Ueberern u. Uebern — Obern.
uffrecht — aufrecht.
umb — um.
umgahst — umgehst.
ummeßlich — unermeßlich.
unableschlichen — unabläßlichen.
ungebeten — ungebetenen.
ungebust — ungebüßt.
ungegrundt — ungegründet.
Ungluch — Unglück.
unleidenlich — unleidlich.
unordige — unordentliche.
unnothig — unnöthig.
Unrüge — Unruhe.
unsättigen — unersättlichen.
unternander — untereinander.
unterist — unterste.
Unterscheid, die — der Unterschied.
Untucht — Untüchtigkeit.
unvollkommend — unvollkommen.
Unvollkummen — Unvollkommenen.
unvotruckt — unverrückt.
unverschampt — unverschämt.
unwiderstoßlich — unumstößlich.

Urgicht — Beichte, Bekenntniß.
uß — aus.

V.

Verdrieß — Verdruß.
vergichten — bekennen (Bd. I. 218. Not. 14. hat Walch irriger Weise: verachten).
verhüret — verhöret.
verjáen — bejahet.
verklären — erklären.
verlegen — widerlegen.
verleuketer — verleugneter.
verpoßteiet — verpasteiet.
verschufs — verschaffte es.
verthedingen — vertheidigen.
Vertheidung — Vertheidigung.
vielfaltigs — vielfältiges.
vollebracht — vollbracht.
vollnbracht — vollbracht.
vordächtig — verdächtig.
vordampnen — verdammnen.
vordreußit — verdrießt.
Vordrieß — Aergerniß.
Vordruckten — Unterdrückten.
vorfuhrisch — verführerisch.
vorfuhrische — verführerische.
Vorfuhrung — Verführung.
vorgehend — vorhergehenden.
Vorhor — Verhör.
Vorhorung — Verhörung.
vorkäuft — verkauft.
Vorkehrunge — Verkehrung.
vorklären — erklären.
vorkundet — verkündiget.
Vorleitunge — Verleitung.
Vorleuckung — Verläugnung.
vormerkt — bemerkt.
vormittels — vermittelst.
vormochtist — vermagst.
Vormügen — Vermögen.
vormüthen — vermuthen.
vornehmen — vernehmen.
vornichtige — vernichte.
vorortert — erörtert.
vorsein — vorstehen.
vorschlunden — verschlungen
Vornunften — Vernunf-gründen.
vorsehret — verletzet.
vorstahen — verstehen.
Vorstand — Verstand.
Vorstorer — Zerstörer.
vorsuhnet — versöhnet.
vortheidingen — vertheidigen.
vortrosten — vertrösten.
vorursacht — verursacht.
vorwerfen — verwerfen.
vorwirfe — verwerfe.

W.

Wa — wo.
wäschicht — waschhaft, geschwätzig.
wahrhaftiglich — wahrhaftig.
Waißlin — Waisen.
wann — wenn.
wanne, wanne, — ein Anruf der Warnung oder Drohung.
wankelt — wankt.
Wanzken — Wanzen.
Wapen — Waffen.
ware — war.
waserlei — welcherlei.
weißbörnen — weißbrennen.
weissist — weißt.
welchs — welsch.
welliche — welche.
wenn — denn, dann, als.
Werg — Werk.
werret — wirret.
wider — weder.
widerfechten — bestreiten.
Widerpart — Widersacher.
widerspännig — widerspenstig.
Widerspenst — Widerspenstigkeit.

Widerwärtigen — Gegner.
wilch — welche.
Willköhre — Willkühr.
willkörrig — willkührlich.
Woffen — Waffen.
wogen — wagen.
wollt — will.
wollt — wolle.
Wooge — Waage.
worfen — geworfen.
Wortlin — Wörtlein.
wu — wo.
Wuethen — Wüthen.
wurd — würde.
wurgen — würgen.
wuthend — wüthend.

Z.

Zeplaget — zerplaget.
zeugt — zieht.
zewarten — zwar.
Zorren — Zorn.
zun — zu den.
Zumüssigung — Zumuthung.
zurichst — zurichtest.
zurtheilen — zertheilen.
zurtrennen — zertrennen.
zuruttet — zerrüttet.
zuschret — zerschreit, zerschrieen.
Zutrenner — Zertrenner.
zutrieben — zertrieben.
zurzählen — zu erzählen.
Zuvorsicht — Zuversicht.
zwenzig — zwanzig.
zwier — zweimal.
zwungen — zwangen.

7405-1





